Des Bannscheidtismus

dritter Theil.

I.

Einige Auszüge aus meinem Krankenbulletin*).

1) Adelheid Fischer zu Bellinghausen, 24 Jahre alt, Kreis Siegburg. Dieselbe war lange Zeit ärztlich an rheumatischem Augenübel behandelt, und zwar so, daß durch äußere Aetz- und Reizmittel auf dem linken Auge gerade über dem Augapfel ein Loch in der Hornhaut von stark einer Linie tief entstanden, und das Augenlicht verloren, dagegen die dahinter liegende Sehkraft noch da war. Nach der zweiten Anwendung, am 6. Februar 1853, zog sich die Hornhaut wieder zusammen, und schien sich erneuern zu wollen, was dann auch fortgesetzt bis zur 9. Anwendung, die am 7. Juni statt hatte, gänzlich geschah, in der Weise, wie ein kranker Nagel auf dem Finger sich allmälig ablös't und den neuen hervorkommen läßt.

2) Ein ganz ähnlicher Fall war es bei einer 40jährigen Frau, Namens Katharina Dieck, verehelichte Wolter zu Impekoven, Bürgermeisterei Oedekoven, die sich mit einem Roggenhalm die Hornhaut des Auges im Jahre 1853 zerstoßen hatte, und auch nach 6 Anwendungen wieder völlig hergestellt wurde. Schon nach der ersten Anwendung war die große, äußerst schmerzhafte Entzündung verschwunden, die kranke Hornhaut wurde bald grau, endlich weiß und schälte sich ab, um der neuen Platz zu machen.

3) Wittwe Gertruda Hilbrats in Ippendorf, 64 Jahre alt, wurde in 2 Anwendungen, am 31. Januar und 10. Februar 1853, von der Kopfgicht gänzlich befreit. Die Schmerzen hatten schon nach der ersten Anwendung hinter den Ohren und im Rücken nachgelassen; die Ohren aber waren merkwürdig dick geworden.

4) Dem 10jährigen Töchterchen des Herrn Richard Gielsdorf zu Rüdsheim bei Euskirchen waren die drüsigen Augen längere Zeit krampfhaft geschlossen, so daß ich trotz aller Mühe die Augenlider nicht trennen, noch weniger also das eigentliche Augenübel beurtheilen konnte. Nach der zweiten, am 11. Februar 1853 stattgehabten Anwendung hinter den Ohren vermochte die Patientin des Morgens der darauf folgenden drei Tage allemal die Augen um einige Minuten wieder zu öffnen und konnte Gegenstände erkennen. Nach der dritten Anwendung, am 22. Februar, hatten sich die Augen in dem kalten Schneewetter wieder geschlossen. Bei

*) Die nicht ausgeschriebenen Namen können jederzeit bei mir erfragt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0198-9

der vierten Applikation, am 4. März, bedeutende Besserung und so fort, bis am 4. April bei der achten Anwendung mit einem Male zur großen Freude der Familie die kleine Kranke bleibend sehen konnte. Die Flecken waren verschwunden, das Auge sonnenhell, und das Gesicht hatte eine gefälligere Form angenommen.

5) Die Mutter des ad 4 bezeichneten Kindes, Frau Gielsdorf, wurde in 9 Anwendungen von ihrem langjährigen rheumatischen Augenübel radikal geheilt.

6) Frau Katharina Hammerscheidt zu Ippendorf, 62 Jahre alt, litt längere Zeit an äußerst schmerzhaftem rheumatischem Augenübel, so daß das rechte Auge um die Hälfte verkleinert, beide Augen sehr entzündet waren und die arme Frau nur wenig sehen konnte. Nach der ersten Anwendung meines Verfahrens, am 30. Januar 1853, stellte sich bedeutende Besserung ein: die Stiche in den Augen ließen nach. Die zweite Anwendung, am 9. Februar 1853, zeigte gar nichts, weil die alte Frau sich nicht in Acht genommen, gegen mein Verbot zur Kirche gegangen, Kartoffeln geschält hatte und naß geworden war. Die dritte Anwendung, am 19. Februar, die vierte am 1. März, die fünfte am 15. März, und die neunte am 12. April, brachten totale Heilung.

7) Wittwe H. in J., 66 Jahre alt, litt an Kopfgicht. Sie wurde im Februar 1853 nach zwei Anwendungen hinter den Ohren von dem schmerzhaften Uebel gänzlich befreit.

8) Lambert Eupen, 38 Jahre alt, Müller in der Baumschuler Mühle bei Bonn, war durch Aderlaß, Schröpfköpfe ꝛc. sehr heruntergebracht worden, und litt fast unausgesetzt an Schmerzen im Rücken, in der Brust, großer Müdigkeit im ganzen Körper. Patient wurde geheilt. Die Kur dauerte drei Monate unter Anwendung im Rücken. Viele durch die Behandlung hervorgerufene dicke Eitergeschwüre beschleunigten die Kur.

9) Jungfer Margaretha Weber in Kessenich, Kreis Bonn, 23 Jahre alt, litt an rheumatischen Schmerzen im Rücken und in der rechten Schulter, so wie an fürchterlichen Zahnschmerzen; sie wurde in zwei Anwendungen, am 13. und 19. Februar, total davon befreit, und wird jedenfalls Jahre lang davon befreit bleiben.

10) Heinrich Piel, Maurermeister in Lengsdorf, Kreis Bonn, 42 Jahre alt, war mein erster Patient, den ich vermittelst meines neuerfundenen Heilverfahrens schon im Jahre 1849 von seiner Kopfgicht in zweimaliger Anwendung befreite, die so schlimm war, daß Patient in den letzten Jahren wöchentlich drei Tage an's Bett gefesselt und zur Raserei getrieben wurde. Vier Jahre später, am 1. Mai 1853, befreite ich ihn noch einmal von seinen Zahnschmerzen. Bis jetzt (1859) gesund.

11) Jungfer Anna Maria Gath zu Kessenich, Kreis Bonn, 18 Jahre alt, litt seit der Schulzeit schon an Gicht, wodurch zeitweilig der ganze Körper angeschwollen war, und die Gliedmaßen sämmtlich unbeweglich wurden. Patientin hatte ein halbes Jahr im Bette zugebracht, Aderlaß ꝛc. erduldet und war ganz steif geworden, als sie im Januar 1853 zu mir gebracht wurde. Viermalige Anwendung reichte hin, die Kranke zu ihrer Zufriedenheit wieder herzustellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0199-7

12) Paul Steg, 32 Jahre alt, Maurer zu Kuchenheim, leidet seit seiner Kindheit an drüsigem Augenübel, hat die Klinik in Bonn, zwei Augenärzte in Köln, De L. in Gräfrath nutzlos gebraucht. Nach der dritten Anwendung, am 14. März, wurde bei dem alten Uebel eine achttägige Entzündung hervorgerufen, die allemal den Zweck hat, die früher gebildeten Häute zu lösen. Nach der neunten Anwendung, am 26. Mai 1853, im Rücken und hinter den Ohren, sehen die Augen sehr gut aus. Und nach der dreizehnten Anwendung, am 10. Juli 1853, sind die Augen hell und klar.

13) August Henning, 34 Jahre alt, Schornsteinfegermeister in Bonn, litt längere Zeit an Kopfgicht, deren Schmerzen mit jedem Jahre unerträglicher wurden, und wodurch der Schlaf völlig gestört war, wurde vom Dezember 1852 bis zum Juli 1853 von mir behandelt und zu seiner Freude hergestellt.

Bemerken muß ich noch, daß nach der Anwendung im Februar 1853 sich Blutgeschwüre, ja selbst sehr starke Eitergeschwüre im Genick und am linken Schenkel gebildet, zum Zeichen des vielen im Körper sitzenden, durch die schlechte Witterung, so wie durch mein Verfahren in Bewegung gesetzten Krankheitsstoffes.

Diese Geschwüre gehen allemal gefahrlos von selbst vorüber, Patient hatte sogar noch Pechpflaster darauf gelegt. Die Hartnäckigkeit dieses Uebels konnte in seiner Ursache keine andere Bewandtniß haben, als daß der Patient, trotzdem ich ihm alle An- und Abrathungen gemacht, dennoch öfters am ersten Tage der Applikation sich der Zugluft der Schornsteine wieder aussetzte, zumal in der schlechten Jahreswitterung. Als ich diesem Uebelstande endlich auf die Spur kam, war der Heilungszweck bald erreicht.

14) Ehefrau Katharina Mirgeler zu Kuchenheim wurde den 15. Febr. 1853 zum erstenmale zu mir gebracht; sie konnte nicht gehen, und litt seit 7 Jahren an Gicht im ganzen Körper, der ein unförmliches Ansehen durch die Länge der Zeit, wie durch alle ärztlichen Plackereien, bekommen hatte. Die Frau besserte sich von Stunde an. Ihr Ehemann kaufte mir sodann am 20. April c. ein Instrumentchen ab, um den Rest der Krankheit noch vollends zu beseitigen.

15) Das zwölfjährige Söhnchen der ad 14 benannten Frau litt an Nervenzucken und damit verbundenen großen Athmungsbeschwerden; den kleinen Kranken befreite ich nach meiner Vorherbestimmung innerhalb einer Stunde von seinem mehrjährigen schlimmen Uebel.

16) Michel Rick, 34 Jahre alt, Schuster in Kuchenheim, litt seit dem 16. Lebensjahre an Schmerzen im Rücken und in den Oberarmen, und seit circa 7 Jahren dabei an einem Augenübel, so daß er des Abends gar nichts sehen konnte. Schon die erste Anwendung, am 17. Februar 1853, im Rücken und hinter beiden Ohren hatte merkliche Besserung gebracht, und nach der achten Anwendung, am 19. Juni, erklärte der Patient: nie besser gewesen zu sein, als er sich jetzt befände.

17) Frau Appolonia Kräuter zu Kirchheim, Kreis Rheinbach, 47 Jahre alt, hatte vor 8 Jahren im Wochenbette ein Augenübel bekommen, woran sie zeitweilig ganz blind war. Die Augen waren zugeschwollen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0200-2

mit dicken Häuten überzogen, und äußerst lichtscheu. Erste Applikation am 9. Februar 1853 im Rücken und hinter den Ohren, wonach wenig Besserung erfolgte, weil das Wetter schlecht und kalt geworden war. Am 19. Februar zweite Applikation an eben denselben Stellen. Nach zehn Tagen große Besserung; die Augen waren offen, die Lichtscheu ganz verloren und die Flecken merklich verdünnt. Bei dritter Applikation und sofort bis zum Schluß der Kur, am 5. Juni, fortschreitende Besserung und Heilung. Patientin litt gewöhnlich noch dabei früher an kalten Füßen, welchem Uebelstande nunmehr auch abgeholfen war. Die ärztliche Behandlung des Docktors R... zu Fl. war erfolglos; ebenso spanische Fliegen n. dgl. ärztliche Remedien.

18) Bertram Schmidts zu Kirchheim, Kreis Rheinbach, 55 Jahre alt, Ackersmann, litt längere Zeit an rheumatischem Augenübel, so daß er im vorigen Jahre 4 Wochen blind sitzen mußte. Die Behandlung vom Sanitäts-Rath Doktor F.. in C..., sowie die des Kreischirurg L. in C... blieben fruchtlos. Am 19. Februar 1853 kam Patient sehr schlimm zu mir. Ich applizirte den Lebenswecker im Rücken und hinter die Ohren, setzte dies in zehntägigen Zwischenräumen bis zum 19. Juni fort, und Patient ist mit seiner Herstellung zufrieden.

19) Wittwe Maria Reinchens zu Witterschlick, 63 Jahre alt, litt fast seit ihrer Kindheit an drüsigem Augenübel, wurde im Jahre 1852 von mir behandelt, binnen 3 Monaten wieder hergestellt, und erfreut sich seitdem des schönsten Augenlichts.

20) Karl Theodor Wierig zu Holzlahr bei Pützchen, Kreis Siegburg, 24 Jahre alt, litt schon im vorigen Jahre an starkem Fluß am rechten Auge, der sich jedoch ziemlich von selbst wieder verzogen hat, um jetzt im Februar 1853 desto heftiger zum Vorschein zu kommen. Vier Wochen dauerte die größte Entzündung, die schon eine dicke Eiterpocke auf der linken Seite des Auges gesetzt hatte. Patient, von den Ausgängen ärztlicher Behandlung ziemlich unterrichtet, hatte niemals ärztliche Hülfe zu seinem Augenübel angewendet, daher denn auch die Heilung durch mein Verfahren hinter das Ohr der leidenden Seite am 22. Februar, 5. März und 15. März 1853 so schnell vor sich ging. Der Kranke war noch der Meinung, daß ärztlich zurückgetriebene Krätze Veranlassung zu seinem Augenübel sei.

Die erste Anwendung meines Verfahrens hatte fast gar keine Wirkung, da Patient Fußbäder gegen meinen Willen angewandt hatte.

21) Heinrich Faßbender zu Niederbachem, Bürgermeisterei Villip, Kreis Bonn, 20 Jahre alt, litt seit seinem 15. Lebensjahre an großer Schwerhörigkeit. Erste Anwendung am 10. Februar 1853 hinter beide Ohren, zweite am 22. Februar und die dritte am 5. März, wonach das Gehör, trotz des schlechten Wetters, fast gänzlich wieder hergestellt war. Die vierte, fünfte und sechste Anwendung am 15. April brachten totale Heilung.

22) Johann Nußbaum zu Fischenich bei Köln, 46 Jahre alt, Schmiedemeister, litt seit Jahren an heftigen Kreuz- und Rückenschmerzen, so daß

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0201-8

er sich zu Zeiten gar nicht aufrichten konnte. Nach sechsmaliger tüchtiger Applikation auf den leidenden Stellen war Patient Ende April 1853 völlig wieder hergestellt und arbeitsfähig.

23) Frau Louise St., 37 Jahre alt, in der Baumschule bei Bonn, litt seit 10 Jahren, gleich nach einem Wochenbett, an Schmerzen in der linken Seite, vorher aber an schlechtem Magen, weshalb Patientin seit längerer Zeit den Magenkrebs befürchtet hat. Viele ärztliche Mittel und namentlich auch Schröpfköpfe und Aderlässe hatten die Kranke gewaltig an Lebenskraft beraubt, und schien das Uebel ein völlig nervöses geworden zu sein. Die Kranke hatte die Bemerkung gemacht, daß, wenn sie Abends vorher Kaffe trank, den sie liebt, am andern Morgen sich die Schmerzen vermehrt hatten. Ich habe ihr hinzugefügt, daß ich hierbei eigentlich nur lindernd wirken könnte; denn was ihr die Aerzte am Leben abgeschnitten, vermöchte ich nicht wiederzugeben. Nach zehnmaliger Anwendung befindet sich die Kranke wieder wohl und vermag ihrem häuslichen Geschäfte wieder vorzustehen.

24) Anton Piel zu Lengsdorf, Kreis Bonn, 19 Jahre alt, litt an rheumatischem Augenübel, so daß das linke Auge blutroth, in Eiterung versetzt und bedeutend verkleinert war. Nach der ersten Anwendung, am 24. Februar 1853, hinter das Ohr der leidenden Seite, war Patient von seinem Uebel erlöst. Die Jugendkraft, und weil derselbe an keine Arzneien gewöhnt war, beschleunigten die Sache.

Nach der bisher üblichen Behandlung der alten ärztlichen Schule trat bei Uebeln, wie dieses, fast immer Erblindung ein, die nun bei kunstgerechter Anwendung meines neuen, einfachen Heilverfahrens nie mehr eintreten kann.

25) Nikolaus Maßdarf in Bonn, 16 Jahre alt, litt seit vier Monaten an rheumatischem Augenübel, so daß er genöthigt war, seine Lehrzeit als Schuster aufzugeben. Nach fünfmaliger Anwendung war Patient im April 1853 wieder geheilt.

26) Martin Krämer zu Erlenbusch, Gemeinde Neukirchen, Kreis Rheinbach, 18 Jahre alt, ist gemäß seiner Angabe mit dem grauen Staar auf dem rechten Auge geboren; und als die Krankheit späterhin sich auf das linke Auge hinüberziehen wollte, und der Kranke fast erblindet war, suchte er, von Andern aus seiner Gegend aufgemuntert, Schutz, Rath und That bei mir. Nach vierzehnmaliger Anwendung meines Verfahrens war die Sehkraft des linken Auges am 17. Mai 1853 gerettet.

NB. In dem schlechten Wetter hatte sich Patient am 9. März 1853 im Walde am Holzschlagen mittelst der großen Säge wieder sehr verdorben; daher Tages darauf die siebente Applikation stattfinden und das Verdorbene wieder gut machen mußte.

27) Wilhelm Klein zu Scherbach, Kreis Rheinbach, 20 Jahre alt, leidet seit zwei Jahren an partieller Lähmung beider Sehnerven, so daß derselbe mit dem rechten Auge fast völlig blind war und mit dem linken den Weg noch eben verfolgen konnte. Patient vermuthete, das Uebel zwei Jahre vorher auf dem nächtlichen Jägeranstande im Schnee (mehrere

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0202-4 DFG

Nächte hindurch) erhalten zu haben, indem er bei grimmiger Kälte zu sehr auf einen Punkt hingeblickt hätte. Diese natürliche Erklärung scheint auch sehr Vieles für sich zu haben, jedoch traten drüsige Umstände mit hinzu. Am 2. Januar erste Applikation und am 25. Mai die 8. Anwendung, wonach Patient seinem Ackererberufe wieder nachgehen kann.

28) Friedrich Wilhelm Bausler, 21 Jahre alt, Schustergesell in Kessenich, Kreis Bonn, voll Rheumatismus im Rücken und die Arme vor Schmerzen nicht heben könnend, wurde in einer Anwendung, am 13. April 1853, vollkommen geheilt; Patient hatte jedoch auch nie Schröpfköpfe erduldet, noch war er je ein Freund der Medizin gewesen.

29) Ein ähnliches Resultat hatte im vorigen Jahre statt bei der Frau K. in B., die auch bei einmaliger Anwendung wieder hergestellt wurde.

30) Frau Meurer zu Rheindorf, Kreis Bonn, circa 50 Jahre alt, hatte zwei Verhärtungen von der Größe eines Hühnereies auf dem Vorderkopf. Dieselben wurden nach dreimaliger Applikation ohne Zurücklassung von Narben beseitigt. Ihr Mann wurde früherhin von einem schlimmen Augenübel von mir geheilt.

31) Herr Wolf, Bierbrauer und Wirthschaftsbesitzer in Bonn, 40 Jahre alt, hatte oberhalb der Augenbraunen eine Verhärtung von der Größe einer Nuß, mit allmähliger Zunahme. Zweimalige Applikation direkt auf die Verhärtung reichten hin, das Uebel total auszurotten und zwar ohne Narbe.

32) Joseph Bach jun. in Bonn, 28 Jahre alt, hatte am Kinn eine dicke hartnäckige Verhärtung. Siebenmalige Anwendung zerstörte das Uebel in der Wurzel.

33) Die Frau des Flurschützen Sch. in B., 58 Jahre alt, litt lange Zeit an hysterischen ꝛc. Beschwerden und hatte viele Hülfe vergeblich angewendet. Sie wurde in zweimaliger Anwendung meines Verfahrens so hergestellt, daß sie sich bis heute einer guten Gesundheit erfreut.

34) Der älteste Gichtpatient, den ich im Jahre 1850 hergestellt habe, ist 76 Jahre alt und heißt Falkenstein, Faßbinder in Bonn. Fragt man ihn noch heute (1859), wie es um sein Befinden stände, so antwortet er gewöhnlich: „Seit der Baunscheidt'schen Behandlung kern gesund, wie der Fisch im Wasser" u. s. w. Der alte Herr Falkenstein ist in Bonn ein sehr angesehener und höchst zuverlässiger Mann.

35) Schustermeister Windeck in Poppelsdorf, 69 Jahre alt, leitete sein schlimmes Gichtübel, wodurch er zu Zeiten ganz arbeitsunfähig geworden war und hin und wieder dicke Verknöcherungen an seinem Körper sich ausgebildet hatten, aus der französischen Zeit her, wo er als Deserteur flüchtig in den Waldungen ꝛc. umherirren mußte. Nach fünfmonatlicher Behandlung, in zehntägigen Zwischenräumen, waren die Schmerzen (1852) entfernt und seine bisher gichtkranken Hände wieder zur Arbeit geschickt.

36) Johann Hansen zu Friesdorf, 48 Jahre alt, Arbeiter in der chemischen Fabrik des Hrn. Dr. Marquart zu Bonn, war durch seine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0203-0

Gichtbrüchigkeit, sowie durch ärztliche Blutentziehungen ꝛc. zum Skelett herunter gekommen und lange Zeit arbeitsunfähig geworden. Der arme Mann, welcher mit jedem Tage seiner Verarmung noch mehr entgegensehen konnte, hat viele Schmerzen nutzlos erdulden müssen. In dieser verzweifelten Lage suchte er meine Hülfe auf, und schon nach sechswöchentlicher Behandlung war er wieder fähig, durch seiner Hände Arbeit seine Familie ernähren zu können.

37) Schneidermeister Piel zu Dottendorf, Kreis Bonn, 44 Jahre alt, ist einer der schlimmsten Gichtkranken gewesen, die ich bis heute unter der großen Anzahl derselben zu heilen das Glück hatte. Jahre lang im Bett liegend, hatten die Schmerzen seinen Rückgrat doppelt gekrümmt, so daß der Kopf des Leidenden ungefähr die Stellung zwischen den Knieen bekam. Der Leib war ganz verschwunden; die untern Rippen drückten unmittelbar in die Leistengegend und gaben dem ganzen Körper eine seltsame Kugelform. Ich würde mich nicht an die Kur gewagt haben, hätte der Leidende mir nicht das Führungs-Attest vom 28. Königl. Linien-Infanterie-Regiment vorgezeigt, woraus, neben dem guten Zeugniß des braven Mannes, welcher im Laufe der Krankheit seine Subsistenzmittel durch theures Mediziniren eingebüßt hatte, zugleich hervorging, daß er als Soldat kein Krüppel gewesen war. Nachdem derselbe zweimal zu mir gefahren worden (im Sommer 1852), hatte sich sein Körper so weit gestreckt, daß er bei dritter Anwendung mit Hülfe zweier Krücken den Weg zu Fuß zu mir zurücklegen konnte, und nach fortgesetzter achter und neunter Anwendung kam er mit einem Spazierstock. Die Besserung ist fortgeschritten, so daß der damalige Patient seinen Berufsarbeiten tagtäglich wieder nachkommen kann. Dieser, so wie der ad 36 bezeichnete Fall erregten nicht wenig Aufsehen.

38) Christoph Hahn, Arbeiter in der Alaunfabrik des Herrn Bleibtreu im Siegkreise, wohnhaft zu Holzlahr, 54 Jahre alt, litt längere Zeit an rheumatischem Augenübel, welches in dreimaliger Anwendung im Februar 1853 total geheilt wurde.

39) Engelbert Rütt, 29 Jahre alt, ebenfalls Arbeiter in der Alaunfabrik des Herrn Bleibtreu im Kreise Siegburg, litt schon früher im Militär-Dienste an rheumatischem Augenübel, so daß er circa 4 Monate im Lazareth zubringen mußte, bei welcher Behandlung das rechte Auge gänzlich verdorben war. Seit dem September 1852 trat das Uebel auch auf das andere Auge mit solcher Heftigkeit über, daß Patient arbeitsunfähig geworden. Nach neunmaliger tüchtiger Anwendung im Rücken, wo beiläufig große Schmerzen vorhanden, so wie hinter den Ohren, konnte der Kranke Anfangs Februar 1853 trotz des schlechten Wetters wieder arbeiten und schien es, daß selbst das linke Auge wieder Licht bekommen wollte. Nach der zehnten Anwendung, am 14. März, waren die Augen wieder gut bis zum ersten Mai, indem sich die Entzündung auf dem rechten Auge durch plötzliche Erkältung bedeutend erneuert hatte. Eine Anwendung hinter dem rechten Ohr reichte hin, das Uebel bis heute zu vernichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0204-6

40) Kleidermacher Dressel in Bonn, 54 Jahre alt, litt früherhin an Steinbeschwerden, und hatte 1845 durch den Geheimen Medizinal-Rath Dr. Wutzer den Steinschnitt glücklich ausgestanden. Der Körper war indeß später sehr rheumatisch, und hatte sich der Rheumatismus besonders heftig auf die Augen geworfen, wie dies auch früherhin der Fall, wo De Leuw in Gräfrath vortheilhaft gewirkt haben soll. Erste Anwendung, am 15. Februar 1853, im Rücken und hinter beiden Ohren, wonach das Uebel schon merklich verschwunden war, und Patient seinem Beruf wieder nachkommen konnte. Dieser, so wie der ad 30 Bezeichnete, waren nach der zweiten und dritten Anwendung, am 5. und 29. März, total hergestellt.

41) Fräulein Eva G. zu P., 17 Jahre alt, litt früher an schlimmem Kopfgrind, der ihr vertrieben wurde, und seit der Zeit brachen pustulöse, den Mitessern ähnliche Geschwüre im ganzen Gesicht hervor, und verunstalteten dasselbe in Form und Farbe. Nach zehnmaliger Anwendung, theils hinter den Ohren, theils im Rücken, war die Krankheit, die sich selbst Luft machen wollte, fast völlig verschwunden. (Juli 1853.)

42) Johann Joseph H. in O., Bürgermeisterei O., Kreis Rheinbach, 34 Jahre alt, litt seit circa 3 Jahren an Ausschlag fast über den ganzen Körper, besonders noch an zeitweiligen starken Rückenschmerzen, die allemal heftig auftreten, sobald der Ausschlag sich vermindert. Der Ausschlag scheint mehr drüsiger Natur zu sein (zumal Patient zugeben muß, in der Jugend daran gelitten zu haben, und alle Symptome, besonders an der Nase, noch sichtbar sind), als von zurückgetriebener Krätze herrührend, die dem Kranken vor mehreren Jahren schnell geheilt sein soll.

Wiewohl Patient schon mannigfaltig ärztliche Hülfe gesucht und zu seinem Unheil den Rücken mit Schröpfköpfen stark hat maltraitiren lassen, so hat derselbe in den letzten Jahren doch blos das Bad, und auch dieses erfolglos gebraucht. Seiner Profession als Bäcker konnte er stillschweigend nicht mehr vorstehen. Die erste Anwendung, am 3. März 1853 (etwa 50 Mal eingeschnellt), im ganzen Rücken, wonach der Ausschlag fast völlig beseitigt war. Die zweite Anwendung am 5. Mai, die dritte am 25. Mai, die vierte am 5. Juni und die fünfte am 20. Juni, brachten die erwünschte Herstellung.

43) Heinrich Wichterich in Poppelsdorf, 18 Jahre alt, litt an drüsigem Augenübel, so wie an angeborner Kurzsichtigkeit und wurde den 5. März (1853) zum zehnten und letzten Mal operirt, wonach das Uebel nicht nur gehoben, sondern auch eine wesentliche Besserung in der Kurzsichtigkeit veranlaßt ward. Sein 61jähriger Vater, Johann Wichterich, ein alter Feldzüger, aber noch rüstiger Mann, der noch nie Medikamente gekannt hat, wurde von seinem Gichtübel im Rücken in zwei Anwendungen befreit; ebenso sein ältester Bruder, Peter Wichterich, 34 Jahre alt, der in Folge einer anhaltenden Beschäftigung im feuchten Keller plötzlich am ganzen Körper unter kaum auszuhaltenden Schmerzen vier Wochen lang das Bett hüten mußte, in 4maliger Anwendung meines Heilverfahrens.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0205-2

44) Jungfer Sybilla Budscheid zu Duisdorf, Kreis Bonn, 24 Jahre alt, litt seit dem achten Lebensjahre an rheumatischem Augenübel. Schon die erste Anwendung, am 1. Februar 1853, brachte große Besserung hervor; die zweite aber, die des schlechten Wetters wegen bis den 4. April von mir ausgesetzt wurde, brachte völlige Heilung.

45) Frau Katharina T., geb. St. in Köln, 28 Jahre alt, litt seit 3 Jahren an rheumatischem Augenübel auf beiden Augen und zeitweiligen Rückenschmerzen. Eine Kur bei Herrn Sanitäts-Rath Dr. F. in C. war erfolglos gewesen.

Schon nach der ersten Anwendung, am 15. Februar 1853, hatten sich die Augen sehr gebessert, und nach der sechsten, am 9. Mai, trat Heilung ein. Hierbei muß ich noch bemerken, daß Patientin sich nie durch Schröpfen und Aderlassen hat mißhandeln lassen.

46) Christian Sch..... zu L....., Kreis Bonn, 13 Jahre alt, litt angeblich seit einem Jahre an drüsigem Augenübel. In der Behandlung des Dr. S. in B. war das linke Auge fast ganz zerstört. Eine gänzliche Heilung war daher Anfangs zweifelhaft; jedoch reichten zwölf Anwendungen, vom 6. März bis zum 10. Juni 1853, hin, beide Augen fast sonnenklar zu machen.

47) Johann Fendel, Müllermeister zu Bornheim, Kreis Bonn, 56 Jahre alt, litt nach ärztlicher Aussage an Magenkrebs. Unter Erbrechen und unter zweijähriger ärztlicher Behandlung (wobei der Medizinal-Rath am Königl. Medizinal-Collegium, Dr. Eulenberg in Coblenz, am schmerzlindernsten gewirkt hat) war der Patient bis zum Skelett heruntergekommen, so daß er auf dem Stuhle sitzend, sich aus eigener Macht nicht mehr aufrichten konnte. Seine vielen Aerzte hatten ihn alle verloren gegeben. Eine einmalige Anwendung meines Verfahrens im Rücken und auf den Magen, sowie zugleich innerlich 8 Tropfen meines Oels in einem weichgekochten Ei gereicht, genügten ohne Weiteres, das Uebel zu heben und von Stunde an trat Besserung ein, so daß dieselbe zusehends zugenommen hat und der Kranke zum Staunen Aller, die ihn kannten, wieder arbeitsfähig geworden ist. Patient besuchte mich im Sommer 1852, speis'te als Gesunder bei mir zu Mittag, und drückte mir seinen Dank aus. Befindet sich bis heute (1859) wohl.

48) Johann Schwalb, Ortsvorsteher in Poppelsdorf, 48 Jahre alt, litt seit 5 Jahren an öftern unausstehlichen rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper, besonders im Rücken, aus welchem sich in letzter Zeit das Uebel in das linke Hüftgelenk gezogen und dem Patienten den Schlaf ganz benommen hatte. Bei der übrigen Rüstigkeit des Mannes reichte eine einmalige derbe Anwendung im Rücken, am 10. März 1853, hin, das Uebel zu beseitigen. Schon 5 Minuten nach der Applikation trat eine wesentliche Erleichterung der Schmerzen ein.

49) Jungfer Christine Weinstock zu Ramersdorf, 21 Jahre alt, litt seit einem halben Jahre am kalten Fieber, wogegen ärztlich viel gequacksalbert war. Eine einmalige Anwendung reichte hin, das Uebel zu beseitigen.

50) Jungfer Katharina F. zu Sturzheim, Kreis Euskirchen, 31 Jahre

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0206-8 DFG

alt, litt seit längeren Jahren an Rheumatismus, besonders im Rücken und in den Armen; die Aerzte der Klinik in B. begannen mit Schröpfen und Aderlassen, ebenso der Dr. W. in M., wodurch die Leidende unnütz sehr heruntergebracht war. Die Patientin litt sodann 2 Jahre an Flechten, wahrscheinlich von zurückgetriebener Krätze herrührend. Die erste Anwendung meines Heilverfahrens im ganzen Rücken fand am 10. März 1853 statt, und die siebente am 24. Mai, wonach die Patientin wieder hergestellt wurde.

NB. Die Flechten waren schon gleich nach der ersten Anwendung gänzlich verschwunden, ebenso war die Fontanelle am rechten Arm von selbst geheilt; dagegen der künstliche Ausschlag im Rücken sehr stark geworden.

51) Das zwölfjährige Söhnchen des Herrn Broichhausen zu Eschmar, Kreis Siegburg, litt längere Zeit am kalten Fieber und wurde im Jahre 1851 nach einmaliger Anwendung von mir hergestellt, so daß er acht Tage später wieder in die Schule gehen konnte. Ein Gleiches fand bei der großjährigen Tochter des Herrn Broichhausen im Jahre 1852 statt, wobei derselbe mir noch erklärte, daß ihm sonst dieses Fieber in seiner Familie alljährlich 100 Thaler Kosten verursacht hätte. Eine zweite Tochter des Herrn Broichhausen wurde in zwei Anwendungen von ihrem schlimmen rheumatischen Augenübel geheilt.

52) Die achtzehnjährige Tochter des Guts- und Weinbaubesitzers Bröhl zu Dollendorf bei Bonn war jahrelang lahm und steif in allen Gliedern, mit großen Anschwellungen der Gelenktheile, und konnte sich zu Zeiten nicht an- noch auskleiden. Patientin wurde im Jahre 1852 von mir behandelt, nachdem sie ärztlich erfolglos behandelt worden war, und nach zehn Anwendungen, besonders stark im Rücken, besorgt sie seitdem die Haus- und Marktgeschäfte wieder. Der Fall erregte Aufsehen.

53) Schreinermeister Ignaz Lautenschläger in Bonn, 45 Jahre alt, litt an Hämorrhoidal-Beschwerden und Rheumatismus und war schon früher mit Schröpfköpfen und Medikamenten erfolglos mißhandelt worden. Fünf Anwendungen, wovon die erste am 11. März und die letzte am 5. Mai 1853 statt hatte, reichten hin, den Kranken herzustellen.

54) Schlossermeister Heinrich B. in Bonn, 66 Jahre alt, litt seit längeren Jahren an Gicht, die ihm besonders in der rechten Schulter große Schmerzen verursachte und hatte derselbe viele Aerzte gebraucht, aber weder Schröpfköpfe noch Medikamente hatten guten Erfolg gehabt. Drei Anwendungen meines Verfahrens genügten, um dem Manne die erwünschte Linderung zu verschaffen.

55) Caspar B..., Rentner in Bonn, 70 Jahre alt, war theils durch das Alter, theils durch die Strapazen in seiner Jugend gebeugt, überhaupt aber lahm und im Rücken krumm geworden. Sechsmalige Anwendung meines Heilverfahrens in zehntägigen Zwischenräumen haben den Patienten in der schlimmen Winterzeit von 1852 auf 1853 wieder soweit hergestellt, daß er täglich seine Spaziergänge wieder gemüthlich ausüben kann. Befindet sich bis jetzt, April 1858, sehr wohl. Zwei Töchter sei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0207-4

nes Bruders, wovon die jüngere bleichsüchtig, und die ältere an Halsweh (Bräune) litt, wurden fast sofort von ihrem Uebel befreit.

56) Bernard Klüsener, Gymnasialdiener in Bonn, 38 Jahre alt, wurde durch sein langjähriges rheumatisches Leiden, welches sich früherhin heftig auf die Augen geworfen hatte, nach 16jähriger Dienstzeit als Invalide vom 30. Linien-Infanterie-Regiment entlassen. In seiner jetzigen Stellung äußerte sich im Winter 1852 auf 1853 das Uebel wieder so heftig, namentlich durch das krampfhafte Zusammenziehen der Hände und Füße, daß er auch hier wieder Gefahr lief, außer Dienst zu kommen. Schröpfköpfe, zwei und zwanzig Aderlässe, Haarseile, Fontanellen ꝛc. hatten sein von Natur kräftiges Leben sehr heruntergebracht.

Schon nach der ersten Anwendung vermochte Patient seine Funktionen wieder auszuüben, und nach achtmaliger Applizirung war derselbe im März 1853 völlig hergestellt. Bis heute (1859) gesund.

57) Instrumentenmacher Hermann Düren in Bonn, 42 Jahre alt, wurde im Januar 1853 nach einmaliger Anwendung von seinem schmerzhaften Rheumatismus befreit.

58) Joseph Bach, Musik-Direktor der Bach'schen Capelle in Bonn, 48 Jahre alt, litt im Winter 1852 an schmerzhaftem Rheumatismus, welcher sich vom Rücken auf die Augen geworfen und dadurch den Kranken aufs Bett gebracht hatte. Aerztlich war ihm keine Hülfe geworden. Schon nach der ersten Anwendung meines Verfahrens im Rücken und hinter den Ohren vermochte der Leidende innerhalb zehn Minuten auf mein Geheiß nicht nur aus dem Bette aufzustehen und sich anzukleiden, sondern auch zum Staunen aller Anwesenden die Tage lang verschlossenen und lichtscheuen Augen bleibend zu öffnen, wie ich dies vorhergesagt hatte. Einem alsdann hinzutretenden Arzte empfahl der Patient mein Mittel als ein solches, dessen sich die Fakultät nicht zu schämen hätte u. s. w. Eine viermalige, in zehntägigen Zwischenräumen fortgesetzte Wiederholung beseitigte das Uebel vollständig.

59) Bierbrauer Kreutzer am Eigelstein in Köln, 50 Jahre alt, an Gicht und Hämorrhoidal-Beschwerden lange leidend, wogegen ärztlich fruchtlos gewirkt war, wurde im Frühjahr 1851 sehr schnell von seinem Leiden bei mir befreit, und erfreut sich seit 7 Jahren einer ungestörten Gesundheit.

60) Christian Jonas zu Ramershoven bei Rheinbach, 14 Jahre alt, hatte seit seiner frühesten Kindheit dicke drüsige, ganz verhärtete Flecken auf beiden krankhaft verkleinerten Augen, welche nach eilfmaliger Anwendung hinter den Ohren, im Rücken und auf dem Bauche so verdünnt und verdrängt wurden, daß Patient jetzt wieder gut sehen kann. Am 16. Mai 1853 zeigte Patient persönlich mir seine völlige Wiederherstellung an. Sein Bruder, Adolph Jonas, wurde am 16. Mai 1853 nach einmaliger Anwendung von seinem rheumatisch-drüsigen Uebel des linken Auges befreit.

61) Frau Th. in Bonn, 30 Jahre alt, litt seit langer Zeit am Lachkrampf, mit außerordentlichen Schmerzen verbunden. Dieselbe wurde im Frühjahr 1852 nach viermaliger Anwendung von ihrem Uebel befreit und ist solches nach dem heutigen Referate ihres 81jährigen Vaters, Herrn

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0208-0 DFG

F., der im vorigen Jahre auch mein Patient war, bis den 1. April 1853, nachdem die Patientin seit 8 Tage im Wochenbette gewesen, wo sich das Uebel vorübergehend, aber gelinder wieder gezeigt hatte, ausgeblieben.

62) Fräulein B. in Bonn, 36 Jahre alt, befreite ich 1852 innerhalb 2 Monate von den Leiden der Hysterie, und befindet sich dieselbe nach ihrer mündlichen Erklärung so wohl, wie sie sich in 20 Jahren nicht befunden hatte. (Juli 1853.)

63) Dr. V., Lehrer im Königlichen höhern landwirthschaftlichen Institut zu P., wurde durch zwei Anwendungen Anfangs 1853 von seinem starken und lang anhaltenden Zahnschmerz völlig befreit. Dasselbe hatte nach einmaliger Anwendung statt bei dem Dr. A. in Bonn.

64) Schuhmachermeister Hubert Wild in Bonn, 63 Jahre alt, litt lange Jahre an Gicht, besonders im Kopf. Er hatte viele ärztliche Hülfe erfolglos angewandt.

Nach viermaliger Anwendung war Patient vom Uebel befreit. Er kaufte mir sodann ein Instrument ab, damit er für etwaige spätere Fälle den künstlichen und unfehlbaren Hausarzt in der Nähe habe.

65) Ein ähnlicher Fall, wie der vorhergehende, fand bei dem Kürschner Möller in Mülheim an der Ruhr statt.

66) Wilhelm Mager, Schustergeselle bei Herrn H. Wild in Bonn, 25 Jahre alt, wurde nach zehnmaliger Applizirung im Rücken und hinter den Ohren von seiner Schwerhörigkeit und ähnlichem Uebel wie das seines ad 64 bezeichneten Meisters im März 1853 wieder völlig hergestellt.

67) Carl Schuhmacher, Steindrucker bei den Herren Henry et Cohen in Bonn, 23 Jahre alt, litt seit 1½ Jahren an einem Leberübel, rheumatischen Ursprungs. Eine Kur von 12 Anwendungen reichte hin, das Uebel zu vernichten, und Patient hat sodann gleich nach seiner Wiederherstellung seine Gesellenwanderung antreten können. (April 1853.)

68) Der Metzgergesell Peter Anton Lenards bei Herrn Schiffer in Bonn, 23 Jahre alt, den ich im vorigen Jahre so schnell von seinem im ganzen Körper verbreiteten Gichtübel befreit hatte, nahm am 14. März 1853 meine Hülfe noch einmal in Anspruch, indem derselbe bei dem schlechten Wetter und durch die großen Geschäfts-Strapazen wieder einigen Schmerz unten im linken Fuße verspürt hatte. Eine nochmalige Applikation im Rücken und Kreuze reichte hin, das Uebel zu beseitigen.

69) Jungfer Clementine K. in Bonn, 28 Jahre alt, litt so sehr an Kopfgicht, daß sie zeitweilig Tage lang unter den furchtbarsten Schmerzen das Bett hüten mußte. Da Patientin sich hauptsächlich mit Bügeln der Wäsche beschäftigte, wodurch Feuchtigkeit sich stets erneuernd in die zarte Haut einzog, so ging die Kur langsam und dauerte an 10 Monate in zehntägigen Zwischenräumen, unter größtentheils hinter den Ohren erfolgter Anwendung. Sie erfreut sich jedoch seit Mitte März 1853 gänzlicher Genesung, und ihre todtblasse Gesichtsfarbe war schon nach der dritten Anwendung zu einer fast gesunden wieder zurückgekehrt.

70) Jungfer Sybilla K. in Bonn, Schwester der Vorhergenannten,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0209-7

40 Jahre alt, war durch ihre Waschbeschäftigung, bei ihrer übrigens allgemein bekannten sehr soliden Lebensart, an ihrem ganzen Körper sehr in Unstand gerathen. Ihr ganzes Aussehen glich dem einer Wassersüchtigen. Das linke, sehr geschwollene Bein war ihr aufgebrochen; die Wunde sonderte eine ätzende Feuchtigkeit aus und veranlaßte besonders bei veränderlichem Wetter eine rosenartige Entzündung. Die Menstruation hatte über ein Jahr aufgehört und das Uebel machte die Lage der Kranken von Tag zu Tag verzweiflungsvoller, und um so hoffnungsloser, weil ärztliche Hülfe gänzlich fruchtlos blieb. Durch ihre Schwester veranlaßt, mein Heilverfahren endlich in Anspruch zu nehmen, ist es mir gelungen, die Leidende wieder völlig herzustellen. Die Kur dauerte jedoch beinahe 10 Monate.

71) Fräulein v. R., bei ihrer Großmutter in Bonn, 18 Jahre alt, wurde im Januar 1853 nach einmaliger Anwendung von ihren Zahnschmerzen befreit, wie sie am 26. April desselben Jahres persönlich referirte.

72) Wittwe Anna Mertens, geborne Castenholz in E., 69 Jahre alt, litt an rheumatisch stark entzündetem Augenübel, so daß sie das rechte Auge nicht öffnen konnte. Nach der ersten Anwendung, am 15. März 1853, vermochte die Kranke binnen zehn Minuten mit Leichtigkeit beide Augen wieder offen zu halten, die Entzündung nahm sofort bei der alten Frau ab, und nach der zweiten Anwendung, welche schon am 21. März stattfinden konnte, war sie hergestellt.

73) Jungfer Katharina Filz zu Cuchenheim, 26 Jahre alt, litt früher an rheumatischen Schmerzen im Rücken und in den Schultern; seit 2 Jahren hatte sich dieses Uebel verzogen, und war auf die Augen geschlagen. Zum Glück hatte die Kranke nur wenig ärztliche Mittel gebraucht, weshalb nachgehends die Heilung durch mein Verfahren so schnell vor sich ging. Erste Anwendung, am 15. März 1853, hinter beide Ohren und im Rücken, sowie um die Schultern herum. Große Besserung. Zweite Anwendung am 26. März, die dritte am 10. April, an eben denselben Stellen, und die Pantientin war ganz hergestellt.

74) Jungfer Margaretha Müller zu Cuchenheim, 28 Jahre alt, litt längere Zeit an Schwerhörigkeit, Halskropf, überhaupt an Drüsenanschwellungen, und seit 6 Jahren an Lähmung beider Arme und Hände, welche Uebelstände bei veränderlichem nassen Wetter am heftigsten auftraten. In den letzten acht Tagen konnte die Kranke sich fast gar nicht rühren. Erste Anwendung am 15. März 1853, um Schultern und Oberarm-Muskeln, wonach große Besserung eintrat, die so fortging bis zur fünften Anwendung, am 29. April, wonach die Besserung komplet erfolgte.

75) Peter Joseph Schenk, Schuhmachermeister in Endenich, 30 Jahre alt, litt seit 5 Jahren an Rheumatismus, dessen Schmerzen ihn furchtbar drückten, besonders im Rücken und der rechten Seite, aus welchen Symptomen ein Leberleiden zu vermuthen war. Patient wollte den Ursprung seines Uebels aus seiner Militärdienstzeit herleiten und hatte viele ärztliche Hülfe umsonst angewandt. Die Haut seines Körpers war tausendfältig durch Schröpfschnepper und Aderlässe zerstückelt und abgetödtet worden, so daß selbst mein sicheres und auf den Grund des Uebels gehendes

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0210-8 DFG

Heilverfahren lange Zeit nur lindernd, nicht eigentlich heilend wirken konnte, bis endlich die Haut wieder möglichst in Thätigkeit versetzt wurde und zum größten Theile das Uebel par force abziehen mußte. Die Kur des äußerst hartnäckigen Uebels währte jedoch 10 Monate.

76) Ein fast ähnlicher Umstand, mit dem Unterschiede, daß noch Schwerhörigkeit dabei obwaltete, hatte statt bei dem Bureau-Chef der metallurgischen Gesellschaft, Herrn S. in B., den seine Krankheit in Hamburg und Berlin erfolglos viel Geld und Schmerzen gekostet hat, und welcher nunmehr merkliche Besserung verspürt.

77) Jungfer Katharina Hopp in Bonn, 23 Jahre alt, litt seit ihrer Kindheit an entzündeten schwachen Augen, drüsigen Ursprungs. Unter der Behandlung des Privat-Docenten Dr. H. im Jahre 1847 ging das rechte Auge gänzlich verloren. Auch die chirurgisch-klinische Anstalt vermochte die Sehkraft des linken Auges im Jahre 1849 nicht zu retten. Patientin suchte demnach meine Hülfe auf, und es gelang mir unter fortgesetzter Kur, nicht nur dem linken Auge sein volles Licht wiederzugeben, sondern auch dem gänzlich verdorbenen rechten Auge wenigstens eine normalmäßigere und gefälligere Form wieder zu verschaffen. Da die Patientin die Kur noch immer fortsetzt, so ist es nicht ganz entschieden, ob selbst die Hornhaut des rechten Auges soweit erneuert werden wird, um die dahinterliegende Sehkraft wieder durchscheinen zu lassen.

78) Johann Zavelberg zu Ollheim, Kreis Rheinbach, 17 Jahre alt. Derselbe wurde im Jahre 1852 von seinem Vater ganz erblindet zu mir gebracht. Patient litt seit seiner Kindheit an drüsigem Augenübel, wodurch die Augen endlich ein Ansehen bekommen hatten, ungefähr so, als wenn ein Horndrechsler ein paar dicke hervorstehende Hornknöpfe über den Augen befestigt hätte. Viele ärztliche Behandlung nach der alten Weise mochte auch einige Schuld an der Verhärtung beigetragen haben. Nach der fünften Anwendung meines Verfahrens hatten sich die Häute schon verdünnt, daß Patient den Weg selbst wieder sehen und ohne Führer zu mir kommen konnte, und ist nunmehr fast gänzlich hergestellt. Die Kur hat jedoch bei 1½ Jahr gedauert, und würde Patient dieselbe nicht so lange ausgehalten haben, hätte er nicht tagtäglich Besserung verspürt. Befindet sich seit drei Jahren ganz hergestellt.

79) Hilger Bürvenich, Schreinermeister zu Buschhoven, Kreis Bonn, 40 Jahre alt, war durch sein rheumatisches Uebel in der Behandlung so heruntergebracht, daß er einem Gerippe ähnlich war, nicht mehr gehen konnte und seine Augen starr im Kopfe standen. In der letzten Zeit hatte sich noch ein unausgesetzter Husten dazu eingefunden. Selbst eine neunwöchentliche Behandlung in der chirurgischen Klinik zu Bonn, im Jahre 1852, war erfolglos.

Nach der ersten Anwendung meines Verfahrens, am 16. Januar 1853, bildeten sich sehr viele Blutgeschwüre im Rücken, weil der viele Krankheitsstoff plötzlich in Bewegung gesetzt wurde und sich ausscheiden wollte; die zweite Anwendung erfolgte des schlechten Wetters wegen einige Tage über die vorgeschriebene zehntägige Frist, am 18. Februar, nach-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0211-4

dem die Blutgeschwüre wieder geheilt waren. Erst mit der dritten Anwendung, am 15. März, konnte von einer merklichen Besserung die Rede sein, und seit der sechsten Anwendung, die am 27. Mai erfolgte, geht Patient, die Kur indeß immer fortsetzend, seinen Berufsgeschäften wieder nach, und hat die frohe Aussicht, gänzlich hergestellt zu werden.

80) Katharina Piel zu Lengsdorf, Kreis Bonn, 18 Jahre alt, wurde so plötzlich von rheumatischem Augenübel befallen, daß sie schon acht Tage fast nichts mehr sehen konnte und die größten Entzündungsschmerzen zu ertragen hatte. Nach einer am 15. März 1853 stattgehabten Applikation war sie völlig hergestellt.

81) Jungfer Anna Maria Schuhmacher zu Cuchenheim, 16 Jahre alt, litt seit ihrer Kindheit an Drüsen, welche sich vor 5 Jahren besonders auf das linke Kniegelenk geworfen und dort mehremal zum Durchbruch kamen, wovon eine kleine Wunde sich erhalten hatte. Große Geschwulst war seitdem damit verbunden; das Bein hatte eine ganz verbogene, zum Gehen untaugliche Stellung angenommen und das Ganze das Ansehen eines Knochenfraßes. Mein Verfahren leitete ich am 24. März 1853 im ganzen Rücken ein, worin sich zuerst Schmerzen gezeigt und nach der elften, am 10. Juli, stattgehabten Anwendung erklärte mir die Patientin, daß sie nicht nur wie früher wieder gehen, sondern ihre häuslichen Berufsgeschäfte wieder ausüben könne.

82) Peter Schäfer zu Kessenich, Ackerer, 38 Jahre alt, litt schon früher und seit vier Wochen besonders an Schmerzen, mit Lähmung verbunden, im rechten Arm, und hatten Schröpfköpfe schon eine Abmagerung an demselben hervorgebracht. Zweimalige Applikation am 19. und 28. März 1853 im Rücken, um das Schultergelenk und den Oberarm, stellten den Kranken her.

83) Sophia Schiefer, Dienstmagd bei Herrn Hönig in Bonn, 24 Jahre alt, litt längere Zeit an Rücken-, Kopf- und Zahnschmerzen. Die am 15. März 1853 im Rücken und hinter den Ohren stattgefundene Applikation hob das Uebel.

84) Martin Lohmer zu Kirchheim, 18 Jahre alt, litt seit seiner Pockenimpfung an entzündetem Augenübel, welches allmählig so schlimm geworden, daß das linke Auge, sehr verkleinert, schon völlig verloren zu sein schien, und die Sehkraft des linken Auges äußerst schwach war. Erste Anwendung am 15. März 1852 hinter den Ohren, wonach große Besserung entstand, namentlich hatte das verkleinerte Auge fast seine Normalität erreicht. Die zweite Anwendung, am 31. März, aber brachte Heilung.

85) Unteroffizier Liebehentschel beim 7. Husaren-Regiment in Bonn, litt längere Zeit an furchtbaren Zahnschmerzen; derselbe wurde nach einmaliger Anwendung im Dez. 1852 sofort davon befreit und hat bis den 29. März 1853, unerachtet der stürmischen Witterung, noch keine Schmerzen wieder verspürt.

86) Gutsbesitzer Klein zu Buschhoven, 53 Jahre alt, wurde im Jahre 1852 nach dreimaliger Anwendung im ganzen Rücken von seiner Lähmung total befreit, die so stark war, daß Patient seit langer Zeit unfähig ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0212-0

worden, sich an- und auskleiden, noch gehen zu können. Der Fall erregt noch bis heute großes Aufsehen.

87) Katharina Sternenberg in Endenich, 16 Jahre alt, litt seit vier Jahren an drüsigem Augenübel, so daß beide Augen sehr entzündet und mit dicker Haut überzogen waren. Eine viermonatliche Kur reichte hin, der fast Blinden ihr Augenlicht wiederzugeben. Ein ganz ähnlicher Fall hatte statt bei der fünfzehnjährigen Gertrude Krämer daselbst.

88) Peter Cornelius in Endenich, 33 Jahre alt, litt schon längere Zeit an rheumatischen Beschwerden im Rücken, welche so zunahmen, daß der Kranke nicht mehr vom Stuhle aufstehen, noch weniger also arbeiten konnte. Patient hatte zum Glück nie Medikamente genommen, noch Schröpfköpfe u. dgl. erduldet, indem sein Gesundheitszustand fast immer ein guter gewesen und er ohnehin gegen die ärztliche Behandlung gestimmt war, die ihm so oft widrige Beispiele geliefert hat. Da die lange Zeit ärztlich erfolglos behandelte lahme Frau des Patienten vor 3 Jahren so schnell durch mich von ihrem Uebel befreit wurde, welches sie in Folge eines Wochenbettes betroffen, so bewog ihn diese Erfahrung hauptsächlich, sich meinem Heilverfahren endlich anzuvertrauen, und applicirte ich ihm dasselbe am 26. März 1853 zum erstenmale im ganzen Rücken und am 4. April zum zweitenmale, wonach der Kranke völlig wieder hergestellt wurde.

39) Servaz Wendel, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmied in Bonn, 38 Jahre alt, litt trotz seines robusten, blühenden Aussehens längere Zeit an Schwindel, überhaupt aber an Hypochondrie, wodurch er völlig arbeitsunfähig geworden. Sein Uebel war peinigend und hartnäckig. Im Sommer 1852 habe ich den Patienten in regelmäßigen zehntägigen Zwischenräumen binnen 4 Monaten gänzlich wieder hergestellt und derselbe erfreut sich seitdem unausgesetzt der besten Gesundheit.

90) Hubert K., Notariats-Sekretär in B., 23 Jahre alt, litt seit 1½ Jahr an allgemeiner Nervenschwäche, zeitweiligem Zittern aller Glieder, Gedächtnißlosigkeit u. s. w. Die Gefahren der Jugend, die jeder Verständige wohl zu erkennen weiß, waren unzweifelhaft die nächste Veranlassung des immer mehr um sich greifenden Uebels, wie Patient eingestehen mußte. Eine Kur vom 28. März bis 3. Juni 1853 heilte den Kranken.

NB. Patient will bei der zweiten Anwendung am 7. April noch die interessante Beobachtung gemacht haben, daß seine Hautausdünstung den Geruch hatte, wie die ihm früher ärztlich verordneten Arznei-Mittel; zum unzweifelhaften Zeichen also, daß die Medikamente Einiges im Körper zurückgelassen hatten, was jetzt erst wieder hinausgeschafft werden mußte, bevor an reelle Heilung zu denken war.

91) August Mayer in Poppelsdorf, 30 Jahre alt, wurde auf einer Eisenbahn-Reise plötzlich vom heftigsten rheumatischen Schmerze ergriffen, so daß sein Arm gelähmt war. Nach einer Anwendung war Patient innerhalb fünf Minuten seine Schmerzen los und Tags darauf völlig wieder hergestellt. Er hat seitdem nichts mehr verspürt.

92) Peter Joseph Pauli, Vergolder in Bonn, 33 Jahre alt, litt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0213-6

seit längerer Zeit an Schmerzen im Rücken, namentlich zwischen den Schultern und im Kreuz, und vermuthete ich, daß die Krankheit noch als Rest des vor 15 Jahren überstandenen Wechselfiebers, sowie des 4 Jahre später eingetretenen Nervenfiebers, geblieben sei. Nach der ersten Anwendung am 14. März trat große Erleichterung ein, und die dritte am 16. Mai 1853 stellte den Patienten wieder her.

93) Wittwe Claes in Endenich, 68 Jahre alt, litt Jahre lang an Kopfbeschwerden. Eine einmalige Anwendung meines Verfahrens am 30. März 1853 führte eine befriedigende Herstellung herbei.

94) Clemens Boley zu Witterschlick, Kreis Bonn, 36 Jahre alt, Bierbrauerei- und Brandweinbrennerei-Besitzer, litt seit einem Jahre an heftigen rheumatischen Schmerzen im Rücken, besonders aber auch im linken Hüftgelenk, wo dieselben öfters unerträglich wurden. Aerztlich waren ihm zum großen Unheil Schröpfköpfe in Menge applicirt, und endlich im Zustande von Lähmung suchte Patient meine Hülfe auf (1853), und nach fünfmaliger Anwendung meines neuen Verfahrens auf den leidenden Stellen war die Krankheit ausgetrieben. Schon nach den ersten drei Anwendungen kehrte eine gesunde Gesichtsfarbe wieder zurück.

Der Kranke glaubte nicht mit Unrecht, sein Uebel den vielen Arbeiten im Keller, welche sein Beruf mit sich bringt, zuschreiben zu müssen.

95) Mathias Demmer zu Duisdorf, Kreis Bonn, 66 Jahre alt, litt früher und besonders seit 10 Wochen, an heftigen Gichtschmerzen im linken Hüftgelenk bis zu den Fußspitzen hinunter; sodann hat derselbe im ganzen rechten Bein ein Gefühl wie Ameisenkriechen, verbunden mit abwechselnder Hitze und Kälte. Schröpfköpfe ꝛc. blieben erfolglos. Nach der ersten Anwendung am 31. März 1853 im Rücken und Kreuz, vermochte Patient seinem Beruf als Ackerer wieder nachzugehen.

96) Johann Rang zu Eunheim bei Euskirchen, 36 Jahre alt, litt seit 8 Monaten an sehr schlimmem Augenübel, wodurch die Augen fast völlig geschlossen worden. Augenärzte und andere praktische Aerzte hatten ihre Kunst durch Schmierereien, Schröpfköpfe und einen Zug auf den Hals ꝛc. vergeblich versucht. Das Uebel wurde immer heftiger und die Entzündungsschmerzen größer. Patient wurde am 30. März 1853 in Begleitung seiner Schwester und seines Vetters zu mir geführt, und wandte ich ihm alsdann zuerst mein neues, natürliches Verfahren an. Die zweite Anwendung erfolgte am 8. April, die dritte am 18. April, wonach große Besserung eintrat, so daß die Augen mehr als zur Hälfte geöffnet waren. Die Besserung schritt mit jeder Anwendung vorwärts, und nach der achten Anwendung am 23. Juni verordnete ich ihm, den ärztlich vorgeschriebenen Zug im Nacken heilen zu lassen, und von dem Augenblicke an wurden die Augen zusehends stärker.

97) Engelbert Kramer, Rentner in Palmershein, 69 Jahre alt, litt seit längeren Jahren an gichtigen Beschwerden im ganzen Körper, wodurch vor 14 Jahren schon der Magen sehr geschwächt war. Das Gefühl der Kälte hatte sich noch besonders nach den ärztlich verordneten Schröpfköpfen, deren Zahl groß geworden war, stark vermehrt, und konnte Patient, unerachtet seines rüstigen Aussehens, nur mit aller Mühe kurze Strecken

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0214-2 DFG

gehen. Nach zwei Anwendungen meines Verfahrens im ganzen Rücken am 2. und 19. April 1853 trat wesentliche Besserung ein; Patient kaufte mir alsdann ein Instrument nebst Zubehör ab, um die Kur in seinem Hause weiter fortzusetzen. Er ist bis jetzt 1859 kerngesund.

98) Heinrich Duppelfeld, Schreinermeister in Endenich, 39 Jahre alt, litt seit langer Zeit periodisch an furchtbaren Gichtschmerzen. Sein Vater ist an Gichtübel im Jahre 1850 unter ärztlicher Behandlung gestorben. Nach dreimaliger Anwendung meines Verfahrens ist Patient wieder arbeitskräftig geworden und sieht dabei frisch und sehr gesund aus.

99) Jungfer Margaretha E. zu Villich-Rheindorf, 25 Jahre alt, litt seit drei Jahren an bösartigem Ausschlag über den ganzen Kopf, wobei letzterer ein aufgedunsenes, unförmliches Ansehen bekommen. Vor einem Jahre hatte die Patientin das Nervenfieber überstanden und höchst wahrscheinlich hat der Ausschlag sie gerettet. Die Haare sind ihr, wie es gewöhnlich der Fall ist, ausgefallen und neue krause entstanden. Der Aufenthalt im Spital zu Bonn, sowie die anderweitigen ärztlichen Behandlungen waren gänzlich erfolglos. Die erste Anwendung meines Heilverfahrens erfolgte am 3. April 1852 und nach der siebenten, am 3. Juli, war Patientin so gut wie hergestellt.

100) Die 75jährige Frau Wittwe Mehr zu Endenich hatte sich vor einem Jahre durch die Anstrengungen des Gehens in sehr warmem Wetter den Wadenkrampf in beiden Beinen zugezogen, so schlimm, daß Patientin sprachlos und wie vom Schlage gerührt darnieder lag. Mit den Händen konnte sie noch das Uebel andeuten. Nach gehöriger Anwendung meines Instrumentes war die Kranke binnen einer Viertelstunde ihre Schmerzen los, vermochte am Nachmittage ihre häuslichen Geschäfte wieder zu besorgen, und ist seitdem nicht mehr krank geworden. (1857.)

Ihren einzigen Sohn, Heinrich Mehr, 30 Jahre alt, habe ich von seinem hartnäckigen Brustübel ebenfalls sehr schnell befreit.

101) Der Königliche Oberförster R. in B., 52 Jahre alt, war so durch und durch in seinem Körper von Rheumatismus angefüllt, daß er seit 3½ Jahr nicht eine Nacht gehörig schlafen konnte und dabei die unerträglichsten Kopfschmerzen zu erleiden hatte. Eine dreimalige Anwendung meines Verfahrens im Jahre 1852 stellte den Patient zu seiner größten Zufriedenheit wieder her, und erfreut sich derselbe bisher einer guten Gesundheit. Auch in seiner Familie hat mein Heilverfahren demnächst sich das größte Vertrauen erworben.

102) Der Königliche Staatsprokurator S. in B. litt an partieller Lähmung der Sehnerven, so daß er fast mit offenen Augen nichts mehr sehen konnte; der vollkommene schwarze Staar war also nicht mehr fern und hatte Patient bereits vergeblich eine viermonatliche Kur beim Herrn Sanitätsrath Dr F. in C. überstanden. Eine einmalige kräftige Anwendung meines Verfahrens im Jahre 1852 hatte die Genesung zur Folge, wie der hohe Staatsbeamte dies nie in Abrede stellen kann.

103) Den Königlichen Polizei-Inspektor M. S. in B. befreite ich ebenfalls im Jahre 1852 von seinem schmerzhaften rheumatischen Uebel im Rücken und 1858 zum zweiten Male mit demselben Erfolg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0215-8

104) Fräulein Emilie B. in B., 30 Jahre alt, litt seit Jahren an Rheumatismus, Lahmheit in den Händen und Schmerzen im Kopf. Sie war durch Medikamente, Schröpfköpfe und Aderlaß gewaltig malträtirt, so daß die Kräfte der Leidenden sehr abgenommen hatten. Aus dem rheumatischen Uebel war ein nervöses geworden. Erst neunmalige Anwendung meines Verfahrens, vom 23. März 1853 anfangend und bis zum 29. Juni desselben Jahres hinausreichend, hatte eine erhebliche Besserung zur Folge.

105) Jakob Krämer, Schustergesell bei Meister Forsbach in Bonn, 26 Jahre alt, litt seit 3 Wochen an rheumatischem Augenübel, wodurch das rechte Auge sehr entzündet war. Die am 4. April 1853 stattgehabte Applizirung befreite den jungen Mann von seinem Uebel.

106) Theodor Schönau, Schustergesell in Cuchenheim, 20 Jahre alt, litt seit einem halben Jahre an rheumatischem Augenübel und waren ihm besonders gegen Abend die Augen sehr schwach. Schon die erste Anwendung meines Verfahrens, am 4. April 1853, rief erhebliche Besserung hervor und die zweite, am 20 April, Genesung.

108) Friedrich Pohl, Fabrikarbeiter in Cuchenheim, 16 Jahre alt, litt seit fünf Jahren an schlimmem, drüsigem Augenübel, hatte aber zum Glück weder eine ärztliche Behandlung, noch überhaupt sonstige Remedien angewandt. In zehn Anwendungen — vom 4. April bis zum 10. Juli — war das Uebel so gut wie abgethan.

108) Fräulein G. W. in B., 16 Jahre alt, litt in den letzten Jahren fast immer an Kopfweh und Schwindel, wodurch die Augenpupillen sich schon sehr erweitert hatten und die Sehkraft in großer Abnahme begriffen war. Viermalige Anwendung meines neuen Verfahrens, theils hinter den Ohren, theils im Rücken und theils auf den Waden, reichten hin, die sich stets vermehrenden Uebelstände zu heben.

109) Andreas Wallbröl, Ackerer zu Witterschlick, 46 Jahre alt, litt längere Zeit an Schwerhörigkeit, Schwindel, kalten Füßen ꝛc. Zweimalige Anwendung hatte völlige Genesung herbeigeführt, sogar in der schlimmen Winterzeit von 1852 auf 1853.

Das Uebel hatte nach der Angabe des Patienten zwanzig Jahre gedauert. Spanische Fliegen, Schröpfköpfe und Medikamente, Alles in Masse, hatten das Uebel nicht gebessert, sondern verschlimmert.

110) Herr Pastor Kaltenborn, Pfarrer zu Kloster Wehr bei Coblenz, bekannt als Botaniker und Naturforscher, hat seit drei Jahren schöne Versuche mit meinem Heilverfahren an sich selbst und Andern gemacht. Ebenso in der Thierheilkunst. Dem hochwürdigen, gemeinnützigen Manne überlasse ich daher jedes Urtheil.

111) Conrad Bertram, Söhnchen des Schuhmachermeisters Joseph Bertram in Bonn, 8 Jahre alt, litt seit seiner Geburt an Schwäche der ganzen rechten Seite, auch bemerkte ich gleich eine Abmagerung derselben. Das Uebel schien Mangel an Lebenskraft zu sein, und vorzugsweise seinen Sitz im Rückgrate zu haben. In den letzten 8 Tagen hatte der kleine Patient krampfhafte Zuckungen und Schmerzen im rechten Arm verspürt, wodurch die Eltern erst recht auf den großen Uebelstand des Kindes, welches frü-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0216-4 DFG

her ärztlich behandelt war, aufmerksam wurden. Die erste Anwendung geschah am 6. April, und die zweite am 13. April. Das Uebel war ganz verschwunden, zeigte sich jedoch in kleinerem Maaße am 24. Mai wieder, daher der Vater gleich wieder mit ihm zu mir kam, und seitdem habe ich nichts weiter davon gehört.

112) Die Wittwe E. in B., 62 Jahre alt, litt an fürchterlichen Gichtschmerzen, vorzüglich im rechten Armgelenk, so daß der Arm mehrere Tage lahm gewesen. Als ich mein Töchterchen in den Musik-Unterricht ihres Schwiegersohnes brachte, sah mich die schmerzlich Leidende zum erstenmal, und zufällig hatte ich auch mein Heilmittel in der Tasche, um es der Patientin auf ihr Verlangen sofort anwenden zu können. Fünf Minuten nach der Anwendung hob die Kranke nach meiner, auf Erfahrung gegründeten Vorhersage, zum Staunen aller Anwesenden die lahme Hand schmerzlos auf, und kleidete sich selbst wieder an, was ihr längere Zeit unmöglich gewesen war. Der merkwürdige Fall hatte im Juli 1852 statt, und verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

113) Schuhmachermeister K. in B., 46 Jahre alt, kam im Jahre 1851 mit seinem gichtbeladenen Körper zu mir, an dem er nicht weniger als sechs Unterjacken übereinander trug. Beim Beginn des Uebels hatte ihm sein Arzt den Rath ertheilt: eine Flanell-Unterjacke auf bloßem Leibe zu tragen, wodurch die Wärme natürlich im Körper mehr zusammengehalten und das Uebel in alle Theile vertheilt wird. Nach einiger Zeit genügte dem Kranken eine Unterjacke nicht mehr, und fand er Linderung in der zweiten, und so fort bis zur sechsten, die alle zusammen dem Körper ein merkwürdig entstelltes Ansehen gaben. Als endlich der Körper unausbleiblich mit Krankheits- resp. Gichtstoff allgemein angefüllt wurde, war an keine Vertheilung des Uebels durch Wärme mehr zu denken, noch also an Linderung, und wenn noch einmal so viel Unterjacken genommen worden wären. In dieser Lage suchte Patient meine Hülfe auf, und nach mehrmaliger tüchtiger Anwendung hat derselbe sich wohl gefühlt.

114) Den Schuhmachermeister A. in B., 68 Jahre, befreite ich im Jahre 1851 durch mein neues Heilverfahren sehr schnell von seiner dicken, hochrothen Kupfernase, die ihm, zu seinem Aerger, bei seiner vornehmen Kundschaft das Aussehen eines zum Trunke Geneigten gab, welchem Laster er übrigens von jeher Feind gewesen ist.

115) Fräulein O. in Bonn, 16 Jahre alt, wurde von ihrem drüsigen Augenleiden, an dem sie lange gelitten und gegen welches sie Vieles unnütz angewandt hatte, in 3 Monaten von mir wieder völlig hergestellt und ist seitdem (1852) in einer Ausbildungs-Anstalt ganz gesund geblieben. Jetzt geheirathet.

116) Madame B. in B., 37 Jahre alt, litt seit 12 Jahren an nervösem Kopfübel, rheumatischen Ursprungs, welches zu Zeiten unerträglich schmerzhaft wurde und zur Raserei trieb. Die Patientin litt dabei fast unausgesetzt an kalten Füßen, also selbstredend an Blutandrang nach dem Kopfe. Schröpfköpfe und Aderlässe haben natürlich nicht gefehlt; ebensowenig Medikamente, zumahl ihr Gemahl selbst Arzt ist. Dreima-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0217-9

lige Anwendung, vom 7. bis 28. April 1853, verschafften der Patientin die gehoffte Linderung.

117) Joseph Tung, Ackerer zu Buschhoven, hatte im August 1851 das Unglück, höher als ein Stockwerk hinab auf die rechte Seite, sowie auf den Rücken zu fallen. In Folge dieses Falles ist der ꝛc. Tung an der ganzen rechten Seite lahm und arbeitsunfähig geworden; ja durch die viele ärztliche Behandlung, wobei drei Aderlässe und 54 Schröpfköpfe mitgewirkt haben, waren Arm und Bein der kranken Seite bedeutend abgemagert. In diesem Zustande suchte Patient meine Hülfe auf, und habe ich ihm am 7. April 1853 zuerst mein natürliches Heilverfahren im Rücken, insbesondere auf den Rückgratswirbeln stark angewandt, wonach große Besserung resp. Gestärktheit der lahmen Theile erfolgte. Mit jeder Anwendung schritt die Besserung augenfällig voran und konnte am 9. August, mit der 12. Anwendung, man den Patienten als arbeitsfähig wieder ansehen.

NB. Nach der vierten Anwendung im Mai, kamen die früherhin ärztlich angewandten Salben fast komplet aus der Haut heraus; ein Beweis, daß das Zeug nicht dahin gehört und unnütz war.

118) Frau Sibilla Lammerich zu Lengsdorf, 28 Jahre alt, ist in zweimaliger Anwendung (1851) von ihrem Gichtübel, welches ihr die Arme auswärts drehte, total hergestellt.

119) Fräulein Margaretha B. zu W. bei Ahrweiler, 23 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, die sich periodisch mit auf Augen und Brust warfen, und in letzterer ein wahres Asthma hervorriefen. In den letzten Monaten hatte sich noch ein Speicheifluß hinzugesellt, wahrscheinlich durch die Behandlung (Salben-Einreibung über den Augenbraunen) herrührend. In zwei Anwendungen, am 8. April und 8. Mai 1853, war dem Uebel gesteuert.

120) Franz Raaf, Arbeiter an der chemischen Fabrik des Herrn Dr. Marquart in Bonn, 19 Jahre alt, litt seit einem Jahre an rheumatischen Schmerzen, Müdigkeit ꝛc. im ganzen Körper, besonders aber periodisch an Schwindel, welche Uebelstände bei veränderlichem Wetter sehr heftig auftraten. Schröpfköpfe hatten bei dem jungen Menschen Vieles verdorben. Mein Heilverfahren, theils im Rücken, theils hinter den Ohren angewandt, stellte den Patienten in der schlechten Jahreszeit im Novbr. und Decbr. 1852 schnell her. Durch die Erscheinung von Blutgeschwüren im Rücken wurde die Kur beschleunigt. Das schlechte Wetter im März und April 1853 hatte wieder einige Symptome im Kopfe hervorgerufen, und habe ich den 10. April, aller Vorsorge wegen, dem jungen Patienten noch einmal mein reelles Mittel hinter beide Ohren repetirt, womit die Sache abgethan worden ist.

121) Den Quartett-Director Müller aus Braunschweig, 49 Jahre alt, befreite ich im Januar 1853 von seinem plötzlich eingetretenen rheumatischen Handübel, an demselben Tage Morgens, als am Abend ein Conzert von ihm in Bonn angekündigt war, und welches mit Glanz gegeben werden konnte. Der berühmte Musiker kaufte mir sodann gleich ein

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0218-5

Instrument ab, um den untrüglichen Arzt als Reisebegleiter bei sich zu haben.

122) Eine ähnliche Bewandtniß hatte es mit folgenden beiden berühmten in Bonn wohnenden Musikern:

a. Hubert Engels, 28 Jahre alt und

b. Hubert Walbrühl, 30 Jahre alt.

Den Erstern befreite ich im Februar 1853 von seiner Rückengicht und seinen Gichtknoten an den Fingern in zweimaliger Anwendung, und den Andern sofort von seinen rheumatischen Schmerzen im linken, ihm unbeweglichen Arm, am 20. Mai 1853.

123) Fräulein M. D. in Bonn, 25 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an rheumatisch-nervösen Kopfschmerzen, verbunden mit Magenschwäche, Rückenschmerzen ꝛc. Zu ihrem Nachtheil hatte ihr ein Arzt noch kürzlich den Rücken voll Schröpfköpfe setzen lassen, wodurch die Füße der Leidenden noch kälter geworden sind, als sie es schon waren.

Sechs Anwendungen, vom 28. April bis Mitte August 1853, reichten hin, die Kranke zu ihrer Zufriedenheit herzustellen.

144) Frau Margaretha Jung zu Miel, Kreis Rheinbach, 51 Jahre alt, litt seit 20 Jahren an Gicht, wodurch die Gelenktheile steif und sehr angeschwollen waren, namentlich an Händen, Knien und Füßen. Vom 1. Mai bis ult. Juli 1853 behandelt, war die Leidende in 8 Anwendungen zu ihrer häuslichen Wirksamkeit wieder sehr erfröhlicht.

125) Ihr neunjähriger Sohn, Peter Jung, litt seit 1½ Jahren an drüsigem Augenübel, welches so schlimm war, daß der Kleine die Schule nicht besuchen konnte; namentlich war das rechte Auge so entzündet, daß es wie Feuer aussah. Aerztlich verordneter Leberthran, spanische Fliege u. dgl. Zeug hatten keinen Erfolg gehabt. Vom 10. April bis zum 15. Juni 1853 von mir behandelt, war der Knabe in sieben Anwendungen hergestellt.

126) Arnold U., Ackerer zu S., 51 Jahre alt, litt lange Jahre an Kopfgicht, wodurch das Gesicht sehr schwach geworden; dabei zeitweilig große Anschwellungen und Röthe im Gesicht, also selbstredend kalte Füße. Dann und wann die heftigsten Schmerzen in den Schläfen. Der Kranke hatte zwar viele Medikamente verschluckt, aber noch keine Blutentziehungen erduldet; daher denn auch derselbe in zwei Anwendungen, am 10. und 20. April 1853, von seinem schmerzhaften Uebel befreit war.

127) Frau Katharina Sch., geb. M. zu H. 27 Jahre alt, litt seit 10 vollen Jahren an gänzlicher Schwäche des Magens, höchst wahrscheinlich rheumatischen Ursprungs, zumal die Kranke sehr zart gebaut ist, und eine äußerst feine empfindsame Haut hat.

In Folge ärztlicher Behandlung durch Tropfen und sonstige Medikamente, so wie vor Allem durch Schröpfköpfe auf der Magengegend hatte sich die Krankheit gleich so gesteigert, daß Patientin jahrelang keine Speisen mehr verdauen konnte, sondern unter steter Uebelkeit, öfterm Aufstoßen, täglichem anstrengendem Erbrechen, womit häufig Blut ausgeleert wurde, bis zum Skelett heruntergebracht war.

Erste Anwendung meines Heilverfahrens am 11. April 1853 im

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0219-3

Rücken, zweite Anwendung am 25. April auf dem Magen ꝛc. und dritte Anwendung am 5. Mai auf dem Rücken, wonach die Kranke sich jetzt wieder wohl fühlen soll.

128) Wilhelm Piel, Oekonom zu Bonn, 32 Jahre alt, besorgte vor wenigen Jahren die städtische Nachtwache, bis er das Unglück hatte, die fressende Flechte im Gesichte zu bekommen. Das Uebel, welches die Gelehrten noch immer „Lupus“ nennen mußten, hatte bereits die ganze rechte Backe, sowie einen Theil vom Kinn eingenommen und war während einer anderthalbjährigen ärztlichen Behandlung zu einem solchen Grade seiner Entwickelung gediehen, daß die spätern klassischen Aerzte den Patienten mit der alle Hoffnung niederschmetternden Erklärung abfertigten: das („Lupus“-)Uebel werde höchstwahrscheinlich sein ganzes Angesicht wegfressen und könne ihm in einer Extirpation, sowie auch durch Anwendung des Glüheisens nur eine sehr relative Aussicht auf etwaige Modificirung der chronischen Natur desselben gegeben werden. Im Gefolge der Extirpation waren, nach der neuern medizinisch-chirurgischen Maxime: Messer, Jodtinktur, Leberthran und der Druckverband bisher die beliebten Mittel gegen Leiden dieser Art und wurden als die untrüglichsten Vorboten zu der für den Patienten eben nicht sehr erbaulichen Rhinoplastik erkannt, die als letzter Noth-Anker (Dämpfer) im Hintergrunde hockte.

Wir lassen inzwischen Extirpation, Rhinoplastik u. dgl. ruhig im Lexikon der Gelehrten stehen, und kommen auf unser natürliches Heilverfahren zurück, auf welches auch bei so traurigen Wahrnehmungen der obengenannte Patient, und zwar zu seinem Glücke noch vor Acceptirung der ihm offerirten oder in Aussicht stehenden Extirpation und Rhinoplastik verfiel; ich sage zu seinem Glücke, weil mir Beispiele von Leidenden vorliegen, die ihre Rhinoplastik gerne mit dem ursprünglichen „Lupus“, der ihnen lange nicht so schwer wie jene, zu tragen fiel, wieder vertauschen möchten.

Mein Verfahren, welches vom Monate Mai 1852 bis Ende Juli 1853 in zehntägigen Zwischenräumen Statt fand, stellte den Patienten, ohne die geringste Narbenspur zu hinterlassen, völlig wieder her, so daß sogar der Backenbart auf der früher zerfressenen Gesichtfläche wieder im vollsten Flor steht. Zu bemerken wäre noch, daß bei der vierten Anwendung direkt auf der Stelle des Leidens, sich die Fleischmassen in der Weise aufpusteten, als wenn gefrorene Erde im Aufthauungs-Prozeß begriffen wäre; ein Beweis, daß der Lebenswecker die Wurzel des Uebels total zerstören muß. Bis heute (1859) kerngesund.

129) Ein dem vorigen ähnlicher Fall hatte bei dem Schreinermeister Peter Schugt in Duisdorf statt. (Zu Anfang 1853.) Jetzt (1857) verheirathet.

130) Frau Maria Agnes Köb in Endenich, 63 Jahre alt, hatte schon vor 3 Jahren wegen Gichtschmerzen meine Hülfe in Anspruch genommen, und war seitdem schmerzlos geblieben, bis bei dem kürzlich eingetretenen schlechten Wetter und in Folge der vielen Hausarbeiten im Wasser, sich neuerdings Schmerzen im linken Schulter- und Hüftgelenk gezeigt hatten. Der Patientin ist vor einigen Jahren in der chirurgischen Klinik zu Bonn die linke Brust amputirt worden, und nach dieser Zeit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0220-4

ist die ganze Körperseite leidend geblieben. Die Anwendung meines Heilverfahrens am 10. April 1853, direkt auf die leidenden Stellen, hob sofort allen Schmerz, und stellte die Kranke so her, daß sie noch an demselben Tage ihre häuslichen Arbeiten wieder verrichten konnte.

131) Jungfer Veronica Schöneseiffen in Duisdorf, 22 Jahre alt, litt seit vorigem Herbste beständig an Zahnschmerzen, welche durch einmalige Applikation, am 10. April 1853, hinter das Ohr der leidenden linken Seite, fast plötzlich wichen. Spanische Fliegen ꝛc. hatten nichts gewirkt. Der Schmerz war bei einem hohlen Zahne in der linken Backe seit 3 Tagen fürchterlich.

132) Johann K., Lohgerberlehrling in Bonn, 17 Jahre alt, litt seit mehreren Jahren an bösartigem Kopfgrind, wogegen Vieles, aber alles vergeblich angewendet worden. Eine fünfmonatliche Kur bei mir, stellte den verzweiflungsvollen Jüngling gänzlich her. (1853.) Jetzt (1857) Soldat.

133) Johann Joseph Schmidts, Gutsbesitzer zu Elsig, Kreis Euskirchen, 28 Jahre alt, wurde in einmaliger derber Anwendung, am 17. Mai 1853, von seinem rheumatischen Augenübel und dem Rheumatismus im Rücken und den Schultern befreit. Seine großjährige Schwester Franziska ist an ähnlichem Uebel unter großem Kostenaufwande, ärztlich behandelt, so gut wie blind geworden.

134) Apollonar Kemp, achtzehnjähriger Sohn des Ackerers Heinrich Kemp in Villiperodt, Kreis Bonn, wurde in fünfmaliger tüchtiger Anwendung in zehntägigen Zwischenräumen von seiner Schwäche und großen Abmagerung des rechten Beines radikal geheilt, und zwar in den Monaten Juni, Juli bis Anfangs August 1851. Ein Gleiches hatte Statt bei dem neunzehnjährigen Sohn eines Proviant-Amts-Gehülfen in B.

135) Peter Sch. in St., 15 Jahre alt, litt seit 11 Jahren an Entzündung der Augenlider. Patient hatte in den ersten Lebensjahren an Grind gelitten, der ihm schnell geheilt worden, und von dem Augenblick an sei das skrophulöse Augenübel entstanden. In Bonn, zu Gräfrath ꝛc. ward ärztliche Hülfe vergeblich gesucht, und spanische Fliegen, Schröpfköpfe und Blutegel in Masse unnütz angewandt.

Zehn Anwendungen meines Heilverfahrens — am 13. April anfangend und am 16. Juli 1853 endigend — stellten den Jüngling befriedigend her.

136) Isak Appel zu Endenich, 30 Jahre alt, war kränklich und schwächlich von Jugend an; insbesondere litt derselbe viel an drüsigen Uebeln und seit einiger Zeit an rheumatischen Schmerzen im Rücken und in der linken Seite. Patient war gewöhnt, gegen seine Beschwerden auf ärztliche Anordnungen Schröpfköpfe anzuwenden, so stark, daß seine ganze körperliche Oberfläche einem wahren Schlachtfelde ähnlich geworden ist. Obgleich dem Kranken diese blutigen Operationen einige Erleichterung für kurze Zeit zu gewähren schienen, so sah er den dadurch für ihn entstandenen Nachtheil nunmehr gut ein, fühlte die Abnahme seiner Kräfte, und nahm seine Zuflucht zu meinem Verfahren. Nach sechs Anwendungen —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0221-0

vom 12. April bis zum 7. August 1853 — war der Patient Heiraths-Candidat. Wohl ein Beweis seiner glücklichen Herstellung.

137) Matthias Cassel, Taglöhner zu Kessenich, 57 Jahre alt, wurde Ende 1852 in zwei Anwendungen von seinem Gichtübel im Rücken so befreit, daß er gleich nachher wieder arbeitsfähig war. Am 12. April 1853 kam Patient wieder und zeigte mir, wie sich in den letzten acht Tagen bei der stürmischen Witterung ihm im Hüftgelenk ein Knoten gebildet hatte, wogegen ich ihm bloß die Auflegung von Watte verordnete, die auch ausgereicht hat.

138) Jungfer Katharina Hünten in Kessenich, 24 Jahre alt, Kreis Bonn, wurde den 14. April 1853 in einer Anwendung von lange erduldetem Zahnschmerz und dick geschwollener Backe befreit. Der Vorsorge wegen, und weil noch etwas von der Backengeschwulst schmerzlos übrig geblieben war, wiederholte ich die Operation am 25. April.

139) Heinrich Sinzig, 47 Jahre alt, früher Nagelschmied, jetzt Taglöhner in Endenich, litt seit mehreren Jahren an äußerst schlimmen Augenübel. Als Patient vor 4 Jahren ärztliche Hülfe (unter andern auch die des damaligen Privat-Docenten Dr. Hoppe in Bonn) in Anspruch genommen hatte, nahm die Krankheit so zu, daß er seinem Beruf als Nagelschmied nicht mehr vorstehen konnte. Auch die Kunst des Hofrathes de Leuw in Gräfrath war erfolglos. Mein Heilverfahren dagegen hat die Krankheit im April 1853 in 4 Anwendungen so gemildert, daß Patient wieder sieht und seine bisher äußerst schmerzlichen, blutrothen Augen wieder wie Augen aussehen, und als Taglöhner nunmehr sich ernähren kann.

140) Fräulein Gretchen Keller in Köln, Nro. 13 auf der Blaubach, 15 Jahre alt, wurde im Sommer 1852 von partieller Lähmung beider Sehnerven (Beginn des schwarzen Staars) binnen vier Monaten gänzlich befreit, so daß die beinahe Blinde nunmehr ihr volles Augenlicht wieder besitzt und überhaupt gesund und blühend geworden ist.

NB. Patientin hatte aber auch weder gequacksalbert, noch Schröpfköpfe u. dgl. erduldet.

141) Heinr. Barrion, Gutsbesitzer in Cunheim, 36 Jahre alt, kränkelte lange Zeit an Rheumatismus im ganzen Körper. Im letzten halben Jahre war Patient nie ohne Zahnschmerzen, und die linke Backe war stets sehr angeschwollen, so daß das Angesicht eine ganz entstellte Form angenommen hatte. Das Ausziehen von sechs Zähnen hatte nur einen unersetzbaren Verlust, keine Linderung verschafft. Eine Kur, vom 16. April bis zum 16. Juni 1853, stellte den Kranken in sechs Anwendungen meines Verfahrens vollkommen her.

142) Martin M., Oekonom zu B., 44 Jahre alt, litt seit 20 Jahren an Gicht im Rücken und besonders stark in den Armen; er hatte schon siebenmal die Brustkrankheit gehabt, wobei das Blut durch Aderlässe ꝛc. ihm ärztlich ziemlich bei Seite geschafft ist. Patient verbrachte seit lange schon die Nächte schlaflos, und empfand die größten Schmerzen in den namhaften, leidenden Theilen.

Schon nach der ersten Anwendung am 21. April war der Schlaf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0222-6

wieder gut, und mit der zweiten Applikation, am 2. Mai 1853, trat überhaupt die Besserung ein.

143) Anton P., Tabaksfabrikant zu R., 53 Jahre alt, litt seit seiner Kindheit an Augenschmerzen, so daß er oft in drei und mehrern Tagen nichts sehen konnte. Seit 11 Jahren ist das rechte Auge ganz erblindet und das linke sehr kurzsichtig geworden. Der Körper sehr schwächlich. Durch sechsmalige Applikation wurde der Kranke gerettet.

144) Frau Margaretha Brünker in Endenich, 38 Jahre alt, litt seit langer Zeit an rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper und seit 4 Tagen an den furchtbarsten Zahnschmerzen, mit Mundklemme verbunden. Mit einer am 22. April 1853 stattgehabten derben Anwendung im Rücken und hinter den Ohren war die Sache abgethan.

145) J. P. Nohleß, Musiker in Kirchheim, Kreis Euskirchen, 37 Jahre alt, litt seit 7 Jahren an Brustbeschwerden, Heiserkeit und Auswurf. Patient hat früher an Krätze gelitten, war gewöhnt, sich jedes Jahr schröpfen zu lassen, und hat viele ärztiche Hülfe, theils bei Militair-, theils bei Civil-Aerzten, sowie noch kürzlich in der medizinisch-klinischen Anstalt zu B. vergeblich gesucht. Als der Kranke zufällig die erste Broschüre über meine Heilmethode gelesen, ließ er sich nicht abreden, das Verfahren auch bei sich zur Anwendung zu bringen: gerne gab ich seinem Wunsche nach und in sechs Anwendungen war der Mann hergestellt.

NB. Nach der vierten Anwendung war Patient im Regen naß geworden; die Folge davon war, daß sich ihm im Rücken ein starker, von selbst vorübergehender Abzeß bildete, der die Kur bedeutend beschleunigte.

146) Pastor Byns in Endenich, 62 Jahre alt, befreite ich sehr schnell von seinem Gehörübel. Patient erzählte mir nach seiner Genesung, daß einem, an ähnlichem Uebel leidenden ärztlich behandelten Collegen das Bad angeordnet und in letzterem das Trommelfell gesprungen sei ꝛc. Herr Pastor Byns hat nach seinem Geständnisse übrigens nie für einen Groschen Medikamente verschluckt, noch Schröpfköpfe und Aderlaß erduldet; daher das frische und kräftige Aussehen dieses hochwürdigen Mannes wohl zu erklären ist.

147) Fräulein Maria M. zu E., 23 Jahre alt, litt seit längerer Zeit, und besonders im letzten Jahre, stark an Blutandrang nach dem Kopfe, mithin an Kopfschmerzen. Gewöhnlich sagte man früher von dergleichen Patienten; „daß sie zu vollblütig seien", und es mußte entweder zur Ader gelassen oder geschröpft werden, um den Kranken momentan lindernd, zum Krüppel und Siechling zu machen; ich aber sage: es mangelt demselben eher an Blut und Lebenskraft, und es kommt nur auf die gleichmäßige Vertheilung des Blutes im Körper an, damit die Füße warm werden und dauernd warm bleiben.

Zweimalige Anwendung, am 28. April und am 10. Mai 1853 stellte die Leidende her; doch hat sich im August das Uebel gelinde wieder eingestellt, daher die Betroffene, aller Vorsicht gemäß, am 17. desselben Monats das Mittel noch einmal wiederholen ließ.

148) Alexander Windmüller, Privatsekretär in Bonn, 28 Jahre alt, befreite ich zu Anfang 1853;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0223-2

1. von seinem Magenübel,
2. von seinem Herzklopfen,
3. von Rücken und Kreuzgicht und
4. von Halsentzündung.

Die Beseitigung dieser Uebel begeisterte den Patienten so für das neue Heilverfahren, daß er, zur Auswanderung längst vorbereitet, am 16. Mai 1853 nach Neu-Budda im Jowa-Staate in Amerika als Arzt, mit den wahrhaften Heilmitteln betraut, zum Schutze gegen die Uebergriffe der veralteten Heilpraxis abgesegelt ist, und diesen Krankenbericht vorher noch selbst diktirte.

149) Jungfer Christina Schwäbig in Rammelshofen, Kreis Bonn, 16 Jahre alt, hatte seit 7 Jahren den grauen Staar auf dem linken Auge, wovon sie ganz erblindet war und sie sah, angeblich seit 14 Tagen auch mit dem rechten Auge so zu sagen gar nichts mehr. Die Menstruation hatte sich noch nicht eingestellt. Das neue Uebel bestand in Lähmung der Sehnerven. Erste Anwendung am 1. Mai 1853 hinter beide Ohren und im Rücken, zweite Anwendung am 10. Mai, dritte Anwendung am 21. Mai, vierte Anwendung am 1. Juni, wonach die Kranke anfing wieder zu sehen. Nach der achten am 15. Juli stattgehabten Anwendung erklärte mir die Patientin, wieder nähen zu können, und mit der neunten Applicirung am 26. Juli war die Herstellung gelungen.

150) Frau Magdalena Schmied zu Rheindorf, Kreis Bonn, 64 Jahre alt, hatte ich im vorigen Jahre sehr schnell von der schmerzhaften Mundfäule und von ihren langjährigen Kopfschmerzen durch mein neues Heilverfahren befreit; und als sich das Uebel Ende April gelinde wieder einstellte, habe ich sie am 1. Mai 1853 durch Anwendung hinter beide Ohren zum zweiten Male vom Uebel erlöset.

151) Jungfer Christina N., Kreis Schleiden, 44 Jahre alt, hat vor etwa 15 Jahren an Krätze gelitten, die ihr sehr schnell vertrieben sein soll.

Vor etwa 4 Jahren stellte sich ein sehr starker, schuppenartiger Ausschlag im ganzen Angesicht und an den Händen ein, der im ersten Jahr sechs Mal, im zweiten fünf Mal, im dritten ebenso und im Jahre 1853 besonders heftig auftrat und periodisch wieder verging, wobei indeß allemal eine kupferothe Farbe und Rauhheit der Haut zurückblieb. Die Menstruation ist seit Jahren unregelmäßig erfolgt; dabei oft kalte Füße.

Das hartnäckige Uebel ist in 12 Anwendungen, vom 22. April bis zum 30. August, gewichen.

152) Fräulein Rosa B. in B., 18 Jahre alt, litt seit ihrer Kindheit an Auftreiben der rechten Schädelseite, die um stark 1 Zoll oben auf dem Kopfe höher als die linke Seite stand, daher der Kopf, von oben gesehen, eine ganz schiefe Fläche bildete. Dabei litt sie am rechten Auge, welches bedeutend kleiner geworden, stark schielte, mit Flecken bedeckt, keine Sehkraft hatte, und bei veränderlichem Wetter immer eine höchst schmerzhafte Entzündung zeigte.

Die Mutter der Patientin erklärte mir den Ursprung des Leidens so: „Als ihre Tochter, etwa 5 Jahre alt, im Zimmer gespielt hätte, sei ein Betrunkener gekommen und habe, nichts Arges dabei denkend, das Kind bei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0224-8

den Füßen gefaßt und mit dem Kopfe auf den Boden gestellt, so daß die ganze Körperschwere auf den Kopf zu ruhen kam. Das Mädchen hätte heftig geschrien. Von diesem Augenblicke an sei eine bedeutende Kopfgeschwulst entstanden, die nunmehr selbst im Knochen läge, und ebenso des andern Tages das Augenübel."

Nachdem die besorgte Mutter alle ärztliche Hülfe in der Universitätsstadt B. erfolglos versucht hatte und die Entzündung auch das andere Auge ergreifen wollte, kam sie im Jahre 1852 mit ihrer leidenden Tochter zu mir, um mein ihr hin und wieder so warm empfohlenes Heilverfahren zu erproben. Es ist mir in vierzehnmonatlicher Behandlung dann auch geglückt, nicht nur die Sehkraft beider Augen zu retten, sondern auch die erwähnte Knochenauftreibung am Schädel um ein bedeutendes zu verringern.

Nach so gutem Erfolge will die Patientin die Kur gern noch länger forsetzen.

153) Jungfer Marianne Dondorf in Mohrenhoven, Kreis Rheinbach, 27 Jahre alt, litt, gemäß ärztlicher Aussage, an Leberleiden und war in Folge dessen 6 Jahre gänzlich arbeitsunfähig gewesen. Zu Zeiten vermochte die Leidende nicht einmal zu stehen, noch weniger also die kürzesten Strecken zu gehen.

Eine fast jährige, in zehntägigen Zwischenräumen fortgesetzte Anwendung meiner sicheren Heilmethode hat die Kranke numehr so hergestellt, daß sie nach ihrer am 16. September 1853 mir abgestatteten mündlichen Erklärung nicht nur zu allen häuslichen Arbeiten wieder gekräftigt, sondern kürzlich auf dem örtlichen Kirchweihfeste als Tänzerin erschienen sei.

154) Casp. Magh, Kunstgärtner bei Sr. Exellenz dem Staats-Minister a. D. von Arnim auf dem Schlosse Lingsschotten bei Utrecht in Holland, 19 Jahre alt, wurde vom halben Mai bis Ende Oktober 1852 von der Gesichts- oder Blatterrose, an der er vom achten Lebensjahre an gelitten, so wie auch von seinem im ganzen Körper verbreiteten höchst schmerzhaften Gichtübel (so daß Patient einmal sogar drei Wochen beständig im Bette zubringen mußte) total geheilt.

Alljährlich traten die Uebel ein- oder mehrere Male auf; jedoch sind dieselben bis Anfangs August 1853 — ganz ausgeblieben, was auch schon die blühende natürliche Gesichtsfarbe des jungen Menschen genugsam constatirt. Er ist jetzt Soldat!

155) Frau Postdirektorin N. in B., 42 Jahre alt, wurde vor mehreren Jahren in einmaliger Anwendung von ihrem schmerzhaften rheumatischen Kopfübel, an dem sie lange gelitten, zum Aerger ihres Hausarztes radikal geheilt, und befindet sich seitdem frisch und munter.

156) Fräulein Anna W. in B., 16 Jahre alt, wurde im Januar 1853 von der Bleichsucht radikal geheilt.

157) Ihre Schwester Elise W., 18 Jahre alt, wurde vor 2 Jahren von Zahnschmerzen, und den 11. Mai 1853 von Ausschlag im Gesicht befreit.

158) Die dritte Schwester, Maria W., 20 Jahre alt, war ein Jahr vorher von langjährigem Kopfweh, Schwindel ꝛc. zur großen Freude der begüterten Eltern völlig hergestellt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0225-3

159) Fräulein Sybilla S. in B., 20 Jahre alt, kam am 12. Mai zu mir und klagte über heftige Schmerzen im Rücken, welche durch einmalige Applikation meines Heilverfahrens direkt auf der leidenden Stelle sofort gehoben wurden.

160) Frau H. aus F. befreite ich am 12. Mai 1853 von ihren 14 Tage lang gehabten Zahnschmerzen, an der linken Seite durch einmalige Anwendung.

161) Joseph Schurz, Gutsbesitzer in Vershoven, Kreis Rheinbach, 31 Jahre alt, hatte seit 10 Jahren zwei dicke Verhärtungen auf dem Kopfe. Patient hatte einen alten erfahrenen Arzt, Dr. F., lange schon angesprochen, das Uebel mit dem Messer zu entfernen; der Arzt scheute jedoch die gefahrvolle Operation auf die bisher bekannte Weise. Der Leidende suchte demnach meine Hülfe, und in acht Anwendungen, vom 12. Mai bis Ende Juli 1853, war dem Uebelstande, selbst zur Verwunderung des Königl. Kreis-Physikus B. in B., der von der Behandlung durch den Patienten unterrichtet wurde, abgeholfen und zwar ohne Narbe.

162) Christian Unkelbach zu Olsdorf bei Alfter, 40 Jahre alt, litt seit seiner Militärzeit an schlimmen Augen, rheumatischen Ursprungs. Drei Monate lang im Lazareth liegend, wurden die Augen mit Höllenstein geätzt, und viele Schmierereien, mehr zum Nachtheil als Vortheil angewandt. Im Jahre 1848 steigerte sich das Uebel so, daß Patient fast erblindet war. Schröpfköpfe über den ganzen Rücken und alle anderweitige ärztliche Hülfe war umsonst!

Erste Anwendung meines Heilverfahrens am 16. Mai 1853 im ganzen Rücken und hinter den Ohren. Nach der vierten am 19. Juni stattgehabten Applizirung erklärte Patient mir, daß seine Augen in zehn Jahren nicht so gut gewesen seien wie jetzt, und mit der neunten Anwendung, am 18. September, konnte man den Kranken als einen möglichst Hergestellten betrachten.

163) Frau Bohe zu Wüschheim, Kreis Euskirchen, 33 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, insbesondere aber seit einem halben Jahre an Kopfgicht und fast immerwährenden kalten Füßen ꝛc. Die erste Anwendung hatte am 31. Juli 1853 statt, und mit der dritten, am 16. September, war die Kranke ihre Schmerzen wie überhaupt ihre Uebel los. Ihr bisher gestörter Schlaf ist nun erquickend, und die kranke Gesichtsfarbe ist zu einer schönen, gesunden geworden.

164) Ein fünfundsechzigjähriger Israelit, S. in P., kam vor 4 Jahren zu mir und hielt vor angeblichen Zahnschmerzen den Kopf zwischen beiden Händen fest. Auf meine Frage, welcher Zahn ihn eigentlich schmerze, gab er die Antwort, daß er schon lange keinen Zahn mehr im Munde habe u. s. w. Die Zähne hatte er zum Theil ausbrechen lassen, zum Theil waren sie auch selbst bei den wüthenden langjährigen Schmerzen zuerst geborsten und dann ausgesprungen. Eine einmalige derbe Applikation im Rücken und hinter den Ohren reichte hin, den Patienten bis hierher von seinen Schmerzen zu befreien und sieht derselbe sehr wohl aus. (1859.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0226-9 DFG

165) Den Rentner F. in B., 45 Jahre alt, befreite ich auch von seinen langjährigen rheumatischen Beschwerden, und fühlt sich derselbe bereits ein Jahr lang frisch und munter.

166) Joseph B., Spezereihändler in B., 36 Jahre alt, litt seit drei Jahren an trockener Flechte über den ganzen Körper, die namentlich an den Händen so schlimm geworden, daß die Finger fast unbeweglich und geradeaus standen. Patient gibt an, das Uebel als Lohgerber erhalten zu haben, indem er bei großer Abwechselung von Wärme und Kälte im Wasser ꝛc. arbeiten mußte. Krätze und dergleichen hätte er nie gehabt.

Vom 13. August bis zum 10. September war der Kranke in drei Hauptanwendungen völlig hergestellt.

167) Wilhelm Zürichhoven zu Bandorf, Kreis Ahrweiler, 25 Jahre alt, litt seit 8 Jahren an starken Flecken auf dem rechten Auge, wodurch dasselbe in der letzten Zeit sehr entzündet und schmerzhaft geworden.

Erste Anwendung am 24. Juli 1853 hinter das Ohr der leidenden Seite (weil der übrige Körper gesund war), wonach auf dem Flecken zwei Eiterpöckchen sich bildeten und die Entzündung fast sofort aufhörte. Mit der vierten Anwendung am 9. September war die Sache abgethan.

168) Frau Brauweiler in Ludendorf, Kreis Rheinbach, 35 Jahre alt, leidet an drüsig-rheumatischem Augenübel, wodurch das rechte Auge mit einer Haut überzogen ist, und die Pupille desselben sich bedeutend erweitert hat und gleichsam erstarrt zu sein scheint. Herr Geh. Med.-Rath W. in B. hatte geäußert: „das Auge stände in Gefahr, blind zu werden." Die Frau aber war mit beiden Augen so gut wie blind. Patientin hatte früher das Nervenfieber gehabt, und seitdem glaubte ein Jeder, daß sie hektisch sei. Aerztlich hatte noch nichts gegen ihr Leiden geholfen. Erste Anwendung am 6. Juli 1853; nach der vierten Anwendung am 7. August a. c. vermochte die Patientin die Farben ihres Kleides auf den Armen wieder zu erkennen, und mit der siebenten Applikation am 9. September war die volle Herstellung da.

169) Peter Sebastian zu Firmenich bei Euskirchen, 25 Jahre alt, litt über $1\frac{1}{2}$ Jahr an Rheumatismus, wodurch der Magen schon ganz verdorben war. Aerztliche Verordnungen waren erfolglos gewesen. Vier Anwendungen, am 1. und 11. August, so wie am 5. und 16. September 1853, stellten den Kranken befriedigend her.

170) Jungfer Lisette Sch. bei Herrn E. in Bonn, 23 Jahre alt, leidet seit 2 Jahren an Rheumatismus im Kopfe, verbunden mit zeitweilig der Art großen Schmerzen, daß die Augen sich ihr krampfhaft zusammenziehen und das linke schmerzhaft geschwollene Auge schon viel kleiner geworden. Geh. Med.-Rath W. in B. hatte mit Salben und dergleichen um das Auge erfolglos agirt.

Durch fünf Anwendungen meines Verfahrens war die Leidende hergestellt. (Mai 1853.)

171) Lehrer G. zu M., 36 Jahre alt, litt seit drei Jahren an laufender Gicht, die ihm vorzugsweise im Kopf, im Rücken, dem ganzen linken Beine, den Hoden ꝛc. Schmerz bereitete. Aerztlich Vieles, aber Alles fruchtlos dagegen angewandt, und insbesondere haben Schröpfköpfe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0227-5

das Uebel verschlimmert. Meine Behandlung vom 10. Juli bis 29. August 1853 stellte den Patienten in 5 Anwendungen wieder her.

172) Frau Anna Sophia Kaltenherberg in Lummersheim bei Euskirchen, 50 Jahre alt, litt seit 20 Jahren an Gicht im ganzen Körper, wodurch die Glieder häufig anschwollen und die unerträglichsten Schmerzen entstanden. Im Kopfe wüthete der Schmerz besonders bei windigem Wetter. Es ist viel dagegen, aber stets vergeblich, medizinirt worden. Schröpfköpfe und Aderlässe brachten Verderben.

Die erste Anwendung erfolgte am 10. Juli 1853; nach der dritten, am 7. August, vermochte die Patientin eine Dank-Wallfahrt nach Kevelar mitzumachen, und mit der vierten Applikation, am 31. a. c., war das Uebel beseitigt.

173) Frau Anna Sybilla Schmitz zu Lummersheim, Kreis Euskirchen, 28 Jahre alt, war in Folge von Rheumatismus im ganzen Körper nervenschwach, und schien das Uebel vorzugsweise im Rückgrate zu sitzen. Hände und Beine waren zu Zeiten bereits ganz lahm, welcher Lähmung allemal ein Kribbeln vorausging; Schröpfköpfe so wie das letzte vor 5 Wochen abgehaltene Wochenbett hatten das Leiden noch sehr vermehrt.

Schon nach der ersten, am 10. Juli 1853 stattgehabten Anwendung erfolgt eine bedeutende Besserung, und mit der vierten Applikation, am 31. August, war die früherhin fast verzweiflungsvolle Kranke wieder arbeitsfähig.

174) Madam G. zu B., Kreis Euskirchen, 43 Jahre alt, litt seit Jahren an Rheumatismus im ganzen Körper, wogegen ärztlich erfolglos gewirkt war.

Dreimalige Applikation, am 9. Juli, 20. Juli und 5. August 1853 hoben ohne Weiteres das schmerzhafte Uebel.

175) Joh. Ferd. Alb. Heinrich aus Halle an der Saale, wohnhaft in Bonn, Cölnstraße 567, 2 Treppen hoch, 31 Jahre alt, litt an Rheumatismus im ganzen Körper. Derselbe wurde im April 1852 in einmaliger Anwendung von seinem schmerzhaften Uebel befreit und ist, nach seinem Referate vom 19. September 1853, nicht wieder krank gewesen.

176) Jakob Frechen, Landwirth in Beppelhofen bei Rheinbach, 18 Jahre alt, litt seit einem Monate an furchtbaren Rückenschmerzen, verbunden mit Schwindel, Schmerzen an der rechten Seite und Husten. Patient gibt zur Aufklärung der Entstehungsursache an: stark gepflügt, bei dieser Anstrengung sich erhitzt, und in dem von Schweiß durchnäßten Hemde sich erkältet zu haben, welche Andeutung in ihren Folgen auch wohl richtig sein wird.

Nach der ersten Anwendung, am 7. Juli 1853, trat wesentliche Erleichterung ein; die zweite Anwendung hatte fast gänzliche Herstellung zur Folge; nach der dritten, die am 26. Juli Statt hatte, waren durch das Regenwetter veranlaßt, noch leichte Spuren im Rücken aufgetreten, die mit der vierten Applikation, am 15. August a. c., jedoch total mit vernichtet wurden.

177) Anna Maria Rosenbaum, Tochter des Herrn Arnold Rosenbaum zu Euskirchen, 14 Monate alt, war seit 8 Monaten am schwarzen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0228-1

Staar völlig erblindet. Als Ursache sind unzweifelhaft die bei dem Beginn des bisher unheilbaren Uebels stark aufgetretenen Krämpfe anzusehen, indem der Kopf des Kindes sich noch jetzt sehr krampfhaft nach hinten beugt, und die Zunge zugleich gelähmt ist. Alle konsultirten Aerzte hatten die Kleine für unheilbar gehalten, daher denn auch keiner derselben, zum großen Glück der Unglücklichen, irgend eine Kur eingeleitet hatte.

Die erste Anwendung meines sichern und untrüglichen neuen Heilverfahrens geschah am 7. Juli, die zweite am 18. Juli, und mit der dritten, am 29. Juli 1853, konnte das Kind wieder sehen, griff nach meiner Uhr, u. s. w. u. s. w.

178) Christian Joseph M., Lohgerbereibesitzer in St., 47 Jahre alt, litt seit langer Zeit an Gicht im ganzen Körper; die Schmerzen sind groß, und geben sich mit einem brennenden Gefühl im Kreuze, Rücken, linken Hüftgelenke und beiden Kniegelenken, so wie in den Schultern zu erkennen. Aerztlich ist zwar Vieles, jedoch Alles vergeblich, dagegen angewandt worden, und namentlich haben die vielen ärztlich verordneten Schröpfköpfe sehr nachtheilig gewirkt.

Mit dreimaliger Applikation — 10. Juni, 24. Juli und 5. August 1853 — war dem Patienten geholfen.

179) Joseph Küpper, Dachdecker in Bonn, 29 Jahre alt, litt früher an Schmerzen in den Schultern, und leidet nun einige Zeit an Rheumatismus im linken Kniegelenk bis zum Fuße hin. Die dagegen angewandten 150 Schröpfköpfe und Aderlässe hatten den Kranken natürlich nur geschwächt.

Mein Verfahren fand zuerst am 8. Juni 1853 Statt, und nach der dritten Anwendung, am 5. Juli a. c., waren die Schmerzen verschwunden.

Am 4. September 1853 kam der Patient wieder zu mir, klagend, daß er schlecht sehen könne und an Lähmung der Sehnerven leide. Früherhin hatte ich ihn oft gefragt, ob er gut sehen könnte, und stets bejahte Patient meine Frage. Auch dieses, früher so hoch gefürchtete Uebel war mit der zweiten Anwendung am 18. September fast ganz beseitigt.

180) Pet. Jos. Hahn, Steuermann in Bonn, 46 Jahre alt, litt seit Jahren furchtbar an Kopfgicht, und hatte Alles gebraucht, was die Aerzte alter und neuer Schule für nützlich hielten, aber erfolglos. Im vorigen Jahr befreite ich den Patienten sehr schnell von seinen Schmerzen, und hätte derselbe nach meinem Vorschlage die Kur noch kurze Zeit fortgesetzt, so würde aller Krankheitsstoff entfernt worden und der Schmerz nicht wieder aufgetreten sein. So aber suchte der Kranke, nach Jahresfrist erneuert meine Hülfe auf, die ich ihm bei einem ärztlichen Atteste nicht versagen konnte, und nach zweimaliger Anwendung, im Mai 1853, erfreut sich der Patient einer guten Gesundheit.

181) Fräulein Anna J. zu K., 36 Jahre alt, litt seit 8 Jahren an Leberübel, Rheumatismus im ganzen Körper und an entzündeten, mit Flecken überzogenen Augen. Früher litt die Patientin an Bleichsucht. Gegen alle diese Leiden waren viele ärztliche Mittel aus der Nähe und Ferne nicht nur erfolglos, sondern verschlimmernd angewandt worden. (Schröpfköpfe in Masse und Aderlässe zum Unheil.) Neun Anwendungen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0229-9

meines Heilverfahrens vom Mai bis Ende September 1853 reichten hin, der Patientin ein blühendes, frisches Aussehen zu verschaffen und sie von ihren Uebelständen zu befreien.

182) Frau Wittwe H. zu J., 66 Jahre alt, befreite ich im August und September 1853 von ihrem schmerzhaften gichtigen Augenübel, so daß sie jetzt mit beiden Augen wieder sehen kann.

183) Den Wirth Klemmer in Poppelsdorf, 45 Jahre alt, stellte ich ebenfalls von seinem im Körper verbreiteten schmerzhaften Rheumatismus her, und ist er seitdem nicht wieder krank gewesen.

184) Lohgerbereibesitzer Heinrich Dix in Honnef am Siebengebirge, 28 Jahre alt, litt seit Ende April 1853 an rheumatisch-drüsigem Augenübel, wodurch das rechte Auge zugeschwollen, und das linke ebenfalls stark entzündet war. Aerztliche Schmierereien, Blutentziehungen durch Schröpfköpfe und Blutegel hatten zwar die Kopfschmerzen dann und wann gemildert, doch die Sehkraft verringert und die Lichtscheu vermehrt, so daß der Mann in der größten Furcht stand, bald blind zu sein.

Durch dreimalige Anwendung meines Heilverfahrens, (am 18., 28. Juli und 9. August 1853) waren die äußerst kranken Augen sonnenklar. Bis heute hin (1859) gesund.

185) Joh. W., Ackerer zu Widdig am Rhein, 25 Jahre alt, litt seit 12 Jahren an Flechtenausschlag an Armen und Beinen, wogegen viele ärztliche Hülfe vergeblich gesucht wurde. In drei Anwendungen, am 28. August, 6. und 18. September war Patient total geheilt.

186) J. M., Uhrmacher in Cöln, 20 Jahre alt, litt früher an starker Augenentzündung, wobei der Augenarzt Dr. H. mit Höllenstein touschirte, und nach dieser Zeit war die Sehkraft beider Augen sehr geschwächt. Sanitäts-R. Dr. F. hatte das rechte Auge für verloren erachtet, indem eine Entzündung der Pupille stattgehabt haben solle, wovon die im Dreieck liegenden drei kleine weiße Pünktchen Zeugniß ablegen sollten. Dieser Ansicht stimmte ich jedoch nicht völlig bei, indem ich sogar das linke Auge noch für schlechter als das rechte hielt. Das Uebel lag temporär in Lähmung der Sehnerven, und hatte das ganze das Ansehen des heranziehenden schwarzen Staars. Eine einmalige derbe Anwendung meines Heilverfahrens am 28. August 1853 hat nach dem am 22. September 1853 abgegebenen Referate einer Freundin des Patienten die fast totale Genesung zur Folge gehabt.

187) Mich. H., Leinenweber zu Birlinghoven bei Oberpleis, Kreis Siegburg, 26 Jahre alt, litt seit 7 Jahren an Flechtenausschlag fast über den ganzen Körper, besonders aber stark an Armen, Händen und Füßen. Viermalige Anwendung am 5. und 29. Juni, 9. Juli und 28. August 1853, reichte hin, dem Uebel abzuhelfen.

188) Joh. Jos. Schumacher, in Euskirchen, 49 Jahre alt, litt an heftigen Rückenschmerzen, und zeitweilig an der Blatterrose, überhaupt aber an Rheumatismus. Fünf Anwendungen am 6., 16. und 29. Juni, am 8. und 18. Juli 1853, stellten den Patienten gänzlich her.

189) Wilh. Kuth, zu Urfeld, Kreis Bonn, 24 Jahre alt, litt an rheumatischen Schmerzen in den Schultern und Oberarmen, die zu Zeiten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0230-0 DFG

unerträglich waren. Mit dreimaliger Applikation war die Sache am 28. August 1853 radikal abgemacht.

190) Joh. Leeser, Schneidergesell zu Flerzheim, Kreis Rheinbach, 20 Jahre alt, litt schon seit längerer Zeit an Lähmung der Sehnerven und seit Ostern (1853) am schwarzen Staar, so daß er natürlich seinen Beruf aufgeben mußte. Seit der zweiten Anwendung am 15. Mai 1853 ist Patient jedoch wieder mit seinem Handwerk beschäftigt.

191) Joseph Wichterig, Tuchmacher in Rüdesheim bei Euskirchen, 35 Jahre alt, hat sich vor 15 Jahren als Geselle im Nassauischen viel mit der Wollenwasche beschäftigt und seine jetzige Arbeit erfordert es ebenfalls, fast stets die Hände im Wasser zu haben. Dadurch ist der Körper voll Gichtflüsse geworden, besonders im linken Schenkel die Schmerzen unerträglich. Allgemeine Müdigkeit, und Schmerzen in der Brust waren die Vorläufer des jetzigen Uebels, wogegen ärztlich geschröpft worden, doch ohne erheblichen Erfolg, vielmehr nur zum Schaden des Kranken. In achtmaliger Anwendung, vom 5. Juni bis Ende Juli 1853 war dem hartnäckigen Uebel abgeholfen.

192) Gutsbesitzer Holzem in Niederempt, 40 Jahre alt, konnte nicht gehen, nicht einmal selbst Essen zum Munde bringen, kaufte sich ein Instrumentchen (nebst Zubehör) bei mir, und ist binnen vier Monaten radikal geheilt, wie er mir den 28. Juni 1853 durch den Herrn Joh. Rommerskirchen von dort, der für den ähnlich leidenden Schwager des Herrn Holzem, Namens Clevisch, 47 Jahre alt, ein Instrumentchen holte, freundlichst referiren ließ.

193) Joseph Eller, Ackerer in Witterschlick, Kreis Bonn, 26 Jahre alt, litt seit langer Zeit an chronischem Rheumatismus im Rücken und im rechten Arm. In den beiden letzten Jahren sind die Schmerzen unerträglich geworden, und zwar durch das nächtliche Bivuaquiren im Soldatenstande. Weder Militär- noch Civilärzte haben ihn heilen können, daher Patient meine Hülfe in Anspruch nahm, und vom 29. Juni bis zum 31. Juli 1853 behandelt, habe ich denselben in dreimaliger Anwendung total hergestellt.

194) Hermann H., Berg-Eleve aus Bonn, 16 Jahre alt, litt seit seiner Kindheit an drüsigem Augenübel, wogegen viele ärztliche Mittel und Plackereien vergeblich angewandt wurden, wie z. B. Salzbäder, 1/4 Ohm Leberthran, Nußbaumblätter-Thee und dergleichen. Geh. Med.-R. W. fürchtete, laut Aussage des Patienten, auf dem linken Auge ein Staarübel, was jedoch irrig war. Achtmalige Anwendung vom 19. Mai bis zum 10. September 1853, schafften dem talentvollen jungen Manne die zu seinem Berufe genügende Herstellung.

195) W. S., Lehrer in W., 38 Jahre alt, litt an Rücken- und Lendenschmerz, wozu noch ein periodisches Wechselfieber getreten war. Das Gichtleiden war so bösartiger Natur, daß es den Patienten längere Zeit an's Bett und während eines halben Jahres an's Zimmer gefesselt hatte. Nach dem Berichte des Kranken waren seine Schmerzen so groß, daß es ihm unmöglich war, ohne fremde Beihülfe auch nur einen Fuß von der Stelle rücken zu können. Versuchte derselbe aber bei eintretender Ebbe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0231-6

seines Leidens mit Hülfe zweier Krücken seinen Schneckengang, so machten die Gelenkknochen der Schenkel ein knarrendes, unangenehmes Geräusch, worüber die ihn behandelnden Aerzte ihm die Erklärung gegeben hatten, daß dieses daher komme, weil die Synovialhäute sich abgerieben hätten. Schröpfköpfe in Menge, zwölf voluminöse Spanisch-Fliegen und acht Senfpflaster, Salben und Tinkturen, Morpheum- und Opium-Pillen und Pülverchen die Fülle, hatten den Kranken so weit herunter gebracht, daß er ernstlich die Schwindsucht besorgte, wozu ihm übrigens sein abgemagerter, skelettähnlicher Körper einen evidenten Beweis lieferte. Das Gichtleiden, in Komplikation mit Hämorrhoidal-Beschwerden, hatte die innern edleren Theile, und namentlich den Magen so sehr abgeschwächt, daß die Verdauungs-Funktionen total gestört worden, der Appetit verloren, und die Zunge beständig mit einer gelben, braune Pöckchen produzirenden Kruste bedeckt war. Die strengste Diät, verbunden mit Aloe-, Bittersalz- und Rhabarber-Dekokten, hatten durch ihre zerstörenden Wirkungen beigetragen, dem Magen alle natürliche Selbstthätigkeit (peristaltische Bewegung) zu rauben, und dadurch Ursache zu werden, daß der Kranke im höchsten Grade Hypochondrist wurde. Als ein Hauptsymptom seines Leidens hob der Kranke die auffallend sparsame Urin-Absonderung hervor, die so schwach war, daß die Quantität kaum 1 Kännchen ($^1/_{16}$ Maß) betrug; dabei hatte der Urin die Farbe dicken Braunbiers. In diesem Zustande fiel dem Kranken zufällig einer meiner Brochüre in die Hände, deren Lesung ihn bestimmte, seine Zuflucht zu dem Baunscheidtismus zu nehmen. Die erste, am 5. Juni 1853 begonnene Anwendung hatte den augenblicklichen Erfolg, daß Patient den einige Stunden weiten Heimweg ohne Fuhre, sehr leicht und schmerzlos zu Fuß machen konnte. Mit der zweiten Anwendung war die Gicht vollends aus dem Körper gezogen, und es blieb nun noch übrig, die verschluckten, den ganzen Körper durchsäuernden und durchsalzenden vielen Medicamente, die bedingende Miturſache der Magenabschwächung, auszusaugen; was denn mit der vierten und fünften Anwendung in der Weise geschehen, daß Patient sich nicht nur im Besitze seiner normalen Gesundheit, sondern auch seines heitern, sehr zur Freude und zur Verbreitung von Frohsinn geschaffenen, ursprünglichen Naturells sieht, und mir wiederholt gestanden hat: „daß von den vielen Büchern, die er im Leben gelesen, ihm keines so große Vortheile und Nutzen gebracht habe, als eben diese kleine Druckschrift über den „„Baunscheidtismus."" —

196) Johann Menden in Duisdorf, Kreis Bonn, 19 Jahre alt, Gehülfe seines Vaters, der Ziegelbrenner ist, wurde mir von letzterm mit folgender Erklärung vorgestellt: „Seit anderthalb Jahren war der Patient in Behandlung eines hochgestellten Arztes, der mir indeß im Vertrauen eröffnete, daß mein Sohn die Schwindsucht in so hohem Grade habe, daß an eine Heilung nicht mehr zu denken wäre. Als ich diese niederschlagende Mittheilung meinem Bauherrn, dem Kaufmanne Herrn N. in Bonn mit dem Zusatze anzeigte, daß der Tod meines Sohnes, meines zuverlässigen Gehülfen, mich durch eine nachtheilige Störung und Zerrüttung meines Geschäftes doppelt hart schlagen würde, war dieser so freundlich, mir als einen letzten Heilungsversuch die Consultation seines Haus-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0232-2

arztes, des Medizinal-Raths Herrn Dr. W. ex officio zu offeriren. Mit Dank ging ich auf dieses Anerbieten ein, und der genannte Arzt, nachdem er meinen Sohn examinirt und ihn aufmerksam von unten nach oben angesehen, erklärte: „„Das ist ein Patient für Baunscheidt, ihm wollen wir den Kranken mal zuschicken, vermag er den zu heilen, so hat seine Sache unschätzbaren Werth."" — Der Kranke, der wie ein lebendes Skelett zu mir hereinwankte, wurde in meiner etwa fünfmonatlichen Behandlung wieder kern gesund, und die schlotternd um den Körper hängende Peripheralhaut hatte sich dermaßen wieder durch gesunde Fleischmassen angespannt, daß der ihn früher behandelnde Arzt, dem er sich zur Abtragung eines Schuldrestes für erhaltene Rezepte vorstellte, seines muskulösen, kräftigen und blühenden Aussehens wegen für den ersten Augenblick ihn nicht wieder zu erkennen vermochte. Patient arbeitet demnach bereits über ein volles Jahr an seinem schweren Tagewerke (bis auf heutige Stunde 1859 kerngesund).

197) Gymnasiast T. in Bonn, 16 Jahre alt. Die betrübten und besorgten Eltern führten mir den Patienten als einen Schwindsüchtigen zu, an dem alle bisherigen ärztlichen Heilsversuche zu nichte geworden seien. Nach viermaliger Anwendung meines Verfahrens im Mai 1852 war die Genesung vollständig, und der junge Mann sieht dermalen wie das „ewige Leben" aus.

108) Schreinermeister Kreuzberg in Bonn, 46 Jahre alt, ist bereits seit vorigem Jahr von seinen heftigen rheumatischen Schmerzen völlig durch mich befreit, sowie sein achtjähriges Söhnchen in zweimaliger Anwendung im Juni 1853 von einem Rückenmarksleiden völlig hergestellt wurde.

199) Die Eheleute Küppers zu Vlüen bei Moers, referirten mir den 12. August 1853 bei ihrer Rückreise aus dem Bade Ems über die herrlichen Dienstleistungen meines Instrumentes, mancher Art, an sich selbst und in ihrer Familie.

200) Pastor Martin Luther (Pfarrer der hochdeutschen Gemeinde) zu Rotterdam, 46 Jahre alt, war der Erste, der den Heilungsprozeß des wichtigen Instrumentes begriff, und der im Jahre 1848 das erste Exemplar, das ich aus den Händen gab, kaufte, nachdem ich ihn binnen 10 Minuten von seinen seit 6 Wochen andauernden Zahnschmerzen befreit hatte. Der hochwürdige Geistliche besuchte mich den 24. August 1853 auf einer Rückreise aus Süddeutschland, theilte mir mit, wie er 14 Jahre lang mit einem Ohre taub gewesen, durch meine Erfindung vollauf geheilt worden sei, und schloß sein Referat mit anderweitigen großen Heilungs-Resultaten, worüber er Jedem gerne Auskunft zu ertheilen erbötig wäre.

201) Jakob Müller, Bäcker auf der Achterstraße in Bonn, 30 Jahre alt, ist seit länger als einem Jahr von seinem, im ganzen Körper verbreiteten, fieberhaften Rheumatismus hergestellt. Patient kam wie ein im höchsten Grade Hektischer zu mir, und ich zweifelte Anfangs selbst an dem Gelingen der Kur; aber das Werk ist glücklich vollbracht: der Gattin ist der Gatte, den hülflosen Kindern der Vater erhalten worden, und am 26. Juli 1853, theilte mir, unter den wärmsten Gefühlen der Rettung und des Dankes, der Mann persönlich mit, wie er, gleich nach sei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0233-7

ner Wiederherstellung im September vorigen Jahres, von häuslichen Bedürfnissen bedrängt, drei Tage in seiner Ausstellungs-Bude auf Pützchens Markt, in der Nässe gestanden habe, ohne wieder krank geworden zu sein.

202) Jungfer Margaretha Kessel aus Dünstekoven, Kreis Rheinbach, 21 Jahre alt, hatte das Unglück, vor etwa 4 Jahren beim Ueberspringen eines Grabens in's Wasser zu fallen. Die dadurch herbeigeführte Erkältung verursachte in der ersten Zeit große Zahnschmerzen, und als diese sich legten, warf sich das Uebel auf beide Augen, so daß Entzündungen, später Flecken entstanden, und die Sehkraft nicht mehr durchtreten konnte. Neben verschiedenen Hausmitteln wurde die Klinik in Bonn, der Hofrath de Leuw in Gräfrath, Dr. Fingerhut in Esch und Dr. Hahn in Miel erfolglos absolvirt. Die erste Anwendung hatte bei mir am 17. Juli 1853 Statt, und mit vollendeter sechster Applikation, am 21. September, sah man den Augen fast nichts Krankhaftes mehr an.

203) Jungfer Katharina W. in D., 18 Jahre alt, litt seit ihrem 11. Lebensjahre an drüsigem Augenübel mit Flecken an beiden Augen, wodurch letztere ein hervorstehendes Ansehen hatten; die Augenlider waren sehr geröthet, das Auge selbst war sehr entzündet, zum Glück jedoch wurden keine ärztlichen Schmierereien daran versucht. Nach sechs Anwendungen war die Patientin am 21. September 1853 so gut wie hergestellt.

204) Joh. Jos. B., Kaufmann zu R. bei Bensberg, 41 Jahre alt, hatte schon dreimal die Brustkrankheit unter unzähligem Schröpfen und Aderlassen überlebt, und litt dessen ungeachtet noch durch und durch an Gicht, verbunden mit flechtenartigem Ausschlag im Gesicht und großer Körperschwäche bei anscheinend gesunder Körperconstitution. Patient hatte viele ärztliche Hülfe gesucht, aber nicht gefunden. Vom 24. Juni bis 12. September 1853 war den Uebelständen in fünf Anwendungen gesteuert.

205) Jungfer Anna Maria Dalmer zu Eschmar, Kreis Siegburg, wurde um Ostern des Jahres 1853 plötzlich von rheumatischem Augenübel befallen, so daß sie fast nichts mehr sehen konnte. Aerztlich hatte sie jedoch nichts dagegen gethan.

Dreimalige Anwendung, am 16., 28. Juni und 7. Juli stellte die Leidende gänzlich her.

206) Jakob Flink, Gutsbesitzer zu Palmersheim, Kreis Rheinbach, 44 Jahre alt, litt seit langer Zeit an rheumatischem Augenübel, wovon besonders das rechte Auge stark angegriffen war. Die Behandlung vom Hofrath de Leuw in Gräfrath im vorigen Jahre hatte momentan lindernd, doch nicht heilend gewirkt; denn nach der Zeit hatte das Uebel den alten Grad vollkommen wieder erreicht. Die Verordnungen anderer Aerzte, bestehend in Fontanellen u. s. w., waren ganz effektlos geblieben.

Früherhin hatte Patient an Rücken- und Hüftgelenkschmerzen ꝛc. gelitten.

Vom 15. Juni bis zum 13. August 1853 von mir behandelt, war der Kranke in sechs Anwendungen hergestellt; er kaufte mir ein Exemplar meiner Heil-Instrumente ab, um den untrüglichen Hausarzt für sich und seine Familie in der Komode aufzubewahren.

207) Heinrich Wesser, Ackerknecht zu Beppenhoven bei Rheinbach,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0234-3

32 Jahre alt, litt seit einiger Zeit an furchtbaren Kreuz- und Rückenschmerzen, wodurch er arbeitsunfähig geworden. In seinem Wahn hatte sich der Patient schröpfen lassen, und es war dadurch noch schlimmer geworden.

Drei Anwendungen, am 2., 13. und 31. Juli 1853, im ganzen Rücken und auf dem Kreuze reichten hin, den Kranken gänzlich herzustellen.

208) Philipp Schäfer, Weinhändler in Königswinter, 42 Jahre alt, litt lange Zeit an Brustschmerzen, jedenfalls rheumatischen Ursprungs, indem Patient zugeben mußte, früherhin an Rückenschmerzen, so wie zeitweilig an kalten Füßen gelitten zu haben. Veranlassung zu den Uebelständen sind unzweifelhaft die vielen Arbeiten im Keller gewesen. Gegen das Leiden waren Medikamente und Schröpfköpfe erfolglos angewandt worden.

In zwei Anwendungen meines Verfahrens, am 4. und 17. Mai 1853, war Patient jedoch total hergestellt.

209) Jungfer Marianne Sch. zu B., 41 Jahre alt, wurde in ihrem 20. Jahre vom Schlagflusse betroffen und ist seit der langen Zeit nie wieder gesund gewesen.

Der Körper war mit gichtischen Stoffen durch und durch beladen; der Mund zog sich merklich nach der linken Seite; alle dabei denkbaren Zufälle begleiteten das ursächliche Uebel. Zu Zeiten hatte sich die Krankheit selbst Luft zu machen gesucht, wie z. B. durch eine Eiterbeule am linken Fuße und durch Geschwüre am rechten Beine. Diese Fingerzeige hatte man jedoch ärztlich unberücksichtigt gelassen und sie durch Zuheilung zu beseitigen gesucht, wodurch die Kranke im Allgemeinen nur leidender und äußerst schwach gemacht wurde. Die Augen waren sehr geschwächt und das rechte Auge war mit Flecken überzogen. In diesem Zustande suchte die Kranke am 28. April 1853 meine Hülfe auf, und nach der eilften, am 10. September desselben Jahres stattgehabten Anwendung meines Verfahrens darf die Patientin als kerngesund angesehen werden, was auch schon ihre blühende und natürliche Gesichtsfarbe vermeldet.

210) Frau Arnold K. in B., 35 Jahre alt, litt seit Jahren an Gicht im ganzen Körper, wodurch derselbe bereits ein krüppelhaftes, rückenkrummes Ansehen bekommen. Sie hatte vor 25 Jahren die Brustkrankheit überstanden, wurde mit Schröpfköpfen und Aderlaß gemißhandelt und litt zudem nun auch an sehr verdorbenem Magen. Die erste Anwendung meines neuen Heilverfahrens erfolgte am 29. April 1854; nach der zweiten, am 17. Mai, erhebliche Besserung, und mit der neunten Anwendung, am 11. August war die Kur glücklich vollendet.

Patientin kaufte mir ein Exemplar meiner Heil-Instrumente als Hausarzt für ihre Familie ab.

211) Jungfer Helene H. zu B., 28 Jahre alt, kam im Dezember 1852 zu mir und klagte, man hätte ihr in der Klinik den linken Arm im Schultergelenk amputiren wollen, weil der Knochenfraß darin sei. Ich untersuchte ihr den dick geschwollenen Arm und fand, daß nur einige Knochenstücke, durch einen frühern Fall von der Treppe, sich gelöset hatten, und ich habe die Patientin von ihren furchtbaren Schmerzen befreit und

geheilet, so daß sie wieder arbeitsfähig geworden ist. Die Heilung hat jedoch fast ein volles Jahr in Anspruch genommen.

212) Theodor Kerp, Mühlenbesitzer, Frucht- und Mehlhändler zu Euskirchen, 58 Jahre alt, litt seit vielen Jahren an Gicht im ganzen Körper, die mitunter so schlimm war, daß Patient drei Monate im Bette zubringen mußte. In der letzten Zeit waren die linke Schulter, der Rücken und die Brust sehr schmerzhaft angegriffen, daher Patient meine Hülfe zu Rathe ziehen mußte.

In drei Anwendungen, am 31. August, 8. und 23. September 1853, war die Sache abgethan.

213) Adam Thibes, Fein-Sattler aus Dollendorf, 28 Jahre alt, litt seit einem Jahre an Engbrüstigkeit und Husten. Aerztlich verordnete Schröpfköpfe auf der Brust, sowie Medikamente, hatten das Uebel so verschlimmert, daß Patient arbeitsunfähig geworden war und die Schwindsucht in hohem Grade zu haben schien.

In dreimaliger Anwendung, am 3., 13. und und 23. September 1853, war schon dem Uebel gesteuert und Patient ist gerettet.

214) Jungfer Steinwarts, Haushälterin des Pastors zu Buschhoven, 52 Jahre alt, litt Jahre lang an Gicht im ganzen Körper; dabei an Augenübel. Sie ließ sich im Mai 1853 ein Instrumentchen bei mir kaufen, und Ende August durch ihre Magd, die den Chirurg bei der Anwendung spielen mußte, referiren: „sie sei hergestellt."

215) Jungfer Christina Binnen aus Mehlem, 23 Jahre alt, litt lange Zeit an Schmerzen im Rücken und Leibe, sowie Müdigkeit in den Beinen, wodurch sie arbeitsunfähig wurde. Der Gesichtsfarbe nach zeigten sich Symptome der Bleichsucht; der Haut nach schien jedoch das Uebel ein veraltetes oder in der Kur mißglücktes Wechselfieber gewesen zu sein. Vergeblich bei Dr. S. in K. gedoktert.

Vier Anwendungen meines Heilverfahrens stellten die Leidende im August 1853 wieder her.

216) Peter Brühl in Merzbach bei Rheinbach, 26 Jahre alt, wurde an einer vermeintlich chronischen Hüftgelenkentzündung der rechten Hüfte im vorigen Jahre in der Klinik zu B. mit dem Glüheisen ꝛc. erfolglos behandelt und nach fünfmaliger Anwendung meines Verfahrens, vom 29. Juli bis zum 25. September 1853, so gut wie hergestellt; ich habe ihm jedoch bedeutet, die Kur noch einige Wochen fortzusetzen, zumal ich das Leiden für eine Rückenmarks-Affektion gehalten.

217) Schreinermeister Heinen zu Bonn, 32 Jahre alt, litt früher an rheumatischen Schmerzen im Rücken, welche abwechselnd in der linken, dann in der rechten Schulter und zuletzt im Kopfe eingetreten waren. Das Uebel ist so schmerzhaft aufgetreten, daß es den Patienten fast zur Raserei getrieben hat.

In drei nicht zu zierlichen Anwendungen meines Heilverfahrens war die Sache im September 1852 abgethan.

218) Johann Joseph S., Ackerer und Dachziegler zu L., 50 Jahre alt, litt an Gicht im ganzen Körper, die sich auf den Kopf, wie auch auf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0236-5 DFG

den Magen abgelagert und dadurch eine gänzliche Störung und einen fieberhaften Zustand im Organismus erzeugt hatte, Husten, Engbrüstigkeit und allgemeine Müdigkeit waren die letzten Folgen der vielen Blutentziehungen und verschluckten Medikamente. In vier Anwendungen meines Heilverfahrens, vom 8. Juni bis 11. Juli 1853, war dem Manne geholfen.

219) Gustav Fülles, Gymnasiast, (Sohn des pensionirten Bergbeamten Herrn Fülles) in Bonn, 19 Jahre alt, war durch Skrophulosität längere Zeit erblindet; die Kunst der Allopathie und Homöopathie scheiterte an diesem Patienten, dessen Haut so empfindlich geworden war, daß ihn in den wärmsten Sommertagen im geheizten Zimmer noch beständig Frostschauer überfielen. Durch die große Temparatur, in der Patient sich nur behaglich fühlte, wurden seine Angehörigen selbst mehr oder minder krank.

Ueber die Leiden und Schmerzen, die der Kranke Jahre lang unter ärztlicher Behandlung zu erdulden hatte, vermag er selbst, sowie sein alter Vater, wohl am besten Jedem Auskunft zu ertheilen.

Die totale Herstellung durch mein Heilverfahren erfolgte im Jahre 1850, in einem Zeitraume von etwa 6 Monaten.

220) Baron v. Salvigny, dermalen Eisenbahnbeamter in Dortmund, 29 Jahre alt, war vor 5 Jahren von einer Nervenlähmung befallen, die ihn gänzlich arbeitsunfähig machte. In Begleitung seines Vaters, des Herrn Ingenieur-Majors a. D. v. S. in Bonn und des Bataillons-Arztes Herrn Dr. Farstner, wurde Patient mir damals (1850) zugeführt, um mein neues Heilverfahren auf die Probe zu stellen und in einer zweimonatlichen Behandlung war der Kranke hergestellt.

221) Ein ähnlicher Fall, wie der vorhergehende, betraf den Musiker Heinrich Hambach in Lengsdorf Kreis Bonn, im Jahre 1850; so wie noch ein dritter ähnlicher Fall:

222) Den Schneidermeister Chr. M. in Bonn, der in Folge eines Schlagflusses lahm geworden war.

223) In Betreff der Anwendung meiner Heilmethode bei Epilepsie, habe ich besonders glücklichen Erfolg bei dem 18jährigen Peter S. zu St., Kreis Siegburg, gemacht.

224) Leopold Beer, Metzger in Bonn, 30 Jahre alt, litt an Fußübel (Neuralgia plantae pedis) des rechten Fußes, ohne Zweifel dem Ablagerungsplatze seines früheren rheumatischen Uebels im Rücken und in den Schultern, wogegen bisher noch nichts genützt hatte. Mit 5 Anwendungen meines neuen Heilverfahrens, vom 10. Juni bis zum 22. Juli 1853, war die Sache radikal abgethan.

225) Baron von Locquenghien in Bonn, 38 Jahre alt, litt lange Zeit an Rheumatismus an der rechten Kopfseite und wurde in zwei Anwendungen, am 11. und 16. Juni 1853, total davon befreit.

226) Jungfer Gertrud S. zu Fl., 24 Jahre alt, litt seit längerer Zeit an sehr schlimmem Augenübel drüsig-rheumatischer Natur. Als Patientin vor einem Jahre ärztliche Hülfe gebraucht, bildete sich sogleich auf dem rechten Auge ein Flecken, und das linke Auge, welches bis dahin noch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0237-1

entzündungslos geblieben, wurde nun mit angegriffen und zwar derart, daß die Kranke auf ein Paar Schritte Entfernung Niemand mehr erkennen konnte. In der Jugend hat sie an starkem Ausschlag auf dem Kopfe und vor 3 Jahren viel an Zahnschmerzen gelitten. Patientin wurde vom 9. Juni bis Ende September 1853 von mir behandelt und in zehn Anwendungen hergestellt.

227) Adam Müller, Wirth in Witterschlick, Kreis Bonn, 42 Jahre alt, fürchtete schon lange an einem Rückenmarksleiden krank zu sein, gegen dessen Schmerzen ärztlich Vieles vergeblich angewandt worden ist.

Patient hatte vor 10 Jahren zweimal an Blutsturz gelitten, und vermochte nun nicht zu gehen. Mit einer Anwendung, am 10. Juni 1853, war aller Schmerz und jede Lähmung beseitigt und Patient findet sich bisher (Ende September) völlig hergestellt.

228) Peter Bauer, Schuhmachermeister in Hersel bei Bonn, 46 Jahre alt, hat als Kind an drüsigem Augenübel gelitten, wovon auf beiden Augen noch verhärtete Flecken übrig blieben. Vor einem Jahre hat Patient, wie er sagt, die heftigsten Rückenschmerzen, so wie rheumatische Beschwerden in den Beinen gehabt, welches Uebel sich vor kurzer Zeit mit großer Heftigkeit auf die Augen und Luftröhre warf. Große Heiserkeit, beständiger Husten und Abmagerung waren die Nachzügler alles früheren Ungemachs, und Jedermann sagte und mußte sagen, Patient sei im höchsten Grade schwindsüchtig. Die Homöopathie hatte ihm auch nichts genutzt; dagegen hatte sich ihm früher in der Hüfte ein Abzeß gebildet, auf dessen wohlthätige Erscheinung ich zu einigem Troste des Kranken hinwies.

Am 1. Juli 1853 eröffnete ich die Kur; mit der dritten Anwendung, am 22. Juli, erklärte Patient: „er habe schon viel gewonnen und könne jetzt wieder auf der rechten Seite schlafen," und mit der achten Anwendung, am 25. September, ist derselbe gerettet, setzt jedoch mein Verfahren zu aller Vorsorge noch einige Zeit fort.

229) Joh. Sieburg zu Grau-Rheindorf, 50 Jahre alt, litt seit einiger Zeit an Zahn- und Augenschmerzen, dem Ausbruch seines früheren Rheumatismus im Rücken und in den Beinen. Aerztlich hatte ihm nichts gefruchtet; ebensowenig das Ausziehen eines Zahnes.

In dreimaliger Anwendung, am 3., 13. und 26. Juli 1853, war Patient hergestellt.

230) Frau G. in F., 53 Jahre alt, leibliche Mutter von sechszehn Kindern, gichtkrank in den Armen und gelähmt in den Fingerspitzen, die zeitweilig wie abgestorben waren. Nach dem Aufhören der Menstruation hat sich das Uebel besonders bemerklich gemacht. Nach zwei, 18. Juli und 1. August 1853, im Rücken und um den Oberarm vorgenommenen Anwendungen war aller Schmerz spurlos verschwunden, und das Leben in die Fingerspitzen wieder eingezogen.

Als Curiosum erwähne ich hier beiläufig der Erzählung der Patientin, wie ihre Eltern, die sehr reich gewesen, acht Kinder gehabt, wovon sie das jüngste und schwächlichste gewesen sei. Bei dem geringsten Unwohlsein ihrer Geschwister sei sofort ärzliche Hülfe requirirt worden, und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0238-7

daher ihr Haus während langer Zeit eine ergiebige Geldquelle für Aerzte und Apotheker gewesen. Ungeachtet aller dieser Sorgfalt der Eltern seien indeß ihre sieben Geschwister früh gestorben und sie, als letzte und schwächlichste, allein übrig geblieben. Da habe denn ihr Vater in seinem der Trauer entsprungenen Unmuth zu ihr gesagt: „Nun, Kind! du bist als das schwächlichste ohne Medizin allein noch übrig, während ich mich immer mehr überzeuge, daß ich deine Geschwister todt gedoktert habe. Sollte dir, was Gott verhüte, auch eine Krankheit zustoßen, so schwöre ich, daß du keinem Doktor in die Hände fallen sollst!" — Diese Antipathie der Eltern gegen alles Mediziniren habe sich denn auch auf sie übertragen, und nie in ihrem Leben habe sie die geringste ärztliche Hülfe gebraucht. Ihr jetziges erstes Leiden würde sie übrigeas auch lieber tragen, als von ihrem Entschlusse, nie einen Arzt zu brauchen, zurückkommen, weil er ein gar zu tief begründeter sei. Nur die Erörterungen, die ihr über mein Heilverfahren geworden, und die sie belehrt, daß ich nicht zur Ader lasse, nicht brenne, noch schröpfe und auch keine Medizin verschreibe, habe sie bestimmen können, meine Hülfe aufzusuchen."

Schluß der Krankenberichte zweiter Auflage.

Neue Folge.

231) M. C., 44½ Jahr alt, Lehrer zu B., leidet seit langer Zeit an Schmerzen im Rücken und seit drei Wochen an Brustschmerzen, Heiserkeit und Husten mit Auswurf. Der Husten verursacht selbst Schmerzen im Bauche. Patient erklärt, während des verflossenen Winters eine Unterjacke getragen zu haben, die er vor etwa einem Monate ausgelassen, und von dem Augenblicke datire sich der Husten, Brustschmerzen und Engbrüstigkeit — was auch seine Richtigkeit haben wird. Sodann ist dem Patienten alljährlich durch Schröpfköpfe viel Blut entzogen worden, wodurch die Lebenskräfte sehr gesunken sind.

Drei Anwendungen vom 17. Mai bis zum 17. Juni 1853 heilten den Kranken.

232) J. H., 32 Jahre alt, zu L., leidet seit 2 Jahren an Herzübel, so daß er genöthigt war, sein Geschäft als Schreiner aufzugeben. Patient hat viele ärztliche Hülfe vergebens in Anspruch genommen und überreichte mir das nachstehende, in der medizinisch-klinischen Anstalt der Universität zu Bonn ausgestellte Unheilbarkeits-Attest, dem man wohl ansieht, daß der Aussteller dem Kranken kaum einen Monat Lebensfrist zugetraut hat, übrigens aber sich den Rücken darin zu decken sucht. Das Attest lautet:

„J. H. aus L. ist längere Zeit hindurch als zahlender Kranke in unserer Anstalt behandelt worden. Nachdem die Natur seines Uebels auf das Sorgfältige erforscht worden, sind die bewährtesten Mittel angewandt worden. Leider haben wir indeß nach einiger Zeit dem Patienten eröffnen müssen, daß von keiner arzneilichen Einwirkung Heilung zu erwarten ist. Wir konnten dem Kranken nur rathen, nicht ferner in der Anstalt zu bleiben, sondern nach Hause zurückzukehren und dort in geeigneter Weise zu leben. Wir empfehlen ihm dringend und als das einzige Mittel,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0239-5

sein Leben vor plötzlichem Tode zu bewahren, in keiner Weise sich heftig zu bewegen, sich vor jeder Aufregung zu hüten, kurz Alles zu vermeiden, was Herzklopfen erregen könnte.

Wie wir uns wiederholt überzeugt haben, genügt die kleinste Anstrengung, um eine gewaltige Aufregung des Herzens hervorzubringen. Es ist also nicht daran zu denken, daß der Kranke sein Handwerk als Schreiner fernerhin ausüben könnte.

Dieses der Wahrheit gemäß.

Statt des Herrn Direktors,
der Assistenzarzt der medizinischen Klinik in Bonn.
(gez.) Dr. E. Jung.

Bonn, den 14. Dezember 1852.
(L. S.)"

Nach zehnmaliger Anwendung besuchte mich Patient nach einem Jahre, am 5. November 1854, versicherte mir, daß er außer meiner vorjährigen Kur nichts Aerztliches angewandt habe, zeigte, wie er keine Rückschritte gemacht, sondern noch kräftiger geworden sei, was auch seine Gesichtsfarbe bekundete und wünschte die Kur, die er, wahrscheinlich auf Anrathen von Aerzten, ein ganzes Jahr ausgesetzt hatte, jetzt nachträglich fortzusetzen, womit ich den Patienten, dessen Lebensfünkchen ich ihm unzweifelhaft zu erhalten und zu vergrößern gewußt habe, bis auf nächstes Frühjahr verwies. Patient bekam alsdann von mir ein Instrument, mit welchem er die Kur selbst fortsetzte. Am 20. April 1857 erschien der Betreffende bei mir, erklärend: wieder berufsthätig zu sein u. s. w.

233) Frau Katharina K., 24 Jahre alt, in M. bei R., litt seit etwa 2 Jahren an tiefen Beinwunden (Symptome nasser Flechten), gegen welche ärztliche Behandlung nichts gefruchtet hatte.

Eine 6monatliche, am 24. Juni begonnene Anwendung meines Heilverfahrens stellte Patientin vollends her, und gab der Geheilten ihr voriges blühendes Ansehen wieder.

234) W. W., 53 Jahre alt, zu S. litt seit 1½ Monat am Wechselfieber, und zwar am sogenannten dreitägigen. Früher hatte Patient an demselben Uebel gelitten, welches überhaupt in dortiger Gegend heimisch geworden zu sein scheint. Zwei Anwendungen heilten den Kranken am 23. Oktober 1853. — Im März 1854 meldete sich der schlimme Gast abermals beim Patienten als Nachzügler an; eine einzige, am 22. März 1854 vorgenommene Anwendung, reichte indeß zur radikalen Heilung hin.

235) Anna Maria W., 50 Jahre alt, Ehefrau des Vorigen, litt vordem ebenfalls am kalten Fieber und suchte gegen laufende Gicht, die theils in den Beinen, vorzüglich aber im Rücken ihr Wesen trieb, meine Hülfe auf. Zwei Anwendungen im Oktober 1853 stellten die Kranke her.

236) P. M., 52 Jahre alt, Schuhmachermeister in S., hatte vor 2 Jahren zweimal am Wechselfieber gelitten, welches den Grund zu seinem rheumatischen Augenübel legte, indem es bisher an jedem Mittel fehlte, das erstere radikal zu heilen. Die Sehkraft war beim Patienten fast erloschen, dennoch brachten ihm zwei im Oktober stattgehabte Anwendungen die Heilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0240-6
DFG

237) Heinrich G.. 41 Jahre alt, Taglöhner zu M., Kreis R., litt an Gicht im Kopf, im Rücken und im linken Arme, den er nicht erheben konnte, weshalb Patient seiner Verarmung tagtäglich mehr und mehr entgegensehen mußte. So viel es die Mittel gestattet hatten, war die ärztliche Kunst, Schröpfköpfe ꝛc. vergeblich in Anspruch genommen worden, wodurch indeß weder das Gichtleiden, noch die damit verbundene Impotenz gehoben werden konnte. — Sieben Anwendungen, vom 29. Mai bis 7. August 1853, stellten den Kranken völlig wieder her.

238) P. M., 34 Jahre alt, in S. auf der weißen Burg, litt an Gicht im ganzen Körper, wogegen arzneilich Vieles vergeblich angewandt wurde. Die Schmerzen im Kopfe waren oft so stark, daß Patient das eine Mal wie rasend umherlief, ein anderes Mal nicht gehen konnte. Weil Patient längere Zeit am kalten Fieber gelitten, ist wohl anzunehmen, daß die im Körper zurückgebliebenen Folgen der gebrauchten ärztlichen Remedien die Veranlassung seines jetzigen Leidens geworden sind. Sechs Anwendungen, vom 6. Juli bis 15. September 1853, brachten dem Kranken die bei mir gesuchte Heilung.

239) Michel M., 27 Jahre alt, Porzellan-Arbeiter in der Fabrik zu Bonn, hatte sich gegen Rheumatismus früherhin, dem Brauche gemäß, stark schröpfen lassen, und litt nun an schlimmer, rheumatischer Augenentzündung. Da sein Bruder Wilhelm, den man allgemein für hektisch hielt, zwei Jahre früher drei Monate lang mit Erfolg von mir behandelt worden, so nahm Patient sofort seine Zuflucht zu mir, und in zweimaliger Anwendung, am 11. und 22. November 1853, war derselbe gesund.

240) Frau L., 34 Jahre alt, zu Bonn, hatte ich vor drei Jahren von ihren rheumatischen Schmerzen sehr schnell befreit. Am 11. November 1853 besuchte mich dieselbe abermals und erklärte, einen steifen Hals zu haben, und überhaupt an der ganzen linken Körperseite krank zu sein. Einmalige Anwendung des Heilapparats im Rücken und um die linke Schulter verscheuchte das Leiden.

241) Mdme. W. 37 Jahre alt, in Bonn, litt Jahrelang an geschwollenen Beinen, die im letzten Jahre zum Aufbrechen gekommen waren und große und tiefe Eiterwunden gebildet hatten. Da ihre Geschwister alle an der Schwindsucht gestorben, theils aber auch, weil die Kunst der geschicktesten Aerzte bei ihr fruchtlos geblieben, verzweifelte Patientin selbst an ihrer Wiedergenesung. Obgleich die Kur länger als ein Jahr gewährt und in der schlechten Jahreszeit, am 11. Nov. 1853, begonnen hat, so ergab dieselbe dennoch das günstigste Heilungs-Resultat, und erklärte mir die Genesene, nie in ihrem Leben gesünder gewesen zu sein, was auch ihr blühendes Aeußere übrigens mir schon bezeugte. Bis jetzt (1859) noch kerngesund.

242) Anna Christina M., 14 Jahre alt, zu Schüren bei Münstereifel, ist durch heftige Entzündung auf dem linken Auge, welches ihr ganz aus dem Kopfe herausschwor, vor 5 Jahren total erblindet; als die gleiche Entzündung aber auch das rechte Auge in derselben heftigen Weise ergriff, beseitigte ich das Uebel innerhalb dreier Monate, vom Monat Dezember 1853 bis Ende Februar 1854.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0241-1

243) Barbara M., 12 Jahre alt, zu Kalenberg, Kreis Ahrweiler, litt an drüsigem Augenleiden, von welchem eine dreimalige, bis zum 19. November 1853 erfolgte Anwendung sie total befreite.

244) Frau Wittwe Martin L., 58 Jahre alt, Gutsbesitzerin zu Rodenkirchen bei Köln, litt seit Jahren im ganzen Körper durch und durch an Gicht und zwar so stark, daß ihr nicht nur die Füße sehr angeschwollen waren, sondern die Krankheit hin und wieder, namentlich an der rechten Hand und auf der rechten Backe, sich selbst durch Aufbruch und Ifizirung der Drüsen Luft zu machen suchte. Dabei war das ganze Wesen der Leidenden so hinfällig, daß ich selbst die höchste Schwindsucht bei ihr befürchtete. Nach der zweiten, am 15. Juli 1853 erfolgten Anwendung, kaufte mir ihr Sohn ein Instrument für sie ab, dessen fortgesetztem Gebrauche, nach dem Berichte ihrer Nachbarn, die Schwerleidende ihre Genesung verdankte, welche zugleich die innigste Verehrung des kleinen Hausdoktors zur Folge hatte.

245) Adam K., 33 Jahre alt, in Endenich, litt seit einiger Zeit an Rückenschmerzen, Athmungsbeschwerden und seit einigen Tagen an großen Brustschmerzen mit Husten. Aerztlich war nie an dem Patienten etwas vorgenommen worden, weil derselbe auch niemals eigentlich krank gewesen; um so heftiger setzte ihm jedoch sein jetziges Uebel zu. Nach zwei gleich aufeinanderfolgenden Anwendungen, am 24. und 27. Juni 1853, war dem bedenklichen Zustande, der bei Schröpfen und Aderlaß ohne Zweifel das Brustfieber erzeugt haben würde, radikal abgeholfen.

246) Jungfer Gertrud B., 22 Jahre alt, aus Odendorf, Kreis Rheinbach, litt seit vier Jahren an Rheumatismus im ganzen Körper, verbunden mit Schwindel, immerwährenden Kopfschmerzen und großer Müdigkeit in Armen und Beinen. Vor 12 Jahren hatte Patientin das Nervenfieber überstanden, und ist zu vermuthen, daß ihr jetziges Leiden noch davon abstamme. In 8 Anwendungen, die am 15. Juli begannen und am 6. Oktober 1853 endigten, war völlige Gesundheit zurückgekehrt.

247) Fräulein Gertrud E., 63 Jahre alt, zu Rodenkirchen bei Köln, litt seit Jahren am grauen Staar auf dem rechten Auge, der seit 3 Jahren völlig ausgebildet war, und da das linke Auge nunmehr auch begann, die Sehkraft zu verlieren, so suchte die Leidende meine Hülfe auf, und erklärte außerdem noch, sehr schwerhörig zu sein.

Nach der ersten Anwendung, am 11. August 1853, hatten sich rund um den Hals dicke Blutgeschwüre gebildet, die circa 3 Wochen offen blieben. Nach der vierten Anwendung, am 11. Oktober 1853, hatte sich Gesicht und Gehör merklich gebessert, und kaufte mir Patientin ein Instrument ab, um durch ihre Kammerjungfer die Kur vollenden zu lassen.

248) Joseph K., 25 Jahre alt, Metzgermeister in Endenich, litt an großem Schmerz im Hüftgelenke (Omarthrocace) und hatte das Uebel aus der Militärdienstzeit von 1850 mit heimgebracht. Zwei Anwendungen, am 17. und 28. Juli 1853, im ganzen Rücken und direkt auf der leidenden Stelle, zerstörten das Uebel total.

249) Jungfer Anna Maria W., 28 Jahre alt, in Dottendorf, litt seit längerer Zeit an chronischem Katarrh und sehr schlimmen Augen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0242-7 DFG

rheumatisch-drüsigen Ursprungs. Mit vollendetem 17. Jahre war Patientin fast unausgesetzt ärztlich behandelt, und hatte zweimal Schröpfköpfe ꝛc. erduldet. Nach zwei Anwendungen, am 16. und 26. Mai 1853, im Rücken wie hinter den Ohren, war dem Uebel begegnet.

250) Frau M., 61 Jahre alt, zu Merzbach bei Rheinbach, litt seit langer Zeit an Gicht im ganzen Körper, der dadurch schon ein ganz entstelltes Ansehen bekommen hatte. In der letzten Zeit hatte sich der Schmerz besonders auf das ganze rechte Bein gezogen. Die Patientin hat zwar etwas medizinirt, sich jedoch nie schröpfen, wohl aber zweimal zur Ader schlagen lassen. Zwei Anwendungen, am 17. Mai auf dem ganzen Rücken und am 12. Juni 1853 auf dem rechten Bein, reichten hin, das eingewurzelte Uebel zu bekämpfen, wie Patientin mir am 21. Oktober 1853 mit Freuden referiren ließ.

251) Heinrich Sch., 33 Jahre alt, zu Vershoven, hatte vier dicke Verhärtungen auf dem Kopfe, nämlich zwei am Vorder- und zwei am Hinterkopfe. Da sein Bruder (s. Nro. 161) von demselben Gebrechen so leicht und gefahrlos durch mich geheilt worden war, suchte Patient um so freudiger meine Hülfe auf, und zwar nicht vergebens, indem schon nach fünfmaliger Anwendung, vom 18. September bis 27. Nov. 1853, die veralteten Beulen gänzlich verschwunden waren.

252) Frau T., 27 Jahre alt, in Oberdollendorf, litt im Jahre 1852 sehr heftig an Zahnschmerzen, wovon ich sie damals schnell befreite. Jetzt waren ihr die Augen rheumatisch sehr angegriffen, so daß es mit dem Sehen schlecht gehen wollte. Viermalige Anwendung, vom 18. September bis zum 28. Oktober 1853, genügten, um auch den letzten Rest von Rheumatismus aus dem Körper zu entfernen.

253) Lehrer Jakob P., 30 Jahre alt, in Simmern, kaufte mir am 17. September ein Instrument ab, und hat sich damit von seiner trockenen Flechte im Gesicht befreit.

254) Fräulein Helene T., 19 Jahre alt, zu Oberdollendorf, hatte vor drei Jahren die Krätze gehabt, die ihr schlecht geheilt war, und seit dieser Zeit litt dieselbe an krätzähnlichem Ausschlage am Halse und an den Armen, sowie an Augenentzündung. Erste Anwendung am 5. Sept. im Rücken; nach der zweiten, am 18. September, im Rücken und hinter den Ohren, war schon der Ausschlag entfernt; und nach der vierten, am 10. Oktober 1853, waren auch die Augen völlig gesundet.

255) Fräulein G. R., 30 Jahre alt, ebendaselbst, litt lange an Rheumatismus, welcher sich in den letzten zwei Jahren besonders heftig auf die Zähne und Ohren geworfen hatte, so daß die Kranke keinen Tag ohne Schmerzen geblieben war. Dreimalige Anwendung vom 5. bis zum 28. September 1853, brachte ihr befriegende Heilung.

256) Jungfer Christine K., 29 Jahre alt, in Rheinbach, war im linken Kniegelenk steif geworden. Nach den vielen Schröpfungen hatte sich das Uebel verschlimmert. Erste Anwendung, am 3. September, direkt auf die Beugesehnen, brachte merkliche Besserung; nach der zweiten Anwendung, am 9. September, auf die Beugesehnen und im Rücken entstanden Rückenschmerzen, ein Beweis, daß das Uebel bei seiner Wurzel

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0243-3

erfaßt wurde; mit der dritten Anwendung hatte die Besserung so zugenommen, daß Patientin die Reise zu Fuß zu mir machen konnte, und nach der fünften, am 16. Oktober 1853, vermochte sie das Bein wieder gerade zu strecken.

257) Frau Mermagen, 47 Jahre alt, in Flamersheim, litt seit Jahren an Nervenschwäche, Zittern und Ziehen im ganzen Körper, besonders im Hinterkopf, Rücken, den Händen und Beinen. Aus einem rheumatischen war hier ohne Zweifel ein nervöses Leiden während der ärztlichen Behandlung ausgebildet worden, welches wenig von Epilepsie verschieden war. Die erste Anwendung, am 10. September 1853, verschaffte der Leidenden schon Linderung. Die zweite, am 22. September, brachte große Besserung, d. h. die verminderten Krampfanfälle traten nunmehr sehr gelinde auf; und nach der dritten Anwendung, am 1. Oktober, kaufte mir Patientin ein Instrument ab, womit sie sich völlig hergestellt hat, wie das mündliche freudige Referat vom 12. Januar 1854 mich belehrte.

258) Friedrich August B., 34 Jahre alt, Schuhmachermeister in Bonn, litt seit Ostern 1853 an laufender Gicht, die ihm solche Schmerzen bereitete, daß der Körper ganz abgemagert war. Nichts Aerztliches hatte gefruchtet. Das Uebel war so peinigend und hartnäckig, daß es auch meinem Verfahren vom 11. September 1853 ab sechs Monate hindurch Trotz bot. Mit dem Ablauf dieser Frist jedoch mußte das Schmerzen-Ungethüm den Platz räumen, und Patient erfreut sich wieder seiner normalen Gesundheit.

259) Georg B., 34 Jahre alt, Bäckermeister in Bonn, litt seit 8 Tagen an rheumatischem Augenübel; zuvor aber an Schmerzen in der linken Körperseite, welche ärztlich für ein Milzleiden gehalten, und wogegen Vieles vergeblich angewandt worden. (Arzt und Apotheker hatten nach seiner Erklärung c. 150 Thlr. von ihm erhalten). Gegen das Augenleiden war jedoch außer Rosenwasser noch nichts Erhebliches angewendet worden. Schröpfköpfe in Unzahl. In vier Anwendungen, vom 11. September bis zum 17. Oktober 1853, war dem ganzen Uebelstande abgeholfen.

260) Mathias Sch., 27 Jahre alt, zu Miel, Kreis Rheinbach, litt an einer Speckgeschwulst der linken Kopfseite von der Größe eines Hühnereies. Durch die ersten 10 Anwendungen gelang es nicht, diesen Fettklumpen in Entzündung zu bringen. Die 11. und 12. zeigten indeß schon Erfolg und mit der 14., die am 15. Januar 1854 Statt hatte, war das Uebel ohne Narben spurlos verschwunden.

261) Madame Cl.-St., 44 Jahre alt, in Köln, litt Jahre lang an Nervenschwäche, hatte die kostspieligsten Arzneien, Bäder und alle nur denkbaren medizinischen Mittel vergebens angewandt. Patientin leitete den Grund ihres schweren Leidens von einer ursprünglichen Erkältung her, und sei das Uebel nur im Laufe der ärztlichen Behandlung zu dem hohen Grade seiner Ausbildung gediehen. Dies war um so richtiger, als Patientin übrigens von sehr gesunder Constitution und von gesunden Eltern geboren ist. Ein Beweis, wie schwer das Leben der Patientin umzubringen war, liegt darin, daß ihr von den Aerzten 67 Mal, schreibe sieben und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0244-9

sechzig Mal zur Ader gelassen, und ihr also neben den vielen erduldeten Schröpfköpfen eine Blutmasse entzogen worden, daß jede minder starke Constitution nothwendig getödtet worden wäre. Die nächste Folge dieser unmenschlichen Blutentziehungen war eine große Corpulenz (wie dies meistens der Fall), wozu Patientin sonst gar keine Anlage hatte, — welche dann wiederum von großen Athmungsbeschwerden nothwendig begleitet war. Meine Behandlung wurde vor fünf Jahren, im Frühlinge 1859, eingeleitet und von Patientin in der 10tägigen Periode bis zum Herbste beharrlich fortgesetzt. Nach dieser Kur erklärte mir Patientin, in den letzten 20 Jahren ihres Lebens nicht so gesund gewesen zu sein, als jetzt nach Anwendung des Lebensweckers.

Zur weitern Erläuterung, wie tief das Leben dieser Patientin gesunken war, bemerke ich noch, wie ich bei Einleitung der Kur ihrem Eheherrn selbst mein Bedenken zu erkennen gab, indem ich ihm eröffnete, daß seine Frau einen Nervenschlag zu fürchten habe, den aber der Lebenswecker hoffentlich verhüten werde; worauf er antwortete: „daß ihm dies auch die Aerzte mitgetheilt hätten, die Kranke übrigens an derartigen Anfällen schon häufig zu leiden gehabt und oft Tage lang regungslos im Bette zugebracht habe." — Patientin befindet sich indeß bis heute (1859) in rüstiger Gesundheit und bei der geringsten Bedrohung derselben greift sie zu ihrem Hausarzte, dem Lebenswecker, den sie aus hochachtungsvollster Verehrung zu ihrem Leibarzte erkoren hat, und wie so manche andere vornehme Familie in ihrem Hause beständig aufbewahrt.

262) Mathias F., 25 Jahre alt, Fruchthändler in Buschhoven, Kreis Bonn, hatte im vorigen Jahre (1852) Anstöße von heftigen Rückenschmerzen, die sich im Oktober 1853 so derb wiederholten, daß Patient kaum gehen, und wenn er sich gebückt hatte, sich nicht wieder aufrichten konnte. Schon früher hatte derselbe am Nervenfieber gelitten. Patient kannte mich noch aus seiner Militär-Dienstzeit, als ich in Gemeinschaft mit dem damaligen Regimentsarzte so oft günstige Resultate im Lazareth zu Bonn erzielt, und hatte deshalb volles Vertrauen zu meinem Heilverfahren. Nach zwei Anwendungen war die vollständigste Heilung erzielt. — Einen älteren Bruder des Patienten habe ich kurz darauf ebenfalls von einem rheumatischen Leiden befreit.

263) Helene B., 25 Jahre alt, Dienstmagd in Impekoven, Kreis Bonn, hatte 8 Tage hindurch furchtbare Zahn- und Ohrenschmerzen, wodurch ihre rechte Kopfseite sehr angeschwollen und große Schwerhörigkeit eingetreten war. Eine einmalige Anwendung, am 14. Oktober 1853, hob das ganze Leiden.

264) Madame L., 38 Jahre alt, in Bonn, litt Jahre lang an furchtbaren rheumatischen Schmerzen im rechten Arme, wogegen ärztlich viel, aber alles vergeblich, angewandt worden (Einer, anerkannt der ersten Bonner Aerzte, der Geheime Sanitäts-Rath W., hatte mir die Patientin zugeschickt); in drei Anwendungen war die Kranke in eine gesunde, lebensfrohe Frau umgewandelt.

265) Jungfer Gertrud Sch., 26 Jahre alt, zu Kalenborn, Kreis Ahrweiler, litt seit dem 25. Mai 1853 an Lahmheit und Auffschwellung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0245-5

des ganzen linken Beines, beständigem Uebelsein ꝛc., wogegen von Dr. P. in A. viele Schmierereien, Bleiwasser, Schröpfköpfe, Abführmittel, Pillen u. s. w. verschrieben und angewandt worden. Das Uebel saß indeß im Rücken, war rheumatischen Ursprungs und wollte bloß an dem Beine hinaus. Die erste Anwendung hatte statt am 16. Okt. 1853, die zweite am 28. Oktober, nach welcher die Uebelkeit gänzlich nachließ und das Vermögen zu gehen sich merklich kräftigte. Die Schmerzen hatten sich nunmehr in's Kreuz gezogen und fingen also zu wandeln an. Eine viermonatliche Kur hat die Kranke hergestellt.

266) Peter Sch., Gutsbesitzer, 37 Jahre alt, zu Bließheim, Bürgermeisterei Lieblar, Kreis Euskirchen, litt seit länger als 2 Jahren an flechtenartigem Ausschlag über der ganzen linken Backe, wahrscheinlich von vor etwa 20 Jahren schlechtvertriebener Krätze herrührend. Zuerst zeigte sich das Uebel in dem Augenwinkel des rechten Auges, welcher Dr. F., Bataillonsarzt in B., vertrieb, und nach 14 Tagen entstand das jetzige Uebel. Dr. B. in L. hat 4 Monate vergeblich daran gedoktert, und verschrieb später das Bad Kreuznach, welches dem Patienten jedoch zu kostspielig und zu bedenklich war. Erste Anwendung am 18. Juli im Rücken: zweite am 28. Juli im Rücken und hinter das linke Ohr, und nach der dritten, am 7. August 1853, hinter beiden Ohren und im Rücken war Patient seines Ausschlags ledig.

267) Conrad F., 30 Jahre alt, aus Rheindorf, Kreis Bonn, litt längere Zeit an großen Schmerzen, besonders im linken Hüftgelenke (durch die Weichen bis zu den Hoden sich hinziehend), höchst wahrscheinlich ein Rest von zweimal überstandenem Wechselfieber, welches man ihm mit China vertrieben hatte. Eine Anwendung, am 18. Juli 1853, im Rücken und auf der leidenden Stelle erlös'te den Kranken von seinem Uebel. — Am 2. Dezember 1853 kam Patient zum zweiten Male zu mir, über Schmerzen im rechten Oberarm klagend, und auch dieses Uebel wurde durch einmalige Anwendung beseitigt.

268) Dem Bruder des vorigen, Jakob F., war seit einiger Zeit das linke Kniegelenk sehr angeschwollen und schmerzhaft. Patient hatte daran schröpfen lassen und das Uebel dadurch sehr verschlimmert. Zu vermuthen ist, daß das Ganze ebenfalls noch ein Rest des kalten Fiebers war, woran der Kranke vor einem Jahre circa 3 Monate gelitten. Auch sein Uebel wurde in zwei Anwendungen gehoben.

369) Mathias K., 32 Jahre alt, in Hilberath bei Rheinbach, litt 3 Jahre lang an einseitigem Kopfweh. Das Uebel berührte die linke Seite so stark, daß Patient jeden Fußtritt auf die Erde im Kopfe höchst schmerzhaft wahrnahm. Aerztlich war sehr Vieles, sogar in der Klinik in Bonn vergeblich angewandt worden.

Erste Anwendung am 30. August; zweite am 9. September; nach der dritten, am 20. September, schwoll der rechte Fuß auf, ging in Eiterung über, und mit der vierten Anwendung, am 16. Oktober 1853, war dem Uebel abgeholfen.

270) Jakob B., 52 Jahre alt, Klempnermeister in Köln, litt an Gicht im ganzen Körper, sowie an großer Schwerhörigkeit. Patient hatte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0246-1 DFG

nicht ermangelt, nach ärztlicher Vorschrift in den Apotheken theure Einkäufe zu machen, die indeß sein Leiden nicht bewältigen konnten. Nach den ersten sechs Anwendungen, vom 24. Juli bis zum 2. Oktober 1853, war Patient so weit hergestellt, daß er wieder geschäfts- und discursfähig war. Weil Patient durch sein Geschäft, zur Besorgung der einschlägigen Arbeit an verschiedenen Eisenbahnen genöthigt war, oft durch Wind und Wetter zu reisen, so konnte die Kur nicht regelmäßig fortgesetzt werden, weshalb dieselbe auch fast 1½ Jahr gewährt hat. Am Schlusse derselben nahm sich Patient den Befreier von seinen Leiden mit nach Hause, und bleibt ihm der Lebenswecker neben seiner Familie das Theuerste auf Erden.

271) Frau S., 35 Jahre alt, zu Rodenkirchen bei Köln, litt seit ihrem letzten, vor 9 Monaten abgehaltenen Wochenbett an unwillkürlichem Abgange des Urins, weshalb dringend zu vermuthen, daß die Mutterbänder, der Blasenhals ꝛc sehr gelähmt und geschwächt waren. Dies Leiden war selten heilbar, und dennoch gelang die Heilung, vom 4. Dezember bis zum Juni 1854, zur Zufriedenheit der Patientin.

272) Frau H., 56 Jahre alt, in Kessenich, Kreis Bonn, litt mehrere Jahre periodisch an Gichtschmerzen, so daß sie öfters nicht gehen konnte. Schröpfköpfe u. dgl. Verordnungen hatten ihr früherhin einige Linderung gebracht, aber jetzt war es so schlimm geworden, daß die Frau wochenlang vor Schmerzen aufschreien mußte. Der Schmerz war in den letzten 8 Tagen aus dem Rücken in die linke Hüfte verzogen, und im Dezember 1853 stellte ich die Leidende wieder her.

273) Jungfer Agnes F,, 20 Jahre alt, zu Beppenhoven, Kreis Rheinbach, litt seit ihrer Kindheit am Nervenziehen, besonders stark im rechten Arme, der zur Zeit der Menstruation immer ganz lahm herabhing. Seit 13 Wochen hatte die Kranke zudem am Wechselfieber gelitten.

Sechsmalige Anwendung vom 26. Aug. bis zum 22. Novbr. 1852 hat aus der verwelkenden wieder eine blühende Jungfrau gemacht.

274) Johann L., 34 Jahre alt, Schreinermeister zu Bonn, litt vor zwei Jahren an Gicht im ganzen Körper, von deren Schmerzen ich ihn damals sehr schnell befreite. Jetzt spürte derselbe eine Müdigkeit in allen Gliedern, wozu freilich die Gewitterluft nicht wenig beitragen mochte. Eine einmalige Anwendung, am 16. Juni 1853, genügte, um den Kranken wieder herzustellen.

275) Anna R., 17 Jahre alt, zu Cuchenheim, litt an Schmerzen und Schwäche in den Beinen, vom Kniegelenk bis zum Fußgelenk reichend. Patientin erklärte, das Uebel mit auf die Welt gebracht zu haben. In 5 Anwendungen, vom 19. Juni bis 11. September, war die Kranke befriedigend hergestellt.

276) Ludwig Sch., 19 Jahre alt, zu Kriesdorf, Siegkreis, litt seit Frühjahr an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, wodurch Hände und Füße sehr angeschwollen waren. Patient ist in der ersten Zeit nur einmal dagegen geschröpft worden, was indeß verschlimmernd auf das Uebel wirkte. Er konnte nicht gehen. Wahrscheinlich rührte die Krankheit vom kalten Fieber her. Erste Anwendung am 25. September 1853 im Rücken und um die Oberarme; nach der zweiten, am 8. Oktober, ward der Krank-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0247-7

heitsstoff vollends in Bewegung gesetzt; die Haut wurde fast überall mit Blasen überzogen, die Geschwulst ließ nach, und Patient konnte wieder gehen, während er früher nur reitend von einer Stelle zur andern kommen konnte. Fortgesetzt bis zur vierten Anwendung, Anfangs November, sah sich der Kranke völlig hergestellt.

277) Frau Agnes K., 45 Jahre alt, in Rheinbach, litt seit Jahren an rheumatischen Augenübel, und vermuthete die Patientin nicht mit Unrecht, daß der Ursprung sich aus dem letzten Wochenbette datire, deren sie beiläufig 11 abgehalten habe, und das Uebel von Erkältung herrühre. Unzählige Schmierereien und Aetzmittel sind zur augenfälligen Verschlimmerung angewandt. Vom 1. Juli bis zum 16. Oktober 1853 von mir behandelt, waren die sehr schlimmen Augen wieder in Ordnung.

278) Marcus G., 31 Jahre alt, in Offerich bei Ahrweiler, litt an drüsig-rheumatischen Anschwellungen und Aufbrüchen, wovon in der letzten Zeit Nase und Augen besonders ergriffen waren. Nebensymptom: starke Hitze im Kopfe. Litt früher am Nervenfieber. Nach dem Referate seines Vaters hat die einzige Anwendung, vom 3. Juli 1853, im Rücken und hinter den Ohren, den Kranken ganz hergestellt.

279) Johann G., 59 Jahre alt, Vater des vorigen, wurde nach drei, vom 3. bis 30. Juli 1853 erfolgten Anwendungen von seinen Rücken-, Magen- und Kopfschmerzen, verbunden mit heftigem Schwindel, von mir geheilt. Wie dies bei so vielen Patienten der Fall, bildeten sich auch bei diesem Kranken schon nach der zweiten Anwendung an verschiedenen Körperstellen Blutgeschwüre, wodurch der im Körper in großer Masse angehäufte Krankheitsstoff, durch die Applikation in Bewegung gesetzt, sich fast gewaltsam ausscheiden wollte; und während nach der ersten Anwendung schon der Kopfschmerz gewichen war, brachte die dritte vollständige Heilung.

280) Johann Peter H., 52 Jahre alt, Stellmacher in Commern, litt an Gicht im Rücken, namentlich im Kreuz, und hatte ärztliche Mittel, sowie Bäder ꝛc. vielseitig vergeblich gebraucht. Nach 5 Anwendungen, vom 4. Juli bis zum 2. September 1853, war der Mann wieder arbeitsfähig.

281) Ehefrau Christina L., 55 Jahre alt, in Commern, litt gemäß ärztlichem Atteste seit Jahren an Gicht, gegen welche, zum großen Nachtheil der Kranken, viel geschröpft worden war. Diese Frau hat sehr viel gelitten. Nach 7 Anwendungen, vom 4. Juli bis zum 1. Oktober 1853, vermochte die Kranke ihre Wirthschaft wieder zu besorgen.

282) Lehrer Sch., 29 Jahre alt, zu Witterschlick, Kreis Bonn, litt seit längerer Zeit an drüsig-rheumatischem Augenübel, so daß die Augen bereits Flecken zeigten, und die Sehkraft sehr geringe war. Früherhin hatte der Geheime Mediz.-Rath Herr Wutzer in Bonn den Kranken behandelt, wodurch zwar einige Linderung eingetreten, später indeß das Leiden um so heftiger hervorgetreten war. Patient war, als er meine Hülfe nachsuchte, so sehr herabgekommen, daß er nicht mehr diensttauglich, und die Gemeinde, nach seiner eigenen Erklärung, im Begriffe war, ihn zu pensioniren. Zehnmalige Anwendung erfolgt vom Monat Juni bis Oktober 1853, stellte den Patienten zu seiner Zufriedenheit wieder her. Der Vorsorge wegen nahm derselbe ein Instrument von mir mit, und hat mir

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0248-3

mitgetheilt, daß er sich mittels desselben jedesmal rasch helfen könne, wenn ihm eine Erkältung, deren ihn sein Amt sehr aussetze, eine momentane Entzündung zuziehe.

283) Fräulein S. S. in E., 20 Jahre alt, litt früher an Ausschlag auf dem Kopfe, wogegen Vieles gethan worden, und als derselbe endlich vertrieben, fielen die Haare aus, von welcher Zeit ab Patientin fast beständig an Kopfschmerzen leidet. In 5 Anwendungen, am 12. Juli bis zum 4. Okt. 1853, war das Uebel gehoben.

284) Wilhelm U. aus Cuchenheim, 18 Jahre alt, litt seit seiner Geburt an Schwäche des rechten Armes, der am Oberarm sehr abgemagert war. Der Oberarm-Muskel schien fast verzehrt zu sein, und Patient vermochte die Finger des kranken Armes nicht an die Stirn zu bringen. Die ganze rechte Körperseite zeigte nach näherer Untersuchung eine Abmagerung. In 11 Anwendungen, vom 9. Mai bis zum 14. August 1853, hatten sich die kranken Theile der Art wieder belebt und erkräftigt, daß er zu seiner Freude arbeitsfähig war.

285) Frau Magdalena Sch., 64 Jahre alt, zu Rheindorf, hatte ich vor 1½ Jahren sehr schnell von der Mundfäule geheilt, an der sie lange Zeit unter ärztlicher Behandlung gelitten. — Sie suchte den 22. Juli 1853 nach einer Rückkehr desselben Uebels meine Hülfe wieder auf. Mit zwei Anwendungen war die Sache abgethan.

286) Posthalter D., 50 Jahre alt, zu E., litt längere Zeit an rheumatischen Beschwerden im ganzen Körper, insbesondere aber seit 5 Jahren an Augenübel. Patient schrieb die veranlassende Ursache seines Leidens einer starken Zugluft zu, der er sich im Ballsaale ausgesetzt habe. Das mochte auch wohl seine Richtigkeit haben, indem es leicht möglich, daß hierdurch das ungleich ältere rheumatische Uebel geweckt und auf die Augen abgelagert worden war. Das blühende Aussehen des Patienten im Gesichte hatte vielfach zu der ärztlichen Erklärung Veranlassung gegeben, er sei zu vollblütig, und müsse daher nothwendig zu Blutentziehungen — wie solches durch vieles Schröpfen denn auch geschehen — übergegangen werden. Man hatte hierbei jedoch nicht bedacht, daß solche Patienten in der Regel an kalten Füßen leiden, wodurch die Congestionen nach dem Kopfe erklärt werden. Alle ärztlichen Mittel waren fruchtlos geblieben. Vier Anwendungen stellten den Patienten zu seiner Zufriedenheit wieder her. Derselbe kaufte mir ein Instrument ab, mit welchem er mehrere glückliche Heilungs-Resultate, besonders auch mit Pferden, erzielte.

287) Albert Wilhelm E., 32 Jahre alt, Schuhmachermeister in Bonn, litt seit 6 Jahren an Athmungsbeschwerden, mit Druck und Stechen in beiden Seiten, an beständig kalten Füßen und Auswurf ꝛc. Doktor Hoppe (damals Privatdocent in Bonn, jetzt Professor in Basel) hatte das Uebel für ein tuberkulöses Lungenleiden angesehen; Doktor Ungar will es für eine Lungenverwachsung gehalten haben — und doch schien mir das ganze Leiden nur Rheumatismus zu sein, was sich im Laufe der Kur auch größtentheils bestätigte. Allerlei ärztliche Verordnungen, die russische Kur nicht ausgenommen, waren vergebens angewandt worden. Die Kur wurde in der schlechten Jahreszeit (18. Januar 1854) eingeleitet, und dennoch löste

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0249-1

sich das Uebel schon nach der fünften Anwendung aus seinem alten Sitze, der linken Brustseite, und zog umher im Körper, weshalb sich die Gewißheit darthat, daß das Ganze nur Rheumatismus gewesen. Mit der neunten Anwendung, am 15. Mai, lösten sich alle Schleimmassen, und Patient ist seitdem hergestellt. Bis heute (1859) gesund.

288) Franz C., 35 Jahre alt, in E., litt seit 4 Wochen an syphilitischen Beschwerden. Nach 4 Anwendungen, den 18. und 28. Januar, den 11. und 22. März, war dem Uebel abgeholfen, und zwar nur durch die Wirkungen des Baunscheidtismus.

289) Johann Jakob W., 29 Jahre alt, Bierbrauereibesitzer in Köln, längere Zeit an Hüftgelenk-Entzündung leidend, wogegen ärztlich nutzlos geschröpft, Einreibungen gemacht und gepulvert worden, suchte am 21. Januar 1854 meine Hülfe nach. In drei Anwendungen war Patient hergestellt und nahm sich die kleine Maschine als Hausarzt mit heim.

290) Nikolaus R., 34 Jahre alt, Schuhmachermeister in Bonn, litt seit 1844, bei Entstehung eines wahrscheinlich catarrhalischen Hustens, der den Patienten bisher nicht verlassen hat, an Verschleimung der Luftwerkzeuge, wogegen ärztlich alle erdenklichen Mittel vergebens angewandt worden sind. Vor dem Beginne des chronischen Uebels litt Patient häufig an Kopfschmerzen der Art so heftig, daß ihm fast die Haare ausfallen wollten. Ein starker Auswurf begleitete das jetzige Leiden. Charakteristisch und ganz übereinstimmend mit meinem Verfahren ist die Erklärung des Patienten, daß ihm von Zeit zu Zeit im Rücken ein Ausschlag sich von selbst bilde, und sobald dieser erschienen, große Linderung in Auswurf und Husten, überhaupt in allen asthmatischen Beschwerden eintrete. In 5 Anwendungen war Patient (April 1854) geheilt.

291) Peter E., 17 Jahre alt, zu Ollheim, hatte einen Fluß auf das linke Auge bekommen; das Auge hatte sich sofort geschlossen und war äußerst schmerzhaft entzündet. In 5 Anwendungen vom 16. März bis 20. Mai 1854, war das Uebel total beseitigt.

292) Wilhelm E., 22 Jahre alt, zu Egidienberg hatte früher Rheumatismus in einer Schulter, und als sich dieser verzog, wurde das linke Auge sehr entzündet, äußerst lichtscheu, und mit einer Pocke auf der Hornhaut belästigt. In zwei Anwendungen, am 11. und 22. Februar, war Patient hergestellt.

293) Herr B., 20 Jahre alt, aus Warstein, einjähriger Freiwilliger beim 7. Husaren-Regiment in Bonn, kaufte mir am 30. Januar 1854 ein Heilinstrument zur Hebung der Gichtschmerzen seines Vaters ab, und bei dieser Gelegenheit machte ich den Freiwilligen auf die Lähmung seiner Sehnerven aufmerksam, wobei derselbe mir sogleich gestand, zu Zeiten sehr schlecht sehen zu können. Er wollte sich sofort meiner Kur unterziehen, die ich jedoch, des schlechten Wetters wegen, für den Augenblick noch ablehnen mußte.

Als das Augenübel aber zugenommen, erschien Patient schon am 18. Februar wieder, referirte mir, wie sein Vater bereits hergestellt sei, kaufte mir ebenfalls für sich ein Instrument ab, welches ich ihm sofort anwandte, und in kurzer Zeit war Patient mit seiner Herstellung sehr zufrieden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0250-1

294) Gutsbesitzer R. in Merrheim bei Köln 30 Jahre alt, litt seit einem halben Jahre am Wechselfieber, wogegen ärztlich alles Mögliche vergebens angewandt worden. Eine einzige Anwendung, am 22. Februar 1854, hatte die Genesung zur Folge. Patient kaufte ein Instrument, um für eventuelle Fälle gesichert zu sein.

295) Wilh. J., 40 Jahre alt, Ackerer und Leinweber zu Bor, Bürgermeisterei Friesheim, Kreis Euskirchen, litt so durch und durch an Gicht, daß ihm alle Gelenke, um das Doppelte verdickt, angeschwollen waren, und nach seiner Aussage durchbohrten ihn die fürchterlichsten Schmerzen, besonders Morgens und Abends. Durch die gänzliche Arbeitsunfähigkeit war Patient in Armuth versunken. Die erste Anwendung hatte am 2. März 1854 statt; mit der dritten, am 18. April, trat die Arbeitsfähigkeit wieder ein; mit der siebenten Anwendung, am 1. Juni, große Besserung, die Gelenke wurden schon periodisch wieder dünn, und mit der neunten, am 16. Juli, war der Körper auf seinen normalen Zustand wieder zurückgeführt.

296) Fräulein Margaretha P., 20 Jahre alt, in Bonn, litt 4 Jahre lang an Bleichsucht, wogegen ärztlich viel unnützes Zeug, Stahltropfen ꝛc. angewandt worden. Die Patientin war verzweiflungsvoll, konnte kaum mehr gehen, und sah den baldigen Tod vor Augen. Sieben Anwendungen vom 6. Februar bis 27. März 1854, genügten, die Patientin herzustellen, und mit einer französischen Familie am 31. desselben Monats als Kammerzofe nach Valenciennes reisen zu können.

297) Baumeister Cl., 27 Jahre alt, zu Mayen, hatte als Kind das Unglück, eine gar zu derbe Ohrfeige zu bekommen, und von der Zeit an (seit länger als zwanzig Jahren) war der Sehnerv des linken Auges lahm, und das Gehör des linken Ohres rein verschwunden. Aerztlich alles Erdenkliche vergebens angewandt, in Folge dessen das ganze Nervenleben total und der Art zerrüttet wurde, daß Patient Tage hatte, wo er vor Ohrenschmerzen aus einer Ohnmacht in die andere sank. Am 21. März 1854 wandte ich ihm mein Heilverfahren im Rücken und hinter dem linken Ohr an; Patient kaufte sich sogleich ein Instrument, mit welchem er sich, laut seiner Berichterstattung, in kurzer Zeit geheilt hat.

298) Frau Margaretha Sch., 39 Jahre alt, zu Egidienberg, litt seit 14 Jahren so durch und durch an Gicht, daß selbst die Sehnerven schon gelähmt waren, die Pupillen starr standen, sowie die Zunge zum Sprechen unfähig war. Bei allen vergeblich angewendeten Heilungsversuchen hatte Patientin ihre Hülfe als rein unmöglich aufgegeben. Das Uebel zog, besonders bei veränderlichem Wetter, die Gelenke am ganzen Körper krampfhaft zusammen, und verdrehte Hände und Füße. Schon nach der ersten Anwendung am 21. März 1854 hatte der Krampf ganz aufgehört, und mit der sechsten Anwendung am 23. Mai war die Leidende hergestellt.

299) Frau Gertrud N., 36 Jahre alt, zu Deutz, litt seit fünf Jahren unausgesetzt am Wechselfieber, welches durch ärztliche Hülfe nicht bezwungen werden konnte. In den ersten zwei Jahren trat das Fieber über den andern Tag, und in den letzten 3 Jahren alle drei Tage auf. Als

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0251-7

die Patientin vor zwei Monaten dazu noch einen Anstoß vom Brustfieber bekam, war noch obendrein geschröpft und zur Ader gelassen worden. Die Kranke war sehr abgemagert. Durch mehrere Heilungs-Resultate aus ihrer Nachbarschaft auf mein Verfahren hingewiesen, suchte sie am 25. März 1854 meine Hülfe auf, und nach sechs Anwendungen war die ganze Sache (am 5. Juni), abgethan.

300) Heinrich Thiessen, Oekonom, Bäckerei- und Gutsbesitzer, 44 Jahre alt, in Honnef, litt seit langer Zeit so stark an Gicht im ganzen Körper, daß die Gelenke an den Händen sehr angeschwollen waren, während die Anschwellung der Gelenktheile an den Beinen den Patienten schon vorher genöthigt hatten, sich eigenes Schuhwerk machen zu lassen, indem er schon seit drei Jahren keinen Stiefel mehr tragen konnte. Aus- und ankleiden konnte sich Patient ohne fremde Hülfe gar nicht. Als Ursache gibt Patient die häufigen Erkältungen bei seinen vielen Arbeiten im Keller und im Backhause an. Wie gewöhnlich alle ärztlichen Mittel, die in Masse versucht worden, fruchtlos. Mit der 7. und letzten Anwendung am 22. Juni ersuchte mich Patient, ihn als ganz geheilt zu notiren, und erklärte, wie er sich freue, die wunderbaren Heilungen des Lebensweckers aus eigner Erfahrung im Kreise seiner Bekannten verkünden zu können.

301) Jungfer Gertrud C., 20 Jahre alt, zu Muffendorf, litt an drüsigem Augenübel, Flecken auf beiden Augen und völliger Blindheit, wogegen vieles vergeblich versucht war. Die erste Anwendung erfolgte am 9. April 1854; nach der vierten, am 9. Mai, trat erhebliche Besserung ein; nach der 7. Anwendung am 8. Juni konnte Patientin schon im Buche lesen, und nach der 18., am 15. Oktober, waren die Augen hell und klar.

302) Theodor W., 19 Jahre alt, zu Lannesdorf, litt an gänzlicher Lähmung der Sehnerven (schwarzen Staar) und konnte mit offenen Augen nicht sehen. Der geschwollene Kopf, Hals und die dicken Lippen zeugten von Drüsenkrankheit im Körper. Klinisch war Patient einige Male mit Augenwasser erfolglos behandelt worden: weiter keine Schmierereien angewandt. — 1. Anwendung am 3. April 1854; nach der dritten Anwendung am 29. April hatten die Augen Hitze bekommen, und nach der 21. Anwendung am 20. December a. c. vermochte Patient zu sehen und der geschwollene Kopf war normal geworden. Bei dieser Gelegenheit erklärte mir Patient, heute zum ersten Male das Poppelsdorfer Schloß gesehen zu haben — und befindet sich, unter täglich fortschreitender Besserung, noch in Behandlung. Jetzt (1857) gänzlich arbeitsfähig.

303) Peter Joseph R., 39 Jahre alt, Klempnermeister in Bonn, litt in's 4. Jahr an Rheumatismus (nach ärztlicher Aussage laufender Gicht), wodurch zeitweilig der Athem ganz benommen wurde, und schmerzhafte Stiche in der Brust und im ganzen Körper statt hatten. Sobald diese Beschwerden sich einstellten, mußte Patient gewöhnlich 3 Wochen lang das Bett hüten, und blieb dann während dieser Zeit in ärztlicher Behandlung. In der letzten Zeit, nachdem viele Blutentziehungen statt gehabt hatten, nahmen die Schmerzen so zu, daß ein Brustübel und Augenschwäche in naher Aussicht standen. Frühjahr und Herbst waren die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0252-3

peinigendsten Zeiten für den Patienten. Durch dreimalige Anwendung meines Verfahrens wurde derselbe im April 1854 total hergestellt.

304) Matthias Sch., 54 Jahre alt, Gemeinderaths-Mitglied zu Mondorf, litt seit Jahren an Gichtflüssen im ganzen Körper, so daß er zu Zeiten unfähig zum Gehen war. In der letzten Zeit hatte sich das Uebel außerdem noch so stark auf das Gesicht gezogen, das Patient zuweilen mit offenen Augen gar nichts mehr sehen konnte. Der plötzliche Erguß des kompakten rheumatischen Stroms warf den Patienten sogar einmal, wie vom Schlage getroffen, zu Boden, worauf die Aerzte Blutentziehung, Apotheker-Remedien, Bäder und Sturzbäder verordneten, welche den Kranken vollends herab brachten, und erst recht matt und kraftlos machten. Vom 29. März bis zum Dezember 1854 von mir behandelt, erklärte Patient am 24. Dezember in voller Freude: „daß er jetzt, seiner Schmerzen ledig, wieder schlafen, periodisch auch wieder sehen könne, was er seit Jahren nicht gekonnt habe, aus welchen Erfolgen er die gewisse Hoffnung seiner baldigen, ganz vollendeten Genesung schöpfen müsse; diese Behauptung würde er vor Kaiser und König festhalten."

305) Anton B., 21 Jahre alt, zu Oberdrees, litt an Flechten, und kaufte sich am 21. Juni 1854 ein Instrument, mit welchem er sich, nach seinem späteren Referate, geheilt hat. NB. Seine Nichte, Frau B. zu Ludendorf, ad 168 aufgeführt, hat ihm Veranlassung gegeben, diese Heilmethode zu benutzen.

306) Peter Z., 39 Jahre alt, Müllerknecht in Flerzheim, litt an drüsig-rheumatischer Augenschwäche, so daß er bei Licht Abends kaum den Schimmer erblickt. Früherhin litt Patient an einem starken Nasenfluß. Verstopfung und Durchfall, Heißhunger und darauf eintretendes Gefühl von Vollsein, sowie Leibschmerzen, wechselten miteinander ab, die Lage des Patienten zu einer höchst mißlichen zu machen, wobei die Befürchtung totaler Blindheit hinzu kam. — Drei Anwendungen stellten den Kranken (im März 1854) gänzlich wieder her.

307) Johann B., 21 Jahre alt, in Hersel, litt angeblich seit Pfingsten 1854 an Epilepsie, worauf er sich in letzter Zeit, jedesmal während vier Tagen nach dem Anfalle steif am ganzen Körper fühlte. Patient der übrigens ein starkes Aussehen hatte, glaubte, sein Zustand sei in Folge von Aerger entstanden. Dann und wann zeigten sich Schmerzen im Rücken, in den Beinen und den Händen; der Anfall kündigte sich durch Taubheit und Zittern der Hände und Füße an. Aerztlich hatte nichts gefruchtet. Die Krankheit suchte sich periodisch Luft zu machen, indem sich unter der Haut Pusteln bildeten, die aber nicht zum Durchbruch kommen konnten. Dreimalige Anwendung stellte den Kranken im Monat März 1854 nach seiner eigenen Anzeige gänzlich her.

308) Joseph Clemens, L., 32 Jahre alt, zu Lissingen, Kreis Daun, in der Eifel, litt seit zwölf Jahren an rheumatischen Schmerzen im Körper, und seit $^3/_4$ Jahr an großer Schwerhörigkeit. Gegen alles dies war ärztlich, zu seinem Glücke, noch nichts angewandt. Zwei Anwendungen, am 5. und 19. März 1854, schafften dem Kranken befriedigende Erleichterung. Merkwürdig war das Symptom, daß sich dem Kranken zwi-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0253-9

schen den Schultern im Rücken periodisch ein Ausschlag bildete, und stetes Jucken verursachte, wie das so häufig bei ärztlich unverdorbenen Patienten der Fall ist.

309) Mathias B., 56 Jahre alt, Faßbindermeister in Honnef, litt Jahre lang an Gicht im ganzen Körper, wodurch der Magen schon sehr angegriffen und verdorben war u. s. w. Patient war von jeher ein Feind der Arzneien gewesen, und hatte daher nichts von Medizin angewandt, obwohl er sagte, kein Mensch könne größere Gichtschmerzen gehabt haben, als er, wie dies örtlich allgemein bekannt sei. Außerdem hatte Patient früher in der linken Seite zwei Rippen zerbrochen und die rechte Schulter ausgefallen, an welchen Stellen dermal die Schmerzen gräulich wütheten. — Viermalige Anwendung vom 21. April bis zum 22. Juni stellten den Kranken wieder her.

310) Jungfer Elisabeth B., 23 Jahre alt, zu Deutz, litt seit zwei Jahren an Husten und seit sechs Wochen an großer Engbrüstigkeit, die unzweifelhaft vom Rücken ausging, zumal dort der Sitz des Schmerzes noch war. Die Patientin arbeitete in einer Porzellanfabrik und war mit den Händen immer in der feuchten Porzellanmasse beschäftigt, woher das Uebel seinen Grund haben mochte. Dreimalige Anwendungen, vom 23. April bis zum 15. Mai 1854, halfen dem Uebelstande gänzlich ab.

311) Philipp K., 27 Jahre alt, zu Egidienberg, hatte schon dreimal die Brustkrankheit überstanden, und dabei unter Medicamenten und Blutentziehungen das Leben noch eben erhalten. Im Frühjahr 1844 wollte sich die Krankheit wiederholen, aber statt daß Patient sich auf die alte Weise behandeln ließ, suchte er nunmehr meine Hülfe auf, und nach drei Anwendungen im Monat April 1854 war Alles beseitigt und Patient dürfte schwerlich je wieder von einem Zusammenfluß von Rheumatismus in der Brust belästigt werden. (S. S. 42 sub 19.)

312) Gerhard L., 17 Jahre alt, ebendaselbst, litt seit seiner Kindheit an Ohrenfluß, und als sich dieser stopfte, trat vor länger als fünf Jahren große Schwerhörigkeit ein, gegen welches Uebel alles Angewandte erfolglos war. (Den Patient habe ich bis zum März zurückgewiesen.) Erste Anwendung am 11. März, mit der zweiten am 21. März trat große Besserung, und mit der fünften am 21. Mai 1854 radikale Heilung ein.

313) Wilhelm Sch., 23 Jahre alt, zu Bornheim, litt seit einiger Zeit an furchtbaren Schmerzen in beiden Schultern, wodurch die Hände arbeitsunfähig geworden. Nach zwei Anwendungen am 12. und 25. März 1854 war die Sache ganz befriedigend abgethan.

314) Jakob K., 54 Jahre alt, zu Lannesdorf, litt schon vor dreißig Jahren beim Militär an rheumatisch kranken Augen, und wurde damals im Spital erfolglos behandelt. Ein Arzt (Doktor S. in G.), versprach ihm bei jedem Zuspruch, ihn bald von seinen, in den letzten Jahren noch schlimmer gewordenen, der Blindheit nahen Augen, heilen zu wollen, schob jedoch die Kur immer hinaus, wahrscheinlich, weil er seine Ohnmacht dazu einsah. — Fünf Anwendungen, von Ende Mai bis zum 5. Juli, machten den Mann wieder erwerbsfähig.

315) Jungfer Gertrud M., 34 Jahre alt, zu Menden, hatte vor

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0254-5

einem Jahre das Unglück, durch einen Fall sich am rechten Beine weh zu thun, von welcher Zeit an dasselbe steif und unbeweglich war. Vorzüglich saß der Schmerz im Hüftgelenke, wohin ihr früherhin im Körper verbreiteter, durch Arbeiten im Wasser entstandener Rheumatismus sich konzentrirt hatte. Aerztlich Alles umsonst. Die erste Anwendung erfolgte am 1. Juni 1854, wonach noch viele Blutgeschwüre entstanden waren, die Bewegung des kranken Beines aber bedeutend sich gebessert hatte; und mit der dritten Anwendung war die Kur eine gelungene zu nennen.

316) Jungfer Anna Maria K., 21 Jahre alt, zu Scheuren bei Münstereifel, litt seit Jahren am Lupus, wodurch ihr das Gesicht sehr entstellt worden. Mein Heilverfahren brachte innerhalb vier Monaten Heilung. (Oktober 1854.)

317) Johann K., 20 Jahre alt, zu Oberdrees, seit 1½ Jahren an Augenentzündung leidend, die rheumatischer Natur und soweit vorgerückt war, daß das rechte Auge an völliger Lähmung litt. Schon nach der ersten Anwendung, am 5. Juni, ließ die große Hitze im ganzen Körper nach, und mit der dritten, am 9. Juli 1854, trat völlige Herstellung ein.

318) Adam P., 28 Jahre alt, Färber in Ahrweiler, litt seit zwei Jahren an rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper, so daß er arbeitsunfähig geworden war. Patient hatte während dieser Zeit viel gedoktert, war indeß so abgemagert, daß er glaubte, in hohem Grade schwindsüchtig zu sein. — Neun Anwendungen, vom 8. Juli bis zum 8. Oktober 1854, machten den Leidenden, nach seiner eigenen Erklärung, wieder erwerbsfähig.

319) Joseph P., 26 Jahre alt, zu Fischenich bei Köln, litt seit circa 1½ Jahren am Wechselfieber, wogegen ärztlich Alles vergeblich angewendet worden. In zwei Anwendungen, am 9. Juli und 6. August 1854, war das Uebel vertilgt, wiederholte sich jedoch gelinde gegen Ende September, worauf indeß eine einmalige Applikation hinreichte, dasselbe, wahrscheinlich für immer, auszutreiben.

320) Hubert R., 16 Jahre alt, Buchbinderlehrling in Bonn, hatte als Waisenhaus-Zögling in der Anstalt von einem augenkranken Knaben, der fast alle übrigen angesteckt, im vorigen Jahr ein entzündliches Augenübel erhalten, gegen welches in der Klinik lange vergeblich gearbeitet worden. Als u. a. von Doktor K. die Höllensteintusche angewandt war, wurde die Sehkraft selbst lahm. Patient hatte am 8. Juli 1854 zufällig eine Brochure meines Werkes 2. Auflage einzubinden, und darin verschiedene Augenheilungen gelesen, wodurch er bestimmt wurde, meine Hülfe in Anspruch zu nehmen, und in fünf Anwendungen, vom 9. Juli bis zum 18. August war dem Uebel gesteuert.

321) Daniel A., 34 Jahre alt, Braumeister aus Mannheim, wohnhaft in Bornheim, litt längere Zeit am Wechselfieber und als dasselbe durch Chinin nachzulassen angefangen, trat ungeheure Müdigkeit in den Beinen ein, gegen welche Patient meine Hülfe in Anspruch nahm. Das Ganze war jedoch noch Wechselfieber, an welchem 10 Monate hindurch gedoktert worden. Drei Anwendungen, vom 12. Juli bis 9. August, befreiten den Patienten von seinem Uebel.

322) Ignatz M., 46 Jahre alt, Bürgermeisterei-Sekretär in W.,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0255-1

litt Jahrelang an Rheumatismus im Rücken, in dem rechten Beine und Hüftgelenk. Nach der kürzlich überstandenen Brustkrankheit hatte sich ein verdächtiger Husten hinzugesellt. Patient erklärte, Keiner habe wohl mehr unnützes Geld an die Aerzte gezahlt, wie er. Schon nach zwei Anwendungen, am 8. und 24. September, war der Husten spurlos verschwunden.

323) Peter Joseph B., 43 Jahre alt, zu Broichhausen, Kreis Neuwied, litt lange Jahre an Schmerzen in der rechten Schulter, die zeitweilig ganz lahm war. In vier Anwendungen, vom 13. Juli bis 14. August 1854, war dem Uebel abgeholfen.

324) Jodocus Sch., 11 Jahre alt, zu Odendorf, Kreis Rheinbach, litt an drüsig-rheumatischem, sehr schlimmen Augenübel, und wurde in drei Anwendungen gänzlich hergestellt. (2. August 1844.) Von seiner gänzlichen Genesung machte mir Patient am 29. Dezember 1854 persönlich Anzeige.

325) Buchbinder B., 45 Jahre alt, in Köln, litt lange Zeit an Rheumatismus; die Aerzte hatten das Uebel ein Rückenmarksleiden genannt, wofür die Schwäche der Augen auch etwas sprach. Das Leiden war übrigens der Art groß, daß Patient mehrere Monate gänzlich erlahmt war. In viermaliger Anwendung, vom 10. September bis 29. Oktbr. 1854, erfreute sich der Mann der befriedigendsten Besserung und Heilung.

326) Frau Christina Sch., 37 Jahre alt, zu Kalenborn bei Ahrweiler, litt an Gicht und Krampfzuständen im ganzen Körper, wodurch letzterer ganz krumm gezogen, seiner freien Bewegung und jeder Arbeit unfähig war. Alle möglichen Arzneien hatten nichts gefruchtet, und wurde Patientin im Allgemeinen für schwindsüchtig angesehen. Erste Anwendung am 18. Juli; nach der vierten Anwendung erklärte ihr Mann mir (den ich beiläufig von seinen langjährigen rheumatischen Schmerzen ebenfalls befreit hatte), die Patientin habe sich in einer Weise gebessert, daß Jedermann sich darüber wundere; alle Krämpfe hätten nachgelassen. Das krumme Rückgrat ist im Laufe der Kur wieder grade geworden. — Nach der eilften Anwendung, am 30. Oktober 1854, war die Frau hergestellt.

327) Fräulein Katharina F., 30 Jahre alt, zu K., litt seit einem Jahr am weißen Fluß, verbunden mit Uebelkeit und stetem Kopfweh. Vieles war dagegen vergeblich angewandt. Durch 7 Anwendungen, vom 21. Juli bis zum 9. Oktober 1854, war die Patientin zu ihrer unaussprechlichen Freude wieder hergestellt.

328) Johann K., 57 Jahre alt, zu Waldorf, Krämer, besuchte vor drei Jahren den hiesigen Kirmes-Markt, und wurde plötzlich von einem schlagflußähnlichen Zufalle betroffen, so daß er für den Augenblick seine Bude verlassen mußte. Eine einmalige gehörige Applikation meines Verfahrens stellte den Mann so wieder her, daß er am Nachmittag desselben Tages seine Geschäfte wieder wahrnehmen konnte, und ist nach seinem am 24. Juli 1854 mir abgestatteten Referate in der Zeit nicht wieder krank gewesen, obwohl derselbe sonst von Jugend auf jedes Jahr an Schwindel, Brustbeschwerden ꝛc. an vier Monate bettlägerig war. Derselbe hat unzählige Blutentziehungen erduldet, wodurch die Augen sehr geschwächt worden sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0256-7

329) Gerichtsvollzieher L., 44 Jahre alt, in K., litt an Schuppenflechten-Ausschlag über den ganzen Leib, dazu an Müdigkeit im ganzen Körper, so daß er kaum eine Treppe hinaufzusteigen vermochte. Viel vergeblich gedoktert. Eine sechsmalige Anwendung genügte, um den Patienten von der Heilwirkung meines Verfahrens hinlänglich zu überzeugen.

330) Frau L., 45 Jahre alt, zu Odendorf, gichtkrank, hatte Beingeschwulst und Athmungsbeschwerden, kaufte sich im März 1854 ein Instrumentchen, und ist nach dem Referate der Frau K. so weit hergestellt, daß sie bereits am Sonntag den 7. Mai wieder tanzen konnte.

331) Wachtmeister T., 34 Jahre alt, in Deutz, ist seit Jahresfrist mit seinem rheumatischen Uebel, welches sich im Kreuz und später im linken Hüftgelenke festgesetzt und die Beugesehnen im Oberschenkel schon merklich verkürzt hatte, durch ärztliche Remedien, Blasenpflaster und Blutentziehungen gewaltig malträtirt worden, so daß Patient am 30. April 1854, dem Tage, an welchem er meine Hülfe nachsuchte, vom Königl. 8. Cuirassier-Regimente als Invalide seinen Abschied nehmen mußte. Seine Lage war um so beklagenswerther, weil er zu jedem Dienste durchaus unfähig, von seinem Rechte der Civil-Versorgung keinen Gebrauch machen konnte. In 6 Anwendungen war Patient Anfangs Juli in der Weise hergestellt, daß er seine Bewerbungen um Anstellung durch persönliche Präsentation unterstützen und einen Posten in der Steuerverwaltung als ganz gesunder Mann übernehmen konnte.

332) Anna Maria H., 6 Jahre alt, zu Plittersdorf, litt von Pocken-Impfung an Drüsen-Anschwellungen und Aufbrüchen, und hatte seit dem Herbste einen scrophulösen Ausschlag über dem ganzen Körper, der sehr gefahrvoll aussah und wogegen ärztlich Vieles vergeblich gethan war. Als endlich auch die Augen angegriffen wurden, suchten die Eltern meine Hülfe auf, und nach 4 Anwendungen, vom 18. April bis zum 20. Juni 1854, war die Kleine geheilt und sogar der hartnäckige Ausschlag auf dem ganzen Kopfe verschwunden, was Calmus- und andere Bäder mit allen übrigen Doktor-Remedien nicht hatten erreichen können.

333) An demselben fast gleichen Uebel litt der 5 Jahre alte P. Sch. zu Kessenich, und wurde ebenfalls nach vier Anwendungen im Juni 1854 total hergestellt.

334) Fräulein Lina R., 10 Jahre alt, in Bonn, litt längere Zeit an drüsig-rheumatischer Augenentzündung auf beiden Augen, wogegen ärztlich Blutegel ꝛc. zum Schaden angewandt worden. In zwei Anwendungen war das Uebel (im Monat Mai 1854) beseitigt.

335) Peter G., 9 Jahre alt, zu Egidienberg, wurde von seinem drüsig-rheumatischen Augenleiden nach zwei Anwendungen, am 12. und 26. Mai, total hergestellt.

336) Peter T., 3 Jahre alt, Sohn des Heinrich T. zu Lengsdorf, war in einem epileptischen Zustande nach Angabe der Eltern zur Welt gekommen und so schwach im Rückgrate, daß er weder auf den Beinen stehen, noch auf dem Schooße sitzen konnte. In Folge seines kläglichen Zustandes hatten sich ihm die Augen ganz verdreht. Die Empfindlichkeit des Kindes war so groß, daß es bei der kleinsten Aufregung, wenn man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0257-3

ihm z. B. seinen Willen nicht augenblicklich that, sogleich in Epilepsie verfiel und oft einen ganzen Tag darin lag. Die Aerzte wiesen den Fall von sich. Schon nach der zweiten Anwendung, die im Monat Mai 1854 stattfand, hatte der Kleine, bis zu Neujahr 1855, gar nichts mehr verspürt, die Augen standen wieder grade und das Cretinen-Antlitz hatte eine menschliche Form bekommen, und war allein die Kraftlosigkeit in den gänzlich abgezehrten baumelnden Beinen noch zurückgeblieben. In Folge der dritten Anwendung ist das Leben in dem Kinde so weit erkräftigt, daß man dasselbe als hergestellt und einer normalen Entwickelung fähig erachten kann.

337) Johann J., 56 Jahre alt, Küster zu Eitorf, litt angeblich seit 4 Jahren an asthmatischen Beschwerden, verbunden mit zeitweiligen großen Gichtschmerzen. Gegen das Uebel war Vieles vergeblich angewandt worden. Nach vier Anwendungen, vom 8. Juni bis zum 25. Juli 1854, war Patient zu seiner Zufriedenheit hergestellt.

338) Dessen Frau, 46 Jahre alt, litt ebenfalls an Gicht in den Fußgelenken, während sie früher beständig an kalten Füßen gelitten. Merkwürdig ist, daß die Füße, seit die Gicht sie belästigt, warm sind. Auch sie verspürte nach zwei Anwendungen die befriedigendste Besserung.

339) J. N., 36 Jahre alt, zu Lüftelberg, wurde durch drei Anwendungen von seinen Rücken- und Kreuzschmerzen gänzlich hergestellt.

340) Jungfer Eva B., 25 Jahre alt, zu Düstekoven, litt früherhin und jetzt an sehr heftigen Zahnschmerzen; mit einer Anwendung, am 22. Juni 1854, war die Sache abgemacht.

NB. Ihre Schwester war früher von mir geheilt worden.

341) Jungfer Christina W. litt angeblich seit einem halben Jahre an drüsig-rheumatischem Augenübel, wogegen Schmierereien fruchtlos geblieben. Nach fünf Anwendungen, vom 23. Juni bis zum 16. August 1854, war die Kranke ganz hergestellt, und sind ihre Augen bis heute sonnenklar.

342) Johann Joseph K., 31 Jahre alt, zu Miel, hatte seit seiner Militärdienstzeit alljährlich mit Halsentzündung, die jedesmal in Eiterung überging, zu kämpfen, welches Geschwür ihm alsdann, um Erstickung zu verhüten, jedesmal ärztlich operirt werden mußte. In den letzten Jahren traten Steifigkeiten in den Beinen und vor Allem großer Gichtschmerz im Kopfe ein und überhaupt Symptome von Brustfieber, wobei angeblich 500 Schröpfköpfe ꝛc. nutzlos verwandt worden sind. Nach drei Anwendungen, vom 25. Juni bis 6. August 1854, war Patient von seinen Leiden befreit.

343) Theodor Sch., 50 Jahre alt, zu Herschbach, Kreis Siegburg, litt an sehr schlimmem gichtigen Augenübel, wogegen kein Mittel gefruchtet hatte. Nach vier Anwendungen war der Mann am 23. Juni 1854 gänzlich hergestellt.

344) Georg P., 9 Jahre alt, zu Geistingen, litt an drüsig-rheumatisch, schlimmen Augen. Nach drei Anwendungen, wovon die erste am 10. und die dritte am 29. Juni 1854 statt hatte, war die Sache abgemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0258-8

345) Christ. Z., 32 Jahre alt, Modelleur aus München, zu D., war früher einmal syphilitisch gewesen, und hatte den Körper mit vielen, knochenversilbernden Medikamenten getränkt bekommen. Vor allem waren das Rückenmark und die Knochen sehr angegriffen, dabei der rechte Hode um das sechsfache vergrößert und sehr schmerzhaft. Krampfaderbruch. Auf den Rückgratswirbeln hatte sich eine Beule, deren Inhalt größtentheils aus Knochenablagerungen bestand, gebildet, und überhaupt war der Körper sehr kontrakt geworden, so daß Patient, als ich ihm nicht nur die bisher gesuchte Linderung, sondern Heilung zusicherte, hocherfreut wurde, die Möglichkeit aber dennoch bezweifelte. Nach sechs Anwendungen, vom 29. Juni bis zum 10. Oktober 1854, war jeder Zweifel bei ihm gehoben.

346) Bertram V., 72 Jahre alt, in Bonn, wurde nach viermaliger Anwendung von seinem gichtigen, im ganzen Körper verbreiteten Leiden bis zum 9. Mai 1854 radikal hergestellt.

347) Leonhard W., 15 Jahre alt, bei Honnef, litt an drüsigem Augenübel mit dicken Flecken, so daß Patient wenig sehen konnte. Nach dreimaliger Anwendung waren die Augen am 8. August 1854 sonnenklar.

348) Mathias O., 37 Jahre alt, am Bonner-Bahnhofe zu Köln, litt seit 4 Wochen dermaßen an Gicht im ganzen Körper, daß er in dieser Zeit sich kaum hat bewegen können. Doktor C. war sein Arzt und wollte ihn mit Schwitzkuren heilen, aber ohne erheblichen Erfolg. Durch zwei Anwendungen, am 31. Juli und 10. August, ist der Mann radikal hergestellt worden. Bis heute (1859) kerngesund.

349) Madame H., 45 Jahre alt, in Bonn, litt Jahre lang an nervösem Schmerz im ganzen Körper. Ursprünglich rheumatisch, war das Nervenleiden schon so weit gediehen, daß Patientin mit offenen Augen kaum noch sehen konnte. Nach den vielen unnützen Blutentziehungen war Corpulenz eingetreten. Durch fünf Anwendungen, vom 9. August bis zum 1. Oktober 1854, ward die befriedigendste Herstellung erzielt.

350) Frau K., 46 Jahre alt, zu Pech, war seit ihrem vor 5 Jahren abgehaltenen Wochenbette fast völlig lahm geblieben. Vieles war dagegen gedoktert und geleberthrant, wodurch indeß die Verdauungsorgane gänzlich verdorben wurden. In den Monaten August und September ward die Frau befriedigend von mir hergestellt.

351) Frau Margaretha L., 52 Jahre alt, zu Niedercassel, litt längere Zeit an rheumatischem Augenübel auf beiden Augen, deren Entzündung so groß war, daß dieselben aus den Höhlen herausplatzen zu wollen schienen. Bei Aerzten war sie noch nicht mit ihrem Hülfgesuch vorgesprochen, weshalb die Kur dann auch vom September bis 19. November 1854 schon beendigt, und Patientin befriedigend hergestellt war.

352) Joseph V., 30 Jahre alt, Handelsgärtner in Bonn, referirte mir am 4. November 1854, daß ich ihn vor zwei Jahren von seinem Gichtübel im Rücken radikal geheilt und sich seither keine Spur davon wieder gezeigt hätte.

353) Fräulein Christina W., 23 Jahre alt, zu Hürt bei Brühl, litt an Müdigkeit in Armen in Beinen, an Magenschmerz und beständigem Kopfschmerz, so wie an unregelmäßiger Menstruation. Drei Anwendun-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0259-6

gen während der Monate August und September gewährten der Kranken so befriedigende Besserung, daß sie als Rekonvalescentin mein Heilinstrument zur gänzlichen Beendigung der Kur mit nach Haus nahm.

354) Johann Joseph R., 32 Jahre alt, in Bonn, litt seit zwölf Wochen am kalten Fieber, welches unter ärztlicher Kunst einen solchen Grad erreicht hatte, daß Patient nicht nur arbeitsunfähig geworden war, sondern kaum noch gehen, aber vor Abmergelung keine drei Minuten mehr stehen konnte. In Köln hatte Patient 16½ Thlr. verdoktert und in Bonn nicht viel weniger. Zwei Anwendungen nahmen dem Leidenden am 7. Januar 1855 seine schwere Bürde ab.

355) Johann K., 23 Jahre alt, in Deutz, litt an Müdigkeit im ganzen Körper und Zittern in den Händen, wobei in letzter Zeit der rechte Arm ganz gelähmt und zum Schreiben unfähig war. Das ganze Leiden war Folge des Wechselfiebers, an welchem er vor zwei Jahren gelitten und welches ihm durch ärztliche Pülvereien und Mixturen nicht aus dem Körper heraus, sondern in denselben hineingetrieben worden war, so daß Patient im Laufe des letzten Sommers drei- oder viermal an Herzkrampf dergestalt zu leiden hatte, daß er fürchten mußte, sein Leben plötzlich zu verlieren. Aus Allem geht hervor, daß das Wechselfieber, welches durch Medizin nie ganz geheilt werden konnte, die Schuld der Leiden trug, indem durch dasselbe bekanntlich so häufig der Grund zu lebensgefährlichen Krankheiten gelegt wird. — Der Kranke wurde in 2 Sitzungen, vom 8. und 19. Januar 1855, total hergestellt.

356) Frau M., 64 Jahre alt, in Merzbach, behandelte ich vor etwa zwei Jahren wegen ihres großen Gichtübels, und ist dieselbe nach dem Referate (17. November 1854) ihres Schwagers, des Herrn M., seitdem nicht mehr krank gewesen.

357) Steueramts-Assistent K., 63 Jahre alt, in B., war am 14. Januar 1855 bei mir, um seine völlige Herstellung und ferner zu erklären, daß er seit vier Monaten, als ich denselben von einem gichtigen Beinübel befreit hatte, auch keine Idee von Schmerzen mehr verspürt habe.

358) Heinrich W., 29 Jahre alt, gebürtig in Mussendorf, wohnhaft in Köln, litt vom Herbste 1848 bis zum Frühjahr 1849 während seiner Militärdienstzeit am Wechselfieber. Das noch nicht rein ausgetriebene, weil bisher eigentlich gründlich unheilbare Uebel, wiederholte sich im Frühjahre 1851, und die Symptome — (unerträgliche Rückenschmerzen, Abmagerung, Geschwulst in der Kreuzgegend, gänzliche Erschlaffung und Arbeitsunfähigkeit) — bewahrheiteten, daß das ursprüngliche Uebel noch immer im Körper verweilte. Alles Mediziniren war fruchtlos, weshalb Patient auf meine Methode verfiel, und schon nach der ersten am 27. Dezember 1854 im Rücken erfolgten Anwendung, regelte sich die bisher vorherrschende Stuhlverhaltung, und nach der dritten am 14. Januar stattgehabten Applikation war vollständige Heilung erreicht.

359) Gutsbesitzer B., 42 Jahre alt, zu Haus W. bei Köln, litt längere Zeit an Lähmung der Sehnerven, wogegen das Brillentragen als unrathsam von mir bezeichnet wurde, worauf Patient auch seine Brille sofort ablegte. — Im Juni 1854 besuchte mich Patient zuerst, und kaufte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0260-7

mir ein Instrument ab zur Selbstbehandlung. Am 3. November desselben Jahres stellte er sich mir als fast Genesener vor.

360) Christian R., 46 Jahre alt, zu Meschenich bei Köln, war in einem so elenden Zustande, daß man ihn für schwindsüchtig halten mußte. Derselbe wurde seit Juni 1854 mit demselben Instrumente behandelt, welches er mit seinem Schwager B. gekauft hatte, und genas in kurzer Zeit. Er kam aber am 3. November 1853 zu mir und sagte, daß er früher im August noch viel besser, als jetzt ausgesehen hätte. Er sei aber wegen einer plötzlichen Erkältung einige Tage im Bett geblieben, und da hätte ihn seine Frau fast gezwungen, Medizin einzunehmen, die Herr Dr. K. in Köln verschrieben habe — und von dieser Zeit an sei die Wirkung des Lebensweckers ohnmächtig gewesen. Er glaubte deshalb, daß er keine für seine körperliche Beschaffenheit zweckdienliche, vielmehr naturwidrige Sachen in Pillen-, Tropfen- und Pulverform erhalten habe u. s. w.

361) Eisenbahn-Condukteur B., 31 Jahre alt, zu Minden, litt durch und durch an Rheumatismus, so daß derselbe eine Schwindsucht befürchtete. Nach sechsmaliger Anwendung war dem Uebel am 9. November 1854 Einhalt gethan.

362) Jungfer Anna Maria K., 39 Jahre alt, wohnhaft in Bonn, litt lange Zeit an großer Schwerhörigkeit. Vier, bis zum 23. Dezember 1854 beendigte Applikationen stellten Patientin, die übrigens aber auch noch nichts Aerztliches erduldet hatte, wieder her.

363) Jungfer Gertrud D., 23 Jahre alt, zu Egidienberg, diente in Asbach als Ladengehülfin, und hatte, wahrscheinlich durch den beständigen Einfluß der Zugluft, dort ihr Gehör verloren. Eine viermonatliche Behandlung, vom Monat September 1854 ab, stellte sie wieder her, und konnte dieselbe seit Anfang dieses Jahres schon wieder einen Dienst zu Bonn übernehmen.

364) Eisenbahnbeamter Brand, 42 Jahre alt (Zugführer bei der Köln-Mindener Eisenbahn), stationirt zu Oberhausen, war seit 1½ Jahr, unter der gewissenhaftesten ärztlichen Behandlung fast völlig erblindet, dienstunfähig und auf den Punkt gebracht worden, seinen Dienst und mit ihm sein Brod zu verlieren. Eine dreimonatliche, bis Anfang Januar 1855 gewährte Behandlung stellte ihn soweit wieder her, daß er von dieser Zeit ab wieder in Function steht.

365) Madame St., 42 Jahre alt, zu W. bei Rattingen, hatte vor längerer Zeit nach einem Nervenfieber das Gehör verloren, ließ sich im Jahre 1853 ein Heilinstrument von mir kommen, und hat sich nach dem Referate vom 24. Februar 1855 des Herrn N. von dort, schnell und radikal damit geheilt.

366) Anna Maria Sch., 63 Jahre alt, zu K., hatte an fast allen Gelenken die schmerzhaftesten Gicht-Exsudate, und vermochte sich weder anoch auszuziehen. Die Kranke würde gänzlich verarmt sein, wenn mein Heilverfahren sie vor 4 Jahren nicht schnell wieder hergestellt hätte, so daß sie bis auf den heutigen Tag fähig ist, ihrem langjährigen Berufe als Kinderwärterin in den Familien der Großen wieder vorzustehen.

367) Major a. D. v. S., 58 Jahre alt, Rentner in B., wurde

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0261-3

von seinen Gichtschmerzen im Monat Februar 1855 sehr schnell befreit. Ebenso früher:

368) Der Regierungsrath R. in A., sowie der Geheime Regierungsrath v. S. in B. (und viele Andere aus den höchsten und hohen Ständen.)

369) Johann M., 15 Jahre alt, Buchdruckerlehrling, war von der Krätze befallen worden, während der Zeit, als derselbe an gegenwärtigem Werke mit zu drucken beschäftigt war. Um dem Wunsche des Buchdruckereibesitzers, sowie dem der übrigen Gehülfen in der Offizin zu entsprechen, erlöste ich den Kranken in zwei Anwendungen sofort von seinem Uebel. Bei der ersten Anwendung am 1. März im Rücken trieb die Krätze an allen Körpertheilen heraus, und ausgewüthet, heilte sie demnächst innerhalb zehn Tagen von selbst. Der Vorsorge wegen habe ich die zweite Operation einige Tage über die übliche Zeit hinaus vorgenommen.

Aus dieser einfachen sehr natürlichen Behandlung geht es zur Genüge hervor, wie die Krätze keine Milben-Krankheit, sondern eine Säfte- oder Blutkrankheit ist. Wie so oft der Fall, so auch hier, hat die Wissenschaft das Produkt der Krankheit mit der Krankheit verwechselt. (Siehe p. 108 sub 48.)

370) Ingenieur und technischer Hüttenmann Heinrich B.....r, 60 Jahre alt, leitete seine Kur bei mir durch folgenden Krankenbericht ein, den er selbst verfaßt und mir zum Zwecke der Veröffentlichung übergeben hat:

„Während des Feldzuges in Frankreich 1815 wurde ich, wie noch sehr viele meiner Kameraden, mit der Krätze behaftet. Der Herr Doktor B....., mein Bataillonsarzt, ließ mich Salbe einreiben, und dadurch wurde der Krätzstoff in's Blut getrieben, denn eine Heilung erfolgte nicht; ich fühlte lange Jahre später, wenn ich warm wurde, oder in den Schweiß kam, stets ein Jucken in den Gelenken. Glücklicherweise war ich mit einer guten Constitution begabt und wurde also nicht kränklich bis

1830. Da entstand eine Magensäure, d. h. jedesmal nach genossenem Kaffee ein Erbrechen von vielem klaren, sauren oder scharfem Wasser. Die Herren Aerzte, Dr. K..... in Vollmarstein, Dr. K..... in Hagen, Dr. F.... in Herdicke gaben mir Medizin, um das Uebel zu beseitigen, aber — vergebens, denn 1831 entstand eine Flechte, welche das ganze Kinn einen viertel Zoll dick bedeckte. Hiergegen operirten die Hrn. Aerzte Dr. F..... in Olpe mittelst Scheidewasser, welches die Flechte todt brennen sollte; Dr. G..... in Soest, der Homöopath, mittelst seiner Pülverchen, Dr. R... in Dillenhütte mittelst Salbe, aber vergebens. Endlich Dr. S.... in Siegen mittelst Purgir-Pulver, nach welch letzterer Kur die Flechte aus dem Gesichte verschwand, aber: es entstand kurze Zeit nachher

ein fürchterlicher Husten, welcher im Jahre 1831 anfing und dauerte bis

1832 im September. Oft habe ich stundenlang auf dem Bauche auf einem Tische gelegen und gehustet, als wenn Lunge und Leber aus dem Leibe sollten, und es erfolgte nur klares saures oder scharfes Wasser. Herr Dr. F..... in Olpe gab Verschiedenes, Dr. U..... in Crom-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0262-9

bach machte mir eine thalergroße Wunde auf die Brust, welche lange Zeit mittelst einer Reizsalbe offen gehalten wurde; Dr. F..... in Elberfeld klebte mir ein handgroßes Pechpflaster auf die Brust und ließ mich während 30 Tagen 14 Dampfbäder nehmen, aber alles umsonst, denn in demselben Monat September 1832 stellte sich

ein heftiges Brustfieber ein.

Man ließ mir in der ersten Nacht dreimal zur Ader. Nach Ablauf von circa 8 oder 9 Tagen gab mich Herr Dr. F..... sogar auf, indem er meiner Umgebung erklärte: es sei vorbei mit mir.

Außer diesen Aderlässen wurde mir auch einige Zeit später mittelst circa 30 Schröpfköpfen auf meinem Rücken gespielt. An Merc. dulc. fehlte es auch nicht, wie mir die Rezepte und meine losen Zähne dieses deutlich sagten. So war es im Herbst 1832.

Während des Winters 1832/33 verspürte ich die früher nie gekannten Hämorrhoiden, und nach der Erklärung des Herrn Chirurgen Dr. R... in Olpe sollte ich froh sein, daß ich sie hätte, weil sie mir das Blut von der Brust hielten. — Also damals schon mußte man froh sein: am Hintertheil eine Krankheit zu besitzen, damit diese allenfalls eine andere, welche sich auf's Vordertheil setzen wollte, abhielte? — —

1834 erkältete ich mich auf einer Reise sehr, und diese Erkältung verursachte mir schweres Leiden, denn ich hatte sehr heftige Blasenschmerzen, und der Urin war wie schwarzer Kaffee, man sagte mir, daß die Hämorrhoiden erkältet und zurückgeschlagen seien. Herr Dr. T..... in Iserlohn gab mir Sulphur. und Cremor tart. und ich selbst verordnete mir eine große Quantität kaltes Wasser zu trinken, und so wurde es wieder leidlich.

1837 im März kam ich von einer kleinen Reise zurück, und fand, daß ich plötzlich

eine förmliche Augenkrankheit hatte.

Was ich mit dem linken Auge ansah und weiß war, sah ich gelb, und was gelb war, sah ich roth; dabei schwebten mir stets zwei Dinge vor dem Auge, als wenn es Fliegen wären. Ich konnte Nota bene! aber mit diesem linken Auge noch sehr gut sehen. — Herr Dr. N..... in Köln, ein junger Mann, gab mir ein Purgirmittel mit dem Bemerken, daß es mit dem Auge nichts zu bedeuten habe. Das Purgirmittel versagte mir aber den Dienst, denn es wirkte nicht, und deßfalls wurden der Herr Dr. N..... gerufen. Dieser erklärte: daß es eine rheumatische Augenentzündung sei, und zog mir mittelst Senfzugpflaster fast die ganze Haut von der Stirne; dabei noch sonstige Medizin. Als diese Kur nach 10—11 Tagen keine Aenderung bewirkte, ging ich

1837 am 16. März zu dem Herrn Chirurgen I. Klasse, Doktor und Hofrath de L... nach Gräfrath. Dieser berühmte Augendoktor erklärte meine Augenkrankheit für rheumatisch-katarrhalisch, aber dennoch sei sie eine Kleinigkeit; er schlage es nicht an; er ließ mir während 75 Tagen durch seinen Gehülfen, den Uhrmacher B..., wegen der Hämorrhoiden eine gute Partie Blutsauger ad posteriorem setzen, also eine gute Quantität Blut abzapfen, dann fast täglich etwas Reizendes in's linke Auge

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0263-5

tröpfeln und am Ende, als ich par force die Zeitung lesen sollte, während er mir das rechte Auge zuhielt, war das Linke zum Sehen, also auch zum Lesen nicht mehr gut. Ich konnte kaum mehr den Tag von der Nacht unterscheiden. Dieser Herr und ich geriethen in Beziehung auf seine Geschicklichkeit in eine sehr unangenehme Unterhaltung, welche damit endete, daß ich seine Berühmtheit nicht mehr anerkennen wollte, denn es muß doch ein berühmter Augendoktor, wenn er in ein Auge sieht, wohl wissen: ob der Patient noch damit sehen kann oder nicht, statt den Patienten, dessen Auge nun dadurch verdunkelt und also unbrauchbar geworden ist, daß durch Reizmittel die Krankheitsmaterie in die Glasfeuchtigkeit des Auges hingereizt worden, zum Lesen aufzufordern. Es ist wahrlich keine Kleinigkeit, mit einem kranken Auge, welches aber noch gut sieht, zu kommen, und endlich vom Doktor gehen zu müssen, und in der Kur blind geworden zu sein!! — Für die Wahrheit wird gebürgt."

„Weil ich gerade im Geiste wieder auf der berühmten Augenkrankenstation bin, so mögen einige für meine Mitmenschen vielleicht dienliche Bemerkungen hier am rechten Orte stehen."

„Eine sonderbare Erscheinung in Gräfrath ist es, wenn man als Fremder dort fast alle Augenpatienten, welche Trost und Hülfe bei dem Herrn de L... suchen und deren eine gute Anzahl dort verbleibet, hellblaue Schirme von Papier vor den Augen tragen sieht; vielleicht trägt die blaue Farbe — weil sie die Himmelsfarbe ist — zur Heilung der Augen bei?? — Fragt ein Fremder dort, was es mit den vielen blauen Schirmen zu bedeuten habe, so wird ihm mitgetheilt, daß diese Schirmträger alle unter dem Schirm des hier wohnenden berühmten Augendoktors sind, und an der Mittheilung von einigen sehr gelungenen schweren Kuren fehlt's auch nicht immer. Ist nun ein Fremder aufmerksam, so hat er doch etwas gesehen, was nicht gewöhnlich ist, und Veranlassung: das Erfahrene von Gräfrath mit in die Ferne zu nehmen, und es zum Nutzen seiner Mitmenschen mitzutheilen, damit diese doch wissen, wo im Nothfall der Stein der Weisen zu finden ist. — Anderweitige Schlüsse bleiben für's denkende Publikum."

„Eine die Geschicklichkeit des Doktors und seine außerordentliche Fähigkeit zu memoriren beurkundende Manier ist auch noch bewunderungswürdig, nämlich die, daß gewöhnlich 10—12 Patienten (ich rede jetzt aus dem Jahre 1837), 10—12 Patienten paar- oder rottenweise wie die Cavalleristen in einer Reihe hintereinander sitzen; er besieht jedem die Augen und schreibt dann für eine Anzahl dieser Patienten hintereinander die Rezepte in jedes Rezeptbüchlein ein. Dieses ist ein ungewöhnliches Memoriren!"

„Sind die Augen eines Patienten bald wieder gut, und der Patient will wegen ein oder der andern Ursache — deren es nun freilich vielerlei, als leere Geldbeutel, dringende Geschäfte ꝛc. ꝛc., gibt, nicht länger auf der Station bleiben, so nimmt er, da es keine so gute oder doch noch keine bessere Apotheke gibt als hier, noch eine gehörige Quantität Salbe, Augenwasser und dergleichen gute Sache mit nach Hause, und vollendet daselbst das Ende."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0264-1 DFG

„Noch ein Löbliches darf nicht vergessen werden, nämlich: beim Herrn Doktor existirt eine Büchse, in welche die reichen Kranken für die armen Augenpatienten hineinspenden, damit diese Letzteren doch noch so viel länger dableiben, der Kur theilhaftig werden, und die Gesellschaftszahl der Blauschirmer möglichst größer halten können."

„Da ich also mit meinem linken Auge in der letzten Kur so übel gefahren war, ging ich am 1. Juni 1837

zu dem mir als den Lehrmeister des Herrn de L... gerühmten alten Hofdoktor Herrn B..... nach Erkrath, wo ich bis zum 25. Juli, also 54 Tage, blieb. Hier gerieth ich aber aus dem Regen in die Traufe!! — Sehr höfliche Tröstungen, u. A.: „„Sie haben den schwarzen Staar auf beiden Augen, die Augen werden aber wieder gut; nur müssen Sie eine förmliche medizinische Kur durchmachen ꝛc. ꝛc.,"" eine Masse das Verfahren des vorigen Doktors verwerfender und tadelnder Raisonnements (wie es so oft von Aerzten gehört wird!) damit fing mein feiner Tröster an, und ließ mich während 54 Tagen 90 Pulver (fast täglich zwei) Morphium acet., ein Opiumpräparat resp. ein Gift nehmen, dabei mußte ich die Augen, welche beide mit dem schwarzen Staar behaftet sein sollten, täglich mehrmals mit einem Augenwasser waschen, nach dessen Gebrauch ich jedesmal glaubte, sie würden mir beide aus dem Kopfe springen, eine solche Spannung war entstanden. Dies war nun die förmliche medizinische Kur. — Nach dem Opium wurde ich in allen Gliedern so steif, daß ich mich fast nicht mehr von der Stelle bewegen konnte, und Dank sei es einem jungen Menschen dort und dem Herrn Dr. T....., daß ich das Gift nicht weiter genommen, und mich mit Ach und Krach in meiner elenden Lage, in welche mich dieser verschmitzte Hofmann gebracht hat, fort und nach Hause geschleppt habe. Ich würde, wenn ich diese verruchten Giftpulver noch kurze Zeit fortgenommen hätte, geholfen haben, in Erkrath den Kirchhof füllen."

„Einstens erklärte der Doktor dem Apotheker: „„der B. wird so schwach, daß ich fürchte, er stirbt, und dieser wäre mir dieses Jahr der Dritte, was meinem Rufe sehr schaden könnte;"" so erzählte mir ein Mensch, der Ohrenzeuge gewesen ist. Einen Tag nachher sagte mir der Opiumsrath: „„es wäre doch besser für mich zu Hause; dort hätte ich doch Gesellschaft und Zerstreuung;"" er wollte mich also noch zeitig genug abschieben, weil er wahrscheinlich fürchtete: er würde mich mit seinem Opium todt kuriren."*)

*) Ein anderer ebenso glaubwürdiger als ehrwürdiger Patient, der Eisenbahnbeamte Herr K. aus St. a. d. Ruhr, referirte zu Anfang Januar 1857 ungefähr Folgendes:

„Ich leide nun jahrelang an Entzündung des Kehlkopfes und überhaupt der Luftwerkzeuge. Der renomirteste Arzt unserer Gegend war der Hofrath B., dermalen in D. Nachdem ich verschiedene Plackereien durchgemacht hatte, suchte ich endlich diese Autorität auf. Auch er plackte in die Kreuz und Quer lange Zeit an mir herum, und nachdem er seine Ohnmacht eines Tages gegen mein Uebel erkennen mochte, schickte er mich nach Honnef. Dort würde die freundlich-milde Rheinluft mehr als alle Medizin auf mein körperliches Leiden einzuwirken fähig sein. Tage vergingen und es wurden Monde daraus; immer noch keine Besserung!

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0265-7

„1837 am 26. Juli kam ich wieder nach Hause und am Ende dieses Monats überfiel mich des Nachts

ein fürchterliches Herzklopfen mit Todesangst;

ich kroch auf Händen und Füßen im Zimmer herum. Der herbeigerufene Chirurg, Herr Dr. A....., gab mir zwei Flaschen Bittersalzauflösung, worauf es besser wurde, aber der mit Schleim angefüllte dicke Leib und die Opiumssteifigkeit vergingen noch nicht. Um dieselbe Zeit hörte ich von einem Bauernsohn in Köln, Namens H....., welcher ein Geheimmittel besitzen sollte, mittelst welchem alle Krankheiten der Augen kurirt werden könnten; ich engagirte ihn, traktirte ihn während länger als einem Jahre oft, sehr oft mit Essen und Trinken, versprach ihm 50 Thlr., wenn er mir meine Augen wieder herstellte, zahlte ihm auch 40 Thlr. à Conto; dafür versprach er mir alles Gute, wandte sein Geheimmittel, nämlich peruvianischen Balsam, weisen Vitriol, Kochsalz, zerriebene Eierschalen, an und — alles half nicht. Ich war getäuscht! — Mittlerweile rieth mir ein Bekannter zu den Morrison's Pillen. Ich nahm diese vom November 1837 bis Oktober 1838. Anfangs dieser Kur gab ich eine Milliarde Fadenwürmer, eine Menge Schleimseiler von mir, und nach diesem nahm ich keine Spur der Hämorrhoiden mehr war. Daß ich diese Pillen so lange gebraucht habe, rührt daher, daß der Dr. M..... in seinem Werke über die Wirkung seiner Pillen versichert: alle Augenkrankheiten, Erblindungen ꝛc. ꝛc., in so ferne die Sehorgane noch nicht zerstört wären, würden mittelst dieses Medikaments wieder hergestellt: er brachte mich also in diesen Wahn und erhielt mich darin, was sehr leicht war, da der Unglückliche, wie die Erfahrung ja so tausendfach bei Kranken erweis't, sehr leicht einem Irrthume und einem Irrwahn Preis gegeben ist! — — Nach mehreren Monaten Ruhe auf die Purgirstrapatze empfahl mir ein anderer Bekannter den Professor B..... in Paris als einen weltberühmten und unfehlbaren Doktor. Ich sandte ihm die Beschreibung meines Zustandes und besonders jener meiner Augen, und er sandte mir dagegen

---

Im Gegentheil, mein Zustand wurde tagtäglich, mir selbst fühlbar schlimmer. Ich glaubte nun nichts Besseres thun zu können, als meinem Hofrath die traurige Kunde hiervon persönlich abzustatten, so reiste ich brevi manu an einem Sonntage zu ihm, stellte mich ihm vor und klagte ihm erneuert meinen Nothstand. Anfangs schien er meinen Worten nicht zu trauen, doch als ich ihm meinen Mund öffnete, und als er mit seinen altersschwachen Augen hineinguckte, da las ich in seiner bedenklichen Physiognomie selbst den Rückschritt meines Uebels, und dennoch rief der freundliche, menschenbeglückende Retter mir zu: „„Jetzt werden wir's endlich zwingen ꝛc. ꝛc.!““ Als ich bei kühler Abwägung diesen Ausspruch mit seiner Gesichtsverziehung verglich, da habe ich von dem Tage ab von seinem Heilverfahren völlig Abstand genommen, bin seitdem 4 Monate in der Klinik zu B. behandelt worden, und als auch dies nicht fruchten wollte, habe ich die Hülfe des Baunscheidtismus in Anspruch genommen.“

Beiläufig bemerke ich hier noch, daß nach allen meinen Beobachtungen und Erfahrungen ein solches Uebel, wie der fragliche Patient es besitzt, gewöhnlich seinen Sitz im Unterleibe hat; ärztlich hat man dasselbe gewöhnlich örtlich zu behandeln gesucht, was jedoch in den mehrsten Fällen fehlschoß — und jetzt vermag ich zu sagen, daß die Kur, gleich so vielen andern an demselben Uebel Leidenden, eine glückliche zu nennen ist.

Anm. d. Herausgebers.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0266-2

per Post ein Kistchen mit Medizinflaschen für 42 Thlr. Nach vorschriftsmäßigem Gebrauch dieser Riesenquantität blieb es aber leider wieder — beim Alten; das linke Auge blieb halb blind, das rechte schwach und der Körper elend. Nun kommt ein guter Freund und empfiehlt mir die heilende Medizin von Le Roy als das Non plus ultra aller Mittel."

1839 von März bis Mai nahm ich diese und, obschon manche andere Kranken dieses Heilmittel mit sehr gutem Erfolg gebraucht haben, weil es ein Purgir-, d. h. Reinigungsmittel ist — so erreichte ich dennoch bei aller Anstrengung meinen Zweck, nämlich: die Wiederherstellung meines linken Auges, ebenso wenig, als durch die Morrison'schen Pillen. Ich ergab mich also wieder der Ruhe bis

1840 den 16. Juni. An diesem Tage ging ich auf den Rath des Herrn Dr. W...., welcher behauptete, das linke Auge müsse operirt werden, zu dem Herrn Professor und Geheimen Rath W.... nach B... Die theilnehmende und tröstende Sprache dieses Herrn flößte mir eine bis zur Gewißheit gesteigerte Hoffnung zur Wiederherstellung meines linken Auges ein, aber ach! diese Hoffnung war, wie man zu sagen pflegt, sanguinisch, und ich mußte auch hier erfahren, daß, wie größer die Hoffnung, um so größer oftmals die Täuschung! Bis zum 7. August mußte ich fast täglich ein Salz-Soolbad nehmen, am 7. August eine sehr schmerzhafte Augen-Operation ausstehen, obwohl, wie mir Dr. F..... und Dr. S..... später versicherten, nie ein zu operirender Staar in dem Auge vorhanden gewesen. Die Hoffnung: das Auge, um dessen Erhaltung es mir hauptsächlich bei all den Kuren zu thun war — durch Reinigungs- oder sonstige Belebungsmittel wieder herzustellen, war nun mit der Zerstörung resp. Zerschneidung der Seh-Organe (wie heute noch ersichtlich ist) auch abgeschnitten. Es wurde zwar noch etwas geschnitten, dieses war aber nur ein schwarzes Läppchen, welches zugeschnitten wurde, um als Gardinchen vor dem Auge zu dienen, damit die Luft dasselbe nicht zu sehr berühren, und wie es mir scheint, nicht Jedermann das künstliche Stück sehen sollte. — Konnte ich vor der Operation noch Tag von Nacht unterscheiden, so konnte ich aber nach derselben mittelst des operirten Auges auch keine Spur von Licht mehr sehen; es war von diesem Moment mit dem Sehen vorbei. Das Salzen der Haut, die Operation, ein Aderlaß, welchen Herr Chirurg K.... besorgte, und ein weiterer unnöthiger Aufenthalt, sowie eine während der Zeit durch den Chirurgen Herrn R..... unterhaltene theure Fontanelle halfen nichts; ich reis'te also wieder nach Hause und 4 Wochen später am 10. November 1840, entstand

eine fürchterliche Augenentzündung.

Diese war eins der größten Leiden, welche ich bisher ausgestanden habe: kehrte ich die Augen dem Lichte, sowohl dem Tages- als dem künstlichen Lichte zu, so empfand ich einen Schmerz in demselben, als wenn man mir mit tausend Nadeln oder Messern hineingestochen oder geschnitten hätte. Es ist nicht zu beschreiben, was das für eine Qual gewesen!! Herr Dr. W.... gab mir an Medizin Alles, was er wußte, sogar sagte er mir: „nehmen Sie mal den Le Roy;" dieses geschah auch und zwar so, daß ich während 48 Stunden 19 Entleerungen hatte, aber die Ent-

zündung wich nicht. Herr Dr. W.... sagte mir ehrlich: er wisse nun nichts mehr, was er mir geben sollte, und es war nun in dieser trostlosen und verzweifelten Lage nichts anderes übrig, als

1840 am 20. November nach Boppard zu Dr. Sch..... in die Wasserkur zu reisen.

Nach mehrwöchentlichem Gebrauche von Schwitz-, Sitz- und Spritz-Bädern und durch ein forcirtes sehr unnatürliches Wassersaufen (circa 24—26 Gläser täglich) wie es damals à la Priesnitz fast in allen Anstalten, deren Vorsteher noch am Probiren und Studiren dieser Kur-Methode waren, im Schwang war, — verlor ich die Augenentzündung, und der längere Aufenthalt, die Bewegung in freier Luft, sowie die vortrefflich gute Kost erkräftigten den Körper wieder, allein meine Hoffnung: das linke Auge wieder sehend zu erhalten (daß die Sehnerven zerschnitten waren, hatte man mir nicht gesagt), welche ich dem Hrn. Dr. Sch..... oftmals ausgesprochen habe, ließ mir dieser Herr: wahrscheinlich um seinem **Geschäfte** nicht zu schaden, statt daß er mir als ehrlicher Arzt sagen sollte, was er als Arzt wissen mußte — daß das Auge, weil die Sehorgane in demselben zerstört seien, nicht wieder hergestellt werden könne. — Man kann übrigens hier im Wasserwirthshause als Kur-**Gast** lange Jahre verweilen, ob krank oder gesund; wegen erlangter Gesundheit wird Niemand ausgewiesen, so lange man nur pünktlich jede Woche die Zeche bezahlt. — —

Ich badete also in meiner Unwissenheit sechs Monate für vieles Geld fort, bis andere Umstände mich bestimmten, mich wieder heim zu begeben. Mit der Haut voll Ausschlag ging ich ab.

1841 im Mai kam ich nach Hause und da erfuhr ich von der Geschicklichkeit des Laienbruders Max auf dem Kreuzberge bei Bonn. Ich ging zu ihm und er sagte mir beim ersten Blicke, was mir Dr. Sch..... nicht gesagt hatte — daß ich mit Flechten behaftet sei. Er gab mir auf: täglich eine Dosis Schwefelblüthe zu essen; dieses geschah vier Wochen, aber es änderte sich nichts. Nun wurde mir eine Doktorin, die Frau W.... in Elberfeld, als besonders geschickt in dergleichen Krankheiten gepriesen, und ich ging zu ihr. Diese Frau war eine sogenannte Urindoktorin, zu welcher ich in meiner betrübten Lage meine Zuflucht, wie ein Versinkender zum Strohhalm, nahm. — Aeußerst tröstliche religiöse Sprüche begleiteten die festesten Versicherungen der völligsten Wiederherstellung meiner Gesundheit auf das Dauerhafteste; das war der Anfang. Es wurden nun während beinah einem Jahre (vom 21. Juni 1841 bis 11. Juni 1842) stets Reinigungs- oder Auflösemittel, wie sie die Frau Urindoktorin nannte, gebraucht, und eine Diät beobachtet, nach welcher einmal während 42 Tagen täglich nichts genossen wurde, als 2 Teller durchgeschlagene Hafergrütze mit einem 4 Pfennigs-Brödchen, und dann ungefähr 4 Wochen geruht; das andere Mal diese die Natur verhungern lassende Diät 30 Tage wiederholt. Es wurde aber in Folge dieser Quacksalberei das Gegentheil von der so versprochenen Dauerhaftigkeit verspürt, und endlich, als ich fast auf keinem Bein mehr stehen konnte, fing die Frau Urindoktorin an, sich vor der Polizei zu fürchten — (sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0268-4

wurde einmal wegen mangelnden Privilegiums von dem Königl. Landgerichte gestraft), indem sie gewiß annahm, daß es ihr mit mir nicht gelingen würde und sie sich einer wiederholten gerichtlichen Bestrafung aussetzen würde, wenn man erführe, daß sie mich mit ihrer angeblichen Kunst auch lange Zeit für mein vieles Geld herumgefoppt habe; sie bat mich also, doch nach Hause zu gehen. Das so oft Destilliren und Besehen des Urins und die Verfahrungsweise nach diesem täglichen Thermometer hat eben so wenig geholfen, als das sonstige Geschmier, und um wieder einigermaßen auf die Beine zu kommen, war kein anderer Rath, als nochmals nach Boppard in die Wasserkur zu wandern.

Von 1842 im Juli bis Mitte Oktober bei Dr. H..... fiel nichts besonders vor, als daß ich, stets noch in meinem Irrthum begriffen oder befangen gewesen, als sei das linke Auge noch zu retten — dem Herrn Doktor einen Versuch: das Auge, nach Angabe eines englischen Arztes, Dr. Turnbull mittelst Blausäure wieder herzustellen, vorschlug, und daß dieser meinen Vorschlag — ohnerachtet er als Arzt wissen mußte, daß, indem die Sehorgane des Auges zerschmitten waren, keine Rettung möglich war, dennoch genehmigte, und mich ihn ausführen ließ; er blieb jedoch, wie wohl zu erwarten gewesen, fruchtlos.

Während ich nun in der Wasserkur war, erfuhr ich von einem Doktor Herrn S..... in Elberfeld und von dessen wunderwirkenden Schnupfpulver; ich schrieb an diesen, und er schickte mir ein Döschen dieses Pulvers mit der Vorschrift: täglich 2—3 Prisen davon zu schnupfen; dieses geschah, und siehe da, es erfolgte eine Wirkung, welche mir auf einmal vollste Erklärung über meine Augenkrankheit verschaffte. Diese Wirkung der geschnupften 2—3 Prisen war: daß ich jedesmal nach dem Schnupfen 10 bis 12mal sehr heftig nießen mußte, und daß hiernach eine große Anzahl hochgelber dicker langer Schleimzapfen aus der Nase gingen, bei deren Dicke ich heute noch nicht begreifen kann, wie sie die Nasenkanäle passiren konnten?! Es waren also, wie mir Herr S..... später versicherte, die Kopfhöhlungen mit verdicktem Schleim verstopft. Herr Dr. H..... nannte diese Zapfen „alte Versessenheiten," eine sonstige tiefere oder gründliche Erörterung über die Ursache der Entstehung solcher Versessenheiten, und wie solche zu beseitigen und künftig zu verhüten sind — was doch in's Gebiet der medizinischen Wissenschaften gehörte, wenn es wirklich eine solche Wissenschaft gäbe — hat nicht stattgefunden, und da die beabsichtigte Stärkung wieder so ziemlich erfolgt war und ein formelles Dableiben in der Wasserkur als Kur- oder Wasser-Gast — welches sehr gewöhnlich stattfindet, indem diese Kur eine sehr langweilige, dabei mühselige und, — ohnerachtet das Wasser sehr wohlfeil — dennoch kostspielige ist, und dennoch keine Universale genannt werden kann, weil von 100 Patienten keine 10 als völlig geheilt nachgewiesen werden — — für mich nicht rathsam war, so sagte ich der Anstalt Adieu und ging zu Herrn Doktor S..... nach Elberfeld: immer noch in dem Wahn, als sei das linke Auge noch zu retten.

Der Doktor Hr. D. S....., welcher, wie dort sehr bekannt ist, der beste Rath- und Mittelgeber für kranke Augen war, und manchem ar-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0269-2

men Leidenden noch viel zu frühe gestorben ist, schenkte mir endlich reinen Wein ein, indem er mir aufrichtig sagte: daß mein linkes Auge nicht mehr kurirt werden könnte, weil die Sehorgane durch die Operation, welche ganz und gar unnöthig gewesen, indem kein Staar da gewesen sei, zerstört seien; das rechte Auge sei aber ebenfalls noch krank, und es bedürfe noch einer längeren Kur, um dieses noch zu retten. Zu diesem Zwecke müsse der Kopf, resp. die Höhlungen der Stirne von den Schleimmassen befreit, und hierdurch die Blut-Circulation zu den Augen also die ordentliche Ernährung derselben, wieder hergestellt werden. Ich schnupfte während der ersten 6 Monate täglich 3 und während der folgenden 6 Monate täglich 1 bis 2 Prisen des erwähnten Pulvers und es wurden Schleimmassen entladen, welche mich und meine Hausgenossen in Erstaunen setzten. Im Anfang dieser Kur konnte ich nicht mehr anhaltend lesen oder schreiben, ohne in den Augen ein sehr brennendes Gefühl zu empfinden; beide Augen thränten sehr viel, und dieses war sehr lästig und hinderte mich an aller Arbeit. Nach den ersten 6 Monaten der Kur war ich aber wieder so weit, daß ich wieder lesen, schreiben, zeichnen ꝛc. konnte. Hier fing ich wieder an zu leben, denn meine bisherige Furcht vor dem gänzlichen Erblinden verließ mich. Dank dem lieben allmächtigen Gott und dem seligen S.....!!!

1848 befiel mich ein früher nicht gekanntes Uebel, welches die Heilkünstler — weil doch das Publikum in Deutschland stets mit Latein tractirt sein will — das Asthma, und diejenigen Leute, welche es ebenfalls ehrlich mit ihrem unglücklichen kranken Mitmenschen meinen, die schleimig-rheumatische Engbrüstigkeit nennen. Der Hr. Doktor B... in Cöln, ein sehr gesprächiger Doktor, rieth mir das Brustpulver, welches in allen Apotheken in Cöln zu haben sei; dieses gebrauchte ich während vier Wochen und es halt nichts; und da der Herr Doktor kein anderes wirksameres Mittel angegeben — — so ging ich in Cöln zu dem alten Herrn Doktor K...., welcher mir ein Rezept schrieb, nach welchem ich für die nächsten zwölf Tage jeden Tag eine große Weinflasche voll Medizin zu trinken bekam. Nachdem ich vier dieser Flaschen geleert hatte, führte mich mein Weg nach Bonn in die Clinik, woselbst mir aber ein Mediziner, und ohnerachtet er ein Mediziner war — sagte: ich solle diese Pferdequantität Medizin nicht mehr nehmen, denn es könnte mir nichts helfen. Nun war wieder guter Rath theuer! Einer wollte dieses und der Andere jenes, und dazu noch wußte der Letztere mir kein helfendes oder kurirendes Mittel anzugeben, sondern sagte mir: bei Engbrüstigkeit könne man alt werden. Ich stand nun zwischen zwei Feuern oder wie Herkules am Scheidewege. Entweder mit einem stets schlechten Blasebalg alt werden, welche fürchterliche Situation!! oder anderweitige Hülfe suchen, um doch wieder zum ordentlichen Athemschöpfen zu gelangen. Das Uebel schlimmerte, und da nun drei Allöopathen consultirt und diese in Hinsicht auf die Mittel in einer Verschiedenheit, also nicht einig waren und mir nicht helfen konnten, so mußte ich mich bequemen, zum Drittenmal in die Wasserkur zu wandern. 1848, am 23. Dez. kam ich wieder nach Boppard zu Herrn Doktor H..... Dieser ließ mich in nasse Tücher einschla-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0270-3

gen, schwitzen, baden ꝛc. und nach ungefähr 10 bis 12 Tagen war die Brust wieder frei, aber der Rheumatismus hatte sich der Beine und besonders der Füße bemächtigt; das Gehen wurde mir beschwerlich. Eines Abends war ich aus der Anstalt in die Stadt Boppard, wo noch alte ehrwürdige bauliche Einrichtungen sind, gegangen; daselbst hatte ich das Unglück, in einen Keller zu fallen, dessen Mündung sich im Hausflur unmittelbar hinter der Hausthüre befindet, und welche man im dunkeln Neste nicht eher gewahr wird, als bis man den Sprung in die Tiefe gemacht hat. Beide Füße waren verstaucht; der linke war um den Knöchel und über dem Spann schwarz und blau mit Blut unterlaufen; der rechte hatte nicht so viel gelitten, denn ich konnte noch darauf stehen. Während dem ich vier Wochen zu Bette liegen mußte, gab mir der Herr Doktor H..... jede Stunde ein Fußbad von kaltem Wasser, und dabei ließ er mich mehrmals unter die kalte Brause holen. Bei ersterer Operation schwollen mir die Adern in den Waden fingerdick auf, daß ich vor rheumatischen Schmerzen schreien mußte, und nach der Letztern hatte ich volle fünf Stunden Zeit nöthig, um im Federbette wieder zu meiner natürlichen Wärme zu gelangen. Das war eine Coujonade, wie ich noch nie eine erlebt habe, und wollte man nach dem Grund dieser Manipulation fragen? Dieses durfte man nicht, wie folgendes lehren wird: „Als ich bereits so lange mit den verstauchten Füßen im Bette gelegen, und der Linke noch immer schwarz und blau war, bat ich den Herrn Doktor, an diesen Fuß einige Blutsauger ansetzen zu lassen, worauf er mir sagte: dieses sei nicht nöthig; indessen ich fürchtete, daß, wenn hier nicht anderer Rath geschafft würde, daß es mit dem linken Fuß nicht gut ablaufen könnte; und in dieser Besorgniß, und weil es eine sehr bekannte Thatsache ist, daß die Herrn Heilkünstler, fast die Meisten, sehr eifersüchtig gegeneinander sind, ließ ich mir, ohne die Erlaubniß meines nunmehrigen Herrn Wasserkünstlers, den als sehr geschickt bekannten Chirurgen Herrn P... aus Rhense herbitten. Er war da gewesen, ohne daß der Herr H..... etwas davon wußte, und er hatte mir gesagt, daß an dem linken Fuße absolut Blutegel angesetzt werden müßten, wenn das Gelenk nicht steif werden sollte. Am folgenden Tage bat ich den Herrn Doktor H..... wiederholt um die Blutsauger, und er fuhr mich in der Weise, wie oftmals mit Sträflingen geredet wird, mit den Worten an: „„es geschieht nicht, ein für allemal nicht!““ Ich schwieg, und fuhr Tags nachher, ohne die Erlaubniß des Herrn Wasserkünstlers nach Rhense, blieb dort 14 Tage bei Herrn Chirurg P..., der mich in seinem Hause sehr freundlich und liebevoll aufnahm, mir die Blutsauger selbst ansetzte, mir selbst eine Salbe einrieb, und mir während dieser kurzen Zeit meine Füße so herstellte, daß ich wieder gehen konnte. Nach meiner Rückkunft in der Wasserheilanstalt zu Boppard erklärten mir die Pachter derselben, die Herren Kampmann und König, daß sie mich nicht mehr aufnehmen würden, weil Herr Doktor H..... erklärt habe, mich nicht mehr in die Kur nehmen zu wollen. Ich theilte dieses den übrigen Patienten mit, worauf diese empört erklärten, das man nach einer solchen Verfahrungsweise glauben müßte, statt in einer Heilanstalt, in einem Zuchthause zu sein, weil man keine freie Disposition mehr über seine Person

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0271-9

habe. Der Herr Doktor wurde vorgefordert, um mir selbst persönlich über seine Erklärung: daß er mich nicht mehr in die Kur nehmen wolle, Rede zu stehen; allein er erschien nicht, und erst als ein großer Theil der Patienten, ob einer solchen Manier aufgebracht, Miene machte, mit mir abreisen zu wollen, erschien der Herr Doktor, begleitet von den Pachtern und sagte mir: „„sein Prinzip sei: nur Wasser und nichts anderes zu gebrauchen, und von diesem gehe er nicht ab."" — Auf meine Frage: wer denn dem Herrn Consul W. Röhß die Pillen und dem Herrn Gebhard den Merc. dulc. verschrieben habe, blieb mir Herr Doktor H..... bis dato noch die Antwort schuldig; und er mußte es, denn er vermuthete nicht, daß sein Verschreiben allöopathischer Mittel neben dem Wasser, bereits Niemand anders wußte, als der Pastor und die Gemeinde; dieses hatte er sich nicht vorgestellt, und so glaubte er, mir gegenüber sich consequent bleiben zu können. Das Wasser sollte für mich ein absolutes Universalmittel sein, und dieses wollte der gelehrte Herr mich weis machen, und nahm es so sehr übel, daß ich es mir ohne seine gnädige Erlaubniß herausnahm, mir meine Füße statt hydropathisch, chirurgisch wieder herstellen zu lassen. Hier war das Ende, daß ich zu Herrn Doktor P.... in's Laubachsthal bei Coblenz ging, zu einem Manne, welcher neben der Wasserkur auch allöopathische Mittel gebraucht, und Niemand einen Hehl daraus macht, und also keinem grundlosen Absolutismus huldigt. Er behandelte mich noch eine Zeit lang, bis mein Rheumatismus wieder erträglich wurde. Wir schieden in guter Freundschaft."

„1851 befiel mich das Asthma, d. h. die schleimig-rheumatische Engbrüstigkeit in Newyork plötzlich auf's Neue. Meine Hausgenossen holten mir in der Nacht und in aller Eile einen deutschen Doktor. Dieser schrieb ein Rezept, welches 4 Mittel enthielt, die eine Mixtur bildeten, und nahm für den ersten Besuch 1 Dollar; er kam dann fast jeden Tag wieder und änderte das Rezept, indem er von den 4 Mitteln, von einer Ingredienz etwas mehr von der andern etwas weniger verschrieb, und holte seinen halben Dollar. Der Apotheker konnte sich ob dieser Wechselungen des Lachens selbst nicht mehr erwehren, und auf diese Weise kamen wir hinter die Schliche, nämlich: daß der Herr Doktor nur ein Medikamentenwechsler war, und nur so sein Wesen trieb. Ich machte diesem medizinischen Steuerexekutor den Marsch, und jagte ihn zum Tempel hinaus. Auch hier versetzte mich die sogenannte Wissenschaft in große Noth und zwang mich, wieder zu den Morrisonspillen zu greifen, von welchen einige Dosen genug waren, um einen leidlichen Zustand herbei zu führen. 1852 wiederholte sich dasselbe Uebel, und der Hr. Doktor der Medizin, N. N., dessen Name ich vergessen habe, beschickte meinen Leib während drei Wochen fast täglich, mit einem Probe-Medikament und zuletzt mit assa foetida, aber es half Alles nichts; ich lag im Bette und schwitzte es so naß, als wenn es mit Wasser begossen worden wäre. Die Anstrengung zum Athmen war so groß, daß ich oft den lieben Gott um Erlösung durch den Tod inbrünstig gebeten habe. In dieser Lage blieb der Herr Doktor neun Tage aus, also er verließ mich ganz; ich mußte 3—4mal zu ihm schicken, um ihn wieder herbei zu bewegen, und als er erschien, sagte er mir: er

habe gemeint, ich sei wieder besser, indessen mußte er mir sagen, daß er mir nicht helfen könne; eine Rechnung konnte er mir aber doch schreiben und mir das Geld abfordern lassen. — Ich dachte oft so bei mir selbst: was das doch für eine sonderbare geheime Wissenschaft ist, welche die Leute studiren? Man könnte endlich auf den Gedanken kommen, daß Jemand Unsinn schreibt und drucken läßt; ein Anderer liest diesen Unsinn und nennt dieses Lesen „studiren"; hat er das Gelesene oder Studirte gut inne, so schreibt er noch einigen Unsinn dazu, und gibt das Ganze wieder einem Dritten zu lesen und zu studiren; dieser studirt es auch, und fügt auf dieselbe Weise für den Vierten etwas hinzu, und endlich hat Einer dem Andern seinen Unsinn studirt, und dieses nennen sie dann ihre Wissenschaft. Der Gebrauch dieser unsinnigen Wissenschaft heißt dann practiziren. (Vid. Moritz Strahl über das Wesen der Unterleibskrankheiten!) Eine Quantität Pillen half wieder aus der Noth."

„Wie die Herren studirten Heilkünstler sogar scheinbar in's Gebiet der Architektur überspringen, hiervon ein Beispiel:

„Die nun zuletzt genommenen Pillen hatten mir so ziemlich wieder auf die Beine geholfen, als ich mich nothgedrungen auf eine Reise begeben mußte. In einem Orte mußte ich mich längere Zeit aufhalten, und da man sah, daß ich krank war, engagirte man einen Doktor, den ich aus Rücksichten, welche hier nicht zur Sprache kommen dürfen, annahm. Dieser Herr sagte mir: „„Sie müssen sich sofort ins Bett legen", und meiner Umgebung: „Gebt ihm nur Krankenkost."" Es wurde nun dieses und jenes verordnet, und dabei erklärte mir der Herr Mediziner, daß man eine Schleimhaut im Leibe habe, welche einen gewölbförmigen Bogen bilde, (er zeichnete mir diesen Bogen auf ein Stück Papier), diese Bogenhaut — also wie zu verstehen war — sei zu schwach, um gewisse Eingeweide zu tragen, und das sei meine Krankheit. Ob dieser Herr mir vielleicht zeigen wollte, daß er etwas von Architektur verstehe, oder ob es ihm wirklich Ernst mit seiner Explikation gewesen? Kurz! ich konnte aber nicht begreifen, worin denn die Schwäche dieses Schleimhautbogens bestehen solle, und auf meine deßfallsigen Fragen: ob denn vielleicht diese Haut verschrumpft, zerfressen, verfault, abgenutzt ꝛc. sei, schwieg der Herr Doktor und blieb stumm bis heute noch! — Längeres Liegen im Bette wurde mir immer lästiger. Fortschritte zur Besserung wurden im Laufe von vier Wochen nicht erzielt, und so griff ich wieder zu den Purgirpillen und bin mittelst dieser, freilich zum Verdruß einiger Personen, welche obige Rücksichten begründeten, weiter genesen, als mittelst Anwendung der Mittel meines mechanischen oder architektischen Mediziners. —"

Recapitulation.

Wir sehen also hier 37 Heilkünstler verschiedener Art als Allöopathen, Homöopathen, Hydropathen, Urinopathen, welche mich in der Kur hatten, und denen ich allen das Fundament all meiner Krankheiten, primo die gehabte Krätze, und secundo, den durch Erkältung entstandenen Rheumatismus getreulich und dabei ebenso gewissenhaft angegeben habe, daß ich nie liederlich gelebt habe — welche Angaben aber außer

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0273-1

Acht blieben — und alle diese Pathen konnten das Kindlein nicht aus der Taufe heben; sie konnten mich bis heute nicht kuriren!!! — Diese Künstler (Seemann ausgenommen) haben mich um eines der köstlichsten Güter des Menschen, nämlich: um ein Auge, gebracht, mir meine Gesundheit, statt wieder hergestellt, immer mehr zerrüttet, und mich mit ihrer Kunst und Wissenschaft oftmals trostlos am Rande des Grabes, und jetzt noch mit meinen Rheumatissen, meinen Flechten und meinem zeitweiligen Asthma stehen gelassen. — Eine Probe über das Heilkünstler-Wissenschaftsexempel sei diese: Letzten Winter befiel mich das Asthma oder die rheumatisch-schleimige Engbrüstigkeit wieder, und das sehr schlimm! Ich ließ es darauf ankommen, nahm keinen Büchsendreck mehr, und die Natur half sich selbst. — Meine Leiden, nämlich: die Flechten, der Rheumatismus ꝛc. sind mir ohne die Hülfe der Künstler, welche einem eine hungernde Diät, mitten im Sommer warme Kleider, Vermeidung jedes Zuglüftchens, das ewige Stubenhocken und Bettliegen anempfehlen, den Körper mittelst Aderlässen, Blutsauger ꝛc. abschwächen, noch erträglicher. Wenn ich auf alle die Einzelheiten, welche ich erlebt und die vielerlei Leiden, welche mir die vorgebliche medizinische Kunst und Wissenschaft verursacht hat, eingehen und sie erzählen und beschreiben wollte, so würde ich nicht fertig; schwerlich werden die Folgen der medizinischen Kuren, welche jetzt in nichts Geringerem bestehen, als in einem durch Medikamente, Aderlässe ꝛc. ruinirten, also siechen Körper, wieder getilgt werden können! — Gott! lieber Vater im Himmel! bewahre doch gütigst und barmherzigst jeden Menschen vor **der** Wissenschaft, welche keine Basis und kein System hat!!! Wer mir behaupten will, daß die Medizin eine Wissenschaft ist, oder, daß es eine medizinische Heilwissenschaft gibt, dem stelle ich mich als ein lebendes Beispiel dafür dar: daß er entweder in einem großen Irrthum sich befindet, oder, daß er absichtlich und boshaft lügt! Die arme, unglückliche, kranke und also schwache Menschheit aber zu belügen, also zu betrügen, ist eine verfluchte Niederträchtigkeit, welche auf's Strengste bestraft zu werden verdient, eine Versündigung, welche jemals schwerlich wieder Vergebung erlangen wird."

D . . . , den 11. Oktober 1854.

H. B.

Vorläufiges Resultat.

„Als ich im Monat Oktober v. J. in meinem betrübten Zustande, auf die Mittheilung eines Freundes von dem Vorhandensein eines Herrn Carl Baunscheidt, Erfinder einer neuen Kurmethode, ohne Mittel, welche den Verdauungs-Apparat des menschlichen Körpers zur Destillirblase machen, mich entschloß, auch diese Kurmethode zu meiner von mir selbst bezweifelten Wiederherstellung anzuwenden, schrieb ich meine Krankheitsgeschichte und die Geschichte der Behandlungen derselben, um dem neuen Doktor das so gewöhnliche weitläufige Fragen und Ausforschen über früher gehabte Krankheiten, frühere Lebensweise u. s. w., welches wohl dazu dient: das Fundament der Krankheit und sonstiger Umstände zu finden, und die Kur resp. die Medikamente und sonstige Verfahrungsweisen darnach einzu-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0274-6

richten — — zu erleichtern oder zu ersparen; allein der neue Doktor Herr B. bedurfte dieses leider so weitläufigen Berichtes nicht, und es genügte schon, daß er wußte, daß ich sehr viel, ja sehr viel medizinirt, und dann noch ab 1848 jedes Jahr zweimal, nämlich im Winter und im Sommer am Asthma, d. h. auf deutsch: an der rheumatisch-schleimigen Engbrüstigkeit gelitten habe, und schritt sofort zur Kur. Er setzte mir seinen Lebenswecker ohngefähr 20mal auf den Rücken, und strich auf die gestochenen Stellen mit einer Gänsefeder sein Lebenswecker-Oel ein; eine Operation, welche innerhalb einer Minute vollzogen war, und ohne Schmerz vorüber ging. Auf meine Bitte behielt Herr B. meine Beschreibung, da diese, wie ich glaube, wenn sie zur Kenntniß meiner Mitmenschen gelangt, ihnen ohne Zweifel als ein guter Fingerzeig zur Vorsicht gegen das Mediziniren dienen wird, und ich habe Herrn Baunscheidt gesagt, daß er Jedem, welcher meinen Namen zu wissen wünscht, ihn sagen möge.

„In welchem Zustande ich mich befand, als ich die Kur am 11. Oktober v. J. bei Herrn Baunscheidt begonnen, ist in obiger Beschreibung enthalten, und es handelt sich jetzt darum: welche Wirkung die neue Kur hervorgebracht hat? Diese ist folgende:

„Der Lebenswecker wurde bei mir vom 11. Oktober v. J. bis 10. Januar d. J. 7mal, also in Terminen von 10—13 Tagen, angewendet, und bei der ersten Wirkung fand ich, daß sich von der Brust eine ungeheure Masse Schleim löste, welcher durch leichtes Husten und Räuspern entfernt wurde, und so erfolgte bis Januar eine successive Entleerung der Schleimmasse, welche im kalten Wetter, wo die Transpiration unterdrückt ist, und vielleicht ebenfalls im heißen Wetter, wo wohl zu viel geschwitzt wird, sich aber dennoch ihrer Zähigkeit wegen, trotz aller Hustenkuchen, Caramellen, Pulver, Pillen und Löffelvoll, nicht auflösen und nicht mobil werden wollte. Im Februar v. J. erfolgte, wie es mir wahrscheinlich ist, in Folge besserer Erkräftigung oder als Krisis eine Entzündung der Augen. Da der Lebenswecker, weil ich des kalten Wetters und meiner Geschäfte wegen nicht zu Hrn. Baunscheidt kommen konnte, vom 10. Jan. bis med. Febr. nicht angewandt wurde und nicht werden konnte, so schrieb mir Herr B. ein angemessenes Zugpflaster auf den Rücken vor. Dieses wurde angewandt und die heftige Augenentzündung war innerhalb 5 Tagen wie verschwunden; ich konnte wieder frei in's Licht sehen. Dazu sind die rheumatischen Schmerzen auf den Knochenhäuten aller Gelenke bedeutend gemindert. Dem lieben Gott kann ich nicht genug dafür danken, daß ich doch, obschon ich auch nicht perfekt genesen bin, während dem Winter in Folge der Anwendung des Baunscheidtismus von der fürchterlichen Noth, „der Athemsnoth", verschont und befreit geblieben bin. Sonst mußte ich 14—20 Tage im Bette sitzen und den Todeskampf kämpfen, indem ich bei aller Kraftanstrengung, welche mich in triefenden Schweiß versetzte, nicht im Stande war, nur einigermaßen genügend Athem zu schöpfen; diesen Winter aber löste sich die Verstopfungs-Schleimmasse und ich hatte das Vergnügen, täglich besser und voller athmen zu können. Ach, was ist dieses ein göttliches Vergnügen!!! —"

„Herr Baunscheidt sagte mir: „„Sie werden so lange noch viel

Schleim auswerfen, bis die Masse Medizinstoffe entleert sein wird."" Diese Bemerkung hat ihre Richtigkeit, denn ich sehe ein, daß wie mehr der Unrath sich entfernt, desto wärmer wird mir's Blut, und seine Circulation wird freier und kräftiger. Gestützt auf diese Wahrnehmung, bin ich der Hoffnung, während der wärmeren Jahreszeit und bei Fortsetzung der so einfachen Kur, meiner Genesung entgegensehen zu dürfen."

D..., den 14. März 1855. H. B.

P. S. Einen ferneren Bericht über den Verlauf meiner Kur werde ich Herrn Baunscheidt mit der Bitte einsenden, ihn seinem Tagebuche einzuverleiben. Der Obige.

Schluß-Bericht de dato D., 30. Januar 1856.

In meinem Krankheitsberichte, den ich dem Herrn C. Baunscheidt übergab, versprach ich voriges Jahr, am Schlusse über das Endresultat noch Einiges zu sagen; dieses kann nunmehr in kurze Worte zusammengefaßt aus Folgendem bestehen:

Ich habe seitdem den Lebenswecker noch mehreremale angewendet und gefunden, daß durch diese neue Kurmethode, nämlich: durch das Oeffnen der Hautmuskeln und die unmittelbare Einwirkung des Lebensweckers-Oels die Natur zum Fortschaffen der Krankheitsstoffe durch die Haut sehr angeregt wird, das Lebensprinzip wird in eine solche Thätigkeit versetzt, daß später, wenn man auch bereits geraume Zeit diese Kur nicht mehr gebraucht hat und eine Störung in der Maschine vorfällt, die Intensität und ihre Kraft so groß sind, diese Störung von selbst zu beseitigen, und es läßt sich daher der sichere Schluß ziehen, daß jede Beseitigung späterer Störung um so leichter mit dem Lebenswecker und seinem ihn begleitenden Oel zu bewerkstelligen ist! —

Ich habe seit langer Zeit den Lebenswecker nicht mehr gebraucht und diesen letzten Winter wieder einen rheumatischen Husten gehabt; aber gefunden, daß meine Naturkraft sich so gehoben hat, daß der Husten statt früher fest, (Asthma) nun immer lose war und der Schleim ohne alle Anstrengung abging.

In Beziehung auf meine Rheumatissen, so sind meine Glieder noch etwas damit behaftet, aber in ihrer Bewegung total frei, so daß ich jede Arbeit gut verrichten kann.

Das zerschnitzelte Auge kann freilich der Lebenswecker nicht mehr kuriren, jedoch sei ihm Dank: er hat mir sehr vielen Büchsendreck aus dem Körper geschafft und dadurch wieder eine neue Basis gelegt zu fernerem und besserem Fortkommen; er soll leben!!"

H. B.

(Man vergleiche den Schluß der Krankenberichte 2. Auflage.*)

*) Derselbe heißt: Ich will hiermit die Krankenberichte schließen: denn wenn ich alle anführen wollte, so würde sich die Zahl der bis ult. Septembr. a. c. (1853) Behandelten auf **Fünfzehntausend** belaufen, (wovon mehr als 7/8 ihre volle Genesung gefunden), und das würde denn doch ein gar zu buntes Tagebuch werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0276-8 DFG

Die Krankenberichte sollen hiermit, wo thunlich, für immer beschlossen sein, indem die Aufzählung aller Kuren einestheils die Leser ermüden, andererseits aber auch jede weitere Exemplifikation rein überflüssig erscheinen muß, zumal die Heilwirkungen des „Baunscheidtismus" bereits so tief in's Volksbewußtsein eingedrungen und mit demselben so enge verwachsen sind, daß weder Empfehlungen sie befestigen, noch gegnerische Angriffe sie lockern können.

Noch einige Krankenberichte aus der neueren Zeit,
die
ihrer Merkwürdigkeit wegen dem Publikum nicht vorenthalten werden dürfen.

371) Pulverfabrikant E. bei Bensberg, 53 Jahre alt, war schon zweimal als Wahnsinniger in Siegburg behandelt. Im Jahre 1852 habe ich denselben total hergestellt, und erfreut sich derselbe nach seinem heutigen persönlichen Referate (13. Januar 1856) einer beständigen Gesundheit. Seine frühere entstellte Gesichtsfarbe war wieder natürlich, sein abstoßender Blick menschenfreundlich, und der schönste neue Lebensmuth zurückgekehrt u. s. w.

372) Frau R. auf der Schöllerhaide bei Mettmann war vom Lupus im ganzen Gesichte zerfressen (man vergl. das Uebel in dem 128. Krankenbericht dieses Buches.) Am 28. Mai 1855 besuchte mich die verzweifelnde Kranke mit ihrem sie begleitenden 18jährigen Sohne, bei welcher Gelegenheit ich, der dürftigen Umstände erwägend, ihr mein Heilmittel schenkte, und im Januar 1856 stellte sich dieselbe als genesen mir vor; nur hatten die Narben dem Gesichte eine etwas höckerige Form hinterlassen.

373) Johann Gottfried B., 33 Jahre alt, Sergeant in der Handwerks-Comp. 4. Inf.-Reg. zu D., litt seit 1½ Jahren an Lähmung des ganzen rechten Armes. Anfänglich hatte Patient das Uebel für den sogenannten Schreiberkrampf blos angesehen, indeß saß dasselbe — im Laufe meiner Behandlung bemerkend — doch tiefer im Rücken, so zwar, daß selbst das linke Auge auch schon kleiner und fast unbeweglich geworden war. Viele militair- und civil-ärztliche Behandlung fruchtlos. Meine Behandlung von Mitte Juli bis zum Spätherbste 1855 stellte den Leidenden befriedigend her.

374) Helena R., 15 Jahre alt, zu Thomasberg bei Oberpleis, litt an drüsigem Augenübel mit durch die Behandlung eingeätzten Flecken und sehr schwacher Sehkraft. Eine achtmonatliche Behandlung stellte die Kranke bis zum 18. Oktober 1855 gänzlich her bis auf ein kleines früher eingeätztes Pünktchen auf dem rechten Auge.

375) Joseph P., 30 Jahre alt, aus Fischenich, Güterarbeiter auf der Eisenbahn-Station Deutz, hatte ich vor einem Jahre von einem langwierigen Wechselfieber befreit. Im Herbste 1855 trat das Uebel noch einmal gelinde auf, wurde jedoch durch einmalige Applikation am 24. Oktober sofort beseitigt.

376) Hermann B., 18 Jahre alt, zu Perdsdorf bei Brühl, litt an

einem drüsig-rheumatischen Augenübel, woran sich viele Aerzte vergeblich abgemüht hatten. In 6 Anwendungen war derselbe bis Martini 1855 total hergestellt.

377) Seine Mutter, der die Gicht auf die Augen geschlagen war, wurde in 3 Anwendungen von ihrem Uebel befreit.

378) Fräulein Anna H., 11 Jahre alt, in Bonn, litt am St. Veitstanz, und wurde in 2 Anwendungen im Monat April 1855 total hergestellt. Dasselbe war der Fall:

379) bei der Barbara R., 13 Jahre alt, in Bonn, welche in 3 Anwendungen bis zum 6. März 1856 eben wohl hergestellt wurde.

380) Gerhard K., Kaufmann in Köln, 45 Jahre alt, referirte mir am 22. Juli 1855 persönlich, wie er sich mit dem vor 2 Jahren von mir gekauften Heil-Instrument „Lebenswecker" von seiner langjährigen Schwerhörigkeit, die zu Zeiten an Taubheit grenzte und gegen welche ärztliche Mittel noch stets fehlgeschlagen waren, völlig befreit hätte.

381) Frau K., 44 Jahre alt, zu Bonn, litt an nervösem Kopfleiden mit steigender Gesichtsabnahme und Schwerhörigkeit. In dreimonatlicher Behandlung war dieselbe bis zum April 1856 hergestellt, und die zum Staar geneigten Augen lebensfrisch geworden. Fast ganz dasselbe war der Fall bei:

382) Hubert S. aus Deutz, 25 Jahre alt.

383) Gertrud K., 12 Jahre alt, zu Dollendorf bei Königswinter, ging seit 4 Jahren auf Krücken, und konnte auf dem linken ganz abgemagerten Beine nicht stehen ꝛc. Das Uebel schien ursprünglich drüsiger Natur gewesen zu sein, obgleich die Mutter sagte, daß sich solches von einem Falle auf die linke Schulter her datire. Nach 1jähriger Behandlung geht das Kind im März 1856 wieder in die Schule, und hat die frohe Aussicht, recht bald gänzlich hergestellt zu sein.

384) Gertrud O. in Soller bei Münstereifel, 17 Jahre alt, litt an Zahnfistel und drüsigen Aufbrüchen, gegen welche Uebelstände viele ärztliche Hülfe aus der Nähe und Ferne vergebens angewendet wurde. Eine viermonatliche in zehntägigen Zwischenräumen stattgefundene Kuranwendung stellte das Mädchen nach dem Referate ihres Oheims, Herrn O. vom 17. März 1856, gänzlich her.

385) Lorenz S., 25 Jahre alt, in Köln, war durch das Laster der Onanie so heruntergekommen, daß er fast nicht mehr gehen, stehen und hören konnte. Seine Mutter, die von der Entstehung des Uebels nicht in Kenntniß gesetzt werden konnte, klagte eines Tages, als sie den Patienten zu mir begleitete, daß die Geisteskräfte ihres Sohnes so zerrüttet wären, daß sie, die Mutter, längere Zeit auf das Schlimmste vorbereitet, ihren kranken Sohn wie ein kleines Kind im Auge halten müßte, weil er sich unzweifelhaft sonst entleiben würde, zu welchen Operationen er schon häufig Miene gemacht hätte. Nach einem Zeitraume von 8 Monaten ist derselbe durch meine Behandlung wieder völlig hergestellt, und arbeitet dermalen recht lebensfroh als Vergolder in B.

386) Theodor B., 52 Jahre alt, in Grimlinghausen bei Düsseldorf, verschaffte ich in drei Anwendungen bis zum 9. Januar 1856 von seinen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0278-0

langjährigen asthmatischen Beschwerden und gichtischen Schmerzen die erfreulichste Erleichterung, und hofft der Patient noch im Laufe dieses Frühjahrs von seinem Uebel gänzlich befreit zu werden.

387) Herr P., 29 Jahre alt, Domestique in Bonn, litt seit seinem Militär-Dienste an Rheumatismus im ganzen Körper, dessen Schmerzen in den Schultern mitunter so groß wurden, daß der Leidende häufig wie gelähmt, dienstunfähig dasitzen mußte. Das Ansehen des Kranken war dabei merkwürdig blühend. In drei Anwendungen war die gänzliche Herstellung am 11. Januar 1856 erzielt. Patient erzählte sodann von mehreren gelungenen Kuren des Doktor Kaufmann in Düsseldorf, wovon er selbst Zeuge wäre; unter andern: „ein Wirth daselbst hätte eines Abends krank gesessen und vor Schmerzen fast aufschreien müssen. In dieser Situation wäre der betreffende Arzt gerufen, sei mit diesem oben in ein Zimmer gebracht, und nach zehn Minuten der Wirth gerade gehend und schmerzlos wieder heruntergekommen ꝛc." Erst kürzlich hat Patient erfahren, daß diese Heilungen mittelst meines Verfahrens stattgefunden hätten.

388) Frau Sch., 45 Jahre alt, in Morenhoven, Kreis Rheinbach, wurde in 4 Anwendungen, vom 2. Februar bis zum 15. März 1856, von ihrem rheumatischen Augenübel total hergestellt, an dem sie so gut wie erblindet war, indem sie bei erster Anwendung durch ihren Mann an der Hand zu mir geführt werden mußte.

389) Anna Maria W., 45 Jahre alt, zu Meckenheim, litt seit 18 Jahren an schlimmen Augen, und seit 8 Jahren wuchsen ihr die Haare in die Augen. Aerztlich hatte man ihr den Rath ertheilt, sich von Zeit zu Zeit mittelst eines Zängelchens die Augenlidshaare ausziehen zu lassen, allein im Gefolge dieser Operation war ein solcher Reiz entstanden, daß sich die Augen zu vollkommenen Fontanellen ausgebildet, und ein äußerst widerliches Ansehen erhalten hatten. Die Behandlung hat sich auf eine Jahresfrist ausgedehnt; die Patientin ist dermalen so weit hergestellt, daß ihre Augen nicht nur wieder wie Augen aussehen, sondern daß sich dieselbe in ihrem früheren Berufe als Näherin ihr Brod wieder verdienen konnte. *)

---

*) Es ist mir bei derartigen in ärztlicher Behandlung zur größten Blüthe gediehenen Augenübeln nicht selten vorgekommen, daß die Augen in einen gewissen Zustand von Abzehrung verfallen waren, und endlich nur noch die Größe einer dicken Erbse behielten. Während bei solchen naturwidrigen Kur-Maltraitirungen die Augen gleichsam zusammengeschrumpft waren, und in ihre Höhlen sich tiefer und tiefer zurückgezogen hatten, mußten natürlich die Augendeckel zu groß werden, und die Augenlider an den Haarrändern sich umkrämpeln, und auf solche Weise denjenigen, oben bemeldeten Reiz auf's Auge hervorbringen, den die Aerzte bisher unglücklicherweise durch Ausziehen der Augenlidshaare mit einer Pinzette beseitigen wollten; oder konnte auf diese Weise an dem Patienten nicht entsprechend gekesselflickt werden, so wurde gewöhnlich ein Stückchen aus dem Augendeckel geschnitten, und letzterer dem verkümmerten Auge einigermaßen wieder angepaßt. Solche Mißgriffe duldet mein Heilverfahren nun nicht länger, indem es zugleich den mehrsten Augenärzten die Augen selbst öffnet. Der „Lebenswecker," in guter Hand geleitet sorgt vor Allem dafür, daß das kranke Auge, sich successive erkräftigend, auf seine Normalgröße wieder gebracht wird, und wenn das geschehen, so schlie-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0279-8

390) Wilhelm Sch., 12 Jahre alt, zu Perdsdorf bei Brühl, wurde im Herbste 1855 von seinem Stiefvater zu mir gebracht, der Art drüsenkrank, daß die Familie nichts anders als die Schwindsucht voraussetzte; man könnte wohl sagen, daß Patient vollständig ausgedorrt war. Zwei Aerzte hatten bei ihm erfolglos agirt, und die Verdauungsorgane waren so verkommen, daß der Kranke keine Speisen mehr bei sich behalten konnte, vielmehr alles Genossene meist ausbrach. Dabei beständig Leibschmerzen. Bis zum 6. Januar 1856 war der Knabe soweit hergestellt, daß er jetzt die Schule wieder besucht, die er länger als ein halbes Jahr aus purer Ohnmacht nicht mehr frequentiren konnte.

391) Mit der Abschließung meiner Krankheitsberichte für die (4.) Auflage beschäftigt, besuchte mich Herr Meisen, 63 Jahre alt, Gerbereibesitzer zu Caster bei Bedburg, Regierungsbezirk Köln, und erklärte Folgendes:

„Ich komme in zweifacher Rücksicht zu Ihnen:

1) um Ihnen meine Genesung durch ihr Heilmittel auf Papier zu übergeben, und

2) um mir ein Exemplar Ihres Heilinstrumentes, „Lebenswecker" genannt, auszubitten.

„Meine Krankheit bestand in nichts Wenigerem, als in der sogenannten Läusesucht, von der jeder Laie zu gut weiß, daß sie auf Medizinalwege äußerst selten, oder gar nicht zu heilen war; daher mich diese Krankheitserscheinung nicht wenig ergriff, denn mit jedem Tage wuchsen die weißen Läuse Dutzendweise am ersten Rückgratswirbel, d. i. in der Gegend des Genickes heraus und bildeten sich allemal in 24stündiger Frist zu einer hervorragenden Größe aus. In dieser schmerzlich tiefbetrübten Lage besuchte mich mein Nachbar Herr Weindorf, der schon längere Zeit im Besitze des köstlichen „Lebensweckers" von Ihnen sich befindet, und durch den er in seiner zahlreichen Familie die erfreulichsten und merkwürdigsten Krankheitsheilungen überraschend bewirkt hat."

„Weil ich dabei längere Zeit außerordentliche Schmerzen im ganzen Körper verspürte, wogegen mein Nachbar mit dem betreffenden neuen Heilmittel mir freundlich theilnehmend zur Seite stehen wollte, so konnte ich es nicht über mich bringen, ihm mein ganzes Leidwesen zu offenbaren. Hr. W. übergab mir sofort Ihren ächten Heilapparat mit der Bemerkung, „„daß, da das neue Heilverfahren auf den gesundesten Prinzipien beruhe, wenn es wider Verhoffen nicht heilbringend, mir niemals nachtheilig sein könnte, — der Versuch würde schnell entscheiden —"", und mit unaussprechlicher Freude muß ich Ihnen heute mittheilen, daß die Heilung in gar kurzer Zeit erfolgt ist."

ßen die Augendeckel von selbst, sobald noch kein Messer sie berührt hat. Anders jedoch verhält es sich bei denjenigen Patienten, denen ein Stück im Augendeckel weggeschnitten wurde, die dann handgreiflich bei der erreichten Augen-Normalgröße, wie ein Hase mit offenem Auge schlafen müssen. Solche bedauernswerthe Erscheinungen könnte ich gar viele aufzählen, die ich jedoch für diesen Abschnitt den Herren Augenärzten zu Liebe nicht an die Glocke hangen will.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0280-9

„Wenngleich das Uebel nicht so beschaffen ist, daß man es in honetter Gesellschaft gerne nennt, so soll mich dieser Umstand dennoch nicht abhalten, den Vorfall öffentlich mit meiner vollen Namensunterschrift zu konstatiren, eben weil ich hoffen darf, daß meinem Namen die vollgültigste Bürgschaft strengster Wahrheit niemals versagt werden kann, und der Menschheit im Allgemeinen einen Dienst der Liebe, der Aufrichtigkeit und des Wohlwollens offen und treu an den Tag gelegt zu haben."

Endenich, den 1. März 1856.

Mathias Meisen aus Caster.

Anmerk. des Herausgebers. Bei vorstehendem, höchst merkwürdigem Heilungs-Resultate ergibt sich die Aufklärung: zu welcher Säfte-Entartung der Rheumatismus führen kann? — — Man vergleiche hierbei noch pag. 108: die Abhandlung unter meinen Beobachtungen und Erfahrungen über Krätze.

Nachtrag zu den Krankenberichten.

NB. Die folgenden Genesenen wünschen vollständig namhaft gemacht zu sein.

392) Kanonier August Plötz, 24 Jahre alt, aus Danzig, stand bei der 4. Handwerker-Comp. des 4. K. Artillerie-Regiments in Deutz. Er litt seit etwa 9 Jahren an Brustbeschwerden. Von dem Arzte seines Regiments wurden dieselben als ein chronisches Brustleiden angesehen und auch so, obwohl vergebens, behandelt. Die Anstrengungen des Dienstes steigerte sein Uebel bis beinahe zur Invalidität. Die Augen waren sehr angegriffen und ein hochgradiges Asthma war eingetreten. Wer den Kranken sah, hielt ihn für schwindsüchtig und dennoch reducirte sich sein Uebel im Allgemeinen auf Scrophulosität. Charakteristisch war ein auf dem Rücken sich zu Zeiten bildender Ausschlag. Nach dreimaliger Anwendung des Lebensweckers im Rücken, wurde er von seinem langjährigen Leiden befreit, nahm nach vollendeter Dienstzeit einige Lebenswecker mit in seine Heimath und sucht, aus Dankbarkeit, nach Kräften in seiner Vatergegend meine Heillehre zu verbreiten.

393) Jungfrau Maria Füsser in Ehrenbreitstein, 56 Jahre alt, referirte mir persönlich am 11. November 1856, daß sie auf Anrathen des Herrn Majors von Meiern mein Heilverfahren gegen ihr langjähriges Magenleiden, mit welchem hauptsächlich Erbrechen verbunden, in Anspruch genommen habe und jetzt vollkommen hergestellt sei.

Dann erzählte mir die Genesene, daß ihr Vetter, der Seilermeister Klöckner, sich mit meinem Lebenswecker von seinem Gichtleiden befreit habe, wofür er mir nicht genug danken könne.

394) Jungfer Gertrude Rittel, 39 Jahre alt, zu Pfaffendorf bei Coblenz, war von Kindheit an scrophulös, litt an fressenden Ausbrüchen im Gesichte u. s. w., so daß dasselbe eine ganz entstellte Form angenommen und die Augen sehr angegriffen waren. Im Jahre 1838 hatte die Patientin die Bäder in Kreuznach vergeblich angewandt, auch die Hülfe von 6 Aerzten war ohne Erfolg geblieben. Ein Koblenzer tüchtiger Arzt behandelte sie 5 Jahre. Am 24. August 1856 besuchte mich die durch und durch Kranke, ebenfalls auf den Rath des Herrn Majors von M.,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0281-5

zum erstenmale, und nachdem sie ihre Besuche 5 mal wiederholt hatte, stellte sie sich mir am 8. Januar 1857 als völlig gesund vor. Ihre früheren Aerzte, fügte sie hinzu, wissen nicht, was sie zu dieser Heilung denken und sagen sollen u. s. w.

395) Johann Joseph Schüller, 27 Jahre alt, aus Büschdorf, Kreis Bonn, war ein ganzes Jahr taub gewesen, und hatte vergebens viele ärztliche Hülfe gebraucht. Eine einzige Anwendung meines Heilverfahrens, in der Osterwoche 1856, hatte nach seinem heutigen Referate, am 28. Dezember 1856, die volle Genesung zur Folge

396) Frau Hermann Beuthen, 58 Jahre alt, in Kempen, Regierungsbezirk Düsseldorf, war lange Zeit ganz kontrakt und die Kniebeugesehnen hatten sich so verkürzt, daß sie nur mit den Fußspitzen auftreten konnte. Die Herstellung zeigte mir ihr Ehemann selbst, am 23. Juni 1856, dankbarlichst mit dem Bemerken an, daß seine Frau schon über ein Jahr gänzlich hergestellt sei.

397) Johann Peter Glöckner, 48 Jahre alt, aus Gelsdorf, Kreis Ahrweiler, litt seit langen Jahren an Gicht, so daß er unfähig war, sein Schreinergeschäft fortzuführen. Ein längerer Aufenthalt in der klinischen Anstalt der B ..... Universität war erfolglos. Endlich empfahl ihm der Vorsteher der Klinik meine Heilmethode. Ich behandelte den Leidenden vom 31. August 1856 bis gegen Mitte Oktober desselben Jahres und mein Heilverfahren bewährte sich auch hier so glänzend, daß der Patient völlig geheilt wurde.

398) Frau Schachtmeister Lieders, 36 Jahre alt, in Troisdorf bei Siegburg, litt fast erblindet an den Augen. Nach dreimaliger Anwendung des Lebensweckers auf die Waden, verschwanden Kopfweh und Sehnervenlähmung und die Augen waren heller geworden. Herr Lieders kaufte sich dann am 28. Oktober 1856 ein Instrument, um die Kur selbst zu vollenden.

399) Frau Brocks, 43 Jahre alt, zu Perdsdorf bei Brühl, wurde nach 3 Anwendungen meines Heilverfahrens, am 24. September 1856 von ihrem gichtigen Augenübel, an dem sie fast erblindet war, hergestellt.

400) Carl Niehl, 20 Jahre alt, gebürtig aus Oberwesel, Kreis St. Goar, Buchbindergehülfe in M. Gladbach, Regierungsbezirk Düsseldorf, war seit 1½ Jahren so hektisch, daß er seinen Körper nicht mehr fortbewegen konnte. Von Natur war er schlank und sein Körper zum Zusammenbrechen abgemagert. Jeder traute ihm nicht zu, noch ¼ Jahr leben zu können. Ich selbst unternahm mit Angst und Schauer und nur im Gefühle der Christenpflicht, die Kur, nachdem ärztlich Alles vergeblich angewendet worden. Der Patient, welcher mich unter dem Beistande seiner in Bonn verheiratheten Schwester, Frau Michael Metzger, am 18. August 1856 in dem beschriebenen elenden und traurigen Zustande besuchte, ist schon seit dem 18. Oktober desselben Jahres völlig hergestellt, und wieder in seinem Berufe, bei seinem alten Meister in M. Gladbach, thätig. Bei seiner Abreise von Bonn überreichte er mir, aus Dankbarkeit nachfolgendes Zeugniß, mit dem Ersuchen, es in meinem Lehrbuche zu veröffentlichen:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0282-0

„Es sind bereits über 1½ Jahre, daß ich, wie ich glaube, an der Gicht leide. Gleich beim Eintritte der Krankheit und auch später zu wiederholtenmalen, gebrauchte ich ärztliche Hülfe. Trotz vieler schmerzlichen Kuren, die ich durchzumachen hatte, kehrte das Uebel immer in gesteigertem Grade zurück, so daß ich endlich alle Ursache hatte zu fürchten, daß ich als Folge und Zusatz der Gicht, am Rande der Schwindsucht und deßhalb des Grabes stände.

Meine jetzige Wiederherstellung und vollkommene Gesundheit verdanke ich nächst Gott, dem Herrn Baunscheidt in Endenich bei Bonn, welcher mich freundlichst aufnahm, und durch seine einfache, schmerzlose und sichere Heilmethode mir die verlorene Gesundheit wieder gab.

Indem ich Herrn Baunscheidt hiermit dieses wohlverdiente Zeugniß übergebe und es vor der Welt ablege, danke ich demselben wiederholt und innigst als meinem Lebensretter, und wünsche ähnlichen hoffnungslosen Kranken ein gleiches Glück."

Bonn, den 20. Oktober 1856.

Karl Niehl.

„Mein oben unterzeichneter Schwager, Karl Niehl, war während seiner Kur bei mir in Kost und Wohnung, und ich fühle mich verpflichtet, seiner Danksagung auch meinen Dank beizufügen, das Gesagte zu bekräftigen, sowie zu bemerken, daß derselbe verhältnißmäßig in sehr kurzer Zeit hergestellt war."

Michael Metzger,
Herrenkleidermacher in Bonn.

401) Ganz dasselbe war der Fall bei Thomas Mohr zu Leutesdorf bei Neuwied, 21 Jahre alt. Die Kur währte ein volles Jahr, doch seine Herstellung wurde als ein Wunder angesehen.

402) Wilh. Liches, 14 Jahre alt, in Godesberg, war an Drüsenübel erblindet. Eine 1jährige Kur von 1856 auf 1857 stellte ihn ganz her, so daß die Mutter hocherfreut, ihn mir am 15. April 1857, als genesen vorstellte.

403) Jungfrau Margaretha Schwindt, 24 Jahre alt, zu Wittorschlick, Kreis Bonn, war an der Bleichsucht zum Skelett heruntergesunken, die Augen wie bei einem Sterbenden, die Lippen blau, die Züge entstellt; Keiner gab etwas für ihr Leben. Im Sommer und Herbst 1856 von mir behandelt, sieht sie jetzt (April 1847) wieder wie's ewige Leben aus.

404) Herr vom Stein, 66 Jahre alt, Rentner, damals in Brühl, später in Bonn und jetzt in Königswinter wohnhaft, litt an Brustwassersucht, einer bis dahin in der Medizinalpraxis unheilbaren Krankheit. Als ihm endlich auch die Füße angeschwollen, da staute sich ihm auch das Wasser in der Brust der Art, daß die Aerzte seine Frau auf einen baldigen Erstickungstod vorbereiteten. In dieser Angst suchte er endlich den „Baunscheidtismus" auf und in etwa 6 Wochen, noch dazu in der schlimmen Jahreszeit vom Januar bis Mitte Februar 1855 war Patient, der mich seitdem, wo er nur kann, für seinen Lebensretter publizirt, total hergestellt.

Als die Gesundung herannahte, trat noch ein merkwürdiges Symptom an seiner Nase auf, die so roth und voluminös wurde, daß dadurch die Hälfte seines Gesichtes bedeckt war. Auch diese Erscheinung, unzweifelhaft

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0283-6

mit Hämorrhoiden in Verbindung zu setzen, wich ebenfalls so schnell als das Hauptübel in der Wurzel zerstört war.

405) Herr Leven, Küster zu Egidienberg bei Königswinter, zählt unter die wichtigsten Heilungsfälle von Blindheit. Nachdem Patient die Hülfe der rennomirtesten Augenärzte vergeblich gesucht und bei den verschiedenen Kuren längere Zeit völlig erblindet, eröffnete ich die Kur mit ihm im Jahre 1854. Dieselbe hat jedoch 2½ Jahre gedauert und nur mein Zureden, im Bewußtsein meines heilbringenden Verfahrens, gewährte dem Unglücklichen, der sich noch im kräftigsten Mannesalter befand, Trost genug, die Behandlung so lange fortzusetzen. Schon über 1 Jahr wieder in seinem kirchlichen Amte fungirend, stellte sich Herr Leven am 21. April 1858 mir vor, um mich persönlich von dem glücklichen Gelingen meiner vollbrachten Thatsache zu überzeugen. So dankerfüllt mir der Geheilte entgegenkam, so rührend und süß war mir selbst der Anblick seiner klaren Augen, die vorher, wie mit Kalk übertüncht aussahen. Solcher Lohn ist mehr als Geld, und solche Resultate wird meine Erfindung auf kürzerem Wege gar viele nachweisen, wenn die bisher üblichen Schmierereien ꝛc., vor denen ich noch nicht genug warnen kann, erst bei Seite gesetzt sind.

Sterb-Register!

Von allen den Behandelten, deren von Seite 152 bis auf Seite 238 in diesem Buche Erwähnung geschieht, sind bis jetzt (August 1859) 9 verstorben, und zwar die Nummern: 40, 54, 72, 79, (93, 1859) 121, 127, 228 und 282 betreffend. — Der Patient sub Nro. 325 ist vor Kurzem (1858) verunglückt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0284-2

II.

Krankenberichte einiger Mediziner in Betreff des „Baunscheidtismus."

a) Von Herrn Dr. Kaufmann in Düsseldorf, der seine Berichte durch folgendes Schreiben einleitete:

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren!

Ihrem Wunsche gemäß, theile ich Ihnen hier meine Hauptbeobachtungen und Erfahrungen, die ich mit dem von Ihnen erfundenen Instrumente (dem sogenannten Lebenswecker) gemacht habe, mit; ohne mich jedoch dadurch mit den in Ihrer Brochüre ausgesprochenen Theorien und Ideen einverstanden erklären zu wollen. — Im Allgemeinen fand ich Ihr Instrument heilsam bei frisch entstandenen Rheumatismen. Gewöhnlich erfolgte die Heilung sogleich, und meist durch einmalige Anwendung des Instrumentes. Besonders hülfreich zeigte sich mir das Instrument bei Zahnschmerz. Unter 10 Fällen brachte es wenigstens in 7 Heilung; entweder sofort nach der Anwendung, oder doch innerhalb der nächsten halben Stunde. Bei eingewurzeltem Rheumatismus und Gicht reichte eine vier- bis sechsmalige Applikation des Instrumentes in den gehörigen Zwischenzeiten gewöhnlich zur Heilung hin.

Schließlich bemerke ich Ihnen noch, daß ich das Oel nicht in allen Fällen angewendet habe, sondern daß in vielen Fällen bei frischen Rheumatismen und bei Zahnweh die alleinige Anwendung des Lebensweckers Hülfe brachte.

Düsseldorf, im Dezember 1851. Ergebenst

Dr. Kaufmann,
practischer Arzt und Wundarzt.

1) Den 17. Februar 1851 besuchte mich C. Z. Er litt an so heftigen Brustschmerzen, daß ihm das Athmen dadurch sehr erschwert wurde. Das Leiden dauerte schon mehrere Tage. Ich applizirte den Lebenswecker ungefähr 40 Mal auf die vordere Brustwand, und der Schmerz war wie weggeflogen und der Athem frei. Patient besuchte mich nach einiger Zeit wieder, und versicherte mich, daß er seitdem keinen Brustschmerz mehr empfunden habe.

2) Den 20. Februar applicirte ich das Instrument bei Herrn D. H., 46 Jahre alt, hinter das Ohr der leidenden Seite. Patient wurde sofort von dem heftigen Zahnschmerz, an dem er einige Tage gelitten, befreit.

3) Den 22. besuchte mich Hr. Maler A. Th., der an rheumatischen Ohren- und Zahnschmerzen litt, und schon mehrere Tage vergebens schweißtreibende und abführende Mittel gebraucht hatte. Eine Viertelstunde

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0285-8

nach Anwendung des Instruments in dem Nacken war aller Schmerz verschwunden.

4) Frau F., 21 Jahre alt, seit Kurzem schwanger, litt schon fast anhaltend 4 Wochen an Zahnschmerz, der letzte Backenzahn war an beiden Seiten krank. Der Schmerz wich nach Anwendung des Instruments am 27. Februar sofort, und kam während der Dauer der Schwangerschaft nicht wieder.

5) Den 10. März wurde eine Frau, die zwei Tage und Nächte von den furchtbarsten Zahnschmerzen gefoltert worden war, von mir mittelst des Baunscheidt'schen Instruments im Augenblick geheilt.

6) Wittwe W., Näherin, 54 Jahre alt, litt seit langen Jahren an herumziehenden Schmerzen im ganzen Körper, hauptsächlich aber im rechten Knie und in der linken Schulter. Innerhalb 4 Wochen applicirte ich das Instrument 3 Mal von zehn zu zehn Tagen in den Nacken und die Frau hat seit dem 13. März bis heute, Ende Dezember, keine Schmerzen empfunden.

7) Den 17. kamen zu gleicher Zeit zwei junge Damen mit den heftigsten Zahnschmerzen zu mir, und wurden in weniger als zwei Minuten mittelst des Baunscheidt'schen Instruments von ihren Schmerzen befreit.

8) Den 8. April besuchte mich Frau S. aus B., 34 Jahre alt. Sie litt seit einigen Wochen an heftigen rheumatischen Schmerzen im Kopfe und im rechten Arme, so daß sie diesen nicht im geringsten ohne aufzuschreien bewegen konnte.

Nach Anwendung des Instruments im Nacken und um die Schultergegend war die Frau sofort von allem Schmerz befreit.

9) Frau V. aus N., 40 Jahre alt, besuchte mich den 9. April. Sie litt seit fast einem Jahre an sehr heftigem, einseitigem Kopfweh, welches sie nöthigte, fast täglich einige Stunden im Bette zuzubringen. Am meisten litt sie bei veränderlichem und stürmischem Wetter. — Zehn Tage nach der ersten Anwendung des Instrumentes versicherte mich die Frau, daß sie schon bedeutende Besserung fühle. Den 18. April und 8. und 30. Mai wurde das Instrument wieder in den Nacken applizirt, und die Frau erfreute sich seitdem einer guten Gesundheit.

10) Den 16. April heilte ich noch drei Patienten durch den Baunscheidtismus von heftigem Zahnschmerz.

11) A. T., Dienstmagd, leidet seit vier Tagen an Zahnschmerz. Augenblickliche Linderung erfolgte nach Anwendung des Instrumentes am 23. April.

12) Den 24. April, den 1. und 12. Mai wandte ich den Baunscheidtismus bei P. B., 46 Jahre alt, der schon mehrere Jahre an sehr starken reißenden Schmerzen im Kopfe gelitten, an, das Mittel verschaffte große Erleichterung.

13) Frau P., die schon einige Wochen an heftigen rheumatischen Schmerzen am linken Arm gelitten, und schon Einreibungen, Schröpfköpfe, spanische Fliegen ohne Erfolg gebraucht, wurde von mir den 25. April durch den Baunscheidtismus auf der Stelle geheilt.

14) C. B., 12 Jahre alt, leidet seit den vorhergehenden Tagen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0286-4

an Seitenstechen; er kann kaum athmen; der Baunscheidtismus wird angewendet, die Stiche hören sofort auf, und der Athem ist frei.

15) Den 4. Mai wurde ich zur Frau W., 50 Jahre alt, in Oberb. gerufen. Sie hatte schon drei Tage auf dem Sopha gelegen, ohne sich auskleiden zu lassen, weil sie das linke Bein nicht bewegen konnte, ohne die fürchterlichsten Schmerzen zu empfinden. Patientin erzählte mir, daß sie vor einem Jahre einen ähnlichen Unfall gehabt, der sie sechs Wochen lang an's Bett gefesselt. Nachdem ich das Instrument auf die Hüftgegend und längs des Schenkels (im Ganzen 90 Mal) applicirt hatte, forderte ich die Frau auf, sich zu erheben. Zu ihrem und aller Anwesenden Erstaunen kann sie nicht nur allein ohne alle Beihülfe aufstehen, sondern auch ohne den geringsten Schmerz in der Stube umhergehen, und andern Tages schon alle ihre Arbeiten wieder verrichten.

16) J. H., 34 Jahre alt, wird den 8. Mai mittelst des Baunscheidtschen Instruments von dem Zahnschmerz befreit, der mehrere Tage gedauert hatte.

17) P. E., 23 Jahre alt, schon lange an chronischem Brustleiden behandelt, klagte seit einigen Tagen über heftige Brustschmerzen; die Anwendung des Baunscheidtschen Instruments hob den Schmerz auf der Stelle; der Schmerz ist auch in den ersten sechs Wochen nicht wiedergekehrt.

18) Den 12. Mai wurde ich zur Frau C. in G. gerufen, die seit zwei Tagen in Folge einer Erkältung an sehr heftigen Zahnschmerzen und Kopfweh litt. Beim ersten Anblick der Patientin bemerkte ich sogleich eine Lähmung der rechten Gesichtshälfte. Ich verordnete eine Lazanz, und wandte das Baunscheidt'sche Instrument in dem Nacken an, der Zahnschmerz hörte auf der Stelle auf, und nach drei Tagen bringt mir der Gatte die Nachricht, daß seine Frau sich wieder wohl befinde, und das Gesicht wieder ganz gerade sei.

19) Ehefrau S., 48 Jahre alt, leidet seit einigen Jahren schon an sehr heftigen, rheumatischen Affektionen, als Kopfreißen, Ohren- u. Zahnschmerz, Rückenschmerz, so daß sie bei jedesmaligem veränderlichem Wetter das Bett hüten muß. Den 21. Mai wird das Baunscheidt'sche Instrument angewendet. Nachdem sich die Beschwerden bedeutend vermindert, wünscht die Frau am 26. schon die zweite Applikation. Nach der dritten am 3. Juni fand ich die Frau einige Tage später bei sehr regnerischen und stürmischem Wetter in ihrem Laden beschäftigt, und zwar ohne alle Schmerzen, und nach ihrer eigenen Aussage ganz wohl.

20) Den 23. Mai benahm die Anwendung des Instruments einem Schreiber J. S., 19 Jahre alt, der die fürchterlichsten Zahnschmerzen aushielt, in weniger als einer Minute allen Schmerz.

21) Frau P., 32 Jahre alt, litt seit drei Tagen an heftigem Zahnweh und reißenden Schmerzen im Kopfe. Als ich den 30. Mai das Instrument hinter das Ohr der leidenden Seite applizirt hatte und der Schmerz sogleich aufgehört, wollte die Frau die Anwendung in den Nacken erst nach einigen Tagen, wenn sich der Kopfschmerz bis dahin nicht verliere. Den 5. Juni geschah die Applikation im Nacken und seitdem ist die Frau ohne Schmerzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0287-0

An demselben Tage befreite ich noch Frau S. und Frau H. mittelst des Baunscheidtismus von ihren Zahnschmerzen und zwar auf der Stelle.

22) Schuhmacher W. leidet schon einige Tage an sehr heftigen Brustschmerzen, so daß der Athem beengt ist, und Patient nicht im Stande, zu arbeiten. Ich applizirte das Instrument einige 30 Mal auf die vordere Brustwand. Der Schmerz läßt sogleich nach, und andern Tags ist jede Beschwerde verschwunden.

23) Den 4. Juni bat mich S. K., ich möchte ihr doch einen kranken Zahn ausziehen, sie könne den Schmerz nicht mehr aushalten. Ich applizirte das Instrument zweimal hinter das Ohr und einmal auf die Wange in der Gegend des kranken Zahnes, und der Schmerz ist sofort verschwunden

24) Ehefrau Sch., 46 Jahre alt, leidet schon längere Zeit an Kopfgicht. Die Anwendung des Baunscheidtismus vom 14., 21. und 28. Juni führte vollkommene Heilung herbei.

Ganz ähnlich war der Fall mit Frau B. Auch diese Kranke wurde in drei Sitzungen, den 15., 23. und 29. Juni geheilt.

25) Fräulein V. klagt den 22. Juni über Zahnschmerz. Eine Viertelstunde nach der Anwendung des Baunscheidt'schen Instrumentes ist der Schmerz verschwunden. — Den 24. Frau S. Aehnlicher Fall.

26) Maler H. ließ mich den 24. rufen. Er leidet seit 3 Tagen an Schmerzen, die sich durch die Zähne und den ganzen Kopf ziehen. Patient hat auch Nachts keinen Augenblick Ruhe. Das Instrument wird einige 30 Mal in dem Nacken applizirt. Der Schmerz läßt gegen Abend nach. Patient verbringt eine gute Nacht und ist des andern Tages ganz hergestellt.

27) Herr v. D. leidet seit dem 27. Juni an sehr heftigem Zahnweh und reißenden Schmerzen in den Nackenmuskeln. Den 29. werde ich gerufen und applizire das Instrument in dem Nacken. Andern Tages ist Patient geheilt.

28) Herr P. L. kommt den 5. Juli zu mir in die Stube gehinkt. Er hat die ganze Nacht vor Schmerz kein Auge geschlossen, und kann wegen der heftigen Schmerzen im ganzen linken Beine nicht ordentlich auftreten. Gleich nach Anwendung des Instrumentes auf der ganzen Extremität springt Patient ohne den geringsten Schmerz in der Stube umher.

29) Den 9. Juli befreite ich Frau B., 44 Jahre alt, mittels des Baunscheidt'schen Instrumentes von sehr starken Kreuzschmerzen.

30) Witiwe S., 41 Jahre alt, litt schon seit einigen Jahren häufig an Schmerzen im Rücken, welche zuweilen, besonders bei veränderlichem Wetter, so schlimm wurden, daß sie sich nicht rühren konnte. Patientin hatte schon verschiedene Mittel ohne Erfolg gebraucht. Mittels des Baunscheidtismus, welchen ich innerhalb 6 Wochen 4 Mal, und zwar den 11. Juli zuerst anwandte, wurde die Frau vollkommen von ihren Schmerzen befreit.

31) Therese R., 60 Jahre alt, leidet seit vollen zwei Jahren an heftigen, reißenden Schmerzen im Gesicht, in den Zähnen und in den Ohren. Das Gesicht schwillt häufig an. Bei veränderlichem Wetter sind die Schmerzen fast unerträglich. Die Nächte werden meist schlaflos hin-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0288-6

gebracht. Lust nach Speisen fast verschwunden. Körper sehr abgemagert. Den 13. Juli wurde der Baunscheidtismus zum ersten und den 28. August zum vierten Male angewandt. Den 15. September besuchte mich die R. wieder. Sie sieht sehr wohl aus, und lobt ihren Gesundheitszustand sehr. Von Schmerzen empfindet sie seit längerer Zeit nichts mehr. Ihr Appetit ist sehr gut, und der Schlaf die ganze Nacht ununterbrochen.

32) C. O. zu L., 30 Jahre alt, hat seit 9 Wochen wegen acutem Rheumatismus das Haus und meist das Bett gehütet. Als ich Patient den 20. Juli besuchte, fand ich seinen rechten Arm noch sehr schmerzhaft, fast unbeweglich, das Handgelenk geschwollen, die Hand abgemagert, die Finger gar nicht beweglich. Außerdem klagt Patient noch über Schmerzen, welche zuweilen durch das Bein und den Rücken zögen. Ich appliziere den Baunscheidtismus in den Nacken und auf den leidenden Arm. Nach zwei Tagen schon besuchte mich Patient und bat um Wiederholung der kleinen Operation, da er schon bedeutende Besserung empfinde. Den 25. zweite Anwendung, den 1. August dritte. Von einer Badereise zurückgekehrt, besuchte ich am 25. August Patienten wieder, und fand ihn vollkommen geheilt.

33) Den 27. September besuchte mich Heinrich N. aus D., der schon 3 Wochen fast anhaltend an den heftigsten Zahnschmerzen litt. Nach Anwendung des Baunscheidtismus wich der Schmerz sogleich. Nach einigen Tagen kamen noch zwei an Zahnschmerz Leidende aus demselben Orte, von obigem Patienten empfohlen, zu mir und fanden auch sogleich durch den Baunscheidtismus Hülfe.

34) Schuhmacher M. leidet an Zahnschmerz, und wird durch den Baunscheidtismus sogleich davon befreit.

35) Den 3. Oktober. Madame K. leidet an Zahnschmerzen. Eine Viertelstunde nach Anwendung des Baunscheidtismus war der Schmerz verschwunden.

36) Frau F., 32 Jahre alt, leidet seit einigen Tagen an Schmerzen im rechten Beine, so daß sie nicht auftreten kann. Nach Anwendung des Baunscheidtismus ist der Schmerz verschwunden, und Patientin kann ohne zu hinken umhergehen.

37) Frau W., 45 Jahre alt, leidet schon längere Zeit an heftigem Schmerz im linken Knie, so daß sie nur hinkend umhergehen kann. Innerhalb 4 Wochen wird der Baunscheidtismus 3 Mal angewandt, und die Frau ist von ihren Schmerzen gänzlich befreit

38) Der Metzgerknecht E. S., 40 Jahre alt, wurde beim Bücken auf einmal von so heftigem Rücken- und Kreuzschmerz befallen, daß er sich nicht wieder grad aufstellen konnte. Gleich nach Anwendung des Baunscheidtismus war aller Schmerz verschwunden, so daß S. sogleich sein Geschäft wieder versehen konnte.

39) E. R., 60 Jahre alt, wurde durch den Baunscheidtismus auf der Stelle von einem Zahnschmerz, der ihn 3 Tage und 3 Nächte gequält, geheilt.

40) Fräulein G., 21 Jahre alt, leidet an Brustschmerz, so daß das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0289-4

Sprechen und Athmen sehr erschwert ist. Die Anwendung des Baunscheidtismus am 14. Oktober heilte sogleich.

41) Frau W. leidet seit einigen Jahren an so heftigen Schmerzen im rechten Arm, daß sie ihn gar nicht gebrauchen kann und gar nicht schlafen. Die Applikation des Baunscheidtismus am 17. Oktober brachte große Erleichterung und die Wiederholung am 15. vollständige Heilung.

42) Frau G. wurde am 29. Oktober von den heftigsten Hüftschmerzen durch den Baunscheidtismus geheilt. Maler K. vom Zahnschmerz den 30. Oktober. Van der W. vom Brustschmerz den 1. November. Herr E. vom Zahnschmerz und Herr B. vom Brustschmerz den 5. November.

43) Den 11. November besuchte mich Frau S. B. aus K., 42 Jahre alt. Sie leidet schon 3 Jahre an heftigen, reißenden Schmerzen im Kopfe und in beiden Armen. Das Uebel hat sich allmählig so gesteigert, daß die Hände fast immer wie eingeschlafen, die Fingerspitzen wie abgestorben sind. Patientin kann nichts mehr fassen noch halten. Beim An- und Auskleiden bedarf sie immer fremder Hülfe. Der Kopfschmerz nöthigt sie zuweilen, tagelang das Bett zu hüten — Der Baunscheidtismus wird in dem Nacken, um die Schultern und auf beiden Armen applizirt. — Den 24. November ist Patientin schon so gebessert, daß sie sich allein ankleiden kann. Die Kopfschmerzen haben bedeutend nachgelassen. (Zweite Applikation.) Den 8. Dezember kommt Patientin wieder und versichert mich, daß sie fast ganz frei von allen Schmerzen sei. Die Hände sind gar nicht mehr eingeschlafen. (Dritte Applikaton.) Den 28. Dezember ist Patientin zwar von allen ihren Beschwerden geheilt, allein wünscht der Vorsorge wegen noch eine 4. Applikation des Baunscheidtismus.

44) Herr F. redete mich den 19. November Abends in der Gesellschaft an. Er litt an furchtbarem Zahnschmerz. Da ich das Baunscheidt'sche Instrument bei mir hatte, wandte ich es sofort an, und Patient war von seinem Schmerz befreit und setzte sich zum Kartenspiel.

45) Fräulein B., oie schon 3 Wochen wegen Rheumatismus in beiden Schultergelenken ohne Besserung behandelt worden war, ließ mich den 24. November rufen. Nach Anwendung des Baunscheidtismus waren die Schmerzen schon so gelindert, daß sich Patientin allein ankleiden konnte, während sie beim Ausziehen der Jacke anderer Hülfe noch sehr bedurfte. Den 30. November 2. Applikation, den 10. Dezember dritte. Den 15. Dezember ist alle Beschwerde verschwunden.

46) Frau W., welche den 4. Mai so schnell von ihrem Hüftweh befreit worden war, sucht den 24 November bei mir Hülfe wegen reißendem Gesichts- und Zahnschmerz, und wird auch sofort durch den Baunscheidtismus geheilt.

47) Frau B., die häufig an Rheumatismus gelitten, wird den 26. November durch den Baunscheidtismus sofort von sehr heftigem Seitenstechen befreit.

Nach Abschluß dieser Krankenberichte datiren sich noch viel wesentlichere Kuren, die genannter Mediziner mir mehrmals mündlich mittheilte. So z. B. kürzlich (1858) die Heilung von Taubheit ꝛc. Der Herausgeber.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0290-7

b) Vom Herrn Doctor med. Nichterlein in Minden!

Geehrter Herr Baunscheidt!

Bei meinem Besuche im verflossenen Jahre versprach ich Ihnen die Resultate mitzutheilen, welche ich durch Anwendung Ihres Instrumentes, des sogenannten Lebensweckers, gewonnen haben würde. Ich erfülle mein Versprechen mit Freuden und kann jetzt nur wiederholen, was ich damals schon mündlich gegen Sie aussprach, daß Ihre große Erfindung nicht nur von allen vorurtheilsfreien Aerzten, sondern auch besonders von der leidenden Menschheit mit dem größten Jubel begrüßt werden muß. Denn kein denkender Arzt wird in Abrede stellen können, daß in den meisten sogenannten Krankheiten der Organismus das Bestreben habe, nach der Haut hin eine Ablagerung zu bewirken und daß die Krankheitssymptome nur Heilungsversuche des Körpers sind. Diese wurden nun nach dem alten Schlendrian entweder gänzlich unterdrückt, oder nach dem Magen und Darmkanale hin abgelenkt. Weit naturgemäßer aber ist es, sie nach der äußeren Haut hin abzuleiten und die Heilbestrebungen entweder, wenn sie zu ungestüm sein sollten, zu mäßigen, oder, wenn sie zu schwach sind, anzufachen. Alle diese Bedingungen erfüllt nun aber Ihre Erfindung in höchst überraschender Weise; sie ist deshalb auch nicht, wie die übrigen Arzneimittel, nur bei einzelnen Krankheits arten, sondern bei vielen Krankheits gattungen anwendbar. Nach meiner Erfahrung nun bewährt sich die Anwendung Ihres Lebensweckers bei allen rheumatischen und katarrhalischen Erkrankungen, ganz besonders aber bei allen Drüsenanschwellungen, mögen diese nun bei scrophulösen Kindern am Halse, oder bei syphilitischen Männern in der Leistengegend ihren Sitz haben, und vorzüglich bei der Bräune und dem Nervenfieber; denn bei allen diesen Krankheiten ist die Gefahr verschwunden, sobald sich auf der äußern Haut eine Ablagerung gebildet hat und sich daselbst erhält. Schon längst haben die Aerzte gesonnen, um derartige Resultate zu erzielen, aber bis jetzt ohne Erfolg; denn der Senf und die spanische Fliege leisten lange nicht das, was der Lebenswecker vermag; selbst das schreckliche Glüheisen bleibt weit hinter Ihrem Instrumente zurück.

Auf einen Punkt in Ihrem Buche glaube ich Sie aufmerksam machen zu müssen. Es entbehrt nämlich Ihre Erklärung über die künstliche Porenbildung vermittelst Ihres Instrumentes jeder wissenschaftlichen Begründung*)

*) Im thierischen Organismus hat jedes Organ seine ihm nothwendige Ernährungsflüssigkeit, aus welcher, physiologisch und chemisch, geänderte Bildungen hervorgehen. Wie die Ernährung geschieht, wie durch eine porösgemachte Scheidewand die Diffusion verschiedener Flüssigkeiten vermittelt, die katalitische Kraft wirkt, die anatomische Beschaffenheit der Haut und deren physiologische Wirkung im gesunden als auch im kranken Organismus sich erhält, ist eine Frage, die mich natürlich zu weit führen würde und woran selbst die Vertreter der Wissenschaft noch lange vergeblich sich den Kopf zerstoßen werden. Ich bleibe für jetzt einfach noch dabei stehen: Sind die unter der Haut gelegenen Organe, — das Zellgewebe u. s. w. — mit Fluidis und Ablagerungen infiltrirt, so hört die Haut auf, eine Wechselwirkung zwischen Aufnahme und Ausscheidung — tonus und turgor — zu unterhalten, darum die Bezeichnungen: künstliche Poren, — Eröffnungen. In Bezug der auf Seite 23 gebrauchten Bezeichnungen — alteriren — künstliche Poren — glaube ich dem Sachverständigen sowohl als auch dem Laien willfährig entsprochen zu haben.
Anmerkung des Verfassers.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0291-3

und wird gewiß bei allen Aerzten Anstoß erregen; denn künstlich lassen sich derartige Oeffnungen, in welche sich Canäle münden, die von den unter der Haut befindlichen Haut- und Schweißdrüsen herleiten, nicht erzeugen. Die Mückenstiche machten sicherlich auch keine neuen Poren, sondern erregten nur auf der äußern Haut eine örtliche Entzündung. Dieses letztere ist aber auch der Zweck Ihrer Erfindung, die deshalb so groß ist, weil sie so sehr einfach ist

Es grüßt sie recht herzlich

Ihr ergebenster

Minden, den 6. März 1856. G. Richterlein.

Später gibt Hr. Dr. Richterlein noch wichtigere Mittheilungen.

---

c) Vom Herrn Doct. med. v. Kornhoffer in Raab (Ungarn).

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Nachdem ich in jüngst vergangener Zeit mein zweites Schreiben an Sie richtete und Sie bat, mir sobald als möglich Ihren so ersehnten Lebenswecker zu schicken, war ich auch so glücklich, denselben zu erhalten. Keine Feder beschreibt die Freude, die ich bei Empfang desselben fühlte, um so mehr, da ich den wundervollen Talismann bei meiner eignen Person anwendete, und seine wohlthätige Wirkung also gleich empfand. Ich zähle 48 Jahre, bin gesund und in voller Manneskraft; doch die große Menge der genossenen Weintrauben in der letzten Weinlese, und die Verkühlung, die ich mir im Nachhausefahren zugezogen, brachten mir eine so heftige Kolik; die Schmerzen wurden immer größer, ja sogar unerträglich. Mit Ihrem Heilverfahren ganz vertraut, da ich Ihre gemachten Erfahrungen täglich in Ihrer Brochure lese, entschloß ich mich sogleich, den wundervollen Lebenswecker an mir selbst zu appliciren; ich schnellte ihn auf die Kreuzgegend und auf die ganze Bauchfläche ein, bestrich benannte Stellen mit Oel, und der ganze Schmerz war verschwunden; meine Freude darüber war so groß, daß ich meine Hände zu dem Allmächtigen emporhob, und ihm feierlichst dankte für die Gnade, daß er eine so segensreiche Erfindung in's Leben treten ließ. Sollten Sie, wertheste Herr Baunscheidt, daher mir noch besondere Erfahrungen mittheilen können, von denen vielleicht in ihrer Brochure nichts erwähnt ist, so werden Sie mich zum größten Dank verpflichten, wenn nicht, bin ich auch mit denselben zufrieden. Z. B. Schwerhörigkeit, Scropheln, Wasser ucht, Bleichsucht, Flechtenausschlag, alle diese chronischen Krankheiten, welche 19 an der Zahl sind, habe ich gegenwärtig in meiner ärztlichen Behandlung, und werde nächstens einen genauen Bericht davon erstatten. — Von den acuten Krankheiten deren nicht viel an der Zahl sind, benachrichtige ich Ihnen Folgendes:

1) Am 3 Oktober 1855 wandte ich den Baunscheidtismus bei der Frau Klein an, welche 30 Jahre alt, und durch sechs Tage und Nächte an starkem Kopfreißen (Migräne) gelitten; es erfolgte eine augenblickliche Besserung.

2) Frau Heber, welche schon mehrere Wochen an einem heftig rheumatischen Schmerz am rechten Arm gelitten, und erfolglos in ärztlicher

Behandlung stand, wurde durch die Anwendung des Lebensweckers sogleich geheilt.

3) Ein Mädchen, Farkas Anna, 16 Jahre alt, leidet seit einigen Tagen an Schmerzen im rechten Bein und im Hüftgelenke (Coaxalgia), welche sie unvermögend machen, aufzutreten. Nach Anwendung des Lebensweckers ist der Schmerz verschwunden.

4) Applizirte ich am 15. Oktober den Lebenswecker bei meiner Frau, wie auch bei meinem Sohne, sowohl hinter den Ohren als auch im Genicke, da Erstere an Migräne, Letzterer an Zahnschmerzen litt; nach Anwendung des Instrumentes fühlten Beide eine Besserung.

5) Molnar Anton, Gutsbesitzer in Minsö bei Raab, 60 Jahre alt, litt seit 6 Wochen an heftig rheumatischen Schmerzen in allen Theilen seines Körpers und in Folge dessen war auch das rechte Kniegelenk stark geschwollen und wurde von mehreren Aerzten durch Schröpfköpfe und Einreibungen ohne günstigen Erfolg behandelt; nachdem ich den Patienten fieberlos fand, applicirte ich den Lebenswecker im ganzen Rücken und überhaupt an allen leidenden Theilen seines Körpers, wodurch er nach drei Operationen in gehörig zehntägigen Zwischenräumen gesund wurde ꝛc. ꝛc.

Mit aller Hochachtung verbleibe Ihr

ergebenster Diener

Joseph Kornhoffer, prakt. Arzt.

Rathhausgasse Nro. 429 im eigenen Hause.

Raab, am 29. Oktober 1855.

Weiter:

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Da das mir überschickte Oel sich bereits seinem Ende naht, bin ich so frei, Sie abermals zu bitten, für beiliegendes Geld, zwanzig Franken in Gold, mir welches so bald als möglich zu schicken, da ich dann gesonnen bin, zu verreisen. — Was meine Praxis mit dem Lebenswecker anbelangt, bin ich noch immer sehr zufrieden und ganz mit ihren Ansichten einverstanden, so wie ich auch nicht ermangele, Gott bei jeder Gelegenheit für diese segensreiche Erfindung zu danken. Doch ungeachtet meiner unzählig gelungenen Kuren, die ich damit machte, und überzeugt, wie nur heilbringend die neue Heilmethode ist, schmerzt es mich sehr, dennoch so viele Antagonisten zu finden; es werden über die Sache entsetzlich viel Ränke und Kabalen geschmiedet; woher dies kommt, läßt sich wohl erklären: die Apotheker sind beeinträchtigt, und die Aerzte wollen der Sache nicht huldigen, da sie ganz andere Meinungen haben. Auch das Publikum selbst, an die Medikamente gewöhnt, will noch immer viel mediziniren. — Doch dies alles hält mich nicht ab, mit Fleiß und Ausdauer meine Kranken mit dem herrlichen Lebenswecker zu behandeln, da ich mit demselben schon sehr schöne Erfahrungen gemacht; so habe ich z. B. Wechselfieber, drei und viertägige, bei 19 an der Zahl, gewöhnlich nach zweimaliger Anwendung des Lebensweckers gründlich geheilt, wobei ich die Erfahrung machte, daß ich mit demselben besser ausfolgte, wenn ich denselben sechs oder acht Stunden vor dem Paroxismus anwendete, als in einem Zwischenraum

von 10 Tagen; jedoch chronische Wechselfieber, und nicht acute; auch habe ich mehrere Abzehrende mit Fieber und ohne Fieber geheilt, junge und im Mittelalter sich befindende Individuen, viele an Zahnschmerzen Leidende, und verschiedenen Formen (Rheumatosen) Augenentzündungen, und Reizungen, einen Kahlköpfigen im Mittelalter, Hysterie, einige Gichtkranke und Podagra, Schwerhörige; einige Brustfell-Lungenentzündungen mit einem eiterigen rostfarbigen Auswurf von hohem Grade, im Verlaufe von 14 Tagen glücklich geheilt; überhaupt, wenn ich Ihnen alle die geheilt Entlassenen und deren Krankengeschichte beschreiben wollte, würde sich Bogen auf Bogen häufen, und Ihnen nur Ihre so kostbare Zeit rauben; der ich mit aller Hochachtung verbleibe

Ihr ergebenster Diener

Raab, am 19. Mai 1856. Joseph Kornhoffer.

Derselbe Arzt referirt d. d. Wien, den 31. März 1857, Folgendes:

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Wohl dürfte Ihnen mein langes Stillschweigen auffallend gewesen sein, da ich doch versprach, zuweilen an sie einen Krankenbericht ergehen zu lassen; doch suchen Sie die Ursache dessen nicht in Mangel an Verehrung für Sie, da ich für Sie wie auch für Ihre so segensreiche Erfindung von Achtung täglich mehr durchdrungen bin, doch übersiedelte meiner nun schon heranwachsenden Kinder zu Liebe von Raab nach Wien, welcher nicht kleine Umzug mit einer ganzen Familie ein bedeutendes Stück Arbeit ist und man einige Zeit bedarf, um wieder in die alte Ordnung zu kommen. Auch wollte ich abwarten, bis ich in den Stand gesetzt sei, Ihnen, geehrter Herr Baunscheidt, auch einen Krankenbericht von meiner Praxis in Wien überliefern zu können. Ich bin nun hocherfreut, Ihnen hierüber die günstigsten Resultate melden zu können, wie beifolgende Blätter zeigen. Ich täuschte mich nicht, daß Ihr so hochgepriesener Lebenswecker hier mehr verehrt wird, als in Raab, da überhaupt in kleinen Städten derlei Sachen unendlich viel Wiedersacher finden, weil man sich nur sehr schwer von alten Methoden losreißen kann, ohne jedoch eine neue Heilmethode gehörig zu untersuchen, ob dieselbe auch wirklich heilbringend ist oder nicht. Anders ist es in Wien; kaum angekommen, fand ich eine Unzahl von Menschen, welche Ihr Instrument höchlich verehren und demselben alle Verdienste anerkennen. Wien dürfte mir für diese Sache ein ergiebiges Feld bilden und meine Verdienste, die ich mir dadurch um die leidende Menschheit erwerbe, werden hier nach Maßgabe anerkannt ꝛc.

Indem ich mich Ihrer Freundschaft bestens empfehle, bin ich mit aller Achtung Ihr ergebener

Joseph v. Kornhoffer, prakt. Arzt.

Wien, 31. März 1857.

Krankenberichte.

Am 4. Dezember 1655 wurde Frau Wölffl, Gastwirthin in Raab, 60 Jahre alt, von einem halbseitigen Kopfreißen und einem heftigen rheumatischen Kreuzschmerz nach einmaliger Anwendung des Lebensweckers geheilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0294-1 DFG

Am 6. Dezember 1855 wurde Anna Kraus in Raab, nachdem dieselbe durch die Hülfe ihrer Tochter zu mir geführt worden war, nach der dritten Operation mittelst „Baunscheidtismus" vom grauen Staar gerettet.

Am 9. Dezember Anton Janko in Raab, 30 Jahre alt, kränkelte über ein Jahr; nachdem er von verschiedenen Aerzten sich ganz erfolglos behandeln ließ, nahm er auch meine ärztliche Hülfe in Anspruch. Ich fand in allen Theilen seines Körpers rheumatische Krankheitsstoffe und denselben in Folge des vielen zwecklosen Medizinirens der Art geschwächt, daß er unfähig war, zu gehen. Der Hodensack war in der Größe eines Kinderkopfes ödematös geschwollen, so hatten auch beide Füße vom Oberschenkel bis zum Fußgelenke den höchsten Grad von Dicke erreicht. Patient wurde nach einer dreimonatlichen Behandlung mittelst des Lebensweckers wieder zum kräftig blühenden Mann und in den vollen Besitz seiner Gesundheit versetzt.

Auch andere kleinere rheumatische Uebel, wie Schnupfen, Zahnweh, Augenübel, über 40 an der Zahl, sind nach einmaliger Operation beseitigt worden.

Am 28. Dezember 1855 wurde Amalie Sidrowicz, k. k. Primardoktorsvitton, von einem Zittern in den Händen, welches die Folge einer Nervenschwäche war, durch 4malige Applikation des Lebensweckers hergestellt.

Am 2. Jänner 1856 Anton Horvath, Studirender, litt ein halbes Jahr an der allgemeinen Auszehrung; nachdem ich den Lebenswecker viermal bei ihm anwandte, genas er vollkommen.

Eine militärische Büchsenmachermeisterin war seit mehreren Jahren gichtleidend und gebar in Folge ihrer Kränklichkeit 4 todte Kinder. In der Mitte der 5. Schwangerschaft nahm ich selbe in meine ärztliche Behandlung und befreite sie nach neunmaliger Anwendung des Instrumentes von den Gichtgeschwulsten auf beiden Schienbeinen nebst einem Flechtenausschlag im Gesichte, und sie wurde von einem starken, gesunden Knaben, nachdem sich auch die Mutter ganz wohl fühlte, glücklich entbunden. Die Ursache der Krankheit scheint ein syphilitisches Contagium gewesen zu sein.

Elisabeth Lieppel, Schusterstochter, 16 Jahre alt, war längere Zeit mit einem Wechselfieber behaftet, welches einen so bösartigen Charakter annahm, daß obbenanntes Mädchen ganz elend und ausgezehrt wurde; war jedoch nach achtmaliger Anwendung des Lebensweckers gänzlich hergestellt.

Joseph Hohenbichler, Gastwirth in Raab, litt seit einem Jahre an einer Hodenverhärtung in der Größe einer Mannesfaust, wurde nach der achten Anwendung des „Baunscheidtismus" hergestellt.

Sr. Hochwürden der Herr Stadtkaplan Mezner in Raab war seit einem Jahre mit einem Brustrheuma der Art behaftet, daß sich in Folge dessen bei ihm eine Hypochondrie einstellte, wobei er völlig ausgezehrt; er nahm die Hülfe der berühmtesten Aerzte in Anspruch, so auch den Gebrauch verschiedener Bäder, doch alles blieb erfolglos. Nach fünfmaliger Anwendung Ihres hochgepriesenen Apparates wurde er radikal hergestellt.

Mehrere Geisteskranke und Blödsinnige wurden mit dem schönsten Erfolge behandelt.

Des Richters Tochter aus Zamoly, unweit Raab, hatte eine Stei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0295-7

sigkeit im Ellenbogengelenke und wurde nach 3maligem Baunscheidtisiren davon befreit.

Herr Müller, Ansager in Raab, hatte eine so heftige Halsentzündung, daß er sich schon zu einer, von seinen Aerzten ihm empfohlenen, Operation herbeiließ. Doch bevor dieselbe vollzogen wurde, zog Patient mich zu Rathe. Ich applizirte ihm den Lebenswecker, wollte ihn Tages darauf wieder besuchen, und fand ihn, da er sich gänzlich wohl fühlte, zu meiner Freude nicht mehr zu Hause.

Im Ganzen sind in Raab 170 Kranke mit dem Lebenswecker von mir behandelt.

Wien-Gumpendorf. Eduard Schmidt war seit 3 Jahren mit Herzklopfen behaftet, wurde von mir achtmal „baunscheidtisirt", und fühlt sich bedeutend besser, ist jedoch noch in der Behandlung.

Wien-Fünfhaus. K. Pur, Handelsmann, 32 Jahre alt, und seine Tochter Anna. Ersterer leidet seit einem Jahre an dem grauen Staar, letztere an Steifigkeit der Ellenbogengelenke, eine Folge der Scropheln. Beide fühlten sich mittelst Behandlung des Lebensweckers besser; doch stehen sie noch in der Behandlung.

Wien-Mariahilf. Ein k. k. Beamter N. N. war am rechten Fußgelenke über ein Jahr mit einem bedeutenden Flechtenausschlag behaftet, welcher selbst von den berühmtesten Aerzten nicht beseitigt werden konnte. Er wurde jedoch nach 5 maliger Anwendung Ihres Heilverfahrens hergestellt.

Wien-Leopoldstadt. Anton Puchluter, 40 Jahre alt, war seit einem Jahre mit einem Rheuma in seinen Brustorganen behaftet; ist jedoch nach einmaliger Anwendung des Lebensweckers von seinen Schmerzen befreit worden.

Wien-Leopoldstadt. Franz Grünbaum litt seit einem Jahre an Gichtschmerzen im rechten Fuße, welche derart heftig waren, daß er Nachts zu wiederholtenmalen aus dem Bette springen mußte und stundenlang herumging. Er zog sowohl allöopathische, wie auch homöopathische Aerzte zu Rath, auch hat er die elektro-magnetische Heilmethode 6 Wochen lang durchgemacht, wie auch mehrere Luft- und Dampfbäder gebraucht, jedoch Alles ohne Erfolg. Ich applizirte den Lebenswecker 4mal bei ihm, aber nur eine unbedeutende Besserung trat ein, weil die strenge Kälte den Ausschlag nicht befördern wollte. Nach jeder Applikation bestrich ich die „baunscheidtisirten" Stellen doppelt mit Oel und legte auf dieselben eine gehälftete, aufgelöst'te Baumwoll-Watte, und nach einem solchen 4maligen Verfahren war er, mit blühendem Aussehen, kerngesund.

Wien-Sechshaus. N. Lehmann, Seidenfärbermeister, litt seit 3 Jahren auf beiden Händen an einem unerträglichen Beißen, sogar daß er die Wände kratzte; es war gar kein Ausschlag sichtbar; nach dreimaliger Anwendung des Lebensweckers war er radikal hergestellt.

Wien-Fünfhaus. N. Wimmer, 50 Jahre alt, war im rechten Fußgelenke von einem heftigen Reißen befallen und wurde durch einmaliges Baunscheidtisiren von demselben befreit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0296-3

Wien-Braunhirschengrund. Frau Palmberg wurde von ihrem heftigen Kreuzweh durch eine einzige Anwendung des Lebensweckers hergestellt.

Wien-Unterweidling. N. Meixner wurde ebenfalls durch eine Applikation von seinen Kreuzschmerzen befreit.

Anna Meixner litt an einem heftigen rheumatischen Husten, wurde, nachdem sie alle ärztliche Hülfe versucht hatte, nach der 3. Anwendung hergestellt.

Wien-Sechshaus. Anton Meixner, Viehhändler, 40 Jahre alt, litt im ganzen Körper an Rheuma, nach der 4. Operation war er ganz gesund.

Wien-Fünfhaus. N. Hausmeister hatte ein Stechen in den rechten Hypochonderien, welches 3 Wochen währte; jedoch nach einmaliger Applikation des Lebensweckers beseitigt wurde.

Wien-Leopoldstadt. Rechnungsräthin N., 50 Jahre alt, litt seit 8 Jahren an gichtischen Beschwerden, und fühlte sich nach 4maliger Anwendung des Instrumentes bedeutend besser.

Wien-Schottenfeld. Johann Ferstner, 45 Jahre alt, war seit 4 Jahren mit einem herpetischen Ausschlag behaftet, an beiden Händen, wie an den Füßen. Derselbe nahm noch mehrere Aerzte zu Rathe, jedoch erfolglos. Ich wendete den Lebenswecker 5mal bei ihm an, jedoch konnte ich den Ausschlag nur bis zur Hälfte bezwingen; daher ich auch noch zu Ihrer, so wohlthätig erfundenen Salbe meine Zuflucht nahm, worauf er dann binnen kurzer Zeit ganz hergestellt ward.

Wien-Leopoldstadt, im Hôtel zum weißen Roß, Großhändler N. N., war mit einem Flechtenausschlag am Unterschenkel über 6 Jahre behaftet. Nach sechs Anwendungen des Instrumentes wurde selber ohne Salbe beseitigt.

Mehrere junge Leute (Hauskranke) mit Frostbeulen an den Händen und Füßen nach einmaliger Applikation gänzlich hergestellt.

Mehrere Hauskranke, an rheumatischen Augenübeln leidend, mittelst Lebenswecker geheilt.

Ich würde Ihnen, hochgeschätzter Herr Baunscheidt, noch eine große Zahl Kranker vorführen können, jedoch mangelt mir die Zeit; seit meinem Hiersein in Wien habe ich bereits bei 153, theils gesund entlassene, theils noch in der Behandlung stehende, Kranke, welches Ihnen die große Quantität des verbrauchten Oels beweiset.

Neuester Bericht de dato Wien, 28. März 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Es gewährt mir ein unaussprechliches Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr neues Heilverfahren mittelst Lebenswecker bereits die Theilnahme und Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen beginnt; besonders da ich es bin, dem es zuerst gegönnt war, die gute Sache in der Residenzstadt zu verbreiten; und ich bin hoch erfreut, Ihnen über die gemachten Kuren die günstigsten Resultate berichten zu können; sie kommen der Reihe nach, wie folgt:

1) Eine Eisenbahnsbeamtensgattin, 40 Jahre alt, litt schon mehrere Jahre an der Gicht im ganzen Körper; nach dreizehnmaliger Anwendung des Lebensweckers ward selbe gänzlich davon befreit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0297-9

2) Eine Hauseigenthümerin in Fünfhaus, 50 Jahre alt, litt an der Magenschwäche, und war selbe nach viermaliger Applikation Ihres so trefflichen Instrumentes geheilt.

3) Eine Gemüßlerin, 40 Jahre alt, war mit der Gicht an allen körperlichen Theilen behaftet, die Anwendung des Baunscheidtismus brachte ihr große Erleichterung, und die Wiederholung desselben eine gänzliche Herstellung.

4) Eine Fabrikantensgattin, 42 Jahre alt, litt schon volle fünf Monate an einer bedeutenden Lungenkrankheit, und war in Folge des noch hinzu gekommenen Wechselfiebers beinahe gänzlich abgemagert; ich wendete das Instrument siebenmal an, und die Kranke erholte sich sichtbar zu meiner größten Freude.

5) Ein Buchhalter, 50 Jahre alt, litt seit drei Jahren an Podagra und Krampfaderausdehnung so heftig, daß er unter den fürchterlichsten Schmerzen die Nächte schlaflos zugebracht; nach schon allen angewandten Arzneien nahm er seine Zuflucht zum Lebenswecker, und nach neunmaliger Anwendung war somit dem Uebel Einhalt gethan.

6) Ein Landkutschermeisterssohn liegt schon sieben Monate, an der Gicht leidend, schwer darnieder, nur äußerst selten kommt er aus dem Bette, und konnte nur mittelst Krücken mit der größten Anstrengung einigemal im Zimmer auf- und abgehen; nach der sechsten Anwendung Ihres Instrumentes geht er bereits ohne Krücken, seine Gesichtsfarbe ist blühend, und er hört nicht auf, diese segensreiche Erfindung zu loben.

7) Ein Hauseigenthümer, 45 Jahre alt, war seit mehreren Jahren mit einem bedeutenden Kopfschmerz (Migräne) wie auch mit einer hartnäckigen Augenentzündung behaftet, und war im hohen Grade abgemagert und geschwächt; ich schnellte ihm den Lebenswecker fünfmal ein, und eben heute stellte er sich mir als ganz genesen vor.

8) Eine Riemerstochter, 8 Jahre alt, war mit einer Drüsengeschwulst in der Größe eines Hühnereies behaftet, welche mittelst des Baunscheidtismus gänzlich vertheilt wurde.

9) Ein Weberfabrikant, 55 Jahre alt, litt an der Gicht, wie überhaupt an der Schwäche in den unteren Extremitäten, und an heftigen Kreuzschmerzen, und wurde nach zehnmaliger Anwendung Ihres Instrumentes geheilt.

10) Ein Schnittwaarenhändler, 60 Jahre alt, wurde von einem Flechtenausschlag am Vorderarm mittelst Lebenswecker gänzlich hergestellt.

11) Ein Seilermeister sammt Frau waren von heftigen Kopfschmerzen, mit Fieber verbunden, längere Zeit geplagt; nach vielem Mediziniren versuchten selbe auch den Lebenswecker, und nach kurzer Zeit waren bei Beiden die obenerwähnten Schmerzen wie auch das Fieber spurlos verschwunden.

12) Eine Setcherstochter, 18 Jahre alt, war von einem heftigen Augenübel ergriffen; nach zweimaliger Applikation des Baunscheidtismus war die Sache zu meiner größten Zufriedenheit abgethan.

13) Eine Marchande-de-Modes, 39 Jahre alt, hatte einen bösen Arm, welcher zu wiederholten Malen, nachdem selber schon geheilt, wieder aufgebrochen war; eine zehnmalige Anwendung des Lebensweckers half dem Uebelstande gänzlich ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0298-5

14) Ein Spielereihändler hatte am rechten Arm einen sehr heftigen Schmerz; aller ärztlicher Rath blieb erfolglos, und mit der dritten Anwendung war die Kur eine der gelungendsten zu nennen.

15) Ein Bürstenbindermeister, 40 Jahre alt, fing zusehends abzumagern an; nebstbei bemächtigte sich seiner eine so unnennbare Schwäche, daß er kaum mehr auf den Füßen stehen konnte. Nach zehnmaliger Anwendung des Lebensweckers war er wieder zu seinen früheren Kräften gekommen, und erfreut sich nun eines blühenden, kräftigen Aussehens.

16) Eine Beamtenstochter, 2 Jahre alt, hatte eine bösartige Augenentzündung; nach dreimaliger Applikation des Baunscheidtismus war selbe radikal hergestellt.

17) Ein Eisenbahnbeamtenskind, 6 Jahre alt, war vom Veitztanz oftmals befallen worden und das Heilverfahren brachte innerhalb fünf Monaten gänzliche Heilung.

18) Ein Großhändler, 45 Jahre alt, litt an so heftigen Kreuzschmerzen, daß er nicht aufrecht stehen konnte; ich wendete ihm den Lebenswecker an, welchem er seine Herstellung verdankt.

19) Ein Nürnbergerwaarenhändler, 25 Jahre alt, litt seit zwei Jahren an der Gicht, mit Fieber verbunden, beanspruchte, nachdem er schon sehr viel medizinirt, den Lebenswecker, und ist nach mehrmaliger Anwendung desselben von seinem Uebel befreit worden.

20) Ein Maler, 50 Jahre alt, war an den unteren Extremitäten gelähmt; durch eine dreimonatliche Kur mittelst Lebensweckers war der Kranke geheilt.

21) Ein Schneidersſohn, 4 Jahre alt, wurde von einem Krätzausschlag im Gesichte behaftet; nach achtmaligem Einschnellen Ihres Instrumentes war Patient seines Ausschlages ledig.

22) Ein Gutsbesitzer, 30 Jahre alt, war mit einem Schärfe-Ausschlag im Gesichte behaftet, und wurde durch acht Anwendungen Ihres Instrumentes gänzlich hergestellt.

23) Ein Kaffeesieder, 34 Jahre alt, war seit mehreren Jahren mit rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper behaftet, so zwar, daß er gar nie mehr das Bett zu hüten im Stande war. Eine viermalige Anwendung hob das ganze Leiden.

24) Ein Früchtenhändler, 41 Jahre alt, litt an einer Ohrenentzündung, der sich plötzlich eine Schwerhörigkeit am rechten Ohr hinzugesellte. Patient war in Folge dessen sehr traurig, und nahm noch zu dem letzten Mittel, wie er sagte, dem „Lebenswecker", seine Zuflucht, welchem er seine gänzliche Herstellung verdankt.

25) Ein Handlungsdiener, 23 Jahre alt, zog sich in Folge einer Verrenkung einen fürchterlichen Schmerz am rechten Fuße zu, so zwar, daß er nicht anders als auf einen Stock gestützt und sehr schmerzhaft gehen konnte; nach der dritten Anwendung des Baunscheidtismus fühlte der Kranke Erleichterung, nach der vierten gänzliche Heilung.

26) Ein Praktikant, mit Frostbeulen an den Händen und Füßen behaftet, war nach zweimaliger Applikation des Lebensweckers von seinem Uebel befreit.

Die obenerwähnten Patienten, sammt denen mit kleineren Uebeln

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0299-3

Behafteten, sind über 150 an der Zahl, und ich wäre auch bereit, die Namen der von mir durch den Lebenswecker geheilten Personen zu bezeichnen. Indem ich Ihnen für das mir überschickte Oel, womit Sie mich reichlich bedachten, herzlich danke, sage ich Ihnen meinen freundlichen Gruß, und bin wie immer Ihr mit Achtung ergebener

Joseph v. Kornhoffer, prakt. Arzt.

Wien, Fünfhaus, Hauptstraße Nr. 227 im ersten Stocke.

d) Vom Herrn Dr. Senftner in Cremmen.

I.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß die Anwendung des Lebensweckers bereits die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen beginnt, nachdem durch seine Einmalige, allerdings energische Applikation bei einer Frau, welche bereits seit einem vollen Jahre von Wechselfieber geplagt, glänzende Erfolge erzielt worden sind. — Noch einige derartige Resultate, dann muß der Ruf der Wirksamkeit Ihrer Heilmethode sich in unserer Provinz schnell verbreiten, denn wir leben hier in dem eigentlichen Fieberneste, die Heilung dieser Krankheit ist jedoch äußerst kostspielig, und dennoch stets zweifelhaft hinsichtlich ihrer Dauer. Es stehen mir hieselbst, insbesondere als Armenarzt, eine nicht geringe Zahl chronischer Fälle zu Gebote, gegen welche zum Theil ohne allen Erfolg jahrelang operirt worden ist. — Soweit sich überhaupt mittelst des Lebensweckers ein Erfolg denken läßt, wende denselben an. — Es befindet sich unter diesen Kranken ein Mann von etwa einigen 40 Jahren, welcher am rechten Unterschenkel eine sogenannte fressende Flechte hat, welche den Raum von einer ausgestreckten Manneshand einnimmt, das Schienbein blosgelegt hat, und harte schwielige Ränder, zum Theil zweifingerdick, besitzt. — Nach Analogie des geheilten Lupus (Nr. 128) möchte ich diesen Fall ausdauernd mit dem Lebenswecker behandeln, und bitte Sie demnach freundlichst, mich gefälligst sobald als möglich mit Anweisung versehen zu wollen; auf welchen speziellen Stellen in diesem Falle der Lebenswecker zu appliziren sei? Wie oft eine Wiederholung dieser Manipulation stattfinden müsse? Ob das Oel in Anwendung zu setzen sei? ꝛc. Sollte nicht der Lebenswecker unmittelbar auf die harten Ränder aufgesetzt werden müssen, um die Aufsaugung anzuregen, anzubahnen? Mein Vertrauen zum Lebenswecker ist in der That nicht gering; danke ich doch demselben das sofortige Verschwinden einer heftigen, Monate lang gedauerten Cephalalgia einer Frau, welche ich bereits für das weibliche Geschlecht zu meinem Amanuensis erkoren.

Gelingt mir die Heilung der fressenden Flechte, woran ich kaum zweifle, dann öffnet sich noch ein viel bedeutenderer Wirkungskreis; und hoffe ich, ein bisher noch von keinem Arzte geheiltes Leiden, die im gewöhnlichen Leben sogenannten Salzflüsse, damit anzugreifen.

Einer gefälligen Antwort entgegensehend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster

Dr. Senftner,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Cremmen, den 21. November 1855.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0300-8 DFG

II.

Hochgeehrtester Herr!

Empfangen Sie vor Allem meinen herzlichsten Dank für das freundliche Schreiben vom 27. v. Mts. nebst Beilage. — Ich habe bisher gezögert, die Salbe in Anwendung zu ziehen, da die fressende Flechte (Lupus) einen so enormen Umfang hat, daß die Fläche, welche sie einnimmt, etwa drei Hände groß ist, und auf mindestens acht Zoll das Schienbein blosgelegt ist, auch die Absonderung förmliche Pfützen bildet; ich habe gezögert, weil ich besorgte, daß die Salbe auf solche Fläche, nach Vorschrift dick aufgetragen, bald zu Ende gehen dürfte. — Innerhalb dieser Zeit habe aber die Freude gehabt, nicht nur heftiges Zahnweh trotz kariöser Zähne rasch mit dem Lebenswecker zu beseitigen, — sondern hat der überraschend günstige und schnelle Erfolg bei einem 9jährigen Knaben, welcher an skrophulöser Augenentzündung und Entartung und Trübung der Hornhaut bereits seit Jahren leidet, und welchen ich selbst bisher ohne wesentlichen Erfolg nach gewohnter Weise behandelt hatte, dessen Sehvermögen aber bereits nach Einmaliger Anwendung des Lebensweckers soweit hergestellt war, daß er seine Wege ohne Leitung gehen konnte, und dessen Lichtscheu vollkommen geschwunden war, — nicht wenig dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit des Publikums anzuregen.

Ihrem freundlichen Anerbieten gemäß, mir fernerhin mit Ihrer Erfahrung zur Hand gehen zu wollen, bitte um geneigte Mittheilung:

„Welches Verhalten habe bei einem 15jährigen Mädchen, die eben in die Entwickelungsperiode getreten, nachdem dieselbe durch allgemein heftigen und schmerzhaften Rheumatismus steif dahingestreckt, einzuhalten? Wie soll operirt werden, mit oder ohne Oel? ꝛc. ꝛc."

Ew. Wohlgeboren ergebenster

Cremmen, den 13. Dezember 1855. Dr. Senftner.

III.

Mein hochgeehrter Herr!

Abermals belästige ich Sie mit einer Zuschrift, allein die Angelegenheit ist dringend, und mit der Befestigung meines Vertrauens zu Ihrer Kurmethode möchte ich derselben auch jene Ausbreitung zu Theil werden lassen, welche derselben gebührt. — Sie werden die verzweifelte Krankheit, die sogenannte häutige Bräune, bei Kindern kennen, Sie wissen, wie zahlreich die Opfer sind, welche sie alljährlich fordert. — Durch die Jahreszeit und Witterung begünstigt, ist dieses Leiden wiederum aufgetreten, und dürfte bald, der Schrecken der Eltern, seine Verheerungen anrichten. — Nun meine dringende Anfrage: wie soll das Heilverfahren eingeleitet, wie fortgeführt werden? Es ist mir nach den günstigen Erfolgen, welche ich bereits gewonnen, kein Zweifel, daß die glänzendsten Erfolge mit dem Instrumente erzielt, insbesondere aber der Bildung jener Pseudomembran innerhalb der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, wogegen bisher in der Ueberzahl der Fälle mit Blutegeln, Hautreizungen und schließlich mit Kehlkopfschnitt erfolglos operirt wurde, entgegengearbeitet werden dürfte; ich gestehe aber, daß es mir Bedenken erregt, das Instrument bei dem großen Blutreichthum der Kehlkopfpartie, wodurch zuweilen mit Blutegeln

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0301-4

Verblutung entstanden, unmittelbar darauf zu appliziren, und doch muß, soll ein Erfolg erwartet werden, meines Dafürhaltens dies geschehen. Was nun thun, wie manövriren? Darf ich dreist und ohne Besorgniß die Operation verrichten? Wo? Wie oft? Da letztere Frage insofern erheblich, weil diese in ihren Stadien stürmisch dahineilende Krankheit energischen Widerstand erheischt. —

Es ist ferner die Zeit der wahren Lungenentzündungen; ich gestehe, daß ich seit 25 Jahren viel Glück in der Behandlung derselben gehabt, dreist oft bis 5 Aderlässe in dem einzelnen Falle verrichtet habe, daß ich aber nicht leugnen kann, wie es auch mir vollkommen einleuchtend ist, daß durch dieses Verfahren das Lebensprinzip eine hohe Beeinträchtigung erleiden muß; ich kenne eben die Gegend am Rhein, wo insbesondere vermöge der Lagenverhältnisse und Lebensweise der entzündliche Charakter der Krankheiten ein vorwiegender ist, und werden Sie bei Ihrer großen Thätigkeit oft Gelegenheit gehabt haben, wahre Lungenentzündungen, wie die andern Organe mit Ihrer Methode zu behandeln, deßhalb mein Vertrauen zu Ihren Rathschlägen, denen ich gerne Folge leisten mag.

Mit meinem Kranken an fressender Flechte leidend, geht es bereits leidlich. — Die mir gütigst zugesendete, mit herzlichem Dank in Empfang genommene Salbe, wende ich bereits täglich an. — Der unerträgliche Geruch der Absonderung der weit ausgebreiteten Geschwürsfläche ist schon verschwunden, die Wundränder, fingerdick und steinhart, sind im Schmelzen begriffen und weicher. — Ich applizire aber täglich das Instrument ohne Oel in der ferneren Umgegend der Geschwürsfläche und entleere durch die Oeffnungen eine Masse lymphatischen Sekrets, und hoffe hiermit, die fernliegenderen Saugadern zu neuer Thätigkeit anzuregen. — Diese tägliche Manipulation, welche natürlich in 10- bis 12tägigen Zwischenräumen jene an dem Rücken und den Schulterblättern folgen müssen, dürfen doch fortgesetzt werden?

Mit Wiederholung meiner freundlichen Bitte um Belehrung wollen Sie die Versicherung vorzüglichster Hochachtung entgegennehmen.

Ew. Wohlgeboren ergebenster

Cremmen, den 20. Dezember 1855. Dr. Senftner.

e) Vom Herrn Enter, praktischem Wundarzt zu Greifenhagen.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Der vortheilhafte Eindruck, den Ihr Lebenswecker auf mich geäußert hat, veranlaßt mich, unverzüglich Ihre Güte in Anspruch zu nehmen, und mir ein solches Instrument zu erbitten.

Mein Leiden war Rheumatismus, welcher seit Jahren schon periodisch mich plagte, und mir manche schlaflose Nacht bereitete, besonders um die Zeit der Aequinoctien, obgleich ich nicht in Abrede stelle, daß ich auch während der milderen Jahreszeiten öfter Vierteljahre lang schmerzfrei gewesen bin; förmlich als wenn mir als Schlesier, der ich bereits 20 Jahre in Pommern lebe, der pommersche Wind stets noch nicht behagen will. Bis hieher war das Uebel immer noch erträglich, in den letzten 4 Wochen aber nahm es von Tag zu Tag an Heftigkeit zu, in der Form eines Rheumatismus vagus (wanderndem R.) und verschonte keine Stelle des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0302-0 DFG

ganzen Körpers. — In den letzten 8 Tagen indeß schien es sich auf die rechte Kopfhälfte zu concentriren und vagirte auch da noch an verschiedenen Stellen verderblich, bis zum Tage des 19. Februar d. J., wo der Schmerz sich fast bis zur Raserei gesteigert hatte, und wo Ihr Lebenswecker dieser Generalplage binnen 16 Stunden ein Ende machte.

Einliegend folgen an Sie 6 Thlr. Was den Kostenpunkt anlangt, ist zwar in Ihrem Handbuche von 5 Thlr. Rede; für den sechsten Thaler also möchte ich mir von Ihrem Oele so viel mehr ausbitten, weil ich glaube, daß bei mir der Lebenswecker mehr Arbeit noch bekommen wird, als bei Herrn J. Wolf, der das Instrument nur in seiner Familie anwendet, und doch das Oel schon bis über die Hälfte verbraucht hat.

Mit Hochachtung Ihr ergebener

Greifenhagen, den 25. Februar 1856. B. Enter, prakt. Wundarzt.

---

f) Vom Herrn Dr. med. August Khittel zu Leiden in Ungarn.

Ew. Wohlgeboren!

Als ich vor Kurzem eine Erholungsreise aus Ungarn nach Serowitz in Böhmen machte und da meinen Bruder Ignaz besuchte, machte er mir die sehr erfreuliche Mittheilung von Euer Wohlgeboren instrumentaler Heilmethode, zugleich zeigte er mir mehrere durch Sie geheilte Individuen, als da sind: Ein Weber, welcher schon 6 Jahre bettlägerig, Familienvater und schon am Bettelstab gekommen war, an Ulcus abdominalis, — ein junger Priester an Asthma psoricum, — ein gewisser Anton Preißler an Hydrops ascites in Folge krankhafter Funktion der Leber.

Da ich selbst an asthmatisch-gichtigen Zuständen leide, und mich 1tens als Spitalarzt und 2tens in einem sehr industriellen Gebiete bewege, so dürfte ich zu Euer Wohlgeboren gerechter Verehrung auch in diesem Lande ein Apostel werden und bitte ehrfurchtsvoll, mir geneigtest ein solches Instrument, welches Ew. Wohlgeboren „Lebenswecker" nennt, sammt dem Oele und die 4. Auflage Ihres gelehrten Verfolges dieser Methode geneigtest zuzusenden.

Indem ich die Adresse zeichne, lege ich 15 fl. bei:

August Khittel, Baron v. Sinaisch'-herrschaftlicher Arzt zu Leiden, Wieselburger Comitats in Ungarn, letzte Post Hochstraße bei Raab.

In Hochachtung Euer Wohlgeboren

ergebenst

Aug. Khittel.

Außer diesen genannten ärztlichen Autoritäten, die durch ihre aufrichtige Mittheilungen für die Mit- und Nachwelt ein Denkmal sich erworben — besser als aus Mörtel, Stein und Erz, — erlebe ich den frohen Genuß, daß fast alle gewissenhaften Aerzte und Wundärzte in ihren an mich gerichteten Zuschriften sich gleichsam als die Apostel meiner Heillehre bekennen. Unter diesen ehrenwerthen Namen will ich heute folgende erwähnen:

1) Herrn J. Graser, Chirurg in Baden-Baden; wichtige und langjährige Resultate mit dem Lebenswecker erzielt;
2) Herrn Carl Specht, Chirurg in Mühlhausen, Departement Oberrhein;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0303-6

3) Herrn Hofmeister, Chirurg ebendaselbst;
4) Herrn Schmidt, Wundarzt in Basel,
5) Herrn Morsch in Birkenfeld und
6) seinen Sohn Herrn L. Morsch in Porto Alegre in Brasilien;
7) Herrn P. Naesemann, Chirurg in Hamburg;
8) Hrn. Dr. Caspar in Wien, der sehr wichtige Heilungen bisher gemacht hat;
9) Herrn Dr. Butterlin, Stadtphysikus in Schwibus, ein ausgezeichneter Arzt und Naturbeobachter;
10) Herrn Dr. Ph. Vittes, prakt. homöop. Arzt in St. Marein, bei Gratz in Steiermark;
11) Herrn Dr. Mayrisch, Cantonal-Arzt in Grevenmacher, Großherzogthum Luxemburg;
12) Herrn Dr. Mayrisch in Echternach;
13) Herrn Dr. Fleischmann, Königl. Bairischer Gerichtsarzt in Dillingen an der Donau, ein Mann, der in den Geist und das Wesen meiner Erfindung schon ziemlich weit eingedrungen ist;
14) Herrn Dr. Emil Voigt, praktischer Arzt in Berlin;
15) Herrn Dr. Flügge, Königl. Sanitätsrath in Hannover;
16) Herrn Friederici, Chirurg in Luxemburg;
17) Herrn Dr. Nauninga, Groningen in Holland;
18) Herrn Dr. Vogel in Hagenow, Großherzogthum Mecklenburg;
19) Herrn Dr. Baumann in Schneidemühl (Provinz Posen), der die ersten Versuche in seiner Familie machte;
20) Herrn Dr. Winninghoff in Neunkirchen, Regierungsbezirk Münster;
21) Herrn Dr. Kronser in Cues a. d. Mosel, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Verfasser mehrerer wissenschaftlichen Werke ꝛc.
22) Herrn Dr. Burgezzi in Sevelen, Kanton St. Gallen, Schweiz;
23) Herrn Dr. Hilgert in New-York und Philadelphia:
24) Herrn Dr. med. Ellendorf in Costa Ricca, in Central-Amerika;
25) Herrn Dr. med. Freudenberg aus Hamburg, jetzt in Australien;
26) Herrn Dr. Fuß, praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Elsdorf bei Bergheim, Regierungsbezirk Köln:
27) Herrn Carl Kornhofer, geprüfter Oekonom und Thierarzt in Wien, Leopoldstadt, Tabor-Hauptstraße;
28) Dr. med. Hundhausen in Wisconsin;
29) Herrn M. Demmler, Chirurg in Freiburg in B., ein sehr ehrenwerther und tüchtiger Mann;
30) Herrn H. Milde, Wund- und Zahnarzt in Gr.-Glogau, der bereits äußerst glänzende Resultate erzielt hat;
31) Herrn Dr. Pfeil, praktischer Arzt in Chemnitz (in Sachsen), welcher ebenfalls bereits mit dem schönsten Erfolge mein Heilverfahren ausgeübt hat;
32) Herrn Dr. Stich, Medicochirurg und Geburtshelfer in Breslau, ein Mann mit freiem Geiste und fühlendem Herzen, der mit Enthusiasmus mein Heilverfahren adoptirte;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0304-2
DFG

33) Herrn Fr. Kutzner, Wund- und Zahnarzt in Posen, der die ersten günstigen Erfolge in seiner Familie erlangte;
34) Herrn Dr. Lipkau, praktischer Arzt in Paris, ein ausgezeichneter, vielbeschäftigter und für den Baunscheidtismus begeisterter Arzt;
35) Herrn Dr. Rakowsky, praktischer Arzt in Arad (Ungarn), ein sehr umsichtiger und gewissenhafter Mann;
36) Herrn Dr. Dham jun., praktischer Arzt in Schmallenberg, dessen verdienstliches Bestreben um mein Heilverfahren bereits vielen Segen gestiftet hat;
37) Herrn Dr. Duisberg, praktischer Arzt in Arlon, der sich bereits mit ziemlicher Sicherheit auf dem Gebiete des Baunscheidtismus bewegt;
38) Herrn C. Nagel, Wundarzt in Meddersheim, ein gewissenhafter und strebender Baunscheidtist;
39) Herrn Dr. Jos. Ferdinand Eichler, praktischer Arzt, Wundarzt und Magister der Geburtshülfe in Dubno, Gubernement Wolhynien in Rußland;
40) Herrn Dr. Wittcke, praktischer Arzt in Nackel;
41) Herrn Dr. Hickisch, Mitglied der medizinischen Fakultät in Wien;
42) Herrn Dr. Giesen, praktischer Arzt und Wundarzt in Simmerath, bei Imgenbroich;
43) Herrn Brocker, Wundarzt in Neuenheerse, bei Willibadessen;
44) Herrn Ludwig Schnappauf, praktischer Wundarzt in Dresden;
45) Herrn Dr. Carl August Gille, Königl. Stiftsarzt in Dresden;
46) Herrn Dr. Gesellius, praktischer Arzt und Wundarzt in Malchin, in Mecklenburg-Schwerin;
47) Herrn Spoerer, Wundarzt in Pritzwalk;
48) Herrn Dr. Horony, Stadtphysikus in Hajdu-Böszörmény in Ungarn, jetzt in Davenport, im Staate Jowa in Nordamerika;
49) Herrn Dr. Leopold Feigl, praktischer Arzt in Csatad, Temes'er Banat;
50) Herrn Dr. Martin Kool, k. k. Spital- und Gerichtsarzt, in Lugos im Banat;
51) Herrn Dr. Hintermayer, städtischer Arzt, in Solt in Oestreich;
52) Herrn Dr. Johann Malik, Herrschaftsarzt, in Milleschau bei Lobositz in Böhmen;
53) Herrn Herbert, Wundarzt in Würzburg;
54) Herrn Joseph Magjarevic, k. k. pens. Oberwundarzt, in Illock in der serbischen Wojewotschaft; jetzt in Brood in Slavonien;
55) Herrn Dr. Meyer, praktischer Arzt, in Kelheim an der Donau, in Bayern;
56) Herrn Ignatz Neday, Operateur, in Neu-Arad in Ungarn;
57) Herrn C. Furch, Königl. Kreis-Wundarzt, in Camenz bei Frankenstein, Schlesien;
58) Herrn Dr. Martin Kral, k. k. Spital- und Gerichtsarzt, in Lugos im Banat;
59) Herrn Dr. Johann Kittel, Kommunalarzt in Tremlos, Budweiser Kreis in Böhmen;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0305-8

60) Herrn Dr. Märchy, praktischer Arzt in Küßnacht, Kanton Schwyz in der Schweiz;
61) Herrn Jauch, Wundarzt erster Klasse, Geburtshelfer und Königl. Assistenzarzt a. D., in Peterswaldau in Schlesien;
62) Herrn Dr. Ad. Dobjasz, bischöfl. Arzt in Moesonok, bei Neutra in Ungarn;
63) Herrn Dr. Potthoff in Schwelm;
64) Herrn Dr. Cron, Königl. Kreisphysikus in Schlave bei Cöslin;
65) Herrn Dr. Hermann in Calbe a. Saale;
66) Herrn Dr. J. C. Ludwig in Charleston, S. C. (Amerika);
67) Herrn Wundarzt Ebe in Thannheim, O/A. Leutkirch, Württemberg;
68) Herrn Dr. Lazar Adler, Gemeindearzt in Cseney, Post Gyertyamus, Ungarn;
69) Herrn Dr. Theod. Barnay, Grundbesitzer, homöop. Arzt, in Losfantz, Neograder Comitat, Ungarn;
70) Herrn Dr. von Lips, Hospitalarzt in Nördlingen;
71) Herrn Dr. S. G. von Kottwitz-Kalicki in Czernowitz in der Bukowina;
72) Herrn Dr. Baeuerle, Arzt des Domainenhofs in Pleskau in Rußland;
73) Herrn Dr. Abdula, Regimentsarzt des 4. Lanzier-Regiments in Bellina in Bosnien;
74) Herrn Dr. Boysen in Annebye, Kirchspiel Sterup, Herzogthum Schleswig;
75) Herrn Dr. V. Pongratz, Communalarzt in Bega Sct. Geörgy, letzte Post Groß-Becskerek;
76) Herrn Dr. Jon. Ungerleider in Ujfejerto, Ungarn;
77) Herrn Aug. Volkers, Chirurg in Greußen, Schwarzburg-Sondershausen;
78) Herrn Dr. Loew, prakt. Arzt in Schierling, Post Eggmühl, Bayern;
79) Herrn Dr. Joh. Christian Seiz, Communalarzt des Sanitätsbezirks Rudersdorf, Eisenburger Comitat in Ungarn;
80) Herrn Dr. Flemming in Hannover;
81) Herrn Dr. Joh. Sterzinger in Wilten bei Innsbruck;
82) Herrn C. Kitzbihler, Wund- und Hebarzt in Sulzbach am Kocher, O/A. Gaildorf, Württemberg;
83) Herrn Carl Zink, Wund-, Geburts- und Zahnarzt in Budweis, Böhmen;
84) Herrn Dr. Jos. Illem, Bezirksarzt in Oppocno, Saazer Kreis, Böhmen;
85) Herrn Dr. Nels, Kgl. Kreis-Physikus in Bitburg;
86) Herrn Dr. Schauer, prakt. Arzt in Unterkreuzberg, bei Freyung in Baiern;
87) Herrn Dr. Hoegler, Kgl. Gerichtsarzt in Freyung in Bayern,*)
88) Wahler, Wund- und Hebarzt in Zellingen bei Würzburg.

*) Zwei tüchtige Baunscheidtisten: Der Königl. Bezirksarzt Dr. Zimmermann in Ottweiler und der Kreischirurg Kannewurf in Cleve sind kürzlich gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0306-3

sämmtlich Männer, die sich durch Wort und That des Namens „Baunscheidtist" für die leidende Menschheit würdig zeigen.

Es könnten zwar als Anhänger meiner Lehre noch einige Hundert Aerzte und Chirurgen angeführt werden, allein ich beschränke mich auf die Namensangabe derer von meinen Jüngern, welche bereits einige Meisterschaft in der Kunst des Baunscheidtismus erlangt haben.

(Man vergleiche hierzu noch S. 21, Anmerk. 2, und S. 22, Anmerkung 2, sowie S. 245—266 ꝛc.)

Wenn ich früherhin oft, den ärztlichen und apothekerischen Widersachern gegenüber, meinem gerechten Unwillen entsprechend Luft zu machen wußte, so will ich nunmehr das angenehme Gefühl der Freude nicht länger mehr verhehlen, dem Publikum zu gestehen, daß sich noch eine Menge Aerzte, sowohl offen als im Geheimen, für das neue Heilverfahren interessiren, wie der Leser dies theilweise aus einigen noch abgedruckten Briefen ersehen wird. Als komisches Beispiel füge ich noch hinzu, wie ein in der Wissenschaft namhafter, alt erfahrener Kreisphysikus sich als Jünger meiner Heillehre bekennt, während sein ärztlicher Herr Sohn, Direktor und Inhaber eines Irrenhauses, mich für die Erfindung freundschaftlichst ausschimpft. Aus wahrer Freundschaft zu Vater und Sohn will ich die Namen hier jedoch verschweigen.

Schlußbemerkung.

Wir sehen hieraus, daß es überall ehrenhafte Männer unter den Aerzten gibt, die sich, ihres Berufes würdig, des neuen Heilverfahrens gern annehmen, und mit einer wahrhaft ehrlichen Sache Gutes leisten; dagegen darf ich aber auch, zu meinem Leidwesen, bemerken, daß es Aerzte gibt, die sich höchstens ein nachgemachtes (falsches) Instrument anschaffen, zu dessen Nachfälschung sie noch obendrein Veranlassung gegeben haben, um entweder eine schlechte Wirkung durch dasselbe hervorzurufen und im Publikum verbreiten zu wollen, oder dem flehenden Kranken, der nach diesem Verfahren behandelt sein will, gegenüber sagen zu können: „Ja, wenn Ihnen das Mittel hätte Nutzen bringen können, so würde ich es schon längst angewandt haben. „Sie sehen — indem der Arzt auf den vorräthigen Apparat in der Komode oder Rocktasche hinweist —, hier ist das simple Ding" u. s. w. Solche Aerzte aber werden auch nie eine einzige Nadel meines Lebensweckers begreifen lernen.

Am allergemeinsten aber benehmen sich endlich diejenigen Aerzte, die sich durch meine Heillehre persönlich sowohl, als ihre Familie in körperlichem Wohlsein zu erhalten befleißigen, während sie ihre Patienten nach wie vor für schweres Geld nach der alten Medicinalia sterben lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0307-9

III.

Einige Correspondenz-Auszüge.

Wesel, den 7. Juli 1852.

Geehrtester Herr!

So eben ersehe ich aus der Kölner Zeitung, daß Sie eine Heilmethode erfunden haben, von welcher Sie fest überzeugt sind, daß dieselbe gichtische Uebel heilt; der Aufsatz in benannter Zeitung trägt so sehr den Stempel der Wahrheit, daß ich mich sogleich entschlossen habe, mich sofort an Sie zu wenden, mit der Bitte, mir gegen einliegende 4 Thlr. ein solches Instrumentchen schicken zu wollen. Ich bitte sogleich.

Achtungsvoll

L. Weppe, Kellner im Hotel Dornbusch.

Wesel, den 13. Juli 1852.

Wohlgeborner Herr!

Ew. Wohlgeboren werden sich gewundert haben, wie ich so leichtsinnig sein konnte, auf den Witz, welchen höchstwahrscheinlich einer Ihrer Freunde in die Kölner Zeitung hat setzen lassen, sogleich 4 Thlr. einzuschicken. Doch bitte ich Sie zu bedenken, daß derjenige, der solche infame Schmerzen hat wie ich, an nichts denkt, als dieselben zu vertreiben, es sei durch welches Mittel es wolle, die Schmerzen machen den Menschen zu Allem fähig.

Da Sie mir bis jetzt nicht geantwortet haben, und ich nach ruhiger Ueberlegung eingesehen habe, daß solches Mittel nicht existiren kann, ohne schon von jedem Kranken gekannt zu sein, so bitte ich Sie, mir umgehend die vier Thaler zurückzuschicken, oder mir Ihren gütigen Entschluß mitzutheilen.

Ergebenst

L. Weppe, Hotel Dornbusch.

Wesel, den 14. Juli 1852.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Unendlich glücklich schätze ich mich, daß der zweite Brief, welchen ich an Sie richtete, erst dort ankommen konnte, nachdem ich den Lebenswecker erhalten hatte; ich bitte mir meinen Unglauben zu verzeihen, er entstand daher, daß ich nicht sogleich Antwort erhielt, daß Sie es nicht mehreremale in die Zeitung setzen ließen, und drittens, weil noch Niemand von Allen, die ich fragte, davon gehört hatte. ich glaubte daher, es habe Jemand annonciren lassen, um über die etwaigen Zuschriften zu lachen, oder Sie damit zu kränken; dieses war der Grund, warum ich mich entschuldigte, übereilt gehandelt zu haben. Seit 5 Jahren werde ich aufs Empfindlichste von diesen Schmerzen geplagt, habe in Hannover mich von zwei Medizinalräthen, einem Hofrath, einem Hofmedikus und einem gewöhnlichen Arzt, in Hamm, in Bielefeld und Minden von Aerzten maltraitiren lassen, und bin seit 5 Jahren nicht einen Tag ohne Schmerzen gewesen, als am heutigen. Der Schmerz befand sich nur in den Füßen und dem Kniegelenk, doch war derselbe jedes Jahr, nachdem ich zuvor einige Monate am wirklichen rheumatischen Fieber gelegen hatte, so unangenehm, daß, wenn ich mich einen Augenblick gesetzt hatte und dann wieder aufstehen wollte, ich nicht eher zu gehen vermochte, bis ich die Glieder durch Bewegungen erwärmt hatte.

Endlich, nachdem ich der Verzweiflung nahe war, sah ich in der Zeitung den Baunscheidtismus annoncirt, und beschloß, wenn auch Ihre Methode nicht wirken würde, den Tag, wo ich zu leben aufhören wollte, zu bestimmen, da ich eine trübe Zukunft vor mir sah, und stets meinen Eltern zur Last fallen mußte; doch mit welcher Bewunderung, mit welcher unaussprechlichen Freude sah ich die Wirkung des Lebensweckers. Nachdem ich alle Theile des Körpers außer den Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0308-5

lenken, damit geimpft hatte, fühlte ich durchaus keine Schmerzen und auch jetzt noch nicht; doch sind bereits sämmtliche Stiche mit einer weißen Materie angefüllt. Um mich gänzlich zu kuriren, wird das Oel wohl ausreichen, doch sehe ich so viele Unglückliche, welche mit derselben Plage behaftet sind und nicht die Mittel besitzen, um sich an Sie wenden zu dürfen; ich brenne daher vor Begirde, auch diese Menschen so weit wieder herzustellen, daß sie sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können.

Mit unendlicher Dankbarkeit erinnere ich mich stets an Sie als meinen Lebensretter, und sehe mit der größten Freude einem Briefe von Ihnen entgegen.

Hochachtungsvoll ergebenst
L. Weppe, Hôtel Dornbusch.

Patient erstattete mir übrigens im August 1853 durch einen Besuch persönlich noch seinen Dank, um mir dadurch Gelegenheit zu geben, mich von seiner wirklichen Heilung durch Augenschein zu überzeugen. D. H.

Sehr geschätzter Herr!

„Höflichst ersuche ich Sie hiermit, uns gütigst einige Fläschchen des Oels, welches zum Lebenswecker gehört, zusenden zu wollen.

Großes Vergnügen gewährt es mir, Ihnen, geehrter Herr, bei dieser Gelegenheit meine Freude und meinen Glückwunsch aussprechen zu können, zu Ihrer ausgezeichneten, der Mehrzahl der leidenden Menschheit heilbringenden Erfindung.

Ich habe an mir selbst die wohlthätige Wirkung des Lebensweckers erfahren. — Dem Himmel und Ihnen sei Dank für die große Wohlthat, welche der Welt durch dieses unvergleichliche Instrument geworden ist! — Es bedarf keiner anderen Empfehlung, als: „Gebrauche es!" —

Durch Frau Clasen in Köln sind wir schon längere Zeit im Besitze desselben, und das, welches Sie uns im vorigen Monate zuschickten, hat seine Bestimmung in Trier gefunden.

Unsere Broschüre lieh ich Jemand aus Dür en, erhielt dieselbe aber nicht wieder zurück.

Wenn Sie, geehrter Herr, vielleicht bald einmal hierher kommen sollten, dann würde es mir sehr angenehm sein, Sie in unserm Hause zu sehen, um mit Ihnen mich genau besprechen zu können über die Anwendung des Instruments in mancherlei Fällen.

Seien Sie versichert, daß ich täglich Ihrer vor dem Herrn gedenke! Möge er Sie und Ihre werthe Familie fort und fort segnen mit unvergänglichen, ewigen Gütern! —

In vollster Hochachtung nennt
St. Leonhard in A., Ihre dankbare
den 29./10. 1852. Aloisia M., Ursuline.

(Wortgetreuer Abdruck.)

Coburg, den 20. März 1852.

Herrn Carl Baumscht in Endenich bei Bonn.

Seien Sie recht herzlich von mir Gegrüßt, und nehmen Sie den größten und wärmsten Dank von mir, für die Zusentung Ihrer würklich guten Instrument, der Lebenswecker genannt, welches ich einen jeden mir ähnlichleidenden nicht genuch empfehlen kann, indem ich mir durch meinen Bruder das Instrument schon 6 mahl habe ansetzen lassen, und jedesmahl mit Besserung, welches bei einer Person, und in solchen Umständen wie ich war, für ein Wunder angesehen werden kann, ich dancke Gott Täglich für den Augenblick, das mein Bruder auf Ihren Instrument aufmerckam ist geworten, und hat das Instrument bei Ihnen sich kommen lassen, und Gott wird es Ihnen Vergelten, das es Sie durch Güte mir um ein so billigen Preis zukommen liesen, auf daß ich mich es bedienen kännte, das Instrument ist nunmehro in ganz Coburg bekannt und wird von allen Seiden bewundert, und gelopt, wollen auch sich mehrere eines von Ihnen kaufen, denn ich habe dies Büchlein übern Lebenswecker einen jeden Menschen zu dem ich kam zulesen

gegeben, habe auch auf Verlangen bei einigen Zahn-Patienten es gebrauchen lassen, und hatt gleich geholfen.

Mein Zustandt Werther Mann ist Gott und Ihnen sei gedanckt so zimmlich und hoffe das noch ganz gut werden wird, mein Auch ist jetzt immer gut, das Reisen im Kopfe hatt sich verlohren, Flechten sind noch etwas da, kurz ich befinde mich jetzt wieder wie neu gebohren. ich hoffe dies anerkannte und wahrhaftige gute Instrument wird hier noch seinen Segen for Ihnen durch dem was ich habe noch bringen, nochmals meinen Dank und nehmen Sie das Bewußtsein hin das Sie einer Arme Person durch Ihrer Güte unentlich fiel Gutes geleistet haben.

Margaretha Kl.

NB. Die Arme litt durch und durch an Gicht. Ein Auge war ihr bei ärztlicher Hülfe zu Grunde gegangen, und mit dem andern konnte sie nicht mehr sehen, daher vorstehender Brief, aus reinem Dankgefühl geflossen, die treueste Wahrheit gewiß erkennen läßt.

Ich unterzeichneter Johann Heuser von Bornheim war beiläufig zehn Jahre mit Rheumatismus behaftet, so daß ich Nachts vor Schmerz nicht schlafen konnte. Ich erfuhr nun in diesem Jahre, daß der Herr Carl Baunscheidt zu Endenich solche Kranken mit Erfolg behandle. Ich ging zu demselben hin, erklärte ihm meinen Zustand, und unterwarf mich seinem Gutachten. Seit acht bis neun Wochen bin ich nun von ihm behandelt worden, und fühle mich von der Krankheit gänzlich befreit. Da Herr Baunscheidt für diese Behandlung keine Vergütung von mir annehmen wollte, so bringe ich ihm hiermit meinen herzlichen Dank dar, und bezeuge Obiges Pflicht- und Wahrheit gemäß.

Bornheim, Kreis Bonn, den 12. Novbr. 1852. Joh. Heuser.

NB. Die Unterschrift ist durch das Königl. Bürgermeister-Amt zu Walldorf legalisirt.

Ich Endesunterzeichneter bescheinige hiermit, daß ich, nachdem ich Jahre lang an einem „innern Magenübel" gelitten und in Petersburg, Berlin, London und Paris vergebens medizinirt habe, mich an Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn wandte, um mir seinen „Lebenswecker" appliziren zu lassen. Dies geschah mit solchem Erfolge, daß ich sogleich nach der Operation bedeutende Linderung spürte und kurze Zeit nachher gänzlich geheilt war.

Endenich bei Bonn, den 21. Juni 1853.

Carl W. Mollwo, aus Archangel in Rußland.

In Folge einer Ankündigung meiner Erfindung im Frankf. Journal ersuchte mich ein auswärtiger Herr W. in W. am 19. April 1852, ihm mitzutheilen: ob meine Sache ein Arzneimittel sei oder nicht? Nachdem ich ihm sofort gehörige Instruktion ertheilte, begann sein darauf folgender vom 24. April c. datirter Brief mit den Worten: „Ihre freundlichen Zeilen nebst der Broschüre (1. Auflage) erhielt ich und danke Ihnen dafür auf's Ergebenste. Wahrhaft überrascht hat mich ihre Schrift, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die materia medica bis heute noch immer im Dunkeln lebt, und daß durch die Kunst der Aerzte so Mancher gegen seinen Wunsch unsichtbar wird. Mit dem größten Vertrauen wende ich mich deshalb an Sie und beschreibe Ihnen meinen Zustand."

Es folgte dann ein musterhafter, umständlicher Krankenbericht, wobei zugleich eine Unzahl von angewandten Medikamenten namhaft gemacht wird. Sodann wird der Baunscheidtismus bestellt, und gleich mit allen möglichen Andeutungen begleitet, von mir an den Kranken per Post abgesandt. Noch war der „Lebenswecker" nebst Zubehör bei dem harrenden Kranken nicht angekommen, als schon ein Brief vom 28. April c. erneuert um schleunige Absendung bittend, bei mir einlief. Aus diesem, wiederum sehr interessanten Schreiben kann ich nicht umhin, Folgendes herauszuheben: „Pillen und Mixturen genoß ich in großer Masse — aber vergebens, und nichts steht mir fester, als daß die Aerzte nichts verstehen. Daß ich einen Krankheitsstoff in mir habe, der abgeleitet werden muß durch die Haut, das glaube ich mit Sicherheit, und eben fällt mir ein, daß ich im Februar auf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0310-4

dem Magen und Unterleib kleine rothe Pöckchen,, die eine Feuchtigkeit ausschwitzten und hernach eine Rinde bekamen, auf einmal bekam. In diesen Tagen war ich sehr abgespannt. Diese Pöckelchen hatte ich gegen 8—10 Tage; hernach war alles verschwunden. Hier liegt doch wohl ein Fingerzeig! Durch das Lesen Ihrer Schrift wurde ich zuerst wieder aufmerksam darauf gemacht. Ich freue mich deshalb wie ein Kind auf den Lebenswecker. Der Gedanke, wieder frisch und munter unter die Menschen zu treten — ach! er ist herrlich, und ich werde Ihnen ewig dankbar bleiben."

„Daß auch Flechten durch Ihren „„Lebenswecker"" geheilt werden, hat uns freudig überrascht; denn meine Frau leidet an diesem schrecklichen Uebel. Es sind die trocknen Schuppenflechten u. s. w. Theersalben, Leberthran und eine Fontanelle am Arme, dies braucht sie schon so lange und — es bleibt wie es ist."

Am Schlusse des schönen langen Briefes, der in mancher Beziehung eine Wiederholung des vorhergehenden in Rücksicht des Krankenberichts war, heißt es: „Und nun bitte ich ergebenst, mir den Lebenswecker mit erster Post schicken zu wollen.*)

Wir freuen uns darauf, und ich werde nach Pflicht und Gewissen diese unschätzbare Erfindung in meinem großen Bekanntenkreise bekannt machen, und also mit Liebe für die Ausbreitung des Baunscheidtismus wirken; denn was Sie in Ihrer Schrift über die Aerzte sagen, ist nur zu wahr und allgemein anerkannt. Mit Verlangen sehe ich Ihrer gütigen Sendung und Instruktion entgegen und empfehle mich Ihnen als ꝛc. ꝛc.

Erstes Referat: d. d. W., 15. Mai 1852.

Verehrter Herr Baunscheidt!

„Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß ich mich bedeutend wohler fühle. Alle Ihnen mitgetheilte Uebelstände haben eine wesentliche Aenderung erlitten. Das Gefühl des Vollseins hat bedeutend abgenommen, ich bin heiterer und nicht mehr so müde und matt und steif in den Gliedern. Kurz, ich habe einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Haben Sie nun die Güte, mir die 3. und 4. Anwendung mitzutheilen; denn ich setze die Kur so lange fort, bis ich ganz und gar gesund bin. Das Flechtenübel meiner Frau hat sich ebenfalls sehr vortheilhaft gestalten u. s. w." Der Referent fragte zugleich über die Anwendung meines Heilverfahrens für einen dritten und vierten ꝛc. Kranken an, worüber ich schnell Auskunft ertheilte, und schließt seinen speciellen Bericht: „Wie müssen Sie Sich freuen, durch Ihren herrlichen Lebenswecker so viele frohe Menschen zu machen! Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden, und meine Frau wird voraussichtlich, so wie ich, bald ganz gesund werden. Empfangen Sie die achtungsvollsten Empfehlungen Ihres ergebensten W."

Zweites Referat: de dato W., 27. Mai 1852.

„Das Uebel meiner Frau geht einer merklichen Besserung zu, und wenn es so gradatim fortgeht, so wird das mir so liebe Wesen in diesem Sommer ganz gesund vor meinen frohen Augen dastehen. Ihre Gesichtsfarbe ist schon viel frischer und ebenso ihr Geist, so daß wir einer gänzlichen Heilung mit Zuversicht entgegensehen. Meine Frau verlangt mit Lust nach den Instrumental-Operationen, so wenig zimperlich ist sie. Viel Durst hat sie jetzt und trinkt viel Wasser."

„Die zweite Operation hat bei mir wieder ein blühendes Feld zur Folge gehabt und steigendes Wohlsein. Auch ich bin ein Trinker geworden, obgleich es nur aqua fontana ist. Daß ich ganz gesund werde, davon bin ich überzeugt u. s. w."

Drittes Referat: W., 7. Juli 1852

Verehrter Herr Baunscheidt:

„Entschuldigen Sie, daß ich's wage, Ihre kostbare Zeit in Anspruch zu nehmen: da ich aber von den Aerzten nichts mehr wissen mag (und meine Frau

*) Derselbe war unterdessen schon spedirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0311-0

auch) so wende ich mich an Sie, weil Sie unser unbegrenztes Vertrauen besitzen — freilich zu Ihrem Nachtheil an Zeit und Geduld.

Meine Frau hat sich arg erkältet, und hat einen ärgerlichen Husten, der sie Nachts am Schlafen hindert. Der Husten ist am Tage nicht so arg, als Nachts in liegender Stellung, und besonders, wenn meine Frau sich auf die linke Seite legen will. Schleim kömmt nach dem Husten nicht, oder doch wenig und selten. Die Zunge ist etwas belegt und der Puls etwas lebhafter, dann und wann bis beinahe fieberhaft. Appetit gering und häufiges Aufstoßen. Ich habe nun den Lebenswecker auf Bauch und Magen applicirt, auch einigemal auf der Brust.

Ich wünschte sehr, wenn es nicht so unbescheiden ist, darum zu bitten, Sie theilten mir ihr Verfahren mit in der Art Erkrankungen, damit ich meine Ansicht nach Ihrer auf Erfahrung gestützten rectificire. Es liegt mir viel daran, diesen Husten so schnell als möglich fortzuschaffen, denn die Aerzte wissen nichts als ihre Magen verderbenden Süßigkeiten in Verbindung mit Ammonium muriat., Morpheum etc. etc. Die Appetitlosigkeit, Aufstoßen in Verbindung mit dem Husten lassen mich vermuthen, daß die Erkältung eine allgemeine sei, deßhalb operirte ich auf Bauch, Magen und Brust.

Das Flechtenübel meiner Frau nimmt zusehends ab, Dank Ihrer herrlichen Erfindung, und glaube ich Ihnen bald anzeigen zu können, sie sind fort! Es ist ein wirkliches Wohlgefühl, welches die Nadelstiche machen. Ich bin überzeugt, daß ich ein vollständig gesunder Mensch werde; denn ich habe immer mäßig gelebt und bin sonst gar nicht schwächlich.

Ich hoffe, Sie nehmen es nicht übel, daß ich mich des fatalen Hustens wegen an Sie wende, erlaube mir die Bitte, mir Ihre Ansicht und Erfahrung nur in wenig Worten (damit Sie keine Zeit verlieren) mitzutheilen. Dankend werde ich Ihre erwünschten Zeilen empfangen und mich genau darnach richten.

Genehmigen Sie die achtungsvollsten Empfehlungen Ihres gehorsamsten Dieners."

W.....

Sollte der Leser sich fragen, wer wohl der Schreiber dieser letzten Corresponzen, datirt W. sei, so lautet die Antwort: Es ist ein promovirter, appropirter und reicher, 43jähriger, aber zugleich sehr gewissenhafter und durchaus menschenfreundlicher Mediziner in Deutschland, der den Heilungsprozeß meiner Erfindung begriffen, in Folge dessen seine bisherigen Medizinen ziemlich an den Nagel gehangen hat, und seine Praris mit dem Baunscheidtismus nur noch größtentheils ausübt. So habe ich die jüngste Mittheilung vom August d. J. (1853) von einem mit Jenem befreundet gewordenen Herrn S. aus Offenbach mündlich erhalten, der mir wegen seiner großen Schwerhörigkeit aus dem Bade „„Soden"" von dem Geheilten zugewiesen war. Es wird aber an der Richtigkeit ohnehin nicht zu zweifeln sein.

Ein Schweizer Arzt schrieb mir unterm 18. Februar d. J. (53): „Ihren „„Lebenswecker"" habe ich pünktlich nach Ihrer Vorschrift mit gutem Erfolg gebraucht. Es ist wahr, er beweist sich oft als eine gleichsam wunderthätige Kraft; meine Freude war unaussprechlich, auf so äußerst einfache Art gerade solche Uebel zu heilen, wobei auf anderem Wege am wenigsten oder gar nicht zu helfen ist u. s. w."

In seinem zweiten Briefe vom 19. Mai 1853 theilte obiger Schweizer mir in der ländlich gewohnten, gutmüthigen Weise mit: „wie er durch meine Erfindung gleichsam in eine gewisse Konfusion gerathen, nun wie Herkules am Scheiwege gestanden, nicht wissend: ob er fernerhin noch Pillen, Pulver, Mixturen u. s. w., oder mein neues Heilverfahren anwenden solle und er fragte also dieserhalb seinen geistlichen Bruder um Rath." Der Pfarrer antwortete ihm: „Wenn Du in dieser Sache beruhigt bist, und Dich berufen dazu fühlst, so wirst Du Dich weder von Deinem Bruder, noch von jemand Anderem davon abwendig machen lassen; der Herr segne Deine Kuren mit dem Lebenswecker."" —

Noch ein Dritter aus dem Auslande theilte mir 1853 mit: „Mein Sohn kennt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0312-6

die herrlichen Wirkungen des „„Lebensweckers““; muß jedoch noch, den alten Vorschriften gemäß, studiren, promoviren und sich examiniren (lassen), aber er wird in seiner spätern Heilpraxis hauptsächlich nur mit dem „„Baunscheidtismus““ (zum wahren Nutzen der Menschheit) operiren.“

Hochgeehrtester Herr!

Vor vier Monaten war es, am Morgen des 9. September, als ich mit meiner Mutter nach Endenich kam, um Ihre Hülfe zu suchen. Sie, edler Menschenfreund, werden mich für ein undankbares, oder sehr leichtfertiges Mädchen halten, und doch darf ich mir gestehen, daß ich dieses in der That nicht bin. Als ich Besserung verspürte, war es gleich meine Absicht, Ihnen erst zu Neujahr zu schreiben, um Ihnen zugleich den freundschaftlichsten Neujahrsgruß zu senden. Sie werden mich dieserhalb entschuldigen, da mein Stillschweigen nur eine wohlgemeinte Absicht zu Grunde hatte.

Ich litt so lange Zeit an der Gicht; dadurch, daß ich mich schonen konnte, verschlimmerte sie sich nicht, aber ihrer ganz los zu werden, war trotz aller möglichen Anwendungen von Hausmitteln ꝛc. mir nicht möglich, so daß ich mir vorgenommen hatte, es der Natur und Dem da oben zu überlassen. Aber da drang Ihr Ruf nach Düsseldorf, auch dieses wollte ich noch versuchen, als ich in Köln von Ihren Heilungen hörte. Denn was thut der Mensch nicht für das Kostbarste aller Erdengüter — für die edle Gesundheit!

So nehmen Sie denn hin, edler Menschenfreund, meinen innigsten Dank und meinen herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahr. Möge der liebe Gott mit Seiner Vatertreue Sie noch recht lange schützen und bewahren; möge Er einen solchen Menschenfreund, einen solchen Retter der Menschheit noch recht lange erhalten, um der leidenden Menschheit wohl zu thun, und zu wirken in dem schönsten Berufe.

Der menschliche Geist hat es weit gebracht bis zu unserer Jetztzeit. Denken und Trachten haben tausenderlei Künste und Maschinen erfunden, aber eine solche Maschine, eine solche Kunst hat wohl noch Keiner erfunden. Mein Arm ist völlig geheilt, zuweilen verspüre ich noch etwas im rechten Unterbeine, aber durch die Anwendung Ihres sogenannten „Lebensweckers“ werde ich auch davon bald frei sein. Kein Göthe und kein Schiller könnte Ihrer Maschine einen trefflicheren Namen geben, als den, den sie führt.

Leben Sie wohl, verehrtester Herr Baunscheidt, nehmen Sie nochmals unsern wärmsten Dank und die freundschaftlichsten Grüße von meinen Eltern und von mir. Und führt die Zukunft Sie wieder nach unserer Stadt, so erfreuen Sie uns mit Ihrem Besuche, und sind Sie unserer steten Freundschaft versichert.

Mit Hochachtung und Ergebenheit

Düsseldorf, den 26. Dez. 1853. Elisabeth W....

W., den 5. Juli 1854.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Sie werden sich gewiß wundern, wenn ich Ihnen einen neuen, schönen und unbezahlbaren Fund im Gebiete Ihrer herrlichen Heillehre „Baunscheidtismus“ — berichten kann! — Der Zufall hat mich indeß auf diese Entdeckung einer ganz neuen Seite der wunderthätigen Heilwirkung des „Lebensweckers“ geführt. Wegen der Wichtigkeit der Sache befördere ich d'rum auch meinen Brief per Post:

Seit dem Jahre 1840 bin ich mit der Tochter des Königlichen Forstbeamten ꝛc. Sch..... verehelicht, der in seinem 84. Lebensjahre, ohne je krank gewesen zu sein, auf der Burg zu B..... vor einigen Jahren gestorben ist. Meine Frau Maria Helena Franziska (jetzt 39 Jahre alt), beschenkte mich während unserer Ehe mit zehn Kindern, 3 Knaben und 7 Mädchen, von denen aber drei in dem ersten Lebensjahre starben, wahrscheinlich, weil meine Frau nie geschenkt hat, und diese armen Würmchen die unnatürliche Milch von Kühen nicht ertragen konnten. Dieser traurige Zustand meiner übrigens ganz gesunden Frau, der von einer Menge Unannehmlichkeiten immer begleitet ist, veranlaßte uns, in den Jahren 1840 und 41 bei den beiden ersten Kindern zwei Aerzte zuzuziehen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0313-2

die uns aber keinen haltbaren Grund von der eigentlichen Ursache der gänzlichen Milchstockung (Milchmangels) angeben konnten. Alle ihre verordneten Bäder und sonstige Medikamente erwiesen sich fruchtlos, die in den Brüsten in festen Knollen stockende Milch zum Abfluß zu bringen. Wenn die Säuglinge mit Kraft an der Brust tranken, so fühlte die Mutter Schmerz, und mitunter kam dann, statt der Milch, ein dünnes, trübes Wasser in geringer Quantität, zum Vorscheine. Weil ich aber die Bemerkung machte, daß der Genuß dieser sparsamen Säfte dem Säuglinge die furchtbarsten Leibschmerzen verursachte, so ließ ich meine Frau gar nicht mehr schenken, und die Arme mußte nun alle unsere Kinder mit Milchpappen von Sago u. dergl. zeitraubend und kostspielig, vom ersten Augenblicke ihres Daseins mühselig auffüttern — und zwar zum größten Nachtheile der Kinder.

Am 22. Juni c. hatte sie nun ihre zehnte Niederkunft und wie immer, so tränkte sie auch dieses Mal die kleine Neugeborne wieder mit Thee und Zuckerwasser, weil die Brüste, in ihrer gewohnten Unfruchtbarkeit normal, außer den bekannten Milchknoten, sonst wieder nicht die mindeste Veränderung erlitten hatten. — Am 28. Juni, also sechs Tage nach der Niederkunft, hatte die Wöchnerin sich durch Oeffnen der Fenster einen starken Catarrh zugezogen und ersuchte mich daher, ihr zur Beseitigung desselben den „Lebenswecker" zu appliziren. Während der Applikation, die ich Mittags gegen 11 Uhr vornahm, bemerkte sie mir, daß die alten Milchknoten in der Brust schon wieder am Schwinden seien. Hierdurch aufmerksam gemacht, fragte ich sie, ob ich ihr nicht auch gegen diese Knollen den „Baunscheidtismus" versuchsweise anwenden solle? — und gerne gab sie ihren Körper her zu diesem, übrigens gewagten Versuche. — Abends gegen 10 Uhr desselben Tages weckte mich meine Frau mit der Neuigkeit, daß ihre Bettjacke ganz durchnäßt sei — und sie überzeugte sich zu ihrem freudigsten Erstaunen bald, daß eine schöne, weiße fette Milch aus beiden Brüsten reichlich heraustropfte. — Wer beschreibt aber die Freude einer Mutter, deren Busen zur Stillung ihrer neun Säuglinge 14 Jahre lang verschlossen war, und die nun durch die offenbarste Wunderkraft Ihres „Lebensweckers" mit einem Male den natürlichen Quell zur Befriedigung des zartesten Doppelbedürfnisses geöffnet sieht! — Von diesem Augenblicke an stillt sie das Kind an der Brust, die mit reichlicher Milch angefüllt ist. — Ihnen aber, guter Mann, sagt sie nächst Gott den heißesten Dank für Ihre herrliche Erfindung, und hat in mich gedrängt, im Interesse aller ähnlich leidenden Mütter, den merkwürdigen Fall Ihnen unverzüglich umständlich zu berichten.

Wäre ich ein reicher Mann, ich würde den „Lebenswecker" sofort in Gold fassen lassen. — Die Anwendung werde ich Ihnen nächstens mündlich mittheilen.

Genehmigen Sie der Beglückten Freudedank mit den herzlichsten Empfehlungen Ihres Verehrers

Wilh. S.....

Seither gar viele derartige glückliche Resultate. — Ein Thierarzt erster Classe berichtete, Aehnliches an frischmelkenden Kühen wahrgenommen und die merkwürdigsten Resultate an dem Euter der Kühe erzielt zu haben.

Der Herausgeber.

Landsberg in Baiern, den 28. April 1854.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ich kann Ihnen mit großer Freude berichten, daß ich in der Nähe von meinem Orte schon wieder meinem Geschäfte nachgehen kann, und gerade so wie Sie mir voraus sagten, kam auch meine Gesundheit wieder 2c.

Ich schließe unter tausend Grüßen an Sie und die Ihrigen mein Schreiben, und verbleibe stets Ihr bereitwilliger untergebener

Konrad F....., Zimmermeister.

Holzappel bei Nassau, den 2. April 1854.

Geehrtester Herr!

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen zu melden, daß nach viermaligem vorschriftsmäßigen Anwenden Ihres Lebensweckers meine liebe Frau sich gegen alles Erwarten erholt hat. Der rheumatische Husten ließ schon nach der ersten Anwendung am 1. und 2. Tage nach, worauf die Patientin sich zusehends von Tag

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0314-7 DFG

zu Tag bedeutend wohler fühlte, so daß sie jetzt wieder kleine Fußreisen unternehmen und den häuslichen Geschäften vorstehen kann. Ich fühle mich daher gedrungen, Ihnen hiermit für ihr Heilverfahren meinen Dank auszusprechen.

Da ich gesonnen bin, am 10. d. M. mit meiner Familie nach Nordamerika zu reisen, so bitte ich Sie, mir umgehend 1 oder 2 Gläser von dem zum Lebenswecker gehörigen Oel im billigsten Preise zu überlassen. Den Betrag hierfür können Sie durch die Post entnehmen. — Was fordern Sie, wenn Sie mir das Geheimniß über die Zubereitung des fraglichen Instrumentes offenbaren? —

Meine Tante S. P..... und der h. Herr Pfr. Sch... werden sich auch an Sie um einen Lebenswecker wenden.

Ihrer baldigen Antwort entgegen sehend, zeichnet achtungsvoll ergebenst

B....., Lehrer.

Haus-Knipp bei Ruhrort, den 27. Juni 1854.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Hierdurch kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß ich mit Hülfe Ihres unschätzbaren Instrumentes bereits wieder von meinem hartnäckigen rheumatischen Uebel befreit bin, nur habe ich noch etwas Hüftweh, besonders spüre ich noch Schmerzen in der linken Hüfte, wenn ich reite oder etwas schnell gehe. — Ich habe mich noch immer von zehn zu zehn Tagen impfen lassen, jedoch kommen jetzt auf den geimpften Stellen fast gar keine Eiterbläschen mehr zum Vorscheine; ich werde nun fortfahren zu impfen, bis auch der letzte Schmerz verschwunden ist.

Ich habe Ihr Instrument, zu dem ich unbedingtes Vertrauen habe, schon Einigen, die an Rheumatismus litten, angerathen, z. B. Herrn Wilhelm O. in P., Peter Kl. zur Sch. bei Ratingen, die mir auch Anzeige davon gemacht haben, daß sie sich des Lebensweckers mit dem schönsten Erfolge bedient hätten ꝛc.

Hochachtend

F. W. B....., jun.

Ruhrort, den 19. Juli 1854.

Herr C. Baunscheidt!

Zu meiner großen Freude kann ich berichten, daß bei drei Fieberkranken, an denen ich das Instrument applizirte, das Fieber gleich zurückblieb, ausgenommen noch eine kleine Anmahnung. Wenn Ihr Lebenswecker gegen das Fieber einen so fortdauernden guten Erfolg zeigt, dann werden sicherlich recht Viele meine Hülfe in Anspruch nehmen; denn hier ist das kalte Fieber, ich glaube, wie nirgendwo anders, so herrschend ꝛc.

Hochachtungsvoll zeichnet Ihr Ergebener Wilh. O.....

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Durch die Anwendung Ihres mir gef. jüngst hierher gesandten Lebensweckers ist meine Frau von dem rheumatischen Uebel beinahe ganz befreit. Auch hat derselbe an mehreren andern Personen sehr gute Erfolge gemacht und es wäre zu wünschen, daß eine immer weitere Verbreitung desselben stattfinden möchte u. s. w.

Kaiserslautern, den 3. September 1854.

Mit aller Hochachtung Dr. W....

Bonn, den 29. September 1854.

Werther Herr Baunscheidt!

Mit dem Bewußtsein der größten Schuld ergreife ich die Feder, um Ihnen etwas näheren Aufschluß über mein Ausbleiben und Befinden zu geben. Ich habe mir den Vorwurf schon tausend Mal durch den Sinn gesagt, wie man zu sagen pflegt, „Undank ist der Welt Lohn“, daß ich Ihre Güte so im Zweifel habe stehen lassen, ohne den geringsten Dank, ohne die kleinste Entschuldigung für die an mir bewährte Gutthat durch Ihren mit Wahrheit gesagten Lebenswecker dargethan zu haben. Aber die Hand an das Herz, werther Mann! und die Scham, auch nicht den kleinsten Lohn für Ihre Mühe, die für mich ein neues Dasein geschaffen, bis heute geleistet zu haben, hat mich zurück gehalten, auch ferner Sie noch zu belästigen. Was die Kur selbst angeht, habe ich Ihnen folgenden Bericht zu erstatten:

Sie haben vermittelst Ihres Instrumentes und dessen Kraft den Feind, der schon seit längeren Jahren das Innere meiner Citadelle behauptete, hinausgeworfen; und versucht derselbe die Außenwerke zu Zeiten zu beunruhigen, oder wagt derselbe von Zeit zu Zeit nochmals durch die Breschen durchzudringen, so hat er sich aber jedesmal zurückgezogen; wodurch sich herausstellt, daß der Feind geschlagen, aber noch nicht ganz vernichtet ist. Ich appellire daher an Ihre Güte und hoffe, daß Sie mir meinen unverschuldeten Dank verzeihen werden. Ich kann nicht umhin, Ihnen nur zum Ruhme gereichen zu lassen, einen Körper hergestellt zu haben, der keine Besserung mehr zu hoffen glaubte, und sei dem Himmel Dank, der durch Sie einer Familie den Vater erhielt.

Es grüßt Sie herzlich und ergebenst A. W. E....

(Vid. Nr. 287 der Krankenberichte auf Seite 209.)

Berlin, den 18. November 1854.

Herrn Carl Baunscheidt Wohlgeboren.

Indem ich Ihnen für Ihre Gefälligkeit meinen gebührenden Dank ausspreche, (daß sie nämlich die letzthin erbetenen beiden „Lebenswecker" mir so schnell zuzuschicken die Güte hatten) muß ich Sie schon wieder belästigen. Ein Freund von mir aus Danzig, mit dem zusammen ich einen der beiden Patienten, für die die beiden Instrumente neulich bestimmt waren, besuchte, war dergestalt von dem Erfolge des Instrumentes überrascht, daß er mit unabweisbarer Dringlichkeit Jenen um Ueberlassung des Instrumentes ersuchte. Er konnte sich nur schwer dazu entschließen, da er selbst in dieser Woche noch die Operation an sich zu wiederholen hat, und nur mein Versprechen, Sie noch heute um recht baldige Uebersendung eines neuen Instrumentes zu ersuchen, konnte ihn dazu bewegen. —

Ich bin für die Gediegenheit Ihrer Erfindung so sehr eingenommen, und erkenne die bisher völlig ungekannten Erfolge, bei chronischen Leiden namentlich, so vollständig an, daß ich — wie Sie sehen — für die Ausbreitung ihrer Sache Alles thue, was irgend in meinen Kräften steht. Zugleich — und eben weil Sie es sind — sind die Wirkungen so über die Erwartung zufriedenstellend, daß ich Ihnen, der undankbaren Menschheit gegenüber, gern Gerechtigkeit widerfahren lasse, die — wie es scheint — Ihnen erst die Nachwelt zollen wird. Ihre Erfindung ist größer, als die ganze Medizin, mit Ausnahme der Chirurgie, und vor der Nachwelt wenigstens wird Ihr Name unendlich höher stehen als der Jenner's. Sie sind zu beneiden! —

Doch es schlägt 7½ Uhr, um 8 Uhr muß der Brief auf der Post sein. Deswegen entschuldigen Sie meine große Eile, mit der ich schreibe, und lassen Sie mich hier nur noch die Bitte wiederholen, mir so bald als möglich — ohne Ihre kostbare Zeit durch ein Schreiben zu kürzen — mir sobald als möglich, sage ich, einen „Lebenswecker" nebst Oel zu schicken."

Ihr ergebenster J...., Zahnarzt.

In einem Briefe vom 25. Oktober 1854 drückte sich derselbe Arzt wörtlich so aus:

„Endlich kann ich nicht unterlassen, Ihnen für Ihre Erfindung mein Compliment zu machen, denn wenn ich auch — offen gestanden — an den vielen großartigen Erfolgen, die Sie anführen, insofern zweifle, als ich weiß, wie leicht der Mensch für etwas Gutes **zu** warm Parthei zu nehmen geneigt ist, so bin ich doch überzeugt, daß Ihre Erfindung in vielen Fällen selbst dann noch segensreich wirken wird, wo jede andere Heilmethode nicht nur nicht half, sondern vielmehr noch schadete. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich die Sache zu schätzen weiß und zu schätzen verstehe, da ich selbst 5 Jahre lang Medizin studirt, den leidigen Plunder aber an den Nagel gehängt habe, weil ich trotz dem vielen Guten doch noch mehr Schwächen zu deutlich erkannt habe, um mit gutem Gewissen bei der Sache bleiben zu können. Ihre Sache ist einfach und groß; **wie** groß? wird die Zukunft aber erst lehren."

Danzig, den 17. Oktober 1854.

Herrn Carl Baunscheidt Wohlgeboren!

„In Verfolg meines ergebenen Schreibens vom 17. Juli d. J. erlaube ich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0316-9

mir über den Erfolg des mir unterm 27. desselben Monats für meine Frau, Sohn und eigne Krankheit zugesandten „Lebensweckers“ einige Mittheilungen zu machen.

Ich habe den ꝛc. Lebenswecker bei meiner Frau und Sohn nach der mir gegebenen Anleitung zuerst gebraucht, und zwar nach sechsmaligem Gebrauch die freudige Erfahrung gemacht, daß meine Frau und Sohn wieder gesund werden können, und daß auch hierbei der Lebenswecker vor **aller** andern Medizin **als einzige Hülfe** gepriesen werden muß.

Bei meiner Frau fanden sich gleich anfänglich nach den ersten Operationen Spuren von Wiederbelebung der kranken Theile des Körpers, die mir zu der festen Hoffnung — daß sie, wie schon gesagt, von ihrem Uebel befreit werden kann — vollen Glauben geben, doch schreitet es nur langsam vorwärts, und will sich nach vorbemerktem Gebrauch das Zittern in Hand und Fuß noch nicht verlieren.

Dagegen ist mein augenkranker Sohn, wozu Sie mir keine besondere Gebrauchsanweisung ertheilten, es vielmehr meinem Ermessen anheim stellten, da, weil Sie zu bemerken beliebten, die eigene Anschauung der Augen für Sie nur maßgebend sein kann — nach Anleitung der Broschüre auf einem sehr guten Wege der Besserung; die hartnäckigen Bläschen — welche uns früher sehr oft tiefbetrübt stimmten — sind nach sechsmaligem Gebrauch, Gott sei Dank, zum Theil von den Augen verschwunden.

Meine Kur habe ich bis zur theilweisen Genesung meiner Frau eingestellt; — habe aber inzwischen einigen Freunden von Zahnschmerz, kaltem Fieber ꝛc. ꝛc. mit dem Lebenswecker geholfen und will ich nun bald an mich denken.“

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet ergebenst

J. E. St....

Wohlgeborner Herr!

„Was den Zustand des Kantors R. anbetrifft, so ist derselbe befriedigend nach seiner Aussage. Bei seinem Verwandten, dem Knaben B., hat er Ihr Instrument gar nicht anwenden können, weil derselbe schon in einer Heilanstalt Berlins war, ehe es ankam. Was mich anbelangt, so bin ich mit meinen Füßen zufrieden; wenn auch die Schmerzen nicht ganz beseitigt sind, so kann ich täglich meine Geschäfte verrichten und auch noch ein Stündchen spazieren gehen, ohne über zu große Müdigkeit zu klagen, und damit ist mir schon sehr geholfen. Nur stellen sich zum Winter seit einigen Jahren die Schmerzen mehr in den Armen und im Kopfe ein. Indeß denke ich, wird sich das Uebel wohl ganz legen, oder sich doch erträglicher machen lassen.“

Mit aller Hochachtung bin ich Ew. Wohlgeboren ergebenster

Cottbus, den 23. Oktober 1854.

Sch..., I. Lehrer.

Wohlgeborner, Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Unendlichen Dank für den am 30. Mai bestellten, mir am 27. Juni überschickten und am 1. Juli d. J. erhaltenen Lebenswecker, der mich, wie Sie mir zu schreiben die Güte hatten, total heilen wird. Wenn ich mich bei den zwei ersten Operationen durch die beim Bauen im hiesigen Schulhause unvermeidlich entstandene Zugluft nicht so erkältet gehabt hätte, daß ich nicht mehr sprechen konnte, und meine Frau nicht fieberkrank geworden wäre, wodurch meine Kur unterbrochen worden ist, so wäre ich jetzt, wie Sie auch schreiben, vollständig herl gestellt. Ich bin aber ganz gewiß, daß ich geheilt bin, wenn ich noch zweimaoperirt habe. Bei meiner Frau, die sich zugleich in gesegneten Umständen befindet, habe ich den Arzt gebraucht, jedoch mit wenig Erfolg; aber Ihre am 9. d Mts. angewandte Heilmethode auf'm Magen und dem Rücken hat sie gerettet, wie ich dieses handgreiflich sehe. Ihre Erfindung übertrifft alle bisherigen Erfindungen und könnte man mit dem schönsten Rechte das von Ihnen erfundene Instrument auch „Lebensretter“ nennen.

Sie haben sich um die leidende Menschheit unsterbliche Verdienste erworben. Ich habe bisher mein Möglichstes gethan, den „Baunscheidtismus“ bekannt zu machen, und werde es fortwährend thun. Vielleicht sind jetzt schon einige davon herrührende Bestellungen gemacht worden. Gewiß, ein solches Heilverfahren wird und muß sich überall Bahn brechen. Mit dem innigsten Vergnügen habe ich in der Kölnischen Zeitung vom 10. d. den öffentlichen Dank des durch Sie geheilten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0317-5

Herrn Bergwerksdirektors aus Honnef gelesen. Ich bleibe Ihnen lebenslanz dankbar für meine Herstellung; ich bitte zum lieben Gott, daß er Ihnen seine besten Gaben dafür zu Theil werden lasse, und bedaure nur, daß ich durch Raum und Zeit davon abgehalten werde, Ihnen meinen Dank persönlich abstatten zu können. Da die erhaltenen 2 Fläschchen Oel ganz verbraucht sind, so bitte ich höflichst, mir noch 3 neue Fläschchen gütigst und möglichst bald überschicken zu wollen, damit ich mich nicht nur vollständig kuriren kann, sondern auch meine Frau, die vor der Anwendung von fürchterlichem Husten und Erbrechen geplagt, aber gleich darauf sehr erleichtert wurde. Der Athem wurde frei, der Husten verminderte sich, und das Erbrechen hörte auf, und so ist die Besserung bis jetzt vorangegangen. Dann möchte ich auch gern für spätere Fälle mit der erforderlichen Hülfe versehen sein. Wenn ich außerdem noch Andere, die nicht die Mittel besitzen, sich das Instrument anschaffen zu können, heilen sollte, wozu ich schon von sehr Vielen angegangen worden bin, so hoffe ich, daß Sie mich durch die Zusendung des betreffenden Oels dazu gewiß gern in den Stand setzen werden.

Edler Herr! Empfangen Sie nochmals meinen innigsten Dank und gewähren Sie meine höfliche Bitte, mich durch recht baldige Uebersendung des Oels erfreuen zu wollen, damit ich nicht in der Kur, besonders bei der meiner Frau, aufgehalten werden möge."

Hochachtungsvoll zeichnet Ihr ganz ergebenster Diener

J. J....., Lehrer.

R. .... bei St. Vith, den 12. Oktober 1854.

Die Frau Oberst B. in Winterthur in der Schweiz referirt über mehrere Fälle in ihrem umfangreichen Briefe vom 26. November 1854, und schließt das geistreiche Schreiben mit den herrlichen Worten:

„Denken ist die Seele der Wissenschaft, und Wissen mit praktischer Erfahrung das größte Verdienst." —

„Denken ist auch mein Element, und so habe ich Ihre Schrift durch und durch durchdacht, und das Resultat meines Forschens ist eine wahre Hochachtung Ihrer menschenfreundlichen Bestrebungen, und der Genius Ihrer Eingebung und Studien in dem Reiche der ewig sich erneuernden Natur" ꝛc.

Dörnberg, Amts Diez, im Nassau'schen, den 1. Nov. 1854.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Ihr werthgeschätztes Schreiben vom 30. Juni 1854 bei Uebersendung Ihres Lebensweckers habe ich am 3. Juli nebst Zubehör durch die Post in Nassau erhalten, und gleich darauf am 4. Juli den Geldbetrag durch meinen Sohn der Post in Nassau übergeben lassen, welchen Sie wohl seiner Zeit erhalten haben werden. — Sie wünschten, daß ich Ihnen binnen 6 Wochen Mittheilung machte über den Erfolg.

Es sind aber seit der Zeit bereits 17 Wochen verflossen, und jetzt erst finde ich mich veranlaßt, mein Schreiben nicht länger zu verschieben. Es ist von meiner Seite nicht Gleichgültigkeit und Saumseligkeit, sondern verschiedene Umstände machten die Verzögerung bis heute, besonders der fortgesetzte Gebrauch des Instrumentes bei der Phil. G. Wittwe, von welcher ich Ihnen schrieb. — Die rheumatischen Leiden in meiner Familie haben längst schon ihr erwünschtes Ende erreicht. Ich erhielt das Instrument gerade, als ich an einer sehr heftigen Cholorine, und an deren Nachwehen mehrere Wochen lang litt; durch die Anwendung des Lebensweckers aber wurden alle Nachwehen gänzlich beseitigt. — Meine 13jährige Tochter und eine Magd wurden gleichzeitig von einem Uebel befallen, welches leicht nervös hätte werden können, wie auch bei Andern geschah; durch eine einmalige Anwendung über den ganzen Rücken war die Krankheit gebrochen. Meine Schwiegermutter, welche lange Jahre an der Gicht und entzündeten Augen litt, ist durch viermalige Anwendung des Lebensweckers fast gänzlich von ihrem Uebel befreit. — Die Phil. G. Wittwe von hier, eine sehr arme Frau, war fast ganz erblindet und ganz scrophulös; durch sieben- bis achtmalige Anwendung auf den Rücken, zwischen die Schultern, hinter die Ohren und unterhalb der Schläfe ist diese Person soweit hergestellt, daß ihre Augen jetzt viel klarer sind, und sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0318-1 DFG

schon seit mehreren Wochen keines Führers mehr bedarf, sondern allein geht, auch alle Gegenstände viel deutlicher erkennt. — Empfangen Sie, wertheſter Herr, hiermit meinen und der Genannten herzlichen Dank für Ihre unschätzbare Erfindung des „Lebensweckers." — —"

Hochachtungsvoll empfiehlt sich Ew. Wohlgeboren gehorsamster

K. E....., Lehrer.

Gott zum Gruß! Cöln, den 6. Nov. 1854.

Geehrteſter Herr Baunſcheidt!

„Nächſt Gott danke ich Ihnen herzlich für die unschätzbare Erfindung (den Baunſcheidtismus).

Eine ſechsmalige Applikation reichte hin, das Podagra aus meinem Körper hinauszutreiben.

Jedoch bin ich feſt entſchloſſen, ein oder das andere Mal Ihre Heilmethode noch in dieſem Monate an mir anzuwenden, zumal ſich an der Oberfläche der Haut eine unzählige Menge von giftigen Stoffen angefüllter Bläschen zeigen, die ich laut Vorſchrift gut abreibe: werde aber um ſomehr Ihre Maſchine künftiges Frühjahr an meinem Rücken tanzen laſſen, hoffend, daß ſie mir die giftigen, knochenverſilbernden Pillen nebſt ihren böſen Trabanten aus dem Leibe jagen möchte, deren ich in den transatlantiſchen Ländern bei mehrmaligem Fieber nach Verabreichung der Aerzte in Menge genoſſen hatte.

Füge nur noch mein Bedauern für die arme Menſchheit hinzu, wenn ſie als Patient in dieſen Regionen ſolchen Quackſalbern anheimfällt, und unrettbar vor der Zeit in's kühle Grab ſinken muß.

Schließlich nochmals meinen innigen Dank, verbunden mit dem aufrichtigen Wunſche: Ihre ganz einfache, natürliche Heilmethode möchte ſich überallhin Bahn brechen, und wenn dieſes, dann bin ich gewiß, daß für Kranke und Leidende geſunde und heitere Tage wiederkehren werden."

In aller Hochachtung bin ich Ihr dankſchuldigſter aufrichtiger

Cajetanus Zoppoth, d. z. Rector im Alexianer-Kloſter zu Cöln.

Hochgeehrteſter Herr!

Ihre werthe Adreſſe verdanke ich dem hieſigen Herrn Regiſtrator P. Th., welcher im vorigen Jahre Sie zu beſuchen die Ehre hatte, den Sie vermittelſt Ihres Lebensweckers und Oels von ſeinen Gichtleiden befreit haben. Deswegen möchte ich auch einen Lebenswecker haben u. ſ. w.

Zeichne mit aller Hochachtung

Geſecke, den 21. Dez. 1854. A. G.....

Herrn Baunſcheidt in Endenich!

Die überhäuften Geſchäfte haben mich verhindert, Ihnen perſönlich meinen Dank abzuſtatten für die Hülfe, die Sie mir zur Linderung meiner rheumatiſchen Rückenleiden im Spätſommer dieſes Jahres geleiſtet haben.

Erlauben Sie mir daher, durch die Anlage einen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit darzubringen, mit dem herzlichſten Wunſch, daß Ihre menſchenfreundlichen Bemühungen auch im bevorſtehenden neuen Jahre die volle verdiente Anerkennung finden, und der Jahreswechſel Glück und Segen bringen möge!

Ihr ergebenſter St....., Bürgermeiſterei-Sekretär.

G....., den 31. Dez. 1854.

Baſel, den 1. Dez. 1854.

Mein lieber Herr Baunſcheidt!

Gerne würde ich Ihnen recht viele namhafte Kuren mittheilen, allein dieſe Sache würde mich ſo weit führen, daß ich dabei vieles ſagen müßte, was Sie in Ihrer Broſchüre geſagt haben, weil es ſo der Gang der Krankheit mit ſich bringen würde.

Jedoch können Sie ganz gut in Ihrer Broſchüre 3. Auflage ſagen, ohne meinen Namen dabei zu nennen, daß ich immerhin bei ¾ Patienten durch die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0319-9

Anwendung des Lebensweckers günstige Resultate erzielt habe und zwar habe ich für die meisten Krankheiten, die in der 2. Auflage bemerkt worden sind, die allergünstigsten Ergebnisse, ja daß bei vielen alle Erwartungen übertroffen worden seien u. s. w. und daß ich gerne und zu jeder Zeit solchen Personen in der Umgegend von Basel, die die Hülfe des Lebensweckers ansprechen, oder vielmehr die Baunscheidt'sche Heilmethode, ich gerne Jedermann meine Erfahrungen mittheilen werde.

Vor ungefähr ¼ Jahr habe ich Herrn Sch....., Buchhändler hier, ein Exemplar Ihrer Brochüre zugestellt, wo er sich denn gleich dazu entschlossen hat, dieselbe auszustellen und zu verkaufen; seither waren schon mehrere Inserate in den hiesigen Lokalblättern, so auch in den Züricher Blättern, wozu ich ebenfalls Veranlassung gewesen bin.

Herr Professer L. und Herr Dr. v. M. werden wahrscheinlich selbst mit Ihnen in Correspondenz treten.

Dann hat mir letzthin ein St. Gallischer Arzt mehrere Punkte zur Beantwortung übergeben, die ich aber einfach dahin beantwortete, daß er sich an den Erfinder der Heilmethode, Herrn C. Baunscheidt, zu wenden habe, welches er wahrscheinlich auch gethan hat. —"

Mit Achtung und ergebenst grüßt J. Ulr. M.....

Lieber Baunscheidt!

„Dein Lebenswecker erweckt Muth und Hoffnung unter der leidenden Menschheit. Mein Vetter Peter K. war bei mir, und freute sich sehr, mir mittheilen zu können, daß sein gichtrischer Zustand sich so durch die von Dir vorgeschriebenen Operationen gebessert habe, daß er bald so rasch wie in den dreißiger Jahren marschiren könne ꝛc."

Viele Grüße an Dich und Deine Frau von

Elberfeld, den 12. Dezember 1854. H. T. und Frau.

Coblenz, am 8. Dezember 1854.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

„Auf mein Gesuch vom 21. v. Mts. habe ich den Lebenswecker nebst Broschüre und Oel erhalten: das Instrument habe ich seitdem viermal nach Vorschrift angewendet, und mein Auge hat sich um etwas gebessert: ich werde mit der Kur fortfahren, und hoffe ich auf merkliche Besserung und Heilung. Es fehlt mir nicht an Gelegenheit, und werde ich diese benutzen, den widersprechenden Aerzten Trotz zu bieten, und sie durch Beweise zu belehren suchen, wie dies hier Orts schon geschehen ist.

Ein hiesiger Bürger litt an Rheumatismus im Arm, und seine Frau an Kopf- und Zahnweh. Nach zweimaliger Anwendung des von Ihnen erhaltenen Lebensweckers sind beide geheilt und glücklich; sie wünschen deßhalb zum Besitz desselben zu kommen. Ich ersuche Sie daher, mir das Instrument, nebst Broschüre und Oel, gefälligst bald übersenden und den Betrag durch die Post entnehmen zu wollen."

Mit Hochachtung Ihr ergebenster

H...., Ober-Landes-Gerichts-Sekretär.

Verehrtester Herr!

Im Jahre 1822 bekam ich in Folge der Feldzüge von 1813 — 15 einen heftigen Gichtanfall auf die Brust, und wurde damals durch den Gebrauch von Akonit ꝛc. wieder hergestellt; auch später bei kleineren Anfällen that das Mittel gute Dienste. Seit dem Mai l. J. wurde mein linkes Bein, von dem Hüftknochen an, bald in diesem selbst, bald im Knie, und bald auf dem Reihen oder der großen Zehe, dem Sitze dieses Uebels, befallen, das diesmal, dem Gebrauche von 20 Salzbädern, 21 kalten Sturzbädern und einem russischen Schwitzbade, sowie dem Gebrauch von Akonit und Colchicum zum Trotz, nicht weichen wollte. Zuletzt war der Schmerz im Hüftknochen so stark, daß er mir Nachts den Schlaf raubte.

Da bekam ich durch einen meiner Grenzcontroleure, der den Bäckermeister

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0320-0 DFG

J.... in Basel gut kennt, Kunde Ihrer Erfindung und deren Erfolge, die er an sich und Andern erprobte. Herr J.... hatte die Gefälligkeit, nicht nur mir einen Lebenswecker und ein Gläschen Oel abzulassen, sondern er hatte auch die Güte, mir ihn selbst anzusetzen, um die Manipulation zu lehren. Schon in der ersten Nacht verlor sich der stechende Schmerz in der Hüfte, und heute fühle ich mich nach der gestrigen zweiten Applikation so gebessert, daß die dritte mich sonder Zweifel ganz herstellen wird. Meine Frau, die an rheumatischem Kopfweh litt, ist durch einmalige Anwendung vom Schmerz befreit. Ich habe unter meinen Aufsehern einen Postenführer, der seit einem halben Jahre so gichtleidend ist, daß die Füße wie gelähmt sind. Nach dem Gebrauch der Termen in Baden kann er zwar am Stabe mühsam, die Füße schlenkernd, etwas gehen, allein weiter konnte er trotz aller ärztlichen Mittel nicht gebracht werden. Er soll nun pensionirt werden, was für den erst 40 Jahre alten Mann und seine Familie sehr traurig wäre.

Ich habe aus Mitleid vor einigen Tagen den Lebenswecker bei ihm angewendet, und hege die Hoffnung, daß er bei ihm noch eher als bei mir helfen wird, der ich 20 Jahre älter bin.

Nun ist aber das kleine Fläschchen Oel so zusammen geschmolzen, daß ich kaum mehr in 10 Tagen die weiteren Einreibungen werde vornehmen können, und da ich die Kur bei ihm und mir nicht gern unterbrechen möchte, so ersuche ich Sie recht sehr, mir so bald als möglich einige Gläschen Oel unter Nachnahme der Kosten mit der Post senden zu wollen. Wollen Sie gefälligst auch einen Lebenswecker beifügen, ich werde Gelegenheit finden, ihn abzugeben, da ich schon von verschiedenen Seiten, wo man meine Besserung erfuhr, ebenfalls um Hülfe angesprochen worden bin. In dem Schriftchen heißt es, das Oel solle mit einer Feder oder Pinsel aufgetragen werden, nun aber hat Herr J.... ein Zahnbürstchen genommen, das ziemlich hart war; hat dies nichts zu sagen, indem es vielleicht zu sehr reizt?

Ich fürchte, daß Ihre Lebenswecker nachgemacht werden, und vielleicht auch das Oel, denn in Zürich wurde darüber geklagt 2c.

Genehmigen Sie nebst meinem Dank die Versicherung der Hochachtung, mit der ich zeichne C....., Großh.-Bad. Oberzollinspektor.

Rheinfelden, den 12. Dezember 1854.

St. Goar, den 8. Januar 1855.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Mit Vergnügen kann ich Ihnen jetzt berichten, daß mir die Kur, welche ich mittelst des Lebensweckers durchgemacht habe, durchaus gut bekommen ist. Mein Gehör in dem linken Ohre habe ich aus dem Grunde nicht wieder erlangt, weil ich doch vermuthe, daß das Trommelfell zersprengt ist; aber meine übrige Gesundheit ist so vollkommen und so fest, daß ich bis jetzt allem Witterungswechsel getrotzt habe, ohne auch nur im Geringsten mit Krankheiten oder Unpäßlichkeiten geplagt zu werden.

Ich habe daher auch überall Veranlassung genommen, Ihre Heilmethode auf's Wärmste zu empfehlen, und glaube ich, die Zahl Ihrer Jünger um wenigstens 100 vermehrt zu haben. Hoffentlich werden Sie dies aus Ihren Zuschriften und Bestellungen ebenfalls erfahren haben. Ich habe selbst mehrere Kuren bei andern Personen glücklich ausgeführt, und hoffe der Menschheit auch ferner darin nützlich sein zu können.

In Folge eben dieser Kuren ist mir aber mein Fläschchen Oel ausgegangen, und ergeht daher meine Bitte an Sie, mich recht bald mit neuem Vorrath versehen zu wollen.

Indem ich die Gelegenheit wahrnehme, Ihnen hierdurch meine vollkommenste Achtung zu bezeugen, zeichne ich

Ihr ergebenster C....., Kreisbaumeister.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren zu Endenich bei Bonn.

Langenberg, den 21. Januar 1855.

Mit Ihrer geehrten Zuschrift vom 14. v. Mts. empfing ich den mir gef. übersandten Lebenswecker und Zubehör, und kann Ihnen schon heute gute Erfolge

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0321-6

von der Anwendung desselben berichten. Ich wandte ihn an am 15. und 23. Dezember, 5. und 19. ds. genau nach Ihrer Vorschrift. Gleich nach dem ersten Gebrauch fühlte ich eine merkwürdige Erleichterung im Kopfe, und konnte wieder einen Zwirnfaden mit den Fingerspitzen der rechten Hand fühlen. Nach dem zweiten Gebrauch griff ich, ohne es zu wollen, mit der rechten Hand einen Griffel, und rechnete ein kleines Exempel auf der Schiefertafel. Nach der dritten und vierten Anwendung war die Wirkung nicht so augenfällig, was ich der rauhen kalten Witterung zuschreiben möchte, da jedesmal, wenn ich nach den 3 Tagen wieder in die Luft kam, die Lahmheit sich wieder einstellte. Der ganze Rücken, die Schultern und der rechte Arm, sind jedesmal mit starken Bläschen bedeckt, was mich in diesem Augenblicke noch genirt, da die Haut verbacken ist, als hätte ich mehrere spanische Fliegen auf'm Rücken; heute Abend werden die Bläschen durchgestochen und gebürstet, darnach bleibt denn nur ein Stechen und Jucken, was keineswegs unerträglich ist.

Der bisherige Erfolg schon hat hier viel Redens gemacht, und mußte ich das Instrument oft ausleihen, wodurch ein Fläschchen Oel rasch verbraucht ist; aber besonders bei Personen, die an Zahnschmerzen litten, wurde Ueberzeugung von der merkwürdigen Wirkung hervorgerufen. Auch das ist eine Folge, daß ich Ihnen heute wieder 3 Lebenswecker, Oel und Broschüre bestellen muß, wogegen ich Ihnen Thlr. 14 beilege, und bitte für jeden eine besondere Rechnung ausfertigen zu lassen ꝛc.

In Erwartung Ihrer baldigen Antwort zeichne ich mit aller Achtung
ergebenst Leopold M.....

Antwerpen, d. 29/1. 55.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihre sehr gute Erfindung, der „Baunscheidtismus", ist durch die ganze Welt verbreitet, und habe ich heute noch Gelegenheit gehabt, auf's Neue wieder diese Erfindung loben zu hören ꝛc. ꝛc.

Achtungsvoll zeichnet J. B.....

Minden, 31. Jan. 1855.

Mein sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihre geehrte Zuschrift vom 13. Dezember v. J. nebst dem dabei gütigst gesandten 1 Fläschchen Oel empfing ich richtig, und hatte ich seitdem mehrfach Gelegenheit, sowohl bei meiner Frau und mir, als auch bei verschiedenen anderen Kranken, namentlich bei dem Herrn B. hier, die wohlthätigen Wirkungen Ihres Lebensweckers zu beobachten. Sie werden auch in letzter Zeit einige Bestellungen von hier aus erhalten haben, und bin ich heute so frei, Sie um gefällige Uebersendung von 1 Instrument nebst dem nöthigen Oel zu ersuchen, mit der Bitte, dasselbe sobald als möglich zu senden, weil eine meiner jungen Mädchen, welche am 10. von hier abreiset, dasselbe mit nach Uelzen nehmen wollte, um ihren kranken Eltern damit Hülfe zu bringen.

Dann bitte ich Sie freundlichst, mir gefälligst zu sagen, wann Ihr neues Werk über die Wirkungen des Lebensweckers herauskommt, und was der Preis desselben ist? Ich bin dann vielleicht so frei, Sie später um gefällige Uebersendung einiger Exemplare davon zu ersuchen; hoffend, daß es Ihnen und den lieben Ihrigen wohl gehe, verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen von meiner Frau und mir, Ihr dankbar ergebenster Bernh. M...

PS. So eben kömmt Herr Dr. N. und nimmt mir meinen ganzen Oel-Vorrath weg. Ich bitte daher, mir gef. noch 3 Gläser Oel beizupacken, eins für mich und zwei für Dr. N. Letzterer läßt Ihnen die Mittheilung machen, daß er, trotz dem ungünstigen Wetter, sehr gute Wirkungen mit Ihrem Instrument erzielte, deren Details er Ihnen bei seiner demnächstigen Dortbinkunft mittheilen werde.

Wohlgeborner Herr Baunscheidt!

Die Wirkungen des von Ihnen mir zugesandten Instruments sind zu meiner Zufriedenheit ausgefallen; denn mein linkes Auge, das am meisten leidende, hat sich soweit gebessert, daß ich jetzt wieder die Gegenstände von einander unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0322-1 DFG

scheiden kann, was früher nicht der Fall war, indem ich durch dasselbe kaum einen schwachen Schimmer vom Tageslicht hatte.

Der Ausschlag auf meinem Rücken war bedeutend, größer jedoch der auf meinen Unterbeinen, welcher gewöhnlich noch mit dem Erscheinen von Blutgeschwüren endigte. — Bei meiner Kur habe ich zugleich die Erfahrung gemacht, daß die Wirkung des Lebensweckers erhöht wird, wenn vor dem Einschnellen die Nadeln zuerst in's Oel eingetaucht worden sind u. s. w.

Hochachtungsvoll zeichnet ihr ergebenster Wilhelm S.

Biebrich (Amts Diez, Herzogth. Nassau), den 30. März 1855.

Knürenhaus, den 18. März 1855.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Wir haben ein Pferd, welches eine rheumatische Krankheit hat, die bald hier, bald dort Ihren Sitz nimmt. Wir nehmen daher die Freiheit, und ersuchen Ew. Wohlgeboren mit der ergebensten Bitte, doch so bald wie möglich uns für dasselbe einen Lebenswecker zu verfertigen; ich bin gesonnen, über acht Tage die Freiheit zu nehmen, Sie zu besuchen, denn mein Wunsch wäre, wenn's möglich ist, den Lebenswecker mitnehmen zu können. In Betreff meines Körpers freue ich mich des Glückes, an sie berichten zu können, daß mich die Athemsnoth gänzlich verlassen hat, an der ich 20 Jahre gelitten, und auch übrigens an Gesundheit und Kräften zunehme.

Mit aller Hochachtung unterzeichnet sich ergebenst und achtungsvoll

Joh. Friedr. E....

D....., den 11. März 1855.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß bereits der erste bei mir angewandte Versuch Ihres Lebensweckers von ganz außerordentlicher Wirkung gewesen ist.

Mein Rücken gleicht zwar einem üppig wuchernden Spargelbeete von fast fabelhafter Dimension; indessen erträgt man diese kleine Unannehmlichkeit, wenn dadurch das Leiden, was einen Jahrelang gequält, in den Hintergrund gedrängt wird. Und dies ist im vollen Sinne des Wortes bei mir der Fall. Bis zu dem Augenblicke, in welchem ich Ihr gesegnetes Haus betrat, hatten mich meine Brust-, Hals- und Rückenschmerzen Tag und Nacht unsäglich gepeinigt; seitdem der Lebenswecker bei mir in Anwendung gebracht, bin ich, fast möchte ich sagen, vollständig von allen Schmerzen erlöst.

Unter solchen günstigen Erfolgen wäre es Thorheit, in der nun einmal begonnenen, mit so außerordentlicher Wirkung begleiteten Kur einen Stillstand eintreten zu lassen, und ist der weitere Zweck dieser Zeilen, Sie um Ihren Rath zu bitten, ob ich mit dem zehnten Tage wieder bei Ihnen mich einfinden muß, oder an hiesigem Orte die Experimente nach Ihrer Anleitung fortsetzen kann. Das letztere wäre mir insofern sehr erwünscht, weil meine Zeit sehr gemessen ist, und es mir, namentlich in den nächsten Wochen, schwer fallen würde, einen Urlaub zu erhalten. Würde daher mittels Anwendung des Instruments hierorts ein gleicher Erfolg wie durch Ihre geübte Hand erzielt werden können, dann bitte ich um Verhaltungsmaßregeln, und bemerke ich in dieser Hinsicht nur noch, daß die, gewöhnlich alle 4 Wochen bei mir eintretenden Aufschwellungen im Halse, die bis dahin regelmäßig die Anwendung von Medizin, Jod nothwendig machten, sich auch gegenwärtig, jedoch in viel gelinderem Maaße, wie vor einem Monat, eingestellt haben, und es mir deßhalb zu wissen erwünscht wäre, ob das Instrument dennoch nur auf dem Rücken oder vielleicht auch am Halse in der Nähe des Kehlkopfs angebracht werden müßte.

Würden Sie am Donnerstag, wo der 10tägige Termin abgelaufen, meine Herüberkunft demnach nicht für nöthig halten, so ist es dennoch mein fester Entschluß, mindestens in Monatsfrist mich bei Ihnen wieder zu gestellen. — Bei dieser Gelegenheit würde ich mir eben den Lebenswecker mit dem Oele persönlich ausbitten. — Dagegen ersuche ich ergebenst, für meinen Schwager, Rentner Hermann L....., welcher in circa 10 Tagen nach Paris zurückzureisen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0323-7

gedenkt, mit umgehender Post einen Lebenswecker mit einer Flasche Oel unter obiger Adresse anherzusenden. — Sie wollen dabei die Rechnung beifügen, welche dann ebenfalls mit umgehender Post franco berichtet werden wird. — Im Falle ich nun von der Reise nach Endenich am Donnerstag Ihrerseits entbunden werde, würde ich mir für die nächsten Tage von meinem Schwager meinen Rücken noch einmal in Aufregung bringen lassen; halten Sie indessen im Interesse der Kur und meiner Gesundheit mein persönliches Erscheinen für rathsam und erforderlich, so wird es auch wohl meinen Bemühungen gelingen, mich für zwei Tage entbehrlich zu machen.

Indem ich Ihrer umgehenden gefälligen Antwort, welche Sie eventuell dem Pakete an meinen Schwager beifügen wollen, entgegen sehe, benutze ich diese Gelegenheit, Ihnen für die Wohlthat, die Sie schon gegenwärtig meiner fast vollständig zerrüttet gewesenen Gesundheit durch Ihre bewunderungswürdige Heilmethode zu meiner und der Meinigen unaussprechlichen Freude zugewendet, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Mit besonderer Hochachtung und dem freundschaftlichsten Gruße von meinem Schwager und mir.

Ihr ergebener R . . . . . , Königl. Polizei-Inspector.

Herr Baunscheidt!

Neujahr a. c. war ich bei Ihnen, um mir Ihre Hülfe bei meinen leidenden Augen zu erbitten, und bin durch Ihre gef. Hülfe und Ueberlassung eines Lebensweckers nebst Oel, Gott sei Dank, bedeutend gebessert, indem ich zeitweise denselben anwende ꝛc. Genehmigen Sie ꝛc.

Philipp R., Schreinermeister.

Köln, den 19. März 1855.

Seit einem Jahr litt ich an Gliederreißen, besonders im rechten Arm, so daß ich mich genöthigt sah, meine Operationen aufzugeben. — Herr Peter Beckers applizirte mir den Baunscheidt'schen „Lebenswecker." Nach dreimaliger Anwendung im Zeitraume von 30 Tagen bin ich genesen, so daß ich, 66 Jahre alt, mich jetzt wieder jugendlich gesund fühle. — Solches bescheinige ich auf Verlangen der Wahrheit gemäß.

Köln, im März 1855.

Adolph Rosenbaum, Königlicher Hofzahnarzt.

Witterschlick, den 9. April 1855.

Sehr geehrter Herr!

Ueber den Gesundheitszustand meiner Augen kann ich Ihnen berichten, daß derselbe, ungeachtet der Frühlingszeit, in welcher ich sonst immer am schlechtesten zurecht kommen konnte, sich so ziemlich gleich bleibt; der Gesundheitszustand im Allgemeinen ist ziemlich befriedigend. Körperliche Entkräftung, Frösteln, schlechter Appetit sind größtentheils verschwunden. Ich habe die Hoffnung nicht verloren, daß Ihre Empfindung auch die völlige Genesung meiner Augen wieder zu Wege bringt. Ist die Wurzel des Uebels vernichtet, dann müssen auch die Sprossen derselben verderben. Beim Gebrauche des Lebensweckers habe ich erfahren, daß ohne Ihre gütige Hülfe ich heute nicht im Stande sein würde, Ihnen diese Zeilen schreiben zu können. An beiden Augen fast völlig blind, wurde ich zu Ihnen geführt, und jetzt kann ich, wenn auch mit Mühe, doch wieder schreiben. Ihre Erfindung entspringt aus gesundem Boden; sie muß auch Gesundheit erzielen, sie heißt mit Recht Lebenswecker. Fast erstarrt kam ich zu Ihnen — ein Jüngling als Greis! Rascher cirkulirt das Blut, — neue Kraft belebt die Glieder! — Das erhaltene Oel ist verbraucht. Sie wollen — gegen Vergütung — der Bringerin noch ein Fläschchen voll mit geben. — Mein Bruder aus Quadrath war hier. Er sah sehr gesund aus. Auf meine Frage über sein Wohlbefinden äußerte er mir, daß er, seit er Ihren Lebenswecker gebrauche, keinen Anfall seines Brustübels mehr verspürt habe. Mündlich mehr. Heute muß ich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0324-3

den Lebenswecker noch gebrauchen. Helfen Sie daher der Bringerin dieses rasch fort.

Genehmigen Sie die herzlichsten Grüße an Sie und die lieben Ihrigen von

Ihrem ergebensten H. S., Lehrer.

Ein durch seine Verwandtschaft wie durch seine Stellung und Wissenschaft gleich ausgezeichneter englischer Arzt, der selbst schwer krank war, und ein eigenhändiges visum repertum des Kaiserlichen Französischen Leibarztes Herrn Dr. Rayer beifügte, schrieb mir de dato London, den 28. Oktober 1854, wörtlich Folgendes:

„Mein hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

„Heute endlich erhalte ich Ihr liebes Schreiben vom 26. d. M. hier in London, wohin ich schon an dem Tage, den ich Ihnen in meinem Briefe aus Paris bezeichnete, zurückkehrte. Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für das Schreiben sowohl als die Beilage, die ich mit dem größten Interesse gelesen habe!" —

„Ich halte Ihre Diagnose rücksichtlich meines Gesundheitszustandes für so treffend, daß ich mich unbedingt Ihrer Heilmethode unterwerfe, und von ihr gänzliche Wiederherstellung meiner zerstörten Gesundheit erwarte. Ja, ich bin so begeistert von der richtigen, klaren und treffenden Auffassung meiner Leiden in Ihrem Briefe, daß ich von heute an gänzlich zu Ihrem Systeme mich bekenne, und sofort diejenigen Schritte unternehmen werde, welche nothwendig sind, um auf Ihren Namen verbreitend hier aufmerksam zu machen. Schon längst hat das alte Mordsystem der sogenannten Heilwissenschaft alter Schule mich nicht befriedigt, und wendete mich daher mit glühendem Eifer der Homöopathie zu. Aber auch bei ihr fand ich ebensowenig als bei der Hydropathie, **das**, was ich suchte, und schaffte mir daher ein eignes System, — gewissermaßen eine Mixtur aus allen andern, wie Sie aus dem Inhaltsverzeichnisse meines hier in England vielgelesenen Werkes: „Der Hausarzt" („family physician") ersehen werden. Doch ich lasse mein mir selbst zusammengefügtes Gebäude medizinischer Hoheit gern zusammenstürzen und helfe dann eine festere und sichere Säule zur Rettung und Heilung schwacher und hülfsbedürftiger Menschen aufrichten, d. h. den „Baunscheidtismus" hier in England einführen u. s. w.

Ihr treuergebener, aufrichtiger Dr. F. E.

Ein französischer, bei demselben englischen Arzte anwesender Graf (Moritz du Parc) schloß sich in demselben Briefe eigenhändig so an:

Hochgeehrtester Herr!

Mit vieler Begeisterung habe ich Ihre Lebensbeschreibung gelesen, so wie Alles, was Sie überhaupt für die Menschheit in allen Fächern geleistet haben, und durch Ihren Lebenswecker fange ich an, einiges Mißtrauen in die Medizin zu setzen, und fahre fort, von Herzen das zeitraubende Studium der lateinischen und griechischen Sprache zu verwünschen.

Es wird mir immer eine hohe Freude sein, Ihre Bekanntschaft zu machen und zu kultiviren, und da ich auch die Gewohnheit habe, kurze Gedanken bei jeder Veranlassung niederzuschreiben, so verzeihen Sie mir, wenn ich die beiliegende Plaisanterie über eine sehr ernsthafte und **gute** Sache übersende.

Vers pour un portrait de C. Baunscheidt:

„Avec lui la vie
„N'aura plus de fin;
„L'on devient momie
„Le verre à la main. Gez. Graf Moritz du Parc.

Zu Deutsch würde sich dies Sinngedicht etwa so wiedergeben lassen:

Durch seine Macht hat weiter
Der Tod nicht mehr Gewalt;
Einst zechen wir noch heiter
Und sorglos mumien-alt.

Ein Amerikaner schrieb kürzlich an einen in Bonn wohnenden Verwandten Folgendes: „Holen Sie mir bei Herrn Baunscheidt einen „Lebenswecker" und

schicken mir denselben doch umgehend, denn ohne denselben ist mit Frau und Kind hier in Amerika nicht durchzukommen ꝛc.

Erster Nachtrag.

H. bei Ratingen, den 17. Juli 1855.

Sehr geschätzter Herr Baunscheidt!

Es wird Ihnen gewiß nicht zu geringem Vergnügen gereichen, wenn der Unterzeichnete Ihnen die Mittheilung machen darf, daß Ihr neues Heilverfahren mittelst des von Ihnen erfundenen Lebensweckers in hiesiger Gemeinde durch seine vortrefflichen Wirkungen sich von Tag zu Tag mehr Freunde und Anhänger erwirbt, so daß zu hoffen steht, daß Ihr Wunsch, den Sie in der 3. Auflage Ihres Werkes „der Baunscheidtismus" ausgesprochen haben, der Lebenswecker möge so verbreitet werden, wie die Kaffemühle, gewiß recht bald seiner theilweisen Realisirung entgegensehen wird.

Der Unterzeichnete, welcher nur durch eine zweimalige Anwendung Ihres Lebensweckers von einer ungeheueren Erkältung, ich glaube wenigstens, daß es eine Erkältung gewesen ist, welche sich äußerte in Heiserkeit, Brustschmerzen, Husten mit Auswurf, großem Schmerz in der Herzgrube, Angeschwollensein des Unterleibes in der Nähe der Rippen, großen Schmerz nebst Geschwulst im Rücken, gewaltigem Schnupfen nebst Zahnschmerzen im linken Oberkiefer und Schmerzen im linken Stirnknochen, sich totaliter befreit und gesunder fühlt wie zuvor, fühlt sich gedrungen, Ihnen hierdurch recht herzlich seinen Dank auszusprechen. Einen Arzt habe ich nicht um Rath gefragt, weil ich kein Freund der Aerzte bin.

Nachdem ich aber Ihr Buch studirt habe, interessire ich mich für Ihre Methode mit Leib und Seele und halte es für meine Pflicht, Freund und Feind für diese naturgemäße Methode zu gewinnen. Wo sich mir nur auf irgend eine Weise Gelegenheit darbietet, suche ich sowohl Bekannte wie Unbekannte in der Nähe und in der Ferne für Ihre Heilmethode zu gewinnen, wobei ich aber sehr oft bei Aerzten (versteht sich von selbst), wie bei Nichtärzten auf heftigen Widerspruch stoße, den ich aber jedesmal auf eine eclatante Weise zum Schweigen gebracht habe, wenn ich meine Vertheidigung Ihres Heilverfahrens durch die oben berührte, selbst erlebte Thatsache unterstützen kann u. s. w.

Mit vollkommenster Hochachtung
Ihr H . . . . . , Lehrer.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Freiburg im Breisgau, den 22. Juli 1855.

Es wird nun endlich Zeit sein, daß ich Ihrer, seit der Abreise von dort, 23 Tage her, gedenke.

Ihre neue Heilmethode, theuerster Herr Baunscheidt, erregt hier in F. allgemeine Aufmerksamkeit, besonders unter den mittlern Klassen, deren so Viele Ihrer heilvollen Kur sehr benöthigt wären. Man fragte mich deßhalb um Ihren Wohnort, als sie aber erfuhren, daß der Weg zu Ihnen 90 Stunden betrage, mußten sie ihr Vorhaben aufgeben. Im badischen Lande, so viel mir und andern bekannt, befindet sich ebenfalls kein Baunscheidtist, was jammerschade genannt werden kann.

Nochmals den herzlichsten Dank für Ihre so gütige und wohlwollende Aufnahme, die Sie mir unterm 27. bis 30. Juni v. M. bei meiner Anwesenheit gedeihen ließen; — nie werde ich die Zeit vergessen, wo Sie zu meinem Wohle und künftigen bessern Gesundheit den Grundstein legten. Auch bin ich überzeugt, daß, darf ich Ihre Güte ferner in Anspruch nehmen, Sie mir gewiß verhilflich sein werden. Gott lohne es Ihnen, was Sie der leidenden Menschheit unter Gottes Vorsicht durch Ihre segensreiche Heilkunde schon viel tausendfältig ohne Eigennutz erwiesen und noch erweisen werden. Diese Ueberzeugung ist Wahrheit, ja die dortigen Patienten der Umgegend gestanden mir die Richtigkeit der Sache an ihrem eigenen Körper durch ihre mir zugetrauten Aussagen: — und noch Vieles mehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0326-5

Zum endlichen Schlusse: Was wird mit dem bedeutenden Worte „Tragweite“ — bei ihrer Heilmethode verstanden? Wenn ich mit meiner Kur zu Ende bin, so kann ich nicht unterlassen, Ihnen einen kleinen Consultationsbeitrag zu behändigen. Grüße Ew. Wohlgeb. tausendfältig unter Segenswünschen für Sie und Ihre geehrteste Familie — und verbleibe bis an's Ende meines Lebens unter vollkommenster Hochachtung

Ihr dankbarer ergebenster A. Jos. S., Buchdrucker.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Stettin, Juli 23. 1855.

Beigehend sende ich Ihnen 10 Thlr. mit der ergebenen Bitte, mir umgehend 2 Lebenswecker 2 Flaschen Oel und 2 Bücher neuester Ausgabe zu senden. Mir hat ihr Lebenswecker außerordentliche Dienste geleistet, und haben sich auf meine Empfehlung gewiß schon mehrere an Sie gewandt. Diese beiden Exemplare habe ich für Freunde zu besorgen, denen sehr daran liegt, von ihren Uebeln befreit zu werden, und, da ich mein Instrument nicht verleihen mag, sehr auf die Ankunft desselben warte, weshalb ich auch die Bitte an Sie richte, mir solche schleunigst zugehen zu lassen.

Mit vollster Ueberzeugung stimme ich Allen bei, die Ihren Namen preisen. Als ich Ihr Instrument erhielt, konnte ich nicht gehen, so setzte mir Rheumatismus zu; den 3. Tag konnte ich schon meinem Geschäfte vorstehen, wobei ich den ganzen Tag auf den Beinen sein muß. Meinen größten Dank ꝛc.

J. D. T.

Ew. Wohlgeboren

ersuche ich, mir gefälligst ein Exemplar Ihres Lebensweckers zu senden und den Betrag hierfür durch Postnachnahme zu erheben.

Ich will denselben bei einem Patienten, an dem mir viel gelegen ist, in Anwendung bringen. Derselbe war vor 10 Jahren von einer Augenentzündung (die er sich wahrscheinlich durch vieles nächtliches Studiren zugezogen hatte) ergriffen worden, mit gleichzeitigen Unterleibs- und Hämorrhoidalbeschwerden. Die Aerzte, darunter mehrere von großem Namen, erklärten das Uebel für einen Congestivzustand und maltraitirten den Kranken 5 Jahre lang mit allen erdenklichen Purganzen, Aderlässen, Fontanellen und Zugpflastern. Als ich ihn vor 5 Jahren in Behandlung bekam, war er in einem äußerst erschöpften Zustande. Auf seinem linken Auge hatte er die Sehkraft fast ganz verloren, im Rückgrate hatte er eine lähmige Schwäche, die sich auch den untern Extremitäten mittheilte, Ameisenlaufen, Sehnenhüpfen. Die Verdauung lag ganz darnieder. Durch starke Gaben Nux vom. hatten ihm die Herren auch noch die Fußgicht ankurirt. Der Fall war äußerst bedenklich, denn es war nicht zu verkennen, daß der Kranke an einer beginnenden Rückenmarkslähmung litt, deren Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte. Da ich kein Freund der vielen und großen Arzneigaben bin, weil mich die Erfahrung gelehrt hat, daß dieselben nur zu oft die schädlichsten, ja sogar lebensgefährliche Folgen nach sich ziehen, so ließ ich ihn täglich, um seine Kräfte zu heben, 6 Tropfen Chinatinktur und zuweilen eine kleine Gabe Schwefel nehmen. Bei dieser Behandlung erholte er sich denn auch langsam, und alle Uebel verminderten sich bis auf ein Minimum. Hier aber war die Grenze; der Keim der Krankheit blieb. Sein gegenwärtiger Zustand ist kurz folgender: Augen: gesund, d. h. ohne Entzündung und zum Arbeiten gut brauchbar; auf dem früher kranken ist indeß die Sehkraft sehr gering. Rückgrat: zeitweise lähmige Schwäche in der Lendengegend, zuweilen leichte lähmige Gichtschmerzen, Kälte der Füße, Blähungsbeschwerden, Verschleimung des Darmkanals, belegte Zunge, viele Genüsse werden nicht vertragen. Der Patient, der nebenbei gesagt, ein ausgezeichneter Gelehrter und höchst liebenswürdiger Charakter ist, steht jetzt im 45. Jahre, ist dem Anschein nach kräftig und von blühender Gesundheit, während in der That sein Nervensystem sich noch immer in einem Zustande großer Schwäche und Ueberreiztheit befindet. Von lebhaftem Temperamente, mag er in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0327-1

der Jugend etwas debauchirt haben; das Uebrige that die handwerksmäßig geübte Mißhandlung der Aerzte.

Obschon ich Ihr Buch gelesen habe, so wünschte ich doch, da Sie jedenfalls die Anwendung Ihres Instruments am besten kennen, daß Sie mir einige Winke über die Behandlung des vorliegenden Falls ertheilen möchten, wofür ich Ihnen dankbar sein würde.

Wenn Ihr Instrument sich wirklich so hilfreich in rheumatisch-gichtischen Leiden erweist, so ist die Erfindung eine wahre Wohlthat für die Menschheit, denn jeder aufrichtige, nicht von Schul-Dünkel aufgeblasene Arzt wird zugestehen müssen, daß die ärztliche Kunst gegen diese Uebel nur sehr wenig auszurichten vermag.

Indem ich der baldigen Uebersendung des Lebensweckers entgegen sehe, zeichne ich hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren ergebenst Dr. R.

Bamberg, den 27. Juli 1855.

Geehrter Herr!

Ihr schönes Instrument, der Lebenswecker, ist von mir und vielen rheumatischen Leidenden hier mit gutem Erfolge gebraucht worden, was ich bei dieser Gelegenheit dankbar auszusprechen mir erlaube ꝛc. Mit ausgezeichneter Hochachtung

R., Pfarrer.

E. bei Düsseldorf, den 17. August 1855.

Hochverehrter Herr!

Nach Ihrer Anleitung habe ich hier bei Verwandten und Bekannten Versuche gemacht und glückliche Resultate erzielt; es sind mir bei 5 Personen sofortige Heilung von Zahnschmerzen gelungen; einem Manne, der seit 3 Jahren an Darm-Colic gelitten, und dem alle Pulver nicht geholfen, habe ich nach 2 maligem Appliziren vollständige Heilung verschafft. Der Mensch sah blaß und zum Umfallen aus, als er zu mir kam, beim Schlagen rötheten sich die Stellen erst lange Zeit nachher, es stellte sich jedoch ein ungeheurer Schweiß Nachts nach 2 Uhr bei ihm ein; der Mann hatte Vertrauen und nach dem zweiten Male fand sich Appetit und Lebensfarbe vollständig ein, der Mann versicherte mir, er wäre ganz gesund. Rheumatische Schmerzen, die ich sofort auf der leidenden Stelle bei der Frau eines meiner Freunde am Oberarme angriff, sind spurlos verschwunden. Der Sohn meines Schwagers, der 14 Jahre alt und täglich an Kopfschmerz litt, ist nach 3maliger Operation im Genick, hinter den Ohren und Rückgrate soweit davon befreit, daß derselbe nur alle Woche und nicht in dem früheren Grade zurückkehrt; vielleicht gelingt es mir, ihn davon ganz zu befreien. Einem Asthma-Kranken, der fast gar keine Luft schöpfen konnte, applizirte mein Arzt auf Rückgrat und Brustwand etwas sehr derbe, wobei die Feder beschädigt wurde; er muß gesund geworden sein, da er sich beim Arzte nicht mehr einstellte, ich ihn aber täglich gesund an mir vorüber gehen sehe. Einem fieberkranken Knaben von 15 Jahren applizirte ich das Instrument auf die Milzgegend und ist das Fieber total verschwunden, nicht zu vergessen aber auch auf Schulter und Rücken. So, verehrter Herr, ersehen Sie aus einigen dieser Fälle, daß Ihre Erfindung von unbezahlbarem Nutzen für die Menschheit, und ich den Dank dafür, den ich geerntet, nicht mir anrechne, sondern Ihnen übersende. Alle diese und noch mehrere Krankheitsfälle, die anzuführen zu weitläufig wären, versuche ich zu lindern, ich bitte aber, es nicht übel deuten zu wollen, wenn ich es mir erlaube anzuführen, ohne irgend welche Vergütung: ich thue es aus Liebe zur Sache. Mein Hausarzt bringt mir zum Theil derartige Leidende in's Haus, und auch er ist auf die Erfolge neugierig ꝛc. Hochachtungsvoll

K., heil. Geist-Gasse Nro. 13.

Danzig, am 14. August 1855.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0328-7

Gernsheim a/R., bei Darmstadt, 21. Aug. 1855.

Herrn Carl Baunscheidt, Mechaniker, Wohlgeb. in Endenich bei Bonn.

In diesen Tagen theilte mir Herr Dr. L., Gr. Hess. Physikatsarzt hier Ihr Werk, „Baunscheidtismus" genannt, mit, da er wußte, daß ich schon an zwei Jahre an einem rheumatischen Uebel an einem Fußgelenke (Knöchel) leide, und ich bisher immer zu Privatmitteln, auch Bädern meine Zuflucht nahm, jedoch ohne allen Erfolg.

Er munterte mich auf, bei Ueberreichung ihres Buches, ich möchte auch von Ihrem erfundenen „Lebenswecker" Gebrauch machen, indem ich mir einen solchen anschaffen möchte, da ihm die Anwendung desselben, vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus, sehr zusage.

Mein Uebel scheint mir noch nicht so schlimm, da es wöchentlich öfter mehrmalen wechselt. Bald fühle ich Schmerz am Knöchel, bald auf dem Knie, bald am hintern Fuß, zuweilen auch geht er über die Knöchel und dies aber zuweilen so heftig, daß ich fast gar nicht auftreten kann. Kurz es stört mich auf die fürchterlichste Weise.

Neulich wollte ein Schiffer aus Rotterdam von Herrn Dr. M. L. daselbst gehört haben, Sie seien gestorben. Dieses hat mich übel berührt. Ich schrieb deshalb darauf hin an meinen Collegen Hrn. Nidecken, Agent der Niederl. Dampfboote in Bonn, und hörte nun von demselben zu meiner Freude, daß Sie noch leben, und daß ihm auch Ihre Heilmethode auf Anrathen eines Arztes in einem rheumatischen Falle sehr nützlich gewesen sei.

Er wollte mir einen Lebenswecker besorgen; allein da ich als Agent in 3/4 Tagen p. Boot unentgeltlich nach Bonn gelangen kann, so ziehe ich vor, Sie selbst zu besuchen und dieses zwar zu Anfange kommender Woche, möglich schon bis diesen Sonntag den 26. d. M. Seien Sie so gut, und halten für mich einen Lebenswecker parat. Höchst wahrscheinlich werden noch einige bestellt werden.

Ihre Heilmethode wird alle Tage bekannter. Als Curiosum theile ich Ihnen mit, daß dermalen Jemand in Mainz zur Messe ist, der in einer Bude Ihren Lebenswecker anwendet und außerordentliche Sensation erregt. Ich freue mich darüber und wünsche, daß Ihnen Ihre Erfindung auch den gehörigen Lohn und schuldigen Dank bringen möchte.

Nach Allem, was ich aus Ihrer Gegend höre, findet der „Lebenswecker" viel Beifall.

Genehmigen Sie unterdessen meine höflichste Empfehlung.

Ihr ergebenster N. J. G.

Sehr verehrter Herr Baunscheidt!

Schon lange hatte ich mir vorgenommen, über Mehreres einen ausführlichen Bericht zu erstatten, war aber mehrmals verreist, und muß auch die Bemerkung machen, daß, wenn man älter wird, nicht mehr gern und willig schreibt, und nur sich dazu bequemt, wenn es durchaus nothwendig ist. Geschehen soll es aber doch, da ich es Ihnen versprochen und zwar in der kürzesten Frist.

Meine Gesundheit ist durch Ihre vortreffliche Heilmittel-Lehre wieder in stetem Zunehmen; die Gicht, die mich so lange Jahre plagte und quälte, ist spurlos verschwunden, so auch der durch das Ausscheiden der Gicht entstandene flechtenartige Ausschlag. Dann und wann zeigt sich noch ein brennendes Jucken, und dann erscheinen einige kleine Pusteln, die dann in einigen Tagen wieder verschwinden. Besonders bemerkenswerth ist, daß der Ausschlag nochmals wiederkehrte, und beim zweiten Mal in zwei Fingern der linken Hand, die taub und gefühllos waren, welcher Zustand nach dem Bade zu Wiesbaden oder auf der Kaltwasserheilanstalt vor 15 Jahren stattgefunden hatte, plötzlich sich wieder normales Gefühl einfand und bis jetzt ständig geblieben ist. Ein ähnliches Resultat hat sich auch bei einem Patienten gezeigt, den ich in der Behandlung habe. Ueberhaupt habe ich mehrere recht glückliche Kuren selbst schon ausgeführt. Hierdurch und da ich auch an mir selbst den Lebenswecker noch anwende, ist das so nothwendige Oel bis auf den letzten Tropfen verbraucht. Deshalb bitte ich recht

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0329-5

dringend, mir einige Fläschchen Oel bald zu senden: ich lege einen Thaler anbei, sollte es mehr kosten, so bitte ich Postvorschuß bei der Absendung auf mich zu entnehmen.

Leben Sie recht wohl, bestens und freundlichst grüßt

Ihr ganz ergebener Diener v. M., Major.

Ehrenbreitstein, den 22. August 1855.

Kornthal, den 24. August 1855.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Da ich mit der Hülfe Gottes, dem allein Ehre gebührt, nebst dem Gebrauche von Ihrem mir werthen Instrumente ziemlich von meinem Leiden genesen bin, möchte ich Sie ersuchen, mir gefälligst in der Balde zwei Fläschchen Oel zuzustellen, indem ich noch zwei Andere in der Kur habe, von denen ich Ihnen später Bericht thun werde; auch möchte ich Sie um nähere Auskunft über die Flechten-Heilung bitten. Ihr Lehrbuch werde ich durch eine Buchhandlung nächstens erhalten.

Nehmen Sie also den Kostenbetrag durch die Post nach, und ich bin der Hoffnung, daß Sie mir es auf eine billige Weise zukommen lassen werden, da ich durch mein langes Kranksein in einer etwas bedrängten Lage mich befinde.

Nebst herzlichem Gruß Jakob B . . . . .

Lucherberg bei Langerwehe, den 24. August 1855.

Wohlgeborner Herr!

Mit den Wirkungen des Lebensweckers bin ich bis dahin ganz zufrieden. Ich habe denselben deshalb auch vielfach empfohlen, und dadurch schon mehre Bestellungen bewirkt, namentlich von Herrn P. in Luchen und B. in Lamersdorf, welche ebenfalls mit den Erfolgen zufrieden sind ꝛc.

Nebst freundlichem Gruß, Ew. Wohlgeboren ergebenster M. S.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Mit Ihrem geehrten Schreiben vom 28. Juni c. habe ich das Instrument nebst Oel erhalten, und bin Gott sei Dank bis jetzt von der Gicht befreit, auch mehrere Andere sind durch die Anwendung befreit worden, besonders der hiesige Bürgermeister Herr K., der an Gicht und Nervenschwäche sehr litt, ist bereits wieder hergestellt und wird Ihnen ein dankbares Zeugniß einsenden, sobald er sieht, daß die Besserung anhaltend bleibt, was einige bezweifeln wollen.

Indem ich Ihnen meinen herzlichsten Dank abstatte, verfehle ich nicht, Ihre neue Heilmethode überall anzupreisen und zu empfehlen und grüße bestens.

Ihr bekannter W. W.

Caster, im Kreise Bergheim bei Bedburg, den 24. Aug. 1855.

(Von eben demselben.)

Herrn Baunscheidt Wohlgeboren.

Mit dem Lebenswecker werde ich so in Anspruch genommen, daß das Oel beinahe wieder verbraucht ist; ich gebe dieses gratis, besonders sind auch einige Armen dabei. Einer dieser Armen, Adam Esser von hier, war seit fünf Jahren fast kontrakt und schien verloren zu sein; er ist bereits wieder so weit hergestellt, daß er seine gewöhnlichen Arbeiten wieder verrichten kann. Ein Anderer, Reiner Lindenlauf, ein armer aber braver Mann, 40 Jahre alt, leidet seit acht Jahren an so bedeutender Nervenschwäche, daß er das Bett nicht verlassen kann, er ist sonst gesund, kann aber nicht stehen noch gehen, dieses Uebel hat er urplötzlich vor zehn Jahren erhalten, ist von dem hiesigen Armenarzte fruchtlos behandelt worden, bei diesem wollte ich so gerne, wenn ich wieder in Besitz eines Fläschchen Oels bin, den Versuch machen lassen, weshalb ich Sie bitte, mir gefälligst Ihre Ansicht hierüber gütigst mittheilen zu wollen. Schließlich bitte ich Sie, mir gefälligst zwei Lebenswecker nebst Zubehör, der eine für Joseph Sch. auf Priorshof, der andere für die Frau Wittwe B. in Millendorf, beide bei Caster wohnhaft, so wie ein Fläschchen Oel für mich, sobald wie möglich zugehen zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0330-5

lassen, besonders hoffe ich das Oel für mich sobald wie möglich zu erhalten; hierbei erfolgen 9 Thlr.

Ich grüße Sie freundlichst Ihr ergebenster W. W.

Caster, bei Bedburg im Kreise Bergheim, am 23. Sept. 1855.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich, Wohlgeboren.

Brüchhaus bei Ratingen, den 27. Aug. 1855.

Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir, Sie zu ersuchen, mit nächster Post zwei Fläschchen Oel zusenden zu wollen, indem das von Ihnen erhaltene Instrument, genannt Lebenswecker, bei richtiger Anwendung seine gute Wirkung nicht verfehlt.

Mit besonderer Hochachtung zeichnet ergebenst Jakob St.

Outrevarche, den 11. Sept. 1855.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Vor allen Dingen meinen herzlichsten Dank für die Sendung des Lebensweckers! Gleich bei Erhalt desselben habe ich mir auf den Oberarm und so auch zwischen die Schultern einschnellen lassen, und die Wirkung desselben hat sich zu meiner größten Freude der Hoffnung zugesellt, daß ich in Wahrheit sagen kann: „der Lebenswecker hat mir den Krampf genommen." Ein Bäschen von 14 Jahren, die hier ist, um die französische Sprache zu erlernen, wurde um Pfingsten vom Schleimfieber befallen, geheilt und ist wieder frisch auf, aber die Haare fielen so massenweise aus, daß in Zeit von acht Tagen der sonst so reichhaltige Flechtenkopf häßlich wurde. Auch dieser habe ich auf das Genick und hinter die Ohren das Instrument gesetzt, und jetzt, nach etwa 14 Tagen, zeigen sich die neuen Stumpfen schon; das Uebrige muß ich nun noch abwarten. Meine Freude über den günstigen Kurversuch war und ist heute noch groß, und das Erzählen und Expliciren ꝛc. bei meinen Freunden hat mir, weil dieser Lebenswecker hier unbekannt war, eine Menge Menschen auf den Hals geladen, die das Instrument sehen wollen und auch so anderseits glauben, ich würde oder könne sie von Allem reinigen. Ich verweise sie Alle auf die Broschüre, aber die meisten Leute hier können zwar Deutsch sprechen, aber nicht lesen, und so habe ich denn Arbeit, mich zu expliciren. Heute kommt ein armer Teufel zu mir und will kurirt sein. Derselbe hat seit einem Jahre an Hämorrhoiden gelitten und auch hierfür ärztliche Hülfe nachgesucht. Bis jetzt hat dieses aber nicht geholfen, sondern der Zustand ist stets schlimmer geworden. Seit Winter und Sommer hat dieses Leiden sich aber der Art vermehrt, daß der Mann, welcher jetzt 46 Jahre alt ist, sich nur mit Mühe fortschleppen kann und gar nicht zu arbeiten fähig ist. Wie er mir erzählt, sind schon Warzen oder Zapfen ausgewachsen und manchmal tröpfelt das Blut und manchmal ist das Blut knotig und schwarz wie Ofenruß. Auch hat er den Winter einige Zeit durch in 24 Stunden 100mal zu Stuhl gehen müssen, und ebenso ist jetzt dieses Bedürfniß mehr als gewöhnlich. Vor etlichen Tagen hat er nochmal den Arzt consultirt, und dieser hat verordnet, den After in kaltes Wasser zu halten. Hierdurch ist keine Linderung eingetreten, sondern nur die Sache wohl schlimmer geworden, da seit acht Tagen der Urin durch den Afterkanal mit abgeht, und nicht mehr durch die Ruthe hinaus will. Das Bedürfniß zum Ablaufen des Wassers wird fühlbar, aber es geht hinten ab, wie es sonst vorn gehen mußte. Das Wasser (der Urin) ist röthlich und soll schleimige Theile enthalten, die, wie der Mann mir erklärte, Aehnlichkeit mit dem Laiche der Frösche, das heißt der Masse, woraus die jungen Frösche entstehen und von der Sonne gebrütet werden, haben sollen. Der Hodensack verursacht beim Gehen innerliche Schmerzen, und die Stelle um die hintere Oeffnung bis zur Ruthe ungefähr, ist angeschwollen. Der Mann ist erst 46 Jahre alt, verheirathet und hat 2 Kinder, lebt vom Ackerbau und Tagelohn und hat, wie er angibt, nie übermäßig den Beischlaf geübt, ist sich auch sonst nichts bewußt, was so etwas hervorrufen könnte. Früher ist nie der Urin hinten abgegangen, sondern erst seit 8 Tagen hat dieses stattgefunden; sonst ist der Mensch gesund, hat Ap-

petit und würde seine Arbeit verrichten können, wenn nicht die Schmerzen und die Anschwellungen ihn am Gehen hinderten. In der Broschüre habe ich von diesen Leiden gelesen, aber da das Wasser mit oder nicht auf dem natürlichen Wege abgeht, so hielt ich es für das Beste, Ihnen das Sachverhältniß mitzutheilen. In Ihr menschenfreundliches Herz und Gesinnung setze ich Vieles und habe ich gern mich dazu bereit erklärt, Ihnen hiervon Kenntniß zu geben und Sie zu bitten, mir gefälligst bald, sobald wie nur möglich, mittheilen zu wollen, ob Sie noch Hoffnung auf Heilung haben, so wie diese zu bewirken sein wird, ob der Mann zu Ihnen gebracht werden soll, oder was Anders zu thun bleibt. Sie werden sehr entschuldigen, wenn ich Sie mit so etwas belästige. Das Vertrauen, was ich in Sie und in das Instrument setze, so wie die Menschlichkeitspflicht treibt mich dazu, und hege ich zu Ihnen das Vertrauen, bald Aufschluß hierüber zu erhalten. Entschuldigen Sie ebenfalls meine verworrene und schlechte Schrift, die ich in größter Eile wegen dringender Arbeit niedergeschleudert habe, und genehmigen Sie die Versicherung meiner wahren Hochachtung, womit ich bleibe

Ihr H.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Der Privatbaumeister Herr Friedrich M. zu St. Johann war seiner Zeit so gefällig, mir eines Ihrer Lebenswecker-Instrumente kommen zu lassen, welches ich mit gutem Erfolge bei meiner schon Jahre lang an nervösem Rheumatismus leidenden Frau anwandte.

Durch mehrfachen, größtentheils guten Gebrauch in meiner Familie hat sich das dabei befundene Oel aufgebracht, weshalb ich Sie ergebenst bitte, mir ein neues Fläschchen jenes Oels per Post mit Postvorschuß übermachen zu wollen, da meine Frau eine weitere Kur damit beginnen will, über deren Erfolg, wenn Sie es wünschen sollten, ich Ihnen gerne Mittheilung machen werde.

Da meine Frau sehr stark an kalten Füßen leidet, so würden Sie mich durch die Mittheilung sehr verbinden, wie und auf welche Weise das Instrument zur Heilung dieses Uebels anzuwenden ist.

In der Hoffnung, daß sie meinem Wunsche gerne und bereitwillig entsprechen werden, zeichnet mit besonderer Hochachtung

Saarbrücken, den 5. Sept. 1855. B., Kreis-Baumeister.

Barmen, den 10. Sept. 1855.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Einliegend 4 Thlr., wofür ich mir bitte, umgehend einen Lebenswecker zu senden.

Bei meiner Anwesenheit in Frankreich hatte ich öfters Gelegenheit, Sie als Erfinder zu empfehlen und habe denselben öfters angewandt für Kopfschmerz, jedesmal mit Erfolg.

Eine hiesige Kaufmannsfrau L. in Elberfeld hatte starke Kopfschmerzen (Migräne), ist nach 2maligem Setzen ganz verschwunden ꝛc. Hochachtungsvoll

Carl L.

Wesel, den 21. September 1855.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Mehrmals ermuntert durch einen meiner Freunde, den Herrn Musiker B. von hier, der im Besitze eines Apparates „Lebenswecker“ von Ihnen ist, habe ich denselben gegen ein mehrere Wochen altes Halsübel bei mir mit dem günstigsten Resultate angewendet, indem ich nach drei Tagen von meinem Uebel gänzlich befreit war.

Zehn Tage später machte ich denselben Versuch gegen ein anderes schon altes Leiden, gegen Unterleibsbeschwerden, verbunden mit Engbrüstigkeit und scheint mir auch in dieser Beziehung die Anwendung nicht ohne Erfolg zu sein.

Dadurch ist der Wunsch in mir rege geworden, mir einen Ihrer Apparate selbst anzuschaffen, um so auch des lästigen Borgens enthoben zu sein, und füge

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0332-7

zu dem Ende 4 Thlr. bei, mit der Bitte, mir umgehend einen Lebenswecker mit dem dazu nöthigen Oel gütigst zu übersenden.

Schließlich erlaube ich mir, Sie um Ihren Rath in einer besonderen Angelegenheit zu bitten ꝛc. und grüßt achtungsvoll Ihr ergebener

H. G., Faktor der B. Steindruckerei.

Geehrter Herr Baunscheidt! Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Mit voller Ueberzeugung erkläre ich mich hierdurch, nachdem, was ich mit eigenen Augen gesehen und an mir selber erfahren, zum eifrigsten Anhänger Ihres Heilverfahrens, und fühle ich mich aus freiem Antriebe dazu verpflichtet, dem Erfinder meinen aufrichtigsten Dank hierdurch abzustatten.

Ich litt in Folge von Krieges-Strapazen der Feldzüge 13, 14, 15 und vieler Kontusionen, bei einem sonst stets gesund gewesenen und abgehärteten Körper, seit Jahren am Rheumatismus, wodurch häufige und heftige Schmerzen in Armen und Beinen fast alljährlich zur Winterzeit öfter und im hohen Grade herbeigeführt wurden.

Nachdem ich mehrere allopathische Heilversuche durchgemacht, auch viele Bäder vergebens gebraucht, hörte ich im Winter 1850, wo ich stark an rheumatischem Hüftweh linker Seite litt, vom „Baunscheidtismus“ und ließ mir gleich den Lebenswecker kommen. Ich ging damit auf der Hüfte eben nicht zimperlich zu Werke, und hatte die Freude, sehr bald darauf von allem Hüftweh befreit zu werden und bis jetzt zu bleiben.

Da ich aber den ganzen Körper voll Rheumatismus habe, so hielt es sich von Zeit zu Zeit am Herumziehen, womit ich, überzeugt, daß die Kunst dagegen nichts vermöge, gern zufrieden und froh war, wenn die Schmerzen nicht allzuheftig wurden. Ich habe den Lebenswecker von 1850 bis 54 nicht gebraucht.

Im Winter 55 wurde der linke Arm rheumatisch, so steif und schmerzhaft, daß ich ihn gar nicht bewegen konnte. Gichtpapier ꝛc. verfehlte die Wirkung ganz. Da griff ich wieder zu meinem „Lebenswecker“, und ließ ihn etwa 15mal auf der kranken Schulter einschnellen. Ich brauchte das Experiment nicht zu wiederholen, denn Schmerz und Steifigkeit verschwanden bald, und der Arm ist bis heute so gelenkig, wie er je gewesen.

Inzwischen hörte man immer mehr vom Baunscheidtismus, und mein Vertrauen steigerte sich bei mir — der ich, beiläufig gesagt, durch Erfahrungen gegen zu schnelle Urtheile vorsichtig gemacht und überhaupt etwas mißtrauisch bin, also nicht leicht ohne volle Ueberzeugung Etwas lobe — mehr und mehr zu dieser Heilmethode und erreichte den höchsten Grad der Bewunderung, als die Anwendung des Lebensweckers von mir in meiner Familie und bei meinen Freunden, also an andern Personen, vom besten Erfolg war.

Daß ich diese schlagende Resultate nicht für mich behielt, versteht sich von selbst. Herrn Baunscheidt machte ich keine Mittheilung darüber, weil er selbst genug und viel wichtigere Resultate seiner neuen Heilmethode erzielt hat, und diese wichtige Entdeckung sich durch sich selbst bereits die Bahn gebrochen, und auf dieser Stufe der Unfehlbarkeit es der Anpreisung eines Einzelnen nicht bedarf ꝛc. Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung bin ich Ew. Wohlgeboren ergebener und dankbarer

(gez.) Fuß, Oberst-Lieutenant a. D.

Düsseldorf, den 23. September 1855.

(Auszug aus dem Briefe meines Sohnes.)

d. d. Buenos-Ayres, den 31. Januar 1856.

Nach Deinem Briefe freut es mich, daß Du die sichere Hoffnung hast, durch die neue Maschine bald gänzlich hergestellt zu sein. — Auch hiesige Doktoren meinen, daß gerade für rheumatische Leiden jene Heilmethode, die hier schon oft angewandt worden ist, bevor man den Namen des Erfinders, „Baunscheidt“, hier kannte, zweckmäßig sei. — Ein Arzt hat mit meinem von Dir erhaltenen Lebenswecker bei einigen hiesigen Schönen vergebliche Versuche gemacht, da sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0333-3

Angst vor dem Instrument hatten; dagegen habe ich bereits einige Gauchos ohne Weiteres beschneppert und gelte durch den Erfolg als ein großer Mann bei ihnen, trotzdem meine Beschäftigungen mir noch nicht Zeit ließen, den Kern des mir zugesandten Lehrbuchs des „Baunscheidtismus" gründlich zu studiren. Ich werde selbst, wenn ich im Laufe der Zeit Reisen im Lande mache, meinen Lebenswecker mitnehmen. Leider dominirt hier mehr als alles Reelle der Charlantismus. So treibt sich ein gewisser Salomonhombel genannt, früher Sergeant in der Schleswig-Holst. Armee, hier als medizinisches Genie im Camp herum. Er sagt: alle hiesigen Krankheiten entstehen durch vieles Fleischessen, wodurch das Blut dick wird und nach dem Kopf steigt. Gegen ersteren Uebelstand wendet er seine Purganzen, gegen Letzteres Schröpfköpfe an. Diese Mittel wendet er aber auch in allen Krankheitsfällen an und bildet dies seine ganze Apotheke, die er im Mantelsack mit sich führt. Er bleibt sich schon seit 3 Jahren consequent in seinem Verfahren und hat trotzdem viel Geld verdient.

Nur einmal brachte ihn ein altes Weib aus der Fassung, weil sie von der Taubheit befreit sein wollte, wofür er seine 2 Mittel doch unzureichend glaubte. Als alter Soldat ließ er sich aber nicht verblüffen, faßte sich kurz, machte ihr etwas mit natürlichem Wasser in die Ohren, dessen Würmer den Hörkanal — der Jahre lang nicht gefegt war, reinigte, und somit war das Weib zufrieden.

Hieraus siehst Du, wie tief hier im Innern die Heilkunde noch steht, wenn solche Kerle ihr Glück machen. Wenn dagegen hier ein verständiger „Baunscheidtist" mit dem „Lebenswecker" herumreiste, würde gewiß bei der Menge rheumatischer Krankheiten, die durch den raschen Witterungswechsel entstehen, viel zu thun haben.

Im Allgemeinen ist man jedoch hier gehindert wie in Europa und klagen alle neuen Doktoren über Mangel an Beschäftigung. — Ueber Deine völlige Besserung hoffe ich bald günstige Nachricht zu erhalten.

Düsseldorf, den 9. April 1856.

Pro copia (gez.) Fuß, Oberst-Lieutenant a. D.

Herrn C. Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Mühlheim a. d. Ruhr, den 4. Oktober 1855.

„Seit mehreren Jahren haben wir durch meinen Schwager A. W. Ihren Lebenswecker kennen gelernt. Wir hatten nicht nur die Freude, ihn zum eigenen Gebrauch hülfreich und nützlich zu finden, sondern auch im Kreise unserer Bekannten leistete er mitunter überraschend gute Dienste. Es ist der Zweck meines Schreibens, Sie zu bitten, mir einen „Lebenswecker" zu senden, den ich für einen Leidenden zu haben wünsche, indem ich wohl die Hoffnung habe, daß sich auch hier Ihr Lebenswecker als segenbringend erweisen wird. Wenn Sie für diesen speciellen Fall mir gütigst noch nähere Anweisung und Anleitung zum Gebrauche des Lebensweckers geben wollten, würde ich dankbar annehmen ꝛc." Es folgt nun ein umständlicher Bericht, der damit schließt: „Der treue Gott lasse Sie noch lange Jahre Freude und Dank genießen für die Hülfe, welche Sie der leidenden Menschheit gebracht und nehmen Sie meinen hochachtungsvollen Gruß

Mathilde W., geb. v. R.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Durch einen Freund, Namens Herrn St. in St. Louis im Elsaß, nahe bei Basel, hatte ich das Glück, Ihr so heilwirkendes Instrument, den „Lebenswecker," kennen zu lernen, und dadurch die praktische Erfahrung gemacht, meinen Flechtenausschlag im Gesicht nach 7 Applikationen, nämlich die drei letzten Male anbei im Gesicht selbst, zu heilen.

In Folge Durchlesens Ihres so schönen Werkes, welches so gründlichen Eindruck auf mich machte und durch die selbst gemachte Erfahrung wurde ich von dieser Heilmethode so eingenommen, daß ich mir sogleich das Werk, wie auch das unschätzbare Instrument nebst ein Fläschchen Oel ankaufte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0334-9

Ich habe nun gegenwärtig zwei Kranke in Behandlung; der Eine leidet seit einem Jahr an der Leberauszehrung und der Andere an Nervenlähmung in Folge eines Schlagflusses. Erstern habe ich nun drei Mal applicirt; schon nach der ersten Applikation fühlte er sich besser und es kam ihm der Appetit, den er vorher nie hatte, im Gegentheil, er hatte einen wahren Eckel vor dem Fleischessen. Nach der zweiten Applikation verlor er gänzlich die Schmerzen an der Leber und befindet sich jetzt auf bedeutender Besserung. Auf den applicirten Stellen im Rücken, in der Gegend der Leber und auf dem Bauch bekam er jedesmal einen starken weißen Ausschlag; nach der dritten Applikation, wobei mir vorher das Oel ausgegangen und ich ein frisches Fläschchen kaufte, ebenfalls bei H. St. — denn dahier soll sehr viel falsches Oel verkauft werden — gab es gar keinen Ausschlag, überhaupt die Applikation machte gar keinen äußerlichen Effekt, was mir den deutlichsten Beweis gibt, daß dieses Oel nicht vom ächten, vom Ihrigen, sondern ein nachgemachtes sein muß. Es ist auch um's Merken etwas dunkler. Diese Ursache gibt mir nun den schönen Anlaß, Ihnen in diesem meinem heutigen Schreiben meinen innigsten Dank für Ihre so nützliche neu erfundene Heilmethode abzustatten, wobei ich Ihnen die Versicherung gebe, mit größter Theilnahme dieselbe auf's Eifrigste zu verfolgen und in allen Fällen, wo ich zu Rathe gezogen werde, sie anzuwenden.

Ich ersuche Sie daher angelegentlichst, mir sobald als möglich 2—3 Fläschchen von Ihrem selbst fabrizirten ächten Oele zu schicken und den Betrag hierfür sogleich nachzunehmen. Wenn es möglich ist, so möchte ich bis nächsten Donnerstag dieses Oel benützen können.

In der sicheren Erwartung, meinem sehnlichsten Verlangen zu entsprechen, habe ich die Ehre zu verharren J. B. Martig....i.

Basel, den 6. Oktober 1855.

D., 6. Oktober 1855.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Dem Hrn. Rechts-Anwalt H. in Dortmund ersuche ich Sie sobald als möglich einen Lebenswecker nebst Gebrauchsanweise zuzusenden und den Betrag mit Postvorschuß zu entnehmen.

Der von Ihnen empfangene „Lebenswecker" hat mir und meiner Frau schon häufig gute Dienste geleistet.

Mit aller Achtung F. W. M.

Naugard in Pom., den 10. Okt. 1855.

Sehr geehrtester Herr Baunscheidt!

Es war hohe Zeit, daß Ihr „Lebenswecker" ankam. Das Uebel hatte sich bereits bis in die Fingerspitzen erstreckt, wodurch ich am Schreiben gehindert wurde.

Die erste Anwendung genügte, um dasselbe daraus sofort zu vertreiben. Am zweiten Tage verlor sich die Müdigkeit in den Kniegelenken und so ging es fort; ich bin zwar noch nicht ganz wieder gesund, denn ich fühle noch zuweilen stellenweise gelinde Schmerzen, jedoch hat sich bereits eine kleine Röthe auf den Backen eingefunden, und ich fühle ein Erstarken meiner Glieder.

In der Voraussetzung, daß Ew. Wohlgeboren es nicht übel aufnehmen werden, erlaube ich mir, über den Verlauf der Operationen Folgendes zu bemerken:

Nach der ersten und zweiten Anwendung machte ich die Bemerkung, daß mein Körper eine nach Krätzsalbe riechende Ausdünstung ausschied.

Erst beim zweiten Male fiel mir dies besonders auf. Ich erinnerte mich sofort, daß ich in meiner Kindheit, nebst zwei jüngeren Brüdern, von unserem Dienstmädchen angesteckt, die Krätze hatte und mit Krätzsalbe behandelt wurde.

Ihrer Anweisung zufolge operirte ich mich das dritte Mal auch auf dem Bauche. Diese Operation griff mich jedoch sehr an, jedenfalls dadurch, daß die Geschlechtstheile sehr animirt wurden, und dieser fortwährend stattfindende Reiz mich fast eine ganze Nacht nicht schlafen ließ. Es entstanden zwar auf der operirten Stelle kleine Pöckchen, jedoch schienen sie keine Lymphe zu enthalten und verschwanden, ohne abzuheilen, am dritten oder vierten Tage von selbst. Oefter habe ich die Operation auf dem Bauche nicht vorgenommen. Ich habe solche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0335-5 DFG

ferner bei der 4., 5. und 6. Operation auf die Gesäßtheile angewandt, wo ich seit circa 4 Jahren rothe schwielige Flecken, welche verschwanden und wieder erschienen, habe. Den Erfolg kann ich jetzt noch nicht melden, und werde ich erst nach einiger Zeit einen guten erwarten können, da diese Geschwüre — ich weiß nicht wie ich anders sagen soll — nach der ersten und zweiten Anwendung noch nicht ganz verschwunden waren. Heute, am 5. Tage nach der 3. Operation fühle ich jedoch nichts mehr von ihnen.

Erwähnen muß ich noch, daß ich nach der 2. und 3. Anwendung auf dem Rücken ein wirkliches Verlangen nach ferneren Operationen empfand, als wenn die beiden ersten nicht genügend gewesen wären. Die vier ersten Operationen haben zwischen einem Collegen und mir gegenseitig auf dem Rücken stattgefunden ꝛc.

Einen dritten Patienten habe ich außer meinem Collegen und mir an einem meiner Brüder, 11 Jahre alt, welcher bereits seit wenigstens einem Jahre an der Krankheit des Bettnässens leidet, gehabt. Ich habe am 5. d. Mts. auf seinem ganzen Rücken, dem Kreuze und dem Bauche die Operation vollzogen. In der ersten und zweiten Nacht war kein Erfolg, aber in der 3., 4. und 5.

Sollten Ew. Wohlgeboren mir dieserhalb noch Rath ertheilen können, so bitte ich Sie sehr darum ꝛc." Hochachtungsvoll und ganz ergebenst A.

Sch., in Oldenburg, den 14. Oktober 1855.

Hochgeschätzter Herr Baunscheidt!

Entschuldigen Sie, wenn ich Ihre edle, menschenfreundliche Thätigkeit einige Augenblicke auf mich und meinen Freund H. zu lenken wage.

Mein lieber H. hat den Lebenswecker in den vorgeschriebenen zehntägigen Perioden fortwährend angewandt, und zwar viermal im Rücken vom Genick bis zum Kreuz hinab und auf den Schulterblättern und darauf dreimal im Rücken und auf dem Unterleibe, namentlich in der Lebergegend. Die letzte Anwendung geschah gestern. Seit der Anwendung des Instruments ist er noch von Blähungen und Durchfall bei Weitem nicht so sehr geplagt worden, wie früher; doch haben diese Uebel sich etwas stärker wieder eingestellt, seit er das Instrument auch auf dem Unterleibe angewandt, was aber zumeist auch Folge der hier eingetretenen naßkalten Witterung sein mag. Auf dem Unterleibe, wo er empfindlicher ist, wurde es in etwas gelinderen Zügen applicirt; dennoch aber waren die Spuren daselbst nach Verlauf von zehn Tagen noch etwas mehr geröthet, als auf dem Rücken; auch hatte er auf dem Unterleibe zum Theil ein stärkeres Jucken, als auf dem Rücken, dagegen zeigten sich auf dem Rücken mehr rothe Pusteln, als auf dem Unterleibe. Den Tag über, besonders des Morgens nach dem Kaffee und Butterbrod und des Mittags nach dem Essen, nimmt die Spannung und Aufgetriebenheit des Unterleibes fortwährend zu, welche dann zur Nachtzeit meistens so ziemlich wieder verschwinden; die Blähungen, die indeß jetzt nicht so kneipend und schmerzhaft mehr sind, wie vor dem Gebrauche des Lebensweckers, zogen in den letzten drei Wochen mehrmals auf und nieder bis zur Brust hin, wobei der Durchfall denn auch etwas mehr hervortrat und zuweilen während des Tages 4, 5 bis 6 Stuhlgänge zur Folge hatte, in welchem Falle er dann wohl eine Tasse Salep nahm. Seine Lebensweise ist stets geregelt und diätetisch, auch machte er sich möglichst viel Bewegung im Freien. Seine ganze Stimmung hat an Heiterkeit und Leben gewonnen, und so hofft er mit mir zuversichtlich, daß es Ihnen gelingen wird, den alten, hartnäckigen Feind bei fortgesetztem Gebrauche Ihres unschätzbaren „Lebensweckers" endlich ganz zu beseitigen.

Was nun mich betrifft, so möchte ich zuförderst meine Leidensgeschichte mit wenigen Zügen hinstellen. — Bis zu meinem 20. Jahre war ich völlig gesund. In meinem 21. Jahre überfiel mich ein heftiges Gallenfieber, worauf ein 1½ jähriges kaltes Fieber folgte, das zwar wiederholt mit Chinin vertrieben wurde, aber immer wiederkehrte. Dann kam in meinem 24. Jahre noch ein höchst gefährliches nervöses Gallenfieber, dem sehr heftige Zahnschmerzen und Zahnfleischgeschwüre folgten, so daß ich mir mehre Zähne ausgraben lassen mußte. Von meinem 26. Jahre an bildeten sich die Verdauungsbeschwerden nach und nach in fürchterlichem Grade aus, die bei allem Mediziniren nur noch heftiger wurden, bis ich etwa in meinem 36. Jahre, wo ich wie ein Schatten umherschwankte, in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0336-1

den Morison'schen Pillen, die ich mehre Jahre lang gebrauchte, Hülfe fand. Seit meinem 40. Jahre wurde der Kopf mehr und mehr Sitz der rheumatischen Beschwerden, die oftmals so heftig wurden, daß der Geist wie gelähmt war. Zu Anfang des Jahres 1853, in meinem 46. Jahre, litt ich an einer heftigen Brustentzündung, und später am kalten Fieber, das mehrmals vertrieben wurde. In den letzten beiden Jahren gebrauchte ich sogenannte Stahlpillen, und im Sommer Trinkbrunnen (Marienbader und Friedrichshaller), allein die Kopfschmerzen und Verdauungsbeschwerden blieben.

Ich eilte zu Ihnen, und habe nun den Lebenswecker 4mal im Rücken angewandt, und siehe da, seit der ersten Anwendung habe ich keine Pillen und sonstigen Apothekerkram mehr nöthig gehabt. Darauf habe ich ihn einmal im Rücken und auf dem Unterleibe, einmal hinter dem Ohre und auf dem Genick, und zuletzt, am gestrigen Tage, wieder im Rücken angewandt. Bei den ersten 5 Anwendungen wollten die Kopfschmerzen noch nicht weichen, allein seit der 6. (hinter dem Ohre und auf dem Genick) ist es bedeutend besser damit geworden, wenngleich die Mattigkeit und die Unaufgelegtheit zu geistigen Arbeiten noch nicht schwinden wollen. Dies letztere kann mir indeß um so weniger befremdend sein, da ich seit 28 Jahren unter den Händen der Aesculapsjünger habe seufzen müssen. Ich habe vielmehr zu Ihrer radicalen naturgemäßen Heilmethode das volle Vertrauen, daß sie mich nach und nach gänzlich befreien wird, zumal ich es an Ausdauer nicht fehlen lassen werde.

Alles, was sonst noch bei der Anwendung zu beobachten sein möchte, wollen Sie mit gewohnter Güte andeuten. — Im nächsten Sommer werden Sie dann, so hoffen wir, zwei Geheilte erblicken, denen es eine herzliche Freude sein wird, den gefühltesten Dank bethätigen zu können.

Genehmigen Sie die Versicherung der vollkommensten Hochachtung, verbunden mit den herzlichsten Grüßen von mir und meinem guten H.

Ihr ganz ergebenster W.

M., den 21. Oktober 1855.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Durch ein Unwohlsein, welches mich einige Zeit zu Bette hielt, komme ich erst heute dazu, Ihnen, geehrtester Herr, für das durch Vermittlung meines Bruders uns überschickte Heil-Instrument unsern verbindlichsten Dank abzustatten.

Wir haben auch schon Proben der guten Wirkung, besonders bei unserer Oberin, die bei einem Anfalle von Zahnschmerzen einmal Ihr Heil-Instrument anwendete, seitdem keinen zweiten Anfall mehr erlitt. Wir freuen uns sehr, dies unschätzbare Instrument zu besitzen, um so Gelegenheit zu haben, recht vielen Armen und Kranken ihre Leiden zu lindern, und ihnen so manche trübe und bittere Stunde in frohe zu verwandeln. Ihr Dankgebet wird dann gewiß für Sie, nebst Gott, dem Urheber Ihres Glückes, zum Himmel aufsteigen, und möge es dann den reichsten Segen über Sie und Ihre Familie verbreiten.

Nehmen Sie nochmal unser Aller innigsten Dank mit der Versicherung, daß wir stets Ihrer in unserm Gebete gedenken. In vollster Hochachtung verbleibet

Ihre dankbare Soeur M. H.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihren freundlichen Rath, die Anwendung der herrlichen Erfindung noch eine geraume Zeit fortzusetzen, habe ich befolgt, und freue mich jetzt, sagen zu können, daß ich mich jetzt wohler fühle, als je in zehn Jahren. Auch das eintretende Herbstwetter scheint mich jetzt weniger zu berühren. Der „Baunscheidtismus“ gewinnt hier mehr und mehr Freunde. Die neun Gläschen Oel sind verbraucht, und vielen Leidenden ist theils Linderung, theils Heilung geworden. Schon vor einem Jahre theilte ich Ihnen mit, daß ich mit dem ersten Instrumentchen zu Schaden gekommen war, und daß ich durch die hiesige Buchhandlung ein zweites bezogen hatte. Jetzt ist mir aber auch dieses krank geworden, es hat ein paar Nadeln verloren und ein paar andere sind lose geworden, daher habe ich es hier beigefügt und bitte, wenn es möglich ist, es recht bald gütigst ausbessern zu wollen, sodann aus der Einlage sich gefälligst zu entschädigen und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0337-7

mir für den Rest ein Töpfchen Flechtensalbe und Oel zu senden. Indem ich freundlichst bitte, mich doch nicht lange auf Ihre Gefälligkeit warten zu lassen, zeichne ich mich mit der besten Empfehlung hochachtungsvoll

ergebenst A. R., Lehrer.

P. bei Braunsberg, den 22/10 55.

Hove bei Uckerrath (im Siegkreise), 25. October 1855.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ich besitze nun schon das 2. Exemplar Ihres Lebensweckers, welchen ich seit mehren Jahren sowohl an mir selbst und in meiner Familie, als auch an andern Nothleidenden mehrfach mit Erfolg angewandt habe. Doch fehlt mir schon seit geraumer Zeit das Oel, weshalb ich Sie höflich ersuche, mir ein recht großes Gläschen Ihres Oels per Post zusenden zu wollen, und verspreche Ihnen dafür auch mit Nächstem recht ausführlichen Bericht über die vielfache, erfolgreiche Anwendung Ihres herrlichen Instruments: besonders bei Gelenkgicht, Kopfgicht, Zahn- und Ohrenschmerzen, Augenleiden u. m. a. zu erstatten.

Genehmigen Sie, geehrter Herr Baunscheidt, die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung und Verehrung als Menschenfreund und Helfer in der Noth. Ihre dankbarste Frau Helena Th., geb. L.

Herrn Mechanikus Baunscheidt Wohlgeboren in Endenich.

Im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn Carl W. zu Sevenich übersende ich Ihnen hierbei den Lebenswecker mit der Bitte, mir denselben brauchbar wieder herzustellen.

Bei dieser Gelegenheit soll ich Ihnen auch im Namen des Herrn W. mittheilen, daß die Anwendung Ihres Lebensweckers in der vorgeschriebenen Weise bei ihm sowohl als bei zwei seiner Freunde, unter welche auch ich mich zähle, sehr wohlthätig gewirkt hat, und er daher, um lange Unterbrechung in der Kur zu vermeiden, der baldigen Rücksendung desselben nebst dem nöthigen Oelbedarf entgegen sieht.

Die ergangenen Kosten belieben Sie durch Postvorschuß zu entnehmen unter der Adresse: Herrn C. W., Gutsbesitzer zu Sevenich bei Münstermaifeld.

Mit vorzüglicher Achtung Ihr ergebenster W. R., Steuer-Einnehmer.

Münstermaifeld, den 29. Oktober 1855.

Iserlohn, den 30. November 1855.

Werther Herr Baunscheidt in Endenich.

Laut Absprache theile ich Ihnen hierdurch mit, welche Wirkung die erste Operation mit Ihrem Instrument an meinem Körper hervorgebracht hat. Wie Sie mir voraus sagten, trat sehr bald eine Wärme auf dem Rücken ein, welche nach Verlauf von 4 bis 5 Stunden am stärksten wurde. Ein Unwohlsein habe ich nicht empfunden; was aber die Hauptsache ist, so bin ich erfreut, Ihnen sagen zu können, daß meine gelähmte linke Hand sich merklich gebessert hat, und ich den folgenden Tag wenigstens den linken Arm viel leichter bewegen konnte, als vorher ꝛc. Mit freundschaftlicher Hochachtung

Heinr. D.

Dortmund, den 2. November 1855.

Wertheſter Herr Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Endesunterzeichneter fühlt sich hiermit verpflichtet, für das durch mich selbst abgeholte Instrument, genannt: Lebenswecker, nebst dem dazu gehörigen Oele, meinen innigsten Dank abzustatten, indem derselbe mich von meinem Rheumatismus, woran ich 3 Jahre gelitten, gänzlich befreit, und daß ich auch selbst vermittelst Anwendung dieses Instrumentes und des Oeles auch schon viele Andere, welche an verschiedenen Krankheiten gelitten, abgeholfen habe.

Das von Ihnen nachgeschickte Fläschchen Oel habe ich richtig erhalten, und ersuche Sie hierdurch höflichst, mir doch sobald wie möglich noch ein Fläschchen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0338-3 DFG

Oel unter Postvorschuß des Betrages der beiden Fläschchen zukommen lassen zu wollen. Es zeichnet mit Hochachtung und grüßt Sie

Nikolaus Sch.,
Lokomotiv-Führer der Köln-Mindener Eisenbahn in Dortmund.

Wohlgeborner, Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Wenn es so lange gedauert hat, ehe ich Ihnen von meiner neulichen Rückreise hierhin Nachricht gegeben habe, so liegt dieses daran, daß ich inzwischen auf meinen desfallsigen Antrag in eine Gegend bessern Klimas, nämlich nach Ameln bei Jülich, versetzt worden bin und schon am 15. ds. Mts. dort die neue Stelle antreten werde. Was nun die Rückreise von Ihnen betrifft, so kam ich in Bonn ungefähr 10 Minuten zu spät, um mit dem 2-Uhr-Zug abzufahren. Darüber etwas verdrießlich, ging ich fast gedankenlos auf Roisdorf zu, um mit einem spätern Zuge von da aus nach Brühl zu kommen, denn ich glaubte, ich könne nach Roisdorf eben so leicht spaziren, als auch in Bonn ohne Bekannten einher schlendern. Unterwegs kam ich aber auf einen andern Gedanken, der zur Ausführung gelangte, nämlich auf den, die Nacht in Bornheim bei dem Herrn Vikar, der im vorigen Herbst von hier dahin versetzt worden war, zu bleiben, und dann am andern Morgen nach Brühl und hierauf nach Euskirchen zu fahren. So geschah es denn, daß ich am Mittwoch, also am 26. September, gegen 4 Uhr in Euskirchen war, worauf ich noch 3 Stunden zu Fuß machte und so gegen 7 Uhr Abends in Holzheim meine liebe Frau und Kindchen, sowie die ganze Familie im besten Wohlsein glücklich antraf. Gleich nach meiner Ankunft kurirte ich ein paar Zahnkranke und befreite meinen Schwiegervater von dem mehrere Wochen gehabten Wadenkrampf auf der Stelle, indem meine Frau den Lebenswecker ꝛc. mitgenommen hatte. Am 1. Oktober langten wir wieder hier an. Da ich nun bald von hier abreise, so werden Sie vielleicht kürzlich einige Bestellungen von hier aus erhalten und jetzt schon eine. Der Herr D., Färber und Ladenbesitzer hierselbst, der nämliche Herr, von dem ich mit Ihnen gesprochen habe, der periodisch von starkem Husten, besonders des Nachts, oder von Brustbeklemmung und danach von einem mehrere Tage anhaltenden Schnupfen, der auf kurze Zeit Husten und Brustbeklemmung entfernt, gequält wird, wünscht persönlich in den Besitz Ihrer Heilmittel zu kommen. Ich habe im vorigen Herbst und Winter denselben mehrere Male operirt, worauf bedeutende Besserung erfolgt ist. Weil aber diesen Sommer in seinem Hause gebaut wurde, und deshalb häufige Zugluft darin entstand, auch Herr D. dadurch, so wie durch seine sonstigen vielen Geschäfte zu sehr in Anspruch genommen war, so unterblieb die Fortsetzung seiner Kur, und zu seinem größten Leidwesen kann nun von mir durch meinen Abzug nächsten Winter das Verfahren nicht fortgesetzt werden. Mit dem besten Erfolg habe ich ihn im Rücken, Nacken und hinter den Ohren operirt, da er auf der Stirne sehr häufig erbsendicke feurige Pusteln bekommt, die Erleichterung auf der Brust bewirken. Die operirten Stellen röthen sich bei ihm sofort, und gleich kommen starke Pöckchen auf die wunden Stellen, worauf sich ein tüchtiger Ausschlag entwickelt, wobei sich noch wohl der Husten und Schnupfen fast bis nach der Heilung verstärkt. Vor der Anwendung litt er häufig an kalten Füßen. Ferner bemerke ich noch, daß Herr D. circa 42 Jahre alt, Soldat gewesen und Vater von 5 Kindern ist, stets sehr solid gelebt, vor etwa 21 Jahren einmal Krätze, 1836 beim Militair sehr starkes Nervenfieber und 1842 einen wiederholten Anfall davon gehabt. Der Anfall seines jetzigen Uebels schreibt er einer vor etwa 4 oder 5 Jahren nach einem unvorsichtigen Trunk Bier erfolgten Erkältung zu. Er hat dagegen wenig Medizin genommen; am meisten haben ihm magenstärkende Hausmittel genützt. Voriges Jahr im Sommer war er 2 — 3 Wochen im Bad zu Aachen, wo er auch Medizin bekommen hat und viel mit Schröpfköpfen geplagt worden ist; jedoch hat Alles mehr geschadet als genützt. Da er nun die Kur selbst fortsetzen will, so bitte ich Sie, so gefällig sein zu wollen, gegen beiliegende „5 Thlr." ihm den Lebenswecker mit dem Oele, nebst der dazu gehörigen Broschüre möglichst bald zuzuschicken. Sie würden denselben sehr verpflichten, wenn Sie ihm über die spezielle Anwendung einige Worte mittheilten. Die nähere Beschreibung über einige von mir an Andern bewirkte Kuren, wo-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0339-0
DFG

runter eine bedeutende ist, werde ich, versprochener Maßen, so Gott will, auf meiner neuen Stelle, in deren Gegend man den Lebenswecker vielleicht noch nicht kennt, Ihnen mittheilen.

Indem Herr D. und ich Sie und ihre liebe Familie herzlich grüßen, verbleibe ich fortwährend Ihr dankbarer Diener J. J., Lehrer.

R. St. Vith, den 3. November 1855.

Rastatt (im Großherzogthum Baden), den 11. Nov. 1855.

Euer Wohlgeboren! Geehrter Herr Baunscheidt!

Ich habe diesen Sommer Gelegenheit gehabt, Ihr Werk über die von Ihnen erfundene und nach Ihnen benannte Heilmethode zu lesen. Seither habe ich auch von dem Erfolg gehört, mit welchem Ihr Heil-Instrument in Baden gebraucht worden ist ꝛc. und wünsche nun selbst ein Instrument nebst Zubehör unter Nachnahme des Betrages bei der Post.

Unter Versicherung besonderer Hochachtung hat die Ehre zu unterzeichnen Ihr ergebenster v. B., Großh. bad. Hauptmann.

H., den 13. November 1855.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Den mir gütigst durch den Geometer P. von hier übersandten Lebenswecker nebst Oel und Broschüre habe ich Anfangs August a. c. erhalten, und von da ab in zehntägigen Zwischenräumen das Instrument im Rücken, auf und zwischen den Schultern, jedesmal 80—100mal einschnellen lassen. Bei jeder Applikation, mit Ausnahme der 10. am 2. d. M., sind an sämmtlichen geimpften Stellen Eiterbläschen zum Vorschein gekommen, wonach mir die Füße bedeutend angeschwollen und an den Nägeln der dicken Zehen, wie schon früher einigemal geschehen, aufgebrochen sind. Versuchsweise habe ich nun auch hierbei Ihr Heil-Instrument am 4., 8. und 12. ds. Mts. angewendet, und hat dasselbe, weil an jeder geimpften Stelle ein etwas trübes Wasser tropfenweise herausgeflossen, eine sehr wohlthätige Wirkung hervorgebracht.

Seitdem ich im Besitze Ihres göttlichen Instrumentes bin, hat mich die Gicht nicht mehr ins Bett gebracht, denn wo sich dieselbe nur gezeigt, habe ich sie augenblicklich verjagt.

Seit einer Reihe von 20 Jahren leide ich an Gichtschmerzen in den Knieen, Füßen, Schultern, Ellenbogen und Händen ꝛc. und je älter das Uebel geworden, in desto kürzeren Zwischenräumen hat sein Auftreten stattgefunden und mich nun durch die vielen Anfälle der Art geschwächt, daß ich schon seit zwei Jahren an die Stube gefesselt bin.

Die Gelenke an den Knieen, Füßen und beiden mittlern Fingern haben sehr gelitten. Wenn ich z. B. die Beine strecken will, so verursachen mir die Sehnen Schmerzen, und will ich sie krümmen, so schmerzt die Kniescheibe. An beiden Händen stehen die beiden mittlern Finger mehr nach oben als nach unten, und lassen sich gar nicht mehr nach unten krümmen. Auch sind an beiden Fingern die hintersten Glieder außergewöhnlich dick, so daß hierin der Hinderungsgrund der Gelenkigkeit zu sitzen scheint. Ich bin als 59er noch sonst sehr rüstig; mein Magen ist vortrefflich, und der Stuhlgang gut und regelmäßig.

Herr P. ist beinahe ganz hergestellt und wäre es bereits lange, wenn ihm seine Geschäfte bei der Kur nicht hinderlich gewesen wären. Auch habe ich schon eine hiesige Magenleidende in Zeit von 5 Minuten vor circa 10 Tagen von ihren Schmerzen befreit. Mein Oel ist beinahe verbraucht, muß Sie daher bitten, mir noch 3 Fläschchen mit ferneren Gebrauchsnotizen gütigst bald zugehen lassen zu wollen. Den Betrag für das Oel und Ihre Bemühungen wollen Sie durch die Post entnehmen. Ihr ganz ergebenster J. G., Kataster-Controleur.

M. bei Calcar, den 12. Nov. 1855.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Elisab. J. aus Goch wird im April zu Ihnen kommen. Sie dankt herzlich für Ihre Güte. Fräulein Eugenie J. aus M. ist seit 9 Wochen bei ihrem Bruder in Holland und hat die Kur glücklich begonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0340-1 DFG

Lehrer H. zu P., und Schuster Sch. zu G. haben den Lebenswecker ebenfalls mit dem besten Erfolg gebraucht ꝛc. Ihr Sie hochschätzender F. G. B.

(Von demselben.)

d. d. den 28. Nov. 1855.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Fräulein Eugenie J. ist beinahe ganz kurirt aus Holland wieder hier angekommen und wird im künftigen Frühlinge die glücklich angefangene Kur fortsetzen. Die Schmerzen sind fast ganz verschwunden. In Terborg, in Holland (Provinz Gelderland), lernte die gichtkranke Tochter des Notars T. daselbst durch Fräulein J. den „Baunscheidtismus" kennen, spürte schon bei der ersten Anwendung so bedeutende Linderung der Schmerzen, daß sie dieselbe dringend bat, ihr recht bald einen Lebenswecker nebst Oel und Lehrbuch zu verschaffen. Sie werden nun so gütig sein, und der Fräulein J. hierselbst unter Nachnahme des Preises recht bald genannte Sachen zu überschicken.

Ich habe die Wahrheit gesagt, als ich Ihnen schrieb, der „Baunscheidtismus" müsse sich hier, wie in aller Welt, Bahn brechen. Ich werde fortfahren, alle Welt mit demselben bekannt zu machen und stets zu sein

Ihr ganz ergebenster F. G. B.

NB. Wenn Sie's wünschen, theile ich Ihnen einmal die hier erzielten Resultate mit.

Ew. Wohlgeboren

benachrichtige ich, daß ich den Lebenswecker nebst dazu gehörendem Oele erhalten und denselben in meiner Familie schon viel mit Nutzen angewandt habe ꝛc.

Münster, den 29. November 1855.

Ew. Wohlgeboren ergebener Diener B. A. B.

Ew. Wohlgeboren

wollte ich hiermit ergebenst ersucht haben, da ich im verflossenen Monat Januar durch meinen Vorsohn Jakob R. in Bonn von Ihnen einen Lebenswecker nebst einem Gläschen Oel und Schrift empfing, welche ihren Zweck für mein Gichtleiden nicht verfehlt haben, mir gefälligst noch ein Gläschen Oel und die neueste Auflage Ihrer Schrift, unter Nachnahme des Betrages, durch Ueberbringerin dieses zukommen zu lassen, indem mir das Oel aufgegangen und ich die Schrift jemand anders überlassen habe, der sich auch einen Lebenswecker von Ihnen hat kommen lassen, so wie ich wohl hinzusetzen darf, Ihnen Manchen empfohlen zu haben, der sich Ihr heilsames Instrument hat kommen lassen. Mit achtungsvoller Ergebenheit Bernhard H.

Cöln, den 20. November 1855.

Saline W. bei L., den 29. Nov. 1855.

Ew. Wohlgeboren

übersende anbei 4 Thlr. und bitte, mir dafür umgehend ein Exemplar Ihres sogenannten Lebensweckers nebst ein Fläschchen Oel zu schicken.

Schon seit Jahren von dieser Erfindung unterrichtet, ist mir erst vor einiger Zeit Gelegenheit zu Theil geworden, durch die Versicherung glaubwürdiger Sachkundiger von der Wirksamkeit des Instrumentes, wenigstens in vielen Fällen, Ueberzeugung zu gewinnen; aus Ihrem Schriftchen 3. Auflage habe ich weitern Glauben gewonnen und deshalb mich entschlossen, bei 2 in meiner Familie vorliegenden Fällen diese Kur-Methode in Anwendung zu bringen. Erlauben Sie mir, Ihnen davon kurze Kenntniß zu geben und Sie um speziellen Rath in Bezug auf die Manipulation zu ersuchen ꝛc.

Ich bitte daher um einige belehrende Zeilen bei Uebersendung des Instrumentes und zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst

W., Königl. Salzfactor.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0341-7

Mein ehrenwerther Herr Baunscheidt!

Wie ein lieblicher Traum durchströmen Ihre edlen Worte fortwährend mein Gedächtniß und heben die gefallene Hoffnung wieder empor. Wer solche Kuren durchgemacht und so enttäuscht wurde, wie es mir leider geschehen, dem ist es wahrlich zu verzeihen, wenn er wie ein schwankes Rohr dasteht. — Ich habe zu viel Vertrauen auf Ihre menschliche Zuneigung, als daß ich mir es versagen sollte, auch Ihren gütigen Rath bittend in Anspruch zu nehmen, den Sie so häufig schon spendeten. Ein Leben ohne Gesundheit ist ein Scheinleben, und welcher Mensch setzt nicht Alles auf dieses unschätzbare Gut, und sein ganzes Streben ist: die verlorene Gesundheit wieder zu erlangen. Sie wissen dies am besten durch die vielen Hunderte, welche schon Ihren Rath erflehten. Schon seit mehreren Jahren, und besonders in der schlechten Jahreszeit, hatte ich mit allerlei Wehen zu kämpfen, welches sich theilweise im Rücken und noch öfter und anhaltender in der rechten Brustseite aufhielt, öfter auch sich im Magen zeigte. Im Rücken dehnte es sich bis in das Genick aus und war dadurch ein steifer Hals nicht selten. In der Lungengegend, und gewöhnlich dicht ober der Warze, fühlte ich oftmals ein Stechen und stets einen lästigen Schnupfen. Auch fühlte ich manchmal große Schwäche und Wehe in den Lenden und in der Magengrube, doch waren diese Leiden vorübergehend, bis am 29. August voriges Jahr, sich in der Nacht ein bedeutender Herzkrampf einstellte und mich bis auf den Tod krank machte. Von dem Zeitpunkte an war es mit der Gesundheit ganz vorbei, und wurde ich fortan mit den schrecklichsten Anfällen heimgesucht. Zwei Doktoren behandelten mich, waren aber uneinig, und glaubte der Eine den Sitz der Krankheit im kleinen Hirn, der Andere im Herzen. Herz-, Lungen- und Magenkrampf, fortwährender Schwindel, Kopfgicht, Zittern in allen Gliedern, Ohnmachten, unausstehliche Blähungen, Sodbrennen, Ohrenbrausen und Taubheit und noch eine Menge anderer Leiden folgten unaufhörlich. Dabei schlief mir die ganze linke Seite ganz ein, und glaubte ich oft ersticken zu müssen, wenn sich das Uebel auf die Lungen warf. Ich mußte eine Masse rothen Fingerhut nehmen, war einmal am Herzen und dreimal hinter den Ohren geschröpft. Fuß- und ganze Bäder und warme Umschläge im Bette mußte ich dann nehmen. Aber plötzlich warf sich der Krankheitsstoff so gewaltig in den Kopf, daß ich glaubte, wahnsinnig werden zu müssen. Nun bekam ich 14 Tag und Nächte, bei strenger Kälte, fortwährend kalte, nasse Aufschläge, doch Alles vergeblich. Jetzt entschloß ich mich zu der Wundraum'schen Abführungskur, verschluckte über 800 Pillen und wurde so herabgestimmt, daß ich kaum mehr gehen konnte. Dann gebrauchte ich für 10 fl. Lebensessenz, aber es wollte kein anderes Leben kommen. Alle Doktoren der Umgegend zog ich zu Rathe, und kein Resultat wollte sich zeigen. Der Eine behandelte mich als Rückenmarkkrank, der Andere suchte das Unheil im Magen, der Dritte im Kopf, der Vierte in den Nerven u. s. w. Endlich beschloß ich nach Coblenz (meiner Heimath) zu reisen und dort die Wasserkur auf der nahe gelegenen Laubbach zu gebrauchen. Ich stellte mich Dr. Petry vor, der mich gleich einem Hammel befühlte und dann das Leiden für eine Leberkrankheit erklärte. Ich habe gefunden, daß dem Dr. P. Engländer lieber sind, und er mit seinen unbemittelten Landsleuten grade nicht fein thut, und wurde ich mit dem Bescheid entlassen: daß ich wenigstens 6 Wochen zur Kur gebrauche und die Bedingungen vom Hausmeister hören könne. Dieser erklärte mir: Wenn ich mich sehr einschränken wollte, so könne ich pro Woche für 10 Thlr. unterkommen. Da nun durch die vielen Kuren auch mein Beutel mit leidend geworden war, und ich außer dem Zeitverlust nicht noch 60 bis 70 Thlr. opfern konnte, bewegte ich mich ziemlich mißvergnügt nach Coblenz zurück. Hier warf ich mich denn wieder einem Mediziner in die Arme, und durch Gelegenheit kam ich denn auch mit einem Land-Doktor in Unterredung, der mir sagte: „Ihr Leiden ist kein Leberleiden, hat auch nicht seinen Sitz im Kopfe, sondern beruhet nur allein in den Nerven. Ihre rheumatischen Anfälle haben sich in ein Nervenleiden umgestaltet, und dieses allein muß gehoben werden. — In Ihrem schätzbaren Werke finde ich die nämliche Anleitung in Bezug auf die Aeußerung dieses einfachen Mannes, und ich bin vollkommen überzeugt, daß viel Wahres daran ist. Einige Tage später besuchte ich in Coblenz Herrn D., und nach einigen Einleitungen versprach er mir fest, mich mit dieser eben erklärten Methode zu heilen. Ich betrachtete das Apparat

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0342-3

mit vielem Zweifel, ließ mich aber Tags darauf gern appliciren. Herr D. spricht mit großer Begeisterung von Ihrer Erfindung, und dadurch wurde ich auch zutraulicher, obschon mir die große Bedeutung doch noch unbekannt war. Nachdem Sie die Güte hatten, den Apparat nebst Oel hierher zu senden, habe ich mich 9mal appliciren lassen und zwar (nach Vorschrift) von zehn zu zehn Tagen, bis auf den 5. Dezbr., wo das Oel ausgegangen war. Ich habe meistens in sehr starken Ladungen, etwa mit 80 bis 100 Applicaten, impfen lassen und zwar abwechselnd auf dem Rücken, dem Bauch, der Brust und den Waden. Auf dem Rücken befinden sich allein 6- bis 800 Applicate, und habe ich nur dann auf den Waden Gebrauch gemacht, wenn es im Kopfe zu stark war, doch jedesmal in der Zwischenzeit.

Gottlob, was keine Medizin zu erzwingen vermochte, ist nun beseitigt. Die Blähungen sind nicht mehr so stark, der Schwindel hat bedeutend nachgelassen, die Müdigkeit in den Gliedern ist auch viel gewichen, und im Kopfe wird es ruhiger. Mit der rechten Lunge bin ich noch nicht ganz zufrieden, dort sitzt das Leiden ziemlich fest, doch glaube ich, daß es auch rheumatischer Natur ist und sich noch heilen läßt. — Nun habe ich Sie mit meinem langen Berichte gewiß recht ermüdet, und bitte recht höflich um Verzeihung. Soll ich nun die Kur aussetzen bis auf's Frühjahr, oder soll ich fortmachen und in welcher Art? Ist es nicht am Ende nachtheilig, wenn gar zu viel Stiche auf die gleiche Stelle kommen? Soll ich, da ich neben dem Lungenleiden auch noch stets den Schnupfen habe, nicht noch einen Thee oder sonst was gebrauchen? — Jedenfalls haben Sie die Güte, mir umgehend ein Fläschchen Oel zu senden, daß ich mir im Fall eines eintretenden Kopfleidens schnell helfen kann.

Von Ludwigsburg werden Sie auch bald einen Brief erhalten, wenn's nicht schon geschehen ist. — Freund S. theilt leider mit mir nicht den Fortschritt der Genesung. Die Wirkung ist schwach bei ihm; während dem bei mir große Pusteln, ja sogar Geschwüre auftreten, ist bei ihm kaum etwas erschienen. Sein Leiden ist innerlich und zwar im Brustkasten, ohne daß die edlen Theile berührt sind. Ob's nun ein Polyp oder sonst ein Geschwür ist, Gott weiß es, die Doktoren aber wissen's nicht.

Nun haben Sie die Gewogenheit, mir bald ein gütiges Wort zu schenken und das Oel beizufügen. Gewiß werde ich in Würtemberg an Bekanntmachungen Ihres Heilmittels es nicht fehlen lassen.

Unterdessen verbleibe ich mit aller Hochachtung Ihr ergebenster

Göppingen bei Stuttgart, den 9. Dezbr. 1855. S. G.

Ew. Wohlgeboren Hochgeehrter Herr!

Den Lebenswecker, welchen Ew. Wohlgeboren mir gemäß gefälligen Schreibens vom 26. Dezbr. sammt 3 Fläschchen Oel zu übersenden die Güte hatten, habe ich richtig erhalten, und statte Ihnen für die geschwinde und prompte Expedirung, so wie auch für das gratis beigegebene Fläschchen Oel meinen innigsten Dank ab.

Der Lebenswecker wurde sogleich von dem Herrschaftsarzt Herrn Dr. K. angewendet, und die Wirkungen bewähren sich ganz so, wie Sie es, geehrtester Herr, in Ihrem Lehrbuche angeben. Daher Ihnen, unvergeßlicher Wohlthäter der Menschheit, unzähliger innigster Dank für die Erfindung! Viele Kranke haben sich theils Linderung, theils baldiger Herstellung zu erfreuen!

Der Herr Arzt K. hat mich daher ersucht, ihm ein gleiches Instrument und namentlich einen gleichen Lebenswecker zu verschaffen. Er ist mit Ihrer Heilmethode ganz einverstanden und theilt ganz Ihre Ansichten, deswegen verehrt er Sie, so wie ich es auch thue. Aus dieser Hinsicht ist es unser Wunsch, Ihr Portrait in etwas größerem Format, als selbes im Lehrbuche vorkommt, zu besitzen. Ist eins im Buchhandel oder bei Ihnen zu haben, so ersuche ich, 2 Exemplare uns zu übersenden, den Betrag dafür werden wir recht gerne mit nächster Gelegenheit einsenden. Ist aber kein größeres Format, so wollen Sie uns nur jenes kleine zusenden. Wir wünschen dieses Bild als Zierde in unserem Zimmer im Goldrahm zu haben. Auch ersuche ich, falls noch einige andere Brochüren, besonders aber die versprochene Abhandlung über Augenkrankheiten, Ihrer Feder bereits entflossen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0343-9

sind, uns solche zuzumitteln. Die Richtigkeit dafür werden wir gleichfalls baldigst begleichen. Der Herr Arzt K. stellt über die Kuren mit dem Lebenswecker Beobachtungen an, zeichnet Alles auf und wird Ihnen seiner Zeit alle seine Beobachtungen mittheilen. Für diesmal folgt von ihm nur seine Verehrung für Sie.

Da ich nun meinen Lebenswecker abgetreten habe und gerne wieder im Besitz eines andern sein will, so sende ich Ew. Wohlgeboren in der Anlage 15 fl. in Banknoten, und ersuche, für diesen Betrag 1 Lebenswecker abzurechnen und für den Ueberrest Oel für Herrn K. zu übersenden.

Meine Adresse ist Ihnen bekannt. Daß Sie nicht nachsuchen, merke ich selbe noch an, als:

Ferd. D., gräflicher Wirthschafts-Direktor in Serovitz,
Taborer Kreises in Böhmen (Post Potschatek)."

Nehmen Sie, geehrtester Herr, nochmals unsern innigsten Dank für Ihre Erfindung, und seien Sie versichert, daß Sie in unserem Zirkel uns im Andenken nie schwinden werden. Leben Sie sammt Ihrer lieben Familie glücklich, dies wünsche ich in aller Hochachtung als

Ew. Wohlgeboren ergebenster Verehrer Fd. D.

Serowitz, den 11. Nov. 1855.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ich muß Ihnen zu wissen thun, daß Viele sich ihrer Gesundheit freuen, die sie nächst Gott dem Lebenswecker verdanken, wovon ich Ihnen einige nennen will:

Der Erste, den ich zu heilen das Glück hatte, war Wilhelm R., Seidenweber in Wülfrath, welcher sich das kalte Fieber vertrieben, und dadurch über dem rechten Auge von Zeit zu Zeit die fürchterlichen Schmerzen zu erleiden hatte, welches sich gerade verhielt wie das kalte Fieber, und Alles vergebens angewandt hatte. Diesen heilte ich durch's „Baunscheidtisiren", daß er nach einmaliger Anwendung völlig geheilt und jetzt noch völlig gesund ist.

2) Die Tochter des Wilhelm P., 8 Jahre alt, in der Midelle bei Wülfrath, litt fast jeden Sommer an bösartigem Ausschlag im ganzen Gesicht, wurde nach einmaliger Anwendung völlig geheilt, im Nachsommer 1855.

3) Theodor Sch. in der Midelle bei Wülfrath, litt an rheumatischen Schmerzen in den Beinen so schlimm, daß er nicht mehr seinem Berufe als Maurer nachkommen konnte. Nach einmaliger Anwendung wurde er seine Schmerzen los im Herbste 1855.

4) Diedrich K., Seidenweber zu Kauls bei Wülfrath, 50 Jahre alt, litt lange her an Engbrüstigkeit und hatte Vieles vergebens angewandt. Nach viermaliger Anwendung im Herbste 1855 wurde er zu seiner Zufriedenheit hergestellt.

5) Karolina H. in Homberg, 22 Jahre alt, litt an heftigen Kopfschmerzen und rheumatischen Schmerzen im ganzen Körper, wurde im September 1855 nach dreimaliger Anwendung vollständig geheilt.

6) Friederika M., Dienstmagd zum Busch bei Wülfrath, 26 Jahre alt, litt an heftigen Zahnschmerzen; nach einmaliger Anwendung im Oktober 1855 wurde sie völlig befreit, so daß sie bis heute den 25. Dezember keine Anfechtungen gehabt und kalt und warm an die Zähne bringen kann.

7) Und endlich auch an mir und meinem Vater hat sich Ihr Verfahren als eine wunderthätige Kraft bewiesen, und es sind Viele, die sich Ihrer neuen Heilkunst freuen.

Es grüßt Sie herzlich und wünscht Ihnen und Ihrer lieben Frau und Kindern ein herzliches Lebewohl im neuen Jahr. Friedrich R.

B. bei W., den 25. Dez. 1855.

Louisenthal bei Saarbrücken, den 30. Dezbr. 1855.

Herrn Carl Baunscheidt zu Endenich.

Empfohlen durch Herrn Carl R. zu St. Johann-Saarbrücken, bin ich gesonnen, mir auch den von Ihnen erfundenen „Lebenswecker" anzuschaffen und dessen viel gepriesene Wirkung auch an mir zu probiren. Zu diesem Zwecke bin ich so frei, Sie zu ersuchen, mir einen derselben nebst Brochüre und genauer Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0344-5 DFG

brauchs-Anweisung, gegen Entnahme des Betrages von 5 Thlrn. (wie mir Herr R. sagte) durch Postvorschuß, zu übersenden, und ich hoffe, mich ebenfalls, wie Hr. R., welcher mir auftrug, Ihnen zu dieser Erfindung Glück zu wünschen, belobend aussprechen zu können.

In Erwartung zeichnet mit vorzüglicher Achtung C. A. Sch.

Prüm, den 5. Dezember 1855.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ueber die Wirkung Ihres Lebensweckers werde ich Ihnen später spezieller berichten, bemerke aber schon jetzt, daß er wirklich Resultate geliefert, die Ihnen alle Ehre machen.

Mit Hochachtung ꝛc.

T., Königl. Steuer-Empfänger.

Sr. Wohlgeboren Herrn C. Baunscheidt, in Endenich bei Bonn.

Mainz, den 7. Dezember 1855.

Seit einigen Monaten befinde ich mich im Besitze Ihres vortrefflichen Lebensweckers und habe mich bis jetzt bei Anwendung desselben sehr guter Erfolge zu erfreuen ꝛc.

Hochachtungsvoll zeichnet ergebenst A. P.

Herr Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Potsdam, den 17. Dezbr. 1855.

Den mir übersandten Lebenswecker nebst einem Fläschchen Oel habe ich zur Zeit erhalten und mit demselben sowohl in meiner Familie als wie bei einigen meiner Freunde die besten Resultate erzielt, und habe ich viele Gelegenheit in meinem Geschäft, den Lebenswecker zu empfehlen ꝛc.

Mit Achtung ergebenst Eberhard Sch.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Im Monat Mai dieses Jahres fand ich in dem westphälischen Volksblatt Nr. 20 eine kleine Notiz über die dritte Auflage Ihrer neuen Heillehre „Baunscheidtismus“ genannt. Bis dahin wußte ich keine Silbe von Ihrer so wohlthätigen Heilmethode, und auch diese nur spärliche Andeutung war gerade nicht zu sehr geeignet, einem Solchen, der davon zum erstenmale hörte, ein besonderes Interesse dafür abzugewinnen. Aber wie einer, der in Gefahr zu ertrinken ist, nach jedem Strohhalme wie nach einem Rettungsgegenstande greift (ich bitte, verzeihen Sie mir meine Ausdrücke, ich bediene mich ihrer, um Ihnen die Unkenntniß mit der Sache, in der ich mich befand, darzuthun), so entschloß auch ich mich in meinem krankhaften Zustande, Betreffs meiner Augen und Kopfes, in welchem ich von der medizinischen Fakultät hilflos mich selbst überlassen wurde, sobald meine Finanzzustände sich ein wenig gebessert hätten, auch dieses Mittel noch zu erproben; deßhalb habe ich mir vor 14 Tagen dieses treffliche Buch kommen lassen. Mit dem freudigsten Erstaunen las ich darin die fast an's Wunderbare grenzenden günstigen Resultate dieser neuen Heilmethode. Bald entstand in mir die heftigste Begierde, mich in den Besitz dieses unvergleichlich kostbaren Talismans zu versetzen.

Daher ersuche ich Euer Wohlgeboren, gegen einliegende 4 Thaler mir ein solches Heilinstrument sofort übersenden zu wollen, bitte aber auch zugleich mir nebst dem einen dazu gehörenden Oelfläschchen noch zwei andere besonders beizupacken und sie mir mittels Postvorschuß zu verabfolgen.

Ermuthigt durch Ihr gütiges Anerbieten, einem Jeden auf sein Ersuchen noch besonderen Rath ertheilen zu wollen, wage ich es, indem ich Sie mit dem Zustande meiner Krankheit bekannt mache, um die Ertheilung eines solchen zu bitten. „Ich bin jetzt den 13. Dezbr. c. 21 Jahre alt, bin meines Faches nach ein Schneidergeselle, leide seit meinem 11. Lebensjahre an einem rheumatischen Augenübel, welches mit häufigem unerträglichem Jucken und mit einer allzugroßen Thränenfeuchtigkeit sich einstellte. Ich beachtete diese Unannehmlichkeit anfangs wenig, bis ich endlich, in meinem 16. Lebensjahre, als ich mich gerade auf einer Reise befand, bei welcher ich meine krankhaften Augen einem schneidend kalten Winde entgegen halten mußte, in mir den Wunsch empfand, endlich einmal dieses Leidens los zu werden, und unverständiger Weise ging ich in eine Apotheke und forderte

mir etwas für kranke Augen. Es wurde mir für 2½ Sgr. ein kleines Gläschen Augenwasser verabfolgt, mit welchem ich meine Augen, ungesagt ob innerlich oder äußerlich, befeuchten sollte, aber der Zustand meiner Augen verschlimmerte sich in Folge dieses dermaßen, daß ich mich in dem darauffolgenden Sommer (Vorgemeldetes geschah nämlich im Winter) genöthigt sah, ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen; ich empfand ein Stechen, Drücken und Kitzeln in den Augen, und oft war es mir, als wenn alles vor mir in Dunst schwebte. Der Arzt, zu welchem ich ging, verschrieb mir eine Salbe, das äußere Auge damit zu beschmieren. In Folge dieses fingen selbige etwas an zu eitern; als ich jedoch den Quark verschmiert hatte, konnte ich von einer merklichen Besserung meiner Augen wenig nachsagen. Darauf verschrieb mir selbiger Arzt ein Augenwasser, welches ich im warmem Wasser erwärmen, und damit dann die Augen von auswendig öfters des Tages befeuchten mußte; auch dieses Mittel diente nur dazu, meinen Geldbeutel etwas zu lüften. Darauf ertheilte er mir den Rath, Abführungs- und Schröpfmittel zu gebrauchen. Ich ließ mir zwölf Schröpfköpfe ansetzen, gebrauchte zum Abführen Bittersalz in Bier aufgelöst. Beides wiederholte ich noch einmal, aber in etwas erhöhterem Maße, im darauf folgenden Frühlinge; mehrere Male gebrauchte ich spanische Fliegenpflaster im Genick und hinter den Ohren, Alles blieb erfolglos. Nun versuchte ich noch die Kur eines etwas berühmten Laien, welcher einen ziemlichen Vorrath von Medizinstoffen hatte. Dieser gab mir allerhand Tropfen, welche ich in einen Löffel voll kalten Wassers tröpfeln und dann einnehmen mußte; auch gab er mir mehrere Male Salbe, um inwendig die Augen zu bewischen, wiederum Alles erfolgslos. Da verzweifelte ich an der ganzen Heilkunst; ich brauchte seitdem nichts mehr und fühlte mich hierbei denn doch noch am besten. Dieses Letztgemeldete geschah vor 2 Jahren. Aber bald nach gemeldeter Zeitperiode gesellte sich zu meinem Augenübel noch ein Kopfübel, welches durch Congestion des Blutes nach dem Kopfe entstand. Der Kopf war mir bisweilen so schwer, daß ich ihn fast nicht gerade halten konnte. Um mir von diesem Uebel Linderung zu verschaffen, habe ich dieses Jahr im Monat Mai mir 10 Blutegel rund um den Kopf ansetzen lassen, wonach sich das Uebel einige Zeit ziemlich verlor, jedoch seit einigen Monaten sich zu meiner größten Bestürzung wieder eingestellt hat. Zudem kann ich Ihnen meine Befürchtung, daß nämlich mein Kopfübel einen nervösen Charakter bereits angenommen hat, nicht verhehlen.

Werther Herr, ich bitte, berichten Sie mir doch auch, ob nicht bald der ersehnte Zeitpunkt herangerückt sein wird, wo Sie Ihr Werk über die neue Augenheilkunde der Oeffentlichkeit übergeben werden, und welchen Titel es führen wird.*)

Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie noch mit einer Bitte belästige, nämlich mich nicht lange auf die Zusendung genannter Sachen warten zu lassen, denn ich harre mit der brennendsten Begierde dem Empfang derselben entgegen.

So eben erinnere ich mich, in Ihrem Werke gelesen zu haben, daß künftigen Sonntag, den 16. Dezbr., Ihr Geburtstag einfällt, deshalb bringe ich Ihnen hochachtungsvoll hierdurch ein herzliches **Hoch**! dar, und mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß Gott Ihr theures Leben zur Freude Ihrer Verehrer und zum Segen und Nutzen der ganzen leidenden Menschheit im besten Wohlsein noch recht lange erhalten wolle, zeichnet sich hochachtungsvoll grüßend

Euer Wohlgeboren ergebenster Friedrich St.,
Schneidergeselle bei Schneidermeister C.

Gr. Lichtenau bei Dirschau in Westpreuß., den 6. Dezbr. 1855.
Nordhorn, den 19. Dezember 1854.

Ew. Wohlgeboren

Schreiben nebst dem Lebenswecker habe ich seiner Zeit richtig erhalten, und vom Letztern ununterbrochen und sehr häufige Anwendung gemacht. Mit den Erfolgen bin ich ganz zufrieden, denn es ist eine Menge rheumatischen Stoffes ausgeschieden und gewiß dem Körper dadurch eine Wohlthat wiederfahren. Erleichterung des rheumatischen Leidens habe ich nämlich dadurch erhalten, daß ich die Einschnellungen **pro loco** oft täglich gemacht habe, um dadurch den sich

*) Ist jetzt (1859) erschienen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0346-7

offenbarenden rheumatischen Schmerz in dem Gesichte, den Kinnladen, Ohren und Zähnen, wie auch im Kreuze, wo er sich mehrmalls so arg einstellte, daß ich mich kaum beim Sitzen erheben oder beim Liegen umlegen konnte, sofort abzuleiten und zu paralisiren. Im Nachstehenden will ich dies etwas näher angeben ꝛc.

Die Applikation des Instrumentes auf dem Leibe habe ich vor einigen Wochen vorgenommen und erwarte vergebens viele Pocken. Vorgestern abermals, mit gleichem Erfolge. Ich hoffte reichliche Ausscheidung, weil ich am Leibe nur feuchte Haut habe (selten von selbst), vom Gehen oder Predigen. Das Predigen (ich bin sehr lebendig und nervös) greift mich sehr an und jedesmal folgt Erkältung in höherem oder niederem Grade.

Mit Hochachtung
L. L., Ober-Kirchenrath.

Herrn Carl Baunscheidt Wohlgeboren in Endenich.

Stettin, den 21. Dezember 1855.

Nachdem ich von Ihrem Heilverfahren zweimal Gebrauch gemacht habe, muß ich aufrichtig bekennen, daß der Erfolg gegen Erwarten sehr günstig ausgefallen ist, und ich in der besten Hoffnung lebe, ganz zu gesunden. Meine Frau war seit 3 Wochen sehr elend und zweifelte an ihrem Aufkommen; der Druck auf der Brust war erdrückend. Das Blut drang häufig nach dem Herzen und die Luftein athmung stockte. 2 Tage nach der Benutzung Ihres Lebensweckers sonderte sie jedoch enorm viel Schleim mit Blutstreifen ab, die große Nervenschwäche milderte sich, und dasselbe war beim Erbrechen der Fall: jetzt befindet sie sich so wohl, wie seit einigen Jahren nicht. Bei meinem Knaben von 2 Jahren habe ich ebenfalls Ihr Verfahren angewandt, indem ich glaubte, er litte an Würmern. Letztere haben sich nicht gezeigt, dagegen hat er aber viel Schleim abgesondert. Die frühere Bläße hat einer gesunden frischen Farbe Platz gegeben, und dabei ist er sehr munter; 1 Mal habe ich das Heilmittel jedoch nur angewandt. Soll ich ihn vielleicht auch noch im Rücken appliciren? Bei mir ist auch jedesmal am 3. oder 4. Tage eine Schleimabsonderung erfolgt. Meine Verdauung ist bedeutend besser; auch das Reißen lange nicht mehr so anhaltend.

Mit meinem Heutigen wollte ich sie nun ergebenst bitten, mir gefälligst umgehend zu senden, da mir das Oel bereits auf die Neige geht, indem ich es Mehreren habe leihen müssen und ich nicht gerne die Kur aussetzen möchte: 2 Lebenswecker, 2 Bücher und 4 Glas Oel.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ganz ergebener Leopold D.

Naugard (Pommern), den 26. Dezbr. 1855.

Wohlgeborner Herr! Sehr geehrter Herr!

Ihrer Weisung in dem sehr geehrten Schreiben vom 16. October c. gemäß habe ich die Operationen an mir unausgesetzt bis zum 14. d. Mts. vornehmen lassen. Der Erfolg war der gewöhnliche. Nur bei dem Eintritt der sehr kalten Witterung stellten sich einige Schmerzen im Rücken ein. Im vorigen Monat operirte ich einige Male an den Waden beider Beine, da sich dort die früher gehabte Krätze am bedeutendsten gezeigt hatte. Der Erfolg war ungeheuer. Große Eiterblasen von der Größe einer Linse kamen zum Vorschein, welche ich mehre Male, um das empfindliche Jucken, und da sie mich am Gehen hinderten, aufstechen mußte. Sofern Ew. Wohlgeboren nichts dagegen haben, will ich diese Operation nach Ablauf des Winters wieder vornehmen. Auch habe ich mehrere Male auf der Brust angewandt, da ich dort einigen Krankheitsstoff vermuthete. Die beiden ersten Male mußte ich oft ausspeien; es war mir, als wenn sich sofort nach den Operationen etwas von der Brust löste. Außerdem stellte sich nach der zweiten ein Kitzeln unten im Halse ein, und am zweiten Tage warf ich nach einigen Anstrengungen eine längliche, verhärtete Schleimmasse aus. Seitdem ist meine Stimme stärker, volltönender, und werde ich für's Erste an der Brust keine Operation mehr vornehmen. Auch habe ich einmal den „Lebenswecker" wegen heftiger Kopfschmerzen hinter beiden Ohren angewandt, worauf augenblicklich Linderung erfolgte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0347-2

Mein jüngerer Bruder ist nach einer dreimaligen Operation auf dem Rücken von seinem Uebel geheilt.

Es hat mich jetzt Jemand gebeten, ihm einen „Lebenswecker" mit umgehender Post zu übersenden, damit er denselben gegen seine Schwerhörigkeit anwenden kann ꝛc.

Ich verbleibe in vollkommener Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ganz ergebener C. L.

Saarbrück, den 17. Dezbr. 1855.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Seit Erhalt des mir gütigst reparirten Lebensweckers (wofür hiermit besten Dank) so wie des en réserve erhaltenen, den ich jedoch sofort an einen Leidenskollegen abgeben mußte, hat sich mein Zustand wesentlich verändert, nachdem ich die Operation fünfmal (gestern am 16. zuletzt) und zwar in Zeiträumen von zehn zu 10 Tagen vorgenommen.

Außer am linken Arm, der mir noch nicht gestattet, jedwede Bewegung zu machen, die der rechte zuläßt, so wie an den Fingern der linken Hand, die noch völlig steif sind, bin ich von meinem Leiden (Schmerzen) so weit befreit und verspüre auch in den Beinen nicht das Mindeste mehr. Ich gebrauchte den Lebenswecker sowohl auf dem Rücken, zwischen den Schultern, als auch jedesmal im dicken Fleisch des Ober- und Unterarmes, so wie auch an den Füßen zur Vertreibung der Frostbeulen (d. h. der Schmerzen derselben).

Ich habe außer mir noch Andern mit dem Instrumentchen geholfen, so wie auch vor 14 Tagen dem Oberstabsarzt hiesiger Garnison, der nach zweimaliger Operation gänzlich seiner Gicht enthoben war.

Hauptzweck meines Heutigen ist noch, Sie freundlichst zu ersuchen, mir wenn thunlich, mit umgehender Post einen Lebenswecker, 2 Fläschchen Oel und das Buch, was für einen armen Kranken bestimmt ist, gütigst zukommen zu lassen, wofür Sie einliegend 5 Thlr. empfangen. Mit ganz besonderer Hochachtung zeichnet C. Sch., Kaufmann in Saarbrücken. (61 Jahre alt.)

Klütz bei Podejuch, Regb. Stettin, den 4. Jan. 1855.

Wohlgeborner, verehrungswürdiger Herr!

Der mir unterm 20. November gesandte Lebenswecker hat in meinem Hause jetzt schon bei der ungünstigsten Jahreszeit vielen Nutzen verbreitet, und werde ich allen Allopathen den Abschied geben, wenngleich ein leiblicher Bruder, ein Schwager und ein Neffe von mir Doctor med. sind; es wird nicht schwer oder vielmehr gewiß sein, ihnen den Beweis zu geben, daß sie mit aller Wissenschaft und Kunst das nicht erringen, was der Lebenswecker gewährt ꝛc.

Mein Sohn, der an scrophulösem Ausschlag im Gesichte leidet, hat solchen jetzt fast nach zweimaliger Anwendung schon verloren, dagegen werde ich die Kur bei meiner an immerwährendem Rückenschmerz leidenden Frau so lange anstehen lassen, wie Euer Wohlgeboren in dem geehrten Schreiben angeordnet haben, von Anfang April bis Ende Mai.

Ich habe nur beiläufig von mir und den Meinigen geschrieben, und der Zweck dieses Briefes ist ein Auftrag. Es hat mir ein Freund und Nachbar aufgegeben, ihm den Lebenswecker zu schaffen und in Folge dessen ersuche ich Sie, an den Gutsbesitzer Justizrath G. zu E. bei Greifenhagen einen Lebenswecker mit Oel und ein Lehrbuch zu senden und den Betrag durch Postvorschuß zu entnehmen.

Hochachtungsvoll empfehle ich mich als Ihr ergebenster

R., Königl. Oberförster.

Bungarderhof, den 16. Dezbr. 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Die Wirkungen des von Ihnen mir zugesandten Instruments sind zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Weil aber mehrere aus meiner Familie Gebrauch davon machen, ist mir der Oelvorrath beigegangen, bitte Sie daher, mir gefälligst 2 Fläschchen von dem Oel zukommen zu lassen.

Es grüßt Sie achtungsvoll W. F.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0348-8

Münster, den 2. Jan. 1855.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren.

Ich habe wieder ein herrliches Resultat bei einer Frau gehabt, die vier Tage schreckliche Zahn- und Kopfschmerzen gehabt hatte; einmal den „Baunscheidtismus" gebraucht, und sie war geheilt. Auch eine Frau mit heftigem Magenleiden hat sich bedeutend gebessert. Auf diese schönen gelungenen Kuren sind mir 2 Lebenswecker in Auftrag gegeben. Ihr Lebenswecker kommt hier sehr in Ruf, welches mich sehr freut; ich werde das Meinige auch dazu beitragen ꝛc.

Hochachtungsvoll B. T.

Köln, den 2/1. 56.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Seit ich den von Ihnen erfundenen Lebenswecker gebraucht habe, kann ich Ihnen versichern, daß ich mich auf guter Besserung befinde und Ihnen daher meinen größten Dank abstatte. Ich schicke Ihnen hier einen Bekannten zu, der an einer Engbrüstigkeit, etwa Athemsnoth, leidet und dadurch schon einige Wochen arbeitsunfähig ist. Er hat großes Vertrauen zu Ihrem erfundenen „Baunscheidtismus", der hier leider unter allerlei Namen nachgefälscht wird ꝛc. Mit aller Hochachtung grüßt Sie

G. J.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Da wir seit einiger Zeit sehr mit Erfolg Ihren erfundenen „Lebenswecker" angewendet, und wir viele Patienten haben, ist uns wieder das letzte übersandte Fläschchen Oleum Baunscheidtii auf die Neige gegangen, deshalb möchte ich Sie nochmals ergebenst bitten, uns ein paar Fläschchen davon zu übersenden. Indem ich Ihnen im Voraus dafür dankbar bin, verbleibe stets mit Hochachtung Ihr ergebenster

Ad. St., Verwalter.

D., Kr. Düsseldorf, den 3. Januar 1856.

Berlin, den 7. Januar 1856.

Hochgeehrter Herr!

Mit Ihrem Schreiben vom 11. November v. J. empfing ich das gewünschte Heilinstrument (Lebenswecker), wofür ich vorläufig meinen herzlichsten Dank sage. Ich habe bereits 4 Mal und nach Vorschrift das Instrument an meinem abgezehrten Körper applicirt, und eine Riesenumwälzung geht in meinem Körper vor; wohl fühle ich aber, daß ich noch längere Zeit damit fortfahren muß, bis eine gänzliche Befreiung von allen Leiden eintreten wird, wozu ich aber durch das bisher Erfahrene ein unerschütterliches Vertrauen erhalten habe ꝛc.

Ich begrüße Sie mit der Versicherung meiner vollsten Hochachtung und dankbaren Ergebenheit

Ferdinand K., neue Königstraße.

O. bei Malmedy, den 9. Januar 1856.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Unter dem 19. November v. J. hatten Sie die Gefälligkeit mir zwei Instrumente „Lebenswecker" nebst Oel zu senden, welche ich für 2 Familien bestellte. Schon vor Eintreffen derselben, oder vielmehr den Sommer hindurch hatte ich mit meinem Instrumente bei dieser Familie Versuche gemacht, die den Erwartungen noch zuvorkamen, und nach Erhalt der Instrumente ist, obgleich die Jahreszeit nicht die gewünschte war, fortgefahren worden.

Wenn ich zwar an meinem Schwager die sprechendste Kraft des Instruments kennen gelernt habe, so bin ich doch bei manchen Fällen, wo ich selbst Personen auf Ersuchen applicirt habe, in's Staunen gerathen.

Genug, die Erfindung dieses Instruments ist unübertrefflich, und die Leistungen desselben bei gehöriger Beachtung vor Kälte, sind allem Mediziniren und dergleichen gewachsen ꝛc.

Mit größter Hochachtung und Ergebenheit habe ich die Ehre zu sein

Ihr H., Bürgermeisterei-Sekretär.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0349-6

Haus-K., den 10. Januar 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Von Ihrem gütigen Anerbieten bin ich so frei Gebrauch zu machen und Ihnen beikommend mein Instrumentchen zu übersenden, das Sie die Güte haben wollten, mir wieder in Stand setzen zu lassen; wie Sie ersehen werden, stehen auch die Nadeln nicht ganz gerade mehr. Bitte, haben Sie doch die Güte, mir dasselbe sobald wie möglich wieder zuzusenden, da ich und meine Familie uns nicht gut lange von dem Lebenswecker trennen können, indem er unser Hausarzt geworden ist, und daß er viel gebraucht wird, werden Sie aus dem Verbrauch des Oels entnehmen.

Indem ich Ihnen im Voraus meinen Dank abstatte, verbleibe ich mit aller Hochachtung Ihr ergebener F. W. B.

Grefrath bei Frechen, den 10. Januar 1856.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Mit großer Freude stelle ich mich in die Reihe Ihrer Verehrer und der Dankbaren, wozu ich mich gewiß verpflichtet fühle, da ich bereits 11 Jahre trotz aller und vieler ärztlichen Behandlung an einem schmerzlichen Leberübel, verbunden mit heftigem Brustkrampfe litt und keine Hülfe gefunden habe, nun aber durch Ihre umsichtsvolle Behandlung und schöne Erfindung, durch den „Lebenswecker", gänzlich geheilt bin. Meine Freude und Dankbarkeit kann ich Ihnen nicht genug schildern, wie ich's in meinem Innern fühle! Der liebe Gott möge Ihnen und Ihrer lieben Familie lohnen, und Ihnen zu Theil werden lassen, was hienieden kein irdisches Wesen im Stande ist, Ihnen nach Gebühr zu vergelten. Auch theile ich Ihnen andurch mit, daß ich, seit ich den Lebenswecker besitze, schon schöne Kuren damit an meiner einer eigenen Familie gemacht habe und zwar mit dem besten Erfolge: Mein Mann bekam ein heftiges Brustfieber und war todtkrank; ich applicirte ihm gleich den Lebenswecker, und in Zeit von 24 Stunden verließ ihn das Fieber und die Stiche in der Seite und in der Brust, und die Krankheit war bewältigt. Mein Töchterchen von 9 Jahren litt an Drüsengeschwulsten am Halse, und auf eine Anwendung des Lebensweckers im Rücken gelang es mir, auch diese bald zu beseitigen. Mein 12jähriges Söhnchen litt seit seiner Geburt an Migräne mit heftigem Erbrechen, welches sich jede acht Tage regelmäßig einstellte, daß das Kind bei seinem Wachsen ungeheuer geschwächt wurde. Versuchsweise setzte ich, in meiner Betrübniß und Wehmuth hierüber, wo er grade wieder am Erbrechen so sehr sich abquälte, den „Lebenswecker" in den Rücken und auf den Magen, und wie überrascht war ich nicht und entzückt vor Freude, als in einer Viertelstunde nicht nur das Erbrechen ganz eingestellt, sondern das heftige Kopfweh auch verschwunden war, und seitdem nun in 5 vollen Wochen keinen Anfall mehr gehabt hat. Imgleichen versuchte ich's auch noch bei 3 meiner älteren Töchter, welche an starken Frostbeulen litten, auch hier mit den schönsten Ergebnissen.

Meine 82jährige Tante in Köln, die Fräulein K., ließ mich zu sich bitten, und ich fand diese behaftet mit einer sehr starken Diarrhöe, wobei sie schon 6 Tage und Nächte an heftigsten Krämpfen litt: ich setzte ihr frisch den Lebenswecker Abends vor Schlafengehen, und sie hatte die hohe Freude, die Nacht ganz schmerzlos und ohne Abweichen ruhig zuzubringen, und das Uebel war zu unserer Ueberraschung gehoben. Da ich nicht bezweifle, daß Ihnen dieses Leiden- und Freudenverzeichniß nicht unangenehm sein wird, so erlaube ich mir gleichzeitig, auf Ihr mir gemachtes Anerbieten, die Freiheit, Sie nochmals um Ihren gütigen Rath zu bitten. Der neunjährigen Tochter, deren ich oben erwähnte, sind die Drüsen am Halse gänzlich verschwunden, indessen klagt sie noch fortwährend über Schmerzen im Unterleibe. Ich habe ihr jedoch noch zweimal den Lebenswecker in gehörigem Zwischenrame in mehreren Schlägen auf den Bauch applicirt; aber die zeitweiligen Schmerzen wollen von da ab noch nicht weichen. Sie schläft und ißt gut, allein sie sieht dennoch immer noch sehr blaß aus, da sie früher doch ganz gesunder Constitution und Aussicht war. Ich bitte Sie daher, mir gütigst noch einige Auskunft zu geben, wie ich mich dabei zu verhalten habe. — Uebrigens habe ich Alle, welche sich mir näherten, mit diesen Wunderkuren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0350-7

bekannt gemacht, und zweifle nicht, daß noch mancher Leidende von nah und fern schon zu Ihnen gewallfahrtet sein und Sie fleißig um Ihre Hülfe gebeten haben wird.

Schließlich hoffe ich, daß Sie mich mit einer baldgefälligen Antwort beehren werden, und grüßt Sie in aller Hochachtung und Dankbarkeit

Julie K., geb. M.

Köln, 11. Januar 1856.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Mein Freund Herr S. in Bremen, schreibt mir heute Folgendes:

Lieber Herr Claasen! Bremen, den 10. Januar 1856.

„Ich wollte Sie wiederum bitten, mir 3 Lebenswecker mit den 3 Büchern zu besorgen, mir 2 per Post baldigst hierher zu senden und den 3. aufzuheben, bis er kommende Woche abgefordert wird. Ein Freund von mir, Herr B. aus Bordeaux, wünscht nämlich einen solchen nebst Lehrbuch zu haben und wird beide Theile bei seiner Durchreise bei Ihnen abfordern.

„Da ich mich kürzlich von der guten Wirkung des „Lebensweckers" selbst überzeugt, so glaubte ich, es wäre in Herrn Baunscheidt's Interesse gewesen, wenn er einem hiesigen zuverlässigen Manne ein Commissionslager von Lebensweckern gegeben, wodurch derselbe natürlich mehr bekannt und in Aufnahme gekommen sein würde."

„Wiewohl der Lebenswecker auch von ein paar hiesigen Aerzten in einzelnen Fällen, namentlich

„„Schlag-Zufällen""

angewendet wird, so ist das Instrument doch sehr wenig bekannt, im obigen Fall aber, wo er vielleicht in öffentlichen Blättern empfohlen, man auch Gelegenheit hätte, sich das Instrument näher anzuschauen, würde gewiß viel Gebrauch davon gemacht werden."

„Ich hatte bei dem früher gesagten weiter kein Interesse, sondern wollte nur dem Herrn Baunscheidt und dem, welcher den Verkauf hier besorgte und daran auch was verdiente, darin dienlich sein."

„Da Herr B. wahrscheinlich Dienstag den 15. d. M. dort eintrifft, bitte ich sofort an Herrn Baunscheidt die 3 Lebenswecker und Bücher zu bestellen, damit Herr B. denselben ja nicht verfehlt. Gez. H. W. S."

Ich ersuche Sie, Herr Baunscheidt, die fragl. 3 Lebenswecker nebst 3 Bücher sofort an mich abzurichten und zu sorgen, daß solche Montag den 14. c. in meinen Besitz gelangen. Was ich Herrn S. auf seinen wiederholten Wunsch, daß Sie in Bremen ein Depot errichten möchten, antworten soll, belieben Sie mir gefälligst mitzutheilen.

In 14 Tagen komme ich nach Bonn, alsdann besuche ich Sie und mache unsere Rechnung ab. Wie immer Ihr ergebener

W. Claasen-Stupp.

Bremen, den 11. Januar 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Durch die vielen glücklichen Kuren, welche ich mit dem Lebenswecker bewirkt, von einigen Freunden aufgefordert, ihnen denselben zukommen zu lassen, möchte ich Sie höflichst ersuchen, mir 2 Exemplare nebst 6 Fläschchen Oel gefälligst unverzüglich zu übersenden. Den Betrag dafür bitte per Postvorschuß zu entnehmen.

Ueber die erzielten und noch zu erzielenden Resultate später Ausführlicheres.

Hochachtungsvoll ergebenst C. F. Thieleb ....

Geehrter Herr!

Ihr Instrument hat bei meiner Frau sehr gute Dienste geleistet, da die hysterischen Beschwerden bei ihr bedeutend nachgelassen haben. Es hat sich jedoch nunmehr — und zwar bereits seit 3 Wochen — ein starker Flechten-Ausschlag bei ihr im Gesicht eingestellt, weßwegen ich Ew. Wohlgeboren bitten wollte,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0351-3

mir über das in ihrem Werkchen angedeutete, bei den Flechten zu beobachtende Verfahren Näheres mitzutheilen. Ihr ergebenster O.

W., den 16. Januar 1856.

Herrn Baunscheidt in Endenich.

Stettin, 17. Januar 1856.

Geehrter Herr!

Im Juli v. J. sandten Sie mir einen Lebenswecker, der mir vortreffliche Dienste bei meinem Rheumatismus leistete; ich brauchte die Kur längere Zeit, bis ultimo October, laut Ihrem Rathe gegen mein Lungenleiden, und finde auch, daß es mir außerordentliche Dienste geleistet; meine Lunge ist freier als sie es seit Jahren gewesen ist. Ich schrieb Ihnen damals, daß ich schon oft Lungenentzündungen gehabt habe, und erlaube mir nun die Anfrage, ob und wie ich den Lebenswecker für mich anwenden soll ꝛc. Mit besonderer Hochachtung

J. D. Tormin.

Hochzuverehrender Herr Baunscheidt!

Ich ersuche Sie hiermit ergebenst, mir zwei Fläschchen des Oels, welches zum Lebenswecker gehört, gefälligst zusenden zu wollen.

Durch Herrn Pastor Kaltenborn in Kloster Wehr habe ich im verflossenen Herbst den Lebenswecker erhalten. Durch denselben bin ich von einem zehnjährigen Gichtleiden an der rechten Schulter, von einem sehr langen und lästigen Sodbrennen und von einem langjährigen Kopfschwindel befreit worden. Dem Himmel und Ihnen, edelster Mann meinen herzlichsten Dank!

Ich bin 62 Jahre alt und leide über 30 Jahre an den blinden Hämorrhoiden — im übrigen fest gesund und von gutem Appetit. Am Tage gehe ich einher mit kalten Füßen und warmem Magen. Kaum liege ich des Abends eine halbe Stunde im Bette, kaum 1/4 Stunde eingeschlummert, erwache ich erschrocken auf und fühle eine unausstehliche Hitze oder besser Brand in den Fußsohlen, 3 bis 4 Stunden anhaltend und bleibe schlaflos; der Magen und dessen Umfang ist kalt. Geh ich nun eine Weile im Zimmer auf und ab, bis die Füße abgekühlt sind, dann wird der Zustand erträglicher.

Außer mir habe ich bereits 5 Patienten, die an Drüsenanschwellungen, Augenentzündungen, Verlust des Gehörs, alten Verhärtungen, krebsartigem Uebel litten, durch Anwendung des Lebensweckers geheilt. Zwei davon haben bereits 4 Jahre vergebliche Hülfe bei den Aerzten gesucht. — Deshalb steht der „Lebenswecker“ in unserer Gegend im besten Rufe. Empfangen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank, und bitte um baldige Uebersendung des Oels und den ganzen Betrag durch die Post entnehmen zu wollen. Freundschaftlichst grüßet und empfiehlt sich Ihnen Ihr ergebenster Ternes, Pastor.

Rieden, den 20. Januar 1856.

Borbeck, den 23. Januar 1856.

Werther Herr Baunscheidt!

Ich bin für die Gediegenheit Ihrer Erfindung so sehr eingenommen, wie das bei allen einsichtsvollen Menschen der Fall ist und erkenne die bisher völlig ungekannten Erfolge bei chronischen Leiden namentlich so vollständig an, daß ich, wie sie sehen, für die Ausbreitung Ihrer Sache alles thue, was in meinen Kräften steht ꝛc. In aller Hochachtung bin ich Ihre dankschuldigste, aufrichtige

Frau H.

Sr. Wohlgeboren Herrn, Herrn Baunscheidt.

Hochgeehrtester Herr!

Unterm 23. Oktober 1855 haben Sie die Güte gehabt, ein Fläschchen des Oels, das zu Ihrem Lebenswecker gehört, an Herrn S. Sch. zum Münsterhaus in Zürich gelangen zu lassen, welcher dasselbe für mich, seinen Schwager, verschrieb. Ich bin nun so frei, mich selbst an Sie zu wenden und Sie zu ersuchen, 2 Fläschchen dieses Oels mir direkt zuzusenden. Ich habe nun seit 7 Monaten den Lebenswecker für mein gichtisches Augenleiden anwenden lassen nach der Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0352-9

schrift des von Ihnen geschriebenen, hochgeschätzten Werkes und nach der mündlichen Belehrung des Herrn Professor M. in Zürich. Wenn nun auch die Sehkraft noch nicht so weit zurückgekehrt ist, daß ich lesen könnte, so habe ich doch dem Gebrauch Ihrer Erfindung zuzuschreiben, daß die Augenentzündung, die in 4 früheren Jahren sich in den Sommermonaten immer einstellte, letztes Jahr nicht wiederkehrte, und daß ich größere Gegenstände wieder in bestimmten Umrissen unterscheiden kann, was vor dem Gebrauch Ihres Mittels nicht mehr der Fall war. Weil nun die Anwendung des Lebensweckers besonders hinter den Ohren und an den Waden (weniger zwischen den Schultern) immer noch, und zwar schon innerhalb der ersten 24 Stunden, viele Bläschen hervorbringt und also Krankheitsstoff abführt, so lebe ich der Hoffnung, ein noch längerer Gebrauch dieses Heilmittels könne doch meine Sehkraft noch etwas stärken. Und darum, hochgeehrter Herr, ersuche ich Sie um 2 Fläschchen dieses Oeles und zugleich auch, daß Sie den Betrag dafür und die Portoauslagen dieses Briefes per Postnahme beziehen möchten. Indem ich Ihnen für Ihre diesfälligen Bemühungen höflichst danke, verbleibe ich mit vollkommenster Hochschätzung Ihr ergebenster

J. J. B., Pfarrer

Stadel, Kanton Zürich, den 24. Januar 1856.

Nienbittel bei Bevensen, den 27. Januar 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Es gereicht mir zur wahren Freude, Ihnen zu berichten, daß nach einmaliger vorschriftsmäßiger Anwendung mein Fieber gänzlich verschwunden ist, nur empfinde ich noch Kopfschmerzen, welche sich aber nach mehrmaliger Applikation auch heben werden. Daß Ihre Heilmethode eine Bewunderung in meinem Familienkreise hervorgebracht hat, können Sie daraus schließen, daß ich Sie höflichst ersuche, mir für beiliegende 10 Thlr. noch zwei Lebenswecker nebst Zubehör umgehend schicken zu wollen. Auch bitte ich, mir noch 1 Glas des Oels gleichzeitig mitzuschicken; da ich den Preis desselben nicht genau weiß, so werde ich Ihnen den Betrag gleich nach Empfang desselben zuschicken. Auch möchte ich gerne wissen, wie theuer der Baunscheidt'sche Milchsauger ist.

Mit dem wärmsten Danke und vorzüglichster Hochachtung zeichnet ergebenst

H. M., Hofbesitzer.

Iserlohn, den 30. Jan. 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich!

Indem ich seit drei Tagen an den fürchterlichsten Zahnschmerzen gelitten, besuchte mich gestern Abend ein hiesiger Freund, der mir die Hoffnung machte, ohne irgend alle Medikamente in einigen Minuten mich davon zu befreien. So würde ich durch denselben mit Ihrem Lebenswecker bekannt, und Gott sei Dank und Ihrer Erfindung bin ich nicht getäuscht worden, vielmehr wurde ich durch Einschnacken hinter einem Ohr in einigen Minuten von dem empfindlichsten Schmerze befreit und erlöst, was mich denn veranlaßt, Sie um gefällige schleunige Uebersendung eines Lebensweckers, so wie 6 Fläschchen Oel und ein Exemplar der neuesten Herausgabe über Anwendung zu bitten. Ich lege Ihnen fünf Thaler bei, und sollte dieses nicht hinreichen, dann bitte den Mehrbetrag gütigst per Postvorschuß zu reklamiren.

Ich eile um so mehr, da ich diesen Lebenswecker für meinen ältesten Sohn, der seit circa 5 Jahren an Epilepsie leidet ꝛc.

Im Voraus meinen Dank, und zeichne mit besonderer Hochachtung ganz ergebenst

Carl B.

Wesel, den 4. Febr. 1856.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Ich ersuche Sie, mir für einen Freund gefälligst einen Lebenswecker mit einem Fläschchen Oel baldigst senden zu wollen.

Der Freund ist mein Doktor, dessen Urtheil das Instrument für sehr praktisch hält, doch nur für rheumatische und gichtische Anfälle; er wird es bei sich selbsten versuchen. Das heißt doch viel, wenn so ein praktischer Mann Glauben der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0353-5

Besserung durch Ihr Verfahren ausspricht. Ich habe den Wecker einem Freunde zum Versuchen gegeben, dem ich vor einem Monat nicht bis Ende März Leben zugetraut habe; dieser wurde im Allgemeinen für hektisch verloren gehalten, konnte keine Luft kriegen, abgemagert, Stiche in der Brust, Rückenschmerzen, kurz, augenscheinlich von Jedem verloren gegeben. Dieser hat den Wecker auf Rücken und Brust höchstens 6 Mal gebraucht; so eben war er noch bei mir, versicherte mir, er wäre schon ein anderer Mensch und spüre im ganzen Körper eine zur Besserung zeigende Spur. Dagegen kann ich es mir nicht rühmen — das unangenehm Taube, Kribbeln in der Hand, Schmerzen beim Gehen in den Fußsohlen — ich finde nicht die Spur von Besserung. Ihrer Vorschrift gemäß werde ich mit März wieder voll Vertrauen den Lebenswecker in Thätigkeit setzen und hoffe, weil, wie Sie sagten, Rücksicht zu nehmen, bei einem alten Uebel ꝛc. Es empfiehlt sich mit aller Hochachtung

F. W. M.

Niederbieber, den 4. Febr. 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß meine Frau doch bedeutende Besserung spürt diesen Winter, und ihre Steifigkeit in den Beinen hat sich auch sehr verloren. Mit dem kleinen Patienten, der so oft und lange krank gewesen, geht es Gottlob auch besser ꝛc. Es grüßt Sie meine Frau und ich.

Joseph M.

Münster, den 7. Febr. 1856.

Lieber Herr Baunscheidt!

Da Ihr Heilmittel so sehr auf meine Gesundheit gewirkt hat, so bitte ich, mir noch eins zu schicken. Es grüßt freundlich W. R., Clemensstraße.

Epe bei Münster, den 8. Febr. 1856.

Herrn Baunscheidt in Endenich.

Vorausschickend bitte ich um Entschuldigung wegen meines langen Stillschweigens, und erlaube mir denn Folgendes ergebenst mitzutheilen:

In Gemäßheit Ihres Werthen vom 12. Novbr., daß die geeignetste Zeit zur Heilung meines Uebels März bis Mai sei, wollte ich solches hinausstellen. — Da aber Ihr verehrtes Lehrbuch so deutlich das Außerordentliche der Heillehre in Betreff der Gicht und Rheumatismus darstellt, so übergab ich meinem Freund, dem Herrn Zollamts-Rendant H. zu Gronau, das Lehrbuch. Wir Beide einigten uns dahin, gemeinschaftlich einen Lebenswecker anzuschaffen, wie solches denn auch durch H. geschehen ist. — Einen Bericht des Herrn H. werden Sie vielleicht empfangen haben. Derselbe ist fast ganz wieder hergestellt, und glaube ich, daß die Fortsetzung im März c. denselben vollends kuriren wird. Der überraschende Erfolg veranlaßte mich auch mal einen kleinen Versuch zu machen. Ich ließ 15 Mal auf und zwischen den Schultern und Rücken und einige Mal auf den Waden einschnellen. — Aber welch ein herrlicher Erfolg! — Nach zwei Tagen konnte ich schon besser sprechen — Ich war mehr wie glücklich! Allein durch ein vermeintes Unglück erhielt ich einen bedeutenden Schrecken, und augenblicklich wurde ich heiser; ich habe gleich vor 4 Tagen den Lebenswecker gebraucht und bemerke schon Besserung. Die nachfolgende Anwendung wird mich hoffentlich ganz kuriren.

Mit herzlicher Dankbarkeit und der tiefsten Hochachtung als meinem besten Wohlthäter zeichnet sich ganz ergebenst A. ten B.,

Kupferschläger und Gelbgießermeister.

So viel ich weiß, ist in hiesiger Gegend noch kein Baunscheidtist, den man zu Rathe ziehen kann.

Essen, den 11. Febr. 1856.

Ew. Wohlgeboren

haben mir im vorigen Jahr ein Exemplar von Ihrer herrlichen Erfindung mit einer speciellen Gebrauchsanweisung gegen mein Leberübel übersendet. Einem noch mehr leidenden Freunde, dem Herrn Berggeschwornen Cosmann, mußte jedoch dies

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0354-1 DFG

Instrument überlassen, obgleich ich die besten medizinischen Folgen davon verspürte.

Ich bitte mir für den Inhalt dieses Briefes, à 6 Thlr. in Cassenanweisungen, nochmals ein Instrument mit Ihrem neuesten Werke dazu nebst Oel zu übersenden. Auch mein Freund Cosmann bittet sich für 1 Thlr. Oel aus. Sollte an besagtem Betrage etwas fehlen, so ersuche Ew. Wohlgeboren, das Fehlende gefälligst per Postvorschuß auf meine Adresse zu entnehmen. Da ich augenblicklich oftmals an totaler Schlaflosigkeit leide, so werden Ew. Wohlgeboren die große Güte haben, mich baldigst durch Uebersendung qu. Gegenstände berücksichtigen zu wollen. Mit freundlichem Gruß habe ich die Ehre, mich zu unterzeichnen, als Ew. Wohlgeboren spez. Landsmann

Elbers,
Königl. Bergmeister beim Bergamt zu Essen.

St. Gallen, den 10. Febr. 1856.

Herrn Doktor Carl Baunscheidt.

Mit Vergnügen melde ich Ihnen, daß ich den Lebenswecker mit Erfolg angewendet bei mir und meiner lieben Frau. Meine Frau litt 4—5 Jahre am Blutgang, d. h. nämlich, zuerst sind die monatl. Reg. 4—6 Monate ausgeblieben, dann kamen solche auf einmal und stellten sich nur durch langes Mediziniren und Baden (Mineralbad), nach diesem blieben aber die Regeln wieder aus, hingegen sah sie gut aus und hatte Appetit, wurde aber auch sehr fettsüchtig. Da ich in Ihrem Buche nichts Ausführliches fand, wie der resp. Lebenswecker anzuwenden in diesem Falle, so ging ich zu meinem (geschickten) Arzt, welcher den Lebenswecker mit mir anschaffte, und sagte ihm, daß man solchen auch schon angewendet habe mit Erfolg in andern Fällen; er fragte mich nämlich nur so flüchtig darüber. Dann sagte ich ihm, ich sei fest entschlossen, den Lebenswecker anzuwenden bei der Frau; dann gab er mir aber ein Pülverchen und bemerkte, wenn das nichts nütze, so sollte ich den Lebenswecker auf dem Kreuze anwenden bei der Frau. Das Pulver hat richtig nichts geholfen; aber wohl der Lebenswecker in zweiter Anwendung. — Zugleich bemerke noch, daß meine liebe Frau im Rücken auch viel litt. Meine Betrachtungen in diesem Falle haben erwiesen, daß auch rheumatischer Art solcher Schmerz sei; denn durch Anwendung Ihres Instruments im Rücken war dieser auch sogleich gehoben. — Es wäre mir lieb, wenn Sie mir hierüber einige Zeilen für Anwendung Ihres Instrumentes senden würden.

Indem Sie achtungsvoll und herzlich grüßt, schließe in obiger Erwartung
C. St., zur Linde.

Wohlgeborner Herr!

Von vielen Seiten habe ich Ihren „Lebenswecker" rühmen hören und mich bei einigen Gelegenheiten von der Vortrefflichkeit desselben überzeugt, so daß ich der Ansicht geworden bin, derselbe dürfe in keiner Familie fehlen. Obgleich sich gegenwärtig in der meinigen Nichts von Unwohlsein verspüren läßt, so möchte ich doch mit der Anschaffung des Lebensweckers — für allenfalls sich später zeigende Uebel — nicht länger zögern, und bitte Ew. Wohlgeboren, mir doch möglichst bald den Lebenswecker sammt 1 Gläschen Oel und der Brochüre (Baunscheidtismus) per Post zu übersenden. Bei Uebergabe auf die Post werden Sie sich den Betrag des Ganzen von derselben übermachen lassen, damit ich beim Empfang desselben der hiesigen Post den Betrag zurückerstatten kann und somit mit der Geldsendung weiter keine Umstände habe.

Mit besonderer Hochachtung Ihr ergebenster Joh. Heinrich G.,
Feldgerichtschöffe.

R. (im Herzogthume Nassau, Amts Nassau), den 11. Febr. 1856.

Herrn C. Baunscheidt, Wohlgeboren.

Durch leihweisen Gebrauch Ihres Lebensweckers habe ich mich von den wohlthätigen Wirkungen desselben so vortheilhaft überzeugt, daß ich nicht umhin kann, Sie zu bitten, mir einen solchen nebst dem dazu gehörigen Oele, so wie auch die sich hierauf beziehende Schrift „der Baunscheidtismus", gegen Einliegendes ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0355-6

fälligst übersenden zu wollen. Lieb würde es mir sein, da ich voraussichtlich das Instrument an Bekannte mehrfach abzugeben veranlaßt werde, Sie fügten denselben anstatt eines Gläschens Oel deren zwei oder drei bei und entnähmen, da ich den Preis derselben nicht kenne, den Betrag dafür durch Postvorschuß auf mich.

Sollte sich das Instrument in seiner Anwendung bewähren, woran ich übrigens nicht zweifle, indem ich gegen Augenübel und Gicht in meinem Hause schon wirksame Hülfe dadurch erfahren habe, so wird es in Zukunft auch hier bald allgemeiner bekannt und gebraucht werden.

Mit Hochachtung zeichnet P., Lehrer.

H. bei St., den 13. Febr. 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Anbei übersende ich Ihnen 2 Thlr. mit der Bitte, mir gütigst 2 Fläschchen Ihres Oels zum Gebrauche des Lebensweckers zu übersenden. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß meine Gesundheit jetzt ziemlich befriedigend ist, da ich mich bei den gewöhnlichen Anfällen von Gicht und Rheumatismus stets Ihres geschätzten Instrumentes mit Erfolg bediene.

Dieses auch für die Folge hoffend, erneuere ich meine frühere Bitte, uns, falls Sie Ihr Weg je in unsere Nähe führt, doch mit Ihrem geehrten Besuche erfreuen zu wollen. Achtungsvoll grüßt Ihre ergebenste Gertraud E.

Rodenkirchen bei Köln, den 13. Febr. 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Die heilsamen Wirkungen, welche Ihr erfundener Lebenswecker hier in der Gegend kund gibt, veranlassen mich, mir auch einen kommen zu lassen. Ich bitte Sie demnach, mir einen solchen nebst Oel und einem Buche recht bald übersenden zu wollen, wofür der Betrag von 5 Thalern hierbei folgt. Sollte dieser nicht hinreichen, so belieben Sie das Fehlende durch Postvorschuß gefälligst entnehmen zu wollen.

Der recht baldigen Sendung entgegensehend, zeichnet mit vorzüglicher Achtung

Ihr ganz ergebenster W. R.

Münstermaifeld, den 15. Februar 1856.

Frankfurt, den 15. Februar 1856.

Herrn Baunscheidt! Mechanikus, Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Haben Sie die Güte, mein Herr, nach Empfang dieses mir per Post 2 kleine Fläschchen, von der gewöhnlichen Größe, Oel zum Lebenswecker zu schicken und Ihr Rembourement zu nehmen. Wir sind leider wiederum mit Gicht behaftet und müssen wiederum Ihr vortreffliches Instrument in Gebrauch nehmen; deswegen erwarten wir auch mit Schmerzen das nöthige Oel. Das Programm habe ich verliehen und nicht wiederbekommen, sonst hätte ich Sie schon mehrmals rekommandirt.

Genehmigen Sie meine aufrichtige Grüßung. J. B., Professor.

Potsdam, den 17. Februar 1856.

Geehrter Herr!

Seit gestern sitze ich über ihrem Werke, „der Baunscheidtismus", und grüble nach, ob diese Heilmethode mehr für sich haben könnte, als die unserer Allopathen, und das Resultat dieser Grübelei neigte die Wagschale für Sie in die Höhe. Sie scheint der Natur und dem Verstande angemessen und daher die richtige zu sein. Die alten Mediziner, die berühmtesten Geheime-Räthe in Berlin, die renomirtesten Aeskulapen hiesiger Residenz, die erfahrensten Aerzte in Halle haben lange Zeit ihre Versuche an meinem Cadaver fruchtlos gemacht, und da ich eingesehen, daß alle Schmerzen, alle Pillen ꝛc. fruchtlos gewesen, so war mein Vorsatz, sie laufen und der Natur ihren Gang zu lassen. Jedoch jetzt möchte ich noch einen Versuch mit Ihrer Methode beginnen und wagen. Erlauben Sie mir daher, Ihre Zeit und Geduld ein wenig in Anspruch zu nehmen und hören Sie meine Krankheit.

(Es folgt nun ein langer Krankenbericht, der mit der Bestellung eines Lebensweckers schließt u. s. w.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0356-2

Indem ich der Ankunft desselben mit Sehnsucht entgegen harre, habe ich die Ehre zu zeichnen,

ergebenster M., Haupt-Steuer-Amts-Assistent.

Laibach, am 13. Februar 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Im verflossenen Jahre, Monat November, bei einem Aufenthalte in A., war ich so glücklich, von dem dortigen Geometer Herrn H. L. Ihre sehr gepriesene Heilmethode, „Baunscheidtismus" genannt, zu erfahren; ich litt bereits über ein Jahr an einem Fuß, wahrscheinlich rheumatischen Ursprungs, und zwar der Art, daß ich vor großen Schmerzen manchesmal nicht gehen konnte. Ich ersuchte Herrn L., mir sein Instrument „Lebenswecker" sammt Oel zu leihen, welches besagter Herr mit Vergnügen that; ich applicirte mir selbst 250 Mal vom obern Schenkel bis zum Fuß abwärts — wovon Sie auch damals in Kenntniß gesetzt wurden — und mein Leiden hatte ein Ende. Ich ließ mir dann durch Herrn L. das Instrument sammt Buch und zwei Fläschchen Oel kommen, besuchte Sie gleichzeitig in Endenich und besprach mich mit Ihnen über meine Kur und die Vertragung des Heilverfahrens nach Oesterreich, namentlich in das Herzogthum Krain, Kroatien, Küstenland Triest; auch werden Sie sich erinnern, daß ich Sie vor meiner Abreise noch besuchen wollte, — allein meine Geschäfte waren dringend und mein Fuß gesund, deshalb bitte um Entschuldigung, und nehmen Sie hiermit meinen herzlichsten Dank für die mir durch Sie gewordene Gesundheit. — Auch hatte ich Gelegenheit, auf meiner Retour-Reise Ihnen einige Leidensgefährte zu rekommandiren, unter andern auch den Herrn Heinrich G., Kaplan in L. Ich glaube, daß Ihre Heilmethode hier sehr gut aufgenommen wird und werde zur Verbreitung derselben mein Möglichstes thun, und ich erlaube mir hier noch zu bemerken, daß ich Ihnen bald große Bestellungen zukommen lassen werde, jedoch bitte mir für betreffende Kronländer und namentlich für unsere Hauptstadt Laibach die Bestellungen an Sie allein zukommen zu lassen, indem ich diese Nationen seit meinem 20jährigen Hiersein am besten kenne.

Eingeschlossen empfangen Sie 5 Thlr. C., wofür Sie gütigst mir ein Instrument „Lebenswecker", ein Fläschchen Oel und das dazu gehörige Werk, 3. Auflage, wohl verpackt unter meiner Adresse einsenden wollen.

Gleichzeitig bitte um Aufschluß über das noch im Druck befindliche Werk — und Preis, ebenso über den „Baunscheidt'schen Milchsauger."

Schließlich bemerke, daß ich erst acht Tage hier bin und das ganze Heilverfahren auf Thaten beruht; gefälligen Sie daher mir mit Postwendung Obiges zu übermachen. Mit aller Hochachtung und Ergebenheit zeichnet

Wilhelm B.,
Hüttenbesitzer Nr. 247 in Laibach
in Oesterreich.

Warschau, den 24. Febr. 1856.

Hochgeehrter Herr!

Ich habe durch Ihren Lebenswecker, welchen ich vergangenes Jahr durch meinen Neffen, Herrn Wilhelm R., erhielt, bei den verschiedenartigsten Leiden so entschieden günstige Erfolge erzielt, daß es für mich Gewißenssache geworden ist, Ihre Heilmethode immer mehr zu verbreiten. Zu diesem Zwecke habe ich nun auch zwei meiner Freunde, und sogar meinen Hausarzt, bewogen, sich Ihr Instrumentchen kommen zu lassen, und bitte Sie daher, so schleunig als möglich drei Lebenswecker, 6 Fläschchen Oel, 3 von Ihren Brochüren per Post an Herrn Wilh. R. in Breslau abzuschicken, da ich in circa 14 Tagen selbst dahin reisen werde und alsdann die Sachen mitbringen möchte.

Da ich den Betrag Ihrer Sendung nicht genau kenne, so bitte ich, denselben von der Post nachzunehmen, um überzeugt zu sein, daß er pünktlich entrichtet werden wird; sollte Ihnen dieses nicht conveniren, so belieben Sie mir umgehend anzuzeigen, wie viel ich Ihnen franco einzuschicken habe, um dieses gleich von Breslau aus veranlassen zu können, damit ich die Sachen dort noch recht zeitig erhalte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0357-8

Der gütigen Erfüllung meiner Bitte entgegensehend, verharre ich mit der größten Hochachtung ergebenst Bernhard L.

Münster, den 21. Febr. 1856.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Aus der größten Dankbarkeit schreibe ich Ihnen, um Ihr heilbringendes Instrument, den „Lebenswecker." Ich bin wie neu geboren, ich habe von Herrn F. Ihr Instrument bekommen und möchte gern noch ein neues haben für einen Andern, darum bitte ich Sie, sobald wie möglich mir eins zu schicken, denn die Personen leiden fürchterlich an Gicht und Magenschmerzen.

Aller Hochachtungsvoll F. M., Schlossermeister.

Harpstadt im Hannover'schen, den 22. Febr. 1856.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Mit großem Interesse habe ich kürzlich Ihre Broschüre über die „Baunscheidt'sche Heilmethode" (2. Ausg.) durchgelesen, und sodann Ihren erfundenen Lebenswecker nebst dem Oele gegen ein hartnäckiges rheumatisches Uebel unter dem linken Schulterblatte und vorn in den Rippenmuskeln, welches ich mir während meiner Studienjahre in Göttingen durch eine starke Erkältung bei einem scharfen Ritte zugezogen, viermal den bekannten Vorschriften gemäß angewandt. Gleich nach den ersten Anwendungen des Instruments trat eine merkwürdige Veränderung in meinem Körper ein, der Schmerz setzte sich in Bewegung, zog bald nach diesem, bald nach jenem Theile hin, setzte sich aber nach kurzer Zeit immer wieder an die alten Stellen fest. Gegenwärtig fühle ich mich viel wohler und zufriedener, indem der Schmerz sich bedeutend vermindert hat, und nur noch ein kleiner Rest an einer Stelle zwischen den kurzen Rippen der linken Seite zurückgeblieben ist, den ich hoffentlich mit Hülfe Ihres herrlichen Instruments (mit vollem Rechte das Ei des Columbus genannt) bald ganz vertreiben werde.

Dieses neue Verfahren macht im hiesigen Flecken ꝛc. viel Aufsehen und werden bald wohl noch viele Bestellungen des Instruments bei Ihnen eingehen. „Liegt doch in Sonnenklarheit das Wort auf Wald und Flur" ꝛc.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Dankbarkeit über diese wohlthätige Erfindung empfehle ich mich Ihnen ergebenst. E. B.,

K., hannoverscher Amtsrichter.

Nierstein bei Jülich, den 21. Februar 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Vor 2 Jahren erhielt ich ein Exemplar Ihres Heil-Instrumentes durch Vermittelung des H. W. von Quadrath.

Mein Vater hat Ihr Instrumentchen wegen eines Augenübels mit sehr gutem Erfolge angewendet, auch glaube ich, daß ich einmal durch Gebrauch desselben das Fieber von mir entfernt gehalten habe, denn alle Vorzeichen, dasselbe zu bekommen, waren da ꝛc. Hochachtungsvoll unterzeichnet sich

Ihr ergebenster Const. K.

Bremen, den 24. Februar 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Durch Ihren „Lebenswecker" hatte ich selbst in diesem Monat das Vergnügen, eine augenkranke Person mit einmaliger Applikation zu heilen, wozu seit 6 Wochen ein hiesiger Arzt gegangen und nicht eine Spur von Besserung bewirkt. Ich würde mich nicht dazu verstanden haben, wenn mich nicht der Umstand, daß genannte Person, eine Nätherin, sich von Ihrer Hände Arbeit ernähren müßte, dazu getrieben. — Doch hat diese Heilung eine solche Affection hervorgerufen, daß schon viele Leute nach einem solchen Instrumente bei mir Erkundigung eingezogen. Eins habe ich bis jetzt nur in Auftrag bekommen zu besorgen, welches Sie die Güte haben werden, mit umgehender Post abzuschicken an Herrn Friedrich U. in Bremen; wie gewöhnlich nehmen Sie Postvorschuß ꝛc. Mit Achtung und Ergebenheit verharrend zeichne D. H. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0358-4

Pasewalk, den 26. Februar 1856.

Hochverehrter Herr!

Für die Uebersendung des „Lebensweckers" nebst dem Oele ergebenst dankend, erlaube ich mir die Mittheilung, daß ich in strenger Befolgung der in dem gefälligen Schreiben vom 30. Januar c. ertheilten Verhaltungsregeln bei Anwendung des Lebensweckers mich fast vollständig wohl befinde: wenigstens habe ich mich seit Jahren nicht so wohl befunden, als jetzt. Meinen innigsten Dank Ihnen, dem Erfinder dieser in ihren Erfolgen so segensreichen Heilmethode. Die Ergebnisse meiner Beobachtung, rücksichtlich der Wirkung resp. der einzelnen Erscheinungen sofort nach der Anwendung des Instruments, werde ich mir erlauben, Ihnen später besonders mitzutheilen.

Für jetzt nehme ich Ihren freundlichen Rath für folgenden Fall in Anspruch ꝛc.

Mit der Bitte meinen ausgesprochenen Wünschen möglichst bald nachzukommen, verbinde ich noch die, meine innigste Hochachtung zu genehmigen, mit welcher ich die Ehre habe zu zeichnen als Ihr ergebenster H. B.

Aus dem Amt Diez im Nassau'schen wird unter 28. Febr. 1856 berichtet: „Die Aerzte hiesiger Gegend suchen den „Lebenswecker" zu verdächtigen; Schullehrer haben glänzende Kuren damit erzielt, z. B. Befreiung von Krämpfen, Wassersucht ꝛc."

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Stettin, den 1. März 1856.

Nachdem ich heute Ihr Heilverfahren wieder angefangen habe, erlaube ich mir, das bis heute erfolgte Resultat mitzutheilen. Bei meiner Frau hat sich der luftraubende Druck auf der Brust weggezogen, dagegen befällt sie circa alle 8 Tage fast immer eine allgemeine Schwäche des ganzen Körpers: Zittern in allen Gliedern, Beängstigung auf der Brust, und dabei eine Heiserkeit. Am darauffolgenden Tage sondert sie dann durch Stuhlgang viel Schleim ab; überhaupt hat sich das Uebel der Verstopfung gehoben. Der Stuhlgang ist täglich mit viel Schleim und häufigem Blutstreifen. Die Verdauung ist besser und das unwillkürliche Aufstoßen hat sich sehr gemildert. Der Körper ist jedoch noch schwach und nervös. Bei mir ist die Verdauung ziemlich normal; der Rheumatismus doch noch in ziemlich alter Position. Die Geschwulst am linken Unterfuß auch noch nicht beseitigt. Beim vorletzten Schneppern bekam ich in einer Nacht plötzlich einen rheumatischen Schmerz im linken Arm, der im Laufe der Zeit so bösartig geworden ist, daß ich kaum den Rock allein anziehen kann. Ob es nun durch Erkältung gekommen ist, da ich fast immer den Arm beim Schlafen oberhalb des Bettes zu liegen habe, will ich dahingestellt sein lassen. Mein Urin hatte bis vor circa 8 Tagen stets einen starken, üblen, sauren Geruch. Schließlich komme ich noch zu einer delikaten Discretion ꝛc.

Meine Frau so wie ich sind Ihnen schon vielen Dank verpflichtet, und haben wir die Hoffnung ganz zu gesunden. Ihr Name wird hierorts schon mit vielem Interesse gehört.

Von Ihrer Güte sehe ich dem Gewünschten entgegen und zeichne mit dankender Hochachtung L. D.

Kettwig, den 3. März 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Nach Empfang dieser Zeilen wollen Sie gütigst an meine unterzeichnete Adresse einen Ihrer bewußten „Lebenswecker" nebst dem betreffenden Buche und dem Oele schicken, hoffentlich reicht einliegender Betrag von 5 Thlrn. hin für den Preis sämmtlicher Sachen. Was ich über den Erfolg Ihres köstlichen Instrumentes höre, erfüllt mich mit den besten Hoffnungen in Bezug auf den Gebrauch für mich.

Achtungsvoll zeichnet Wilhelm W.

Montjoie, den 2. März 1856.

Herrn Baunscheidt!

Seitdem ich Ihr Maschinchen, sogenannter Lebenswecker, gebrauche, hat sich

mein leidender Zustand sehr gebessert, und für Alles in der Welt wollte ich selbes nicht mehr entbehren, denn sobald ich auch noch etwas von Gicht spüre und schlage mir mit dem Lebenswecker ein, so fühle ich gleich Linderung, und in einigen Tagen ist wieder alles frei, womit ich früher 6—7 Monate bettlägerig war. Also ich weiß Ihnen tausendmal Dank, vergüten wird Gott Ihnen Alles. Es grüßt mit Achtung und Dankbarkeit Wilh. C.

Cottbus, den 3. März 1856.

Herrn Carl Baunscheidt, in Endenich.

Als ich das erste Instrument, den „Lebenswecker," von Ihnen verschrieb, hatte man in unserm Regierungsbezirk noch keine Ahnung davon und noch Niemand kannte die Wunderkräfte desselben. Jetzt sind nun durch mich schon viele Instrumente nicht nur in unserer Stadt, sondern auch im ganzen Kreise zerstreut, und Viele, Viele sind durch dasselbe geheilt worden und danken Ihnen und ebenso auch ich selbst für so manche Beseitigung verschiedener Krankheiten.

Der Ruf ist nun auch nach Schlesien gedrungen, und ich bin beauftragt, Sie zu bitten, mir umgehend 1 Instrument nebst Oel, und die neueste Brochüre, der „Baunscheidtismus", gegen den Betrag von 5 Thlrn., welcher beigehend erfolgt, zu übersenden, damit ich es seiner Bestimmung zugehen lassen kann.

Sie nun nochmals bittend, mir das Instrument nebst Zubehör so rasch als möglich zuzuschicken, unterzeichnet hochachtungsvoll und ergebenst Alexander R.

St. Tönis, den 6. März 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Mit Vergnügen kann ich Ihnen melden, daß ich mit Ihrem Instrumente schon mehreren meiner Freunde geholfen habe. Ich habe auch Hoffnung, daß ich mit Hülfe Ihres Instruments wieder hergestellt werde ꝛc. Es grüßt Sie achtungsvoll

Wilh. K.

Trier, den 7. März 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Zufällig habe ich vor ungefähr 14 Tagen von Ihrem Instrumente, dem „Lebenswecker" gehört, und lachte darob, als einer neuen Art Charlatanerie; doch ich besann mich und ließ es durch einen Arzt an mir appliciren (eine Probe) und habe gefunden, daß es gute Wirkung hervorbrachte.

Ich will es daher selbst besitzen, da ich begreife, daß es für mich von großem Werthe ist und sein kann.

Sie empfangen hier eingeschlagen vier Thaler C.-Anw. Ich ersuche Sie höflichst, mir doch ja sogleich einen Lebenswecker und eine dazu gehörige Flasche Oel zuzusenden. Ihr ergebener Diener L., Hauptmann.

Zinkhütte zu Borbeck, 8. März 1856.

Geehrter Herr C. Baunscheidt!

Ihr werthes Schreiben vom 30. Januar d. J., in Betreff der Behandlung meiner Frau, ist mir seiner Zeit richtig zugekommen, und mit Freuden muß ich Ihnen bemerken, daß meine Frau schon jetzt, nach 2maliger Applikation, bedeutend besser ist. Das fortwährende Husten und Auswerfen hat fast ganz nachgelassen, das Herzklopfen hat bis jetzt noch nicht augenscheinlich nachgelassen und ich konnte voraussehen, daß zu dieser Heilung längere Zeit erforderlich war. Ihre Gesichtsfarbe ist zurückgekehrt; die Augen, welche früher trübe waren, sind wieder ganz hell und frisch geworden, und lebe in der Hoffnung, Ihnen später die gänzliche Heilung meiner Frau anzeigen zu können. Bemerken muß ich Ihnen noch, daß B. W. von hier mittelst Ihres Heilinstruments (Lebenswecker) von den nassen Flechten in 11 Tagen gänzlich geheilt ist. Derselbe wird Ihnen doch auch selbst ein Dankschreiben zuschicken? Hierbei folgen 7 Thlr., wofür Sie mir gefälligst 2 Lebenswecker und ein Fläschchen Oel zuschicken wollen.

Es grüßen Sie meine Frau und ich A. F.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0360-3

Lucherberg, den 10. März 1856.

Herrn C. Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Was die Wirkung Ihres Heilinstrumentes angeht, so ist das beste Zeugniß davon, daß bereits so viele Exemplare in hiesiger Gegend auf meine Empfehlung abgesetzt wurden. Wünschen Ew. Wohlgeboren spezielle Berichte, so bin ich gerne dazu erbötig.

Mein Zustand hat sich auch wesentlich gebessert. Vielleicht komme ich bald nach Bonn und werde dann so frei sein, meine persönliche Aufwartung zu machen.

Hochachtungsvoll M. Sp.

Herrn C. Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Borbeck, den 10. März 1856.

Der „Baunscheidtismus" findet hier immer mehr Beifall, was Sie auch werden erfahren haben. Er bekömmt auch mir sehr gut; Sie glauben nicht, was es bei mir wirkt. Wenn ich es gebrauche, so ist mir gewöhnlich der ganze Rücken wund, später will ich Ihnen mal ausführlich schreiben, wenn ich genesen bin.

Liebster Herr B., meine Frau leidet viel an kurzem Athem oder Engbrüstigkeit, wenn wir das Instrument zu diesem Zwecke in Anwendung bringen wollen, wie haben wir uns alsdann zu verhalten?

Achtungsvoll grüßt Ph. vorm W.

N., den 11. März 1856.

Sehr geehrtester Herr!

Ich versichere Sie, daß es Noth thut, Ihre Heilmethode in hiesiger Gegend zu verbreiten. Ich habe mir die Verbreitung derselben mit zur Lebensaufgabe gemacht, denn wie könnte ich auch meinem Schöpfer für die Errettung vom Tode besser danken!

Für den Sommer habe ich mir daher vorgenommen, Ihr Werk 4. Auflage ins Dänische oder Schwedische zu übersetzen. Das Dänische wäre mir lieber, da mir das Land näher liegt, die Uebersendung am leichtesten ist, die Presse am freiesten sein soll, ich auch bei dem bekannten gebildeteren Volke auf eine größere Leserzahl rechne. Dürfte ich mir hierüber ihre freimüthige Aeußerung ausbitten? Namentlich auch darüber, ob ich auch vielleicht schon zu spät mit meinem Vorhaben komme?

Meine unheilbaren Patienten habe ich mir aus dem Amtsbezirk bereits ersehen und gibt Gott seinen Segen zur Heilung dieser fast von Jugend auf kranken und lahmen Leute, dann hat Ihre Heilmethode auch hier den Sieg davon getragen. Mit vollkommener Hochachtung Euer Wohlgeboren

ganz ergebenster C. L.

Haus H. im Großherz. Oldenburg, den 13. März 1856.

Ew. Wohlgeboren

kann ich von den vortrefflichen Resultaten der Anwendung Ihres Lebensweckers an mir selber benachrichtigen. Ich habe das Instrument vorläufig blos, weil die Witterung mir für einen ernstern Gebrauch nicht angemessen schien, ableitend auf der Brust und hinterm Ohre angewendet, welches nicht blos die Pusteln auf den Stichen, sondern eine unzählige Menge von normalen Blutgeschwüren bis zur Größe einer Nuß hervorbrachte. Die Kurzathmigkeit, Husten, Schnupfen, der Druck im Vorderkopf über den Augen ist gänzlich verschwunden, und sowohl durch beförderte Urinabsonderung als auch in allgemeiner Erleichterung glaube ich nun eine tiefer eindringende und umfassende Wirkung zu spüren. Anwendungen im Kleinen in meinem Hause haben auch sogleich die gewünschte Wirkung ergeben, und habe ich überall die Bemerkung gemacht, daß die kräftigere Anwendung auch immer bessern Effekt macht und das Schmerzhafte der Operation nicht erhöhet. Bei meinem Bruder, welcher, wie ich Ihnen sagte, in den letzten Stadien der Wassersucht lag, und nach dem Urtheil des Arztes, an organischen Herz- und Lungen-Uebeln litt, konnte ich das Instrument nicht mehr anwenden, weil ich zunächst die Widersprüche zu beseitigen nicht vermochte, und derselbe bereits zwei Tage nach meiner Rückkunft in Münster in einem Hustenanfall plötzlich verschied.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0361-9

Ich gedenke nun Ihren Lebenswecker demnächst bei meinen beiden ältesten Söhnen, 17 und 15 Jahre alt, viel sitzende und angestrengte Gymnasiasten, in den Osterferien anzuwenden ꝛc.

Das neue Werk, 4. Auflage, bitte mir sogleich, wenn es erscheint, per Post (aber gebunden) zukommen zu lassen.

Hiermit verharre in dankbarer Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster
M. Freiherr v. A.

Orsoy, den 15. März 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Im Mai vorigen Jahres erhielt ich von Ihnen einen „Lebenswecker." Ich hatte damals die Hoffnung ausgesprochen, Ihnen persönlich meinen Dank aussprechen zu können, was aber leider bisher noch nicht geschehen. Um so angenehmer ist es mir daher jetzt, Veranlassung zu haben, es wenigstens vorläufig schriftlich thun zu können. Ihr Heilverfahren hat sich mit dem glänzendsten Erfolge gegen meine rheumatischen Leiden bewährt. Mehrere meiner Familie habe ich damit fast augenblicklich von den heftigsten Zahnschmerzen befreit. Einem Knaben von circa 12 Jahren, der lange nicht gut hören konnte, bei dem dies Uebel in der letzten Zeit so zugenommen, daß man ihm förmlich zurufen mußte, wenn er es verstehen sollte, habe ich das Instrument am 27. v. Mts. zum ersten und am vergangenen Montag, den 10. d. Mts., zum zweiten Mal applicirt, und kann derselbe jetzt schon, wenn ich mit gewöhnlicher Stimme spreche, Alles verstehen. Ich werde die kleine Operation noch ein paar Mal anwenden, und ich bin überzeugt, daß nicht die geringste Spur von Taubheit übrig bleiben wird, denn nach der zweiten Anwendung hat sich das Gehör schon wieder bedeutend mehr als nach der ersten gebessert. Ist die Freude der (armen braven) Eltern und des Knaben groß, so bin ich nicht weniger dieserhalb hocherfreut. Empfangen Sie daher nicht allein meinen wärmsten besten Dank, sondern auch zugleich den Dank aller Derer, die ich mit Ihrer unschätzbaren Erfindung von Leiden befreite.

Ich zweifle nicht, daß Ihre für die leidenden Menschen so hochwichtige Erfindung immer mehr die so sehr verdiente Anerkennung finden wird, und das wird der beste Dank sein, der Ihnen gebracht werden kann. Um diesen Dank Ihnen verschaffen zu helfen und die Leiden der Menschen zu mildern, ist es mir eine angenehme Pflicht, zur Verbreitung Ihres Heilverfahrens beizutragen. Auf meine Empfehlung haben bereits ein paar Bekannte den Lebenswecker sich angeschafft, und für ein paar andre Freunde habe ich den mir angenehmen Auftrag, Sie hiermit um Zusendung von zwei Lebensweckern nebst Oel und zwei Exemplaren des Lehrbuches zu bitten ꝛc.

Mit vorzüglicher Hochachtung J. P. de la H.

Borbecker Zinkhütte, den 29. März 1856.

Herrn C. Baunscheidt in Endenich.

Das bewunderungswerthe Heil-Instrument, der „Lebenswecker," greift jetzt hier in meinem näheren Umgebungsbezirke in größerem Maßstabe zu meiner großen Freude heilwirkend um sich und hat sich hier, wie auch in Kettwig, meinem früheren Wohnorte (seit voriges Jahr Anfangs Mai, wo ich die Ehre hatte, vielleicht die erste Sendung zu erhalten), bedeutend vermehrt. Selbst die Anfangs darüber Spöttelnden greifen jetzt mit Eile danach. Ich bin nun (Gott und Ihrer hohen Bildungskraft sei Dank) mein zwölfjähriges Gichtleiden, wie auch meine Frau ihr mehrjähriges Seitenleiden, los. Seitdem ich nun an keiner Gicht mehr leide, bin ich mehr mit Kopfweh, Augenfluß behaftet gewesen, welches ich aber, ohne viel daran zu leiden, jedesmal mit dem Lebenswecker entfernte ꝛc. Ihr ganz ergebenster H. S., Aufseher.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Mit ihrem gefälligen Schreiben vom 26. Febr. c. habe ich das bestellte Heilinstrument nebst Zubehör und das Lehrbuch erhalten und Letzteres mit immer größerem Interesse mehrmals durchgelesen. Die rheumatischen Schmerzen haben sich nach den letzten drei Anwendungen (die ersten drei sind nur als geringe Versuche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0362-5

anzusehen) bedeutend vermindert, und ich hoffe zuversichtlich, daß ich sie nach einigen derben Wiederholungen ganz beseitigen werde. Nach der zweiten Anwendung von etwa 50 Einschnellungen bildeten sich auf und unter der rechten Schulter, wo früher niemals der Schmerz gelegen, ziemlich viele r o t h e Pöckchen außer den kleinen in den Nadelstichen, welche ein starkes Jucken verursachten und wodurch meines Erachtens der Krankheitsstoff nach und nach ausgeschieden wird.

Leider! habe ich auch früherhin auf die schönen Rathschläge der Herren Aerzte mich wohl 10 Mal an den Schmerzesstellen unter dem linken Schulterblatte und vorn auf den kurzen Rippen stark schröpfen lassen, sogar vor zwei Jahren in Kreuznach, wohin ich meine an Brustbeschwerden und Krämpfen leidende Frau begleitete, zweimal im Bade, was allerdings mir bedeutende Linderung verschaffte; ferner sind jene Stellen vor 15 Jahren mit Merkurialsalbe eingerieben und ist von mir außerdem damals eine Leberthrankur von 6 Monaten gegen scrophulöse Uebel im Schlunde angewandt. Dies mag wohl die Ursache sein, daß der hartnäckige Schmerz noch immer nicht ganz die alten Sitze verlassen will. Ihren Vorschriften gemäß habe ich das Instrument, außer den Einschnellungen im Rücken, auch vorn auf den Rippen applicirt und daselbst gleichfalls gute Pöckchen erzielt.

Die Schwindelanfälle, an welchen ich früher so häufig, besonders zur Frühlingszeit, gelitten, haben sich jetzt Gottlob! ganz gegeben, und es ist mir auch der Kopf viel heller und freier, wie früher. Kurz, ich fühle mich seelenvergnügt und bin der göttlichen Vorsehung recht dankbar für die günstigen Erfolge Ihrer herrlichen und merkwürdigen Erfindung, durch welche dem alten Medizinal-Unfuge endlich Schranken gesetzt sind.

Anbei übersende ich mit herzlichem Danke den Betrag Ihrer Nota mit 6 Thlr. C. und ersuche Sie zugleich, mir umgehend 4 andere Instrumente nebst 4 Gläser Oel B., so wie 3 Exemplare der 4. Aufl. Ihres köstlichen Lehrbuchs zu übermitteln. Den Betrag dafür, welchen Sie gef. specifiziren wollen, werde ich binnen 8 Tagen nach dem Empfange dieses Pakets Ihnen zusenden, da — wie ich glaube — eine Postvorschuß-Entnehmung des Geldes zu hohe pro cura-Gebühren veranlassen dürfte. Doch will ich Ihnen diese Alternative überlassen.

Sodann darf ich wohl um die Güte bitten, mich noch über folgende Punkte belehren zu wollen ꝛc.

Schließlich lege ich noch zwei Briefe von Bekannten zur gefälligen Berücksichtigung an.

Entschuldigen Sie, verehrter Herr, daß wir Ihre kostbare Zeit so sehr in Anspruch nehmen; allein wir hegen die Ueberzeugung, daß Sie bei Ihrem bekannten Edelmuthe und uneigennützigen Sinne uns fernen Patienten gern mit Rath und That helfen wollten.

Gott nehme Sie ferner in Seine Obhut und lasse Ihre segensreichen Erfindungen ꝛc. sich immer weiter verbreiten.

Dies der herzliche Wunsch Ihres aufrichtigen und ergebensten

H a r p s t e d t, den 31. März 1856. E. B., Amtsrichter.

Ew. Wohlgeboren

längst von mir und meinem Ergehen Nachricht geben zu wollen, ist unendliche Mal mein Vorsatz gewesen, leider aber bin ich fast immer durch überhäufte dienstliche Geschäfte verhindert gewesen, und dann, offen gestanden, — der Mensch ist nun so, — hat mich nicht körperliches Unwohlsein genöthigt, sonst würde es wohl auch früher geschehen sein.

Mit dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen daher mit, daß mich Ihr vortrefflicher „Lebenswecker“ zwar nicht völlig von meinem Rheumatismus befreit hat, ich dies Leiden jedoch dadurch so in meiner Gewalt habe, daß es mich nicht mehr wie sonst fast zur Unthätigkeit verbannt, — im Gegentheil ich dasselbe jetzt banne! — Indeß geht der Vorrath meines Oels zu Ende, weshalb ich unter Beifügung eines Thalers in Kassenanweisung um Sendung eines Fläschchens Oel ergebenst bitte, wobei ich mir jedoch zu bemerken erlaube, daß ich mir nicht zu erklären vermag, wie es zugeht, daß das gegenwärtig noch im Gebrauch habende Oel gegen das frühere niemals so rasch und kräftig wirkend sich gezeigt hat, obwohl dasselbe mit derselben Sorgfalt aufbewahrt worden ist?

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0363-0

Ihrem ferneren freundlichen Wohlwollen mich angelegentlichst empfehlend, bitte ich die hohe Achtung zu genehmigen, mit der ich die Ehre habe mich zu nennen Euer Wohlgeboren dankbar ergebener

Ehrlich, Königl. Oberförster.

(Wortgetreuer Ausdruck.)

Volkesfeld, den 20. April 1856.

Wohlgeborner Herr Baunscheidt!

Es lebe hoch der Herr Baunscheidt, und seine ganze Familie! Mein Verstand ist zu schwach, die Liebe, die ich gegen Euch habe, hier auf dieses Papier niederzudrücken!

Ich Sohn Johann von Johann auch ein Weber meine Profesion. Lit schon mehrere Jahren am Blutentrang, so: Daß Seitenstechen, Rückweh, Brustbeklemung und Kopf schmerzen ganz einheimisch war. Um die Nachmittagsstunde kam Schwindel, der aber doch selten mit Ohnmacht seinen Ausgang nahm. Binn nach vieren Anwendungen ganz hergestellt. Leicht in Armen und Beinen, ja der ganze Körper ist in einem ganzen anderen gegenstande.

Wenn ich Ihnen, werther Baunscheidt, einen Namen geben soll, so müßte ich sagen, Sie wären ein zweiter Christus und Eure Instrumente, Eure Jünger. So wie die vormals in der Weld herum gewandelt sind so gehen jetzt Eure werthe Instrumenten in der Weld umher, und heilen die erdenklichsten Uebeln der Menschen. Ihr ergebenster Johann Müller, Weber.

Der Mangel des Oehl drängt mich wieder zu Ihnen. Ich habe noch den 6ten Theil von einem gläschen, und binn keinen Tag versichert zu Kranken gerufen zu werden. Ich bitte deßhalb mir wieder 2 Gläscher Oleum zu schicken. In der Meinung daß Sie meiner Bitte genüge leisten, Zeichne ich mich hochachtungsvoll Ihr ergebenster Johann Müller, Weber in Volkesfeld.

Der Mangel des Geldes halt mich zurück, sonst würde ich mir mehr Oleum bestellen.

Vor Allem waß ich Ihnen anempfehlen kann, daß ich eile, und macht daß ich doch nicht wegen dem Oleum zu Ihnen kommen muß wie das nächste mal. Noch muß ich Euch an Heilungen melden:

1) Ursula Bertle in Mayen, 29 Jahre alt, 18 Jahre an Epilepsie leidend, ist hergestellt, jedoch wird der Vorsorge wegen die Kur noch fortgesetzt.

2) Michael Blanche in Nieder-Mendig, 58 Jahre alt, an Gichterudaten an der rechten Seite leidend, wurde in 5 Appl. rad. hergestellt. Seine Frau, gleichen Alters, litt ebenfalls an gichtischen Beschwerden im Oberkörper, wurde ebenfalls hergestellt.

3) Anna Maria Hilger in Rieden, bei Mayen, 18 Jahre alt, an Rheumatismus im ganzen Körper, eine Blase am Halse leidend, wurde nach fünf Anwendungen radikal geheilt.

Crefeld, den 24. April 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Hierbei übermache ich Ihnen einige meiner Krankenberichte, die ich mittelst Ihres Lebensweckers an hiesigen leidenden Personen glücklich ausgeführt habe.

1) Heinrich Langen litt sehr lange an Gicht im Rücken. Drei Applikationen mit dem Lebenswecker heilten seinen Schmerz, worauf er sich dann ein Instrumentchen kaufte und seine Frau, die ebenfalls sehr lange an Gicht gelitten, mit gutem Erfolge behandelte.

2) H. Ament war so von der Gicht befallen, daß er trotz aller ärztlichen Mühe 17 Wochen das Bett hüten mußte. Die Gicht hatte ihren Sitz vornehmlich in der Brust und im linken Beine, und sein Ansehen, sowie seine ganze Haltung war gleich einem Schwindsüchtigen. Am 20. Februar 54 geschah die erste Applikation, wonach sich die Brust schon bedeutend besserte, und am 20. April 55 waren seine Schmerzen getilgt.

3) F. Hansen wurde durch eine Applikation von seiner Handgicht befreit, wodurch er schon einige Tage arbeitsunfähig war.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0364-6 DFG

4) B. Ungermann wurde durch eine Anwendung des Lebensweckers von seinen langwierigen Kopfschmerzen befreit.

5) A. S., 46 Jahre alt, war mit Gicht im ganzen Körper so behaftet, daß sich fast Gemüthsverstimmung hinzugesellte. 1852 besuchte Patient das Schwefelbad in Aachen, kam aber ungeheilt zurück. Im Februar 1853 hatte Patient das Glück, das Lehrbuch über den „Baunscheidtismus" zu lesen, weshalb denn auch sofort die neue Heilmethode in Anwendung gebracht wurde. Vom Monat Februar bis Ende April war der Kranke aller seiner Leiden entbunden.

6) M. Emans litt seit acht Jahren an Gicht in den Beinen. Sieben Anwendungen des Lebensweckers genügten, den Leidenden wieder herzustellen. Die Kur dauerte von Mitte April bis Ende Juli 1854.

7) Jakob Dresen, litt nach überstandener Gallenkrankheit an hartnäckigen Kopfschmerzen. In zwei Anwendungen des Lebensweckers waren die Schmerzen vertilgt.

8) Johann Schepers, litt oft fürchterlich an Kolik oder Darmgicht. Im Monat Mai wurde gerade im krampfhaften Zustande der Lebenswecker recht derbe auf den Unterleib applicirt und auch im Rücken. Nach Verlauf von zwei Stunden verschwanden die Schmerzen, gegen Abend kehrten sie nochmals wieder ein, aber bedeutend geringer, und von der Zeit an ist kein krampfhafter Zustand mehr vorgekommen.

9) Frau Schopen, 32 Jahre alt, litt sehr an Gicht im linken Bein und dem linken Arm. Bei der dritten Anwendung konnte sie wieder den Fuß zum Gehen gebrauchen, allein der Arm machte ihr viel zu schaffen, weil Tages zuvor, vor Anwendung des Lebensweckers, auf Verlangen des Arztes Schröpfköpfe gesetzt wurden. Ein Beweis, daß das Schröpfen das Gegentheil für Gicht ist. Neun Anwendungen mußten vorgenommen werden, ehe der Arm geheilt war.

10) B. Icirghoff, 60 Jahre alt, Seidenweber, litt so stark an Gicht im Kopf und im rechten Beine, daß er bald besinnungslos war. Alle ärztliche Hülfe war vergeblich, und Patient hatte nun einen schönen Theil seines Vermögens verdoktert. Am 9. Mai begann die Kur mit dem Lebenswecker, und wurde dieselbe mit gutem Erfolge gekrönt, so daß Patient am 7. August 1855 aller seiner Schmerzen entbunden war, woran er jahrelang gelitten hatte.

11) Schreiner Müller litt sehr stark am Kinnbackenkrampf. Drei Anwendungen des Lebensweckers reichten hin, ihn von seinem hartnäckigen Uebel zu befreien.

12) F. Siedenberg, 62 Jahre alt, klagte sehr lange über Schmerzen im Rücken, welche nachher so schlimm wurden, daß Patient drei Wochen das Bett hüten mußte. Am 22. Mai 1855 geschah die erste Anwendung des Lebensweckers, und nach Verlauf von vier Tagen ging Patient schon spazieren. Nach der zweiten Anwendung waren seine Schmerzen wie weggeflogen.

13) H. Pilgram war mit der Gicht in beiden Beinen derart behaftet, daß ihm jeder Schritt wehe that. Drei Applikationen befreiten den Patienten von seinen Leiden, so daß er seine Berufsgeschäfte ohne Schmerzen wieder verrichten kann.

14) Wilhelm Wellpott war mit der Gicht im Kopf und Rücken behaftet. Drei Applikationen im Monat Juni reichten hin, den Patienten von seinem Leiden zu befreien. Im Monat Juli 55 trat ein Nesselfieber ein, worauf eine derbe Applikation des Lebensweckers auf dem Rücken und Unterleib die Krankheit sofort hob.

15) H. Krey, 50 Jahre alt, litt Jahre lang an Gicht im ganzen Körper. Aerztliche Hülfe war ohne Erfolg, und nur der Lebenswecker konnte den Patienten in fünf Anwendungen von seinem Leiden befreien. Nach seiner Genesung bestellte er sich ein Instrumentchen, um seine Frau zu behandeln, die lange an der Kopfgicht gelitten hatte.

16) Zwei Geschwister, Anna und M. Schloßmacher, waren beide mit der Gicht im linken Arme und linken Schulter behaftet, welche sie sich in einem neu gebauten Hause zugezogen hatten. Vier Applikationen des Lebensweckers reichten hin, beide von ihrer Gicht zu befreien.

17) G. K. bekam am 2. August einen heftigen Zahnschmerz. Nach einer Anwendung, in Zeit von einer Stunde, waren die Schmerzen gehoben. Vierzehn

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0365-2

Tage darauf wurde Patient von heftigen Stichen in der linken Seite befallen, aber eine derbe Anwendung auf der leidenden Stelle hob dieses Uebel sofort.

18) Schneidermeister Bohnen, 46 Jahre alt, litt sehr lange an Gicht im ganzen Körper und an Blähungsbeschwerden, die ihm oft sehr viel zu schaffen machten. Acht Anwendungen des Lebensweckers befreiten den Patienten von seinem jahrelangen Leiden. Er kaufte sich ein Instrumentchen und wollte sich fernerhin in vorkommenden Fällen selbst behandeln.

19) Frau Eickhoff, 72 Jahre alt, hatte bei ihrer letzten Entbindung eine Lähmung am linken Fuß bekommen, und dieselbe wurde auf einmal so schlimm, daß sie nicht mehr gehen konnte. 2 Applikationen reichten hin, die Patientin von ihrem Leiden zu befreien.

20) F. H. befreite sich in einer Anwendung mit dem Lebenswecker vom langwierigen Wadenkrampf.

21) Karoline Schumacher, Dienstmädchen, litt sehr an nassen Flechten. Allerhand giftige Arznei-Mittel sind dagegen vergebens angewendet worden. 5 Applikationen befreiten diese Patientin von ihrem häßlichen Leiden.

22) Peter Busch klagte fortwährend über Mattigkeit in allen Gliedern und Blutandrang nach dem Kopfe. 2 Anwendungen des Lebensweckers hoben dies Uebel sofort.

Außer diesen genannten Patienten sind hier in Crefeld noch viele andere, die, weil sie meistens den höhern Ständen angehören, und gar viele mit ärztlichen Familien verwandt sind, für jetzt noch nicht gerne genannt sein mögen, Ihnen übrigens das wärmste Dankgefühl immerdar bewahren werden.

Freundlichsten Gruß J. D.

Birkenfeld, resp. auf dem Dampfboot zwischen Bingen und Coblenz, den 25. April 1856.

Wertheſter Herr Baunſcheidt!

Mit großem Vergnügen ergreife ich heute die Feder, um Ihnen, Hochgeehrteſter Herr Baunſcheidt, über die unübertrefflichen Wirkungen Ihres lebenweckenden Heilinſtruments Nachricht zukommen zu laſſen. Mein lieber Vater, der Chirurg Morſch, hat Ihnen vor langer Zeit ein Inſtrumentchen in Auftrag gegeben, was Sie auch ihm prompt zu überſenden die Gefälligkeit hatten. Er, mein lieber Vater, wandte dieſes Inſtrument auch bei dem Ihnen bekannten mit dem ſchwarzen Staar behafteten Manne an, und o! welch' offenbares göttliches Wunder, die Pupille des linken Auges wurde bei den erſten drei Anwendungen ſichtlich kleiner und die Peripherie enger. — Er fühlt ſich vollkommen wohl und munter, auch ſo der mit den apoplektiſchen Zufällen Behaftete, und mit dieſen Leiden noch verſchiedene Andere. — —

Da ich der Sohn des Chirurgen Morſch (ſelbſt Chirurg) den Wunſch jetzt zur Ausführung bringen will, nach Braſilien auszuwandern, ſo will ich Ihnen hiermit meine Bitte vorlegen, mir unter der Adreſſe L. Morſch, per Adreſſe: Herrn Carl Nadler, im Gaſthofe zum Admiral Nelſon, Langenſtraße Nro. 47, nahe dem Landungsplatze der Dampfboote und der Eiſenbahn in Bremen, aber längſtens bis zum 27. oder 28. d. M., zwei Ihrer Inſtrumente, unter Anſchluß einer Broſchüre, (letztere aber, wenn möglich, gebunden) bei Nachnahme von Poſtvorſchuß gütigſt dorthin ſenden zu wollen. — Da ich als angehender Jünger Aeskulaps, durch Ihr unerreichbares Inſtrument viel in meiner neuen Heimath zu machen gedenke, ſo wird die Bitte, mir zu jedem Inſtrumente 8 Fläſchchen des berühmten **Oleum Baunscheidtii**, für den Betrag von .... Thalern, gütigſt zukommen laſſen zu wollen, gewiß Ihre Billigung und Anerkennung finden. — Es iſt nicht für heute ſondern für länger, und Ihr herrliches Inſtrument gewinnt immer mehr an Ausdehnung. — Ich würde Sie ſelbſt beſucht haben, allein die Zeit erlaubt mir keinen Aufenthalt. — Ich erwarte beſtimmt. Sie freundlichſt in dieſer Hoffnung grüßend, zeichnet

L. Morſch, Chirurg.

Hochverehrter Herr Baunſcheidt!

Das war eine kurze Freude! Geſtern kam mein Hausarzt Dr. S., der jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0366-8 DFG

auf gutem Wege ist, sich öffentlich zu Ihrem System zu bekennen. Er meinte sogleich, daß derjenige Lebenswecker, den er in Stettin gesehen habe (beim Kaligraphen B., wohin ich ihn gewiesen) größer und namentlich die Feder stärker sei. Die Operation begann: hinter den Ohren, im Genick, auf und zwischen den Schultern. Etwa beim 15. Einschnellen rief Dr. S.: „Wie ich fürchtete! es geht nicht weiter, die zu schwache Feder*) hat sich herausgezogen." Das war für mich ein großer Schreck. Hat nun der Dr. gegen S. 63 gefehlt und zu weit herausgezogen, oder hat er Recht, daß die Feder zu schwach ist (was ich allerdings auch glaube) — ich weiß es nicht. Er wollte sofort den Lebenswecker mit nach Stettin nehmen und von einem sehr tüchtigen Mechanikus ausbessern und mit einer stärkeren Feder versehen lassen. Das aber schien mir ein Verrath Ihrer kostbaren Erfindung. Wenigstens für jetzt noch darf sie nicht von Andern ausgebeutet werden, da es an Nachfälschern doch nicht fehlen wird. Schon sind zwei interessante Kuren in Stettin gemacht und einige meiner Freunde werden entweder schon bei Ihnen Bestellungen gemacht haben oder es nächstens thun (Ober-Amtm. K. auf K., Rentier Alb. S. in S.). Ich wollte also durch das Bekanntwerden des innern Mechanismus Ihre Erfindung nicht profaniren. Deshalb sende ich das schadhafte Instrument, das nur Einmal und zwar nur gestern in der Hand des Arztes gebraucht worden, zurück, mit der dringenden Bitte: mir wo möglich umgehend ein anderes mit einer bedeutend stärkeren Feder (denn pommersche Häute und Hände sind hart) zu übersenden. Den Mehrbetrag wollen Sie späterhin bei Uebersendung Ihrer Schrift (4. Aufl.) entweder durch Postvorschuß entnehmen oder auch dafür den Thlr. für das Buch berechnen, was ich alsdann auf buchhändlerischem Wege beziehen würde. Alles wie Sie's für das Beste erachten, nur das ich womöglich bis zum 6. Mai das Instrument habe. Denn alsdann ist der 10. Tag, wo ich die Kur fortsetzen muß. Es sind Viele auf den Erfolg derselben gespannt. Mir ist, als wären mir Kopf und Augen schon heute klarer und die mouches volantes weniger peinlich. Gewiß aber ist, daß ich gerade kurz vor der Operation in der linken Schulter heftigen rheumatischen Schmerz hatte, daß dieser sofort verschwand, der Arm viel gelenkiger ist als sonst, mich auch eine überraschende Gelenkigkeit im Rückgrat erfreut. Daher bitte inständigst um ungesäumte Zusendung eines recht dauerhaften, mit starker Feder versehenen Lebensweckers. Denn ich kann's nicht erwarten, auch einige Gichtkranke in meiner Gemeinde zu behandeln und Ihnen hoffentlich mit Gottes Hülfe manchen interessanten und erfreulichen Bericht späterhin zu übersenden. Darum werden Sie nicht unwillig über die Rücksendung. Ich bin doch jedenfalls daran unschuldig.

Mit Sehnsucht Ihrer Antwort und des Lebensweckers mit stärkerer Feder harrend, verbleibe ich mit festem Vertrauen und schon jetzt mit dankbarer Liebe und Verehrung der Ihrige K., Pastor.

M., am 26. April 1856.

Reuland bei St. Vith, den 26. April 1856.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren zu Endenich bei Bonn.

Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, ergebenst Mittheilung zu machen über den Umstand meiner Krankheit und die bewährte Wirkung des mir am 18. November v. J. zugesandten Lebensweckers. Der Hauptübelstand meiner Krankheit bestand aus Husten, Magenbeschwerden und einem außergewöhnlichen Schnupfen, welchen Krankheiten ich schon 6 — 7 Jahre unterworfen war. Ich suchte ärztliche Hülfe weit und breit, es wurde alles Erdenkliche angewandt; Pillen, Pulver, Medizin, Zugpflaster, Schröpfköpfe, Blutegel, Dampf- und Schwefelbäder, aber Alles vergebens; sprach ich mit einem oder dem andern Arzte wegen des außergewöhnlichen Schnupfens, dann hieß es, den müßte ich behalten, man dürfe den nicht vertreiben, der wäre gesund. Dieser Schnupfen hatte anfänglich jede 14 Tage

*) Anmerk. des Erfinders: die Instrumente sind je nach der Art der Anwendung stärker und zierlicher; ihre Spiralkraft ist jedoch stets auf die Elastizität der Haut berechnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0367-4

statt und dauerte dann 24—30 Stunden. In den letzten Jahren stellte er sich alle 8—10 Tage ein und dauerte 30—40 Stunden, und im letzten Herbst bis zur sogenannten Lebenswecker-Kur jede Woche regelmäßig 2 Tage. Dieser Schnupfen war so, wenn ich denselben 5—10 Stunden hatte, dann mußte ich mich an einer Stelle niederlassen, stützte den Kopf und ließ dann das krystallklare Wasser aus der Nase tröpfeln, wo ich mit Putzen und Abwischen gar nicht fertig werden konnte. Durch die Schärfe dieses Abflusses wurde mir die Nase jedesmal in- und auswendig wund und 2 Tage nachher löste sich ein feines Fellchen, das ich in Stückchen wegnahm, so daß sich mir die Nase regelmäßig monatlich zweimal schälte. Ich hatte in den angegebenen Jahren fast immer kalte Füße und zur Zeit des Schnupfens kalte Beine bis an's Knie. Die Vorposten dieses Schnupfens waren immer 2—3 Tage vorher Brustbeklemmung und Stopfung der Luftröhre mit sehr schwerem Athemziehen, welch Letzteres sich aber jedesmal mit dem Schnupfen verlor. Dieser Schnupfen blieb nun ungefähr 3—4 Wochen über seine Zeit aus, was mir aber einen Husten und eine Engbrüstigkeit zuführte, daß es kaum erträglich war. Durch die Verstopfung der Luftröhre konnte ich im Bette nicht liegen, und ich mußte, wenn ich schlafen wollte, ungefähr eine sitzende Stellung annehmen. Der Athem wandte sich mir in der Halsgrube, und 3—4 stimmig pfiff es mir durch die große Anstrengung des Athemziehens im Halse. Am 3. Dezember 1855 operirte ich nun des Abends mit dem Lebenswecker, und durch die große Noth der Engbrüstigkeit ging ich über die Grenzen Ihrer Anordnungen; ich schnellte denselben achtmal über den Magen und so oft auch auf jeder Brustwand und ungefähr 40—50 mal auf der Rückseite zwischen und auf den Schultern. Die applicirten Stellen rötheten sich augenblicklich, und gerieth ich danach in der ersten Nacht in eine Hautausdünstung, schwitzend, was ich seit lange nicht gewöhnt war. Am ersten Tage spürte ich starke Hitze, in einer Art Brennen auf und in den operirten Stellen, am 2. Tage entstanden Pocken in der Größe wie Linsenkörner und schwefelgelb; das Brennen dauerte fort und verbreitete sich über den ganzen Körper, und ich blieb dadurch in einer gemäßigten Hautausdünstung den Tag und die Nacht durch. Ich spürte Linderung und Athemzug, aber der festsitzende Husten auf Magen und Brust machte mir vieles zu schaffen. Am 5. Tage hatte ich ein fieberartiges Brennen auf den angeschlagenen Stellen, und es fanden sich um und zwischen denselben häufig Pocken, dick wie Erbsen, und über den ganzen Leib fand sich ein feiner Ausschlag, der sich aber auf dem Kreuze und den Beingelenken am heftigsten, ungefähr so wie Krätze, zeigte. In der Nacht vom 6. auf den 7. befand ich mich in einer gemäßigten Wärme mit schwacher Hautausdünstung, wobei ich in ein fürchterliches Husten mit Brustbeklemmung gerieth, das, ehe sich der Husten mit Auswurf löste, ungefähr 4 Stunden dauerte. Am 7. des Morgens bekam ich wieder eine Spur von Schnupfen und niesete 7 bis 8 mal hintereinander. Nun fing auch die Nase an sich zu feuchten, und dies nahm der Art zu, daß ich gegen 11 Uhr den Schnupfen im höchsten Grade hatte: an eine Erkältung war nicht zu denken, denn seit der Operation habe ich das Zimmer nicht verlassen und dasselbe Tag und Nacht in regelmäßiger Wärme erhalten. Dieser Schnupfen dauerte den Tag fort und verlor sich ganz das Nachts, was eine ziemliche Erleichterung der Brust herbeigeführt hatte. Der Husten ist noch sehr hartnäckig, hat aber nicht mehr so vielen Einfluß auf die Athemwerkzeuge, und des Nachts vom 7. auf den 8. gingen mir ungefähr alle Eiterpocken auf, welches ein Jucken, Brennen und Stechen verursachte, daß ich meinte, ich müsse Alles wegkratzen bis auf die Knochen. Am 8. des Abends spürte ich wieder ein ungewöhnliches Brennen auf der Brust, und als ich untersuchte, fanden sich verschiedene neue Pöckchen, die wieder anwuchsen, und am 9. des Morgens war die ganze Brust wieder überschwemmt mit Pocken und Ausschlag und auch das linke Schulterblatt. Am 10. hatte ich starkes Kopfweh und Uebelkeit bis zum Erbrechen, der Ausschlag auf der Brust vermehrte sich und besonders auf der Schulter, und den 11. verloren sich Kopfweh und Uebelkeit. Der Husten hatte bedeutend nachgelassen, der Auswurf folgt leichter, und der Athem hat sich bedeutend verstärkt. Den 12. gingen die Pocken auf der Brust auf, und der Athem und Husten waren besser; ich fühlte jedoch heute im linken Arm von Zeit zu Zeit ein Zucken, ähnlich, wie

bei geschlachtetem Rindvieh, wenn die Haut abgezogen, sich an verschiedenen Stellen ein sichtbares Zucken zeigt. Ich fühlte nun von Tag zu Tag mehr Erleichterung an Husten und Athemziehen, und der Ausschlag verlor sich noch nicht gänzlich. Ich wollte nun mit dem „Lebenswecker" nicht eher operiren, bis der Ausschlag heil wäre; aber die Zeit dauerte mir zu lange, und ich fing wieder mit dem 7. Januar 1856 mit der zweiten Operation an. Bei dieser Operation vermehrte sich wieder der Ausschlag, und die Kur ging gut von statten; jedoch dauerte bis den 25. desselben Monats die vollständige Heilung des Ausschlages.

Nach der zweiten Operation spürte ich nun mit jedem Tage recht die Besserung und besonders, wie dieselbe auf den Magen, die Luftwerkzeuge wirkte. Der Husten hat sich ziemlich verloren, der Schnupfen blieb aus, und der Athem ging derart leicht, daß ich mich selbst wunderte, und wußte mich auch kaum zu erinnern, daß ich je so wohl, so leicht und so behaglich geathmet habe. Ich konnte mich selbst nicht besser vergleichen, als mit dem Räderwerk einer ganz bestaubten alt verstandenen Uhr oder Maschine, die gut ausgeputzt und frisch eingeschmiert ist. Ende Februar zog ich mir auf einer Reise eine Erkältung zu und verdarb mich ganz. Ich suchte mich mit Schwitzen zu retten, weil ich das neue Uebel hierdurch heben wollte, doch es ging mit jedem Tage schlechter, und mein alter Fehler war wieder da mit Husten und Schnupfen, und die Luftorgane waren derart befallen, wie noch nie. Ich lag am Athem geplagt, wie im Todeskrampf, und befürchtete, daß derselbe mir stehen bleiben werde; sogleich ließ ich mich mit dem Lebenswecker operiren auf der Brust, Magen, Bauch und dem ganzen Rücken. Durch alle Kraft und Anstrengung, die ich an den Athem legen mußte, hatte sich mir die Brust ganz gehoben. Am zweiten Tage nach der Operation folgte ein starker Ausschlag, und spürte ich an mir eine außergewöhnliche Aenderung, das fing ungefähr in der Halsgrube an und zog langsam, nach unten, so zum Vergleich, als wenn einem aufgefangenen Hasen das Fell langsam abgezogen wird. Gegen Abend kam dieselbe in der Gegend vom Magen, es überkam mich eine heftige Uebelkeit, worauf ein heftiges Erbrechen erfolgte. Ich brach nun von Zeit zu Zeit ungefähr zwei Stunden nichts als Schleim aus, wonach ein Lariren erfolgte, welches bis zum dritten Tage dauerte, und hauptsächlich nur Schleim. Hierauf wurde ich wieder ganz gut; Husten und Schnupfen war fort, und der Athem war frei, wenigstens habe ich mich in einer Zeit von sechs Jahren nicht so wohl befunden, als jetzt. Appetit ist gut, die Kräfte sind wieder ziemlich da, der Athem geht frei, der Husten ist unbedeutend, und der Schnupfen zeigt sich nur hier und da in einige Mal zu Niesen und Nasenfeuchtigkeit. Zuweilen fühle ich auch noch immer ein Jucken, Beißen und Laufen zwischen den Schultern und im Rücken, auch mitunter ein kaltes Schaudern in den Beinen, und zwar von den Knieen an bis zu den Füßen, verbunden mit einem Ameisengekribbel.

Die wunderbaren Wirkungen dieses Instruments verbreiten sich mit Erstaunen in unserer Gegend. Das mir zugesandte Oel habe ich meist bei Zahn- und Augenkranken verbraucht und an Rheumatismus Leidenden, welche aus Armuth die Ausgaben nicht machen konnten ꝛc.

Ich hoffe recht bald Ihrer hochgeschätzten Antwort entgegen zu sehen und bringe Ihnen meinen herzlichen Dank für die Wohlthat des Lebensweckers, womit Sie mich beglückt haben.

Es grüßt Sie mit aller Achtung

Joh. D.

Barsinghausen bei Hannover, den 29. April 1856.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Die geehrte Zuschrift nebst Lebenswecker und Oel vom 5. Februar habe ich am 8. dess. M. erhalten, und sage Ihnen für die Güte meinen besten Dank.

Ich habe Ihrem Wunsch gemäß auch bis zum 25. Februar mit der Operation gewartet, da aber mein Zustand immer schlimmer wurde, so begann ich die Kur (in Gottes Namen), welche ich in zehntägiger Frist fortgesetzt habe; ich muß gestehen, daß ich bedeutend stärker geworden bin, leider hat sich die Engbrüstigkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0369-8 DFG

noch nicht gegeben, habe aber die beste Hoffnung, daß bei besserer Witterung auch diese weichen wird ꝛc.

Schließlich muß ich Ihnen bemerken, daß ich durch den geschätzten „Lebenswecker" ein Mädchen von 13 Jahren, welches mit einem Auge ganz blind, mit dem andern nur noch kaum das Tageslicht sehen konnte, in sechs Operationen wieder kurirt habe; auch desgleichen eins von der Fallsucht. Eins ist hier noch, was ganz blind ist und wohl den schwarzen Staar hat; da aber hiermit ich nicht bekannt bin, habe ich es auch noch nicht gewagt, bis ich von Ihnen erst aufgeklärt bin.

Ihrer gefälligen Antwort sehe ich baldigst entgegen, und grüße Sie herzlich und ergebenst. W. G.

Bremen, den 2. Mai 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Es wird Ihnen noch bewußt sein, daß ich diesen Winter Ihren Lebenswecker nebst Oel von Ihnen erhielt. Dieses Instrument hat mir einen großen Dienst geleistet, denn ich bin mein 6jähriges Leiden in Zeit von 8 Wochen los geworden, von meinem Schwindel weiß ich nichts mehr, der ist ganz verschwunden, und meine Mutter leidet seit mehren Jahren an Krämpfen, auch dieses Uebel ist ganz beseitigt durch Ihren „Lebenswecker"; auch habe ich verschiedene Personen von heftigen Zahnschmerzen, Reißen im Kopfe und sonstigen rheumatischen Uebeln geholfen, wo das Instrument niemals seine Wirkung verfehlt hat ꝛc. Ihr dankbarer J. H. Sch., St. Paulistr.

Magdeburg, den 2/5. 56.

Ew. Wohlgeboren

sandten vor einigen Monaten einen Lebenswecker, welchen ich im Auftrage meines Vaters, der jetzt 68 Jahre ist, und seit Jahren am Magen und Verdauungsbeschwerden litt, von Ihnen erbeten. Nach Anwendung des Lebensweckers ist nun dies Uebel ziemlich beseitigt, aber das Oel geht zu Ende, und da sollte ich Sie bitten, noch zwei Fläschchen von dem Oel zu senden, so wie die neueste Auflage Ihres Buches, wenn sie schon erschienen. Dann möchte der Vater auch gerne Ihr Mittel gegen trockene Flechten wissen, weil er früher daran gelitten und meint, es könnte vielleicht wieder kommen. Den Betrag für alle die Gegenstände werde ich dann umgehend senden, oder wenn es Ihnen bequemer, nehmen Sie vielleicht Postvorschuß.

In Erwartung, recht bald diese Wünsche erfüllt zu sehen, empfiehlt sich mit Achtung ergebenst M. N.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Sie wollen mir gefälligst 4 Fläschchen Oel baldigst zusenden. — Der Lebenswecker des Joh. Adam M. dahier steht mir zu jeder Zeit zur Verfügung.

Meine Frau litt seit längerer Zeit an Brustkrämpfen, welche manchmal 4 bis 6 Mal täglich erschienen und ungeachtet verschiedener ärztlichen Hülfe nicht weichen wollten. Doch schon nach der ersten Anwendung des Lebensweckers im Rücken und auf der vordern Brustwand blieben die Krämpfe aus und sind bis auf den heutigen Tag nicht mehr erschienen, — hätte jener Krankheitszustand länger fortgedauert, so hätte mein Hauswesen bald Schiffbruch gelitten, zumal ich nicht zu den Wohlhabenden gehöre. Ich bin Ihnen daher zu großem Danke verpflichtet.

Der 22jährige Bruder meiner Frau hatte sich durch Erkältung die Bauchwassersucht zugezogen. Schmerzhaftes Uriniren, dick angeschwollene Beine und Füße; dasselbe war auch an den Händen und im Gesichte der Fall. Drückte man mit dem Finger auf die Geschwulst, so blieben Vertiefungen zurück; legte sich Patient von einer Seite zur andern, so konnte man deutlich das Wasser im Leibe hören. (Die Geschlechtstheile glichen einem aufgeblasenen Darme. Durst, keine Hautausdünstung — Nierengegend aufgedunsen.) Der ihn in Behandlung habende Arzt setzte ihm eine Genesungsfrist von einem Jahre, vielleicht etwas weniger, vielleicht auch etwas länger. Da meinem Schwager als Dienstbote diese Zeit zu lang schien, so entschloß er sich, Gebrauch von dem Lebenswecker zu machen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0370-9

und ließ sich zu diesem Zwecke hierher nach Biebrich bringen, woselbst er denn auch in einem Zeitraume von vier Wochen radikal geheilt wurde.

Ein 12jähriges Mädchen dahier hatte verflossenen Winter das gastrische Fieber. Zugleich zeigte sich auf der Hautoberfläche weißes Friesel. Auch die Brust war namentlich mitergriffen. Beim Untersuchen der Patientin fand der Arzt, daß die Rippen über dem linken Lungenflügel etwas eingefallen waren. Ferner erklärte der Arzt, das Pulsiren des linken Flügels sei zu weit oben nach dem Schlüsselbeine zu, müsse im gesunden Zustande besser unten sein; er könne keine Knoten (Scropheln) entdecken, wahrscheinlich sei aber betreffender Flügel gegen den rechten im Wachsthum zurückgeblieben und an einem Ende der vordern Seite eingeschrumpft. Zugleich gab er den Eltern zu verstehen, daß wenig Hoffnung vorhanden sei, weshalb er wahrscheinlich am Ende nichts als Leberthran verordnete.

Der „Lebenswecker jedoch brachte die Kranke nach der zweiten Kur wieder auf die Beine. Die Patientin hat wieder zugenommen, und auch das Brustübel hat sich insofern gebessert, daß der unregelmäßige Pulsschlag (einem Gewimmel oder Ameisenkriechen ähnlich beim Handauflegen, wenn man so sagen kann), um etwas nachgelassen hat. Die Person, welche den Lebenswecker ansetzte, hatte jedoch nicht den Muth, über den ganzen Rücken auf einmal einzuschnellen, sondern blos vom Kreuz herauf bis in den halben Rücken und auf der ganzen Magen- und Bauchfläche, sowie Lebergegend, hoffend, Beseitigung der Unterleibsreize könne nur günstig nach oben wirken.

Den Eltern wäre es nun erwünscht, wenn eine eben so glückliche Kur auch mit der Brust vorgenommen werden könnte. Da jedoch diese Heilung viel Vor- und Umsicht erfordert, so wäre es uns lieb, wenn Sie uns Ihren guten Rath nicht vorenthielten. Zugleich diene Ihnen noch zur Nachricht, daß betreffendes Mädchen zuweilen aus dem linken Nasenloch blutet, daß dessen Naßenspitze zuweilen weh wird, und alsdann Erleichterung auf der Brust verspürt, und daß es vor zwei Jahren die Krätze gefangen hatte, welche jedoch vom Arzte dem Anscheine nach geheilt wurde.

Ihrer baldigen Uebersendung entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

Ihr ergebenster Peter B.

Biebrich (Amts Diez), den 23. Mai 1856.

Erhebend für mich war das Schreiben einer französischen Dame im Elsaß, dem höheren Stande angehörend, die mir dasselbe durch einen französischen Postoffizianten zustellen ließ. Sie drückt sich unter Anderm so aus:

„Würdiger Mann! Mein Krankheits-Umstand, der mich 7 volle Jahre an's Bett gefesselt, ist Ihnen längere Zeit bekannt gewesen, und jetzt, nachdem ich wiederum so weit gekommen bin, im Zimmer umhergehen zu können, kann ich nichts Besseres und Pflichtschuldigeres thun, als meinem Dankbarkeitsgefühle gegen Sie und Ihre Erfindung durch diese Zeilen Luft zu machen. — Für die Verbreitung Ihrer Heilmethode werde ich Alles aufbieten, was in meinen Kräften steht. — Zuvörderst habe ich zwei geschickte Hebammen mit der Sache vertraut machen lassen, um unter der Weiblichkeit Frankreichs die Herrlichkeit und Großartigkeit Ihrer menschenfreundlichen Bestrebungen an's Licht zu bringen, und ist es über allem Zweifel, daß die natürliche Methode sich überall hin Bahn brechen wird, so lange Verstandeskräfte vorherrschend sein werden. Ich wiederhole mich in meinem Dankbarkeitsgefühle, und möchte Ihnen in Flammenschrift die Worte überweisen:

„„Sie brauchen nicht mehr zu beten, denn ich lasse für Sie beten, sowie ich auch bereits zwei Messen für Sie habe lesen lassen ꝛc.““

„Ich grüße Sie mit allen Grüßen der Verehrung. Adele de P.

St. L., im Mai 1856.

Nicht minder begeistert sind die Missions-Anstalten für die ehrliche Sache, denn die Missionsberichte fast aus allen Weltgegenden lauten dahin, daß meine Erfindungen die Herren Missionäre in ihrem Bekehrungs-Berufe sehr wesentlich unterstützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0371-4

Auch in den Kreisen der höchsten Fürstenfamilien ꝛc. findet meine Erfindung immer größern Anklang, und zwar, weil die ersten Vorurtheile der Herren Leibärzte vor der überwiegenden und aufklärenden Gewalt des „Lebensweckers“ nunmehr verschwunden sind.

Wie könnte dies auch anders sein?! Das Leben ist süß für Jeden; der Beweis, daß es erhalten oder wenigstens sehr verlängert werden kann, liegt in meiner Original-Erfindung.

Nachtrag pro 1857.

Breslau, den 6. Mai 1856.

Hochzuverehrender Herr!

Durch einen glücklichen Zufall bin ich mit Ihrer erfolgreichen Heilmethode bekannt geworden und habe durch das Studium Ihres Werkes die Ueberzeugung gewonnen, daß dieselbe auf einem physiologischen Prinzipe beruht, welches bei unbefangener Würdigung sich das Vertrauen geradezu erzwingt.

Die Haut übt durch ihre ausscheidenden Funktionen auf den Zustand des ganzen Organismus eine bedingende Wirkung — wie die Stoffaufnahme durch das Athmen und die Nahrung, — und eine Verkümmerung der Ausscheidung, sei es durch Erschlaffung, sei es durch Erkältung der Haut, muß natürlich die Ursache mannichfacher Leiden werden, indem die nicht ganz ausgeschiedenen stockenden Stoffe hemmend und krankhaft reizend auf die Thätigkeit der Nerven und Muskeln wirken.

Nur eine Erhöhung der Hautthätigkeit zu vermehrter Ausscheidung und Entfernung der schädlichen Stoffe, wie sie durch Anwendung Ihres Lebensweckers erzielt wird, kann sichere Hülfe gewähren, — abgesehen davon, daß der ausgeübte Reiz auch noch anderweitig belebend, d. h. erregend auf den Organismus wirken muß.

Die Erfahrung hat Ihr Prinzip auf das mannigfachste glänzend bewährt, und wenn die Wirkung selbst nur bei rheumatischen und gichtischen Ursachen — die ja in überaus mannichfachen Wirkungen als Leiden hervortreten — sichere Hülfe bewährte, so wäre Ihre Erfindung schon eine überaus große Wohlthat für die Menschheit.

So schätzbare Belehrung Ihr Werk bietet, so kann es doch Ihre durch reiche Erfahrung erworbene Einsicht und Umsicht nicht ersetzen, weshalb ich mir erlaube, mit dem Gesuche um Zusendung von 2 Exemplaren des Lebensweckers nebst Oel, zugleich die Bitte um gütigen Rath und Anweisung an Sie zu richten ꝛc. Ich habe die Ehre zu sein, hochzuehrender Herr

Ew. Wohlgeboren dankbar ergebener L., Privatgelehrter.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Mein Befinden ist nach der 9. Applikation, welche ich am 14. April c. anwandte, sehr gut; ich kann aber noch immer nicht dauernd warme Füße erlangen. Ich werde daher, und um den vorhandenen Rest des alten hartnäckigen Rheumatismus aus der Seite zu jagen, am 2. Pfingsttage die 10. Applikation im Rücken und auf den Waden vornehmen, an der ich bisher durch eine Hochzeitsreise nach Neuhaus a. d. Oste zu meinen Schwiegereltern und durch Aufräumung vieler Geschäfte gehindert bin. Die Schwindelanfälle und Congestionen haben sich, Gottlob! fast ganz gegeben. Ich habe mich eifrig bemüht, Ihr schönes und köstliches Lehrbuch sowohl dort, als auch in Bremerhafen, wo ich die Nacht blieb, und auf dem Dampfschiffe vielen Personen vorzulegen, ihnen daraus einiges zu demonstriren und einige der glänzenden Kritiken „Baunscheidtismus“ ꝛc. vorzulegen; sie waren darüber sehr erstaunt und notirten sich Verschiedene sofort den Titel des Buchs. Die Herren Aerzte dagegen waren sehr ungläubliche Opponenten gegen Ihre neue Heillehre, werden aber schon eines Andern belehrt werden, wenn sie von den eminenten Kuren des Instrumentes hören, was gewiß nicht mehr lange dauern wird ꝛc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0372-0

Kann ich es irgend einrichten, so werde ich im August nach Endenich reisen, um Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und aufrichtiger Dankbarkeit verbleibe ich Ihr ergebenster

B., Amtsrichter.

Harpstedt, den 7. Mai 1856.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Gerne würde ich Ihnen viele namhafte Kuren mittheilen; allein die Sache würde mich so weit führen, daß ich dabei vieles sagen müßte, was Sie in Ihrer Broschüre gesagt haben. Ich habe für die meisten Krankheiten die allergünstigsten Ergebnisse wahrgenommen, ja, daß sogar bei Vielen alle Erwartungen übertroffen wurden, und da ich nun gerne und zu jeder Zeit einer jeden Person in dieser Gegend die Hülfe des Lebensweckers empfehle, so habe ich wieder den Auftrag erhalten, einen Lebenswecker kommen zu lassen.

Werther Baunscheidt! Sie haben mir neulich bemerkt, Sie hätten noch ein Mittel für die Drüsenkrankheit. Jetzt wäre mein Wunsch, wenn es Sie nicht belästigt, daß Sie doch von der Güte wären und mir das Mittel mitschickten. Schließlich grüßt Sie mit aller Hochachtung und Ergebenheit

B., den 8. Mai 1856.

Frau H.

Pasewalk, den 12. Mai 1856.

Mein verehrter Herr!

Wenn ich mir die Freiheit nehme, Sie mit diesen Zeilen zu behelligen, so wollen Sie in Rücksicht darauf, daß es sich um einen Akt der Menschenliebe handelt, die Ihnen etwa entstehende kleine Belästigung Entschuldigung finden lassen.

Der Gasthofbesitzer Herr Crepin zu Lockeritz, etwa zwei Meilen von hier entfernt, ist bereits seit mehreren Jahren leidend. Die vielseitigen und zuweilen rigorosen Kuren haben sich nicht nur vollkommen erfolglos erwiesen, sondern seinen Zustand sogar noch verschlimmert. Insbesondere aber ist sein Leiden durch die von Herrn Geheimen Rath Dr. Strahl zu Berlin angewendete Kur noch erhöht worden. Ich will mir auf besonderes Ersuchen des Hrn. Crepin erlauben, Ihnen soviel es mir, einem Laien, möglich ist, einen vollständigen Krankheitsbericht zu erstatten, der Ihnen vielleicht eine Diagnose zu stellen ermöglichen wird. Vor allen Dingen aber wünscht Herr Crepin zu wissen, ob ihm noch zu helfen sein wird, resp. ob er mindestens einigermaßen auf Heilung hoffen darf, welchenfalls er Sie um Uebersendung eines Exemplars des Lehrbuches Ihrer Methode und eines Lebensweckers ersuchen wird ꝛc.

Ich selbst darf mich durch genaue Befolgung der in Ihrem Lehrbuche enthaltenen Vorschriften und Anwendung des Lebensweckers für vollkommen hergestellt halten, und werde ich Ihnen stets auf das Tiefste verpflichtet bleiben. Möge Gott Ihnen auch fernerhin seinen Segen angedeihen lassen.

Mit aufrichtigster Hochachtung ergebenst

H. B.

Und weiter de dato: Pasewalk, 30. Mai 1856.

Mein verehrter Herr!

Kaum werden Sie mein letztes Schreiben empfangen haben, als ich Sie schon wieder mit einem neuen belästige.

Als ich neulich Ihr Lehrbuch wieder zur Hand nahm, fiel mir unwillkürlich bei dem Abschnitte, in welchem Sie das Widernatürliche und Schädliche der Pockenimpfung darthun, ja bis zur Evidenz beweisen, die Aeußerung des berühmten Philosophen Emanuel Kant, dieses Apostels des Lichtes und der Wahrheit, bei.

Kant nämlich wurde im Jahre 1800 von sehr hochgestellten Personen auf das dringendste ersucht, die Frage zu entscheiden, ob und in wiefern die Einimpfung der Menschenblattern sittlich oder unsittlich sei. In seiner Tugendlehre stellt Kant diese Frage unter die casuistischen (§ 6) und beantwortete dieselbe dahin:

„Wer sich die Pocken einimpfen zu lassen beschließt, wagt sein Leben auf's Ungewisse: ob er es zwar thut um sein Leben zu erhalten, und ist insoferne in einem weit bedenklicheren Falle des Pflichtgesetzes als der Seefahrer, welcher doch wenigstens den Sturm nicht macht, dem er sich anvertraut, statt dessen

jener die Krankheit, die ihn in Todesgefahr bringt, sich selbst zuzieht. Ist also die Pocken-Inoculation erlaubt?" —

So dachte schon dieser große Mann über das Pockenimpfen, und es ist in der That unbegreiflich, wie die Regierung ein Verfahren gebieten kann, durch welches ein ganzes Volk mehr oder minder entkräftet resp. geschwächt wird. Doch die neueste Zeit hat uns ja schon wieder so viel Unbegreifliches geliefert, daß man sich in der That eigentlich über nichts mehr wundern darf — man kann nur trauern und schweigen.

Schließlich bitte ich recht freundlich, sobald als möglich zu antworten und zeichne mit aufrichtiger Hochachtung als Ihr ergebenster H. B.

Münstermaifeld, den 15/5. 56.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Wir können Ihnen, geehrter Herr, nur unsern innigsten Dank für Ihr Heilinstrument abstatten mit der trostvollen Versicherung, daß Sie dadurch viele Leidende heilen, deren dankbares Gemüth sich zu Gott erhebt, um auch für Sie Segen und Heil zu erbitten. Wir sind aber nun in der Lage, uns ferner an Sie wenden zu müssen, indem unsere Patienten sich täglich mehren.

Anbei erhalten Sie zehn Thaler für noch zwei Lebenswecker nebst Broschüre, welche ebenfalls in unsern Hospitälern verlangt werden, wo unsere gute Mutter Sie empfohlen hat. Auch wird man sich von Andernach mit der Bestellung an Sie wenden. Wir bitten diese uns doch so bald wie möglich zu übersenden, indem sehr darnach verlangt wird.

Nochmal unsern herzlichsten Dank. Mit der Versicherung unserer größten Hochachtung zeichnet Ihre ergebene

Sr. M. H.

Bitte die Adresse zu schreiben:
„Der Ehr. Oberin des Hospitals Münstermaifeld."

Von derselben Schwester de dato:

Münstermaifeld, den 22/6. 56.

Geehrter Herr Baunscheidt!

So eben war ich im Begriffe noch einen Lebenswecker zu bestellen, als die drei von Ihnen abgeschickten ankamen. Wir wurden nämlich von der Oberin des Mutterhauses in Trier beauftragt, auch für dorthin einen Lebenswecker zu besorgen.

Wir freuen uns sehr darüber, indem, bei dessen guten Erfolgen, welche sich ohne Zweifel auch dort ergeben werden, in guter Aussicht steht, daß sich in Kürze Ihr vortreffliches Instrument in allen unsern Hospitälern verbreiten wird. Wir bitten Sie daher, doch recht bald ein starkes Instrument, weil es hier gewiß viel angewendet wird, nebst Broschüre und zugleich 2 Gläschen Oel an die dortige Oberin mit Rechnung abzusenden. Anbei erhalten Sie für die drei uns überschickten Lebenswecker fünfzehn Thlr.

Mit innigstem Danke und besonderer Hochachtung zeichnet Ihre ergebene

Sr. M. H.

Reuland, den 19. Mai 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Durch eigene Erfahrung habe ich Ihr lobenswerthes Instrument Lebenswecker (besser gesagt, Lebensretter), genannt, an meinem beinahe 60jährigen Vater, der alle Aerzte hiesiger Gegend ohne den mindesten Erfolg probirt hat, kennen gelernt. Er war, kurz gesagt, von rheumatischen Fehlern, die ihm anfangs in einem Knie, nachher auf den Magen wirkten, sogar verkommen, daß er gar nichts mehr arbeiten konnte und fast nichts essen, als ein dünngekochtes Ei und gut gebackenes Kornbrod.

Vom Lehrer J. wurde ihm zu dieser Kur gerathen, und nach der zweiten Ansetzung spürte er, daß es ohne Zweifel helfen würde, und nach mehrmaligem Wiederholen spürte er, daß er sich ganz kuriren könnte, und würde schon kurirt sein, hätte er sich nicht verdorben durch Erkältung. Er ist aber so weit gebessert,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0374-2 DFG

daß ihm kein Essen schadet und hat im verflossenen Jahre mehr gearbeitet als in 15 der vorigen Jahre.

Herzlichen Dank von mir und ihm bringe ich Ihnen für diese heilende Kunst mit der Bitte, mich baldigst mit einem Lebenswecker, einem Buch und zwei Fläschchen Oel versehen zu wollen, um den noch bleibenden Stoff gänzlich zu vertreiben. Es grüßt Sie herzlich und dankbar

Michel Altendorf,
Ackerer in Reuland bei St. Vith, Kreis Malmedy.

Ew. Wohlgeboren!

Das mir mit Ihrem Werthen vom 12. März gesandte Instrument sammt 1 Fläschchen Oel und der Brochure habe bestens empfangen und damit, soweit es mir in dieser kurzen Zeit möglich war, Versuche nach Ihrer Anleitung bei gichtischen Leiden und Rheuma angestellt, die bis jetzt befriedigend ausfielen.

Obwohl ich für meine Person ohnedies schon sehr für Ihre Erfindung eingenommen bin, so hat mich dennoch in meinem Vertrauen der Ihnen wohlbekannte Hr. Hermann R. aus Iserlohn, welcher eben auf einem Besuche hier verweilte, und ein langjähriger Freund von mir ist, noch mehr bestärkt, und aus diesem Grunde mache ich es mir zur Pflicht, alle Bekannten darauf aufmerksam zu machen. Bereits haben mehrere mein Urtheil genehmigt, und deswegen bin ich in der Lage, Sie zu ersuchen, mir für beiliegende 30 Thlr. wieder 6 Stück Maschinen sammt Oel und Brochuren jedoch erst dann zu senden, wenn von Letztern die neue und vierte Auflage erschienen sein wird, was Ihrer Aeußerung zufolge, da 2 Monate vorüber sind, schon geschehen sein dürfte.

Mit der Versicherung, daß es mich sehr freuen wird, wenn ich beitragen kann, durch Ihre Erfindung der leidenden Menschheit nützlich werden zu können, gebe ich mir alle Mühe, um Ihr tüchtiger Schüler zu werden und verharre mit besonderer Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebener Diener

Wien, den 20. Mai 1856. J. G. P.

Bremen, den 21. Mai 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Von meiner Seite kann ich weiter nichts thun, als nur meinen Dank gegen Sie aussprechen. Die Wohlthaten, die mir Ihr Lebenswecker verschafft hat kann ich Ihnen auf Ehre nicht lohnen ꝛc.

Herr Baunscheidt! der Schöpfer erhalte Sie, damit Sie noch lange der Menschheit dienen können. Genehmigen Sie meinen besten Gruß.

D. H. Müller, am Heerdenthorsteinweg.

Hillensberg bei Wehr, Kr. Geilenkirchen, den 24. Mai 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Einen Gichtanfall meiner rechten Schulter habe ich binnen 20 Stunden vertrieben, was ich den benachbarten Aerzten mitgetheilt habe ꝛc.

Euer Wohlgeboren ganz ergebener Pfarrer B.

Wohlgeborner Herr! Hochgeehrter Herr!

Vor einigen Tagen erst habe ich Kenntniß nehmen können von Ihrem Lebenswecker und habe auch zugleich Gelegenheit gehabt, die guten Folgen von der Anwendung desselben zu sehen. Dadurch bin ich denn dahin gestimmt worden, auch für mich dies Instrument anzukaufen. Es sind auch mehre Freunde aus meiner Umgebung nicht abgeneigt, ebenfalls Bestellung zu machen, wenn sie erst Erfolge sehen; daran nun zweifle ich nicht. In der Anlage erhalten Sie 8 Thlr., dafür erbitte ich mir 1 Exemplar Ihres Buches über den Baunscheidtismus, 1 Gr. Lebenswecker und für den übrigen Betrag eine betreffende Anzahl Fläschchen Oel. Ich habe nämlich von Besitzern des Instruments den Auftrag, Oel für sie mitkommen zu lassen, da sie schon genöthigt gewesen sind, nachge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0375-8

machtes Oel aus hiesigen Apotheken zu kaufen, von deren Wirkungen sie aber nur zweifelhafte Erfolge sehen.

Eine baldige Antwort hoffend, verharrt Hochachtungsvoll ergebenst

G., Lehrer.

Krieschow bei Betschau, den 23. Mai 1856.

Innsbruck am 14. Juni 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Bonn.

Ich habe mit Ihrem Instrument viele Versuche angestellt, und wenn auch nicht alle nach Wunsch ausgefallen sind, so habe doch manche glückliche Kur damit gemacht, die mich oft überrascht hat. Wenn dies Instrument noch vielseitiger geprüft wird, so dürften sich noch schönere Resultate ergeben ꝛc.

Achtungsvoll ergebenst Leopold E.

Herrn Baunscheidt Wohlgeboren!

Der mir von Ew. Wohlgeboren mit der nöthigen speciellen Anweisung gelieferte Lebenswecker hat mir gegen mein Leberübel große Dienste geleistet, wofür ich dem hochgeschätzten Erfinder meinen wärmsten Dank zolle ꝛc.

Ich habe die Ehre mich als Landmann zu zeichnen Elbers,

Essen, den 15. Juni 1856. Königl. Bergmeister.

Lippspringe, den 17. Juni 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Ich litt zu Hause an Kehlkopfschleimhaut-Entzündung, welche ich durch das von Ihnen bezogene Instrument, den „Lebenswecker", beseitigte. Leider bekam ich darauf Bluthusten, so daß mich mein Hausarzt hierher nach Lippspringe in's Bad schickte, da ich nicht wußte, ob durch dieses Instrument auch das Blutspucken beseitigt würde. Hier lernte ich nun einen Herrn kennen, der auch durch dieses Instrument geheilt zu sein wünscht, so ersuche ich Sie, mir wiederum einen Lebenswecker nebst neuester Brochüre gegen beifolgende 5 Thlr. sofort nach hier zu übersenden, da unser Aufenthalt hier im Bade nicht von zu langer Dauer sein dürfte. Auch werden Sie die Güte haben, mir die ganz genaue Anwendung des Lebensweckers in dieser Krankheit mitzutheilen und mir zu schreiben, ob und wie dadurch der Bluthusten beseitigt wird. Bitte aber nochmals um schnellste Beförderung und werde ich Sie jedenfalls nach meiner Abreise von hier besuchen, um persönlich mich Ihnen vorzustellen und meinen Dank abzustatten.

Hochachtungsvoll und ergebenst Alexander R. aus Cottbus,

beim Bademeister Fischer in Lippspringe bei Paderborn.

Münster, den 20. Juni 1856.

Herrn Baunscheidt in Endenich.

Ich bitte abermals um 1 Fläschchen Oel, wie auch um das Buch der 4. Auflage und lege 2 Thlr. anbei. In Bezug ihrer werthen Zuschrift vom 3. März muß ich bemerken, daß die Krankheit meines Söhnchens skrophulöser Ausschlag und die Genesung so weit vorangeschritten ist, daß sich nur etwas an den Füßen wie feinen Grind vorfindet und das Kratzen, vielmehr das Jucken fast ganz nachgelassen hat. Der Junge fängt erst an zu leben und weiß vor Muthwille nicht, was er beginnen soll. Seit Ostern ist er in der Schule und hat solche ohne Unterlaß besuchen können. Ich danke daher und frage an, ob ich die Kur in bekannter Weise fortsetzen kann. Ich bin zu mehren Malen vom Magistrat aufgefordert, den Knaben impfen zu lassen, welches noch nicht geschehen des Ausschlags wegen. Sollte ich dieses wohl thun dürfen? oder bin ich wohl ausgesetzt, dasselbe Uebel wieder herbeizuführen.

Der Herr T. holte gestern Ihre werthe Adresse, und sollten beide Briefe zugleich ankommen, so können Sie das meinige wohl demselben beipacken.

In aller Hochachtung H. M. sen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0376-4

W. bei Wesel, den 24. Juni 1856.

Herrn C. Baunscheidt!

Ein guter Freund hat mich ersucht, einen Lebenswecker für ihn kommen zu lassen, zu welchem Ende ich Sie um die baldgefällige Uebersendung eines Exemplars nebst 2 Fläschchen Oel — eins für mich — ersuche, deren Betrag ich mit 5 Thlr. zur gefälligen Entnahme ergebenst hier beilege. Daraus, daß ich schon ein zweites Fläschchen Oel für mich bedarf, mögen Sie entnehmen, wie fleißig das Instrument in meinem Hause gebraucht wird. Gegen Kopf- und Zahnschmerz, sowie gegen rheumatische Anfälle leistet es bei meinen Töchtern — 6 an der Zahl — wesentliche Dienste; aber auch von Freunden wird es häufig requirirt ꝛc.

Ihr dankbarer B., Oberst a. D.

Outrevarche bei Malmedy, den 25. Juni 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Sie werden aus diesen Bestellungen entnehmen, daß der Lebenswecker nicht schläft und sind die Kuren, die derselbe schon gemacht, über alles Erwarten. Ich könnte deren eine Menge aufzählen, doch Zeit und Raum gestatten mir nicht alle auszuführen und will ich nur einige anführen, wo man fast die Möglichkeit einer Linderung der Zustände nicht denken konnte.

Ein Mädchen von 12—13 Jahren bekam Zittern und Beben in Händen und Beinen, so daß sie nicht ruhig sein konnte. Aerztliche Mittel halfen nicht und selbst der Arzt, der hier in einem bedeutenden Rufe der Heilkunst steht, glaubte, man müsse geduldig zusehen ꝛc. Der Vater des Mädchens, welcher selbst leidend war, hatte die Broschüre gelesen und ersuchte mich, den Lebenswecker zu leihen, da er den Versuch machen wollte. Wie immer that ich dieses herzlich gerne, und siehe da, nach einigen Applizirungen verschwand das Zittern und bis jetzt ist dieses nicht mehr zum Vorscheine gekommen. Ebenso war ein 1½ Jahr altes Kind derart mit Konvulsionen behaftet, daß die Eltern jeden Augenblick den Tod glaubten. Der Vater, ein Freund von mir, sandte mir einen Expressen mit der Bitte, doch schleunigst mit dem Lebenswecker den Rettungsversuch zu machen. Gehindert sandte ich den Lebenswecker und empfahl neben den Rückenwirbel bis zur Schulter die Operation vorzunehmen, was geschehen, und nach einigen Stunden war schon alles fort und das Kind gerettet. Eine Menge andere Sachen könnte ich anführen, doch habe ich diese Ihnen nur mittheilen wollen, da ich selbst an der Abhülfe zweifeln mußte ꝛc.

Ihr ergebenster H.

Sr. Wohlgeboren Herrn Doktor Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Freiburg im Breisgau (Großherzogthum Baden), den 30. Juni 1856.

Unterzeichneter nimmt sich die Freiheit, Nachfolgendes an Sr. Wohlgeboren wieder einzusenden. Sie werden sich erinnern, daß ich vor einem Jahre gerade um diese Zeit meiner kränklichen Umstände wegen auf vorher ergangenes geehrtes Einladungsschreiben durch Sie bei Ihnen in Endenich war, allwo Sie mich zweimal baunscheidtirten und ferner mir Buch, Instrument sammt Oel übergaben mit noch mündlicher Anweisung, wie ich auf Rücken, Schultern und Bauch gegen Hypochondrie operiren sollte. Ganz so verfuhr ich hier von zehn zu zehn Tagen, und das Uebel besserte sich. Durch den Winter hindurch und nun vergangenes Frühjahr war immer nasses, stürmisches und sehr ungesundes Wetter, wodurch mein Leiden nicht ganz verschwand und sich wieder etwas verschlimmerte.

Ich wünsche nun mit großem Verlangen, Ew. Wohlgeboren möchten mir wieder ein Fläschchen Oleum Baunscheidtii gefälligst anhersenden, um diese Kur wieder beginnen zu können; denn ich habe keinen Tropfen mehr zum weitern Gebrauch und möchte doch, da jetzt die warme gute Witterung endlich einmal anfängt, die Applikation wiederholen.

Die Schweißausdünstung an meinem Körper, vorzüglich unter den Armen und Rippen, hat sonderbaren Geruch — vollkommen medizinartig — und schon aus dem Grunde glaube ich, wäre die Kurwiederholung nochmals von sehr großem Nutzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0377-0

Meine Hauptkrankheit, vermuthe ich, muß mehr in den Gedärmen als im Magen liegen, vielleicht auch in beiden Theilen zugleich, und kann ich bis jetzt die Verdauungsschwäche nicht ganz verlieren, was mir großen Kummer macht, obgleich der Appetit einmal wie das andere Mal gleich gut ist, ich aber immer an etwas Abweichen leiden muß, welches mit Blähungen in Verbindung steht.*)

Da Ihre Zeit, Herr Dr. Baunscheidt, sehr kostbar ist, so will ich hier schließen mit der Wiederholungsäußerung, daß ich doch wieder bedeutend gesünder bin, als vor dem ersten Gebrauche des Baunscheidtismus.

Grüße Sie und Ihre werthe Familie von Grund des Herzens und der Bitte, der allgütige Gott möge Sie noch sehr lange für die leidende Menschheit erhalten.

Ihr dankbarst ergebener
A. Nikolaus S., Schriftsetzer.

Racot bei Kosten im Großherzth. Posen, den 1. Juli 1856.

Hochgeehrter Herr!

Vor einiger Zeit erhielt der hiesige Wirthschafts-Inspector Kleine ein Exemplar Ihres Lebensweckers, womit wir sogleich, da Kranke vorhanden waren, Versuche anstellten.

Sämmtliche Kuren glückten so vollkommen, daß unsere kühnsten Erwartungen bei weitem überflügelt wurden, und da besonders ich mich für die Sache sehr interessire, so habe ich schon zu wiederholten Malen an mir selbst den Lebenswecker, und zwar ebenfalls mit sehr gutem Erfolge, gebraucht. Nämlich seit vielen Jahren litt ich an Frostballen, welche mitunter und besonders des Morgens, wenn auch im Sommer, so entzündet und schmerzhaft waren, daß ich gar nicht daran denken konnte, einen Stiefel anzuziehen; dies geht nun, da ich in 20 Tagen die Operation zweimal machte, vortrefflich, und von Entzündung und Schwulst ist keine Spur mehr vorhanden, und ich kann nicht umhin, Ihnen für diese segensreiche Erfindung meinen herzlichen Dank auszusprechen, da ich die wohlthätigen Folgen derselben ja schon selbst empfunden habe.

Sie wollen daher die Güte haben, mir zwei Lebenswecker, 2 Fläschchen Oel und 2 Exemplare Ihres Lehrbuches 4. Auflage gegen Entnahme von Postvorschuß zuzusenden. — Ich hätte gleich das Geld beigelegt, jedoch der Herr Ober-Amtmann J. aus Krotoschin, welcher von Ihnen auch schon Lebenswecker bezogen hat, sagte mir, daß uns auch in den Rheinprovinzen Postvorschuß geleistet wird; sollte es jedoch nicht angehen, dann bitte ich ergebenst, mich gefälligst davon zu benachrichtigen, wonach ich sofort den Betrag einsenden werde. Ebenso bitte ich um gefällige Preisangabe eines Fläschchens Oel, im Falle ein solches später allein verschrieben wird.

Da ich $1^1/_2$ Meilen von der Stadt Kosten entfernt wohne, und es mir wegen Zurückzahlung des Postvorschusses einige Umstände machen würde, so bitte ich, die Adresse wie folgt zu stellen:

„An den Gasthofbesitzer Herrn Otto H. in Kosten."

Hochachtungsvoll unterzeichnet ergebenst
Hermann G.,
Wirthschafts-Verwalter.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Stettin, den 3. Juli 1856.

Durch meinen Schwager, den Königl. Oberförster R. zu Klütz, sind mir die wohlthätigen Wirkungen Ihres Lebensweckers bekannt geworden, und ersuche ich Sie demnächst, da mir auch gleichzeitig die Beschaffung eines zweiten Apparats aufgetragen ist, mir zwei vollständige Apparate, d. h. Ihr Werk, das Oel und den Apparat selbst, umgehend übersenden zu wollen und den Kostenbetrag per Postvorschuß zu entnehmen. Ihr ergebener
F. G., Kalkulator.
Rosengarten- und Paradeplatz Ecke Nr. 494.

---

*) Das örtliche Flechtenübel (ich will es nach eigener Ansicht so nennen) an meiner rechten Wange, so wie eine Art Entzündung, vielleicht auch flechtenartiger Natur, am Membr. virilis ist größtentheils durch den Baunscheidtismus gehoben und hoffe auch durch fernere Applikation es noch ganz zu verlieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0378-6
DFG

Geehrter Herr!

Gott sei tausendmal Dank! Ich habe nur ein halbes Fläschchen verbraucht, und meine Heiserkeit war, nachdem ich 5/4 Jahr daran gelitten, bei viermaligem Gebrauch gehoben.

Möge der liebe Gott mit seinem reichsten Segen bei Ihnen wohnen und durch Sie noch lange der leidenden Menschheit ein Helfer und Beistand sein.

Mit besonderer Hochachtung Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster

G;

Vorsteher der pommerschen Blindenanstalt.

Stettin, 8. Juli 1856.

Locle, den 19. Juli 56.

Herrn Baunscheidt!

Da ich auf meinen Brief vom 11. d. noch keine Antwort habe, so komme ich, Sie zu ersuchen, mir gleich zu senden:

12 Lebenswecker,
20 Fläschchen Oel,
2 deutsche Bücher vom Baunscheidtismus,
12 französische „ „ „

Seitdem ich Ihnen geschrieben habe, ist mir eine Uebersendung Ihres „Baunscheidtismus" von Schrattenholz*) geliehen worden, und habe ich einen „Lebenswecker nebst Oel vom Herrn Martin Luther in Neuenburg bekommen. Nun glaube ich, Sie werden erstaunen, wenn Sie vernehmen:

1) daß in dem Büchlein die Worte: Baunscheidt und Baunscheidtismus mit Dinte fest gestrichen ist, so wie ein Ort an der letzten Seite, wo Ihre Adresse stehen soll;
2) die Form der Flasche Oel ist gar nicht die nämliche, die auf dem Buche gezeichnet ist und das Pettschaft zeigt nur ein großes B. und nicht wie auf dem Bilde Oleum Baunscheidtii.

Haben Sie wirklich solches verkauft, so muß ich Ihnen sagen, daß man mit solchen Sachen ernsthafter zugeht, und daß Sie von heute an das Zeug anders richten sollen, wenn Sie gedenken, etwas zu liefern, das dem Publikum Zutrauen gibt. Man bringt mir eben wieder das französische Büchlein; es heißt unten am Titel mit der Hand geschrieben: man habe sich an den Autor desselben in Widdig chez Cologne Prusse 1855 zu wenden;

3) das Büchlein ist, außer was medizinische Wörter anbelangt, in sehr schlechtem Französisch geschrieben und so schlecht Französisch, wie dieser Brief hier schlecht Deutsch ist.

Haben Sie die Güte, mir gleich Sendung zu machen; für die Bezahlung macht, wie es Ihnen beliebt.

Sehr gerne habe ich in dem Büchlein gelesen, was im Deutschen nicht steht, nämlich: daß Flöhe, Läuse 2c. wie giftige (?) Nägel für etwas von Gott erschaffen sind, nämlich: um dem elenden Mann Gesundheit zu erhalten. Dies wird wohl das wahre Eigenthum des Translators sein.

Ich grüße ehrfurchtsvoll

Guillaume L.

Ich glaube, wenn mein Kind erst gut mit dem Lebenswecker behandelt würde, so wäre keine Gefahr, den Doktor zu holen, um echte Pockenimpfung anzustellen, nicht vaccine, sondern inoculation de la petite verole. Was denken Sie nun davon?

Unterm 31. März 1857 referirte derselbe noch Folgendes von Interesse:

Bisher habe ich viele wichtige Heilungen hervorgebracht, besonders bei Augenübeln, Rheumatismus und ähnlichen Uebeln.

Bei dem Kind der Frau C. (welches früher ein Auge beim Behandeln des Doktors verloren hatte und seither nicht mehr rothe Augen hatte, aber wohl eine

---

*) Der Himmel wird geben, daß solchen unsaubern Individuen, welche als gemeinste Verbrecher schon jahrelang das Zuchthaus bewohnt haben, auch in der Ferne die Hände geschlossen werden, womit sie eine reine, hohe Sache zu besudeln wagen!

Baunscheidt.

offene Wunde auf dem Kopf und kränklicher Zustand) ist nach erster Applikation die neuangekommene Augenentzündung verschwunden, seine Wunde geheilt, bei der zweiten am dritten Tage eine Menge wässeriger Läuse aus dem Kopfe 15 Tage lang gesprudelt! Jetzt ist das Kind gesund und fett geworden. Seine Mutter läßt Ihnen herzlich danken für Ihre Erfindung ꝛc.

Porto Alegre, den 20. August 1856.

Hochzuverehrender Herr Baunscheidt!

Meinen unterm 20. und 25. v. Mts. an Sie gerichteten Brief werden Sie bei Eingang dieses bereits erhalten haben. (Es folgt nun neuerdings eine große Bestellung und der Auftraggeber fährt dann folgendermaßen fort):

Hier in Porto Alegre, wo die verkehrten Allopathen Tausende von Menschen dem Grabe und Tausende einem elenden Siechthume überlassen müssen, wirkt Ihr göttliche Wunderkräfte entwickelnder Lebenswecker wie ein non plus ultra. — Grauer und schwarzer Staar, rheumatische Augen- und Körper-Uebel, Gicht und Podagra, Flechten aller Sorten, Ohrenleiden jeder Art, Syphilis und viele, sehr viele innere Entzündungsleiden grassiren hier unter der unglücklichen Menschheit mit ungeheurer Wuth! — Ich bitte Sie deshalb im Namen der leidenden Menschheit, meinen Auftrag sofort zu erledigen. — Ihre neue Heillehre „Baunscheidtismus" soll hier in Brasilien sich zu einem Flor erheben und zu einem Glanze kommen, wie sonst noch nichts in der Welt. Ich selbst staune die Alles übertreffenden Wirkungen dieses unvergleichlichen Instrumentes an. Keine Krankheit scheint ihm zu widerstehen. Alles wird mit Präcision geheilt. Ich habe bereits 10—12 Menschen geheilt, die mehr oder weniger von ziemlich großen Leiden eingenommen waren; unter Anderen stellte ich auf der Hierherreise eine arme Frau aus Theley bei Tholey, Regierungsbezirk Trier, von einem sehr gefährlichen Brustleiden radikal her. Dr. St. in St. Wendel und Dr. Sch. in Bremen haben dem Manne dieser unglücklichen Frau bedeutet, die rechte Brust müßte ausgeschnitten werden, wenn die Frau geheilt werden sollte; — doch lieber wollte dieselbe sterben, als sich so dem Tode näher gerückt sehen. Sie ging zu Schiff und — Dank der ewigen Liebe des liebenden Schöpfers und Ihrer herrlichen Erfindung —, ich stellte diese Frau, welche nur 14 krebsartige Wunden an der Brust hatte und die beinahe wie ein großer Kürbis vorhing, nach einer 4maligen, sage: viermaligen Applikation dergestalt her, daß sie als kerngesunde Frau ihren Säugling wieder an die über ein Jahr verschlossene Brust legen konnte. Herr Baunscheidt! Ihr Lebenswecker ist unendlich, wie der unergründliche Raum der Schöpfung! — Ueber meine sämmtlichen Kuren werde ich Ihnen prompt Bericht erstatten. — Ich erlaube mir, Ihnen einige Fragen hier zur Beantwortung vorzulegen, ich werde Ihnen dafür ewig dankbar sein u. s. w.

In der Voraussetzung, meine Bitten durch Sie erfüllt zu sehen, zeichnet unter dem Ausdruck unbegrenzter Hochachtung und aufrichtiger Verehrung

Ihr Sie kindlich liebender L. Morsch,
in Deutschland approbirter Chirurg.

Hochverehrter Herr!

Vor Kurzem ist mir aus der Buchhandlung Ihr Werk: Baunscheidtismus, zugekommen, welches in meinem wißbegierigen Geiste eine höchst erhellende Leuchte angezündet; ich bin darob erstaunt, daß die leidende Menschheit erst jetzt mit einer so tiefen Einsicht beglückt wird, welche eine unberechenbare Umwälzung im Krankheits-Heilverfahren zu bewirken im Stande sein wird. Nun ist mir in meinem hohen Alter erst klar geworden, warum meine gute Mutter auf Einstiche längs des Rückgrats bei dem am sogenannten schnellen Hauch erkrankten Rindvieh so großen Werth legte, welche Operation mit einer feinen Schusterahle gemacht wurde und immer bald half. Sie war blos eine gemeine Bäuerin. Da mir von jeher das menschliche Wohl sehr zu Herzen ging und ich gerne helfe, wo es möglich, so wäre wieder in unserm Hause eine Gelegenheit dazu; es ist nämlich ein Dienstmädchen schon seit mehreren Jahren hier, die unter dem rechten Kinnbacken eine schiebbare Geschwulst, in Größe von einem Hühnerei, bekommen hat, die anfänglich vor mehrern Jahren ganz klein, aber nach und nach gewachsen ist. Man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0380-4

hält es für eine Drüsengeschwulst. Sie hat schon viele Aerzte um Hülfe angegangen, hat Verschiedenes gebraucht innerlich und äußerlich, aber Nichts hat geholfen. Erst vor ganz Kurzem hat ihr im Bad Landeck, wo sie mit der Herrschaft war, ein berühmter Arzt eine Salbe zum Zertheilen verordnet, aber nach sechswöchentlichem Gebrauch dieser Salbe ist kein Erfolg sichtlich; im Gegentheil erscheint in allen Gliedern ein Uebelstand, den sie mit Reißen (wahrscheinlich Zuckungen) bezeichnet. Ich bin nun so frei, Sie um das Instrument „Lebenswecker" zu ersuchen und das dazu gehörige Oel ꝛc., wofür vier Thaler mitfolgen. Dabei muß ich aber bemerken, daß ich ärztliche Kenntnisse nicht besitze, und demnach der Fall vorliegt, wie sub 14a. vermerkt worden ist; hier zu Lande hat man aber noch nicht erfahren können, ob ein Arzt dieses Heilverfahren in Berücksichtigung und Anwendung genommen hätte. Können Ew. Wohlgeboren mir etwa einen kleinen Aufschluß geben, wie die Anordnung in einem solchen Falle zu handhaben sein könne von einem Laien in medizinischer Hinsicht; das würde mich zu besonders großem Danke verbinden. Ich bitte demnach besonders darum.

Stets wolle die gütige Vorsehung Sie mit Wohlsein beglücken, und zeichne ich, auf Ihr freundliches Wohlwollen vertrauend, als

Euer Wohlgeboren ergebener Diener
G.,
königl. prinzl. Amtmann a. D.

Derselbe referirte unterm 8. Oktober a. c. über viele gelungene Heilungen, worunter auch die des obenerwähnten Dienstmädchens.

Borbeck, den 2. September 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr Lebenswecker hat in meiner Umgegend schon jetzt bei der ungünstigen Witterung vielen Nutzen verbreitet. Ich werde allen Allopathen den Abschied geben und sollte auch selbst ein leiblicher Bruder von mir Doktor sein; es würde nicht schwer oder gewiß sein, ihnen den Beweis zu geben, daß sie mit aller Wissenschaft das nicht erringen, was der Lebenswecker gewährt ꝛc.

Es grüßt Sie mit aller Achtung Frau H.

In einem Schreiben vom 25. Oktober desselben J. berichtet die Kranke Folgendes: Nächst Gott danke ich und noch viele Menschen in dieser Gegend Ihnen herzlich für die unschätzbare Erfindung des Lebensweckers. Wie viele Kuren er hier macht, möchte ich Ihnen gern mittheilen; aber es wird mir zu viel zu schreiben ꝛc.

Bevensen im Lüneburgischen, den 24. Juli 1856.

Geehrtester Herr!

Was thut der Mensch nicht in der Noth! Er greift zu jeglichem Mittels, das sich darbietet, scheuet keine Kosten, um nur sein Leben, seine Gesundheit zu erhalten, und wie oft die angepriesenen Mittel nur Täuschung, weil meist die Mittel auf falschen Grundlagen basirt, ja in den meisten Fällen noch der Gesundheit schädlich sind. Anders ist es aber mit Ihrer glücklichen Erfindung des Lebensweckers ꝛc.

Ihr ergebenster R.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

L., den 20. Oktober 1856.

Ich bin nun ein wirklicher Baunscheidtist geworden, überzeuge mich täglich, wie meine Oleumfläschchen sich leeren und habe dabei noch den Vortheil, daß ich mich um gar keine Einnahme zu bekümmern resp. zu interessiren brauche, weil alles gratis. —

Herzlichen Gruß von Ihrem Freund und Gönner F. W. H.

Herrn von Baunscheidt!

Meine Mutter war seit mehreren Jahren sehr leidend an der Gicht, da haben wir durch freundliche Bemittlung von Fräulein J. von Moyland einen Lebenswecker erhalten, welcher sehr gut geholfen hat ꝛc.

Ihre Dienerin C. de B. geb. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0381-0

Herrn Carl Baunscheidt! Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Neukircher-Eisenwerk (pr. Saarbrücken), den 30. Juli 1856.

Von der vorzüglichen Wirkung Ihres Heilverfahrens überzeugt, ersuche ich Sie, mir gefälligst 2 Apparate nebst dem betreffenden Oele und 2 Anweisungen, wie sie im Druck vorhanden sind, zugehen lassen zu wollen und zeichne mit aller Hochachtung ergebenster H. M., Techniker.

Pillig, den 31. Juli 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr vortreffliches Instrumentchen thut hier in der Gemeinde, wo wir eines besitzen, gute Dienste und lindert manches Leiden. Ja ich selbst habe mit Erfolg gegen schmerzlichen Rheumatismus an der rechten Schulter Gebrauch davon gemacht ꝛc. Hochachtungsvoll grüßt

K., Lehrer in Pillig, bei Münstermaifeld.

Wohlgeborner Herr!

Insbesonders Hochzuverehrender Herr Baunscheidt!

Seit einiger Zeit habe ich mich mit dem Heilverfahren Ihres erfundenen Lebensweckers vertraut gemacht, indem ich von einigen Herren in hiesiger Stadt, die sich Ihr Instrument kommen ließen und mich, da ich seit einiger Zeit als Hülfs-Wundarzt conzessionirt bin, requirirten, dasselbe ihnen zu appliziren.

Da ich nun durch mehrere glückliche Versuche, namentlich in rheumatischen Leiden, von der Wirksamkeit der radikalen Heilung Ihres Lebensweckers vollkommen überzeugt bin, der Aufnahme derselben in hiesigem Publikum durch die Hrn. Aerzte jedoch noch Schwierigkeiten bevorstehen, da allerdings ihre Existenz als Aerzte auf'm Spiel steht*), und ich von oben genannten Herren Ihren Lebenswecker leihweise zur Hülfe ärmerer Kranken nicht erlangen kann, indem dieselben befürchten, was auch nicht zu verargen ist, daß ihnen ein anderer Krankheitsstoff eingeimpft würde, so sehe ich mich genöthigt, mir Ihren Lebenswecker anzuschaffen und mich als Baunscheidtist auszubilden und habe ich zu diesem Zweck Ihr geschätztes Werk 3. Auflage mir leihweise zu verschaffen gesucht und studire dieses mit dem größten Vergnügen ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster

B., den 1. August 1856. W., conzess. Hülfs-Wundarzt.

Verehrter Herr!

Meinen verbindlichsten Dank für Uebersendung des Lebensweckers nebst 2 Flaschen Oel, welches ich am 18. August erhalten. Ich wendete beides den Tag darauf im Rücken, der rechten Seite und dem Bauch an, hatte den günstigsten Erfolg; der Schmerz linderte sich sehr bald, ich war nach sechs Tagen so weit, daß ich wieder tüchtig in meinen Feldern herumgehen konnte, wogegen ich früher mit einzelnen Zwischenräumen, wo ich wohler war, wie ein alter Greis, vor Schmerz gekrümmt, kaum die Stube lang gehen konnte. Ich war über diesen Erfolg um so mehr überrascht, da während der ganzen Zeit sehr schlechtes Wetter, stets Sturm und heftiger Regen war. Obgleich ich mich ganz wohl fühlte, wandte ich am 10. Tage, am 28. August, Instrument und Oel zum zweitenmale an, ging aber am ersten Tage bei ziemlich starkem Winde viel heraus. Daß ich gegen Ihre Vorschrift gefehlt, habe ich schwer büßen müssen. Sie werden mich freundlichst entschuldigen; ich bin ein eifriger Landwirth, es wurde gerade Rübensaat bestellt, außerdem besichtigte ich den Fortschritt eines bedeutenden Baues, den ich ausführen lasse. Seit dieser Zeit war ich wieder sehr leidend, erwarte jedoch von der heute am 6. Septbr. stark angewandten Kur auf den früher bezeichneten Stellen Besserung. Die Besserung trat auch wirklich ein, leider aber treten bei der geringsten Veranlassung immer wieder Rückfälle ein, so daß ich jetzt

---

*) Der alte Gott, welcher mit dem Worte: „Es werde Licht", sich als den Beschützer des Lichts offenbarte, beschützte und verbreitete auch das Licht des Lebensweckers mehr und mehr, so daß es alle Hindernisse und jede Dunkelheit nunmehr siegreich überwunden hat. Baunscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0382-6

am 17. September die Kur wieder zum 4. Mal angewandt habe. Ich bin so fest von dem Erfolge Ihrer Kur-Methode überzeugt, daß ich unausgesetzt bis zur völligen Herstellung Ihr Heilverfahren fortsetzen werde, da ich doch schon bedeutenden Erfolg verspüre, indem sich die körperlichen Funktionen mehr regeln, starker Schleimauswurf mir gut thut. Euer Wohlgeboren werden gewiß durch meine Herstellung einen Effekt hier in der Gegend hervorbringen, der groß sein wird; denn wenn ich Ihnen im Nachstehenden einen Bericht über meinen Krankheitszustand mit der Bitte, die Länge desselben zu entschuldigen, übersende, so werden Sie sehen, wie oft ich angeführt bin und ohne Erfolg gequält ꝛc. Ew. Wohlgeboren ganz ergebener v. W.

B., bei Gulozow — Pommern.

Iserlohn, den 4. August 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

In Bochum bekam ich Ihren Baunscheidtismus zuerst zu sehen und hat derselbe mir solche Dienste gethan in Betreff meiner Gesichtsschmerzen, daß ich sagen kann, er hat mir in zehn Minuten meine Schmerzen völlig gelindert; da das Uebel aber noch nicht vollständig gehoben ist, so wollte ich Sie bitten, mir den bestellten Lebenswecker baldigst zu schicken. Es empfiehlt sich Ihnen mit Aller Hochachtung C. L. geb. Sch.

Herrn C. Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Bestenberg bei Valbert, Kreis Altena, den 6. August 1856.

Der hiesige Hr. Reinhold B., welcher von Ew. Wohlgeboren einen Lebenswecker bezogen hatte, ist so freundlich gewesen, mir denselben gegen Erstattung von 2 Thlrn. zur Hälfte zu überlassen. Ich habe denselben nun gegen meine Drüsenkrankheit angewandt und mich, so wie auch Hr. B., sehr gut dabei befunden u. s. w. In Erwartung einer baldigen Antwort zeichnet hochachtungsvoll

Theodor W.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Düsseldorf, den 7. August 1856.

Der Gebrauch Ihres Instrumentes hat in der Familie meines Freundes wie bei manchem seiner Bekannten sehr erfreuliche Resultate gehabt, und wie er Ihnen seinen Dank dafür zollt, so wird er auch nicht unterlassen, den Lebenswecker überall zu preisen und zu der ihm gebührenden und wünschenswerthen Anerkennung und Verbreitung mit beizutragen suchen.

Mit der Versicherung meiner höchsten Achtung und Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ihr ergebener Gust. E.

Hochgeehrtester Herr!

Nachdem mir und Anderen Ihr Lebenswecker sehr gute Dienste gethan, bitte ich Sie, da der mir gehörende Lebenswecker etwas abgenutzt ist, mir einen neuen sammt dem dazu gehörenden Oele zu übersenden.

Mit der größten Hochachtung Ihr ergebenster

Zürich, den 9. August 1856. Joh. Heinr. S., Dr. ph.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

Meine Gesundheit ist durch Ihre vortreffliche Heilmittellehre täglich im Zunehmen; die Schmerzen sind fort, nur spüre ich beim Gehen noch Müdigkeit.

Man wundert sich hier allgemein über mein Einherschreiten, und mein Herr Pastor ist so von Ihrem Instrument eingenommen, daß er Alle darauf hinweiset. Bestens und freundlichst grüßt Sie Ihr ergebenster und dankbarster

Essen, den 9. August 1856. Hünewinkel.

NB. Herr H. war Jahre lang lahm und dürfte jedem Anfragenden in Betreff der Heilung dieses Uebels die beste Auskunft zu ertheilen im Stande sein.

Einige Zeit nachher berichtet er unter Anderem Folgendes:

Ein hiesiger renomirter Arzt, der vor drei Monaten ihr Instrument auch noch „einfältiges Ding“ nannte, ließ mich vorgestern um das Buch und Instru-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0383-2

ment bitten. Gestern brachte ich es ihm und erinnerte ihn an seine frühere Aussage, und so trifft bei diesem ein, was Sie mir sagten, „daß die Doktoren selbst einmal krank werden müßten, um es schätzen zu lernen." — In Sterkrade traf ich auf meiner Reise auch einige Bekannte, welche Gichtschmerzen hatten, dieselben beabsichtigen auch welche anzuschaffen, was vielleicht schon geschehen. Nehmen Sie schließlich den herzlichsten Gruß von Ihrem dankbaren Hünewinckel.

Essen, den 18. Oktober 1856.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Ihren Lebenswecker nebst Oel und Lehrbuch habe ich richtig und wohlbehalten empfangen, habe auch das ganze Buch durchstudirt, ebenso auch den Lebenswecker in Thätigkeit gebracht, habe auch dessen Heilkraft beobachtet, so daß ich auf ihn fest, nächst Gott vertraue.

Ich habe den Lebenswecker bei meinem Gesellen gegen Augenübel angewandt, ist gleich kurirt. Einer meiner guten Freunde hatte ein Mädchen von 9 Jahren, dasselbe hatte fürchterliche Krämpfe im Kopfe, so daß die Aerzte erklärten, solche Krankheit hätten sie noch nicht erlebt. Die Gehirnschale bis vorn an die Stirne hat von Krämpfen eine tiefe Grube bekommen; nach zweimaliger Anwendung im Rücken ist dasselbe völlig von Krämpfen befreit ꝛc.

Da meine Bekanntschaft und Verwandtschaft im ganzen hannöverschen Lande sich verbreitet, so denke ich auch den Lebenswecker zu verbreiten, und nur der Menschheit damit zu helfen. Hoffentlich werden wir bald mündlich zusammen sprechen können.

Unter vielen herzlichen Grüßen verbleibe ich ergebenst der Ihrige

W. P., Mühlenbesitzer.

Amt Zeven bei Bremen im Hannöverschen.

In einem spätern Schreiben berichtet derselbe noch Folgendes:

1) Der Schwindsüchtige, wo ich mal von geschrieben habe, ist gleich darnach gestorben; nachdem habe ich einen andern Schwindsüchtigen, welcher erst im Anfang war, behandelt, derselbe ist nach der 4. Anwendung genesen: 3) habe ich meinen eigenen Sohn, 7 Jahre alt. Derselbe hatte, wie ich vermuthete, das gastrische Fieber, dabei mehr eine starke Verstopfung. Die Anwendung des Lebensweckers auf den Nabel blieb fruchtlos, ich beschloß, demselben 4 Tropfen Oleum einzugeben; es dauerte ohngefähr 5 Minuten, und der Stuhlgang erfolgte. Nach der 4. Anwendung im Rücken war der Kleine wieder genesen. Ich grüße recht herzlich, Ihr ergebenster

Wilh. P., Mühlenbesitzer.

Hanstedter Mühlen, Amts Zeven, im Hannöverschen, d. 17. Mai 1857.

Geehrtester Herr!

Jemehr Ihr bewunderungswürdiges Heil-Instrument hier bekannt wird, desto mehr Liebhaber finden sich. Noch ist meine letzte an Sie gerichtete Bitte nicht erfüllt, und schon wieder muß ich Sie ersuchen, mir noch 2 Instrumente, 2 Gläser mit Oel und 2 Lehrbücher zusenden zu wollen ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster E.

Scherlingborstel im Hannöverschen, den 31. August 1856.

Sehr verehrter Freund!

Bei meinen Spaziergängen traf ich den hierbei kommenden ꝛc. Kloekner, welcher von Profession ein Seiler ist, mit einer Brille. Nun, was ist das, beim Spinnen eines dicken Fadens eine Brille? Ja leider, antwortete derselbe, meine Augen sind seit einiger Zeit sehr schwach geworden, und da hat mir ein Doktor dieses angerathen. Auch bemerkte ich auf der Stirn ein Pflaster, (was wahrscheinlich aus Mercurial-Salbe bestand), nebst diesem, sagte er mir, hätte der Doktor ihm ein Augenwasser gegeben, durch welches ihm die Pupille wieder vergrößert und die Sehkraft wieder verbessert werden sollte (wahrscheinlich, ich habe das Rezept nicht gesehen, Ext. Bellad.) Da ich seine Augen betrachtete, die äußerlich keine Entzündung zeigen, überhaupt gesund scheinen, jedoch eine Abnahme der Sehkraft Statt findet, muß also das Uebel einen innern versteckten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0384-8

Grund haben. Ich rieth ihm, wenn er seine Augen lieb hätte, alles bisher Gebrauchte bei Seite zu lassen und zu gehen, wo er gewiß radikale Hülfe finden würde.

Beim Examiniren, ob er früher krank gewesen, erfuhr ich, daß er vor einigen Jahren die Krätze gehabt, ihm diese vertrieben sei, und wahrscheinlich hier, wie schon so oft geschehen, sich in der Folge Augenschwäche und Augenkrankheiten bilden.

Zweitens kommt ein armes aber sehr braves Mädchen aus Pfaffendorf, Gertraud, dem ich die Reisekosten zu Ihnen bezahle, um vielleicht, ja ich hoffe gewiß, durch Ihre Kur wieder hergestellt zu werden. Sie hat schon viel gebraucht und gedoktert, auch schon im Bade zu Kreuznach gewesen. Der eigentliche Lupus, glaube ich, ist es nicht, doch gewiß die fressende Flechte. Wie es mit der Beschaffenheit der Beiden ihre Krankheit steht, und wo es eigentlich ist, ob sie Beide wieder hergestellt, und wie die spätere Behandlung geführt werden muß, lassen Sie mir doch gefälligst durch ein Paar schriftliche Worte zukommen.

Der alte Herr v. K. kam auch vor einiger Zeit zu mir und sagte, er hätte gehört, daß ich den Baunscheidtismus mit so günstigem Erfolg gebraucht hätte, an ihm hätte sich dieses nicht bemerklich gemacht. Ich wunderte mich darüber und bemerkte, obgleich er schon ziemlich bejahrt (indem er mir sagte, er sei über 75 Jahre), so müßte sich doch ein gewisses Aufleben des ganzen Körpers zeigen, und erklärte ihm, wie gleich beim ersten Male nach Gebrauch des Lebensweckers ein frisches lebendiges Leben durch den ganzen Körper gedrungen wäre. „Von dem, was Sie da Alles sagen, hat sich bei mir Nichts gezeigt." Wenn es nicht so gewesen, erwiderte ich, hat der Sie Behandelnde das Instrument nicht zu führen gewußt oder Sie haben keinen ächten Lebenswecker und kein ächtes Oel.

Und so war es denn auch. Der sein sollende Lebenswecker war ein Thier wie eine Hechel mit 8 bis 10 Stacheln und keine ordentliche Feder, und das Oel wahrscheinlich ein bischen Thran. Ich rieth ihm, sich sogleich an Sie direkt zu wenden, um ihn aber gleich eines Bessern zu überzeugen, wollte ich, da Sie bei Ihren vielen Beschäftigungen vielleicht nicht gleich ein Instrument schicken könnten, ihn nach Kunst und Wissenschaft baunscheidtisiren; derselbe hat Respekt, und eine andere Meinung und befriedigende Wirkung darnach empfunden.

Jetzt noch ein Paar Worte von mir: Hätte ich geglaubt, daß die 4. Auflage Ihres Werkes so bald entstehen würde, hätte ich einige Bemerkungen, die vielleicht An- und Aufnahme gefunden, früher eingesandt, da ich aber immer glaube, daß auch bald eine 5. Auflage erfolgen wird, werde ich es noch nachträglich thun, Sie würden gleich beifolgen, aber zu meiner Schande muß ich gestehen, schon seit vorigem Jahre liegen über 3 Bogen, worin ich glaube, sogar einige wichtige und bemerkenswerthe, besonders für Sie interessante Bemerkungen, bereit, aber leider noch nicht ins Reine geschrieben, und ehrlich gestanden, mit dem Schreiben bin ich ein Bischen faul. Es soll aber nun bestimmt bald geschehen, und bitte mein Verschieben zu entschuldigen.

Alles Gute, was Sie der Menschheit schon geleistet haben, wünsche ich Ihnen. Leben Sie wohl und nehmen Sie die Versicherung der höchsten Hochachtung und Verehrung von Ihrem treu ergebenen Freunde

E., den 21. August 1856. v. M., Major.

Klagenfurt, am 21./8. 56.

Wohlgeboren Herrn C. Baunscheidt!

— — Ich applizire ununterbrochen in 10tägigen Zwischenräumen fort, und wenn auch meine Nervenlähmung noch unverändert dieselbe ist, so sind doch durch die Wirkungen der Applikationen die inneren Funktionen der unwillkürlichen Nerventhätigkeit bedeutend erhöht, und so ist es auch bei meinem Freunde E. M. — kurz gesagt, wenn uns der Lebenswecker auch schon nicht in Allem total kurirt, so bleiben seine Anwendungen als Conservationsmittel doch stets von großem Werthe. —

Auch hat meine Schwester von Ihrer Erfindung die beste Meinung bekommen, da sie sich dadurch in der Reihenfolge von Zahnschmerz, Kopfgicht und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0385-4

unterdrückter Menstruation, wo andere Remedien nichts fruchten wollten, geholfen hat. —

Nach den bei mir eingezogenen Erkundigungen zu schließen, müssen Sie schon mehrere Instrumente nach Klagenfurt oder ins Kärnten geschickt haben. —

Mit herzlichen Grüßen zeichnet sich in Erwartung der ergebenste

Johann K., Gürtlermeister.

Potsdam, den 1. September 1856.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Ich erlaube mir hiermit, Ihnen über die Wahrnehmungen im Verfolg der Operationen und den Verlauf meiner Krankheit im Nachstehenden ergebenst mitzutheilen, wie ich ganz nach Inhalt Ihres mir geehrten Schreibens vom 19. Mai c. nur alle 14 Tage eingeschnellt und auch dreimal in den Monaten Mai und Juni mit gutem Erfolg angewendet habe, die 4. Operation aber weniger mit Erfolg und sogar die 5. Einschnellung ganz nutzlos war, da sich einige Stunden nach der Operation ein Gewitter erhob, und es dabei so warm und schwül wurde und mich in Folge dessen in solchen Schweiß brachte, daß ich mich gänzlich umkleiden mußte, auch am folgenden Tage die eingeschnellten Stellen fast vollkommen verschwanden, sich nur hin und wieder einige Bläschen zeigten, und daher die weiteren Operationen bis jetzt eingestellt habe. Hierbei muß ich noch bemerken, daß ich trotzdem eine bedeutende Veränderung in meinem Körper wahrgenommen, auch verschiedene Reactionen und Unbehaglichkeiten sich einstellten, so wie ich an andern Stellen des Körpers hirsenähnliche Ausschläge bekam: ich lebe daher in der Hoffnung, daß von jetzt ab bei 10tägigen Operationen Ihrer Heilmethode bedeutende Fortschritte sich wahrnehmen lassen dürften. Auch habe ich im Kreise meiner Verwandten ꝛc. bei kleineren Uebeln Ihren Lebenswecker mit gutem Erfolg angewendet, und freue ich mich daher, Ihre Heilmethode (den vielen Aerzten hierorts gegenüber) auch rühmlichst schon hier verbreitet zu sehen.

Ferner erlaube ich mir, Sie um näheren Rath im Nachstehenden ergebenst zu ersuchen ꝛc.

Schließlich erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß Frau Mielke sich bedeutend gebessert hat und die Operationen jetzt noch weiter fortsetzen will.

In der Erwartung einer baldigen Antwort, unterzeichnet sich mit aller Hochachtung Ihr ergebener

C. F. K.,
Geh. Kanz.-Sekretair.

St. Gallen, 1. September 1856.

Werther Herr Baunscheidt!

Seitdem ich so gute Erfolge vom Lebenswecker erfahren mußte, habe ich mich entschlossen, nebst dem Berufe, welcher mir wenig Zeit wegnimmt, mich gänzlich diesem Fache zu widmen, d. h. so weit mir es meine Kenntnisse und Erfahrungen gestatten u. s. w. Es grüßt Sie freundlichst Ihr Schüler C. St. H.

In seinem nächsten Briefe vom 9. September berichtet Herr St. H. Folgendes:

Ersuche Sie höflichst, wenn Sie meine Bestellung noch nicht verpackt haben, noch zwei Fläschchen Oel beizufügen, da sich meine Wirksamkeit ganz unerwartet erweitert. Von den schwereren Patienten, von welchen Ihnen bemerkt, scheint wirklich schon Besserung eingetreten zu sein, und hoffe ich wirklich, daß solche, wenn auch langsam, radikal durch Ihre Methode geheilt werden. Zu diesen Fällen habe ich Freitag noch einen wichtigen bekommen, welcher Muth und Ausdauer kostet von beiden Seiten. Eine Frau, 46 Jahre alt, leidet schon seit zehn Jahren an der Gliedsucht. Sie hat geschwollene Knie, Füße und Hände; letztere sind verunstaltet durch Krämpfe. Sie war schon mehrere Jahre nach Baden gegangen, aber ohne Erfolg: auch alle ärztliche Hülfe war umsonst. Jetzt hat sie aber schon lange nichts mehr gebraucht. — Gestern besuchte ich sie. Am Rücken hatte sie einen ziemlichen Ausschlag; an den Knieen gab es kleine rothe Blätterchen, welche Tags darauf schon vergingen. An den Füßen kam beim Operiren sogleich schwarzes Blut heraus. Die Schmerzen, welche sie Freitags noch in der Achsel hatte, sind bereits gänzlich gewichen ꝛc.

Unterm 13. Oktober ging von demselben folgender fernerer Bericht ein:

Meine Praxis vermehrt sich zusehends, besonders auf dem Lande; so treibt es mich regelmäßig drei Tage fort in einer Woche. — Will Ihnen in Kürze einen Bericht von den Wiedergenesenen durch Ihre Heilmethode, welche durch mich behandelt worden sind, geben.

1) Im Jenner wurde mit einer Applikation einer meiner Brüder von einem Beinleiden geheilt, an welchem er bereits mehr als ein halbes Jahr litt. Von den Hüften weg bis zum Knie hatte er des Tages kein Gefühl darin, aber des Nachts bekam er fürchterliche Krämpfe, so daß es ihm das Bein ganz zusammenzog.

2) Ein Vetter, auch ein Steinmann, Brunnenputzer, befreite auch mit einer Applikation gänzlich von heftigem Rheumatismus in einem Bein, in Folge dessen er das Bett hüten mußte; in Zeit von vier Tagen waren Beide geheilt. — Dieser im April.

3) Im Mai befreite meine Schwägerin in einer Applikation von Zahnweh.

4) Im Juni Jungfer Ochsner mit einer Applikation von heftigem anhaltendem Zahnweh.

5) und 6) Im Juli 1 Frauenzimmer und 1 Herrn von Herisau, auch mit einer Applikation von Zahnweh. Diese Beiden verloren es in einer Stunde.

7) Meine Lehntochter, Elise Teiner von Muri, litt schon mehrere Jahre an Kopfweh und Zahnweh; in drei Applikationen war solche geheilt davon gänzlich. — Im April.

Oktober 13. Morgen werde solche in die Kur nehmen, da sie an der Lunge leidet.

8) Im Juli befreite eine Angestellte von mir, Johanna Schmied von Olten, mit einer Applikation vom Magenkrampf, an welchem sie schon mehrere Jahre litt. Aerztliche Behandlung war erfolglos.

9) Im August behandelte Lucas Hardegger, Schreiner, welcher nicht nur an Rheumatismus bereits im ganzen Rücken litt, sondern auch ein unreines Blut hatte. Drei Applikationen brachten ihm bedeutende Linderung; wegen Geschäften muß er die Kur verschieben.

10) und 11) Im August habe Frau Mayer, Wirthin, und ihre Magd vom Zahn- und Kopfweh mit einer Applikation befreit.

12) Im September habe Krüsi, Eierhändler von Gais, in vier Applikationen gänzlich geheilt vom Rheumatismus im Rücken und in einem Knie; letzteres war bedeutend geschwollen. 63 Jahre alt.

13) Im Sept. mußte einen Z.-Arzt appliziren für das Zahnweh, welches er in einem heftigen Grade hatte, sonst wäre er nicht gekommen; daß er geheilt worden, zweifle nicht; er wird stille dabei sein.

14) Im Februar befreite mit einer Applikation von fürchterlichen Gesichtsschmerzen Jungfer Spieß, Näherin.

15) Jungfer Mettler in Herisau, 66 Jahre alt; mit einer Applikation hatte sie bedeutende Linderung. Sie litt an entzündeten Augen und Kopfweh. — Im September.

16) Jungfer V. Bengegger im Heiligenkreuz litt an der Halslähmung und Rheumatismus im Rücken; mit zwei Applikationen war solche geheilt. — Im Oktober.

17) Im Oktober. Ein Frauenzimmer von Speicher, das schon mehrere Jahre an Zahnweh litt und schon manchen Zahn ausziehen ließ, ist mit einer Applikation geheilt worden.

18) Meine Frau wurde heut vor 14 Tagen von einem heftigen rheumatischen Fieberanfall, mit Krämpfen begleitet, befallen; sie litt daher auch an Verstopfung. Für Krämpfe und für Verstopfung mag sie in jetzigen Umständen geneigt sein. — Habe sie in diesen 14 Tagen etwa 5—7 mal applizirt; endlich ist sie seit gestern wieder hergestellt, doch ist noch Schonung zu beobachten. Fahre nun noch regelmäßig in 10tägigen Perioden mit der Kur fort. — NB. Bei Verstopfung (hartnäckiger), um solche schneller zu durchbrechen, wenn solche Patienten im schwachen Kaffee mit Milch ziemlich Butter nehmen.

19) Bei mir selber wandte ihn in fünfmalen mit Erfolg an, das erstemal bei einem heftigen Rheumatismus im Kreuz, und zugleich litt auch an einem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0387-6

Blasen-Catharr. — In zwei Tagen war kurirt. Dann im Februar 56 befiel mich ein heftiges rheumatisches Fieber, welches in 8 Tagen beseitigt war sammt den Schmerzen; dann einmal wegen entzündeten Augen und zweimal für Zahnweh.

Wende ihn nun alle Herbst und Frühling für mich an, indem früher fürchterlich an Rheumatismus im Kopf litt; bin nun ganz geheilt davon.

20) 1855, Oktober. Mit einer Applikation heilte Schönholzer, Schreiner in Ilien, vom Rheumatismus im Arme.

Seine Frau ist schon bedeutend besser zuweg. Er hatte voriges Jahr einen Lebenswecker mit mir von Luther in Neuchatel gekauft und setzt die Kur fort bei seiner Frau. Er ist sehr eingenommen für Ihre glückliche Erfindung und empfiehlt die Sache, wo er kann; er selber operirt aber nicht gern, außer etwa einen guten Freund! so hat er doch 6 Personen damit vom Zahnweh befreit. Einen Gesellen heilte er von einer rheumatischen Geschwulst (große) im Fuß und dann ist noch besonders ein Fall von ihm zu erwähnen, von einem Freund von ihm, Schuster Duiler, welcher schon 1 Jahr lang an Rheumatismus in allen Gliedern litt und dieses Jahr in Baden 4 Wochen war mit wenig Erfolg und an zwei Stecken laufen mußte. Mit 4mal Operiren war solcher geheilt. — Dann noch eine Frau in zweimal heilte er von rheumatischem Kopfweh, an welchem solche viele Jahre litt.

21) 1855, Dezember. Elise Spieß, Glätterin, mit einer Applikation von heftigem Zahnweh geheilt.

Bei dem Hüftgichtkranken, von welchem Ihnen meldete, geht die Heilung nun rasch vorwärts; so geht es auch ziemlich besser mit den zwei Blinden. Es ist kein Fall, wo behandle, wo nicht Erfolg eintritt, nur braucht es Ausdauer bei bösen Fällen.

Habe gegenwärtig 21 Patienten in Behandlung, meistens schwierige, und stehen mir noch mehr in Aussicht. Es heißt aber auch da wieder bei Ihrer Erfindung: „Das Werk lobt den Meister." Der liebe Gott ist aber ein gütiger Gott, daß Er auch dieses wieder der Menschheit zugeschickt hat zur Heilung. Es ist aber nicht leicht, eine Methode, wo ein Laie so nützen kann, ohne schaden zu können; das ist aber ein großer Grund, warum die Leute sich dieser Heilmethode eher anvertrauen, denn die Aerzte bringen nur zu viele gefährliche, der Gesundheit sehr nachtheilige Mittel zum heilen auf's Tapet, was nicht mehr zu leugnen ist, indem die Leute leider überall schon solche Erfahrungen machen mußten, nur zu viel! —

Derselbe schreibt unterm 12. Februar 1857:

Kann Sie versichern, ich fühle mich verpflichtet, so oft es mir möglich ist, von Ihnen Oleum, oder was ich sonst brauche, zu beziehen. Erstens sind Sie durch Gottes weise Leitung der Urheber eines Heilverfahrens, das der Menschheit in körperlicher Hinsicht von unberechenbarem Nutzen ist; zweitens freut es mich auch, nun wieder ein paar Zeilen von Ihnen zu bekommen.

Wenn einmal etwas in's Leben gebracht worden ist, so ist nicht die größte Kunst, solches zu verbessern oder nachzuahmen, sondern die größte Kunst und den größten Fleiß braucht immer der Erfinder von etwas Neuem. — Und so ist es mit Ihrer Methode; Sie sind und bleiben der Lehrer, der Erfinder, der Wohlthäter.

Wenn mich meine Verhältnisse nicht zwingen würden, so nähme von Niemandem Anders Oleum als von Ihnen. Allein es fällt mir oft schwer, so Lvrs. 20 und noch mehr für Oleum in Vorrath auszugeben, da ich meistens erst nach Genesung von Kranken oder am Ende vom Jahre meine Conto-Zahlungen bekommen, wie es eben hier Brauch ist, und weniger als für fünf Thaler ist nicht der Mühe werth zu schicken. Luther schickte mir für 8—12 Thaler, und ich muß gestehen, das Oleum that auch seine gleichen Dienste; zudem ist es noch billiger. — Doch dessen ungeachtet lasse mir nicht nehmen, daß ich nicht, so oft es mir möglich ist, ein Zeichen von mir gebe bei Ihnen, was ich für pflichtgemäß erachte, — Ich wünschte einmal ein Portrait von Ihnen. — Habe immer mehr Patienten zu besorgen; bei den zwei Blinden geht es langsam, aber seinen Schritt vorwärts. — Die Aerzte sind mir nicht böse. Schon an mehreren Orten, wo man

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0388-1

zwei Aerzte, aber ohne Erfolg, brauchte, wurde auf ihre Bewilligung hingerufen, und zu ihrem Erstaunen stellte meine Patienten wieder gesund her.

Oleum brauche alle Monat für 3 Thlr., auch für 5 Thlr. — Die Hebamme, für welche einen Lebenswecker besorgen mußte, ließ ihn mir zur Verfügung. — Es waren noch einige hier beschickt worden, welche von den Aerzten dann abgekauft wurden, damit solche ja nicht zu arg verbreitet werden. Doch wird diese Heilmethode ihren Gang ungesäumt finden. — Man kann hier mit Recht sagen: Das Werk lobt den Meister.

Unterm 2. April ferner schreibt derselbe folgendermaßen:

Bin so frei, Sie zu ersuchen, mir bis Mitte April wieder 5 Fläschchen Oleum zu übermachen; sehne mich sehr nach dem Ihnen schon vor vier Wochen bestellten Oleum, mußte schon da und dort entlehnen. — Es gibt gegenwärtig alle Wochen neue Patienten. — Mehrere Aerzte empfehlen mich mit meiner Baunscheidt'schen Heilmethode, doch Sie werden wohl begreifen, nur bei solchen, wo die Herren Aerzte nicht mehr zu helfen wissen, doch Ihre Methode hat schon manche harte Nuß aufgebissen. — Die Eigennützigkeit ist wirklich groß bei den hiesigen Aerzten, es ist zwar nicht zu wundern, wenn in einer Stadt von 11000 Personen 34 Aerzte sind. — Es ist hier ein ächter Homöopath, mit welchem oft zusammen komme, und der der Sache sehr günstig ist.

In einem Briefe endlich vom 2. Mai schreibt er:

Soeben erhielt Ihr Oleum, nach welchem mich sehr sehnte, da bereits fertig bin damit, und zugleich die Patienten sich mehren. — Ersuche Sie, mir Ende Mai wieder 5 Fläschchen Oleum zu schicken. — Es freut mich, daß Sie offen sind gegen mich, ich war es auch gegen Sie und werde es zu jeder Zeit bleiben. — Wenn mein Brief nicht schon fortgewesen wäre, so hätte solcher ganz anders gelautet. — Ich glaubte Luther unbedingt, da er schon 17 Jahre mit mir bekannt ist, weshalb den Ausschlag von meinen Patienten nie begehrte zu betrachten. Da über die Winterszeit nur alle 14 Tage operirte, so war der Ausschlag gewöhnlich heil. — Freilich fiel es mir oft auf, daß der Ausschlag von seinem Oleum so lange nicht heilen wollte, gab dann der Temperatur schuld. — Nun vor 14 Tagen behandelte ich mich selber mit dem Oleum, da ich an Rheumatismus in den Lenden und im Kreuz, so wie in einem Kniee litt. Freilich wurde auch schnell geheilt, aber der Ausschlag oder die Blase waren ganz anders; zugleich konnte vor Schmerzen mehrere Nächte nicht schlafen, das wohlthätige Beißen blieb ganz aus. — Nun erschrack ich sehr und freute mich aber desto mehr, daß ich Ihnen schrieb, und mich nicht vom Interesse verleiten ließ.

Es kam mir nun Manches deutlich an den Tag, machte dann meinem Zorn in der freien Luft einstweilen Lauf. — Schaden brachte es mir keinen, indem nun nicht nur mehr Zutrauen, sondern das vollständige Beten und zugleich auch einen tiefern Blick wieder in Ihre Heilmethode bekam. Beschäftige mich nun auch in meinen Mußestunden mit Anatomie und Physiologie.

Auch komme seit einiger Zeit mit einem geschickten Arzt, Homöopath, zusammen, der Ihrer neuen Heilmethode sehr zugethan ist, und das Wesentliche davon so ziemlich gut auffaßt. Wenn er nicht so lange schon Homöopath wäre, so würde er diese Heilmethode zur Hand nehmen. — In seinem wahren Wesen faßt er freilich den Baunscheidtismus noch nicht auf.

Ich sagte letzthin zu ihm, daß er den Baunscheidtismus mit mehr Vortheil betreiben könnte, indem er doch die Krankheiten besser kenne als ich; dann antwortete er mir: Das ist nicht wahr; Sie brauchen den Namen der Krankheiten (besonders die vielen unnöthigen) nicht zu wissen, sondern Sie brauchen nur immer auf den Urgrund der Krankheit zu sehen, um im Verlauf der Behandlung Acht zu geben. Wenn ich mich geirrt habe, so könne nichts schaden, und ich werde dann schon sehen, wo es dann fehle. — Auch solle jeden Patient annehmen; denn er betrachte den Baunscheidtismus als eine sehr gute Heilmethode, besonders gegenüber der Allopathie. Werde Ihnen in einem Briefe, so Zeit habe, mehrere Erfahrungen von Ihrer Heilmethode berichten, welche Sie interessiren werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0389-9

Landshut, den 2. Sept. 1856.

Euer Wohlgeboren! Hochgeehrtester Herr!

Nachdem ich, wie Ihnen ohnehin bekannt, Ihr Heil-Instrument meinem Sohn Eduard, dermaligen Practikant im k. Allgemeinen Reichsarchiv zu München, auf dringendes Bitten zu seinem Gebrauche überlassen habe, und nunmehr für mich selbst solche Muße eingetreten ist, daß ich Ihre, nun bald weltberühmte Nadel in eigene Anwendung bringen kann, so säume ich nicht länger Ew. Wohlgeboren mit der angelegentlichsten Bitte zu kommen, nunmehr auch für mich selbst das fragl. Instrument mit dem dazu gehörigen Oele (wie das Erstemal sicher verwahrt), gefälligst anher gelangen zu lassen, und fühle mich zu dieser Bitte um so mehr gedrungen, als mich selbst mein hohes Greisenalter hievon nicht zurückschreckt, indem ich wirklich in Ihrem Buche, Ihre der Menschheit so wichtige Erfindung betreffend, auch über die Gewißheit, daß die Anwendung Ihres Heilmittels selbst bei Individuen, die schon tief über 70 zählen, nicht ohne gewünschten Erfolg blieb, eclatante Zeugnisse niedergelegt finde. Ich folglich im tröstlichen Gefühle eines, der — abgesehen von meinen, Ihnen ohnehin schon bekannt gegebenen körperlichen Beschwerden — bei noch ziemlich rüstigem Befinden die Hoffnung nicht aufgeben will, daß mir durch den Gebrauch Ihrer Nadel vielleicht doch noch ein weiteres Jahrzehnt geschenkt werde, sohin eine zerstörende Einwirkung meiner Zufälle auf die Wurzel des Lebens, wozu sich nun auch seit ein paar Monaten eine Art von Steifigkeit, verbunden mit spannender, die Freiheit und Sicherheit der Bewegung z. B. beim Schreiben, ziemlich hemmenden Empfindung am untersten Gelenk des Daumens der rechten Hand (wahrscheinlich eine Folge meines ehemaligen zu angestrengten Schreibens) so wie, was etwa mehr Bedeutung hat, eine allmählig eintretende Schwäche des Gehörs, wenn auch nicht ganz beseitigt, doch intensive wesentlich gemindert sehen möge; da doch der Genuß des Lebens selbst dem ältesten Pilger auf Gottes Erde immer das höchste der irdischen Güter bleibt.

Ehe ich schließe, habe ich auch von Eduard, der mir schreibt, daß er seit seiner, freilich Geschäfte halber oft unterbrochen werdenden Anwendung der Nadel vor Allem insbesondere eine Erleichterung in den Organen des Athemholens verspüre, ein paar Fragen beizufügen, um deren gütige Lösung derselbe ergebenst bitten läßt, nämlich: u. s. w.

Indem ich nun deprecire, Wohlselbe mit gegenwärtiger Zuschrift neuerdings belästiget zu haben, wohl wissend, daß Ihnen in Ihrem edlen, Sich selbst eröffneten Berufe für das Wohl der leidenden Menschheit die Zeit für Beantwortung der vielgestaltigen Einläufe von Seite Hilfe suchender Leidenden nur spärlich zugemessen sein kann, — glaube ich doch, rechnend auf Ihre menschenfreundliche Theilnahme an dem Geschicke, der sich nach Hilfe von Ihnen sehnenden Kranken einer wohlwollenden Erledigung dieses Schreibens, mit welchem zugleich meine Frau — deren körperliche Umstände dieselbe nun wesentlich zu mahnen beginnen, sich auch ihrerseits beim Eintreffen des Instruments nunmehr ohne Zeitverlust desselben zu bedienen — nicht minder als ich unbekannter Weise sich auf das Verbindlichste empfiehlt — vertrauungsvoll entgegen sehen zu dürfen, — und zeichne mich mit hoher Verehrung

Euer Wohlgeboren ergebenster J. v. E., Landrichter.

Prüm, den 6. Sept. 1856.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihr Lebenswecker ist seit über 1 Jahr in unserer Haushaltung ein ganz unentbehrliches Werkzeug geworden und da er augenblicklich gegen rheumatisches Zahnweh gebraucht werden soll, aber seine Dienste versagt, bin ich genöthigt, Ihnen denselben hierbei einzureichen mit der ergebensten Bitte, denselben wieder herstellen oder aber gegen einen neuen umtauschen zu wollen.

Mehrere unserer Herrn lateinischen Aerzte kommen jetzt selbst zum Gebrauch Ihrer glücklichen Erfindung und ist mir schon deshalb die baldigste Herstellung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0390-3

des Instruments um so dringender, weil einer der hiesigen Aerzte dasselbe an seiner eigenen vermedizinirten hohen Person anwenden will.

Freundlichst ergebenst T., k. Steuer-Empfänger.

Hassel bei Bassum, den 7./9. 1856.

Sehr werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Bei Erblickung meines unterzeichneten Namens werden Sie sich vielleicht noch erinnern, wie ich unterm 24. Sept. in einem an Sie gerichteten Schreiben einen Krankenbericht wegen meiner schon seit 13 Jahren an der Gicht leidenden Frau ergehen ließ. Sie waren so gütig, auf mein Verlangen mir den Lebenswecker nebst Oel zuzuschicken und habe ich denselben nach der in ihrem Lehrbuche 3. Auflage enthaltenen Anweisung, so weit es meine beschränkte Einsicht gestattet, angewandt. Es ist bis jetzt das Leben meiner Frau erhalten, welches ohne Ihre Mittel gewiß nicht der Fall gewesen wäre. Das Uebel hatte nämlich die edleren Organe angegriffen; der Magen ward schwach, ein heftiger Husten verkündigte den Angriff der Lunge und man brauchte kein Sachverständiger zu sein, um ihr die Schwindsucht auf dem Gesichte zu lesen u. s. w.

Mit aller Hochachtung verharrt G. Heinrich D.

Cossin bei Pyritz in Pommern, den 10. Okt. 1856.

Mein sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Schon zum dritten Mal, geehrter Herr, wende ich mich schriftlich an Sie, früher im Auftrage meines Vaters, des Herrn von S., der eben 14 Tage mit der Mutter bei Ihnen war, jetzt um Ihnen meine Gefühle der innigsten Dankbarkeit auszusprechen, daß Ihr nie genug zu preisendes Wundermittel meinen geliebten Vater zu unser aller Glück und Freude hergestellt hat. Er preist voll Lebenswonne das Glück seiner Gesundheit, und wir blicken mit Dankesthränen im Auge auf den theuern Mann, der uns wiedergegeben.

Mein Vater hat Ihnen von seinem geliebten ältesten Bruder erzählt, der an einem recht lästigen Unterleibsleiden leidet. Sie riethen die Anwendung Ihres Lebensweckers, und war der Vater heute hier, um dem Onkel die größte Hoffnung zu seiner Genesung zu machen. Onkel meinte, auch ihm könne geholfen werden und gab seinen Rücken zur Anwendung des Instruments gleich her, wird natürlich die Kur nach zehn Tagen auch fortsetzen.

Nach den allerherzlichsten Empfehlungen von meinen lieben Eltern an Sie und Ihre liebe freundliche Frau Gemahlin, und noch voller Dankbarkeit und Verehrung für Sie bin ich mit aller Hochachtung

V. v. O., geb. v. S.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Carlshafen, den 10. Sept. 1856.

Ihren Lebenswecker, da er so sehr von einem Freunde mir empfohlen wurde, habe ich mir vor einiger Zeit kommen lassen, um bei vorkommenden Fällen meiner Familie eine Selbsthülfe zu bringen.

Um mich zu überzeugen, in wie weit dieses Instrument Anerkennung verdiene, behandelte ich, Ihrer Vorschrift getreu, zwei gichtkranke Invaliden und hatte die Freude zu vernehmen, daß die Leute nach der ersten Applikation frei ihrer Schmerzen waren. In diesem Sinne habe ich nun weiter fortgefahren und hoffe, daß ich eine gänzliche Genesung herbeiführe. Auch einen Leberkranken behandelte ich mit bestem Erfolg.

Die Frau eines Freundes von mir hatte das Unglück, mit der Spitze einer Stange sich das Auge zu verletzen und dürfte, so weit ich es zu beurtheilen vermag, die Hornhaut gelitten haben. Ich habe den Lebenswecker angewendet, und hoffe wenigstens die Entzündung, welche sich auch dem andern Auge mittheilte, alsbald zu heben.

Ich werde mir erlauben, Ihnen demnächst weitern Bericht zu erstatten und empfehle mich Ihnen hochachtend Fr. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0391-9

Sehr verehrter Herr Baunscheidt!

Im Maimonat dieses Jahres habe ich durch Herrn A. E. über Berlin von Ihnen das Heilinstrument „Lebenswecker" genannt, nebst einem Lehrbuche, verschrieben, welches mir den besten Nutzen gebracht hat ꝛc. Achtungsvoll

Ihr ergebenster C. v. W.

Warschau, 11. Septbr. 1856. Kaiserlich russischer Obrist.

Aachen, den 13. Septbr. 1856.

An Herrn C. Bäunscheidt, Wohlgeboren.

Da der von Ihnen bezogene Lebenswecker meinem Sohne, der von uns entfernt wohnt, so gute Dienste bei rheumatischen Beschwerden leistet, daß er sich nicht mehr davon trennen will, ersuche ich Ew. Wohlgeboren, mir gefälligst noch einen zuzuschicken, und außer dem dazu gehörigen Fläschchen Oel noch zweie beizufügen. Mit aller Achtung W. v. G.

Harzburg, den 17. Septbr. 56.

Ew. Wohlgeboren!

— — Durch die augenscheinlichen Erfolge bei Anwendung Ihrer Maschine überzeugt, ist es mir gelungen, manche Ungläubige von dem Vorurtheile zu heilen, was anerzogen dem ärztlichen Privilegio gezollt wird.

Hochachtungsvoll und ergebenst L. H. H. G.

Oberhersdorf, den 18. Septbr. 1856.

In Erwiederung Ihrer geehrten Zuschrift vom 25. August habe ich den mir zugesandten Lebenswecker nebst dem Zubehör richtig erhalten, und derselbe hat jetzt schon viele Wirkung gebracht, ja sogar solche Achtung erregt, daß fast jeden Tag Leute kommen, die Hilfe des Lebensweckers aufzusuchen; der Zulauf wird mit jedem Tage stärker.

Es grüßt und unterzeichnet sich mit gebührender Hochachtung als ganz ergebenster Diener Nikolaus H.

Herr Baunscheidt!

Am letzten Ostermontag bekam ich durch einen Zufall Ihr Lehrbuch unter die Augen, welches durch Herrn Claasen St. aus Köln an einen hiesigen Handelsmann in Remich zur Einsicht gesandt wurde. Das Buch wurde vielleicht von Hunderten gelesen, ehe es an mich kam; aber keiner hatte den Muth oder das Vertrauen, es zu bestellen und kommen zu lassen. Aber kaum hatte ich Ihr Buch halb gelesen, so ging ich schon hin, es mir durch Vermittelung des Hrn. Claasen St. aus Köln kommen zu lassen, nämlich: Lehrbuch, Oel und Lebenswecker.

Nun ging ich das Buch wieder ein wenig durch, und fing an, eine kleine Probe zuerst an mir zu machen. Ich muß es Ihnen aber aufrichtig gesteben, es fehlte mir nicht besonders viel; ich hatte wohl etwas an den Füßen, nämlich besonders des Nachts, kalte Füße und als wenn Ameisen auf- und abliefen und dann auch auf der Blase, besonders des Nachts, Beschwerden wegen Aufblähungen oder Winden. Das ist nun Alles gut. Kurz, es war mir nur zu thun, um der leidenden Menschheit zu helfen. Und so geht es schon jetzt. Von allen Seiten her, sogar aus dem Preußischen, denn die Mosel scheidet uns nur, kommen die Leute, um Hilfe zu suchen.

Wo der Lebenswecker angesetzt wird, da folgt merkliche Besserung. — Meinem Wissen nach sind nur noch 3 Lebenswecker mit dem meinigen in unserem ganzen Lande u. s. w. Ich habe die Ehre, Sie voll Achtung zu grüßen.

St., den 22. Februar 1856. A.

Unterm 29. Februar 1857 schreibt derselbe:

Mein lieber Herr Baunscheidt!

Ihre geschätzte Heilmethode eignet sich wohl nicht für einen Pfarrer, weil sie ihm zu viele Zeit raubt, und weil es ziemlich gebräuchlich ist, Alles von Uns gratis zu erhalten, besonders wenn von Krankheiten und von Genesungen, von Gesundmachungen die Rede ist. Habe ich 8 bis 10 Patienten, so muß ich natürlicher Weise fast alle Tage auf der Reise sein, um die Operationen in den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0392-5

zehntägigen Zwischenräumen zu erneuern, und meine Patienten sind fast alle aus den umherliegenden Dörfern, Einer eine halbe, die Andern eine Stunde entfernt. — Niemand will an die Wirkung Ihres Instruments glauben, bis er entweder an sich selbst oder an Andern augenscheinlich davon überzeugt wird. Am meisten aber arbeiten die Aerzte aus allen Kräften wider Ihre Heilmethode, allein es hilft nichts; alle meine Patienten sind solche, die von den Aerzten verlassen wurden, weil sie ihnen nicht helfen konnten. Ein gewisser Arzt M. in G., einem Städtchen, 4 Stunden von T., als er von meinen Operationen hörte, verschaffte sich auch einen Lebenswecker, aber nicht, wie es scheint, um der kranken Menschheit zu Hülfe zu kommen, sondern um Ihre Heilmethode zu unterdrücken, verächtlich zu machen, und Ihre heilsamen Wirkungen zu verhindern. Nämlich er schnellte einen gewissen Pfarrer wegen Gicht, Rheumatismus bis 160mal und erlaubte ihm zu essen und zu trinken, was er wollte, in die Nässe und Kälte zu gehen, wie er wollte. So begegnete mir dieser Patient einmal eine Stunde von seinem Orte entfernt und ging noch eine Stunde weit und sagte mir, daß der besagte Arzt ihn um 2 Uhr operirt hätte, und es war in der Mitte des verflossenen Monats Januar.

Aber in Arlond, Hauptstadt der Provinz Arlon, in Belgien, da findet Ihre Heilmethode mehrere Anhänger, weil sie da 3—4 Personen von Gicht, rheumatischen Uebeln behaftet, mit der ersten und zweiten Anwendung zum Erstaunen Aller befreiet hat. — Von den 4 letztbezogenen Instrumentchen schickte ich eins an einen meiner Freunde von da, und dieser hat solche Wunder gewirket (weil man noch nie etwas so gesehen hat), daß ich gestern einen Brief von daher erhielt, worin man mich bat, ihnen noch baldigst vier Lebenswecker bei Ihnen zu bestellen, nebst Zubehör und Oel, weil ihr Oel fast verbraucht sei.

Mit Hochachtung grüßt Sie Ihr ergebenster A.

Forsthaus W. bei Baruth, den 26. Septbr. 1856.

Verehrtester Herr!

In Folge einer langjährigen, seltner hartnäckigen Halsentzündung, Brustschmerz, Herzklopfen und Nervenschwäche wandte ich mich schon im Dezember v. J. an Sie, um Ihren kostbaren Lebenswecker nebst Oleum.

Ich habe nun das Heilinstrument nach Ihrer gefälligen Vorschrift pünktlich und fleißig angewandt, und obgleich ich heute noch nicht so glücklich bin, Ihnen berichten zu können, daß das Eine meiner Uebel, nämlich die lästige Halsentzündung, dem Instrumente gewichen ist, so macht es dennoch Ihrem Lebenswecker schon Ehre genug, ihm als völligen Sieger meiner Brustschmerzen, Herzklopfen, Kreuzschmerzen und Schwäche huldigen zu müssen. — Ueberhaupt kam schon mit jeder Anwendung der völlig gesunkene Lebensmuth zurück; ich fühle mich wohl, bin wieder heiter und Niemand hält mich mehr für krank.

Was nun mein Halsübel betrifft, so tritt natürlich dasselbe nicht mehr ganz in seiner frühern Kraft auf und haben sich Heiserkeit, so wie das Brennen fast gänzlich verloren. Nur ist die Entzündung des Kehlkopfes noch immer abwechselnd mehr oder weniger sichtbar u. s. w.

Mein Vertrauen, geehrter Herr, noch einmal vollkommen gesund zu werden, beruht einzig und allein auf Ihnen, und erbitte mir flehend Ihren ferneren gütigen Beistand, wonach ich Ihnen meinen schuldigen Dank gewiß nicht vergessen werde.

Ihr segensreiches Heilinstrument „Lebenswecker" hat durch den guten Erfolg, den es auf meine zerrüttete Gesundheit übte, ein so unbegrenztes Vertrauen in meiner Familie erweckt, daß Alle mit Begierde darnach greifen und ich genöthigt bin, mir zu erlauben, noch über einige mich angehende Personen Ihren gütigen Rath einzuholen u. s. w. Es zeichnet sich mit der vollkommensten Hochachtung Euer Wohlgeboren dankbarer

G. P.,
Gräfl. Revierjäger.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Im vorigen Monat empfing der hiesige Gastwirth einen Lebenswecker nebst Oel und Schrift, um seiner am Krebsgeschwür leidenden Frau Hilfe zu schaffen; Ihr Instrument war aber zu spät angelangt, denn die Frau, abgezehrt durch

lange Krankheit, starb kurz darauf. Vom Rheumatismus so heftig geplagt, daß sie Tag und Nacht vor Schmerzen nicht schlafen konnte, bekam sie nach Anwendung des Lebensweckers sofort Ruhe, und es ist mir kein Zweifel, daß, wäre sie schon vor einigen Jahren damit behandelt worden, ihre Leiden wären gehoben worden ꝛc.

Gott erhalte Ihnen Ihr theueres Leben recht lange zum Wohle der kranken Menschheit und segne Sie in Ihrem Hause!

Mit vollkommenster Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener S.,
Klettwitz in der Niederlausitz, den 1. Oktbr. 1856. Pastor.

Geehrter Herr!

Vor einiger Zeit kam ich in Besitz Ihres Werkes über das von Ihnen erfundene Heilverfahren. Ueberzeugt von der Wahrheit desselben, vorzüglich in krampfhaften Zuständen, ließ ich mir sofort ein Instrument durch Herrn Wittmann aus Bonn senden und wandte dasselbe bei einigen meiner Patienten mit gutem Erfolge an. Das erste Fläschchen Oel ist bereits verbraucht, und habe ich mir wieder 4 Fläschchen schicken lassen.

Der Zweck meines heutigen Schreibens geht nun dahin, Sie freundlichst zu ersuchen, mir nachstehende Frage zu beantworten ꝛc.

Sie haben in mir einen warmen Anhänger Ihres Heilverfahrens, und habe ich, als Arzt einer Wasserheilanstalt, schon manchem Patienten dasselbe angerathen. Ueberrascht hat es mich jedoch, daß Sie sich so sehr gegen das Baden erklären, und möchte deshalb auch hierüber Ihr gefälliges Urtheil hören, ob nicht während der Anwendung Ihres Mittels die Bäder ebenfalls angewandt werden können, zumal die Douche, welche die Haut ebenfalls reizt und den Ausschlag noch mehr fördert. Ich habe bei Einigen auf die geprickelten Stellen die Douche mit gutem Erfolge für Beförderung des Ausschlages angewandt. Vielleicht haben Sie auch hierüber gegenwärtig mehr Erfahrungen gesammelt.*)

Es thut mir leid, Ihnen mit diesem Schreiben lästig fallen zu müssen, allein ein Mann, der seiner Mitwelt einen so großen Dienst in Erfindung eines solchen Heilmittels geleistet hat, wird in Gewährung meiner Bitte nur eine höhere Pflicht erfüllen.

Mich Ihrem ferneren Wohlwollen bestens empfehlend, verbleibe ich mit vorzüglichster Hochachtung Ihr ergebenster Dr. E.,
Arzt und Besitzer der Wasserheilanstalt zu F. in Meklenburg-Strelitz.

Herrn Mechanikus Baunscheidt zu Endenich!

Ich muß Ihnen heute den Grund meiner neulichen Anfrage, ob Ihr Instrument auch mit Erfolg gegen Wassersucht in Anwendung gebracht werden könne, mittheilen. Mein Vater, der G.-V. R. von hier, welcher bereits schon früher mit asthmatischen Beschwerden, welche aber für ihn immer noch erträglich waren, behaftet, wurde bereits im vorigen Jahre um diese Zeit bettlägerig und ging der ihn behandelnde Arzt damals schon davon aus, daß das Uebel wassersüchtiger Natur sei, hat daher die entsprechenden Mittel, als die bek. digital. purpur. Extr. tarr. und alles Uebrige ohne Erfolg in Anwendung gebracht, während welcher Kur wir aber auch Ihr Instrument in Anwendung brachten, aber nicht in der von Ihnen vorgeschriebenen Weise, welches dennoch nach meiner Ueberzeugung mehr Wirkung hatte, als alle Medikamente und in 14 Tagen bis drei Wochen war mein Vater wieder auf den Beinen, aber nicht vollkommen hergestellt. Bei seiner jetzigen Krankheit, welche seit dem 19. Febr. c. dauert, und bei welcher der Arzt wieder die alte Manipulation vornahm, habe ich bei meinem außergewöhnlich starken asthmatischen Anfalle Ihr Instrument vorschriftsmäßig angewendet, und der Erfolg war, wie Sie in Ihrer Brochüre vom vor. Jahre ganz richtig angeben, sofortige Linderung ꝛc. Ihr ergebenster R.

Morbach, den 22. März 1857.

---

*) Ich glaube in meinen „Beobachtungen und Erfahrungen“ (Seite 101 sub 34) meine Gründe gegen das Bad deutlich genug dargelegt zu haben, welche bis hierher stets nur mehr und mehr bestätigt worden sind. Baunscheidt.

Stettin, den 5. Oktbr. 1856.

Geehrter Herr!

Nachdem ich am 28. August c. durch Ihre Güte in den Besitz des Lebensweckers gekommen war, fing ich sofort, gemäß der in Ihrem geschätzten Werke enthaltenen Anleitung, die Kur an meinem kranken Körper an. Morgen werde ich nun die Applikation zum fünften Male wiederholen, und obgleich ich Ihnen heute schon mit dankbarer Freude mittheilen kann, daß ich im ganzen Körper eine wesentliche Besserung verspüre, so muß ich doch auch anderseits bekennen, daß das Hauptübel, die Heiserkeit, noch nicht sehr nachgelassen hat.

Bereits nach der zweiten Anwendung Ihres Lebensweckers war der rheumatische Schmerz aus der rechten Brustseite und der Schulter gänzlich verschwunden, und es äußerte sich und äußert sich auch heute nur noch ein leichter Schmerz in dem rechten Oberarm. Mein Magen arbeitete schon nach der ersten Applikation auffallend kräftiger, und jetzt kann ich mit famosem Appetit einhauen und gut verdauen. Bei der Beule auf dem Kopfe wandte ich den Lebenswecker gleichfalls und zwar direkt an. Das Ding ist jetzt schon wesentlich flacher. — Ende August, wo die Heiserkeit am stärksten war, hatte ich auch etwas Halsschmerzen und der Zapfen war mir geschwollen; doch jene schwanden und dieser wurde wieder normal, nachdem ich ein paar Schläge direkt auf den Kehlkopf und zu beiden Seiten des Schlundes gethan hatte ꝛc.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Ferd. B.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr unschätzbares Instrument habe ich sammt Buch und Oel richtig erhalten und kann Ihnen für Ihren unschätzbaren Lebenswecker nicht genug Dank sagen, da ich schon an meine Tochter wegen Doktorei bei ihrer Krankheit (Krämpfe) vieles Geld gewandt habe, und sich auch noch nicht eine Spur an ihr zeigte, daß es fruchten wollte; nachdem ich aber Ihr mir übersandtes Instrument in Anwendung brachte, sah ich gleich die wohlthätigsten Folgen. Schon hat es bis jetzt gute Dienste an ihr geleistet, und ich hoffe, daß die Krankheit in kurzer Zeit mit Anwendung Ihres wohlthätigen Lebensweckers verschwinden werde. Ich habe es bei mir selbst in Anwendung gebracht, da ich sehr mit Brustbeklemmungen und Husten behaftet war; nach einmaliger Anwendung Ihres Lebensweckers war ich wie neu geboren.

Ich setze von jetzt an mein Vertrauen auf Ihr nicht genug zu lobendes Instrument; mit keinem Doktor will ich Etwas mehr zu schaffen haben. Ich wünsche, daß mein Schreiben Sie recht wohl antreffen möchte und verbleibe

Kurtzig, den 6. Oktober 1856. Ihr dankbarer George P.

Neubrandenburg, den 19. Oktober 1856.

Sehr geehrter Herr!

Schreiber dieses hat bereits verschiedene Versuche an sich und Personen seiner nächsten Umgebung, und zwar mit Erfolg, angestellt. Ich selbst leide seit einigen zwanzig Jahren an Hämorrhoiden, die sich besonders in der Herzgrube und im Kopf bemerkbar machen und sehr plagen. Seit einigen Jahren stellte sich nun Rheumatismus ein; ebenso wurde mein Gehör und die Augen leidend, so daß ich seit 2 Jahren ohne Brille nicht lesen und schreiben konnte. Nach dem zweimaligen Gebrauch Ihres Lebensweckers hinter den Ohren und auf Rücken und Waden sind meine Augen so weit gekommen, daß ich die Brille bei Tage schon ganz entbehren kann. Ebenso hat der Rheumatismus sich fast ganz entfernt, woran ich besonders in dieser Jahreszeit stark gelitten. Zahnschmerzen wurden bei 2 Personen nach einer Stunde nach Anwendung des Lebensweckers entfernt. Bei anderen Personen wurde der Rheumatismus nach zweimaliger Anwendung stark vermindert. Nach diesen Erfahrungen habe ich zu Ihrer Heilart das größte Vertrauen und hoffe, mit der Zeit mich und meine Bekanntschaft durch Hülfe Ihres Lebensweckers von unsern Leiden ganz zu befreien.

Ew. Wohlgeboren ergebenster C. G.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Stettin, den 12. Oktober 1856.

Mit Beginn des Septembers hat meine Frau Ihr Kurverfahren wieder angefangen. Das Resultat ist ein recht erfreuliches. Der Druck auf der Brust und die Beklemmung des Herzens hat sich nur einmal und zwar sehr gemildert und schnell vorübergehend gezeigt; Absonderung von Schleim kommt jedoch noch täglich vor; der Stuhlgang ist regelmäßig. Mit dem Schlusse dieses Monats will sie mit der Kur inne halten, indem sie hofft, daß die Natur das noch vorhandene Unreine selbst ausstoßen wird. Bei meinem Knaben hat das Verfahren ebenfalls gute Dienste geleistet. Nachdem ich denselben wohl 6 mal geschneppert hatte, hielt ich inne, und nach deren Verlauf von circa sechs Wochen bekam er einigemal starkes Erbrechen und Leibesöffnung. Das letztemal war der Stuhlgang sehr stark und wässerig und hatte das Ansehen wie mattes Blutwasser. Hätte ich nicht festes Vertrauen zu Ihrem Heilverfahren gehabt, so würde ich gewiß besorgt geworden sein: ich habe jedoch nichts weiter angewandt und ist der Junge jetzt recht munter. Meine Frau hat jetzt ein weit besseres und klareres Aussehen und fängt an, stärker zu werden. — Bezüglich meiner bin ich im Allgemeinen sehr zufrieden; ich würde jedenfalls mit meiner Gesundheit weiter gediehen sein, wenn mein Geschäftslokal der Gesundheit zuträglicher wäre; dasselbe ist sehr feucht und zugig. — Ihr Heilverfahren ist hierorts vielseitig bekannt und hat warme Verehrer gefunden und bewundernswerthe Resultate geliefert.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit L. D.

Dörnberg, Amt Diez im Nassauischen, den 13. Okt. 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Das Augenleiden meines ältesten Sohnes, worüber Sie in Ihrem letzten gütigsten Schreiben vom 27. März d. J. mir nähere Erläuterungen mitzutheilen die Güte hatten, hat bis jetzt aufgehört. — Mein Nachbar Phl. Hr. Meier kann jetzt wieder, auf zwei Stöcke gestützt, gehen. Die Frau des Hrn. Bürgermeisters S. von hier, circa 36 Jahre alt, bekam im verflossenen Frühjahr im Wochenbette einen quälenden, trockenen Husten, welcher durch ärztliche Medikamente nicht wegzubringen war. Ich setzte ihr den Lebenswecker einmal derb auf Brust und Rücken, worauf der Husten gänzlich verschwand ꝛc.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich Ihr ergebenster K. E., Lehrer.

Vielgeehrter Herr!

Wenn der Unterzeichnete Ihnen auch nicht Ihre harte und rücksichtslose, wenn auch mitunter geistreiche, Kritik über die tausendjährigen mühevollen Studien, Beobachtungen und Erfahrungen der Aerzte und Naturforscher, unter denen sich gewiß stets sehr viele ebenso redliche als wohlwollende Menschenfreunde befanden und noch befinden, wie Sie sich selbst zu rechtfertigen scheinen, kaum verzeihen kann, so ist derselbe doch in seinem Viel-, ja Allseitigkeitsstreben nach seinen reichen Erfahrungen der entschiedenen Ansicht, daß Ihre gepriesene neue Heilmethode gewiß in sehr vielen Fällen von auffallendem Nutzen sein könne und müsse. Da so der Gezeichnete die heftigste Begierde zur Anwendung Ihres sogenannten Lebensweckers hat, — so bittet er inständigst ihm ein solches Instrument sammt Oel um so mehr augenblicklich umgehend direkt per Post zuzusenden, als derselbe alsobald von hier abzureisen genöthigt ist, und er in einigen sehr wichtigen Fällen der leidenden Menschheit augenblicklich Ihre Heilmethode in Anwendung bringen will. Mit besonderer Hochachtung **Medicin et Chirur.,**

C., den 12. Oktober 1856. **Dr. K.**

Horgen bei Zürich, 18. Oktbr. 1856.

An Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Hochgeschätzter Herr!

Meinem Nachbar, Herrn J. J. Kienast dahier, verdanke ich sowohl Ihre verehrliche Adresse, als auch das Bekanntwerden mit Ihrem „Lebenswecker", welcher mir gegen alte Rheumatismen sehr gute Dienste geleistet hat ꝛc. —

Hochachtend und ganz ergebenst zeichnet Joh. St.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0396-9 DFG

Hochgeehrter, werther Herr Baunscheidt!

Schon längst hielt ich es für Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß Ihr aufrichtiger, Ihnen und Ihrer Heilmethode festvertrauender Freund Friedrich zur G. am verflossenen 31. Mai seine irdische Laufbahn geendet hat. Er, mein theuerer Gatte brauchte Ihr wirksames Instrument bis zu den letzten Tagen seines Lebens noch immer mit großer Hoffnung und mit der Aussage, wenn es mir nicht hilft, so habe ich armer Leidender leider zu spät diese Heilquelle gefunden; hätte ich doch vor 3—4 Jahren diesen Lebensretter kennen gelernt! Aber was half dieser Wunsch? Linderung erfolgte nach jedesmaliger Anwendung; aber zur Hülfe war's zu spät. Der Himmel hat's nicht gewollt.

Bei meiner Kleinen bei Augenentzündung, und in meiner Familie bei Rheumatismus haben wir ihn angewandt, auch immer mit dem besten Erfolg, wobei mir mein theurer Gatte immer anrieth: Entbehre doch, wenn ich auch nicht mehr bin, Baunscheidt's Lebenswecker nicht.

Mit herzlichem Dank für Ihre Bereitwilligkeit und in aller Hochachtung grüßt Sie

Wittwe Friedrich zur G.

Huhfe bei Mettmann, den 22. Oktbr. 1856.

Proßnitz, den 23. Oktbr. 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Gewöhnlich beziehe ich Lebenswecker sammt Oel von Hrn. Wittmann in Bonn; da ich mir aber noch aparte diesmal Ihren gütigen Rath zu erbitten erlaube, wende ich mich direkt an Sie. Ihre schätzbare Erfindung, zu deren allgemeinen Verbreitung ich mein Möglichstes beitrage, hat einen neuen Verehrer in einem Geschäftsfreunde von mir, Herrn H. S. in Lundenburg, gefunden. Derselbe bittet mich, ihm einen Lebenswecker kommen zu lassen, und zugleich über 2 Fälle Sie zu Rathe zu ziehen. Ich glaube am Besten zu thun, wenn ich den bezüglichen Brief, aus dem Sie das Nähere entnehmen, einsende, den Sie mit der Sendung mit retourniren können. Sie haben im Frühjahr meine Bereitwilligkeit, Leidenden zu helfen, auf das Großmüthigste unterstützt, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank abstatte.

Bei Eduard M. (Hüft- und Fußleiden) kam das Mittel nicht zur Anwendung, er starb. Bei dem scrophulösen Kinde ebenfalls nicht, da das Uebel von selbst verschwunden zu sein scheint. Bei mir selbst, der ich am nervösen Kopfschmerz leide, macht jede Anwendung (hinter den Ohren zu 2 Schlägen und auf jeder Wade 15 — 20) die vortrefflichste Wirkung. Am überraschendsten war aber die Wirkung in einem Cholerafall bei einer Amme. Bei der hohen Gefahr (Krämpfe, Durchfall, Erbrechen) meditirte ich nicht viel, sondern bearbeitete — wahrlich der passendste Ausdruck — fast den ganzen Körper. Auf Schultern, Magen, zu beiden Seiten des Rückgrats, auf beiden Waden brachte ich ungezählte Schläge an. Im Nu waren die Krämpfe verschwunden und die Gesundheit kehrte in fast so schnellen Schritten zurück, als sie sich entfernte. Schon des zweiten Tages war die Patientin aufzustehen fähig und nach 4—5 Tagen völlig genesen und erfreut sich jetzt der besten Gesundheit ꝛc.

Genehmigen Sie den Ausdruck wahrer Hochschätzung, womit ich mich nenne, Ihren ergebenen und bereitwilligen

Clemens R.,
Buchhalter bei Hrn. M. M.

Lieber Herr Baunscheidt!

Ihre Heilmethode habe ich bei vielen Leidenden in meiner Umgebung, namentlich gegen Rheumatismus, Zahnschmerzen, Augenentzündung, Gehirnleiden und einmal gegen Schnupfen und Husten bei einem vierteljährigen Kinde, so wie gegen Magenschwäche mit dem besten Erfolge angewandt. Trotzdem kann ich's noch nicht dahin bringen, daß sich wenigstens einige Hausväter den Lebenswecker anschaffen: ich wünschte dies einmal, um der guten Sache willen, und anderntheils muß ich gestehen, daß ich durch meine Auslagen, welche mir nicht vergütet werden, auf die Dauer gehindert werde, diese Wohlthat manchem Leidenden anzubieten. Sie wollen mir diese Bemerkung nicht übel deuten, sondern daraus nur

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0397-5

entnehmen, daß es mir vielleicht schwierig wird, einige Hindernisse zur Verbreitung Ihrer Heilmethode aus dem Wege zu räumen. Mit freundlichem und herzlichem Gruße Ihr ganz ergebener

Kellinghausen, den 25. Oktbr. 1856. H., Lehrer.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Euer Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir doch einen Lebenswecker mit Oel, nebst der vierten Auflage des Buches zusenden zu wollen. Indem ich so glücklich gewesen bin, dieses Instrument kennen zu lernen und es zweimal angewendet habe und ich mich der besten Gesundheit darnach erfreue, sehe ich mich veranlaßt, mir dieses Instrument selbst zu beschaffen, wenn sie es mir gefälligst zusenden wollen. Ich litt seit einem Jahr häufig an Kopf- und Brustschmerzen, wo während dieser Zeit viermal die Krämpfe hinzutraten. Ich sage Ihnen hiermit meinen Dank. Joseph S.

Uentrop bei Arnsberg, den 27. Oktbr. 1856.

Cöln, den 28. Oktbr. 1856.

Ew. Wohlgeboren!

Für einen Freund, der an heftigen Zahn- und Kopfschmerzen litt, bezog ich vor ungefähr einem Jahre den Lebenswecker von Ihnen; das Resultat war indessen so überraschend, daß meinem Freunde mit einmaliger kräftiger Anwendung schon geholfen war, was ihm bis heute noch ein Räthsel ist.

Nach dieser Wirkung habe ich vorgezogen, das Instrumentchen mir anzueignen, und ich bin fest überzeugt, durch Anwendung desselben in meiner Familie mancher Krankheit vorgebeugt zu haben.

Ich empfehle mich Ihnen mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst.

E. S., Kaufmann.

Hochverehrter Herr!

Durch den Herrn Post-Expedienten L. hierselbst ist mir Ihr Heil-Instrument, „Lebenswecker" genannt, empfohlen worden. Der Herr ꝛc. L., der die Güte hatte, es bei meinem Sohne, der viel an Zahnschmerz und löser Augen-Entzündung litt, anzuwenden, hat mir die völlige Ueberzeugung gegeben, daß Ihr Heilverfahren das beste auf der Erde ist ꝛc.

Penkun, den 3. November 1856. Ihr ganz ergebenster J. C.

Raab, den 4. Nov. 1856.

Herrn Carl Baunscheidt.

Ich ließ meiner Frau zweimal durch Herrn Doktor K. wegen Gicht den Lebenswecker anwenden, und er that wirklich Wunder! ihre Leiden ließen nach ꝛc.

Bin mit Hochachtung Ihr ergebenster Samuel Sk.

Cleve, den 10. Oktober 1856.

Geehrter Herr C. Baunscheidt!

Vom 7. Mai d. J. datirt, erhielt ich von Ihnen zwei Lebenswecker nebst Oel und Lehrbücher, für meinen Schwager J. eins, das andere für uns. Ich versprach in einem Schreiben an Sie damals das Resultat nach geschehener Anwendung des Instruments Ihnen mitzutheilen. Ich habe nicht blos meine Kinder und uns, sondern auch andere Rücken und Waden geschneppert und überall mit Erfolg. So haben wir eine Nachbarin, ein Judenmädchen, 20 Jahre alt, welche schon ein Jahr lang an der Gelbsucht litt. Ihr Arzt hat mit ihr die Apotheke so ziemlich durchgemacht, konnte sie aber nicht gesund machen; das einst so blühende Mädchen welkte hin, so daß ihre Angehörigen glaubten, sie habe die Auszehrung und würde bald ihrem Ende nahe sein. Wir boten ihr an, den Lebenswecker bei ihr anzuwenden; allein die Angehörigen wiesen unser Anerbieten mit dem Bemerken zurück, sie könnten der Wirkung eines so einfachen Instrumentes keinen Glauben schenken. Die kranke Tochter aber ließ, nachdem sie noch für 15 Thlr. warme Mineralwasser getrunken, nicht nach, uns zu bitten, ihr doch gütigst mal schnellen zu wollen. Meine Frau war gerne bereit, der Kranken ihrem Wunsche

nachzukommen; so wurde sie vor ungefähr 14 Tagen auf Rücken und Lebergegend geschnellt, wo sie sich von dem Augenblicke an besserte und jetzt nach der zweiten Applikation sich fast der gänzlichen Gesundheit wieder zu erfreuen hat. Diese rasche Besserung machte bei den Angehörigen großes Aufsehen, und sie baten mich, doch für sie ein Instrument kommen zu lassen, welches denn hiermit geschieht. Es freut mich um so mehr, daß diese Kur bei einer Judenfamilie vorfiel, die an sich mißtrauisch, jetzt alles Mögliche thun wird, den leidenden Menschen mitzutheilen, welches künstliche Instrument der Lebenswecker ist.

Wir Alle grüßen Sie herzlich, und verbleibe ich mit aller Achtung Ihr ergebenster H. R.

Lauscha bei Coburg, den 10. Nov. 1856.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Jetzt nach dem 11. Appliciren Ihres Lebensweckers treibt es mich, Ihnen über den Erfolg der Kur an mir Bericht zu erstatten. — 1) 2 Tage nach dem ersten Anwenden des Instrumentes war der Husten, der sehr heftig war, wie weggeblasen. 2) Nach der 3. Kur war mein Gehör wieder auf den Stand zurückgekehrt, wie es vor der Kur war. 3) War früher immer mit reichlichen Nachtschweißen geplagt; diese haben sich jetzt ganz verloren. 4) Leide nicht mehr so sehr an kalten Füßen. 5) Bin ich übrigens ein ganz anderer Mensch geworden, so daß jetzt mich vor Niemanden mehr schäme; vielmehr geht jetzt die Unterhaltung mit den Leuten so gut, daß, wenn auch die Kur an meiner Taubheit weiter keine Fortschritte machte, mich dies fast gar nicht mehr genirt. Jedoch gebe die Hoffnung noch nicht auf, fühle ich doch, daß bei jedesmaligem Appliciren etwas tauber werde, was doch der Beweis, daß der Gehörnerv von der Kur berührt wird. Diese Taubheit verliert sich jedoch wieder nach Verlauf der 3 Tage, welche zur größeren Sicherung vor der Zugluft in der Stube zubringe, jetzt schwitze aber nicht mehr so viel dabei, als im Anfang der Kur.

So wandte Ihr Instrument auch an meinem kleinen Sohne an; derselbe klagte sehr über ein Ohr, und schrie fürchterlich, wenn die Schmerzen darinnen angingen. Meine Frau und meine Mutter wollten die Schmerzen durch Schwitzen vertreiben, da sie glaubten, der Junge stürbe an den Applicationen, jedoch wurde es nach 4 Tagen auch nicht besser damit, und so wandte das Instrument hinter den Ohren und dem Genick an; — weg waren die Schmerzen und seitdem (circa 6 Wochen) hat der Junge nicht mehr darüber geklagt. —

Der Chirurg S. in Steinach, 1 Stunde von hier, (mein Barbier) war auch soweit fertig, daß man ihn, selbst sein Arzt, ein Sonneberger, der ihm mit Leberthran helfen wollte, aufgab. Ich wies ihm das Instrument und Oel und machte ihn mit den Wirkungen desselben bekannt und wie er sich dadurch das Leben wenigstens verlängern könnte; jedoch er lachte dazu, wie die Doktoren zu Wallendorf und Gräfenthal; letzterer noch im Monat Mai hier. — Vor 4 Wochen jedoch kam er expreß hierher und holte sich das Instrument nebst Oel und Buch und meinte, da es doch einmal mit den Doktoren nicht besser würde, so würde es damit wohl auch nicht schlimmer. Jetzt nach 2 Anwendungen traf ihn vorgestern in Steinach im Bierhause ganz rüstig und munter, und sein alter Adoptiv-Vater Namens H., der ebenfalls Chirurg ist, konnte gegen mich sich nicht genug wundern, wie es sich bei demselben nach 2maligem Appliciren so sehr gebessert habe, wo er selbst und die Doktoren nichts mehr gewußt hätten. Mit dem noch habenden verordneten Leberthran, erzählte mir ferner Sch., habe er seine Stiefel geschmiert ꝛc. Ich empfehle mich Ihnen auf's Beste. Ihr ergebener

Gg. Jul. H.

Derselbe schreibt d. d. 9. Januar 1857 Folgendes:

Geehrter Herr Baunscheidt!

Seiner Zeit kam in Besitz der an mich gütigst abgerichteten 3 Gläschen Oel; dieselben kamen gerade zur rechten Zeit an, indem plötzlich mein Herr Vater von fürchterlichen Hämorrhoidal-Beschwerden befallen wurde und mein alter Vorrath von Oel schon bei der ersten Anwendung zur Neige war. — Der Erfolg war wirklich überraschend, denn schon nach 3 Stunden nahmen die Schmerzen ab und nach Verfluß weiterer 6 Stunden war keine Spur mehr davon da. Er hat die

Kur schon einige Male gemacht und wegen dieser Ursache habe meine Kur seither nicht fortsetzen können, weil eben meinen Vater in seinem Geschäft mit vertreten muß. Etwas tauber bin während dieser Zeit wieder geworden, wird sich aber schon wieder geben, sobald wieder kurire. —

Schließlich noch meine herzlichsten Glückwünsche für das schon angetretene neue Jahr, hoffend, daß Ihnen in diesem meine völlige Genesung melden kann.

Ihr ergebener G. Jul. H.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Lauscha bei Coburg, den 4. Dez. 1856.

Vor 2 Jahren ließ ich mir von Ihnen einen Lebenswecker schicken, um denselben gegen mein krankes Gehör anzuwenden, was ich auch mit gutem Erfolg gethan; jedoch ein mißlicher Vorfall in meinem Geschäft hinderte mich an der Ausführung und habe ich mein Gehör jetzt so weit wieder, daß ich mich mit Jedermann ohne auffällig zu erscheinen, unterhalten kann. Mein Cousin Julius H. sen. wendet denselben jedoch fortwährend an und ist mit dem Resultat desselben auch ganz zufrieden; sobald ich Zeit gewinne, werde ich ebenfalls wieder beginnen, die Kur fortzusetzen ꝛc. Hochachtungsvoll ergebenst Julius H. jun.

M. bei Neuchatel in der Schweiz, 13. Mai 1857.

Hochgeehrtester Herr!

Ich komme abermals um Sie zu ersuchen, mir 3 Lebenswecker nebst Oel und dazu noch ein Fläschchen Oel besonders mit umgehender Post zu übersenden.

Empfangen Sie noch die Versicherung, daß ich Alles dazu beitrage, Ihr ächtes und unübertreffliches Mittel auszubreiten und dagegen die nachgemachte Waare verdienter Weise zu brandmarken. Ferner habe ich einen Freund in Bern, Herrn Vorsteher E., der durch Ihr Mittel von jahrelangen gichtischen Leiden befreit wurde; derselbe will sich nächstens an Sie wenden, da sein Freundeskreis bereits dafür gleichsam gewonnen ist. In vollkommener Hochachtung zeichnet

A. N., Instituteur.

H., den 25. November 56.

Sehr geehrter Herr!

In Besitz Ihres mehr als interessanten, weil menschlichem Wohle gewidmeten, Buches der „Baunscheidtismus“ gelangt, habe ich mir dasselbe durch eifriges Studium ganz zu eigen gemacht. Es war mir dies um so leichter, als vieljährige Leiden und Versuche, von ihnen frei zu werden, mir Erfahrungen genug an die Hand geben, den Inhalt Ihres Werkes mit seinen Ansichten zu verstehen, und die Wohlthat Ihrer ingenieusen Erfindung zu begreifen, für welche Ihnen die Welt gewiß dankbarer sein muß, als dem Erfinder von Minié-Büchsen, Dornflinten, Höllenmaschinen, die der ultima ratio regum zu Hülfe kommen, daher auch von Oben her anerkannt und belohnt werden. Ich meinestheils halte es mit denen, als Wohlthätern des Menschengeschlechts, welche zu erhalten und nicht zu zerstören suchen, nicht mit denen, die zwar heuchlerisch heidnische Menschenopfer verabscheuen, aber doch Tausende von Opfern auf dem Altare des Kriegruhms schlachten, sogar im Namen des rechten Glaubens. Mit welcher Freude mich Ihre Schrift und Erfindung erfüllten, brauche ich Ihnen daher nicht näher zu schildern, geehrter Herr! Sie gab mir nicht nur selbst noch einmal neue Lebenshoffnung, sondern erhob mich fast noch mehr durch den Gedanken, manchen Armen und Kranken, den die Aerzte für Geld nicht noch kränker machen können, mittelst Ihres Lebensweckers zu Hülfe zu kommen. Ich bin nämlich Geistlicher und habe in den ersten Jahren meiner Amtswirksamkeit nicht genug in die Leute dringen können, sich in allen Fällen rechtzeitig des Arztes und der Arznei zu bedienen, so lange ich selbst noch an Beide glaubte. Damit ist's nun vorbei, und wiewohl ich den Rath eines wahrhaft einsichtsvollen Arztes nicht verachte, so werde ich ihm doch um so weniger unbedingt vertrauen, als gerade die gescheutesten Aerzte immer am ersten gestehen, daß sie in Finsterniß tappen. Welche Erfahrungen habe ich gemacht, und wie theuer habe ich sie bezahlt. Ein Arzt ließ meine todtkranke Frau im Jahr 1839 unser Kind stillen, in der Absicht, die Mutter zu retten und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0400-4

das Kind zu opfern. Aber meine Frau starb und mein Sohn lebt noch heute, mit verkrüppeltem Finger an der rechten Hand, mit tiefen Spuren von scrophulösen Geschwüren und Knochenfraß. Derselbe Knabe litt nach der Meinung eines andern Arztes an der galoppirenden Schwindsucht und war nach zweier Aerzte Meinung verloren, was ich freilich trotz der China vor Augen sah, und Lobethals „Essentia antiphistica“ brachte ihn in 8 Tagen auf die Beine. Ebenso litt mein Albano, so heißt der arme Dulder, nach der Meinung des ersten Arztes, der ihm dem Grabe entgegengaloppiren sah, an Blasenkrampf, der ihn am Uriniren hinderte; er verschrieb ihm tapfer, sah aber nicht nach, daß dem Kinde die Vorhaut gänzlich über der Eichel zusammengewachsen war, weshalb ich mit ihm in Berlin 1854 zur Operation schreiten mußte. Seitdem ist der Junge Gott sei Dank gesund, aber nicht Dank den Aerzten und der Arznei, höchstens Dank dem Chirurgen. Vergeben Sie diese Mittheilungen, als Belege zu Ihrem Buche, und erlauben Sie, daß ich auf mich selbst komme. Ich habe zeitig an Obstruktionen und Hämorrhoiden gelitten. Vier Jahre des ehelichen Lebens milderten meinen Zustand, den ich meist von einem gallicht-nervösen Schleimfieber und einem darauffolgenden langen kalten Fieber und einer ungünstig geheilten Brustentzündung in den Jahren 1827/30 herleite. Das ehelose Leben nach dem Tode meiner Frau führte aber schreckliche Nervenleiden herbei, deren Aufregungen die Krankheit meines Sohnes und mancherlei Mißgeschick nicht linderten. In Folge geistiger Arbeiten konnte ich Ende 1845 keinen Schlaf mehr finden. Opiumpulver sollte ihn bringen und versetzten mich Sylvester in einen fast wahnsinnigen Zustand, indem ich zum schrecklichen Improvisator für meine Umgebungen wurde, mich von Jesuiten für vergiftet ausgab, und auch die Medizin für vergiftet hielt. Ich hatte freilich Recht trotz der irren Form. Instinktmäßig forderte ich immerfort Himbeerwasser, und dieses bewirkte, daß der Samen aus der Ruthe floß, worauf ich wie aus einem Traum erwachte, dann äußerst diät und vorsichtig lebte und mich nur fortgesetzt mit Himbeerwasser kurirte, aber keine Arznei mehr nahm. Indeß die habituelle Leibesverstopfung, die ungemeine Verschleimung, die Nervenaffektionen, die mich oft schrecklich alterirten, trieben mich 1847 zu Strahl. — Seine Pillen, 6 Monate gebraucht, haben mir wirklich geholfen, allerdings mit dem Unterschiede, daß Weintrauben noch besser helfen. Allein stets haben mir Strahl's Pillen, nachdem ich viel Anderes vergeblich gesucht, die vorzüglichsten Dienste geleistet. Sie haben, vorsichtig gebraucht und immer wieder bei Seite gesetzt, mich bei ganz leidlicher Gesundheit erhalten. Aber ich bin seit ein paar Jahren rheumatisch geworden in Folge von Verkältungen, und einer feuchten Wohnung in niedriger Lage. Davon können mir die Pillen nicht helfen. Ich bin mit meiner ältern Schwägerin, die 60 Jahre zählt und an Fingergelenk-Anschwellungen leidet, dies Jahr in Warmbrunn gewesen. Dies hat mein nervöses Hüftweh allerdings durch die wirksame Douche fast beseitigt, allein es neckt mich doch immerfort bald hier bald da, und von einer radikalen Heilung ist nicht die Rede. Ich habe daher jetzt nur eine Hoffnung, und die beruht, geehrter Herr, auf Ihrem Lebenswecker, und zwar für mich und manche Andere, denen ich Hülfe zu bringen gedenke.

Ich ersuche Sie daher ganz ergebenst, für beifolgende 8 Thlr. mir 2 Exemplare desselben nebst dem Oele sobald möglich zukommen lassen zu wollen. — Zu meiner Ueberraschung fand ich bei meinem Freunde, dem Pastor E. in P. bei F., dem ich etwas Neues mittheilen wollte, Ihr Instrument vor, wo es schon Kopf- und Brustschmerz vertrieben. In F. operirt Dr. L., in Gl. Dr. M. mit dem Lebenswecker, eine Ihnen gewiß erfreuliche Erscheinung, weil sie die beste Anerkennung Ihrer Erfindung selbst von Seiten Ihrer natürlichen Gegner ist. Mit desto größerem Vertrauen setze ich darauf meine Hoffnung. Die Anwendung derselben für mich selbst ist mir auf Grund Ihrer Schrift ganz klar. Weniger bei meiner Schwägerin, die jetzt nur noch über die Gelenkanschwellungen in den Mittelfingern klagt, und bei meiner Tochter, die in Folge scrophulöser Disposition an Flechten hinter den Ohren litt und an Jucken in der Kopfhaut. Die Flechten sind zwar durch Einreibung vertrieben, dafür hat sie an diesen Stellen das Haar verloren. Vielleicht haben Sie die Gewogenheit, Ihren gütigen Rath kurz mitzutheilen, widrigenfalls ich mich an Dr. L. oder M. wenden müßte. Ihr ganz ergebenster

M., Pastor.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0401-0

Lennep, den 29. November 1856.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Ihr mir noch immer werthes und geschätztes Schreiben vom 1. Oktober 1854 vor mir habend, kann ich Ihnen die Erfüllung derzeitiger Hoffnung mit Freuden berichten. Gott hat vielfachen Segen gegeben, wovon unter andern Ihnen zu Ihrer Freude Eines berichte.

Es war um diese Zeit vor 2 Jahren, wo einer unserer Arbeiter mich um 2 Thlr. Vorschuß bat, er wolle mit seinem Sohne, 12—13 Jahre alt, nach Gräfrath zum Dr. de L. gehen, da solcher Flecken auf den Augen habe, nicht mehr sehen könne, und mehrere ärztliche Hülfe gebraucht habe. Ich ersuchte ihn mit dem Knaben zu mir zu kommen, applicirte ihn hinter den Ohren und nach Vorschrift über den Rücken. Nach 2—3maliger Applikation ruft der Knabe eines Tages: Mutter, ich kann dich sehen, und in der Woche vor Weihnachten sagte er: Mutter, da ich nun wieder lesen und in die Schule gehen kann, habe ich Christkindchen genug, und ihr braucht mir weiter Nichts zu geben. Dieses allein Lohn genug, für derzeitig mir angeschafftes Instrument!

Gottes Segen Ihnen dort, wie auf alle ausgegangenen Lebenswecker wünschend, grüßet Sie mit aller Hochachtung F. W. St.

Freiburg im B., den 4. Dezember 1856.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Da ich schon mehreremale bei einem Ihrer Patienten hier Gebrauch mit Ihrem Instrument gemacht habe, und die ganze Sache einen günstigen Verlauf hat, da es sich auch bei mir bewährt, indem ich schon längere Zeit an einem Rückenschmerz gelitten habe, so muß ich offen gestehen, daß dieses noch das einfachste und beste Mittel gewesen ist, da ich doch dasselbe nur 2mal angewendet habe u. s. w. Achtungsvoll empfiehlt sich

M. D., Chirurg.

In einem anderen Briefe vom 22. März drückt derselbe sich folgendermaßen aus:

Die wunderbaren Wirkungen Ihres Instruments verbreiten sich mit Erstaunen immer mehr in hiesiger Stadt, und da ich immer mehr zu thun bekomme, und deshalb das Oel zu Ende geht, so bitte ich um baldige fernere Sendung und Belehrung über folgende Fälle u. s. w.

Bremen, den 4. Dezember 1856.

Sehr geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr Lebenswecker findet immer mehr Beifall und Renommée. Der für Herrn B. ist gestern, den 3. dieses, angelangt, und es war grade ein auswärtiger Freund bei mir, der in seiner Familie Kränklichkeiten hatte und mich so wohl fand, und hat er ihn, so wie er eingepackt war, mitgenommen; deshalb bitte ich, doch umgehend für Herrn H. B. zum Wahrthurn bei Bremen einen Lebenswecker, ein Buch und ein Glas Oel, und ein Glas Oel für mich zu schicken in eins gepackt.

Ich habe Ihnen dieser Zeit schon Mehre empfohlen, denen Sie auch gewiß schon geschickt haben oder doch bald schicken werden. Im empfehle den Wecker bei jedem meiner Bekannten als lobenswerth; denn er hat sich bei meiner 14jährigen Tochter wieder sehr günstig bewiesen, nämlich sie hatte schon seit langer Zeit ein steifes Knie und die Beugesehne war schon kürzer und hat lange Zeit einen tüchtigen Arzt gehabt, und nach 3 Anwendungen ist sie so munter und heiter, daß Jeder darüber erstaunt; deßhalb bin ich Ihnen sehr vielen Dank schuldig,

Ich grüße Sie ergebenst J. B. S.

Holzhausen bei Buchloe an der Augsburger-Lindauer Eisenbahn in Baiern, den 6. Dezember 1856.

Hochverehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr Heil-Instrument „Lebenswecker" mit dem dazu erforderlichen Oel, das Sie im Monat April l. J. die Güte hatten mir zu schicken, hat meinem rheumatischen Körper vortreffliche Dienste geleistet. Ich wurde durch Ihres Instrumen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0402-6

tes Anwendung fast vollends von meinem Gichtübel befreit, und sobald ich wieder Leiden fühle, wird jedesmal zum Lebenswecker die Zuflucht genommen, der mich dann wieder heilt ꝛc.

Euer Wohlgeboren ergebenster Diener Oekonomie-Besitzer B. K.

P. S. Herr Zimmermeister F. von Landsberg empfiehlt sich Hrn. Baunscheidt auf's Allerfreundlichste, und sobald es seine Geschäfte erlauben, will er eigens nach Endenich reisen, um Herrn Baunscheidt zu besuchen, und ihm persönlich den Dank abstatten, indem F. einzig und allein Herrn Baunscheidt's Erfindung, seinem Heil-Instrumente, das wiedergefundene Leben zu verdanken hat.

Kirchohsen bei Hameln, Königreich Hannover, den 11. Dez. 1856.

Geehrter Herr!

Von meinem Freunde, Oberverwalter B. in Calenberg, bin ich in Besitz eines Lebensweckers gekommen. Die häufige Anwendung des Instruments hat viele Hülfe gebracht. Die Wirkungen bei Vielen, 14 Personen, sind fast unglaublich ꝛc. Ich empfehle mich Ihnen bestens. F. H. K., Oekonom.

Derselbe schreibt ferner unterm 12. Febr. 1857:

Der Glaube an die Wirkungen Ihres Instruments mehrt sich täglich, so daß ich heute schon wieder eine Bestellung übernommen habe.

Zugleich kann ich Ihnen berichten, daß durch mein Instrument an dreißig Patienten wieder hergestellt sind. Der Letzte noch gestern. Erkundigungen nach Ihrer Adresse laufen bei mir ein von Leuten, die ich gar nicht kenne.

Der Herr verleihe Ihnen langes Leben und Gesundheit ꝛc. F. H. K.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit in Ihrem Buche über den Baunscheidtismus zu lesen, und recht bald nachher hatte ich das Vergnügen, zu sehen, wie ein Baunscheidtist den Lebenswecker applicirte, und zwar bis jetzt mit gutem Erfolg ꝛc. Es empfiehlt sich mit Hochachtung

L. bei Hannover, 11/11. 56. Z., Wundarzt.

Hochgeehrter Herr!

Es ist mir eine wahre Herzensfreude, wieder einmal meinen Grundsatz: Prüfet Alles und das Beste behaltet, so glänzend belohnt zu sehen. Ich hatte und habe kein Hehl, daß ich nur durch die Bestimmtheit Ihrer Sprache und den Glauben, daß diese nur auf wirklichen Erfolgen beruhen könne, angeregt wurde, einen Versuch anzustellen, der, wenn mißglückt, mich zu Ihrem offenen Gegner gemacht hätte. Mit demselben Eifer, mit welchem ich Sie bei jeder Gelegenheit angegriffen hätte, wenn sich mir Ihr Buch und Verfahren als bloße Charlantanerie erwiesen hätte, mit demselben Eifer stelle ich mich jetzt in die Reihe Ihrer Verehrer und spreche gern die Ueberzeugung aus, daß Ihre Erfindung eine der segensreichsten sein und noch mehr werden kann. Ich habe bis jetzt 62 Fälle nach Ihrer Methode behandelt: 17 blieben ungeheilt und ungebessert, 9 sind mit dem Zeichen der Besserung noch in Behandlung. Unter den geheilten Gebrechen waren 11 rheumat.-kariöse Zahnschmerzen, 2 äußere Augenentzündungen, 3 Taubhörigkeit, 2 gichtische Anschwellungen, 2 Gesichtsrheumatismen, 1 Prurigo, 1 Kopfschmerz, 7 Wechselfieber, 1 chronisch Schwindel, 1 Spinalirritation, 1 Gartialgie, 1 Kniegelenkswasserjucht, 2 Muskelrheumatismen. Von den Nichtgeheilten waren 2 schon nach der ersten, 4 nach der zweiten Operation ausgeblieben, und mir ist daher unbekannt, welche Wirkung stattgefunden habe. Unter den 9 noch in Behandlung Befindlichen sind 1 Schwerhörigkeit, 1 Zitterkrampf, 1 Lähmung der untern Extremitäten in bedeutendem Fortschritte begriffen.

Obwohl ich aus den bisherigen Erfahrungen noch keine festen Schlüsse ziehen kann, glaube ich doch mit Bestimmtheit in allen jenen Fällen Heilung und Besserung erwarten zu können, wo eine, sei es acute oder chronische Hyperamie der Grund oder doch die direkte Ursache des Leidens ist, während in reinen Neuralgien sich mir keine günstigen Wirkungen gezeigt haben. Ebensowenig sah ich noch einen Erfolg in Erkrankungen tiefer liegender Organe, wie der Leber und Nieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0403-1

In der Ueberzeugung, daß Sie diese Andeutungen interessiren, gebe ich sie, behalte mir aber vor, nach reiflicher Erfahrung sowohl Ihnen als dem Publikum weitere und eindringlichere Mittheilungen zu machen.

Nachdem ich Ihnen hiermit meine Hochachtung ausdrücke, bitte ich Sie, mir, wenn es Ihre Zeit erlauben sollte, einige freundliche Zeilen zukommen zu lassen, in welchen Sie mir Ihre Meinung betreff der reinen Nervenleiden mittheilen ꝛc.

Ihnen nochmals meine höchste Achtung ausdrückend, zeichne ich

Wien, den 10. Dez. 1856. Dr. C.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Seitdem ich den Lebenswecker von Ihnen bezogen, werden Sie die Erfahrung gemacht haben, daß er hier viele Verehrer gefunden hat ꝛc.

Mit Achtung ergebenst Eberhardt S.

Potsdam, den 11/12. 56.

Herr Baunscheidt!

Wollen Sie die Güte haben und schicken mir zwei Fläschchen Oel? Ich habe wieder meine Kur angefangen, da ich oft so Schmerzen in den Schultern habe und der Brust; die Seitenschmerzen sind aber Gottlob verschwunden.

Ich bin mit Hochachtung, Ihren Lebenswecker verehrende

Haus M., den 17. Dez. 1856. Charlotte von Cl., geb. v. G.

Stettin, den 21. Dez. 1856.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Mit Ihrem geehrten Schreiben vom 4. v. Mts. empfing ich einen Lebenswecker nebst 1 Fl. Oel. Die Anwendung desselben habe ich sogleich vorgenommen und fortgesetzt und kann Ihnen zu meiner großen Freude sagen, daß ich bis jetzt recht günstige Erfolge gehabt habe. Hauptsächlich habe ich ihn bei einer jungen Dame von zwanzig Jahren gegen rheumatisch-asthmatischen Husten, womit dieselbe seit zwei Jahren geplagt war, gebraucht und dabei bis auf einen eingetretenen kleinen Rückfall meine Hoffnung vollkommen erfüllt gesehen. Ich möchte wohl von Ihrer Güte wissen, ob ich recht gehandelt habe, daß ich mich nicht streng an die zehn Tage Zwischenraum gehalten, sondern zur Verstärkung z. B. heute auf den Rücken und in einigen Tagen auf Brust und Magen reichliche Schläge angebracht, je nach dem Befinden der Leidenden. Auf derselben Stelle natürlich erst nach zehn Tagen. Auch habe ich zuweilen die Einreibung mit dem Oele am zweiten Tage wiederholt und überhaupt eine fleißige Abreibung mit einem wollenen Lappen vorgenommen und gerade dadurch, wie ich glaube, gute Wirkung gefunden. Gerne möchte ich darüber Ihre gütige Ansicht, wenn auch nur im Allgemeinen, hören und bitte daher recht sehr darum.*)

Mit aller Hochachtung ganz ergebenst Friedr. M.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Durch die zweite Hand bin ich schon seit längerer Zeit im Besitz Ihres Instruments, welches ich sowohl bei mir als bei meinen Angehörigen mit dem günstigsten Erfolge anwende ꝛc.

Haus V. bei Drensteinfurt, Reg.-Bez. Münster, den 27. Dez. 1856.

Hochachtungsvoll F., Rentmeister.

Zeche ver. Charlotte, den 2. Jan. 1857.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Ich mache Ew. Wohlgeboren hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von meinen rheumatischen Uebeln im Kreuze befreit worden, seitdem ich den Lebens-

---

*) Wer im Studium meiner Heillehre in den Geist meiner Erfindung so tief, wie Schreiber dieses Briefes, eingedrungen ist, der braucht sich allerdings nicht immer streng an den todten Buchstaben zu binden und mag, aber mit größter Vorsicht, die Behandlung der jedesmaligen Tragfähigkeit des Körpers anpassen. Baunscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0404-7

wecker gebraucht habe; auch habe ich ferner zwei Personen, welche sehr mit Zahnschmerzen behaftet, von diesem Uebel befreit. Ich danke also dem Erfinder des Baunscheidtismus vielmals und wünsche Ihnen ein glückseliges neues Jahr ꝛc.

Es zeichnet ergebenst Der Steiger P. O.

Bremen, den 4. Jan. 1857.

Herrn Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Mein Uebel hat sich bis diesen Augenblick nicht wieder eingestellt und ist mein Vertrauen zu dem Lebenswecker jetzt um so größer, zumal er sich hier immer mehr Eingang verschafft. Mit Hochachtung und Ergebenheit

C. F. T.

Berlin, den 5. Jan. 1857.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Drei von meinen Patienten leiden sehr stark an Rheumatismus, so daß ich durch häufige Anwendung Ihres Lebensweckers, welcher auch schon sehr desolat ist, das Uebel einigermaßen beseitigt habe ꝛc.

Nehmen Sie die herzlichsten Grüße und die besten Wünsche für Ihr Wohl in Hochachtung und Ergebenheit mit von Ew. Wohlgeboren ergebenstem

E. V.,
prakt. Arzt für an Magenübel Leidende.

Biebrich, den 8/1. 57.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß der Lebenswecker in hiesiger Gegend auch gegen die sogenannten Gichter, vom Hervorbrechen der vier ersten Backenzähne herrührend, so wie auch gegen die häufige Bräune (Luftröhrentzündung) mit Erfolg angewandt wurde. Bei letzterer Krankheit ging einige Tage nach der Einschnellung Blut mit dem Stuhlgang ab, was ja gewöhnlich bei glücklichen Kuren — die jedoch durch Arzneimittel sehr selten erzielt wurden — der Fall ist. Mit aller Hochachtung Ihr ergebenster

S., Lehrer.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Seit einigen Wochen bin ich durch Vermittlung meines Bruders im Besitz Ihres Buches und des von Ihnen erfundenen Instrumentes. Ersteres habe ich mit vielem Fleiß und Liebe durchgelesen, daher letzteres auch in Gebrauch gezogen und beabsichtige, es in Zukunft bei Kranken noch eher anzuwenden, halte es daher für meine Pflicht, mich zuerst an Sie, geehrter Herr, mit der Bitte zu wenden, mich genauer und tiefer in Ihre neue Lehre einzuweihen. Bis jetzt machte ich von Ihrem Instrument mit gutem Erfolge Gebrauch bei meiner Frau, die eines Morgens mit bedeutenden Schmerzen im Nacken erwachte, so daß sie den Kopf nicht bewegen konnte. Eine einmalige Applikation des Lebensweckers befreite sie von ihren Leiden. Mit eben so gutem Erfolge machte ich vom Lebenswecker Gebrauch bei rheumatischen Zahnschmerzen einer alten Dame und bei einer starken Grippe eines ältlichen Herrn.

Auch mehre an Epilepsie Leidende haben sich bei mir gemeldet, wollte sie, ohne mit Ihnen darüber Rücksprache genommen, nicht in Behandlung nehmen, um als Nicht-Eingeweihter der guten Sache keinen Schaden zuzufügen. Erlaubt es Ihnen Ihre Zeit, so würden Sie mich und die leidende Menschheit noch mehr verbinden, wenn Sie mir genauere Verhaltungsregeln angeben wollten. Schließlich ersuche ich Sie, mir ein Fläschchen Oel zukommen zu lassen und den Betrag durch Postvorschuß zu entnehmen.

Einer baldigen Antwort entgegen sehend, verharrt

Hochachtungsvll und ergebenst Dr. B.

Schneidemühl, den 10/1. 57.

Geehrtester Herr!

Ihre gütige Zusendung des Lebensweckers habe ich am 10. Juli v. J. er-

halten. Ich gebrauchte ihn den 13. und 24. Juli, den 6. und 18. August, vom 1. September angefangen bis jetzt regelmäßig alle zehn Tage. Nach den ersten zwei Anwendungen spürte ich schon merkliche Besserung; ich mußte bis zur zehnten Anwendung viel schwitzen, von der 10. bis zur 17. geschah dieses nicht mehr, es röthete sich schwächer die Haut, doch kam der Ausschlag immer hervor. Von der 6. Anwendung angefangen, gebrauchte ich ihn, wie Sie mir geschrieben, am rechten Arme und an den Knieen und Waden. Der rechte Hinterarm, welcher zuvor bereits nur Haut und Knochen hatte, bekam wieder Fleisch; es regte sich in ihm mehr Leben, doch an der Schulter ist die Bewegung noch immer gehemmt, so daß ich meine Profession noch nicht wieder betreiben kann. Auch die Kniee wurden besser; es kommt zwar die Geschwulst noch alle zehn Tage, wird aber immer schwächer. Der ganze Körper ist mehr gekräftigt; ich habe gesunden Appetit, guten Schlaf, mein Aussehen ist viel besser. Wie kann ich Ihnen genug danken? Meine Sprache ist zu arm, Ihnen den gebührenden Dank auszudrücken; Gott segne Sie und vergelte es Ihnen.

Mit aller Hochachtung empfiehlt sich Ihr ergebenster

Fr. Xaver B., Webermeister.

Landsberg am Lech in Bayern, den 12. Jenner 1857.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Unter dem 15. Dezember v. J. habe ich das Heilinstrument mit Oel und Buch richtig erhalten und habe ich durch Anwendung desselben, auch bei der ungünstigsten Witterung, bedeutende Linderung meiner Gichtschmerzen zu meiner größten Freude verspürt. Ich habe auch mehreren Leuten aus meiner Pfarrei die große Wohlthat dieses wahren Heilinstrumentes zu Theil werden lassen, weshalb mein Vorrath an Oel beinahe alle ist ꝛc.

Achtungsvoll Ew. Wohlgeboren grüßend, Ihr dankbarst ergebenster

N., Kreis B., den 14. Januar 1857. Ch. H., Pfarrer.

Unterm 21. desselben Monats schreibt derselbe unter Anderm:

In hiesiger Gegend wird es wohl nicht lange währen, bis jeder Bauer, der nur einigermaßen sich regen und bewegen kann, im Besitz Ihres wohlthätigen Heilinstrumentes ist.

Wyshoc bei Kosten im Großherz. Posen, den 16. Jan. 1857.

Hochgeehrtester Herr!

Da Ihr Lebenswecker mir sowohl als auch vielen meiner Bekannten so außerordentlich gute Dienste geleistet hat, bin ich gesonnen, meinem Bruder ein Präsent mit einem solchen Instrument zu machen. Sie wollen deshalb die Güte haben, mir einen Lebenswecker, das dazu gehörige Werk letzter Auflage und drei Fläschchen des Oeles gegen Entnahme von Postvorschuß gefälligst recht bald zu übersenden.

Mit vollkommenster Hochachtung unterzeichnet Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster Hermann G., Wirthschaftsverwalter.

Bremen, d. 17. Jan. 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Indem ich mich heute abermals veranlaßt finde, einige Zeilen an Sie zu richten, liegt es mir zunächst ob, Ihnen für die freundliche Erwiderung meiner Zeilen vom November v. J. und prompte Einsendung des „Lebensweckers" ꝛc., welcher mir unterm 23. Novbr. v. J. richtig zuging, meinen besten Dank zu sagen und damit die Anzeige zu verbinden, daß ich nach zwei Anwendungen solche Resultate erzielt habe, wie ich es nicht erwarten konnte, wenngleich ich das größte Vertrauen zu dem Lebenswecker hatte. Ich befand mich so wohl darnach, daß ich mich veranlaßt fand, schon seit geraumer Zeit die Applikationen wenigstens vorläufig einzustellen, um etwas wärmere Witterung abzuwarten, die gewiß, wegen der dann gewiß vermehrten Transpiration, vorzuziehen sein dürfte, und hoffe, daß es Ihren Ansichten nicht entgegen sein wird. — Aus beifolgendem Schriftstücke werden Sie ferner zu entnehmen die Güte haben, daß mein Lebenswecker schon

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0406-9 DFG

in andere Hände übergegangen ist, indem ich mich verpflichtet fühlte, so viel und so schnell ich vermochte, mitzuhelfen an der Verbreitung ihrer gewiß der gesammten leidenden Menschheit noch segensreich werdenden Erfindung.

Bei meinem Freunde M. steht auch schon jetzt fest, daß nur der Lebenswecker im Stande ist, ihn von seinem alten, in der Anlage näher bezeichneten Uebel völlig herzustellen, möchte aber doch gerne durch meine Vermittelung auch ein tröstliches Wort von Ihnen selbst darüber vernehmen, was Sie von demselben und von der bereits zu Tage getretenen Crisis halten und ob er getrost weiter schreiten darf auf dem schon begonnenen Wege.

Da ich nun schließlich über meinen Lebenswecker bereits anderweitig verfügt, denselben aber unter keiner Bedingung wieder missen möchte, da er mir mein Hausarzt sein soll, so bin ich so frei, und da ich auch noch von einem anderen Freunde mich eines solchen Auftrages entledigen muß, zu ersuchen, um die Einsendung von ꝛc. Hochachtungsvoll Ihr ergebenster F. B.

(Wortgetreuer Abdruck.)

Hollnich, den 18. Januar 1857.

Ich Nikolas Hidels wünsche euch viel Glück im neuen Jahre. Lang zu Leben und eine glückselige Sterbestunde. Nun habe ich mich sehr erfreud über die Klüge Strument die sie mir geschickt haben. Nun habe ich kein Oehl Mehr nun mißen sie mir zwei Fläschchen schicken. Nun mißt Ihr mir schreiben ob die Strumenden mehr theuer sind; als wie ich die Bekommen habe zu fünf Thaher damit ich den Leuden es zuwießen Thun. Herrn Carl Baunscheid die Ana Hidels Litte durch Augenschmerzen viele Qual und wier waren schon oft bei den Arzt aber das wahre O um sonst. Da habe ich ihre mittel zweimahl an gewandt dawahr es gut mit ihr. Anna Göcksen diese Liegt beinahe ein Jahr auf den Bette und alle Menschen gaben ihr verlohren. Nun habe ich Ihr Strumend gebraucht jetzt get es gut mit ihr

Ich Annamaria Gecksen grüße euch vielmahl und wenn ich meine gesundheid wieder erreiche will ich auch noch ein gutes werk für sie verrichten. weil ich so viele schmerzen ausgestanden haben. Wier haben unsere armuth verdocktert und hat nichts geholfen, nun habe ich keine zahlung mehr für den Nikolas Hidels und Gott muß ihm den lohn geben. Nun will ich mein schreiben schließen und grüße euch viel Tausendmahl.

Die Adresse schreibt ihr:

„An Nickolas Hidels in Hollnich Kreis Prim."

Bremen, den 17. Febr. 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Die Kuren, die hier in Bremen gemacht werden, sind nicht mehr aufzuzählen, welches am besten beweist, daß Sie von hier gewiß viel beunruhigt werden. L. hat täglich, nach Aussage der Dageweseuen, 50 Menscheit in Behandlung.

Da ich weiß, daß Sie zu pressirt sind, als von mir noch Weitläufigkeiten zu lesen, so schließe ich mit meinem Gruß an Sie und Familie Ihr

D. H. M.

Wittlich, den 1. Febr. 1857.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Die Kur, welche Ihr Verfahren oder Methode Ihres Instruments an mir wirkt, ist sehr großartig. Seit Monat August v. J. brauche ich dieses; von zehn zu zehn Tagen fuhr ich nach Vorschrift fort bis heute und glaube sicher, in Zeit zwei Monaten in meinem vorigen Zustand zu sein, als ein starker, gesunder Mann, welches Sie bei Herrn Z. hören werden, in welchem Zustande ich früher und voriges Jahr wär. Nach beendigter Kur werde ich Ihnen das ganze Verfahren zusenden, welches veröffentlicht werden muß, indem dieses eine Kur ist, worüber noch mancher Arzt die Nase rumbeln wird. Sogar die Bonner Klinik wird Augen machen. Meine Krankheit war eine Rückenmarks-Hautentzündung, wo so Mancher in Bonn oder Heidelberg ꝛc. ꝛc. die heftigsten Brandschmerzen und sonstige Operationen ausgehalten und nicht kurirt ward. Glaube ganz sicher, daß

dieses die größte Kur Ihres Instruments sein wird, die der Menschheit veröffentlicht werden muß. Achtungsvoll zeichnet

F. E.

Herrn Carl Baunscheidt!

Es wird Sie interessiren, den Erfolg zu vernehmen, den Ihr sogenannter Lebenswecker gehabt hat. Schon nachdem meine Haushälterin das erstemal das Instrument gebraucht hatte, löste sich der Brustkrampf und das Athmen wurde ihr leichter; nach der zweiten Applikation fühlte sie sich wie neugeboren. Allein mir scheint, der Rheumatismus sei noch nicht ganz gewichen, sondern habe sich, jedoch mit letzter geringer Kraft auf ihre Augen geworfen, drum muß sie nochmals die Kur anwenden. Vor ungefähr 7 Jahre habe ich an einer Halsentzündung gelitten, von der ich erst nach einer schmerzlichen Operation geheilt wurde. Dies Uebel suchte mich vor drei Wochen abermals heim; ich ließ mir gleich 50 Schläge auf den Hals und beide Schultern geben, und in der drittfolgenden Nacht, wo ich fast an dem Erfolg verzweifelte, fühlte ich die Geschwulst sich vertheilen, und zwei Tage nachher war ich ganz gesund.

Drum Ehre Ihrer Erfindung!

Genehmigen Sie meinen Dank und meinen freundlichen Gruß.

A. H., Pfarrer.

Wildenburg, Kreis Schleiden, den 2. Febr. 1857.

Herrn C. Baunscheidt in Endenich.

Stettin, 7. Febr. 57.

Ich muß bekennen, daß ich noch keinen Fall weiß, wo Ihre Methode nicht Besserung erzielt hat, ich habe in letzterer Zeit unzählige Male Ihre Adresse aufgeschrieben und müssen viele Aufträge von hier und der Umgegend an Sie ergangen sein. Mit besonderer Hochachtung P. D. T.

Sr. Wohlgeboren Herrn C. Baunscheidt zu Endenich bei Bonn.

Bremen, den 8. Febr. 1857.

Auf Empfehlung des Herrn Amtsrichter B. in H., der nicht genug Rühmliches von Ihrem Lebenswecker zu erzählen weiß, finde ich auch mich veranlaßt, Sie um ein Exemplar ꝛc. zu ersuchen und ebenfalls um ein Exemplar für einen guten Bekannten, im Ganzen also zwei.

— Ihr Lebenswecker wird hier von Einem als ein überaus einträgliches Geschäft benutzt, da er schon mehreren damit geholfen hat und ist derselbe in seinem Hause förmlich belagert: ein Beweis, daß dasselbe auch hier die verdiente Anerkennung gefunden hat. Ich wollte das Instrument für meine Frau gebrauchen, die längere Jahre schon an Rheumatismus leidet und wofür dasselbe nach Angabe des Herrn B. sehr probat sein soll.

Ich empfehle mich Ihnen mit größter Hochachtung

August M.

Hochgeachter Herr!

Erst seit kurzer Zeit bin ich im Besitz Ihres „Lebensweckers"; ich bediene mich desselben mit vieler Freudigkeit und Zuversicht. Ich hoffe zu meinem Gott und Herrn, der aller Menschen Helfer und Heiland sein will, nach Leib und Seele, Er werde dieses so einfache und mit so wenig Umständen verbundene Mittel zu meiner Genesung dienen lassen.

Mein Leiden ist auf pag. 66 Nro. 28, der 3. Auflage des Buches mit dem Titel „Baunscheidtismus" bezeichnet. Ja Sie zählen es mit vielem Recht zu den schweren Krankheitsfällen. Ja gewiß ein schweres Leiden ist das dort bezeichnete, ja oft ganz unerträglich. Um so drückender wirkte dasselbe auf Geist und Körper, als ich seit Jahrzehnten darunter leide und trotz alles Fastens, Badens, Waschens, Medicinirens immer elender geworden bin. Ja es ging mir wie jener Frau im Evangelium, die in ihrer Krankheit innert 12 Jahren Vieles an die Aerzte gewendet hatte, und es war nicht besser mit ihr geworden. Nun aber hat es dem Heiland Jesus gefallen, sich meiner zu erbarmen und mich durch einen Mann,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0408-1 DFG

den ich sehr hochschätze und liebe, und dem ich mein Leiden geklagt habe, auf Ihren Lebenswecker aufmerksam zu machen — o wie froh und dankbar bin ich nun, da beim Lesen Ihres Buches ein Schimmer der süßen Hoffnung in meinem Herzen aufgeht, ich werde nicht vom 38. Lebensjahr, in dem ich stehe (NB. ich bin unverheirathet), bis an mein Ende dieses schwere Lebensjoch tragen müssen, sondern vielleicht, so es dem Herrn Jesu gefällt, in wenigen Monaten gesund werden ꝛc.

Es empfiehlt sich Ihnen Ihr unbekannter, Sie hochachtender und liebender
K. in Baden, den 9. Febr. 1857. Martin F.

Wohlgeborner, Hochgeehrter Herr!

Seit vielen Jahren leide ich an einem hartnäckigen rheumatischen Uebel, das besonders Hals und Kopf belästigt und mir sehr häufiges Kopfreißen und einen argen Husten bereitet. Der Erfolg, den Ihre wohlthätige Erfindung bei einem meiner hiesigen Freunde, dem Stadtrath M., hervorgebracht hat, veranlaßt mich zu der Bitte, daß Sie auch mir einen Lebenswecker nebst zwei Flaschen des dazu gehörigen Oels und einem Exemplar Ihres Handbuches gefälligst übersenden möchten.

Mit vollkommenster Hochachtung R. P., Prediger.
Stettin, den 10. Februar 1857.

N., den 14. Febr. 1857.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Das mir auf mein desfallsiges Gesuch unterm 31. Dezember v. J. gütigst überschickte Heilmittel (Lebenswecker) habe ich nach Vorschrift angewandt, und es hat an mir, selbst in meinem hohen Alter von 71 Jahren, trotz den unzuverlässigen Versprechungen, die ich mir bei meinem veralteten und dadurch zur Heilung hartnäckig gewordenen Krankheitszustande im Voraus machen konnte, günstige Dienste geleistet, indem ich, wenngleich noch nicht geheilt, doch Linderung fühle.

Es grüßt Sie freundlichst M., Bürgermeister a. D.

Geehrter Herr C. Baunscheidt!

Mit Freuden kann ich Ihnen melden, daß sich meine Augen diesen Winter ziemlich gut gehalten haben. Das Uebel ist zwar noch nicht ganz verschwunden, welches man auch nicht verlangen kann, weil es schon zu veraltet ist. Ich denke aber, weil es diesen Winter sich so gut gehalten hat, so wird das Uebel diesen Sommer wohl ganz verschwinden. Der von Ihnen geschickte Lebenswecker geht jetzt von Haus zu Haus; Viele haben sich schon selbst einen verschrieben, welche den unsrigen erst gebraucht haben. Ja weil denen kein Doktor helfen konnte, hat der Lebenswecker Besserung gebracht, wo sich jeder Mann über verwundern muß ꝛc.

Ich verbleibe Ihr bereitwilliger Anton W.
Havirbeck bei Münster, den 15. Februar 1857.

Sehr geehrter Herr!

Auf Veranlassung meines Collegen, des Kreisarztes Dr. B. zu B., der im vorigen Herbste Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen die Ehre hatte, habe ich vor längerer Zeit durch unsern Herrn Kaplan B. von Ihnen einen Lebenswecker erhalten.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mittheilen zu müssen, daß mir derselbe in vielen Krankheiten große Dienste geleistet hat und gedenke, Ihnen späterhin Näheres darüber mitzutheilen ꝛc.

Mit aller Hochachtung Dr. W., prakt. Arzt.
N., den 15. 2. 57.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Viersen, den 16. Febr. 1857.

Sie werden sich vielleicht erinnern, daß ich vor etwa 1½ Jahren persönlich bei Ihnen den Lebenswecker nebst Ihrem neuesten Werke entgegennahm. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0409-9

Wirkung Ihrer Methode war bei mir bedeutend, so daß das Uebel sich fast ganz verlor. Nachdem ich den Lebenswecker nun seit einem Jahre nicht mehr angewandt, hat sich das Leiden wieder in etwa eingeschlichen, bin jedoch überzeugt, daß es sich bei erneuerter Anwendung gänzlich verlieren wird ꝛc.

Es empfiehlt sich Ihnen mit dankbarem Herzen und aller Hochachtung

Ihr ergebenster N. L.

Erfurt, den 19. Februar 1857.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Durch unsern Schwager, den Postwagenmeister Herrn P. in Bonn, haben wir, seine Schwägerin und Schwester hier, von Ihnen einen Lebenswecker nebst Ihrem Buche mit Anweisungen und einem Gläschen Oel zu Weihnachten pr. erhalten. Der Gebrauch desselben nach Ihrer Anweisung hat sich bei meinem ältesten Sohne bei Gesichtsblüthen, Finnen und Hämorrhoidal-Beschwerden sehr gut bewährt, desgleichen bei meinem jüngsten Sohne gegen Zahn- und Kopfschmerzen, Mattigkeit der Glieder und Mangel an Appetit.

Da es mir nöthig dünkt, daß in jedem Hause ein solches von Ihnen verfertigtes Instrument, Lebenswecker, sich befinden muß, so bitte ich Sie, gütigst mir noch ein solches mit guter dauerhafter Feder und 2 Gläschen Oel in einem Kästchen mit Angabe des Preises eines jeden hierher recht bald übersenden zu wollen; das Buch habe ich schon. Ihr ganz ergebenster

Friedrich G., Kirchner.

Frankfurt a. M., d. 19. Februar 57.

Geehrter Herr!

Sie werden gütigst entschuldigen, daß ich Sie in folgender Angelegenheit mit diesen wenigen Zeilen belästige.

Da der Ruf Ihres Verdienstes, das Sie sich um die leidende Menschheit erworben durch die Erfindung Ihres so heilbringenden Lebensweckers, auch zu meinen Ohren den Weg gefunden hat, so fühle ich mich gedrungen, auch in Ihre hülfreichen Arme zu eilen, indem ich auch eins dieser hülfsbedürftigen Subjekte bin, ruinirt und zum Opfer gebracht für die Wissenschaft von den Henkern, die sich oft Doktoren der Medizin nennen.

Mein ernstlicher Wunsch ist, so schnell als möglich ein Instrument zu besitzen; da ich aber von dem beigefügten Oel 2 Fläschchen haben möchte, weil ich nächste Woche nach England abreise und vielleicht der Transport eines einzelnen Fläschchens nach Verbrauch des erstern zu umständlich sein möchte, so bitte ich, daß Sie so gütig sein möchten, mich umgehend zu benachrichtigen, was der Preis ist für das Instrument und 2 Fläschchen Oel. Ich werde nicht säumen, den Betrag sogleich einzuschicken und zu beschleunigen in den Besitz dieses Kleinodes zu kommen, und werde vielleicht Manchen noch veranlassen, Ihren Namen zu lobpreisen und Gott zu danken, durch Sie ihm einen Retter gesandt zu haben. Bei mir selbst wurde das Instrument von einem meiner Freunde in London angewendet, und ich überzeugte mich nur allzusehr, daß die Atteste in dem, dem Instrumente beigefügten Werke die vollste Anerkennung verdienen ꝛc. Mit Hochachtung und Ergebenheit Ihr

A. Sch.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Vorigen Sommer erhielt ich von Ihnen einen Lebenswecker nebst Zubehör. Ich kann jedoch nach Anwendung desselben in einer Zeit von ¾ Jahr keine merkliche Besserung spüren, will aber die Applikation noch fortsetzen, ob nicht vielleicht noch Besserung erfolgt. —

Dagegen danken zwei junge Menschen, welche dasselbe Instrument angewendet haben, für die völlige Herstellung des Gehörs. Sie verloren selbiges vor 14 Jahren im Nervenfieber und sind nach Anwendung Ihres Lebensweckers in einer Zeit von einem halben Jahre geheilt ꝛc.

W., Schullehrer.

A. im Hannöver'schen, den 20. Februar 1857.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0410-0

Ew. Wohlgeboren!

Der Baunscheidtismus hat auch in unserer Gegend seinen Weg gefunden und einige Kuren sind mit dem schönsten Erfolg gekrönt worden, schade, daß er nicht schon früher hier bekannt war. Die Aerzte sind auch hier dagegen, aber die Erfolge haben das Publikum dessenungeachtet für Ihre Heilmethode schon gewonnen ꝛc. Mit Ergebenheit

L. K.

Lublin in Rußland, den 23. Februar 1857.

Herr Baunscheidt!

Hierdurch wollte ich Sie höflichst ersuchen, mir einen Lebenswecker mit etwas starker Feder zu überantworten. Die auffallend guten Wirkungen, welche durch dieses Instrument bei rheumatischen Leiden hier und in der Umgegend hervorgerufen sind (namentlich bei dem Herrn Pastor O., Hrn. Lehrer H., Hrn. Justizrath L.), haben mich veranlaßt, dieses Instrument in meiner Praxis anzuwenden u. s. w.

Achtungsvoll

v. S., Stadt-Wundarzt.

W., den 24./2. 57.

Bremen, den 25. Februar 1857.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ich thu Sie freundlich bitten, mir doch sobald wie möglich 5 Lebenswecker, 5 Lehrbücher, 5 Glas Oel zuzusenden. Ich habe einen Sohn, der hat mehre Jahre an Augenübel gelitten, so daß er fast gar nichts mehr sehen konnte — es war drüsenartig — und jetzt ganz wieder hergestellt ist. Alle Leute, die ihn gekannt haben, wundern sich und wünschen eine Maschine. In meiner ganzen Familie hat der Lebenswecker viel Gutes gewirkt.

Achtungsvoll ergebenst zeichnet

F. F.

Berlin, den 27./2 57.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Ihre bereits allgemein bekannte edle und menschenfreundliche Thätigkeit (hinsichtlich des Baunscheidtismus) veranlaßt mich, gegenwärtiges Schreiben an Sie zu richten und Sie um ihren gütigen Rath ergebenst zu bitten. Meine Krankengeschichte ist in der Kürze folgende: Ich bin Landwirth, 46 Jahre alt, ziemlich corpulenten Körperbaues, verheirathet und Familienvater von vier Kindern. Obwohl ich bis vor sechs Jahren von keiner mich plagenden Krankheit belastet war, so wurde ich zur genannten Zeit von einem Schmerze am Unterleibe mehr nach der linken Seite zu (in der Milzgegend) befallen, der seiner Vehemenz wegen mich zwang, mehre Tage das Bett zu hüten. Die mich damals behandelnden Aerzte behaupteten: da während meiner Krankheit mit der Urinsekretion gleichzeitig ein ziegelartiger Bodensatz oder wie die Aerzte es nannten, ein sogenannter Steingries sich absonderte, ich auch beim Uriniren längs der Harnröhre heftige Schmerzen empfand, daß mein Leiden eine Steinkrankheit (Nierensteine) sei. Ob die Natur bei mir von selbst, oder die ärztlichen Medikamente zur Hebung meines, während 6 Jahren sich 4mal wiederholten, Anfalls beigetragen hat, wage ich nicht zu beurtheilen; nur muß ich bemerken, daß ich nach jedesmaliger Genesung, d. h. in den Zwischenzeiten stets mich wohl fühlte und vom genannten Leiden gar nichts verspürte bis November verflossenen Jahres, zu welcher Zeit meine Krankheit mit einer solchen Vehemenz auftrat wie noch nie. Bei den Aerzten keine Hülfe mehr findend und ihnen auch nicht mehr vertrauend, habe ich zu dem Baunscheidtismus meine Zuflucht genommen und nachdem ich Ihren sogenannten Lebenswecker der Vorschrift gemäß 4mal angewendet habe, bin ich zwar Gottlob so weit hergestellt, daß ich von allen Schmerzen ganz befreit bin und mich jetzt vollständig wohl fühle; jedoch da ich Ihrer Broschüre gemäß (in deren Besitze ich bereits bin) den Lebenswecker selbst im gesunden Zustand noch anwenden möchte, ersuche ich Sie, geehrter Herr Baunscheidt, ganz ergebenst: mir umgehend 3 Lebenswecker und außer den zu jedem derselben von Ihnen zu verabreichenden Oelen noch extra 12 Portionen, also zusammen 18 Fläschchen Oel gefälligst zukommen lassen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0411-5

Mein Bruder, ebenfalls Landwirth und Familienvater, leidet seit einer Reihe von Jahren an Gicht und Rheumatismus, welche Uebel sich alle Jahre 1—2 mal wiederholten und zuletzt über die obern und untern Extremitäten sich erstreckten, so daß dieselben anschwollen und jede Beweglichkeit gehemmt wurde, er in Folge dessen gezwungen ist, noch jetzt das Bett zu hüten.

In den letzten Jahren hat er sich ohne ärztliche Hülfe nur durch kaltes Wasser geheilt, und der Erfolg war stets ein befriedigender. Da aber dieses bei seinem letzten Erkranken auch nicht mehr helfen wollte und seine Lage eine ganz trostlose geworden ist, hat er auf mein Anrathen Ihren Lebenswecker bereits 2mal angewendet und fühlt sich schon jetzt bedeutend besser, leider mußte er unterbrechen, indem es ihm an Ihren Oelen ganz mangelt.

Es zeichnet mit besonderer Hochachtung Ihr ganz ergebenster

Wilhelm G.

Münster, den 26. Februar 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Vor Allem muß ich Ihnen tausendmal für meine Gesundheit danken. Welcher Unterschied zwischen jetzt und damals als ich bei Ihnen war! Mit festem Vertrauen zu Ihrem Heilverfahren bin ich auch stets für dasselbe zu wirken bemüht gewesen. In O., meiner Heimath war ich vergangenen Herbst zum Besuch, man kannte dort noch nichts davon; mit mehreren Patienten sprach ich über den Lebenswecker. Dieselben haben sich nachher dies Instrument, nachdem ich das meinige bei ihnen angewandt hatte, selbst kommen lassen, und wie ich jetzt höre, macht der Lebenswecker dort Aufsehen ꝛc.

Mit der größten Hochachtung empfiehlt sich ganz ergebenst Ihr stets dankbarer

C. B., Hautboist, 13. Inft.-Rgt.

Ew. Wohlgeboren!

Meine Frau, die seit länger denn 20 Jahren an den heftigsten Kopfschmerzen litt und wo alle Kuren nichts helfen wollten, befindet sich nach Anwendung Ihrer Methode, Gottlob um 1000 Procent besser, und hoffe ich bei Fortsetzung Ihrer Kur, sie ganz genesen zu bekommen, wofür ich mir erlaube, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank abzustatten.

Möge der Himmel Sie, geehrter Mann, zum Wohle der leidenden Menschheit noch viele Jahre mit Gesundheit beglücken. Mit aller Hochachtung

Ihr ganz ergebenster D.,

Einnehmer bei Berlin-Stettiner Bahn.

Stettin, den 6. März 1857.

Caspari-Zeche, den 6. März 1857.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Der Lebenswecker hat mir, meiner Frau und mehrern Andern sehr gute Dienste geleistet. Meine Frau litt seit 18 Jahren an einem schrecklichen Brechübel, so daß sie in einem Tage oft 4 bis 5mal das Brechen hatte. Dieses Uebel hat ihren Magen und den ganzen Körper so angegriffen, daß sie fast keine Verdauung mehr hatte. Das Uebel kommt, glaube ich, von zu früh vertriebener Krätze. Was wir hingegen von Doktoren und Medizinen gebraucht haben, läßt sich nicht beschreiben, und doch half Alles nichts. Aber bei jeder Anwendung Ihres Lebensweckers überzeuge ich mich von ihrer Besserung, so daß ich fest glaube, daß meine Frau dadurch ganz hergestellt werden wird.

Auch habe ich den Lebenswecker bei Einem angewandt, der einen Fluß schon lange Jahre in einer Lende hatte, daß er oft den ganzen Winter nicht aus dem Hause gehen konnte; auch waren die Bauchsehnen so angespannt, daß er nicht aufrecht gehen konnte. Durch 3 Anwendungen ist derselbe wieder hergestellt, so daß er wieder sein Brod verdienen kann ꝛc. Ich und meine Frau grüßen Sie vielmal.

D. M., Steiger.

Interlaken, in der Schweiz, 7. März 1857.

Verehrtester Herr!

Wir besitzen Ihren Lebenswecker seit drei Jahren, der in vielen Fällen die

trefflichsten Dienste geleistet; mit Oel sind wir schon zum zweiten Mal ausgekommen. Sie wollen uns daher wieder 2 Fläschchen mit Postnachnahme möglichst bald zukommen lassen.

Meine Frau benutzt das Instrument so eben gegen das kalte Fieber mit dem besten Erfolge, nach der Vorschrift Ihrer Broschüre (2. Auflage).

Mit wahrer Hochachtung zeichnet ergebenst P. O.

Wohlgeborner, Hochgeehrtester Herr!

Die von Ihnen erfundene neue Heilmethode findet, nach dem Ihr Ruf sich bis hierher verbreitet hat, auch hier und in der Umgegend, selbst unter den Aerzten, schon gläubige Jünger, welche sie, um sie nicht unversucht zu lassen, in Krankheitsfällen in Anwendung bringen oder zufolge des guten Erfolges, womit sie sie von Andern anwenden sehen, ebenfalls anwenden wollen. Einen solchen sehen Sie auch in mir. Als solcher möchte ich gern, nachdem ich bereits in den Besitz des zur Anwendung der in der Rede stehenden Heilmethode für einen Laien erforderlichen Werks über dieselbe gelangt bin, auch noch in den Besitz des dazu erforderlichen Instruments und Oels gelangen, und das sich so heilsam erweisende Instrument bei der Hinfälligkeit meiner Gesundheit, und bei der Wandelbarkeit der Gesundheit Anderer für vorher- und unvorhergesehene Krankheitsfälle, welche mich und Andere betreffen, die zu arm sind, sich selbst ärztliche Hülfe zu verschaffen, besonders solche Krankheitsfälle, welche schleunige Hülfe erheischen, in meinem Wirkungskreise als Arzt mit dem unentbehrlichen Oele bei der Hand haben ꝛc.

Hochachtungsvoll Euer Wohlgeboren ergebenster G. v. K.

K. bei Meseritz im Großherzth. Posen, den 7. März 1857.

Euer Wohlgeboren!

Vor mehreren Jahren kaufte ich durch die Hiwt'sche Buchhandlung in Breslau einen Baunscheidtismus und erhielt mit diesem zugleich auch ein Fläschchen Oel. Ich habe dies Instrument in mannigfachen Fällen, namentlich aber an mir selbst, der ich an Blutandrang zum Kopf, Schwindel, Unterleibsverstopfung, Hämorrhoiden leide, mit dem besten Erfolge angewandt ꝛc.

Euer Wohlgeboren ergebenster Jos. K., Güter-Direktor.

Straßnitz in Mähren, den 9/3. 57.

Ew. Wohlgeboren

ersuche ich ergebenst, mir zwei Fläschchen Ihres **Oleum Baunscheidtii** gefälligst recht bald zu übersenden.

Ich habe Ihren Lebenswecker zu vier verschiedenen Malen in Zwischenräumen von zehn Tagen gebraucht und eine merkliche Linderung meines Rheumatismus und Nervenleiden wahrgenommen, und hoffe ich durch einen fortgesetzten Gebrauch von demselben ganz befreit zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne ich mich Ew. Wohlgeboren ergebenster

O., Rechtsanwalt und Notar.

M., im Großherzogthum Posen, den 10. März 1857.

Barmen, den 10. März 1857.

Mein werthester Herr Baunscheidt in Endenich!

Sehr lange habe ich nicht an Sie geschrieben, doch täglich denke und spreche ich von Ihnen. Ich habe mit Ihrem Lebenswecker Schwindsüchtige geheilt, die bisher unheilbar waren und sehr Viele von Gicht befreit.

Vor etwa 4 Wochen war mein Arbeiter sehr schlimm krank; derselbe hatte bereits 4 Wochen gelegen und war nicht im Stande, ein Glied zu bewegen. Nach Setzung des Lebensweckers konnte derselbe nach 14 Stunden wieder aufstehen, und alle Schmerzen waren verschwunden.

Ich habe schon vielen Hunderten den Lebenswecker gesetzt, immer mit Erfolg; auch habe ich beobachtet, daß Erfahrung im Setzen des Lebensweckers sehr viel beiträgt, ob es gleich helfen soll. Bei Gicht setze ich denselben 150mal zwi-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0413-7

schen den Schultern, 100mal an die Waden; ich habe schon sehr oft denselben in Einemmale 7- bis 800mal gesetzt, wo es gleich geholfen hat u. s. w.

Meine besten Grüße freundlichst Carl L.,
Inhaber mehrer Medaillen für Gewerbefleiß.

Bremen, den 11. März 1857.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Ich habe Ihr Instrument einige Meilen von Bremen bei mehreren Landleuten meiner Familie mit glücklichem Erfolge bei an schwerer Gicht und Rheumatismus Leidenden angewendet, wodurch ich bei den schwersten Leidenden durch eine einmalige Applikation, die etwas derbe ausgefallen ist, ohne bedeutende äußere Wirkung, starken Schweiß, erquickenden Schlaf, Appetit zum Essen und Beweglichkeit im Hals- und Rückenwirbel hervorgebracht habe, nebst einem frischeren Aussehen im Gesichte. Bei einem Andern, welcher zufällig bei der Operation anwesend war und innerhalb acht Tage 36 Schröpfköpfe bekommen hatte, habe ich zwischen den fast noch blutenden Stellen am Halse und hinter den Ohren und zwischen den Schultern 18 mal derbe eingeschnellt; am 6. Tage war sein Kopfschmerz verschwunden, sein Gesicht war bedeutend dünner geworden, und die Haut scheint abzuschilfern. Das zweitemal habe ich ihn mit 60 — 70 Zügen bedient ꝛc.

Ich zeichne mit aller Hochachtung F. W. W.

Kirchohsen, den 15. März 57.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Da ich gehört habe, daß Herr K. so außerordentliche Kuren mit Ihrem Lebenswecker gemacht und ich völlig von der Wirkung desselben überzeugt bin, so bitte ich Sie, mir auch einen solchen nebst 3 Gläser Oel zu schicken und beabsichtige ich, mein bisheriges Schröpfen, womit ich sonst meine Patienten heilte, aufzugeben und nur von jetzt an mit Ihrem Instrumente zu heilen. In der Hoffnung, daß Sie mir sobald als möglich einen solchen zukommen lassen werden, verbleibe ich Achtungsvoll Ihre M.

Münster, den 15. März 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß, so lange ich im Besitze Ihres Lebensweckers bin, noch kein Doktor in unserem Hause gewesen ist, denn der Lebenswecker, zur rechten Zeit gebraucht, kurirt Alles ꝛc. Ihr ergebenster B. S.,
Tischlermeister.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihr Lebenswecker hat hier auf dem Lande wie in Münster wunderbare Kuren vollbracht. Ich selbst bin hier unter dem Namen „der künstliche Doktor" weit und breit bekannt und habe gegen Harthörigkeit, Kopf- und Zahnschmerzen, Congestionen nach dem Kopfe u. s. w. durch Anwendung Ihres Lebensweckers immer die günstigsten Erfolge erzielt, so daß das Instrument mit vollstem Rechte seinen Namen verdient ꝛc.

Ich habe die Ehre zu sein Ihr ergebenster von R.
Haus C., den 18/3. 57.

Milwaukie (Wisconsin), den 21. April 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen, werther Herr, heute wieder einige Nachrichten in Betreff des Baunscheidtismus mittheilen zu können. Das Verfahren findet durch die schlagendsten Resultate, die ich seit einigen Monaten wieder geliefert, immer mehr Anerkennung und gebe ich mich der festen Hoffnung hin, daß es in einigen Jahren auch hier als das einzige sichere Verfahren überall angewandt wird. Ich habe mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und sogar heute noch, daß ich sehr häufig selbst dachte, es würde nie in Aufnahme kom-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0414-3 DFG

men: aber die wichtigen Fälle (wovon ich Ihnen einige angeben will) haben der guten Sache endlich die Krone aufgesetzt. Am meisten wurde die Methode von hiesigen Aerzten getadelt und einige gingen sogar so weit, dem Publikum zu beweisen, daß durch Ihre Methode nur der gute Lebenssaft aus dem Körper entfernt würde und sie somit nur schaden könnte. Fast sämmtliche Aerzte in Amerika betreiben ihre Praxis als Charlatanerie und können sich natürlich ihren Beutel auf einem ehrlichen, der Natur angemessenen Wege nicht spicken, da Medizinen am besten bezahlt werden. — Den meisten Aerzten hier ist aber schon das Maul gestopft und wird es hoffentlich bald allen werden. Meine meisten Patienten sind erst von den Aerzten verdorben, wenn sie in meine Behandlung kommen und gerade dann bei gutem Erfolge hat die Sache auch bei Andern Werth. Beigeklebt finden Sie eine Annonce von einem gewissen Welte in Chicago im Staate Illinois, welcher sich als Erfinder Ihres Verfahrens anzeigt und jedenfalls auf dem Wege der Marktschreierei dem Verfahren schadet. Er wird jedenfalls gefälschte Lebenswecker und Oel in's Publikum bringen und Unheil anstiften.

Ich habe mehrere Fälle von Nervenfieber mit glücklichem Erfolge behandelt, wohingegen andere Aerzte ihre Patienten dem Tode als Beute überlassen mußten. Fieber- und Rheumatismus-Kranke habe ich sehr Viele hergestellt und gestern sogar wurde die Kur bei einem Rheumatismus-Kranken beendet, die gerade zwei Monate blos gedauert hatte. Derselbe war so herunter gekommen durch Vesikatoren ꝛc., daß er kein Glied ohne Schmerzen am ganzen Körper mehr bewegen konnte. Die Gelenktheile an den Armen und Beinen waren stark angeschwollen und an den Händen hatten schon Knochen-Erweiterungen stattgefunden. Nach der ersten derben Anwendung, am 15. November v. J., im Rücken, Oberarm und Schenkel konnte Patient schon am zweiten Tage sich ankleiden und im Zimmer spazieren. Die zweite Applikation fand schon am 19. November statt, und darauf konnte Patient, der Buchhalter in einem Weingeschäft ist, schon wieder nach dem Comptoir gehen und arbeiten. Durch das stürmische Wetter jedoch bekam er einen Rückfall, ist jedoch heute nach zehnmaliger derber Applikation ganz hergestellt. Im Frühjahr will er jedoch noch zweimal sich anschlagen lassen. Mehrere schlimme Fälle von Kopfgicht wurden in vier Anwendungen beseitigt. Fressende Flechte im Gesicht heilte ich bei einer Frau von 50 Jahren in 5 Anwendungen ohne Salbe, blos durch den Lebenswecker und Oel.

Einen, der die Venerie schon im Halse hatte, habe ich in 7 Anwendungen hergestellt. Selbstsucht habe ich bei mir selbst und zwei Anderen mit einmaliger Operation nach Anleitung Ihres Werkes kurirt. Bei kleinen Kindern habe ich sehr häufig das Oel allein angewandt mit bestem Erfolg ꝛc.

Für heute empfehle ich mich Ihnen achtungsvoll und grüße freundschaftlichst

Ihr ergebener Dr. F. W. Hundhausen.

Xanten, den 23. März 1857.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

— — Was meines Sohnes Gehör betrifft, so war er nach viermaligem Schnellen hergestellt. Ferner lieh ich den Lebenswecker hier einem Schneider, der es schon 4 Monate in der rechten oder linken Hüfte hatte; durch vier- bis sechsmaligen Gebrauch war der Mann ganz hergestellt ꝛc.

Mit Hochachtung zeichnet sich F. de F.

Seffern, den 25. März 1857.

Hochzuverehrender Baunscheidt!

Es freut mich, Ihnen über die beinahe an Wunder gränzenden Wirkungen Ihres Lebensweckers Mittheilung zu machen.

Sieben Kranke, worunter sich drei befanden, bei denen alle ärztliche Bemühungen fruchtlos waren, sind nach mehrmaliger Applikation Ihres Lebensweckers rein geheilt worden.

Der Ruf von den außerordentlichen Wirkungen dieses Instrumentes hat sich in meiner ganzen Gegend wie ein laufendes Feuer verbreitet. Alle mit Leibes-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0415-9

fehlern Behafteten nahen sich mir, wie es vor Zeiten bei Jesus der Fall gewesen und wollen geheilt werden ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ergebenster Z., Lehrer.

(Derselbe schreibt d. d. 28. April):

Die Wirkungen dieses neuen Heilverfahrens verursachen hier in der ganzen Gegend großes Aufsehen. Die Proben mit dem Lebenswecker gehen in's Unbegreifliche und Unglaubliche. Rein alle Gebrechen und Krankheiten weichen diesem Ding ohne alle Auflehnung. Dieses verursacht die so große Bewunderung. —

Ich werde Ihnen einmal später meine ganze Wirksamkeit mit den so herrlichen Folgen, die das Instrumentchen hervorbringt, freudigst mittheilen.

(Herr Z. berichtet hierauf in einem Schreiben vom 10. Mai c. Folgendes):

1) Meine Frau, die sich in der Blüthe ihres Alters ein gichtartiges Uebel zugezogen hatte, hat sich im Verlauf von 10—12 Jahren so verschlimmert, daß ärztliche Mittel keine Wirkung mehr bei ihr machten, und es zuletzt soweit ging, daß ich die Hoffnung auf Besserung für immer aufgab. Acht Wochen lag sie auf dem Bette, ohne auch nur eine Stunde dasselbe verlassen zu können.

Alle, die sie besuchten, bedauerten mich, weil sie erkannten, daß da keine Hoffnung der Besserung mehr möglich sei. Ihr herrliches Instrumentchen hat ihr das Leben gerettet. Zehnmal nach den vorgeschriebenen Zwischenräumen habe ich es bei ihr angewandt — und sieh! was früher unglaublich schien, zeigt sich jetzt in der Wirklichkeit. Sie erfreut sich jetzt einer steten Gesundheit.

2) Eine Fräulein dahier, die Schwester unsers Herrn Pastors, hatte 34 Jahre das Gehör verloren. Nach neunmaliger Anwendung des Lebensweckers ist selbe hergestellt. Daneben hatte sie seit 20 Jahren ein geschwollenes Bein, und auch die Menstruation war sehr unregelmäßig bei ihr. Alles hat sich zugleich verloren. Nebst diesen hatte ich noch 17 Kranke aller Art, von denen die meisten jetzt gesund, die andern auf völliger Besserung sind.

(In seinem nächsten Brief vom 14. Mai schreibt derselbe):

Aus den so häufigen Bestellungen Ihres Lebensweckers können Sie abnehmen, wie dieses Instrumentchen auch hier die herrlichsten Wirkungen hervorbringt; denn Jeder will es besitzen, um, wenn es nöthig sein sollte, gleich bei der Hand zu haben. Sie können sich unmöglich einen Begriff davon machen, wie die hülflosen, gleichsam in Schmerz und Gebrechen verwachsenen Kranken aller Art, wenn selbe erfahren müssen, daß immer noch ein Mittel sei, das den jahrelangen Schmerz vertreibt, jahrelange Gebrechen verscheucht, wie sie da zuerst Gott, dann aber dem edlen Erfinder dieses so herrlichen Heilinstrumentchens mit nassen Augen den reinen kindlichsten Dank in der Ferne abstatten.

Ein mir ganz auffallendes Beispiel ereignete sich dahier am 11. d. M.:

Eine 16jährige Tochter des hiesigen Ortsvorstehers wurde am 3. selben M. mit solchem rheumatischen Schmerz im linken Bein von der Hüfte bis zur Fußsohle befallen, daß sich der ganze Körper anfing zusammenzuziehen. Ich wurde gerufen, schnellte das Instrument am Kreuz, Rücken und Waden an, und glaubte jetzt das Uebel beseitigt zu haben. Dieses wäre auch gewesen, hätte nicht die Mutter dagegen gewirkt. Sie gab derselben wider mein Gebot Aepfel und sauren Wein zur Labung und wollte dadurch der Kranken Stärkung bringen. Aber eine Warnung für Jeden, während der Kur Saures oder auch nur etwas Säuerliches zu genießen. Der Schmerz hatte sich vom 3. bis zum 11. so erschrecklich vermehrt, daß das Mädchen anfing zu heulen wie ein Thier; sie streckte sich im Bette und zitterte so, daß das Bett auch die zitternde Bewegung machte.

Vater und Mutter liefen davon; nur Fremde nahmen sich noch der Unglücklichen an.

Da ich nun darüber in Kenntniß gesetzt wurde, eilte ich so geschwinde als möglich hin, setzte das Instrument zuerst an das Kreuz an, darnach auf die schmerzhafte Stelle, und als das Ding zum 6. Mal eingeschnellt wurde, rief das Kind: Jetzt ist es fort! Ich fuhr aber mit dem Appliciren auch noch tüchtig in den Waden fort, und siehe, der Schmerz ist seit dem 11. Mai nicht mehr wiedergekehrt.

Zu bemerken, daß das Kind, seitdem es auf der Welt gewesen, kränklich gewesen, und nun auf Einmal gesund geworden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0416-5 DFG

Die Heilung war so überraschend, daß den Eltern des Mädchens die hellen Thränen in den Augen glänzten.

(Ferner sagt derselbe unterm 22. Mai):

Wie sehr Ihr in der That sich zeigender Lebenswecker in meiner Gegend beansprucht wird, können Sie an den häufigen Bestellungen desselben ersehen; dann aber können Sie wieder daraus abnehmen, wie herrlich das Wunderding hier wirket. Es ist jetzt so keck geworden, daß es nach keiner Krankheit mehr etwas fragen will; Alle will es heilen. Und daß die Sache auch so ist, geht daraus hervor, daß jegliche Kranken nur vermittelst des Lebensweckers geheilt werden wollen. Ein und dreißig Kranken aller Art sind seit dem 11. Mai bis heute von mir mittelst des Lebensweckers theils rein geheilt, und hier die Mehrzahl, anderntheils auf völlige Besserung gebracht worden. Es darf also nicht bewundert werden, wenn der Baal verlassen, und sich dem wahren Gott zugewendet wird u. s. w.

(Ferner unterm 3. Juni):

Ueber die in meinem letzten Schreiben erwähnten höchst gefährlichen Kranken mache ich Ihnen die freudige Mittheilung, daß diese sich heute der besten Gesundheit erfreuen. Aber nicht blos von diesen, sondern von Allen, die sich Ihren Verordnungen beim Appliciren unterworfen haben, ist der größte Theil in den Gesundheitszustand eingetreten; die Uebrigen sind auf völliger Besserung.

Das Appliciren geht von Tag zu Tag immer strenger und greift, wie leicht zu denken ist, immer mehr um sich.

Dann wollte ich Ihnen noch die Mittheilung machen, daß ich bei meinen Beobachtungen während der Kur gefunden habe, daß wenigstens fünf Sechstel der Applicirten am 4. und 5. Tage nach der Applikation ein sanftes Abführen bekamen, und diese waren immer die Ersten, die sich der Gesundheit zu erfreuen hatten. Die aber, welche das Abführen gar nicht bekamen, hatten um so mehr Hautausschlag.

Wieder ein neues Geheimniß für mich u. s. w.

(Endlich unterm 8. Juni):

Wenn Ew. Wohlgeboren den Jubel und die Freude wegen der Kraft Ihres Lebensweckers bei den sonst verlassenen Kranken in hiesiger Umgegend vernehmen könnten, müßte es Ihnen wahrhaftig besonders angenehm um's Herz werden, so sehr wirkt Ihr so köstliches Instrumentchen. Nebst vielen Beweisen, die anzugeben ich für unnöthig erachte, will ich doch ein's hier schriftlich beilegen, worin Sie meine Angaben für die reine Richtigkeit anerkennen können.

Die Applikationen steigern sich von Tag zu Tag; ein Beweis der unergründlichen Wirksamkeit u. s. w.

(Als Einlage hatte Herr Z. die Freundlichkeit, gleichzeitig folgenden an ihn gerichteten Brief zu übersenden):

Rittersdorf, am 3. Juni 1857.

Lieber, theurer Bruder!

Victoria! mein Rheumatism, der sich seit vielen Jahren zwischen der Gehirnhaut und dem Schädel gebettet hatte, ist aus seinem alten, weichen Lager weggerückt.

Eine viertel Stunde nach der Operation sprang er mit der Schnelligkeit des Blitzes in die Schulter. Nachts darauf, während ich in einen angenehmen Schweiß verfallen war, in ein Fußgelenk, welches er eine viertel Stunde lang zu zerbrechen drohte. Jetzt spüre ich nichts von ihm und bin über und über mit Ausschlag überzogen, der in seinen Extremen Eiter zeigt.

Ich fühle mich sehr wohl, doch, wie Sie es vorhergesagt haben, in einem krisisartigem Zustande, und bin äußerst empfindlich vor der Kälte. Mein verhaltener Stuhl hat sich auch erleichtert, doch ist er noch nicht über den gewöhnlichen Zustand geschritten. Wenn der Baunscheidtismus so Fortschritte macht, dann stürzt er die Altäre der Menschenopfer um, wie weiland das Christenthum die des Heidenthums.

Es wird stets meine größte Pflicht sein, mich Ihrer freundschaftlichen Theilnahme werth zu zeigen als

Ihr Sie aufrichtig liebender Freund M. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0417-1

Gröningen, 26. Februar 57.

Herrn Wohlgeboren!

Mit viel Vergnügen kann ich Ihnen berichten, dass Ihren Lebenswecker mir recht gefällt, und ich sehr viele schöne Resultate damit bekommen habe, welche ich hoffe, diesen Sommer mündlich selber mit Ihnen zu besprechen, weil es in meinem Plane liegt, diesen Sommer Sie zu besuchen &c. (Folgen nun eine Menge Fragen und Bestellungen.)

Hiermit sollten Sie sehr verpflichten, welche die Ehre hat, sich zu nennen

Hochachtungsvoll ergebenster *Th. N.*,
Med. chir. doct.

Xanten, den 29/3.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Ich habe den Lebenswecker gegen mein Magenübel gebraucht und schon nach einer dreimaligen Anwendung habe ich die Freude, mich von diesem Uebel fast gänzlich befreit zu sehen. Ich durfte oft Monate lang mich nur halb satt essen und bekam trotzdem einige Stunden nach der Mahlzeit ein Aufblähen des Bauches, verbunden mit einem Gefühle von Schwere, welches mich sehr unruhig und melancholisch machte. Abends genoß ich meistens nur ein Paar Tassen Kaffee mit Butterbrod oder auch 1 oder 2 Gläser Bier, litt aber dennoch an fast permanenter Schlaflosigkeit. Von diesem Allen ist nichts übrig geblieben, außer, daß ich mehrmals gegen 5 oder 6 Uhr Morgens, wenn ich mich noch im Bette befinde, einer Indisposition unterworfen bin, welche durch eine Stockung der Winde herzurühren scheint.

Da ich in dem von Ihnen veröffentlichten Buche gelesen habe, daß der Lebenswecker auch die Kahlköpfigkeit heilen soll, so habe mir vorgenommen, denselben in der Folge gegen die meinige zu appliciren &c.

Den großen Dank, den Ihnen die Menschheit schuldet für Ihre hochwichtige Erfindung, statte Ihnen hiermit noch ausdrücklich ab und habe dieses bisher dadurch gethan, daß Ihr Instrument, so viel in meiner Macht stand, zu verbreiten suchte.

In der Hoffnung einer baldigen gütigen Antwort, zeichnet

Mit besonderer Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebener
Wilhelm R.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Ich brauche in meiner großen Familie Ihren lieben Lebenswecker recht fleißig und, Gott sei Dank, er hat bisher immer geholfen. Auch meine Bekannten stimmen in sein Lob mit ein &c.

Leben Sie recht wohl und recht lange, dies wünscht Ihnen hochachtungsvoll

Ihr ergebener J., General-Pächter.

Krotoschin, den 4. April 1857.

Hochverehrtester Herr Baunscheidt!

Gestern habe ich Ihr Werk bekommen, gelesen und heute will ich bei Ihnen anklopfen, mir Ihr Instrument in duplo mit 4 Fläschchen Oel zuzusenden, damit ich gleich mit Ihrer Methode beginnen kann: ich habe sehr passende Fälle dafür. Ganz unpassende Fälle nehme ich nicht dazu, denn an pathologisch-anatomischen Unmöglichkeiten kann man boshafter Weise jede Methode zu Schanden machen — in dieser Beziehung werden Sie doch den Werth der Diagnose anerkennen. — Ich will mit der Methode, auf die ich Vertrauen habe, mit mir und an mir selbst beginnen.

(Folgt die Krankheitsgeschichte des Herrn Dr. S.):

Trotzdem ich allopathischer Arzt bin, habe ich mich noch nie behandeln lassen, noch behandelt, außer Diät &c. Von Medizin ist mir noch nie ein Atom weder über die Lippen noch an die Haut gekommen — aus Gründen —! Sie haben deshalb ein prächtiges Exemplar an mir. — Eines verzeihen, entschuldigen Sie doch, daß ich bis jetzt Allopath bin; wenn ein Türke zu uns Christen kommt,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0418-7 DFG

so sieht man ihn so türkisch an, daß er fast genöthigt wird, zu sagen: Verzeiht doch, daß ich ein Türke bin, aber es sind aus Türken schon Christen geworden.

Zum Schluß meine Versicherung, Hochverehrtester, jeder Erfolg, den ich erziele mit Ihrer Methode, sei nur zu Ihrer Ehre und wünsche nichts sehnlicher, als daß Sie mich zu Ihrem Verehrer machen, bitte Sie daher um zwei Lebenswecker und vier Fläschchen Oel.

Mit besonderer Hochachtung empfiehlt sich

Dr. S., prakt. Arzt und Amtschirurg.

K., Großh. Baden, 4. April 57.

Werther Herr Baunscheidt!

Düren, den 7. April 1857.

Ich habe mit der Anwendung des Lebensweckers wieder begonnen und hoffe vermittelst desselben im Laufe dieses Sommers von meiner Gicht gänzlich befreit zu werden.

Hier in Düren sind gegenwärtig sehr viele, die Ihrer Heilmethode Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und werden solche allmählig zu deren Anwendung übergehen, wozu ich, wie ich mir wohl schmeicheln darf, das Meiste beigetragen habe u. s. w.

Ich empfehle mich Ihnen mit freundschaftlicher Achtung

Ch. D.

Kirchberg, den 9. April 1857.

Geehrter Herr!

Von den zwei Aerzten hier ist der eine, Namens P., ein sehr geschickter Arzt in Hinsicht des Knochenbruches, durch die That von Ihrem Instrumente überzeugt worden.

Sein jüngstes Töchterchen von 11 Jahren litt so sehr an den Skropheln, daß es die Augen nicht mehr aufhalten konnte. Nachdem er die Wissenschaft und die Apotheke erschöpft hatte, erbat er sich von mir den Lebenswecker aus. Und siehe, das Kind, welches den halben Winter die Schule nicht mehr besucht hatte, kam nach Verlauf dreier Wochen wieder in die Schule. Das Uebel kehrte zwar einigemal wieder; allein durch den Gebrauch des Lebensweckers ist es so hergestellt, daß es nun über ein Jahr keinen Anfall von der Krankheit gehabt hat. Selbst die Augen sind stärker geworden, und sieht es jetzt viel besser als früher. Die Frau dieses Arztes hat sich schon öfters durch den Lebenswecker das Zahnweh vertrieben.

Und so könnte ich Ihnen hundert andere Fälle aufführen, in denen der Lebenswecker das Heilmittel war.

Ein Bader hier besitzt zwar auch den Lebenswecker; allein er gebraucht eigenes Oel aus der Apotheke (Croton-Oel) und so bleibt die Wirkung aus*).

Nebst herzlichem Gruße Ihr ergebenster Freund

B., erster kathol. Lehrer.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Warendorf, 13. April 1857.

Ich erlaube mir Ihnen den weiteren Verlauf von der Anwendung Ihres Instruments bei der Gicht meiner Frau mitzutheilen. Ich habe nämlich den ganzen Winter ab und zu das Instrument angewandt und seit März etwa alle 10—14 Tagen; in Folge dessen ist die Gicht in den Beinen, Schultern und Nacken ganz verschwunden, nur in einem Handgelenk fühlt meine Frau noch immer Schmerzen, d. h. bei der Arbeit oder wenn sie sich daran stößt, obschon ich das Instrument auch häufig direkt auf dem Handgelenk angewandt. Ich hoffe aber, daß die Gicht auch hier schwinden wird ꝛc. Hochachtungsvoll A. Sch.

---

*) Wenn in der That die Wirkung ausbliebe bei der Kur mit Crotonöl, so könnten die betreffenden Patienten sich gratuliren, indeß dürfte die eigentliche Wirkung zu ihrem Schrecken meist sich später zeigen. (S. S. 28.)

Baunscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0419-5

Wallen, den 15. April 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Ihren mir durch Herrn Lehrer B. von B. bestellten Lebenswecker habe ich mit sehr gutem Erfolg an meiner Tochter, welche lange Zeit an einer bösartigen Lungen-Entzündung gelitten, gebraucht und kann Ihnen in dieser Beziehung meine größte Zufriedenheit dankend aussprechen. Die Patientin leidet aber auch außerdem an Epilepsie, so daß selbe ungefähr allemal, wenn derselben ihre Periode eintreten muß, auftritt. Diesmal ist die Krankheit nicht aufgetreten; ich gebe mich also auch der Hoffnung hin, daß das Instrument auch hier gute Dienste thun wird.

Zugleich melde ich Ihnen, daß Ihr Lebenswecker auch noch an mehren meiner Freunde gute Dienste gethan hat. Ich grüße Sie freundlich und bin

Ihr ergebenster Johann B.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß die Anwendung des Lebensweckers die Aufmerksamkeit der Medizinal-Personen verdient und glaube ich, daß mit dem von Ihnen erfundenen Instrumente gewiß viele interessante und für die Menschheit wohlthätige Beobachtungen und Erfahrungen nach und nach gemacht werden können, bemerke jedoch, daß ich mit einigen in Ihrer Brochüre ausgesprochenen Ideen und Theorien nicht einverstanden sein kann, worüber ich mich demnächst und nach längeren Beobachtungen und gehöriger Erfahrung aussprechen will.*) Vorläufig die Versicherung, daß Ihr Lebenswecker der Beobachtung und Anwendung wohl verdient ꝛc.

In aller Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenst

C. H., Landchirurgus.

B., im Hannöver'schen den 17. April 1857.

Geehrter Herr!

Nicht allein durch das Buch „der Baunscheidtismus", in dessen Besitz ich bin, sondern vorzüglich durch die glücklichen Kuren, welche Ihr „Lebenswecker" bei mehreren meiner Bekannten und Freunden, Herr v. S. in Stettin, H. P. K. in Möhringen, B. St. u. A. bewirkt hat, habe ich das feste Vertrauen gefaßt, daß derselbe auch mich von mannigfachen Leiden befreien werde ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ergebenste

Auguste B.

Güstow bei Stettin, den 20/4. 1857.

Stettin, den 20. April 1857.

Hochgeehrter Herr!

Mit Ihrem Schreiben vom 16. Februar dieses Jahres empfing ich das gewünschte Heil-Instrument. Ich habe bereits 5 Mal und nach Vorschrift das Instrument an meinem abgezehrten Körper angewandt, und eine Umwälzung geht in meinem Körper vor. Wohl fühle ich aber, daß ich noch längere Zeit damit fortfahren muß, bis eine gänzliche Befreiung von allen Leiden eintreten wird, wozu ich aber durch das bisher Erfahrene ein unerschütterliches Vertrauen erhalten habe ꝛc. Mit aller Achtung ergebenst

Franz E.

Hadmersleben bei Magdeburg, den 25. April 1857.

Sehr werther Herr!

Ihr Lebenswecker, welchen Hr. W. hier von Ihnen hat, hat selbst bei mir schon gute Dienste gethan. Ich hatte schon seit mehreren Tagen heftigen Zahnschmerz (in Folge schlechter Zähne) und nach einmaliger Anwendung sind selbe bis heute verschwunden.

---

*) Bis jetzt ist dies noch nicht geschehen: man wird aber dem geehrten Schreiber ob. Briefes zu großem Danke verpflichtet sein, wenn er seine Aufmerksamkeit meinen Ideen und Theorien widmet. Vielleicht rektifizirt er eben dadurch später die seinigen nach ihnen. Baunscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0420-5

Allein merkwürdiger wird, dem besten Anschein nach, folgende Kur werden. Schon seit 7—8 Jahren leidet ein hiesiges junges Mädchen an Augenübel. Aerzte haben nichts bei ihr vermocht, und selbst geachtete Augenärzte haben in meiner Frau Beisein erklärt, daß den Augen nicht mehr zu helfen sei. Das Uebel war schon so weit gekommen, daß das arme Geschöpf schon seit mehreren Monaten das Zimmer, ja das Bett hüten mußte. Die Augen waren so umflort, daß sie im Spiegel ihr eigenes Bild nicht gesehen hat und jetzt nach dreimaliger Anwendung sind die Augen wieder mehr frei. Vor einigen Tagen wurde ich von meiner Frau in meinen Garten geführt, und hinter diesem lustwandelte die Augenkranke. Auf mein Befragen wie es ihr ginge? erwiderte sie: Der Flor vor meinen Augen ist weg, und, Gott sei gepriesen, sehe ich jeden Gegenstand wieder deutlich, und kann mich der Natur und des Lebens wieder freuen. Ich kann mir die Gefühle denken, die die Brust dieses armen Mädchens durchströmen, und gewiß bester Herr Baunscheidt, werden Sie in jeder dankbaren Brust den schönsten Platz einnehmen.

Ihr schuldiger W. B

Barrel, den 1. Mai 1857.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ich kann Sie benachrichtigen, daß ich den Lebenswecker bei mir selbst angewandt habe; denn ich hatte immer so schlimmen Husten, daß ich des Nachts nicht schlafen konnte. Ich applizirte ihn mir zwischen den Schultern und auf dem Leibe und hinter den Ohren, und mein Husten war gleich weg und ich kann jetzt gut schlafen.

Ferner: meine 15jährige Tochter bekam das Nervenfieber, und ich applizirte ihr den Lebenswecker zwischen den Schultern und hinter den Ohren und die Krankheit war gleich gehoben.

Ferner habe ich den Lebenswecker bei einem 3jährigen Kinde angewandt wegen Augenkrankheit, und er erzeugte gute Besserung ꝛc.

Ich schließe unter tausend Grüßen an Sie und die Ihrigen mein Schreiben und verbleibe stets Ihr bereitwilliger und ergebener F. K. K.

Groß-Kosionsken bei Briesen (Reg.-Bez. Marienwerder in Westpreußen), den 1. Mai 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Entschuldigen Sie, wenn ich von meinem und dem Zustande der Meinen gedrungen, mich hiermit an Sie wende, um Ihren geneigten Rath mir zu erbitten.

Was zunächst meine Gesundheit betrifft, so läßt diese für den Augenblick nichts zu wünschen übrig, wohl aber litt ich im vergangenen Winter in Folge einer Erkältung an Husten, so daß mir die Luft ausging. Nachdem ich indeß den Lebenswecker im Rücken und der Brust anwandte, hob sich meine Krankheit.

Meiner Schwester setzte ich im Winter, indem sie in Krämpfen lag, den Lebenswecker 6 mal auf jede Wade an, und es schien, als ob der Anfall nicht in der sonstigen Stärke herrschte. Die Zuckungen in den Gliedern sind bei ihren Anfällen eben nicht bedeutend; sie arbeitet meistentheils mit der Brust und vergeht ihr dann ganz die Luft.

Ein fremder Mann, mit dem ich hier bekannt geworden, leidet an bösen Augen; er hat auf dem linken Auge eine bergartig vorstehende Trübung der Hornhaut oder Tavelon, wie er es nennt. Das rechte Auge ist sehr schwach. Ich setzte ihm dem Lebenswecker hinter den Ohren an; es schwor tüchtig und er spürte, daß er bedeutend besser sehen konnte.

Ueberhaupt findet Ihre Methode hier unter Allen, welche durch mich die Sache kennen lernten, großen Anklang. Im Allgemeinen will man erst prüfen, sehen und dann selbst zur Sache greifen. Ich verbleibe Ihr ergebenster

A. P., Schneidermeister.

Elze, den 3. Mai 1857.

Herrn Mechaniker Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

— Ich glaube und hoffe, daß Ihr Lebenswecker hier noch sehr Beifall fin-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0421-1

den wird; meine Empfehlungen werden nicht fehlen und ich glaube, daß man einer Verpflichtung sich entledigt.

Meine Frau wird ihn morgen zum drittenmal gegen ihr rheumatisch-gichtisches Uebel anwenden, und wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, in angenehmer Erwartung der Besserung und zwar deshalb, weil derselbe einem 16jährigen Mädchen, welches seit 14 Tagen total lahm und von den heftigsten Schmerzen geplagt war, angewandt, und diese gesund hergestellt ist. Bei der ersten Anwendung ist sie schon allein zu Bett die Treppe hinauf gegangen, wo sie der Vater vorher hat tragen müssen. Um nun die völlige Genesung herbeizuführen, hat der Vater den Lebenswecker am 1. Mai, gleich mir, nochmals angewandt, und zwar, wie er heute mir versicherte, mit gutem Erfolg. Derselbe ist nämlich hier Bader, der schröpft, zur Ader läßt, Zähne auszieht, Blutegel setzt, rasirt ꝛc. Da derselbe mich rasirt, und den Lebenswecker bei mir und meiner Frau angewandt, und bei seiner Tochter davon den guten Erfolg erfahren, so bat er mich, ihnen einen Lebenswecker zu verschreiben, was ich nun hiermit nicht habe verfehlen wollen, weil er schon von Mehreren dazu aufgefordert. Er ist heute von Einem zum Schröpfen aufgefordert, will aber statt dessen den Lebenswecker anwenden; um nichts zu versäumen, und daß derselbe bald anerkannt wird, wollen wir ihm unsern geben und den jetzt verschriebenen Lebenswecker dafür wieder für uns behalten; ich bitte daher um recht baldige Uebersendung. Mit Hochachtung verbleibe

Ihr ganz ergebenster Gust. P., Oekonom.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Indem ich hierdurch meinen verbindlichsten Dank für den mir unterm 3. v. M. übersandten Lebenswecker nebst Oel hierdurch ausspreche, bin ich so frei, Ihnen über den Erfolg der damit an mir vorgenommenen Kur etwas mitzutheilen. Gleich nach der 1. Anwendung konnte ich besser schlafen, schreckte nicht mehr wie früher im Bette auf, konnte die Abendmahlzeit ohne alle Unbequemlichkeit vertragen, mich am Morgen rasch vom Bette erheben, da ich früher mich herauswälzen mußte. Nach 3maliger Anwendung verliert sich schon bedeutend die Steifigkeit in den Gliedern, und es ist mir, als wenn ich schon das Handzittern beim Schreiben so stark nicht mehr hätte: o, ganz sicher wird dieses Uebel bei fortgesetzter Kur bei mir, zwar 62 Jahre alten, dennoch weichen. Noch zwei andere Personen, die eine etwa 50 Jahre alt, seit 20 Jahren an Rheumatismus leidend gewesen und Krämpfen, und die oft in Folge des Rheuma in Gefahr stand, wegen Entzündung ihre Augen zu verlieren, fühlte sich nach 3maliger Anwendung durch den reichlichen Ausschlag jetzt ganz wohl und dankt Gott für das Glück. Die andere Person, ein Jüngling, von 24 Jahren, leidet seit mehreren Jahren an Brustübeln hatte hin und wieder Nasenbluten, Husten und Auswurf. Der Arzt, der ihn vor einem Jahre in Behandlung hatte, sagte mir, daß derselbe den Anfang von Lungenschwindsucht habe und bereits im 2. Stadio sei; er wurde auf eine Zeitlang wieder so ziemlich hergestellt, erhielt aber im Spätherbst Lungenentzündung, wurde so gut wie es anging wieder hergestellt, leidet aber von der Zeit ab an Husten mit eigenem Auswurfe, doch letzterer nicht sehr viel. Unter dem linken Schlüsselbeine sitzt ihm meistens der Schmerz, aber der Pulsschlag ist seit der Lungenentzündung immer schnell. Derselbe hat 2mal den Lebenswecker auf Rücken, Schultern und Brustwänden, auch auf dem Bauche angewendet, und der Erfolg war das erstemal ein starkes Schwitzen in der ersten Nacht und ein Auswurf von Schleim, der durch leichtes Husten fortgebracht wurde, dann auch ein Lariren mit Abgang von Schleim, doch nur 8mal täglich. Der dadurch verlorene Appetit besserte sich nach einigen Tagen wieder und das Lariren hat nach der zweiten Anwendung sich mehr gehoben und ist bald wieder gehörig. Er wirft noch immer durch Husten Schleim aus und fühlt sich besser.

Gott erhalte Sie doch, hochgeschätzter Herr Baunscheidt, zum Glück für die leidende Menschheit bis zu dem höchsten Lebensalter.

Dieses wünscht Ihnen mit aller Hochachtung Ihr

ganz ergebenster

K. (Reg.-Bezirk Arensberg), den 8. Mai 1857. Sch., Pfarrer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0422-7

Burbach, den 10. Mai 1857.

Werther Herr Baunscheidt!

Unlängst erhielt ich von Ihnen ein Maschinchen nebst Oel, welches ich bei Lähmung des Arms meiner Frau anwandte. Mit größter Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß dieselbe von dem so schweren Leiden beinahe gänzlich befreit ist ꝛc.

Achtungsvoll grüßt Sie F. P.

Stettin, den 11. März 1857.

Ew. Wohlgeboren!

Nach zweimaligem Gebrauch Ihres Instruments und Oels befinde ich mich bedeutend besser; mein Stockschnupfen, an dem mein Arzt beinahe 1½ Jahre ohne alle Hülfe kurirte, ist fast ganz verschwunden, und meine Unterleibsleiden sind dergestalt geschwunden, daß ich lange nicht mehr an den heftigen Kreuzschmerzen leide und besserer Stimmung bin.

Ein Mann, der, so wie Sie, sich um das Wohl der Menschheit verdient gemacht hat, ist gewiß auch gerne bereit, so weit er kann in jedem Falle mit seinem Rath der leidenden Menschheit beizuspringen; ich weiß, wie glücklich es mich macht, wenn ich durch Ihr Heilverfahren die Schmerzen und Leiden meiner Freunde und Bekannten lindere, und dadurch Ihnen immer Freunde Ihrer herrlichen Erfindung zuführen kann, was Sie an den vielen Bestellungen meiner Collegen bei der Bahn bemerken werden, und deßhalb wage ich schließlich noch die Bitte, mir über nachstehenden Fall Ihren gütigen Rath zu ertheilen ꝛc.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener F. G.

Hochgeehrtester Herr!

Seit dem Jahre 1849 leide ich am Rheumatismus. In diesem Jahre bekam ich das Wechselfieber und hatte ich selbiges ¾ Jahre; seit dieser Zeit hinterließ das Wechselfieber Rheumatismus, verbunden mit Hämorrhoidalbeschwerden. Der Schmerz setzte sich namentlich zwischen den Schultern fest. Anfangs dieses Jahres hörte ich von Ihrem erfundenen Lebenswecker und ließ mir selbigen im Februar c. durch den Herrn F. hierselbst von Euer Wohlgeboren kommen. Ich habe nun selbigen regelmäßig und bis jetzt neunmal angewendet. Die fast unerträglichen Schmerzen haben sich in Folge dessen sehr gemildert. Meine Leiden schienen in's Nervöse übergegangen zu sein, und hege ich die frohe Hoffnung, von meinen Schmerzen nach fernerem Anwenden gänzlich befreit zu werden.

Ihren Lebenswecker habe ich nicht allein in hiesiger Stadt, sondern auch auf dem Lande bestens empfohlen. Der gemeine Mann gewinnt ebenfalls Zutrauen, und werde ich in kürzerer Zeit noch von mehreren Landleuten Bestellungen erhalten.

Mit besonderer Hochachtung zeichne ich mich

Euer Wohlgeboren ganz ergebenster Diener

P., Kreisgerichts-Kanzlist.

Freistadt in Schlesien, den 11. Mai 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Ihren lieben Lebenswecker habe ich bei meinem Sohne, jetzt 17 Jahre alt, 5 Monate im Rücken angewandt; derselbe leidet nämlich seit seinem dritten Jahre an Krämpfen, welche nur mit Augenblicken angefangen haben, sich aber immer mehr und mehr ausbildeten. Vor dem jedesmaligen Eintritte der Krämpfe hat er das Gefühl des Anfalles, namentlich durch Schwindel. — Seit ich nun Ihren lieben Lebenswecker anwende, seit 5 Monaten, sind die Krämpfe nur 2mal gekommen, und ich habe daher die größte Hoffnung zur Genesung ꝛc.

Ich empfehle mich Ihnen Hochachtungsvoll F. A. St.

Leipzig, den 12. Mai 1857.

Sr. Wohlgeboren Herrn Carl Baunscheidt, Mechaniker in Endenich.

Ihr sehr werthes Schreiben vom 24. Oktober v. J. habe ich sammt dem gef. gesandten Lebenswecker erhalten; damit habe ich bereits mehre Fieberkranke mit dem besten Erfolg kurirt. Auch ich bin durch Ihr göttliches Instrument von mei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0423-3

nem Uebel befreit, in Folge dessen ich von dem unbezahlbaren Werth Ihres Heilverfahrens tief überzeugt, mich verpflichtet fühle, Euer Wohlgeboren hiermit meinen heißesten Dank auszudrücken. Ich habe schon mehrere ehrsame Familien auf Ihre göttliche Erfindung aufmerksam gemacht und Ihre Heilmethode auf das Beste empfohlen.

Ihr ganz ergebener Carl R. D.

Alt-Arad, am 13. Mai 1857.

Wohlgeborner, sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Wenn Ihnen eine Mittheilung des Erfolges Ihres werthen Lebensweckers nicht zeitraubend sein sollte, so erlaube ich mir einige Ergebnisse aufzuzeichnen. — Der hiesige, frühere Hausknecht R. litt seit 11 Jahren derart an der Gicht, daß er nur zu Zeiten, mit Hülfe zweier Stöcke einen Weg von circa 6 Minuten in einer halben Stunde zurücklegen konnte. Nach der ersten Operation (auf dem Rückgrat, an beiden Seiten, von unten herauf auf den Schultern, den Beugesehnen der Arme und Beine, sowie auf der Brust und hinter beiden Ohren, weil sich der Rheumatismus schon derart auf die Augen geworfen, daß dieselben mit einem Häutchen überzogen waren, in Folge dessen er die vor sich stehenden Personen nicht mehr erkennen konnte) vermochte er schon ohne Stöcke diesen Weg in einer viertel Stunde zurückzulegen; nach der dritten Operation konnte er schon die Personen wieder unterscheiden und erkennen, und somit hoffe ich, daß er mit der Zeit wieder hergestellt werden wird. Der Sohn der Witb. Sch. von Rüdesheim, 11 Jahre alt, dessen Augen schon so sehr verderbt waren, daß sogar die edelsten Organe schwer zu finden waren und er nur das Tageslicht von der Nacht zu unterscheiden vermochte, ist nach der 5. Operation (auf dem Rücken bis zum oberen Halsknochen auf den Schultern, den beiden Schlüsselbeinen und hinter den Ohren) so weit, daß er schon wieder große Druckschrift lesen kann und die Augen wieder eine Wölbung und klare Gestalt gewonnen haben. — Das Fräulein L., 22 Jahre alt, von St. Goar, welche seit 2 Monaten in meinem Hause ist, und im hohen Grade die Schwindsucht hat und schon seit einem Jahre die Periode verloren, applicirte ich sofort den Lebenswecker. Nach der dritten Operation hatte sich der starke Husten und Auswurf verloren, und das nächtliche Schwitzen nachgelassen. Nach der 4. Operation (wo ich ihr das Instrument 2 mal um den Nabel herum, auf der Magen- und Mutterstelle aufgesetzt hatte) erfolgte ein zweimaliges Erbrechen von mit Blut untermischten Fasern, zähem dickem Schleim, wonach sie sich später sehr erleichtert fand. Der 23 Jahre alte Sohn des Winzers M. zu Oberheimbach, welcher seit 2 Jahren an der Manie leidet, und den ich seit einem Jahre durch präparirten Cognac ꝛc. wieder hergestellt hatte, bekam in Folge einer starken Erkältung vor 2 Monaten wieder einen Rückfall. Ich wendete das Instrument bei ihm an, und nach der 4. Operation befindet sich derselbe wieder wohl. Auch hatte derselbe einen Kropf von der Dicke eines Hühnereies, worauf ich unmittelbar einigemal aufgeschlagen habe, ist auch schon bedeutend kleiner geworden. Um Sie nicht weiter zu behelligen, schließe ich hiermit

Mit den freundlichsten Grüßen

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster

T. bei Bingen, den 13. Mai 1857. Sch., Steuer-Einnehmer.

Euer Wohlgeboren!

Da ich häufig von gichtigen Anfällen, so wie von Vorzeichen zur Brustkrankheit, welche mich mehremale früher schon heimgesucht hat, befallen worden und jedesmal durch den Gebrauch des Lebensweckers den Ausbruch verhindert habe, so bin ich Ihnen für die unschätzbare Heilmethode zu warmem Danke verpflichtet, welchen ich Ihnen hiermit abstatte ꝛc.

Mit aller Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ergebenster

B., Kirchenrendant.

Grefrath bei Crefeld, am 14. Mai 1857.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0424-9

An den Herrn Mechanikus Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Ascheberg, Kr. Lüdinghausen, den 20. Mai 1857.

Ich habe das Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr Heilverfahren, der Lebenswecker, bei vorschriftsmäßiger Anwendung desselben in den meisten Fällen eine sehr gute Wirkung hervorgebracht hat.

So ein 72jähriger Ackerwirth von starker, kräftiger Constitution, dessen Hauptübel wohl nervöser Natur sein mag, der an Rheumatismus und Gicht, Hypochondrie und Hämorrhoidalbeschwerden 2c. 2c. leidet, und der seit Jünglingsjahren bei den Aerzten rund geritten und wohl weit über 1000 Thlr., verdoktert haben mag, hat Ihren Lebenswecker sehr lieb gewonnen und ihn fleißig für sich und seine Familie angewendet. Aehnlich wie Diesem geht es mir auch 2c.

Ich bitte die Versicherung meiner Hochachtung zu genehmigen, mit der bin

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebenster H., Lehrer.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Schlotwiese bei Stuttgart, am 22. Mai 1857.

— ☙ — Da wir sterbliche Menschen nie wissen können, wann unsere Uhr abgelaufen und uns der liebe Gott abruft, so werden Sie es wohl auch für Ihre Pflicht erachten, daß Sie bei Zeiten dafür Sorge tragen, das ächte Oel für spätere Zeiten auch zu erhalten*).

Ich empfehle mich Ihnen hochachtend Wm. Sch., Fabrikant.

Cöln, den 23. Mai 1857.

Sehr werther Herr Baunscheidt!

Ich bin so glücklich, was meine Gesundheit angeht, daß ich sehr froh bin, mit Ihnen, werther Baunscheidt, bekannt und von Ihnen behandelt worden zu sein. Ich habe das vielen Leuten gesagt, daß ich nur Ihnen meine Gesundheit zu verdanken habe. Mein Bruder, der in der Arznei etwas leistet, wird Ihrem Heilinstrument sehr nützlich sein; also wollte ich Sie bitten, mit wendender Post das Heilöl zu schicken 2c.

Es grüßet ganz ergebenst Frau A. B.

P., den 23. Mai 1857.

Ew. Wohlgeboren

beehre ich mich, hierdurch mitzutheilen, daß ich durch die freundliche Operation des Freiherrn v. A. mittelst der von Ihnen erfundenen Maschine von einem bereits chronisch gewordenen Halsübel völlig genesen bin. Vom Rheumatismus, woran ich ebenfalls sehr litt, bin ich auch dadurch kurirt.

Namens meiner leidenden Mitmenschen Ihnen für Ihre so segensreiche Erfindung meinen tiefsten Dank hierdurch aussprechend, verharrt mit schuldigster Hochachtung ergebenst B. D.,

Lehrer an der Königl. Hannover'schen Navigations-Schule zu P.

Burg-Reuland, den 25. Mai 1857.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt! Ihre so wohlthätige Erfindung, der Lebenswecker, hat mich bereits wieder ganz hergestellt. Ich habe seit dem Herbst für mich nicht mehr operirt, aber fast noch täglich für Andere, und fast immer mit dem schönsten Erfolg. Der Ruf des Erfinders verbreitet sich von Tag zu Tag mehr. Ich befand mich seit sieben, acht Jahren nicht mehr so gut als diesen Winter 2c.

Mit freundlichster Ergebenheit und Hochachtung zeichnet Joh. D.

---

*) Auch von sehr vielen Aerzten bin ich in dieser Weise schon angegangen worden, weßhalb ich hiermit erkläre, daß ich meine Pflicht vollkommen erkenne und alle

St. (Großherzogthum Luxemburg), den 22. Mai 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Hier komme ich nun wieder mit neuen Aufträgen an Sie; ein Beweis, daß Ihre Heilmethode noch viele Liebhaber in unsern Ländern findet. In Arlon (Belgien), wohin ich im verflossenen Monat November 4 Lebenswecker nebst Zubehör schickte, erregt Ihre Heilmethode sehr viel Aufsehen und Erstaunen.

Ein gewisser Herr, 61 Jahre alt, war mit Gicht und Rheumatismusschmerzen im ganzen Körper und besonders im Hüftgelenke so erbärmlich behaftet, daß er schon seit langer Zeit mit Hülfe eines Stockes auf den Gassen und Straßen in der Stadt herumgehen mußte, und zuletzt mußte er sogar das Schlafzimmer hüten, weil man ihn nicht mehr die Treppe auf- und abbringen konnte. Auf die erste Anwendung, die im Februar, Abends gegen sechs Uhr beim Licht geschah, konnte er am folgenden Tage ohne Stock, ohne Schmerzen in der Stadt spazieren gehen.

Ein anderer gewisser Herr, 64 Jahre alt, war seit sechs Monaten vom Schlagfluß gerührt, so daß der linke Arm und das linke Bein ganz lahm und kraftlos waren, so daß er den Arm unmöglich bewegen konnte. Am 3. Tage aber, nach der ersten Anwendung, konnte er seinen Arm auf den Kopf, auf den Rücken, in die Taschen hin und her bewegen und führen wohin er wollte ꝛc.

Es grüßt Sie herzlich Ihr ergebenster A., Pfarrer.

Herrn Herrn Baunscheidt!

Letzten Sommer, als mich unausstehliche rheumatische Schmerzen plagten, die trotz allen möglichen angewandten Mitteln nicht weichen wollten, vernahm ich zufällig von Ihrer neuen Heilmethode mittelst des Lebensweckers. Ich faßte schnell Zutrauen, und Gott und Ihnen sei es herzlich gedankt, ich wurde nach dreimaliger Anwendung von meinen Leiden befreit und bin auch bis dahin immer gesund geblieben. Ich mache es mir zur größten Aufgabe, allen Leidenden zu helfen, wo ich kann, und bis dahin ist es mir schon bei einigen glücklich gelungen ꝛc.

Es grüßt Sie achtungsvoll ergebenst Ihr dankbarer Konrad G,
Rapperswil (Cant. St. Gallen), den 24. Mai 1857. Kürschner.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Stettin, Mai 28. 57.

— — — Ihre Heilmethode bricht auch hier sich immer mehr Bahn und werden Sie wohl den schönsten Lohn darin sehen, daß man Sie überall hoch verehrt, weil Ihnen heute schon Tausende von Menschen neues Leben verdanken.

Mit der größten Hochachtung P. D. T.

Verehrter Herr!

Den schönsten Platz, den mein Freund T. in seinem Briefe freigelassen, benutze ich, um Ihnen vor allen Dingen meine Dankbarkeit für Ihre köstliche Erfindung darzubringen. Den eclatantesten Fall, so außerordentlich als vielleicht keiner bisher, habe diesen Winter mit einem Typhuskranken gehabt, welcher erst im allerletzten Stadium, ärztlichem Ausspruche zufolge in durchaus unrettbarem Zustande von mir gebaunscheidtet wurde, freilich in sehr kräftiger Dosis wohl an 500 der stärksten Schläge, hauptsächlich Rücken, Schlag an Schlag und den ganzen Bauch. Das Herzählen der ganzen Operation wird Sie wohl nicht weiter interessiren, wohl aber die Kunde, daß der Mann innert 12 Stunden wieder bei Bewußtsein und auf bestem Wege zur Genesung und wenige Zeit darauf vollständig hergestellt war, natürlich ohne weitere ärztliche Bemühung. Alles ist entzückt über diesen erfreulichen Ausgang. Es kommt sehr darauf an, die Anzahl und Stärke der Schläge genau der Köperbeschaffenheit und dem Grade der Krankheit der Leidenden anzupassen und nicht nach der Schablone zu arbeiten.

Diesen Winter habe ich in der Schweiz, (Engadie, Graubündten) eine Dame mit Erfolg behandelt, welche an langjähriger Migräne litt. Mit Erstaunen fand ich in jener Gegend mehrere Instrumente und Bücher vor, aber alles hübsch ver-

---

Vorkehrungen getroffen habe, um meine Erfindung der Nachwelt zu erhalten.

Baunscheidt.

packt; es fehlt leider die Hand, solche in Thätigkeit zu setzen. Diesen Sommer hoffe wieder in der Heimath zuzubringen und Ihr Evangelium zu predigen nach Gebühr. Vielen jagen die langen Nadeln Angst ein, bis sie solche versucht.

Lieber Herr! Ihre Erfindung hat in mir einen Ihrer größten Jünger und ich bin Gottlob! so gestellt, daß ich für meine Bemühungen keine Entschädigung annehme. Es gereicht mir zu besonderem Vergnügen, den „Lebenswecker" recht weit zu verbreiten.

Mit besonderer Hochachtung Ihr Eduard J.

Labbeck, den 31/5. 57.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Vor einem Jahre bekam ich durch einen meiner Freunde Ihr herrliches Instrument, den Lebenswecker, den ich bei meiner vierundzwanzigjährigen Tochter in Anwendung brachte, die so sehr an Rheumatismus, Ohren- und Zahnschmerzen ꝛc. litt, daß alle ärztliche Hülfe fruchtlos zu sein schien. Sie ist jetzt nicht nur völlig hergestellt, sondern auch Mehrere in meiner Nachbarschaft erfreuen sich der völligen Genesung von ihrem sie längere Jahre drückenden Elende ꝛc. Es zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ergebenster Jacob F., Oekonom.

Köln, im Juni 1857.

Herrn Baunscheidt!

Durch einen ziemlich reichlichen Gebrauch von Merkur (innerlich) stellte sich bei mir nach ein bis zwei Jahren eine Schwäche im rechten Arme ein, so wie Ausschlag an mehreren Stellen des Körpers. Die Schwäche im Arm hatte sich in der letzten Zeit derart gesteigert, daß ich mitunter nicht mehr im Stande war, die Feder zu halten.

Durch die Anwendung Ihres Lebensweckers haben sie mich in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder hergestellt; der Ausschlag verschwindet nach und nach, wogegen der Arm bereits nach der ersten Anwendung Ihres Instruments sich erholte und jetzt fast ganz wieder hergestellt ist. K. Sch.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Unsere Correspondenz ist seit langer Zeit unterbrochen, und mögen Sie wohl der Vermuthung Raum gegeben haben, daß ich, mit den Resultaten des Lebensweckers unzufrieden, Abstand genommen hätte, selbigen ferner in Anwendung zu bringen. — Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Ich habe vielmehr so überraschend günstige Erfolge in den verschiedenartigsten Krankheitsfällen erzielt, daß ich für meinen Theil nicht nur das Instrument für unentbehrlich erachte, sondern auch der festen Ueberzeugung lebe, es werde dasselbe mit der Zeit die weitverbreitetste Anwendung finden.

Zwei wichtige Hindernisse sind jedoch zu überwinden, um den allgemeinen Eingang zu erzwingen, d. h. das Interesse des Arztes und Apothekers und zunächst das schwer zu bewältigende Vorurtheil des Publikums gegen Heilmethoden ohne medikamentale Beihülfe. — Ich habe demnach nur vorsichtig mit dem Sammeln meiner Erfahrungen vorgehen können, die aber gegenwärtig schon so reichlich angesammelt sind, daß ich mich immer mehr der Hoffnung hingebe, dereinst Berlin als mein Domicil wählen zu können.

Ueberaus glänzend sind die Resultate bei jeglichen Formen von Augenentzündungen. Ich habe Fälle von hydrops ascites und anasarca mit Brandblasen an den Füßen gehabt, an welchen überdies bereits Skarifikationen gemacht worden, welche Wunden ebenfalls brandig geworden — und habe zum Staunen Aller geholfen.

Eine speziellere Mittheilung der einzelnen Krankheitszustände muß ich mir vorbehalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung verharret

Ew. Wohlgeboren ergebenster

C., den 9. Juni 1857. Dr. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0427-7

Arlon, le 4. Juin 1857.

Monsieur et honorable confrère!

Convaincu que l'application à l'extérieur de votre instrument le Lebenswecker ou Galvano-Electro Puncteur et l'huile de votre invention, a fait des prodiges dans la maladie nerveuse; où la médecine ordinaire n'a pu produire aucun résultat, tel que rheumatisme musculaire, névralgie frontale, faciales dentaire sciatique, fimoro-prétibiale, céphalalgie opiniâtre &c. &c. m'a déterminé d'étendre votre système à une grande échelle dans ma pratique et principalement chez les pauvres. C'est à cette fin que je vous prie de m'expédier aussitôt que possible cet instrument, *avec 6 flacons de l'huile de votre* invention ainsi qu'une brochure de la manière de s'en servir.

Si votre brochure n'est pas en français vous n'avez qu'à me l'envoyer en allemand, plus tard je vous communiquerai les résultats que j'aie obtenu de votre système.

En attendant veuilles mon cher confrère agréer l'assurance de ma consideration très-distinguée.

Dr. D.,
Med., Chie. et Accoucheur.

Von demselben d. d. 4. Dezember 1857.

J'ai lu avec la plus grande attention votre estimable ouvrage, auquelle je me suis attaché en corps et en âme. Dès aujourd'hui on peut dire que la médecine, cette belle et nobles science, et sortie par le Baunscheidtisme d'un embarrassant labyrinthe qui a duré plus de 24 siècles. Avant l'apparition de votre sublime méthode la médecine avait été impuissante dans une foule de maladies chroniques qui ont été à tort réputées incurables. Mais maintenant grâce à votre précieuse découverte et à votre infatigable travail, presqu'aucune maladie ne résiste à la puissance de votre *instrument vivifiant* (Lebenswecker) dont j'ai remarqué l'influence heureuse dans les affections du système nerveux, dans les maladies de poumon et dans les organes digestifs. L'influence heureuse n'est pas non seulement à admirer; mais encore plus les bons résultats et les parfaites guérisons comme maintenant de la dyssenterie, qui régne en ce moment parmi nous. A la première application de votre charmant instrument les dyssentériques éprouvent une amélioration remarquable et à la troisième ils se trouvent tout à fait guéris; tandis que ceux, qui se soumettent à un autre traitement meurent par suit de saignées, de sangsues, de vomitifs, de ventouses et de purgatifs. Le flambeau de votre nouvelle méthode vient éclairir (?) l'horizon médical; mais hélas nos médecins diplômés rejettent orgueilleusement cette récente lumière; eux qui se pavanent puissamment sur les connaissances, qu'ils ont acquises par leurs études.

P—a. Judi—e.

Triomphe de votre instrument vivifiant.

Mr. Alberty, curé à B . . . sur la Moselle, dans le grand duché de Luxembourg, que vous devez connaître pour vous avoir fait de nombreuses commandes en Lebenswecker a par sentiment d'humanité le premier indroduit dans notre province votre nouvelle méthode par laquelle on se traite soi-même et on porte aux autres des secours très-salutaires d'une manière simple, facile et économique sans avoir besoin de récourir au médecine. Les heureux résultats que les gens ont atteints par l'emploi de votre instrument, se sont répandus comme l'éclair et on tout-à-coup réveillé l'attention de nos grands et petits enfants d'Aesculape, que l'orgueil et l'aveugle intérêt ont fait révolter contre l'introduction. Ils ont employé en conséquence tous les moyens imaginables pour rendre ce système suspect et dangereux; ils ont été même jusqu'à faire traduire différentes personnes devant le tribunal correctionel, pour avoir excercer illégalement la thérapeutique, employant des secrets suspects et réprobatifs. C'est ce qui a eu lieu envers 6 personnes, dont 5 ont été acquittées, parce qu'elles n'avaient fait l'application du Lebenswecker qu'entre eux et à leurs amis. Seulement une honorable sage-femme, recommandable sous tous les rapports, surtout à cause des services désintéresssé, qu'elle a portés du temps du choléra à l'humanité souffrante a été con-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0428-2

damnée à 52 frcs. d'amende, aux frais et à la confiscation de ce soi-disant remède secret parce que la déposition des témoins avait constaté qu'elle s'était fait payer pour l'application de ce malencontreux instrument. Les auditeurs indignés de cette décision arrangèrent sur le champ une collecte de 65 frcs., qui a largement indemnisé la pauvre femme. Voyant ainsi l'attachement que le public portait à cette personne et l'intérêt qu'il avait pour la propagation de votre nouvelle méthode, un des généreux témoins pour donner jour à son aigreur se lève et dit en pleine séance: C'est mois qui suis cause de votre condamnation, madame, j'ai été assez imprudent pour dire que vous m'aviez pour de l'argent appliqué le Lebenswecker. Un des accusés, qui avait appliqué gratis cet instrument à un de ses amis, à lancé dans sa défense des paroles les plus foudroyantes contre les médecins qui avaient embrassé l'ignoble métier de mouchards et de délateurs. Pendant huit mois, dit-il, j'ai été, mal traité dans une maladie nerveuse, je croyais d'être empoisonné au lieu d'être guéri; mes forces s'évanouissaient et je maigrissais à vue d'oeil. Las de ce mauvais traitement, je les ai tous congédié en conservant mon mal pire que jamais.

Pour mon bonheur un de mes amis vint m'appliquer le Lebenswecker et dans l'intervalle d'une demie journée je me suis trouvé radicalement guéri. Vous connaissez certainement les mauvais procédés que ce médicines indignes de ce nom ont employés pour nous dénoncer et pour d'écrier le Baunscheidtisme en donnant des menaces pour inspirer la crainte du tribunal. Ces charlatans que l'amour propre et la soif de l'or poussent à sacrifier plutôt la santé du malade que d'avouer une erreur en se déclarant vaincus par l'évidence des faits que confirment la puissance du Lebenswecker. Et vous croyez, Messieurs les médecins que votre manoeuvre annéantira le Baunscheidtisme; oh! non, non, mille fois non. Non, enfants d'Aesculape, vous ne jouirez jamais de ce plaisir. Ce précieux instrument a subi les épreuves les plus éclatantes dans les cinq parties du monde; dorénavant aucune main n'osera profaner sur son trône tout puissant.

Nachtrag pro 1858.

(Nur solche Berichte werden hier mitgetheilt, welche aus dem einen oder andern Grunde von besonderem Interesse sind. Wollte ich alle mir gemeldeten Heilungsresultate anführen, so würde ein Foliant nicht hinreichen.)

Mindelheim, am 27. Oktober 1857.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Ihrem Wunsche zufolge, Ihnen im Interesse der Wissenschaft einige Resultate mitzutheilen, möge Ihnen ein mir dieser Tage vorgekommener Sieg des „Baunscheidtismus" erfreulich sein, wie er es mir in hohem Grade war Ein nobler Herr suchte in Folge heftiger Zahnschmerzen bei mir Hilfe. Ich erkannte beim Examen, daß sich ein rheumatischer Zahnschmerz mit Kopf- und Ohrenschmerz verbunden, hauptsächlich in 2 correspondirenden untern kariösen Backenzähnen auszeichne. Ich nehme meine Zuflucht zu meinem Talisman, dem Lebenswecker, und applicirte nach Vorschrift. Bei Beendigung machte ich diesen Herrn aufmerksam auf die allenfalls zu erscheinenden Symptome und empfahl ihm einige Tage Geduld und Ausdauer. Nach circa 4 Tagen begegneten wir uns und ich war der Meinung, indem er weder zu mir kam, noch mich rufen ließ, er wäre befreit von seinen Zahnschmerzen; allein wie erschrack ich, als er mir ganz spöttisch erzählte, er hätte beide Zähne bei einem Chirurgen ausreißen lassen, und es sei ihm eine wahre Wohlthat gewesen, meine Applikation habe ihm so viel Schmerzen verursacht, daß er bereits rasend geworden wäre. Nun, was wollte ich machen? Ich machte ihm den Verlust dieser beiden Zähne verständlich und bemerkte, ob er es schon gewiß wisse, daß er jetzt keine Zahnschmerzen mehr bekommen werde? Doch kaum vergingen 3 Tage, als derselbe Herr mit den wü-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0429-0

thendsten Zahnschmerzen im Oberkiefer behaftet zu mir kam und neuerdings Hilfe suchte. Mit dem vollsten Vertrauen und der Gewißheit, daß dieses Mal der Lebenswecker Helfer in der Noth sei, applicirte ich denselben wie das erste Mal aber derber, und ersuchte, Patient möchte mich in Kenntniß setzen, wie es gehe. Schon um 6 Uhr in der Frühe brachte man mir die erfreuliche Nachricht, daß die Schmerzen ganz aufgehört haben, und seit 8 Tagen erfreut sich derselbe des besten Wohlseins sammt seinen kariösen Zähnen, welcher sicher ohne meinen Baunscheidtismus bei ihren Leidensgefährten in der Schublade des Schreibtisches ihren Aufenthalt hätten.

Meine Flechten auf der Brust sind, seitdem ich dieselben blos 3mal mit der Salbe bestrichen habe, ganz verschwunden, gegen welche ich schon mehrere Jahre immer gedoktert und fruchtlos gebadet habe. Tausend Dank dem Erfinder.

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster G. M., Zahnarzt.

Von demselben d. d. Kempten, am 20. Februar 1858.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Es ist für mich ein wahres Vergnügen, mich schriftlich mit Ihnen unterhalten zu dürfen und mein langes Stillschweigen hatte nur darin seinen Grund, den Zeitpunkt abzuwarten, an welchem ich Ihnen genauen Bericht über meine gegenwärtigen Verhältnisse mittheilen konnte.

Seit Anfangs Januar d. J. habe ich in der alten Reichsstadt Kempten meine Praxis als Zahnarzt angetreten, welche mir durch die K. Regierung von Schwaben und Neuburg verliehen wurde.

Meine Patienten in Mindelheim mußte ich mit schwerem Herzen verlassen, indem mehrere halb geheilt durch meine nun immerwährende Abwesenheit die Kur einstellten, obgleich ich sie an Ew. Wohlgeboren gewiesen habe und ihnen den Rath ertheilte, die Kur selbst fortzusetzen. Außer jenen Patienten, über welche ich Sie schon früher in Kenntniß setzte, behandelte ich auch einen jungen ledigen Mann, welcher mehrere Jahre schon einen sehr ekelerregenden Ausschlag im ganzen Gesichte hatte, und da derselbe ein Bäcker ist, bedeutend an seinem Geschäfte Schaden erlitt, weil viele Menschen kein Brod von ihm haben wollten, aus Abscheu vor diesem Ausschlag. Alle mögliche ärztliche wie Quacksalber-Hilfe war vergebens, sowie auch Bäder und Schwitzkuren. Ich setzte ihn vom Baunscheidtismus in Kenntniß, worauf ich allsogleich die Applikation nach Ihrer Vorschrift einleitete. Nachdem ich nun den Lebenswecker in 8tägigen (weil ich eben darauf hin rechnete, daß ich den Patienten vor meiner Abreise geheilt wissen möchte, und der sich bildende Ausschlag nach 8 Tagen gänzlich geheilt war) Zwischenräumen an der Bauch- und Brustgegend, am ganzen Rücken, hinter beiden Ohren und im Gesichte selbst applicirte, war die Wirkung schon nach der 4. bis 5. Anwendung derart, daß sich viele Leute wunderten, wie und woher es denn rühre, daß dieser Mann auf einmal so reinlich im Gesichte werde. Leider mußte ich ihn ebenfalls verlassen, ohne gänzlich geheilt zu sein, jedoch glaube ich, daß sich sein Ausschlag nach einiger Zeit ganz verlieren werde. Bisher habe ich keine Nachrichten. — Ferner behandelte ich ein 28jähriges Frauenzimmer, welche schon mehrere Jahre einen Kropf von der Größe zweier geballter Fäuste herumtrug. Nach viermaliger derber Applikation direkt auf den ganz harten Kropf, verschwand derselbe bis zur Größe einer halben Orange. — Einst wurde ich Nachts 12 Uhr zu einem 8jährigen Mädchen gerufen, welches von einem Brustkrampf befallen war, so daß sie kaum mehr athmen konnte und in Folge dessen das ganze Gesicht verzerrte. Einige Züge an Rücken, Bauch und Brust brachten die fabelhafte Wirkung hervor, daß die kleine Patientin schon während der Applikation sagte, daß es ihr viel leichter und wohler werde. Den andern Tag sah ich sie mit den andern Kindern auf dem Eise spielen. — Herr Pfarrer v. M. fühlte seit 3maliger Anwendung bezüglich seines Leberleidens bedeutende Besserung. Er war bisher genöthigt, um eine Oeffnung zu bekommen, täglich 3 — 4 Pillen zu verschlucken, als er aber gleich nach der ersten Anwendung eine ganz leichte Oeffnung bekam, warf er die ganze Schachtel Pillen vor meinen Augen in den Leibstuhl; ich mußte herzlich lachen. — Bei der 40jährigen Wittwe, welche nach Ihrer klaren Ansicht eine natürliche Fontanelle am Fuße besitzt, ist die Zeit noch zu kurz, jedoch konnten wir nach 4 Anwendungen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0430-1

des Lebensweckers namhafte Besserung ihres ganzen mit Rheumatismus und Medizinquark verdorbenen Körpers wahrnehmen.

Mehrere Zahnkranke heilte ich mit einmaliger Anwendung und 3 Patienten, an welchen alle ärztliche Hilfe vergebens war, und welche Alles aufboten, ihr Kopf-, Ohren-, Zahn- und Augenreißen zu vertreiben, sind durch 2 — 3malige Anwendung radikal geheilt, so zwar, daß sie sich äußern, sie hätten schon viele, viele Jahre keinen so leichten Kopf mehr gehabt.

Ich habe eben zwei Patienten in Behandlung, welche mit raschen Schritten einer Besserung entgegeneilen. Eine Frau, welche bisher mit einem schmerzhaften Magenleiden behaftet war und periodisch Kopf-, Zahn- und Ohrenschmerzen bekam, ist nun nach der 3. Applikation bereits radikal geheilt. Eine zweite Frau, welche schon einige Jahre an Gicht gelitten hatte, fühlt bedeutende Besserung seit 4 Applikationen.

Ihnen verdanke ich meine Gesundheit, Ihnen verdanke ich meine gegenwärtige Existenz; Ihnen allein verdanke ich, daß ich vielen Leidenden Hülfe bringen kann. Worte finde ich keine, Ihnen meinen Dank genügend aussprechen zu können, doch Sie verstehen die Sprache des Herzens.

P. S. Mit Freuden kann ich Ihnen eine Mittheilung machen, welche auch ohne Zweifel Ew. Wohlgeboren erfreulich sein wird. Vor ein paar Tagen wurde ich nämlich zu einem angesehenen Bürger gerufen, welcher schon jahrelang an so heftigem Zahnweh gelitten hat, daß er oft bereits verzweifelte. Nun war er schon wieder wochenlang unter der Behandlung eines eingefleischten Allopathen Dr. N., dessen vielgepriesene Siebensachen alle nutzlos waren. Ich applicirte in Gegenwart des Herrn Dr. meinen Lebenswecker und siehe da, den andern Tag war Patient gesund und wohl; in der ganzen Stadt erzählt er das Wunder und der Herr Dr. ersuchte mich ganz freundlich, auch ihm diese Heilmethode mitzutheilen.

Es lebe der Baunscheidtismus! Auch hier wird er bald als Heiland gepriesen werden.

Zeche Helena und Amalia bei Essen an der Ruhr, den 24. 6. 57.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Meine Tochter litt bereits drei Jahre an einer Lebergeschwulst, zu deren gänzlichen Abhülfe fünf Aerzte sich vergeblich bemühten. Als ich gestern dieselbe mit dem von Ew. Wohlgeboren erfundenen Lebenswecker auf den in dem Buche näher bezeichneten Stellen 45mal einschnellen ließ, haben sich nach Verlauf von 6 Stunden die Schmerzen gänzlich verloren und es entstand darnach ein dichter frieselartiger Ausschlag.

Nachdem ich mich nun von der außerordentlichen Wirksamkeit dieses Lebensweckers überzeugt habe, bitte Ew. Wohlgeboren ganz ergebenst ꝛc.

Hochachtungsvoll und ergebenst H., Obersteiger.

Von demselben, d. d. den 18. 8. 57.:

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Einliegend übersende Ihnen 1⅓ Thlr. für die gütige und freundliche Uebersendung des gewünschten Buches mit dem ergebensten Bemerken: daß ich meine Tochter dreimal mit diesem Instrument geschnellt habe und das Uebel dadurch gänzlich gehoben ist.

Wildeshausen, den 28. Juni 1857.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Meine Tochter leidet schon ohngefähr zwei Jahre an der Gicht. Anfangs hatte sie es blos in beiden Hackfehnen, dann schwoll ihr der dritte Finger in der rechten Hand, dazu bekam sie die Bleichsucht und ihre Regel blieb aus. Dafür hat sie Pillen gebraucht und mit Kampherspiritus haben wir die Glieder geschmiert und auch Leberthran brauchte sie, dann kriegte sie es in alle Fingerspitzen, die Friste, Ellbogen und Schulterblatt. Da haben wir sie schröpfen lassen, darnach wurde ihr der linke Arm ganz lahm, daß sie ihn nicht mal an den Mund bringen konnte. Da habe ich sie denn von der Mitte Juni 1856 bis Ende Oktober in das Bremer Krankenhaus gebracht; da hat sie erst Medizin, dann Leberthran und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0431-7

Pulver eingenommen und ist ins Bad gekommen. Anfangs besserte es sich, nachher verschlimmerte es sich daselbst. Da nahm ich sie heraus. Jetzt wurde es aber noch schlimmer; sie bekam viele Schmerzen in beiden Füßen und Knieen, welche dazu auch noch anschwollen, ebenso auch die beiden Hände und Arme wurden ihr dick und steif und ihre Regel blieb wieder aus. Dazu war sie von Anfang her immer verstopft, machte wenig Wasser und schwitzte immer ungeheuer. Da haben wir denn seit Februar von dem Homöopathen Herrn Doctor K. in Bremen gebraucht, wonach es sich etwas besserte. Sie bekam mehr Appetit, aber einige Glieder, sowie die Friste und ein paar Finger in der rechten Hand blieben immer noch steif, in den Füßen und Knieen behielt sie noch immer viel Schmerzen. Sie ist in ihrem 21. Jahre und war früher ganz gesund. Jetzt ist aber auch die Kunde von Ihrem Heilinstrument bis zu unseren Ohren gedrungen; da habe ich denn aus dem Buche gesehen, man müßte Ihnen die Krankheit genau beschreiben, nebst den Mitteln, die man gebraucht hat, welches ich hier denn auch gethan. Das Instrument haben wir auf dem Rücken und Arme und auf die Kniee gesetzt in Zwischenräumen von zehn Tagen, wonach ihre Regel sich gleich einstellte, und sie auch regelmäßig Stuhlgang bekam. In den Füßen hat sie auch so viel Schmerzen nicht mehr.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener B. W.

NB. Das Mädchen wurde bald hergestellt und dieser Heilungsfall hat den Herrn Flege von dort, jetzt in Amerika in Louisville, veranlaßt, mich zu besuchen, um diese wichtige Erfindung auch dorthin, wo es so Noth thut, zu verpflanzen. B.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Meine Curen mit dem vortrefflichen Instrument sind noch über alle Erwartungen gut ausgefallen, weshalb ich auch buchstäblich von Patienten überstürmt werde, wodurch ich oft genöthigt bin, für mein Amt in Spätstunden beizuholen, was versäumt worden; doch ich thue dies gerne der Menschheit und des guten Erfolges wegen. Der Herr wolle ferner seinen Segen und Gedeihen dazu schenken, und wolle Ihnen eine kräftige Gesundheit verleihen, damit sie noch lange der leidenden Menschheit nützlich sein können. Unter den vielen geheilten Patienten befinden sich auch zwei Frauen, die an Flechten und sonstigem starken Ausschlag litten, welche nicht zum Durchbruch kommen konnten. Von den Aerzten mit den Worten entlassen: „Ihnen muß Gott helfen, wir können Ihnen nicht mehr helfen“ (nachdem sie zwei volle Jahre unter ihrer Behandlung gewesen und mit Schröpfen und Vesikators über die Maßen beschwert worden sind), hat der Lebenswecker sie nach viermaligem Impfen gänzlich hergestellt. Da sie beide früher die Krätze gehabt hatten, so wurden sie nach den Operationen so voll Ausschlag (worunter Pusteln von einer Haselnuß Dicke waren), daß sie nach den beiden ersten Malen viele Schmerzen zu erdulden hatten. — Ein Fräulein H. zu Bingen, 14 Jahre alt, welche mit einer Lungenlähmung, mit der Dürrsucht, Congestionen nach dem Kopfe, starkem Blutauswurf, Kopfschmerzen, kalten Füßen, Husten mit starkem Auswurf, stets mit Blut untermischt, befallen war, und der die Aerzte erklärten, keine weitere Hülfe reichen zu können, wurde von mir mit dem Instrumente bedient, und zwar das erste Mal auf dem Rückgrat, neben demselben auf und zwischen den Schultern und auf dem ganzen Unterleibe, so wie auf den Waden und Fußsohlen, wonach sofort der Blutauswurf und die Kopfschmerzen beseitigt wurden. Beim zweiten Mal auf dem Rücken, Schultern, Brust und Herzgegend, sowie auf den Waden, wonach ganz warme Füße eintraten, das starke Schwitzen und der Husten nachließ. Nach der vierten Operation befindet sie sich ohne Schmerzen, hat sehr guten Appetit, nicht die geringste Blutspur mehr.

Mit aller Hochachtung Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster Schlickum,
T., den 22. September 1857. Steuer-Einnehmer.

Von demselben d. d. S., 8. Febr. 1858:

Sehr geschätzter Herr Baunscheidt!

Die Kranken strömen mir von allen Seiten zu in Folge mehrerer bedeutender Curen, welche ich mit dem schlagendsten Erfolg beendete. Fünf Gichtkranke,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0432-3

welche seit mehreren Jahren das Bett hüteten, zwei Schwindsüchtige, drei mit nassen Flechten, vier bösartige Augenkranke, 1 mit bösartigem Ausschlag im Gesicht und über dem ganzen Körper, ohne vieler, mit leichteren Krankheiten Behafteter zu gedenken, welche alle bereit sind, dem Erfinder dieses unschätzbaren Heilinstruments ihren Dank, auch, wenn es verlangt würde, schriftlich darzubringen, trotzdem die meisten dieser Kranken mit Schröpfköpfen, Blutentziehungen aller Art, Fontanellen, Glüheisen ꝛc. malträtirt wurden. Brechpulver und Abführungsmittel sind die Hauptsteckenpferde, worauf die hiesigen drei Aerzte reiten, wodurch denn auch der Kirchhof recht angefüllt wird.

Von demselben d. d. 23. März 1858:

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Die bedeutenden Kuren haben endlich die Aufmerksamkeit der hiesigen drei Aerzte auf sich gezogen, so daß der Herr Medizinalrath L. zu mir kam und mich ersuchte, ihm doch das Instrument zu zeigen, welches solche Wunderkuren zu verrichten im Stande sei. Ich legte es ihm vor. „Wo und wie wird dies aufgesetzt?“ u. s. w. Wollen Sie es nicht an Ihrem Mädchen einmal probiren?“ — „Dazu wird sie sich schwerlich verstehen, doch ich will es an mir selber probiren.“ Nachdem dies geschehen, fragte er, ob ich auch ein Buch darüber habe. Nachdem dies bejaht worden, bat er mich, ihm dasselbe zu leihen. Als er es nach Verlauf von circa acht Tagen zurückbrachte, sagte er: „Ich glaube, daß dies Instrument für äußerliche Krankheiten sehr zweckmäßig sein müsse, jedoch für die inneren Krankheiten nicht“, worauf ich die Frage vorlegte: „Die Genesenden, welche Sie gesehen und bewundert haben, waren diese mit äußerlichen oder innerlichen Uebeln befallen? Sie haben Sie ja theilweise in ihrer Behandlung gehabt.“ Neulich wurde mir ein Patient gebracht, dem nicht weniger und nicht mehr als vierzig Abführungsmittel gegeben worden waren, und so von seinen Kräften gekommen, daß er einem Skelett ähnlich war. Nachdem ich denselben binnen 5 Wochen mit Gottes Hülfe wieder hergestellt, sagte der Arzt, der ihn aufgegeben und nach drei Wochen ihn einmal wieder besuchte: „Ei ei, wie sehen Sie so wohl aus! Ja ja, was ein gutes altes Gläschen Wein nicht bewirken kann!“ u. s. w. Ich könnte Ihnen noch viele dieser Skizzen vorlegen, wenn ich nicht befürchten müßte, Sie damit zu behelligen und Ihnen dadurch die kostbare Zeit zu rauben.

Von demselben d. d. 7. April 1858:

Sehr geschätzter Herr Baunscheidt!

Meine Kuren sind fortwährend so ausgezeichnet, daß Ihre hochgeschätzte Erfindung des Lebensweckers von Hoch und Niedrig bewundert wird. Ich kann mich nur wundern, doch mir nicht erklären, warum ein Theil der Bemittelten sich nicht auch dieses vortreffliche Instrument anschafft. Seit der Zeit, daß es ruchbar geworden, daß ich bis zum Anfang Mai S. verlassen will, stürmen die Kranken auf mich ein; Jeder will die Wirkung, resp. Heilung Ihrer vortrefflichen Erfindung noch benutzen, weshalb ich denn auf vieles Ersuchen den in M. (eine halbe Stunde von hier) wohnenden Chirurgus N. mit der Handhabung Ihres Instruments bekannt gemacht habe, und so die Patienten vertrösten konnte, daß sie nicht in der Hälfte der angefangenen Kur stehen zu bleiben brauchten. Die hiesigen Aerzte, welche mich zwar mit scheelen Augen ansehen, weisen dennoch Kranke zu mir, mit denen sie nichts zu schaffen haben wollen, NB. Arme, wobei nichts zu verdienen ist. Ein Mädchen von 16. Jahren, welches das Nervenziehen hatte, und dessen Kopf ganz auf die Seite gezogen war, wurde mir überwiesen, und nach dem ersten Impfen, resp. Baunscheidtiren wurde der Kopf in die richtige Lage zurückgeführt, und beim zweiten Male hatte das Nervenziehen so nachgelassen, daß nur dann und wann der Kopf Miene machte, auf die vorige Stelle zu gehen, doch nur selten und auf Augenblicke. Ich hege die Ueberzeugung, daß beim dritten Male radikale Heilung in Aussicht steht. — Ein junger Mensch von 22 Jahren, der in seinem 8. Jahre durch eine bedeutende Erkältung contract geworden war, so daß er mit vieler Mühe ein Bein vor das andere bringen und nur mit Stricken beschäftigt werden konnte, konnte nach dem dritten Baunscheidtiren zu mir kommen, und seine Arme erhielten Beweglichkeit und die Nerven

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0433-9

Stärkung. Auch dieser wird durch Ihre schöne Erfindung wieder ein gesunder Mann werden. O, wenn doch die Nächstenliebe unter den Aerzten Platz greifen wollte! Wie viele Kranke würden durch Ihre Erfindung erhalten! Der Herr, der Alles in seiner starken Hand trägt, wolle auch an den Aerzten seine Macht beweisen, die bis jetzt nur auf ihren Geldbeutel, und nicht auf das Wohl ihrer Nebenmenschen Bedacht nehmen. Viele Augenkranke, Gichtkranke ꝛc. wurden zu meiner großen Freude von ihren Uebeln befreit. Der Herr gebe ferner seinen Segen zur Genesung der armen Kranken. Meine Zeit drängt, drum nehmen Sie für heute mit diesen flüchtigen Zeilen vorlieb.

Läh n, den 5. Juli 1857.

Verehrtester Herr!

Entschuldigen Sie einen für Ihre Heilmethode ganz Begeisterten, daß er es wagt, durch einige Zeilen Ihren gelehrten Rath und Meinung einzuholen in einigen schwierigen Fällen. Zufällig bekam ich Ihr sehr gelehrtes Werk in die Hände und, den Titel lesend: „Baunscheidtismus", rümpfte ich die Nase und dachte, 's ist wieder so ein Charlatan, der die Welt betrügen will, und wollte mir nicht die Zeit mit Lektüre eines solchen Buches rauben; doch triebs mich an, und kaum durchlas ich die ersten Seiten, so kam mir die Sache, weil vernünftig, auch immer interessanter vor, und da ich früher etwas in der Homöopathie pfuschte, so kaufte ich mir eilends Ihr Instrument sammt Oel, um schnell an vier an Keuchhusten und fortwährendem Erbrechen leidenden Kindern das Experiment zu machen, und sieh! das Problem ist gelöst. Dankbar betet die Mutter ein Vaterunser dem Erfinder dieses Instruments, wodurch ihre lieben Kleinen auf so schnelle und leichte Weise vom Tode, dem sie schon nahe waren, gerettet worden sind ꝛc. Dem edlen Manne, der der Menschheit so genützt, gebührte ein Denkmal, und er hat sich selbes errichtet, nicht von Stein und Eisen, sondern ein noch dauerhafteres im Herzen der Geretteten. Täglich will und wird für Ihr Wohl beten Ihr ergebenster D. B., Kaplan.

Von demselben, d. d. 23. Januar 58:

Verehrter Herr!

— — Auf meiner Vacanzreise im Sommer im Etschlande hatte ich zwei Mal Gelegenheit, auf ganz besondere Weise die erstaunlichsten Wirkungen Ihres Instruments zu erproben, nämlich an einem Mädchen von 25 Jahren, welches von der Epilepsie täglich drei- bis viermal befallen wurde. Nach einer einmaligen sehr derben Anwenduug auf Rücken und Magen fand sie sich täglich besser; ich rieth ihr, ein solches Instrumentchen zu bestellen, falls sie wieder rückfällig werden sollte. Ein anderes Mal rettete ich ein Kind vom Tode, welches der Doktor als nervenkrank behandelte, während demselben nichts anderes fehlte, als daß es eine Masse Würmer hatte, welche binnen einer Stunde nach erfolgter Anwendung auf dem Rücken und Nabel abzugehen anfingen. Aber der Doktor! O weh! Das war 'ne böse Geschichte, als er meine Kurpfuscherei, wie er es nannte, erfragte. Er schimpfte mich wie einen N.-Buben, wogegen ich ihm lachend rieth, auch ein Kurpfuscher zu werden. Ueberhaupt habe ich es auf dieser Reise in leichten Fällen oft angewendet und so Mancher sagte, er wolle es sich kaufen. Ob es geschehen, weiß ich nicht. Zu einem Priester kam ich auch, mit Namen N. O., und welche Freude, als ich erfuhr, er sei ebenfalls Baunscheidtist. Wir correspondiren nun beständig und theilen uns unsere Erfahrungen mit.

Sehr geehrter Herr!

— — Bei meiner Mutter, die an Wadenkrämpfen, Migräne, vag. Rheumat. leidet, hat der Lebenswecker fast augenblickliche Linderung verschafft. Zahnschmerzen habe ich sofort gehoben, eben so schnell Reißen im rechten Fuße meiner Frau, — Den Tischler U. habe ich sofort von einseitigem Reißen im Gesicht und Zahnschmerzen befreit, ein Ueberbein bei meiner Cousine fast gänzlich gelöset, meinen Freund, den Bürgermeister und Vorwerksbesitzer Herrn W., der in Folge erkälteter Hämorrhoiden weder sitzen noch liegen konnte, fast augenblicklich von Schmerzen befreit, ebenso dem Inspector O. die Gichtschmerzen gehoben, und gebe mir

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0434-5 DFG

Mühe, unsere Aerzte dafür einzunehmen. Ich bin kein Fachmann, habe Medizin studirt, aber umgesattelt und hoffe, daß mein Urtheil unsere Aerzte bestimmen wird. — Gestern Abend befreite ich meine Frau von Krämpfen in der rechten Seite und im Magen, die sonst die ganze Nacht währen, in einer halben Stunde.

Achtungsvoll ergebenst Adolph W.

Boreck, den 12/7 57.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

— — Gegenwärtig habe ich eine nicht unbedeutende Anzahl armer Kranker in Behandlung. Unter diesen sind nicht blos solche, die an leichteren Uebeln leiden, und folglich schnellere Besserung erwarten dürfen, sondern auch solche, die, von allen Aerzten aufgegeben, an langjährigen Uebeln leiden und nur durch eine lange Kur hergestellt werden können, übrigens aber auch schon auf dem Wege der Besserung sind.

Einer von diesen, ein Jüngling, zwanzig und einige Jahre alt, lag dick geschwollen, wie ich Ihnen früher schrieb, schon 3½ Jahre ständig zu Bett, und konnte keinen Augenblick auf sein. Eine achtmalige Applikation Ihres Instruments hat denselben schon so weit gebracht, daß er täglich etwas aufstehen und in der Stube umherwandeln kann. Freilich wird er noch mehrere Monate in Behandlung bleiben müssen. Der seitherige Erfolg aber ist glänzender, als man im Voraus erwarten durfte.

Ein anderer Kranke, fast eben so alt, war fast erblindet und hat viel, viel Geld verdoktert. Selber war in der Klinik zu Bonn über 3 Monate, und wurde als unheilbar entlassen. Die dortige Kur hat über 30 Thlr. gekostet. Gewiß ein schweres Opfer, wenn man arm ist, und als ein armer Dienstbote sich das tägliche Brod erwerben muß! Eine zweimalige Anwendung des Lebensweckers hat bereits bewirkt, daß der Kranke schon wieder auf 20 Schritte weit Menschen erkennt, da er früher nicht 2 Schritte weit etwas sehen konnte. Dank dem allerhöchsten Gott, dem Allmächtigen, und Heil unserm Carl Baunscheidt!

Ein dritter ist ein blutarmer Kerl, 40 und einige Jahre alt, leidet an einem bösen Bein, hat viel ärztliche Hülfe gebraucht und geht auf Krücken. Demselben wurde von Aerzten erklärt: das Bein müsse abgenommen werden, und er brauche nicht wieder zu kommen, bis er dazu bereit sei. Dazu aber mochte der arme Mann sich nicht verstehen. Da hörte er von den merkwürdigen Kuren, die hier vorgekommen, und kam und bat um Hülfe. Wiewohl seine Wunde einen unausstehlichen Geruch verbreitete, entsprach ich gerne seinem Wunsche. Ich sagte, die Wunde — doch nein! das ganze Bein, namentlich die Stellen ringsumher, wo die frühere große Wunde war und jetzt noch als eine kleine übelriechende Wunde sich zeigt, war mumienartig vertrocknet. Außer dem Rücken ꝛc. wandte ich den Lebenswecker auch unmittelbar unter der Wunde an den Waden an. Und siehe, schon bei der zweiten Applikation förderte die vertrocknete, mumienartige Haut einiges Blut zu Tage, und der Kranke meinte, es habe schon frisches Fleisch angesetzt. Das ist zwar nur Täuschung; wahr aber ist, daß er von der ersten Applikation an fast keine Schmerzen mehr fühlte, und wieder ruhig schlafen konnte, da er doch früher Monate lang keinen ruhigen Schlaf hatte.

Doch genug für diesmal! Meine Mühewaltung ist groß; aber armen Kranken zu helfen, ist Christenpflicht.

Nebst freundlichem Gruß verharrt hochachtungsvoll Ihr ergebenster

St. C., am 28. April 1858. H. C., Pfarrer.

Gr. Glogau, den 14. Juli 1857.

Euer Wohlgeboren!

— — Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen die Mittheilung machen zu können, wie Ihr Instrument und Oel die überraschendste Wirkung bei meinem 4 Jahre alten Knaben gehabt.

Einige Schläge hinter dem rechten Ohr eingerieben mit Ihrem Oele, befreiten meinen Sohn über Nacht von Augenscropheln, welche dem 3½ Monate langen Bemühen des Arztes nicht wichen.

Hochachtend Ew. Wohlgeboren ergebenster Adolph R.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0435-1

Wohlgeborner Herr!
Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr schönes Instrument nebst Oel habe ich erhalten, auch habe ich schon sehr viele und gute Beweise. Ich selber habe schon seit mehreren Jahren an Kopfschmerz gelitten, so wie auch an Krampf im linken Fuß. Beim ersten Anwenden sind beide gehoben. Eine Frau, der ich das Instrument einmal angewandt, hat sich sehr wohl danach gefühlt. Die Aerzte in Breslau haben sie aufgegeben und erklärt, es sei der Magenkrebs und Schwindsucht. Um Stuhlgang zu haben, mußte sie täglich 4 bis 6 Pillen einnehmen und doch geschah es mit vielen Schmerzen. Von Stunde an, wo ich ihr das Instrument angewandt, war es gleich gehoben ꝛc.

Hochachtungsvoll zeichnet sich ganz ergebenst B., Förster.

Langhermsdorf, den 15. Juli 1857.

Von demselben: d. d. 30/11. 57.

Geehrter Herr Baunscheidt!

— — Ein alter Lehrer, der hat sehr an Kopfgicht gelitten, dreimal angewandt, war er von seinem Uebel geholfen. — Meine beiden Söhne, der eine 4 Jahre, der Andere zwei Jahre alt; Ersterer litt am Nesselfieber so alt wie er war, wie gesagt, von Geburt. Zweimalige Operation, und er war gesund. Der Zweite litt am Kopf, auch lief es ihm aus dem linken Ohre, daß es einen schlechten Geruch abgab. Dreimal angewandt hinterm Ohr, — der Junge ist gesund wie ein Fisch.

St. G., 17. 7. 57.

Ew. Wohlgeboren!

— — Im vorigen Winter haben Sie auf meine Bestellung ein Instrument nebst Zubehör an Frau Actuarius A. nach S. C. bei L. gesandt. In den Händen des dortigen Curat-Vicarius C., eines Vetters von mir, und dessen Schwester wird mit diesem Instrumente sehr segensreich gewirkt. Mein Vetter könnte Ihnen wahre Wunderkuren berichten. Vielleicht hat er in diesen Tagen schon an Sie geschrieben ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ergebenster M., Landrath.

Echem bei Lüneburg, den 12. März 1858.

Lieber Herr Baunscheidt!

Ihr neues Heilwerk hat mir so einen Glauben eingeflößt, daß ich keinem Doktor und keiner Medizin mehr Zutrauen schenke. Ich habe den Lebenswecker bei mir, wie auch in meiner Familie mehrmals angewandt, aber niemals ohne Wirkung geblieben. Jetzt befindet sich in hiesigem Orte ein Mann, einige 50 Jahre alt, und leidet seit diesem Winter an Halsbeschwerden, hat nämlich eine Anschwellung am Halse, hat an die Aerzte viel verwendet; es wurde aber statt besser immer schlimmer. Der letzte Arzt, woran er sich gewendet hatte, fing an, ihn im Halse mit dem sogenannten Höllenstein zu brennen, verschob aber dies schmerzhafte Mittel bis um die wärmere Zeit, weil er vielleicht dachte, die Zeit nicht zu erreichen, was auch wohl geschehen wäre, wenn er seine Zuflucht nicht hätte zu mir genommen. Wie ich zum ersten Male ihn einschnellee, gebot ich, alle Arznei an die Seite zu setzen, was auch gleich geschehen. Er konnte aber auch keinen Theelöffel voll mehr hinunter bringen. Jetzt habe ich die dritte Anwendung bei ihm gemacht, nun ist die Geschwulst und der Schmerz so weit verschwunden, daß er nur beim ersten Niederschlucken noch etwas von Schmerz spüren kann ꝛc.

Es grüßt Sie achtungsvoll Ihr treuer Freund
P. N. Hencke, Vollhöffner.

Steinfort, den 13. Oct. 1857.

Werther Herr Baunscheidt!

— — ꝛc. Becker, ein ehrwürdiger Greis, ist vor 18 Jahren schon aus der Zollparthie, und zwar hauptsächlich wegen Rheumatismus, mit Anspruch auf Pension, ausgetreten, und leidet seither zeitweise unerträgliche Schmerzen. Von

einem Arzte zum andern laufend, um Hülfe zu suchen, wird er vor etwa drei Wochen zufällig gewahr, daß diese Leiden sich mittelst Anwendung eines Instruments, „Lebenswecker“ genannt, heilen und daß ich (obgleich ihm von Person unbekannt) ein solches besitze. Das Uebrige läßt sich errathen. — Auf eine erste Applikation konnte er sein Zimmer wieder verlassen und schon einen Spaziergang nach der 2½ Stunden weiten Stadt Luxemburg unternehmen; auf die zweite Applikation hat er mich ersucht, ihm mein eigenes Instrument abzutreten, was ich vorläufig und bis zum Empfange des für ihn bestellten, gethan, damit er in seiner Kur keine Störung erleide.

Hierauf besucht er ein zweites Mal die Stadt, trifft daselbst den ihn zuletzt behandelnden Arzt an, der sich sogleich über seinen Zustand erkundigt und sich der eingetretenen Besserung schon erfreut, als ihm der Patient die paar Worte: „Sie sind nicht daran schuld, wohl aber der Lebenswecker!“ zuruft und sich entfernt.

Empfangen Sie hiermit die Versicherung meiner Hochachtung.

G., Zolleinnehmer.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Stuttgart, 26. Juli 1857.

Indem ich das Vergnügen habe, mich selbst an Sie zu wenden, muß ich mein Schreiben mit dem Ausdrucke tiefgefühlten Dankes gegen Sie beginnen. Schon seit mehreren Jahren brustleidend, habe ich Anfangs dieses Jahres, nachdem ich schon längere Zeit vergebens medizinirte, von meinem Schwager, Herrn Postmeister Schmalenberger in Ellwangen, die Broschüre über den „Baunscheidtismus“ zugeschickt erhalten. Nachdem ich dieselbe durchgelesen, schickte er mir auch den „Lebenswecker“ nebst einem Fläschchen Oel. — Nach der ersten Anwendung, wobei ich den Lebenswecker etwa 20mal zwischen den Schultern, den Rücken hinab (ich hatte nämlich auch stets Rückenschmerzen) und eben so oft auf die Brust applizirte, verspürte ich schon den andern Tag eine bedeutende Erleichterung; diese hielt jedoch nur etwa sechs bis sieben Tage an, und mein Leiden — Stechen auf der Brust und keinen Athem bekommen können, mit außerordentlicher Müdigkeit verbunden — kehrte auf's Neue zurück. Am zehnten Tage nach der ersten Anwendung konnte ich mich kaum mehr auf den Füßen halten, und wandte nun den Lebenswecker zum zweiten Male an, ebenso wie das erste mal, nur applicirte ich den Lebenswecker öfter, nämlich auf dem Rücken und der Brust je etwa dreißig Mal. — Diesmal war die Wirkung fast augenblicklich. — Ich wandte nun den Lebenswecker von zehn zu zehn Tagen an, mitunter auch auf beiden Armen und Beinen, und nun nach etwa sechsmaliger Anwendung bin ich wieder so gesund und frisch, wie ich es seit vielen Jahren nicht mehr war. — Meine Krankheit war eigentlich eine Art Schwindsucht, welche von meiner Beschäftigung herrührte. Ich bin nämlich Schriftsetzer, bei welchem Geschäfte viel Bleistaub eingeathmet wird; sodann befasse ich mich auch mit Vergolden von Gypsfiguren, wobei die feingemahlene Bronce sich eben auch auf die Lungen setzt. Ein weiteres Geschäft, das ich ziemlich stark betreibe, ist die Fabrikation von farbigen Stiften zum Zeichnen und Schreiben, eine Art Pastellstifte, jedoch nicht verwischbar; sie dienen zum Gebrauche statt des bisher üblichen Röthels, und werden diesem gerade ihrer Unverwischbarkeit wegen vorgezogen. Ich verfertige deren zinnoberroth, carmin- und amaranthroth, blau, grün, gelb und schwarz, — es ist dies meine eigene Erfindung — und ist dieses Geschäft eben auch der Gesundheit nichts weniger als zuträglich; aber was muß man nicht alles thun, um eine zahlreiche Familie mit Ehren durchzubringen? — Seit zwei Monaten kann ich nun meinen Geschäften wieder vorstehen und habe bis auf den heutigen Tag von meinen Leiden nichts mehr verspürt. — Nun aber wurde meine Frau vor vier Wochen krank, wobei sie einen heftigen Friesel bekam. Nach zweimaliger Anwendung des Lebensweckers dörrte derselbe ab und selbst jetzt, wo sie als Wöchnerin schon vierzehn Tage im Bette liegt, hat sich derselbe nicht wieder gezeigt.

Nehmen Sie mit diesem meinen wärmsten Dank entgegen und genehmigen die Versicherung meiner innigsten Hochachtung. Ihr ergebenster

Wilh. Handschuh, Schriftsetzer, Lazarethstr. Nr. 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0437-2 DFG

Strohn, den 26/7. 57.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Sie hatten die Güte, mir zu Frühlings Anfang auf Bestellung einen Lebenswecker ꝛc. zu übersenden. Ich habe Wunderwirkungen bei Applikation desselben an meinen leidenden Theilen empfunden. Ein malitiöser Rheumatismus (in Hals, Beinen und Kopf), bei welch letzterem die Backen mit angegriffen, waren die Maladien, die ich zu beklagen hatte. Bei der ersten Applikation hinter beiden Ohren waren am andern Morgen die beiden Ohren von der Haut entblößt und eine Menge Eiter floß aus den hautberaubten Stellen. — Die Hälfte beider Backen, von den Schläfen an den Ohren herab bis zum Kinne glich einem mit Moos überzogenen Baume, denn eine Menge Eiter zog aus den angegebenen Gesichtstheilen. Nach zehn Tagen Heilung und Wiederholung der Applikation hinter den Ohren, im Genicke, auf dem Rücken, den Waden und der Brust in reichlicher Menge. — Da ging das Kinn auch auf mit Eiterabsonderung; ferner erfolgte ein Auswurf und Abfluß eitriger Substanzen durch die Nase, wie wenn die Abgründe eines Meeres heraus wollten. Dieser Auswurf dauerte zwei Tage und Nächte. Wunderbar! Ich habe eine gute Brust, aber mein Magen war mehrere Jahre verdorben. Heute ist der Magen bedeutend besser. Meine Gesichtsfarbe, in Folge des Rheumatismus bleich geworden, gleicht wie früher der aufgehenden Morgenröthe. Der Rheumatismus ist aus dem Kopfe verschwunden, sowie aus den Beinen. Alles in Folge zweiter Applikation.

Ich fühle seitdem, wie ein neues Lebensprinzip in mir waltet. Verschiedene Arbeiten hinderten mich an dem weiteren Gebrauche, denn ich will noch weiter appliciren, um einen Rheumatismus aus dem Nasenknorpel herauszubannen ꝛc.

Seien Sie herzlich gegrüßt, geehrtester Herr Baunscheidt, von

Ihrem ergebenen Conr. S., Pastor in S.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Werdohl, 3. August 1857.

Ew. Wohlgeboren muß ich gestehen, daß, soweit mir die Wirksamkeit des Lebensweckers bis jetzt bekannt ist (ich habe denselben diesen Morgen zum zweiten Male auf den vorgeschriebenen Stellen angewandt), dies Instrument empfehlenswerther ist, als alle Doktoren der Welt. Ich glaube im Allgemeinen hiermit nicht zu viel gesagt zu haben. Der Lebenswecker hat mich bei dem 1maligen Gebrauche schon bedeutend von Congestionen zu Kopfe und Herzklopfen befreit, was bis zu der Zeit sehr vielen und renommirten Aerzten nicht gelingen wollte ꝛc.

Mit aller Hochachtung August D.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Der Baunscheidtismus ist hier jetzt so ziemlich bekannt, und obschon die Aerzte gelehrt die Schultern ziehen, habe ich doch schon mehrere Male bewirkt, daß sie mit Schande abziehen mußten. So litt z. B. eine A. R. S. aus L. unweit hier so sehr an Kopfgicht, daß Sie den ärztlichen Schmierereien zum Trotz auf dem besten Wege war, wahnsinnig zu werden. Die Schmerzen im Kopfe wurden zu Zeiten so stark, daß das Mädchen ras'te, hinfiel und fürchterlich schrie. Pillen, Pulver und Löffelvoll wurden nicht gespart, aber vergebens, das Uebel nahm nicht nur nicht ab, sondern wurde täglich schlimmer, so daß die Eltern ihr Kind schon verloren glaubten. Durch Zufall kam ich im Herbste vorigen Jahres dahin und erzählte ihnen von Ihrer herrlichen Heilmethode; daß ich's kurz mache: nach 3 Anwendungen, im Nacken, auf den Schultern und hinter den Ohren, war das Uebel ganz gehoben, so daß die 21jährige Person sehr bald darauf sich verheirathen konnte, und doch hatten die Aerzte sie schon aufgegeben ꝛc.

Mit Achtung Ihr ganz ergebenster B.

Goch, den 10/8. 57.

Stettin, den 10. August 1857.

Herrn C. Baunscheidt in Endenich bei Bonn a./R.

Ich glaube Wunder an meiner 3jährigen Tochter hervorgebracht zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0438-8

— Am vergangenen Freitag gab mein früherer Hausarzt, welcher, nachdem das Kind in Lebensgefahr schwebte (am gastrisch-nervösen Fieber) von meiner Frau herbeigeholt wurde, dasselbe für verloren auf; — es blieb mir nur noch eine Rettung oder vielmehr Versuch, und dieses war, zum Baunscheidtismus meine Zuflucht zu nehmen und siehe da, mein Kind wurde zusehends besser, nachdem ich demselben den Apparat auf Rücken, Bauch, Waden und Fußsohlen applicirte, so daß ich dasselbe mit Gottes Hülfe durchzubringen hoffe. An meinem Körper, welcher vielfältig leidend war, habe ich schon früher die erfreulichsten Resultate erzielt.

Hochachtungsvoll H. W.

Wien, am 23/9. 57.

Hochgeehrter Herr!

Als eine für Sie erfreuliche Nachricht kann ich berichten, daß vor Kurzem einer der ersten homöopathischen Aerzte Wiens und einer der geachtetsten Männer einer ihm befreundeten Dame die Anwendung Ihrer Heilmethode in einem sehr kritischen Falle rieth mit der scheuen Vorsicht, „Niemand von seinem Rathe zu unterrichten, denn sonst wären alle Collegen wider ihn." Er selbst habe in Hautkrankheiten und Rheumatismen, wofür er den Lebenswecker bisher angewendet, Wunder gesehen.

Dieser sonst so redliche und tüchtige Arzt konnte aber, wie ich glaube, sich von der Tyrannei des gelehrten Prinzips nicht so völlig los machen, daß er eine umfassende Prüfung Ihrer Erfindung vornahm, und auf ihre Anneigung weiter verzichtete ꝛc. Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren ergebenster G. O.

Hochgeehrter Herr!

Durch den einmaligen Gebrauch des von Ihnen erfundenen „Lebensweckers" bin ich von dem heftigsten nervösen Kopf- und Gichtreißen, an dem ich ein volles Jahr litt, ganz befreit. Nächst Gott danke ich Ihnen für die große Wohlthat der wiedererlangten Gesundheit. Möge diese wichtige, heilsame Erfindung die weiteste Verbreitung finden!

Hochachtungsvoll zeichnet sich M. L.,
W., den 14. Aug. 1857. Frau des Superintendenten L. zu W. in Pommern.

U. bei R., den 17. August 1857.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Da jetzt schon Thaten sprechen, nicht nur etwas Gicht und Rheumatismus, sondern gastrisches und Wechselfieber, Kopfgicht, Magenschmerzen, Zahnweh, Ohrenschmerzen, Augenübel, Flechten und noch andere durch Verkältung entstandene Krankheiten zu U. durch einen Lebenswecker, von Bonn her, rasch und rein kurirt werden, so werden alle Hindernisse mit der Zeit dem Baunscheidtismus weichen müssen.

Meine Frau war wegen Verblutung, die mehrmals eintrat, lange Zeit schwach und bettlägerig; sie ist aber jetzt wieder gesund, nur noch etwas schwach; ich heilte sie mit dem Lebenswecker.

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster J. Leon F.

Von demselben d. d. 17. November 1857.

Unterm 18. Oktober d. J. erhielt ich Ihr werthes Schreiben sammt dem reparirten Lebenswecker. Wie werde ich's vergelten? Bereits ist's ein Jahr, da ich wegen Gichtschmerzen im rechten Arme ganz arbeitsunfähig, trostlos in meinem Garten stand, zum Himmel aufblickend, dem Allmächtigen mein Elend, meine Frau und 5 Kinder, nun deshalb verlassene Waisen, zeigte. Da rollten mir die Thränen über die Wangen herab, fest glaubend, nun am Bettelstab gefesselt zu sein. In solchen Gedanken vertieft, trat ein Bote zu mir in den Garten, ich möchte H. H. rasiren kommen, von welchem ich dann zuerst den Namen Baunscheidtismus hörte, sofort mich in den Besitz desselben setzte, und nun mich sammt Angehörigen von dem uns bereits drohenden Untergange gerettet sehe. Sollte

ich nicht Ursache haben, dieses Alles als eine Fügung Gottes anzusehen, um so mehr aber noch, da ich mich berechtigt fühle, nunmehr auch andern Leidenden hülfreiche Hand bieten zu dürfen. Ich zähle 27 Genesene, weshalb mein Schreiben zu lang würde, Alle aufzuführen und auch, wegen der in Menge aufgezeichneten, als unnöthig erscheinen würde; darum nur wenige der wichtigsten Züge. — 1) Zu B., S. P. geb. K., 33 Jahre alt, litt unter steter ärztlicher Behandlung an Magensäure, Erbrechen und derartigem Kopfweh, daß sie bei jedem unvorsichtigen Tritt meinte, das Gehirn springe aus dem Kopfe. Sie durfte nie sich bücken, etwas vom Grunde aufzuheben und wurde bisweilen wie rasend vor Schmerz. Die meiste Zeit brachte sie im Bette zu, und das geringste Schwarzbrod durfte sie nicht essen. Dies hatte 16 Monate gedauert, als am 19. Mai d. J. die erste Anwendung mit dem Lebenswecker geschah; nach der 3. war sie wie neu geboren, der Magen hergestellt, und das Kopfweh bis auf $^1/_{20}$ verringert. Nach der 11. Applikation ist sie hergestellt. 2) C. A. B. geb. G. von hier, 56 Jahre alt, hatte von Kindheit her immer ringsum röthliche und etwas schlimme Augen; nach ihrer letzten Geburt vor 8 Jahren entstand eine starke Entzündung. Sie wurde ganz lichtscheu und konnte die meiste Zeit in ihrem Hauswesen wenig mehr verrichten, weil sie dabei fast immer die größten Schmerzen hatte. Vom 15. März d. J. bis jetzt durch 22 Anwendungen ist sie befriedigend hergestellt; sie kann wieder ihre Arbeit verrichten und froh in's Licht schauen. 3) O. H. geb. W. von hier, war lange kränklich und seit Juli dieses Jahres hatte sie stets Erbrechen, keinen Appetit, blähsüchtig und bei jedem Entsetzen wurde sie starr und steif. Zweimaliges Blutbrechen kam dazu und hatte dieselbe so weit herunter gebracht, daß jeder glaubte, sie werde bald an der Schwindsucht sterben, dabei Schwindel im Kopfe. Die ärztlich angewandten Mittel konnten weder das Brechen noch Blutbrechen verhindern, und indem der Arzt durch sein Achselzucken seine Ohnmacht verrieth, sprachen sie mich um meine Sache an, womit sie früher gespottet hatten. Der 1. Anwendung am 30. September folgte nicht einmal die geringste Röthe den Operationsstellen, doch etwas Ausschlag. Nach der 2. am 9. Oktober rötheten sich sofort alle Stellen. Da machte ich sie aufmerksam auf den Stuhlgang Acht zu haben, ob nicht etwas Blut mit abgehe, welches richtig, aber erst nach der 3. Operation eintraf, und sofort bis den 8. November die fünfte. Das Brechen ist eingestellt, der Appetit vorhanden, die Wangen röthen sich, das Fleisch wächst wieder an, und sie geht wieder froh an ihre Arbeit. Die Kur wird fortgesetzt. Diese und mehrere verdanken nächst Gott, dem Lebenswecker Baunscheidtii ihre wiedererlangte Gesundheit.

Von demselben d. d. 7. März 1858.

In jüngster Zeit wurden von mir durch Anwendung des Baunscheidtismus geheilt:

1) Hubert Basten, 19 Jahre alt, von rheumatischen Schmerzen in der Brust, Schwindel und Herzklopfen, vom 19. Januar bis den 22. Februar d. J. in drei Anwendungen. Die ärztliche Hülfe war fruchtlos gebraucht.

2) Anton Hilgers, Bruder des H. Hilgers, am Bahnhofe zu Bonn, von der Grippe und Blutandrang nach dem Kopfe, den 11. Januar d. J. in einer Anwendung. Der Vorsorge wegen die 2te am 23. desselben Monats.

3) Desselben Ehefrau lag am gastrischen Zustande so darnieder, daß ein schlimmer Ueberfall (weil dieselbe in gesegneten Umständen zu sein vermeinte) befürchtet wurde. 1. Anwendung am 5. Februar, worauf sie nach 4 Tagen das Bett verließ; nach der zweiten am 15. Februar kerngesund. Der vermeinte Umstand richtig.

4) Gertrude Krützer. In Folge der Grippe war ihr Hals zugeschleimt; sie konnte weder sprechen noch Speisen verschlucken. Etwa 4 Stunden nach der 1. Anwendung erfolgte Schleimbrechen am 10. Januar Abends. Des andern Tages konnte sie sprechen, auch essen, und ohne Weiteres erfolgte gänzliche Heilung.

5) Joseph Krückel in einer Anwendung von Zahnweh und so mehrere kleine Uebel wichen dem Lebenswecker unbedingt.

6) Eva Feiler, Ehefrau Gottfried Esser zu Horst, 51 Jahre alt, leidet seit 14 Jahren (wo sie das Nervenfieber gehabt) an Gicht in den Beinen, die Kniege-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0440-7

lenke ganz steif, und immer kalte Füße. Den 28. Februar d. J. geschah die 7. Anwendung und der Mann erklärte seinen Nachbarn in meiner Gegenwart also: diese Frau habe ich jetzt 21 Jahre, habe sie aber in 14 Jahren nie anders, weder schlafend noch wachend, als lärmend und wehklagend gehabt noch gefunden. Sie kann aber jetzt ruhig schlafen und hat auch warme Füße u. s. w. Gegen dieses Uebel sind auch alle erdenkliche Mittel angewandt worden. Hier bemerke ich, daß, nachdem ich das fünfte Mal die Anwendung machte, die Waden operirte und eine sehr brandig wurde, worauf aus diesem Beine die Gichtschmerzen bald ganz verschwunden sind; dieselbe bleibt noch sehr wund.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Helleseld bei Arnsberg, den 21. August 1857.

Bei dem Gebrauch Ihres Instrumentes befinde ich mich ganz wohl und ist namentlich der mit meinen Krämpfen verbundene Wahnsinn in letzter Zeit gar nicht wieder eingetreten. Da ich die Kur mit der größten Beharrlichkeit fortsetze, so hoffe ich Ihnen bald die Anzeige meiner vollständigen Heilung machen zu können.

Hochachtungsvoll A. S.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Die Anwendung Ihrer Methode hat mir trotz meines Alters von 62 Jahren sehr viel geholfen. Ich konnte früher des Abends kein Essen mehr vertragen und mußte überhaupt den schwachen Magen beim Essen viel berücksichtigen, schreckte des Nachts im Schlafe auf, hatte viel von Rheumatismus zu leiden, was aber Alles sich verloren hat. Auch das Handzittern beim Schreiben hat sich gebessert, aber zur völligen Beseitigung dieses Uebels muß ich noch damit fortfahren.

Eine Person, 50 Jahre alt, die seit 20 Jahren an Rheumatismus und in Folge dieses an Krämpfen litt, an öfterer Augenentzündung, ist durch den Gebrauch des Lebensweckers fast gänzlich geheilt.

Ein anderer Patient, 24 Jahre alt, der schon wegen seiner Lungenschwindsucht jetzt nicht mehr leben würde, und der nach der 1. und 2. Anwendung des Lebensweckers einen so starken Husten mit Auswurf und so starke Ausleerung durch den Stuhl erhielt, daß man glauben sollte, er hätte keine 8 Tage mehr leben können; ist jetzt viel besser, hat keinen Auswurf mehr, nur wohl mal etwas Husten. Sein Fehler liegt auf der linken Seite der Brust, der von Zeit zu Zeit ihm noch etwas, jedoch wenig schmerzt. Uebrigens sind noch mehre Andere durch den Gebrauch hier geheilt.

Hochachtungsvoll ergebenst

K., den 25. August 1857. S., Pfarrer.

Von demselben, d. d. 29. April 1858.

Sehr gute Wirkungen bringt hier der von Ihnen erfundene Lebenswecker hervor, nur schade, daß die, welche dieses Instrument anwenden, nicht alle vorsichtig genug sind, sich die vorgeschriebene Behutsamkeit nicht gefallen lassen. Richtig angewendet verfehlt es fast nie den Zweck; dieses habe ich an mir und allen den wahrgenommen, die sich dieser Methode richtig bedienten.

Stettin, den 26. Aug. 57.

Herrn Mechanikus Baunscheidt Wohlgeboren.

— — Ich habe Ihnen auch etwas Neues von hier zu berichten: Ein an der Cholera erkrankter angesehener Mann, der Coiffeur Fischer, wurde von seinem Compagnon Nehmer (der Ihr Heilverfahren schon lange adoptirt hatte) vermittelst Ihres Lebensweckers nebst Oel in kurzer Zeit in Schweiß gebracht, obgleich sich vorher der ihn behandelnde Arzt abmühte, dies mittels Einreibungen von Senfspiritus zu bewirken, und dem Patienten den Unterkörper nach vorangegangenen Krämpfen schon ganz abgestorben war. Eine Applicirung auf Bauch und Waden hatte hingereicht, den Schweiß hervorzubringen, und wollte der Patient nach drei Tagen schon wieder aufstehen. — Dieser Fall wird Ihnen eine ganze Schaar Ueberläufer zuführen.

Hochachtungsvoll C. Wolff, Maurermeister.

Brenkhausen (bei Hörter), den 28/8. 56.

Hochgeehrter Herr!

Ihr herrliches Heilverfahren mittelst des „Lebensweckers" hat sich hier in vielen Krankheitsfällen auf's Glänzendste bewährt. Bei Rheumatismus, Zahnschmerzen, Migräne, Hals- und Ohrenschmerzen, bei Augenübeln und Hämorrhoidalleiden war die Wirkung oft eine im hohen Grade überraschende.

Bei Einer Kranken, der Frau Gastwirth K . . . . . hierselbst, hat der Erfolg des Baunscheidtismus die größte Bewunderung hervorgerufen. Da in Ihrem Werke meines Wissens noch kein Krankheitsfall und also auch kein Heilverfahren dieser Art vorkommt, so kann ich mich nicht erwehren, Ihnen denselben mitzutheilen. Die Frau K. leidet seit anderthalb Jahren an einer Krankheit, welche die Aerzte, wie sie sagt, „Wasserstock" nennen. Der Leib der Kranken ist periodisch stark angeschwollen. Nach der Versicherung der Aerzte bilden sich im Eierstocke von Zeit zu Zeit Wasserblasen, welche die schrecklichsten Schmerzen verursachen, bis sie endlich platzen. Nachdem Letzteres geschehen, tritt einige Linderung ein. Allmählig nehmen die Schmerzen durch die Entstehung neuer Wasserblasen von Tag zu Tag wieder zu. So wechselt die Krankheit der Frau ganz regelmäßig seit anderthalb Jahren.

Die Patientin hat bereits sieben Aerzte gebraucht, aber ihr schrecklicher Zustand blieb, wie gesagt, derselbe. Der Arzt, der sie zuletzt behandelte, Herr Dr. C.. in Sch. hat offen und unumwunden erklärt, die Kranke sei rettungslos dem Tode verfallen und kein Arzt der Welt sei im Stande, sie zu heilen.

Als die Unglückliche diese schreckliche Eröffnung aus dem Munde des Hrn. Dr. C.. gehört hatte, nahm sie ihre Zuflucht zum „Lebenswecker", etwa wie der dem Ertrinken Nahe krampfhaft nach einem Strohhalme greift, um sich zu retten.

Schon nach der ersten Anwendung des Lebensweckers auf Rücken, Bauchfläche und Waden spürte die Kranke außerordentliche Linderung. Seit der zweiten und dritten Applikation sind die Schmerzen fast ganz verschwunden und auch der bisher hoch angeschwollene Bauch ist merklich zusammengefallen. Die Frau hofft vermittelst Ihres Heilverfahreos völlige Herstellung und bittet um Ihren gütigen Rath, in welcher Weise der „Lebenswecker" ferner bei ihr anzuwenden ist.

Mit besonderer Verehrung M.

Banatkomlosch (Ungarn), am 29. Aug. 1857.

Euer Wohlgeboren!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Lebenswecker zu sehen in Arad bei einem Freunde von mir, der mich vom Gallfieber damit geheilt hat. Ich machte es gleich bekannt auch mehreren Bewohnern, die dasselbe sich bringen ließen. Ankommend in meinem Heimathsort, eilte ich gleich, um Einen zu schicken; daher sende ich Ihnen 12 fl. C.-M. für 1 Lebenswecker, 1 dazu gehörendes Lehrbuch von der 5. Auflage, und für das andere Geld haben Sie die Güte, mir mehr Oel mitzuschicken.

Verbleibe in Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

Julius B.

Groß-Benz bei Daber in Hinterpommern, den 2. Sept. 1857.

Ew. Wohlgeboren!

Ihr Lebenswecker hat hier in unserer Gegend große Sensation erregt, und ich habe schon Patienten die Menge, welche sich an mich, weil ich Geistlicher bin und in meiner Stellung mich vieles Vertrauens erfreue, mit der Zuversicht wenden, daß ich ihnen helfen könne, wenn ich nur wolle. Anfangs freilich waren Manche ungläubig, und besonders unter meinen Amtsbrüdern, von denen sich mehrere der Homöopathie in die Arme geworfen hatten, war viel Zweifel über den Baunscheidtismus. Doch dieser Zweifel schwand wie ein Schatten, als ich in meinem Hause mehrere glückliche Zahnschmerz- und Brustschmerzheilungen verrichtete. Am allergläubigsten aber wurden sie, als ich eine Kur an meinem tauben Küster bewerkstelligte, dem schon seit 20 Jahren in Folge falsch kurirter Krätze

das Gehör fast ganz vergangen war. Nun bekam ich Zulauf, und Vornehm und Gering requirirte meinen Lebenswecker ꝛc.

Einer Ihrer eifrigsten Schüler par distence: S., Pastor.

Von demselben, d. d. 12. Januar 58.

Lieber Herr Baunscheidt!

Zuvörderst erlaube ich mir, Ihnen zum neuen Jahre Gottes reichen Segen für Ihre Person, für Ihren Hausstand und in Ihrem ganzen Wirkungskreise zu wünschen. Der Herr erhalte Sie noch recht viele Jahre zum Heil der Ihrigen so wie zum Segen für die leidende Menschheit und gebe Ihnen viele Anerkennung und Freude um der Gnadengabe Willen, die er Ihnen verliehen hat.

Einen großen Beweis von der Kraft Ihres Instruments und Oels habe ich vor vierzehn Tagen wieder gehabt, wo ich einen Mann von 60 Jahren wieder ins Leben gerufen habe, welcher schon 3 Stunden im Abscheiden lag und alle 5 Minuten nur noch einmal tief aufathmete. Ich glaubte, es würde eine Lungenlähmung eintreten, da der Mann früher gewohnt gewesen war, alle Jahre zur Ader zu lassen und es nun seit 3 bis 4 Jahren nicht gethan hatte. Ein starker Anfall von Ohnmacht und Atonie hatte den Patienten überfallen, und wenn nicht schnelle Hülfe kam, war er nach meiner Ueberzeugung eine Leiche, da schon alle Symptome des Wechsels sich zeigten, z. B. Kälte in den Füßen, Händen und Schläfen, so wie eine bleiche, erdfahle Gesichtsfarbe. Ich muß gestehen, daß ich mit einiger Zaghaftigkeit mich endlich dazu entschloß, Ihr Instrument anzuwenden, nachdem alle übrigen Belebungsversuche vergeblich waren. Aber so wie ich auch nur das Instrument auf die Brust angebracht hatte und ungefähr 8 bis 10 Einschnellungen geschehen waren, erholten sich nach 5 Minuten die Lungen; es trat ein schnelles Athmen ein. Der Kranke fing an sich zu bewegen und sogar zu sprechen; sein Bewußtsein, was ihm drei volle Stunden gefehlt hatte, kehrte wieder, und nachdem ich die Operation auf dem Rücken fortgesetzt hatte, überließ ich ihn der Pflege der Seinigen. Heute haut der Mann Holz und schneidet Häcksel, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Fesenfeld, 13. Sept. 1857.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

— — Ich melde Ihnen noch, daß der Vollmeyer Albert aus Sörhausen, der vorigen Winter einen Lebenswecker durch mich bestellt, in 13 Anwendungen von seinem 15jährigen Magenübel und Hämorrhoidalbeschwerden völlig hergestellt ist. Dieser Mann von 40 Jahren konnte keine Speisen verdauen, stets Erbrechen, alle ärztlichen Versuche umsonst, wurde von vielen Schmerzen geplagt, kam vorigen Winter zu mir und bat, es doch bei ihm anzuwenden, erfolgte sogleich Linderung. Er besuchte mich und erklärte mir mit Freuden seine Gesundheit. Er dankt Ihrer edlen Erfindung, fühlt sich wie neu geboren. Er thut aber das Seinige mit mir zu ihrer Verbreitung. Und ein Mädchen, die Tochter des Christoph Glade aus Kirchweihe, dieses Frühjahr durch mich im Besitze Ihres Lebensweckers, völlig hergestellt, anderthalb Jahre krank gelegen, die man für schwindsüchtig gehalten, soll schon wieder tanzen können. Diese Fälle erregen Aufsehen. Mit aller Hochachtung und Ergebenheit verbleibe ich Ihre gehorsame Dienerin

Wittwe W.

München, den 17. September 1857.

Verehrtester Herr Baunscheidt!

Durch einen Freund wurde ich mit dem von Ihnen erfundenen Lebenswecker bekannt gemacht, und hatte derselbe die Güte, mir dieses Instrumentchen zu besorgen. Ich war kaum im Besitze desselben, als ich von einem rasenden Kopf- und Augenschmerz, dann Reißen in allen Gliedern befallen wurde, und dadurch in den Fall kam, die Wirksamkeit des Lebensweckers an mir zuerst zu erproben. Die erste Anwendung beseitigte den Schmerz in den Gliedern, erhöhte aber den Kopfschmerz, so zwar, daß ich nach 5 Tagen schon die zweite Anwendung folgen ließ, worauf sich auch der Kopfschmerz verlor. Ich befinde mich jetzt, eine geringe

Mattigkeit in den Füßen abgerechnet, ganz wohl, fahre indeß mit der Anwendung in 10tägigen Zwischenräumen fort, da ich bei der Anwendung des Lebensweckers eine Masse alter Medikamente aufgerührt habe, welche zum Theil schon ausgewandert, zum Theil in der Auswanderung begriffen sind. Ich hoffe hierdurch auch eines mich schon Jahre lang belästigenden Magen- und Unterleibsleidens los zu werden.

Zu gleicher Zeit ließ ich das Instrument bei einer Schwester anwenden, welche seit zehn Jahren trotz aller ärztlichen Hülfe fast taub wurde, und nach der vierten Anwendung erklärt dieselbe, daß das Sausen im Kopfe nachlasse und glaube schon bedeutend besser zu hören.

Sie haben sich durch diese Erfindung die Menschheit zu großem Danke verpflichtet, und ich kann nur bedauern, daß die competenten Richter, die Aerzte nämlich, zumeist partheiisch richten.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Verehrung und Dankbarkeit, womit ich die Ehre habe zu zeichnen

Ihr ergebenster
J. S., Revisor.

Gnesen, den 20. Sept. 57.

Sehr geehrter Herr!

Versprochenermaßen theile ich Ihnen die Resultate mit, die ich mit Ihrem unübertrefflichen Instrumente an mir, an den Meinigen und an vielen andern Personen bis jetzt erzielt habe.

Gleich nach Empfang Ihres Instrumentes operirte ich mich, und zwar, weil ich außer dem von Ihnen ganz richtig angegebenen Hauptübel, auch an rheumatischer Augenentzündung seit länger als einem Jahre, ferner an Harthörigkeit und anderen vielen Nebenkrankheiten litt, zugleich aber auch, um das Maß der Operationen an meinem eigenen Körper zu erproben — nicht allein die von Ihnen bezeichneten Stellen des Körpers in einem sehr reichlichen Maße (über 80 Einschnellungen auf Rücken, auf und zwischen den Schultern, über 30 auf Magen und Unterleib), sondern auch die Brust, den Hals, die Oberarme, hinter den Ohren, die Oberschenkel, die Waden und die Fußsohlen, ja selbst die rechte Kniescheibe, an der ich eine Flechte hatte. Bei diesem — möchte ich sagen — Rasen von Operation können Sie Sich die Wirkung leicht vorstellen!

Die Wirkung dieser Operation war sehr nachhaltig, denn, obgleich ich nach zehntägiger Frist die Operation nur auf dem Rücken, den Schultern, dem Magen und Unterleib leicht vornahm, so bildeten sich, namentlich auf der linken Wade, Blutgeschwüre, die mir viel Schmerzen verursachten und mir der Fuß von der Wade bis zum Knöchel stark aufschwoll. Die Geschwulst, wahrscheinlich auch die Folge einer kleinen Debauche, verlor sich nach einigen Tagen, auch die Geschwüre sind abgetrocknet; es ist aber eine kleine Wunde zurückgeblieben, aus der das Serum noch immer herausquillt. Dagegen zieht sich auf demselben Fuße, über der Wade am Oberschenkel, ein neues Blutgeschwür, das seit 14 Tagen bis jetzt noch nicht zum Aufbruch gekommen ist. Ich thue dagegen nichts, als daß ich die Stelle jetzt bei eingetretener kalter Witterung mit Watte belegt habe, und nach wie vor die von Ihnen angegebene Operation alle zehn Tage wiederholte. — Bei den Meinigen war ich mit dem Operiren vorsichtiger, namentlich auch bei meiner Frau, bei der sich die Wirkung erst bei der fünften Operation nachhaltig zeigte.

Einen Herrn, der an einem entzündlichen Augenübel litt, das der Kreisphysikus durch Merkurialsalbe beseitigen wollte, befreite ich mit Ihrem Instrumente in 24 Stunden von seinem Uebel. Einen Andern, der an rheum. Zahnschmerz litt, in zehn Minuten. — Ein Mädchen von zehn Jahren, das den Weichselzopf hat, und in Folge dessen die Augen ihr in dem Maße entzündet waren, daß sie nicht sehen konnte und Tag und Nacht von Schmerzen gequält war, operirte ich hinter den Ohren, auf und zwischen den Schultern, dem Rücken, Magen und Unterleib. Die Wirkung war außerordentlich. In zwei Stunden konnte sie die Augen schon öffnen und in zwölf Stunden verschwand aller Schmerz.

Mit vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich Ihr ganz ergebener
L.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0444-0
DFG

Von demselben, d. d. 2. November 1857.

Mein sehr edler Freund!

Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte der Anerkennung, die Sie meinem, dem Wohle der Menschheit zugewendeten schwachen Bemühen spenden! Wenn ich, dem Zuge meines Herzens folgend, der Liebe schwache Opfer gern und freudig darbringe, so ist dieses, nächst Gott, Ihr Werk und Verdienst, indem durch Ihre herrliche Erfindung mit der zunehmenden Gesundheit des Körpers auch die Seele an Kraft und Fülle gewinnt und das Bedürfniß fühlt, den Segen Gottes weiter zu verbreiten! Gott segne Ihr Wirken edler Mann! Gott wolle auch meinen schwachen Bemühungen guten Fortgang geben!

Von demselben, d. d. 9. Januar 1858.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Unter vielen anderen glücklichen Erfolgen Ihres herrlichen Instrumentchens erwähne ich nur den an einer Frau von mehr als 50 Jahren, die an einem bedeutenden Geschwüre im linken Ohre litt. Gleich nach der ersten Operation fühlte die Frau, wie die fürchterlichsten Schmerzen in Abnahme waren. Nach der 8. Operation war sie ganz hergestellt und kann Gott und Ihnen nicht genug danken für so gründliche und rasche Befreiung von ihrem Uebel. Was aber alles Bisherige übertrifft, ist die Kur an meiner 13jährigen Tochter, der, wie ich Ihnen bereits geschrieben, die Aerzte nur eine kurze Lebensdauer gesetzt hatten! Durch unermüdlich fortgesetzte Operationen ist es mir gelungen, daß sich nun die auf den innersten Organen stark abgelagerten Krankheitsstoffe lösen, und durch leichten Auswurf ausscheiden. Das viertägige Fieber läßt immer mehr nach, und Patientin nimmt an Kraft zusehends zu. Ich lasse sie die Stube hüten und muß sie den größten Theil des Tages im Bette zubringen. Mit der Operation fahre ich inzwischen fleißig fort.

Ew. Hochwohlgeboren!

Als ich im vorigen Jahre meine Ferienzeit in Klagenfurt zubrachte, wurde ich durch meinen Freund Hrn. Hauptmann P. auf Ihr neues Heilverfahren aufmerksam gemacht und war nach eifriger Durchlesung Ihres geschätzten Werkes, welches ich mir sogleich kaufte, so von der Wirksamkeit des ersteren überzeugt, daß ich mir sogleich durch die Siegel'sche Buchhandlung ein Instrument nebst Oel bestellte. Bald bot sich mir auch eine Gelegenheit dar, dasselbe für verschiedene kleine Leiden, als: Husten, Schnupfen ꝛc. und zwar mit überraschendem Erfolge in Anwendung zu bringen; wunderthätig jedoch muß ich die Wirkung nennen, die Ihr segensreiches Heilverfahren vor ungefähr 3 Wochen an mir hervorbrachte. Es stellten sich nämlich bei mir alle Symptome einer herannahenden Typhus-Krankheit ein; mein Kopf und meine Wangen waren glühend, die Haut heiß und trocken, der Odem heiß, ich hatte Ohrensausen, Erbrechen. Ich ließ mir das Instrument wenigstens 100mal im Rücken allein einschnellen, ferner am Magen, Bauche, an den Waden und Fußsohlen. Nach 2 Stunden empfand ich am ganzen Körper eine eigenthümliche angenehme Wärme; es trat Schweiß ein, der Kopfschmerz ließ nach, und den nächsten Tag war ich vollkommen gesund ꝛc.

Genehmigen Sie, Hochwohlgeborner Herr, den Ausdruck wahrer Hochachtung, mit welcher zeichnet Ihr ergebenster

R. Freiherr von K.,
supplirender Professor der Technologie
am k. k. polyt. Institute in Wien.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Der vor einiger Zeit versandte Lebenswecker an meinen Vater hat ihn so weit hergestellt, daß er ohne Stock gehen kann und alle Schmerzen verschwunden sind. Er litt seit 30 Jahren beständig an Gicht und Rheumatismus und hatte durch 50 Mediziner-Hände und Kuren wenigstens passiren müssen, die aber spurlos vorüber gingen. Dank Gott, dem allein Ehre gebührt und Ihrem werthen Instru-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0445-6

mente, welches ihn von seinem Leiden genesen hat! Eine solche Kur macht dem Lebenswecker einen Namen u. s. w.

Hochachtungsvoll L. R.

Haus Hülshoff bei Tecklenburg, den 2. Okt. 1857.

Fyenrad, den 12. Oktober 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Vielleicht erinnern sie sich meiner; ich war bei Ihnen am 16. v. M., wo Sie mich mit Herrn Pastor Luther aus Rotterdam bekannt machten, und ich Ihnen einen Lebenswecker zur Anwendung gegen Taubheit u. s. w. abkaufte. Vielleicht schicke ich Ihnen später einen Krankenbericht, begnüge mich jetzt aber zu melden, daß 6 Tage nach der 2. Anwendung das Gehör beim linken Ohr wiedergekommen ist ꝛc.

Hochachtungsvoll zeichnet ergebenst H. L. van G.

Passeyr, den 10. Oktober 1857.

Euer Wohlgeboren!

Ihre Lebenswecker, welche ich allmählig bezogen, spielen auf meine Verwendung in 4 Gerichtsbezirken in den Händen braver Aerzte und Chirurgen nach Herzenslust und werden in der Folge manches interessante Heilungsresultat liefern. Sie werden sich wahrscheinlich bei meinen wiederholten Aufträgen denken, wer denn dieser N. O. sei, werden aber am wenigsten meinen Stand Sich haben beifallen lassen. Ich bin ein Priester und Seelsorger, und da in meiner Gemeinde kein Arzt ist, sondern 7½ Stunde her muß geholt werden, so griff ich begierig nach Ihrem Lebenswecker, obwohl ich davon nie eine Silbe gehört hatte, und finde nun an demselben einen tüchtigen Gesundheitsbürgen ꝛc.

Euer Wohlgeboren innigster Verehrer Nik. O., Priester.

Von demselben d. d. 4. Novbr. 1857.

Wohlgeborner Herr!

Erfreuliches kann ich Ihnen diesmal berichten, daß ich eine arme Dienstmagd, Barbara Pflug 32 Jahre alt, vom grauen Staar am linken Auge, woran sie total erblindet war, in 5 Operationen von Anfang September bis Ende Oktober gänzlich befreit habe. Sie hatte zwar wenig medizinirt, weil die Aerzte sie nicht in Behandlung nahmen mit dem Bedeuten, ohne Operation (Stechen des Staars) könne sie nicht mehr geheilt werden und müsse froh sein, wenn sich ihr Uebel nicht auch auf das rechte Auge verpflanze. Die Heilwirkung des Lebensweckers wurde aber einigermaßen noch dadurch verzögert, weil Patientin in ihrem Berufe als Dienstmagd die vorgeschriebenen Verhaltungsregeln nur theilweise beobachten konnte. Sie erfreut sich aber nun wieder des klarsten Augenlichts. Hoch lebe der verehrte Erfinder!

Leben Sie wohl! Gott erhalte Sie mit Ihrer ganzen Familie recht lange zum Wohle der Menschheit.

Seebnitz bei Kleinkotzenau, den 14. Oktober 1857.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Ich habe mich durch Ihr Instrument von einer sehr bösen Krankheit, nämlich Kolik, woran ich fünfzehn Jahre gräßlich gelitten habe, geheilt. Mein Schwiegersohn hatte ein Kind, im dritten Jahr alt, zum Ersticken an Brust-Asthma leidend. Alle Mühe der Allopathen war vergebens und sie zeigten ihm durch Achselzucken an, daß es nicht zu retten wäre. Endlich hörte er von einem Freunde, daß Hr. Dr. Milde in Glogau eine Kur treibe, welche sofort von allem Leiden helfe. Die Frau fährt mit dem Kinde hin, und fängt die Kur im Monat Dezember v. J. an. Am 11. Juli d. J., als ich auf Besuch dort war, wurde das Kind das letzte Mal geschneppert. Es ist ganz gesund, singt, hüpft und springt den ganzen Tag, welches mir meine Tochter vorgestern noch geschrieben hat. Nun befiel mich die Kolik während ich dort auf Besuch war und auf meiner Kinder Zureden ließ ich mich auch schneppern, wovon mein Leiden binnen 5 Minuten weg war; leider aber kam es zur Nacht wieder und am andern Abend auch. Auf Geheiß

meiner Kinder setzte ich diese Kur fort, bis nun das Leiden zurückgeblieben ist. Sechs verschiedene renommirte Aerzte hatten mich während 15 Jahre in Behandlung; aber keiner von diesen Herren konnte mir helfen, trotz dem vielen Gelde, welches ich während dieser Zeit in den Apotheken bezahlt habe — und sterben konnte ich auch nicht. Wenn ich am Krampfe 2—3 Stunden geschrieen und wie der sterbende Wurm mich gekrümmt hatte, so daß ich Winde oben oder unten fortbrachte, so verließ mich der furchtbare Schmerz; ich behielt etwas Zittern an Händen und Füßen zurück, stand auf, aß und trank wieder, und ging dann wieder an meine Arbeit, bis das Leiden wieder kam, welches besonders bei schlechtem Wetter und Nebel sehr oft, täglich bis 2mal, geschah. Der 6. Arzt sagte mir, nachdem ich etwa 10 Wochen bei ihm in Behandlung war: „Lieber Freund! ich rathe Ihnen, geben Sie keinen Groschen mehr aus für Medikamente, es nützt Sie nichts! Wir kennen noch nicht die Mittel, welche dieses Leiden radical heilen. Linderungsmittel genug u. s. f." Ich folgte seinem guten Rathe, ließ mir zum Warmhalten meiner Füße größeres Schuhwerk machen, vermied blähende Speisen und alles, was dieses Leiden sonst empörte und überließ mich dem Schicksale, bis ich Ihren Lebenswecker anwandte, welcher mir (Dank sei es Ihnen und Ihrer unbezahlbaren Erfindung) von meinen Leiden geholfen hat. Ich lebe nun noch einmal gern, trotzdem ich schon über 60 Jahre alt bin ꝛc.

Mit aller Achtung Ihr dankbarer V., Böttchermeister.

Von demselben d. d. 21. Januar 1858.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

— — Wie ich erfahren, haben auch im Städtchen L. (2 Meilen von hier) einige Aerzte mit dem Lebenswecker angefangen und zwar aus folgender Ursache. Es waren von dort im vorigen Herbst einige Herrn hier auf der Hühnerjagd, wobei ein Lieutenant (Hr. S.), welcher an heftigen Zahnschmerzen litt. Ich erbot mich ihm das Leiden wegzuschaffen, wenn er mit in mein Haus käme. Er lachte und stellte mir nicht Glauben. Auf meine Erwiederung, daß ich schon zu alt und auch des Abstandes wegen zwischen uns beiden mich nicht mit Lügen vor ihm stellen würde, riethen ihm die andern Jagdherren, doch die Sache zu probiren. Er kam mit, und nachdem er die Höllenmaschine besehen, sträubte er sich, die Applikation zu dulden, bis ich meine Frau vorher auf den Arm pufte. — Er hielt dann bedenklich seinen Kopf her und ertrug die 2 Puffe hinter den Ohren. Nach Verlauf von 5 Minuten, als er noch bei mir auf dem Stuhle saß, sagte er: „Nun ist's alle!" Wir gingen nachher bei starkem trocknem Winde wieder auf's Feld, und die Schmerzen blieben weg und sind noch bis heute nicht wieder gekommen. Er bat sich dann Ihre Adresse aus und setzte nun mit den andern Herrn Jagdgästen, die Herren Doktoren in L. von Ihrer unschätzbaren Erfindung ꝛc. in Kenntniß, welche wahrscheinlich bis dahin noch nichts davon gewußt haben mögen?

Ich müßte ein Buch schreiben, wenn ich Ihnen Alles berichten wollte über die bis jetzt gelungenen Kuren und welche noch im glücklichen Fortschreiten sind durch die kleine unschuldige Maschine. Vielleicht ein andermal mehr davon.

Von demselben d. d. 14. März 1858.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

— — Ich werde sehr viel mit Anfragen bestürmt und mein Lehrbuch ist fast gar nicht zu Hause. Jeder will sich belehren und sucht Aufschluß über Krankheiten darin. — So ist auch meine Frau meistentheils alle Tage mit Appliciren beschäftigt. Sie wird sogar mit Wagen abgeholt und nebenbei muß ich noch viel mit dem Lebenswecker wandern, um den Anfang bei Kranken zu machen. Alles dieses macht mir Vergnügen und vermehrt die Zahl meiner Freunde, wofür ich jeden Abend mit Dankgefühl zu Bette und am Morgen wieder heraus gehe. Hauptsächlich freue ich mich über Gelehrte, welche die Heillehre zu Anfang belächelten und jetzt eine ganz andere Meinung darüber gefaßt haben, indem sie die gute Sache nun mit verbreiten. Von ihnen hat das Begutachten mehr Ansehen und Glauben, als von mir Laien. Ich sage nicht Unwahrheit, wenn ich bemerke, es kostet Mühe, die Menschheit vom Alten auf's Neue zu bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0447-8

Ach, verehrtester Herr Baunscheidt, wäre es mir doch vergönnt, Sie vor meinem Hinsterben persönlich zu sehen, doch leider, diese Freude kann ich freilich nicht haben, ich muß froh sein und bin es, daß ich soweit mit Ihnen bekannt zu sein die Ehre habe.

Freienohl, den 15. Oktober 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Es ist Ihnen gewiß bekannt geworden, daß in unserer Gegend die Ruhrkrankheit sehr geherrscht und auch sehr viele Opfer weggenommen hat. Sie ist auch noch nicht zu Ende. Wir haben in unserm Hause auch diese Krankheit gehabt, haben aber Ihren erfundenen Lebenswecker bei uns Allen angewandt und hat derselbe auch Dienste geleistet ꝛc.

Es grüßt Sie achtungsvoll

Schuhmacher Franz Korte.

Mein geehrter Herr!

Schon lange wollte ich Ihnen, mein lieber Herr Baunscheidt, über meine Krankheit einen schriftlichen Bericht machen, der aber immer verschoben wurde. Seit 9 Jahren litt ich am Asthma, wie es die Herrn Doktor's nach der neuen Art ihrer Krankheiten nennen; vor etwa 50 Jahren waren die Herrn noch nicht so weit vorgerückt, solche Namen zu geben, konnten aber vielleicht besser die Krankheiten heilen; denn früher würden die Herren Doktors diese Krankheit mit den Namen Kolik benannt haben und dafür Hoffmann's Tropfen und Kamillen-Thee empfohlen haben, was dem Kranken Hülfe verschafft hätte, aber jetzt kommen sie mit zwanzigerlei Pillen und eben so viel Tropfen und Tränkchen und können doch nicht helfen; so war es auch hier bei meiner Krankheit. Ich habe mehrere verschiedene Doktoren gehabt aus Stargard, Stettin, Golnow, Massow, Zabes, und alle sollten ausgezeichnete Männer sein, aber meinem kranken Körper konnten sie doch nicht helfen, das Ende davon war, daß ein Jeder dieser Herrn, wenn er nichts weiter wußte, mich nach einem Badeort oder nach einem Brunnenort schickte, was auch nichts half, da in den verschiedenen Bädern die Herren Doktors auch andere Ansichten hatten, ich also auch wieder anders behandelt wurde, bis ich zuletzt nichts mehr gebrauchen wollte. Da hieß es mit einem Male, er braucht auch nicht zu baden oder Brunnen zu trinken, er muß Luftveränderung haben; das war augenblicklich die beste Medizin, welche aber nicht lange half. Da erkrankte ich in Warmbrunn einmal sehr; es wurde der Medizinal-Rath Dr. N. geholt. Dieser Herr wohnt sonst in Breslau, das war von allen Doktoren, die ich bis jetzt gehabt hatte, der beste und der reellste Mann. — Er sagte: „Sie haben eine schlimme Krankheit, Sie haben das Asthma, verbunden mit allen Schikanen, wozu gehört Nasenkatarrh, Wadenkrampf, Einschlafen der Hände und Füße u. s. w. — Meine Frau sagte: „Lieber Herr Doktor, da Sie dies Alles kennen, so werden Sie auch meinem Mann helfen." — „Gnädige Frau, Sie fordern zu viel; es ist genug, daß ich Ihnen sage, daß Sie nichts brauchen sollen und nur Geduld haben müssen, bis der liebe Gott mit seiner Hülfe kommt. Denn wenn ich helfen könnte, in dieser Krankheit, so würde ich zuerst meiner Frau helfen, die auch seit 9 Jahren das Asthma hat, ebenso wie Ihr lieber Mann." Den andern Tag kam er wieder, und vor der Thür empfing ihn meine Frau, da sagte er: Ihr lieber Mann hat diese Nacht besser geschlafen und befindet sich ziemlich wohl, nicht wahr?" — Meine Frau sagte: von wem wissen Sie dieses? Da lächelte er und sagte: „dies ist der Bericht von meiner Frau und den bringe ich allen Asthma-Kranken, weil es in der Luft liegt und wir diese nicht anders machen können." Mit diesem Bescheid fuhr ich zu Hause und war so viel klüger geworden, daß ich nun keine Medizin mehr nahm und dadurch das Jahr über 100 Thlr. sparte und diese zu meinen Reisen im Sommer gebrauchte, was mir wirklich auch Linderung verschaffte, wie dieser Herr Med.-Rath N. mir gesagt hatte: „reisen Sie alle Sommer in eine schöne Gegend."

Im Jahre 1856 im Monat Juli erhalte ich von meiner Tochter, der Frau v. Ohlen, ein Schreiben und dabei auch das Buch, die Baunscheidt'sche Heilmethode, 4. Auflage, wo sie die Seite bezeichnet hat und sagt: „lieber Vater, so

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0448-4

wie diese Krankheit in diesem Buch beschrieben ist, hat dieselbe viel Aehnlichkeit mit der Deinigen." — Nun las ich das Buch von der ersten Seite, bis zu der Seite, wo Sie durch die Mückenstiche die Erfahrung von der Heilkraft dieser kleinen Thiere gemacht haben an sich selbst, und in Folge dessen den künstlichen Mückenstich durch Ihr Instrument den Lebenswecker hervorgebracht haben. Dies war der Punkt, der mir aus meiner Kindheit wie ein Blitz in die Erinnerung kam. Vor 50 Jahren kam meiner Mutter Bruder, ein alter Soldat, den wir Kinder sehr lieb hatten, weil er uns manche grauenhafte Geschichte aus dem 7jährigen Kriege erzählte und sagte: „ich werde nach Schlesien gehen und da Salzbrunnen und Warmbrunnen gebrauchen, um meine Gesundheit wieder zu bekommen." Hier angelangt trifft er einen alten Freund. Dieser hört, daß er den Brunnen im Salzbrunnen mit Molken gebrauchen will, da sagt derselbe: „Lieber Freund, du hast dieselbe Krankheit als ich, mir hat aber der Brunnen und die Molken nicht geholfen, da wurde ich noch kränker; aber mir hat hier in Schlesien ein vernünftiger Bauer geholfen, und wie Du siehst, bin ich gesund; zu dem werde ich dich auch bringen. Dies nahm mein Onkel auch an, und sie gingen zu dem Bauer. Dieser sagte: „Nachmittag 4 Uhr kommen Sie wieder zu mir." Da mußte er sich auskleiden und nackend auf einen Stuhl setzen; wie dies geschehen war, wurde er schnell auf den Stuhl festgeschnallt, und aus der Stube getragen hinter das Haus, wo ein Fliederbaum stand (auch Hollunder gnannt) unter diesen gestellt und nun werde derselbe geschüttelt, daß alle Mücken auf ihn fielen und zerpickten ihn dermaßen, daß er beinahe verkam. Wie dies eine Zeit gedauert hatte, wischte er demselben mit einem Schwamm ab und hat dies Verfahren 3mal wiederhott, und mein Onkel kam nach einigen Wochen wieder gesund zu meiner Mutter, und wir Kinder freuten uns, daß der Onkel wieder gesund war. Dies ist der Grund, daß ich auch auf Ihre Kur einging; denn so viel mir aus meinen Kinderjahren in der Erinnerung ist, hatte er die Gicht in sehr hohem Grade und fehlte es ihm auch an der Luft, und nach der Kur war er gesund, wie es seinen Jahren anpaßte; er war hoch in den 50. Im August 1856 setzten Sie mir zum ersten Mal Ihr Instrument, den Lebenswecker, an und bestrichen es mit dem Oleum Bauuscheidtii, wo ich gleich große Linderung verspürte, so daß ich mich gleich entschloß, noch 10 Tage länger zu bleiben, daß Sie es mir noch einmal ansetzten. Nach diesen beiden Malen verlor ich erstens das Asthma, zweitens, der Nasenkatarrh hat solchen Schreck bekommen, daß er sich nicht wieder sehen ließ; drittens, die Wadenkrämpfe welche des Nachts oft 2—5 mal kamen, haben sich auch nicht mehr sehen lassen, und so war es mit dem Einschlafen der Hände und Füße am Tage, das ist auch fort; also 4 Krankheiten so rasch geheilt, was alle Pillen und Tränkchen nicht konnten. Dafür haben Sie, mein lieber Herr Baunscheidt, meinen besten Dank, und der liebe Gott lohne Sie dafür, daß Sie ein solches Heilverfahren erfunden haben. In diesem Jahr, 1857 im August, war ich wieder in Endenich wegen meiner Gicht und des Gliederreißens, so wie der geschwollenen Hände und Füße; auch dieses hat sich sehr gelegt, blos zwei Finger an der rechten Hand sind noch krumm und etwas geschwollen; doch, wie ich denke, wird sich auch dies noch legen, da ich noch die Kur alle 10 Tage fortsetze, wo ich auch jedesmal Linderung verspüre. Noch muß ich bemerken, daß ich im Jahre 1856 das Instrument, den Lebenswecker, noch 6mal angesetzt hatte, und im April 1857 zum erstenmal es wieder gegen die Gicht und Anschwellen der Glieder gebrauchte; jedoch nur 2mal im Frühjahr, weil Hindernisse eintraten. Wir grüßen Sie und die lieben Ihrigen herzlich.

Mit aller Hochachtung und Liebe Ihr Sie hochschätzender

Stettin, den 24. Oktbr. 1857. Ernst v. Schöning.

Neustadt Nr. 19.

Die Unterschrift des Herrn Gutsbesitzers Ernst von Schöning attestirt

Stettin, den 23. Oktbr. 1857. Wormo,

(L. S.) Kgl. Polizei-Commissarius.

Görlitz, am 25. Oktober 1857.

Wohlgeborner Herr!

Ich erfülle allerdings nur einen kleinen Theil der Pflicht, wenn ich Ihnen hierdurch den tiefgefühltesten Dank für die gute Wirkung des von Ihnen erfundenen Instruments „Lebenswecker" sage, und was bedarf er noch vieler Worte, da es doch tausendfach anerkannt worden ist und anerkannt werden wird, daß die Empfehlung sich des besten Fundaments erfreut, was bei den meisten derartigen Anpreisungen wohl selten der Fall sein dürfte. Mein Knabe ist von der in meinem Schreiben vom 12. Mai c. näher beschriebenen Krankheit, dem Veitstanz, jetzt vollständig geheilt, und war ich selbst durch die Verzögerung der Zusendung besagten Instruments genöthigt, einen hiesigen, sehr geschickten Arzt annehmen zu müssen, welcher das Seine redlich gethan, so verdanke ich die vollständige Heilung durch Nachkur doch immerhin der Wirkung Ihres Instruments; auch habe ich jetzt durch Anwendung dieses mein Mädchen von 8¾ Jahren durch dreimalige Anwendung vom schleichenden Nervenfieber, sowie meine Frau von Magenschmerz und Zahnschmerz (zwei bei ihr längst existirende Uebel) gründlich geheilt. Ich selbst leide seit 1841 an Kreuzschmerz, welcher alljährlich im Laufe des Sommers sich einfindet, und etwa 14 Tage bis 3 Wochen in heftigster Weise wüthet, dies Jahr aber seit dem 20. Juli mich unaufhörlich geplagt, und meist von meinen Geschäften abhielt. Nach zweimaliger Applikation fühlte ich aber schon merkliche Besserung. In ähnlicher Weise sind noch einige Befreundete durch dessen Anwendung geheilt, und habe auf dringendes Bitten einen Knaben von acht Jahren in Kur genommen, welcher ebenfalls am Veitstanz leidet, über deren Ausfall, wenn Sie mir gestatten, ich später berichte.

Genehmigen Sie die Zusicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, mich zeichnen zu dürfen, als

Ew. Wohlgeboren ergebenster J. G. E.,
Rechnungsführer, Demianiplatz.

Von demselben, d. d. 28. Januar 1858.

Hochverehrtester Herr!

Da ich sehr viel zu thun habe, kann ich heute weiter nichts berichten, als daß Ihr „goldenes Instrumentchen" Wunder über Wunder thut, und daß schon zwei Aerzte bei mir waren, um es angeblich nur zu sehen, habe es aber nicht gezeigt. Ein hiesiger Arzt soll ein nachgemachtes Instrument besitzen, und nimmt, wie ich so hörte, zum Einreiben anstatt des Oels, Opium, oder doch eine solche ähnliche Substanz — ist das nicht schrecklich?

Von demselben, d. d. 2. April 1858.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Nachdem ich Gott sei Dank so weit hergestellt, wenigstens den größten Theil des Tages am Schreibtische arbeiten zu können, will ich den in meinem Schreiben vom 15. v. Mts. versprochenen Bericht erstatten.

Ich habe, wie Sie wissen, bereits 8 Fläschchen Oel verbraucht und damit Wunder über Wunder verrichtet.

Ueber die Heilung der Krankheiten meiner Familie habe ich bereits unterm 15. October v. J. Mittheilung gemacht, und füge hier nur noch bei, daß der darin gedachte, ebenfalls am Veitstanz leidende Knabe vollständig, und dessen Mutter von Kreuzschmerz geheilt worden ist, wenn aber nur diese Menschen gesagt hätten „ich danke", so hätte ich doch gewußt, weshalb ich das Oel verbraucht und drei Monate hingelaufen wäre; ebenso ist es mir bei einem Ziegelmeister ergangen, welcher ein sehr gefährliches Gewächs am linken Dickbein hatte, und gar nicht laufen, und dessen Frau wegen Kreuzschmerz nicht kriechen konnte. Nach zweimaliger Anwendung waren Beide geheilt, weiter habe ich aber nichts erfahren. — Ich habe eine Menge Arme geheilt, bei welchen man die schönste Belohnung — den innigsten, mit Thränen besiegelten Dank empfängt.

Drei Fälle sind von einem Mann, Namens Kaske (ich fand ihn zum Scelett abgezehrt, im höchsten Grade mit Blasenkrampf behaftet, und habe ihn nach einmaliger Anwendung davon befreit) bemerkenswerth. Der 1. betraf eine Frau,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0450-3

welche im Kindbette gelitten, und vom Arzt schon an den Tod abgegeben worden: diese war nach dreimaliger Anwendung geheilt. Der zweite Fall, ebenfalls eine Frau, welche den Brustkrebs höchsten Stadiums hatte. Von dem einen Arzt war sie als unheilbar erklärt und abgegeben, und der andere meinte, daß Operation das einzige Mittel zur möglichen Erhaltung ihres Lebens sei; er hafte aber nicht dafür, wenn sie dabei unter den Händen stürbe. Die Frau ergab sich darin, und wurden nun alle Vorkehrungen zu der Operation getroffen. Das erfährt zur rechten Zeit jener Mann, verhindert die Operation, wendet das Heilmittel an, und siehe da, nach dreimaliger Anwendung ist diese Frau außer Gefahr und wird es von Tag zu Tag besser mit ihr, so daß sie schon jetzt ihre Häuslichkeit besorgen kann. Noch zweimal applizirt, und sie ist ganz hergestellt. Der dritte Fall betrifft einen Fleischergesellen von achtzehn Jahren, welcher plötzlich den Veitstanz bekommen. Man ruft den Arzt, dieser behandelt ihn eine kurze Zeit, alsdann erfährt er, durch welches Mittel mein Knabe geheilt, und will den Arzt abgeben. Dieser erklärt aber zuvor, nichts mehr gegen die Krankheit thun zu können, es würde kaum mehr besser, besten Falls äußerst langsam werden. — Das herrliche Instrumentchen macht ihn aber in drei Wochen gesund (bereits verrichtet er sein Geschäft wieder), und der Arzt, welcher von der raschen Genesung Kunde bekommen, ist außer sich, kann es nicht begreifen, will es nicht glauben, will durchaus das Instrument sehen, zerfließt in Staunen und tritt endlich den Rückzug an. Außer diesen ist noch eine mit Gicht und Wahnsinn behaftete Frau in Heilung begriffen und so weit hergestellt, daß sie sich klar ausspricht, ruhig schläft und die Einstellung eines normalen Zustandes unverkennbar ist. Ein städtischer Beamter hatte auf Rücken und Brust mehr denn hundert Schwären, war auf einem Auge staarblind und das andere machte damit auch schon den Anfang, so daß er sich der schärfsten Brille bei dem gesunden Auge bedienen mußte, um nur etwas sehen zu können. Die Stadt-Hauptkasse hatte bereits 50 Thlr. zur Operation und Reisekosten ausgesetzt, und den Tag zur Abreise bestimmt. Da erscheint der Baunscheidtismus und — o Wunder! die Schwären verschwanden, das bessere Auge heilt und bedarf keiner Brille, das bestaarte Auge rebellirt, und der Mann hat die besten Aussichten, auch auf dem anderen Auge geheilt zu werden. — Da erscheint der Communalarzt S. (welchem man die Heilmethode hinterbracht) und frägt nach dem Befinden. Der Kranke zuckt mit den Achseln, weil er mit der Sprache nicht heraus will; demohngeachtet läßt sich der Arzt die Augen zeigen, sagt, es hätte sich ja bedeutend gebessert, was er denn angewendet habe. Da sagt der Kranke, er habe ein Hausmittel gefunden, darauf hat ihm der Arzt, ein sonst sehr vernünftiger Mann, gesagt, „das Hausmittel sei sehr gut, er solle nur damit fortfahren." — Aehnliche und andere Heilfälle könnte ich noch eine Menge berzählen, aber ich behalte mir vor, darüber Atteste einzusenden. Diese Wunderkuren haben natürlich hier in Görlitz, welches über 24,000 Bewohner zählt, große Sensation erzeugt, sich aber auch eine Menge Widersacher zugezogen, doch hilft alles nichts, die Heilmethode greift unaufhaltsam weiter, und giebt es auch, wie dies unausbleiblich ist, manchen Kampf, so kämpfe ich und hundert Andere, von dem wahren Werth überzeugt, sehr gern für den edlen Erfinder und sein Werk.

Posen, den 29/10. 57.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Sie waren so gütig, meinen Brief aus den ersten Tagen des vorigen Monats gleich zu beantworten. Meine Kur durfte durch die Ankunft des Oels nicht unterbrochen werden, und erfreue ich mich daher schon jetzt sammt Frau und Familie einer weit festeren Gesundheit. Schon vor Empfang Ihrer geehrten Antwort hatte ich mich tüchtig auf den Rücken und Unterleib vier- bis fünfmal in 10tägigen Zwischenräumen baunscheidtirt. Meine Hydrocele ist zwar noch nicht ganz beseitigt; bei jeder Operation finde ich mich jedoch gebessert und eine Herabsenkung in den Testikel hat seit dem Baunscheidtiren der innern Theile der Schenkel nicht wieder stattgehabt ꝛc.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster

G. A. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0451-9

Von demselben, d. d. 14. November 1857.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

— — In Betreff meines Befindens theile ich Ihnen mit, daß die Hydrocele nach mehrmaligen bedeutenden Abhäutungen der Geschlechtstheile, besonders des Testikels, seit Wochen sich nicht mehr in denselben herabgesenkt hat; im Uebrigen ist mein Zustand bis auf ein kleines wechselndes Muckern in den Zehen und Ballen ein vortrefflicher.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Vergangenes Jahr hatten Sie die Güte, mir Ihr Wunder-Instrument, den „Lebenswecker", nebst dem Oele zuzusenden und mir gleich einige Erläuterungen über die Behandlung meines gehörkranken Kindes mitzutheilen, wofür ich Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Das Kind, welches 5 Jahre lang an diesem Uebel gelitten und keine Hülfe in den vielfach angewandten Mitteln der alten medizinischen Schule fand, bekam nach der ersten Anwendung Ihrer Heilmethode hinter beiden Ohren und im Rücken und wurde nach dreimaliger Einschnellung gänzlich hergestellt. Seitdem ist nicht allein kein Rückfall eingetreten, sondern das Kind ist von einer weißen Rose zu einer blühend rothen geworden; daß ich seitdem Ihr Instrument bei allen in meinem Hause vorgekommenen Krankheiten angewandt und ein abgesagter Feind aller purgirenden, schmierenden, ziehenden und blutraubenden gesundheitverderbenden Mittel geworden bin, ist eine ganz natürliche Sache, da Ihrer, auf so vernünftigen, selbst dem Laien begreiflichen Grundsätzen beruhenden Heilmethode keine andere an die Seite gestellt werden kann. Um Sie nicht zu langweilen, verschweige ich die meisten Zufälle oder leichtern Krankheiten, die ich mit Ihrem Lebenswecker heilte und erwähne nur noch eines einzigen Falles. Es zeigte sich nämlich am Anfange dieses Jahres bei vielen Leuten eine eigene Gesichtskrankheit, die man Maus nannte, und die darin bestand, daß das Gesicht anschwoll und die Nase eine mit allerlei Farben gezierte häßliche Gestalt bekam. Ich kenne unter andern eine vornehme Dame, die 3 Monate lang unter den Händen der Aeskulaps Söhne schmachtete und ihre endliche Herstellung vielleicht doch nur ihrer guten Natur und dem anhaltend schönen Wetter zu danken hatte. Meine Frau und eines meiner Kinder bekamen denselben Zufall; ich setzte den Lebenswecker auf den Rücken, hinter beiden Ohren, und wenn ich mich recht erinnere, auch an die Seiten des Halses an, und da Ihrem Instrumente jede Krankheit weichen muß, so war es sehr natürlich, daß meine Patienten in wenigen Tagen von ihrem Uebel befreit waren ꝛc.

Ihr ergebener C. S.

Köln, den 2. November 1857.

Amsterdam, den 16. November 1857.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Geehrter Herr!

Obgleich Sie keiner neuen Beweise für die günstigen Erfolge des von Ihnen erfundenen Lebensweckers bedürfen, so will ich Ihnen doch in Kürze mittheilen, wie dieses Instrument an mir und in meiner nächsten Umgebung gewirkt hat. Ich litt, wie ich Ihnen schon früher mittheilte, in Folge eines Blutsturzes (12. Dez. 1856) seit 5 Monaten an Beengung und Schmerzen in der Brust, so daß ich eine Wiederholung des Uebels befürchten mußte. Anfangs Mai erhielt ich von Ihnen einen Lebenswecker und gebrauchte seitdem denselben nach Ihrer Anweisung regelmäßig in 10tägigen Zwischenräumen auf dem Rücken und auf den Waden, bisweilen auch auf Brust und Magen. Schon nach den ersten Anwendungen fühlte ich die gute Wirkung. Nicht nur auf den applicirten Stellen, sondern auch auf dem ganzen Rücken traten eine Menge Geschwüre in der Größe einer Erbse zum Vorschein, wodurch meine Brust bald von dem krampfhaften Drucke befreit wurde. Ich konnte wieder frei athmen und die Schmerzen verloren sich immer mehr, bis ich durch fortgesetzte Behandlung ganz wieder hergestellt wurde und mich jetzt so gesund fühle, wie ein Fisch im Wasser. Die Kopfschmerzen, von denen ich früher oft Tage lang gequält wurde, sind, seitdem ich im Besitze Ihres herrlichen Instruments bin, nicht wiedergekehrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0452-4

Im Monat Juni litt meine Frau 8 Tage hintereinander an den heftigsten Zahnschmerzen, so daß sie ganze Nächte schlaflos durchwachen mußte. Auf vieles Zureden ließ sie sich endlich den Lebenswecker, an dessen heilsame Wirkung sie noch immer nicht glauben wollte, hinter beide Ohren appliciren, und in weniger als 2 Stunden waren alle Schmerzen spurlos verschwunden und sind seitdem nicht wiedergekehrt. Später heilte ich sie in wenigen Stunden mittelst des Lebensweckers von Heiserkeit, bei welcher ihr das Schlucken große Schmerzen verursachte, indem ich mit dem Instrumente in derben Zügen auf der Kehle und in einem Halbkreise von einer Schulter zur andern operirte. Meine Schwester, ebenfalls ungläubig an der Wirkung des Lebensweckers, bekam im August ein heftiges Fieber und verlangte nach einem Arzte. Ich weigerte ihr denselben und applicirte ihr statt dessen den Lebenswecker derbe auf Rücken und Waden und in gelinden Zügen unter die Fußsohlen, weil ihre Füße kalt wie Eis waren. Sie gerieth bald in Schweiß und schon am folgenden Tage traten auf ihrem ganzen Körper, besonders heftig im Gesichte, die Pocken zum Vorschein. Sie schwitzte mehrere Tage hindurch, und schon nach 10 Tagen war die Krankheit radical geheilt, ohne auch nur eine einzige der besonders von Damen so gefürchteten Pockennarben zu hinterlassen. Meinen Knecht, welcher mehrere Monate hindurch am kalten Fieber laborirt hatte, welches immer geheilt wurde, aber eben so oft wiederkehrte, befreite ich im Mai durch einmalige derbe Anwendung im Rücken von diesem Uebel, so daß er jetzt ganz frei davon geblieben ist. Im August wagte ich sogar, mein 3 Wochen altes Söhnchen nach Ihrer Methode zu behandeln, hatte aber auch hier den besten Erfolg. Dem Kinde war die Zunge ganz weiß und es konnte vor Schmerzen die Brust nicht nehmen; außerdem schien es an Leibschmerzen zu leiden. Ich strich ihm etwas Oel hinter die Ohren, auf den Rücken und um den Nabel herum, und bald war das Kind ruhig. Die Zunge war am folgenden Tage gesund und die Schmerzen waren verschwunden.

Außer diesen Fällen befreite ich noch mehre Bekannte mit Ihrem Instrumente von Zahn- und Kopfschmerzen.

Solche Resultate liefern die besten Beweise für die Vortrefflichkeit Ihrer Erfindung. Ich spreche Ihnen hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus und bekenne mich frei und offen als einen eifrigen Anhänger Ihrer Methode, durch welche ich meine zerstörte Gesundheit wieder herzustellen vermochte.

Mit der größten Hochachtung ergebenst

H. Kothe,

Nieuwendyk Nro. 243.

Potsdam, den 22. November 1857.

Ew. Wohlgeboren

gütigst gesandten Lebenswecker ꝛc. habe bestens erhalten und mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt; denn nach zweimaliger Anwendung laut Vorschrift konnte ich wie früher wieder hören, außerdem fand ich, daß meine Augen sich so gebessert haben, daß ich die mir in letzter Zeit zugelegte Brille nicht mehr bedarf ꝛc.

Mit vollkommener Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster F. G. S.

London, den 25. November 1857.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich!

Durch Herrn Schehl in Odenkirchen, Kreis M.-Gladbach, Regierungsbezirk Düsseldorf, erhielt ich ein Exemplar Ihres Lebensweckers nebst der fünften Auflage des dazu gehörenden Werkes. Nachdem ich Letzteres mit vielem Interesse durchgelesen und mich mit Ihrer Heilkunst so viel als möglich vertraut gemacht hatte, war es mein ernstes Streben, mich von der Wirkung ihres Lebensweckers und dem beigegebenen Oel zu überzeugen und begann meine erste Operation mit einem an der Straße stehenden blinden Menschen, der dicke, weiße Flecken auf beiden Augen hatte, welche ihm das Sehen verhinderten; schon nach der zweiten Anwendung Ihres Instrumentes sagte der Mann mir, er fühle sich weit wohler und es komme ihm heller vor den Augen vor, als bis dahin, und nach der siebenten Operation waren die Flecken vollständig verschwunden und der Mensch geheilt. Seit der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0453-0

Zeit habe ich Verschiedene von flußrheumatischen Schmerzen aller Art, Krämpfen, Würmern, Grippe, Keuchhusten befreit; in einem Worte, Ihren Lebenswecker gegen meine Erwartung mit dem besten Erfolge angewendet ꝛc.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu zeichnen de M.

Brodenbach (bei Koblenz) a. d. Mosel, 26. Nov. 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

— — Im Oktober habe ich einen Gymnasiasten, welcher über 6 Wochen an einem nervösen Fieber laborirte, ohne daß dasselbe zum völligen Ausbruch kam, aber auch ohne daß der Doktor es mit seinem Chinin entfernen konnte, durch einmalige tüchtige Anwendung des Instruments im Rücken, auf dem Bauch, hinter den Ohren und auf den Waden sofort wieder hergestellt. Der Kamerad war so schwach, daß er mir fast ohnmächtig wurde und ich ihm Wein geben und ihn damit waschen mußte. Am 4. Tage besuchte er mich schon völlig hergestellt; sein Wohnort ist eine Stunde entfernt. Nach acht Tagen ging er bereits zur Schule ab, wo er sich aber bis jetzt noch schonen muß.

Ihr ergebenster v. C., Steuer-Empfänger.

Weimar, den 27/11. 57.

Verehrter Freund!

Meinen besten Dank nochmals für das vorzügliche Instrument, denn seitdem ich dasselbe besitze, befinde ich mich wohl, und auch in meiner Familie habe ich damit viel gutes geschaffen.

Herrn Professor Hoffmann v. Fallersleben habe ich mit dreimaliger Anwendung vom heftigsten Rheumatismus befreit, und derselbe befindet sich jetzt ganz wohl und glücklich darüber, daß er wieder arbeiten kann.

In der Hoffnung, daß es Ihnen und Ihrer lieben Familie wohl geht, grüßt Sie hochachtungsvoll J. W.

Ew. Wohlgeboren

erlaube ich mir über die von mir gemachten Kuren einen kleinen Bericht hinzuzufügen, um damit vielleicht die sechste Auflage Ihres Werkes zu vervollständigen.

Außer mehrfacher Anwendung mit guten Erfolgen bei kleinen rheumatischen Leiden habe ich nachstehende Kuren gemacht:

1) Eins meiner Kinder, ein Knabe von sechs Jahren, litt sehr oft auf eine ganz unerträgliche Weise an Windpocken (meine Frau behauptete, daß er dieses Leiden nach dem Impfen der Schutzblattern erhalten habe), wogegen er von verschiedenen Aerzten innerlich und äußerlich vergeblich gebraucht hatte; der Lebenswecker hat ihn kurirt.

2) Eine Dame meiner Verwandtschaft von circa 44 Jahren war seit Jahren mit einem Leberleiden behaftet, verbunden mit ohnmachtähnlichen Zufällen und einem wehen und tauben Gefühle in dem einen Arme. Nach circa zweimonatlichem Gebrauche des Lebensweckers hat sich das Uebel wesentlich gebessert.

3) In den beiden Wintern von 55 zu 56 und von 56 zu 57 litt ich an einem furchtbaren Schnupfen, verbunden mit einer gänzlichen Geschmacklosigkeit; natürlich war es mit dem Geruche ebenso, so daß es mir z. B. ganz gleichgültig war, ob ich Limburger Käse oder trocken Brod aß. Beständig hatte ich dabei einen höchst fatalen Geschmack im Halse, der mir den Genuß der sonst so lieben Pfeife vollständig unmöglich machte.

Auf den Rath eines Arztes habe ich Salzbäder gebraucht, auf den Rath eines andern wollene Jacken und Strümpfe getragen; ein dritter hat mich mit Tropfen und Pulver gefüttert, und dennoch wurde es nicht besser. Im Herbst dieses Jahres stellte sich mein Uebel ganz ebenso ein, wie in den beiden früheren Jahren, und gebrauchte ich nun den Lebenswecker auf Rücken und Bauch und war nach der zweiten Anwendung vollständig kurirt.

4) Mein ad 1 erwähntes Söhnchen bekam vor vier Tagen das Scharlachfieber, und wandte ich den Lebenswecker sofort bei ihm an, was bis jetzt wenigstens den Erfolg gehabt hat, daß der heute hinzugerufene Arzt erklärte, der Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0454-6 DFG

lauf der Krankheit wäre ein ganz günstiger und seien hier nur die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten ꝛc.

Mit aller Achtung Ihr ergebenster v. Borries,
Hauptmann im 13. Inf.-Reg.

Wesel den 1/12. 57.

Hannau, den 2. Dezember 1857.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

— — — Ich kann nicht umhin, Sie als einen Retter der Menschheit zu preisen, denn ich muß Ihnen gestehen, daß ich überraschende, Staunen erregende Resultate erzielt habe. Namentlich unter meinen bedeutenden Kuren habe ich eine Frau, welche seit sechs Jahren an bedeutender Gicht litt, gänzlich geheilt; eine Frau, welche seit zwölf Jahren einen schrecklichen Flechtenausschlag an beiden Händen hatte, gänzlich geheilt; eine Frau und ein Mann, welche seit mehren Jahren an Kopfgicht gelitten, geheilt, und viele andere Beispiele, deren wärmsten Dank ich Ihnen auch auszusprechen habe und deren Segenswünsche Sie stets begleiten mögen!!! ꝛc.

Mit ganz besonderer Hochachtung und Ergebenheit
H. K.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Vor etwa einem halben Jahre wurde ich durch einen Wasserarzt, bei dem ich mich zwecks hydropatischer Studien aufhielt, auf Ihren „Lebenswecker" aufmerksam gemacht. Ich schrieb sogleich nach Bonn und ließ mir das Heil-Instrument nebst einigen Fläschchen Oel kommen. Vielfache Proben, die ich mit dem Instrumente angestellt, haben mich von der oft an's Wunderbare grenzenden Heilwirkung desselben überzeugt. Bei Augenentzündungen, kaltem Fieber, Flechten, Rheumatismus und Gicht hat mich der Lebenswecker niemals im Stiche gelassen. In andern Krankheiten habe ich bis jetzt noch nicht Gelegenheit gehabt, das Instrument anzuwenden ꝛc.

Mit vollkommner Hochachtung bin ich Ihr ergebener J. J.

Güstrow, den 8. Decbr. 1857.

Von demselben, d. d. 23. Februar 58.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Meine Braut ist gefährlich erkrankt. Ich konnte erst bei ihr anlangen, als zwei Mediziner sie bereits aufgegeben hatten. Es ist bei ihr Lungenvereiterung eingetreten. Am Abend vor meiner Ankunft hatten heftige Krampfanfälle beinahe ihrem Leben ein Ende gemacht. Als bei meiner Anwesenheit die Krämpfe wieder eintraten, wandte ich den Lebenswecker an. Seitdem sind die Krämpfe verschwunden, und es hat sich auch der Appetit wieder eingestellt. Einschnellungen auf Rücken, Brust und Magen haben die besten Erfolge. Nun weiß ich freilich, daß an keine Wiederherstellung der Kranken zu denken ist; aber ich lebe der Hoffnung, daß ich durch Anwendung des Lebensweckers mir die Theure noch einige Zeit erhalten kann. Die Medizin habe ich sogleich sammt den Medizinern an die Luft gesetzt. Meines Bedünkens hat die Patientin außer der Brustkrankheit auch noch die Grippe. Mit letzterer bin ich beinahe fertig ꝛc.

Von demselben d. d 11. April 58.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Zuerst meinen heißesten Dank für Ihre gütigen Mittheilungen. — Meine Braut befindet sich bedeutend besser, und wenn auch am Ende wenig Hoffnung zu ihrer gänzlichen Wiederherstellung vorhanden ist, so kann sie doch noch eine ganze Zeit leben bleiben.

Bis jetzt sind alle die Kranken, welche ich in Behandlung genommen habe, vollständig von mir hergestellt. Der Baunscheidtismus findet hier zahlreiche Anhänger und ich kann kaum allen Kranken gerecht werden ꝛc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0455-2

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

— — Ein Halsschwindsüchtiger war von zwei hiesigen Herrn Medizinern aufgegeben, wobei einer bestimmt wußte, daß der Mann kommendes Frühjahr sterben würde! Doch als ich gerufen, versprach ich demselben vermittelst der neuen Heilmethode innerhalb 4 Wochen Heilung. Der Kehlkopf war sehr krank durch vieles Husten, und die Stimmen halb verloren. Nach 10tägiger Behandlung, in welcher Zeit ich ihn dreimal baunscheidtisirt hatte, war der Husten verschwunden. Gestern sagte er mir: „Ich kann schlucken, wie ein Prinz beim Essen und Trinken," worauf ich ihm erwiederte: Schade, daß er nicht das Essen und Trinken eines Prinzen hätte, welches ihm besser käme als die ganze Apotheke. Ich behandle den Mann jetzt in der dritten Woche ꝛc.

Ich bleibe bis in den Tod einer Ihrer eifrigsten Apostel, mit aller Hochachtung

Carl B.,

Cöln, 10/12. 57. Baunscheidtist, Kämmerergasse 13.

Krotoschin, den 14/12. 57.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

— — Der Lebenswecker arbeitet in meinem Hause und bei meinen Freunden tüchtig, und ich bin bald im Stande, Ihnen einmal einen recht erfreulichen Bericht über viele gelungene Kuren zuzusenden.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster J., General-Pächter.

Von demselben d. d. 15. Mai 1858.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

Seit Oktober hat meine Familie fortwährend Krankheit heimgesucht und dabei habe ich Ihren Lebenswecker fleißig den Arzt spielen lassen. Ich habe sieben Söhne und drei Töchter am Leben, und trotz dieser starken Familie hatten wir eigentlich noch keine Kinderkrankheiten erlebt. Seit über 2 Jahren wohnen wir nun der Schule wegen in der Stadt und da kam denn zuerst der Keuchhusten, und als der seine Zeit durchgehaust hatte, kamen die Masern, Scharlachfieber und dann und wann Bräune, endlich auch bei dem Vorjüngsten Zahnkrämpfe. Ich habe bei allen diesen Krankheiten Ihren Lebenswecker fleißig angewendet und gefunden, daß er überall von großem Nutzen gewesen ist; auch bin ich ohne Medizin durchgekommen. Der Keuchhusten war weit gelinder und dauerte auch in seiner Heftigkeit nicht so lange, als bei andern Kindern in der Stadt, und ebenso verliefen die Masern und der Scharlach weit gelinder, als da, wo keine Lebenswecker, sondern Medikamente angewandt wurden. Freilich habe ich beim Auftreten aller dieser Krankheiten nicht lange gezaudert, sondern bei der geringsten Anwandlung von Unwohlsein den Schnepper angewandt.

Vor der letzten Entbindung meiner lieben Frau, die sonst in den letzten Monaten immer sehr an Kreuzschmerzen litt, habe ich dieselbe 2—3 mal baunscheidtisirt und es hatte die beste Wirkung. Die Kreuzschmerzen hatten sich diesesmal ganz verloren, und die Entbindung ging besser von Statten als sonst.

Wenn auch der Lebenswecker nicht ganz einen tüchtigen und erfahrenen Arzt entbehrlich macht, so steht doch gewiß fest, daß er die meisten ärztlichen Pfuschereien aufzuheben bestimmt sein wird und folglich auch alle die traurigen Folgen von der Welt schwinden werden, welche durch das im Finsterntappen und unnütze Mediziniren der meisten Aerzte herbeigeführt werden. Nicht wenige meiner Freunde habe ich zum Baunscheidtismus bekehrt und Alle danken es mir. Auf den ausgedehnten Gütern, welche ich in Polen gepachtet habe, kommen die polnischen Dienstleute und Bauern zu meinem Inspektor und suchen Hülfe in Krankheiten durch den Lebenswecker.

Nehmen Sie also auch heut wieder meinen herzlichen Dank, mein lieber Herr Baunscheidt, für Ihre schöne Erfindung; ich hoffe auch immer noch, daß ich bald einmal persönlich Ihnen meinen Dank aussprechen werde.

Nordhorn, Grafschaft Bentheim, 16/12. 57.

Euer Wohlgeboren!

— — Ihre Heilmethode ist durch mich, meinem Neffen M. und dessen Schwe-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0456-8 DFG

ster, die Gutsbesitzerin L. auf L., in vielen Kreisen und Orten bekannt geworden. In L. hat sie Anhänger gewonnen, obgleich die Aerzte dieselben verlachten. Gern hätte ich die neueste Auflage Ihres Werkes gelesen, um daraus Ihre ferneren Resultate zu ersehen.

Ich selbst kann den Lebenswecker gar nicht entbehren und schütze mich dadurch vor vielen nachtheiligen Einflüssen, namentlich vor Zahn-, Backen-, Ohren- und Schulterschmerzen, woran ich sonst sehr litt ꝛc. Mit vorzüglicher Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ergebenster Diener L. L., Ob.-Kirchenrath.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

— — — Ich versichere Sie, daß ich den Lebenswecker nicht auf das Vermögen von der Gemeinde Endenich vertauschen würde, für den Fall, daß ich denselben nicht mehr gebrauchen dürfte. Solche wohlthuende Wirkung hat derselbe bisher an mir und an meinen Pfarrkindern hervorgebracht. Ich wünsche Ihnen die nämliche Gesundheit, deren ich mich durch den Gebrauch des Lebensweckers jetzt erfreue, und die ich sehr viele Jahre hindurch entbehren mußte und grüße Sie bestens und freundschaftlichst. Ihr ergebenster

R., Kreis Mayen, den 27. Dezember 1857. T., Pastor.

München, den 2. Jänner 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Durch Herrn Revisor S. erhielt ich am 20. Nov. 1857 zwei Lebenswecker nebst zwei Lehrbüchern und vier Fläschchen Oleum zugesendet. Ich habe seit dieser Zeit mehrere Kuren gemacht. Eine Frau befreite ich von einem langjährigen Kopfleiden in 4 Applikationen, einen Knaben von mir mit zweimaliger Anwendung zwischen den Schultern von heftigem Kopfleiden (ich glaube, daß bei ihm das Schleimfieber im Anzuge war). Meinen Vater, einen Mann von 70 Jahren, heilte ich mit einer Applikation zwischen den Schultern und neben dem Kehlkopf von einer starken Halsentzündung. Außerdem wendete ich den Baunscheidtismus noch bei mehreren Augen- und Kopfleidenden mit dem größten Erfolg an, so daß ich der innigen Ueberzeugung bin, daß alle Mediziner und Doktoren durch diese herrliche Erfindung überflüssig geworden sind.

Ich stelle nun die höfliche Bitte an Sie, mir genauen Aufschluß zu geben, wie ich fernerhin bei der Anwendung des Lebensweckers zu verfahren habe, ob ich lediglich nur auf Rücken und Schultern, oder auch auf Brust und Waden appliziren soll. Vielleicht wäre es auch gut, wenn ich mich während der Kur vom Biertrinken ganz enthielte, kurz ich werde mich gerne Ihrer höhern Einsicht fügen und pünktlich befolgen, was Sie mir gütigst anzurathen belieben werden. Mein Alter ist jetzt 39 Jahre, meine Körperkonstitution eine kräftige, so daß ich auch eine härtere Kur als diese aushalten könnte, auch habe ich weder durch Aderlassen, Blutegel noch Schröpfköpfe einen Tropfen Blut verloren, und hoffe deshalb um so mehr durch richtige Anwendung des Baunscheidtismus meine vollkommene Gesundheit wieder zu erlangen.

Mein Vater, jetzt 70 Jahre alt, leidet seit 4 Jahren an einem Wasserbruch und muß sich alle 4 Monate einer unangenehmen Operation unterziehen. Ich getraue mir bei dem alten Manne den Lebenswecker nicht anzuwenden, da ich fürchte, es könnte auf den empfindlichen Theil Schaden bringen, und auch nicht weiß, wo ich eigentlich appliziren soll, obwohl mich der alte, für sein Alter noch sehr rüstige Mann täglich damit plagt. Ich bitte also auch hierüber um Aufschluß.

Dann noch eine Bitte für eine arme, aber sehr brave Frau, welche seit vier Jahren, „vermuthlich des vielen Medizinirens beim Nervenfieber" an der trocknen Flechte im Gesichte leidet. Ich habe bei derselben den Lebenswecker bereits 2mal am Rücken und hinter den Ohren angewendet, und wenigstens, wie ich fest glaube, so viel bewirkt, daß die Flechte nicht weiter um sich greifen kann, ja ich meine, sie ist sogar schon weniger geworden.

Soll ich nun so fortsetzen, wie ich angefangen habe? oder darf ich auf die leidenden Stellen auch einschnellen? —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0457-4

Segensreich ist Ihre Erfindung und noch segensvoller machen Sie dieselbe durch Ihre Menschenfreundlichkeit, die so oft in den Briefen und Zeugnissen ausgesprochen ist, welche Ihr Lehrbuch schmücken.

Ich werde wider Willen selbst noch zum Arzt.

Kommt ein Leidender zu mir, so will ich ihn doch nicht von mir weisen, wenn ich sehe, daß ihm zu helfen ist; und bis jetzt habe ich noch keinen gefunden, welcher nicht doch wenigstens Linderung, wenn auch nicht vollkommene Heilung, verspürt hätte, nachdem er die Applikation vorgenommen ꝛc.

Mit aller Hochachtung Ihr ergebenster
Joh. F., Maler.

Von demselben, d. d. 22. Februar 1858.

Hochzuverehrender Herr Baunscheidt!

Die an Flechten leidende Frau ist vollkommen geheilt und sagt Ihnen tausend Dank. Auch meinen alten Vater heilte ich durch acht Einschnellungen auf und um den Kehlkopf und etwa 50 Schlägen zwischen und auf den Schultern in zwei Applikationen (16. und 28. Jenner) von einer sehr heftigen Halsentzündung; dabei bemerkte der Mann mit 70 Jahren, daß in seinem ganzen Körper eine wohlthätige Veränderung stattgefunden habe. Nebst dem kurirte ich noch mehrere Personen von Zahn- und Ohrenschmerzen mit dem besten Erfolge.

Durch so viele günstige Beweise wird mir das liebe Instrumentchen immer theuerer; ich selbst aber auch mit meinen Kranken immer dreister und muthvoller ꝛc.

Von demselben, d. d. 28. März 1858.

Mein lieber Herr Baunscheidt!

— — Bei meinem Kinde zeigten sich bei der zweiten Applikation Würmer, welche, wie ich hoffe, bei der dritten noch mehr kommen werden, und glaube, daß diese Würmer Ursache an dem Leiden des Kindes (welches jetzt schon viel besser aussieht) waren, anstatt wie die hochweisen Herren Aerzten erklärten, das Kind habe Wasser im Kopfe ꝛc. ꝛc.

Ich heilte vom 27. v. M. bis heute:

1) Einen Schleimfieberkranken in 5 Tagen, so daß derselbe arbeitsfähig war; leider verdarb sich derselbe und mußte sich abermals der Kur unterziehen, welche dieses Mal acht Tage dauerte, worauf vollkommene Genesung erfolgte;
2) befreite ich einen jungen Menschen von 17 Jahren in 10 Tagen von Herzklopfen und Athmungslosigkeit, welches ein Homöopath nicht zu stillen im Stande war;
3) machte ich einen Freund von mir frei von einer Gehirnentzündung, an welcher ein Arzt drei Wochen lang umsonst kurirte;
4) heilte ich eine Augenentzündung in so kurzer Zeit, daß ich Ihr herrliches Heilverfahren vergöttern möchte. Alles staunte, als nach einer Applikation das Auge rein und klar wurde, welches man bereits verloren gab.

Ich wüßte Ihnen, mein werthester Herr Baunscheidt, noch viele Fälle aufzuweisen, allein meine Zeit zum Schreiben ist zu beschränkt für diesen Augenblick ꝛc.

Von demselben, d. d. 20. April 1858.

Wertheſter Herr Baunscheidt!

Ihr freundlicher Wunsch, welchen Sie in Ihrem letzten mir von Ihnen zugekommenen Schreiben aussprechen, scheint sich zu realisiren. Ja! — der Segen von Oben begleitet mich wahrhaft bei meinen Kuren, und ich finde den schönsten Lohn darin, meinen Mitmenschen nützlich gewesen zu sein und es für alle Zukunft sein zu können.

Das Kind eines Arztes (Hr. P., Magister der Chirurgie), welches ich vom Scharlach kurirte, ist jetzt vollkommen gesund, auch hat Z. bei mehreren seiner Patienten den Lebenswecker mit dem besten Erfolge angewendet, unter anderm bei Typhus und kaltem Fieber!!! — —) und wird sich in Bälde die Freiheit nehmen, sich brieflich selbst an Sie zu wenden. — Ich kann Ihnen zu Ihrer Freude berichten, daß der Baunscheidtismus in München immer mehr Eingang findet, da-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0458-0
DFG

her auch hier endlich Ihre unschätzbare Erfindung die gerechte Anerkennung finden wird und muß.

Ich schicke jetzt meine Patienten größtentheils zu meinem Freund Z., erstens, weil ich selbst zu wenig Zeit habe, den Arzt zu machen, und zweitens, weil die Sache in den Händen eines wirklichen Arztes viel mehr Werth hat. Uebrigens bin ich noch immer zur Hand, wo Hülfe noth thut und kann durch den lieben Lebenswecker noch für Manchen ein rettender Menschenfreund sein.

Leeseringen bei Nienburg (Königreich Hannover), den 4. Jan. 1858.

Wertheſter Herr Baunſcheidt!

Mein Oel ist schon wieder aufgebraucht, habe aber recht vielen Kranken geholfen. Ich hatte seit mehren Jahren an Kopfkrampf gelitten, meine Frau an Flechten, meine Schwiegermutter an Augenentzündung und meine Magd an Bleichsucht, — Alles ist durch den Baunscheidtismus verschwunden. Dann habe ich mehreren Gichtleidenden damit geholfen; auch ein Freund von mir hatte Wurm im Zeigefinger. Selbiger war nach zweiter Anwendung von seinem Leiden befreit ꝛc.

Schließlich meinen herzlichen Gruß. Ganz ergebenst C. H.

Hochverehrteſter Herr!

Im Besitze eines von Ihnen erfundenen Lebensweckers, welchen ich in meiner Familie bisher bei leichten Krankheiten mit gutem Erfolge angewendet habe, wurde ich vor einiger Zeit gebeten von einem Bekannten von mir, zu seiner Frau zu kommen und den Lebenswecker anzuwenden, zu welchem er ganz besonders Vertrauen habe, — er hatte das von Ihnen herausgegebene Buch gelesen. — Die Frau war von den Aerzten als unheilbar aufgegeben; Einer hat es für Schwindsucht, der Andere blos für Lungenkrankheit, ein Anderer für Tuberkeln erklärt. Da ich nicht Arzt bin, kann ich mir nicht erlauben, ein Urtheil abzugeben, blos kann ich sagen: sie ist lungenkrank. Nach mehrmaliger Anwendung des Instruments trat bei der Frau ein ander Leben ein; sie bekam des Nachts Schlaf, der lästige Schweiß blieb weg, es trat dafür eine angenehme Wärme über den ganzen Körper ein. Der Arzt, welcher unverhofft den Besuch machte, war erstaunt über das Wohlbefinden der Patientin und glaubte, die Natur habe sich geholfen, da die Frau im 20. Jahre noch ist ꝛc.

Mit größter Hochachtung ergebenster Adolph L.

Leipzig, den 11. Januar 1858.

Kopayno bei Konin in Polen, den 16. Jan. 1858.

Sehr hochgeſchätzter Herr Baunſcheidt!

Ich habe zwar nicht das Vergnügen, Sie durch Correspondenzen näher zu kennen, aber habe die größte Hochachtung für Sie, denn all die Kuren, die ich bis jetzt nach Ihrem Buche unternommen habe, haben alle einen guten Erfolg gehabt. Ich habe wohl schon deren 60 Patienten kurirt. Ich habe Leute hergestellt, die an Zahnschmerzen, an Fieber, Augenentzündungen, Typhus, rheumatischen Schmerzen an allen Theilen ihres Körpers, an Bräune, Husten, Brustschmerzen und Reißen im Gesichte gelitten haben. Meine Kinder habe ich oft geschneppert, und habe immer einen guten Erfolg gehabt. Meiner lieben Frau thaten neulich alle Glieder weh, und durch die einmalige Anwendung Ihres erfundenen Instruments ist sie, Gott sei Dank, wieder hergestellt. Gott möge Ihnen noch ein recht langes Leben schenken, denn Sie sind wirklich der Wohlthäter der armen Menschheit. Ich halte es daher für meine Pflicht, jedem meiner Freunde und Bekannten Ihr heilsames und wirksames Instrument anzupreisen ꝛc.

Ich verbleibe stets mit der größten Hochachtung Ihr ergebener Diener

E.,
Wirthschafts-Commissarius des Herrn
Direktor J. zu Crotoschin.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Verdanken Sie es den wohlthätigen Einwirkungen und Folgen Ihres Lebensweckers, daß ich noch ungetrübt bis heute den Federkiel regiere; und glauben Sie vor Allem nicht, daß, obgleich Sie lange nichts mehr von mir hörten, Sie in meinem dankbaren Herzen in Vergessenheit gerathen seien! Im Gegentheil! Mehr wie ich vielleicht aufrichtig mochte wünschen, ist dies der Fall gewesen. Standen Sie doch regelmäßig lebhaft vor meiner Erinnerung, wenn ich, sobald mein Leiden Körper und Geist gefangen hielt, den zauberischen Stachel Ihres Instruments auf meinen geduldigen Rücken fühlen mußte, und weihte ich Ihnen dann, wieder neu geboren und genesen, eine Thräne aufrichtiger Dankbarkeit.

Auch nach Außen hin gingen Zeichen meiner Erinnerung; wo ich körperliche Leiden erblickte, wies ich auf Sie und Ihre Resultate der Wissenschaft hin und mehr wie zehnmal ist auf meine Veranlassung eine Correspondenz mit Ihnen eröffnet worden.

Fräulein S. in C., die jahrelang unter dem Drucke der allopathischen Probirkunst stand und furchtbar leiden mußte, hat die wunderbarsten Wirkungen Ihrer Methode und ist fast ganz schon hergestellt.

Gedenken Sie oftmals meiner in Liebe, wie ich Ihrer in Dankbarkeit, und seien Sie auf's Herzlichste gegrüßt von Ihrem ergebenen Freunde R.,

D., den 18. Jan. 1858. Königlicher Polizei-Inspector.

Ew. Wohlgeboren

beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich den Lebenswecker nebst Oel einige Tage vor Weihnachten zwar empfangen, aber bald nach den Feiertagen einer gegenwärtig in Z. sich befindenden Schwester geschickt habe, welche schon seit Jahren an Rheumatismus leidet. Hoffentlich wird sie durch Anwendung desselben schnell von ihren Schmerzen befreit werden und dieser Erfolg dazu beitragen, Ihre herrliche Erfindung auch meinen vielen Verwandten daselbst bestens zu empfehlen. — Was mich betrifft, so bin ich mit der Wirkung des Lebenweckers bereits gut zufrieden, denn obgleich es mir gedachten Umstandes wegen nicht möglich war, ihn mehr denn einmal zu appliziren (etwa 60 Einschnellungen auf den Rücken), so haben meine mitunter höchst lästigen Hämorrhoidalbeschwerden doch seitdem sich so auffallend vermindert, daß ich gar nicht zweifle, durch wiederholte Anwendung Ihres mir sehr lieb gewordenen Instrumentes bald gänzlich von dieser fatalen Plage geheilt zu werden ꝛc.

Nach Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung habe ich die Ehre, mich Ihnen ergebenst zu empfehlen C. B. von B.

B., im Königreich Hannover, den 20. Jan. 1858.

Werther Herr Baunscheidt!

— — Vor einigen Tagen habe ich hier am Rippes eine wahre Wunderkur mit Ihrem Heilinstrumente ausgeführt, die von sich reden macht und wofür mich, mich sogar sage ich, die Leute für einen Teufelskünstler halten, während ich nicht genug Sie als den Segenbringenden preisen kann. Der Fall war folgender: Eine Frau in den 30r Jahren hatte lange die Kopfgicht und dafür beständig einen der geschicktesten Aerzte Köln's gebraucht, wo es denn wie gewöhnlich herging, nämlich: „sie können nicht daran tippen.“ Abends saß ich bei ihr in hrer Familie und sah das Leiden an, da erklärte ich ihr, daß in zwei Stunden Zeit ich ihr das Uebel so vertreiben wolle, daß es nie mehr wiederkehren solle, ohne daß sie nöthig habe, etwas einzunehmen oder Schmerzen auszuhalten, noch daß es sie etwas kosten solle. Die ganze Sippschaft zerbrach sich den Kopf darüber, was ich denn eigentlich thun wolle. Der Eine rieth Sympathie, der Andere Elektrisiren und Einer gar — denken Sie sich — rieth, ich würde der Frau den Hals herum drehen! Endlich ging ich nach Hause und holte Ihren Lebenswecker, erklärte ihr denselben und zeigte durch Anwendung desselben an mir und anderen Personen, daß es nicht schmerze. Da ward der Rücken entblößt, und ich „hast Du nicht gesehn“ keilte aber auch gehörig darauf los — in zwei Minuten war's geschehen! Ich tröstete unterdessen die Frau, daß auch ihr böser Finger nun sogleich mit heil werden würde und blieb noch etwas sitzen. Aber schon nach ei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0460-8

ner halben Stunde sagte die Frau aus sich, sie meine, es wäre ihr viel besser; ich sagte, sie meine das nicht blos, sondern das sei in Wirklichkeit so, rieth ihr, zu Bette zu gehen und folgenden Tages etwas länger liegen zu bleiben. Des Morgens lag sie noch um 10 Uhr zu Bette und ließ sagen, daß aller Schmerz weg sei; allein sie schwitze seit 4 — 5 Uhr so arg, daß sie noch nicht aufstehen könne. Dieses ist Thatsache und heute ist alle Spur von Kopfgicht weg und auch der so lange kranke Finger ganz heil, was kein Mensch begreifen kann.

Ich erkläre, daß ein Baunscheidt'scher Lebenswecker in jeder Haushaltung gehöre und ich den Meinigen nicht für 100 Thlr. entbehren wolle.

Drum meinen besten Gruß. Jos. M. sen.

Nippes, 23. Jan. 1858.

Werther Herr Baunscheidt!

Es möchte Ihnen interessant sein, zu wissen, daß außer einer großen Menge armer Leute, die ich viele von den hiesigen Vornehmen behandele (unter andern zwei Prinzessinnen, wovon Eine von einem regierenden Hause in Deutschland und die Andere mit einem regierenden Hause verwandt ist, auch einen Grafen und zwei Offiziere), und daß ich, zur großen Unzufriedenheit der Aerzte, einen bedeutenden Ruhm gewonnen habe, oder ich sollte lieber sagen, daß Ihr Instrument sehr stark in Anspruch genommen ist.

Mit Hochachtung H. E. B.

Schönbühl, im Canton Bern, 23. Jan. 1858.

Von demselben, d. d. 14. März 58.

Werther Herr Baunscheidt!

Schon im Besitze Ihrer letzten Sendung, beeile ich mich, Ihnen zu melden, daß durch die mannigfaltigen glücklichen Curen, welche ich in der hiesigen Gegend durch Ihr Instrument gemacht habe, dasselbe alltäglich mehr und mehr in Anspruch genommen wird, ja sogar kommen eine solche Menge Leute zu mir, nicht nur von der Umgebung, sondern auch von 20 bis 30 Stunden entfernten Orten, um von ihren Leiden geheilt zu werden, daß ich täglich 7 bis 8 Stunden mit der Besorgung derselben beschäftigt bin, so daß ich oft ganz erschöpft durch die Geistesanstrengung mich niederlegen muß. Dies wird Sie, glaube ich, erfreuen, der Sie so sehr für das Glück Ihrer Mitmenschen eingenommen sind. Für mich ist es auch eine unbeschreibliche Freude, den Gott mit einem Herzen einer so tiefen Theilnahme für die leidende Menschheit begabt hat, so viel zeitliche Hülfe an Solche in ihrer Noth leisten zu können ꝛc.

Werthester Herr Baunscheidt!

Nachdem der Lebenswecker an mir wirklich Außerordentliches gewirkt hat, konnte ich im abgeflossenen Jahre wieder nach eilf Jahren zum ersten Male die Frohnleichnamsprocession bei einer Weite von einer halben Stunde halten, und das nicht hart, während ich früher genöthigt war, sogar in meinem Wohnzimmer mich des Stockes zu bedienen, wenn ich einem die Zimmerthür aufmachen mußte. Das konnte auch nicht verfehlen, daß mehrere Personen davon die Kunde erfahren haben ꝛc.

Pfarre Niedernpill, den 25. Jänner 1858.

Jak. R., Pfarrer.

Herrn Carl Baunscheidt Wohlgeboren.

Geehrtester Herr! Völlig überzeugt von der Heilkraft Ihres wundervollen Instruments, verschaffte ich mir ein solches durch einen Freund, Herrn v. B. in Bremerhaven, und da selbiges nicht früh genug eintraf, sandte er mir dasselbe hierher nach Newport in Monmouthshire.

Ich ward hieselbst bekannt mit dem Consul von Uruguay, Herrn Rogers, und wurden wir bald gute Freunde. Dieser Herr nun leidet seit längerer Zeit am Rheumatismusübel, und hatte in längerer Zeit schon sein Comptoir nicht mehr besuchen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0461-4

Mein Lebenswecker war angekommen, und wir wandten dann mal Ihr Instrument an, wie Sie es in Ihrem Werke verordnen. Obgleich der Consul erst darüber lachte und glaubte, ich wolle einen Witz machen, so war er jedoch ganz verwundert, als er sich nach drei Tagen völlig fähig fühlte, sein Comptoir wieder zu besuchen.

Ferner die Nachricht, daß ich seit längerer Zeit ein rheumatisches Uebel in der rechten Hand hatte, welches mir nicht erlaubte, mehr als eine halbe Seite zumal zu schreiben. Eine einmalige Applikation Ihres segensreichen Instruments hob es indeß gänzlich, so daß ich diesen Brief ohne Unterbrechung schrieb, nachdem ich heute schon drei andere Briefe geschrieben ꝛc.

Da ich in diesen Tagen nach Monte-Video abreise, so sage ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank und verbleibe hochachtungsvoll ergebenst

Carl J. Gerdes,
Capitain, aus Bremerhaven.

Newport, 1858 Januar 29.

Wildeshausen, den 1. Februar 1858.

Werther Herr Baunscheidt!

Ich hoffe bald von meinen Hämorrhoiden kurirt zu sein; denn ich habe es so weit gebracht, daß ich nur noch etwas harten Stuhlgang habe. Mein Hauptpatient ist der mit offenen Beinen, dem die Maden lebendig aus den Beinen herausgekommen und dem auch kein Doktor helfen konnte; ich habe ihn aber nach fünfmaliger Anwendung des Lebensweckers so weit gebracht, daß die Beine anfangen zu heilen.

Viele Grüße an Sie und Ihre liebe Familie.

Ihr ergebenster J. H. Flege.

Wädenschweil bei Zürich, den 2. Feb. 1858.

Herrn C. Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Herr Ständerath Dr. Pestalozzi hatte die Güte, mir vorigen Herbst die Anwendung Ihres „Lebensweckers" anzuempfehlen, um die furchtbaren Gichtschmerzen aus meinem Körper zu heben. Nach wiederholten Anwendungen in Perioden von zehn zu vierzehn Tagen ist es mir gelungen, die Schmerzen bedeutend zu vermindern, so daß ich hoffe, dem Uebel selbst Schranken setzen zu können, um so mehr, als ich jüngsthin einen jungen Anverwandten von ca. 25 Jahren die Applikation des Lebensweckers ebenfalls empfohlen, und der nun — bei blos einmaligem Gebrauch — sich von den unausstehlichsten Gichtschmerzen ganz geheilt findet. Daß es einen wesentlichen Unterschied machen muß, Ihr Heilverfahren bei einem kräftigen, 25 Jahre alten Manne anzuwenden, gegenüber einem 64jährigen, ist mir zu einleuchtend, als daß ich nicht mit Vertrauen auf einen vollständigen Erfolg fortfahren wollte, möglichst regelmäßig Ihren Lebenswecker appliziren zu lassen ꝛc.

Genehmigen Sie anbei die Bezeugung meiner Hochschätzung und Ergebenheit

Hauser zum Sonnenhof.

Neu-Radrensee, Bahnhof Tantow, den 2. Febr. 58.

Mein hochverehrter Herr!

Lange habe ich nichts von mir hören lassen; jedoch ich war gesund und dankte Ihnen oft recht innig meine Wiederherstellung. Der stille Dank, so recht aus dem Atrio des Herzens kommend, ist ja inniger, als der sich oft in pomphaften Worten verkündende ꝛc.

In alter Zuneigung als Ihr treu ergebener H. B.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Der Baunscheidtismus hat bei der Grippe, die jüngst in hiesiger Gegend herrschte, wesentliche Dienste geleistet. Selbst ein Arzt in hiesiger Gegend verordnete bei derselben die Anwendung des Baunscheidtismus. Unser Kreisphysikus, der früher Alles anwendete, die Verbreitung des Baunscheidtismus zu verhindern, hat sich nun selbst durch einen Bauer das Instrumentchen nebst Oel und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0462-0 DFG

Buch kommen lassen, und hat einen Knaben von 18 Jahren, den er Monate lang mit Medizin ohne allen Erfolg getränkt und behandelt hatte, mit zweimaliger Anwendung geheilt.

Achtungsvoll grüßt Ew. Wohlgeboren ergebenster M. H.,
N., den 6. Feb. 1858. Pfarrer.

München, den 11. Februar 1858.

Euer Hochwohlgeboren!

Gegen mein Gichtleiden im linken Fuß habe ich die Maschine jetzt viermal angewendet und bin jetzt so weit, daß ich des Tages einige Stunden arbeiten kann. Das Zusammenziehen resp. der Krampf in den Waden ist ganz hinweg! in der Wade verspüre ich gar keinen Schmerz, erst durch längeres Gehen oder Stehen stellt sich selbiger bald im Riste, bald im Knöchel, auch noch manchmal in der Wade ein. An genanntem Uebel hab' ich nun schon 1½ Jahre gelitten und zwar in dem letzten Herbst trotz aller ärztlichen Hülfe derart, daß meine Familie und alle Bekannten ernstlich um mein Leben besorgt waren; daher kommt es, daß das schnelle Vorrücken meiner Gesundheit, zumal ich nun schon 53 Jahre alt bin und immerwährend strenge gearbeitet habe, so viel Aufsehen erregt, daß fast kein Tag vergeht, an welchem nicht Personen zu mir in's Haus kommen, um mich nach meinem Heilmittel zu befragen. Ich werde vorraussichtlich noch öfter das Vergnügen haben, um solches an Sie, hochgeehrter Herr Baunscheidt, zu schreiben und werde stets bemüht sein, diese Wohlthat allen Leidenden möglichst bekannt zu machen.

Inzwischen zeichnet mit der tiefsten Verehrung und der herzlichsten Dankbarkeit. Conrad Born, Schlossermeister.

Von demselben d. d. 21. Februar 1858.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Meine Gesundheit machte rasche Fortschritte und wird als ein Wunder betrachtet; wie vorrauszusehen war, muß ich Sie heute schon wieder um 2 Lebenswecker, Oel, und Lehrbücher bitten ꝛc.

Von demselben, d. d. 26. Februar 1858.

Euer Wohlgeboren!

— — Noch erlaube ich mir Ihnen zu melden, daß es mit meiner Gesundheit immer besser geht. Ich arbeite von früh 5 bis Abends 5 Uhr und fühle dabei, erst aber gegen Feierabendmachen hin, so eine Ahnung von Schmerz, welcher mich stets an die großen überstandenen Schmerzen erinnert und Ihnen, hochverehrter Herr, nebst Gott recht von Herzen danken heißt.

Von demselben, d. d. 24. März 1858.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

— — Mein Schmerz vom Fuße hat sich nach der 5. Anwendung des Lebensweckers wieder schön langsam in's Kreuz heraufgezogen, ließ sich nach der 6. Anwendung nur selten mehr ganz leise spüren und fühle ich nun schon seit 4 Tagen, trotzdem, daß ich den ganzen Tag arbeite, gar keine Ahnung mehr davon und hoffe, daß ich Ihnen im nächsten Brief als ganz genesen meinen herzlichsten Dank abstatten kann.

Von demselben, d. d. 6. April 1858.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

— —

— — Schließlich erlaube ich mir, Euer Wohlgeboren zu berichten, daß ich seit 14 Tagen nicht den geringsten Schmerz mehr fühle, obgleich ich sehr viel arbeite; deswegen sage ich Ihnen nochmals herzlich Dank.

Von demselben, d. d. 13. Mai 1858.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

— —

— — Ich bin nun vollkommen gesund und stets bereit, alle Hilfesuchenden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0463-6

an Sie, hochverehrter Herr, zu weisen, damit noch recht Vielen das Glück der Genesung zu Theil werden möge.

Von demselben, d. d. 13. Mai 1858.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

Mit meiner Gesundheit geht es vortrefflich; ich arbeite von früh 5 bis Abends 6, auch oft 7 Uhr, ohne den geringsten Schmerz zu fühlen, und sehe so gesund aus, daß sich alle meine Bekannten darüber verwundern und behaupten, ich wäre um 15 Jahre jünger geworden. Die Herren Doktoren können nun sagen, was sie wollen, es ist stadtbekannt, daß ich mich im letztvergangenen Herbste als ein Bild des leibhaftigsten Elends mit größter Mühe am Stocke dahin schleppte, und daß im darauf folgenden Winter alle Tage die Doktor-Karren vor meinem Hause standen. Mein erster Arzt war Allopath, der gab mir Medizin, Aderlaß und Blutegel; wie das Uebel viel schlimmer als besser ward, schickte er mich in's Bad. Dies Alles bezweckte so viel, daß der gewaltige Schmerz im Rücken, gegen welchen obige Mittel angewendet wurden, sich immer weiter ausbreitete, bis er zuletzt das ganze linke Bein eingenommen und unten am Knöchel festgesetzt hatte. Nun ging ich zu einem berühmten Homöopathen; der gab mir Tropfen, worauf ich zu meinem Uebel noch eines bekam. Vorher konnte ich ohne Augenglas (so wie heute des Tages auch wieder) die feinste Schrift lesen; nun sah ich alle großen Gegenstände doppelt und die kleinen Sachen gar nicht mehr. Ich ließ mir andere Tropfen verschreiben; mein altes und neues Uebel blieben sich aber gleich. Nun wollte ich mich der Wasserkur unterwerfen! der Herr Wasserarzt erklärte mir aber, daß mein Uebel ein schon zu altes sei und ich mir nicht so lange Zeit nehmen könnte, bis ich kurirt wäre. Jetzt ließ ich mir keinen Doktor mehr rufen, sondern probirte alle möglichen Schwitz- und Dampfbäder, Oel und Salbschmiereien. Während dieser Zeit kam ein Wunderdoktor in den Schwung; der kurirte auf alle „Pathenarten" und magnetisirte noch obendrein. Von ihm nahm ich Pulver und Tropfen und ließ mich vier Wochen lang magnetisiren, und bis ich diese Kuren alle durchmachte, kam ich soweit, daß mein linkes Bein viel dünner wurde als mein rechtes; erwärmen konnte ich selbes nicht anders, als mit Bettflaschen, und von darauf stehen war gar keine Rede mehr. Ich lag ohne allen Trost hoffnungslos darnieder, und kein Mensch glaubte, daß ich das Frühjahr noch erleben würde. Nun, verehrter Herr Baunscheidt, hörte ich von Ihrer Maschine. Herr G. applicirte mir solche. Auf die erste Anwendung im ganzen Rücken verspürte ich in Zeit von 5 Stunden eine wohlthätige Wärme im ganzen Körper mit nachfolgendem heftigen Schweiß; mein eiskalter Fuß wurde warm und der zusammenziehende heftige Schmerz wurde gelinder. Nach der zweiten Anwendung konnte ich schon ein wenig auf den Fuß treten; auch nach dieser Anwendung mußte ich derart schwitzen, daß ich in einer Nacht drei Betten!! — nicht Hemden — brauchte. Der schrecklich zusammenziehende Schmerz war verschwunden, mein Fuß blieb schon wärmer. Nach der dritten Anwendung bedeutende Besserung und Appetit; ich konnte schon länger aufbleiben und im Zimmer gehen. Nach der vierten Anwendung konnte ich schon in meiner Werkstätte nachsehen. Nach der fünften Anwendung fing ich schon an leicht zu arbeiten und konnte solches schon einige Stunden des Tages aushalten. Die ersten 4 bis 5 Stunden nach oben genannten Anwendungen hatte ich allemal heftigere Schmerzen als gewöhnlich: nach der fünften Anwendung fingen solche an vom Knöchel herauf dem Kreuze zu, von woher sie vor anderhalb Jahren gekommen sind, zu ziehen. Ich mußte immer noch heftig schwitzen. Der Ausschlag auf meinem Rücken war häufig mit Blutgeschwüren untermischt, und bis mir die Maschine acht Mal angewendet wurde, war ich vollkommen gesund und befinde mich trotz meiner harten Arbeit in dem Ihnen oben beschriebenen glücklichen Gesundheitszustand. Dafür, innig verehrter Herr Baunscheidt, gedenke ich Ihrer stets mit dankerfülltem Herzen, stets eifrig bemüht, Ihre Sache pflichgetreu zu verkünden und zu verfechten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0464-2

Gronstadt in Rußland, den 16. Febr. 1858.

Herrn Baunscheidt in Endenich in Rheinpreußen!

Da ich einen Lebenswecker im vorigen Jahre im September von Ihnen erhalten habe, welchen mir mein Freund, Capitän F. S. aus Bremen, besorgte, kann ich Ihnen mittheilen, daß hier ein Admiral, der seit zwei Jahren vom Schlage gerührt und an der einen Seite des Körpers ganz gelähmt war, bei dem zwei Mal der Lebenswecker, jedesmal nur 20mal, geschlagen, schon gehen und auch den einen Arm rühren kann. Es kam nämlich so: Ich war hier bei einem reichen Russen in Gesellschaft, wo auch ein Arzt war. Ich fing an vom Lebenswecker zu sprechen mit diesem Doctor, und derselbe sagte mir, hier wäre ein Admiral, dem kein Doctor helfen könnte; ich möchte ihm dazu den Lebenswecker leihen, welches ich auch that ꝛc.

Empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll ergebenst

C. Meyer, Capitain.

Liegnitz, den 17. Februar 1858.

An den Mechaniker Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Durch die Anwendung des von Ew. Wohlgeboren erfundenen Lebensweckers ist der Herr Graf von S. von seinen großen Leiden*) befreit, und kann ich nicht umhin, Sie ganz ergebenst zu bitten, mir auch ein Exemplar dieses Lebensweckers mit dem dazu gehörenden Werke 5. Auflage gefälligst zusenden zu wollen ꝛc.

Mit aller Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster

S., Lieutenant und Zahlmeister.

Geehrter Herr!

— — Ein schönes Resultat ist hier im Laufe vorigen Jahres erzielt worden. Es ist eine viertel Stunde von hier ein Kind von zwei Jahren, welches seit einem Jahre an Brustkrämpfen gelitten hatte, und zwar so stark, daß dasselbe die Krämpfe täglich 10—12mal bekam. Viele Aerzte waren schon vergeblich gebraucht. Endlich wurde der Lebenswecker auf die Brust bis zum Nabel, ungefähr 12mal, applicirt, und — denken Sie sich! nach ungefähr zwei Stunden gingen dem Kinde nahe an die dreihundert große Würmer ohne jeglichen Unrath ab, und von dieser Zeit an ist das Kind gesund gewesen. Auch sind vorigen Sommer bei der hier herrschenden Ruhr einige Kranke vermittelst des Lebensweckers geheilt.

Ohrenschmerzen, Zahnweh, Halsweh sind bei vielen Personen geheilt. Auch habe ich Mehrere, die sich nicht in der Wärme halten konnten, von vorgenannten Uebeln befreit, indem ich etwas Oel auf Watte that und denselben in's Ohr steckte, und jedesmal ist nach einigen Stunden das Uebel vorüber gewesen.

Hochachtungsvoll grüßt Ihr ergebenster B., Lehrer.

Berge bei Freienohl (Westphalen), den 23/2. 58.

Kalkrige, den 4. März 1858.

Wohlgeborner Herr Baunscheidt!

Da ich den 11. Februar d. J. durch den Herrn Sickmann in Hunteburg den Lebenswecker mit Zubehör erhalten, habe ich das Oel an meiner beinahe 3 Jahre kranken Tochter verwendet, die weder gehen, sitzen noch stehen konnte, auch kein Gefühl im Körper hatte, wenn sie sich auch Blasen unter die Füße brannte. Nachdem wir den Lebenswecker gebraucht, hat sie Gefühl, kann etwas gehen und sich aus- und ankleiden. Leider sind ihr von den Aerzten viel Aderlässe und Schröpfköpfe gesetzt, und daher, wie ich vernommen, ist die Kur langwieriger ꝛc.

Ihr ergebenster

Johann Friedrich G.

---

*) Epilepsie im höchsten Grade. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0465-8

Hochgeehrter Herr!

— — Die Wirkungen Ihres Instrumentchens sind von außerordentlich günstigem Erfolge. Obgleich mir noch vor zwei Jahren ein sehr berühmter Arzt, Geheimer Sanitätsrath in Schlesien, der ebenfalls voller Rheumatismus und Gicht steckte, erklärt, hierfür gebe es kein Mittel und solle ich mich nur mit ihm trösten, so bin ich doch von meinem jahrelangen Rheumatismus und mitunter heftiger Migräne durch den Lebenswecker vollständig geheilt ꝛc.

Mich Ihnen bestens empfehlend, zeichnet sich mit vorzüglichster Hochachtung ganz ergebenst H., Inspector.

Neuwied, den 5. März 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Durch meinen Freund H. in L. habe ich zu Anfang dieses Jahres einen von Ihnen erfundenen Lebenswecker bekommen und bin damit von einem langjährigen Magenübel, verbunden mit Rheumatismus, ganz geheilt und habe auch einige Andere, so wie einen Mann, der fast ganz blind war, geheilt, daß derselbe nun gut wieder sehen kann ꝛc.

Es empfiehlt sich Ihnen ergebenst F. N.

Meinkingsburg bei Nienburg a. d. Weser, den 19. März 1858.

Gosbausu in Rußland, 19/3. 58.

Ihre Sendung, Herr Baunscheidt, poste restante habe ich erhalten, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche, umsomehr, als ich Ihren Lebenswecker gegen scrophulöse Augenentzündung und Flechten, die sich auf den Kopf warfen und wodurch ich sehr die Haare verlor, mit gutem Erfolge anwende. Dank Ihnen, geht es mir viel besser, obgleich das Uebel noch nicht gehoben ist. — Ich bitte Sie, gefälligst mir wiederum nach Posen einen Lebenswecker und mehrere Flaschen von Ihrem Oele zuschicken zu wollen, da ich hier sehr viele glückliche Kuren gegen Gicht und Rheumatismus gemacht habe.

Graf M. K.

C., den 19. März 1858.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Mit dem größten Dankgefühle erlaube ich mir, Ihnen mein Referat über die schon fast gänzliche Herstellung meiner Gesundheit abzustatten.

Als ich am 2. Februar d. J. den Lebenswecker nebst Oel erhielte, wandte ich denselben noch am selbigen Abende vor 9 Uhr (denn Schlafengehen war mir schon seit 4 Monaten nicht möglich) an, und zwar nach Ihrer weisen Vorschrift, mit Ausnahme der Waden, wo ich wegen täglichen Elektrisirens von Seiten meiner Aerzte an mir vom Schenkelbeine bis zur Hacke daran gehindert wurde.

Dagegen wandte ich das Instrument im ganzen Rücken, Oberarm, Bauch und Genick unter den Händen meiner Aerzte im Lazarethe an, ohne daß sie Etwas zu sehen bekamen, und mußte ich oft so herzlich lachen, wenn sie kamen und die schnelle gute Wirkung ihrer Elektrizität an mir bewunderten, wobei sie oft sagten: ich müßte eine ganz besondere Natur haben, weil an andern Kranken der Art die Wirkung nicht so schnell war. Medizin habe ich in der Zeit keine zu mir genommen, sondern der Eimer.

Nach 5maliger Anwendung waren meine Schmerzen allmählich verschwunden, die Lähmung in geschmeidige Kraft verwandelt, und bin somit jetzt schon seit dem 16. d. M. wieder auf meinem Posten, jedoch habe ich mir noch Schonung ausgebeten, nicht wegen Schwäche, sondern wegen der guten Fortsetzung der Kur.

In der großen Freude, meine guten Kräfte wieder erhalten zu haben, um wieder ein Mensch von Thatkraft zu sein, (der vor dem nicht mehr gehen konnte, sondern auf Krücken hinken und sitzen mußte)

grüßt Sie mit aller Hochachtung

M. F., Sergeant.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0466-4

Hüngersdorf bei Blankenheim, den 19. März 1858.

Hochzuehrender Herr Baunscheidt!

— — Der Patient, welcher sehr an Nervenschwäche litt, hat seit einem Jahre in der Genesung erfreuliche Fortschritte gemacht. Das starke Herzklopfen hat sich gegeben; das Schwitzen in den Gliedern kömmt nicht mehr so häufig vor und der reißende Schmerz hat sehr nachgelassen; der Appetit ist bedeutend gestiegen, und der Stuhlgang ist so gut, wie er bei ihm in seinem Leben nicht gewesen.

Die Operationen geschehen im Rücken, zuweilen hinter den Ohren und immer an den Waden. An letztern eitert die Operation sehr stark.

Hochachtungsvoll grüßt Euer Wohlgeboren ergebenster
G. C., Lehrer.

Vorstadt Haidhausen bei München, den 20. März 1858.

Werthester, hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Es ist noch kaum ein Monat, daß ich von Ihnen einen Lebenswecker und 2 Fläschchen Oleum geschickt bekam. Die Wirkung war so außerordentlich, daß ich in 2 Tagen arbeiten und essen konnte, regelmäßigen Stuhl hatte und kurz im ganzen Körper mir beinahe nichts mehr fehlt. Nur an den Füßen sah man sehr wenig; aber ich sehe nun, daß es mit Riesenschritten vorwärts gehet. Vor einem Monat habe ich mich zum Tode bereitet, und jetzt hat sich die Gesichtsfarbe so schnell umgeändert, daß meiner Familie und etlichen aufrichtigen Freunden die Augen übergehen vor Freude, wenn sie mich betrachten ꝛc.

Achtungsvoll J. Völkl.

München, 1. April 1858.

Sr. Wohlgeboren Herrn C. Baunscheidt in Endenich!

Mit Ihrem Werthen vom 26. Februar d. J. kam mir durch die Post zugleich der durch Herrn B. von hier für mich bestellte Lebenswecker, Buch und Oleum bestens zu. Ich machte vom erstern sogleich nach Vorschrift Gebrauch und befand mich recht wohl darauf. Heute applizirte ich zum drittenmale, eben so oft auch bei meiner Frau, und damit hoffe ich mit Gottes und Ihres Lebensweckers Hilfe größerem Uebel vorgebeugt zu haben. Mein Stuhlgang ist seit dieser Zeit regelmäßig; solchen mußte ich immer durch sogenannte Seelesche-Pulver herbeischaffen. Appetit gottlob seitdem, sowie Verdauung sehr gut, Schlaf mit angenehmer Transpiration, und wenn es so bleibt, sind meine Wünsche erfüllt.

Mein Körper wurde vor 14 Jahren durch einen berühmt sein wollenden Arzt durch Blutentziehungen, Calomel ꝛc. gänzlich ruinirt, und finde ich in Ihrem Buche sehr viele Collegen. Die Nachwehen dieser Kur empfinde ich besonders im Sommer gar heftig. Da stellt sich das so lästige Herzklopfen zur rechten Zeit ein, Blutandrang gegen den Kopf und Magenbeschwerden, die besonders mit vielem Schleim- und Galleerbrechen enden; dieses hoffe ich, wird Ihre Heilmethode ganz verscheuchen. Meiner Frau hat Ihr Lebenswecker bei Zahn- und Ohrenschmerzen nach richtiger Anwendung sehr gute Dienste geleistet. Kurz zuvor hat ein Chirurg 2 gute Zähne herausgenommen, was ewig schade ist, daß wir solchen herrlichen Lebenswecker zu spät entdeckten ꝛc.

Empfangen Sie meine vollkommenste Hochachtung in der ich verharre
Ergebenster S. W., Bleiweißfabrikant.

Wohlgeborner Herr, Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Ew. Wohlgeboren geehrtes Schreiben vom 24. August v. J. habe ich nebst Beilage erhalten und den Lebenswecker gleich, 3 Monate hindurch, 9mal nach Vorschrift in Anwendung gebracht. Der Erfolg ist befriedigend, denn die in den früheren Wintern häufige Heiserkeit ist ganz weggeblieben, der Husten bedeutend gelinder und jetzt nur periodenweise krampfhaft auftretend; Gehör und Gesicht sind ebenfalls gestärkt, der Rheumatismus aber ist aus Schultern und Armen ganz verschwunden. Zwar ist das veraltete Uebel, Hals und Brustverschleimung noch nicht gehoben, aber es ist eine solche Erleichterung eingetreten, daß ich die Hoffnung einer gänzlichen Befreiung hegen darf. Beim jedesmaligen Gebrauche habe ich die Angaben Ihrer Schrift stets bestätigt gefunden und besonders die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0467-0

dreitägige Haltung. — Auch bei meiner Familie und einer befreundeten Person habe ich das Instrument gegen Zahnschmerzen und Rheumatismus mit Erfolg angewandt ꝛc.

Hochachtungsvoll verharret Ew. Wohlgeboren dankbarster

Oldentrup bei Bielefeld, den 8. April 1858. K.

Arad, 8/4. 58.

Euer Wohlgeboren!

Mit größter Freude und größtem Vergnügen meines Lebens verdanke Ew. Wohlgeboren meine Gesundheit, die ich für einen guten Kreuzer, was mich früher viel Tausende gekostet hat, auf einmaliges baunscheidtiren lassen hergestellt habe. Heute ist bereits der neunte Tag und morgen werde mich zum zweiten Male baunscheidtiren lassen, wo ich nur hie und da noch eine Lähmung verspüre; ich bin in der größten Versicherung, mich damit gänzlich herzustellen.

Meine Krankheit war Eingeweidelähmung, wo ich mir auf das erste Baunscheidtiren so viel Unreinigkeit vom Unterleibe herausgetrieben habe, daß, wenn alle Doktoren von der ganzen Welt receptirt, calculirt und eine Maschine von 200 Pferdekraft angewendet hätten, nicht im Stande gewesen wären, das mir herauszutreiben, was ich mit Ihrem so kleinen, lieben Instrumentchen in sechs Stunden mir herausgetrieben habe.

Gott der Allmächtige gebe, daß solche ehrenwerthe Erfinder noch hundert Jahre nach der Ewigkeit mit der größten Zufriedenheit und Gesundheit leben.

Ich zeichne mit aller Hochachtung und Ergebenheit L.

Von demselben d. d. 3. Mai 58.

Man hat bis heute schöne Erfindungen, Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfschiffe, Luftschiffe, Tunnels, was alles sehr schön ist; aber die Krone der Erfindungen bis heutigen Tages trägt Edler Baunscheidt. Die Hauptmaschine, dies Alles zu erhalten, ist der Mensch; wenn man nicht gesund ist, so ist Alles nur Chimäre, darum Gott erhalte Herrn Baunscheidt sammt seiner ganzen Familie.

Schneppendahl, 10. April 1858.

Ew. Wohlgeboren

Heilverfahren, soweit es bei mir zur Anwendung gekommen, war stets mit gutem Erfolg begleitet, und verfehlte bei getreuer Befolgung Ihrer angeführten Regeln seinen Zweck nicht. So ist ein Mann, der von Gicht gelähmt war derart, daß er seit langer Zeit arbeitsunfähig war, durch dieses Verfahren von mir geheilt worden, daß er nunmehr seine Arbeiten wieder verrichten kann und bis jetzt keine Spur dieses Uebels bei ihm wiedergekehrt ist. Ein Anderer, der mit der Flechte, über den ganzen Körper verbreitet, behaftet war, ist ebenfalls wieder hergestellt ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ergebenster Joseph B.

Euer Wohlgeboren!

— — Bisher habe ich 155 kleinere und größere Operationen mit Ihrem herrlichen Lebenswecker und mit dem um den Vorrang streitenden Oele unternommen, die alle das Lob des glücklichen Erfinders verkündigen.

Arme Kranke gibt es hier eine Menge, nur fehlt ihnen meistens die Ausdauer. Ein Glück, wenn schon die 3. Operation Genesung bringt; länger haben nur Wenige ausgehalten. Sie begnügen sich mit einer Erleichterung ihrer Leiden, ohne zur radikalen Heilung die Geduld zu haben. Manche sind sehr verzärtelt und sie sind froh, wenn sie des Baunscheidtismus und des Juckens los werden können.

Bei Einigen trat den zweiten Tag nach der Operation die Krisis ein, die sich in auffallend großer Hals- oder Magengeschwulst, in Zahnschmerz, in starker Augenentzündung, in heftigen Ohrenschmerzen ꝛc. offenbarte; aber Tags darauf war alle Krankheit verschwunden.

Aus Mangel an Zeit kann ich Ihnen diesmal nur melden, daß die mannigfaltigsten Krankheiten durch die Behandlung mit Ihrem Lebenswecker geheilt wurden. Bei mehreren Kindern Wurmbeschwerden — viele Augenentzündungen — ein 3/4 Jahre altes Kind mit der Impetigo facialis — eine Brandbeule oder Carbunkel am Halse eines 25jährigen Mannes — mehrere Diarrhöen — Meh-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0468-6 DFG

rere an Magenschwäche und Magenverderbniß Leidende — jahrelanges Sodbrennen — feuchter Kopfgrind, der auch das ganze Gesicht, Hals und Rücken überzog, bei einem 20jährigen Mädchen — mehrere leichte und schwere Hals- und Ohrendrüsen-Entzündungen. Ein 23jähriges Weib lag an der fliegenden Gicht mit Geschwulst an Hand und Fuß 3 Wochen darnieder, konnte weder den Fuß noch die Hand bewegen, man mußte sie füttern und entkleiden; nach der ersten Operation konnte sie am 2. Tage schon in der Stube herumgehen und ist nun nach der 2. Operation beinahe hergestellt. — Ein Knieschwamm von der Größe einer Hohlhand verschwand nach einer Bearbeitung des ganzen Körpers und dreimaligem Baunscheidtisiren des Schwammes selbst. — Mehrere Asthmatische — Lungenentzündung — Nervenfieber — Rheumatismen in den Achseln, Ellenbogengelenken. — Mehrere Hämorrhoidal-Leiden — Migräne u. s. w.

Nun meinen innigsten Dank wiederholend, wünsche ich Ihnen das beste Wohlsein und sehr viel Freude an Ihrer herrlichen Erfindung.

Genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung von Euer Wohlgeboren ergebenstem

Serlau in Böhmen, den 12. April 1858. J. N., Pfarrer.

Peine, den 19. April 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

In Beziehung auf meinen Gesundheitszustand erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, daß die Sehkraft meiner Augen ferner etwas zugenommen hat; im Uebrigen aber hat die Cur, ich habe gestern zum 10. Male den Lebenswecker und den Oel applicirt, eine sehr günstige Wirkung auf meinen Gesundheitszustand geäußert. Es haben nicht allein meine Kräfte bedeutend zugenommen, sondern es ist auch mein Fleisch kernig und fest geworden; ich habe ein so frisches Aussehen erhalten, daß sich Jedermann, der mich vorher gesehen, darüber wundert, und wie ich es selbst fühle, darf ich die größte Hoffnung hegen, daß Ihr Heilverfahren auch insoweit ferner segensreich wirken wird, daß mein Sehvermögen die völlige Kraft wieder erlangt ꝛc.

Mit der größten Hochachtung verharrend als Ihr ergebener

W. E., Actuar.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Banteln im Königreich Hannover, den 20. April 1858.

— — Ich gebrauche den Lebenswecker gegen eine veraltete Schwerhörigkeit und kann nach 3maliger Anwendung sagen, daß ich um die Hälfte besser höre und das größte Vertrauen habe, dieses Uebel bald ganz gehoben zu sehen, wo ich dann nicht ermangeln werde, Ihnen Mittheilung davon zu machen.

Mit Hochachtung H. H.

Lambertsberg, den 21. April 1858.

Hochwohlgeborner Herr Baunscheidt!

— — Ich litt an Magenschmerzen. Nach 2maligem Gebrauche des edlen Geräthes war das Uebel verschwunden. Ein anderer litt an Harthörigkeit. Auch da hat er seine Dienste geleistet. Wir finden nicht Worte genug, um unsern Dank gegen Sie aussprechen zu können ꝛc.

Achtungsvoll grüßet Sie Ihr ergebenster L., Lehrer.

Wallenthal im Kreise Schleiden, den 23. April 1857.

Anfangs April 1853 bekam ich ein äußerst schmerzendes Augenübel, welches sich ungeachtet der vielen Bemühungen der in hiesiger Nähe wohnenden Aerzte der Art verschlimmerte, daß ich außer den heftigsten Schmerzen, welche ich während 11 Monaten erlitten, fast ganz erblindete. Nachdem ich durch Brennen und sonstige an mir versuchte Operationen ohne den mindesten Erfolg häufig gequält worden, wurde mir angerathen, auch noch die von einem gewissen Baunscheidt in Endenich bei Bonn vermittels eines von demselben erfundenen Instrumentes, unter dem Namen „Lebenswecker“ bekannt, praktisch betriebene Heilmethode an mir zu versuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0469-3

Nach vielen vergeblichen sonstigen Versuchen entschloß ich mich endlich auch noch, die erwähnte Methode an mir vornehmen zu lassen, und reiste somit persönlich zu Herrn Baunscheidt nach Endenich hin und zwar Anfangs März 1854. Herr Baunscheidt begann sofort mit der Kur, indem er inzwischen von 14 bis zu 14 Tagen das obenerwähnte Instrument an mir anwandte, und zwar mit solchem Erfolge, daß ich innerhalb 9 Wochen vom Beginne der Kur an von meinem Augenübel völlig befreit und mich heute noch einer vollkommenen Gesundheit meiner Augen erfreue, welches ich hiermit der Wahrheit gemäß nach Pflicht und Gewissen öffentlich bekunde. P. J. Adenau.

Wallenthal wie oben.

Die Richtigkeit der vorstehenden von Peter Joseph Adenau, Wirth zu Wallenthal, in meiner Gegenwart gefertigten Unterschrift bescheinige hiermit.

Scheven, am 24. April 1857. Der beigeordn. Bürgermeister,
(L. S.) Nislich.

Wyskoc bei Kosten im Großherzogthum Posen, den 26. April 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr Lebenswecker erwirbt sich in hiesiger Gegend immer mehr Freunde und nicht blos Laien, sondern auch Aerzte sprechen sich über seine Wirkungen lobend aus. Daß derselbe auch Fieber, und zwar sehr bösartige, heilt, wollte Anfangs Niemand glauben, und Sie sollten das Erstaunen sehen, wenn diese Leute einen Menschen, der vor einigen Tagen noch ein sehr bösartiges Fieber hatte, plötzlich gesund sahen. — Mit mir war es auch so; ich hatte in Zeit von 2 Jahren 2mal sehr stark ein hitziges Fieber, und jedesmal nach einmaliger Anwendung des Instrumentes war ich gesund ꝛc.

Hochachtungsvoll unterzeichnet Euer Wohlgeboren ganz ergebenster
H. G., Wirthschafts-Verwalter.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Unlängst habe ich unter meiner Anleitung ein Ochsenkalb in meiner Wirthschaft mit dem Instrumente auf der Nabelstelle operiren lassen, welches in Folge des Ausschneidens verschwollen und wahrscheinlich, wie es schon vorkam, zu Grunde gegangen wäre. Die Hilfe aber war überraschend. Die Anwendung des feinen Instruments beim Vieh würde übrigens bald Schaden nehmen können.*) Kurz vor dieser Operation wurde der Lebenswecker an einem zweijährigen Mädchen hinter den Ohren angebracht, welches, im ganzen Gesichte geschwollen, die Augen verpackt, Tag und Nacht mit Augenschmerzen gekämpft hatte. Da ich nun noch nicht im Besitze des Lebensweckers gewesen war, schickte ich die Eltern des Kindes, die bei mir sich des Raths erholten, zum Arzte nach dem Seebadeorte Z., etwa 5/4 Meilen von O. entfernt, der jedoch über die Krankheit gefragt, keinen Aufschluß geben konnte; nur Kolletschwasser und Schmierwasser mit einem Pinsel (den ich gut brauchen kann) unter Aufreißung der Augenwimpern zu streichen verordnet hatte, was ohne Erfolg geblieben war. Der Lebenswecker machte das Kind wieder sehend, so daß es am zweiten Tage jeden Lichtschein vertragen und sich frei herumbewegen kann.

Mit vorzüglichster Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster
Joachim K., Pfarrer.

O., in Westpreußen, den 26. April 1858.

NB. Heute wurde einem Matrosen, dessen Schiff gescheitert war und der in Orhöft am Nervenfieber schwer darnieder liegt, am ganzen Rückgrat und an den Waden der Lebenswecker angebracht und gut eingeschmiert. Bei meiner Anwesenheit wurden nach der Operation rothe Flecken sichtbar, auf den Waden aber nicht. Derselbe mußte einige Zeit auf dem Bauche liegen bleiben, daß die Einreibung nicht weggewischt würde. Aber merkwürdig ist es, daß derselbe Kranke mit Hülfe Zweier mußte umgewendet werden und nach der Operation sich selbst in seine vorige Stellung begeben hatte. Derselbe ut supra.

---

*) Zur Behandlung von Thieren sind besonders construirte, stärkere Instrumente von mir zu beziehen. Baunscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0470-4

Görlitz, 3. Mai 1858.

Ehrenwerther Herr Baunscheidt!

Ich habe mir den 20. Januar von Herrn Eichler in Görlitz Ihren herrlichen Lebenswecker gekauft nebst Zubehör. Ich war sehr krank, litt seit 35 Jahren an Kreuzschmerz oder goldene Ader; auch hatte ich diesen Winter den schrecklichen Blasenkrampf nebst Nervenfieber dazu bekommen, daß ich an meinem Aufkommen zweifelte. Ihr herrliches Instrument hat mich in vierzehn Tagen wieder hergestellt; bei der dritten Anwendung verlor ich auch den Kreuzschmerz mit. Daß ich heute keine Spur mehr davon habe, großer Erfinder, nebst Gott danke ich es Ihnen stündlich, und danke für meine wieder seit 35 Jahren erlangte Gesundheit. Lieber arm sein, nur gesund und Glauben an Gott. Durch Ihre herrliche Erfindung hat man besonders noch ein festeres Vertrauen zu Gott erhalten, und kann für die Gnade, welche durch Ihre Erfindung der leidenden Menschheit geworden ist, nicht genug Dank sagen. Ich hatte vor Freuden wegen meiner Gesundheit, die ich so schnell wieder erlangt hatte, sehr viel Patienten, denen ich auch damit helfen wollte, an mich gezogen. Da ich Armenpfleger bin, so kamen alle armen Leute und wollten geheilt sein; ich habe auch gethan, was ich vermochte, um Ihre herrliche Heilmethode zur Anerkennung bei den Menschen zu bringen. Es ist mir mein Wunsch vollkommen gelungen; es ist in Görlitz so weit, daß Alles will geschneppert sein. Ich kann nicht auf der Straße gehen, daß ich nicht von 15 bis 20 Menschen angeredet werde, die mit dem Lebenswecker geheilt sein wollen. Ich habe 72 leichte und schwere Kranke seit dem 15. März in Behandlung genommen, wovon sehr viele schon gesund sind. Besonders machte ein kranker 18jähriger Fleischer-Lehrling, welcher den Veitstanz hatte, viel Aufsehen, den der Doktor nicht herstellen konnte, und ich mit dem Lebenswecker hatte ihn mit vierzehn Tagen wieder in gesundem Zustande, daß er in drei Wochen wieder bei seinem Meister war und auf das Land nach Schlachtvieh gehen konnte. Ebenso eine Frau, welche durch die Geburt eines Kindes zu einem Schaden gekommen war, da Doktor und Bademutter den Blutlauf nicht mehr stillen konnten und die acht Wochen daran gelegen hatte und abgezehrt war wie der Tod. Nach der ersten Anwendung im Rücken und Bauch war den vierten Tag das Blut gestillt und nach der dritten Anwendung war sie völlig gesund und freut sich heute mit ihrem Manne und sechs unerzogenen Kindern der besten Gesundheit. So noch eine Frau mit fünf Kindern hat ein Jahr an Hysterie gelitten, glich dem richtigen Wahnsinn. Kein Arzt konnte helfen. Nach dreimaliger Anwendung im Rücken und Bauch hat die Frau ihren völligen Verstand und kann ihre Wirthschaft wieder ordnen, nur hatte sie der Schlag auf die linke Seite getroffen. Das Bein ist wieder so ziemlich in Bewegung. Ich habe auch zwei offene Krebsschaden in Behandlung, wo bei der Einen schon ein Blutschwamm aus der sehr starken mit noch sechs runden schwarzen Blutbeulen mit Brandflecken bedeckten Brust kam. Ich habe im Buche zwar nicht gefunden, daß auch diese Krebsschaden zu heilen seien, habe aber mit Gottvertrauen und Ihrer herrlichen Heilmethode die armen Kranken, die die Aerzte verlassen hatten, in Behandlung genommen. Es glückt mir auch bei Beiden. Ich habe sie viermal applicirt und zeigt sich zu unserer großen Freude bei Beiden die beste Hoffnung. Die Eine hatte auch noch die Wassersucht im linken Arme, welcher so dick wie eine Wasserkanne war. — Mehre Auszehrende, einen grauen Staar. Mit der fünften Anwendung ist das eine Auge schon gut, daß er lesen und schreiben kann; auch das andere wird ihm schon sehr wäßrig und leuchtet schon ein Schimmer durch. Eine 18jährige Taubstumme. Bei der vierten Anwendung hört sie auf dem rechten Ohre den Kanarienvogel singen, auch das Klopfen an die Thüre. Niemand freut sich wohl in der Welt mehr als die nebst Eltern. Sie ist als ein Kind von anderthalb Jahren taub geworden, darum hatte ich auch Hoffnung, daß sie wieder werde hören und sprechen lernen. — Ich muß Sie, liebster Baunscheidt, diesen Sommer selbst sehen und Ihre Hand drücken können, denn Ihre Erfindung ist mir heilig geworden ꝛc.

Es grüßt Sie Ihr Verehrer bis in den Tod K.

Crefeld, den 10. März 1858.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Vorigen Herbst erhielt ich von Ihnen den Lebenswecker nebst einem Fläschchen Oel und ein Lehrbuch. Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß ich denselben nicht nur bei mir mit gutem Erfolg angewandt habe, sondern auch bei meiner 78jährigen Schwiegermutter hat derselbe erfreulich gewirkt. Dieselbe leidet seit langen Jahren an Gicht, und fast jeden Morgen beim Aufstehen an heftigem Krampf in den Waden. Letzteres Uebel ist schon ganz verschwunden ꝛc.

Ihr ganz ergebenster

H. Jos. Sch.

Ripsdorf, bei Blankenheim, den 17. Mai 1858.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Eine Mittheilung in Betreff Ihres Heilinstruments habe ich Ihnen zu machen, welche verdient, bekannt zu werden. Ich habe nämlich bei einem Kranken, am Nervenfieber leidend, in den ersten Tagen der Krankheit die Operation mit dem Lebenswecker vorgenommen, blieb jedoch ganz ohne Erfolg; keine Pusteln und Nichts zeigte sich auf den operirten Stellen, als: Fußsohlen, Waden, Bauch und Rücken. Jedoch nicht ahnend, daß dies ein Zeichen der Nichtgenesung sein sollte, wurde nun der Arzt gebraucht. — Die Krankheit wurde heftiger und einen Monat später operirte ich wieder Fußsohlen und Waden ebenfalls ganz ohne Erfolg, worauf der Patient am andern Tage starb. Also schon bei Beginn der Krankheit zeigt dieses Ihr so merkwürdige Instrument den Ausgang. — Auch habe ich ferner durch zweimalige Anwendung die Krätze geheilt.

Ihr Sie verehrender S., Förster.

Cöln, den 25. Mai 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Voller Freude über meinen jetzigen Zustand, der Nichts zu wünschen übrig läßt, ergreife ich die Feder, um Ihnen, geehrtester Herr, Einiges von dem mitzutheilen, was sich seit meinem letzten Schreiben an Sie bei mir zugetragen. Zuletzt hatte ich den Anfall, ob epileptisch oder nicht, das bleibt sich gleich, am 19. Januar. Seit der Zeit nicht mehr. Der starke Schwindel, die Mattigkeit im linken Arme und Bein haben ganz nachgelassen; der Zeitpunkt, wo ich einen ferneren Anfall befürchtete, nämlich im Monat März, ist glücklich ohne die geringsten Anzeichen vorüber gegangen. Ich bin, mit einem Worte, wieder ganz wie früher gesund und munter. Ich hege das feste Vertrauen, daß der Krampfanfall nunmehr nach Verlauf von 4½ Monaten nicht mehr eintreffen wird. Ihrem Instrumente verdanke ich mein jetziges Wohlbefinden und ich hoffe, daß dasselbe mir fortan die beste Gesundheit erhalten wird ꝛc.

Ich verbleibe Ihr gehorsamster R. S.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Unter den mehrfach vorgelegten Berichten über die Erfolge Ihres erfundenen, vortrefflichen Instruments, den Lebenswecker, will ich unter den vielen gelungenen radikalen Heilungen nur noch zwei anführen. Der junge Oeconom C. Cruse, 22 Jahre alt, zu Meddersheim, litt an einer Brustentzündung, welche nach vielem ärztlichen Gebrauch, als Schröpfen, Aderlaß, Vesikators ꝛc. zur Schwindsucht übergetreten und von den Aerzten als verloren aufgegeben worden war. Ich wurde am 21/3. 58 ersucht, diesen Kranken in Behandlung zu nehmen. Ich applicirte das Instrument auf und neben den Rückgrat, auf und zwischen die Schultern und die Brust, an der Lungenstelle, auf die Bauchwand und auf die Waden, wonach sich alsbald der Blutausfluß und die große Bewegung der Brust ꝛc. verlor. Nach dem fünften Mal war der junge Mann außer aller Gefahr und am 6/5. c. ganz hergestellt, so daß er schon eine Lustreise von drei Stunden zu Fuße zurücklegte, ohne die mindesten Beschwerden zu verspüren. — Am 26/2. 58 kam der Israelite B. v. S. mit seinem 19jährigen Sohne zu mir und bat um guten Rath; sein Sohn litt an einem starken Ausschlag über den ganzen Körper, der sich zu Zeiten verlöre, um dann um so stärker wieder hervorzutreten. Alle gebrauchten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0472-6 DFG

Mittel, selbst Bäder verschiedener Art, hätten nichts gefruchtet ꝛc. Dieser Ausschlag war mir ein ganz unbekannter, und so dick besät auf dem ganzen Körper (die edelsten Theile nicht verschonend), daß ich nicht wußte, wo ich das Instrument ansetzen sollte. Im Vertrauen auf die zu oft erprobte Wirksamkeit des Lebensweckers setzte ich es derb auf den ganzen Rücken, die Brust, den Bauch, die Beugesehnen (an Armen und Beinen), so wie hinter den Ohren auf. Nachdem ich fünfmal in Zwischenräumen von zehn Tagen diese Kur fortgesetzt hatte, verloren sich die dicken Pusteln, doch zu meinem großen Erstaunen war dieser Ausschlag schneeweiß geworden. Der B., welcher mein Erstaunen bemerkte, fragte mich um die Ursache desselben, worauf ich ihm unverholen erwiderte, daß dieser Ausschlag ein Erbstück aus früheren Jahrhunderten sei, nämlich der Aussatz, welcher zwar seine ansteckende Kraft verloren habe, doch in der Art erschiene, wie er im alten Testament beschrieben wäre, worauf B. entgegnete, daß er dieselbe Bemerkung vor einigen Tagen gegen seine Frau ausgesprochen. Da sich die dicken Pusteln auf den Wangen, der Nase und dem Kinn aber nicht vermindert, noch die Farbe gewechselt hatten, so mußte ich direkt auf diesen Stellen manipuliren, welches ich zwar nicht gerne that, indem dies die Augen und den Kopf angreifen würde, welches ich auch dem B. mittheilte. Nach sofortigem Aufschnellen fingen die Augen auch an zu thränen, und am folgenden Morgen kam B. mit der Bemerkung in die Stube, daß das Gesicht so geschwollen sei, daß sein Sohn fast nicht mehr sehen könnte, worauf ich ihn mit den Worten tröstete, daß diese Geschwulst sich bis zum folgenden Tage verlieren werde. Diesem war auch so, und bei der Wiederkunft am 21/4. war auch dieser Ausschlag größtentheils verschwunden. Nachdem ich am 30/4. und 6/5. nochmals baunscheidtirt, hatte sich der ganze Ausschlag, sowohl vom Kopfe als von dem ganzen Körper verloren; der Knabe erfreute sich einer kräftigen Gesundheit und konnte sich nicht dankbar genug aussprechen über den erlangten guten Erfolg. Der Herr gebe, daß er für immer ausbleibe und er seinen Eltern so wie der Menschheit ein nützliches Glied werden möge. Ich halte es für besondere Pflicht, Ihnen diesen merkwürdigen Fall der Wahrheit gemäß mitzutheilen, um Ihnen abermals einen Beweis mehr zu liefern, wie nützlich und wirksam in jeder Beziehung Ihre geschätzte Erfindung ist, und so wird und muß sich trotz allen Widersachern der Lebenswecker Bahn brechen und Ihren verdienten Ruhm immer mehr und mehr krönen.

Sie und Ihre liebe Frau nebst Familie auf's Herzlichste grüßend, zeichnet sich mit aller Hochachtung Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster

Ferd, S., Steuereinnehmer a. D.

Mettmann (Kreis Elberfeld), den 28. Mai 1858.

Euer Wohlgeboren!

— — Ich habe bereits viermal Gebrauch von dem Instrumente gemacht und zwar mit recht vielen Schlägen. Für mein Leberübel hat es wirklich gut gethan, auch den Nervenschmerz, an dem ich vor zwei Jahren unter der linken Brust bis an den Rücken unendlich gelitten, und der noch immer nicht ganz gehoben, hat dieser Gebrauch sehr gemildert ꝛc.

Mit Achtung Ew. Wohlgeboren Gräfin zu D.

C., den 25. Mai 1858.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihre unvergleichliche Heilmethode findet hier immer mehr die gebührende Anerkennung. Schon einer von unsern Aerzten empfiehlt Ihre Heilmethode angelegentlichst und hat sich dahin geäußert, daß diese Erfindung das höchste sei, was bis jetzt in der Medizin erreicht wäre. Freilich sprechen auch Thatsachen dafür, die an das Unglaubliche grenzen. — Leider muß ich Sie aber auch zugleich benachrichtigen, daß es hier nicht an Leuten fehlt, die die Instrumente machen, freilich sehr elende Dinger, womit sie, wie ich weiß, nicht das kalte Fieber vertreiben können, welches mit dem von Ihnen bezogenen Instrumente etwas sehr Leichtes ist ꝛc. Mit vorzüglicher Achtung Ihr ganz ergebenster

F., den 29. Mai 1858. P., Stadtjäger.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0473-2

Wertheſter Herr Baunſcheidt!

Sie werden entſchuldigen, daß ich Ihnen melde, daß ich das Inſtrument nebſt Oel von Ihnen dankend erhalten habe, und auch mit demſelben mir, meiner Frau und Schwägerin, ſo wie auch andern leidenden Freunden gute Hülfe verſchafft habe zu meiner und anderer größter Freude und zur Beſchämung der Verleumder.

Ein Patient im Alter von 33 Jahren, ſehr dick und fett, leidet an der Leber und Hämorrhoiden und iſt dabei ſehr vollblütig, daß öfter Aderlaß ihm von den Aerzten gerathen wurde, den er auch bis jetzt zugelaſſen und ſich daran ſo gewöhnt hatte, daß es alle vier Wochen hätte mögen ſein, wodurch er ſeinen Körper etwas beruhigte, aber immer mehr abſchwächte und das Uebel letzlich in Bruſt- und Leberentzündung auftrat. Ja ſogar nachdem ſchon Blutegel und Aderlaß angewendet worden, wie auch noch Spaniſche Fliegen auf der Bruſt und Senfpflaſter auf den Waden, war noch in dem Kranken ſo viel, daß Gehirnentzündung zu befürchten war, und indem ich von ſeiner Frau gebeten wurde, einen freundſchaftlichen Krankenbeſuch zu leiſten, ſo ward mir bei der Anſicht des Kranken bange. Ich wendete das Inſtrument auf Waden und Fußſohlen an, und die Hitze verlor ſich bald, daß er die Medizin weggießen ließ und mich nöthigte zu mehreren Anwendungen auf der Bruſt. Das Stechen hörte auf; der Mann genaß zur größten Freude aller Leute und zur größten Verwunderung des Arztes ꝛc.

Es unterzeichnet ergebenſt Ihr dankbarer

L., im Kreiſe Bunzlau, den 6. Juni 1858. Carl R.

Ew. Wohlgeboren

beehre ich mich, auf Ihr gefälliges Schreiben vom 5. September pr., mit welchem Sie mir gütigſt den von Ihnen erfundenen Lebenswecker überſandt haben, ganz ergebenſt mitzutheilen, daß ich nach zweimaliger Anwendung dieſes Weckers die wohlthätigſte Einwirkung für meine Geſundheit erfahren habe, indem dadurch nicht allein mein Rheumatismus, woran ich (61 Jahre alt) ſeit Jahrzehnden überhaupt gelitten, ſich offenbar gemindert, ſondern insbeſondere auch mein Kopfrheumatismus, der mich ſeit ca. ſechs Jahren periodiſch in einen ſehr leidenden Zuſtand verſetzte und die unmittelbare Einwirkung der freien Luft möglichſt meiden hieß, mich wenigſtens temporair verlaſſen hat, da ich nach jener Anwendung — innigſter Dank dem Herrn! — bereits ſeit Monaten mich nicht allein ſtets der freien Luft, ſondern auch ſelbſt einer ziemlich rauhen Witterung ohne Nachtheil ausſetzen darf. Anſchließend an dieſe wohlthätige Wirkung will ich hier zugleich ergebenſt mittheilen, daß durch den Gebrauch Ihres Lebensweckers ein mir benachbarter junger Geiſtlicher alsbald auch von der Flechte, die er an dem einen Arm hatte, befreit iſt.

Indem ich mit unzähligen Anderen dem allmächtigen gütigen Gott danke für die große Wohlthat Ihrer Erfindung, wünſche ich, daß Gott in demſelben reichlichen Maße, als Er, der Herr, dadurch die leidende Menſchheit leiblich geſegnet, Seine Segnung auch über Sie, und vor Allem geiſtig, groß werden laſſen wolle.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet ſich Euer Wohlgeboren

ganz ergebenſter L., kathol. Pfarrer.

C. bei H. in Weſtphalen, den 8. Juni 1858.

Ew. Wohlgeboren!

— — — Die zweite Tochter der Frau B. erkrankte an der Bruſt, welche Knoten bekam, ſehr bedenklich. Die Bruſt ſchwoll an, verfärbte ſich, verurſachte entſetzliche Schmerzen. Da entſchloß ſich die etwa 18jährige Tochter zu einer Operation mit dem Lebenswecker an der Bruſt, und ſiehe, dieſelbe heilte ſehr bald, nachdem ſie anſcheinend gleich nach der Operation ein gefährlicheres Ausſehen bekommen hatte. Das Ihnen mitzutheilen, iſt ausdrücklicher Wunſch der Mutter.

Hochachtungsvoll und ganz ergebenſt B.

Schönebeck, den 9. Juli 1858.

St., den 3. Juni 1858.

Geehrter Herr Baunſcheidt!

Es erfreut mich jetzt recht herzlich, daß man von allen Seiten her von Ihrer

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0474-8

Heilmethode reden hört und auch anfängt, seine Zuflucht zu derselben zu nehmen. Nach meinen Erfahrnissen ist es auch die einzige wahre Heilmethode die noch je bestanden hat. Wo zu helfen ist, da hilft der Lebenswecker, und wo der Lebenswecker nicht helfen kann, da können die Aerzte, Allopathen und Homöopathen zu Hause bleiben. Ein sehr großer Fehler wird noch leider! zu häufig begangen, daß man sich nicht streng genug an die Vorschriften hält. Der Eine will operirt werden und will auch Grecken trinken; der Andere will auch gerne operirt sein und gleich nach der Operation auf das Feld oder irgend anders wohin arbeiten gehen ꝛc.

Es grüßt Sie herzlich und ergebenst A., Pfarrer.

C., in Pommern, den 16. Juni 1858.

Euer Wohlgeboren

waren so freundlich, mir im Frühjahr v. J. auf meine Bestellung einen Lebenswecker ꝛc. nach meinem früheren Stationsorte Stettin zu übersenden. Hierfür statte ich Ihnen, zwar etwas verspätet, meinen innigsten Dank ab.

Die Anwendung des Lebensweckers hat gute Erfolge bei meiner Frau gehabt; sie ist wohl und munter und befindet sich jetzt wieder in gesegneten Umständen. — Auch ein rheumatisches Augenübel wurde durch einmalige Anwendung gehoben.

Noch vor kurzer Zeit litt meine Frau an einem schleichenden Fieber, so daß sie drei Tage das Bett hüten mußte; durch einmalige Anwendung wurde es sofort gehoben.

Selbst an meinem Körper habe ich das Instrument für Rheumatismus zu zwei verschiedenen Malen angewandt. — Der rechte Arm war mir total gelähmt, welches Uebel im Jahre 1851 zuerst entstand und die erste Anwendung im September v. J. vorschriftsmäßig sofort gehoben hat. Das zweite Mal, im Frühjahr d. J., wandte ich den Lebenswecker ohne Oel an; da ich die drei ersten Tage mich nicht vor Zugluft schützen konnte, sondern meinen Berufspflichten genügen mußte, so wollte ich das Oel nicht vergeuden.

Aber auch diese einmalige Anwendung verscheuchte alle Schmerzen, und ich kam mit einem gesunderen Arm nach Hause geritten, als ich Tags vorher fortmachte.

Ich kann nur im Interesse der leidenden Menschheit wünschen, daß jede Familie sich in den Besitz eines Lebensweckers setzt.

Ich habe schon die Freude erlebt, daß während meines kurzen Hierseins (1. Januar 58) mehre Personen in Folge meiner Anrathung aus hiesiger Gegend sich in den Besitz dieses Instruments gesetzt haben, und glaube ich, daß noch viele diesem Beispiele folgen werden.

Der Hinterpommersche Landmann besitzt nur ein zu großes Pflegma; von seiner alten Bahn läßt er sich nicht so leicht herunterbringen. Was Vater und Großvater gethan, das thut auch der Sohn, ob er Schaden oder Vortheil hat, ist gleich, wenn er etwa nicht gleich mit den Händen fühlen kann.

So auch mit seiner Krankheitsangelegenheit. Wenn ihn nicht der Herr Doktor behandelt, wird er nicht gesund, und dann, wenn er sich das Instrument anschafft, soll er gleich an 4 Thaler zahlen, das hält er nicht aus, das macht ihn zum armen Mann, wenngleich er auch nach Beendigung der Krankheit mehr als das Dreifache bezahlen muß. — Erhascht ihn der Tod, nun dann kümmerts ihn ja nicht ꝛc.

Indem ich Ihnen meinen innigsten Dank für die Erfindung dieser Heilmethode abstatte, zeichne ich mich mit aller Hochachtung als

Ew. Wohlgeboren ergebener Verehrer M.
berittener Gensd'arm.

Mintraching, den 19. Juni 1858.

Wertheſter Herr Baunſcheidt!

Ich benachrichte Sie, daß mein linkes Knie so sehr angeschwollen war, und die Beugesehnen schon so eingegangen waren, daß ich den Fuß bei Weitem nicht grade halten konnte und schon glaubte, er bleibt krumm. Ich konnte nur mehr sitzen und liegen, stehen und gehen wenig; ich hatte Tag und Nacht Schmerzen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0475-4

daß ich nie ruhen, noch schlafen konnte, weder Tag noch Nacht. Ich hatte keinen Appetit und konnte wenig oder gar nichts essen.

Allein bei der ersten Anwendung Ihres Instruments — wie wunderbar! — fühlte ich gleich darauf weniger Schmerzen, konnte die nächste Nacht schon drei Stunden schlafen, hatte des anderen Tages schon mehr Appetit zum Essen und bin seit dieser Zeit, Gott sei Dank! immer gesünder geworden. Deswegen sage ich Ihnen, Herr Baunscheidt, nächst Gott, meinen herzinnigsten Dank. Gott lohne es Ihnen tausendfach!

Ich grüße Sie recht herzlich und vielmal, und zeichne mit ausgezeichneter Hochachtung Dero ergebenster dankbarer

Joseph Sch.,
Bierbrauer und Gutsbesitzer.

Geehrtester!

Sie glauben nicht, wie viel Patienten durch Ihre neue Heilmethode Rettung gefunden, wo man denselben früher nicht die mindeste Hoffnung machte, z. B. bei Wechselfieber, bei offenen Füßen, Kopfgrind, Keuchhusten ꝛc. Meistens erfolgt schon auf die erste Anwendung wenigstens einige Besserung. Ich habe jetzt drei Beispiele von geheilten offenen Füßen, welche früher jahrelang geschmiert und geätzt, doch keine Hülfe gefunden ꝛc.

L., in Tirol, den 21. Juni 1858. D. B.

Waisenhaus-Weingarten, den 24. Juni 58.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Die Zahl Derer, welche Hülfe durch Ihr Heilverfahren suchen, mehrt sich täglich. In B. sind wirklich schon Erfolge erzielt worden, die jeden Leidenden mit Vertrauen auf diese Heilmethode erfüllen müssen. So wurde unter Andern eine ältere Frauensperson durch dreimalige Anwendung hergestellt, welche der behandelnde Arzt als incurabel bezeichnete, da sie nach seinem Dafürhalten eine total zerstörte Lunge habe. Ein sechsjähriges Kind, das an einem scrophulösen Augenübel bereits ein halbes Jahr vergeblich vom Arzte behandelt wurde und nahezu blind war, ist jetzt durch wenige Applikationen vollkommen hergestellt. Bei mehr Muße werde ich mir erlauben, später mehr von gelungenen Heilungen mitzutheilen.

Die Kranken in B. selbst, die scrophulösen zwei Töchter des Lehrers Z. befinden sich bei fortgesetzter Anwendung gut, besonders die jüngere.

An mir selbst habe ich Ihre Heilmethode den 3. Mai zum zwölften Mal angewendet, und da mein Befinden gegenwärtig befriedigend ist, auch meine Amtsobliegenheiten mir im Sommer die Anwendung erschweren, so habe ich seither damit ausgesetzt, werde aber sogleich wieder zum Lebenswecker greifen, sobald sich mein Befinden verschlimmern würde ꝛc.

Mit vollkommenster Hochachtung Ihr ergebenster B., Aufseher.

München, am 1. Juli 1858.

Verehrtester Herr Baunscheidt!

Die Freude, mich wieder mit dem köstlichen Oel versehen zu wissen, drängt mich, Ihnen alsobald den richtigen Empfang der beiden Heilinstrumente hiermit herzlich dankend anzuzeigen.

Zugleich bitte ich Sie, als der von Gott Auserlesene, wieder einer Leidenden baldmöglichst Hilfe zu senden.

Tröstlich ist es mir, Ihnen abermals eine Verehrerin angeworben zu haben, denn nicht genug kann Lob und Preis Ihrer Heilmethode zu Theil werden, und es wäre nur zu wünschen, daß die ganze Menschheit sich zu dieser untrüglichen Lehrart bekenne.

Mit fortwährender Ausdauer schmeichle ich mir, ein ermuthigendes Beispiel zu liefern; denn sehr gewaltige Augen ruhen auf mir, meinen vieljährigen trostlosen Zustand in der strengen Beobachtung meiner Fortschritte, welche ich Gott durch Sie allein verdanke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0476-0 DFG

Mein Mann, welcher schon durch die Befreiung von meinen verzweiflungsvollen Leiden wieder neu auflebt und dem qualvollsten Kummer bald erlegen wäre, dankt Ihnen. Ja, in der That, jeder Tropfen, der in unserer Familie getrunken wird, wird Ihrem Wohle geweiht.

Es empfiehlt sich Ihre ewig dankbare S.

Noch einige ärztliche Berichte von 1857—1859.

Gr. Glogau, den 9. September 1857.

Ew. Wohlgeboren!

Da sich meine Praxis mit der von Ihnen erfundenen Heilmethode täglich mehr häuft, und ich auch bis jetzt die glänzendsten Erfolge erzielt, indem ich Kranke hergestellt habe, die durch keine Arznei hergestellt werden konnten, so halte ich es für zweckmäßiger, mich mit Ihnen unmittelbar in Verbindung zu setzen ꝛc.

Ihr ergebener H. M.
prakt. Wund- und Zahnarzt ꝛc.

Geehrtester Herr!

Mein Freund Dr. C. H. Caspar, prakt. Arzt zu Wien, hat mir versuchsweise Ihren Lebenswecker s. Oel übergeben, und ich habe mir dazu die 5. Auflage Ihres bei Wittmann erschienenen Werkes angeschafft. In den bisher durch mich angestellten Versuchen bei 1 Lumbago, 1 Gerstenkorn und 1 Zahnschmerz war ich so glücklich, nach dem erstmaligen Baunscheidtiren eine bedeutende Besserung den Leidenden zu verschaffen ꝛc.

In jedem Falle danke ich Ihnen herzlich für die bis jetzt erfahrenen glücklichen Resultate in den oben erwähnten drei Fällen. Und sollte, was ich jetzt nicht zweifle, dieser günstige Erfolg sich auf viele andere Krankheitsfälle erstrecken, so sollen Sie in Ungarn einen würdigen Vertreter Ihrer Erfindung haben an Ihrem hochachtungsvoll ergebenen Dr. A. S. Sigmann.

Preßburg, 12/9. 1857.

Vewey, am Genfer See, den 5/10. 57.

Verehrter College!

Ein Patient von mir hat mir Ihr Instrument gezeigt und geliehen. — Ich habe gute Erfolge von seiner Anwendung erhalten und will dessen Wirkungen weiter studiren. Wollen Sie so gut sein und mir ein solches mit einer Flasche Oel möglichst bald zuschicken. — Ich bin, glaube ich, der erste Arzt in der französischen Schweiz, der Ihr Instrument besitzen wird.

Genehmigen Sie, verehrter Herr, die Versicherung meiner Hochachtung und meine besten Congratulationen für die Erfindung eines so nützlichen Instrumentes.

Dr. C.,
Membre du Conseil de Santé.

Thorn, den 13. Oktbr. 1857.

An Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Ew. Wohlgeboren Werk, „der Baunscheidtismus" ꝛc., habe ich mit großem Interesse gelesen und erwarte ich für die praktische Heilkunde bedeutende Resultate aus der Anwendung Ihres Lebensweckers erzielt werden zu sehen ꝛc.

Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. K., prakt. Arzt.

Breslau, 15. Oktbr. 1857.

Geehrter Herr, Freund und College!

— — Einen eclatanten Fall, den ich vorgestern hatte, war bei einem 4jährigen Knaben und bestand in häutiger Bräune, heute ist er vollständig davon, ohne andere Medication als den Lebenswecker, geheilt. Er war schon ganz stimmlos und mit großer Athemnoth kämpfend, als ich dazu kam. Ferner habe ich

noch über zwei secundär syphilitische Fälle zu berichten, die durch die erste Applikation vollständig geheilt wurden ꝛc.

Sie umarmend und herzlich grüßend, verbleibe Ihr aufrichtig ergebener und dankschuldiger Freund Dr. J.,
Medicochirurg, Geburtshelfer und erster hier ausübender Arzt des Baunscheidtismus.

Remda bei Rudolstadt, d. 16/10. 57.

Ew. Wohlgeboren!

Ich habe Ihren Lebenswecker bei Krankheiten rheumatischen Ursprungs größtentheils mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet und bitte deshalb Ew. Wohlgeboren, da ich das Oel desselben verbraucht habe, ꝛc.

Mit Hochachtung zeignet sich Ew. Wohlgeboren ergebener Dr. H.

Wohlgeborner, hochgeehrter Herr!

Mit großem Interesse habe ich die Schriften über Ihre neue Heilmethode gelesen und bin auch im Besitze Ihres Werkes. Da anerkannt vielfach die günstigsten Erfolgte damit erzielt worden sind und auch ich dieselbe anwenden will, so ersuche ich Ew. Wohlgeboren ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ergebener L. M. R., Arzt und Chirurg.

Konigshain bei Görlitz, den 16. Oktober 1857.

Paris, den 30. Oktbr. 1857.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Bei der Unzugänglichkeit arzneilicher Anwendung in Rheumatismen nehme ich meine Zuflucht zu Ihnen, geehrtester Herr Baunscheidt, um in den Besitz Ihres Lebensweckers zu gelangen und Anwendung davon zu machen.

Sie werden mich zu größtem Dank verpflichten, wenn Sie mich umgehend in Besitz Ihres Lebensweckers setzen nebst etwaigen Bemerkungen bei Anwendung für andere specielle Krankheiten.

Indem ich Ihrer gefälligen Antwort hierüber baldigst entgegensehe, zeichnet

Hochachtungsvoll Dr. Th. Lipkau.

Von demselben d. d 23. Nov. 1857.

Seit 14 Tagen im Besitze Ihres lieben Instruments habe dessen Anwendung schon vielfach zu erproben und zu loben Gelegenheit gehabt.

Da ich ein rationeller Arzt, so sehe ich bereits von vorn herein den großen Nutzen ein, den Ihre sinnreiche Erfindung in den meisten entzündlichen und nervösen Krankheiten leisten muß, und bekenne mich ehrlich und gerne als Ihr Partisan — wollen sie mich leiten und einweihen, so dürfen Sie an mir einen dankbaren und thätigen Propagator Ihrer Lehre und einen tüchtigen Baunscheidtist erwarten — mein Feld hierzu in Paris ist unendlich groß. — Daß mir Ihre werthe Anleitung unentbehrlich, werden Sie begreifen, indem Ihre Broschüre selbst hierauf verweist und nur Erfahrung nach gründlicher Anleitung Außerordentliches zu leisten im Stande ist. — Wie sehr ich Ihre Belehrung würdige, wird Ihnen die Folge lehren und dürfen Sie im Voraus auf meinen innigsten herzlichsten Dank rechnen.

Von demselben d. d. 14. Decbr. 57.

— — Lieber Herr Baunscheidt! Wie meinen Dank, meine Verehrung aussprechen Ihnen, der Sie mir eine Genugthuung verschafft, wie ich sie bisher nie empfunden. Meine Resultate sind glänzend und über alle Erwartungen. — Schwere Fälle, die ich übernommen, zeigen von Besserung und flößen mir Hoffnung ein — leichte Fälle, wie Rheumatismen und selbst theilweise Lähmungen weichen wie durch Zauber — Geschwülste vertheilen sich — Migränen und Zahnschmerzen so wie Ohrenreißen verschwinden spurlos — und da ich genau Buch führe, so werde Ihnen nach gewisser Zeit die interessantesten Fälle mittheilen.

Meinen Triumph, hochgeehrtester, lieber Herr Baunscheidt, möchte ich Sie empfinden machen, als ich einen aufgegebenen Typhuspatienten durch eine sehr

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0478-1 DFG

glücklich geleitete und derbe Applikation bis auf die Sohlen binnen 6 — sechs — Stunden aus einem desperaten Zustande des Deliriums zum vollständigsten Bewußtsein brachte. — Ich habe Herz, viel Herz, Herr Baunscheidt, und mein höchster Genuß ist Nutzen bringen und nicht Nutzen haben. Kein Geldinteresse leitet mich und daher mein Gefühl rein und meine Genugthuung in solchen Fällen mit keinem Gelde zu bezahlen. — Dank Ihnen tausendmal!

Chemnitz, am 6/11. 57.

Geehrtester Herr!

Da, wo ich immer nur Ihre Heilmethode in Anwendung brachte, war sie stets mit dem besten Erfolge gekrönt.

Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. med. P.

Presburg, den 7. Nov. 57.

Ew. Wohlgeboren!

Seit kurzer Zeit bin ich im Besitze Ihres geschätzten Werkes. Schon das mehrmalige Blättern in demselben war hinreichend, die angenehme Hoffnung in mir zu erwecken, daß Kranke, die ich erfolglos bisher behandelt hatte, in der Anwendung Ihres originellen Heilverfahrens ihre Genesung finden dürften. Nachdem ich nun bei diesen Einigen den Baunscheidtismus in Anwendung zu bringen mich verpflichtet fühle, nehme ich mir die Freiheit, Ew. Wohlgeboren hiermit um die Uebersendung eines Lebensweckers sammt einem Flacon Oel ergebenst zu bitten, und geharre mit der Versicherung meiner wahren Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster Diener

Dr. Lackner.

Von demselben, d. d. 16/1. 58.

Unter einigen Versuchen gelang es, überraschende Erfolge zu erzielen. So besserte sich eine langwierige Rheumatalgie der Brachialnerven augenblicklich, und auf die zweite Anwendung ist sie völlig gehoben; desgleichen wich ein hartnäckiges, sehr schmerzliches und schlagflüssige Anfälle drohendes Kopfleiden einer vierfachen Anwendung Ihres Heilverfahrens. Dies nun animirt zur weiteren Verwendung ꝛc.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Noch bekenne ich mich zwar nicht zum Glauben an Ihren Lebenswecker als Universal-Heilmittel, aber ich kann zu Ihrer Genugthuung wie zu meiner Freude Ihnen doch mittheilen, daß ich bei dessen Anwendung schon in vielen Krankheiten den günstigsten Erfolg erzielt habe. Es waren dies namentlich rheumatische Uebel, und wenn Ihnen auch nichts daran liegen kann, die Namen Derer zu erfahren, die von ihren Leiden durch den Lebenswecker befreit worden sind, so will ich Ihnen wenigstens die dadurch sofort verscheuchten Leiden selbst nahmhaft machen. Rheumatische Zahnschmerzen, Kolick, Asthma, Migräne wichen spätestens eine halbe Stunde nach der Anwendung, ebenso verringerten sich Hämorrhoidalschmerzen sofort, und wichen nach wiederholter Anwendung gänzlich! Spulwürmer gingen am dritten Tage nach der Anwendung ab, und Flechten waren nach acht Tagen vollends verschwunden. Im Allgemeinen gewinnt nicht blos das Publikum zum Lebenswecker Vertrauen, sondern bald werden hoffentlich auch meine Collegen hiesiger Gegend diesen Apparat sich anschaffen ꝛc.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ganz ergebenster Dr. G.

Lüben (bei Liegnitz in Schlesien), den 12. November 1857.

Mineral-Point-Jowa Co. in Wisc., 12 Decbr. 1857.

Herrn C. Baunscheidt zu Endenich.

Werther Herr B.! Vor ungefähr einem Jahre wurde ich zufällig mit Ihrer neuen Heilmethode bekannt, und beschloß, da dieselbe viel zu versprechen schien, eine Probe damit zu machen. Ich war damals Amerikannischer Consul in Bremen und nach meiner Rückkehr nach Amerika nahm ich, seit 24 Jahren praktizirender Arzt, meine Praxis wieder auf und, statt wie früher Pillen und Mixturen zu geben, bediente ich mich jetzt meistens des Lebensweckers. Die günstige

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0479-9

Meinung, die ich gleich Anfangs davon hatte, wurde nun so bestärkt, daß ich für die Zukunft nichts anderes mehr gebrauchen, sondern nur mich Ihrer herrlichen Erfindung bedienen werde. Ich fand den Lebenswecker vorzüglich wirksam in rheumatischen und Krankheiten catarrhalischen Ursprungs, auch hat er mir in einem Falle von Scharlachfieber vorzügliche Dienste geleistet. Ich glaube, daß Ihre Methode trotz der Hindernisse, die ihr von Seiten der meisten Aerzte in den Weg gelegt werden, sich dennoch mit der Zeit Bahn im Publikum brechen wird ꝛc.

Mit dem größten Verlangen einer baldigen Antwort von Ihnen entgegensehend, verbleibe ich, wertheſter Herr, mit Hochachtung

Ihr ergebenster Wm. Hildebrand.

Sr. Wohlgeboren Herrn C. Baunscheidt.

Vor kurzer Zeit habe ich mir einen Ihrer Lebenswecker angeschafft, und habe schon genügende Gelegenheit gehabt, mich von dessen Zweckmäßigkeit zu überzeugen. Ich bin daher bemüht, Ihrer Erfindung die wohlverdiente Geltung und Anerkennung auch in unserer Stadt zu verschaffen, was Sie aus den zahlreichen hiesigen Bestellungen auch entnehmen können. Namentlich ist es der chronische Rheumatismus, wo Ihr Lebenswecker Glänzendes geleistet hat ꝛc.

Achtungsvoll Dr. R.

Arad, am 27. Dezember 1857.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Mit Ihrem Lebenswecker habe ich in den letzten Monaten viele ausgedehnte Versuche angestellt, und in einzelnen Fällen wirkte er wie ein Zauber, namentlich bei Zahnschmerz, in der Pleuritis, in der hier herrschenden Dysenterie, in der Migräne, Staginen, in der Influenza ꝛc. ꝛc.

Achtungsvoll unterzeichnet sich Dr. D. jun.

Schmallenberg, Kreis Meschede, den 28. Dezember 1857.

Geehrter Herr!

Ich habe mit vielem Interesse die fünfte Auflage Ihres Werkes gelesen und finde mich ermuntert, auch Heilversuche nach Ihrer in demselben gegebenen Anleitung mit dem von Ihnen erfundenen Instrument zu machen.

Es kommen mir als ärztlichem Dirigenten einer stark besuchten Wasserheilanstalt in T. bei Wildbad viele, zum Theil sehr schwere Krankheitsfälle zur Behandlung, und hier mußte ich leider die Erfahrung machen, daß einzelne Krankheitsformen öfters dem Wasserheilverfahren nicht weichen wollen. Es wäre mir daher sehr erwünscht, ein Heilverfahren kennen zu lernen, welches noch in größerem Umfang, als dieses bei dem Wasserheilverfahren der Fall ist, seine wohlthätige Einwirkung äußert ꝛc.

Mit besonderer Hochachtung Ihr ergebenster Dr. Z.

Stuttgart, den 17. Januar 1858.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Schon einige Zeit bin ich in den Besitz eines von Ihnen rühmlichst erfundenen Lebensweckers, nebst der gehörigen Anwendungsbeschreibung und Oel, gekommen, mit welchem Instrumente ich auch seither die befriedigendsten Wirkungen erzweckt habe und von Tag zu Tag mehr in Anwendung zu bringen im Falle bin ꝛc. Hochachtungsvoll J. P. G., Operateur.

Ober-Ryken, den 12. Februar 1858.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Aus Ihrer mir zufällig in die Hände gekommenen Brochüre habe ich das von Ihnen erfundene Heilinstrument, genannt „Lebenswecker", kennen gelernt und nach vielfachem reifen Nachdenken darüber mich überzeugt, daß die Heilung der Krankheiten mittelst desselben auf dem natürlichsten Wege vor sich geht ꝛc.

Achtungsvoll J. W., Stadtarzt.

Barau in Böhmen, den 19/3. 58.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0480-0 DFG

Herrn C. Baunscheidt, Wohlgeboren zu Endenich.

Erst seit kürzerer Zeit hat sich meine Aufmerksamkeit auf das von Ew. Wohlgeboren erfundene Instrument, den Lebenswecker, gerichtet und zwar hauptsächlich nach Durchsicht der vortrefflichen Resultate, welche dasselbe in den verschiedensten Krankheiten erzielt hat.

Hr. D., dessen Zustand Ihnen bereits bekannt, lieh mir die von Ew. Wohlgeboren abgefaßte Brochüre, und ich gestehe sehr gern, daß ich den Principien Ihres Heilverfahrens nicht abgeneigt bin, so daß ich Hrn. K. den Rath ertheilt, sich an sie zu wenden ꝛc.

Mit Hochachtung unterzeichnet sich ergebenst Dr. N.,
Lübben, den 23. März 1858. Kreisphysikus.

Düsseldorf, den 27. März 1858.

Herrn Carl Baunscheidt Wohlgeboren.

Zuerst die erfreuliche Nachricht, daß ich in neuerer Zeit einen Herrn, der schon mehrere Jahre harthörig, ja fast taub war, mittelst Ihres Instruments gänzlich geheilt habe ꝛc.

Ergebenst Dr. K.

Hochverehrtester Herr!

In neuester Zeit habe ich aus unserer Hauptstadt München schon mehrere Anfragen über den Baunscheidtismus von den angesehensten Familien erhalten und natürlich nichts als das Erfreulichste darüber mittheilen können. Aus den Schreiben dieser Personen habe ich ersehen, daß Ew. Wohlgeboren in Ihrem letzten Werke auch meinen Namen müssen angeführt haben, was mich freut, ohne zu wissen, was Sie über mich gesagt haben, da ich vom Baunscheidtismus nur die vierte Auflage besitze.

Die schönsten Erfahrungen könnte ich Ihnen über Ihre Heilmethode mittheilen, wenn ich Zeit hätte, allein da sie mir fehlt, kann ich nichts sagen, als Gott sei Dank, daß auch ich mit derselben so frühzeitig bekannt geworden bin ꝛc.

Gott erhalte Sie noch recht lange!

In wahrer Hochachtung der Ihrige Dr. F.,
Dillingen, den 27. April 1858. Königl. Gerichtsarzt.

Schlodien, den 30/4. 58.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Die guten Erfolge, welche ich an Ihrem neu erfundenen Instrumente, dem Lebenswecker, bei einigen meiner Kranken wahrgenommen, veranlassen mich, dasselbe einer weiteren Prüfung zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke ersuche ich Sie ganz ergebenst, mir Ihren Lebenswecker gefälligst übersenden zu wollen ꝛc.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit Dr. S.
praktischer Arzt.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Wiederum habe ich ein Kästchen Ihres Oels verbraucht, und wie immer mit den besten Resultaten gekrönt ꝛc.

Es empfiehlt sich Ihnen mit Achtung und Ergebenheit
Ch. in Sachsen, 8. Juni 1858. Dr. med. P.

Ew. Hochwohlgeboren!

Nachdem ich seit einem Jahre mit meinem Hrn. Collegen Dr. Kornhoffer zu Fünfhaus in Wien Bekanntschaft gemacht habe, so war ich so glücklich, von Denselben in Kenntniß gesetzt zu werden über die für alle Menschen der Welt so wohlthätige Erfindung des Lebensweckers von Euer Hochwohlgeboren. Außerdem war der College so gütig, mir Anleitung über das ganze Heilverfahren zu ertheilen und mich zu manchen Kranken mitzunehmen, wo mein Erstaunen, so wie eines jeden Andern, über die auffallende Wirkung nicht minder groß und meine Freude höchst entzückend. Zugleich war es tröstend für mich, nun auf dem großen Felde der Medizin für die, Menschen durch das ganze Leben hindurch foltern-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0481-6

den und bis zum Tode hin marternden, unheilbaren Krankheiten ein Mittel gefunden zu haben, was Ew. Hochwohlgeboren rühmlich verewigen muß. Ich bin daher so frei, mich an Ew. Hochwohlgeboren mit der Bitte zu wenden, mir einen Lebenswecker, sammt dem dazu Nöthigen so bald wie möglich zu überschicken, und freue mich, auf dem wissenschaftlichen Felde der Medizin wohlthätig wirken zu können.

Hochachtungsvoll zeichnet sich H.,
Wien, am 1. Juni 1858. Dr. der Med., Chirurg und Accoucheur.

Kreisstadt Dubno, 29. Januar/10. Februar 1858.

Wohlgeborner Herr Baunscheidt!

Während der Contrakten-Zeit allhier, (Jänner d. J.) machte ich die Bekanntschaft eines Kaufmannes, Hr. R., Magacen Allemand in Zytomin, bei einem meiner Kranken; derselbe erzählte mir, daß man in Deutschland nach einer neuen Heilmethode mittelst eines Instrumentes „der Lebenswecker" genannt, mit glücklichem Erfolge Kranke behandle. Obwohl ich mich erinnere, kurze Andeutungen in einigen neuern Werken hierüber gelesen zu haben, so waren doch dieselben nicht geeignet, der Sache die gehörige und verdiente Anerkennung zu verschaffen.

Auf meine Anfrage, wo ich eine gründliche Aufklärung über diesen für Aerzte wichtigen Gegenstand erhalten könne, bemerkte dieser Hr. R., daß er mir den Lebenswecker sammt Oel und 5. Ausgabe des dazu gehörenden Buches über Baunscheidtismus von H. Karl Baunscheidt um den niedrigsten Preis d. i. pr. 10 Rub. Silber verkaufen wolle, mit der Bemerkung, man könne nur bei ihm das rechte Oel und Instrument bekommen. Ich opferte diesen Betrag, und obwohl ich beim ersten Blick in Ihr Werk einsah, daß Herr R. mich übervortheilt habe, so bin ich doch hocherfreut, mich, wenn auch nicht hinlänglich für den praktischen Arzt, doch wenigstens im Allgemeinen hierüber belehren zu können. Nur schade, daß in Ihrem mit wahrer Nächstenliebe und Uneigennützigkeit verfaßtem Werke Seite 665, nur die mit großer Schrift gedruckten Worte: nirgendw — — — — Heilmittel etablirt, stehen geblieben, und das dazwischen liegende mit einer Art stark glänzender Buchdruckerschwärze verstrichen worden.

Ich wende mich daher an Ihre, gewiß von allen Redlichen anerkannte, Liebe und Güte, die Sie gegen die leidende Menschheit vielfach bewiesen, und bitte Sie, da ich das beste Vertrauen gegen Sie fasse, mir gütigst schreiben zu wollen, auf welche Art ich zu jeder Zeit, und unverfälscht, Ihre Heilmittel und Instrumente bekommen kann, da ich nicht gewiß bin, ob diese Gegenstände mittelst der Post die Grenze passiren können.

Glauben Sie mir, mein verehrter Herr Baunscheidt, nicht gemeine Gewinnsucht bewogen mich, Sie mit meiner Bitte zu belästigen, denn ich habe mir durch meine langjährige Praxis keinerlei Uebrigbleibsel erworben, obwohl ich mich des allgemeinen Vertrauens, bei ausgebreitetstem Wirkungskreise, rühmen kann.

Mein sehnlichster Wunsch war stets und wird bleiben, so viel Gutes auszustreuen, als mir vom Höchsten vergönnt ist, mit diesem Vorsatze und in dieser Hoffnung betrat ich die Universitäten Prag und Moskau, und in dieser Hoffnung betrat ich auch meine ärztliche Laufbahn, — und ich glaube, daß ich davon nicht im Geringsten abgewichen, obwohl ich ebenfalls nicht leugnen kann, daß ich nur Mensch und Familienvater bin ꝛc.

Jos. Ferdinand Eichler, Dr. Med. u. Chirurgie, Mag. d. Geburtshülfe.

Von demselben!

Ew. Wohlgeboren!

Es verging eine geraume Zeit seit meinem ersten Schreiben; (Mitte Februar d. J.) ohne daß es mir möglich war, Ihnen den Betrag für meine Bestellung übermitteln, und Ihnen angeben zu können, wohin Sie dieselben senden könnten.

Ich hatte nur ein Gläschen Ihres Oels, aber es leistete mir genug, um Ihre schöne Erfindung in guten Ruf zu bringen. Nur schadet hier noch immer des Optikus Picks Verfälschung in etwas; — Er hat jetzt in der Zeitung angekündi-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0482-2

get, daß von nun an seine Instrumente und Oel zu billigerem Preise abgegeben werden; sein Handel wird sich bald legen.

Ich bitte Euer Wohlgeboren inständig, mir einige Fingerzeige für die Behandlung — der Flechten und Scrophulosis; so wie auch bei Behandlung der Augenkrankheiten; sollten Sie ein Werk über Augenkrankheiten, oder etwas anderes in den Druck gegeben haben, so bitte ich mir dasselbe gütigst bekannt geben zu wollen.

In der sicheren Erwartung Ihrer baldigen Antwort verbleibe ich mit aller Hochachtung

Dero ergebenster
Dr. Jos. Ferdinand Eichler.

Von demselben:

Hochschätzbarster Herr Baunscheidt!

Dubno 10 1 1858.

Die Instrumente und Arzneien habe ich durch die Speditionsgesellschaft in Taunaggen erhalten ꝛc.

Innigsten Dank meiner Frau an Sie! Ihr Instrument hat ihre enormen gichtisch-rheumatischen Schmerzen genommen, und sie hofft gänzlich zu genesen. Später werde ich Ihnen über meine Wirkungen in Ihrem Interesse benachrichtigen.

Ihr ganz ergebener
Dr. Eichler.

Von demselben:

Hochschätzbarster Herr Baunscheidt!

Dubno, Guber. Wolhynien, Kreis Dubno, in Rußland den 1/12. November 1858.

Das Buch über Baunscheidtismus 6. Auflage habe ich zugleich mit Ihrem letzten werthen Schreiben vor 8 Tagen von Kiew durch die Schoedel'sche Buchhandlung erhalten, die es von der Censur befreite ꝛc.

Daß Sie gegen die Jünger Aeskulaps so schroff aufgetreten, wundert mich wohl nicht so sehr, denn schon beim ersten Augenblick der Bekanntschaft mit Ihrem Lebenswecker habe ich eingesehen, daß derselbe Großartiges verspreche; dann hat mich Ihr Buch 5. und 6. Auflage zu noch größerer Bewunderung sowohl des Instruments als auch und noch vielmehr Ihrer getreuen Naturbeobachtungen hingezogen, wie soll ich mich also wundern über Ihre Entrüstung, wenn ich die gleichsam zauberähnlichen Kuren Ihres Lebensweckers, die theils durch Sie selbst, durch Andere, und theils durch mich selbst erzielt werden, in Betracht ziehe, und dann von Ihnen entnehme, daß es auch Aerzte gebe, daß es jetzt 10 Jahre nach Ihrer herrlichen und gemeinnützigen Erfindung noch Aerzte geben soll, die von diesem schönen und einfachsten aller medicin. Heilmittel nichts wissen wollen, oder dasselbe auf die eine oder andere Art unterdrücken oder sogar lächerlich machen wollen, da doch diese einfache und wahre Heilmethode dem praktischen Arzte gewiß eben so nöthig, ja vielleicht nöthiger ist, als die pathalogische Anatomie. —

Sei Ihre neue Heilmethode nur eine Methode, um den wie immer gearteten Zahnschmerz binnen einigen Minuten zu heben, — sei es nur eine Methode, womit man den Rheumatismus (im engsten Sinne) aus dem Körper bannt, — gleichviel, so hoffe und glaube ich, daß es die dringende Pflicht eines jeden Arztes, ob am Chatedder oder am Krankenbette sei, — sich mit dieser Methode so schnell als nur möglich zu befreunden, um so mehr, als der Medizin bis jetzt, meines Erachtens, ein specifisches Mittel zur Hebung obiger Krankheiten mangelt. — Da es aber eine Methode und zwar die alleinige Methode ist, ohne Zerrüttung der menschlichen Organismen, fast alle heilbaren und die meisten bis jetzt für unheilbar gehaltenen Krankheiten auf fast schmerzlose Art, und mit wenig Zeit- und Kostenaufwand aus dem Körper zu schaffen, — so frage ich, ist das nicht gegen die liebe Mutter Natur — und gegen die ganze Menschheit gesündiget, wenn Kunstrichter gegen diesen Lebenswecker erniedrigende Urtheile fällen? — Da sie doch die Alleinigen sein sollten, in deren Hand sich diese herrliche Heilme-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0483-8

thode zu einer wahrhaft beglückenden Heilwissenschaft bilden kann, und gewiß noch bilden wird, — eine Heilwissenschaft, die sich, da sie sich auf Thaten stützt, die in keiner älteren Zeitepoche der Medicin und der Chirurgie nachzuweisen sind — gewiß mit den übrigen medicinischen Wissenschaften auf das beste vertragen, ja dieselben zieren wird. Oder soll und will der Arzt am Krankenbette sich von Laien, die der neuen Heilmethode zugethan, beschämen lassen? —

Herr Baunscheidt, ich begreife das nicht, ich begreife nicht welcher Beweggrund hierbei zu Grunde lieget. — Doch seien Sie ruhig und getrost, Ihre neue Heilmethode wird, wie ich bestimmt voraussehe, nicht das Loos der Morisonspompen, nicht das Loos der glühenden Messer der Vorzeit haben, sondern der Lebenswecker macht Sie unsterblich, und meine Herrn Collegen werden sich gewiß bald einer Methode zuwenden, die ihnen unfehlbar den Segen und den Dank der sich ihnen vertrauenden Menschheit bringen muß; und so werden dann Aerzte und Laien den Geburtstag des Künstlers feiern, der nicht sinken läßt; dieses wünsche ich zu Ihrem Geburtsfeste 16. Dezember 1858, und werde mit allen Guten Gott bitten, daß er Sie, Herr Baunscheidt zur Freude Ihrer Verehrer und Ihrer theuern Familie, noch viele Jahre diesen Tag erleben lasse, daß er Sie recht lange leben lasse, damit Sie den Triumph Ihrer schönen Erfindung über die Anfeindungen Ihrer Widersacher recht lange sehen und genießen mögen! Hochschätzbarster Herr Baunscheidt! Ich und meine Familie haben besondere Ursache Ihnen dankbar zu sein, denn wäre ich nicht mit Ihrer Heilmethode bekannt, so würde meine älteste Tochter, 19 Jahre alt, nicht mehr unter den Lebenden sein; — sie erkrankte am Typhus. Anfangs war die Noth sehr groß, da ich kein Oel von Ihnen hatte, und die Krankheit stets bedenklicher wurde, der Schweiß wollte sich nicht einstellen, Delirien, Sehnenhüpfen, Coum wurden immer stärker, bis unsere Beschließerin aus Ihrem Fläschchen noch gegen 20 Tropfen Oel zusammenbrachte, ich operirte sogleich auf Waden und im Rücken, nach 2—3 Stunden stellte sich Schweiß und Schlaf ein, und die gefürchteten Symptome verschwanden. In der Wiedergenesungsperiode machte mir der starke trockene Husten bange, der schon während der 2. Periode aber in sehr geringem Grade vorhanden war; ich operirte obwohl mit wenig Oel zwischen und auf die Schultern und auf die Brust, und von dieser Zeit löste sich der Schleim und wird jetzt immer seltener ausgeworfen. Ich erwarte mit aller Sehnsucht das Oel, um am 10. Tage letztere Operation noch einmal vornehmen zu können; dieses in meinem Hause und nun bin ich so frei, Ihnen einige weitere kurze Krankengeschichten aus meinem Tagebuch vorzulegen, und bitte Sie sehr, wenn ich da oder dort nicht richtig vorgegangen bin, mich zurecht zu weisen. Leichte Fälle, als Zahnschmerz, Migräne, leichte frische Rheumatismen, Halsweh, — Würmer, — Forunkeln ꝛc. wurden geheilt, ich will Ihnen nur einige wichtigere Fälle mittheilen.

1. In einem israelitischen Hause hier in Dubno verunglückten 14 Menschen (5 Kinder, 4 Weiber und 5 Männer) am Kohlendampf. Als ich dort ankam, waren durch Hülfe eines andern Arztes schon mehrere außer Gefahr; aber 4 Männer wollten durch alle angewendeten Mittel sich nicht erheben. Wir wendeten den Baunscheidtismus an, auf den Waden, auf der Brust, den Bauch, und als sie sich erholten, auch im Rücken und Nacken — und nach 3—4 Stunden waren alle 4 ohne Aderlaß ꝛc. gerettet, dieses geschah im Beisein der Polizei und einer ungeheuren Volksmenge.

2. Eine Unterthanin und Köchin der Herrschaft Zatiew, Dubner Kreises, litt durch bereits 1½ Jahr am Fieber (Febr. intermittens quartana) mit starker Anschwellung der Milz, wogegen der herrschaftliche Arzt eine Menge Mittel versuchte, aber vergebens. Am 22. Juni 1858 nahm sie meine Hülfe in Anspruch, und ich operirte mit dem Lebenswecker auf dem Rücken und Bauch, besonders stark auf die Leber und Milzgegend von 10 zu 10 Tagen, durch 4 Wochen; das Fieber blieb nach der 2. Anwendung weg, und die Milz verkleinerte sich täglich, so daß jetzt unmittelbar und mittelbar dieselbe nicht mehr zu fühlen ist. Für die sehr lästige Stuhlverstopfung gab ich ihr 2 Tropfen Oel mit weichgesottenem Eigelb innerlich, es erfolgten 6 Operationen, und da jetzt das Fieber und Geschwulst verschwunden, ist auch die Leibesöffnung normal.

3. Madam Ustinof, Ehegattin des Herrn Gensdarmerieofficier Ustinof, sta-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0484-4

tionirt in Dubno, litt vor mehreren Jahren an rheumatisch-skrophulöser Augenentzündung mit bedeutendem Kopf- und Rückenschmerz. Sie genaß unter langwieriger ärztlicher Behandlung; behielt aber dichte Flecken auf dem krank gewesenen linken Auge, mit welchem sie nichts mehr sehen kann. Am 14. Juni 1858 erkrankte sie genau unter denselben Symptomen am rechten Auge. Ich operirte auf dem Rücken, zwischen den Schultern, im Nacken und hinter beiden Ohren, nach dieser einmaligen Anwendung war die Krankheit und zwar ohne rückbleibende Flecken geheilt. Gegen die Flecken von früherer Krankheit will diese Frau sich im Monate März behandeln lassen.

4. Deren Ehegemahl Herr Usinof, Gensdarmerieofficier, 42 Jahre alt, litt schon durch viele Jahre an Hämorrhoiden und einem stark juckenden und beißenden Ausschlag, besonders an den Schenkeln und Genitalien, welch letztere ganz roth, glänzend, und wie pergamentartig anzufühlen sind; der Ausschlag wandert zuweilen über die meisten Theile des Körpers. Dazu gesellte sich, nach jahrelanger ärztlicher Behandlung, wozu auch ich selbst, als ich noch nicht mit dem Baunscheidtismus bekannt war, beitrug, ein zusammenziehender drückender, aussetzende. Schmerz in der Leber- und Magengegend mit Schluchzen, Apetitmangel, Leibesverstopfung. Gegen diese Leiden erhielt der Kranke unzählige Blutegel, Schröpfköpfe, wovon sein Rücken und die Lebergegend kreuz und quer durchhackt und durchstochen ist, Vesikatore, Salben, innere auflösende Mittel, — Merkurialia ꝛc., sein Leiden vermehrte sich nun immer mehr, so daß er zuletzt das Bett nicht mehr verlassen konnte. Am 31. Juni 1858 operirte ich mit dem Lebenswecker im ganzen Rücken und auf der Kreuzbeingegend, auf dem Bauche und besonders stark auf der Leber- und Magengegend, so wurde von 10 zu 10 Tagen fortgefahren durch 2 Monate. Der Kranke ist so weit hergestellt, daß er sein Geschäft wieder versehen kann; und wird den Rest im nächsten Frühjahre durch den Baunscheidtismus beheben lassen.

5. Fege N., Israelitin aus Dubno, 26 Jahre alt, und 7 Jahre verheirathet, bat mich um Rath, da sie keine Kinder bekommen könne, indem sie doch glaube einen gesunden und kräftigen Mann zu besitzen, und sich nicht sonderlich krank fühle. Ich brachte aber doch heraus, daß sie öfter an Kreuzschmerzen und vor jeder Monatsperiode einen stärkeren Schmerz und Zwang in der Uterusgegend habe. Bei der Untersuchung mit dem Speculum ergab sich, daß die Frau auch von entzündlicher Anschwellung des Uterushalses mit geringem Schleimflusse leide. Mein Instrument operirte im Rücken, auf dem Unterleibe und innern Seiten der Schenkel von 10 zu 10 Tagen und zwar 6mal, und jetzt Ende Oktober 1858 fühlt diese Frau sich guter Hoffnung; was sie nur Herrn Baunscheidts Erfindung danket. Die Operationen fielen in die Monate Juni und Juli, bei nicht sehr günstiger Witterung.

6. Katharina Alexandrowizowna, ein armes Söldnerweib, wohnhaft in Dubno, litt, durch Erkältung an falschen Wehen während der 2. Geburtsperiode, und es drohte der Mutter und dem Kinde die größte Gefahr, besonders da eine starke Blutung zugegen war. Ich operirte mit dem Lebenswecker am 2. September 1858 im Rücken und Kreuze, dann auf dem Unterleibe. Das Bluten stillte sich, indem die falschen Wehen sich in wahre umwandelten, und der weitere Verlauf der Geburt ein regelmäßiger wurde, und die Eltern erfreuen sich eines gesunden Knaben, und beten für den Erfinder des Baunscheidtismus.

7. Das Eheweib des Israeliten Joel Pieczernick in Dubno, 40 Jahre alt, hatte früher längere Zeit an Quartanfieber gelitten, das ihr durch Chinin vertrieben wurde; seit dieser Zeit leidet sie an Leberanschwellung mit furchtbarem paroxismenweisen Kopfschmerz, so zwar, daß sie das Bett zu verlassen nicht im Stande ist. Mehrere Aerzte von hier und von Krzemenec ordneten vielerlei innere Medikamente, Blasenpflaster, Senfteige, Schröpfköpfe, Klystiere mit Chinin, Blutegel ꝛc. aber der Zustand wurde nur stets schlimmer, bis sie von dem Lebenswecker hörte. Am 31. Juli 1858 operirte ich bei derselben im Rücken und auf den Waden. Der Zustand besserte sich täglich, bei gehörigem Verhalten und starker Reaktion an den operirten Stellen. 2. Anwendung am 9. August. Auf dem Rücken, im Nacken und hinter den Ohren, dann stark auf die Leber- und Magen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0485-9

gegend. 3. Anwendung am 18. August. Die Kranke ist frei von allen ihren Uebeln.

8. Herr Pereszezky, Gutsbesitzer von Chodin, Guber. Wolhynien, Kreis Dubno, 40 Jahre alt, von sehr kräftigem Körperbau, leidet vom 20. Lebensjahre an, an periodischer Gicht, die er sich durch Schlafen an kalter Wand, sitzende Lebensweise und gute Nahrung während seiner Studienjahre in St. Petersburg zugezogen haben will. Die Anfälle betrafen früher die Hand (Chiragra), die letztere Zeit die Fußgelenke (Podagra). Er litt bei jedem Paroxismus, bei ärztlicher Behandlung, 16 bis 18 Wochen furchtbar. Am 2. August 1858 trat sein Paroxismus im Fußgelenke wieder und furchtbar ein, der ganze Unterschenkel (linke) war geschwollen, das Fußgelenk besonders und stark roth (entzündet). Da er gehört hatte, daß ich mit einem Instrumente ohne alle Medikamente die complizirtesten Krankheiten heile, so sandte er nach mir mit der Bitte, den elektrogalvanischen Apparat mitzubringen. Da mein derartiger Apparat, den ich selbst verfertigte, bei der Bekanntschaft mit dem Lebenswecker unvollendet blieb, so nahm ich den Letztern sammt Oel mit mir, und fuhr zu dem Kranken. Dieser traute seinen Augen kaum, als er das Instrument sah, und sagte lächelnd, daß dieser Stab, nur ein Kinderspiel, seine Krankheit unmöglich heilen werde, ebenso hatte ich seine Wortspiele auch von seinem anwesenden Freunde geduldig hinzunehmen, weil ich der polnischen Sprache nicht genug mächtig bin, und mich besser auf meinen getreuen Lebenswecker verließ.

Ich operirte also am 6. August ein klein wenig unwillig, dafür etwas derb auf den ganzen breiten Rücken, das Kreuz und Hüftgelenk etwa 400 Mal, strich gut Oel auf, und den beiden Herren verging der vorzeitige Scherz, als sie den ganzen Rücken mit Groschen großen, weiße grauen Oberhauterhebungen besäet sahen (auch ich hatte eine solche Wirkung früher nicht gesehen, doch nach einer Stunde oder mehr, vergingen dieselben wieder) und der Kranke nach mehreren Stunden äußerte, daß sich sein wüthender Schmerz im Fuße gelegt hat. Nach 3 Tagen verschwand auch die Röthe im Fußgelenke größtentheils, so wie die Geschwulst des Schenkels meist verschwand. 2. Anwendung am 15. August im Rücken und auf der Wade. Es blieb nach derselben nur noch etwas Schmerz, — alles andere war verschwunden. Bei der 3. Anwendung 24. August, schwand aller Schmerz, Patient ist gesund und bat mich, zur Behandlung seiner Bauern, einen Lebenswecker zu bestellen.

9. Das Eheweib des jüdischen Fleischers Moische in Dubno litt an Wechselfieber mit furchtbarem Kopfschmerz und halbseitigen Gesichtsschmerz (Lähmung mit schiefem Mund, das Auge verzogen, starr und verkleinert). Der frühere Arzt setzte Blutegel, gab große Dosen Chinin und andere innere Mittel, Klystiere von Chinin, Vesikatore auf den geschorenen Kopf und ließ die Wunden mit Chinin verbinden. Schröpfköpfe in den Rücken, Senfteige auf Waden und Arme — fruchtlos; die Nachbarn liefen von dem Geschrei der Kranken zusammen. Am 21. August wurde ich zur Kranken gebeten, schnellte den Lebenswecker im Rücken etwa 100 mal, Nacken 30 mal, hinter dem Ohre der leidenden Seite 3 mal und auf den Bauch besonders Milzgegend etwa 80 mal ein. In 10 Minuten schlief die Kranke ein, das erste mal seit 14 Tagen, und erwachte 16 Stunden darnach, ohne andere Leiden als jene, die ihr die Vesikatore und Senfteige bewirkten. Das Fieber kam nicht mehr. Dieser Fall machte solches Aufsehen, daß der hiesige Stadtarzt auch klagte, daß ich mit einer Maschine behandle, von welcher ich Niemanden (d. h. keinem andern Arzte) etwas gemeldet habe, und daß ich dadurch den übrigen Aerzten Schaden bringe, und selbst den Apotheken. Er wurde aber nur dafür ausgelacht; ich aber erklärte den übrigen Aerzten sowie dem Kläger freiwillig Ihre Erfindung.

10. Der Kassirer vom Brandweinsteuer-Comptoir in Dubno, 32 Jahre alt, leidet schon 7 Jahr an halbseitiger Gesichtslähmung mit sehr starkem Kopfschmerz. Am 27. August ließ er mich rufen, und bat mich, ihm ein Arzneimittel zu verschreiben, da er öfter durch gewisse Arzneien Linderung seiner Schmerzen bewirkte. Ich sagte ihm, daß ich mit der Linderung nicht zufrieden wäre, sondern daß ich ihm binnen 5 Minuten seine Schmerzen und seine Lähmung beseitigen wolle. Ich war nämlich durch den Erfolg sub N. 9 etwas stolz auf mein Instrument ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0486-5

worden, zudem dachte ich, es könnte dieser Fall ebenfalls wie der vorhergehende von einem schlecht geheilten Fieber entstanden sein. Alle in der Kanzelei Anwesenden zweifelten mit dem Kranken an meiner Aussage. Es kam zur Wette, der Satz gilt 10 Rubel Silber. Anwendung im Nacken und hinter dem Ohre der leidenden Seite, und mein kleiner schwarzer Doktor von Endenich — der liebe gute Lebenswecker ließ mich nicht zahlen, in 5 Minuten waren die 10 Rubel Silber sein Eigenthum. — Später werde ich Ihnen weitere Rechenschaft von meinen Leistungen geben.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen mit meinem Schreiben so viel Zeit raube.

Ich verbleibe mit aller Hochachtung Ihr dankbarer Schüler

Dr. Jos. Ferdinand Eichler,
prakt. Arzt, Wundarzt und Magister der Geburtshülfe.

N. den 15. Juli 1858.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Da hier in N. in Schlesien der Baunscheidtismus immer mehr Beifall findet und sich es auch bewiesen hat, daß viele sehr hartnäckige Krankheitsfälle nicht allein gebessert, sondern durch den Gebrauch desselben gänzlich geheilt worden sind; so nehme ich keinen Anstand Ew. Wohlgeboren zu bitten: mir so bald wie möglich zwei Lebenswecker, zwei Flaschen Oel und Ihre fünfte Auflage des Baunscheidtismus vom Jahre 1857 gefälligst überschicken zu wollen.

Mit vollkommener Hochachtung Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster

K., Wundarzt und Geburtshelfer.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich danke Ihnen vielmal für den Lebenswecker und die 2 Fläschchen Oel, welche Euer Wohlgeboren mir überschickten, habe auch bei einer rheumatischen Gelenkentzündung, so wie bei einer lymphatischen kalten Geschwulst Gebrauch gemacht, mit eclatantem Erfolg, und zwar der Gelenkrheumatismus verschwand in 24 Stunden, und der 2te Fall zeigt allmählige Abnahme ꝛc.

Mit höchster Achtung verbleibend Ihr steter Freund

Dr. Hickisch,
Mitglied der med. Fakultät.

Von demselben:

Wien, am 20/11. 1858.

Hochschätzbarster Freund!

Nachdem ich mit dem so beliebten Heilinstrumente (Lebenswecker) so viel Fourore mache, was der Verbrauch meines Oeles nachweist, indem ich in der That, so viel Staunendes damit geleistet habe in so kurzer Zeit (wohl sind die Fälle alle aufgezeichnet, die ich seiner Zeit so frei sein werde zu veröffentlichen), so ersuche ich Euer Wohlgeboren für 4 Thlr. Oel zu schicken, indem ich nur 1 Fläschchen mehr besitze, bitte so schnell als möglich.

Hochachtungsvoll zeichnet sich

Dr. Hickisch.

Von demselben:

Euer Hochwohlgeboren!

Im rastlosen Streben mit Ihrer so schönen und für die Zukunfts-Welt so großes Licht bringenden Erfindung (dem Lebenswecker), der im Stande ist, einem Doctor der Medicin als Fortschrittsmann der Wissenschaft einen Weg zu bahnen, wo er seinen Namen auch nach seinem körperlichen Nichtmehrsein, nach hunderten von Jahren tief in aller lebenden Herzen eingeprägt finden wird, finde ich mich selig bei dieser erhabenen, für die Menschheit so wohlthätigen Erfindung, ja meine Leistungen, die so lohnend, so dankbar sind, zollen auch meinem hochverehrten Karl Baunscheidt im Geiste meinen freudigen Dank.

Unzählige Fälle, als Rheumatismen und Gichte an den verschiedensten Theilen des Körpers, Taubheiten, Augenentzündung, acute und chronische Magenleiden mit Druck in Verbindung, Zahnschmerzen, Frostbeulen, chronische Kopfleiden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0487-1

habe ich mit dem besten Erfolge behandelt. Ein Fall aber, namentlich ein Blasencatarrh mit Abgang von Blut und Eiter, in Verbindung mit den schrecklichsten Schmerzen beim Urinabgang, der auch durch Injection von Infus. Belladonn. und alle in der Medicin bekannten Narcotica nicht gebändigt werden konnte — siehe: da brachte der große Lebenswecker die erwünschten Früchte ꝛc. ꝛc. Ich werde ohnedem meine schriftlich aufgemerkten behandelten Fälle so frei sein, mit Nächstem Ihnen, Freund Baunscheidt, zu überschicken.

Hochachtungsvoll zeichnet sich

Wien, am 19. Jänner 1859. Dr. Ernest Hickisch,
Mitglied der med. Fakultät.

Von demselben:

Euer Wohlgeboren!

— — Unter Anderm mache ich es mir zur Pflicht, Euer Wohlgeboren von einem außerordentlichen Fall, über einen chronischen Harnblasenfluß, der durch 9 Monaten von verschiedenen Doctoren fruchtlos behandelt wurde, zu benachrichten, daß dieser Krankheitsprozeß durch den ruhmvollen Baunscheidtismus in 4 Monaten geheilt wurde, was natürlich große Sensation machte. —

Mit Schluß des Jahres werde ich mehrere meiner Resultate Euer Wohlgeboren erörtern.

Hochachtungsvoll Ihr Sie ewig verehrender Freund

Wien am 7. November 1859. Dr. Hickisch.

Wien, den 3. August 1858.

Euer Wohlgeboren!

Da ein College, der sich genirte persönlich von Ihnen das Instrument, genannt Lebenswecker zu verlangen, mich desselben beraubte, so ersuche ich Sie, so bald als möglich mir ein zweites nebst Oel gefälligst übersenden zu wollen, zu welchem Behufe 4 Thlr. beiliegen.

Die drei Versuche, die ich damit gemacht habe, sind, insbesondere der an mir selbst, überraschend. Seit 2 Jahren leide ich an einem vernachlässigten Catarrh; der Husten plagte mich fürchterlich. Ich suchte heuer im Monate Februar Hilfe bei Prof. Scoda; er erklärte den Zustand also: Verdickte Schleimhäute der Luftröhre und linker Seits ein Emphysem.

Das Schleimrasseln plagte mich ungemein bei liegender Lage; er empfahl mir Opium in Form von Doveri'schen Pulvern.

Ich verzehrte große Quantitäten davon, hatte wohl etwas Linderung aber keine Heilung. Prof. Oppolzer verordnete mir Morphium. Wieder etwas Betäubung und Linderung, aber keine Heilung. Meine Kräfte waren ganz gesunken, das Fieber plagte mich sehr, die Verdauung lag ganz darnieder. Ein guter Freund rieth mir sein Steckenpferd, nämlich Leberthran, indem er so gute Wirkung davon gesehen haben will. Dank meiner mehrjährigen Erfahrung aus dem allgemeinen Krankenhause, wo ich die Wirkung des Leberthrans genau beobachtete, aber nichts anderes fand, als daß derselbe die Verdauung noch mehr stört, machte ich keinen Gebrauch von diesem Mittel. Im Monate April, schon am Rande des Grabes, warf ich den ganzen medizinischen Plunder zum Fenster hinaus, fuhr auf's Land, gebrauchte nichts als eine einfache Kost; meine Kräfte fingen an sich zu heben, und wo ich früher mit zitternder Hand kaum den Löffel mit Suppe zum Munde führen und keine 20 Schritte gehen konnte, vermochte ich in 14 Tagen schon kleine Spaziergänge zu machen; jedoch der Husten blieb wie vor. Im Monat Mai begann ich Luft-Dampfbäder zu brauchen, wieder Linderung aber auf 42 Bäder noch immer keine Heilung.

Der Lebenswecker kam, ich versuchte ihn sogleich an mir, ließ mir denselben zwischen den Schultern 20mal und am Kehlkopfe 18mal einschnellen; heut ist der 5. Tag, und ich befinde mich bedeutend besser, das Schleimrasseln hat aufgehört, der Husten nachgelassen und ist nicht mehr krampfhaft.

Mich mit vorzüglicher Hochachtung zeichnend, verbleibe ich Dero bereitwilligster

Dr. Groß.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0488-7

Euer Wohlgeboren!

Da mein Streben stets dahin gerichtet ist, zu nutzen wo möglich, und nie zu verdammen, ohne untersucht zu haben, so bitte ich Sie, mich mit zwei Instrumenten nebst einigen Fläschchen Oels zu versehen. Der alten Medizin habe ich schon seit Jahren Vale gesagt, denn wo man nur meint und tappt, da konnte ich mich gar nicht mehr bewegen, und ich wurde Homöopath. Gar oft fühlte ich schon, daß so ein äußerer Nervenreiz mir sehr erwünscht wäre und sieh, ich las eine Critik über Baunscheidtismus halt, das sagte mir gerade zu. Und nun wollen Sie mich und noch einen Strebsamen gefälligst gegen Nachnahme damit versehen.

In aller Hochachtung Dr. Sch.

Kempten in Bayern, den 7/8. 58.

Von demselben:

Mein lieber Herr Baunscheidt!

Ich zolle Ihnen in mancher Beziehung meinen innigsten Dank, da es mir glückte, manchem Kranken durch den Lebenswecker ersprießliche Dienste zu leisten. Ausgezeichnet fand ich es besonders in rein nervösen, so wie arthritischen, rheumatischen Leiden 2c.

Paris, den 19. August 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Der Lebenswecker kämpft sich durch, indem er in den meisten Fällen brillante Resultate liefert.

Ich habe unter Andern eine Scropholosis geheilt, welche seit 10 Jahren eine halbe Wange angefressen und sich fast von einem Ohr zum andern verbreitet hatte. — Alle Heilversuche selbst deutscher Aerzte waren beim Patienten fruchtlos geblieben, und erst durch Anwendung des Lebensweckers direct auf die entartete offene Stelle hat sich der Grund der Wunde umgestaltet und die seit 10 Jahren stets offene und suppurirende Fläche mit erhabenen und gezackten Rändern vollständig geebnet und geschlossen, nachdem alle brandigen Fetzen sich abgestoßen haben. — Hätte ich mich streng an die Theorie gehalten, daß bei Scropholosis auf die Umgestaltung des Gesammtorganismus gewirkt werden soll, so wäre ich nicht so schnell an's Ziel gekommen — so habe ich den Fall rein local behandelt und binnen 10 Wochen eine überraschende Heilung bewirkt. —

Indem ich Sie herzlich grüße, zeichnet hochachtungsvoll Ihr ergebener Freund

Dr. L.

Von demselben:

Paris, den 19. Nov. 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ein Herr Eckstein aus Milau (Curland) hat auf mein Anrathen bei Ihnen vorgesprochen, um für seinen epileptischen Sohn einen Lebenswecker von Ihnen zu nehmen, derselbe hat mir in diesen Tagen bereits berichtet, daß seit 2 Anwendungen desselben kein Anfall vorgekommen und ich habe ihm einige detaillirte Notizen über Fortsetzung und Anwendung folgen lassen. Eine Menge Rheumatismus und schwere Gichtkranke habe ich in Behandlung, bei denen die Genesung reißende Fortschritte macht. — Ueber drei Brustkranken, die ich diesen Sommer in Behandlung hatte, sind die Resultate bei dem Einen derart, daß derselbe, von früheren Aerzten für aufgegeben, heute dick und fett fast unkenntlich sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreut. Namen und nähere Details über diese und andere interessante Fälle werde Ihnen gelegentlich mittheilen.

Dr. med. Lipkau.

Von demselben: Paris, den 14. Februar 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Die Anwendung Ihres Lebensweckers erfreut sich steter und herrlicher Erfolge, deren Ergebniß ich Ihnen als genauen Bericht noch schulde — und ist dies nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0489-5

Saumseligkeit von mir — vielmehr vielleicht übertriebene Vorsicht, einen zu wichtigen Ausspruch meinen Collegen gegenüber zu thun, denn es handelt sich um nicht mehr und minder, als Lungentuberkulose, die ich mit unglaublichem Erfolge behandelt habe. Drei meiner Lungenkranken scheinen vollständig geheilt zu sein und sind bei denselben bisher keine Ricidive beobachtet worden. Der Eine ist dick und fett geworden — eine Dame nimmt prächtig zu — ein Dritter behauptet, keine Spur seines Uebels mehr zu spüren — dies sind gar wichtige Dinge lieber Herr Baunscheidt, und bedarf ich noch der Zeit, meine Patienten fortwährend im Auge zu halten, um selbst an ähnliche Wunder und eine Vernarbung cavernöser Lungen glauben zu müssen — ich sahe und doch vermag ich nicht zu glauben —; setzen Sie dieses Zagen auf Rechnung meiner früheren Studien, die ich in so vielen medizinischen Fakultäten Europas mir mühsam gesammelt und deren Theorien ich doch noch nicht ganz von mir wehren kann. Im Gebiete derjenigen Krankheiten, deren Ursachen auf unterdrückter Hautthätigkeit zurückgeführt werden, also auch die der edleren und tiefer gelegenen Organe — überhaupt Rheumatismen weichen der rationellen und verständig geleiteten Anwendung des Lebensweckers schnell und unbedingt, selbst Gichtparorismen im Entzündungsstadium, habe ich fast immer meist binnen 24 Stunden angehalten. — Ich darf mir schmeicheln, einige angesehene Collegen aus meinem Geburtsort in Warschau, die mich hier besucht haben, zum Baunscheidtismus herübergezogen zu haben und ist Ihr Name heut dort allgemein gepriesen — auch hier, glauben Sie mir sicher, wird es keine zwei Jahre mehr dauern, bis Ihre Methode sich offene Bahn gebrochen haben wird, und meine eclatanten Curen machen viel von sich reden und ziehen mir manchen ehrenwerthen Collegen zu, die mich um Aufklärung bitten und denen ich eifrig und willig jede nur mögliche Aufklärung gebe und auf die Erfolge verweise — sie schütteln den Kopf — versprechen es nachzumachen und dabei bleibt's, da es leichter ein Recept zu schreiben und eine Applikation zeitraubend ist — Zeit aber Geld — u. s. w. Dennoch wird's kommen und ich werde einen nicht geringen Einfluß hierüber ausüben.

S. bei J., den 26/8. 58.

Verehrter Herr Baunscheidt und College!

Vor Kurzem hatte ich Gelegenheit, die Broschüre, betitelt: der Baunscheidtismus, zu durchlesen. Ich bin seit 32 Jahren im praktischen Wirken, wohnend in einer bergigen Gegend, wo Gicht und rheumatische Krankheiten in allen Formen und Schattirungen häufig vorkommen, und es haben mich mitunter die berühmtesten Mittel, besonders bei verweichlichter, sage eingewurzelter Gicht im Stich gelassen, so daß man wohl sprüchwörtlich sagen müßte: gegen alte Gicht ist nichts zu machen. Vertrauen auf Ihre rationelle Heilmethode habend, welche, wie mir scheint, die Wirkungen aller bekannten Zugmittel, so wohl vom mildscheinendsten bis zum cauterium actuale unter wesentlichen Vorzügen in sich vereinigt; und welche Mittel, wie Ihnen bekannt ist, hier in allen vorkommenden Krankheiten, sowohl acuten als chronischen, von allen Nationen, vom Chinesen und Japanern bis zum guten Deutschen angewendet werden ꝛc. Ja, die Haut mußte seit Jahrhunderten darhalten und wird es noch fernerhin. Man hat nur Joseph Claudius Roujemont Bone 1792 nachzusehen.

Achtungsvoll und ergebenst G., prakt. Arzt und Wundarzt,

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Wie sehr Ihre neue Heilmethode hier und in der Umgegend in Aufnahme kömmt, mag Ihnen zur Genüge schon damit gedient sein, daß ich abermals um gefällige Uebersendung von zwei Fläschchen Oleum bitten muß. Würde ich wohl in so kurzer Zeit schon so viel verbraucht haben, wenn nicht alle Patienten, bei denen ich dasselbe in Anwendung gebracht habe, von der unglaublichen Wirkung desselben sich selbst überzeugt hätten? Gewiß nicht, und ich selbst hielt im Anfange Manches für übertrieben, wovon ich mich jetzt tagtäglich immer mehr und mehr überzeugen muß, und ich möchte wünschen, daß sich von Tag zu Tag noch immer mehr Aerzte in der Welt zu Ihrem schönen Heilverfahren bekennen möchten, und die Zahl Ihrer Widersacher immer mehr abnehmen möchte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0490-8

Ich versprach Ihnen, geehrtester Herr Baunscheidt, bei meinem ersten Gesuch um das erste Fläschchen Oleum, meine gemachten Resultate mitzutheilen, allein ich enthielt mich auch noch bei dem zweiten Gesuche um Oleum, und warum? weil ich keineswegs der Mann bin, der da gleich Zeugnisse ausstellen wollte, von deren Wahrheit ich noch keine völlige Gewißheit erlangt hatte. Jetzt aber, wo ich mich täglich von der schönen Wirkung Ihres, für die leidende Menschheit und die Wissenschaft so herrliches Heilverfahren immer mehr überzeuge und bereits jedem Ihrer Widersacher, denn deren giebt es hier in der Umgegend noch viele, wovon sich Mancher auf das Possirlichste zur Unterdrückung Ihrer Heilmethode auszudrücken pflegt, die bereits Genesenen vorstellen kann, will ich jetzt meinem Versprechen nachkommen. Wollte ich jedoch jedes unbedeutenden Falles hier Erwähnung thun, so würde dieser Bogen dazu nicht hinreichen, und Sie wollen deshalb entschuldigen, daß ich der Kürze wegen hier nur die interessantesten anführe, und mir noch mehrere andere, deren Heilung ich bereits gewiß bin, für die Zukunft aufbewahre.

Meine erste Beobachtung machte ich hier bei dem 12jährigen Sohne des Maurer Jakobi, der an einem heftigen Brustfieber in Folge Erkältung schon mehrere Tage, bevor ich das erste Gläschen Oleum erhielt, krank darnieder lag. Patient klagte über heftiges Seitenstechen, fieberte stark, die Carotiden schlugen sichtbar, starker Durst, die Zunge war mit weißlich gelben Schleimen belegt, der Puls voll und frequent, das Gesicht aufgetrieben und geröthet, kurz alle Zeichen der Krankheit waren so deutlich, daß jeder Arzt, und wäre er auch gewesen wer er immer wollte, die Krankheit nicht anders diagnostiziren konnte als für Brustfieber. —

Auf meine erste Anwendung Ihres Lebensweckers bei dem kleinen Patienten im Rücken und der leidenden Brustseite waren sofort die Schmerzen verschwunden, die geröthete Gesichtsfarbe ließ sofort nach, kurz es trat zu meinem Erstaunen sofortige Besserung ein. Auf mein Anrathen jetzt mal tief Athem zu holen, was ihm vorher nicht ohne Schmerzen möglich war, versichert mir der Knabe, daß er jetzt keine Schmerzen mehr fühle. Auf meine Bemerkung, daß er sich wohl vor dem kleinen Instrument gefürchtet habe, versicherte mir der Patient das Gegentheil und bat mich, ihm noch einige Schläge auf den rechten Oberarm, wo er noch einige Schmerzen verspüren wollte, zu setzen. Bei meinem zweiten Besuche, des andern Morgens versicherten mir dessen Eltern in ihrer Verwunderung, daß der Kleine viel ruhiger geschlafen, viel geschwitzt und schon freieren Auswurf bekommen hätte. Was mir besonders auffiel war das, die Zunge, die des Tages zuvor noch stark belegt gewesen, hatte sich um ein bedeutendes gereinigt. Patient klagte nun noch über Schmerzen in der Schulter. Ich operirte nun sofort auch dort die schmerzhaften Stellen und brachte noch einige Schläge abermals auf der Brust wieder an. Hierauf besserte sich der Kleine von Stunde zu Stunde immer mehr und zu meiner und der Eltern Freude war er in acht Tagen schon wieder im Stande, die Schule zu besuchen.

2. Die Frau Förster Schmid von hier hatte seit 10½ Jahren an einem offenen Beinübel gelitten, welches sie sich in Folge von Erkältung zugezogen hatte. Mehrere ärztliche Hülfe, selbst die meinige vor zwei Jahren, nachherige homöopathische vermochten die Heilung nur scheinbar zu bewirken, und jedesmal brach die Wunde nach Kurz oder Lang wieder auf. Bei der letzt angewandten homöopathischen Behandlung war die Wunde ebenfalls fast geheilt, allein es gestaltete sich bei der Patientin ein weit bedenklicheres Uebel, nämlich **Hectica**. Die Frau fing an zu husten, schwitzte jede Nacht, kurz ich bin fest überzeugt, daß die Auszehrung bei derselben unausbleibliche Folge gewesen wäre. Nach dreimaliger Anwendung Ihres für mich jetzt unentbehrlichen Instrumentes hörte Schweiß und Husten auf, die Heilung der Geschwürfläche schreitet nach jedesmaliger Anwendung immer mehr voran, und ist dieselbe fast wie beendigt zu betrachten, trotzdem ich bei derselben erst 6mal operirt habe.

3. Franz Kehrmann, 28 Jahre alt, war seit 3 Jahren so leidend, daß ein Jeder, selbst sein eigener Vater, der auf einem Sonntag Morgen wegen heftiger Brust- und Rückenschmerzen zu mir kam, in der Absicht, Schröpfköpfe appliziren zu lassen, der Meinung war, wenn diesen Herbst das Laub von den

Bäumen fiel, er auch wohl mit abreisen sollte, ein Ausdruck, den man vielfach hört. Jedoch auf die schnelle Besserung, die ihm sogleich zu Theil wurde, denn der ging sofort schmerzenlos bei mir fort, schöpfte der Vater auf mein Zureden, bei seinem Sohne auch dieses neue Heilverfahren anzuwenden, nochmals Hoffnung und er hat sich nicht getäuscht, trotzdem alle ärztliche Hülfe vergebens angewandt war, und er als Vater auch deshalb keine Kosten mehr anwenden wollte. Der Patient hustete viel und spuckte fortwährend beim Auswurfe Blut, oft reines Blut ohne anderweitige Sputa aus, dabei war er bis zum Skelette abgemagert, konnte nicht schlafen und kein Essen mehr vertragen, kurz es war nicht zu verkennen, daß Patient an vermeintlicher Schwindsucht laborirte, und doch war es nichts anders, als ein vor mehreren Jahren sich zugezogener Verkältungsstoff. Derselbe hatte vor 3 Jahren stundenlang am Boden auf der Erde gelegen, und seit dieser Zeit datirte sich das Uebel. Der Patient verlor Tages darauf sein Gehör derartig, daß er seither kein Glockengeläute mehr gehört hatte. Ich habe ihn jetzt 6mal operirt, schon nach der 2. Anwendung hörte er besser, sein Blutspeien ist seitdem wie verschwunden, Husten und Auswurf hat aufgehört, derselbe schläft jetzt die ganze Nacht ruhig, und statt früher eine Untertasse voll essen zu können, ißt er mit gutem Appetit, kurz, der Kranke ist fast wie geheilt zu betrachten, und ich bin fest überzeugt, wenn noch 4 bis 6malige Anwendung stattfindet, völlig wieder hergestellt, wie er selbst aussagt, kurz der Kranke befindet sich so wohl, daß er mir vor Freuden scherzweise bei der jetzigen Kartoffelerndte anbot, mit Ausmachen zu helfen. Stundenlang hat er wirklich schon den Seinigen geholfen.

4. Frau Wübbelle zu Nackenberg, eine Stunde von hier, 47 J. alt, litt seit 7 Jahren an Gicht und in den letzten 3 Jahren so stark, daß ihr die Kniee krumm aneinander stehen, dabei hatte dieselbe die Krämpfe so stark, wie mir Patientin selbst versicherte, daß ihr die Beine und namentlich die Hacken wund geschlagen wären. Auf einmalige Anwendung waren die Krämpfe, die sich täglich mehrmale repetirten, noch einmal recht stark zurückgekehrt und seitdem nicht wieder. Ihre Kniee die mir bei der stärksten Kraftanwendung nicht möglich waren, von einander zu bringen, sind nach der 4ten Anwendung schon leichter beweglich, und ich möchte fast behaupten, daß diese Patientin trotz ihrem alten Leiden nochmals radikal geheilt würde, nur befürchte ich, daß der Mann der Patientin, weil er schon zu viel verdoktert hat wie er sich ausdrückt, und alles vergebens, armuthshalber nicht aushält, obgleich ich die Kranke so billig als möglich besuche.

5. Den raschesten Erfolg von Ihrem schönen Heilverfahren habe ich noch vor 14 Tagen gesehen, was mich selbst und alle die darum wissen, in Staunen versetzt hat. Es betrifft dieses eine Augenkranke, nämlich die Ehefrau Gottschalks aus Iggenhausen, 2 Stunden von hier, circa 56 Jahre alt. Diese hatte sich in Folge Erkältung durch Baden im Wasser eine Augenentzündung des linken Auges zugezogen, wogegen sie sofort die ärztliche Hülfe des Herrn Dr. F. in Lichtenau nachgesucht hatte. Blutegel, Vesikatore im Nacken, Augenwasser ꝛc. hatten das Uebel in seinem raschen Verlaufe nicht aufzuhalten vermocht, sondern die Sehkraft des Auges war innerhalb 14 Tagen gänzlich verloren. Wie mir die Frau vor 14 Tagen zum erstenmale durch ihren Mann zugeführt wurde, war die Sclerotica, Hornhaut des betreffenden Auges, mit dicken Häuten überzogen, keine Pupille mehr sichtbar und das Auge noch ganz mit Blut überlaufen. Der dortige Pfarrer auf dessen Anrathen die Frau zu mir kam, ließ bei mir anfragen, ob ich noch Hoffnung hätte, das Auge wieder herzustellen. So wenig Hoffnung ich selbst hatte, so war mein Erstaunen um so größer, als die Frau nach zehntägiger Frist zum zweitenmale wieder zu mir kam, und diesmal schon ohne Führer den Weg von 2 Stunden Entfernung zurückgelegt hatte, ihr Auge fast ganz wieder klar war und sie mit demselben schon wieder sehen konnte. Was mir dabei noch auffiel, die Frau hatte schon bereits über ein Jahr an derartiger Schwerhörigkeit gelitten, daß es mir schwer fiel, ihr meine Fragen durch starkes Zurufen verständlich zu machen. Auch dieses Uebel war durch einmalige Anwendung fast gänzlich gehoben, so daß sie mir selbst versicherte, jetzt höre sie wieder ganz genau.

Aus diesen gar günstigen Resultaten, die ich hier mit der getreuen Wahrheit geschildert habe, können Sie, sehr geehrter Herr Baumscheidt zur Genüge entneh-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0492-0 DFG

men, daß ich mit Ihrem vortrefflichen Heilverfahren sehr zufrieden bin. Wollte ich Ihnen alle Erfolge mittheilen, namentlich alle kleineren Fälle, so würde auch dieser zweite Bogen nicht ausreichen, dieselben mittheilen zu können. In der Folge hoffe ich noch weit interessantere Fälle mitzutheilen.

Es grüßt Ihr, Sie immer höher schätzender
Neuenherse 17/10. 58. Broeker, Wundarzt.

Hochgeehrtester Herr!

Ich bin noch immer ein eifriger Anhänger Ihrer segensreichen Erfindung und ersuche Sie um die Güte ꝛc.

Es empfiehlt sich Ihnen, hochgeehrtester Herr, mit aller Hochachtung Ihr ergebenster
Flügge,
Hannover, 1. November 1858. Sanit.-Rath.

Geehrter Herr Baunscheidt!

..... Vor Allem meinen Dank dafür, daß Sie kürzlich von der 6 Aufl. Ihres Werkes das gewünschte Exemplar zu so günstigen Bedingungen mir geschickt haben. Indem ich mir vorbehalte, über meine eigene Versuche und Beobachtungen mit Ihrem „Lebenswecker", wie ich sie theils in gedachtem Krankenstifte, theils in meiner Privatpraxis nach Anleitung Ihres Buches, außerdem aber nach Maßgabe der einzelnen besonderen Fälle öffentlich zu berichten, erlaube ich mir, nur Ihnen zunächst mit Freuden mitzutheilen, daß ich nicht nur Ihr Werk mit großem Interesse durchgelesen, sondern auch Ihre Methode mittels Ihres „Lebensweckers" vielfach schon angewendet und trotz einiger harten Proben bei sehr eingewurzelten Uebeln (Lähmungen der Glieder und der Blase) von gutem Nutzen gefunden habe.

Mit aufrichtiger Hochachtung zeichne Ihr ergebener
Dr. Karl August Gille,
Dresden, 2. Novbr. 1858. Königl. Stiftsarzt.

Euer Wohlgeboren!

ersuche ich freundlichst, mir geneigtest für beikommende 10 Thlr. eine angemessene Partie Ihres Oeles baldigst zukommen lassen zu wollen. Aus dem starken Verbrauch desselben mögen Sie ersehen, wie vielfach ich ihren Lebenswecker anwende, und kann ich hinzufügen, wie größtentheils durch denselben die günstigsten Resultate erzielt werden.

Mit besonderer Hochachtung Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster
Pritzwalk, den 8. Decbr. 1858. Sp., Wundarzt.

Hajdu-Böszörmeney, Ungarn, den 24. Dez. 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Durch einen angenehmen Zufall zur Kenntniß des Daseins Ihrer vielfach gesegneten Heilmethode gelangt, ergriff ich die erste mir sehr willkommene Gelegenheit, um mich von der Wirksamkeit dieses neuen von Ihnen erfundenen Heilverfahrens zu überzeugen. Seitdem habe ich den Lebenswecker in einigen Krankheitsfällen angewendet, und nahm mir die Freiheit, dieselben besonders gezeichnet sub 1. beiliegend Ihnen mitzutheilen. — Aus den bisherigen Versuchen konnte ich zwar noch wenig entnehmen, doch habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß der Baunscheidtismus doch etwas positiv Nützliches für die leidende Menschheit in sich haben müsse, und daß die vielen durch Versuche Mehrerer erzielten günstigen Resultate blos ein blindes und leeres Marktgeschrei — was leider! bei den meisten in unserer Zeit auftauchenden neuen Heilmethoden der Fall ist — doch nicht sein können. Diese Ueberzeugung ermunterte mich auf dem Gebiete des Baunscheidtismus weitere Erfahrungen zu sammeln, dabei, von der Rathlosigkeit der sogenannten gelehrten Medizin immer mehr überzeugt, den innigsten Wunsch hegend, möge Gott der Allmächtige Ihre menschenfreundlichen Bestrebungen mit dem glänzendsten Erfolge krönen, und — wie schon vielen Anderen, so auch mir

es vergönnen, die möglichste Hülfe durch den Baunscheidtismus der leidenden Menschheit bringen zu können ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ergebenster Dr. M. Horony,
Stadt-Physikus.

Berichte.

1. Meine eigene Tochter, 8 Jahre alt, litt 14 Tage lang an Augenübel, wobei die Augenlider des linken Auges abwechselnd mit Gerstenkorn behaftet waren. Am 13. d., wo auf dem unteren Augenlid, ein im Entwickeln begriffenes Gerstenkorn sich zeigte — fand die erste Applikation statt. Den darauf folgenden Tag war das Gerstenkorn verschwunden. Es erzeugten sich auf der Applikationsstelle — hinter dem linken Ohr und im Genik — nässelnde, hirsengroße Pusteln, welche am 7. Tag völlig abgetrocknet waren. Da denselben Tag das Auge wieder sich zu röthen anfing, habe ich die Applikation am 8. Tag mit demselben Erfolge wiederholt. Seitdem ist das Auge rein.

2. Drei Söhne eines Tischlers; der a, 18 Jahre alt, mit höchst ausgebildeten skrophulösen Leiden, wodurch demselben der Nasenknorpel zerstört, und das linke Schienbein sammt beiden Unterschenkeln derart geschwollen, daß er nicht im Stande ist, Stiefeln anzuziehen, sein ganzes Aussehen sehr cachectisch, (mit Kopfschmerzen) die Sprache stotternd. Der b, 16 Jahre alt, von ausgeprägtem scrophulösem Aussehen, sonst aber gut gebaut, leidet gegenwärtig an linkem Schulterschmerz und schwerem Athem. Der c, 11 Jahre alt, ebenfalls scrophulös, mit geschwollenem linken Schultergelenk, und Contractur des linken Armes behaftet. Derselbe Arm ist im Vergleich mit dem rechten sichtbar abgemagert; übrigens die ganze äußere Haut sehr welk, trocken, fast zusammen geschrumpft. Die erste Applikation wurde am 14. d. vorgenommen, und zwar bei dem a. Die Stelle hinter den Ohren, auf dem ganzen Rücken und auf den Waden; bei dem b im Rücken, und bei c im Rücken und auf dem leidenden Oberarm*). Ich besuchte dieselben erst am 10. Tag, und fand bei dem a, daß auf den Applikationsstellen ganz kleine Pusteln sich erzeugten, die Waden ausgenommen, wo die Berührungsstellen unverändert blieben. Indem die Pusteln schon abgetrocknet waren, ist die Applikation sogleich wiederholt worden, was aber bei dem b noch nicht stattfinden konnte, denn sein Rücken war voller Pusteln, mitunter auch erbsengroße, und mit Eiter gefüllt: bei dem c hat die Applikation weder Pusteln noch irgend einen Hautreiz hervorgerufen, was ich dem vernachlässigten und fast leblosen Zustande der Haut zuschreibe, und habe angeordnet, den Knaben einigemal zu baden, damit die Haut gereinigt und erweicht werde, bevor die 2. Applikation stattfinden soll. Das Resultat betreffend, ist bei dem a der Kopfschmerz gewichen, die Füße sind nicht so sehr geschwollen, indem er schon Stiefeln angehabt; beim b ist der Schulterschmerz verschwunden, und beim c der Gelenkschmerz minder geworden.

3. Ein Bauer, 46 Jahre alt, seit 1½ Jahren an heftigen gichtischen Kopf- und Ohrenschmerzen leidend, wurde am 16. Oktober l. J. von den anhaltenden, ihm den Schlaf mehrere Nächte hindurch raubenden Schmerzen durch die äußere Anwendung heißer Wasserdämpfe befreit, welche hinter das Ohr auf die Gegend des zitzenförmigen Fortsatzes geleitet, dort die Haut rötheten. In Folge Erkältung sind die Schmerzen im linken Ohr am 14. d. wieder erschienen, und bald sehr heftig geworden, der äußere Gehörgang war angeschwollen. Die heißen Dämpfe sind diesmal ohne Erfolg angewendet; nur die Applikation des Lebensweckers hat die Schmerzen vertrieben, worauf sich ein Ohrenfluß einstellte.

4. Ein Bauernweib, 39 Jahre alt hat sich durch Erkältung ein heftiges Fieber mit Unterleibs- und Kreuzschmerzen verbunden, zugezogen. Damals noch nicht im Besitze des Lebensweckers, verordnete ich ihr ein, die Hautausdünstung beförderndes Apotheken-Mittel, eine Emulsion. Da sie nicht im Orte wohnt, so sah ich sie zufälliger Weise erst nach 8 Tagen wieder: sie war fieberfrei, aber bettlägerig, und klagte noch über Unterleibs- und Kreuzschmerzen mit weißem Fluß. Durch die einmalige Anwendung des Lebensweckers auf dem Bauch und

*) Die Operation hätte bei allen Dreien gleichzeitig auf dem Unterleib stattfinden müssen. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0494-2

Kreuz ist eine auffallende Besserung schon den darauf folgenden Tag, und bald vollkommene Genesung eingetreten.

Von demselben: 21. Febr. 59.

Geehrtester Herr!

Vor allem fühle ich mich verpflichtet, meinen innigsten Dank für Ihre Güte und Bereitwilligkeit, welche aus Ihrem werthen Schreiben so glänzend hervorleuchten, hiermit darzubringen. Meine Schwester — wie sie mir berichtet — hat nach Ihrer gütigen Anweisung die erste Applikation vollziehen lassen; es sind linsengroße, hier und da ineinander fließende, mit Eiter gefüllte Bläschen, und inzwischen auch einige haselnußgroße Eiterbeulen — sogenannte Blutaß — entstanden. Sie empfand bald darauf eine angenehme Veränderung in ihrem Gesundheits-Zustande, das Erstarren der unteren Extremitäten, was sich während dem Sitzen fast immer einstellte, blieb beinahe gänzlich weg; sie fühlt sich mehr kräftig und arbeitsfähig, und, wie sie schreibt, seit Jahren empfand sie nicht eine solche Beschäftigungslust, wie sie jetzt empfindet. Das sind gewiß gute Zeichen ihrer Genesung; gebe Gott, daß sie vollkommen hergestellt werde! Es ist dies auch im Interesse der Menschheit zu wünschen, damit sie ihrem Berufe als ausgezeichnete Geburtshelferin obliegen könne; sie wirkt hauptsächlich im Kreise des hohen Adels nicht nur in Pest-Ofen, sondern auch in den entlegenen Theilen des Landes, sogar in Böhmen. In ihrem Wirkungskreise wird sie die schönste Gelegenheit haben, den Gebrauch des „Lebensweckers" bei den Großen unseres Landes einzuführen. In meiner eigenen Praxis sind auch einige Fälle vorgekommen, wo ich mich des Lebensweckers bediente. In einem Falle des acuten Gelenkrheumatismus, dann bei einem mehrjährigen Ohrensausen war die Wirkung sehr auffallend und rasch. Auch an mir selbst und bei meiner Gattin war ich bemüßigt, den Lebenswecker anzuwenden; der Erfolg war sehr befriedigend. Meine Gattin hat sich in Folge Erkältung mit heftigem Fieber verbundene Brustfellentzündung zugezogen. Ihr Zustand war sehr bedenklich; das Fieber hatte schon den typhösen Charakter fast angenommen. Seit 3 Wochen hat sie das Bett nicht verlassen können; gegenwärtig ist sie eine vollständige Reconvalescentin, und kann nicht genug Ihre göttliche Erfindung loben.

Ew. Wohlgeboren ergebenster

Dr Michael Horony,
Stadt-Physikus.

Von demselben, 15. Mai 59.

Hochgeehrter Herr!

Bei Fortsetzung unserer mir so ehrenhaften Correspondenz kann ich es nicht versäumen die freudige Anzeige zu machen, daß meine auf dem Gebiete des Baunscheidtismus bis jetzt angestellten Versuche sehr befriedigend ausgefallen sind; nur sehr wenige Fälle machen hiervon eine Ausnahme. Bei meiner Schwester — wie sie mir berichtet — hat die bisher 3mal stattgehabte Anwendung so auffallende Veränderung hervorgebracht, daß sie eine stark begründete Hoffnung hat, zu ihrer vollkommenen Genesung ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ergebenster

Dr. Michael Horony.

Euer Wohlgeboren!

... Da ich von der Vortrefflichkeit Ihrer segensreichen Erfindung durchdrungen bin, und mich im Besitze Ihres geehrten Werkes 6. Auflage befinde, so bitte, mir das Oel und Lebenswecker senden zu wollen.

Achtungsvoll

Csatod, Temeser Banat, 6. Jan. 59. Dr. Feigl.

Wohlgeborner Herr!

Durch den allgemein verbreiteten Ruf der in vielen Krankheiten wohlthätigen Wirkung des Baunscheidtismus auf Ihre sinnreiche Erfindung aufmerksam gemacht, finde ich mich veranlaßt, selbst von dieser Heilmethode, deren Wirkung ich in vielen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0495-8

Krankheiten sehr einleuchtend finde, Gebrauch zu machen und dieselbe bei vielen Kranken in Anwendung zu bringen ꝛc.

Hochachtungsvoll verharrend Euer Wohlgeboren

ergebener Diener Martin Kral,

Lugos im Banat, den 13. Januar 59. k. k. Spital- und Gerichtsarzt.

Hochgeehrter Herr!

Da ich durch einen mir nahe Verwandten zur Ueberzeugung gelangt bin, daß durch ihre Heilkunst, „Baunscheidtismus" genannt, der leidenden Menschheit viel Gutes geleistet werden kann, so habe mich entschlossen, denselben auch in meine Praxis einzuführen ꝛc.

Mit Hochschätzung verharrt J. Gerber, Arzt und Wundarzt.

Lüzelflöh, Cant. Bern in der Schweiz, den 26. Januar 1859.

Ew. Wohlgeboren

Buch über den Baunscheidtismus habe ich mit vielem Interesse gelesen, und da ich dies Werk von Ihnen nebst dem Lebenswecker und das dazu gehörige Oel zu besitzen wünsche, erlaube ich mir Sie ergebenst um dasselbe zu bitten. Ich habe einen Sohn, der practischen Arzt in dem Städtchen Buck, im Gr. Herzogthum Posen ist, und wünsche auch für diesen ein Exemplar nebst Lebenswecker und Oel. Ich bitte daher demselben solches direct nach Buck gefälligst senden zu wollen. Derselbe ist heute von mir unterrichtet, daß er etwas sehr Interessantes von Endenich bei Bonn zu erwarten habe, und es wird mir Freude machen, wenn ich denselben durch Ew. Wohlgeboren Gefälligkeit mit Ihrem Werke überraschen kann. Ich freue mich sehr, von einem Manne nicht zum ärztlichen Fache gehörig so etwas gelesen, und ein Werk von ihm im Besitze zu haben, welches wahrlich in meiner Bibliothek einen der ersten Plätze einnehmen wird. Ich bitte meinen freundlichsten Gruß zu empfangen und mit vollkommenster Hochachtung empfehle ich mich Ew. Wohlgeboren ergebener Dr. Cron,

Königl. Kreis-Physikus.

Kreisstadt Schlave, Regierungsbezirk Coeslin, den 4. Febr. 1859.

Ew. Wohlgeboren!

Hat schon der Ruf Ihrer heilsamen, die allgemeine Bewunderung erregenden Erfindung des Lebensweckers mein Staunen zugleich aber auch den Wissensdrang in mir erweckt, dies Instrument kennen zu lernen, um als öffentlich angestellter Arzt, die einfachste Waffe zu besitzen, schlagfertig dem großen Krankheitsheer mit Zuversicht entgegentreten zu können, so wurde mein Enthusiasmus noch mehr gesteigert durch das Lesen Ihres geschätzten Werkes „der Baunscheidtismus" 6. Auflage Bonn 1858. Wer eine solch beredte überzeugende Sprache führt, der muß die einfache nackte Wahrheit gesehn, und deren praktisches heilsames Wirken wahrgenommen haben ꝛc.

Hochachtungsvoll Euer Wohlgeboren ergebenster F. Mayer,

Illok, 10/2. 1859. Med. et chir. Dr. und Communal-Arzt.

Geehrter Herr!

Ew. Wohlgeboren sogenannter Lebenswecker hat hierorts schon einen guten Anfang gemacht, was Sie auch aus den täglich sich mehrenden Bestellungen von hier ersehen dürften. So viel ich erfahren, sind es fast alle meine Patienten, die sich bis jetzt Ihres Instrumentes bedienten. Ich hinderte sie daran nicht, vielmehr wollen Sie gefälligst aus gegenwärtigem ersehen, daß ich nicht abgeneigt sei, selbst mich mit Ihrer Methode zu befassen und wie ich vertraue — mit Erfolg ꝛc. Ew. Wohlgeboren mit Hochachtung ergebener Dr. C.,

Prakt. h. Arzt, W. u. G. hier.

D. in der Neumark, an der Ostbahn, den 11. Febr. 1859.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Beseelt vom innigsten Wunsche, mit dem Zeitgeiste fortschreitend, den Lebens-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0496-4 DFG

wecker sammt dem heilsamsten Oele und dem Werke 6. Auflage von Euer Hochwohlgeboren zu besitzen, sehe ich mich zugleich verpflichtet, Euer Hochwohlgeboren die freudige Mittheilung zu eröffnen, daß der Lebenswecker bereits in der Umgebung unweit der türkischen Grenze in der serbischen Vojvodschaft und Slavonien im Besitze eines Notärs und Advokaten die ersprießlichsten Heilresultate zu liefern beginnt. —

Wie glücklich würde ich mich nun fühlen, wenn ich zur Kenntniß des mysteriösen Lebensweckers vor mehreren Jahren gelangt wäre! Ich würde den Verlust meiner Zähne seit dem Jahre 1856 (da im Oberkiefer kein einziger und im Unterkiefer nur 6 noch vorhanden, mich nächstens zu verlassen bedrohen) sowohl als auch die zerrüttete Gesundheit meines frühzeitig gealterten Körpers im Alter von 36 Jahren nun nicht beklagen. — ꝛc.

Euer Hochwohlgeboren Achtungsvoller und bereitwilligster Diener
Joseph Magjarevic,
k. k. pens. Oberwundarzt.

Illok in der serbischen Vojvodschaft, den 25. Jänner 1859.

Von demselben, den 1. März 1859:

Da sich dem hierortigen hochwürdigen Herrn Pater Guardian unlängst auf dem Lande die Gelegenheit darbot, aus dem Munde des hochwürdigsten Herrn Igumans des griechisch nicht unirten Kalugeren-Klosters von Privinaglava freundschaftlichst zu vernehmen, auf welch' eine wunderbare Art derselbe mittelst Application des mysteriösen Biometers und Anwendung des Oleum Baunscheidtii von seinem aufhabenden rheumatischen Uebel gerettet worden sei, bemächtigte sich die Bewunderung und Begeisterung des Hochwürdigen Herrn P. Guardian dermaßen, daß in demselben der Wunsch alsogleich erwachte, in den Besitz des mysteriösen Biometers gelangen zu können ꝛc.

Von demselben, den 4. April 1859:

Hochgeachteter Herr Baunscheidt!

Mit größter Dankbarkeit habe ich von Ew. Wohlgeboren am 5. März d. J., das Heilinstrument sammt dem Werke 6. Auflage und 7 Fläschchen Oleum richtig erhalten. In meiner Behandlung sind Patienten mit Rheumatalgien, incontinentia urinæ, Fußgeschwüren, infarctus lienis, Wassersucht, Gicht, paræsis in Folge der Fallsucht, Darmgicht bei einem alten Manne mit augenscheinlicher Besserung, phthysis chronica bei einem Priester, der 17 Jahre laborirt; pleuritis und pneumonia, welche sofort heilten. — Uebrigens muß ich Ew. Wohlgeboren benachrichtigen, daß es stets mein Wunsch ist, überall die neuere Heilkunst von Ew. Wohlgeboren warm anzuempfehlen. Die ad hominem ergehende natürliche Heilkunst hat bis nun sich vorzüglich beim Bauernstande auf dem Lande ohne Widerstand recommandirt; bei den Honoratioren dagegen beginnt sie theilweise bei etwas vorgerückterem Alter und chronischen Krankheiten, die durch die Medicinalia und Blutverlust bereits herabgekommen sind, als letzter Nothanker ihre glänzenden Triumphe zu feiern; — hie und da tauchen jedoch einige Zweifel auf besonders bei jenen Individuen, die sämmtliche Verhaltungsmaßregeln außer Acht lassen, so daß der günstige Erfolg nur gehemmt wird, als in der vernachläßigten hermetischen Beschaffenheit der Fenster und Thüren in den Wohnstuben, dann im Genusse spirituöser Getränke im Flußrheumatischen und Gichtleiden u. s. w.; — bei welchen Fällen ich nicht genug die heilsamen Vorschriften der Cur repetiren mußte ꝛc. — — —

Ew. Wohlgeboren ganz bereitwilligster Diener Joseph Magjarevic,
k. k. Oberwundarzt in Pension.

Von demselben, den 17. Mai 1859.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Die Segnungen, wie Ew. Hochwohlgeboren im hochgeschätzten Schreiben mir kund thaten, sind auch hier trotz meines im Gebiete des Baunscheidtismus erst anfänglichen practicirenden Wirkens allseitig gekrönt. In allen Orten, wo ich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0497-0 DFG

die Ehre hatte, meinen Kranken mittelst des Lebensweckers zu Hülfe zu kommen, wird Ew. Hochwohlgeboren unsterblicher Name und Geist mit Enthusiasmus von verständigen und vorurtheilsfreien Leuten gepriesen ꝛc.

Ew. Hochwohlgeboren sammt theuerster Familie ganz bereitwilligst ergebenster und Hochachtungsvollst grüßender Joseph Magjarevic,
k. k. Oberwundarzt in Pension.

Ketheim, den 4. März 1859.

Verehrtester Herr Baunscheidt!

Obwohl ich erst seit einigen Wochen auf Ihr Heilverfahren durch Hrn. Verwalter Böwer aufmerksam gemacht wurde, so habe doch schon solche Resultate erlangt, daß ich nicht umhin kann, mich persönlich an Sie zu wenden. —

Ein Fall bei einem Bauer in Abensberg, der schon seit Jahren an Fußgeschwüren litt, und wo man auf die Anwendung der gewöhnlichen Mittel nicht zum Ziele kommen konnte, wurde nach 3maliger Application in der Art gebessert, daß in Aussicht steht, daß in ein paar Wochen radikale Heilung eintreten wird. Nach der ersten Applikation in der Umgebung der Fußgeschwüre entstand bedeutende Anschwellung des ganzen Fußes, so daß man das Schlimmste befürchtete. Doch gerade dieses scheint die Krisis gewesen zu sein; denn auf den Applikations-Stellen entstanden ganze Beulen, welche Eiter und andere Schärfen ablagerten, die dann nach und nach zur Heilung gelangten. Damit hörten aber auch die jahrelangen Fußgeschwüre auf, und der ganze Fuß verkleinerte sich und bekam die normale Beschaffenheit wieder; damit ließen nun auch die langjährigen Schmerzen nach, so daß sich der Kranke nunmehr ganz glücklich fühlt.

Der 2. Fall war eine chron.-rheumatische Hirnentzündung bei einem Arbeiter in einer Papierfabrik. Nachdem bei demselben Aderlässe, Schröpfen, Blutegel, Zugpflaster ꝛc. alles vergebens angewendet wurde, trat schon nach den ersten beiden Applikationen wesentliche Erleichterung und nach der dritten gänzliche Heilung ein. NB. Alle Erscheinungen der Hirnentzündung waren complet vorhanden.

Der 3. Fall. Bei einer einseitigen skrophulösen Augenentzündung wurde nach der 1. Applikation die Entzündung nach 48 Stunden gänzlich gehoben.

Der 4. Fall. Bei einem Knaben, der schon öfters an Ohrenentzündung litt, entstand nach der ersten einseitigen Applikation am process. mastoideus hinter dem Ohre eine rothlaufartige Anschwellung der beiden Backen und an der Applikationsstelle ergoß sich eine Schärfe, die ganz der eines Zugpflasters ähnlich war. Nach einigen Tagen schon ließ diese Anschwellung der Backen nach, mit wesentlicher Besserung des Gehöres.

Ich habe ebenfalls bei rheumatischem Zahnweh den besten Erfolg gefunden. Ich hoffe, Ihnen nach einiger Zeit mehrere schöne Fälle mittheilen zu können, die ich jetzt soeben in Behandlung habe ꝛc.

Hiermit verharrt mit aller Hochachtung Ihr ergebenster
Dr. Mayer, prakt. Arzt in Ketheim.

NB. Bei halbseitiger Lähmung machte ich ebenfalls glänzende Resultate, ich habe hier sogar auch an der Fingerspitze die Applikation gemacht.

Sr. Wohlgeboren dem Herrn Herrn Baunscheidt!

Seit einigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, bei einigen meiner Patienten die Wirkung Ihres sogenannten „Lebensweckers" zu beobachten und wahrlich bei mehreren, vorzüglich mit chronischen Krankheiten Behafteten, eine bedeutende Besserung wahrgenommen. — Ein gewisser Hr. v. J., der vor kurzem erst 2 Stück bringen ließ, probirte dieses Mittel an sich selbst, als an Phtisis pulmonalis leidend! und fühlt sich bedeutend besser ꝛc.

Hochachtungsvoll Euer Wohlgeboren ergebenster Diener
Bellusch, 3/4. 1859. Jg. Emerich, prakt. Arzt.

Schätzbarster Herr Baunscheidt!

Mit vielem Vergnügen ergreife ich die Feder, um Ihnen über den Erfolg der bisherigen Anwendung Ihres „Lebensweckers" einen kurzen Bericht abzustatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0498-6

Am 8. Februar l. J. habe ich den Baunscheidtismus das erstemal bei einer rheumatischen Rippenfellentzündung in hohem Grade angewendet, und war von dem raschen günstigen Erfolg sehr überrascht, indem auf einen reichlich eingetretenen Schweiß, das Fieber sammt allen Symptomen der Entzündung verschwunden waren und Patientin am 3. Tage das Bett verlassen konnte. Gleich darauf baunscheidtirte ich ein 18 Jahre altes Mädchen, welches an Krampf der Halsmuskeln litt, welcher 6 Wochen hindurch anhielt und keinem Mittel weichen wollte. Die einmalige Applikation des Lebensweckers stillte den Krampf, welcher bis heute nicht wieder zurückkehrte. Diese zwei in die Augen fallenden guten Erfolge der neuen Heilmethode machten Sensation; viele faßten Zutrauen zu selber und ermuthigten mich, sie in andern Krankheitsfällen anzuwenden. So habe ich also in der kurzen Zeit von 7 Wochen 35 Individuen mit verschiedenen Krankheiten mittelst Baunscheidtismus behandelt, und ich bin mit dem Resultate der Behandlung vollkommen zufrieden. Denn wie mein Tagebuch über Baunscheidtismus zeigt, sind bisher 2 hartnäckige Quartanfieber, die schon 8—15 Monate trotz großen Massen Chinin fortdauerten, auf einmalige Applikation seit 4 Wochen ohne Recitiv ausgeblieben; 2 hysterische Krämpfe überwunden, Rheumatismen in 4 Fällen, auf 2malige Applikation beseitigt, Hornhautflecken eines Auges bei einem 10jährigen Knaben und chronische skrophulöse Augenentzündung eines 18jährigen Mädchens, nach der 2. Applikation geheilt. Mehrjährige Arthritis stehen 5 in Behandlung und lassen schon jetzt, nach der 4. und 5. Applikation durch bedeutende Abnahme der Schmerzen und der Geschwulst der Gelenke die gänzliche Heilung hoffen. Es mehren sich täglich die Candidaten dieser Heilmethode und ich werde trotz den dagegen eifernden übrigen Herren Aerzten sehr vielfach in Anspruch genommen.

Ihr ergebenster Diener
Martin Kral,
k. k. Spital- und Gerichtsarzt.

Lugos, den 4. April 1859.

Herrn Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Halberstadt, den 12. Mai 1859.

Ihre schätzbare Erfindung ist mir durch den Herrn Oberamtmann H. hier welcher einen Lebenswecker von Ihnen bezog und solchen nebst dem darüber sprechenden Buche und Oele mir auf meine Bitte ganz überließ, bekannt geworden, und habe ich bereits mehrere glückliche Erfolge, besonders bei rheumatischen und gichtischen Zufällen dadurch erzielt ꝛc.

Mit der größten Hochachtung empfehle ich mich Ihnen ganz ergebenst

Dr. Med. F. A. M.

Euer Wohlgeboren!

Seit kurzer Zeit bin ich im Besitze Ihres geschätzten Werkes. Schon das mehrmalige Blättern in demselben war hinreichend, die angenehme Hoffnung in mir zu erwecken, daß Kranke, die ich erfolglos bisher behandelt hatte, in der Anwendung Ihres originellen Heilverfahrens ihre Genesung finden dürften ꝛc.

Euer Wohlgeboren ergebener Diener

Johann Kittel,
Communalarzt.

Tremles, den 20. Mai 1859.

Küßnacht im Kanton Schwyz in der Schweiz, Juni 1859.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Seit einigen wenigen Monaten im Besitze Ihres „Lebensweckers" melde Ihnen mit Vergnügen, daß ich bis anhier bei Anwendung desselben vortreffliche Resultate erzielt habe; — werde vielleicht später im Falle sein, Ihnen spezielle Meldung zu machen über Heilung erquisiter Krankheiten ꝛc.

Mit aller Hochachtung zeichnet ergebenst

Med. Dr. M.

Peterswaldau in Schlesien, den 19. Juli 1859.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Mit dem unterm 13. September 1857 von Ihnen erhaltenen Lebenswecker habe ich viele günstige Resultate erzielt, namentlich drei Fälle von Brustwasser-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0499-4
DFG

sucht gründlich geheilt, wo ich bei gewöhnlicher Behandlung alle Hoffnung aufgeben mußte. Ein nach schwerer Zangengeburt scheintodt zur Welt gekommenes Kind, bei dem alle möglichen Lebens-Rettungsversuche 3/4 Stunden ohne allen Erfolg angewandt waren, fing an zu schreien, sobald ich es am Rückgrat mit dem Lebenswecker behandelte und lebte hernach einige Wochen. Sonst noch viele glückliche Kuren, besonders von Wassersuchten und Flechten.

J., Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Bonn.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß mir die Anwendung Ihres Heilapparates in vielen Krankheitsfällen recht große und schnelle Dienste geleistet hat, und werde ich Ihnen später meine gemachten Erfahrungen darüber besonders mitzutheilen die Ehre haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung empfiehlt sich Ihnen Dr. P.

Schwelm, den 18. August 1859.

Calbe an der Saale, bei Magdeburg, den 20. September 1859.

Euer Wohlgeboren

bitte ich ganz ergebenst, mir doch so schnell als es sich thun läßt, von dem Oel noch Vier Flacon hierher zu senden.

Ich habe bei Allen Fällen, wo ich Ihren herrlichen Apparat anwandte, sehr gute und glückliche Erfolge bei meinen Kranken gesehen, und freue mich überaus von ganzem Herzen über Ihre, für die leidende Menschheit so köstliche Erfindung. Hier in dieser Himmelsgegend sind leider noch gar zu viele Collegen, die von dem alten Schlendrian der Recepte schwer zu überzeugen sind, daß auch ohne Medicin dem Kranken in den meisten Fällen nur durch den Lebenswecker bei richtiger Anwendung desselben sicherer und gewiß nach meiner Ueberzeugung schneller, aber auch zugleich wohlthätiger für die fernere Gesundheit desselben geholfen werden kann.

Ich bin zwar schon bei hohem Alter, in den 70er Jahren, aber sehr gesund und kräftig; ich leide an gar keinem Uebel, das mir Schmerzen verursachte und tausche bis jetzt mit keinem 30jährigen Menschen; daher will ich gern noch die Zeit meines Lebens auf jede Art und Weise meinen Kranken nützlich sein.

Mein hochzuehrender Herr Baunscheidt!

In der Sechsten Auflage Ihres Werk's von 1858, hier sagen Sie in der allgemeinen Gebrauchs-Anweisung unter den Ziffern 13), 14) und 15), „daß nur der wohlerfahrene Baunscheidtist die feinen Nüancen bestimmen und demnächst die Kur in geeigneter Weise mit Erfolg leiten kann."

Wollen Sie mir (der ich mit ganzer Seele einer Ihrer treuesten Jünger mir zu sein schmeichle und es sein und bleiben werde, so lange mich die heiligen Gesetze der Natur erhalten wollen) über letzt genannte Clauseln der Krankheitsformen die näheren Anwendungs-Methoden mit dem Lebenswecker etwas praktischer zu handhaben mittheilen, Sie würden mich damit sehr beglücken, und ich würde mich lebenslänglich dankbar Ihnen als meinen und Aller Wohlthäter erweisen.

Stände es in meiner Gewalt, Ihnen, Sie edler Menschenfreund, setzt' ich noch bei Lebenszeit ein Ehrendenkmal. Seien Sie fest versichert, daß ich kein Schmeichler bin; nehmen Sie, mein edler Herr und Meister, diese zwar allegorisch abgefaßten Zeilen mit Ihren Gesinnungen gleichlautend von mir auf, wofür ich mir Ihre hohe und geneigte Achtung für die Zukunft erbitte, — als Ihr Sie ehrender aufrichtiger Freund und Jünger

Dr. Herrmann.

Euer Wohlgeboren!

. . . Wenn ich nur so viel Zeit hätte, meine Notate mitzutheilen über den herrlichen Erfolg Ihrer heilsamen Erfindung, allein ich bin von meinem Dienst derart occupirt, daß es mir wohl thut, Abends in meinem 72.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0500-9

Jahre ausruhen zu können und mit meiner Familie zu besprechen. Nehmen Sie die Versicherung meiner ungeheuchelten Hochachtung, mit welcher geharre

Euer Wohlgeboren ergebenster Diener
Dr. Carl v. Palkovic,
ord. Physikus der k. k. Freistadt.

Gran, den 23. September 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Sie entschuldigen, daß ein angehender Schüler Ihrer so weit verbreiteten Heilmethode es wagt, Ihre kostbare Zeit in Anspruch zu nehmen. Ich selbst Arzt habe erst seit 14 Tagen mir Ihr Instrument (Lebenswecker), sammt Buch u. Oel zu verschaffen gesucht. Bei einer Geschäftsreise nach Gründdorf bei Töplitz wurden mir mehrere erfreuliche Mittheilungen von der instrumentalen Heilart gemacht, auch ein sehr lange Jahre fast taubes Individuum vorgeführt, welcher zur größten Freude und Staunen seiner Umgebung durch Anwendung des Baunscheidtismus gradatim sein Gehör wieder erlangt, welcher Fall mich bewog, diese so ausgezeichnete Heilmethode mir eigen zu machen. Ich habe das instrumentale Verfahren nach Vorschrift bei einigen Krankheiten, als: Asthma, catarrhalischen Augenleiden und Gicht angewendet, kann aber Euer Wohlgeboren darüber noch kein Resultat abgeben, weil in allen diesen Fällen das Instrument das erstemal applizirt, doch bin ich beinahe der gewünschten Erfolge überzeugt ꝛc.

Mit vorzüglicher Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

Joseph Regenermel
Arzt.

Lolopitz, 25/9 59.

Bisher sind mir von den Herren Aerzten nur geringfügigere, durch mein Verfahren erzielte Heilungsresultate mitgetheilt worden; in vorstehenden Berichten findet der Leser indeß schon manche eclatante Fälle aufgeführt. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen, daß der alte Kastengeist von Jahr zu Jahr immer mehr schwindet, so wie auch, daß die Herren Doktoren die Wohlthat meiner Erfindung nicht mehr so häufig blos sich selbst und ihren Familien, sondern auch ihren Patienten angedeihen lassen. Möge es denn so fortgehen! Möge recht bald von Allen, die der Heilkunde sich gewidmet haben, nur noch die Wiederherstellung und Befestigung der Gesundheit ihrer Mitmenschen als Endzweck, als einziges Ziel ihrer Kunst betrachtet werden.

Baunscheidt.

Nachtrag pro 1859.

(Bei der stets außerordentlich zunehmenden Verbreitung meines Heilverfahrens mehrt sich natürlich auch die Correspondenz in gleichem Verhältniß und ich bin daher theils aus diesem Grunde, theils um das Buch nicht gar zu umfangreich werden zu lassen, genöthigt, in Betreff der zu veröffentlichenden Berichte mir noch engere Grenzen als früher zu setzen.)

Fl., den 24/6 58.

Bei meinem mehrmonatlichen Aufenthalt in Breslau mit dem Photographen Herrn Mauk bekannt geworden, lernte ich dort dessen Wirken mit dem von Ihnen erfundenen Lebenswecker kennen, der auch meine dort erkrankte Schwester bei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0501-5

ihrem Rücken-Nervenleiden die besten Dienste leistete, indem sie nach zweimaliger Anwendung desselben den Schmerz im Nacken weichen fühlte, und seitdem aufstehen konnte, sie brauchte mit dem besten Erfolge die lebensmagnetische Kur. Durch Herrn Mauk haben wir viel von den segensreichen Erfolgen des Lebensweckers erfahren, und dies Instrument uns angeschafft ꝛc.

Ergebenst E. von B.

Geehrter Herr!

Zu dem unterm 2. v. M. Ew. Wohlgeboren mitgetheilten Krankenberichte füge ich ergebenst bei, daß mein kranker Zustand in seinen Hauptbestandtheilen derselbe, jedoch matter ist. Der Rheumatismus (Gicht), welcher vom Scheitel bis zur Zehe in den mannigfaltigsten Wahrnehmungen aufgetreten ist, markirt sich immermehr als Rheumatismus (S. 130. 7.) auf der rechten Seite des Kopfes, indem er seinen Sitz hauptsächlich im rechten Backenknochen, am und im Auge (weshalb es sehr oft geröthet) bis nach dem Ohre zu einnimmt — in den Ober- und Unterkinnladen (rechts) ist er seit circa 2 Wochen weniger schmerzlich, im und am Nasenbein, gleich von der Stirn ab, unter den Augen entlang will sich das Gefühl eines starken Schnupfens einstellen, doch kommt es nie zum Ausbruch, was, wenn es geschehen möchte, den Rheumatismus aus dem Kopfe vielleicht herausziehen resp. herunterleiten möchte. Das Sausen dauerte im linken Ohre fort. Seit ungefähr 8—12 Tagen liegt es mir vor den Ohren, besonders seit 2 Tagen, ein schmerzliches Gefühl in den Ohren läßt sich nicht verheimlichen. Der Frost ist aus den Ohren bedeutend gewichen, nur sind noch die Ohrläppchen ziemlich dick. — Der rheumatische Schmerz in den Knochen (mit Ausnahme des Kopfes) zeigt sich nur selten in den Fingern; der Schmerz in deren Gelenken hat aufgehört, statt dessen ist ein Gefühl vorhanden, als wenn die Finger im Sommer von der Hitze anschwellen, und die Gelenke geschwollen wären. In den Knie- und Fußgelenken ist noch Steifheit und Jucken; beim Treppeabwärtsgehen wollen die Knie zusammenbrechen. Nebenbei führe ich nur an, daß „die lebende Leiche", welcher man im August v. J. nur 6 Wochen Lebensfrist diktirte, seit 3 Tagen das Maurerhandwerk wieder betreibt. Derselbe ist zwar noch in der Kur und wird übermorgen wieder geschnellt werden. Sein Zustand gleicht ziemlich dem Meinigen; die Wassersucht ist nun total gewichen, in den Gelenken empfindet er Schmerzen. Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ew. Wohlgeboren dankschuldigster M., Domkapitular.

P., den 21. Mai 1858.

Von demselben:

Geehrter Herr!

.... Die Schnellungen auf den im Gesicht bezeichneten Stellen haben gute Wirkungen hervorgebracht. Ich möchte sagen, der größte Theil des Gesichts ist mit Eitergeschwüren von verschiedener Qualität (weißer und gelber Materie — Lymphe) wie besäet, daher der Beweis der Menge des Krankheitsstoffes im Körper resp. im Kopfe, den Sie auch schon prognosticirt haben. Auf der andern Seite aber auch das Zunehmen der Gesundheit.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung bin ich

Ew. Wohlgeboren dankschuldigster M.

P., den 15. Juli 1858.

Von demselben:

Geehrter Herr!

Zu dem Pfarrer K. in O., welcher aus meiner Veranlassung gegen seine Nierenstein-Krankheit Ihre Heilmethode ebenfalls mit Erfolg angewendet hat, und welcher sonst mit Ihnen viel correspondirt, daher Ihnen genau bekannt ist, stürmen aus allen Gegenden die Menschen mit allerlei Krankheiten behaftet, um mittelst des Lebensweckers die Gesundheit zu erlangen, was bisher immer geschehen ist. Mein Krankheitszustand nimmt ab, wiewohl im ganzen Körper die Ihnen bekannten Krankheits-Symptome — aber schwächer — noch vorhanden sind. Durch die auf dem Gesichte ausgeführten Schnellungen kommen immer noch mit Eiter

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0502-1 DFG

angefüllte kleine Blasen hervor. Ebenfalls ist noch ein (geringerer) Schmerz in den beiden Kinnladen (rechts) vorhanden, und das Zahnfleisch ist auf der Hauptstelle noch immer dunkel braunroth.

Mit vorzüglichster Hochachtung bin ich

P., den 22. August 1858. Ew. Wohlgeboren dankschuldigster M.

Von demselben:

Geehrter Herr!

Mit Beziehung auf meinen Krankheitsbericht vom 15. Juli c., theile ich Ew. Wohlgeboren ergebenst mit, daß seit dem 18. d. M. die Gesundheit bei mir eingetreten ist. Damit will ich ausgedrückt haben, daß der schmerzhafte Zustand, welcher durch die im ganzen Körper vorhandene Gicht nebst dem Gesichtsrheumatismus, wie auch durch die kranken Nerven und die Folgen davon, verursacht worden ist, nunmehr aufgehört hat und die frühere Heiterkeit wieder eingetreten ist. Dagegen ist die schmerzliche Affektion der Augen, verursacht durch den in den die Augen umschließenden Knochen noch vorhandenen rheumatischen Stoff, noch nicht ganz gewichen, besonders in den äußeren Augenwinkeln, ebenso in den Kinnladen, weshalb letztere ein Gefühl unterhalten, als hätte ich saueres Obst genossen. Das Sausen im linken Ohr dauert ohne Unterbrechung fort, welches bei Sprechen sogar zunimmt. Der rechte Oberschenkel, besonders im Hüftgelenk, schmerzt mich seit 2 Monaten, heute etwas weniger. Der gichtische Schmerz in den beiden Fußgelenken und ein wenig nach den Waden zu, hat seit einigen Tagen ein wenig nachgelassen.

Der Gesammteindruck meines Zustandes ist von der Art, daß ich bald volle Genesung erwarte, warum ich Gott ohne Unterlaß bitte.

P., den 24. September 1858. Ihr dankschuldigster M.

Von demselben:

Geehrter Herr!

Ew. Wohlgeboren gefälligem Rathe gemäß vom 21. Juni c. habe ich seit dem 6. ejusd. die Applikation des Lebensweckers, aus den Ihnen mitgetheilten Gründen ausgesetzt. Die warme Witterung des verflossenen Sommers hat sehr wohlthuend auf die Kur gewirkt. Mit Ende Juni c., scheint der nervöse Zustand (mit Ausnahme in den Fingern und den Händen, besonders in der linken Hand) sein Ende erreicht zu haben. Während des ganzen Sommers habe ich mich tagtäglich der Sonnenwärme ausgesetzt, weshalb der günstige Erfolg. Nach dem Verschwinden des nervösen Zustandes trat (Ihrer Erfahrung gemäß) um desto mehr der rheumatische Zustand besonders am 11., 16. und 20. Juni ein. Er hielt stets mehrere Tage an, besonders war er am letzt bezeichneten Tage so schmerzhaft, daß ich nicht zu sprechen vermochte; er äußerte sich besonders in dem Wangen- und Nasenbein, den Kinnladen und dem Schädel um das rechte Ohr. Von da ab verliert sich fortwährend der Rheumatismus in und am Kopfe, wie auch in den Zähnen.

Wundern Sie sich nicht, wenn die seit zwei Jahren regelmäßig ausgeübte Kur bis heute noch nicht die vollkommene Gesundheit herbeigeführt hat. An mir haben Sie ein Exemplar, welches den Lebenswecker als das einzige unfehlbare Mittel zur Herbeiführung der Gesundheit documentirt. Von Jugend auf war ich dem Froste fortwährend ausgesetzt und bin gleichsam zum Knochen erstarrt. Daher alle Zufälle, welche mir Schmerzen verursacht haben, die nur Gott bekannt sind. Vom Scheitel bis zur Zehe waren alle Glieder meines Körpers krank, der nervöse Schmerz betäubte jeglichen andern Schmerz. Mit dem Aufhören dieses nervösen Schmerzes treten die andern Schmerzen (des Rheumatismus) hervor. Außer den auf der ersten Seite dieses Briefes bezeichneten Schmerzen liegt der Hauptschmerz in den Knien, welcher sich von da ab nach den Füßen und Hüften hinab- resp. hinaufzieht. Der Schmerz im rechten Wangenbein und den Kinnladen, hat schon einen ganz andern Charakter, — er scheint dem Verschwinden zu nahen. Der Schmerz im Pylorus ist vorüber; ebenso der Gichtschmerz. Seit einigen Tagen empfinde ich sogar rheumatischen Schmerz in dem Knorpel der Ohren, welche ebenfalls erfroren waren. — Ich habe den Baunscheidtismus ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0503-7

nau erprobt, deshalb meine Beharrlichkeit, der Baunscheidtismus hat sich aber auch an mir erprobt, wie vielleicht nicht bald an einem Andern. Er wird zu seiner Zeit zwischen der Menschheit und der Arzneiwissenschaft einen Kampf (Revolution) herbeiführen, in welchem er über Letztere siegen wird, wie Sie es mit Recht vorausgesagt haben. Jedoch nur unter einer Bedingung. Sie haben bisher das Arcanum des Oleum verwahrt; das ist durchaus nothwendig, damit die Apotheker die Menschheit nicht werden vergiften. Sie haben es bereits versprochen, daß Sie dieses Arcanum behalten werden. Da Sie jedoch auch das Zeitliche segnen werden, so setze ich in Ihre bereits bewiesene Rechtlichkeit das Vertrauen, daß Sie auch für diesen Fall dafür gesorgt haben resp. sorgen werden, daß Sie, nachdem Ihnen Gott das Talent verliehen, der leidenden Menschheit einen großen Dienst erwiesen zu haben, dieses Mittel allen Kranken für alle Zukunft hinterlassen werden, so daß es unverfälscht erhalten bleiben wird. Darum bitte ich Sie im Namen der leidenden Menschheit.

Vorläufig genehmigen Sie die Gesinnungen meines schuldigsten Dankes.

P., den 2. Oktober 1859. M.

Von demselben, 16/11 59:

Geehrter Freund!

Schon lange ist es mein Wunsch, nach erlangter gänzlicher Herstellung meiner Gesundheit Sie zu besuchen, und mittelst eines dankbaren Händedrucks Sie meiner Schuldigkeit zu vergewissern, schon auch deswegen, um Ihnen meine Theilnahme zu erkennen zu geben, wie ich wiederholt sehr oft zu beobachten die schmerzliche Erfahrung machen mußte und unausgesetzt mache, daß Menschen, welche die Nächstenliebe (richtiger gesagt: die Liebe zum Geldbeutel des Nächsten) auf der Zunge haben, durch ihre Unredlichkeit die Gesundheit und das Leben, auch das häusliche Glück der Menschen untergraben und privilegirt als Wölfe in Schafskleider herumschleichen. Wie ich überhaupt gegen jede Unredlichkeit von meiner frühesten Kindheit an auftrete, so geschieht dies insbesondere im vorliegenden Falle für Ihre Heilmethode, da mir eine Stimme von Oben zuruft: „Du sollst nicht tödten." Da ich auch jenen Satz „quivis tenetur bonus, donec probatur malus" beobachte, so bleibe ich in meiner Objektivität, und habe es nur mit der Sache zu thun. Ihre Redlichkeit, welche Sie unausgesetzt an den Tag legen, ist auch mir nicht verborgen geblieben, weshalb mir selbige meine ganze Hochachtung erzwungen hat, die ich Ihnen noch nie vorenthalten habe, vielmehr Sie dadurch unter die Zahl meiner Freunde aufgenommen.

Hochgeachteter Herr Baunscheidt!

Der Ruhm Ihrer neuerfundenen Heilmethode ist neulich auch bei uns im Kaukasischen bekannt geworden, und den wohlthätigen Einfluß Ihres vortrefflichen Lebensweckers habe ich auch an mir selbst erprobt, indem ich das Unglück gehabt, im Jahre 1856 vom Schlage gerührt zu werden, und am rechten Arm und Fuß gelähmt zu sein. Im vergangenen Jahre habe ich die Bäder von Pätigorsk benutzt, ohne den geringsten Erfolg. Im Dezember habe ich endlich Ihren wunderthätigen Lebenswecker bekommen, und von der Zeit an, ihn an mir angewandt mit vortrefflichem Erfolg ꝛc.

Ihr ergebenster Diener E. Henning,

Major u. Ritter vom kaukasischen Scharfschützen-Bataillon in Tiflis.

Hambor, den 15. Juni 1858.

B. bei M., den 21. Juni 1858.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

... Vorläufig theile ich Ihnen mit, daß gerade da, wo ich am wenigsten darauf gerechnet, eine radikale Heilung bereits erfolgt ist. Die M. Sch. aus E., 27 Jahre alt, litt seit 7—8 Jahren in Folge eines schlechten Zahnes, an aufgedunsenem Wangenknochen; derselbe war hoch geröthet und sehr schmerzhaft. Alle ärztlichen Mittel, als vor und nach das Ansetzen von in die 50 Blutegel, Einreiben von scharfen Salben, das Ausreißen oder Abbrechen des cariösen Zahnes ꝛc. waren nicht nur fruchtlos, sondern hatten das Uebel sehr verschlimmert. Ein 3=

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0504-3

maliges Einschnellen von 10 zu 10 Tagen hinter den Ohren und im Nacken beseitigten sofort die Geschichte so, daß keine Spur mehr von dem Uebel, weder äußer- noch innerlich wahrzunehmen ist. Die Mutter derselben, welche wegen sehr schlimmen Augen kaum das Zimmer verlassen konnte, wurde ebenfalls nach der 5. Applikation geheilt ꝛc.

Hochachtungsvoll, Euer Wohlgeboren ergebenster

N. P., Lehrer.

G.-B. bei D., den 7. Juli 1858.

Lieber Herr Baunscheidt!

... Meine Kuren mit dem Baunscheidtismus haben bisher nur immer die günstigsten Resultate gehabt und obwohl ich der Anfechtungen und Mißdeutungen wegen meiner Vorliebe und meines unbedingten Vertrauens zu dem Mittel gar viele gehabt habe, so werden doch der Bekenner zu demselben immer mehrere und gerade meine hartnäckigsten Opponenten sind manchmal schon Ihre eifrigsten Jünger geworden. Fieberhafte, rheumatische und gichtische Erscheinungen haben immer weichen müssen, nur Herzfehler, Herzerweiterungen, Wassersucht und besonders Brust- und Herzbeutel-Wassersucht haben mir noch nicht wollen weichen. Das schreibe ich aber hauptsächlich den Patienten und deren Angehörigen selber zu, welche in ihrer Ungeduld und ihrem Mißtrauen von dem Baunscheidtismus augenblickliche Wunder erwarteten, während sie dann dem Arzte sich zu jahrelanger Kur unterwarfen und sich endlich lieber von ihm die Versicherung geben ließen, ihr Uebel sei nicht zu heilen und man müsse ihrem Tode entgegensehen. Natürlich weiche ich dann sehr gerne und erndte für meine Liebe und meine Opfer noch obenein Undank und wer weiß was sonst noch. Doch das soll mich nicht irritiren, Ihre Erfindung, wo sich Gelegenheit findet, immer wieder zur Geltung zu bringen, wo wäre etwas wahrhaft Gutes in der Welt, daß sich nicht immer hätte kämpfend müssen einführen!

Indem ich Ihnen den reichsten Segen Gottes wünsche, bitte ich Sie um die Erhaltung Ihres freundlichen Wohlwollens und verharre in Erwartung Ihrer lieben Sendung, in unwandelbarer Freundschaft als

Ihr ergebenster S., Pastor.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Indem ich bekenne, daß mein durch Medicin, Bäder und Brunnen geschwächter Organismus durch Ihren Lebenswecker soweit hergestellt ist, daß ich jetzt ohne Schmerzen, ohne die ich besonders an der Leberseite sonst nie war, und auch alle Speisen und Getränke ohne Unwohlsein zu spüren genießen und vertragen kann, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ꝛc.

Mit aller Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster

Ratteу, den 14. Juli 1858. Herm. Pittiur.

G., den 20. Juli 1858.

Euer Wohlgeboren!

Der von Ihnen erfundene Lebenswecker, in dessen Besitz ich ebenfalls durch Sie gelangt bin, macht in hiesigem Orte glückliche Fortschritte, und bewährt sich allmählig als ein wahrer Hausarzt.

Ich selbst kannte dieses Instrument nicht, noch war mir sein und seines Erfinders Name bekannt, ich wurde erst hierauf aufmerksam, als das Kind meines Freundes B. auf den Tod krank wurde, von 2 Aerzten behandelt für rettungslos betrachtet wurde, welche Trauerpost die Eltern in große Bestürzung brachte. Mein Freund B. wandte den Lebenswecker, der zu jener Zeit schon hier war, an, das Kind war gerettet und ist nun zum Wunder aller Welt kerngesund.

Ich selbst litt schon seit vielen Jahren an rheumatischer Armgicht und konnte im letzten Frühjahr den rechten Arm nicht mehr vor Schmerzen gebrauchen, mußte mit der linken Hand essen und alle äußerlich angewandten Arzneimittel blieben fruchtlos. Herr Kaufmann R. hatte die Güte mir sein Instrument und Oel anzubieten, was ich gerne annahm und ließ ich mich am 22. Mai Abends über den Rücken und die Schultern dupfen, und am Pfingstmontag war ich schon vom

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0505-9

Schmerz befreit, der Arm jedoch vom Krankheitsstoff äußerlich mit Pusteln übersäet, und seither habe ich nichts mehr empfunden.

Dieses war aber nicht das alleinige Uebel, über welches mein Kadaver zu klagen hatte, ich leide an habitueller Leibesverstopfung und benutze seit einem Jahre die Strahl'schen Hauspillen, um einen täglichen Stuhlgang zu haben.

Um diesem Uebel abzuhelfen, ließ ich mir, wie Sie wissen, Ihren Lebenswecker ausbitten, den ich auf der Magengegend und Unterleib anwendete, und vom glücklichsten Erfolg sprechen kann, so daß ich mich keiner anderer Mittel mehr bedienen werde, als nur des Weckers.

Herr Kunstgärtner H. dahier ist von einem uralten Uebel, der wandernden Gicht dermaßen geplagt, daß er nicht mehr gehen kann, ich behandelte ihn mit meinem Instrumente und seit der 2. Anwendung geht er wieder aus, und sieht einer baldigen Lösung seines Uebels entgegen.

Ich freue mich Ihnen so glückliche Resultate Ihrer Erfindung mittheilen zu können und zeichne mit aller Dankbarkeit

Ihr ergebener S., Bürgermeister.

H. in Kurhessen, den 3. Aug. 1858.

Hochverehrtester Herr!

Mit innigem Dankgefühl kann ich Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß ich durch Ihr Baunscheidtiren von meinem langjährigen schmerzhaften Podagra vollständig geheilt bin und daß auch bei mehren Bekannten Ihr unvergleichlicher Lebenswecker gleiche Wunder gewirkt hat.

Auch eine am Wechselfieber leidende Frau haben wir durch Ihre herrliche Erfindung baldigst geheilt; über unsere weitere Wirksamkeit werden Sie später Bericht erhalten, und so gewiß trotz aller Geistlichkeit die ewig wahre christliche Moral endlich alle kirchlichen Dogmen überwunden hat, so gewiß wird auch der Baunscheidtismus trotz aller privilegirten Doktoren die Menschheit zur Natur zurückführen! —

Mit vollkommenster Hochachtung verharret

Ew. Wohlgeboren dankbarer C., Bürgermeister.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Ich nehme mir die Freiheit Ihnen kurz berichtlich mitzutheilen, daß die Ergebnisse der Kur in Gefolge Ihrer Vorschriften bei mir recht freudige bisher gewesen sind, in's besondere aber die Anwendung Ihres Lebensweckers bei meiner Frau, welche an einem alten Gichtübel (sie ist jetzt 57 Jahr alt) leidet, ganz gute Dienste geleistet hat.

Auf die Gefahr hin, daß Ihnen bei den vielen Nachrichten über die glücklichen Ergebnisse Ihres Baunscheidtismus das nachstehende überflüssig erscheinen könnte, fühle ich mich dennoch gedrungen, es Ihnen mitzutheilen. Vor einigen Tagen nämlich sprach ich zufällig den Oekonom und Wirth Christ. Kl., zu H. wohnhaft und erzählte mir der, daß er, ungeachtet er erst 1857 mit Ihrem Heilverfahren bekannt geworden sei, dennoch eine solche Menge von Applikationen gemacht habe, daß er schon 14 Fläschchen Oel verbraucht habe. Er detaillirte mir manche seiner Kuren und versicherte, daß ihm bisher jede Kur gelungen sei. In seinem Enthusiasmus drückte er sich dabei dahin aus:

wenn ihm Jemand 1000 Thlr. auf den Tisch lege unter der Bedingung, daß er den Baunscheidtismus daran geben solle, so würde er sie nicht nehmen.

Einige seiner Kuren, die er erzählte, waren mir so höchst überraschend, daß ich ihn aufforderte, Ihnen darüber umständlichen Bericht zu erstatten. Eine dieser Kuren betraf seinen eigenen Sohn, einen jungen Mann von 20 Jahren, bei dem sich periodisch Verrücktheit oder vollendete Geistesstumpfheit eingefunden hatte. —

Mit größter Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster v. P.,
Land- und Stadtger.-Rath a. D.

W. den 7., August 1858.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0506-5

Elsfleth, August 7. 1858.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Zu meinem großen Vergnügen kann ich Ihnen die Anzeige machen, daß ich von meiner Krankheit (Fallsucht) schon seit 10 Wochen nicht mehr belästigt worden, hoffe deßhalb, daß dieselbe gehoben ist. Ich setze Vorsichtshalber aber noch immer die Applikationen fort; es erfolgt sehr wenig Ausschlag mehr, welches wahrscheinlich ein Zeichen meiner Gesundheit ist ꝛc.

Achtungsvoll und ergebenst A. Gr.

Hochgeehrter Herr!

Meinen verbindlichsten Dank für den guten Rath, den Sie mir über einige schwere Krankheiten mitgetheilt haben. Als ich bei der Blinden nach Ihrer Vorschrift den Lebenswecker auf dem Unterleib angewendet, hatte ich das nächste Mal die Freude, daß sich das linke Auge geöffnet hatte und nach einigen Tagen konnte sie schon etwas sehen, und nach der 7. Anwendung hat sich ihr Zustand so weit gebessert, daß sie leichte Arbeit verrichten kann; auch hat sie schon eine Reise 2 Stunden weit allein gemacht. Das rechte Auge hat sich auch schon viel gebessert. Diese Kur macht in Böhmen großes Aufsehen ꝛc.

Es grüßt mit Achtung und Dankbarkeit

Ihr Freund
Johann Gottfried G.,
Damastfabrikant.

Neu-S. in Sachsen, den 8. August 1858.

Wien, 9. August 1858.

Hochgeehrter Herr!

Ich wurde vor wenigen Wochen, nach einer langen Krankheit auf die Vortrefflichkeit Ihrer Erfindung von meinen Brüdern aus Polen und Preußen, — Beide eifrige Anhänger des Baunscheidtismus, aufmerksam gemacht. Ich habe Ihre Maschine bei einer hartnäckigen Erschlaffung der Verdauungsorgane erprobt und bewährt gefunden, nachdem dieselbe 5 Mal in Zwischenräumen von je 10 Tagen angewendet wurde ꝛc.

Ihr ergebener F. S.,
Sektions-Chef bei der östr. Staatseisenbahn-Ges.

Von demselben, Wien 30/9. 58.

Hochgeehrtester Herr!

Ich danke Ihnen verbindlichst für die schleunige Zusendung der 6. Auflage Ihres Werkes; die einleuchtende Weise, womit Sie Ihre merkwürdige Erfindung erklären und in die Welt einführen, hat mich auch völlig überzeugt, und obschon ich den Lebenswecker bei meiner bereits erklärten Nervenschwäche seitdem nur einmal erst erprobte, so hat doch diese einmalige Applikation in mir die Hoffnung — und wahrscheinlich keine unbegründete — erweckt, daß ich wieder meine frühere Stärke und Lebensfrische erzielen werde. Bereits habe ich auch schon mehrere Proselyten gemacht und ist es mir selbst gelungen, meinen Arzt zu baunscheidtiren und ihm ein einseitiges Kopfweh, das er mit Chinin fruchtlos zu verscheuchen suchte, zu heben ꝛc.

Empfangen Sie, hochverehrter Herr, die Versicherung meiner Hochachtung

F. S.

Wien, am 12. August.

Wohlgeborner, Hochzuverehrender Herr!

Anstatt mit Beginn des Frühlings, wie Sie mit Geehrtestem vom 21. November 1857 mir zu gestatten, die liebevolle Menschenfreundlichkeit und Güte hatten, Ihnen einen Bericht über die Erfolge meiner Kur mit dem Lebenswecker zugesendet zu haben, folgt erst jetzt ein solcher in der Mitte des Sommers.

Dank! Tausend Dank dem Himmel und Ihrer Heilmethode, innigst verehrter Menschenfreund! wenn auch an der Schwäche meiner halbgelähmten Füße bis jetzt nur um ein Geringeres gebessert, habe doch in einer anderen Richtung — und zwar in der für meine Existenz bedeutungsvollsten, eine erfreuliche — doch

was sage ich? — ich will mich würdiger ausdrücken — eine für mich unaussprechlich beglückende Besserung erlangt; eine Besserung, die ich nicht anstehe, eine wesentliche zu nennen. Denn während vor der Anwendung der Baunscheidt'schen Kur, und durch Monate nach Beginn derselben, jener in meinem ersten Schreiben des Ausführlicheren bezeichnete unsäglich qualvolle Nervenschmerz in der Nähe der 10.—12. Wirbel, mit seiner vernichtenden Mächtigkeit mein Dasein zu einem im höchsten Grade elenden machte, und mich allwöchentlich durch mehrere Tage die liegende Stellung einzuhalten zwang: bin ich nunmehr von dieser furchtbaren Lebensplage, welche mein Leben zu einer drückenden Last für mich gemacht, fast gänzlich befreit. — Ich sage eben „fast gänzlich", weil mir der bezeichnende Ausdruck mangelt; denn was noch von jenem Schreckensschmerz zurückgeblieben ist, und noch zuweilen und zwar selten auftaucht, könnte besser und richtiger eine bloße zurückgebliebene Mahnung an einen dagewesenen Nervenschmerz von ehedem genannt werden; denn es zeigt sich nur mehr mitunter an der leidenden Stelle eine unangenehme Spannung, — ein dumpfer Druck, der aber auch selbst auf ein paarmaliges kurze Frottiren mit der flachen Hand, selbst über die Kleidung, alsobald zu weichen flegt.

Dieser Erfolg meiner Kur allein ist mir Grund genug, Sie Wohlgeborner Herr, als einen von dem ewigen Allvater der leidenden Menschheit gesendeten Wohlthäter zu preisen und dankbar zu verehren ꝛc.

Ergebenster Diener Phil. Dr. Lazar Sztanojovich.

London, August 16. 1858.

Wertheſter Herr Baunſcheidt!

Von der heilbringenden Wirkung Ihrer Erfindung des Lebensweckers nun vollkommen überzeugt, nicht allein an mir, sondern auch einigen andern Personen, die, mit Rheumatismus behaftet (anfangs zwar zweifelnd von einem so unbedeutend aussehenden Instrumente Heilung zu erwarten), nun vollkommen genesen sind, finde ich mich veranlaßt, diese wenigen Zeilen an Sie zu richten.

Im April 1857 erhielt ich Ihr Instrument in Frankfurt a./M. Meine Zeit erlaubte aber nicht eher Gebrauch davon machen zu können, als bis August selbigen Jahres. 3 Monate lang fuhr ich mit der Anwendung fort und muß gestehen, daß der letzte Winter der erste seit 10 Jahren war, daß ich gänzlich frei war, auch selbst von der Idee von rheumatischem Schmerz.

Ich kann nicht Worte finden, Ihnen meine Danksagung zu zollen für die unendliche Wohlthat, welche ich genossen durch Sie und Ihre Erfindung, und ich wünsche daher, daß die Vorsehung Sie noch lange Jahre erhalten möchte zum Wohle der leidenden Menschheit.

Hochachtungsvoll Anton Schell.

Verehrungswerther Herr Baunſcheidt!

Durch Ihre hilfreiche Erfindung und einer viermaligen Anwendung Ihres Lebensweckers bin ich 70jährige Frau im Gebrauche gestärkter Glieder. Die Unruhe und das zwar schmerzlose, aber dennoch unerträgliche Gefühl des Ameisenlaufens in meinen Füßen, welches die Aerzte Nervenspiel nennen, das mich hinderte, die Füße ruhig an der Stelle zu halten, ist durch Anwendung Ihres Heilverfahrens gehoben. Ihnen verdanke ich nicht nur meine Gesundheit, sondern auch das wohlthätige und belohnende Gefühl durch die Anwendung Ihres Heilverfahrens meinen leidenden Mitschwestern Hilfe bringen zu können; daher ich Sie angelegentlich um Ihren Rath bitte ꝛc.

Mit ausgezeichneter Hochachtung J. de H., Hauptmanns-Wittwe.

München, den 21. August 1858.

Görlitz, den 23. August 1858.

Hochgeehrteſter Herr Baunſcheidt!

Ihre geehrte Zuschrift vom 31. Mai habe ich nebst den 3 Fläschchen Oleum richtig erhalten, und sage Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank; und indem ich so frei bin, Sie, geehrtester Herr, von dem Erfolge bei verschiedenen Krankheiten in Kenntniß zu setzen, führe ich Ihnen einige auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0508-7 DFG

1) Der Riemermeister Gaehler aus Rauschwalde bei Görlitz, 32 Jahr alt, litt seit vorigem November, an der Lunge hauptsächlich an dem rechten Flügel, es war schon so schlimm, daß der Mann keine 80 Schritte gehen konnte, ohne stehen zu bleiben vor heftigem Stechen auf der Brust und Mangel an Athem. Am 9. Mai besuchte ich ihn auf seine Einladung, und fand ihn sehr schwach und leidend, und er sprach die Befürchtung aus, da seine beiden Brüder an derselben Krankheit gestorben wären, auch er unterliegen würde. Da hatte man ihn denn auf Ihre so praktische wie einfache Heilmethode aufmerksam gemacht, und da er Vertrauen dazu hatte, begannen wir die Kur. Nach der ersten und zweiten Applikation den 9. und 20. Mai, verspürte Patient noch nichts, obwohl sich der Ausschlag sehr stark im Rücken und auf der Brust gezeigt hatte, aber nach der dritten den 30. bemerkte er merkliche Erleichterung sowohl beim Athmen, als auch auf der Brust, und von dieser Zeit an besserte sich sein Zustand zusehends, und er arbeitet jetzt tüchtig darauf los. In seinem Namen sage ich Ihnen seinen innigsten Dank, für Ihre so segensreiche Erfindung. Der Mann wurde mit 6 Applikationen hergestellt.

2) Die Frau Seifensieder H. in Görlitz, litt seit 4 Jahren an heftigen Gichtschmerzen im ganzen rechten Beine und im Kopfe, so daß die arme Frau beinahe nicht mehr fort konnte, sie nahm am 3. Mai Ihre Heilmethode in Anspruch und wurde nach 4 Operationen hergestellt; ich hatte ihr das Instrument im ganzen Rücken hinunter und am rechten Beine applicirt.

3) Meinem Lehrling Paul Nollau von hier habe ich das Wechselfieber nach einer Anwendung am 23. Mai vertrieben, es kam nach 2 Tagen noch einmal wieder, aber seitdem nicht mehr.

4) Clara Gähler, 3 Jahr alt, hatte eine verhärtete Geschwulst auf der linken Hand, nach 2 Applikationen war dieselbe ziemlich ganz verschwunden, und nach der dritten wird sie sich wohl ganz verlieren.

5) Die Gartenpächterin Grundeis, 31 Jahre alt, von hier, litt an einem heftigen Rheumatismus am ganzen rechten Arme, wurde nach 2 Anwendungen hergestellt.

6) Fräulein Weiner von hier, litt seit 8 Jahren an heftigem Rheumatismus im ganzen Körper, befindet sich seit der ersten Anwendung am 1. Juli schon weit besser, und werde wahrscheinlich noch 2 Anwendungen vornehmen.

7) Der E. war vor 1½ Jahren zweimal syphilitisch krank, nachher litt derselbe 14 Wochen an der heftigsten Ruhr, und jetzt seit einem ganzen Jahre an der Diarrhoe, so daß die Speisen meistens wieder völlig unverdaut fortgingen und Patient sich immer schwächer fühlte. Am 31. Juli fingen wir die Kur an und gleich nach der ersten Anwendung fühlte er Besserung, jetzt hat er schon seinen regelmäßigen Stuhl, da er aber eine bedeutende Menge Apothekerstoffe bei sich hat, werden wir noch einige Zeit die Kur fortsetzen.

Für Zahnleidende hat sich Ihr herrliches Instrumentchen glänzend schnell bewährt, ich habe es mit und ohne Oleum versucht mit gutem Erfolg.

Geehrtester Herr, da ich wirklich fürchte, Ihnen langweilig zu werden, habe ich blos einige Fälle angeführt, da ich glaubte, es Ihnen schuldig zu sein ꝛc.

Hochachtungsvoll ergebenst E. H.

Presburg, am 1. September 1858.

Wohlgeborner, geehrtester Herr Baunscheidt!

. . . . . Auffallend war bei meiner Gattin die Wirkung nach der ersten Applikation. Die permanente brennende Hitze im Unterleibe war plötzlich verschwunden, die Extremitäten nicht mehr kalt, und sie verrichtet ihre Funktionen, wenn auch nach öfteren vergeblichen Versuchen und Anstrengungen, doch ohne Zuhilfnahme kalter Klistiere, ohne welche das früher gar nicht möglich war.

Ueberzeugt und durchdrungen von den segensreichen Folgen, welche Ihre auf Erkenntniß und Anwendung der Naturkräfte gestützte Erfindung für das menschliche Geschlecht einmal allgemein auszuüben bestimmt ist, bis durch das Anwachsen und den Eifer Ihrer Jünger, basirt auf dem glänzendsten Erfolg Ihrer Heilmethode, alte Vorurtheile verdrängt und nicht nur das actuel zwecklose, sondern nachweisbar schädliche medizinische Heilverfahren resp. Kurpfuscherei verdrängt sein wird; kann ich Euer Wohlgeboren zu dem beseligenden Gefühle, der Mensch-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0509-4

heit einen so unschätzbaren Dienst geleistet zu haben, nur aufrichtig und aus dem Grunde meiner Seele Glück wünschen. Mögen noch so viele Hindernisse sich der allgemeinen Verbreitung und Anwendung Ihrer Erfindung entgegenstellen, sie muß doch endlich den Sieg davon tragen und triumphiren.

Die alte und neue Geschichte zeigt uns ja in so vielen Fällen, wie mühsam stets das Gute sich Bahn gebrochen, und daß die Menschen stets dasjenige verhöhnt haben, was sie nicht verstanden, oder wie im vorliegenden Falle, aus Eigensinn oder Eigennutz nicht verstehen wollten.

Herr D. allhier und meine Wenigkeit, beide von großer Hochachtung für Sie durchdrungen, rechnen es uns zum größten Vergnügen, in oft sich ereignenden Fällen eine Lanze für Ihre Erfindung und deren Ausbreitung zu brechen und höchlich würden Sie sich mit uns amüsiren, wenn wir das Glück hätten, Ihnen das oftmal komische unseres Martyrerthums bei Bekehrungsversuchen mündlich referiren zu können.

Ich empfehle mich und habe die Ehre mich zu nennen

Euer Wohlgeboren ergebenster Diener J. S.,
k. k. Beamter.

Hannover, den 7. Septbr. 1858.

Sehr geehrter Herr!

Meine Genesung schreitet Gott Lob! immer langsam vorwärts und selbst die klugen Herrn Aerzte sagen jetzt: „Gerade dieses langsame Fortschreiten sei gut, da eine rasche Besserung mit der Länge und Größe der Krankheit nicht im Verhältniß stehen würde." Dem hiesigen Medicinalcollegium bin ich noch immer der unerschöpfliche Stoff ihrer Verhandlungen. Mit den Knieen hätte ich gern eine Extra-Kur vorgenommen, wage es indessen nicht ohne Ihre besondere Belehrung dabei ꝛc.

Mit den herzlichsten Wünschen für Ihr Wohl und Glück, grüßt

Ihre Sie hochverehrende J. S.

Von derselben, den 19. Okt. 1858:

Sehr geehrter Herr!

Sie sind gewiß überzeugt, daß jeder Brief von Ihnen mir große Freude gewährt; für den letzten aber bin ich Ihnen doppelt dankbar. Es liegt so viel Güte und Trost für mich darin und er stimmt so sehr mit dem überein, was mir mein Inneres sagt, was ich mir aber kaum selbst zu gestehen wage, daß ich Ihnen meinen Dank nicht genug wiederholen kann. Ihre Worte haben von erster Stunde an den Weg zu meinem Herzen gefunden und mir Muth und Hoffnung gegeben, wenn's mit dem eigenen Trost zu Ende ging.

Je mehr meine Gesundheit zurückkehrt, je mehr stellt sich auch jene ruhige Heiterkeit des Gemüths wieder ein, welche mich durch mein ganzes früheres Leben begleitet hat und die durch die Krankheit und die damit verbundene Trennung von meinem Verlobten so furchtbar zerstört war. Diese innere Ruhe wirkt natürlich sehr wohlthätig auf den Körper und die Hoffnung auf eine schöne Zukunft belebt mein Herz.

An Ihr gütiges Versprechen werde ich Sie zur Zeit erinnern und habe dann nur den einen Wunsch, daß Sie mich bei näherer Bekanntschaft Ihrer dauernden Freundschaft werth halten mögen. Die meinige wird mit der innigsten Dankbarkeit verbunden, Ihnen unverändert stets erhalten werden.

Mit den Fortschritten meiner Genesung bin ich sehr zufrieden. Die Beweglichkeit der Beine nimmt sichtbar zu und wie ich denke, wird die Kraft nun auch wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen. In der letzten Zeit habe ich fortwährend eine Empfindung darin gehabt, welche ich Ihnen am deutlichsten damit bezeichnen kann, was man in der Kindheit „das Wachsen in den Beinen" nennt. Es ist dieses gewiß ein günstiges Zeichen.

Von derselben, den 14. Mai 1859:

Sehr geehrter Herr!

Unmöglich kann ich länger unterlassen, Ihnen die Fortschritte mitzutheilen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0510-5 DFG

welche meine Genesung in der letzten Zeit gemacht und Ihnen zugleich den Dank darzubringen, welcher mein Herz so freudig zu Ihnen erhebt.

Seit vergangener Woche hab ich zuerst bemerkt, daß die Kraft in die Kniee zurückgekehrt, denn als ich unter den Armen gestützt das Gehen versuchte, gelang es mir kleine Schritte zu machen. Das Gefühl des Glückes dabei kann ich Ihnen nicht mit Worten beschreiben.

Ich setze nun täglich die kleinen Uebungen fort und denke bald allein am Tische stehen zu können. Halten Sie, hochgeehrter Herr, mich nicht für so thöricht, daß ich in der Freude meines Herzens vergessen könnte, wie viel ich noch erreichen muß, nein gewiß nicht! glauben Sie auch nicht, daß ich mich übermäßig anstrenge, ich habe Geduld gelernt und kann die Zeit, wo ich mich Ihnen gesund vorstellen werde, wohl erwarten, darf ich doch nun mit Gewißheit hoffen, dieses schöne, langersehnte Ziel zu erreichen.

Erhalten Sie mir ferner Ihre Freundschaft, Ihr gütiges Wohlwollen und seien Sie überzeugt, daß ich mit der Freude über meine Genesung zugleich diejenige empfinde, welche Ihrer wunderbaren Erfindung gebührt.

Welche Triumphe muß der Lebenswecker dadurch feiern!

Von derselben, den 27. Juni 1859.

Sehr geehrter Herr!

Durch ihre gütige Nachsicht gegen mich verwöhnt, erlaube ich mir schon wieder zu schreiben.

Die Nachrichten, welche ich Ihnen über die Fortschritte meiner Genesung mittheilen kann, sind Gott Lob! nur günstig. Wir setzen die Uebungen täglich fort, doch Ihrer Vorschrift gemäß, sehr mäßig. Das Gehen wird mir immer etwas leichter und stehen kann ich schon einige Augenblicke ganz allein, worüber ich ganz glücklich bin ꝛc.

Von derselben, den 19. Sept. 1859.

Sehr geehrter Herr!

Mit Freuden sehe ich immer der Zeit entgegen, wo das Oel verbraucht ist, denn alsdann muß ich Ihnen schreiben und darf zugleich über die Fortschritte meiner Genesung berichten. Auch dieses Mal kann ich Gott Lob! erfreulich darüber schreiben, denn obgleich bei der großen Hitze nicht viel zu erwarten war, so ist die Kraft im ganzen Körper doch bedeutend gestiegen. Der plötzlichen großen Veränderung der Witterung, habe auch ich schon meinen Tribut mit einer geschwollenen Backe bezahlen müssen; doch hat eine gehörige Operation mich in einigen Tagen davon befreit.

Ein gewiß günstiges Zeichen erkenne ich darin, daß sich nach den letzten Malen des Schnellens leises Rückenweh gezeigt hat, auf welches ich bis dahin immer vergeblich gewartet.

Die Beugesehnen wollen noch nicht nachgeben, doch scheinen sie etwas weicher zu werden, was mich das Beste hoffen läßt.

Ein Ausspruch meines Arztes wird Sie gewiß amüsiren. Er hat nämlich gesagt: „er sei nicht nur fest überzeugt, daß ich wieder ordentlich gehen könnte, nein, er glaube selbst, daß ich wieder tanzen könnte.“ Das Tanzen will ich nun gern entbehren, aber die Beweglichkeit der Glieder, welche dazu erforderlich ist, möchte ich herzlich gern wieder erlangen und freue mich, daß er den ganzen Verlauf meiner Kur mit so viel Interesse verfolgt.

Leben Sie wohl, geehrter Herr, und glauben Sie mir, meine Dankbarkeit und Verehrung für Sie kann ich nicht mit Worten genug beweisen; wenn ich aber einst gesund zu Ihnen komme, dann wird mein Glück zum Segen für Sie werden.

Mein hochverehrtester Herr!

Ihrer jüngsten, gütigen Zuschrift gemäß, bin ich beauftragt worden, Ihnen speziellen Bericht über den weiteren Verlauf meines Befindens zugehen zu lassen.

Du. Auftrag bürgt mir also nur aufs Neue für Ihre Hochherzigkeit, für Ihre wohlwollende Theilnahme, für Ihre überschwängliche Fürsorge und Güte. —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0511-1

Meine Dienststunden gestatten längere und genauere Deduction nicht, und beginne ich demnächst:

Der „Baunscheidtismus" ist practicabel, und ich bin passabel, da

1) der Appetit resp. moderirter Heißhunger,
2) ein sehr erquickender Schlaf

mir Gottlob! geblieben.

Zurückgeblieben ist freilich und leider noch immer:

a) das quälende Drücken und Brennen in der Herzgegend,
b) die naßkalten Füße mit ihrem marternden Gefolge:
Unmuth, Kleinheit, Verzagtheit, Beklemmung, Angst, Unentschlossenheit, und die bekannten Blutungen.

Ausgeblieben sind aber gänzlich

α) Menschenscheu.
β) Fallsucht.

Nach diesem gewissenhaften, übrigens im eigenen Interesse markirten Referate, wird's mir, bei der zuversichtlichen Hoffnung, daß nächst Gott nur der Baunscheidtismus weiter verhelfen wird, Pflicht Ihnen über die allerjüngsten Erlebnisse und Vorkommnisse getreue Mittheilung zu machen:

Mein Buch war bekanntlich in Loebau, Westpr., und von daher erhielt ich's von einem sonst sehr reiflich Alles überlegenden Freunde zurück.

Dieser sonst biedere, erprobte und bewährte Spectator sendet mir die Broschüre, aber selbige überdies noch mit dem leidenschaftslosen Bemerken zurück: „Freund! Wasser, und nur Wasser kann Sie noch kuriren, da Sie zur körperlichen Bewegung keine Zeit haben 2c. 2c. 2c." —

Ich präsentire den Brief einem, von einer Ferienreise heimkehrenden, heißgeliebten Freunde, und der seufzt beschämt: „der Brief könnte sonst Wahres und Wohl„meinendes enthalten, wenn ihm nicht zu viele und zu sehr in die Augen sprin„gende Thatsachen widersprechen, — ich war ja auch gegen den Baunscheidtis„mus, trotz des Buches, das du mir zusendetest, da ich's neben allen darin aus„gesprochenen Versicherungen, als eine nackte, gewinnsüchtige Beutelschneiderei, als „eine ephemeride Prellerei betrachten mußte — ob der eine seine Künste und „Kunststudien so, oder anders markschreit, dir — und dagegen habe ich dich so „oft und viel gewarnt — mußten, nach so vielen Täuschungen und Illusionen und „schadenfrohem Händereiben, Charlatanerien der neuen und allerneuesten Erfindung „doch endlich zum Eckel werden. —

„Freund! vergieb mir aber meinen ehemaligen Hohn! — wunderbar erschei„nen mir immer die Kuren, die Pfarrer Krupka in Orhoefft bewirkt. Er hat „Lähmungen und Taubheiten und körperliche Gebrechen aller nur erdenklicher und „zu benennender Art durch den Baunscheidtismus gehoben, und ich habe mit sol„chen wunderbar Kurirten jetzt vor einer Woche gesprochen, die wohlbeleibt und „kerngesund, und die ich vor zwei Jahren als bereits dem Schattenreiche verfal„lene Skelette bejammert."

„Und nun denk dir! Pfarrer Krupka hatte officiellen Besuch vom Ressort „der Mediciner und Juristen und deren zuständigen Attachées. Er bewillkommte „sie und entließ sie, nachdem er sie gebührend unterwiesen und überzeugt, daß „der Baunscheidtismus weder eine Charlatanerie, noch eine Giftmischerei."

Hochachtungsvoll und mit ganzer Hingebung zeichnet

J., den 14. September 1858. C., Probst.

Von demselben, den 14. Dezbr. 1858.

Verehrtester Herr!

Mein „**Oleum Baunscheidtii**" ist an der Neige und bitte ich Sie demnächst ergebenst mir sechs Fläschchen geneigtest zugehen lassen zu wollen! — Sie werden Ausgangs Januar k. J. den ersten, jetzt bereits sehr defecten Lebenswecker zur Reparatur resp. Umtausch 2c. sowie einen vollständigen Bericht über den Fortschritt, den der Baunscheidtismus in meiner nächsten Nähe und Ferne macht, gütigst von mir entgegennehmen!

Wenn ich Ihnen aber auch jetzt schon nicht Dummheiten brodloser, neidischer, böswilliger, privilegirter Mörder vorenthalten darf, wie das Annectum darthut,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0512-7

so wollen Sie daraus gütigst ersehen, wie warm und begeistert ich Ihre wohlthuende Erfindung verehre, für die ich übrigens jederzeit in die Schranken zu treten gern bereit bin. Blinde, Blödsinnige, Böswillige und Pöbelhafte dürfen mir wenigstens gegenüber es nicht wagen die Reputation des Baunscheidtismus zu schmälern, da ich den Erfolg an mir und einem Knäblein von etwa 5 Jahren ihnen gegenüberhalten könnte. Die mir bis zum 20. Septbr. c. gänzlich unbekannten, betrübten und besorgten Eltern aus der Gegend von Z., deren Söhnchen am Weichselzopf und an gänzlicher Lähmung in den Spillerbeinchen gelitten, würden heute jeden medizinischen Industrieritter mit Ekel, Entrüstung und wohlverdienter Abscheu von sich weisen, wenn dergleichen auf den guten und bewährten Ruf des Baunscheidtismus ihre giftigen Waffen und ihren Natterngeifer loslassen wollten.

(Vom Herrn Lehrer Ohnhaus zu Gernsbach sind mir folgende Atteste eingesandt worden.)

Zeugniß.

Dem Hr. Lehrer Ohnhaus stelle ich folgendes Zeugniß aus:

Mein Sohn Ferdinand Wunsch, 14 Jahre alt, leidet schon von Kindheit auf an gichtischen Zufällen und alle möglichen ärztlichen Mittel und Vorschriften dagegen gebraucht; aber alles blieb fruchtlos und das viele Geld war zum Fenster hinausgeworfen. Ein früherer Arzt sagte mir endlich unverhohlen, daß gegen Gicht kein Mittel sei: ich solle das Doktern nur bleiben lassen, vielleicht vergehe dieses Leiden später noch von selbst. Ich habe aber doch noch Mittel; das bekannte Gichtpapier ꝛc. an ihm gebraucht, aber auch dieses Mittel brachte keine Heilung. Im Januar d. J., wurde er wieder so heftig mit Gichtschmerzen geplagt, daß er nicht mehr auf seinem rechten Fuß stehen konnte und daher drei Wochen das Bett hüten mußte, und selbst im Bett fast unausstehliche Schmerzen erdulden mußte. Als ich ihn bei unserem H. Lehrer Doll aus der Schule abermals entschuldigte und ihn fragte, ob er denn kein Mittel gegen Gicht wüßte, sagte er mir: der H. Lehrer Ohnhaus hat schon mehreren geholfen und diesen solle ich darum befragen, was ich auch sogleich that, und ihn sehr bat, ihm doch zu helfen; H. Ohnhaus wendete ihm sein Instrument und Oel an, worauf von Stunde zu Stunde die Schmerzen nachließen und nach der zweiten Anwendung konnte er schon wieder die Schule besuchen, und bis heute ist er zu meiner größten Freude und Verwunderung kerngesund. Hätte einer der Aerzte dahier dieses Mittel gehabt, so hätte ich ganz natürlich den H. Ohnhaus nicht darum ersucht. Wie ich höre soll H. Ohnhaus für seine ausgeübte Wohlthat noch gestraft werden, was mir als auffallend erscheinen muß, weil es weder ein Arzt noch Chirurg dahier anwendet.

Gernsbach, den 18. März 1859. Wilhelm Wunsch, Bäckermeister.

Zeugniß.

Dem H. Ohnhaus kann ich das gewissenhafte Zeugniß geben, daß er mein Kind, 3½ Jahre alt, welches einen Fluß im Ohr mit vielen Grinden und Entzündung im Auge hatte*), mit seinem Lebenswecker und Oel auf drei Anwendungen total heilte. Alle andern Mittel halfen nicht. Hätte ein Doktor oder ein Chirurg dahier dieses Mittel auch, so hätte ich natürlich den H. Ohnhaus nicht darum ersucht. H. Ohnhaus verdient und genießt hier alles Vertrauen und Achtung. Auch ist er kein Preller. In Urkunde dessen

Gernsbach, den 19. März 1859. Ph. H. Zumbühl, Schreinermeister.

Zeugniß.

Ich Endesunterzeichnete bekenne durch meine eigenhändige Unterschrift, daß ich in meinem ganzen Gesichte im Spätjahr v. J. einen sehr argen Ausschlag hatte**), wogegen ich allerlei fruchtlos angewendet habe, daß ich sodann den Hr. Lehrer Ohnhaus ersucht habe, sein Mittel ohne Medizin, an mir anzuwenden und

*) Flußrheumatisch.
**) Flechtenartigen Ausschlag.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0513-3

in fünf Anwendungen war ich von meinem Uebel befreit. Hätte ein hiesiger Arzt oder Chirurg dieses Mittel auch, so hätte ich den H. Ohnhaus nicht darum ersucht. Wenn man krank ist, sucht man bei demjenigen Hilfe, der helfen kann. H. Ohnhaus verdient und genießt hier alles Vertrauen und alle Achtung.

Gernsbach, den 18. März 1859. Magdalena Heidinger.

Die Aechtheit der Abschrift beurkundet

Gernsbach, den 20. April 1859. Bürgermeister Eusteni.

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Gräfrath bei Solingen, den 5. Oktb. 58.

Gegen Postvorschuß senden Sie mir gütigst ein Fläschchen Oel zum Lebens-Retter; denn dies ist der rechte Name von Ihrem werthen Instrument, und sage Ihnen tausend mal Dank im Namen derer, denen ich Linderung und radikale Heilung sogar in dieser kurzen Zeit gebracht habe, daß ich im Besitz desselben bin. Ich könnte Ihnen einen großen Bericht darüber abstatten, wenn ich Sie nicht langweilte.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Seitdem ich im Besitze Ihres Instruments bin, sehe ich es für meine heilige Pflicht an, auch meinen Nebenmenschen damit Gutes zu thun und thue solches wo sich Gelegenheit findet, doch nur aus Menschenliebe.

Ein Nachbar von mir, 36 Jahre alt, Vater von 4 Kindern, leidet seit einem halben Jahre am Kehlkopf. Aerztliche Hülfe namentlich Gurgelwasser half nichts; Patient verließ der Schmerz nicht mehr, wurde gegen Abend heiser, der nächste Tag war immer was schlimmer. Der Mann sah leidend aus, hatte fast gar keinen Appetit und die Familie lebte in einem trostlosen Zustand. Ich machte ihn mit dem Lebensretter bekannt und nachdem ich die Rückengegend und an jeder Seite der Gurgel derb eingeschnellt hatte und mit der Verhaltung und den Regeln bekannt gemacht, verließ ich ihn. Nach 24 Stunden kömmt Patient zu mir, sagt der Schmerz hätte ihn ganz verlassen, er spürte nur noch Kratzen. Den nächsten Tag ging Patient eine harte Masse Auswurf ab und das Kratzen hört auch auf; jetzt 6 bis 7 Tage nach der Applikation sieht Patient wieder blühend aus, hat Appetit, kann wieder Tabak rauchen und wird nicht mehr heiser. Diese Freude in dieser Familie vermag ich nicht zu beschreiben. Ein Mann hatte schon 14 Tage eine Augenentzündung, ein Uebel, welches dieser Mann im Verlaufe von einigen Jahren öfters hatte und während dieser Zeit in Solingen dokterte, hier hält es schwer zu dem Hofr. d. L. zu kommen. Ich machte diesen Mann mit dem Instrument bekannt und er ließ sich appliziren. Dieser Mann ist ein armer Weber. Nach 3 Tagen konnte er wieder weben und war am Sonntag, 16 Tage nach der Applikation, bei mir. In zwei Jahren waren die Augen nicht so schön gewesen. 3 habe ich in Behandlung, die leiden an Flechten. Eine Frau hatte solche im höchsten Grade. Patientin hatte vor 2 Jahren 3 Pfd. Holzthee getrunken, vorig Jahr kam sie wieder, trank wieder 3 Pfd. Holzthee. Ich habe die Frau 2 mal baunscheidtirt und die Frau sagt, daß jetzt schon mehr gewonnen, als wenn sie 3 Pfd. Holzthee getrunken hätte; auch war die Frau schon ziemlich dick von Wasser angeschwollen. Ich habe bei Nervenfieber Kranke applizirt und bei so vielen kleinen Anfällen, die ich übergehen will; denn hier ist ein ganzes Heer von Krankheiten, trotz der vielen oder besser gesagt, durch die vielen Dr. Ich frage aber nicht nach Dr. weder nach Apotheker und wenn die Thaten sprechen, so müssen sie verstummen. Mit aller Hochachtung Ihr dankbarer

Aug. v. d. Hütten.

Von demselben, den 14. Dezbr. 1858.

Ich suche von Dank durchdrungen Ihr Werk nach Kräften meinen Mitmenschen zu empfehlen; dem ich nächst Gott mein Dasein noch verdanke, und es danken durch mein Wirken mit Ihrem göttlichen Instrument viele mit mir der neuen Heillehre und dessen Erfinder. Ich könnte Ihnen einen Bogen langen Bericht erstatten, will Ihnen aber, Herr Baunscheidt, nicht langweilig werden und Ihnen die köstliche Zeit nicht rauben, denn derartige Berichte kommen täglich bei Ihnen vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0514-9

Altona, 5./10. 59.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

Mehreremal schon hat mein Bruder für mich Oel wie auch einen Lebenswecker besorgt. Da derselbe von seinem Schwiegervater, Herrn Reinecke, darauf aufmerksam gemacht wurde, so rieth er mir es gegen mein langjähriges Kopfübel zu gebrauchen, welches wahrscheinlich in Gicht bestand; ich folgte ihm und bin denn auch, Dank Ihrer Erfindung, nach zweimaliger Applicirung davon befreit. Auch meine Tochter, zehn Jahre alt, habe ich von einjähriger Harthörigkeit und zwar in 3 Tagen befreit ꝛc.

Hochachtungsvoll Th. Hohmann.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Meine Tochter, die 6 Monate kein Tageslicht gesehen hat, hat durch Ihren Lebenswecker ganz gesunde Augen wieder, und sagt Ihnen den herzlichen Dank. Ihr Scrophelübel ist auch weit besser ꝛc.

Es empfiehlt sich Ihnen mit Hochachtung Th. W.

Hoope, den 7. October 1858.

Bremen, den 17. Oktbr. 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ich habe gelitten an Hämorrhoiden, die Gott sei gedankt durch Ihren Lebenswecker so weit curirt sind, daß ich nur noch zuweilen spüren kann, daß sie mal dagewesen sind, was auch gewiß schon beseitigt gewesen wäre, wenn ich mir hätte noch weiter schlagen können ꝛc.

Bis soweit tausendmal tausendmal Dank. J. H. L.

Stanislau, den 26. Oktbr. 1858.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Ihrer segensreichen Erfindung des Lebensweckers verdanke ich, als 62 Jahr alter Veteran die Herstellung meines sehr geschwächt gewesenen Seh- und Gehörorgans, gänzliche Entfernung des Brustkrampfes und der ewig kalten Füße. Daß mein nun erfolgtes lebensfrohes Auftreten, Aufsehen erregen und Proselyten machen mußte, versteht sich von selbst. Das kleine Wunderding gewann ich nun so lieb, daß ich es nicht allein hier möglichst bekannt machte, sondern es auch auf meiner Vergnügungsreise allen Bekannten und Hülfsbedürftigen anempfahl und öfters zum allgemeinen Erstaunen sogleich und erfolgreich applicirte. Zu meiner nicht geringen Freude wurden Bestellungen auf den Lebenswecker in Pistyn, Kollomea und Czernowitz gemacht; mehrere andere dürften folgen. Dieses führte ich blos an, um meine Dankbezeigung durch die möglichste Verbreitung an den Tag zu legen. Mit ausgezeichneter Hochachtung verharret Euer Wohlgeboren

dankschuldigster A. W., k. k. Hauptmann.

Euer Wohlgeboren!

Betreff des Zustandes meiner Frau kann ich Ihnen nun, da Sie eine weitere Mittheilung nach Umfluß von 4 Monaten wünschten, die insoweit erfreuliche Mittheilung machen, daß die Nervenzuckungen, das Aufgeregtsein, sowie die vor Anwendung des Instruments häufiger vorgekommenen Geistesstörungen, Kopfweh, das sie in hohem Grade hatte, nun gänzlich verschwunden sind. Ich habe meine Frau seit 4 Monaten zu einem Chirurgen auf das Land gethan, der in Behandlung solcher Kranken eine Jahre lange Erfahrung hat, welcher auch im Besitze Ihres Instrumentes ist ꝛc. Ihr ergebenster F. S.,

Stenograph der Kammer der Standesherren.

Stuttgart, den 1. November 1858.

Coblenz, den 1. November 1858.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Indem ich Ihnen, verehrtester Herr, hiermit meinen tiefgefühlten Dank ausspreche für die durch Ihr erfundenes vortreffliches Instrument, Lebenswecker nebst Oel, hervorgerufene Heilung und Vertreibung nachstehender Uebel, an welchen ich seit Jahren litt, nämlich: Sodbrennen, Würgen beim Kinnwasser, Schwindel, Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0515-5

ängstigungen mit Zittern und Schweiß bei Aufsteigung der Blähungen, sodann Magendrücken, Kreuzschmerzen und Müdigkeit im Kreuze, Kinnwasser, Appetitlosigkeit, Hypochondrie, endlich sogar nächtliche Pollutionen — gewiß schöne Resultate — bin ich so frei ꝛc. In größter Hochachtung und Dankbarkeit Ihr ergebenster

J. S., Uhrmacher.

P., bei Neu-Strelitz in Mecklenburg, den 6. November 1858.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Im Gefühle der innigsten und tiefsten Dankbarkeit bekenne ich Ihnen hierdurch den richtigen und guten Empfang des einen unterm 28. Septbr. d. J. gütigst übersandten Lebenswecker mit einer Flasche Oleum Baunscheidtii, und habe ich nach Empfang des Instruments vielfältige Versuche mit dem besten Erfolg gemacht. Vielleicht ist es Ihnen nicht unangenehm, die Resultate meiner Versuche kennen zu lernen, und bin ich demzufolge so frei, Sie mit einigen derselben bekannt zu machen.

Wie Sie Sich erinnern werden, erlaube ich mir, Sie in meinem ergebenen Schreiben vom 21. Septbr. d. J. um gefällige Belehrung in Betreff der Anwendung Ihres Heilverfahrens in zwei speciellen Krankheitsfällen meiner Kinder zu bitten, nämlich: erstens über meine Tochter von 13 Jahren, welche in Folge von Scropheln seit ihrer frühesten Jugend an entzündeten Augenlidern gelitten, und dieserhalb fast beständig Leberthran, aber erfolglos, genommen hat. Nach einer dreimaligen Anwendung des Lebensweckers in 10tägigen Zwischenräumen, wobei ich getreu Ihre gütige Vorschrift befolgt habe, ist von den entzündeten und sehr stark gerötheten Augenlidern nichts mehr zu sehen, und ist die Heilung derselben wohl jetzt schon als eine gelungene zu betrachten. Dessen ungeachtet habe ich gestern, als den zehnten Tag, den Lebenswecker wieder bei dieser meiner Tochter angewandt; indem ich glaube, daß, da der Krankheitsstoff noch nicht gänzlich bei derselben entfernt ist, weil sich nach Anwendung desselben noch immer kleine Pusteln auf den operirten Stellen zeigen, ich so lange damit fortfahren muß, bis sich kein Krankheitsstoff bei derselben mehr zeigt.

Was nun ferner den andern Krankheitsfall meines sechsjährigen Sohnes betrifft, welcher seit seinem zweiten Lebensjahre an einer Ausdehnung der Rückgratswirbelsäule zwischen den Schultern gelitten hat, worüber ich mir ebenfalls Ihren einsichtsvollen Rath und gütige Belehrung erbeten habe, so bin ich bis jetzt mit dem Erfolg der Anwendung Ihres Heilverfahrens sehr zufrieden gestellt und hoffe mit Gottes Hülfe das beste Resultat davon bei diesem unglücklichen Kinde zu erzielen. Auch bei diesem Kinde habe ich gestern zum vierten Male den Lebenswecker nebst Oel angewandt, und können Sie Sich gar nicht vorstellen, wie stark die Ausschwitzungen nach Anwendung des Instruments jedesmal stattgefunden haben. Nach der ersten Anwendung desselben wurde dieser kleine Knabe sehr leidend und klagte über große Schmerzen im Rücken, und auch noch nach der zweiten Anwendung, weniger aber nach der dritten, obgleich die Ausschwitzung eben so sehr, wenn nicht noch mehr stattgefunden hatte. Nach meiner festen Ueberzeugung ist schon jetzt die Ausdehnung des Rückgrats bedeutend mehr zurück getreten, und ist überhaupt der kleine Knabe jetzt viel muntrer und wohler, und hoffe ich, daß die Besserung desselben in dem angefangenen Grade fortschreiten wird. Zum Heile der Menschheit werde ich nicht verfehlen, seiner Zeit die Resultate zu veröffentlichen, die ich mit dem von Ihnen erfundenen Lebenswecker und dessen Heilverfahren erzielt habe, und Ihnen, hochgeehrter Herr, öffentlich meinen Dank abzustatten.

Seit ich im Besitz des Lebensweckers gewesen bin, habe ich solchen vielfältig, außer in eben beiden genannten Fällen, angewandt, und kann ich nicht unerwähnt lassen, daß ich Frostbeulen bei einmaliger Anwendung gründlich beseitigt, eben so Zahn- und Kopfschmerzen, und daß ich nach zweimaliger Anwendung des Instruments nebst Oel in zehntägiger Frist Leichdorn, darauf direct angewandt und tüchtig eingeschnellt, gänzlich vertilgt habe.

Unerwähnt kann ich endlich nicht lassen, daß ich vor 25 Jahren, durch Erkältung herbeigeführt, mit dem linken Auge erblindete, und trotz aller angewandten ärztlichen Behandlung meine frühere Sehkraft nicht wieder zurückgekehrt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0516-1

Nachdem ich nun wegen rheumatischen Leidens den Lebenswecker zum ersten Male auf und neben dem Rückgrat tüchtig angewandt hatte, bekam ich ein so heftiges Reißen in meinem linken Auge und in der linken Backe, daß die Schmerzen kaum zu ertragen waren und am 2. Tage war meine ganze Backe mit kleinen Pickeln oder Pusteln gänzlich übersäet, eben so wie auf meinem Rücken, und fand die Abheilung oder Abhäutung mit den Pusteln auf der Backe ebenso statt, wie mit denen auf dem Rücken, und ist seit dieser Zeit immer stärker meine Sehkraft zurückgekehrt. Auch gestern habe ich bei mir selber zum vierten Male den Lebenswecker angewandt, und wenn auch nicht bei jedesmaliger Anwendung die oben erwähnten Pusteln wie bei der ersten Anwendung zurückgekehrt sind, so habe ich doch jedes Mal einen Reiz und eine Anspannung der Nerven in dem leidenden Auge und der Backe gefühlt.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner dankbarsten Verehrung und besonderen Hochschätzung, in welcher verharret Ew. Wohlgeboren ergebenster

C. S. Rohlaw,
Gutsbesitzer.

Berichte, eingesandt von Herrn Musiklehrer Lopitschz in Bremen.

Bremen, den 12. November.

Mein Kind war durch Drüsenkrankheit so augenleidend geworden, daß ich glaubte, dasselbe würde erblinden. Da hörten wir von den Erfolgen des H. L. bei Augenkrankheit und ersuchten ihn um seine Hülfe. Derselbe stellte unsere Tochter in 4 Wochen völlig wieder her. Nachher wurde ich von einem gastrisch-nervösen Fieber befallen, wozu sich geschwollene Beine gesellten, dabei Kopfschmerz, welcher mir fast den Verstand benahm. Die erste Behandlung brachte Besserung, die 2. Heilung. Dank H. L. für seine menschenfreundlichen, uneigennützigen Bemühungen.

Simon Peter Hohenhold.

Bremen, den 11. November.

Seit 44 Jahren wuchsen mir die Haare der Augenlider nach innen, so daß ich allmonatlich mich der schmerzhaften Operation des Ausziehens derselben unterziehen mußte. Dadurch wurden die Augenränder entzündet und eiterten auch die Augen ganz klein. Ebenso hatte ich Wehadern an beiden Beinen, vorzüglich am linken. Nach der 3. Behandlung von H. L. war ich von allen Uebeln geheilt und machte dies Aufsehen, weil ich schon 78 Jahre alt bin.

Wittwe Einauerin.
Sielghad Nro. 9.

Bremen, den 13. November.

Von einer schweren Krankheit wurde ich durch Aerzte geheilt, doch waren die Nachwehen schlimmer als die Krankheit selbst. Abmagerung, Appetitlosigkeit, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Uebelheit, Schlaflosigkeit, mit diesen war ich behaftet. H. L., dem ich meine Krankheit mittheilte, ihm aber auch meine mittellose Lage bekannt machte, behandelte mich unentgeldlich mit größter Menschenfreundlichkeit, gab mir die Gesundheit dadurch wieder. Lohne ihm dies Gott!

Wittwe Albrecht
im Armenhause.

Bremen, den 13. November.

Vor ungefähr 9 Jahren wurde ich augenkrank, 7 Jahre wurde gedoktert, am Ende wurde ich auf einem Auge blind, auf dem andern konnte ich nur noch weniges sehen. In diesem Zustande änderte ich mit dem Augenarzte, nach Anwendung dessen Medikamente, wo es möglich noch schlimmer wurde. Der Versuch mit einem andern Arzte hatte gleichen Erfolg, und brachte fürchterliche unausstehliche Schmerzen in die Augen, es schienen nach dem Gebrauch der Tropfen förmliche Funken aus den Augen zu sprühen und sich Alles mit mir im Kreise zu drehen. Da rieth mir eine Freundin, bei Herrn L. Hilfe zu suchen, welcher schon einem Kinde, bei welchem der Verlust der Augen nahe gewesen war, Hilfe geschafft habe. Es ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0517-6

schah; in 8 Wochen wurde ich wieder sehend, auch habe ich nie wieder das Mindeste an meinen Augen gespürt. Dann bekam unser 10jähriger Sohn das Nervenfieber, obschon uns die Gegner des H. L., sowie die des Baunscheidtismus anriethen, einen Arzt zu nehmen — wir hatten schon 2 Kinder an gleicher Krankheit bei Behandlung von Aerzten verloren — wendeten wir uns doch an den Genannten. Er rechtfertigte unser Vertrauen, denn unser Kind wurde gesund wie es vorher nur war. Da bekam ich die Wassersucht, in kurzer Zeit wurde ich geheilt. Unser ältester Sohn kam krank nach Hause und phantasirte, nach einmaliger Behandlung ging er wieder in's Geschäft. Jetzt behandelt derselbe unsere Tochter, welche an Magen, Leber und Nieren leidet, in Folge dessen auch Geschwulst an den Beinen hat. Wir hoffen auch hier auf ein erfreuliches Resultat, welches wir Ihnen, da schon bedeutende Besserung eingetreten ist, auch mittheilen werden. Bemerken müssen wir, daß H. L. auf den Tag, ja fast oftmals auf die Stunde die Wirkungen der Behandlungen vorhersagt, ebenso auch die Heilung, deßhalb lassen sich auch so Viele von ihm behandeln, die eigene Lebenswecker besitzen; durch seine fast ans Wunderbare grenzende Sicherheit hat er sich das größte Vertrauen seiner Patienten erworben, ebenso durch seine Bescheidenheit und Uneigennützigkeit, Hochachtung und Verehrung gewonnen. Auch sollte es schwer werden, jemand zu finden, der alle diese Eigenschaften in so hohem Grade besitzt, um ein solches Vertrauen sich zu erwerben, wie es H. L. sich in den Kreisen, wo er wirkt, erworben hat.

Vor einem halben Jahre litt ich am Knochenfraß, und hatte die unerträglichsten Schmerzen Tag und Nacht zu erdulden, alle ärztlichen Mittel blieben erfolglos. Da führte mich mein Glücksstern mit meinen Krücken zu H. L. Unmittelbar nach der 1. Behandlung waren die Schmerzen wie weggezaubert. Dies machte Muth und machte Herr Lopitzsch den Vorschlag, mich bis zur Heilung in seine Wohnung zu nehmen, da mein Wohnort 3 St. von Bremen entfernt ist, ich nur kürzere Wege mit meinen Krücken gehen, größere Touren aber fahren mußte. Nach 12 Wochen war ich soweit hergestellt, daß ich nach Hause gehen, und H. L. meine Krücken als Andenken zurücklassen konnte. Aus Vorsicht habe ich mir ein Instrument gekauft und behandle mich nach Vorschrift des genannten Herrn fort. Bei meinem Aufenthalte in seinem Hause sah ich nie so viel, was ihm schuld gegeben, sondern immer nur Selbstverläugnung, und fast zu viel Aufopferung, wofür ihm, wie ich selbst gesehen, häufig Undank geworden ist. Eine solche Verläumdung, wie ich sie gelesen, kann jeden Braven nur mit Abscheu erfüllen.

Ahrens Ehlers bei Machentodt, Amt Syken.

Unterzeichnete bescheinigt, daß sie seit langer Zeit an unerträglichen Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Seitenstechen nud Geschwulst litt, keine ärztlichen Verordnungen, wie Schröpfen, auch keine Pulver und Salben wollten helfen. Durch zweimalige Behandlung des H. L. habe ich meine völlige Gesundheit erhalten.

Bremen, den 18. November.

Frau Hoppmann,
Runeken Nro. 1.

Seit 28 Jahren litt ich, wie mir die Aerzte sagten, an rheumatischen Kopf- und Rückenschmerzen; Essen und Trinken wollte nicht schmecken. Alles dies ist durch viermalige Behandlung des Herrn L. beseitigt und ich kann meinem Hauswesen nun wieder vorstehen.

Frau Lanzberg,
vor Großmachenstädt, Amt Syke.

Ich 81 jährige Frau hatte seit 39 Jahren sehr schlimme und rothe Augen, sowie auch einen Mutterbruch. Herr L. hat mich davon geheilt. Ich fühle mich verpflichtet, dies hiermit öffentlich anzuerkennen.

Wittwe Meierhofer,
Kreuzstraße Nro. 68.

Bremen, den 14. November.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0518-2

Geplagt vom Rheumatismus konnte ich vor Rückenschmerzen nicht gerade gehen, da die Beine der Schmerzen wegen auch ihre Dienste versagten. Mit dem Essen wollte es auch nicht recht gehen, eben so war der Stuhl unregelmäßig und beschwerend. Alles war versucht, nichts hatte geholfen; ich glaubte schon an keine Hülfe mehr, aber trotz meiner hohen 60 Jahre bin ich nach 10 maliger Behandlung von L. durch den Baunscheidtismus wieder gesund wie ein Fisch geworden.

Joh. Cordes,
Bremen, den 14. Nov. 58. Sielwall 13.

Mein kleiner Junge hatte im ganzen Gesichte Ausschlag, recht schlimme Augen, dazu einen Bruch, hierbei schrie das Kind erbärmlich, und hatte keinen Schlaf. Nachdem L. den Lebenswecker dreimal angewendet hatte, erfolgte gründliche Heilung.

B. Schmidt
im Fange, Amt Syke.

Bremen, den 10. Nov. 1858.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Schon vor wenigstens ein und einem halben Jahre wollte ich mir die Freiheit nehmen, und Sie von einem Falle unterrichten, welcher gewiß Ihr Interesse erregt haben würde, wenn mich nicht Herr L. in seiner zu großen Bescheidenheit daran verhindert hätte. Jetzt nun, wo ich höre, daß man ihn so niederträchtig verleumdet, kann ich nicht umhin mein Schweigen zu brechen, ich erlaube mir, Ihnen zuvor noch zu bemerken, daß Herr L. den Fehler zu großer Selbstaufopferung besitzt, und bei seinem Edelmuthe alle für so gut zu halten als er selbst ist.

Doch zur Sache: Mein kleinstes Kind, jetzt ziemlich 2 Jahr, damals noch nicht ganz ¼ Jahr, wurde krank, wir holten den Arzt, welcher, nachdem er es eine kurze Zeit behandelt hatte, erklärte: die uns wahrnehmbare Krankheit sei nicht das größte Uebel, und er wisse nicht, ob wir stark genug seien, das zu ertragen, was er uns mittheilen werde. Als ich und meine Frau in unserer Seelenangst ihn baten, uns aus dieser Ungewißheit zu reißen, erklärte er: Ihr Kind ist blind geboren. Meine Frau und ich waren nach dieser Mittheilung wie vernichtet, denn nur wer selbst Vater oder Mutter, kann die unendliche Liebe beurtheilen, mit der das Herz der Eltern am Kinde hängt, aber auch nur er kann den Schmerz bemessen, der der Eltern Herz durchwühlt — wir waren fast ohnmächtig; als wir uns einigermaßen erholt, bestürmten wir den Arzt mit Bitten zu helfen, die Antwort war zwar herzlich doch trostlos, hier sei nicht zu helfen, vielleicht finde sich das Augenlicht beim Eintritt einer gewissen Periode, wenn nicht, so lasse sich in diesem Alter vielleicht etwas thun; nach Zuziehung anderer Aerzte denselben Bescheid. Herr Baunscheidt! Sie sind vielleicht selbst Vater und liebender Vater, denken Sie sich meinen wahnsinnigen Schmerz, mein Kind blind, ohne Rettung blind, und ich — arm, was sollte bei meinem etwaigen Tode aus diesem armen Kinde werden? Obgleich ich mit Gewalt gegen alle diese Empfindungen ankämpfe, beim besten Willen, die Arbeit wollte nicht gelingen, denn aller Muth und alle Lebenslust war gewichen. Da kommt eines Tages meine Tante, und erzählte uns Herr L. habe auch einer Frau, welche blind gewesen, geholfen, wir gingen zu Herrn L., und waren angenehm überrascht, denn schon seine gewinnende Persönlichkeit, so wie sein freundliches Entgegenkommen, ohne irgend eine Beimischung von Charlatanerie, gewannen unsere Herzen, und flößten uns Trost, so wie volles Vertrauen ein. Herr L. sagte uns, daß er unserm Kind in vielleicht acht Wochen durch den Baunscheidtismus das Augenlicht wieder geben werde, dabei aber auch außerdem noch völlig gesund machen wolle. Er sagte unter andern, daß nach der ersten Behandlung am 3. Tage sich Wasser am untern Theile des Auges einstellen müsse, und werde dies ein Zeichen der schnellen Heilung sein. Am 3. Tage stellte sich ein, was Herr L. vorausgesagt, wir schwammen in einem Meer von Seligkeit, nach der zweiten Behandlung bemerkten wir Zeichen des Sehens, nach der 8. war die Heilung vollendet, unser Kind wurde noch einige Zeit von Hrn. L. fort behandelt. Als die Kur beendet, trug ich meiner Frau auf, sich zu erkundigen, was wir ihm schuldeten, uns war kein Preis zu hoch, und wenn wir alles hätten verkaufen müssen, doch Hr. L. wies in Berücksichtigung unserer Armuth

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0519-0

jede Bezahlung entschieden, beinahe entrüstet zurück. Geehrter Herr Baunscheidt! Sie werden gewiß mit mir die Ansicht theilen, daß nur ein sehr edler Mensch einer solchen Handlung fähig ist, und daß diese Handlung schon allein ausreicht, jenen Aufsatz zu entkräftigen, und den Schreiber der verdienten Verachtung Preis zu geben.

Gewiß versichert bin ich Ihrer Verzeihung, wenn ich etwas zu lang geworden bin, doch beim Schreiben dieses Briefes zog noch einmal die erlebte Angst dem geistigen Auge vorüber, und da schwillt das Vaterherz; Ihnen verehrter Herr als Erfinder dieser segensreichen Methode, durch welche tausende Unglückliche glücklich werden, Dank tausend Dank von einem armen Manne, der doch nun ein reicher Vater ist.

Hermann Remte,
Kreuzstraße Nr. 69.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Mit großem Vergnügen kann ich Ihnen berichten, daß ich durch Ihren Lebenswecker vom kalten Fieber befreit bin, und daß meine Frau durch denselben von heftigen Zahnschmerzen schnell — nach einer halben Stunde — befreit worden ist. Ich habe auch mehre Kuren mittelst des Lebensweckers bei andern Personen im Dorfe mit gutem Erfolge ausgeführt. Ihre Heilmethode findet überhaupt in hiesiger Gegend großen Anklang.

Mit Hochachtung Ihr ergebenster J. H., Hofbesitzer.

Melbeck, 14./11. 58.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn!

Stuttgart, 14. Nov. 1858.

Mit meinem heutigen Schreiben kann ich Ihnen zugleich die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß bei den verschiedenen Personen, denen ich mit Ihrem Heilverfahren zu Hülfe kam, die besten Resultate erzielt wurden; von Zahn- und Kopfwehpatienten will ich schweigen, da bei solchen fast jedesmal augenblickliche Besserung eintrat; aber auf zwei Fälle bin ich jetzt sehr begierig: der eine ist der Blinde, wegen dessen ich vor ein paar Monaten an Sie geschrieben: ich habe ihn jetzt zum sechstenmale applizirt, beim fünftenmale versicherte er mich, wieder einen Schein zu haben; als er das letzte (sechste) Mal zu mir kam, sagte er mir, daß seine Sehkraft immer mehr zunehme; gebe Gott, daß es so fortgehe, ich werde Ihnen das Endresultat jedenfalls mittheilen.

Der zweite Fall ist der Epilepsie-Kranke, er hatte vor Anwendung des Baunscheidtismus viel Kopfweh, war sehr müde und matt; seitdem ich ihn nun in Behandlung habe, sind diese Uebel ganz verschwunden; auch ist bis jetzt der Anfall nicht wieder vorgekommen. Dieser Patient ist erst 18 Jahre alt, während der Blinde schon ein starker 50ger ist.

Nebst freundlichem Gruß Ihr ergebenster Wilh. H.

Von demselben, 20. April 1859.

Werthgeschätzter Freund!

Mit besonderem Vergnügen beginne ich mein heutiges Schreiben; ich rechne es mir zur besonderen Ehre, Sie nun so nennen zu dürfen, was Sie schon längst für die ganze Menschheit sind, wenngleich auch nicht von Allen erkannt. Freunde wollen wir sein und bleiben, so lange unsere Herzen schlagen; möge Sie der Allmächtige recht lange in Ihrem segensreichen Wirken erhalten und mir es vergönnt sein, zur Verbreitung des Guten, das aus Ihnen entsproß, wenn auch im verhältnißmäßig kleinen Maße, mitwirken zu dürfen.

Außer den in meinem letzten Schreiben mitgetheilten Resultaten kann ich Ihnen von vollständig Genesenen zwar blos zwei mittheilen, die dadurch merkwürdig sind, als ich in dem Lehrbuche keine derartige Heilung auffinden konnte.

1. Der Photograph Hr. Pr., dessen Söhnchen ich neulich von heftig entzündeten Augen kurirte, bekam kürzlich am Oberschenkel eine sogenannte „Aitze“ (in andern Gegenden auch unter dem Namen „Furunkel“ bekannt), die er mittelst einer Salbe heilte; einige Tage später hatte er aber an seinem Körper deren fünf; er rief mich zu sich und erklärte, daß, wenn ich glaube, ihn durch Anwendung des Baunscheidtismus von diesen Geschwüren befreien zu können, er sich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0520-1
DFG

meiner Behandlung anvertrauen wolle. Da mir dies als eine für den Baunscheidtismus leicht zu beseitigende Sache in die Augen leuchtete, machte ich mich daran, indem ich den Lebenswecker rings um die harten Geschwüre einschnellte und auch den Rücken und die Schulterblätter applizirte. Tags darauf fand ich den Ausschlag um die Geschwüre herum sehr stark, und diese weich, weshalb ich den Lebenswecker auch auf dieselben je einmal einschnellte; nun drängte sich sogleich etwas Eiter heraus. Den folgenden Tag besuchte ich ihn wieder, 4 derselben waren schon bedeutend kleiner, indem die Lymphe ausschwitzte; das fünfte Geschwür, in der Nähe des Schienbeins, aber war mit erbsengroßen Eiterbläschen da, wo der Lebenswecker eingeschnellt war, umgeben; diese Eiterbläschen, mehr denn 20, öffnete ich mit der Spitze eines feinen Messerchens, und drückte den Eiter mit einem leinenen Läppchen heraus, was ich 3 Tage nach einander wiederholte; nun sammelte sich auch hier kein Eiter mehr an, und ich ließ der Sache ihren Lauf; die ersten 4 Furunkeln waren nach 6 resp. 8 Tagen durch Ausschwitzen verschwunden, während die letztere eine starke Kruste bekam, die erst nach 3 Wochen sich völlig ablöste. Der Fuß ist aber ganz schön ohne Narbe oder dergleichen geheilt, und von den am Oberkörper befindlich gewesenen Furunkeln ist keine Spur mehr vorhanden. Der Mann konnte die ganze Zeit über seinem Geschäfte nachgehen und ist nun von einer Menge Gift aus seinem Körper befreit.

2. Der zweite Fall ist dem obigen ziemlich gleich: Einem Zimmermann in meiner Nachbarschaft war die Unterlippe über einen Zoll stark aufgeschwollen, die rechte Seite der Wangen bis zum Halse hinunter ebenfalls geschwollen; drei Tage wälzte er sich vor Schmerzen in seinem Bette, endlich, es war an einem Montag, ließ er mich rufen, ich applizirte den Lebenswecker unter der Lippe und auf der Geschwulst des Backens und Halses direkt, schon die Nacht darauf konnte er gut schlafen, Dienstag Morgens besuchte ich ihn; an der Lippe zeigte sich ein großer weißer Fleck; nun applicirte ich direkt auf die Geschwulst; ein Strom von Eiter, den ich vollends ausdrückte, war der Erfolg, er blieb Dienstags noch im Bette liegen; Mittwochs hielt er sich im Zimmer auf, Donnerstags wollte ich ihn besuchen, — er war am Geschäft. — Freitag Abends besuchte er mich — die Lippe hatte ihren normalen Zustand, und nur eine kleine Kruste des absterbenden Ausschlags war noch zu sehen.

Von demselben, 13. Juni 1859.

Mein lieber, werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Einen herrlichen Triumph feierte der Baunscheidtismus in Verbindung mit Ihrer herrlichen Flechtensalbe bei einer hiesigen Dame von mir angewandt. Dieselbe war schon seit 1½ Jahren in erfolgloser Behandlung unter den Klauen des Hrn. Medicinalrath Dr. J.; ließ nun endlich auch mich zu sich rufen, ich fand die Stelle am Oberschenkel handgroß aufgefressen und fließend, die Behandlung wurde nach Ihrer Vorschrift von mir ausgeführt, und innerhalb 10 Tagen war Patientin vollkommen hergestellt, und zwar so, daß die kranke Stelle kaum mehr zu erkennen ist, denn die neugebildete Haut ist bereits so fest und weiß wie die andere (Die Applikationen im Rücken werden noch fortgesetzt.)

Hierbei können wir wieder sehen, welch ausgezeichnete Genies die Aerzte sind. Der betreffende Arzt besuchte die Dame andern Tages nach dem erstmaligen Auftragen Ihrer Salbe; dieselbe lag im Bette, auf seine Frage nach dem Befinden, sagte sie: „ich habe die Salbe, welche mir der Herr Dr. früher verordnet, wieder in der Apotheke machen lassen, und meine Wunde damit eingeschmiert;" der Herr Dr. meinte: „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß Sie nach Cannstatt in die Flechtenheilanstalt des Hrn. Hofrath Fryl müssen, Sie können mit dieser Salbe nicht hergestellt werden; ich wollte allerdings noch ein Mittel, das ich neulich von einem Wiener Arzt erhielt, eine Bleizinksalbe, bei Ihnen anwenden, aber nun gebrauchen Sie meinetwegen diese Salbe vollends auf, dann werden wir sehen, was nachher zu machen ist." — Der Hr. Dr. besuchte die Dame noch öfters und wunderte sich sehr, daß seine Salbe diesmal eine solch ausgezeichnete Wirkung hervorgebracht!!!

Schuhmacher K., an Athmungsbeschwerden und Entkräftung leidend, schon jahrelang medicinirend, ließ mich auch zu sich rufen; nachdem er mir seine Leiden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0521-7

ausführlich mitgetheilt, theilte ich ihm das Nähere über den Baunscheidtismus mit, als ich nun so weit war, daß ich ihm auch das Instrument zeigte, erschrack der Mann bis in die Seele hinein, und rief: „Nein! von dieser Geschichte will ich nichts mehr wissen! — er erzählte mir nun: sein Arzt, Dr. N. habe ihm vor einiger Zeit mit einem solchen Instrument den Rücken und Nacken applizirt, seine Frau mußte aus der Apotheke Crotonöl herbeiholen, einen Handschuh anziehen und mit dem Oele die applicirten Stellen einreiben; die Schmerzen, welche er dadurch bekommen, könne er mir nicht beschreiben, 8 Tage lang sei ihm der Hals verschwollen, daß er sich nicht habe bewegen können ꝛc. ꝛc. — Ich erklärte ihm nun, daß er auf gewissenlose Art behandelt worden, daß Ihr Heilverfahren, unverfälscht angewandt, ihm sichere Heilung oder wenigstens große Erleichterung verschaffe. — Er entschloß sich nun zu einer Applikation meinerseits und es wird genug sein, wenn ich Ihnen schreibe, daß gleich die erste Applikation so günstig wirkte, daß mir der Mann ein Instrument, Oel und Lehrbuch abkaufte.

Täglich erhalte ich neue Patienten, aber nicht allein in Stuttgart, sondern bis ins schwäbische Oberland bringt der Name Baunscheidt!

Sie werden bereits aus meinem früheren Schreiben ersehen haben, daß es mir Freude macht, wenn ich Ihnen von Verbreitung Ihrer neuen Heilmethode berichten kann, daß ich aber gegen Fälscher, wo es thunlich, in die Schranken trete. Jeder Neid oder Mißgunst gegen Solche, welche Ihr Heilverfahren als eine Erwerbsquelle benutzen, ist ferne von mir, sonst würde ich nicht schon Aerzte und Chirurgen für die Sache zu gewinnen gesucht haben; wenn aber dann Küchlein auftreten, die klüger sein wollen als die Henne, und sich dabei brüsten, daß sie mit Ihnen in fortwährender Correspondenz stehen, so kann ich mich über solche auch recht von Herzen ärgern.

Ihr aufrichtiger und Sie hochverehrender Freund

Wilh. H., nebst Frau.

Von demselben, 30. Oktober 1859.

Werthgeschätzter Freund!

Wenn ich Ihnen auch nicht zu oft schreibe, so bin ich doch täglich, ja stündlich mit meinen Gedanken bei Ihnen. Kann es aber auch anders sein? Seitdem ich mich entschlossen, Ihre Heilmethode nicht allein in dem engern Familien- und Freundeskreis in Anwendung zu bringen, kommen fast täglich neue Patienten zu mir, die meinen Rath und meine Hülfe beanspruchen, und zwar blos deshalb ist es so gekommen, weil die meisten Kuren, die ich bisher übernommen, sehr günstig ausfielen; ich für meine Person habe noch Niemanden beredet, sich der Baunscheidt'schen Heilmethode zu unterziehen, sondern Alle, die zu mir kommen, wurden mir von glücklich kurirten Patienten zugeschickt. Schon manchen Dank habe ich mir erworben; wie es aber im Leben unter allen Verhältnissen vorkommt, so hat Alles auch seine Schattenseite; der Undank, der hie und da von Einem und dem Andern gespendet wird, ist in dieser Beziehung weniger in Betracht zu ziehen, wiegt ja doch der Dank der Edlen und Rechtschaffenen jenen mehr denn zehnfach auf. Aber für den Freund des Guten und Wahren ist es empörend, wenn er zusehen muß, wie von verschiedenen Seiten Ihre Sache um des pekuniären Vortheils willen ausgebeutet wird, ja nicht nur ausgebeutet, sondern ich darf wohl sagen: Ihre unschätzbare Erfindung wird von ruchloser Hand in den Koth herabgezogen. — Wer ist es, der dieses thut? werden Sie fragen, und ich antworte Ihnen: Das sind die Fälscher, die Ihre Instrumente und Oel nachpfuschen. — Seitdem ich in einem hiesigen Lokalblatte die Wirkungen Ihres Heilverfahrens dem Publikum vor Augen zu führen mich bemühte, hat die Sache allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und während dem noch vor einem Jahre wenige Personen hier waren, die wußten, was Baunscheidtismus ist, weiß nun fast Jedermann um die Sache. Dadurch erfährt man aber auch Verschiedenes, und was ich erfahren, das will ich Ihnen hier mittheilen, und zwar so, wie es Pflicht ist, daß der Freund gegen den Freund offen ist; ich werde nie unterlassen, Ihnen mitzutheilen, was ich dafür halte, daß es in Ihrem Interesse liegt.

Der Lebenswecker wurde hier schon vor 6 Jahren angewandt. Statt des ächten Oleum Baunscheidtii bedienten sich aber die Applicatoren des Crotonöls,

welches mit behandschuhter Hand auf die applicirten Stellen eingerieben wurde; auch die Käfersalbe wird noch bis auf den heutigen Tag angewandt. Die Schmerzen, welche dieses Verfahren den Patienten verursacht, ist Ursache, daß sich diese einer zweiten Application nicht mehr unterziehen; vorneweg wurde aber dadurch auch kein günstiger Erfolg erzielt, und deshalb geschieht es häufig, daß solch mißhandelte Personen, die die Sache nicht näher kennen, in gesellschaftlichem Verkehr den Baunscheidtismus bekämpfen.

Ferner sind auch nachgefälschte Instrumente viel daran Schuld, daß Leute, welche solche besitzen oder sich damit appliciren lassen, bald von der Sache nichts mehr wissen wollen, und zwar warum? — Ich hab ein solch nachgemachtes Instrument gesehen, die Nadeln daran sind von zu weichem Metall, springen nicht etwa ab, sondern verbiegen sich, ja die Spitzen selbst biegen sich um; welches Gefühl ein solches Instrument verursachen muß, kann man sich denken; alles Andere gar nicht in Betracht zu ziehen.

Ich habe im Laufe dieses Sommers mehrere Patienten in Ludwigsburg glücklich behandelt; dort erfuhr ich, daß ein Schweizer mit Oleum Baunsch. hausirte und dasselbe zu sehr billigem Preise anbot; er gab an, er habe Ihnen das Geheimniß der Anfertigung des Oels um 300 Franken abgekauft. — Welche Erfolge mit diesem Oel erzielt wurden, kann ich Ihnen nicht sagen, eben so wenig konnte ich meiner Bemühungen ungeachtet den Namen des Mannes erfahren*).

Ich glaube überzeugt zu sein, daß selbst unter den Buchhändlern welche sind, die nachgefälschte Instrumente und Oel an Personen abgeben, von denen sie beauftragt sind, solche von Ihnen oder der Wittmann'schen Buchhandlung zu besorgen.

Und nun, obgleich ich Sie am Ende mit Widerwärtigkeiten ermüde, muß ich Sie auch noch davon in Kenntniß setzen, daß Drechsler Pflüger in Ludwigsburg aussprengen läßt: Sie beziehen die Instrumente von ihm! ja ich mußte schon mehrseitig hören, Sie seien im Laufe dieses Sommers selbst dorten gewesen.

Daß ich solchen Erbärmlichkeiten keinen Glauben schenke, brauche ich Ihnen meines Erachtens gar nicht zu sagen; aber das brauche ich benöthigt zu sein, Ihnen zu wissen zu thun, denn Andere werden Ihnen es schwerlich sagen; ein aufrichtiger Freund aber, wie ich ein solcher gegen Sie mein ganzes Leben hindurch bleiben werde, muß dem Freunde nicht allein das Angenehme sondern auch das Unangenehme mittheilen.

Und nun mein lieber, werthgeschätzter Freund, leben Sie recht wohl und seien Sie überzeugt, daß ich nie aufhören werde, Ihnen in treuer Freundschaft ergeben zu bleiben.

Sie wie Ihre werthe Familie sind von mir und meiner Frau freundlich und herzlich gegrüßt.

Ihr aufrichtiger und ergebenster Freund Wilh. H.

Fang bei Machonstädt, Amt Syke.

Verehrter Herr!

Außer meinen andern Kindern, habe ich zwei Knaben, einen von beinahe 7, den andern von 12 Jahren. Traurig genug für uns Eltern wurden beide, als sie 3 Jahre waren in fast einem viertel Jahre blind. Alle Versuche der Aerzte, mit Haarseilen im Nacken, Salben zu beiden Seiten des Kopfes u. s. w. halfen nichts. So quälten sich und uns, sowie die Kinder, die bekanntesten, besten Aerzte und Augenärzte beim Aeltesten ziemlich 9, beim Andern gegen 3½ Jahr. Beim 12 jährigen fanden sich außerdem noch Schmerzen oberhalb des Kopfes ein, so daß man ihm nicht darauf greifen, vielweniger kämmen konnte; geschah dies, so zog sich der Schmerz bis zum rechten Auge, die Aerzte meinten, es sei Eiter im Gehirn. Beide Jungen blieben im Wachsthum zurück, man hielt sie für jünger als sie waren, auch sahen sie immer siech und elend aus. Da wurde mir beim Amte aufgegeben, da beide Jungen das Alter der Schulpflichtigkeit angetreten, ja der Aeltere schon überschritten hatte, dieselben ins Blindeninstitut nach Hannover zu thun. Meine Protestationen halfen nichts, da der Herr Amtsphysikus

*) Möge ein Jeder, dem dieser Bericht zu Augen kommt, mitwirken, solche Schändlichkeiten zu hintertreiben; mir allein ist es nicht möglich. B.

Dr. Pfundheim ein Zeugniß beigebracht hatte, daß den Knaben keine Hülfe zu leisten sei. Ein Glücksstern führte mich zu Herrn L., derselbe versprach mir die Jungen sehend zu machen, nur brauche er lange Zeit. Er kam, obschon wir bei nahe 3 Stunden von Bremen entfernt wohnen, alle 10 Tage, oft im schrecklichsten Wetter zu uns. Die Knaben besserten sich; es verging aber fast ein halbes Jahr, und der 12jährige konnte wohl Tag und Nacht unterscheiden, auch die Hand erkennen, welche man ihm vorhielt, doch der Schmerz im Kopfe blieb; während der Jüngere schon mehr sehen lernte. Meine Feinde fingen schon an zu triumphiren. Jetzt mußte etwas außergewöhnliches geschehen (denn ich habe vergessen zu bemerken! daß ich im Amte die Erlaubniß erwirkte, die Jungens L. zur Kur zu überweisen, jedoch wurde die Bedingung vom Gerichte bestellt, daß L. bei der Kur nur den Baunscheidtismus anwenden sollte, und das war es eben, was L. wünschte. Die Zeit war auf nächste Ostern festgesetzt, d. h. solche Besserung bis dahin, daß die Heilung unzweifelhaft erfolgen müsse) und machte mir L. den Vorschlag, den Aeltern zu sich ins Haus zu nehmen, um ihn fortwährend zu überwachen, andrentheils auch der Diät wegen, weil die Augen bei der Kur zweckmäßig zur Unterstützung geübt werden mußten. Mir dünkte offenbar gesagt, die Sache dadurch doch wohl ein wenig zu kostspielig zu werden; wie wurde ich aber überrascht, als L. mir sagte, er verlange nichts von mir für Kost, Wohnung und Bett, auch Wäsche. Am 1. Mai übergab ich genanntem Herrn meinen Sohn, und am 26. Oktober holte ich ihn wieder ab. Daß derselbe jetzt sieht, alle Gegenstände auf der Tafel nachmalen, und allein ausgehen kann, daß der Schmerz auf dem Kopfe bis ans Auge gänzlich beseitigt, daß derselbe lebensfroh, und überhaupt geistig und körperlich gesund geworden ist, danke ich nächst Gott Herrn L., sowie Ihnen, als dem Erfinder dieser Methode. Auch hat L. außerdem noch auf die Bildung des Knaben ungemein gewirkt. Geht die Besserung so fort, wird mein Sohn zu Ostern, so Gott will, die Schule besuchen können; denken Sie sich unsere Freude! Zum Frühjahr soll der Kleine auch zu L. Außerdem hat mich L. von einem langjährigen Magenübel befreit, gegen welches vergeblich die Aerzte kämpften. Meine kleine Tochter bekam ein Karbunkel; eine Behandlung und auch dies war beseitigt ꝛc.

Heinrich Bruns.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Bremen, den 17. Novbr. 1858.

Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir diese wenigen Zeilen zu widmen, um mich über einen Gegenstand auszusprechen, der den Herrn Lopitzsch betrifft, welcher, als Baunscheidtist sich durch viele glückliche Kuren einen guten Namen hier erworben und Ihre Erfindung zu bedeutender Geltung gebracht hat. Ich selbst habe mich seiner Hülfe seit beinahe zwei Jahren bedient, mithin Gelegenheit gehabt, seinen Character genau beurtheilen zu können. Dieser ist, nach meiner Ueberzeugung, in jeder Beziehung ehrenwerth und halte ich ihn keines schlechten Streiches fähig; um so weniger, als er religiös, gutmüthig und uneigennützig ist. Letztere Eigenschaft hat er oft bei armen Kranken bethätigt, obgleich er eine zahlreiche Familie zu ernähren hat und seine Mühe nicht reichlich honorirt wird.

Aus Achtung für den Herrn Lopitzsch und aus Indignation über eine Verleumdung, die ihm von einem hiesigen Bürger gegen Sie, zu Theil geworden, habe ich geglaubt, Ihnen hochgeschätzter Herr Baunscheidt, mein Urtheil über diesen Gegenstand freimüthig sagen zu müssen, weil Herr Lopitzsch sich durch jene Verläumdung sehr gekränkt gefühlt hat und weil es ihm nicht gleichgültig ist was Sie, den er hoch verehrt, von ihm denken.*)

Entschuldigen Sie meine Freiheit und genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung und Ergebenheit Theodor Behn.

---

*) Herr Lopitzsch steht längst als glänzend gerechtfertigt da. Die schnöde Verläumdung, welcher es gelang, sich einen Platz in der 6. Auflage dieses Werkes zu erschleichen, hat nur dazu gedient, ihm später eine um so höhere Achtung zu erwerben. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0524-5

Brienz, den 20. Novbr. 1858.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Durch Zufall kam mir das Buch „der Baunscheidtismus 6. Auflage" in die Hände. Zudem hatte auch Gelegenheit von Erfolgen zu hören, die Ihr Lebenswecker in hiesiger Nähe bewirkt hat, die vollkommen bestätigen, was in obigem Buche gesagt ist, daß man sogleich Zutrauen dazu faßt. Sie treten da kühn in die Schranken gegen vieles Verkehrte, welches eben der Muth der Ueberzeugung ist ꝛc.

Mit ausgezeichneter Hochachtung grüßt Sie ergebenst

Kaspar M., Schnitzlermeister.

Lübeck, Novbr. 58.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Sie werden in dem baldigen Verbrauch Ihres Oels einen Beweis für die Wirksamkeit Ihrer Methode finden, jedoch werde ich einen genaueren Bericht bis zur gänzlichen Heilung meiner Schwestern aufsparen und nur bemerken, daß ich in Kopenhagen die Gelegenheit hatte 2 Gichtkranke zu behandeln. Die Eine dieser Kranken wurde nach zweimaliger Anwendung von der Kopfgicht befreit, der Andere kann es erst in einem Zeitraume von 1 oder 2 Monaten sehen, da er keine Schmerzen hatte, wie die Kur vorgenommen wurde.

Patientin ist die Frau des Photographen M. und der andere Patient heißt B. Bemerken will ich Ihnen ferner, daß ich mich vor Anwendung Ihrer Methode ziemlich schwach und angespannt gefühlt und stets des Nachmittags aus Müdigkeit schlafen mußte, ferner an der rechten Seite der Kinnlade ungefähr 2 Finger unterhalb des Ohres einige verhärtete Geschwüre, welche roth sind, seit 3 Jahren schon habe, die von den Aerzten Talgdrüsen genannt werden. Ich habe verschiedene äußere Mittel ohne Erfolg angewendet und höchst selten innere.

Der Erfolg, den ich durch Ihre Methode erzielt habe, ist folgender: jedoch muß ich noch bemerken, daß ich nie eine Kinderkrankheit wie Masern ꝛc. gehabt habe, aber durch Erkältung mir mal das gastrisch nervöse Fieber zugezogen habe. Also nach der ersten Anwendung verschwand die Müdigkeit und fühlte bei fortgesetzter Anwendung im Rücken eine größere Leichtigkeit vorzüglich in den Knieen, es kam mir vor, was ich in unserm Geschäft um so besser wahrnehmen kann, als ob ich beweglicher, in meinen Bewegungen schneller geworden wäre; was mir aber merkwürdig vorkam, ist: daß bis zur siebenten Applikation sich auf dem Rücken keine erheblichen Bläschen zeigten, jedoch bei der siebenten der ganze Rücken so voller kleinen Pickel war, daß er wie davon übersäet schien und mich dermaßen juckte, daß es mir unangenehm wurde, und dies dauerte bis ungefähr zum Ablauf der angedeuteten Applikations-Zeit; dahingegen zeigte sich nach der ersten Applikation bei der gichtkranken Frau der Rücken schon wie übersäet von Geschwüren und Pickel und machte dies auf mich den Eindruck, daß Ihr Lebenswecker und Oel wie die Sonne wirkt, das Feste zersetzend zum Flüssigen, das Flüssige in's Dunstförmige verwandelnd. Bei der Sonne ist dies die Wirkung der Wärme, und die Wärme ist bei der Anwendung des Lebenswecker nie ausbleibend. Wie gesagt, ich glaube, daß der bei mir sich festgesetzte Krankheitsstoff als feste Masse durch die siebenmalige Anwendung schmelzen mußte und so seinen Ausweg als flüssige Masse suchte.

Indem ich Sie bestens grüße, zeichne ich mich hochachtungsvoll Ihr ergebener

Otto Motty.

T., in Oberbaiern, den 25. November 1858.

Verehrtester Herr Baunscheidt!

Wenn Jemand schon über 20 Jahre an allseitiger Gicht leidet, und diese ganze Zeit hindurch das ganze Reich der Natur (nicht die sogenannte Heilwissenschaft) vergeblich um ein Mittel durchforscht, endlich aber, da er schon an aller Hilfe verzweifelt, plötzlich Ihr Werk in die Hände bekommt, so ist ein solch glücklicher Zufall nicht genug zu preisen. Jetzt erst lebe ich wieder, denn Hoffnung ist Leben, Verzweiflung aber — Tod. Ja, so mußte es kommen:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0525-0

Wofür kein Licht der Heilwissenschaft, keine hochpreisliche Fakultät durch Jahrhunderte und Jahrtausende Mittel fand, für Gicht und Rheumatismus nämlich: dafür steht nun ein Laie auf, und verdunkelt mit seiner um so größeren, je einfachern Erfindung die ganze Pseudo-Wissenschaft und Alles, was bisher da gewesen ꝛc.

Und nun leben Sie wohl, ja leben Sie ewig zum Heile der Menschheit, und seien Sie versichert, daß Ihre Erfindung den Weg durch die Welt so gewiß macht als das Christenthum. In baldiger Erwartung des Instruments ꝛc. ꝛc. zeichnet hochachtungsvollst ergebenster

J. H.,
Cantor u. qu. Lehrer.

Von demselben, 17. Dezember 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Endlich vorgestern den 15. d. traf das sehnlich erwartete Instrument (sammt Buch und Oel) ein, und schon heute bin ich nicht mehr im Besitze desselben, obwohl ich es an mir selbst noch gar nicht applizirt, und blos eines (das jüngste) meiner 13 Kinder damit behandelt hatte. Ein hiesiger Arzt, dem ich viele Verbindlichkeiten habe, quälte es mir ab und lief damit augenblicklich zu ein Paar Patienten, um sie damit — obwohl ohne Glauben an die Wirkung und blos nothgedrungen durch das Verlangen der Leidenden — zu behandeln. Das thut aber auch vor der Hand nichts; die Aerzte sollen nur einmal appliciren und ruhigen, unpartheiischen Blickes den Erfolg abwarten, dann bricht sich der Baunscheidtismus von selbst Bahn; denn er entspricht den Erwartungen, ja er übertrifft sie häufig.

Wenn die Kur an mir allein, auf den so viele Blicke gerichtet sind, in ihrem Fortgange so glänzend und überraschend ist, wie bisher, und ich — der bekannte Gichtleidende ersten Ranges — zur vollen Genesung gelange, dann dürfen auf viele Meilen in der Runde die Apotheker ihre Offizinen schließen. Bisher habe ich, und zwar durch eine einzige Applikation vor etwas über 3 Wochen die im ganzen Leibe vertheilte und an allen Gelenken durch schmerzhafte Geschwulste zum Ausbruch gekommene Gicht zum Niederschlag gebracht, indem ich mich eines inneren und allseitigen Wohlbehagens erfreue, wie seit Jahren nicht, von allen Schmerzen frei bin und nur noch in den Füßen, namentlich den Knöcheln und der Fußsohle beim Auftreten Schmerz empfinde. Morgen werde ich den Rücken tüchtig präpariren lassen.

Von demselben, 9. Februar 1859.

Verehrtester Herr Baunscheidt!

Der Beispiele, daß hartnäckige Uebel, eine zwölfjährige Migräne, Ohrensausen, Herzklopfen, Magenleiden und rheumatische Uebel verschiedener Art glücklich und nachhaltig beseitigt worden sind, zählen wir jetzt schon viele, und diese sind es eben, welche den Ruf und das Vertrauen zu dieser Heilmethode verbreiten, und mich nachgerade in eine unangenehme Lage gegenüber den Aerzten versetzen. Die Herren hatten nämlich noch niemals so wenig Beschäftigung zu dieser Jahreszeit, wie jetzt, und der Apotheker will verzweifeln. Da fangen sie nun zu wittern an, daß Ihre Erfindung ihnen Eintrag macht, und waren sie vorher nicht gut darauf zu sprechen, so schimpfen sie jetzt offen darüber, freilich ohne Sinn und Verstand und ohne die mindeste Kenntniß des Baunscheidtismus und seiner Wirkungen, die sie nicht sehen wollen, obwohl sie alle selber Lebenswecker besitzen. Wie ungereimt und albern sie dabei verfahren, mag Ihnen eine Stelle beweisen, die ich dem gerichtsärztlichen Jahresbericht pro 1858 entnehme. „Der Baunscheidtismus kömmt bei uns in Schwung und ich habe große Noth, die Leute eines Bessern zu überzeugen. Die schändliche Broschüre cirkulirt und macht das leichtgläubige Publikum dumm ꝛc. ꝛc. —“

Was sagen Sie zu diesem Styl und zu dieser Auffassung? Wird hier die k. Regierung, (welche die Anwendung des Baunscheidtismus durch öffentliche Ausschreibung gestattet hat) nicht auf den Gedanken kommen, daß der Verfasser des obigen Passus wohl nie im Stande sein werde, die Leute eines Bessern zu überzeugen und seiner großen Noth dadurch los zu werden. Im Uebrigen ist frag-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0526-6 DFG

licher Herr ein sehr tüchtiger Chirurg und Operateur, als solcher weitum bekannt und gesucht, und sollte also vor dem Lebenswecker keine so kindische Furcht haben; dem reinen Internisten und dem Apotheker verzeihe ich das eher, denn ihnen geht es an's Leben.

Ignaz H.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Anfangs Oktober c. habe ich durch Herrn Pfarrer A. zu P. das Instrument Lebenswecker nebst einem Fläschchen Oel und das Lehrbuch darüber erhalten. Sämmtliche Versuche an Erblindeten, Tauben, Lahmen und andern erkrankten Personen, welche ich angestellt habe, haben guten Erfolg gehabt. Die Freude darüber ist groß ꝛc. Ihr ganz ergebenster P., Freischulz.

Sch. bei P. in Westpreußen, am 29. Novbr. 1858.

Herrn Baunscheidt!

Schon längst war es meine Absicht, nebst den vielen Ihnen gezollten Dankeserweisungen Sie auch der Unsrigen zu versichern. Ihre glückliche und segensreiche Erfindung hat auch uns Gesundheit und mit ihr zugleich Frohsinn und Arbeitskraft gegeben und somit nochmals unsern herzlichen Dank. Es macht mir unendliches Vergnügen, Leidenden durch Ihre Erfindung zu helfen, wenn solche es nur immer annehmen wollten ꝛc. Mit aller Hochachtung Ihre ergebene

Dortmund, 30/11. 58. W. Brandhoff.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Temesvar, 1. Dezember 1858.

Euer Wohlgeboren!

Bezugnehmend auf unser geschäftliches Schreiben von heute erlaube ich mir nun allein zu sprechen und meine bisherigen Erfahrungen über Ihren hochschätzenden Lebenswecker treulich und gewissenhaft zur Kenntniß zu bringen.

Vor Allem muß ich bemerken, daß von der Stunde, als ich Ihr Buch gelesen, hatte in mir eine besondere Vorliebe zu Ihrem werthvollen Lebenswecker erwirkt, und ich unternahm gleich eine Kur bei meinem Compagnon Selquis, dessen Krankheit ich Ihnen in unserem Schreiben bekannt machte, worüber Sie so gefällig waren, uns in Ihrem Werthen das Nöthige zu bemerken — und zur Bewunderung aller Jener, die ihn hier früher kannten, kann ich Ihnen mittheilen, daß er bei 6maliger Baunscheidtirung so hergestellt ist, daß er Sie täglich, ja stündlich segnet. — Dieser ist 39 Jahre alt, wie Ihnen schon früher erwähnt, litt er an Hodenschmerzen, an Verengung in der Harnröhre und Reißen im Fuß, hierzu noch das größte Uebel, daß er nichts verdauen konnte, und nur mit Hülfe 6—8 Stück Morison-Pillen die Erleichterung täglich erhalten hat, — aber letzterer Zeit, d. i. vor 3 Monaten, fingen an die Füße anzuschwellen, und wurden schon vom Arzte gefatscht — aber ohne Erfolg, sowohl dieses Uebel, als auch die seit 6 Jahren andauernden Hodenschmerzen ꝛc. ꝛc. nicht geheilt.

Ihr Lebenswecker aber hat gleich beim ersten Male schon die Hodenentzündung erhöht und 2mal aufgebrochen, und schreckliche Unreinigkeit ohne Schmerz herausgetrieben, welche Löcher wieder von sich selbst bis zum 10. Tag gänzlich zuheilten. Zum 3. Mal wurden wiederholt aufgebrochen, aber weniger geflossen, und sofort jedesmal etwas, bis zum 6. Mal hatte sich gar nichts mehr an den Hoden gezeigt, und der eine Hoden seine normale Größe erhalten, der bisher 3 Mal größer war, als der rechte — und blieb nichts Anderes übrig, als noch die Verengung, die sich auch bedeutend gebessert hatte. — Der Schwulst an den Füßen fiel schon beim ersten Mal ganz ab, und zeigten sich nicht wieder, wie auch die Verdauung sich vollkommen gebessert, so zwar der Mann ganz andere gesundere Gesichtsfarbe erhalten hat.

Nebst diesem habe ich noch mehrere Patienten sowohl hier als auch in Arad. Meine Schwägerin Kunigund J. sammt ihrer 7jährigen Tochter, die bereits zweimal baunscheidtirt wurde; bei diesem Mädchen hatte sich Ihr Lebenswecker wundervoll bewiesen, daß Alles das, was in Ihrem werthen Buche geschrieben,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0527-2

die Wahrheit sei; gleich beim 1. Mal war die Entzündung der Augen verschwunden, und sie konnte den grünen Schirm, ohne den sie seit Monaten nicht eine Minute sein konnte, ganz entbehren. Die Baunscheidtirung wurde ganz nach Ihrer Vorschrift (in Ihrem werthen Schreiben an die Schwägerin) vorgenommen, und gleich nach 24 Stunden kam auch ein rother Fleck in der Größe eines Münzkreuzers auf dem linken Backen heraus, nahe an dem schmerzhaften Auge, welcher sich aber in 2 Tagen verlor — beim 2. Mal stellte sich dieser Fleck nicht mehr ein. —

Vor einigen Tagen habe ich nebst andern leichten Kranken auch Herrn C., Handelsmann hier, der Ihnen seine langjährige Halskrankheit beschrieb, übernommen; er hatte bereits 9 Doktoren gehabt und ohne Erfolg. — Vor 9 Tagen habe ich ihn baunscheidtirt, und er spürte schon beim 1. Mal eine bedeutende Erleichterung; der Auswurf ist nicht mehr so fest und blutig, und der seit Jahren auf einem Fleck sitzende Schmerz scheint sich in Arm und Schulterblatt zu vertheilen, was dahin deutet, daß der Schmerz sich vertheilend langsam und langsam aus dem Körper gejagt werden muß.

Aber ein ganz besonderer bewunderungswürdiger Fall hatte sich bei einem meiner Patienten, Herrn H., Sieberer-Meister hier (40 Jahre alt, sonst gesund und starke Constitution), ereignet. Seit 6 Jahren in Folge eines Sturzes vom Wagen auf dem rechten Auge hatte sich eine Fellentzündung gebildet, welche sich regelmäßig im Frühjahr und im Herbst erneuert, zu 18—20 Wochen dauerte, und trotz aller Bemühungen mehrerer Aerzte angehalten hat, zwar derart, daß er jetzt letzterer Zeit selbst mit beiden Augen einen Mann 20 Schritte entfernt nicht erkennen konnte.

Eben in der heftigsten Augenentzündung wurde ich ersucht, in freundschaftlichem Wege diesen Menschen zu übernehmen. Mit vollem Vertrauen (nach dem Studiren Ihres Buches und eigener Ueberzeugungen beim S. ꝛc. ꝛc.) gerüstet, baunscheidtirte ich ihn gehörig im Rücken, im Nacken, hinter beiden Ohren — und Wunder kann ich Ihnen schreiben über diesen Fall, denn nach 3maliger Baunscheidtirung ist das Auge so schön rein und derart hergestellt, daß derselbe von Allen hier bewundert wird, und schon große Lettern in den Zeitungen ꝛc. ꝛc. lesen, und die Uhr im Caffehause mit dem kranken Auge allein ausnehmen kann.

Sie können über das Gesagte jeden Ehrenmann hier fragen, und werden sich überzeugen, daß ich Ihnen nur die reine Wahrheit sprach, und über den Erfolg Ihres lieblichen Lebensweckers so sehr überzeugt bin, daß ich mit Vergnügen bereit bin, jeden Leidenden, der bei mir Hülfe sucht, zu heilen.

Hochachtungsvoll Danielo J.

Werther Herr Baunscheidt!

Zuerst meinen herzlichsten Dank für die Heilung meiner Schwester von ihren so bösartigen Krämpfen, deren Sie sich vielleicht noch wohl aus den Briefen des katholischen Herrn Pfarrers K. aus O. entsinnen. Die Unglückliche hat eine Reihe von Jahren an fast täglich wiederkehrenden Krämpfen, — während derer sie wie ein Hund heulte und bellte und um sich biß, gelitten, so daß sie von den hiesigen Aerzten zurückgewiesen wurde mit den Worten: Für Sie muß noch ein Arzt geboren werden. Und doch ist sie von mir mittelst Ihres Lebensweckers so wieder hergestellt worden, daß sie seit längerer Zeit keinen Krampfanfall mehr gehabt hat, ihre Gesichtsfarbe blühend wird und sie sich selbst ganz wohl fühlt ꝛc.

Euer Wohlgeboren dienstwillig ergebene

Danzig, 3. Dezember 1858. Juliane Kl.

Von derselben, 29/1. 59.

Es freut mich, daß der allmächtige Vater seinen Segen gibt und eine solche Hülfe spendet, daß sich die ganze Stadt in Erstaunen setzt und selbst die Herren Aerzte zu den Leidenden sagen, wenn sie keine Hülfe spüren: verwenden Sie sich zu dem Fräulein, welche mit dem Baunscheidtismus versehen ist, vielleicht ist der ihre Hülfe noch näher wie die meinige.

Ich übersende Ihnen hier eine Anzahl Dankſprüche und zugleich die Freude vieler Leidenden, welche ihre Hände zum Himmel erheben und von dem Allmäch-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0528-8

tigen den Segen erflehen. Der Herr möge Ihnen seinen Segen tausendfältig für Ihr erfundenes Werk geben und wohnten Sie in unserer Nähe, sie würden Ihnen zu Füßen liegen.

(Wörtlicher Abdruck.)

1. Gnädiger Herr!

„Sie verzeihen das ich so frei bin und meinen Vielfältigen Dank ausspreche „indem ich Ew. Gnaden nicht kenne so klagt mir mein Gewissen das ich Ihnen „den Dank wenigsten durch schreiben anerkenbar mache.

„Indem ich ein Schiffsstauer bin uud es manchmals bei dieser Arbeit mit „dem Leben verbunden ist.

„So bekamm ich vor 2 Jahren im Schiff mit einer Handspack auf den Kopf „das meine Sinne entschwunden da habe ich 1½ Jahr gedoctert und nur wenig „Hülfe verspürt und mein Bischgen Armuth ging dahin aber bei alle diesem Doc„tern bin ich nicht Gesund geworden auf reiner That bekamm ich vorichten Herbst „in einem Streit mit einer Bäirischen auf den Kopf nun war ich aber schlimm „daran ich wurde jänzlich wanssinnig irte wie ein tobender herrum ferlohr zu„gleich die Sprache welch ein Unglück für mich und meine Frau und Kinder. Da „kam aber ein freudens Engel und verkündigte meiner Unglücklichen Frau das „eine Dame in Unserer Stadt D..... Einen Lebenswecker hat und viele Un„glückliche gesund gemacht hat Selbige ließ meine Frau kommen und welch eine „Freude bei Tage wurde ich Behandelt und in der Nacht bekam ich die Sprache „und könte sagen Mutter ich kan Reden und nach 9maliger Behandling jänzlich „härgestelt bin diese Freude und Ew. Gnadens Erfindung möge Gott hier auf „Erden und dermas einst am jüngsten Tage lohnen mit Achtung

T. B.,
Schiffstauer in D., d. 29. Januar 1859.

D., den 29. Januar 59.

2. Hohlwohlgeborner H. Baunscheidt!

Durch wenige Worte kann ich nur meinen Dank aussprechen, seit 14 Jahren trage ich mich mit einer Wunde am Fuß herum, wo der Doctor die Hülfe absagte. Da ist aber das Fräulein mit Ihrem Lebenswecker zu mir gekommen und nach 6maliger Behandlung ist mein Fuß noch gesunder, wie der andere. Gott lohne Ihre Thaten.

E. L., Wittwe in D.

D., den 28. Januar 1859.

3. Beachtungswerther Herr Baunscheidt!

Seit dem Sommer, von 1858 lag ich an Schlagberührung und habe eine lange Zeit im städtischen Lazareth zugebracht, wo aber alle Hülfe untauglich war, so wurde ich von einem Doctor unterrichtet, daß keine Hülfe für mich sei, er könne mir aber einen Rath geben. Es ist hier in D..... eine Dame mit einem Lebenswecker versehen, welche schon viele Wunder gethan hat, ich solle mich an die verwenden, vielleicht könne das helfen, so habe ich dieses gethan und welche Freude: nach 5. Behandlung bin ich so hergestellt, daß ich keine Schmerzen mehr spüre, da sieht man wie Gottes Hülfe mehr wirkt als alle Aerzte mit ihren hohen Studien. Ew. Wohlgeboren mögen diese Danksagung von mich Armen mit Freuden annehmen. Mit Achtung

Johann P.,
Arbeitsmann in D.

---

4. Wohlgeborner Herr Baunscheidt!

20 Kinder die schon alljährlich von Fieber geplagt sind, machen ihre Verbeugung, da wir unsere Pein nicht los werden konnten, so kam ein Fräulein mit Ihrem Lebenswecker und hat uns von unserer Plage losgebunden, daher sprechen wir unseren lieblichen Dank gegen den Erfinder dieses Plagenbefreiungs-Instruments aus. Der Herr möge Ihnen Seinen Segen geben.

Kinderdanksagung aus D.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0529-6

5. Geehrter Herr Baunscheidt!

Von früher Jugend an hat der Herr es nicht anders gewollt, daß ich Elende auf einer Krücke gehen muß, jetzt ist aber die Zeit herum, wo mich der liebe Gott befreien will, so sind meine Eltern bekannt geworden, daß unweit in D. eine Dame mit einem Lebenswecker versehen ist, wo uns schon selber der Arzt darauf hingewiesen hat, so haben meine Eltern die Dame nach dem Lande geholt. Sie hat mich behandelt und ich bin in einem Zeitraum von 2 Monaten schon so hergestellt, daß ich die Krücke abgelegt habe und nur bisweilen an einem Stocke gehe, und bald so sein werde, daß ich keinen Gegenstand gebrauchen werde. Unsere Landschaft ist so in Erstaunen, daß sie meinen, es müsse nicht weit vom jüngsten Tage sein, wir sprechen unsern Dank nicht mündlich, indem wir es nicht vermögend sind aus, sondern schriftlich. Verbleibe mit Achtung Ihre treue Dienerin

J. S. Gw..th, zum Siegeskranz bei D.

---

6. Geehrter Herr Baunscheidt!

Da ich schon eine alte Frau von 76 Jahren bin, wo man schon glauben sollte, es ist schon Altersschwäche, nämlich ich litt an Engbrüstigkeit. Da wurde mir gesagt, ich sollte mich mit Ihrem Lebenswecker behandeln lassen, dieses habe ich gethan und bin durch mehrmalige Behandlung so gesund geworden als wenn mir gar nichts gefehlt hätte. Gott zahle Ihnen die Belohnung dermalen jenseits aus.

F. B. in D.

Euer Wohlgeboren

bitte ich ergebenst mit umgehender Post 1 Fläschchen Oel zu Ihrem erfundenen Baunscheidtismus zu senden.

Das Instrument ist hier sehr oft mit den günstigsten Resultaten angewendet und werden es noch Alle, die ihre Gesundheit lieb haben und zu erhalten wünschen, als unentbehrlich in einem jedem Haushalte bezeichnen. Achtungsvoll

die Fürstlich Salm-Horstmar'sche Hofhaltung

Seyd.

Schloß Varlar bei Coesfeld in Westfalen, am 5. Dezember 1858.

Blumenthal, den 8. Dezember 1858.

Wohlgeborner Herr, Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Von den vier Gläschen Oel, die Sie mir im Monat Juni übersandten, hätte ich zwar für mich und meine Familie noch lange was gehabt, aber ich habe dabei so viel Anspruch von den armen Leuten, daß es mir öfters zu viel wird, weil mir die Zeit es nicht erlauben will. Es freut mich aber, daß das schon so viel Gutes gestiftet hat, ich kann Ihnen schon viele Krankheiten nennen, die alle auf das schnellste geheilt worden sind, wenigstens 12 bis 14 Halsbräunen. Ein Mädchen hatte die Mundklemme, konnte nicht reden, in Zeit von einer halben Stunde konnte sie sprechen; auch kaltes Fieber, so wie Drücken und Beklemmen der Brust- und Herzgrube, Herzklopfen, Unterleibsbeschwerden, Stiche auf der Brust, in der Seite, oder auf dem Rücken, Kopfweh, Ohrenreißen, steifes Genick, Husten, Hämorrhoiden und mehrere Krankheiten, die mir anjetzt nicht beifallen, sind auf das Schnellste geheilt worden.

Mit vollkommenster Hochachtung ergebenster H.

Danzig, den 13. Dezember 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Auf mein Schreiben erhielt ich von Ihnen im Oct. den Lebenswecker, Oel und das Lehrbuch und sogleich applicirte ich meine 13jährige Tochter, die am gastrischen Fieber litt, und nach 3 Tagen fühlte sie sich wohl. Vorhin hatte ich einen Arzt, der ihr Pulver, Trunk und Pillen verschrieb und es wollte nicht besser werden.

Eine Kaufmannsdame L. ist durch dreimalige Applicirung von der Gicht befreit. Vorhin hat sie medizinirt und Bäder besucht und Alles fruchtlos ꝛc.

Ihr ergebenster M. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0530-7

F. bei Merzig, den 13. Dezember 1858.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Durch eine vornehme Person bin ich in den Besitz eines Ihrer wunderwirkenden Instrumentchen (Lebenswecker) nebst 1 Fläschchen Oel und Broschüre 5. Auflage gekommen, und zugleich bei Empfang desselben boten sich mir schon Gelegenheiten dar, dasselbe in Anwendung zu bringen; so befreite ich in kurzer Zeit mit dem Lebenswecker mehrere Personen von heftigen Zahnschmerzen, bei einigen war der heftigste Schmerz auf der Stelle fort, und bei den anderen in einigen Stunden, kein einziger Fall dieser Art blieb ohne den besten Erfolg. Margaretha Braun, 34 Jahre alt, von hier, Näherin, litt längere Zeit an dem rechten Auge und zwar derselben Aussage gemäß die fürchterlichsten Schmerzen, konnte in letzterer Zeit mit dem Auge nichts mehr sehen, und schien darin eine fleckenähnliche Stelle sichtbar zu werden, nach einmaliger Anwendung des Lebensweckers Ihrer Vorschrift gemäß, war in 24 Stunden das Uebel ganz verschwunden, und schicke Ihnen hiermit von der betreffenden Person den innigsten Dank für Ihre unschätzbare Erfindung ꝛc.

Adolph H.

B. in Mecklenburg-Strelitz, den 13. Dezbr. 1858.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Da ich von meinem Vater, dem Wundarzt Sp. aus P., einen Lebenswecker zum Geschenk bekommen, und durch denselben hier in meinem jetzigen Aufenthaltsort schon viele merkwürdige Kuren erzielt habe, so kann ich nicht länger umhin, Ihnen meinen aufrichtigen Dank für die Erfindung dieses für Jedermann so brauchbaren und nützlichen Instrumentes darzubringen, selbst ich glaube dadurch von Hämorrhoidalbeschwerden befreit zu sein. Unter Andern habe ich mehrere Leute von den heftigsten Zahnschmerzen befreit, einen meiner Arbeitsleute, welcher seit 8 Jahren an der Gicht gelitten, und durchaus nicht im Stande war, anstrengende Arbeit zu thun, gänzlich geheilt, auch einen Fieberkranken, welcher seit 2 Jahren am Wechselfieber gelitten, ebenso noch mehrere leichte Krankheiten vollständig geheilt ꝛc.

Ergebenst A. Sp., Inspektor.

An Herrn Baunscheidt in Endenich bei Bonn a. Rhein.

Verehrtester Herr!

.... Der Lebenswecker leistet mir und andern so treffliche Dienste, daß ich nicht mehr ohne denselben sein kann. Ich litt diesen Sommer in Folge einer Verkältung an einem äußerst schmerzhaften Rheumatismus im ganzen rechten Bein, so daß ich einige Tage nicht mehr anders als am Stock einige Schritte gehen konnte. Ich wandte den Lebenswecker und nichts anderes als den Lebenswecker an, und in 4 Tagen war ich ganz und gar geheilt, und habe bis heute keine Spur von Schmerz mehr gefühlt. — Ich bin Ihnen dafür für Ihr vortreffliches Mittel sehr dankbar und versichere Sie meiner besondern Hochachtung und Ergebenheit

T., Kanton Zürich, Schweiz, den 14. Dezbr. 1858. Joh. D., Pfarrer.

Euer Wohlgeboren!

Die beiden Instrumente, welche ich schon früher durch meinen Kapitändarmes von Ihnen erhalten habe, mußte ich zwei Verwandten, welche in der Gegend bei Merseburg wohnen, überlassen und wünschen diese nun auch Ihr Buch, welches ich schon vor 14 Tagen für mich bekommen, zu besitzen.

Ihre Heilmethode hat mir und den Meinigen schon unschätzbare Dienste geleistet und steht daher mein Vertrauen zu derselben so fest, daß es mir ordentlich peinlich ist, augenblicklich einen Lebenswecker nicht zu besitzen ꝛc.

Unter Versicherung besonderer Hochachtung hat die Ehre zu unterzeichnen

Detmold, den 16. Decbr 1858. Ihr ergebenster K., Hptm.

Christiansand, den 25. Novbr. 1858.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Obgleich ich Ihnen heute eigentlich nichts zu schreiben habe, so hoffe ich doch, daß es Ihnen nicht unlieb sein wird, wenn ich Ihnen in Eile einige Zeilen zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0531-3

kommen lasse, welche blos bezwecken, Ihnen mitzutheilen, welche Fortschritte der „Baunscheidtismus“ hier macht.

Zu meiner Freude kann ich Ihnen sagen, daß ein hiesiger Arzt Ihr Instrument fleißig und mit sehr gutem Erfolge anwendet, und daß dieses früher so verspottete Instrument jetzt Anlaß gibt, bei den ärztlichen Zusammenkünften hier in der Stadt, ernstliche Berathungen zu pflegen. — Einen sehr interessanten Fall hatten wir vor einigen Tagen mit einem Gichtkranken, der hier in der Nähe bei einem berühmten Arzte Heilung suchte, aber nicht fand.

Derselbe wurde mit den stärksten Medizinen behandelt, ja sogar auf den Hüften gebrannt, aber alles ohne Erfolg, und der Mann konnte vor Schmerzen weder gehen, liegen noch schlafen. Eine einzige Applikation vom Arzte reichte hin, daß der Mann wieder gehen konnte, und hat seitdem keine Schmerzen mehr gehabt, und der Arzt gesteht selbst, daß er bei diesem Falle fast wieder an Mirakel glauben könnte.

Herr Doktor Heyerdahl hier, der nun Ihr fleißiger Jünger ist, bittet mich, Ihnen zu sagen, daß er Ihnen ein genaues Verzeichniß seiner Kuren mittheilen wird, welche Sie der Oeffentlichkeit mittheilen können.

Ohne ein Mehreres für heute zeichne ich mit Hochachtung und freundschaftlicher Ergebenheit Fried. Heimbuk.

Pr., am Christfest 1858.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

In diesen Tagen hat der Lebenswecker an mir selbst wiederholt seine überraschende Wirkung bewiesen. Wie Sie wissen leide ich an rheumatischer Augen-Entzündung und hab durch die vielfache Schmiererei der Herren **Doctores medicinae** leider ein Aug eingebüßt. Natürlich ist es mir bei jeder kleinen Erkältung angst und bang, auch das andere durch ungeheure Anstrengung auch schon schwache Auge, noch einzubüßen oder künstlich zu verlieren. Diesen Fall hatte ich vor 5—8 Tagen. Das schon verlorne linke Auge wurde plötzlich so entzündet, daß ich sofort den Lebenswecker dicht daneben an die Schläfe, dabei aber auch um den ganzen Hals, hinter beiden Ohren und auf Schulter und Rücken bis tief hinunter unzähligemal ansetzen ließ. Und siehe da, die Entzündung war gebrochen und der reißende Kopfschmerz hat sich verloren. Meine Angst, daß auch das noch gute rechte Auge bei dieser Gelegenheit dran sei, ist glücklicherweise verschwunden ꝛc. Mit freundlichster Ergebenheit Ihr

T., Kgl. Steuer-Empf.

Euer Wohlgeboren

ersucht Schreiber dieses um gütige Belehrung. — Etwa ein halbes Jahr leide ich an Eingenommenheit des Kopfes, an Anfällen von Schwindel, an Störung des Nervensystems im Allgemeinen.

Ein Kranker hat das Recht, Hülfe zu suchen, wo es ihm am besten dünkt. Ihre Heilmethode, die bereits überall verständige Lobredner gefunden hat, sagt mir aus dem Grunde ganz besonders zu, weil sie den Magen der Patienten nicht mit Latwergen und Medizinen füllt, sondern blos die Vitalität des Blutes für erste und letzte Instanz hält ꝛc.

Mit dem Ausdrucke unbegrenzter Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ergebenster J. B. J., Kgl. Studienlehrer.

D. (Bayern), den 28. Dez. 58.

Lindenbusch, am 2. Januar 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meinen Dank mitzutheilen für die immer mehr und mehr zunehmende Genesung durch den Lebenswecker, welchen ich im Frühjahr 1858 von Ihnen bezogen und seit dieser Zeit bis heute vorschriftsmäßig angewendet habe. Ich litt seit mehreren Jahren an Hämorrhoiden, welche sich bei mir vorzüglich auf die Blase legten und dadurch fürchterlichen Schmerz verur-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0532-9

sachten, jetzt aber ist es Gott sei Dank so weit besser geworden, daß ich von diesem Uebel nur noch zeitweise etwas in der rechten Seite spüre.

So eben stattet hierdurch mein Freund Ihnen herzlichen Dank ab für seine immer mehr und mehr zunehmende Genesung. Derselbe litt seit 3 Jahren an starker Augenentzündung und trotz vieler angewandten ärztlichen Hülfe war die Besserung immer Stückwerk. Jetzt vor einem Jahre traf ihn noch Reißen in den Beinen, so daß er nur sehr mühsam die Plätze in der Stube wechseln konnte. Er hat daher auf meine Zuredung mit mir zugleich, wie vorne angegeben ist, diese Heilmethode bis heute gebraucht und freut sich nur seiner Besserung.

So auch freuen sich die Familien über guten Erfolg, denen ich in neuerer Zeit von Ihnen Lebenswecker, Lehrbücher und Oel besorgt habe. Vorzüglich befindet sich darunter ein altes Fräulein, welche glaubte, ihre Kräfte schwänden allmählig dahin und nach 2maliger Anwendung des Lebensweckers ist sie wie neu geboren und freut sich ihres Lebens ꝛc.

Ihr Freund Gottfried Bienwald.

Mein sehr geehrter Herr!

Für die Uebersendung des Lebensweckers nebst Oel und Buch sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank, die ersten Proben desselben haben das erwünschteste Resultat geliefert und zwar hat meine Frau seit Wochen an einem rheumatischen Kopfübel gelitten, wo alles von Aerzten Angewandte nicht helfen wollte, zuletzt wurden Blutegel an die Stirn angesetzt, nach welchem das Uebel noch schlimmer wurde, und meine arme Frau die heftigsten Schmerzen leiden mußte. Da kam ihr Lebenswecker an und nach kurzer Orientirung im Buche habe ich denselben meiner Frau im Genick, hinter den Ohren und auf dem Rücken an 20mal eingeschnellt und den anderen Tag war der Schmerz bedeutend minder, jetzt ist meine Frau ganz von dem Uebel befreit; noch mehrere erfreuliche Resultate bei verschiedenen Menschen habe ich erzielt, deren Aufzählung ich übergehe. Einen besondern Falle will ich jedoch erwähnen. Es lebt in hiesiger Gegend eine junge, arme Frau, welcher am 4. December 57 der Arzt, weil sie nicht gebären konnte, das Kind vermittelst seiner Instrumente abnahm, seit dieser Zeit leidet die Frau an unwillkürlichem Urinabgange,welcher ununterbrochen bei Tag und Nacht fließt, wie man zu sagen pflegt, sickert und die Herren Doktoren haben das Uebel als unkurabel erklärt. Die arme Frau hat viel gelitten, denn sie konnte sich nicht unter Menschen zeigen, da es fürchterlich von ihr roch; am 21. Dezember hab ich nun der Frau den Lebenswecker an 20mal in der Blasengegend eingeschnellt und stark mit Oel bestrichen, gestern kam die arme Frau zu mir und erzählte mir unter Freudenthränen, daß bei Nacht gar kein Urin und am Tage nur hin und wieder welcher fließt; ich habe dahero heute die Operation mit vielleicht 50 Einschnellungen auf Blasengegend, Kreuz und Rücken wiederholt, und habe die Hoffnung, daß das Uebel ganz gehoben werden wird.

Mich bestens empfehlend, bin ich mit Hochachtung Ihr ergebener M,
B. bei Obr., Provinz Posen, den 4/1. 59.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Ich erlaube mir, Ihnen anzuzeigen, daß ich schon seit längerer Zeit Ihr vortreffliches Instrument bei einer hiesigen Frau, die bereits 9 Jahre an Lähmung leidet, und zwar im ganzen Kreuze und der linken Seite anwende. Ich habe sie jetzt 4mal baunscheidtirt, und ist sie jetzt so weit, daß sie warme Füße wieder hat, die ihr immer kalt gewesen waren, jetzt sind die Füße nach der vierten Anwendung sogar feucht geworden, und das Kreuzleiden ist ganz verschwunden, und ist diese Frau so dankbar und vergnügt, daß sie jetzt wieder gehen kann; sie hat in den 9 Jahren verschiedene Aerzte gebraucht, aber ohne Erfolg.

Es grüßt hochachtungsvoll A. H. W.
H., den 5. Januar 1859. Königl. Hoflakei.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Genehmigen sie als Erfinder des Lebensweckers meinen aufrichtigsten, wärmsten Dank. Alle meine Erwartungen übertreffenden Erfolg haben bis jetzt die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0533-4

Anwendungen gehabt, so daß ich der frohen Hoffnung lebe, nun bald von meinem Uebel für immer befreit zu werden. Ihnen allein habe ich dieses zu verdanken! Mit aller Hochachtung verharre ich als Ihr gehorsamster

Leipzig, den 9. Januar 1859. Emil Kasten.

Euer Wohlgeboren!

Hochzuverehrender Herr C. Baunscheidt!

Seit einigen Monaten bin ich im Besitze Ihres so ausgezeichneten Lebensweckers. In dieser so kurzen Zeit sind durch den Lebenswecker auch hier die glücklichsten Erfolge erzielt worden. Zu diesen rechne ich eine schnelle Heilung unserer Schullehrerin von einer bedeutenden Lungenentzündung, nachdem alle früher angewendeten, und durch mehrere Monate fortgesetzten äußern und innern Heilungsmittel erfolglos geblieben waren. Eine Frau ist von einem Rheumatismus, der sie Jahre lang quälte, durch Ihr vortreffliches Instrumentchen beinahe ganz geheilt. Eine andere Frau, die schon viele Jahre wegen fehlerhafter Menstruation die verschiedenartigsten Medikamente fast ununterbrochen ohne Linderung anwendete, befindet sich nach einer sechsmonatlichen regelmäßigen Applikation des Lebensweckers auf Rücken und Bauch bedeutend besser und verspürt jetzt keine Nothwendigkeit mehr zu den früher so oft wiederholten Aderlässen.

Es sprechen mithin auch hier, wo ich im ganzen Kreise der erste glückliche Besitzer des Lebensweckers bin, die Thatsachen laut genug und legen der nach Ihnen benannten Heillehre ein rühmliches Zeugniß ab; ich werde es mir angelegen sein lassen, sie soviel als möglich zu verbreiten. Ich weiß es, daß sich Ihre so glückliche Entdeckung und Ihre so einfache und segensreiche Heilmethode nicht mehr verwischen läßt, daß Ihr Ruhm und die Lobeserhebungen gegen Euer Wohlgeboren allbekannt sind, und daß ich mit den erzielten Heilungen vermittelst des Lebensweckers für die allgemeine Anwendung Ihres Heilverfahrens zum Wohle des ganzen Menschengeschlechtes wenig mehr beitragen kann, aber die Wahrheit darf doch nicht verschwiegen werden, und von Regentropfen schwellen ja die Flüsse an und es erhalten sich die Meere. Dank also, tausendmal Dank Ihnen, hochverehrter Herr, und durch Ihre so große Entdeckung Heil der ganzen Menschheit!

Euer Wohlgeboren ergebenster Diener Fr. X. M.

Proveis, am 20. Januar 1859.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Durch Ihren Lebenswecker sind in hiesiger Umgegend schon hübsche Kuren gemacht worden, was mich veranlaßt, das mir von Freundes Hand angebotene Buch über den Baunscheidtismus zu durchlesen. Daß ich hierzu nicht schon früher Gelegenheit hatte, muß ich wirklich bedauern, denn ich würde — das bin ich überzeugt, jetzt meiner rheumatischen Leiden enthoben oder doch wenigstens minder damit geplagt sein.

Die Lehre über diese Heilmethode ist so klar, daß auch der Nichtarzt sie verstehen muß und sie giebt mir zur Steuerung meines Uebels das Mittel an die Hand, nach welchem ich so lange vergebens suchte. Daß Schmieren, Pflastern und Reiben ꝛc. den im Körper befindlichen Stoff oder Gift nicht daraus entfernen können, habe ich längst eingesehen und deßhalb alle weitere ärztliche Hülfe verschmäht. Den Lebenswecker will ich aber anwenden und zwar ohne Verzug ꝛc.

Achtungsvoll Ihr ergebener F. K., Notar.

R. (Ober-Amt Rastatt), den 26. Januar 1859.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Seit 30 Jahren war mir der Kehlkopf so verschleimt, daß ich bei jedem Sprechen vorweg hüsteln mußte, alle erdenkliche Mittel, welche während dieser Zeit verordnet und von mir gebraucht wurden, blieben ohne Erfolg. Nach dreimaliger Anwendung des mir von Ihnen im vorigen Jahre übersandten Lebensweckers, hat sich der früher im Kehlkopfe gesammelte Schleim gelöst und dadurch ist

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0534-0

das Uebel gehoben, so daß ich jetzt im 68. Lebensjahre mich frei und ohne weitere Beschwerden sprechend unterhalten kann.

Demnach statte ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für den Lebenswecker ab ꝛc. Hochachtungsvoll Ihr ergebener L. H., Kanzlei-Rath.

Bromberg, den 26. Januar 1859.

Sigmaringen, den 27. Januar 1859.

Werther Herr Baunscheidt!

Vor einiger Zeit kam eine Frau von Sigmaringen mit ihrem 14jährigen Sohne zu mir, mit der Bitte, ich möchte mein Heilapparat an dem Knaben anwenden, der an Schwerhörigkeit seit einiger Zeit sehr leide, und alle Versuche der Doktoren vergeblich waren. Ich wendete den Baunscheidtismus in der bezeichneten Weise an, und in ungefähr 4 Tagen war die Krankheit völlig gehoben.

Indem ich Sie herzlich grüße, bin ich hochachtungsvollst

Michael D.

Euer Wohlgeboren

muß ich in Kenntniß setzen, daß Ihr Lebenswecker bei meiner Gattin ihrem aufkeimenden und veralteten Uebel des scrophulösen Augenleidens sehr wirkende Fortschritte erzielt. Ich applicire denselben nach dero Angabe schon seit 2. Juli 1858 ununterbrochen nach verlaufenden 10 Tagen und ihr skrophulöses Augenübel ist mehr als die Hälfte beseitigt, auch ist ihr die Kälte in den Füßen, woran sie mehrere Jahre litt, gänzlich verschwunden. Meine Tante ebenfalls ihr Anschwellen der Füße und selbst in der Füllung der besseren Gesundheit, fühlt sich durch Abnehmen der Geschwulst um vieles besser und beide setzen ihr volles Vertrauen darauf, daß sie durch den Lebenswecker vollkommen hergestellt noch werden.

Empfehle mich mit besonderer Hochachtung und auf ehesten Empfang des Oels rechnend, erlaube mir die Ehre zu zeichnen Euer Wohlgeboren ergebenster

B. Komlos, am 21. Jenner 1859. August Martzy.

Von demselben:

Euer Wohlgeboren!

Ich muß Ihnen die angenehme Freude mittheilen, daß mein Uebel seit 17 Jahren in dem einen Kniebug, das unendliche Beißen und Jucken, welches durch einen Stiegenherabfall entstand und worüber alle erdenkliche allopathische Anwendungen als unnütz gebrauchte, durch viermaliges Anwenden an demselben Waden nun gänzlich gehoben ist. Muß annoch erörtern, daß dies Uebel mit jedem Monat gewöhnlich nach 4 Wochen immer ärger sich stellte, und das Jucken so arg erstreckte, daß ich beim Beginn des Kratzens wähnte, in eine Wuth zu gerathen. Durch die Anwendung des Lebensweckers, die mir Anfangs häufige Wimmerl, welche enormes Beißen verursachten, hervorbrach, nun ganz und gänzlich das 17jährige Leiden getilgt ist.

Euer Wohlgeboren dankverpflichteter August Martzy.

B. Komlos, am 25. April 1859.

Münster, den 1. Februar 1859.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Ihr Lebenswecker wirkt manches Gute bei uns. Es ginge noch besser, wenn die Aerzte nicht dagegen wären. Auch mancher ängstliche Mensch fürchtet sich vor den paar Nadelstichen.

Ich und meine Familie gebrauchen ihn öfter und wir fühlen uns recht wohl dabei, besonders was mich selbst angeht. Ich glaube fest, wenn ich den Lebenswecker für meinen Magen nicht gehabt hätte, dann lebte ich nicht mehr oder ich wäre so schlecht, daß ich nicht mehr zu leben wünschte.

Mit Hochachtung B. T.

Von demselben, 20/7. 1859.

Hochgeerther Herr Baunscheidt!

.... Ich muß Ihnen eine herrliche Kur, durch den Lebenswecker bewirkt, mit-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0535-6

theilen, welches Ihnen hoffentlich Freude machen wird. Es litt ein Mann von 55 Jahren am Miserc. Ist ein halbes Jahr im Hospital gewesen. Als der Mann heraus kam, hatte er einen dicken angeschwollenen Bauch so hart wie ein Stein. Der Stuhlgang so schwer, daß der Mann es gar nicht mehr aushalten konnte. Alle ärztlichen Hülfsmittel halfen nichts. Die Schmerzen waren unerträglich, auch alle Glieder schmerzten, daß er nicht gehen, sitzen und auch nicht mehr liegen konnte. Die Aerzte wußten kein Mittel mehr, und mußten den Mann verloren geben. Zu dem Lebenswecker hatte er Zutrauen. Wie aber alle andere Hülfe vergebens war, da nahm er auf Zureden seines Schwiegersohnes, welcher auch den Lebenswecker hat, seine Zuflucht zu diesem werthen Instrument. Es wurde im Rücken und auf dem ganzen Bauch derb angewandt. 3 Stunden nachher hatte der Mann fürchterliche Schmerzen auszustehen, so daß die Angehörigen glaubten, er müsse sterben. Einige Stunden später hatte er Oeffnung, der Bauch wurde weich, und nach dieser einmaligen Applikation ist der Mann so gesund wie ein Fisch im Wasser, und noch möcht' ich fragen, wie ist es möglich, daß noch so viele Widersager und Verleumder Ihres edlen Instruments da sind? Aber Geduld, die Augen werden ihnen auch noch geöffnet werden.

Noch eines muß ich Ihnen berichten. Gestern Abend ließ mich mein Nachbar rufen, der hatte seit 4 Tagen einen angeschwollenen Hals und eine Seite des Kopfes, hatte in 4 Tagen nichts essen können, konnte es vor Schmerz nicht mehr aushalten. Der Arzt hatte mehreres verschrieben, es wurde aber immer schlimmer, auch spanische Fliegen im Nacken und hinterm Ohr hatten nicht geholfen. Der Arzt meinte, es würde im Mund durchzogen, und ließ Hafergrütze darauf legen, aber vergeblich. Ich applicirte den Lebenswecker 12 bis 14mal auf die Geschwulst. Ich ließ die Hafergrütze herunter werfen. Patient hat darauf die ganze Nacht geschlafen; heute Morgen hat er gegessen und getrunken und raucht seine Pfeife, und geht auf dem Zimmer spazieren (wie schön!). Es grüßt freundlich

B. T.

Hochverehrter Herr Baunscheidt!

Sie wissen, daß ich seit Jahren ein treuer Anhänger Ihrer Heilmethode bin, und zwar nicht blos, weil dieselbe neu und einfach, daher leicht zu befolgen ist, sondern deshalb, weil ich schon in unzähligen Fällen, in meiner Familie und bei Freunden unzweifelhafte gute Erfolge erlebt habe. Ich habe, dem Himmel sei Dank dafür, zehn Kinder am Leben, 7 Söhne und drei Töchter. In einer so zahlreichen Familie kommen oft Störungen in der Gesundheit vor, und dennoch hat uns der Himmel bisher vor großen Krankheiten behütet. Wir halten strenge Diät, Ordnung im Hauswesen und sobald irgend Einer sich nicht wohl fühlt, so warten wir nicht lange ab, was für eine Krankheit im Anmarsche ist, ob sie nervös, rheumatisch oder gastrisch u. s. w. werden will, sondern wir schneppern los und das hat zur Folge, daß wir nie einen Arzt brauchen und jahrelang keine Medizin mehr im Hause gehabt haben ꝛc.

Genehmigen Sie bei dieser Gelegenheit die Versicherung meiner vollkommensten und lebhaften Hochachtung, mit welcher ich zeichne

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster J., General-Pächter.

K., den 4. Februar 1859.

Pappenberg, den 3. Febr. 1859.

Hochgeehrter Herr C. Baunscheidt!

Wenn ich diesmal die Feder ergreife, um an Sie, verehrter Herr, einige Zeilen zu richten, so geschieht es nicht ohne Furcht und Zittern über dasjenige, was ich Ihnen mitzutheilen habe. Denken Sie Sich, meine Frau, welche vor etwa drei Monaten entbunden, seitdem abwechselnd gekränkelt hat in Folge verschiedener Ursachen, als: Diätfehler, Erkältungen und heftigen Gemüthsbewegungen, liegt jetzt mit den Symptomen der — die Feder sträubt sich, es nieder zu schreiben — Schwindsucht behaftet darnieder. Vor drei Wochen war sie noch wohl, dann aber erkältete sie sich, wobei sich sofort ein verdächtiger Husten einstellte. Weil mir dieser Husten von Anfang an Besorgniß einflößte, machte ich den Arzt sogleich darauf aufmerksam, dieser erklärte aber, das sei nichts weiter als bloße Erkältung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0536-2

und könnte ich dieserhalb ganz ohne Sorge sein. Trotz dieser Erklärung war ich aber doch fortwährend besorgt, und bat meine Frau flehentlichst, doch Ihre Maschine anzuwenden; aber vergebens, bis vor vier Tagen, als der Husten sie während der ganzen Nacht geplagt, sie mich selbst dazu aufforderte. Am darauf folgenden Morgen erklärte sie dann, daß der Husten an Intensität merklich nachgelassen, und sie daher ruhiger geschlafen habe. Ein Pustelausschlag trat ebenfalls ein und freute mich daher über die gute Wirkung. Es war dies alles ohne Vorwissen des Arztes geschehen. Wie wurde ich aber ergriffen, als mir gestern dieser selbige Arzt erklärte, daß der Zustand meiner Frau nicht ohne Bedenken sei, denn die Lunge wäre an der linken Seite unter dem Schlüsselbein bereits afficirt und wenn der Husten, verbunden mit fortwährenden Fiebern, sich nicht lege, so könne er für nichts garantiren.

In dieser meiner Herzensangst wende ich mich nun an Sie mit der Frage, ob durch Anwendung Ihres Heilverfahrens nochmal Heilung möglich wäre. Das Fieber, woran sie leidet, soll hecktisch sein ꝛc.

Mit aller Hochachtung

W. Döring.

Von demselben, den 14. Mai 1859.

Lieber Herr C. Baunscheidt!

Erlauben Sie mir diese zwar weniger der Etiquette, aber um so mehr dem Herzen angehörende Ansprache. Denken Sie sich, werther Herr, meine Frau ist nach einmaliger Anwendung des von Ihnen erfundenen Lebensweckers gerettet! Ja, gerettet aus der sie bereits erfassenden kalten Hand des Todes! Denn wie ich Ihnen schon damals schrieb, daß der Arzt erklärt habe, sie würde nicht wieder genesen; so habe ich später noch häufig aus dem Munde dritter dasselbe vernommen.

Welche Freude daher mein Herz durchbebte, als bereits nach einmaliger Anwendung Besserung erfolgte, vermag nur derjenige vollständig zu ermessen, der bereits Aehnliches erlebt hat. Noch blutend an der Wunde, welche mir wenige Wochen vorher durch den Verlust eines zwei Jahre alten Söhnchens geschlagen war, verlangte der Tod jetzt schon wieder ein neues Opfer von mir.

Wie habe ich aber Gott und Ihnen für die Abwendung dieses Unglücks gedankt. Und wie werd ich mich Ihnen dadurch mein ganzes Leben hindurch zum größten Danke verpflichtet fühlen. O, könnte ich doch die ganze leidende Menschheit von der Heilsamkeit der von Ihnen erfundenen Heilmethode überzeugen! Wie manches Leid würde dadurch gemildert; wie manche Thräne dadurch getrocknet werden!

Daß ich Ihnen von diesem frohen Ereigniß nicht schon früher Nachricht gegeben, werden Sie entschuldigen, denn bevor meine Frau nicht vollständig genesen war, wollte ich mich jeglicher Mittheilung darüber enthalten. Für den Fall, daß Sie die auf die Krankheit meiner Frau bezug habenden Briefe zur Aufnahme in die nächste Auflage Ihres Werkes geeignet finden, bitte ich selbige unter Beifügung meines vollständigen Namens darin abdrucken zu lassen.

Indem ich Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen noch meinen verbindlichsten Dank abstatte, verharre ich mit Hochachtung als Ihr ewig dankbarer

W. Döring,
Lehrer an der Königl. Navigations-Schule.

Hochgeschätzter Herr Baunscheidt!

Von meinem Sohne, A. Groninger, Mühlenverwalter in Elsfleth, der im Januar d. J. 2 Lebenswecker nebst Zubehör von Ihnen bezog, erhielt ich einen Lebenswecker nebst Buch und Oel und wandte das Instrument bei meiner Frau, 53 Jahre alt, und bei mir selbst, 58 Jahre alt, die wir beide am Rheumatismus leiden, an, und schon nach der ersten Anwendung fühlten wir trotz ungünstiger Witterung bedeutende Erleichterung, und hoffen wir bei fernerem Gebrauche gänzliche Befreiung von den rheumatischen Beschwerden. — Mit dem größten Interesse habe ich Ihr Buch durchgelesen und nach den vielen Zeugnissen ist nicht zu bezweifeln, daß durch Ihre Erfindung die Aufgabe der Medizin gelöst ist, dieser Ars morbos sanandi, leniendi und avertendi, denn durch Ihr Heilverfahren wird der Krankheitsstoff aus dem Körper entfernt, die nachtheiligen Wirkungen

desselben aufgehoben, das Leben frei gemacht und die Gesundheit wieder hergestellt. Durch Ihre Erfindung, dieses einfachen und doch so wirksamen Instrumentes und des Oeles, worauf zunächst Mücken Sie leiteten, haben Sie um die leidende Menschheit ein ausgezeichnetes Verdienst sich erworben und ihr die größte Wohlthat in leiblicher Hinsicht erwiesen, denn was ist das Leben ohne Gesundheit? — Durch Ihre Erfindung ist über alle medizinischen Systeme, die mit Medizin heilen wollen, der Stab gebrochen und allen Medicinern alten Styls nachgewiesen, daß sie auf dem Holzwege sind. Dieselben können jetzt entbehrt werden, wenn jeder Hausvater, mit Ihrem Lebenswecker bewaffnet, denselben zu seinem Hausarzt erwählt, was ich, da der erste Versuch schon ein so günstiges Resultat lieferte, sofort gethan habe ꝛc.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Middoge, 4. Februar 1859. Gr., Pastor.

Heidenheim (in Bayern), den 7. Februar 1859.

Hochgeehrter Herr!

— — — — Was ich Ihnen von der Wirkung des Applizirens sagen kann, so ist das bis jetzt eine befriedigende, zumal in dieser Jahreszeit. Eine Frau, welche die Rückenmarksschwindsucht haben sollte, wurde in diesem Falle Jahr und Tag ärztlich behandelt; sie lag ganz kraftlos darnieder; allein nach dem fleißigen Gebrauch des Lebensweckers ist die Frau so weit, daß sie wieder im Hause herum geht und ihr Essen und Trinken wieder schmeckt. Auch bei uns zwei Gichtkranken geht es befriedigend, indem es uns diesen Winter noch verschonte, und wir schreiben es auch dem Lebenswecker zu und setzen damit in der Folge fort.

Mit aller Hochachtung ergebenster F. W. Kr.

Lwowek, den 7. Februar 1859.

Hochedler Herr Baunscheidt!

Da ich Endesunterschriebener im vergangenen Jahre von dem durch Sie erfundenen Lebenswecker gehört habe, zumal daß er noch Herr des Rheumatismus sein sollte, so habe ich mir zur Probe, weil meine Frau gerade mit diesem Uebel behaftet war, und nämlich so stark, daß sie den linken Arm gar nicht mehr bewegen noch vor Schmerzen schlafen konnte, denselben vom Herrn Loth aus Warschau nebst dem Buche gekauft. Obgleich ich nun das Ding im Anfange wenig oder gar nicht geachtet habe, so hat die Ueberzeugung doch so stark meinen schwachen Glauben gestärkt, daß ich nun ihn ganz und gar, wie ihn auch schon viele Unserer, für den Hausdoktor halte. Denn schon gleich nach dem erstmaligen Ansetzen verschwanden nach zehn Minuten die Schmerzen, und nach dem Drittenmal war sie nun wieder so frisch, wie sie es vor der Krankheit war. Auch hatte in derselben Kolonie eine arme Frau das Unglück gehabt, vom Schlagflusse gerührt zu werden, und das nämlich so stark, daß sie nicht sprechen konnte, und in der ganzen linken Seite, vom Fuße bis zum Kopfe, spürte man kein bischen Leben mehr; auch diese Frau habe ich vermittelst des Lebensweckers wieder so weit gebracht, daß sie nunmehr wieder, obgleich nicht ganz und gar, ihre Hausarbeiten verrichten kann. Das aber, was das Merkwürdigste bei diesem war, ist: daß sie unter dieser Zeit ein lebendiges, unbeschädigtes Kind geboren hat. Desgleichen litt in derselben Kolonie ein Mann von ungefähr 40 Jahren sehr stark an der Geisteskrankheit, so daß beständig hinter ihm Einer gehen mußte, damit er nicht in Lebensgefahr hereinkäme; auch diesen habe ich nach dreimaligem Anwenden des Lebensweckers, laut der im Buche angewiesenen Art, radikal geheilt. Und noch sehr viele Andere, welche mit Gichten, Fieber und Augenentzündung behaftet und gequält waren, geheilt.

Für diese nun von Ihnen erwiesenen unbeschreiblichen Wohlthaten vermögen wir nicht zu bezahlen, als beugend unsern schwachen Dank zu Ihren Füßen niederzuwerfen und Gott bitten, Er möchte Ihnen, was Sie für Ihre Mitbrüder gethan haben, in jener Ewigkeit reichlicher belohnen ꝛc.

Ihr Diener

Friedrich Roßnagel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0538-4

Hochgeehrtester Herr!

Ich halte mich für verflichtet, Ihnen über die fast unglaublichen Wirkungen bei Anwendung Ihres Heilinstruments nachstehend Einiges mitzutheilen:

Im Monat September v. J. wurde ich in Folge einer Erkältung vom Rheumatismus, verbunden mit Fieberschauer, so heftig heimgesucht, daß ich, aller angewandten Haus- und medizinischen Mittel ungeachtet, Tag und Nacht mehrere Wochen hindurch die unsäglichsten Schmerzen, besonders im Kniegelenk, zu erdulden hatte. Munterkeit und Kräfte schwanden, Appetit zum Essen und Schlaf wichen. Da endlich hörte ich von den wundersamen Wirkungen Ihres Heilinstruments, des Lebensweckers, die er im hiesigen Orte, wohin er sich bereits Eingang verschafft hatte, hervorbrachte. Um seine Wirksamkeit auch an mir selbst zu erproben, borgte ich mir denselben und wandte ihn am 31. Oktober v. J. zum ersten Male an, indem ich mir ihn vierzigmal auf dem Rücken ansetzen ließ, und — siehe da! — zu meinem Erstaunen und meiner Freude kehrte alsbald Linderung der Schmerzen und erquickender Schlaf ein. Niemand war glücklicher als ich! Nach Verlauf von 10 Tagen ließ ich mir das Instrument, und zwar 90mal, im Rücken einschnellen. Der Schmerz wich, seltsam genug, noch während der Operation aus dem Knie nach der Wade. Um nun aber dem rheumatischen Stoff Ausgang zu verschaffen, ließ ich am 18. Nov. v. H. mir das Heilinstrument nicht nur im Rücken, sondern auch an Lenden und Waden ansetzen. Der Schmerz verschwand gänzlich, nachdem ich dies Verfahren noch einigemal wiederholt hatte, und bin ich nunmehr von meinem hartnäckigen Leiden vollkommen befreit. Munterkeit, Appetit und Schlaf haben sich wieder eingestellt. Die schnelle Befreiung von meinem Uebel ist ein Wunder vor meinen Augen! Mein Herz ist voll des Dankes gegen den gütigen Gott, der mich durch ihr Heilinstrument wieder hergestellt und mir erneuerte Kraft verliehen hat, meinem Amte ungehindert vorstehen zu können. Es wäre die größte Undankbarkeit von der Welt, wollte ich Ihnen, geehrtester Herr, verschweigen, was Ihr durch Gottes Gnade von Ihnen erfundenes Instrument an mir bewirkt hat.

Eben so wenig kann ich es unterlassen, Ihnen noch einige im hiesigen Orte durch den Lebenswecker hervorgebrachte wunderbare Kuren namhaft zu machen.

1. Der hiesige Gerichtsmann Radlach, der im Besitze eines solchen Heilinstruments ist, wandte es bei seiner Frau an, die, von rheumatischen Schmerzen gefoltert, seit langer Zeit sehr schwer krank darnieder lag und bei der alle ärztliche Hülfe vergeblich zu sein schien, so daß sie endlich beschloß, in ein Heilbad zu reisen. Ehe sie jedoch ihren Entschluß in Ausführung brachte, wurde ihr das Heilverfahren durch den Lebenswecker bekannt. Schon nach der ersten Anwendung desselben linderten sich ihre Schmerzen in der Art, daß sie das Bett verlassen und ihren ländlichen Arbeiten nachgehen konnte.

2. Bald nachher wurde der ꝛc. Radlach selbst von rheumatischen Schmerzen befallen, so sehr, daß er das Bett hüten mußte, und sich nicht rücken und rühren konnte. Es scheint fabelhaft, wenn ich sage, daß er schon am nächsten Tage nach Anwendung des Lebensweckers, von allen Schmerzen befreit, das Bett verlassen konnte, und sich bis diesen Augenblick so gestärkt und gekräftigt fühlt, wie nie zuvor.

3. Der hiesige Ortsrichter Handreack wurde ebenfalls von Schmerzen im Knie und Stechen in der Seite auf's Heftigste gequält, von welchen Leiden ihn der Arzt nicht zu befreien vermochte. Schon nach dem ersten Gebrauch des Lebensweckers, der ihm 120mal im Rücken angesetzt wurde, wichen die Schmerzen gänzlich.

3. Am wunderbarsten und fast unglaublich ist folgender Fall: Die Ehefrau des hiesigen Halbhöfners Radochla, die seit Jahren an furchtbarem Gliederreißen litt, ließ sich selbst einen Lebenswecker von Ihnen kommen, um von ihrem Leiden, wie sie hoffte, befreit zu werden. Zur Zeit befand sich die Kranke in einem solchen Zustande, daß sie sich vor Schmerzen nicht zu lassen wußte, Nachts nicht schlafen konnte und nicht einmal vermögend war, sich allein aus dem Bette zur Ofenbank, wo die Operation mit ihr vorgenommen werden sollte, zu begeben. Zum Erstaunen der Ihrigen kehrte sie in Folge der Behandlung mit dem Lebenswecker nach einer Viertelstunde ohne alle Beihülfe zum Bette allein zurück,

und hatte die Nacht hindurch einen ruhigen, sanften und erquickenden Schlaf.

5. Der Knecht des hiesigen Gerichtsmannes Schumann hatte, wie es schien, einen Ansatz von Lungenentzündung und wurde von Seitenstechen und Kreuzschmerzen seit längerer Zeit so heftig geplagt, daß er fast unfähig war, seinem Dienste vorzustehen. Schon Tags nach der ersten Operation mit dem Lebenswecker waren seine Schmerzen gänzlich verschwunden, so daß er ungehindert mit erneuerten Kräften seine Arbeit jetzt wieder verrichten kann.

Ich könnte Ihnen noch mehrere dergleichen glückliche Operationen mit dem Lebenswecker namhaft machen, es genüge jedoch an diesen Angaben. Das aber kann ich nicht unerwähnt lassen, daß bis heute hier noch kein Fall vorgekommen ist, wo Ihr Heilinstrument nicht mit dem besten Erfolge angewendet worden wäre.

Ich grüße Sie schönstens und bin mit aller Hochachtung Ihr ganz ergebenster

Clettwitz in d. Niederlausitz, den 14. Febr. 59. Frey, Lehrer.

Die Richtigkeit obiger Angaben bezeugen wir durch unsere Namensunterschrift. — Clettwitz bei Senftenberg, den 14. Februar 1859.

Handreack, Ortsrichter. Radlach, Gerichtsmann. Radochla, ½Höfner.
Schumann, Gerichtsmann. Fischer, Kaufmann.

Von demselben, den 5. März 59.

Hochgeehrtester Herr!

Der Lebenswecker verschafft sich hier überall täglich neuen Eingang; es ist aber auch erstaunlich und, dem der es nicht selbst sieht, fast unglaublich, welche Wunderkuren, und fast immer augenblicklich, damit verrichtet werden; mir selbst ist es unbegreiflich und unerklärlich. Hier sind schon viele, sehr viele Kuren vorgenommen worden; aber auch nicht bei einer einzigen hat der Lebenswecker seine Wirksamkeit versagt. Eine Frau habe ich damit auf der Stelle von einer bösartigen Grippe und zwei Kinder von — Schmerz verursachenden — Würmern geheilt, ja sogar eine Frau von ihren wochenlangen Zahnschmerzen nach etlichen Stunden befreit. Mein Ihnen später zugehender zweiter Bericht soll Ihnen specielle Auskunft über die mit dem Lebenswecker verrichteten wunderbaren Kuren geben; nur so viel muß ich schon jetzt sagen, daß Ihre Erfindung ein wahrer Segen für die leidende Menschheit ist. Hätte ich zu befehlen, so müßte in jeder Familie ein solches Instrument sein. Durch die Lobpreisungen ähnlicher, aber nichtssagender Erfindungen, wie solche in den Zeitungen so oft gemeldet werden, werden die meisten Kranken irre geleitet, auch der Wirksamkeit des Lebensweckers keinen Glauben zu schenken. Aber hier heißt es: „Versuche und du wirst sehen und erstaunen!“

Von demselben, den 26. April 59.

Hochgeehrtester Herr!

Sie glauben nicht, wie sehr der Baunscheidtismus sich hier Bahn bricht, wie sehr er die Blicke Aller auf sich zieht; es ist fast unglaublich, ja es grenzt ans Wunderbare, welch herrliche Wirkungen der Lebenswecker hervorbringt. Von den 70 bis 80 mit demselben behandelten Patienten ist auch nicht Einer, an dem sich nicht die Wirksamkeit mit glänzendem Erfolge erwiesen hätte. Personen, die seit Jahren an Kopfgicht, andere, die am Darmkrampf oder an den fürchterlichsten Zahnschmerzen, selbst in Folge von hohlen, angesteckten Zähnen (wo früher nichts als Ausreißen half) litten, sind von ihren Leiden zum Erstaunen Aller sofort befreit worden. Es ist mir unmöglich, alle Kuren und deren glückliche Ausgänge hier aufzuführen. Kein Fall aber ist bewunderungswürdiger als folgender. Ein angesehener achtbarer Mann in hiesiger Gegend litt seit vielen Jahren auf dem einen Ohre an völliger Taubheit. Eine mit ihm gründlich vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß alle Hülfe bei ihm vergeblich sei und er sein Gehör nie wieder erlangen könne. Dieser Ausspruch betrübte ihn sehr. Nun wird ihm zugeredet, den Lebenswecker an sich anwenden zu lassen; er läßts geschehen, mehr wegen des eindringlichen Zuredens, als in der Hoffnung, sein Gehör wieder zu erhalten, und siehe da! — eine einmalige derbe Applikation mit dem Lebens-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0540-3 DFG

wecker auf dem Rücken, im Genick und hinter den Ohren war hinreichend, ihn von seinem Uebel auf immer zu befreien und ihm sein Gehör im vollkommenen Zustande wieder zu geben. Wenngleich Sie selbst der Erfinder dieses wunderbar wirkenden Heil-Instruments sind, und Sie daher den größten Glauben an seine Wirkungen haben werden, so wird Ihnen dennoch diese Mittheilung fabelhaft erscheinen; allein das ganze Dorf kann Zeugniß von der Wahrheit meiner Aussage geben.

Der hiesige Kaufmann, ein gebildeter, achtbarer Mann, mein Nachbar und ein intimer Freund von mir, ist durch die sichtbaren Erfolge durch den Lebenswecker ein so eifriger Baunscheidtist geworden, daß er mit Leib und Seele dafür eingenommen ist und sich ein seliges Vergnügen daraus macht, Leidende von ihrem Krankheitszustande mittelst des Lebenweckers unentgeldlich zu befreien. Sein Ruf ist in kurzer Zeit so weit gedrungen, daß aus der Nähe und Ferne Reiche und Arme, Hohe und Niedere, zu Wagen und zu Fuß zu ihm eilen, um Hülfe bei ihm zu suchen, die sie auch stets finden. Von den vielen, vielen Kuren, (manchen Tag hat er deren 8) ist ihm auch nicht eine mißglückt, im Gegentheil sind alle mit dem besten Erfolge gekrönt worden.

Von demselben, den 10. Mai 59.

Hochgeehrtester Herr!

Der Baunscheidtismus greift hier unaufhaltsam um sich. Die Wirkungen werden immer wundersamer. Neulich wurde ein fast 80jähriger Greis, der seit vielen Jahren auf der Schulter ein mit heftigen Schmerzen verbundenes krebsartiges Speckgewächs hatte und durch alle ärztliche Mittel nicht geheilt werden konnte, von seinen Leiden befreit. Ob die Heilung von Bestand sein wird, theile ich Ihnen später mit. Eine mit den Hämorrhoiden so schwer behaftete Mannsperson, daß dieselbe Blut auswarf, vor Husten sich nicht zu lassen wußte, ihr das Augenlicht schwand und sie dahinsiechte, ist nach zweimaliger Anwendung mit dem Lebenswecker in so weit wieder hergestellt, daß die Augen ihre frühere Kraft und Klarheit erhalten haben, das Blutspeien bis jetzt verschwunden und die Person im Stande ist, ihren Arbeiten, sichtlich gestärkt, wieder nachzugehen.

Ein auf einem Ohre schwerhöriges Mädchen von c. 15 Jahren hat nach 2maliger Applikation ihr Gehör auf diesem Ohre wieder erhalten, jedoch ist die Schwerhörigkeit auf das andere Ohr übergetreten. — Ein Geistlicher, der am Gesichtsschmerz oder (wie er meint) am Rheumatismus im Gesicht seit 15 Jahren die heftigsten Schmerzen zu erleiden hatte, ist gleich nach der ersten Applikation in den 2 ersten Tagen von seinen Leiden befreit worden.

Von demselben, den 14. September 59.

Sehr geehrter Herr!

Der Lebenswecker bricht sich hier durch seine wunderbaren Wirkungen immer mehr Bahn. Da ich kein Verzeichniß der mit Erfolg vollzogenen Kuren führe, so bin ich auch bei der Vielheit derselben nicht im Stande, Ihnen genauen Bericht zu erstatten. Für die Behandlung mit dem Heilinstrumente wird aus bekannten Gründen keine Bezahlung genommen, selbst für das Oel nicht.

1. Seit meiner letzten Zuschrift habe ich 4 glückliche Kuren an mir selbst vollzogen. Ein heftiger Zahnschmerz, der erst nach der zweiten Anwendung mit dem Heilinstrumente wich, ging in Ohrenschmerz über, der mir übel zusetzte. „Doch" — sagt Hoffmann v. F. — „sitzt er im Nest auch noch so fest, ist er einmal baunscheidtisirt, fort! heißt es, abmarschirt." Auch er wich nach zweimaliger Applikation. In zwei Fällen befreite ich mich vom Gerstkorn am Auge.

2. Ein Mann, der seit 18 Jahren mit einem Bruch, welcher wie eine Faust groß hervortrat, behaftet war, wande den Lebenswecker bei sich an, aber nicht in der Absicht, um von diesem Uebel befreit zu werden, denn solche Wirksamkeit traute weder er, noch ich diesem Instrumente zu, sondern um von rheumatischen Schmer-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0541-8

zen, von denen er heimgesucht wurde, befreit zu werden. Es schwand aber nicht nur das Gliederreißen, sondern er war auch zu seinem Erstaunen von seinem Bruchschaden vollkommen geheilt. Daß jene Person mit dem bezeichneten Bruche behaftet war, das weiß ich, und daß er jetzt von demselben gänzlich befreit ist, weiß ich auch, ebenso, daß er nichts als den Lebenswecker angewendet hat; aber dennoch ist es mir unglaublich, daß eine solche Heilung durch das Instrument geschehen sein könne. Die Sache ist mir ein unauflösliches Räthsel. Was aber sagen Sie dazu? Ihr Lehrbuch erwähnt der Heilung von Brüchen nicht.

Arad, am 22/2 1859.

Euer Wohlgeboren!

Indem ich hiemit, als erster hierortiger Abnehmer Ihrer ruhmgekrönten Heilprodukte, Ihnen meinen innigsten Dank zolle für jene an mir selbst erprobte Kur, womit ich die mir seit unzähligen Jahren aufhaftende Goldader radikal vertrieb, und Sie in Einem zur Veröffentlichung dieses meines anerkennenden Dankes ermächtige, ersuche ꝛc.

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung mich Ihnen empfehlend

Ew. Wohlgeboren aufrichtigst Ergebener

Peter Ratz, g. cath. Erzpriester.

Sehr verehrter Herr Baunscheidt!

Ihr Lebenswecker hat im Dienste der leidenden Menschheit bereits große Berühmtheit erlangt und vielerorts wird sein Name dankbar anerkannt. Auch das ist nicht seine geringste Ehre, daß er mit wenig Kosten Arzt und Apotheke zugleich für die ärmere Menschenklasse ist ꝛc.

Mit wahrer Hochachtung zeichnet P., Pfarrer.

L. (Kreis Prüm) 1. März 1859.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

In die vielen Zeugnisse, welche über die Wohlthätigkeit Ihrer Heilmethode von allen Gegenden her immermehr eingehen, müssen auch wir allhier mit einstimmen, und können Ihr Verdienst um das Wohl der leidenden Menschheit nicht hoch genug preisen, nachdem auch hier Ihre verstandesmäßige Methode zur Befreiung von Uebeln immer mehr Eingang findet. Ich habe allhier durch Verschreibung von Instrumenten nebst Oel den Weg gebrochen zu dieser Heilkur und schon regen sich immermehr Stimmen, diese Apparate als ihren Hausarzt anschaffen zu wollen. Meist wurde ich auch bei den ersten Operationen zu Hülfe gerufen, und habe dieselben gern vollzogen, weil mich die Sache immer sehr interessirte. Dabei habe ich denn schon herrliche Erfolge gesehen, und besonders bei einem Manne, der anhaltend Geschwulst und Anfang der Wassersucht hatte. Jedoch habe ich auch dabei die Erfahrung gemacht, daß man allerdings auch Umsicht und Vorsicht gebrauchen muß, und auch eben sehr viel darauf ankommt, an welchem Orte und wie viel applicirt wird ꝛc.

Mit Hochachtung als Ew. Wohlgeboren ergebenster V., Lehrer.

W., in Schlesien, den 2. März 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihrem Lebenswecker habe ich zu danken, daß ich von meinem rheumatischen Husten, welchen ich im Jahre 1839 mir zugezogen, durch dreimalige Anwendung befreit wurde ꝛc.

Ihr ergebenster R., k. k. Oest. Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, den 5. März 1859.

Temesvar, 5. März 1859.

Herrn Carl Baunscheidt, in Endenich bei Bonn.

..... Eine sehr erfreuliche Kur hat Ihr Lebenswecker wieder bei einem 18jährigen Bauernmädchen gemacht; dieselbe hatte die Wassersucht und wurde von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0542-4 DFG

den Aerzten bereits aufgegeben. Nach der 3. Anwendung hat sich alle Gefahr verloren und ist das Mädchen nun vollkommen hergestellt.

Zeichnen Hochachtungsvoll M. & H.

Leipzig, 7. März 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihren mir gütigst übersandten Lebenswecker nebst 1 Fläschchen Oel habe ich am 21. Januar d. J. richtig erhalten.

Nach dem 1. Gebrauch stellten sich ganz die Symptome ein, wie Sie in Ihrem Werke, 6. Auflage, welches ich mir gekauft, geschrieben haben, aber nur wenig kleine Bläschen, dabei starkes Kribbeln; den 3., 4. und 5. Tag etwas Blutabgang beim Stuhl und starkes Kribbeln im After, wodurch ich vermuthe, daß die Hämorrhoiden zum Durchbruch kommen wollten, wovon ich bis jetzt noch nichts gespürt hatte und jedenfalls mit meiner Gicht in Verbindung stehen, woran noch kein Arzt gedacht hat. Den 9. und 10. Tag etwas sehr hartleibig, übrigens sehr wohl wie lange nicht. Das linke Knie und die beiden Fußspannen stark geschwollen mit Schmerz, daß ich nicht auftreten konnte.

Nach dem 2. und 3. Gebrauch ebenfalls wenig weiße Bläschen, beim Stuhl kein Blutabgang und Kribbeln im After, das Knie und Fußspanne etwas gesetzt, weniger Schmerz und kann auftreten. Im linken Knie sitzt es fest und will nicht weichen.

Nach dem 4. und 5. Gebrauch mehr weiße Bläschen; von Hämorrhoiden keine Spur; das linke Knie bleibt geschwollen; beim Gehen schwellen die Fußspanne immer wieder an und entsteht beim Gehen ein heftiger Schmerz unter der linken Kniescheibe. Den 8., 9. und 10. Tag gewöhnlich hartleibig. Mein übriges Befinden ist sehr wohl und federleicht ist mein Gemüthe.

Verzeihen Sie meine Weitläufigkeit, aber ich muß Ihnen den ganzen Verlauf meiner Krankheit berichten. Am 20. Febr. d. J. bin ich 50 Jahr geworden, von etwas starker Konstitution und schreibe meine Krankheit einem Gewitter zu, bei welchem ich so naß wurde, daß mir das Wasser oben aus den Stiefeln lief; 8 Tage darauf mußte ich mich legen und lag 6 Wochen. 6 Jahre lang nun an dem schrecklichsten Rheumatismus gelitten hat sich derselbe seit 4 Jahren in völlige Gicht ausgebildet. Sowie dieselbe zu rasen anfängt, schwellen mir die Hände im höchsten Grade an, entzünden sich und ist dadurch eine Ablagerung um die Knöchel der Hände hinterlassen, welche die Finger etwas steif machen, so daß die Hände nicht ganz gerade zu machen sind. Deßgleichen schwellen die Knie und Fußspannen an, daß ich nicht im Stande bin ein Glied zu rühren und öfters 14 Tage wie ein Stück Holz im Bette liege und wie ein Kind gefüttert werden muß.

Während der 6 Jahre Rheumatismus habe ich Medizin erhalten, welche auf den Urin wirkte und einen sehr starken Bodensatz, wie wenn man gebrannte Ziegelsteine reibt, hervorbrachte; äußerlich zertheilende Kräuter, Opodeldock, Kampferspiritus und dergleichen flüchtige Sachen. — Während der 4 Jahre Gicht innerlich: Colchicum täglich 3mal 15 bis 20 Tropfen; bei Entzündung der Hände äußerlich: Chloroform, Ol. hyosciam. coct. aa. ℥ß., auf die Kniee und Fußspanne: Chloroform ℥ jj, Spir. sapon. ℥ j. — Vor einem Jahre habe ich 48 Stück Dr. Lange'schen Pillen aus München gebraucht; diese sollten und mußten helfen, ich habe nichts gespürt.

Mit Hochachtung Ew. Wohlgeboren dankbarster C. G. H.

Von demselben, den 6. Juni 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Ihr werthes Schreiben nebst 1 Fl. Ol. B. habe ich erhalten und sage Ihnen dafür vor der Hand meinen herzlichsten Dank. Ihrem Wunsche gemäß theile Ihnen mit, wie ich operirt habe.

Direct auf und zu beiden Seiten des Rückgrats, zweimal über dem After, unter und auf den Schulterblättern, den Achseln im Genick, hinter den Ohren, den Ober- und Unterarmen (außen und innen), den Beugesehnen, den äußeren Händen namentlich den Fingersehnen (leicht baunscheidtirt die Knöchel und einzelne Fingerglieder), den Ober- und Unterschenkelmuskeln, über und unter den Knieen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0543-0

(an den Seiten leicht baunscheidtirt), auf der Achillessehne und zu beiden Seiten derselben, so wie auf den nach außen von derselben liegenden Sehnen, den ganzen Fußblättern, um die Knöchel und die Fußzehen (leicht baunscheidtirt), schließlich den Fußsohlen.

Hierbei habe ich folgende Beobachtungen gemacht:

Am 25. März operirt: außerordentlich starkes Kribbeln, bedeutende Bläschen und am 26. Verhärtung des Hodens; die Geschwulst und Steifheit mit Schmerz im linken Knie hatte bedeutend nachgelassen, dagegen die linke Spanne bedeutend angeschwollen mit Schmerz; den 27. etwas besser; den 28. Schuppung des Hodens die Bläschen groß, der Schmerz im linken Knie gelinde, die Spanne etwas gesetzt.

Am 4. April operirt: den 5. die Knie gelenkig, starkes Kribbeln am Hoden, die Spanne beim Gehen oder Stehen schmerzhaft; 6. der Hoden sehr verhärtet; 7. Schuppung, beim Gehen und Stehen dumpfer Schmerz.

Am 13. April operirt: den 14. das linke Knie etwas steif, die Spanne weniger schmerzhaft, starker Schweiß; 18. das Knie und die Spanne wenig Schmerz.

Am 22. April operirt: Symptome wie am 4. April

Am 2. Mai operirt: im Rücken weniger Bläschen, die Knie schmerzlos, der Schmerz in den Fußspannen bleibt und die Füße ohne Geschwulst schwer, die Finger gut zu bewegen und auch die Ablagerungen auf den Knöcheln derselben etwas weicher und kleiner.

Am 12. Mai operirt: den 13. und 14. die beiden Fußspannen bedeutend geschwollen mit Schmerz, die Finger sehr gelenkig, alle übrigen Stellen schmerzlos.

Nun kommt das Wichtigste und für mich gewiß Erfreulichste:

Am 23. Mai operirt: den 24. 25., und 26. Alles ohne Schmerzen, den 27., Abends 5 Uhr, plötzlich heftiger Schmerz im linken Handgelenke, welcher die Nacht über fortdauerte; 28. die linke Hand und der Ringfinger an derselben bedeutend angeschwollen; 29. weniger Geschwulst und Schmerz in derselben, dagegen in dem rechten Knie, den Füßen bis um die Knöchel und in den großen Zehen bedeutendes Stechen, so daß ich nicht im Stande war, aufzutreten, gerade so, wie beim Anfang meiner ersten Krankheit; 30. gelindes Stechen in den Ellenbogen und der rechten Achsel, die Geschwulst an der Hand und den Füßen bedeutend gesetzt und konnte auch wieder gehen.

Am 3. Juni operirt: Alles ohne Schmerzen, nur bei längerm Gehen oder Sitzen, wenn die Füße herunterhängen, etwas Geschwulst und Schmerz auf den Fußblättern und um die Knöchel; sonst befinde ich mich sehr wohl.

Mit Hochachtung Ew. Wohlgeboren dankbarster C. G. H.

Von demselben, den 26. August 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Am 22. August waren es 6 Monate, daß ich Ihren für die Menschheit so wohlthätigen Lebenswecker angewendet habe, wofür ich Ihnen nicht genug danken kann.

Ich befinde mich jetzt sehr wohl. Die Steifheit der Finger ist beseitigt, auch die Ablagerung an den Knöcheln bedeutend verringert. Das Ziehen und die Schmerzen im ganzen Körper vorbei. Die Fußspanne und die Knöchel selbst bei anhaltendem Gehen nicht mehr anschwellend, nur etwas ermattend.

Bekannte und Unbekannte, welche von meiner Kur gehört, sind zu mir gekommen und habe dieselben nach Ihren Vorschriften behandelt. Wirklich erstaunliche Resultate habe ich erzielt, und daß unsere Aerzte, weil die Wunderdokter K. (ein alter guter Bekannter von mir, welcher mich auf die uneigennützigste Weise behandelt hat und dem ich viel zu verdanken habe) und H. in ganz Leipzig und außerhalb bekannt sind, mit scheelen Augen uns ansehen, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen.

Mit Hochachtung Ihr dankbarer C. G. H.

W. bei Windheim, am 18. März 1859.

Hochverehrtester Herr Baunscheidt!

Seitdem ich im Besitze Ihres so werthen Lebensweckers bin, kurire ich in meinem Hause mit demselben alle vorkommenden Krankheiten. Früher mußte ich

bei Unterleibsverstopfungen jedesmal ein gelindes Abführmittel nehmen, jetzt leistet mir der Lebenswecker und das Oel die nämlichen Dienste. Selbst mein Vater, der 89 Jahre alt ist und einen heftigen Husten hatte, fand durch zweimaliges Einschnellen Hilfe. Der Husten hörte auf. Da ihm die Füße geschwollen waren, ließ ich das Instrument, jedoch ohne Oel, wie es Ihr Lehrbuch, 5. Auflage, vorschreibt, einschnellen, und die Geschwulst verging ꝛc.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und Verehrung zeichnet Euer Hochwohlgeboren ergebener J. H., Pfarrer.

R., in der Preuß. Oberlausitz, den 15. März 1859.

Hochverehrter Herr!

Schon früher zur Erkenntniß gekommen über die gewaltige Finsterniß, in welcher die meisten Allopathen noch sitzen und Abscheu empfindend vor der gewaltigen Charlatanerie, mit welcher die geringeren Lumina der Mediciner, besonders auf dem Lande, sich breit machen und nur Geld schneiden wollen: begrüßte ich mit Freuden Ihren Lebenswecker und Ihr Heilverfahren, wandte es zuerst an meinem eigenen Leibe an und sodann, als der Erfolg über alle Erwartung außerordentlich günstig war, empfahl ich es in meiner großen Gemeinde den Patienten. Einen mit dem Veitstanz behafteten 60jährigen Mann (täglich rissen ihn die Krämpfe aus dem Bette, wo er sich dann in der Stube wälzte, auch abwechselnd dabei sang u. s. w.) behandelte ich das erste Mal selbst im Beisein einer unserer Hebammen, damit dieselbe es lernen sollte. Die Krämpfe ließen nach und blieben nach wiederholtem Verfahren weg. Die Hebamme unterzieht sich nun dem Geschäfte; vielfache rheumatische und gichtische Leiden sind da gehoben worden. Ich selbst habe ein Kind, welches die Lichtscheu hatte und lange von den Aerzten ohne Erfolg behandelt worden war, geheilt, ebenso den Fothergyll'schen Gesichtsschmerz und einige rheumatische Leiden. Der Hebamme schenkte ich ein Instrument nebst Oel; natürlicher Weise brach die größte Feindschaft zwischen dem Arzte, einem Chirurgen II. Klasse, der im höchsten Grade unwissend ist, aus, so daß er mir vielfache Aergerniß bereitet. Um des Guten willen ertrage ich seinen Haß ꝛc.

Mit der vollkommensten Hochachtung Ihr dankbarer K., Pfarrer.

St. in Pommern, den 15. März 1859.

Geehrter Herr!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 17. Februar, mit welchem ich den Lebenswecker ꝛc. erhalten habe, theile ich Ihnen ganz ergebenst mit:

1. Bei 2maliger Anwendung des Heil-Instruments „Lebenswecker" auf dem Rücken und hinter den Ohren, bin ich von einem Ohrensausen, an welchem ich bereits 3 Jahre gelitten und gegen welches ich mehrere ärztliche Mittel fruchtlos angewendet habe — geheilt worden; ebenso habe ich nach einmaliger Anwendung auf den Waden warme Füße erhalten, die mir seit mehreren Jahren fast stets kalt waren.

2. Ist meine Frau, welche seit einem Jahre an der Brustkrankheit leidet und in den letzten 4 Monaten fast beständig gelegen hat und immer von einem Fieber gequält wurde, von letzterm gänzlich befreit und so weit hergestellt, daß sie doch wieder Eßlust bekommen hat und fast den ganzen Tag außer dem Bette sein kann. Erst 3mal ist die Application auf Bauch, Rücken und wenig auf der Brust erfolgt ꝛc.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung Euer Wohlgeboren ganz ergebenster Diener A. R.

Sehr geehrtester Herr Baunscheidt!

Ich habe in der hiesigen Umgegend Ihrer Methode durch meinen Lebenswecker Eingang zu verschaffen gesucht, indem ich mit Recht dessen gute Wirkung empfehlen kann. Meiner Frau, meinen Jungen, allen ist mehr oder minder geholfen. Ich lege vielen Werth darauf, der leidenden Menschheit mit Rath an die Hand zu gehen. Wenn gleich ich kein Geschäft daraus mache, so bin ich in meiner

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0545-2

Stellung bei den vielen Arbeitern, die ich unter meiner Direction habe, dies dem Allgemeinen schuldig. Hochachtungsvoll empfiehlt sich

T., Gruben-Director.

B. bei Dortmund, den 17. März 1859.

Hochgeehrter Herr!

Im Mai d. J. wurde ich vom Schlage gerührt, und dabei auf der rechten Seite, namentlich auf dem rechten Arm gelähmt. Darauf habe ich Teplitz besucht, was mir einigermaßen geholfen, von vielen Bekannten wurde ich aber aufgefordert, Ihren Lebenswecker anzuwenden, da ich 42 Jahre alt bin, und das Bild der Gesundheit selbst war, auch nie unmäßig gelebt habe.

Seit 4 Wochen nun im Besitz des Instruments, und nachdem ich dasselbe erst 3mal angewandt, bin ich heute im Stande, Ihnen selber zu schreiben — wenn auch noch sehr schlecht — und befinde mich um vieles besser, ja, es hat mir viel mehr genützt als Teplitz und die Nachkur ꝛc.

Mit dem größten Vertrauen zu Ihnen und Ihrem Instrumente empfehle ich mich Ihnen ergebenst Frhr. von B., Ritterguts-Besitzer.

K. bei Görlitz, den 18. Nov. 1858.

Amsterdam, 21. März 1859.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Obgleich ich seit langer Zeit von mir Nichts habe hören lassen, bin ich doch stets ein eifriger Anhänger Ihrer unschätzbaren Heilmethode und ich empfehle dieselbe, wo sich nur irgend Gelegenheit dazu bietet. Meine Gesundheit ist jetzt nach dem Gebrauch Ihres Instrumentes weit fester als sie je vorher gewesen, und ich werde mich nicht leicht dazu bewegen lassen, je wieder die Zuflucht zu einem Arzte zu nehmen ꝛc.

Ihr Ihnen dankbar ergebener H. Kothe.

Euer Wohlgeboren!

— — — — Wir haben bei verschiedenen Krankheiten nach Vorschrift den Lebenswecker zum Heil der leidenden Menschheit applicirt.

Habituelle Leibesverstopfung, Gicht, Augenentzündung, Zahnschmerzen und Auszehrung waren die Leiden, die der Lebenswecker vollkommen geheilt hat; weder die Pillen von Dr. Strahl noch andere allopathische Pillen, die während 10 Jahre in pfundweisen Dosen verzehrt wurden — ohne Bauchschmerz war natürlich nie eine Entleerung — konnten die 20jährige Leibesverstopfung radikal heilen, was aber Ihrem Lebenswecker nach 2maliger Application glücklich gelungen ist.

Wir bestreben uns, dieser glücklichen Erfindung allseitigen Eingang zu verschaffen, und Sie können sicher sein, daß Ihr Lebenswecker jedem Haushalte wie die Bibel heilig sein und in keiner ordentlichen Familie fehlen wird.

Mit besonderer Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster

H. in Mähren, den 22. März 1859. A. Z., Guano-Fabrikant.

Von demselben, 22/6. 59.

Euer Wohlgeboren!

Die uns überschickten 2 Lebenswecker sammt 5 Fläschchen Ol. Baunscheidtii haben wir am 25. April erhalten; wir haben seitdem überraschende Resultate sowohl bei Menschen als bei Thieren erzielt, die ich Ihnen in Kürze hier mittheile.

Herr L., Schreiber beim hiesigen Bezirksamte, 45 Jahre alt, wurde durch einmalige Applikation vom acuten Schreiberkrampf befreit.

Frau Netti, 50 Jahre alt, hatte vor 10 Jahren eine bedeutende Wunde am rechten Fuß, die ihr durch Mercurium geheilt wurde; die Stelle, wo die Wunde war, ist 6 Zoll lang, 4" breit, ziegelroth, ohne Leben, und die Haut auf dieser Brandstelle hart, wie gegerbtes Leder; hatte seitdem wöchentlich 2—3 Tage Colica, die weder durch Rhus Tox., Valeriana, China &c. während 10 Jahre geheilt werden konnte. Vor ungefähr 4 Jahren wurde das linke Auge blind, und seit 3 Jahren ist auch das rechte Auge erblindet. Diese Frau wurde in Begleitung ihrer Tochter, auf Anrathen des hiesigen Goldarbeiters Herrn R., in Wien den

weltberühmtesten Augenärzten, Professor Jäger und Professor Gulz, vorgestellt — am 24. Mai 1856. — Diese Autoritäten erklärten die Augen für inkurabel wegen chronischer Arthritis! Die Flecken in den Augensternen sind opalartig und so dick, daß diese Frau ohne Unterlaß offen und starr in die Sonne stundenlang sehen konnte, wo weder das eine Auge noch das andere thränte — in die Sonne sehen oder die Augen zugebunden, war bei ihr gleichviel. — Zu bemerken ist noch, daß diese Frau in ihrer Jugend geblattert hat, als Mädchen von 13 Jahren. — Am 24. April applicirte ich der Frau Rücken, Bauch, Waden und hinter den Ohren zum ersten Mal, und so in 10 Tagen wieder. Beim zweiten Mal Appliciren wurde die Colica bis heute spurlos beseitigt, und die Frau ist, bis auf die Augen, kerngesund und ohne allen Schmerz, genießt Hülsenfrüchte und Kornbrod, was sie seit dem Jahre 1845 nicht genießen konnte und durfte. — Das linke Auge hat sich schon so weit geklärt, daß sie den Tag von der Nacht zu unterscheiden fähig; das rechte Auge ist noch unverändert in seinem Opalflecken, und keine Spur von Sehkraft vorhanden; die Operation wird ununterbrochen jede 8—10 Tage fortgesetzt. —

Deren Tochter Rosi, 22 Jahre alt, leidet seit 2 Monaten an Verlust des Gehörs, wurde durch 3maliges Appliciren so weit bereits hergestellt, daß selbe bei lautem Sprechen alles vernimmt, welches man vor 2 Monaten nur dann erzielte, wenn man ihr vernehmlich in's Ohr kommandirte.

Unzählige Zahn- und Augenschmerzen, Migräne, Würmer ꝛc. wurden von uns durch 1- oder 2maliges Appliciren total geheilt.

Herr Kl., Kastner in der R—er Zuckerfabrik bei Herrn Grafen W., wurde von Blasenanschopfung und einem starken Gebisse durch 2malige Applikation vollkommen geheilt.

Mein Vater M. Z., 72 Jahre alt, wurde von einer sehr schweren Krankheit durch 1maliges sehr derbes Appliciren auf den ganzen Körper, circa 200 Hiebe kerngesund wieder hergestellt.

Da wir in unserer Guanofabrik viele Ammoniaksalze erzeugen, zu welchem Behufe sehr viele Knochen und Fleisch verwendet werden, so werden von uns viele Pferde und Hornvieh, die alt, krank und unbrauchbar sind, zur trockenen Destillation angekauft. Vor 4 Wochen brachte man uns von einem hiesigen Bürger, Herrn D., eine sehr große 4jährige Kuh, die verschlagen oder verfangen war und vom hiesigen Kurschmied als inkurabel erklärt, mit 12 Gulden angekauft wurde. 6 Wochen lag die Kuh ohne aufzustehen, und sie war so herabgekommen, daß ich blos 11 Gulden für die Haut und 1 Gulden für das Fleisch bezahlte. Ich applicirte gegen 500 Schnepper den ganzen Rücken und die Füße, wiederholte die Applikation noch zwei Mal und die Kuh ist vollkommen gesund, gibt täglich 7—8 Maß sehr gute butterreiche Milch, und hat heute Werth fl. 70—80.

Welches Aufsehen diese glücklichen Operationen in H. und in der ganzen Umgegend machen, können Sie sich denken: Alles will geschneppert sein, und jeder will den Lebenswecker besitzen! Alles spricht vom Baunscheidt; die hiesigen 3 Herren Doktoren, Allopathen, erblassen vor dem Namen „Baunscheidt"; ich glaube, diese Herren werden kürzlich mit Freude den Lebenswecker begrüßen, da ihnen jedermann denselben anrühmt und himmelhoch lobt; wenn Niemand davon gewußt hätte, würden die Herren Doktoren eher davon Gebrauch gemacht, und Wunder gewirkt haben.

Ein 7jähriges Pferd, das an Asthma und Lungenbeschwerden durch volle 9 Monate krank war, wurde unserer Fabrik mit fl. 6 verkauft, dasselbe wurde derb auf dem Rücken, Brust und auf der Bauchfläche applizirt, gegen 600 Schnepper; nach 2maligem Appliciren ist dieses Pferd kern gesund, der Husten und das widerliche Athmen gänzlich gewichen.

Eine Kuh, die den Euter steinhart hatte, wurde durch Appliciren auf demselben sammt Oleum Baunscheidtii Einreibung während 2 Stunden vollkommen gesund, und gibt jetzt wie vor täglich 10—11 Maß Milch.

Von demselben, den 2. August 1859.

Ew. Wohlgeboren!

— — — — Sie können sich denken, welche Ansicht man von der allopa-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0547-4

thischen Medicin hier hat, was die Herren Mediciner sagen, wenn Sie mit Ihrem Lebenswecker alle Krankheiten radikal heilen, was durch viele Jahre die Rezeptirkunst verdorben hat. — Unsere Herren Aerzte gestehen nun selbst, daß Ihr natürliches Heilverfahren auf den wahren und gründlichsten pathologischen Grundsätzen basirt ist. Ihre Lehrbücher werden bereits eine Runde von 10 Meilen gemacht haben, und mit Begierde lesen sie die Herren Medic. Doct. Auf die nächst zu erscheinende Schrift über die Augenkrankheiten sind wir sehr gespannt ꝛc

---

Str., den 24/3. 59.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Mit dem letzthin mir überschickten Instrumente hat sich schon Jemand, der lange Jahre an Quetschung einer Rippe gelitten, in letzter Zeit große Schmerzen erduldete, das Leben gerettet; denn die Aerzte hatten ihn aufgegeben. Nach einmaliger Applikation waren die Schmerzen fort, und geht derselbe schon wieder rüstig hinter dem Pfluge ꝛc.

Ich grüße freundlichst und zeichne mit Hochachtung Ihr ergebenster

Sch., Pastor zu Str., Reg.-Bezirk Trier.

Mein hochgeehrter Freund!

..... Eines hiesigen Fabrikarbeiters neugebornes Kind von 2 Tagen hatte dermaßen die Krämpfe, daß der Vater, der im ähnlichen Falle schon ein Kind verloren hatte, nichts Eiligeres hatte, als das Kind nach der Kirche bringen zu wollen, um es taufen zu lassen, damit das Kind nicht ungetauft von hinnen gehe. Ich hörte dies, verfügte mich mit Ihrem köstlichen Oel in seine Wohnung und bestrich damit des Kindes Rückgrat, Schultern, Bauch und die Waden, und sagte mit großer Zuversicht, daß die Krämpfe binnen zwei Stunden ganz schwinden und das Kind völlig gesund sein würde. Weil nun die Leute wenig Glauben zeigten, so ließ ich ihn gewähren, das Kind trotz der kalten unfreundlichen Witterung, die damals herrschte, unter Beobachtung der größten Vorsicht vor Erkältung, nach der Kirche zu tragen. Und wie ich gesagt, es waren noch keine 2 Stunden vergangen, als das Kind in starken Schweiß gerieth, die Krämpfe aufhörten, und zum ersten Male der Säugling die dargereichte Brust, die er bis dahin nicht hat nehmen wollen, nahm und sie gewaltig sog. Den 2. Tag nach der Operation zeigte sich auch Ausschlag an den bestrichenen Stellen. Es sind seitdem 6 Wochen, und das Kind hat keine Krämpfe wieder bekommen und ist kräftig und gesund.

Dieses erfuhr ein zweiter Arbeiter derselben Fabrik und bat mich, auch sein Kind zu kuriren, das, 14 Tage alt, seit seiner Geburt nur einmal die Augen auf hatte, seitdem dieselben nicht öffnen könne, und viel Eiter aus ihnen käme. Ich hatte hier wenig Hoffnung. Das Kind ist schwächlich, und die Krankheit schien drüsiger Natur zu sein. Doch ließ ich mir die Mühe nicht verdrießen und operirte mit dem Oel wie sonst und auch hinter den Ohren nach 10tägigen Zwischenräumen immer wieder. Und Gott hat die Mühe nicht unbelohnt gelassen. Erst nach der 5. Operation fangen auf den Waden und hinter den Ohren Bläschen sich zu zeigen an. Das Eitern der Augen hat fast ganz aufgehört, das Kind öffnet nun die Augen und saugt wie ein Igel, wo es sonst kaum die Brust hat nehmen wollen.

Auch vom Kreisphysikus, dem meine Kuren nicht unbekannt bleiben, werden mir jetzt Patienten zugewiesen. So sollte ich einen Epileptischen von Auswärts in die Kur bekommen, der aber bis jetzt noch nicht erschienen ist.

Wegen seines Herzleidens soll ich auch ihn selbst (den Kreisphysikus) bei eintretender wärmerer Witterung operiren.

Ich grüße Sie herzlich und verbleibe wie immer mit Hochachtung und Freundschaft Ihr ergebenster L.

G. (Provinz Posen), den 3. April 1859.

Bromberg, den 3. April 1859.

Hochgeehrter Herr!

Einen großen Sieg errang der Lebenswecker trotz der scheußlichen Witterung bei meiner Frau, bei welcher er einen seit 5 Jahren eingewurzelten Rheumatismus

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0548-0 DFG

aus der linken Kopfseite, aus Arm und Brust vertrieb, und zwar nach einmaliger Anwendung. Das linke Auge erschien vor der Anwendung kleiner als das rechte und hatte an Sehkraft verloren. Beide Uebel schwanden mit dem Rheumatismus. Meine Kinder befreite der Lebenswecker von vielen Fadenwürmern.

Um auf mich selbst zurückzukommen, so habe ich seit dem 1. März eine regelmäßige Kur begonnen und bei der ersten und zweiten Anwendung, namentlich auf dem Rücken, tüchtigen Ausschlag erzielt. Auf Bauch und Magen so wie auf den Waden sind jedoch nur geringe Ausschläge zum Vorschein gekommen, die in einer Nacht schon wieder verschwanden.

Ich bin so glücklich, Ihnen melden zu können, wie nunmehr meine Verdauung sehr gehoben ist, fast könnte ich sie tadellos nennen, und daß viel alter Schleim ohne anstrengenden Husten von der Herzgrube geht. Plagte mich nicht jetzt noch immer der Blutandrang nach dem Kopf, Ohrensausen und zu gewissen Zeiten (des Mittags und Nachts) Rauschen und Flattern im Gehirn, so würde ich mich für einen beneidenswerthen Menschen halten. Wie mir eben erinnerlich, habe ich Ihnen von den letztgedachten Zufällen gar nicht geschrieben.

Meine Hoffnung und mein Vertrauen auf Sie, verehrtester Herr, ist so groß, wie Ihre Erfindung erhaben und einzig ist. Wird mir durch Baunscheidt geholfen, mir, dem Nichts mehr geholfen hat, so wird dieser Fall die schwierigsten Ihres Lehrbuchs bei Weitem übertreffen.

Der knappe Raum läßt mich schließen. Eigentlich müßte ich Ihnen noch sagen, daß auch die hiesige Stadt Freunde und eisenfeste Anhänger der Lehre Baunscheidt's hat, die zur Glorie ihres Meisters in verzweifelten Fällen gegen die Aerzte älterer Lehrstühle den Sieg glänzend errangen, — ich werde Ihnen davon später berichten, — für heute lassen Sie mich mit Ihren Jüngern und Verehrern ausrufen: Wie schön und süß ist es nicht, einen solchen Meister zu haben, einen Meister voll Weisheit und Leben spendend! — In unwandelbarer Verehrung.

Ihr M., Königl. Eisenbahn-Güter-Expeditions-Vorsteher.

Von demselben, den 13. Oktober 1859.

Hochverehrter Herr!

Seitdem ich von meiner schlesischen Reise zurückgekehrt bin, hat sich mein Gesundheitszustand in der erfreulichsten Weise gebessert, ja ich kann sagen, ich nähere mich in Folge continuirlicher Anwendung des Lebensweckers dem ersehnten Grade vollkommener Gesundheit in augenscheinlichster und auffallender Weise. Kommt ab und zu ein kleiner Rückschritt vor, so liegt dies lediglich an der Naturwidrigkeit meines Lebensberufs, der mich zwingt, gegen meinen Körper, namentlich in der jetzigen verkehrsreichen Periode, rücksichtslos zu verfahren und nach den Strapatzen des Tages bis spät in die Nacht am Arbeitspult gefesselt zu sein ꝛc.

Ihr lebenslänglich verpflichteter und treu ergebenster

M., Königl. Eisenbahnbeamter.

Von demselben, den 10. December 1859.

Hochverehrter Herr!

Es hat sich in unsern hiesigen, ziemlich barbarischen Landen eine Unkenstimme gegen den Meister erhoben. Seine Jünger und Verehrer lachten darüber und rechneten kaum auf eine Widerlegung der Schmähschrift. Da nun letztere stark nach Apotheke roch, so guckte für uns der Fuchsschwanz allzusehr aus dem Schafspelz und wir meinten: eine Apotheke sei der andern werth; denn was ist Apotheke? — Quacksalberei! und Quacksalberei und Geheimmittelfabrikation? — Apotheke! — Also Gift und Unnatur auf dieser wie auf jener Seite, das Privilegium ändert an der Sache Nichts.

Unser Meister hielt es für gut, seinen Finger gegen den Vertheidiger längst verblichener Träume aufzuheben; er thats aus Liebe zu den Menschen und zur Wahrheit; sein eigener Ruf, sein Ruhm steht fest, dafür brauchte er nicht zu sprechen. Trotz aller Belfereien lieben wir also Baunscheidt und sein System, längst nicht mehr aus Egoismus, weil er uns noch helfen soll: er hat uns geholfen und wir lieben ihn, weil wir ihn fortwährend mehr verehren müssen.

Hochgeehrtester Herr! Man muß wohl oder übel zum Arzt werden, denn

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0549-8

das Gute bricht sich Bahn und Licht und Wahrheit finden dauernd keine Schranken. Ich habe also, wie Sie vielleicht vermuthet haben werden, Manches in Sachen des Baunscheidtismus gethan und, so seltsam das klingt, Patienten in der Nähe und Ferne. Vielerlei und schwere Uebel mußten durch meine oder meiner Frau schwache Hand Ihrem gesegneten Lebenswecker weichen. Ich darf, um Sie nicht zu ermüden, nur anführen, daß Wassersucht im letzten Stadium und in ihrer, dem Laien schrecklichsten Erscheinung nach Anleitung des Lehrbuchs fast auf den Tag geschwunden ist. Was macht der Arzt, was machten in dem betreffenden Falle drei Aerzte mit Wassersucht? Wie waren sie im Stande, diese große, weiß glänzende Wasserblase ohne jegliche Bewegung in menschliche Form zurückzubringen? Die Aerzte zuckten die Achseln und gaben auf; der Lebenswecker zuckte auch — und heilte. —

Nun habe ich aber eine Patientin, Frau v. B. auf B., welche, wie ich fürchte, an einem Krebsübel laborirt. An ihrem Halse neben der Gurgel zwischen Kinnlade und Schlüsselbein ist eine wallnußgroße, früher unbewegliche Geschwulst zusammengetreten, die von feiner blau und roth geaderter Haut bedeckt wird. Die Dame ist in den 40er Jahren, hagerer Constitution und war mit einem, stark mit Gicht und Podagra behafteten, nunmehr am Schlagfluß verstorbenen Manne verheirathet. Ich ließ durch meine Frau Rücken, Kreuz, auf und zwischen den Schultern, um die Achseln herum, und namentlich die Geschwulst direct, tüchtig appliciren. Siehe da, die bisherige theilweise Ungelenktigkeit in Arm und Hals und Schultern gab nach, die Geschwulst wurde verschiebbar und vergrößerte und verflachte sich anscheinend. In diesem Stadium befindet sich Frau v. B. jetzt, oft recht nervös, schwach und hinfällig. Wie fahre ich wohl fort, Hochgeehrter Herr? Jedenfalls muß Patientin auch auf Bauch und Magengegend touchirt werden, damit die Thätigkeit der Unterleibs-Organe gehoben, die Säfte durchgehend gebessert, und somit indirect der Geschwulst schlechte Zuflüsse abgeschnitten werden. — Ihre große Güte läßt mich auf Beantwortung dieser Fragen hoffen. Wären Sie, Hochgeehrter Herr, nicht unser großer Meister, so würde ich Sie vielleicht bestechen wollen, indem ich Ihnen sagte: Belehren Sie mich, es geschieht (Gott weiß es) Alles zur Verherrlichung Ihres Namens; die Menschen sollen Sie lieben um der Wohlthaten Willen, die Sie den Menschen, selbst oder durch Ihre Jünger und Anhänger, spenden. Allein ich sage Ihnen das nicht, denn Sie würden damit nichts Neues erfahren. Sie wissen es ja auch, daß ich, daß wir auf Ihren Ruhm eifersüchtig, Ihr Prinzip mit Wort und That und, soll es sein, mit Gut und Blut vertheidigen. Mit unwandelbarer Verehrung M.

Geehrtester Herr!

Nachdem ich mich auf den Rath eines Freundes, welcher mir Ihr Werk über die von Ihnen erdachte Heilmethode und das zur Anwendung derselben erforderliche Instrument mittheilte, nachdem ihm jenes Heilverfahren bei einem Augenübel gute Dienste geleistet habe, entschlossen, die gedachte Kur-Methode zu gebrauchen, ersuche ich Sie, zu diesem Behufe 2 Fläschchen des zu derselben nöthigen Oels gefälligst möglichst bald zu schicken ꝛc. Mit vollkommener Hochachtung Ihr ergebenster

F., Ober-Justiz-Rath bei dem k. Gerichtshofe.

U., Würtemberg, den 5. April 1859.

Berlin, den 6. April 1859.

Herrn Baunscheidt, Wohlgeboren zu Endenich bei Bonn!

Hiermit erlaube ich mir Sie zu benachrichtigen, daß ich Ihr Heil-Instrument „Lebenswecker" mit außerordentlich günstigem Erfolge habe anwenden sehen. Beispielsweise führe ich die rheumatischen Leiden meines Vaters an, der während 3 Wochen wegen fürchterlicher Schmerzen das Zimmer nicht verlassen konnte — nach Anwendung Ihres Lebensweckers ging er schon den dritten Tag aus und weiß von all jenen Schmerzen bis heut nichts mehr. — Ich selbst litt seit 1½ Jahren an fürchterlichem Kopfschmerz. Nach ¾jähriger Behandlung von mehr als

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0550-8

5 Aerzten (auf homöopathischem Wege) gelangte ein Arzt endlich zu der Ueberzeugung, da eben die stärksten Mittel auch nicht die mindeste Wirkung zeigten, es sei ein verstecktes Fieber, was vermöge meiner sehr kräftigen Körperconstitution nicht durch Frost und Hitze zum Vorschein kommen könne; ich bekam schließlich auch China und das Fieber trat in voller Glorie hervor. Von jener Zeit blieben die Kopfschmerzen aus, doch waren Rückfälle nicht selten. Hierauf brauchte ich während eines Besuches bei meinen Eltern (v. Weihnachten) Ihren Lebenswecker. Die Wirkung war auffällig: der Kopfschmerz verlor sich gleich am ersten Tage, und fühlte ich mich 6 Wochen lang wohler als je. Nach dieser Zeit stellte sich der Kopfschmerz wieder ein; — ich gebrauchte jene Chinapillen 12 Tage lang und zwar ohne Wirkung; darauf kam ich auf Ihren Lebenswecker zurück und wandte ihn zum zweitenmal an; diesmal verlor sich der Kopfschmerz den dritten Tag und fühle ich mich seit jener Zeit ganz wohl und bin vom Kopfschmerz vollständig befreit. — Derartige günstige Resultate könnte ich Ihnen noch viele aufzählen ꝛc.

Ich habe die Ehre mich Ihnen ganz gehorsamst zu empfehlen

H. St., Berlin.

Wertheſter Herr Baunſcheidt!

Mit dem größten Vergnügen erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß nach 4maliger Anwendung bei meinem Bruder derselbe vollständig hergestellt war, er litt an einer Brustkrankheit oder wie ich glaubte, an der Schwindsucht. Nach diesem ließ ich es auch bei mir, sowie an meiner Schwester anwenden, wo unser Uebel, welche zwar blos kleine waren, sämmtlich gehoben wurden ꝛc.

Mit aller Hochachtung zeichnet sich indessen ergebenst Ihr

Wildbad, den 9. April 1859. Wilh. W.

Kopenhagen, den 17. Juni 1859.

Wertheſter Herr!

Seit Anfangs Mai d. J. brauche ich Ihr herrliches Instrument, mir vom Oberstlieutenant M. empfohlen, und fühle nach 10jährigem Leiden und Doktoriren zum erstenmale wirkliche Besserung.

Im Folge anstrengender Dienste im Kriege war ich nach und nach völlig gelähmt worden, sowohl an Händen als Füßen, jetzt nach 4maligem Appliciren laut Vorschrift, gehe ich schon ziemlich gut mit einem Stock, und kann, wie Sie hieraus ersehen werden, wieder schreiben, was ich seit beinahe 3 Jahren nicht konnte. Aus Dankbarkeit thue ich mein Möglichstes diese herrliche Erfindung so viel wie möglich bekannt zu machen ꝛc.

Jetzt wird die Hand müde; es ist aber auch der erste Brief, den ich seit beinahe 3 Jahren geschrieben; empfangen Sie deshalb nun noch meinen innigsten Dank für Ihre köstliche Erfindung, und seien Sie versichert, daß ich Alles thun werde, um selbige auch hier in Dänemark recht bekannt zu machen.

Ergebenst L. L. H., Lieutenant.

Von demselben, den 8. Juli 1859.

Betreffend meine persönliche Erfahrungen und Beobachtungen mittelst Ihrer Heilmethode erhalte ich von Tag zu Tag neue und überraschende Resultate an mir selbst. Wahrscheinlich werden Sie beim Empfang dieses vernommen haben, daß meine Bemühungen um der Verbreitung Ihrer Heilmethode nicht ganz resultatlos gewesen, und freut es mich Ihnen mittheilen zu können, daß es mir gelungen ist, einen unserer ersten Aerzte für die Sache zu interessiren, nämlich Herr Professor T., Obermedicus, der sich ein Instrument wohl schon verschrieben hat, um damit Versuche in seiner Praxis zu machen ꝛc.

Emmerich, den 19. April 1859.

Geehrter Herr Baunſcheidt!

Als langjähriger Patient und in dem Bewußtsein, durch die Anwendung Ihres so allgemeinen, der leidenden Menschheit so sehr bekannten Instruments,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0551-4

„der Lebenswecker" wieder vielfach geheilt worden zu sein, kann ich nicht umhin, Ihnen meinen ernsten Dank und größte Anerkennung hiermit auszusprechen. Auch kann ich mich nicht enthalten, Ihnen eine kurze Beschreibung meiner Krankheit, sowie einige Kuren, von dem Gebrauch Ihres Lebensweckers, mitzutheilen

Ich Heinr. Müller, Beamter der C.-M. Eisenbahn, unverheirathet, war früher in Dorimund, seit 8 Monaten in Emmerich stationirt, litt an einer Krankheit, deren Beschaffenheit ich nicht im Stande war zu ergründen. Selbst die Herren Aerzte ließen sich hierüber nichts bestimmtes aus. Die Krankheit, welche vor ungefähr 3 Jahren mit Husten und Auswerfen von Blut und gelben Eiter, so wie Schmerzen in der rechten Seite ihren Anfang nahm, machten mich als Beamter ganz dienstunfähig; ich kurirte mich, so gut es ging, selbst durch Provencer-Oel und Anisthee, und konnte nach Verlauf von 14 Tagen meinen Dienst wieder verrichten.

Ein Jahr nachdem wurde ich wieder so krank, daß ich bereits 6 Wochen das Bett hüten mußte. Die ersten Tage erhielt ich einen großen Ausschlag; der Arzt erklärte, ich habe das Nesselfieber, wogegen man mir allgemein versicherte, ich sei mit der Pockenkrankheit behaftet. Den Bemühungen meines Arztes gelang es, mich wieder dienstfähig zu machen, nachdem ich circa 25 Gläser Medizin, sowie eine Anzahl Pillen eingenommen hatte, und öfters geschröpft worden war.

Nachdem ich wieder 3 Monate meinen Dienst versehen hatte, bekam ich einen Ausschlag an den Rippen, worauf mir der Arzt Salbe zum Schmieren gab. Mein Zustand verschlimmerte sich so, daß ich wiederum dienstunfähig wurde; jetzt bekam ich etwas zum Schmieren des Halses und Einpinseln der Gurgel, worauf ich nach 14 Tagen meinen Dienst wieder versehen konnte, wiewohl die Schmerzen aus der Brust nicht wichen, auch stellten sich die Schmerzen am Halse zuweilen so stark ein, daß ich nicht schlucken konnte.

Zu dieser Zeit nahm ich die Hülfe eines andern Arztes, welcher mir als ein tüchtiger Homöopath empfohlen war, in Anspruch, und mir nach gründlicher Untersuchung meines Körpers erklärte, daß meine Krankheit eine langweilige sei. Dieselbe hatte sich auch wieder verschlimmert, indem ich beim geringsten Anstoß von Husten einen blauartigen Schmutz auswarf und in der rechten Seite, sowie um den Magen eine sehr starke Bedrängniß fühlte, daß ich nicht im Stande war, meinen Dienstrock zugeknöpft tragen zu können. Auf Befragen des Arztes, ob ich schon mal die Krätze gehabt hätte, konnte ich erklären, daß dieses schon 2 mal der Fall gewesen wäre. Dieser Arzt, welcher mich 1½ Jahre mit der anscheinenden größten Aufmerksamkeit und Umsicht behandelte, brachte mich so weit, daß ich bei dem Mediziniren doch meinen Dienst versehen konnte, nachdem sich zu meiner Krankheit leider noch die sogenannten Hämorrhoiden gesellt hatten.

Während meiner Dienstverrichtung kam ich wieder mit meinem früheren Bekannten, dem Schaffner, jetzt Packmeister, Fabian in Berührung, welcher mich seit 2 Jahren nicht gesehen hatte, und sich nicht wenig über meinen schlaffen Körper und schlechte Gesichtsfarbe wunderte, wogegen ich mich wunderte, denselben so gesund zu finden, weil auch er sehr krank gewesen war. Dieser erzählte mir nun, wie er durch den „Lebenswecker" gerettet worden war.

Da ich auch allen Muth zum Mediziniren, Schmieren u. dgl. verloren hatte, und in der Schilderung des ꝛc. Lebensweckers den rechten Arzt an demselben für mich gefunden zu haben glaubte, so machte ich den Herrn Fabian mit meiner Krankheit bekannt; worauf mir derselbe die Anwendung des Lebensweckers als das beste Mittel empfahl, und operirte mich auf meinen Wunsch kurz nacheinander 3mal, worauf ich wirklich mehr Linderung erhielt, als von dem vielen Mediziniren u. s. w. Dieses war im Oktober und November vorigen Jahres. Im Monat Januar c. verschaffte ich mir vermittelst des ꝛc. Fabian ein eigenes Instrument, welches ich auch sehr oft in Anwendung gebracht habe. Ich operirte Rücken, Genick, sowie auch mehreremale Waden und die linke Brust. Die entstehende Flüssigkeit bestand aus lauter gelbem Eiter; die Operation hat ihre Wirkung nicht verfehlt und bin bedeutend gebessert, fühle mich kräftiger, die Mattigkeit in den Gliedern hat sehr abgenommen.

Auch kann ich nicht unterlassen, mein Bedauern darüber auszusprechen, daß Ihre Erfindung des Lebensweckers falsche Nachahmung findet; denn wiewohl Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0552-0

keine Niederlage davon haben, so sieht man doch denselben z. B. hier in Emmerich in einem Schaukasten ausgestellt und als Lebenswecker von Baunscheidt empfohlen. Daß das Publikum hierdurch getäuscht, und daher das Zutrauen verliert, unterliegt gar keinem Zweifel, und wäre es daher im Interesse der leidenden Menschheit sehr wünschenswerth, wenn diesem Uebelstande abgeholfen würde. Ich meinerseits werde alles aufbieten, um hierüber Aufklärung zu verbreiten.

Mit dieser Hoffnung zeichnet sich hochachtungsvoll Ihr ergebenster

Heinrich Müller zu Emmerich.

Von demselben, den 15. Juli 1859.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Nach langem Stillschweigen erlaube ich mir, Ihnen Einiges über den Verlauf meiner Krankheit mitzutheilen:

Laut Ihrer Anweisung unternehme ich von 10 zu 10 Tagen die Operationen und erzielte dadurch eine erhebliche Beseitigung meines Uebels, so daß ich die Ueberzeugung gewonnen, diesen Sommer gänzlich geheilt zu werden. Ungemein günstig wirkt die Sommerwärme zur Entwickelung der Bläschen.

Es wird Ihnen Freude machen, die Wirkung des Lebensweckers bei folgenden Personen zu vernehmen:

1) Zugführer Völkel wegen Gicht im Kreuze und linken Beine;
2) Portier Sommer, Gicht in den Waden und Augenentzündung;
3) Bremser Marr, Gicht in der rechten Schulter;
4) Schaffner Becker habe ich vom Nesselfieber befreit;
5) beim Schaffner Meyer habe ich zwei Operationen vorgenommen. Derselbe leidet an demselben Uebel, wovon ich befallen. Seit 8 Jahren vergebens medicinirt, wurde ihm von einem tüchtigen Arzte gesagt, es werde sein Uebel nach und nach zur Kolik, wogegen schlecht Hülfe zu schaffen sei; nur ein solider Lebenswandel könne das Uebel einige Zeit mildern. „Nach zweimaligem Operiren, sagt Meyer, befand ich mich viel wohler als nach der früheren Medizin; in 20 Tagen litt ich keine Schmerzen mehr; was früher alle 3—4 Tage der Fall war. War ich früher unvorsichtig im Essen, so suchte mich das Uebel täglich heim. Jetzt esse ich bereits ohne Furcht jede Speise, verdaue gut und leide nicht mehr am Aufstoßen!"

Babbin bei Pyritz in Pommern, den 22. April 1859.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Ich habe Ihnen noch mitzutheilen, daß ich seit dem Monat Februar d. J. ein armes Dienstmädchen, Wilhelmine Fiescher in Neumark, 18 Jahre, die seit 1 Jahr an Fallsucht gelitten hat, in 5 Anwendungen zwischen Schulter und Rückgrat davon befreit habe ꝛc.

Mit Hochachtung Wolff, Zimmermeister.

Csanai, am 1. Mai 1859.

Herr Baunscheidt!

..... Ich merke, wo das Leiden nicht ist, da ist auch keine Eiterung, darum will ich überall meine Probe anstellen, um zu erfahren den Sitz der Krankheit, um so mehr, da ich sehe, daß das Baunscheidtiren nicht kann auch dem gesunden Theile des Körpers schädlich werden.

Durch die ersten 2 Tage habe ich förmliche Paroxismen-Gefühle, am Rücken gewisse Kälte. — Gleich nach der Anwendung des Lebensweckers an allen Stellen der Anwendung eine gleichförmige Regung, wie Ameisen wühlen, eine kleine Entzündung; mit einem Worte, das Geblüt ist in Revolution gerathen; aber den andern Tag war nichts weiter als im Geblüte Ruhe; aber die Haut hatte zu thun — — —

Ich sehe nun, daß Ihr Heilinstrument, wie auch das Oel, eine Wohlthat für die Menschheit ist. Mit wenig Kosten kann ein jeder gesund werden. Mit einem Worte, Ihre Erfindung ist ein Segen Gottes.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0553-6

Nun wünsche von Gott den Segen, den Sie der Menschheit gebracht haben, und bleib Ihr dankbarster Joseph A., Pfarrer,
Ritter des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Schleife.

Czernowitz, am 6/5. 1859.

Hochgeehrter Herr!

Mit vielem Vergnügen beehre ich mich, Ihnen bekannt zu geben, daß es uns gelungen ist, recht viele Anhänger Ihrer so bewährten Heilmethode zu gewinnen — obwohl das Gute der Proselytenmacherei nicht bedarf, es empfiehlt sich selber. Ich sagte „gelungen", weil unter den Bekehrten sich zwei ärztliche Autoritäten befinden und bei diesen Herren ein veraltetes Vorurtheil sehr schwer zu bekämpfen ist. — Meine Mutter dankt und segnet Sie tausendmal für Ihre so herrliche Erfindung; trotz ihres so hohen Alters und des so veralteten Uebels fühlt sie eine nie geahnte Erleichterung ihrer Leiden. Dasselbe gilt von mir. Für ein edeles Herz, wie das Ihre, ist das Bewußtsein, der Mutter 4 kleiner Kinder das Leben wiedergegeben zu haben, gewiß sehr belohnend ꝛc.

Mit der Versicherung wahrer Hochachtung Dero ergebenste Emilie K.

Euer Wohlgeboren!

Ich habe wirklich an mir selbst in zwei verschiedenen Krankheiten die wohlthätigsten Wirkungen erlebt, indem ich die in meinem Briefe vom 15. October 1857 erwähnte handtellergroße Flechte am linken Oberarm durch zweimalige Operation glücklich beseitigte, so daß seit jener Zeit keine Spur davon bis jetzt zum Vorschein kam, obgleich ich mir vorher zwei Jahre lang vergebliche Mühe gab, sie zu beseitigen. Vor etwa 3 Monaten hatte ich mir bei erhitztem Körper durch nicht beachtete Zugluft einen rheumatischen Schmerz der ganzen Kopfhaut zugezogen, so daß ich mich am Kopfe kaum berühren konnte, indem mir, wie man zu sagen pflegt, jedes Haar wehe that; endlich bekam ich einen hohlen Zahn, und nun konzentrirte sich aller Schmerz in diesem; ich konnte weder essen noch in der Nacht schlafen. Durch 14 Tage lang versuchte ich vergebens alle mögliche Kuren und Tinkturen; endlich kam ich auf den Gedanken, durch den Lebenswecker mir zu helfen; ich ließ mir ihn hinter jedes Ohr zwei mal einschlagen und es währte nicht 10 Minuten, so ließ der Schmerz nach und kam nicht wieder, indem ich je nach 10 Tagen noch zweimal die Operation wiederholt hatte.

Ein Kind von 2 Jahren, welches auf der linken Seite gelähmt war, kann jetzt nach zweimaliger Operation bereits den Arm bewegen, und da dies erfolgt ist, so hoffe ich die Lähmung vollends ganz zu beseitigen. Endlich muß ich noch einer in diesen Tagen vollendeten Heilung eines erblindeten Knaben erwähnen.

Die Taglöhner-Wittwe Johanna Utzt, hatte ihren 14jährigen Sohn zur Erlernung des Schuhmacher-Handwerks nach einer 12 Meilen weit entfernten Stadt, wo sie einen Bruder hatte, in die Lehre gegeben. Vor 6 Wochen erhielt sie die traurige Nachricht, daß ihr Sohn nach wochenlanger vergeblicher Mühe des Arztes fast ganz erblindet sei; sie möchte sich ihn abholen, indem keine Hilfe zu erwarten sei, und er nur auf einem Auge einen kleinen Schimmer vom Tageslicht habe. So kam die arme Frau trostlos nach Hause; als ich es erfuhr, ließ ich sie zu mir kommen und machte ihr den Vorschlag, mit dem Lebenswecker einen Versuch zu machen, ob es nicht noch möglich wäre, wenigstens das eine noch nicht ganz erblindete Auge zu retten. Sie war gleich dazu bereit und kam mit dem Kranken an. Die Augen waren sehr entzündet, dabei immer mit einer klebrigen Flüssigkeit gefüllt, sehr schmerzhaft; das eine Auge ganz mit einer weißen Flocke bedeckt und das zweite nur noch auf einer Seite ein kleiner Streif des Sternes unbedeckt. Ich machte daher hinter jedes Ohr gleich 3 Einschläge und im Nacken 5. Der Erfolg war großartig, und entleerte sich in diesen 3 Stellen eine große Masse verdorbener Säfte; nach 10 Tagen wiederholte ich die Operation, machte aber auch auf dem Rücken und den Schultern einige 30 Einschläge. Der Erfolg war noch größer, so daß nach 5maliger Operation die Augen immer klarer wurden, und eben jetzt erfahre ich, von einer Reise zurückgekehrt, daß der Knabe ganz

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0554-2 DFG

gesund wieder zu seinem Lehrmeister mit seiner Mutter gegangen ist ꝛc. Mit größter Hochachtung habe die Ehre zu sein

Ew. Wohlgeboren ergebener Diener Nietsch, Gutspächter.

Blümsdorf bei Leobschütz in Oberschlesien, den 7. Mai 1859.

Lindau, den 10. Mai 1859.

Sehr geehrter Herr!

Durch das von Ihnen herausgegebene Werk über Baunscheidtismus ward ich vor nicht langer Zeit sehr interessirt, und die Thatsache, daß in dem nahen Aeschach der Sohn des Bäckers Bodler durch Anwendung dieser Heilmethode gänzlich wieder hergestellt worden ist von seinen Veitstanz-Anfällen, bewegt mich, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, welcher der ganzen Menschheit gegenüber als der uneigennützigste Wohlthäter dasteht ꝛc. Mit meinen ehrerbietigsten Empfehlungen

Oscar Beuther.

Croef a./d. Mosel, den 10. Mai 1859.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihr Instrument hat meinem Hause schon auf verschiedene Art viele Dienste gethan, so noch kürzlich bei meinem Sohne von 24 Jahren, der ein verhärtetes Geschwür am Backen hatte; nach einmaliger Anwendung auf das Geschwür war es ganz fort ꝛc. Ew. Wohlgeboren dankbarer und ergebener Diener

Joh. Peter W.

N.-S. Die eine Tochter von mir wendet noch immer den Lebenswecker wegen ihres Augenübels an. Der 2ten Tochter hat es den Flecken nach 3maliger Anwendung ganz aus dem Auge vertrieben. Wofür meinen herzlichsten Dank.

Der Obige.

Pinsk, Gouvernement Minsk, den 29. April, 11. Mai, 1859.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Meine erste Pflicht ist es, Ihnen, geehrter Herr, für Ihr günstiges Antwortschreiben vom 11. März, welches ich den 24. hier erhalten habe, meinen verbindlichsten Dank auszudrücken, und da ich Sie jetzt nicht unnütz belästigen will, so melde ich Ihnen nur in kurzen Worten, daß bei mir so wie bei meinem kleinen Sohn, und auch bei dem vom Schlag gerührten die Folgen Ihrer weisen Heillehre sehr groß sind, und wir alle Drei haben schon große Hoffnung, bald wieder auf gesunden Beinen herum zu gehen. Einen vollständigen Rapport über alle bis dahin erzielten Kurationen, zu welchen bis jetzt Gott allenthalben seinen Segen gab, werde ich Ihnen etwas nachher zuschicken. Anfangs lachten alle hiesigen Mediziner, 8 an der Zahl, über das wunderliche Ding; aber jetzt, da ich schon manchen durch sie aufgegebenen Kranken gesund gemacht habe damit, machen sie schon große Augen dazu; einer von diesen hat sich auch einen Lebenswecker verschrieben, ist aber noch nicht angekommen. Meine größte Freude ist diese, daß ein hiesiger Apotheker, ein alter, grundbraver, sehr gelehrter Mann, den Baunscheidtismus sehr verehrt, und hat einen Lebenswecker sammt Zubehör kommen lassen; seine Frau leidet seit 22 Jahren an Gicht in den Händen und er an Kongestionen, und sind jetzt beide in meiner Behandlung ꝛc.

Ihnen tausend Mal dankend für Ihre unaussprechliche Güte und vortreffliche Erfindung, grüße ich Sie vielmal und verbleibe Ihr Diener

Georg Feldmann, Conditor.

Von demselben, Kreisstadt Pinsk, den 27. Juni 1859.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Mein kleiner Sohn wird in Kurzem ganz hergestellt sein. Ebenfalls der vom Schlag gerührte ist der gänzlichen Herstellung nahe. Die weitere Krankenliste ist folgende: Caroll Welz, Professer am Gymnasium, alt 32 Jahr, an Hämorrhoiden leidend und an Rheumatismus im rechten Arm, in 3 Applicationen gesund.

Meine Tochter Albina, alt 17 Jahr, einmal von Zahnweh, das andere Mal vom Nervenfieber in 24 Stunden hergestellt.

Modest Kurczewski vom Nervenfieber in einer Application hergestellt, alt 24 Jahr.

Jonkel Glaubersen, alt 26 Jahr, hatte einen sehr schmerzhaften Rheumatismus im linken Arm. Durch die Aerzte wurde ihm verordnet zuerst 25 Grad Chinin, dann ein Teller Blut gelassen, und 2 spanische Fliegen gelegt, Alles ganz natürlich ohne allen Erfolg — ich stellte ihn in einer Application her.

Caroll Rossul, alt 62 Jahr, Rheumatismus in beiden Armen und im rechten Bein — in einer Application gesund.

Norbert Liszkewitz, Student, rheumatische Zahnschmerzen, 1 Applikation ganz gesund.

Eine Jüdin, alt 32 Jahr, schon 10 Tage am Nervenfieber darnieder liegend, sehr schwach bei meiner Ankunft, in einer Application den 4. Tag aufgestanden.

Aisik Muckinikki, alt 30 Jahr, großes Brausen und Stechen in den Ohren — in einer Application gesund.

Madame Movos, alt 28 Jahr, acht Tage gelitten an sehr heftigen Zahnschmerzen, wo alle medizinischen Remedien nichts geholfen haben, in einer halben Stunde nach der Application gesund.

Madame Rossul, Schifferfrau, sehr heftige rheumatische Kreuzschmerzen — 1 Application ganz gesund.

Diese Alle sind ganz hergestellt und danken nächst Gott Ihnen für Ihre göttliche Erfindung.

In Behandlung sind noch 22 Personen, verschiedene Krüppel, die alle von den Medizinern aufgegeben waren, und kommen noch alle Tage welche hinzu. Das Schwerste ist, daß die Leute die deutsche Sprache nicht verstehen, und daher muß man so viel übersetzen, daß einem die Geduld nicht langt, und dann wollen die Leute in einer Application geheilt sein, was bei vielen Fällen unmöglich ist. Der edelgesinnte Apotheker Georg Kiermison trägt viel zur Verbreitung des Baunscheidtismus bei, und durch seine Beihülfe wird es den Aeskulaps schwer werden, mich zu verfolgen.

Von demselben, den 14./26. September 1859.

Hochgeschätzter Herr Baunscheidt!

Ich hoffe, Sie werden mir verzeihen, daß ich Sie so lange ohne die geringste Nachricht auf Ihr mir sehr werthes Schreiben warten ließ. Die Ursache davon war aber keine andere, als, ich wollte Ihnen nicht eher schreiben, bis ich in meinem Berufe auch etwas Bedeutendes geleistet haben würde, worüber ich Ihnen meinen Rapport jetzt einsenden kann, welcher hier beifolgt.

Leider habe ich hier auch mit großen Hindernissen zu kämpfen; die hiesigen Aeskulapssöhne hintertreiben die Verbreitung des Baunscheidtismus, wo sie nur können, und streiten mit aller Macht dagegen. Und das zweite Leiden ist dieses, daß hier sehr Wenige Deutsch verstehen, wodurch ich gezwungen bin, den Leuten so viel einzureden, und sie so viel darüber aufzuklären, daß es gewiß große Geduld braucht, in der Sache auszuharren.

Aber die große Dankbarkeit der armen leidenden Menschheit, welche von ihren schweren Leiden geheilt wird, dieses hebt wieder meinen Muth und spornt mich wieder jederzeit zu neuer unermüdlicher Thätigkeit an. Das Schlimmste dabei ist nur dieses, daß das hiesige Volk bei langwierigen Krankheiten keine Geduld hat; sie wollen immer in ein oder zwei Operationen gesund sein, was doch unmöglich ist.

Weichselzopfkrankheiten habe ich mehrere in Behandlung gehabt und alle mit dem besten Erfolg geheilt, die Applicationen habe ich in der Zeit im ganzen Rücken, auf Magen, Unterleib und hinter den Ohren angebracht. In 6 Applicationen war die Sache immer abgethan und die Patienten gesund. Eine epidemische Augenentzündung ist hier schon eine Zeit lang heimisch geworden und welche nur zu mir kamen, wurden alle gesund.

Rapport.

Nr. 1. Oberst Spiridonof, alt 52 Jahr, in 6 Monaten vom Schlagfluß geheilt.

Nr. 2. Apotheker Georg Kiermison, alt 85 Jahre, leidend an Taubheit und Congestionen nach dem Kopf, in 4 Applicationen geheilt.

Nr. 3. Dessen Frau, alt 62 Jahr, leidend an Gichtgeschwulst in beiden Hän-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0556-4

den seit 32 Jahren, wo alle ärztlichen Remedien scheiterten, in 14 Applicationen so weit hergestellt, daß sie Alles arbeiten kann.

Nr. 4. Karolina Andrikewicz, Professors Frau, alt 28 Jahr, leidend an Rheumatismus in Schultern und Kopf, in 4 Applicationen ganz gesund.

Nr. 5. Polizei-Commissär Dischina, alt 52 Jahr, leidend an Hämorrhoiden und Rheumatismus in den Schultern, in 3 Applicationen ganz gesund.

Nr. 6. Scheine Wolfson, alt 12 Jahr, leidend an skrophulösem Ausschlag und Augenentzündung, in 6 Applikationen geheilt.

Nr. 7. Feige Don, alt 16 Jahr, leidend an Gicht im Schenkel und Geschwulst im Kniegelenk, in 5 Applikationen geheilt.

Nr. 8. Stefan Podkowa, alt 65 Jahr, leidend an rheumatischen Zahnschmerzen — 1 mal applicirt.

Nr. 9. Jan Wosinski, alt 49 Jahr, leidend an Rheumatismus im Kopf — 1 mal applicirt.

Nr. 10. Maria Fischmann, alt 24 Jahr, leidend am Wechselfieber und Rheumatismus in den Beinen, vom Wochenbett, in zwei Applicationen gesund.

Nr. 11. Michel Basewicz, alt 50 Jahr, leidend an Augenentzündung — 1 Application geheilt.

Nr. 12. Gozmislaw Libisch, alt 6 Jahr, hatte einen starken Weichselzopf und auf dem linken Auge durch skrophulöse Entzündung einen Staarfleck, einer der berühmtesten Aerzte brannte ihm durch ein halbes Jahr 6 mal mit aufgelöstem Höllenstein, wodurch er beinahe total blind wurde. Ich behandelte ihn nur auf skrophulöses Leiden und in 4 Applicationen waren die Augen hell und klar, und der Weichselzopf wurde abgenommen.

Nr. 13. Kovotoszewski, alt 32 Jahr, fand ich rettungslos auf einem Fahrzeug ohne Verstand am Typhus — in einer tüchtigen Application war er gerettet.

Nr. 14. Abraham Welowelski, alt 31 Jahr, leidend an rheumatischem Husten und Brustschmerz und große Schwäche im ganzen Körper — in 2 Applicationen ganz gesund geworden.

Nr. 15. Napoleon Kahl, alt 46 Jahr, leidend an Rheumatismus in der rechten Schulter und Ohrenbrausen — in 2 Applikationen ganz gesund.

Nr. 16. Forstjäger Skirmunt, alt 34 Jahr, Rheumatismus in den Schultern — in 1 Applikation geheilt.

Nr. 17. Izig Kulmann, alt 31 Jahr, Rheumatismus in den Schultern — in 1 Applikation geheilt.

Nr. 18. Antoni Borowski, Student, alt 13 Jahr, leidend an Kehlkopfsentzündung — 1 Applikation gesund.

Nr. 19. Alexander Feldmann, alt 11 Jahr, von Kehlkopfsentzündung in 1 Application gesund.

Nr. 20. Buchhändler Neumark, alt 36 Jahr, leidend an rheumatischem Zahnschmerz — 1 Application gesund.

Nr. 21. Madam Movos, alt 24 Jahr, leidend an Fluß-rheumatischem Zahnschmerz — 1 Applikation gesund.

Nr. 22. Soldatenfrau Agicinscha Iwanowa, alt 43 Jahr, leidend an Ohrenbrausen und Schwerhörigkeit — in 2 Applikationen geheilt.

Nr. 23. Norbert Lischkewitz, alt 14 Jahr, leidend an Masern in 1 Application gesund.

Nr. 24. Madame Schibinska, alt 35 Jahr, leidend an rheumatischer Geschwulst des Kopfes — applicirt 1mal, gesund.

Nr. 25. Alexander Leschtschenka, alt 35 Jahr, leidend an rheumatischer Zahngeschwulst — applicirt 1mal.

Nr. 26. Felixa Juschkewicz, alt 22 Jahr, leidend an Halsentzündung zum Ersticken — applicirt 1mal und gesund.

Nr. 27. Ludwig Genrich, alt 5 Jahr, leidend an rheumatischer Zahngeschwulst — 1mal applicirt, gesund.

Nr. 28. Elka Welowelska, alt 24 Jahr, laut Aussage der Aerzte schwindsüchtig — in 2 Applicationen ganz gesund.

Nr. 29. Jan Modovowitsch, alt 39 Jahr, leidend an sehr starkem Rheumatismus im linken Schenkel, in 2 Applikationen gesund.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0557-0

Nr. 30. Tuni Niemzowisch, alt 26 Jahr, laut ärztlicher Aussage Rückenmarksschwindsucht; sie hatte seit einem Jahr Magenkrämpfe und immerwährenden Durchfall — in 3 Applikationen gesund weggefahren.

Nr. 31. Anna Sekstenkewicz, alt 15 Jahr, leidend an epidemischer Augenentzündung — in 1 Applikation geheilt.

Nr. 32. Kamilla Maier, alt 26 Jahr, leidend an rheumatischer Zahngeschwulst — in 1 Applikation geheilt.

Nr. 33. Klara Kulai, alt 3 Jahr, leidend an rother Ruhr — in 2 Applicationen geheilt.

Nr. 34. Jakob Wolf, alt 38 Jahr, leidend an Gicht im Kreuz und den Beinen — in zwei Applicationen geheilt.

Nr. 35. dessen Frau Ernestina, alt 28 Jahr, leidend seit 4 Jahren am weißen Fluß und Reißen in Armen und Beinen — in 5 Applikationen geheilt von allen Leiden.

Nr. 36. Leon Prokopowitsch, alt 31 Jahr, leidend an Rheumatismus in den Beinen — in 2 Applicationen geheilt.

Nr. 37. Dessen Frau, alt 25 Jahr, leidend an großer Schwäche und Magenkrämpfen von der Entbindung an seit 12 Wochen — in 2 Applicationen geheilt.

Nr. 38. Deren Kind, alt 12 Wochen, geheilt vom Durchfall.

Nr. 39. Sora Kiv, alt 32 Jahr, leidend an flußrheumatischen Zahnschmerzen — in 1 Applikation geheilt.

Nr. 40. David Welowelski, alt 13 Jahr, leidend am kalten Fieber und Weichselzopf, und um rechten Arme scrophulöse Wunden — in 4 Applicationen ganz gesund.

Nr. 41. Dessen Schwester, leidend an Magenkrämpfen — in 1 Appl. gesund.

Nr. 42. Scheyna Rochel, alt 25 Jahr, leidend an Kreuzschmerzen und totaler Schlaflosigkeit und Ohrenbrausen seit einem Jahr — in 2 Appl. gesund.

Nr. 43. Oser Neselzuk, alt 1 Jahr, leidend an Augenentzündung — in 1 Application geheilt.

Nr. 44. Secla Welowelska, alt 28 Jahr, leidend an epidemischer Augenentzündung — in 2 Applicationen geheilt.

Nr. 45. Leiba Kaczunowski, alt 58 Jahr, leidend an rheumatischem Husten und großer Mattigkeit in allen Gliedern — in 2 Applicationen geheilt.

Nr. 46. Simon Adler, alt 8 Monat, vom Scharlachfieber geschwollen — 1 Application, gesund.

Nr. 47. Maria Minicz, alt 20 Jahr, leidend am hitzigen Fieber, und die Rose am Bein unter dem Knie — applicirt 2mal und gesund.

Nehmen Sie, bester Menschenfreund, nicht vorübel, daß ich Ihnen Ihre kostbare Zeit raube mit meinem langweiligen Schreiben; ich halte es für meine Pflicht und Schuldigkeit, Ihnen Alles zu berichten, was ich bis Dato im Baunscheidtismus geleistet habe für die leidende Menschheit, und versichere Sie hiermit, so viel in meinen Kräften steht, zu thun, um die Sache zu verbreiten zum Wohl der leidenden Menschheit. Gott erhalte Sie bei der besten Gesundheit noch viele Jahre zum Wohle der ganzen Menschheit auf dem ganzen Erdenrund.

Verbleibe mit aller Hochachtung Ihr Diener Georg Feldmann.

Paris, den 15. Mai 59.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Indem ich Sie bitte, mir für inliegende Thlr. 5 — Buch, Lebenswecker und Oel per Post zu senden, kann ich zugleich schon Ihnen noch herzlich Dank ausdrücken für die eclatante Wirkung Ihres Heilverfahrens, das mich von einer viermonatlichen Neuralgie — ich möchte sagen — momentan befreite, wenn ich nicht fürchtete, das Wort könnte als „vorübergehend" gedeutet werden.

Es sind aber jetzt drei Monate vorüber, ohne den geringsten Rückfall, — also kann ich aus vollem Herzen rufen: ***probatum est!***

Mit aller Hochachtung und Dankbarkeit zeichnet Ihr ergebenster

Joseph Bayer, 7. rue St. Joseph.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0558-5

Hochgeehrtester Herr!

Durch gefällige Vermittlung des Herrn Bever erhielt ich Ihr neu erfundenes Instrument, Oel und Buch, ließ durch den hiesigen practischen Arzt, Dr. Maier, meine Frau, welche an einem langjährigen Rheumatismus litt, baunscheidtiren; und zu unserer größten Freude wurde sie vollkommen geheilt. Auch eine Tochter und ein Knabe von mir, welche an Augenübeln litten, wurden vollkommen gesund.

Ich theilte dieses neue Heilverfahren sogleich meinem Schwager, Herrn Pfarr-Benefiziaten H. zu St., mit und übersendete ihm zugleich das Buch, um sich aus diesem überzeugen zu können, von welch unberechenbarem Nutzen diese neue Heilmethode in so vielfältigen Krankheitsfällen ist. Dieser Herr sendete sogleich seine Köchin, welche an Gicht und Rheumatismus litt, hieher; Herr Dr. M. baunscheidtirte sie, und zu unserm Erstaunen erhielt dieselbe am ganzen Körper und vorzüglich an den punktirten Stellen Blasen, welche sich bei der nach 11 Tagen zum zweitenmal vorgenommenen Operation wiederholten, und woraufhin sie eine bedeutende Minderung der Schmerzen und Erleichterung am Kopfe wahrnahm; am dritten Tage reiste sie ab und bat mich, ihr das Instrument ꝛc. zu dem Behufe zu überlassen, um zu Hause die dritte Operation vornehmen zu können. Von den wohlthätigen Wirkungen überzeugt, gestand ich dies zu, und erhielt nun vor einigen Tagen die erfreuliche Nachricht, daß sie vollkommen hergestellt ist, sich sehr heiter und wohl gleich wie in ihren Jugendjahren, befinde, daß aber auch zugleich mein Herr Schwager das Instrument ꝛc. nicht mehr hergebe und für sich als einen kostbaren Schatz behalte.

Hierdurch sehe ich mich veranlaßt, Sie zu bitten, ein Instrument, Buch und zwei Fläschchen Oel zu übersenden.

Das eine Fläschchen Oel gehört dem praktischen Arzt Herrn Dr. M., welcher sich Ihnen freundlichst empfiehlt und mir aufgetragen hat, Ihnen zu melden, daß er nächstens so frei sein wird, an Sie ausführlich zu schreiben von den vielen auffallenden Kuren, welche durch Ihre erfundene Heilmethode gemacht wurden.

Ich ersuche wiederholt, mir das Abverlangte bald möglichst durch die Post zu übersenden, und verbleibe verehrungsvollst Ihr ergebenster

K., den 18. Mai 1859. F. S. R., Rentamtsoberschreiber.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Entschuldigen Sie, daß ich als Fremder es wage, an Sie zu schreiben. Jetzt 35 Jahre alt und von meinem 19. Jahre an leidend an einer schlimmen Augenentzündung, dazu vom Rheumatismus geplagt, der in meinem Körper hauste, suchte ich Hülfe bei Herrn Hofrath De L., und später bei dessen Sohn, Herrn Dr. L. De L. in G., und als dieses nicht half, begab ich mich zu Herrn Hofrath B., welcher damals in E. und später in D. wohnte, dessen Mittel ich sieben Jahre gebrauchte. Ferner wurden noch wenigstens 150 Dosis von der Medizin des französischen Arztes Herrn Le Roi von mir verschluckt. Aber trotz allem Mediziniren und Salben und Schmieren war der Zustand meines Körpers so wie der meiner Augen ein sehr schlimmer. Die Hoffnung auf Heilung war bei mir bis zu Null herabgesunken, als ich im November vorigen Jahres zu Herrn Aug. v. d. H. in Gräfrath kam, der mir Ihre geschätzte Verfahrungsweise anrieth zu versuchen, und als ich mich dazu entschloß, so freundlich war, mich sechsmal zu behandeln und dann mir einen Lebenswecker nebst Oel von Ihnen kommen zu lassen.

Und jetzt, werther Herr Baunscheidt, sind meine Augen bald gänzlich geheilt, mein körperlicher Zustand hat sich derart gebessert, daß die Leute, die mich früher kannten, sich wundern. Wünschte Ihnen noch mittheilen zu dürfen, daß Ihr Lebenswecker nebst dem Oel von mir bei meinen Bekannten und Freunden angewandt, mehrere Heilungen hervorgerufen hat, worunter zwei bedeutende Augenkranke waren. Der eine war der Sohn eines Gerbers, meines Nachbars, ein munterer Knabe von zehn Jahren, der andere ein Schreiner, dessen Augenübel ein sehr hartnäckiges war und dessen Heilung noch nicht vollkommen ist, indem es mir scheint, als ob ein dünnes Häutchen über'm Stern noch sei; wir werden dieses auch noch besiegen. Nachdem sich das Schätzbare Ihres Heilverfahrens an

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0559-3

mir sowie an besagten Personen bewiesen hat, fühle ich mich zum wärmsten Danke gegen Sie verpflichtet ꝛc. Mit aller Hochachtung unterzeichne ich

Bolthausen bei Gräfrath, den 5. Juni 1859. W. M., Seidenweber.

St. B. am Neuwalde, am 16. Juni 1859.

Wohlgeborner hochverehrter Herr Baunscheidt!

Bei mir sind die Füße schon wärmer, der Blutandrang nach dem Kopfe hat mehr nachgelassen, das Gehör ist bedeutend besser.

Von Rücken- und Hüftgelenkschmerzen, vom Zahnweh habe ich schon mehrere Personen schnell befreit. — Gegenwärtig wende ich Ihre Heilmethode bei einer Person mit heftiger Augenentzündung an, und auch diese spürt schon einige Besserung. Ich würde ohne Zweifel schon mehreren Leuten haben helfen können, wenn ich nicht befürchten müßte, von unsern intoleranten Wundärzten als Kurpfuscher bei der Behörde angezeigt und von selber bestraft zu werden. — Ich muß daher sehr vorsichtig sein, und darf jenen Patienten nur Ihre Heilmethode anwenden, bei denen ich auf Verschwiegenheit rechnen darf ꝛc.

Mit gebührender Hochachtung Euer Wohlgeboren ganz ergebenster

J. L., Pfarrer.

Czernowitz, den 22. Juni 1859.

Hochwohlgeborner, hochgeehrtester Herr!

Ich beziehe mich auf mein Schreiben vom vorigen Jahre, und benachrichtige Sie zugleich, daß Ihre Anweisungen, die ich pünktlich befolgte, meinen Gesichtsschmerz beinahe gänzlich gehoben; ich danke Ihnen herzlich für Ihre Güte ꝛc.

Ihr ergebenster J. L.,

kk. Hauptmann in Pension.

Naumburg a/Bober, den 26/5 59.

Geehrtester Herr Baunscheidt in Endenich!

Ich will Sie hierdurch benachrichtigen über die Resultate Ihres Lebensweckers, welchen ich im Februar 59 von Ihnen habe kommen lassen. Ich habe denselben für Gicht und ein sehr böses Augenübel angewandt; beide Krankheiten sind gehoben zum besten Wohlsein ꝛc. Mit der größten Hochachtung verbleibe ich

Ihr ergebenster Franz Pr.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Seit Ihrer letzten Sendung hat sich Ihr Instrument, resp. Ihre Kurmethode aufs Glänzendste in meiner Familie bewährt; nicht allein habe damit mein 2jähriges Söhnchen vergangenen Herbst von den Krämpfen, woran bis jetzt hier circa 6 Kinder gestorben, curirt, sondern wir sind auch von den Blattern, die hier über 1 Jahr grassirt haben, verschont geblieben, ebenso habe auch gestern meine Frau vom Anfang der Nervenfiebers, das hier jetzt seinen Umgang hält, und woran schon einige gestorben, wieder befreit ꝛc. Indem Sie noch freundlichst grüße, zeichne

ganz ergebenst Jul. H.

L. bei Coburg, 1. Juli 1859.

B. bei Uelzen, Königreich Hannover, den 8. Julius 1859.

Euer Wohlgeboren

statte ich hiermit meinen verbindlichsten Dank ab für die schnelle und prompte Besorgung des bei Ihnen Ende Dezember v. J. bestellten Lebensweckers nebst 4 Glas Oel. Ich habe alles unversehrt erhalten. Noch mehr bin ich Ihnen aber verpflichtet, wenn ich erwäge, daß ich durch Anwendung des erhaltenen Lebensweckers mich von einem lästigen Halsübel befreit habe. Gleich nach Empfang der obigen Sachen nahm ich die Cur auf den Rücken und hoch am Halse vor, wiederholte dieselbe noch zwei Mal von 10 zu 10 Tagen und bin seitdem so gesund, daß ich auch bis jetzt nicht einmal die kleinste Spur meines Uebels — woran ich schon seit 30 Jahren gelitten — bemerkt habe. Andre rheumatische Leiden habe ich auch schon damit curirt und mich über die schnellen Heilungen wundern müssen u. s. w. Ew. Wohlgeboren ergebenster D., Lehrer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0560-4

Herrn Carl Baunscheidt, Wohlgeboren in Endenich.

Seit einigen Monaten im Besitze Ihres unschätzbaren Instrumentchens — Lebenswecker nebst Oel — sehen wir selten mehrere Tage vergehen, ohne daß wir nicht veranlaßt wären, die Heilkraft desselben an mehr oder minder bedeutenden Krankheiten zu erproben und freuen uns unendlich, Ihnen gelegentlich berichten zu können, daß wir nur mit wenigen Ausnahmen eine schnelle Besserung oft auch gänzliche Heilung und Genesung eintreten sahen. Was besagte wenige Ausnahmen betrifft, so dürfte wohl die Schuld auf uns fallen, da wir als Laien und nur auf das Buch angewiesen mit allem guten Willen höchst einseitig verfahren. —

Unter den Patienten befindet sich eine Frau, deren linkes Auge ausgelaufen, und die später vom grauen Staar auf dem rechten befallen wurde. Ihr vorgerücktes Alter ließ uns an einem möglichen glücklichen Erfolg zweifeln; doch das Mitleid mit der 56jährigen Frau und das Vertrauen auf Gottes Segen bestimmten uns, den Bitten derselben nachzugeben, und nun hat sich das Fell auf der Pupille nach fünfmaliger Anwendung so verkleinert, daß die vorher Stockblinde nun schon die Farben unterscheiden kann, und neulich ließ sie sogar ihre Enkelchen kommen, um sich an deren Lächeln zu ergötzen. Wir beschränken übrigens das Einschnellen nur auf die ganze Rückenfläche und hinter die Ohren ꝛc.

Dero ganz ergebenst und dankbare H. von A.

F., den 12. Juli 1859.

D., den 11. Juli 1859.

Werther Herr Baunscheidt!

..... Noch habe ich das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß ich vor Fastnacht d. J. unserm Kreisphysikus, der ein Freund von mir ist, Ihren Lebenswecker applicirt habe; derselbe leidet lange schon sehr oft an Podagra und beim letzten Anfalle, wo ihm der rechte Fuß sehr angeschwollen und entzündet war, setzte ich ihm den Lebenswecker über den ganzen Fuß bis zur Wade, welches solche heilsame Wirkung gethan, daß er den nämlichen Nachmittag schon wieder seine Stiefel anziehen konnte, und zwei Tage später nichts mehr von diesem Uebel spürte, auch bis jetzt noch davon befreit geblieben ist.

Mit bekannter Freundschaft empfehle ich mich Ihnen ergebenst

Ch. D.

K. a/Donau, 17. Juli 1859.

Ew. Wohlgeboren!

Da ich schon seit längerer Zeit im Besitz Ihres Instrumentes bin, und mit selbem theils durch Herrn Dr. Mayer, theils durch eigene Anwendung in meiner Familie überraschende Resultate erzielt wurden, wodurch die Neigung für Ihre merkwürdige Erfindung nur gesteigert wurde, bin ich so frei, mich in meinem Vertrauen auf Ihre schon so oft bewiesene Bereitwilligkeit, — Jedem hilfreich an die Hand zu gehen, an Sie zu wenden ꝛc.

Ein zwölfjähriger Knabe von mir, seit Jahren schon mit Drüsengeschwüren am Halse und in den Ohren behaftet, so daß er stets kränklich und zuletzt mit fürchterlichen Ohren- und Zahnschmerzen geplagt war, zu welchem Leiden sich bereits das Husten eines Lungen-Affektes gesellte, kurz, der uns in die peinlichste Ungewißheit wegen der zukünftigen Folgen setzte, war nach zweimaliger Anwendung durch Hrn. Dr. M. radikal geheilt. Nächst Gott — nur Ihnen Dank und Ehre! — Meine Frau, seit Jahren alle Monate wenigstens 14 Tage vor der bekannten Zeit auf den Tod krank, welches sich in neuerer Zeit auf längere Dauer ausdehnte, so daß sie zuletzt immer krank war und sich die Schmerzen stets steigerten, war nun nach einmaliger Anwendung auf Rückgrat, Bauch, Brust und Nacken in ungefähr 60 Schlägen von ihren Leiden erlöst; schon seit mehreren Monaten zu unserm Staunen keine Spur mehr hiervon. Dießmal habe ich selbst das Instrument geführt. — Nur Ihnen, nächst Gott, Dank und Ehre!

Hochachtungsvollst Ed. D., Lithograph.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0561-0

M., den 18. Juli 1859.

Wohlgeborner Herr, vielgeehrter Herr Baunscheidt!

Die wohlthätigen Folgen des Applizirens mit dem durch Ew. Wohlgeboren erfundenen Lebenswecker habe ich in Zahnschmerzen und Ohrensausen kennen gelernt. Da ich 2 Meilen von der nächsten Stadt wohne, ist jede Kur mit vielen Umständen und Kosten verbunden, und das mäßige Gehalt eines Elementarlehrers, welcher wie ich für 6 Personen zu sorgen hat, gestattet weder ein Fuhrwerk noch die regelmäßige Applicirung. In der Familie von mehreren Kindern kommen aber nicht selten Krankheiten zur Sicht, welche ohne den kostspieligen Arzt und die theuern Apotheken-Medikamente, die sich doch noch in den meisten Fällen heillos erweisen, durch Ihren Lebenswecker nebst Oleum gehoben werden können ꝛc.

Ich sage Ew. Wohlgeboren meinen herzlich innigsten Dank, den Schöpfer preisend, daß er mir Gelegenheit gab mit Ihrer für die leidende Menschheit so heilsamen Erfindung bekannt zu werden und zeichne Ew. Wohlgeboren ganz gehorsamster Diener J. B., Lehrer.

Von demselben, den 22. September 1859.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Das Heilinstrument „Lebenswecker" genannt, welches Ew. Wohlgeboren mir zu Folge meines Schreibens vom 18. Juli d. J. zu übersenden die Güte hatten, hat bereits in meiner Familie vom Hausvater an bis auf ein fünfwöchentliches Kind, sehr gute, ich möchte sagen, wunderbare Dienste geleistet, und Ihnen zu danken und meine Gefühle auszudrücken, finde ich keine Worte. Der Allmächtige möge Sie lohnen, da es die Menschen nicht vermögen, und in fester Gesundheit noch lange, lange Jahre in Ihrem so segens- und wirkensreichen Dasein zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten. Bei 16 Personen habe ich das Instrumentchen nebst Oel mit dem besten Erfolge angewandt.

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank an und die Versicherung meiner wahrhaft innigsten Hochachtung und Verehrung. Ihr ganz gehorsamster B.

Kuma, den 23. Juli 1859.

Euer Wohlgeboren!

..... Dieser Tage bewährte sich der Lebenswecker auf glänzende Weise, denn das Kind des E. B. wurde bereits von dem hiesigen Doctor als unheilbar an der Bräune aufgegeben, da wandten wir nach Anweisung den Lebenswecker an; schon die erste Nacht trat Besserung ein, und nun ist es ganz gesund: welchen Erfolg dieses hier hatte, werden Euer Wohlgeboren später aus der Art der Bestellungen ersehen.

Mich Euer Wohlgeboren empfehlend Ihr ergebenster v. H., Professor.

Z., in Schlesien, den 24. Juli 1859.

Verehrter Herr Baunscheidt!

Ihr liebes Schreiben vom 9. Juni c. habe ich sammt der gemachten Bestellung richtig erhalten. Das Handbuch studire ich fleißig, um mit Ihrer Heilmethode recht vertraut zu werden. Trotz der Gegner, welche Sie auf der Seite der Aerzte haben, die grade die ersten und aufrichtigsten Verehrer Ihrer großartigen Erfindung sein sollten, wird sich, durch glückliche Kuren unterstützt, der Baunscheidtismus überall die Bahn brechen. Es ist Alles so einfach, einleuchtend und natürlich und grenzt doch an's Wunderbare. Meine praktischen Versuche, von denen einige bei Zahn- und Halsübel, so wie Frostbeulen auffallend Heilung bewirkten, haben mir und Allen, denen ich Ihre aus dem Handbuche geschöpften Erfahrungen mittheilte, große Bewunderung eingeflößt.

Der Lebenswecker war hier noch nicht gekannt, hat sich aber durch meine an 12 Personen gemachten Versuche schon einen bedeutenden Ruf erworben und wird das lebhafte Gespräch in Wein- und Gesellschaftszimmern. Mein eifrigstes Bestreben soll es sein, die gute Sache so weit als möglich zu verbreiten, besonders un-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0562-6 DFG

ter meinen vielen Bekannten und Collegen ꝛc. Mich Ihnen und den lieben Ihrigen unbekannter Weise bestens empfehlend, zeichnet sich Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster C. B., Rector.

Karbitz, am 25. Juli 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

..... In Teplitz habe ich einem Lackirer von der Gicht geholfen, welcher den rechten Arm nicht rühren konnte, er ging zum Doktor, welcher ihm das Bad verordnete und nach 15 Bädern noch auf dem linken Bein so gelähmt war, daß er die Krücken zur Hand nehmen mußte.

Jetzt war er aufgerichtet; ein Israelit, welcher mich kannte und von der Heilmethode wußte, sagte ihm, er möchte nur nach Karbitz zum Oswald fahren, der würde ihm schon helfen, welches den andern Tag geschah; da ich aber nicht zu Hause war, so besuchte ich ihn den darauffolgenden Tag, applicirte ihn, wo er den 6. Tag darauf im Zimmer auf und ab spazierte und in 16 Tagen wieder arbeitsfähig war.

Ich wollte noch sehr vieles schreiben, ich fürchte nur nicht angenehm zu sein, da das Lesen am Ende Ihnen Zeit raubt, daher nur noch ein kleines Verzeichniß von Genesenen. Durch diese 6 Monate, so lang ich das Instrument besitze, erfreuen sich ihrer Genesung:

43 Personen, welche an Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz litten,
8 " " " Augenentzündung, mitunter drüsigen Charakters,
44 " " " Flußrheumatischen Schmerzen,
3 " " " Halsschmerzen,
2 " " " Steifigkeit der Gelenke,
4 " " " Verlust des Gehörs (Schwerhörigkeit,)
4 Kinder " " Scropheln gelitten. Ein Mädchen 1 Jahr alt, wo die hintern Schenkel aufgebrochen, auch schon geschnitten war, kostete den Eltern über 100 Fl., und mit zwei Applikationen war dasselbe geheilt.
1 Knabe an Friesel.
1 Mädchen, 20 Jahr, Nervenfieber, arbeitete die 5. Woche wieder.
1 " " " Fallsucht, noch in Behandlung.
1 Bauchwassersucht, welche schon 3½ Jahr bestand, auch 2mal angezapft war, in 4 Applikationen hergestellt.
8 Personen an Kreuzschmerz.
3 " " Milzkrankheit.
3 " " Finnen im Gesichte.
2 " " Kopfausschlag.
6 " " zurückgetretener Krätze.
3 " " unterdrückter Menstruation.
2 " " fehlerhafter Urinabsonderung.
1 Kind " Scharlachfieber.
2 Personen " Asthma.
4 " " Blutandrang nach dem Kopfe.
3 " " Magen- und Brustkrampf.
2 " " Schlaflosigkeit.

Ich schließe nun mein Schreiben mit herzlichem Gruß, verbleibe mit Hochachtung Ihr aufrichtiger Freund

Joseph Oswald.

Lieber Freund!

Was mich sehr freuet, ist mein blinder Patient; seit 14 Tagen fängt er an mit dem rechten Auge zu sehen, und sieht schon Jemanden auf 10 bis 12 Schritte gehen, das linke Auge verliert auch etwas von der Hornhaut, ob das aber ganz gut wird ist schwerlich zu hoffen, doch wenn er nur mit einem Auge sieht, ist er schon glücklich! Sobald alles in Ordnung ist, bekommen Sie ausführlich Nachricht darüber. Nun leben Sie wohl, ich fand es für Pflicht, Ihnen das Glück mitzutheilen, welches Ihr heilsames Mittel auch den Blinden gewährt hat. Gott gebe

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0563-2

ferner seinen Segen! Adieu mein Liebster! Leben Sie nochmals wohl. Bald mehr. Ihr Fried. B.

Hoya, den 26. Juli 1859.

Schönecken im Kreise Prüm, am 2. August 1859.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ein Mann aus hiesigem Orte, welcher eine fast wunderbare Kur an seiner 10jährigen Tochter, welche den Veitstanz hatte gemacht hat, und zwar eine völlige Heilung mit Ihrem schönen Instrumente erzielte, wünscht einigen Aufschluß und Ihren Rath, geehrtester Herr, über ein Uebel an einem Knie, welches derselbe schon mehreremale mit dem Lebenswecker behandelt hat ꝛc. In Erwartung einer baldigen gütigen Antwort zeichnet mit besonderer Hochachtung Jakob M.

Hochgeschätzter Herr Baunscheidt!

Eine große Freude gewährt es mir, Ihnen gehorsamst mittheilen zu können, daß Ihr Lebenswecker auch in hiesiger Gegend die Zahl seiner Verehrer durch glückliche Kuren vermehrt hat. Gegen Zahnschmerzen und Zahngeschwulste, Gicht und Rheumatismus, Pleuresie mit großen Athmungsbeschwerden, gegen Augenschwäche und Halsschmerzen hat Ihr „kleines Döcterchen" mit einer Geschicklichkeit operirt, die auch dem größten Doktor zur Ehre gereichen würde. Ich selbst verdanke Ihrem wahrhaft ausgezeichneten Instrumente schleunige Hülfe in mehreren Leiden. Eine zweimalige Anwendung reichte z. B. kürzlich hin, mich von argen Schwindelanfällen zu befreien, mit welchem Herzklopfen und nervöse Aufgeregtheit verbunden waren. Seit mehr denn 25 Jahren peinigte mich jeden Winter eine Frostbeule an der großen Zehe des linken Fußes. Als sie wieder in hohem Grade entzündet war und in Eiterung überzugehen drohte, ließ ich den Lebenswecker an drei Stellen ziemlich kräftig einschlagen. Diese einmalige Anwendung minderte schon nach einer halben Stunde meine Schmerzen und innerhalb 2mal 24 Stunden war ich von meinem alten Peiniger erlöset, der es seitdem nicht wieder gewagt hat, mich zu belästigen.

Nach Bezeugung meiner ausgezeichneten Hochachtung empfiehlt sich Ihnen gehorsamst Carl B. von B.

B. im Königreich Hannover, den 4. August 1859.

Von demselben:

Hochgeschätzter Herr Baunscheidt!

..... Ich kann es mir leicht vorstellen, daß jede spezielle Mittheilung über die heilsamen Erfolge Ihres vortrefflichen Instrumentes Ihnen stets eine große Freude bereitet, ein Trost, eine Vergeltung für die vielen Kämpfe und ungerechten Angriffe ist, welche Sie für Ihr Bestreben zu bestehen hatten, und ein reichlicher Lohn dafür, daß Sie Ihr Leben der leidenden Menschheit gewidmet haben. Nach Lesung dieser Worte fiel mir ein, was, wenn ich nicht irre, der menschenfreundliche v. Salis so wahr und schön sagte:

„Den uns einschließenden Zirkel beglücken,
„Wirken, so viel als ein Jeder vermag;
„O! das erfüllet mit süßem Entzücken,
„O! das entwölket den düstersten Tag!"

Wie sehr die leidende Menschheit nächst Gott, dem Geber alles Guten, Ihnen, hochgeschätzter Herr Baunscheidt! zum herzlichsten Danke verpflichtet ist, das habe ich kürzlich mal wieder klar erkannt und tief empfunden, als ich in Dr. Mund's Schrift: „Die Gräfenberger Wasserheilanstalt ꝛc. Fünfte Auflage. Leipzig 1841" S. 31 — und in dessen „Hydrotherapie ꝛc. Leipzig 1841" S. 206 (in dem langen Kapitel: „Arzneisiechthum und insbesondere Merkurialkrankheit") folgende Stellen las:

„Sehr vermehrt wird aber die Gefahr des Medizinirens noch durch den Um„stand, daß die Krankheit nicht immer so einfach ist, wie ein verdorbener Magen, „und daß sie der Arzt unter den mehr als zweitausend Krankheitsformen „nicht allemal erkennt, so wie, daß er aus einer etwa gleichen Zahl von Arz„neimitteln, welche durch ihre Zusammensetzung noch ins Unendliche verviel-

„fältigt werden, nicht immer das richtige wählt und genöthigt ist, nach „und nach mehrere zu versuchen, bis er endlich das rechte trifft, oder bis die Na„tur mit der Krankheit und ihm fertig wird, oder den ihr zugemutheten An„strengungen unterliegt." ....

— — — „Im Ganzen gleicht die allopathische Praxis demnach einem Glücks„spiele, in welchem zwar viele Treffer, aber zehnmal mehr Nieten gezogen werden „können."

Wie ganz anders verhält sich das beim Baunscheidtismus! Dieses einfache naturgemäße Heilverfahren kennt nur ein einziges Mittel gegen Krankheiten, welches schon häufig selbst bei solchen Uebeln mit dem besten Erfolge angewendet worden ist, wo die geschicktesten Aerzte mit ihren zahllosen Arzneimitteln nichts auszurichten vermochten. Es ist diese Heilmethode deshalb ein großer Segen für die leidende Menschheit, eine wahre Gottes-Gabe, und verdient darum nicht bloß die allgemeinste Verbreitung, sondern auch die größte Anerkennung.

In der angenehmen Erwartung, recht bald eine Antwort hierauf mit dem Lebenswecker ꝛc. zu erhalten, habe ich die Ehre zu sein Ihr ergebenster Diener

B., den 9. Oktober 1859. Carl B. von B.

Mein sehr hochgeschätzter Herr Baunscheidt!

..... Sie sehen, hochgeehrter Herr, daß ich mir Mühe gebe, Ihre bisher unübertroffene Heillehre für die leidende Menschheit nach Möglichkeit zu verbreiten. — Sie glauben nicht, was es mir für Freude macht, wenn ich durch Ihre Heilmethode einem unglücklichen kranken Menschen geholfen habe, namentlich da, wo der Mediziner mit seiner eingebildeten Wissenschaft nichts vermag. Halsbräune, Brustentzündung, Augenkrankheiten, Zahnschmerzen, Ruhr, Magen und Unterleibsleiden, Keuchhusten, Karbunkel auf dem Kreuz über den Nieren von einem gewaltigen Umfange, Asthma, habe ich durch Ihr herrliches Instrumentchen geheilt, und strebe ich nach Möglichkeit, um mit der Zeit ein geübter Baunscheidtist zu werden ꝛc. Nehmen Sie die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich mich unterzeichne als Euer Wohlgeboren ganz ergebener G.

B. bei L. in Westpreußen, den 9. August 59.

Olmütz, am 17. August 1859.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Euer Wohlgeboren!

Im verflossenen Frühjahre hatte ich bei einem Gläschen Bier die Gelegenheit, Ihre werthe Heilmethode durch einen kais. königl. Hauptmann schildern und rühmen zu hören. Als eifriger und aufmerksamer Zuhöhrer und in Anbetracht, daß ich eine sehr leidende Frau habe, deren Genesung mir so sehr am Herzen liegt, erhielt ich von demselben am nämlichen Abende Ihre vortreffliche Ausgabe „Baunscheidtismus" zur Ansicht bis zum kommenden Tage. Gesegnet sei nun diese Stunde und der Zufall dieses Zusammentreffens! Kurz gesagt, ich las die gediegene schöne Sprache Ihres schätzbarsten Werkchens, und wurde großartig enthusiasmirt. Mein eifrigstes Bestreben war, in den Besitz Ihres Instrumentes zu gelangen, so bestellte ich dasselbe sammt Buch im Wege einer hiesigen Buchhandlung. Nach langem Warten erschien diese ersehnte Sendung, habe seitdem mich ordentlich darin vergraben, und mehrere Versuche mit dem besten Erfolge gemacht, die hierorts hie und da eine wahre Sensation erregen. Die angenehme Hoffnung, ferner mich Ihres gütigen Rathes bedienen zu dürfen, veranlaßt mich, über mehrere Fälle, besonders über die Krankheit meiner Frau heute um Euer Wohlgeboren gütige Auskunft zu bitten. Meine bisher gelungenen Kuren waren Fälle von Zahnschmerz, Rheumatismus, Scharlachfieber und Kopfschmerzen (Migräne), welche bei einmaliger Applizirung schon beseitigt wurden.

Letzterer Fall bei einem 16jährigen Fräulein angewandt, macht eigentlich hier das größte Aufsehen, diese schätzt sich überaus glücklich, ihres Leidens enthoben zu sein, und für mich war diese schnelle Genesung, obwohl Ihre werthe Belehrung es selbst sagt, äußerst überraschend; denn die vorher erhaltene Beschreibung über schon so lange vergebens gesuchte Hülfe bei den hierortigen, darunter sehr berühmten Aerzten, und der wahnsinnige Schmerz dieser Krankheit nährten meine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0565-4

Hoffnung wenig zu dieser schnell bewirkten Heilung ꝛc. Indem ich die Hoffnung hege, Euer Wohlgeboren noch persönlich meinen Besuch abstatten zu können, habe ich die Ehre mit aller Hochachtung zu sein Ihr dankbar ergebenster W. P.,
kais. königl. östr. Obertelegraphist.

Alt Pazua, 25. August 1859.

Herrn C. Baunscheidt in Endenich.

Euer Wohlgeboren!

Da ich von den guten Eigenschaften Ihrer neuen Heillehre, durch viele Versuche mit meinem Instrumente, welche ich vor kurzer Zeit bestellt und erhalten habe, vollkommen überzeugt bin, indem ich viele meiner Freunde und Bekannte von ihren Uebeln befreit habe; so nehme ich die Freiheit, das höfliche Ersuchen an Sie zu stellen, um Ihren Rath, auf welche Art ich den kleinen 6jährigen Sohn meines Bruders zu behandeln habe ꝛc.

Wie ich das Instrument erhielt, lachte mich Jeder aus; ich hatte gerade zu jener Zeit Kopfschmerz. Ich applizirte mich allsogleich und der Schmerz war gehoben. Einige Herren schrieen: Einbildung! aber nicht lange nach diesem bekam der Herr Pfarrer J. hier Blutbrechen; unser Arzt behandelte diesen Herrn, aber alle seine Bemühung blieb erfolglos, da dieser H. Pfarrer schon etwas hörte, daß der Lebenswecker auch in dieser Krankheit Wunder leistet, befragte er den Hrn. Doctor, welcher nicht im Stande war, 3 Tage das Blut zu stillen, ob nicht vielleicht gut wäre, mit dem Lebenswecker zu versuchen; diesem war willkommen diese Frage. Auf einmal kam der Herr und ersuchte mich, ich möchte zu diesem Herrn gehen und auch noch dieses versuchen, indem er lachend sagte, er wünschte sich zu baunscheidtiren, damit das Blutspucken aufhört. Ich nahm mein Instrument und applizirte diesen Herrn an dem Rücken und Kreuze 40—80mal, an der Brust, Magen, Bauch und Hüften, da er auch Stechen hatte, in Gegenwart dieses Arztes und binnen 24 Stunden war dieses Uebel vollkommen gehoben, so daß reiner Schleim heraus kam. Jetzt ist dieser Herr Pfarrer vollkommen gesund und überzeugt von der guten Wirkung. Dies hat so viel Aufsehen erregt, daß mir schon Viele sagten, wir müssen bestellen den Lebenswecker.

Einen Feldwebel habe ich vom Wechselfieber mit einer Applikation kurirt. Mehrere vom Kopfschmerz, Rheumatismus, Augenentzündung: meinen Bruder von einem Ausschlag an den Füßen. Einen, der 2 Jahre das Fieber hatte, in 3 Applikationen geheilt.

Den Hrn. Wuits, 22 Jahre alt hier, habe ich von Keuchhusten (Eselshusten) mit einmaliger Applikation kurirt; (hier gibt es sehr viele Hustenkranke, besonders Kinder.)

Ich zeichne mit aller Achtung Ergebenster P. J.

C., am 27. August 1859.

Hochgeschätzter Herr Baunscheidt!

Meine Patienten sind aus den Bädern zurück, aber leider in dem Zustande, wie ich es ihnen vorhersagte, nämlich ohne einen Schritt weiter in der Genesung gethan zu haben; ja der eine dieser Badelustigen, den ich an Harthörigkeit behandelt, und soweit hergestellt, daß er seine Stubenuhr wieder schlagen hörte, was ihm seit 26 Jahren unmöglich war, hat mit seinem Gehör einen bedeutenden Rückschritt gethan, nebstdem bringt er unter dem rechten Arme in den Weichtheilen einen Karbunkel mit, der 2″ im Durchmesser hat. Unsere hiesigen Aerzte machen sofort einen Kreuzschnitt in diese Schwären und heilen dann 6—8 Wochen lang, oder sie liefern den Patienten dem Sensemanne, wie ich mehrfach Ueberzeugung gewonnen. Ich applizirte Ihr Instrument — einen Gürtel ziehend — um den Knoten, bestrich eine Compresse mit einer vertheilenden Salbe und in 4 Tagen war der faustdicke Karbunkel zum großen Erstaunen seiner und seiner Angehörigen verschwunden ꝛc.

Mit aller Hochachtung Ihr ergebener Diener A. J. B.,
bei der Haupt-Staatskasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0566-9

Ruma (Syrmien), am 29. August 1859.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Obzwar noch Manche hier Ihr Heilverfahren mit dem „Lebenswecker" für Charlatanerie u. s. w. ausschreien wollen, so hat es doch einen weit größern Theil, der früher dagegen gesprochen hat, durch seine glücklichen Erfolge gewonnen. — Ganz besonders hat sich dieses segensvolle Instrumentchen bei Fieberfällen jeder Art auf das trefflichste bewährt, denn stets ist dieser, hier nicht seltene Gast nach einmaliger Anwendung gänzlich verschwunden ꝛc.

Es zeichnet sich Hochachtungsvollst Euer Wohlgeboren ganz ergebenster

P. Pr.

P., am 30. August 1859.

Hochgeehrtester Herr!

Ich habe so viel Rühmliches von Ihrer Heilmethode gehört, daß ich auf Anrathen ausgezeichneter Doktoren Ihre lobenswerthe Erfindung an mir selbst versuchen werde ꝛc. Genehmigen Sie schließlich die Ausdrücke unbegrenzter Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen Ihr ergebenster Diener

Johann, Graf N.

E. den 1. Septbr. 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Unterm 31. März l. J. wendete ich mich an Sie mir der Bitte um Anleitung wie ich das mir bei Ihnen bestellte Instrument „Lebenswecker" bei meinem damals 3 Jahr alten Knaben anwenden sollte. Sie waren so menschenfreundlich und gaben mir Instruktion. Ich befolgte selbes, und das Kind, an einem bösartigen skrophulösen Hautausschlag leidend, geht der Besserung entgegen, und es ist der Ausschlag von Kopf und Körper gewichen ꝛc.

Hochachtungsvollst Ihr dankschuldigster Anton B.

Hochwohlgeborner, verehrtester Herr!

Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet mir, Ihnen zu schreiben von der guten Kur, welche ich, Ihrem gütigen Rath zufolge, mit dem Lebenswecker an meinem Sohne Franz anwendete. Am zweiten Tag nach der ersten Anwendung wurde schon sein Kopf so leicht, daß er ihn wieder heben konnte, wie seit langer Zeit nicht. Am dritten und vierten Tag verschwand das Blutspeien, und auch der Husten hörte auf, eine leichte Schleimabführung durch den Stuhlgang stellte sich ein und der gesunde Appetit kam wieder. Mit der Anwendung von zehn zu zehn Tagen setzte ich fort, es geht wieder bedeutend besser, und mein Sohn konnte mir manche leichte Arbeit in unserm einfachen Fischereigeschäft leisten. Wirklich eine große Wohlthat für einen armen Fischer, der das ganze Jahr bei Nässe und Kälte sein Brod auf dem Wasser verdienen muß, wenn er wieder die Gesundheit seines Sohnes, der ihn unterstützen soll, hoffen darf, da ich schon so manches Glas Medizin bezahlen mußte, welches gar nichts geholfen hat. Ihr Lebenswecker, edler Herr! hat mehr gewirkt an meinem Sohne als alle Medizin, die er schon getrunken hat. Darum heißer Dank dem lieben Gott für die Fügung, mit Ihnen bekannt zu werden. Dank Ihnen, edler Herr, für Ihren gütigen Rath und für das kostbare Instrument, welches so vielen Kranken wieder frohe Stunden gebracht hat. Der liebe Gott wird gewiß Ihre Theilnahme und Liebe zu den Kranken, Ihre Geduld und Mühe einstens herrlich belohnen. Ja, möge Gott der Herr Ihnen noch viele, viele Jahre schenken, zum Wohle der leidenden Menschheit!

Leben Sie recht wohl; es empfiehlt sich hochachtungsvoll

Obernburg, den 4. Sept. 1859. Adam Dölger, Fischer.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Mit eben so großem Vergnügen als Bewunderung hörte ich die Erzählung der Wunderkuren, die mit Ihrem Lebenswecker nicht nur mit gutem, sondern jede Erwartung übertreffendem Erfolge vorgenommen wurden. Sowohl die Anzahl als besonders die Ansehnlichkeit und Glaubenswürdigkeit dieser Personen, brach-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0567-5

ten in mir den Wunsch, mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, vorzüglich Ihren Lebenswecker zu besitzen, gänzlich zur Reise. Ich befinde mich zwar auf der Reise, über 40 Meilen entfernt von meinem Aufenthaltsorte; da es mir aber sehr am Herzen liegt, daß ich bei meiner Ankunft in Besitz des werthen Instrumentes sei, nehme ich mir die Freiheit, Sie zu ersuchen: wollen die Güte haben, mir den Lebenswecker mit dem Oel so bald als möglich zu schicken. Als Vorsteher der erzbischöflichen Erziehungsanstalt hoffe ich eine weite und heilsame Praxis zu haben, bei welcher ich auf Ihren gütigen Rath und ebenfalls vielfach gepriesenen Beistand zähle.

Ich habe die Ehre, mich Ihrer Gewogenheit mit besonderer Hochachtung zu empfehlen.

Gr. in Ungarn, den 7. Sept. 1859. Johann G.,
Gymnasiallehrer im erzbischöfl. Obergymnasium u. Präfect im erzb. Knabenconvicte.

Geehrter Herr!

Als ich das Instrument erhielt, litt meine Frau sehr stark an der rothen Ruhr, und in 3 Tagen hatte sie das Bett nicht mehr verlassen können. Ich brachte gleich das Instrument vorschriftsmäßig in Anwendung und, o Wunder, nach einer halben Stunde waren ihre furchtbaren Schmerzen im Leibe, im Kreuze und Kopfe gänzlich gehoben, und ihre Besserung erfolgte von Tag zu Tag. Nach der 2. Anwendung am 7. Tage konnte sie das Bett schon ganz verlassen, nur fühlte sie noch eine Mattigkeit, Einschlafen der Glieder wie auch ein Ziehen durch den ganzen Körper. Auch kamen mehrere Drüsen-Geschwüre wieder zum Vorschein, und es schien, als wenn sie von Neuem wieder damit geplagt werden sollte. Nach der 3. Anwendung wurde sie noch schlechter, und es schien, als wenn gar kein Ausschlag erfolgen wollte; denn schon am andern Tage waren die operirten Stellen ganz verschwunden. Jedoch es hatte alles dieses nur den Anschein, denn am 3. Tage nach der 3. Anwendung rötheten sich die operirten Stellen wieder, und am 4. Tage kamen auf Bauch und Magen lauter kleine Geschwüre, voll mit weißem Eiter. Sie wurde ganz leicht in allen Gliedern und fühlte sich wie neu geboren; die aufkommenden Drüsengeschwüre verschwanden allmählich ohne durchzubrechen, und sie ist schon seit 8 Tagen im Stande, das Hauswesen zu besorgen, was sie in 9 Monaten nicht mehr gekonnt hatte.

Ich zweifle jetzt nicht mehr an ihrer gänzlichen Heilung: An Ausdauer in der Kur wird sie es gewiß nicht fehlen lassen. Gott Dank, daß ich mit dem von Ihnen erfundenen Heilmittel bekannt geworden bin! Mein Töchterchen, 3½ Jahr alt, bekam auch die Ruhrkrankheit und wurde mit einer Anwendung wieder hergestellt. Dem Lebenswecker verdanke ich es, von der Krankheit verschont geblieben zu sein, obgleich ich den Anfang davon schon verspürte.

Vier in meiner Nähe wohnende Leute sind von mir mit dem Lebenswecker von der rothen Ruhr geheilt worden und das mit einer Anwendung.

Eine Frau, die öfters von starken Schmerzen im Rücken geplagt wurde, ist durch eine Anwendung gänzlich davon befreit. So auch ein Mann von seinen Schultersschmerzen u. s. w.

Zum Schlusse danke ich Ihnen recht herzlich für ihre Güte und Liebe. Gott wolle es Ihnen vergelten und Sie noch lange zum Segen der Menschheit wirken lassen! Dankend bin ich Ihr ergebenster Freund

Mengede, den 18. September 1859. J. Lübbert.

Hamburg, den 24. September 1859.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

.... Ich wandte Ihren Apparat mit gutem Erfolge gegen meine Harthörigkeit an, und wünschte deshalb gern in Besitz eines Solchen zu sein. Ich sehe dieserhalb der Uebersendung baldigst entgegen und zeichne mit

achtungsvoller Ergebenheit C. J. van Diemen.

Hochschätzbarster Herr Baunscheidt!

.... Mein Gesundheitszustand hat sich seit dem März bedeutend gebessert, und die kollegialische Räuberbande, welche in meinem Körper hauste, ist schon et-

was vermindert, die Krämpfe verschiedener Art sind bereits getilgt, auch die große Nervenschwäche verliert sich immer mehr.

Das junge Mädchen, welches mit St. Veitstanz behaftet war, ist nun zu ihrer großen Freude von 3 Operationen gesund geworden; sie weiß vor Freude nicht, was sie thun soll; sie ist jetzt als Lehrling einer Nähanstalt beschäftigt, welches früher bei ihrem bösen Uebel rein unmöglich war; sie läßt hiebei an Sie, als unvergeßlichen Freund, viel Tausend Dank- und Segenswünsche folgen ꝛc.

Schließlich sage ich Ihnen einstweilen meinen wärmsten Dank, und sollte ich vollends ganz gesund werden, dann will ich auch Andere, so viel ich kann, durch Ihr theuerstes Instrument unermüdete Hülfe leisten; leichte Uebel habe ich in meiner Umgebung wunderbar schon viele geheilt.

Ich verbleibe Ihr ergebenster und dankbarer Freund

Den 3. October 1859 Jos. R., Landwirth in A. bei Fr. in Schlesien.

Canton, 6. August 1859.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Wie es denn nicht anders sein konnte, ist Ihr Ruhm auch nach China gedrungen; auch hier gedenkt man Ihrer, obgleich unbekannt, mit dankbarer Freundschaft.

Wie überall, so gibt es auch hier Krankheiten, Krankheiten, welche das Clima mit sich bringt, unter andern „Beulen", sehr bösartig; an dieser Krankheit litt ich im vorigen Sommer mehrere Monate entsetzlich. Ende Juni — Anfang Juli zeigte sich dieselbe Geschichte; die Herren Doctoren wissen nicht zu helfen, sie leiden selbst daran. — Capt. H. von der Bremer Bark „Diana" an meine Firma adressirt, proponirte mir eine Kur mit Ihrem Lebenswecker. Die erste Kur am Rückgrat und dem Leib that bereits Wirkung, sowie ein Schlag hinter'm Ohr besonders; — Zweite Kur nach 6 Tagen angewendet an den Waden und unter'm Fuß nahm sämmtliche Unreinigkeiten fort, der Urin war blutig, Appetit ausgezeichnet ꝛc. — Dritte Kur: Rücken, Waden, Fuß, Hals ꝛc. brachte die menschliche Maschine wieder in Ordnung, und sage Ihnen jetzt nächst dem lieben Gott und Capitain H. herzlichen Dank.

Mein Freund Herr Aug. Br. Cr. in Hamburg wird Ihnen 20 Thlr. remittiren, und bitte Sie, mir ehestens durch diesen Freund 3 Lebenswecker, 5—10 Fläschchen Oel und das von Ihnen verfaßte Buch in 1 oder 2 Exemplaren zu senden. — Genehmigen Sie freundliche Grüße von Ihrem aufrichtig ergebenen

Paul E.

Ew. Wohlgeboren!

Entschuldigen, wenn ich Sie mit diesen Zeilen belästige. Ich bin 32 Jahre alt, und litt seit 18 Jahren an Migräne, die mich in frühern Jahren alle 8 Tage einmal, und in späterer Zeit seit etwa 6 Jahren alle Monate einmal befiel, und zwar in so heftigem Grade, daß ich todtkrank 12 bis 15 Stunden bettlägerig ward und heftiges Erbrechen nebst starkem Fieber hatte. Durch einen eigenen Fall kam mir Ihr berühmtes Werk zu Gesicht, und sogleich ließ ich mir Lebenswecker und Oel kommen, ließ es mir von einer guten Freundinn hinter den Ohren und Oel kommen, ließ es mir von einer guten Freundinn hinter den Ohren und auf den Schultern mit dem besten Erfolg anwenden, so daß ich seit 6 Wochen frei bin von diesen großen Leiden. Empfangen Sie meinen innigsten Dank ꝛc.

Genehmigen Sie die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung und unbegrenzter Dankbarkeit, mit der besteht Euer Wohlgeboren ergebenste Dienerin

E. B.

Steinbach, den 14. Oktober 1859.

Essen, den 17. Oktober 1859.

Ew. Wohlgeboren

ersuche ich um bald gefällige Zusendung eines Fläschchens Oleum Baunscheidtii, damit ich beim Herannahen der schlechten Jahreszeit recht zeitig etwaigen rheu-

matischen Affektionen entgegentreten kann, gegen welche mir Ihre unschätzbare Erfindung noch stets rasche und sichere Hülfe gewährt hat. Hochachtungsvoll zeichnet

C., Kgl. Bergmeister.

Ds. Przylubie, den 19. October 1859.

Ew. Wohlgeboren

sehe ich mich gedrungen mitzutheilen, daß ich durch Gebrauch Ihres Lebensweckers, nach Anleitung Ihres Buches, meine 12jährige Tochter vom 3tägigen Fieber, und meinen 17jährigen Sohn vom Nervenfieber geheilt habe ꝛc.

Ew. Wohlgeboren bin ich bereits zu Dank verpflichtet und zeichne mich daher achtungsvoll als Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster

J. R., Grundbesitzer.

Raaker-Mühle, bei Oels in Nieder-Schlesien, den 22. Octbr. 1859.

Herrn Baunscheidt Wohlgeboren in Endenich bei Bonn.

Hierdurch ersuche ich Sie höflichst mir gefälligst ein Exemplar Ihres ausgezeichneten Instrumentes (Lebenswecker) nebst 1 Fläschchen Oleum und Buch, bald möglichst zukommen zu lassen.

Ich hatte beiläufig gesagt früher Gelegenheit, dieses werthvolle Kleinod zu benutzen und seinen hohen Werth schätzen zu lernen; vorzüglich verdanke ich demselben die Herstellung meiner früher durch scharfe Medikamente geschwächten Augen, ebenso hat es bei Kopfkrampf vorzügliche Dienste geleistet. Daher mein Wunsch, selbst Besitzer dieser Gegenstände zu sein. Mit ausgezeichnetem Respect

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster F. Fiek, Mühlen-Rendant.

Wohlgeborner Herr!

Noch heute kauf' ich mir einen Lebenswecker! — so ruft ein Bauer aus, dessen 5 Jahr alte Tochter durch nur einmalige Anwendung Ihres Instruments von einem hartnäckigen Halsübel, ähnlich der Bräune, völlig wieder hergestellt wurde. Der Hals des Mädchens wurde nämlich immer dicker und die Schmerzen nahmen immer mehr und mehr zu. Alle angewandten Mittel (sowohl innerlich als äußerlich) des Ortschirurgen blieben erfolglos. Endlich ersuchte mich des Kindes Mutter, doch den Lebenswecker, den ich von meinem Schwiegervater, dem Hrn. Cantor R., wohnhaft in B. a/O., zu meinem eigenen Gebrauch geliehen hatte, anwenden zu wollen. Wegen natürlicher Furcht des Kindes vor den vielen Nadeln konnte aber nur wenig applicirt werden; jedoch waren auch die wenigen Schläge von einer solchen Wirksamkeit, daß nach wenig Tagen schon das Uebel gänzlich geschwunden war.

Als ich darauf den Bauer besuchte, um mich nach dem Befinden seines Kindes zu erkundigen, kam er mir mit dem zu Anfang angeführten Zuruf entgegen ꝛc.

In vollkommenster Hochachtung zeichnet ergebenst

W. B., evangel. Cantor und Lehrer.

Alt-St., in Nieder-Schlesien, den 27. October 1859.

Weiße Glashütte bei Rh., den 25. October 1859.

Herrn Carl Baunscheidt Wohlgeboren in Endenich.

Ein beinahe halbjähriger fortwährender Kopfschmerz, verbunden mit bedeutender Anschwellung des linken Auges, größtentheils verbunden mit rheumatischen Genickschmerzen ist durch 5malige Anwendung Ihres Lebensweckers gänzlich gewichen und bin ich nun schon seit einem Vierteljahr vollständig schmerzensfrei.

Dies und verschiedene Anwendungen des Instruments bei meinen Bekannten mit bestem Erfolge bethätigen immer mehr die Vortrefflichkeit Ihrer Erfindung, wofür wir und viele Tausende Ihnen nicht genug danken können.

Ich kann versicheren, daß namentlich mein Zustand ein so trauriger war — das Denkvermögen war gänzlich verschwunden — daß ich wenig Hoffnung auf Besserung mehr hatte, da alle ärztliche Kunst scheiterte ꝛc.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich Ew. Wohlgeboren ergebenster

C. J. K., Administrator.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0570-0

Ew. Wohlgeboren!

Es macht mir ungemeine Freude, neben meinem herzlichen Danke auch von recht guten Erfolgen berichten zu können. Mehrmals wurde Zahnschmerz, Kopfweh, Fieber geheilt. Ganz besonders aber freut mich die Heilung des Einwohners Gottlob Haupt in dem nahen Dorfe K., der an einem Auswurfshusten litt, den nichts auch nur zu lindern vermochte. Die Heilung ging langsam; wie mir aber seine Frau wiederholt versicherte, ist er nun wieder ganz gesund und im Stande, seine vier kleinen Kinder durch seine Arbeit zu ernähren. Die Gemeinde war bereits genöthigt, die Familie zu unterstützen.

Seit längerer Zeit bemühe ich mich, einem älteren Collegen zu helfen, der seit längerer Zeit an Schwerhörigkeit leidet. Bemerkbare Besserung ist bereits eingetreten und ein immerwährendes Brausen in den Ohren ist ganz beseitigt worden. — Noch fällt mir bei, daß ich auch eine etwa 70jährige Frau von ihrem rheumatischen oder gichtischen Kopfleiden, das auch in den Augen fürchterlich tobte, durch den Lebenswecker ganz befreite ꝛc.

Mit dem Wunsche, daß es Ihnen beschieden sein möge, in ungetrübter Heiterkeit Ihre so segensreiche Wirksamkeit fortzusetzen, bin ich hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren ergebenster Diener Fl., Lehrer em.

K. in Niederschlesien, den 31. Oktober 1859.

Z. in der Schweiz, den 1. November 1859.

Hochgeschätzter Herr!

Endlich ist es mir gelungen, einen mir befreundeten Arzt für den Baunscheidtismus zu gewinnen, und ich hoffe daher, es dürfte dieses nun bald demselben den längst gewünschten Eingang zu allen Hülfsbedürftigen hiesiger Stadt und Umgegend anbahnen.

Daß der Lebenswecker bei allen rheumatischen Leiden das einzige radikale Mittel ist, das Hülfe schafft, wo solche überhaupt noch möglich ist, davon hatte sich obiger Arzt bei einer 73jährigen Dame, nachdem alle früher angewandten Mittel vergeblich, zwar erst nach 3maliger Anwendung, das letztemal auf den Waden, überzeugt. Es erfolgte nämlich dann auf jeder Schlagstelle eine große Eiterbeule — und sofort legten die Schmerzen sich.

Was meine Person betrifft, so geht es mir recht gut. Von meiner früheren Kopfgicht habe bis zur Stunde auch nicht die mindeste Spur rückkehrenden Uebels empfunden ꝛc. Mit wahrer Hochschätzung verharre Ihr ergebener

H. C.-H., Stadtschulverwalter.

Reichenstein in Schlesien, den 3. November 1859.

Sehr geehrter Herr!

Mit Ihrem Lebenswecker sind in hiesiger Gegend wahre Wunderkuren ausgeführt worden. Ein Buchbindermeister litt seit 20 Jahren an einem sogenannten offenen Schaden am Schienbein, der ihm die fürchterlichsten Schmerzen verursacht hat und den kein Arzt zu heilen vermochte. Nach mehrmaligem Appliciren Ihres Lebensweckers ist der Schaden zugeheilt und nicht nur das Bein, sondern auch der ganze Mann gesund und frisch.

Ferner eine Registratorsfrau litt an heftigen Schmerzen in den Armen, namentlich den Gelenken, so daß sie wie gelähmt war und gar keine Arbeit mehr verrichten konnte. Nachdem sie viele und renommirte Aerzte consultirt hatte und alle Kuren nichts halfen, kam Einer von den renommirten Herren — auf den tollen Einfall, der Frau den einen der Arme zu amputiren —. Das war ihr denn doch zu toll; sie bedankte sich für dieses Anerbieten, ging nach Hause und — nahm ihre Zuflucht zu Ihrem Lebenswecker, der sie in verhältnißmäßig kurzer Zeit so weit hergestellt hat, daß sie ohne Schmerzen ist und ihrem Hauswesen ungehindert vorstehen kann.

Solcher Fälle könnte ich noch mehr anführen; ich will Sie jedoch nicht ermüden. Stets der Sie verehrende W. Brosch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0571-6

Kosten, den 8. November 1859.

Euer Wohlgeboren!

Ich habe mich von der Brauchbarkeit Ihres Lebensweckers vollkommen überzeugt; meinem Sohne von 8 Jahren, welcher alle Monat die Krämpfe beim Eintritt des Neumondes bekam, habe ich durch das Instrument bis jetzt dies Uebel fern gehalten. Im vorigen Jahre, Monat August, bekam er sie das erstemal beim Mittagsbrod; bis dahin ganz gesund. Auf einmal sagt er: „Ach, ich muß brechen", und er warf nur weißen Schleim aus; darauf folgten die fürchterlichsten Krämpfe, erst mit den Händen und Augen, so wie im Rücken, dann blos ein Werfen mit dem Kopf; hierauf kam Brustkrampf, alsdann Blasenkrampf; so ging es alle Theile durch und hielt stets 4—5 Stunden an, den andern Tag früh wieder; dann blieben sie weg bis zum Neumond, wo sie jedesmal wiederkamen. Sobald ich das Instrument hatte und er über Uebelkeit klagte, wandte ich gleich den Lebenswecker im Rücken und zwischen den Schultern so wie auch auf den Waden und der Magengegend derb an, und nach 2 Stunden war der Junge von seinen Krämpfen befreit und munter. Den andern Tag gingen eine Masse Madenwürmer von ihm fort. Trotz seiner vielen Pulver und Zipfer, die der Kleine genossen hat, ist's dem Hrn. Doktor nicht gelungen, ihn von den Würmern zu befreien ꝛc.

Mit aller Achtung unterzeichnet sich ganz ergebenst R. D.

Pest, am 8. November 1859.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn am Rhein.

Hochgeehrter Herr!

Den nebst Ihrem geehrten Schreiben vom 30. September mir zugesandten Lebenswecker und zwei Fläschchen Oel habe empfangen, und fühle mich sowohl für Ihre mir gütigst ertheilten speciellen Rathschläge, als auch für den bisher erzielten Erfolg zu freudig aufrichtigem Dank verpflichtet.

Mein 4jähriges Söhnchen, der, wie ich Ihnen bereits berichtet, aus Schmerz der Entzündung Monate lang die Augen nie öffnen konnte, und so den ganzen Tag auf dem Gesichte lag, war nach der ersten Operation schon so glücklich, die Augen öffnen zu können, spielte und hüpfte ganz munter herum. Nach der dritten Operation (seit 6 Tagen) sind die Augen des Kleinen schon so viel besser, daß ihm das Tageslicht nicht mehr wehe thut.

Hochachtungsvoll G. Schneider.

W., Kreis Elbing, den 10. Novbr. 1859.

Wohlgeborner, Hochzuehrender Herr Baunscheidt!

Zuerst sage ich Ihnen im Namen meiner Frau und meines Vaters den herzlichsten Dank für den von Ihnen erfundenen Lebenswecker, die wenn auch noch nicht vollständig gesund, dennoch wieder Hoffnung haben, es zu werden.

Meine Frau, die schon Jahre lang an Bandwurm, Magenkrampf, Kopfschmerz mit Schwindel verbunden gelitten hat, so, daß sie die meiste Zeit, besonders in diesem Sommer, das Bett hat hüten müssen, nichts essen konnte, das sie nicht darauf förmlich auswürgen mußte, ist, seit ich den Lebenswecker bei ihr angewandt, (nämlich nach dem 24. Septbr. 4mal) noch stets außer Bett gewesen, kann jede Speise vertragen, Kopfschmerzen und Schwindel haben gänzlich nachgelassen, nur daß es ihr noch dann und wann übel wird, welches jedoch nicht einmal Minuten lang anhält und auch leicht vorüber geht, und das sie noch sehr entkräftet ist. Wir haben aber die beste Hoffnung, daß auch dieses wird beseitigt werden.

Mein Vater, 67 Jahre alt, hat sich im Freiheitskriege, den er mitgemacht, Rheumatismus zugezogen und war jetzt so weit, daß er auch in der gleichen Stube nur bei zwei Stöcken gehen konnte. Schon nach erster Anwendung erhielt er Schlaf und nach 2. und 3. Anwendung geht er nicht nur in der Stube schon, sondern auch draußen ohne Stock und die heftigen Schmerzen, die er in Schultern, Hüften und Beinen hatte, sind gänzlich geschwunden. Fortgesetzte Anwendung wird ihn gewiß bis auf seine Altersschwäche wieder herstellen.

Obgleich in Ihrem Lehrbuch Scropheln sich nicht zur Selbstkur eignen, so habe ich doch in Ermangelung eines Arztes in dieser Gegend, der sich mit Ihrer

Heilmethode befaßt, den Lebenswecker bei meinen beiden Töchtern und einer Schwägerin angewandt (einmal) und zwar im Nacken, hinter den Ohren und auf dem Oberarm und die Entzündung der Augen und Nase hat sich vermindert. Ich beabsichtige damit so fortzufahren ꝛc.

Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster U., Lehrer.

St. Gallen, 13. November 1859.

Geehrter Herr Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Ich beeile mich, Ihnen, geehrter Herr, meinen aufrichtigen Glückwunsch abzustatten für die Erfindung Ihres Lebensweckers. Denn ich, Schreiberin dieser Zeilen, bin das lebende Wunder von der außerordentlichen Wirkungskraft Ihres Instrumentes. Der Fall erregt hier in St. Gallen großes Aufsehen. Denn denken Sie, ein Todtengerippe, das nur die Augen schließen durfte, um ganz dafür zu gelten, und jetzt eine blühende Frau, voll Lebenskraft und Munterkeit und das in Zeit von nicht vollen 6 Wochen. Ich erlaube mir Ihnen den Hergang zu erzählen: Drei und ein halbes Jahr lang litt ich an Kränklichkeit, erdfahles Aussehen, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, verbunden mit hysterischen Zufällen, Ohnmachten und dergleichen. Mit der Zeit trat Schwermuth dazu; Alles glaubte mich für verloren. Sieben Aerzte salbaderten an mir herum, pfuschten, probirten zum Entsetzen, und ich wünschte mir selbst den Tod, um diese Qualen los zu werden. Zu guter letzt bekam ich noch die Brechruhr, in der mir Herr Doktor G. in St. Gallen noch die besten Dienste leistete.

In einem Zustande, der zum Erbarmen war, lernte ich Herrn A. kennen, der auch einen Lebenswecker von Ihnen besitzt. Er rieth mir die Kur vorzunehmen. Ich faßte mit Vertrauen das gegebene Wort, und nach 3maliger tüchtiger Anwendung bin ich genesen.

Sie können Sich kaum eine Vorstellung machen, wie mich die Leute sonderbar betrachten, als habe es nicht mit rechten Dingen zugegangen. Mehrere können es kaum erwarten, bis ich mit einem Instrument versehen bin. Ich will es aber auch anwenden, so oft ich kann, und Ihnen später Auskunft geben über meine Versuche ꝛc. Hochachtungsvoll und ergebenst zeichnet sich

Frau R. née K.

St. G., den 14. Octbr. 1859.

Herrn Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Hochgeachteter Herr!

Vor circa 6 Monaten, wurde ich durch meinen Freund, Herrn Bezirkstadthalter B. in F. mit Ihrem Lebenswecker bekannt, den ich mir verschrieb und auch erhielt. Mit diesem Instrumente machte ich seither zwei „Wunderkuren." Eine Frau Posamentier, Wartmann von hier, wurde von einem heftigen, und lang anhaltenden Gesichtsschmerz vollkommen geheilt, und eine Frau Ruckstuhl, Kleidermacherin dahier, die Jahre lang an nervösen Leiden zu dulden hatte, die die größte Zeit des Tages in ihrem Bette zubringen mußte und innert zwei Jahren über 500 Thlr. nutzlos an die Aerzte verschwendete, verdankt nächst Gott diesem Instrumente — Ihrer so segensreichen Erfindung — ihre vollständige Gesundheit und Rettung.

Beide Frauen werden in den letzten Tagen bei Ihnen oder in Bonn sich solche Instrumente verschrieben haben. Ich werde, wo ich kann, bei der leidenden Menschheit dieses Instrument nachdrucksamst empfehlen ꝛc.

Ich zeichne mit dem Ausdrucke meiner vollkommensten Hochachtung

ergeben

Chr. Ulr. A. zur T.

Liebster Herr Baunscheidt!

Wieder einmal endlich ein Brief von dem P.! werden Sie nach Eröffnung dieses Briefes sagen. Allein gut Ding braucht Weile, und es ist nicht meine Manier irgend Jemand, und vorzüglich Sie, mein lieber Herr Baunscheidt, mit unnützem Geschreibsel zu belästigen, da ich nur zu gut erkenne, wie kostbar die Zeit für Sie, mein Theuerster, ist.

Nicht unbenutzt verging mir die Zeit, seit Sie den letzten Brief von mir er-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0573-8

hielten, d. h. nicht unbenutzt für Ihr Heilverfahren, welches ich so sehr hochachte wie Ihre eigene Persönlichkeit.

Reicher an Erfahrung im Baunscheidtismus, bedarf ich jetzt weniger Ihres gütigen Rathes, und will Sie für die Zukunft nun mehr in außerordentlichen Fällen belästigen, im Voraus von Ihrer Güte und Liebe für die leidende Menschheit überzeugt.

Ich nahm den Lebenswecker selbst für Andere wieder zur Hand, und bewies Aerzten und Laien, welche Heilkraft derselbe bei richtiger Anwendung bringen kann und bringt. Leider gibt es Menschen, die lieber unter ärztlicher Behandlung sich jahrelang martern lassen, bevor sie sich zu einer Kur verstehen, welche ihnen in einigen Wochen die Gesundheit gegeben hätte. Haben sie aber nach langem, oft zu langem Warten, mit dem Baunscheidtismus angefangen, dann soll derselbe Wunder wirken. Und so sind die Meisten. Ich freue mich jedoch, daß es auch wieder Männer gibt, welche durch Ausdauer mir die Mittel an die Hand geben zu beweisen, daß der Baunscheidtismus ebenso wie jede ärztliche Kur, seine Zeit zur Heilung braucht, d. h. nachdem das Uebel mehr oder weniger tief sitzt, und daß man nicht verzagen soll, wenn auch nach zwanzig und mehr Applikationen sich noch keine merkliche Besserung zeigt. Sie bleibt nicht aus, wo Ausdauer und noch genug gesunde Lebenskraft ist, davon habe ich die innigste Ueberzeugung, und richtig ist's und wahr, was Sie in Ihrem Lehrbuche sagen, wo der Lebenswecker nicht hilft, da hilft auch kein Arzt! —

Auch bei Frauen habe ich Beweise der Ausdauer, und bin so frei, Ihnen ein Paar Fälle zu berichten.

Die Frau des Hrn. Baraths E., litt seit langer Zeit am Magen; ein Drücken und gänzliche Unverdaulichkeit machten sie fast Lebensmüde, dabei waren die Füße angeschwollen. Große Säcke unter den Augen und Herabhängen des Unterkinns waren mir die deutlichsten Beweise der Wassersucht. Nach 10 Operationen schien keine merkliche Besserung eintreten zu wollen, jedoch nach der 12. zeigten sich auf der ganzen Kreuzgegend bis zum Rücken, Hunderte kleine und größere Blut- und Eitergeschwüre, welche sich von Applikation zu Applikation wiederholten, und von den Waden sonderte sich eine eigenthümlich jauchige Flüssigkeit ab. Die Frau wurde nach 22 Operationen gesund, verdaut jetzt gut und läßt sich nur manchmal zur Vorsorge baunscheidtisiren.

Bei Hrn. Baurath geht es eben schwerer! Allerdings hat die arge, d. h. gar zu arge Hypochondrie nachgelassen, allein hie und da wird er doch von derselben befallen.

Die Kaufmannsfrau G., welche sich selbst brieflich an Sie wendete, litt in Folge (ich glaube es wenigstens) ärztlicher Kur an einem heftigen Brustleiden und fast gänzlicher Gehörlosigkeit, dabei hatte sie einen sogenannten Kindsfuß mit einer Wunde von wenigstens 3 Zoll Länge und 2 Zoll Breite, die Ränder der Wunde waren schwarz, und die Tiefe derselben an mehreren Stellen über 2 Linien, dabei gab sie einen Geruch von sich, daß ich meine ganze menschliche Liebe aufopfern mußte, um es vor Ekel bei der Operation auszuhalten.

Ich ging in diesem Falle sehr vorsichtig zu Werke. Operirte die ersten dreimal nur auf den Rücken, wobei sich aber nur das Drittemal ein kleiner Ausschlag zeigte, (ein Beweis, wie weit die Frau heruntergekommen war.) Dann ging ich über die Waden und später über den Magen und Unterleib. Anfangs bestrich ich die Wunde nur außerhalb des Randes, ging aber demselben immer näher zu Leibe, dann versuchte ich ganz leise Einschnellungen um dieselbe, und es gelang über mein Erwarten gut. Die Wunde ist jetzt höchstens einen halben Zoll groß, und steht mit der oberen Hautfläche ganz gleich, so daß ich die Hoffnung hege, sie werde bald ganz geheilt sein.

Mit meiner Gesundheit, Gott und Ihnen sei es gedankt, geht es gut, hie und da will sich der Krampf zeigen, aber ich habe einen mächtigen Ableiter dagegen. Mit den herzlichsten Grüßen von mir und meiner Familie bin ich

Ihr dankbarster
P. P., Maler.

München, den 22. Nov. 1859.

New-York, November 22. 1859.

Herrn Carl Baunscheidt Wohlgeboren zu Endenich bei Bonn a. R.

Durch Herrn Alfred Stauch aus Philadelphia mit Ihrem unschätzbaren Heilmittel bekannt gemacht und durch Erfahrung im Kreise meiner Familie und Bekannten von der Unübertrefflichkeit desselben überzeugt, erlaube ich mir, Sie höflichst zu ersuchen, für beikommenden Wechsel von 12 Thlrn. mir mit umgehender Post ein Dutzend Fläschchen Ihres so werthvollen Oels zu übersenden. Ich muß Sie höflichst ersuchen, mit der Absendung nicht zu säumen, indem diese Versäumniß zum absoluten Nachtheil einiger Kranken ausfallen würde, die ich gerade in Behandlung habe, unter denen eines Tischlermeisters Frau, welche seit langer Zeit an einem innerlichen Magengeschwür litt, und von den renommirtesten hiesigen deutschen Aerzten als incurabel aufgegeben wurde; dieselbe befindet sich auf dem Wege der Besserung nach 5maliger Applicirung, und habe die beste Hoffnung, dieselbe völlig hergestellt zu sehen. Auch habe einen Tischler in Behandlung, welcher an einem Augenübel durch Hineinfallen von Kalk litt; derselbe war durch Operiren mit Höllenstein und Messer so weit gekommen, daß er sein Augenlicht für verloren gab; nach einmaliger Applikation gestand er eine außerordentliche Besserung zu, so daß er sich bereits wieder einen Knopf an die Hosen nähen konnte und der freudigsten Hoffnung lebt, sein Augenlicht zu behalten. Diese Patienten erwarten sehnlichst die Ankunft des Oels, um die Kur fortzusetzen. Die hiesigen Aerzte opponiren der Einführung Ihres so schätzbaren Heilmittels mit aller Macht und gerathen manchmal, wenn man Ihnen die Nützlichkeit und Heilsamkeit ad oculos beweist, in den lächerlichsten Zorn ꝛc.

Ihr hochachtungsvoll und ergebener Magnus Benas, 117. 1ste Str.

D., den 25. November 1859.

Geehrter Herr Baunscheidt!

.... Ich befinde mich Gott Lob noch immer befreit von der Gicht, was ich Ihrem Lebenswecker nur einzig und allein zu verdanken habe; ich unterlasse daher nicht, denselben allenthalben zu empfehlen und anzupreisen, wodurch ich häufig Gelegenheit habe, denjenigen, die mir Gehör geben Gutes zu thun. Ich habe augenblicklich noch einen armen Fuhrmann in der Kur, der das Gesicht voller Ausschlag, wahrscheinlich Flechten, hat, und den den ganzen Sommer hindurch ärztliche Hilfe nicht curirt hat; ich habe ihm zweimal Ihr Instrument auf dem Rücken und hinter den Ohren sowie zwischen den Schultern applicirt, und der Ausschlag fängt an, reif oder weiß zu werden, und hat sich bald ganz verloren. Ich bin überzeugt, wenn ich ihm das Instrument zum dritten Male ordentlich gesetzt habe, daß er alsdann wieder ein glattes Gesicht haben und von seinem Uebel, was ihn so sehr genirt hat, ganz befreit sein wird.

Mit freundschaftlichster Ergebenheit Ch. D.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Wenn ich Ihnen über den Erfolg meiner Curen mittheile, so ist es nur für mich und für Sie Erfreuliches.

1. Im Sommer 1859 hatte ich C. M. zu W., in Behandlung. Dieser litt schon 7 Jahre an Gicht, so, daß er lahm an 2 Beinen und am rechten Arme war. Gehen war ihm unmöglich, nach einer sechsmaligen Anwendung des Instrumentes konnte er wieder gut gehen.

Die Reise nach W. wurde mir beschwerlich und er hat sich deßhalb nach seiner Aussage ein Instrument nebst Oel und Buch von Ihnen kommen lassen, um seine Krankheit radikal zu heilen.

2. Im Monat Juni und Juli 59 hatte ich den L. in K., Amt H. in Behandlung. Derselbe litt an der Syphilis oder Lustseuche. Sein Hodensack war so dick angeschwollen, wie ein kleiner Kindskopf und die Ruthe so dick als ein Kindsarm. Nach der ersten Operation hörte der Samenlust schon auf, ebenso der Brand in der Harnröhre. Nach 5maliger Anwendung des Lebensweckers war das Uebel vollständig beseitigt.

Ew. Wohlgeboren achtungsvoller Ph. D.

R. in Nassau, den 25. November 1859.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0575-9

H. in Schlesien, den 29. November 1859.

Hochgeehrter Herr Baunscheidt!

Ich wage ein paar Zeilen an Sie zu schreiben, um Ihnen mit kurzen Worten meine Geschichte mitzutheilen. In den Jahren 1845 und 1846 bekam ich das Scharlachfieber, ich als Hebamme konnte es nicht recht abwarten. Da kriegte ich das Erstemal eine völlige Lähmung im Kreuz; aber durch meine Mittel beseitigte ich das Uebel etwas, so daß ich wieder gehen konnte.

Die Aerzte gaben mir entgegengesetzte Mittel, daß ich es nicht aushalten konnte. Das folgende Jahr verlor ich gänzlich das Gehör des rechten Ohres. Das war für mich sehr schlimm. Keinem Arzte mochte ich mich mehr anvertrauen, und ich konnte mir das Gehör nicht mehr verschaffen. Dieses Jahr 1859 im Juni bekam ich einen Schlaganfall durch den ganzen Körper. Ich konnte mich von keiner Stelle bewegen, blieb fast 8 Tage in diesem traurigen Zustande. (Mein Mann war mir gerade gestorben). Meine Mittel blieben fast fruchtlos. Donnerstag, als bei uns Markttag war, besuchte mich ein guter Freund, ein großer Gutsbesitzer, der erzählte mir von Ihrem so werthvollen Heil-Instrument, was er sich hatte kommen lassen. Derselbe hatte in der halben Welt den Aerzten in den Händen gelegen, und Jeder versicherte ihm zu helfen, aber es war nicht wahr. Er erbot sich mir dieses werthvolle Instrument zu borgen, und mit 2 Anwendungen war ich wieder völlig gesund. Bei der ersten Anwendung bekam ich gleich das Gehör wieder. Die Freude kann ich Ihnen nicht schildern, die ich darüber empfand. Der Gutsbesitzer ist nach sechsmonatlichem Gebrauch von seiner bereits 15jährigen Krankheit gänzlich befreit und völlig gesund. Mit Thränen des innigsten Dankes, hochgeehrtester Herr Baunscheidt, schreibe ich diese Zeilen nieder. Ihr Instrument ist mit keinem Golde zu bezahlen. Ich habe dem Herrn das Instrument abgekauft, weil es doch in meinem Fache viele solche Leidende giebt, ich habe es schon bei sehr Vielen angewendet; es lieferte immer die besten Resultate, weßhalb ich die freundliche Bitte an Sie richte, mir, wenn es sein könnte, innerhalb 8 Tagen 3 Fläschchen Oel zu schicken, weil ich es ganz nothwendig brauche. Mit der größten Sehnsucht hoffe ich auf die Erfüllung meiner Bitte.

Mit der größten Achtung Ihre Freundin M. O., Hebamme.

Stadskanaal, Provinz Groningen, Königr. Holland, 29. Nov. 59.

Hochgeehrter Herr!

Wenn ich die Feder ergreife um Ihnen zu schreiben, ist es erstlich um Ihnen meinen herzlichen Dank zu bringen für die Genesung, für welche ich nächst Gott, Ihrem „Lebenswecker" verpflichtet bin. Seit vielen Monaten litt ich an der schmerzhaften Qual, dem sogenannten „tic douloureux"; weder Tag noch Nacht hatte ich Ruhe, immerfort die heftigsten Schmerzen. Die Aerzte konnten mir nicht helfen, und fast alles, sogar Chloroform habe ich umsonst gebraucht. Da erhielt ich Ihre Schrift, „der Baunscheidtismus" nebst Instrument und Oel. Ich schickte den Arzt fort, that wie Sie vorschrieben, und gleich wurde mir geholfen. Der Schmerz kehrte aber wieder, und erst bei der dritten Anwendung war ich völlig genesen. Seit 3 Monaten habe ich kein tic douloureux wieder gehabt.

Ihr Lebenswecker hat hier in unsrer Gegend schon Wunder gethan. Einer meiner Freunde erzählte mir, wie seine Frau gänzlich von einem Brustübel befreit wurde, blos durch den fortwährenden Gebrauch des Lebensweckers. Viele Fälle könnte ich Ihnen erzählen; diese genügen aber schon, meinen Dank Ihnen auszusprechen ꝛc.

Der Herr segne Sie. Er sei auch für Sie ein Lebenswecker. Mit Hochachtung grüßt Sie Ihr ergebenster E. Gerdes, Missionair.

Berlin, den 1. Dezember 1859.

Wirklich geehrter Herr Baunscheidt!

Auch ich habe mich von der ausgezeichneten Wirksamkeit Ihrer Heilmethode überzeugt, indem ich seit langen Jahren schon an vollständiger Erkrankung des Unterleibs leide, und die Symptome sich in gänzlicher Appetitlosigkeit, Aufblähung des Leibes nach dem Essen, Beängstigung in der Magengegend, Schlaflosigkeit, Unvermögen zum Sitzen, und vornehmlich in einer untilgbaren Bildung von Gasen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0576-5 DFG

im Leibe, deren Wirkung sich bis zur Qual steigerten, schließlich periodische Ausartung von Krampfzufällen äußerten. Auf medizinischem Wege wurde mein Leiden natürlich nur gesteigert, man konnte mir sogar trotz der privilegirten Gelehrsamkeit nicht einmal sagen, was mir fehle, viel weniger mir helfen; so litt ich Jahre lang in tiefer Schwermuth lebend, jeden Lebensreiz entbehrend, mir selbst zur Qual. Da endlich, wie durch höhere Schickung machte mich ein Bekannter auf Ihr Instrument aufmerksam, und da er selbst so gute Dienste von ihm empfangen, erbot er sich, auch an mir damit zu operiren. Sechsmal habe ich die Applikationen empfangen und der Erfolg ist ein sehr befriedigender und ich hoffe zu Gott, daß ich doch noch wieder in Besitz völliger Gesundheit gelangen werde, welcher Gedanke in den letzten Jahren mich vollständig verlassen hatte.

Es würden nur Worte zu arm sein, Ihnen, verehrter Herr, meine Dankesempfindungen auszusprechen, ich sage nur: es lebt eine Empfindung in mir, die sich in der Bitte zum Weltenlenker ausdrückt, daß er Sie berufen möge als Licht der Wahrheit in dieser Zeit der Finsterniß und des Betruges, leuchten zu lassen, damit alle die Kunstgriffe der sogenannt Berufenen und ihre bodenlose Gewissenlosigkeit zu Schanden werden möge, und Sie als Lohn Ihrer unendlich mühseligen Anstrengungen und Forschungen die Anerkennung der Generation, das Zeugniß des Jahrhunderts und seiner Geschichte empfangen möchten. Dies mein inniger Herzenswunsch ꝛc. In tiefster Dankbarkeit und Verehrung W. G.

Petersburg, den 3. Dezbr. 1858.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Diesen Sommer hielt ich mich in Weimar auf, von wo aus ich an Sie um einen Lebenswecker geschrieben habe, den Sie auch die Güte hatten mir nebst dem dazu gehörenden Buch und Oel zuzusenden. — Meine Dankbarkeit für Sie, mein Herr, weiß ich nicht besser auszudrücken, als daß ich Ihnen hiermit meine Krankheit und die erfolgten Resultate in kurzer Beschreibung mittheile: — Ich habe seit 10 Jahren sehr an Rheumatismus und Hämorrhoiden, Brustschmerzen und Kopfschwindel gelitten; meine Füße und Beine froren geständig, wie warm ich mich auch anzog, so daß ich oft kaum gehen konnte. Die besten Aerzte in Petersburg haben an mir ihre Kunst versucht, ich wurde dabei aber immer schlimmer und schlimmer. Im vorigen Sommer reiste ich nach Franzensbad, wo ich Moorbäder gebrauchte, nach denen ich einige Besserung fühlte, die aber nicht lange dauerte, denn nach einigen Monaten fühlte ich mich viel schlechter, als früher. In Weimar zog ich einen Homöopathen zu Rathe, der mir meinen Nervenrheumatismus wegzublasen versprach, mich aber nach einmonatlicher Kur verließ, indem er sah, daß seine Versprechungen nicht in Erfüllung gingen, und seine Patientin von Tag zu Tag schlimmer wurde. Endlich aber schlug für mich die Stunde der Erlösung! — Jemand rieth mir Ihren Lebenswecker zum Versuche an; in Zeit von drei Monaten nach achtmaliger Applicirung bin ich, — Gott und Ihnen sei gedankt — vollkommen genesen! Noch ist zu bemerken, daß ich in dieser Zeit die Reise von Weimar aus nach Petersburg gemacht habe. —

Aber nicht nur mir selbst, sondern auch Andern habe ich geholfen; in Weimar einem alten Mann, vom Schlage gerührt, der den rechten Arm nicht rühren konnte, und nach zweimaliger Applicirung schon die lahme Hand zu bewegen im Stande war; hier einer älteren Frau, die 15 Jahre von der ärgsten Art Rheumatismus geplagt wurde, die alle möglichen medizinischen Torturen durchgemacht hat und dabei immer schlimmer geworden, nach dreimaliger Applicirung des Lebensweckers schon bedeutend besser geworden, genug mein Herr, Ihre Erfindung macht Wunderwerke, aber in der sogenannten großen Welt wird sie langsam angenommen werden, da sie drei Hauptfehler besitzt, und rathen Sie einmal, welche diese sind? ... ja, sie ist zu einfach, zu billig, wirkt zu schnell und zu gut! ...

Mit der größten Dankbarkeit Ihre ergebene Elisbeth St.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt;

Es gereicht mir zur überaus großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß die bereits neunmal gemachte Anwendung Ihres Lebensweckers einen äußerst günstigen Erfolg auf mich ausübt. —

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0577-1

Während ich im vorigen Jahre um diese Zeit schon wiederum an den beiden Armen total gelähmt ward, zeigte sich heuer bis jetzt nicht nur keine Spur von einer neuerdings eingetretenwollenden Erschlaffung und Lähmung derselben, sondern meine Arme und Handgelenke waren während der ganzen siebenjährigen Dauer meiner Leiden nie so stark und kräftig wie jetzt. — Auch die Füße blieben bis jetzt ganz verschont, da noch in den früheren Jahren gewöhnlich im Monate Oktober die Gicht dahinabwanderte, und sich in einer Zehe auf acht oder vierzehn Tage dort festsetzte und mir fürchterliche Schmerzen verursachte. — Ferner ist meine kranke blasse Gesichtsfarbe verschwunden und eine rothe gesunde an deren Stelle getreten. —

Aerztlicher Mittel habe ich mich, seitdem ich im Besitze des unschätzbaren Lebensweckers bin, niemals mehr bedient. —

Gott im Himmel! Wie so herzlich froh bin ich, daß ich schon so lange nichts mehr von den verwünschten Medicinen tausenderlei Arten, mit den Brechwassern und Brechpulvern u. dgl. Dingen zu thun hatte, die mich schon so sehr ruinirt hatten, so daß ich den Abend meines Lebens schon ganz nahe wähnte. — Wie unendlich groß ist meine Freude, daß ich in den Wintermonaten, während der ich schon drei Jahre nacheinander zufolge totaler Lähmung in unbeschreiblich großes Elend mich versetzt sehen mußte, heuer tagtäglich das hochheilige Meßopfer celebriren kann, und was mich erst recht freut, daß ich mich bei der hl. Handlung viel leichter fühle als voriges Jahr und auch heuer selbst die Sommermonate über. — Unmöglich unerwähnt kann ich hierbei lassen, daß die gichtigen Schmerzen seit Anwendung Ihres Instrumentes eine sehr bedeutende Milderung erfahren, so daß sie im Vergleich zu den früheren, fast nicht in Anschlag zu bringen sind. — Wenn Witterungswechsel sich ankündet, fühle ich wohl noch in den Armen und Händen Hitzen, Brennen und Stechen; aber gegen früher viel leidlicher und geringer, und im Körper selber sind die Schmerzen zu solcher Zeit gegen früher fast gar nicht der Erwähnung werth. — Essen und Trinken, was bei mir immer mit Maß und Ziel geschieht, schmeckt mir; mein Magen ist viel kräftiger geworden, daher auch die Verdauung ziemlich gut. —

Alles wundert sich hierüber. — Ihr Lebenswecker zieht mir wirklich in reichlicher Fülle den Krankheits- und Gichtstoff aus dem Körper heraus, sowohl im Rücken und in der Nierengegend, als an den Waden, Armen und Händen, am stärksten an den Armen und Händen, denn da drängt am Tage nach der Applizirung heraus jedesmal, was nur heraus kann. —

O wie oft danke ich dem lieben Gott, daß er mich nach langem qualvollen Leiden zu diesem Heilmittel endlich kommen ließ; von ganzem Priesterherzen danke ich hiermit auch Ihnen, hochgeehrtester Herr Baunscheidt! daß Sie Ihren Lebenswecker mir sogleich zusandten und mich nicht lange auf Hilfe warten ließen. Mir ist wirklich schon jetzt große Hilfe durch Ihr Instrument geworden, und kann sogar wieder einmal mit Grund die höchsttröstliche Hoffnung hegen, nach einigen Jährchen von meinem Gichtleiden noch ganz frei werden zu können.

Indem ich Ihnen meinen herzlichsten tiefgefühlten Dank für die bisherigen guten Erfolge, die Ihr Lebenswecker an mir leidenden Priester hervorbrachte, hiermit ausdrücke, verharret in ausgezeichnetster Hochachtung und Verehrung

Euer Hochwohlgeboren dankschuldigster Matthäus G., Priester.

Sch. bei P. in Oberbayern, den 4. Dez. 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Der erfreulich großen Anzahl Ihrer Verehrer mich anschließend, ersuche ich Sie, mir auch gefälligst Ihren „Lebenswecker" sammt dem Oele und dem nothwendigen Buche übersenden zu wollen. Mir erging es recht sonderbar, bis ich dazu kam, jetzt Ihnen zu schreiben, und mit Fragen Sie zu bestürmen, was Sie in Ihrem Buche zu öftern Malen erlauben. — Als ich das erste Mal in Salzburg hier davon hörte, stieß mich der Gedanke einer Charlatanerie so sehr ab, daß ich gar nicht weiter über das Verfahren bei der Anwendung, Erfolge u. s. w. nachfragte. Ich war aber auch ganz falsch von Ihrem Principe unterrichtet; man hatte mir nämlich gesagt: Sie behaupten, jede Krankheit, also auch jeder Krankheitsstoff liege zwischen der Oberhaut des Körpers und dem Fleische, und dieser

krankhafte Stoff werde durch eine Art subtiles Schröpfen expedirt. Das war mir zu stark! Es war mir schon der bloße Name „Baunscheidt" lästig. Etwas freundlicher stimmte mich die Nachricht, daß der Hochw. H. Subdirector des fürsterzbischöfl. Alumnates mit aller Kraft für Sie und Ihren „Lebenswecker" einstehe, und gegen Irrthum und Bosheit vertheidige. Ich konnte es über mich bringen, Ihr Buch zu leihen. Mit Vorurtheil ging ich daran es zu lesen, aber ganz eingenommen für Ihren „Lebenswecker", legte ich es bei Seite. Dazu kamen noch 2 auffallende Heilungen. Eine Dienstmagd, die schon im Besitze dieses Instrumentes war, wurde eines Abends in der ersten Hälfte Septembers l. J. plötzlich von der Brechruhr überfallen. Sie war ganz allein zu Hause und dachte auch nicht an Ihren Arzt. Ueber 4 Stunden brachte sie unter den heftigsten Leiden hin, schon glaubte sie, ohnehin schwächlich, ihr Ende nahe. Da kam ihre Frau nach Hause, die alsogleich an das einzige Mittel dachte. Eine einzige Anwendung an Rücken und Bauch bannte das Uebel so plötzlich, als es gekommen war. Am 3. Tage darnach konnte sie wieder leichte Arbeiten verrichten. Eine alte Bäuerin in der Nähe von Salzburg hatte lange die Gicht in Armen und Fingern, so daß sie gar nichts mehr arbeiten konnte; das „rare Ding" vertrieb schnell die Geschwulst und nun kann sie wieder ihrer Arbeit nachkommen ꝛc.

In Hochachtung Ihr ergebenster Anton. Br.,
Priester-Alumnus im fürsterzbischöfl. Priesterhause.

S. in Oesterreich, den 8. Dezember 1859.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Es ist lange her, daß Sie nichts von mir gehört haben, es ist dies die Ursache, daß ich verschiedenemale mit Krankheit befallen wurde, doch durch die Gnade Gottes und vermöge Ihres vortrefflichen Lebensweckers bin ich jetzt wieder ziemlich gut im Stande.

Es wurde durch eine Dienstmagd C. J. von hier, welche in Bingen bei einer Herrschaft diente und deren Madame an der Cholera gestorben war, die Cholera hier eingeführt. Gleich nach ihrer Ankunft hierselbst wurde ich von den Eltern dieser Magd um Hülfe angesprochen; wo ich hinkam, hatten schon die Krämpfe in den Waden so wie im Unterleibe einen hohen Grad erreicht, und ein fortwährendes Erbrechen und Stuhlgang mit Blut vermischt, gaben diese Krankheit gleich deutlich zu erkennen; ich baunscheidtirte sie gleich auf dem Kreuz und ganzen Rücken, so wie auf der ganzen Bauchwand, auf der Herzstelle und Brust. — Am folgenden Morgen ging ich früh wieder hin, und zwar mit der Besorgniß, schon schwarze Flecken vorzufinden, doch war dies nicht der Fall; da aber die Krämpfe, das Erbrechen und der Blutabgang fortwährend erfolgte, so gab ich ihr alle Stunden 2 Eßlöffel präparirten Cognac, mit 2 Eßlöffel kochendem Wasser vermischt, ein, wonach gegen Abend die Krämpfe nachließen, ich baunscheidtirte sie nochmals auf dem Unterleib, ließ sie mit Einnehmen des Cognacs fortfahren und ließ sie ab und zu Camillenthee trinken. Den 4. Tag war die Gefahr überstanden, Krämpfe und Durchfall ließen nach, das Erbrechen hatte schon den 2. Tag Abends aufgehört. Die Magd hatte das jüngste Kind der verstorbenen Mutter von $2^1/_2$ Jahr mit hierher gebracht, welches dann auch am 3. Tage von dieser Krankheit befallen und dann auch auf gemäßigte Weise behandelt wurde, und schon am 5. Tage, zwar sehr schwach, aber gefahrlos war. Nun wurde die Mutter dieser Magd mit dieser Krankheit befallen, aber noch auf eine viel stärkere Weise. Ich baunscheidtirte sie wie die Tochter, doch auch auf Waden und Fußsohlen, unermüdet mit der angegebenen Behandlungsweise gelang es mir mit Gottes Hülfe, bis zum 6. Tage sie außer Gefahr zu bringen, obschon sie alle Viertelstunde noch zu Stuhl mußte, und dieser Stuhlgang noch immer stark mit Blut vermischt war; nach Verlauf von 14 Tagen konnte auch diese ihren Geschäften wieder langsam nachgehen, und sind jetzt alle 3 kerngesund. Ob diese Behandlungsweise mit der Ihrigen übereinstimmt, werde ich hoffentlich in Ihrem nächsten Schreiben erfahren. — Außerdem habe ich mehrere bedeutende Augenkranke durch den vortrefflichen Lebenswecker wieder hergestellt, so auch ein Mädchen D. A. von M., welches lange an der Bleichsucht gelitten und schon zur Schwindsucht übergegangen war, durch den Lebenswecker ꝛc. so wieder hergestellt, daß sie vor einigen Wochen heirathen konnte. Ein Kind, welches von dem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0579-5

Kindermädchen beim Husten so geschüttelt worden war, daß der Athem still stand, wurde von mir baunscheidtirt, und kaum hatte ich es mit Oel bestrichen, da that es einen Schrei, welcher in Weinen überging, und die weinende Mutter konnte dasselbe wieder zu ihrer und allen Umstehender Freude an ihre Brust legen; kam ich vielleicht 5 Minuten später, dann war das Kind erstickt. Ich könnte Ihnen noch mehrere Berichte ähnlicher Art vorlegen, wenn ich nicht befürchtete, Ihnen lästig zu werden. Es bleibt dabei, wie ich aus 1000facher Erfahrung bewahrheiten kann, daß Ihre Erfindung eine köstliche Perle für die leidende Menschheit ist; möchten die Herren Aerzte zu dieser Einsicht gelangen und statt der vielen Medikamente, welche den Kranken gereicht werden und selten ein erfreuliches Resultat erzielen, den kostbaren Lebenswecker ergreifen.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener F. Sch.,

Tr. bei B., den 8. Dezember 1859. Steuer-Einnehmer a. D.

Wohlgeborner, hochgeehrtester Herr!

Empfangen Sie vor Allem meinen herzlichsten Dank für das mir am 16. August c. zugesandte Heilinstrument, „Lebenswecker" genannt. Auch gereicht es mir zur großen Freude, Ihnen mit heilen zu können, daß die Anwendung des Lebensweckers bereits hier und in der Umgegend die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen beginnt, nachdem durch seine mehrmalige und zuletzt energische Applikation bei meinem 15jährigen Sohn, der eben bei Eintritt der Pubertät von den heftigsten epileptischen Anfällen geplagt, glänzende Erfolge erzielt worden sind. Da es sich selbst in meiner Familie ereignete und der Umstand mir zu wichtig erscheint, so erlaube ich mir, Ihnen denselben speziell mitzutheilen. Mein obgedachter Sohn, welcher vor einem halben Jahre als Präparant in Golempitz bei Storchnest untergebracht, wurde am 8. August c., nachdem er wie gewöhnlich mit in die Schule ging, vor Schließung derselben ohnmächtig. Er wurde hierauf sofort in's Bett gebracht, worauf er fürchterlich mit Händen und Füßen um sich schlug, bald lachte, bald wieder weinte, die Zähne fest zusammenbiß, mit den Augen starrte, kurz gesagt, wie eine Leiche ohne alle Geistesgegenwart da lag. Er wurde hierauf von den Hausgenossen durch Schweißmittel erwärmt, kam wideer zu sich, verfiel aber wieder von Neuem in die heftigsten Krämpfe. Ich holte mir hierauf den Knaben zu Hause und trat in dem Städtchen Schmiegel, durch welches ich passiren mußte, bei einem Arzte an, welcher den Knaben untersuchte, und nach dessen Meinung die Krankheit von Eingeweidewürmern herrühren sollte. Er verordnete Knoblauch in Milch gekocht und befahl dem Knaben, täglich zwei bis drei Tassen davon zu trinken, jedoch die Würmer wichen nicht und die Krämpfe verstärkten sich sichtlich. Es wurden mir hierauf von einer Privatperson sogenannte Wurmkuchen aus der Apotheke zu kaufen gerathen, ich that dies, der Knabe nahm dieselben ein, es gingen auch am andern Tage an 15 Stück lange Würmer von ihm, jedoch blieben die Krämpfe nicht aus. Endlich erfuhr ich in Schmiegel selbst von einem gewissen Zichner Pinnau, dessen Sohn ebenfalls an Krämpfen leidet, von Ihrem Heilverfahren, und ich ersuchte Sie hierauf sofort am 13. August c., mir einen solchen Heilapparat zuzusenden. Nachdem ich solchen erhielt, applizirte ich dem Patienten nach Anleitung Ihres Werkes über den Baunscheidtismus auf den Rücken, Schultern, später auf der Brust u. s. w.; jedoch wichen die Krämpfe nicht ganz, sondern modifizirten sich in verschiedenen Gestalten. Der Patient bekam zuletzt die Krämpfe seltener und behielt die Geistesgegenwart, konnte aber nicht sprechen, doch wußte er vorher, wenn sie eintreten sollten. Später hatte ich Gelegenheit, in Kosten mit dem Chirurgen Dörffel über den Gegenstand zu sprechen, welcher mir rieth, den Patienten auf den Waden und Fußsohlen derb mit dem Instrument zu appliziren, worauf auch dann nach zweimaligen Anwendungen die Krämpfe in ihrer Haupterscheinung, bis auf heftige fieberartige Erschütterungen, wegblieben, nur bekömmt bisweilen Patient noch ein heftiges Schluchzen. — Ich hielt ihn nun für völlig kurirt und habe ihn vor 14 Tagen wieder in die Anstalt zurückgebracht und hat bis heute derselbe die Krämpfe nicht wieder bekommen ꝛc.

Ew. Wohlgeboren dankschuldigster

Zegrowo, den 14/12. 59. Wende, Lehrer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0580-6 DFG

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihre gütige Mittheilung vom 24. Oktober hat mich sehr erfreuet, und ich habe schon bedeutende Fortschritte mit Ihrer neuen Heilmethode gemacht. Meine Flechten am Halse und Gesicht haben bedeutend abgenommen.

Von meinem Bruder, dem Schäferknecht Johann Pegeler, habe ich das Bewunderungswertheste zu benachrichtigen. Am 25. November, Abends 9 Uhr wurde er von der Cholera heimgesucht. Ein furchtbares Erbrechen, das so bitter wie Galle war; Durchfall begannen, und da ich nicht sogleich zugegen war, und um 12 Uhr erst gerufen wurde, hatte die Krankheit schon den höchsten Grad erreicht. Ich bearbeitete den Körper gerade so, wie es in dem Buche der 6. Auflage Seite 397 geschrieben steht, operirte die ganze Bauchfläche der linken Seite, schon wegen seiner Verwachsung und weil er immer viel an der Lunge gelitten hat, den ganzen Rücken, die Waden, auch die Brust. Auf Magen und Bauch wollte sich durchaus keine Röthe zeigen, das Brechen und der Krampf im Magen nicht aufhören. Erst bei der dritten Operation auf dem Bauche zeigte sich eine Röthe, und in demselben Momente hörte das Brechen auf, aber Durchfall noch einigemale nachher. Schon am 3. Tage war er fähig das Bett zu verlassen, und in 8 Tagen völlig wieder hergestellt. Wer hätte es denken sollen, daß der Lebenswecker solche Kraft besitzet? — Ich selbst hätte es kaum geglaubt, und bin nicht im Stande, meine Dankbarkeit gegen Sie, hochgeehrter Herr, genug auszusprechen. Der Baunscheidtismus greift hier mit Riesenschritten um sich, und dies habe ich allein veranlaßt. Der Jäger M. hierselbst litt an starken rheumatischen Schmerzen, und da das Schröpfen und der Pillengenuß nicht helfen wollte, so ließ er mich um mein Buch, bald auch um die Anwendung des Lebensweckers bitten. Ich ließ denselben auch 4mal von 10 zu 10 Tagen recht derb auf seinem Rücken tanzen, so daß er jetzt wieder mit dem Schießprügel über den Schultern vergnügt sein Revier durchstreift. Dieser Mann war es, der die Wirksamkeit namentlich in M. ausbreitete. Der Kaufmann Sch. wird auch schon ein Instrument von Ihnen bezogen haben; selbst der Kreisphysikus Sch. soll es schon besitzen. Auch habe ich schon gehört, daß das Instrument in Malchin schon nachgemacht wird, ob man sich aber auch selbst Oel bereitet, ist noch unentschieden, worüber ich aber, so viel wie möglich, das nächstemal berichten werde.

Hier im Orte sind mehrere Patienten, die schon geäußert haben, sich von mir baunscheidtiren zu lassen. Mit der vorzüglichsten Hochachtung verbleibe ich Ihr unterthänigster

F. H.

Remplin, den 22. Dezember 1859.

T., bei Szolnok in Ungarn, am 20. Dezbr. 1859.

Hochwerthester Herr Baunscheidt!

Mein lieber Mann besuchte den Herrn Professor S. in Sarwasch, Bekescher Comitat, der ihm gleich Ihr herrliches Instrument, den Lebenswecker, anführte und so viel Schönes davon erzählen konnte, daß ihn mein lieber Mann gleich bat, ihm auch eines kommen zu lassen, welches auch Anfang Mai durch Ihre Güte bei uns angekommen ist. Ich bin nun so glücklich, Ihr herrliches Instrument in Besitz zu haben, sammt der 6. Auflage, welche ich gut durchstudire, sodann auch nach dem Buche die Cur bei schon sehr Vielen angewandt habe. Es wäre zu langweilig alle die zu benennen, die schon bei mir Zuflucht nahmen und gesund geworden sind. Es sind deren über hundert an der Zahl und zwar solche, die schon bei Aerzten viele Jahre sich erfolglos behandeln ließen, zu mir kamen und Dank Ihnen, theurer Herr Baunscheidt, für die göttliche Erfindung, namentlich bei großer Augenentzündung, außerordentliche Erfolge, mehrere, 1) bei einem Blinden mit schwarzem Staar, 2) bei meinem Schwager, der seit 20 Jahren sehr stark an Hämorrhoiden leidend war. Durch 2malige Anwendung fühlte er eine sehr große Erleichterung. Derselbe hat schon alles, was ärztliche Hülfe anlangt, durchgemacht; nichts half ihm, auch brauchte er Carls-Bad. Er sagt: „Alles ist nichts, nur der gute Lebenswecker.“ Er ist in Pest wohnhaft, und besuchte uns auf ein paar Wochen, wo wir ihm den Lebenswecker anwandten. Er nahm sich vor, die gute Heilmethode in Pest fortzusetzen, da auch in Pest Ihr vortreffliches Instrument bei vielen Aerzten zu finden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0581-2

Was meine liebe Familie anbelangt, ist sie Gottlob gesund; wir haben das vortreffliche Instrument als ein Präservativ im Hause, und helfen dabei Vielen. Es kommen jeden Tag Kranke zu mir, und fühle mich glücklich wenn ich den armen Leidenden helfen kann. Ich drücke oft den Lebenswecker an mein Herz und fühle mich so glücklich bei solcher Gelegenheit, wo ich überzeugt bin, Jemanden von seinem Leiden befreit zu haben.

Seit der gute Lebenswecker in unserm Hause ist, brauchen wir keine Apotheke, wenngleich auch die Zahl sehr groß ist. Benöthigt man doch manchmal ein Brechmittel oder Magenstärkendes — überhaupt bei Kindern. Nun aber ist jetzt die Apotheke in Schkart, selbst mein kleinster Sohn bat mich, ihn zu baunscheidtiren, da er das Fieber hatte und gleich war das Uebel gehoben. Ueberhaupt meine ganze Familie baut fest auf den Lebenswecker. Ich wandte es wohl bei allen schon an, bei kleinen Uebeln z. B. Magenaffektion u. s. w.

Mein guter Mann leidet oft an Rückenschmerzen; einmalige Anwendung hebt sodann das Uebel. Jedesmal wünschen wir Ihnen, geehrtester Herr, Gesundheit und langes Leben. Segen haben Sie von tausenden Menschen schon.

Ja, lieber Herr Baunscheidt, Sie sollen wissen und mich erkennen als eine große Patriotin für Ihre herrliche Erfindung. Ich bin in dieser Gegend die erste, so glücklich sein zu können, Ihr Wunderwerk auszubreiten und so Vielen zu helfen, durch meine Rekommandation ließen sich schon Viele die Maschine bringen. Ich habe 2 Exemplare, da ich fürchte, es könnte mir ein Unglück passiren mit einem. Ich mag nie mehr im Leben ohne das Instrument sein.

Durch meine Gouvernante, Fräulein Helene von A., ließ ich im vergangenen Monate Juni schreiben, wo ich 3 Exemplare durch Ihre Güte kommen ließ, gegenwärtig bitte ich, mir wiederum 2 Exemplare sammt Oel gütigst zu schicken.

Ich langweile und beraube Sie Ihrer kostbaren Zeit; aber ich kann jetzt nicht anders, da ich so sehr Ihnen, werthester Herr, verpflichtet bin und auch noch bitte, mich über die Kranke, worüber ich so frei bin eine Aufklärung zu bitten, zu belehren ꝛc.

Nehmen Sie, theuerster Herr Baunscheidt, von meiner ganzen Familie die herzlichsten Grüße entgegen. Zum neuen Jahre wünschen wir Ihnen und Ihrer lieben Familie von Gott Gesundheit, langes Leben, Zufriedenheit. Gott erhalte Sie recht lange zum Wohlsein der Menschheit; ich bin Ihre achtungsvolle

A. E.

B. per Hamburg, d. 26. Decbr. 59.

Wertheſter Herr Baunſcheidt!

Vorerst meinen herzlichsten Glückswunsch zum neuen Jahre! Möge der liebe, himmlische Vater Sie mir und der leidenden Menschheit noch lange erhalten! Möge Er mich des Glückes theilhaftig werden lassen, Ihnen noch viele, viele Jahre die Gefühle meines dankerfüllten Herzens darbringen zu können. —

Schon längst würde ich wieder an Sie geschrieben haben, um Ihnen den richtigen Empfang der mir übersandten Sachen anzuzeigen, allein ich beschloß so lange zu warten, bis das Schreiben mir auch zu andern Zwecken dienen könnte, und da sich hierzu jetzt die Gelegenheit darbietet, so beeile ich mich, meinen Vorsatz auszuführen.

Mein Oel ist verbraucht, meine Tasche ist aber nicht schwerer geworden, denn Armen und guten Freunden, zu welchen Letztern ich natürlich auch mich und meine Frau zähle, habe ich Hülfe geleistet und Wohlsein gebracht. Wenn nun auch mein Geldbeutel sich nicht zu öffnen brauchte, um den klingenden Lohn aufzunehmen, so ist mir und meiner Frau, sowie den Uebrigen doch zu Theil geworden, was nicht für Geld feil ist: Gesundheit und Freude! — Ihr mir übersandtes Buch macht fast mein einziges Studium aus, und ich kann sagen, daß ich es in suc-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0582-7

cum et sanguinem aufgenommen habe. Ihr Heilverfahren ist mir so klar und deutlich, daß es mir zur unumstößlichsten Gewißheit geworden, nur durch dasselbe könne der leidenden Menschheit das Glück zu Theil werden, was gewissenhafte rationelle Mediciner vergebens zu erstreben suchten und noch immer suchen; was ihnen ein Chimborasso ist, hat für Ihre Heilmethode nicht einmal die Bedeutung eines Maulwurfshaufens. — Gerade aber, weil ich dieses erkannt, gerade, weil (ich kann es Ihnen gerne gestehen) nur dafür jetzt lebe, alles Andere mir Nebensache ist — ich sage, gerade deshalb macht es mich jedesmal traurig, daß ich noch nicht ein völlig Eingeweihter bin; daß mir immer beim Studiren Ihres Werkes das Hinweisen auf Nro. 14 wie ein zähnefletschernder Kobold entgegentritt. Ich will nicht halb sein, was ich ganz werden kann, denn Halbheit ist nichts, und deshalb bitte ich Sie, theuerster Herr Baunscheidt, mir Ihre hülfreiche Hand zu reichen, um mich zu einem ganzen Baunscheidtisten zu machen. Welche Bedingungen stellen Sie zur Erreichung dieses meines sehnlichsten Wunsches? Kenntnisse und Einsichten besitze ich gottlob genug, um dem großen Meister das Versprechen geben zu können, einen gelehrigen und ihm dereinst freudebringenden Jünger an mir zu haben, zumal da Eifer und ernstes Wollen die von Ihnen empfangenen Unterweisungen unterstützen werden. Was nun meine Kuren betrifft, die ich vermittels Ihres Lebensweckers sammt dem Oele verrichtet habe, so bestehen sie ohngefähr in folgenden:

1) Rheumatismen, nur einige Jahre alt!! verjagt;
2) Migräne, Gesichtsschmerz, nervöse Zahnschmerzen vertrieben;
3) den schwarzen Staar auf einem Auge, nebst einem kleinen Appendix, einem Fleischgewächse an dem untern Augenlide des mit dem Staar behafteten Auges geheilt (das Auge hatte schon nach 3 Tagen Sehkraft); die Lichtscheu verschwand schon am ersten Abend und von dem Fleischgewächse war des folgenden Tages keine Spur;
4) die Mundfäule nebst Zungenleiden in fünf Tagen geheilt. (Die Herren Mediciner hatten sich bereits **Eilf Jahre!** mit ihrer Weisheit in die Weiche gelegt, hatten nur momentan Linderung verschafft, die Heilung aber, die völlige Heilung! da lag der Hase im Pfeffer.

Freilich würden diese Herren, wenigstens ein großer Theil von ihnen, verächtlich die Achseln in die Höhe ziehen, und ihre nie fehlenden Brillen wieder zurecht setzen, die durch das Bischen Naserümpfen aus ihrer würdebringenden Stellung gerathen war. — Ich schreibe aber dagegen auf ihren Medicinkasten und ihre mit allerlei Hokus-Pokus angefüllten Receptirbücher:

Sunt pueri, pueri, pueri puerilia tractant!

Hochachtungsvoll D., Lehrer.

C... an der Mosel, den 29. Dezember 1859.

Sehr geehrter Herr Baunscheidt!

Ihrem Wunsche nachzukommen, beehre ich mich, Ihnen das Resultat, welches ich mit dem von Ihnen erfundenen edlen Lebenswecker bei der hier Anfangs August ausgebrochenen Ruhrkrankheit, welche bis heute noch nicht gänzlich verschwunden, erzielte, mitzutheilen.

Die Ruhrkrankheit trat sehr verschiedenartig auf und änderte bei jedem Witterungswechsel ihre Symptome. Daher nannten sie die hier praktizirenden Aerzte die gute, mittlere und böse Ruhr.

Die sogenannte gute Ruhr war einfach. Die Kranken hatten starkes Abweichen, brauchten das Bett nicht zu hüten, hatten dabei starken Appetit, und Hausmittel reichten hin, dieselben innerhalb 10 bis 15 Tagen herzustellen. Die mittlere Ruhr hielt länger, drei bis vier Wochen, an. Kranke verloren den Appetit, starkes Abweichen mit heftigen Unterleibsschmerzen. Bei diesen Kranken wirkte der von ihnen erfundene edle Lebenswecker gegen Erwarten; in drei bis vier Operationen waren die Kranken ihrer Schmerzen entbunden, Appetit war wieder eingetreten. Sie führten noch immer stark ab, aber alles ohne Schmerzen. Eine von diesen Kranken, die anfänglich ärztliche Hülfe brauchte, welche aber nichts wirkte, nahm ich in Behandlung mit dem edlen Lebenswecker. Nach zwei auf einander folgenden Operationen verlor sich aller Schmerz und auch das Abweichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0583-3

Ein hitziges Fieber stellte sich allmählig ein, dazu gesellte sich Kopfschwindel, Stuhlgang alle drei bis vier Tage einmal und ganz vertrocknet. Ich applizirte ihr den edlen Lebenswecker dreimal in zehntägiger Zwischenzeit, und das Uebel war wieder gehoben, doch stellte sich bald wieder Stuhlgang ein, abermals ganz vertrocknet, so daß ich ihr 25 Klystiere appliziren ließ, bis er endlich erfolgte. Vom Monat August bis gestern den 28. dieses Monats applicirte ich ihr den edlen Lebenswecker 15mal.

Bei der bösen Ruhr hat der edle Lebenswecker Wunder gewirkt. Eine Kranke behandelte ich, welche schon 4 Tage die rothe Ruhr im höchsten Grade hatte. Dazu gesellte sich die Brechruhr und das Nervenfieber. Ich applicirte nach Ihrer Weisung den edlen Lebenswecker dreimal in drei auf einander folgenden Tagen, pausirte dann einen Tag, und nach achtmaliger Operation war die Kranke von allen ihren Schmerzen und Leiden radical geheilt und erfreut sich heute einer völligen Gesundheit, wohingegen die anderen auf diese Art Erkrankten trotz angewandter ärztlicher Hülfe in ein besseres Land übergingen. Ueberhaupt haben die Aerzte wenig bei der Ruhr gewirkt. Ich habe viele und schöne Heilungen mit dem edlen Lebenswecker, ungeachtet meiner geringen Kenntnisse als Operateur hervorgebracht, die ich auch gerne bereit bin, Ihnen mitzutheilen 2c.

Hochachtungsvoll zeichnet ganz ergebenster B. A.

D., 17. Januar 1860.

Euer Wohlgeboren!

Mit Vergnügen kann ich Ihnen mittheilen, daß die Kur mit Ihrem Instrumente sich bei mir bewährt; ich wiederhole dieselbe jeden 10. Tag, befinde mich seither wohler und hoffe volle Genesung. — Dies ermunterte auch schon mehrere, sich das Instrument durch Buchhandlungen in Wien holen zu lassen. Heute komme, Sie zu bitten, für unseren Doktor P. unter meiner Adresse ein Instrument und 1 Fläschchen Oel zu senden, demselben beigepackt aber auch ein Fläschchen Oel für mich beizugeben, da Doktor P. viele Versuche mit meinem Instrumente und Oele machte, und alle gelangen. Derselbe ist bereits ein großer Anhänger Ihrer Curmethode.

Mit Bedauern lesen wir ein über Sie gefälltes Strafurtheil; daraus ersehen wir, daß bei Ihnen die Zöpfe noch an der Tagesordnung sind. Das ist aber eine Krankheit des Jahrhunderts; Sie sollten die Versuche machen, diese auch, aber tüchtig zu baunscheidtiren, vielleicht fallen dieselben dann von selbst ab. —

Genehmigen Sie meine Hochachtung, womit sich zeichnet Ihr ergebener

E. K.,

Prinz-Coburgischer Inspector, Nordbahnstation D. in Oestreich.

Mein hochgeehrter, theurer Freund!

Zunächst danke ich Ihnen verbindlichst für die in Ihrem letzten gef. Schreiben ausgesprochenen freundschaftlichen Gesinnungen und aufrichtige Theilnahme an meinem Ergehen, sowie für das mir gütigst zugesandte Werkchen über das Auge. Solches habe ich und meine hiesigen Bekannten mit hohem Interesse durchgelesen, und sind dadurch mit noch größerer Hochachtung und Liebe gegen den edlen und geistreichen Erfinder des Baunscheidtismus erfüllt worden, trotz aller schändlichen und boshaften Intriguen der leider! auch hier vorhandenen Antagonisten.

Fräulein S., welche ich kürzlich besuchte, hat mir Ihren freundlichen Gruß an Sie aufgetragen, dabei in Kürze ihren früheren traurigen Zustand beschrieben und versichert, daß sie seit dem einjährigen Gebrauche des Lebensweckers durch ihren hiesigen Arzt, Hrn. Leibmedicus Dr. W., in fortschreitender Besserung sich befinde, so daß sie jetzt ohne Hülfe Anderer und ohne die früher gebrauchten Krücken umhergehen könne; sie zeigte mir auch die Oberfläche ihrer Hände, an welchen man deutlich das Abnehmen der auf den Knöcheln befindlichen harten Ablagerungen wahrnehmen konnte, und konnte sie, die früher ganz steif waren, leicht und ohne Schmerzen bewegen. Sie war ganz erfreut über den Erfolg dieser herrlichen Heillehre und bemerkte, daß auch ihr Arzt sehr dafür eingenommen sei. —

Sodann ersuche ich Sie, in Veranlassung eines Inserats des vielgelesenen Tageblatts über den Baunscheidtismus, wovon ich die betreffende Nro. 3 hier an-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0584-9 DFG

schließe, mir über den eigentlichen Sachverhalt der gegen Sie eingeleiteten polizeilichen Untersuchung 2c. das Wesentliche mitzutheilen, damit dagegen nöthigenfalls eine derbe und angemessene Erwiederung und event. Wiederlegung solcher boshaften Angriffe bekannt gemacht werden könne. Ich bin übrigens nicht im geringsten Zweifel darüber, daß unter Gottes gnädigem Beistande auch in dieser so wichtigen Angelegenheit die Wahrheit sich schon Bahn brechen werde, und bitte, das schöne Bibelwort zu beherzigen: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn 2c., (Psalm 37).

Schließlich rufe ich Ihnen und den lieben Ihrigen, welchen Sie mich auch bestens empfehlen wollen, ein herzliches Lebewohl zu. Möge der Allgütige Ihnen Allen das beste Wohlsein schenken, und Sie noch recht lange zum Segen der leidenden Menschheit wirken lassen. Dies ist der innige Wunsch Ihres dankbaren und freundschaftlich gesinnten C. B.

Hannover, den 15. Januar 1860.

Euer Wohlgeboren!

Der Baunscheidtismus macht hier sehr glänzende Erfolge, so auch bei meiner eigenen Person. Ich fühle mich jetzt recht gesund. Gegen meinen Zustand, den ich Ihnen im vorigen Jahre beschrieben habe, wendete ich ihn hauptsächlich im Genick, in der Milz- und Lebergegend, so wie auch sehr häufig auf dem Magen an. Ich habe seit einem Jahr einen solchen Appetit, den ich schon mehrere Jahre nicht mehr kannte. Ich bin auch seit einem halben Jahr um 8 Pfd. schwerer geworden. Meine Natur ist derart, daß ich selbst im Sommer bei kühlen Tagen kalte Füße habe, was im Winter viel ärger ist.

Vor 6 Wochen, da meine Füße immer eine solche Kälte hatten und dabei matt waren, und ich immer 2 Stunden im Bette liegen mußte, bis sie wieder warm wurden, machte ich einen Versuch, schnellte auf jede Wade 42 mal ein und ging gleich darauf zu Bett. Die Wirkung war, daß in 10 Minuten meine Füße so durchwärmt waren, als stünden selbe in einem Gluthhaufen, ein sehr angenehmes, wohlthuendes Gefühl; seit dieser Zeit wurden die Füße nicht ein einziges mal kalt. Auch ist die Mattigkeit in denselben ganz verschwunden. In unserm Ort hier ist der Baunscheidtismus schon in 4 Familien eingeführt.

Unser Herr Doktor ist ganz dafür eingenommen, und macht auch schöne Kuren damit, nur haben manche Leute kein rechtes Vertrauen, da sie nur Medizinflaschen, -Tiegeln 2c. und täglich den Doktor sehen wollen.

Unser Herr Pfarrer hatte eine schöne Kur gemacht bei einem ledigen Frauenzimmer. Diese hatte ½ Jahr Augenschmerzen, war schon fast ganz blind und nun ist sie durch die mehrmalige Anwendung des Baunscheidtismus ganz frisch und gesund. Ich könnte Ihnen noch eine Menge günstiger Resultate anführen.

Ich habe kürzlich in den Zeitungen gelesen, daß man Sie anklagte, daß Sie ein Geheimmittel herausgeben, nemlich Ihr Oel. Sie wurden zu 10 Thaler Geldbuße verurtheilt. Glauben Sie gewiß, daß dies Ihnen keinen Schaden bringt, im Gegentheil kann es Ihnen nur nützen, es wird das Vertrauen der Menschheit zum Baunscheidtismus dadurch nur geschärft; denn hätte man keine glänzenden Erfolge aufzuweisen, so würde man gegen Sie keinen Neid haben; die Sache würde jeder Patient gleichgültig finden. Die guten Erfolge haben Ihre Gegner mit Neid und Haß erfüllt. Man hat auch nicht gelesen, daß ein verunglückter Fall vorgekommen wäre, sondern Sie nur wegen des Geheimmittels verurtheilt und dieses ist Trost und Beruhigung genug für Sie. Halten Sie Ihr Mittel nur hübsch geheim, damit boshafte Menschen es nicht fälschen und Ihnen keinen Schaden bereiten können. Ich werde mein Oel nur immer einzig und allein direkt von Ihnen beziehen. Schließlich möchte Ihnen aber rathen, das Geheimniß nicht mit in's Grab zu nehmen, denn es wäre ewig Schade, das müssen Sie Ihrer Familie oder Freunden aufbewahren. In der Erwartung, mein Oel recht bald zu erhalten, geharre mit aller Hochachtung

L. M.,

k. k. privl. Gußstahl-Fabrikant zu St. E. am N., Nieder-Oesterreich

St. E. am 8. Januar 1860.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0585-5

Sz., den 14./1. 1860.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

In unsern Zeitschriften, sowohl den deutschen als auch den magyarischen, ist ein gegen Sie, geehrtester Herr Baunscheidt, gerichteter Aufsatz zu lesen, vermuthlich von einem neidischen — inländischen Arzte geschrieben — wo es heißt: „Herrn Dr. Baunscheidt, Mechaniker in Bonn, den Erfinder des Baunscheidtismus, der den Lebenswecker mit einem Fläschchen Oel um 4 Thlr. verkaufte, wo doch das Oel kaum 3 Silbergroschen werth ist, indem es aus gewöhnlichen Baum- und etwas Croton-Oel besteht, hatte das Bonner Gericht mit einer Strafe von 10 Thlr. belegt, und ihm das Fortsetzen seines Charlatanismus strengst verboten."

Beim Lesen dieses Aufsatzes ist mir das Horatianum: „Spectatum admissi, risum teneatis amici!?" eingefallen. Obwohl in unseren Zeiten verschiedene Ungereimtheiten geschehen; dennoch ist es mir unglaublich, das sich das Bonner Landes-Gericht so weit hätte vergessen können. Und warum eben jetzt? — Es hätte ja schon längst die Gelegenheit dazu gehabt; — denn es ist keine heutige Erfindung. Das hätte eher einen Sinn, wenn es in den Zeitschriften stände: das Bonner Landes-Gericht hat einen Nachahmer oder Fälscher, der anstatt eines rechten Oleum Baunscheidtii, ein falsches, aus Baum- und etwas Croton-Oel bestehendes, welches keine 3 Silbergroschen werth ist, verkaufte, mit der benannten Strafe belegt, und seinen Charlatanismus verboten.

Der Aufsatz sollte meiner Ansicht nach nichts anderes sein, als ein Schreckmittel, mit dem die Anhänger des Baunscheidtismus verscheucht werden sollten. Wir lassen uns aber nicht so leicht schrecken, da wir eines stärkeren Glaubens sind: die Thatsachen sind die kräftigsten Beweismittel.

Demzufolge bitten wir also uns die gewünschten werthvollen Sachen je eher desto lieber zu übersenden.

Da gegenwärtig meine ganze Zeit in Anspruch genommen wird, und ich gegenwärtig nur Wenigen die Wohlthat Ihrer Heilmethode erweisen kann — aber stets mit Erfolg, und meistens in rheumatischen Fällen — so kann ich jetzt keine interessanten Curen vorweisen — später werde ich es aber sicher thun können. — Jetzt ist es mein Freund Ch., hiesiger Schullehrer, der, wenn er nur ein Oel hat, die bei ihm um Hülfe Flehenden solcher betheiliget. Nur ist er weniger streng — selbst gegen sich — im Halten der dreitägigen Frist. — Ich werde ihn ersuchen, seine interessantesten Fälle zu notiren.

Ihr werthes Schreiben vom 13. Nov. vorigen Jahres habe ich richtig empfangen und die darin enthaltenen Rathschläge mit vielem Vergnügen gelesen — nehmen Sie meinen innigsten Dank für dieselben.

Meine Gemahlin läßt sich auch bestens bedanken für den Rath Euer Wohlgeboren. Im März wollen wir die Vorschrift in Anwendung setzen.

Indem ich mich Euer Wohlgeboren bestens empfehle — und um eine baldige Sendung dringendst bitte, verharre ich Euer Wohlgeboren ergebenster

D. Sz., Professor.

Leipzig, den 16. Januar 1860.

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich bei Bonn.

Mit Heutigem ersuche ich Sie um Zusendung von drei oder vier Fläschchen Oel.

Am 7. d. M. befand sich hier in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ein Aufsatz, wo Sie in Bonn zu 10 Thlr. Strafe verurtheilt, weil Ihr Oel nur 3½ Sgr. per Flacon werth sei! Ich habe bis heute alle Curen mit günstigem Erfolg beenden sehen, besonders Venerie!

Hier sind die Aerzte des Teufels auf Ihre Heilmethode ꝛc.

Ihre Nachrichten erwartend zeichne Ergebenst

H. P.

Euer Wohlgeboren!

Da vor einigen Wochen das Wiener Journal „die Presse" einen Artikel betitelt: „Der Baunscheidtismus vor Gericht", brachte mit der Nachricht, daß Euer Wohlgeboren wegen Verkauf des Oeles als eines Geheimmittels angeklagt und zu 10 Thlr. Strafe verurtheilt worden sind, so erlaube ich mir die Anfrage, ob

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0586-1 DFG

man dieses nun mit 10 Thlr. bestrafte geheime Oel wird beziehen können, ferner erbitte ich mir die gefällige Bekanntgabe aller bis jetzt erschienenen, die neue Heillehre betreffenden Schriften, sammt deren Preis, da ich mir dieselben anschaffen will.

Sehr interessant für die Anhänger Ihrer Heillehre würde die Bekanntmachung des Anklägers des Oleum sein, — übrigens weiß jeder, was er hiervon zu denken hat, umsomehr als im heurigen Fasching auf dem von den Medizinern veranstalten Balle in Wien, dieselben nach den Klängen der „Lebenswecker-Walzer von Strauß" tanzen mußten.

Indem ich um baldigste Antwort bitte, um meine Bestellung so schnell als thunlich machen zu können, zeichne ich mich mit aller Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebener

Carl Kl.,

U. in Kärnthen, am 24./1. 1860. Ingenieur der Kärnther Eisenbahn.

Noch einige während des Druckes der letzten Bogen eingelaufene ärztliche Berichte.

Euer Wohlgeboren!

Nachdem ich als Arzt, mehrere Versuche mit Ihrem schätzbaren erfundenen Instrumente „Baunscheidtismus" genannt, mit günstigem Erfolg gemacht habe und zu der Ueberzeugung gelangte — in vielen Fällen sowohl die Allopathie, als auch die Homöopathie beiseite lassen zu können, und daher bei reiflicher Ueberlegung zu dem Schluß gekommen bin, mich ganz dem Baunscheidtismus zu widmen, so geht die innigste Bitte an Euer Wohlgeboren, mir einige practische Winke gütigst mittheilen zu wollen ꝛc.

Hochachtungsvoll Euer Wohlgeboren ergebenster Diener

Dr. Vinc. Pongratz,

St. Hyoigz, den 9./9. 1859. Communalarzt.

Göppingen, (Würtemberg), 12. Novbr. 1859,

Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Geehrter Herr!

Während meines nun bald 2 monatlichen Aufenthaltes im alten Vaterlande wurde ich zunächst durch meinen Schwager H. Wolff in Ulm auf Ihre Erfindung des s. g. Lebensweckers und Ihre Schrift über Baunscheidtismus aufmerksam gemacht und habe mich nach Rücksprache mit mehreren meiner Collegen und Universitätsfreunden entschlossen, einen Versuch damit in meiner Adoptiv-Heimath, dermalen Kansas in Nordamerika, wo ich seit 11 Jahren als praktischer Arzt lebe, zu machen. Ich würde mich freuen, in Ihrer Erfindung ein neues Hülfsmittel für unsere noch so mangelhafte ärztliche Kunst zu finden und glaube, daß ich in diesem Falle viel zur Anerkennung und Verbreitung Ihrer Entdeckung beitragen könnte. Bei der großen Empfänglichkeit des nordamerikanischen Volkes für alles Neue bricht sich eine neue Erscheinung viel leichter Bahn als namentlich in Deutschland, wo der Verdrängung des Althergebrachten viel größere Schwierigkeiten und Hindernisse im Wege stehen.

Mir selbst war es während meines sehr geschäftsvollen kurzen hiesigen Aufenthaltes nicht möglich, Versuche zu machen und Erfahrungen zu sammeln. Ich ein blos durch die Aeußerungen einiger meine Freunde dafür gewonnen und zu bransatlantischen Versuchen aufgemuntert.

Ich habe eine ziemlich einflußreiche Stellung in meiner dermaligen Heimath, bin Mitglied der gesetzgebenden Versammlung von Kansas und stehe mit der neu errichteten medizinischen Facultät in St. Louis M. in direkter Verbindung.

Meine Rückreise werde ich spätestens 2 Wochen über Havre antreten ꝛc.

Mit Hochachtung und collegialischem Gruße Ihr ergebener

Dr. Moritz Harttmann.

Euer Wohlgeboren

.... Ich habe bereits viele Versuche mit Ihrer Heilmethode gemacht und mannigfache Heilungen erzielt. Bei dem gichtischen Asthma habe ich auffallende

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0587-7

Erfolge gesehen, ebenso bei catarrhalischen, rheumatischen und gichtischen Augenentzündungen. Bei unserm Apoplektischen sind die Fortschritte mäßig, aber doch jedenfalls bemerkbar.

Mit besonderer Hochachtung und inniger Dankbarkeit Ihr ganz ergebener
Prag, 29. Nov. 1859. Dr. J. Hirsch.

Euer Wohlgeboren

Mit Vergnügen ergreife ich nach langer Zeit wieder die Feder, Ihnen die sich steigernde Anerkennung Ihrer Erfindung auszudrücken, und gern spreche ich es aus, daß Ihre Methode in unendlich vielen Fällen leistet, was keine andere wenigstens so schnell, so sicher, so angenehm leistet. Einen ferneren sehr großen Vortheil finde ich zugleich darin, daß sie ganz gefahrlos selbst in den Händen des Unverstandes und der Charlatanerie keinen Schaden stiften, in allen Fällen aber mit Beruhigung versucht werden kann.

Ein vorurtheilsloser Freund alles Guten bin ich einer Ihrer eifrigsten Apostel und die Mehrzahl der Aerzte, welche sich hier mit Ihrer Methode beschäftigen, thaten es auf meinen Antrieb. Gern würde ich noch mehr thun, und mit Schrift und Wort öffentlich auftreten, aber meine hiesige besondere Stellung erlaubt es mir nicht. Indem ich Ihnen hiermit meine aufrichtigste Hochachtung ausdrücke, zeichne ich Ihr ergebener M. Dr. E.

Wien, 30./11. 1859.

Semlin, am 3. December 1859.

Hochwohlgeborner Herr Baunscheidt!

Ich bitte Ew. Hochwohlgeboren um Entschuldigung, daß ich schon lange von mir nichts hören ließ. Dafür benutzte ich die schönste Gelegenheit, Ew. Wohlgeboren zum bevorstehenden Geburtsfeste im tiefsten Dankgefühle meine Glückwünsche im Geiste feierlichst zu übersenden; der Allmächtige wolle noch fernerhin Ew. Hochwohlgeboren im edelsten Berufe des Menschengeschlechtes seine Rechte hilfreich darreichen und noch mehrere solche Tage der wiederkehrenden Festlichkeiten in der größten Zufriedenheit der Seelenruhe und im Frohsinn sammt der lieben Familie erleben lassen; vorzugsweise aber wollen Ew. Hochwohlgeboren intimsten Wünsche in Erfüllung gehen. Meine Sprache vermag den Ausdruck meiner Wünsche mit unbegränzter Hochachtung nicht wiederzugeben, weil sie zu arm ist, um die Herzensgefühle sofort ausschütten zu können. — — —

Durch mich ist der Baunscheidtismus in ganz Syrmien, Slavonien und Backa so ziemlich verbreitet, da ich es an Predigten nicht fehlen lasse; — einige Aerzte adoptirten endlich denselben bereits, da sie Anfangs noch dagegen waren. — — —

Schon als Chirurgie-Beflissener hatte ich eine Abscheu gegen die heroischen Ekel erregenden Kuren, die mich im Jahre 1842 in Wien für mein ganzes Dasein stempelten, als: **Mercur. niger Hahnemann.** Dann Jod gegen **Scrophulosis**; die Folge davon ist, daß ich, kaum 38 Jahre alt, gegenwärtig complet zahnlos geworden bin.

Neulich stand im Fremdenblatte Wiens, daß die Baronin Sieber nach einem 20jährigen Nervenleiden, wobei sie nach jedesmaligem Wassertrinken erbrach, durch die biomagnetische Heilmethode durch den Med. Dr. Z. geheilt sei ꝛc. Ich glaube durch den Lebenswecker, welcher leider nur einmal in der Temesvarer Zeitung de dato 25. Septbr. a. c. und zwar das 1. Mal von mir gelesen in öffentlichen Blättern. Bis zu jener Zeit konnte ich trotz fleißigen Lesens der Temesvarer Presse, Wiens-Zeitungen niemals den Talisman herauslesen, sondern Charlatanerie-Annoncen in Hülle und Fülle; so wie unlängst im Fremdenblatte Wiens „orientalische Haut-Essenz" beim Apotheker F. in Wien.

Hier angekommen, mußte ich zuerst natürlich ärztlich aufgegebene Kranke in die Kur übernehmen, um bis dato Beweise zu liefern, daß derselbe B. auch hier wie dort, als das sicherste und untrüglichste Heilverfahren sich täglich bestätigt, wie z. B. die Herstellung eines Schwindsüchtigen, wo nach dem fruchtlosen Mediziniren bereits nach der 4. Appl. die im Körper seit der Kindheit latente Krätze sich sofort herauszog, so daß gewesener Patient sammt Mutter Ew. Hochwohlge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0588-3

boren göttliche Erfindung hoch verehren und danken. So ein Fall bei einer schwer darniederliegenden, ärztlich verlassenen, gichtkranken Frau, wo nach der 4. Appl. ihre Menstruation, die sie mehrere Monate verloren, sich wieder einstellte. Am Kopfe bildete sich seit 1 Jahre ein Speckgeschwulst, die ihr ein Arzt im Frühjahre operirte, dabei verlor sie eine beträchtliche Quantität Blutes, demungeachtet wuchs dieselbe noch voluminöser mit gleichzeitiger Entstehung eines 2 Fäuste großen Halskropfes. Die Gichtschmerzen verlor sie nach der 5. Appl. im ganzen Rücken und an den Unterschenkeln, da sie früher nur im Rücken operirt wurde. Nun setze ich das Baunscheidtisiren am Kropfe sowie an der Speckgeschwulst am Kopfe fort, aus welcher letztere paar Tage nach der Operation eine serös-lymphatische Flüssigkeit aussickert, hoffe aber mit der Zeit, so wie ich in den Briefen gelesen habe, zuerst durch 8tägiges, dann 4tägiges und zuletzt 2tägiges stärkeres Einschnellen das Uebel in der Wurzel auszurotten. Ich habe aus den sämmtlichen Briefen mir viele Adnotationen herausgezogen, welche mir bis nun hilfreiche Hand leisteten.

Im Frühjahr rettete ich mit Hilfe des göttlichen Instruments einen gewissen Juden Samuel Pfeifer in Alt-Palanka von der Mundsperre, welche mehrere Aerzte verschlimmerten und den Patienten aufgaben. Eine Jüdin, 45 Jahre alt, war mit einem chronischen brandjauchigen Geschwüre am Unterschenkel behaftet, welche überdies einen voluminösen Milz-Tumor hatte, welcher den ganzen Unterleib auftrieb, weßwegen sie vergebens medizinirte. Da sie früher lange Zeit an Wechselfieber litt, verlor sie das Geschwür nach der 7. Applikation, welches zu heilen ärztlich durch Amputation des Unterschenkels schon beschlossen war. Ferner wurden alle Arten acuter Krankheiten sofort geheilt; — für die Behandlung der meisten Patienten erhielt ich keinen Lohn, weil ich selben von armen Leuten nicht forderte, so wie auch von Reichen, was ich nach Belieben stets anheimstellte; um die Ungläubigen nur überzeugen zu können, daß der Lebenswecker keine bloße Charlatanerie sei, wie sich seine Erzfeinde Apotheker und unwissende nach der Schablone formirten Aerzte gerne auszudrücken pflegen. Es ist aber wirklich merkwürdig, daß ich seit der Behandlung mit dem Lebenswecker niemals die Ehre habe mit Aerzten zusammen zu kommen, alle weichen mir aus und schimpfen vor dem Publikum nach ihrer gewohnten Weise. Vis a-vis von hier war ich paar Male in Belgrad im Fürstenthume Serbien und türkischen Gebiete, wo ich ebenfalls erst den Anfang mache ꝛc.

Mit vorzüglichster Hochachtung und Dankbarkeit, Ew. Hochwohlgeboren sammt Familie zum hohen Geburtsfeste gratulirend Euer Hochwohlgeboren bereitwilligster Diener

Josef Magjarevic,
k. k. Oberwundarzt in Pension u. angehender Baunscheidtist.

Hochgeehrtester Herr!

Ihrem — bei uns sehr geschätzten Namen nach — und meiner Ueberzeugung von der wohlthätigen Wirkung des von Ihnen erfundenen Lebensweckers, welchen ich erst unlängst die Gelegenheit hatte, in der practischen Ausübung durch einen hiesigen ruhmvollen Maler, (mit Namen H. N.) beizuwohnen, — welcher auch so gütig war, Ihre Adresse mir mitzutheilen — bitte ich inständigst hiermit mir zu senden ꝛc.

Demnach im vollsten Vertrauen mich Ihrer Güte überlassend, werde ich mit der nächsten Expedition sehnsuchtsvoll erwarten, die obangeführten Requisiten zu erhalten, hiermit verharrend mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster Samuel Lops,
Pesth, 6. Dez. 1859. disl. Oculist, Chirurg und Accouch.

Wien, den 10/12. 1859.

Hochgeehrtester Herr Baunscheidt!

Bis Anfang dieser Woche habe ich den Lebenswecker von Herrn Sch. in Wien geborgt gehabt, welchen ich leider habe zurückgeben müssen. Ich habe während dieser kurzen Zeit 3 Kranke mit der Maschine behandelt. Einen Kranken an Lungentuberkulosa, einen syphilitischen, ein Kind von 2 Jahren mit der Bräune. Kurz gesagt: der Lebenswecker hat Wunder gethan. Ich selbst litt an einer schmerzhaften rheumatischen Augenentzündung, welche ich schon oftmals hatte und dabei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0589-1
DFG

schon 2mal blind war auf 14 Tage, welches immer eine Ablagerung der Gicht ist, an welcher ich schon mehrere Jahre periodenweise leide, und die Maschine hat mir den großen Thränen-Abfluß und die Schmerzen in einigen Minuten genommen, nach 4 Stunden war mein Auge, welches roth wie Blut war, wieder weiß geworden.

Ich werde gewiß der eifrigste Schüler Ihrer herrlichsten Erfindung sein, und sobald ich das Glück haben werde, in Besitz der Maschine zu sein, so glaube ich bestimmt, wenig Recepte noch schreiben zu dürfen. Lieber Herr Baunscheidt, ich bitte Sie daher dringend, mir doch so schnell wie möglich einen Lebenswecker zu senden, da ich ohne diesen nicht practiziren kann; ich habe es allen meinen Kranken schon gesagt. Da ich hier in meinem Bezirk als Thierbeschauer mitangestellt bin, und erst vor 14 Tagen 15 Kühe in Zeit einer Stunde gefallen waren, so wäre vielleicht der Lebenswecker in diesen ähnlichen Gefahren angezeigt; ich ersuche Sie daher, mir sagen zu wollen, ob man ihn auch in sämmtlichen Krankheiten anwenden kann, wie bei dem Menschen und bitte sehr, den Preis für Letztere anzuzeigen. — Also ich schließe mein Schreiben in der Hoffnung, daß ich meinen kleinen Lebenswecker für Menschen in einigen Tagen bestimmt bekommen werde.

Hochachtungsvoll

R. Förster,
pr. Arzt und Accoucheur.

Ungarn, Ofen, den 12. December 1859.

Sr. Wohlgeboren Herrn Carl Baunscheidt in Endenich.

Ew. Wohlgeboren!

Ich ergebenst Gefertigter bin seit 23 Jahren praktischer Arzt. Man nennt mich einen glücklichen Arzt, weil unter meiner Behandlung weniger sterben, als bei der Behandlung eines Anderen; ich aber fühlte mich ewig unglücklich, weil ich immer und immer unsere Ohnmacht erkannte, und mag es vielleicht daher rühren, daß meine Behandlung weniger Patienten tödtete, weil ich kein Blut abzapfte, und nur sehr wenige und unschädliche Medikamente verordnete. — In meiner Trauer ob der medizinischen Behandlungsweise, die trotz aller neuern Entdeckungen an den Leichen keine Krankheit in Gesundheit zu verwandeln im Stande ist, griff ich zu Rademacher's Methode, wo ich natürlich auch im Finstern herumtappen mußte, dennoch so viel Schaden nicht anrichten konnte, wie mit der Methode der Schule.

Ich wurde und werde noch verfolgt und angefeindet von Aerzten und Apothekern, da ich aber diese Verfolgung doch leichter ertrage, als ein immer unruhiges Gewissen, meine ärztliche Pflicht (Krankheiten heilen) nicht erfüllt zu haben, so habe ich mich vor einigen Tagen entschlossen, den von allen Aerzten verlachten Baunscheidtismus zu kaufen und zu lesen, und mit seiner Methode Versuche zu machen.

Bei einem 68jährigen Mann, der seit mehreren Jahren Husten mit reichlichem Auswurf, krampfhafte Schmerzen in der Magengegend und solche Regurgurationen hat, daß ihm der Athem auszugehen droht, und von sehr vielen Professoren und Doktoren ein Magengeschwür und Lungentuberkeln diagnostizirt und für unheilbar erklärt wurde, habe ich am Rücken, vordern Brust und Magen baunscheidtisirt vor 4 Tagen; Patient hat den andern Tag das Bett, welches er seit 5 Monaten hütete, verlassen, und fühlt sich bedeutend besser. Ich werde in 10tägigen Zwischenräumen fortsetzen.

Eine 46 jährige Frau, die mit den heftigsten hysterischen Krämpfen beinahe täglich behaftet war und seit 6 Monaten Ischias am rechten Schenkel, habe ich vor 4 Tagen mit dem Lebenswecker am Rücken, ganzen Bauch und rechten Ober- und Unterschenkel behandelt — kein Krampf, aber noch Schmerzen am Schenkel ꝛc.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster Diener und antretender treuer Schüler

Dr. A. Fr.,
pr. Brunnenarzt, Inhaber der k. k. gold. Medaille f. Kunst und Wissenschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0590-4

Greußen, 30./12. 59.

Verehrtester Herr Baunscheidt!

Sie werden die Güte haben und mir umgehend 2 Fläschchen Oel schicken, bitte gefälligst Postvorschuß zu nehmen.

Die Kuren, die ich hier geliefert habe, sind staunenswerth, alle Menschen freuen sich sehr, besonders zu erwähnen sind:

1) Madame Fickewirth, 43 Jahr alt, Gerbereibesitzerin, leidet seit 11 Jahren an Flechten im Gesichte, hatte in diesem Zeitraume alle Aerzte gebraucht, (besonders vier große und berühmte Männer), war auch schon einigemal in Bädern gewesen, aber alles ist vergebens angewandt worden. Eines Tages schickte die Frau zu mir und bat, ich möchte mein Instrument mitbringen; ich habe sie bereits 9mal in zehntägigen Zwischenräumen vorgenommen und sie freut sich ihrer Gesundheit.

2) Meine Frau habe ich 2mal von Lungenentzündung befreit.

3) Herr Hoffmann, 19 Jahre alt, Oeconom in Grüningen, hatte von seiner zarten Jugend an Blüthen im Gesichte, habe denselben nach 2maliger Anwendung davon befreit, wogegen ärztliche Hülfe ihm nicht geholfen hatte.

4) Jungfrau Rausch, welche an der Fallsucht leidet, hat ihre Krämpfe noch nicht wieder gehabt und habe sie nur 3mal applizirt, braucht aber die Kur noch fort, und glaube auch dieser zu helfen.

Ich könnte Ew. Wohlgeboren wohl noch 50 Fälle aufweisen, welche an Zahnschmerzen und Rheumatismus leiden, habe alle mit gutem Erfolge behandelt, werde Ihnen in kurzer Zeit noch mehr berichten, wenn Sie es wünschen.

Es unterzeichnet sich Hochachtungsvoll und ergebenst

(gez.) M. Volkers,
Stadt- und Kreis-Chirurg.

R., den 23. Dezember 1859.

Geehrter Herr Baunscheidt!

Auch kann ich Sie benachrichtigen, daß mein Fußleiden jetzt gründlich kurirt ist. Ich hatte sammt meiner ganzen Familie diesen Herbst die Ruhr, wogegen ich den Lebenswecker mit dem besten Erfolg angewandt habe, auch zugleich die letzte Spur von dem festsitzenden Lupus an meinem Fuß wich. Die beiden letzten Applikationen nahm ich zwar noch derb vor, bestrich aber auch die Wunde gerade auf den Kopf mit dem Oel, wodurch nach dem Abheilen sich auch die Wunde schloß. Ich könnte noch Vieles erzählen, da ich schon eine ziemliche Anzahl Gläser voll Oel ausgebraucht habe, aber alle die Kuren sind Ihnen nicht fremd; man kann sich nur ganz allein nach dem, von Ihnen herausgegebenen Buch richten.

Mit Aller Achtung und Dankbarkeit unterzeichnet sich

Wilhelm A., Heilgehülfe.

South Carolina Charleston le 2. December 1859.

Geehrtester Herr Baunscheidt!

Mit vergnügtem Herzen will ich Ihnen in Kurzem einige merkwürdige Kuren melden, die ich das Glück in New-Orleans mit ihrer göttlichen Erfindung, dem Baunscheidtismus hatte. Ich mache nur Patienten namhaft, die von ihren Aerzten verlassen und solche, die nichts mehr von ihren Aerzten wissen wollten. Ausführlich will ich jedoch die Krankheitsfälle und die Behandlung derselben nicht beschreiben, ausgenommen einen, der mich etwas näher angeht, als die Uebrigen. Herrn Wimmer's 6jähriges Söhnchen heilte ich von der Schwindsucht in 4 Operationen. S. Hermann, 19 Jahr alt, vom Cancer in 5, J. Graf ebenfalls vom Cancer in 4 Operationen; J. Heidmann, 37 Jahr alt, litt über 2 Jahr an offnen Füßen; 5 Operationen stellten ihn her. H. Huß, 30 Jahr alt, von einer 2jährigen Augenentzündung am rechten Auge in 3 Anwendungen. L. Henry, 45 Jahr alt, von einem 1½jährigen Asthma in 2 Operationen und sein 6jähriges Töchterchen vom gelben Fieber in 10 Tagen. J. Rabit, 27 Jahr alt, von einer venerischen Krankheit in 4 Applicationen von 14 zu 14 Tagen. J. Bohen, 21 Jahre alt, von 2jähriger Augenentzündung in 4 Applicationen. P. Lahn, von 6monatlichem Magenweh in 2 Applicationen. Frau Kast, 25 Jahre alt, von

2jähriger Ruhr in 10 Applikationen. J. Blum, 23 Jahre alt, ebenfalls von 6monatlicher Ruhr, in 2 Operationen. Herrn Appfels 10jähriges Töchterchen litt 3 Jahre an den Augen; 5 Anwendungen stellten sie her. K. Kern, 26 Jahre alt, von Augenentzündung in 10 Tagen. Fräulein J. Canny, 25 Jahre alt, von 2jähriger Fallsucht in 4 Anwendungen. W. Jung, 30 Jahre alt, von der Schwindsucht in 6 Anwendungen, von 15 zu 15 Tagen. J. Pawen, 28 Jahre alt, von 1jährigem Wechselfieber in 5 Anwendungen. Herrn Schwarm's 8jähriges Söhnchen von 2jähriger Taubheit in 2 Anwendungen. P. Mulling von 1jähriger Augenentzündung in 18 Anwendungen. Frau Anna vom Cancer, cirrhus genannt, in 15 Anwendungen. Frau Jahmann, 29 Jahre alt, von 2jähriger Augenentzündung mit Flecken in 8 Anwendungen. Frau Grinn von 1jähriger Augenentzündung in 18 Operationen. J. Keibert, 30 Jahre alt, von 6jähriger Augenentzündung am rechten Auge mit Flecken in 14 Monaten. Frau Mecany's 10jähriger Sohn von 1jähriger Erblindung am grauen Staar in 27 Anwendungen. J. Kolens, 40 Jahre alt, von 3jähriger Augenentzündung mit Flecken überzogen in 11 Monaten. Doktor Bärd, der ihn früher behandelte, konnte es nicht glauben, daß er durch Ihren Lebenswecker geheilt wurde. J. Galläger, 40 Jahre alt, Aufseher über die Sträflinge im Arbeitshaus in New-Orleans, litt schon mehrere Jahre am Asthma der Art, daß er fast erstickte, 6 Monate jede Nacht im Sessel zubrachte. 10 Operationen stellten ihn her. Doktor Walis Frau litt 2 Jahre an Neuralgie; 15 Anwendungen stellten sie her. Doktor Kurschen, Dentist, 154 Canalstraße, von einer tödtlichen Halsentzündung in 2 Operationen, nachdem ihn seine beiden Aerzte aufgegeben hatten. Er kann Ihre Erfindung nicht genug loben, die ihm das Leben gerettet. Alle, die ich geheilt, kann ich hier nicht nennen. Einer der wichtigsten Fälle ist der von Herrn Johann Born's Tochter. Sie war 13 Jahre krank, ist jetzt 27 Jahre alt, hatte, was man auf französisch „humeur froid" heißt, kalten Fluß; die linke Wange von der Schläfe bis hinters Ohr und herunter an's Kinn war ganz offen, tiefe Eiterwunden bedeckten die Wange, dabei hatte sie fast beständig Kopfweh und Brustweh, kalte Füße, wenig Appetit, die Haut anscheinlich todt. Sie ist aus Köll bei Trier gebürtig, aber in Frankreich im Havre erzogen worden, wo sie die Krankheit auch bekommen hat. 4 Jahre von den besten Aerzten ohne Erfolg behandelt wurde. Herr Falitz, der erste Doctor von Havre, hat ihr die Wange an zwei Stellen aufgeschnitten und ihrem Vater gesagt, er solle nichts mehr brauchen, sie wäre nicht zu heilen, ein warmes Klima wäre das Beste für sie und wenn man die Wange mit Gewalt zuheilen würde, müßte sie ersticken. Da ihr Vater längst gerne nach Amerika gewesen wäre, so schiffte er sich mit seiner ganzen Familie nach New-Orleans ein. Hier wurde sie aber auch nicht viel besser, gebrauchte wieder Verschiedenes 9 Jahre vergebens. Ein Glück für sie war, daß ihr Vater medizinische Kenntnisse besaß und ihr nicht all das giftige Zeug geben ließ, was ihr verordnet wurde. Der letzte Arzt, der consultirt wurde, erklärte ihrem Vater, daß sie die Schwindsucht in hohem Grade habe, noch etwa 10 Monate leben könnte, wenn sie Leberthran trinke; ein schöner Trost nach 13jähriger Behandlung von den Söhnen Aeskulaps, sie nahm nun auch Leberthran. Als sie bereits 9 Monate das schmierige Zeug genommen, die ihr von der hochweisen Fakultät gesetzte Lebenszeit beinahe um war, traf sich, daß ich mit ihrem Vater in ein Gespräch kam. Ich erzählte ihm vom Baunscheidtismus, wie man ohne Medizin die schwersten Krankheitsfälle heile. Gleich war er einverstanden mir seine Tochter in Behandlung zu geben. Den 18. Februar 1858 begann ich die Kur mit ihr, operirte 4mal von 10 zu 10 Tagen, ohne die geringste Besserung zu sehen. Die Aerzte sagten, ich wäre ein Charlatan, bilde mir ein, Personen zu heilen mit einem so einfältigen Instrumente, wie sie den Lebenswecker nannten, sie selbst lachten über mich und alle, die es hörten, lachten und spotteten meiner; aber wer zuletzt lacht, der lacht am besten. Ich achtete dies Alles nicht. Mein Glaube an den Baunscheidtismus war zu groß und sie zu jung, um schon zu sterben. Bei der 5. Operation bemerkte ich eine leichte Röthe im Rücken, jede folgende zeigte mehr, zuletzt operirte ich auch auf die Wange. Diese ist zwar schon zugeheilt, aber die Narbe von den tiefen Eiterwunden kann man sehen, so lange sie lebt. Nach 1jähriger Behandlung war sie denn auch hergestellt, zur großen Freude der Ihrigen und zum größten Verdruß

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0592-6

der Mediziner. Nachher bat ich Herrn Borrn um die Hand meiner Patientin, die er mir denn auch mit Freuden gab. Den 11. August 1859 wurde sie meine Frau, wohl ein Beweis, daß sie gesund war. Wenn die Herren Aerzte sich jetzt noch erfrechen wollten, den Baunscheidtismus zu verdächtigen, so kann ich ihnen jederzeit ein lebendiges Beispiel, einen kräftigen und schlagenden Beweis ihrer Ohnmacht und den Triumph des Baunscheidtismus über die medizinische Wissenschaft vorstellen, werde sie beschämen und blamiren, habe es schon gethan, werde es auch fernerhin thun.

Herr Baunscheidt, meine liebe Frau verdankt ihre jetzige Gesundheit nur Ihrer göttlichen Erfindung und wünschet, daß Gott Sie noch recht lange gesund erhalten wolle, grüßet Sie und Ihre Familie recht herzlich. Hoch lebe der Erfinder des Baunscheidtismus Carl Baunscheidt und alle, die sich dem neuen Heilverfahren gewidmet. Es bittet Sie im Namen der leidenden Menschheit diesen obigen Krankenbericht in die siebente Auflage Ihres großen Lehrbuches aufzunehmen, zum Wohle der leidenden Menschheit Ihre Sie verehrende Susanne Ludwig und Ihr getreuer Schüler

Dr. J. C. Ludwig, Baunscheidtist.

Cseney in Ungarn, den 14. Oktober 1860.

Hochzuverehrender Herr v. Baunscheidt!

Nicht aus böser Absicht oder Nachlässigkeit, sondern um Ihnen bei dieser Gelegenheit einige Fälle der Wunder und Merkwürdigkeiten, welche ich mit Ihrer so vortrefflichen Maschine und des mir zugesendeten Oeles glücklich behandelt habe, schildern zu können, habe ich Ihnen nicht geschrieben. Ein Weib, 56 Jahre alt, welche seit 2 Jahren den Kopf nicht einige Minuten aufrecht erhalten konnte, ohne zu nicken, wurde eines Tages, nachdem sie 2 Fieberanfälle überstand, mit voller Bewußtlosigkeit überfallen, wobei sie grelle Töne mit dem Ausdrucke pa, pa, pa fortwährend dasselbe Papeln ausstieß, und von großer Hitze und allgemeiner Aufregung begleitet war. Ich legte die Maschine sehr zahlreich hinter die Ohren, auf dem Genicke, Rückgrat, Bauch und Magen an; das Papeln ließ langsam nach; am Abend beichtete sie noch lallend, und um 8 Uhr desselben Abends trat die gehörige Besinnung wieder ein, sie schlief die ganze Nacht ruhig, und des andern Morgens fand ich die Leidende im Bette sitzen, sprach ganz vernünftig, und das Kopfleiden war vollkommen verschwunden. Nach einigen Tagen reichte ich ihr noch ein Fiebermittel, und seit dieser Zeit erfreut sie sich der besten Gesundheit. Einen anderen merkwürdigen Fall den ich hatte, war ebenfalls eine Frau, welche von sehr hochgestellten Aerzten an einem Aneurisma angeblich behandelt, welche sehr viel Medikamente genossen und alles fruchtlos blieb, mit 3maligem Baunscheidtiren war das Uebel gehoben. Wo ist das Aneurisma hingekommen? Ein Mann, vornehm vom Stande sollte an einer Hydrokele leidend, nach Pesth fahren, um sich operiren zu lassen. Mit einem 5maligen Baunscheidtiren, wobei stets sehr viel Wasser und Eiter aus den baunscheidtirten Hoden floß, war das Uebel geheilt. Besonders gut hat mir Ihre Maschine und Oel in vernachlässigten Lungen- und Brustfellentzündungen gewirkt, um so besser bei frischer Krankheit; und eben so vortrefflich wirkt sie bei Kinderkrankheiten, bei Lungenentzündungen der Kinder, bei Fraisen, Mundsperren, Würmer, und häufiges Schreien derselben. Ebenso noch bei Augenentzündungen Erwachsener und Halsleiden, wo ich jedoch hier nur solcher Fälle erwähne, wo ich eine besonders vorzügliche Wirkung ersehen, und der leidenden Menschheit zum Erstaunen gute Dienste leistete.

Nehmen Herr v. Baunscheidt hiermit im Namen meiner und meiner Patienten den tausendfältigen Dank für die Erfindung Ihrer so unschätzbaren Maschine und Oele mit dem innigsten Gefühle des Herzens, mit Wohlgefallen dahin, und rechnen Sie gewiß, daß der mächtige Schöpfer Sie dafür lohnen wird, da es Menschen theils nicht wollen, und theils nicht zu thun im Stande sind. —

Hochachtungsvoll zeichnet sich Ihr dankschuldigster und ergebenster

Adler, Gemeindearzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0593-2

Anhang.

Da es interessant ist, die neueren Fortschritte der für die Gesundheit so wichtigen Ventilation*) zu verfolgen, so theile ich noch folgende Correspondenznotiz aus der Kölnischen Zeitung, de dato Paris, 15. Mai (1856) mit, und es ist zu hoffen, daß dieses neue System sich bewähren wird, obgleich in Betreff von zwei Dritteln der bisherigen Höhe von Krankensälen ꝛc. noch einige Zweifel obwalten dürften.

„Ein Belgier, Dr. van Heck, hat ein von ihm erfundenes Ventilations-System im Auftrage der Behörde in dem hiesigen Spitale Beaujou in Anwendung gebracht. Der Apparat ist fertig und seit acht Tagen in Thätigkeit; er wird durch eine kleine Dampfmaschine von ein Viertel Pferdekraft in Betrieb gesetzt. Der von Sachverständigen nach angestellten Prüfungen erstattete Bericht lautet äußerst günstig für das neue System, das nicht nur in Bezug auf die Zuführung frischer Luft große Vortheile gewährt, sondern auch eine Ersparung von zwei Dritteln des Brennmaterials bewirkt und zugleich, was bei dem bevorstehenden Neubau des Hôtel Dieu besonders wichtig ist, gestattet, daß die Säle nur zwei Drittel der bisherigen Höhe zu haben brauchen, ohne darum einer immer frischen und reinen Luft zu entbehren. Wie verlautet, wird der Erfinder den Auftrag erhalten, seinen Apparat auch in den übrigen Spitälern von Paris anzubringen."

Von anonymer Hand mir zugegangen, schalte ich, da an deren Wahrheit nicht zu zweifeln ist, noch folgende Krankenberichte nebst Begleitschreiben mit der Ueberschrift:

„Krankenberichte eines Beamten"

hier ein:

An Herrn Carl Baunscheidt, Erfinder des „Lebensweckers"
Wohlgeboren in Endenich.

Als Ihre herrliche Erfindung vor längerer Zeit von meinem jahrelangen, schmerzlichen Gichtleiden mich befreite, welches so lange Zeit der vereinten Kunst mehrerer erfahrener und sehr gut renommirter Aerzte getrotzt hatte, legte ich den köstlichen Schatz, das liebe Instrumentchen, aus anerkennendem Danke, als beständigen Hausarzt in meinem Arbeitspulte nieder. Meinem Ihnen gegebenen Versprechen gemäß erstatte ich Ihnen mit tieffühlendem Danke nun hierdurch Bericht über den weiteren Verlauf meines Wiedergenesungs-Prozesses und über die herrlichen Heilungsresul-

*) Vergl. S. 85 und folgende in der Abhandlung: der „Lebenswecker" — ein Lebensverlängerer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0594-8

tate, welche Ihr Lebenswecker im Kreise meiner Familie und Freunde geleistet hat.

Etwa ein halbes Jahr nach meiner Genesung fühlte ich plötzlich die mit meinem früheren Gichtleiden verbundene Magenschwäche wieder zurückkehren. Die Zunge war belegt und der Stuhlgang setzte aus, wodurch natürlich Appetitlosigkeit und Magenaufdunsung verursacht wurde. Sofort applicirte ich den „Lebenswecker" auf der ganzen Bauchfläche, und schon am andern Morgen war die Magenthätigkeit wieder normal, meine Gesundheit restituirt. Einen Monat etwa nach der Hauptkur entdeckte ich plötzlich unter der rechten Schulter nach dem Rücken hin, einen schorfähnlichen Hautausschlag, dünne, weiße Krustchen, die sich nach einigen Tagen abschuppten, und zerrieben etwas Kalkähnliches hatten. Dies brachte mich auf den Gedanken, daß diese trocknen Flechten wohl die, an meinen früher lahmen Gelenken sich gebildeten, trocknen, kalkähnlichen Niederschläge sein könnten, welche nunmehr, nachdem die Lebensthätigkeit durch Hülfe des „Lebensweckers" in die erschlafften Gelenke wieder eingezogen, sich aufgelöst, und in flüssiger Form durch die Resorptions-Organe sich einen Rückweg durch die Körperhaut gesucht hätten, wo sie alsdann durch das Amalgam mit der äußern Luft sich wieder verdichtet und diesen Flechten-Niederschlag gebildet. Bestärkt ward ich in diesem Raisonnemet durch die eigene Erfahrung, daß in meiner schmerzvollen Krankheit bei jedem Versuche, die leidenden Glieder zu bewegen, eine empfindsame Trockenheit in denselben sich offenbarte, und ein schmerzhaftes Knarren und Knacken sich kund gab, etwa so, als wenn man zwei rauhe Hölzer aneinander überpreßt. Ich theile Ihnen diese Erscheinung mit, um Ihnen die weitern Konsequenzen anheim zu geben ꝛc.

Ihr ewig dankbarer Verehrer

. . . den 2. Februar 1854. N. N.

1) Masern bei Kindern. Am 26. Sept. 1853 wurden alle Kinder des hiesigen Ortes, die in einem Alter von 6—10 Jahren standen plötzlich von den Masern befallen und alle ohne Unterschied bettlägerig. Einige derselben waren so angegriffen, daß man ihr Aufkommen bezweifelte. Meine eigenen Kinder fingen nun auch an, über Kopfweh und Uebelkeit zu klagen, und ich beschloß daher, der im Blute arbeitenden Masernkrankheit durch Anwendung des „Baunscheidtismus" rasch zum Durchbruch zu helfen. Den beiden ältesten applicirte ich sofort den Lebenswecker 4—5mal zwischen den Schultern und überstrich die Stellen und beide Rückgrats-Seiten reichlich mit dem Oleum. Bei zwei jüngern 5- und 7jährigen wendete ich das Oel allein an und staunte, wie sofort nach der Anwendung der ganze Rücken feuerroth (weit erhöhter wie sonst bei der Anwendung) und schon nach einer Stunde mit Masernpocken wie übersäet, hoch aufgedunsen war. Länger als acht Tage wütheten diese, strenge auf den Rücken beschränkten, künstlichen Masern voran; die Kinder blieben jedoch auf den Beinen und gesund, während die übrigen Maserkranken sehr ernstlich an das Bett gebunden waren, alles Essen ausschlugen und einige derselben sogar in Lebensgefahr schwebten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0595-4

2) Krämpfe- (Bejähung). Ein Säugling von zehn Monaten erkrankte mir in derselben Periode. Das Fieber, welches ich anfangs ebenfalls für ein Masernfieber hielt, nahm aber schnell und in bedenklichem Grade zu. Das Köpfchen des Kindes war schon am ersten Abende des Anfalls so feuerroth und erhitzt, daß ich mit Recht die gewöhnlichen Kinderkrämpfe besorgte. Nachts um 2 Uhr weckte mich meine Frau, die bei der Wiege wachte, mit der Trauerkunde auf: „Das Kindchen stirbt!" — Ich fand wirklich die Kleine schon im höchsten Grade von Krämpfen und Zuckungen befallen und die Kopfhitze so stark, daß man kaum eine Hand darauf ruhen lassen konnte. In dieser drängenden Lage bestrich ich die Waden und Fußsohlen des Kindes, so wie Rücken- und Nabelgegend reichlich mit Baunscheidt-Oel — und wir sahen schon nach Verlauf von 5 Minuten zu unserem größten Erstaunen, wie die Kopfhitze sich in der Weise verlor, daß zuerst die Stirne, dann nach und nach das ganze Antlitz wieder weiß, und die Röthe des Köpfchens immer abwärts getrieben wurde, so daß man dem Ablaufen derselben mit den Augen folgen konnte.

Nach einigen Minuten war das Kind gerettet und am andern Tage vollends genesen.

3) Croup resp. Bräune-Heilung. Am 28. November, also einen Monat nach der vorbeschriebenen Krankheit, wurde dasselbe Kind von einem hartnäckigen Husten befallen, der so reißend zunahm, daß das Kind schon am folgenden Tage, alles Essen und Trinken ausschlagend, matt und entkräftet dalag und sogar die Fähigkeit zu weinen verloren hatte. Am dritten Tage nach dem Anfalle hatte der Brustfellschleim sich bereits verdichtet und in den Lungenröhren festgesetzt, was man deutlich an dem beschwerlichen Athmen, an dem Röcheln und Pfeifen, welches damit verbunden war, abnehmen konnte. Weil wir an dieser schrecklichen Kinderkrankheit, die in der Regel aller ärztlichen Hülfe bisher spottete, bereits zwei Kinder von gleichem Alter verloren, so schien uns der Tod des lieben Kleinen unvermeidlich und dies um so mehr, als gegen Abend des vierten Tages die Symptome der Agonie sich bereits einstellten.

Mit den traurigen Erfahrungen zur Seite, die wir bei der ärztlichen Behandlung der früher an dem nämlichen Leiden gestorbenen Kinder gemacht, und überzeugt, daß die Schleimkruste im Halse bereits zu der Dichtigkeit und Verhärtung gediehen war, daß eine Erweichung und Auflösung derselben mittels Medikamente (die übrigens aber auch nicht mehr verschluckt werden konnten) nicht möglich war, wollte meine Frau mit einer Federfahne eine Lösung resp. Brechreiz versuchen, wie dies auch von dem Arzte im letzten Augenblicke der uns von diesem Leiden geraubten Kinder, wenn auch vergebens, geschehen war. Ich hielt sie indeß davon zurück, griff aber Angesichts der schrecklichen Todeskrämpfe und Kämpfe des armen Würmchens vertrauensvoll zum „Lebenswecker", schnellte das Instrument an dem angespannten Kehlkopfe dreimal ziemlich derbe ein, applicirte dasselbe ebenfalls auf jeder Wade dreimal und zwischen den Schultern und auf dem Bauche etwa 20 Mal, worauf ich die Stellen mit dem Oele überstrich. — Schon während der Operation trat eine Krisis ein, und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0596-0 DFG

nach etwa drei Minuten, während das Kindchen wieder unter seinen Decken lag, floß der Schweiß strommeise am ganzen Körper. Dieser Schweiß dauerte fast zwei Stunden, worauf Schlaf erfolgte, in Folge der gänzlichen Abspannung. Das Röcheln war indeß gänzlich verschwunden und die Respiration viel geregelter geworden. Beim Erwachen folgte Husten und Brechreiz, womit das Kind die Nacht über hart zu kämpfen hatte. Gegen Morgen aber trat fürchterliches Erbrechen ein, und war der Abwurf so schleimig und zähe, daß wir ein Ersticken ernstlich besorgen mußten. Die Natur kämpfte sich indeß durch, und nachdem dies Erbrechen sich dreimal wiederholt und eine Masse ekelhaften, dicken Schleims absorbirt hatte, hellten sich die schon halb erloschenen Augen zusehends auf, und das Kindchen nahm einige Theelöffel Zuckerwasser, die erste Nahrung seit drei Tagen. Die Krankheit war verschwunden, und die Kleine nach einigen Tagen wieder vollends hergestellt. So bewährte sich denn auch hier, bei einem bereits Todtgeglaubten, der schöne Name des herrlichen Instruments, für welches die Menschheit dem Schöpfer nicht genug danken kann, als ein wahrer — „Lebenswecker."

4) Würmer bei Kindern. Am 18. Juni 1853 klagte mein 11jähriges Söhnchen über Schmerzen im Leibe, worauf ich demselben einige Tropfen Oleum Baunscheidtii um die Nabelgegend und auf den Bauch aufstrich. Tags darauf fielen dem Knaben drei dicke Würmer an den Hosenbeinen heraus, die ihre Reise so vorsichtig angetreten hatten, daß der über den Büchern sitzende Knabe es nicht bemerkt hatte. Nachdem ich dies Verfahren einige Male wiederholt, wurde der Knabe von diesen lästigen Gästen gänzlich befreit, was ich daraus abnehmen konnte, daß die Gesichtsfarbe ihre Bläße, die Augen ihre blauen Ränder verloren, und mit der Rückkehr der frühern Angesichtsfrische aller Leibschmerz und jede Uebelkeit verschwunden waren.

5) Am 26. Dezember klagte mein vierjähriges Töchterchen über Kopfweh, Leibschmerz und gab sich überhaupt ganz abgespannt. Weil dabei der Bauch sehr angespannt war, so schloß ich auf Würmer und überstrich deßhalb die Bauchgegend mit dem Oele. Schon am andern Tage wimmelten die Excremente von ganz kleinen, nadelspitzen Würmern (Askariden). Nach drei Tagen wiederholte ich das Verfahren, und derselbe Erfolg trat ein. — Die Folge dieser Würmerabsonderung war die vollständigste Genesung des Kindes.

6) Zahnschmerz. Vom 10. Oktober 1853 bis heute befreite ich, außer meiner Frau, auch sechs Freunde durch den Lebenswecker von ihrem Zahnweh. Nur ein einziger Fall ist mir vorgekommen, wo der Lebenswecker bei Schmerzen der Zähne seine augenblickliche Wirkung versagte. Dieser Fall war jedoch der Art, daß er die Vorzüglichkeit der Methode nicht beeinträchtigen konnte. Der betreffende Patient theilte mir nämlich mit, daß er in seiner Jugend sich häufig Erkältungen zugezogen, besonders aber als leidenschaftlicher Jäger auf dem Anstande oft so eingefroren sei, daß sein Körper ganz gekrümmt gewesen, und es ihm nur mit vieler Mühe gelungen, seine steifen Glieder nach und nach wieder in Gang zu bringen. Einen Beweis, daß sein ganzer Körper von Rheuma-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0597-6

tismusstoff durch und durch infizirt sei, lieferte mir der Lebenswecker, indem die applicirten Stellen sich nicht im mindesten rötheten. Dazu kam noch, daß der Reflex des Schmerzes sich auf einen hohlen Zahn geworfen, der an der Seite eine Oeffnung hatte. Der Rheumatismusstoff fand dadurch eine so große Zuströmung, daß ich dem Patienten meine Zweifel über den günstigen Erfolg aussprechen zu müssen glaubte. Gleichwohl wich der Schmerz nach der Operation augenblicklich, stellte sich jedoch nach Verlauf von 14 Tagen wieder ein; abermals wich der Schmerz der Operation, jedoch rieth ich dem Kranken an, sich zu Ihnen nach Endenich zu bemühen, um bei Ihnen die Kur fortzusetzen, sich die Gicht vollends aus dem Körper ziehen zu lassen, und bei dem hohlen Zahne den von Ihnen zur Ersparung der Schmerzen des Ausreißens solcher hohler, verdorbener Zähne besonders erfundenen, künstlichen Blutegel anwenden zu lassen.

7) Religiöser Wahnsinn. 20. Dezember 1853. Die Frau eines hiesigen Gutsbesitzers N. N., 48 Jahre alt, eine Freundin meiner Familie, bittet mich heute, die in Endenich angefangene Kur mittelst Anwendung des Baunscheidtismus bei ihr fortzusetzen, wobei sie erklärte, daß der Erfinder, Herr Baunscheidt, ihr angerathen, während der kalten Jahreszeit, wo die weite Reise nachtheilig auf die Kur wirke, das Verfahren selbst fortzusetzen. Der Zustand dieser Kranken ist ein für die Medizin höchst interessanter: rothe Wangen, helle Augen, das äußere Aussehen der Patientin blühend, ihre Constitution eine kerngesunde.

Gleichwohl laborirt dieselbe an einem schrecklichen Uebel, gegen welches sie seit vier Jahren vielfache ärztliche Hülfe vergebens angewandt hat. Der Sitz dieses Uebels beruht nämlich in der Vorstellung und sind bereits alle Symptome eines religiösen Wahnsinns bei der Armen zu einem hohen Grade der Ausbildung gediehen. Weil ich in dem Hause derselben seit langen Jahren enge befreundet bin, kommt die Kranke mir mit dem größten Zutrauen entgegen, und ist mir der Umgang mit derartig Unglücklichen aus der traurigen Erfahrung noch geläufig und leicht, die ich vor mehreren Jahren leider an zwei nahen Verwandten machen mußte, die bei ganz den nämlichen Symptomen und bei denselben Vorgängen, im höchsten Stadium des Wahnsinns von mir in die Irrenheilanstalt gebracht werden mußten.

Trotz der Scheu, über ihren Zustand zu sprechen und trotz des ganzen ängstlichen Wesens, welches diesen Leidenden zunächst charakteristisch ist, habe ich es bei der Kranken dennoch dahin gebracht, daß sie mir mit dem größten Vertrauen nach und nach ihren Zustand ausführlich offenbart hat, wobei sie sich jedoch mit einer Wichtigkeit benahm, als ob es sich dabei um den Weltuntergang handele, und mich mit ewigen Wiederholungen bat, doch ja Niemand etwas davon zu sagen. Weil mir die tägliche Beobachtung dabei zur Seite steht, so ist es mir möglich, von dem gegenwärtigen Zustande der Kranken ein deutliches Bild zu entwerfen, was ich denn, im Interesse der Menschheit, hiermit thuen will.

Seit etwa fünf Jahren treten kalte Füße als Haupterscheinung bei der Kranken hervor. Die Menstruation ist sparsam, und nur von drei zu drei Tagen erfolgt der Stuhlgang, der sehr dürftig und verhärtet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0598-2 DFG

Die Congestionen nach dem Kopfe sind aber in letzter Zeit so stark geworden, daß Patientin ihrer Verstandeskräfte häufig nicht mächtig ist. Ihr Mann ist die beste Seele von der Welt, und man darf ihn in Wahrheit einen Speculum patientiae (Geduldspiegel) nennen, weil er an Ertragung so leicht nicht zu übertreffen ist und keine Mittel zur Belehrung und Erheiterung seiner armen Frau unversucht läßt. Ihre fünf Kinder, wovon das älteste 18 Jahre, sind wohlgerathen. Vor zwei Jahren gebar die Leidende zum letzten Male, und man freute sich allgemein über dieses Ereigniß, weil man hoffte, es werde auf ihre Krankheit wohlthätig einwirken. Doch vergebens. Der Anblick ihres Neugebornen betrübte sie, statt daß er sie, nach den gehegten Hoffnungen, hätte erheitern sollen.

Die Vermögensverhältnisse sind, nach örtlichem Maaßstabe, nicht nur gut, sondern glänzend zu nennen, so daß sie in allen häuslichen Verrichtungen sich von Mägden kann unterstützen lassen — und muß im Allgemeinen ihre sociale Stellung eine sorgenlose und glückliche genannt werden. Gleichwohl ist die Angst, daß ihre Vorräthe nicht ausreichen, daß sie an Allem zu wenig haben möchte, eine vorherrschende Qual der Armen, obwohl eine bessere Ueberzeugung ihr das Gegentheil lehrt.

Nach ihrem eigenen Geständnisse ist Beten ihre einzige Erholung, und je kräftiger die Gebete, je lieber sie ihr seien. Wenn man sie in der Kirche, deren Besuch ihre größte Leidenschaft geworden, in ihrer ganz incarnirten Erscheinung betrachtet, so sollte man glauben, einen stygmatisirten Franziskus vor sich zu haben. — Sie behauptet, nie ruhig sein, sich nicht trösten zu können, wenn nicht laut gebetet würde. Auch besorge sie immer, daß die Speisen, welche sie in der Küche bereite, nicht wohlschmeckend, nicht genießbar würden, und immer liege ihr die Befürchtung schwer auf dem Herzen, daß ihre Vorräthe nicht ausreichen möchten. Es sei ihr unmöglich, sich eines Leidwesens, einer Muthlosigkeit zu erwehren, die sie unwillkürlich beschlichen. Noch einige Erheiterung würde ihr durch das Vorlesen von religiösen Büchern und solcher Schriften verschafft, deren Tendenz die Frömmigkeit oder sonst Handlungen der Religiösität bildeten.

Diesen Neigungen folgend, müssen ihre Kinder ihr denn jeden Abend derartige melancholische Sachen vorlesen, weshalb ihr Haus in einen wahren Betsaal umgeschaffen worden ist. Ihrem Geständnisse gemäß ist ihr das Leben aber hauptsächlich aus dem Grunde ganz verleidet, weil es ihr den Besitz des schönen Himmels vorenthalte, und so oft die Sonne untergehe, freue sie sich, daß schon wieder ein Tag ihres Lebens dahin sei, der sie dem Himmel näher bringe! Nun sage man noch, daß es heutzutage keine Heiligen mehr gebe! Ist denn das nicht ein recht legendenmäßiges Leben?! —

Nachdem ich ihr die Kirche und alles Beten strenge verboten und ihr bewiesen, auf wie schwachen Füßen ihr starker Glaube an die Gewißheit ihres Himmels stehe, habe ich gleichzeitig eingeleitet, daß ihr die bisherige, ihrem traurigen Leiden nur Nahrung gebende, melancholische Lektüre genommen und eine mehr erheiternde, auf der Erde bleibende, gegeben werde. — Anwendung im Rücken, auf Bauch und Waden.

Nach Verlauf von zehn Tagen kehrte die Kranke mit dem fröhlichen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0599-0

Berichte zurück, daß der Stuhlgang viel regelmäßiger und der Kopf nicht mehr so brennend sei. Bei der dritten Anwendung verlor sich auch die Kälte aus den Füßen, bei der vierten, wo der Stuhl regelmäßig tagtäglich eintritt, ist die Kranke viel heiterer; sie glaubt sich bereits genesen. Ich rathe ihr jedoch, nunmehr die Kur bei dem Erfinder ganz zu Ende zu führen, um Ihnen diesen schönen Triumph einer so wichtigen Heilung nicht zu schmälern.

8) Fieber. 30. Dezember 1853. Ein 6jähriges Kind, welches in dem fürchterlichen Eisgestöber, in dem kalten Sturmwetter sich hinausgewagt, den Weg verloren und etwa eine Viertelstunde diese ungewöhnliche Kälte ausgehalten hatte, wurde vor Kälte erstarrt in mein Zimmer gebracht.

Meine Frau wickelte die Gliedmaßen in warme Zeuge und bemühte sich während einer ganzen Stunde, die erstarrten Glieder wieder zu erwärmen. Die Kälte wich einer ungewöhnlichen, erhöhten Hitze am ganzen Körper, während welcher das Kind von einem auffallend starken Zittern an allen Gliedern befallen wurde, so daß es sich nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Dieses Zittern nahm drei Stunden lang immer mehr zu, so daß es zuletzt ein vollständiges Schüttelfieber war, jedoch mit dem Unterschiede, daß der ganze Körper feurig heiß dabei blieb. Ein dreimaliges Abschnellen des Lebensweckers befreite das Kindchen augenblicklich von diesem traurigen Zustande. —

Danksagung.

Da ich endlich von meiner langwierigen Nervenkrankheit hergestellt bin, und ich dieses, nächst Gott, nur dem Herrn Baunscheidt in Endenich, durch den Gebrauch seines neuerfundenen Lebensweckers, zu verdanken habe, so fühle ich mich hierdurch verpflichtet, demselben meinen herzlichsten Dank hiermit abzustatten. Möchten doch alle, welche mit Krankheiten behaftet sind, meinen Rath befolgen und sich der Kur des Lebensweckers bedienen! Ich bin fest überzeugt, daß ihnen gewiß geholfen würde.

Seit dem Jahre 1848 litt ich an einem schweren Nervenübel, welches sich täglich oft vier- bis fünfmal wiederholte, so daß ich die schwersten Krämpfe im ganzen Körper hatte, weder sprechen noch gehen konnte, und was, wie man sich leicht denken kann, mir alle Kräfte binnen kurzer Zeit benahm. Obgleich ich die Hülfe mehrerer Aerzte, z. B. in Schleiden, Blumenthal, Gemünd, Flamersheim und Jülich, in Anspruch nahm, welche jedenfalls allen möglichen Fleiß anwendeten, mich von meinem Uebel zu befreien, so erfolgte bis zum Jahre 1856 immer keine Besserung. Anfangs März 1856 wendete ich zum ersten Male die Kur des Herrn Baunscheidt in Endenich an und habe sie bereits ein Jahr gebraucht. Ich kann und muß es der Welt offen verkünden, daß ich gottlob ganz wieder hergestellt bin; sogar die Monate Januar und Februar, welche immer meine schlimmsten waren, so lang ich an diesem Uebel litt, habe ich endlich einmal wieder gesund und fröhlich verlebt.

So ist also Herr Baunscheidt nächst Gott mein Erretter, und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0600-5

ich sowohl als meine Eltern statten demselben hiermit unsern innigsten, tausendfachen Dank ab.

Florina Salm.

Brühl, den 28. Febr. 1857.

Warschau, am 25. März 1857.

Werthgeschätzter Herr Baunscheidt!

Erlauben und entschuldigen Sie gütigst, wenn ich unbekannter Weise so frei bin, einige Zeilen an Sie zu schreiben, wenn auch nur kurz; aber es fehlt mir in der That an Worten, um Ihnen in meinem und ich möchte sagen der ganzen Menschheit Namen den gebührenden Dank auszusprechen, zu welchem mich der Gebrauch des von Ihnen erfundenen Lebensweckers verpflichtet.

Ich bin seit beinahe 22 Jahren mit einer Krankheit behaftet und davon so geplagt, daß ich fast sagen möchte, es könne wohl keinen kränkeren Menschen auf dem Erdenrunde geben, als ich. — Ich will Ihnen dieselbe nur kurz beschreiben, damit auch Sie über die Wirkung Ihres Lebensweckers ein Urtheil haben. Ich leide an fliegender Gicht, Weichselzopf, verkälteten Hämorrhoiden, wie die Herren Doktoren es nennen, nebst dem aber auch noch an einer schlimmen Rose am rechten Fuße, mit einem Worte: ich vermag es nicht zu beschreiben, was ich in so langer Zeit gelitten, fast 2—3—4 Monate habe ich jährlich unbeweglich unter furchtbaren Schmerzen und Foltern im Bette zubringen müssen, und kein Arzt konnte mir auch nur die geringste Linderung verschaffen. Alle Medikamente waren ohne Erfolg, ja oft verursachten sie mir noch größerere Schmerzen, als ich schon hatte. — Ein hiesiger Arzt hat mich durch 7 Jahre in der Kur gehabt und mich mit Kudamori, Vinum colch., Acetum colchici — Murpha — Jod, mit Eisen und anderm dergleichen gespeiset, aber Alles ohne Erfolg; am Ende nahm er seine Zuflucht zu auswärtigen Bädern, und ich mußte mich entschließen, mehrere Jahre hintereinander bald nach Teplitz, bald wieder nach Karlsbad zu reisen, aber Alles half nichts. — Ein Anderer rieth mir nach Gräfenberg, dort war ich 5/4 Jahre. Wohl fühlte ich hier einige Linderung, doch das Uebel trat bald nach meiner Rückkunft mit um so größerer Kraft wieder hervor. Alle Doktoren gaben mich auf und meinten, ich sollte mich schon geduldig in mein Leiden fügen und die Erlösungsstunde erwarten, — alle Kunst und Wissenschaft wäre bei mir fruchtlos und keine Medikamente zur Heilung mehr vorhanden. — Es war dies eine Schreckenszeit, die keine menschliche Sprache ausdrücken kann, so an Händen und Füßen, ja ich möchte sagen am ganzen Körper, durch Schwulst ꝛc. entstellt zu sein und auf den letzten Augenblick zu harren. — Ich war der Verzweiflung nahe. — Ein Freund, den ich mehrere Jahre nicht gesehen, der aber von meinem Zustande erfahren, besuchte mich eines Tages, um mich einigermaßen zu trösten. Unser Gespräch lenkte sich unter andern auf Ihre neue Erfindung — den Baunscheidtismus. Mein Freund rieth mir, denselben anzuwenden; doch, wie ich schon alles Vertrauen zu andern Mitteln verloren, so setzte ich auch darauf wenig Vertrauen. Doch, nachdem ich Ihr Werk darüber gelesen, faßte ich Glauben und war gerne bereit, mich desselben zu bedienen. Da

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0601-1

ich jedoch den Lebenswecker nicht sogleich erhalten konnte, so konnte ich auch erst nach Empfang desselben am 27. Juni v. J. beginnen. Ich will Ihnen nun mittheilen, wie ich denselben angewandt: Mein Freund setzte mir zwischen und auf den Schultern denselben 50mal an, zum zweiten Mal 60, d. h. von zehn zu zehn Tagen, am 16. Juli 80mal, am 26. Juli aber an Händen und Füßen 120mal, den 6. August 180mal, den 16. 232mal, den 26. 232mal, den 6. September 232mal, den 16. 232mal; wegen Mangel an Oel erst wieder den 1. Oktober und zwar 278mal, den 11. Oktober 300mal, den 21. Oktober 300mal, den 2. November 320mal, den 12 Novbr. 330mal, den 22. 330mal, den 2. Dezbr. 330mal und so fahre ich fort. — Was aber mit mir vorgegangen, ist vor Freude nicht zu beschreiben; es ist, ich möchte es zur Schande unserer Mediziner sagen, unglaublich! Freunde die mich sehen, trauen ihren eigenen Augen nicht; alle sprechen nur von dem ꝛc. Lebenswecker, von mir und dem Erfinder, Herrn Baunscheidt — verzeihen Sie meine schlichte Sprache. — Es ist in der That ein Wunder, wie ich dadurch ein fast anderer Mensch geworden bin. Zwar leide ich noch an den Zehen etwas an Gicht, und da ich den Lebenswecker vor nicht langer Zeit an denselben ansetzte, floß etwas Materie heraus, vielleicht wird auch dieses nur kleine Uebel bei fortgesetztem Gebrauch sich verlieren. Ihnen, verehrter Herr Baunscheidt, nächst Gott, verdanke ich es, daß ich noch nicht der Würmer Speise bin, und nie will ich aufhören, für Sie zu beten, daß Gott Sie noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit gesund und wohl erhalten möge.

Mit Recht will und kann ich den ꝛc. Lebenswecker Jedem empfehlen; es ist ein Licht gegen alle bisherigen Erfindungen. Ich war schon entschlossen, den Erfolg des Lebensweckers in öffentlichen Blättern bekannt zu machen, doch eine Anzeige in hiesigen Zeitungen von dem hiesigen Stadt-Optikus Pick, der die Niederlage Ihres Lebensweckers anzeigt und dabei angiebt, daß auch bei ihm gleiche Maschinen nicht nur verbessert, sondern auch neu gemacht werden, die den Ihrigen nicht nachstehen, führte mich irre, und so unterblieb meine Anzeige. — Daß es hier an Verdunklungen Ihrer Erfindung und der ganzen Heilmethode nicht nur von Personen, die sie nicht verstehen, sondern auch von Denen, die sie verstehen sollten, nicht fehlt, darf ich Ihnen wohl nicht erst sagen. Daß aber ein derartiges Verfahren Ihnen nachtheilig ist, ist wohl unbestritten, und dürfte es nicht außer der Ordnung sein, wenn Sie, geehrter Herr, gehörigen Orts darüber Anzeige machen,*) damit vorbenannter Herr darüber wenigstens belehrt werde, daß er einem Heilmittel, dem er beim besten Willen nicht entgegentreten kann, wenigstens nicht auf unredliche Art zum Nachtheil handeln und sprechen solle.

---

*) Herr P. hatte in der That den Alleinverkauf meiner Heilmittel für Rußland öffentlich angezeigt, obgleich er meines Wissens nie ein Instrument von mir bezogen hat. In Folge dieses traurigen Ereignisses sah ich mich auch in diesem Jahre neuerdings veranlaßt, Herrn G. Loth in Warschau den Verkauf zu übertragen. — Ein Glück war es für Rußland, daß genannter Herr P., wie man mir berichtet hat, überhaupt bei Niemand Vertrauen besaß, wie das wohl immer bei Fälschern der Fall ist. Baunscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0602-7

Niemand kann meiner Ansicht nach Ihrer Heilmethode schädlich wirken, so viel auch alle Triebfedern in Bewegung gesetzt werden — ich habe ein Beispiel an mir selbst; denn wenn ich nach 22jährigen Leiden nun so ziemlich, nach nur kurzem Gebrauch, wieder hergestellt bin, so kann auch kein Mensch mir den Glauben an den wirklichen Erfolg Ihres Instruments nehmen — es sei denn, daß nicht nach Vorschrift verfahren wird. Dann natürlich kann auch nur eine entgegengesetzte Wirkung erfolgen. — Noch will ich anführen, daß ich 36 Jahre alt war, als ich erkrankte, und nun bin ich 58 Jahre.

Hochachtungsvoll zeichnet Ihr ergebener

Carol Winkler.

Unendlich hochgeehrter Herr Baunscheidt!

An meine früheren Berichte mich anschließend, beehre ich mich, Ihnen ganz ergebenst über einige geheilte Krankheiten in Hamburg und Umgegend zu berichten und bitte Sie, im Interesse der leidenden Menschheit, dieselben der Oeffentlichkeit zu überreichen.

Mit Erzählungen der hierdurch entstandenen Verhöhnungen und Verfolgungen von Seiten der Mediziner und Wundärzte dortiger Gegend will ich Sie nicht langweilen. Ich habe mich derselben der leidenden Menschheit zu Liebe und aus Anhänglichkeit zum „Baunscheidtismus" geduldig unterzogen. Doch bitte ich Sie, den Carl G....ch, Wundarzt, Rathhausmarkt in Altona, gefälligst so zu notiren, daß ihm ein unauslöschliches Schandmal und ewiges Brandmark bei allen Baunscheidtisten werde; denn er hat sich darum durch seine schönen Thaten verdient gemacht. In Gegenwart seiner Frau befreite ich seine Tochter binnen zehn Minuten von heftigen Zahnschmerzen, worüber diese mir ein Attest ausstellte, was er auf's Entschiedenste leugnet. Mit mir sehr vertraut und wohlmeinend thuend, forderte er im Stillen meine Patientin auf, mich die Treppe hinunter zur Thüre hinauszuwerfen; denn ich wäre närrisch und bildete mir ein, Kranke mit einem Instrumente zu heilen, was überhaupt nur dummes Zeug sei. Ich schweige von den vielen anderen Erbärmlichkeiten des Mannes, dessen Hauptmomente darin bestehen, geringe Leute und Collegen durch Geschenke und Versprechungen gegen mich zu reizen.

Außer den vielen Heilungen von Zahn- und Kopfschmerzen habe ich den Lebenswecker auch bei Syphilis über alle Erwartung mit Erfolg angewendet.

Chr., Cigarrenmacher in Altona, litt seit 18 Jahren an einer Blutgeschwulst, theils auf, theils hinter dem rechten Ohre bis ans Genick sich ausdehnend in der Größe einer geballten Manneshand. Patient wurde vom 6. Oktober 1856 bis zu meiner Abreise, Ende Februar 1857, zu seiner Zufriedenheit von mir geheilt. Die Behandlung war oben im Rücken, zwischen den Achseln, in achttägigen Zwischenzeiten, jedesmal 20 Züge, auf die Geschwulst anfangs leise, dann alle vier und später alle zwei Tage, immer tiefer einschlagend. Die heftigen Kopfschmerzen, woran der Kranke früher gelitten, blieben nach der vierten Operation gänzlich aus.

Frtz., Commis in Altona, litt an Frost in Händen, Ohrlappen, Ohr-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0603-3

rändern und in der Nasenspitze bis ans Nasenbein, im Sommer aussehend wie gefroren. Das Uebel, Frost in der Nasenspitze, dürfte wegen seiner Seltenheit manchem Blödsinnigen erdichtet scheinen, doch bürge ich jedem Zweifler an der Wahrheit mit meinem Leben. Fünf Jahre lang mußte der Kranke erfolglos Medizin, Pulver und Pillen verschlucken, dann Schröpfen im Nacken, Zugpflaster daselbst und hinter den Ohren aushalten. Zuletzt, als die Hoffnung auf Heilung des hartnäckigen Uebels schon ganz erloschen, trat noch ein sehr berühmter Mediziner auf und verordnete Blutegel an die Nasenspitze zu setzen, wodurch natürlich das Uebel viel schlimmer wurde. Das war aber auch ein studirter, examinirter und promovirter, und trotz alle dem doch ein ganz verirrter, gelehrt (geleert) aussehender, bebrillter medicinae Doctor. Nachdem der letzte Hoffnungsfunke auf Heilung nun erloschen und beinahe die ganze Apotheke vergebens verschluckt war, nahm der Patient am 14. Oktober 1856 seine Zuflucht zum „Baunscheidtismus" und, o du Allmächtiger, welche wunderbare Heilkraft hast du demselben verliehen! — Ende Januar 1857 sah der Mann sich geheilt.

Die erste Behandlung geschah Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr: oben im Rücken 20, Nacken 6, hinter jedem Ohr 3, Bauch 20 und auf jeder Wade 12 Züge. Zehn Tage nachher wurde zum zweiten Male operirt und zwar, des feuchten Wetters wegen, aus Vorsicht Abends zwischen 9 bis 10 Uhr, doch nur im Rücken, Nacken und hinter den Ohren. So wurde fortgefahren in Zwischenräumen von 10 bis 14 Tagen bis zur fünften Operation, welche wie die erste und zehnte ausgeführt wurde. Bis zur zehnten Operation war noch nicht das Geringste von Besserung zu sehen und Patient, welcher schon längst die Geduld verloren und durch den Leumund des oben erwähnten bösen C. Gerlach ganz mißmuthig geworden war, konnte nur durch anhaltendes Zureden zur Ausdauer bewogen werden. Aber auf's Schönste sahen wir endlich unser Vertrauen zum Lebenswecker gekrönt! Mit einem Male erschien die Scheidewand der Nase weiß, worauf Patient mich mit jauchzender Freude aufmerksam machte: einige Tage später erhielten die Ränder der Nasenflügel und wieder nach einigen Tagen die ganze Nasenspitze, deren Haut sich abblätterte, so wie Ohren und Hände ihre natürliche Farbe. Die Freude des 24jährigen Mannes kann ich Ihnen nicht besser beschreiben, als wenn ich Ihnen sage: Er sprang vor mir mit beiden Füßen zwei Fuß hoch in die Luft und jauchzte laut auf.

Nehmen Sie, edler Mann, für Ihre herrliche und unschätzbare Erfindung den besten Dank von den Patienten so wie von mir. Wir rufen des Allgütigen Segen auf Sie und Ihre Familie dafür herab.

Jeder Verständige wird mit mir hiernach bekennen: im „Baunscheidtismus" ist eine neue Wissenschaft aufgegangen. Wäre ich nicht durch frühere Erfahrungen mit den herrlichen Wirkungen des „Lebensweckers" vertraut gewesen und nicht durch gewissenhafte Beobachtungen in den Stand gesetzt worden, aus bestimmten Hautveränderungen zu folgern, ob Erfolge bei den Kuren zu erwarten sind, woher würde ich in dem eben mitgetheilten Krankheitsfalle die Kraft genommen haben, Verhöhnungen und Verleumdungen mit guten Worten zu erwiedern? Ja die Wirkungen der neuen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0604-9

Heillehre „Baunscheidtismus“ beschämen ihre Feinde. Der Lebenswecker, in der Hand des Kundigen, schafft Hülfe, wo zu helfen ist und besonders in den Fällen, wo der Mediziner in dem Labyrinthe lateinischer Brocken sich hoffnungslos verirrt. Allen Denen aber, die sich dem schönen Berufe gewidmet haben, Mitbrüder von ihren Leiden zu befreien oder ihnen dieselben zu erleichtern, allen Denen, die es nicht auf den Geldbeutel ihrer Mitmenschen abgesehen habe, rufe ich zu;

„Macht Euch bei Zeiten mit dem „„Baunscheidtismus““
befreundet, öffnet Eure Augen nicht zu spät!!!“

Sie edler Mann, der Sie so gern bereit sind, aus dem Schatze Ihrer köstlichen Erfahrungen nach allen Seiten hin Hülfe zu spenden, bitte ich, dieselben nach wie vor mir angedeihen lassen zu wollen ꝛc.

Mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Wohlgeboren dankschuldigster und demuthsvoller Carl B.

Cöln, den 9. April 1857.

Mlle. T., 20 Jahre alt, aus Languedoc, obere Loire, in Frankreich, früher durchaus gesund und kräftig, litt seit vorigem Herbst (1855) an heftigen Krämpfen in den Waden und Zehen, welche sich den Armen und Händen mittheilten und oft zwei Stunden lang unter den heftigsten Schmerzen anhielten. Bei Vorhandensein dieser Krämpfe glich die Patientin einer leblosen Statue; es trat vollständiges Unvermögen jeder Lebensthätigkeit ein, welcher Zustand trotz angewandter ärztlicher Behandlung mehrere Stunden anhielt, bis die Lebensfunktionen sich nach und nach wieder von selbst einstellten. Eine große Erschöpfung war die unmittelbare Folge davon. Dabei litt Patientin fast immer an Kopfschmerzen und an einer schmerzhaften, beschwerlichen Halsentzündung, die mit jeweiliger Unterbrechung von 1 bis 2 Tagen fast ununterbrochen ein ganzes Jahr andauerten. Ebenso hatte Patientin durchaus keinen Appetit und nahm nur Milch und einiges süßes Backwerk zu sich, weil Fleisch und sonstige kräftige Speisen sie anekelten. Die dortigen Aerzte hatten warme Bäder verordnet, deren wöchentlich zwei genommen wurden. Die angeführten Uebel verschlimmerten sich aber, und erwiesen sich namentlich die warmen Bäder als nachtheilig, weshalb die Patientin in den letztern Wochen solche unterließ.

In diesem Zustande traf die Kranke hier am Rheine ein, weil sie sich von der klimatischen Veränderungen und der erfrischenden Rheinluft gute Wirkung versprach. Der hier zugezogene Arzt verordnete Tropfen zum Einnehmen und tägliches Rheinbad, welches letztere auch an den drei ersten Tagen genommen wurde. An den Abenden dieser Tage traten jedoch die Krämpfe mit solcher Heftigkeit auf, daß Patientin die Schmerzen kaum aushalten konnte und auf Anrathen von Freunden den Entschluß faßte, sich des Lebensweckers des Herrn Baunscheidt in Endenich bei Bonn zu bedienen. Der Erfinder dieses Instruments setzte dasselbe an beide Schulterblätter und Rückgrat und an beide Waden, untersagte das fernere Baden und beschied Patientin nach einigen allgemeinen Verhaltungsvorschriften nach acht Tagen wieder zu sich. Schon nach ein paar Tagen trat eine auffällige Veränderung in ihrem Zustande ein. Das herrliche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0605-5

Instrumentchen hatte vielen Ausschlag an der Patientin erzeugt; die Krämpfe blieben gleich nach Anwendung desselben gänzlich aus und ist auch bis jetzt keine Spur davon zurückgekehrt; der Appetit stellte sich von Tag zu Tag in verstärktem Grade wieder ein, und nach einer acht Tage später erfolgten zweiten Anwendung des Lebensweckers an denselben Stellen waren Kopfweh und die hartnäckige äußerst beschwerliche Halsentzündung ebenfalls spurlos verschwunden.

In diesem Augenblicke, also fünf Wochen nach der ersten Consultation des Herrn Baunscheidt, wo diese Zeilen niedergeschrieben werden, befindet sich die ehemalige Patientin schon seit mehr als drei Wochen durchaus gesund und lebensmuthig und trägt das Bewußtsein in sich, daß dieser glückliche Zustand von Dauer sein wird. Indem sie die Rückreise nach Languedok antritt, vergißt sie nicht, sich das unvergleichliche, wunderbar wirkende Instrument mitzunehmen, und für dessen möglichste Verbreitung im südlichen Frankreich zu sorgen; bei ihrem Abschiede findet sie aber keinen Ausdruck, der lebhaft genug wäre, ihren tiefgefühltesten Dank dem Herrn Baunscheidt gebührend auszusprechen.*)

(Der Freiherr von Aschenberg auf Haus Ihorst im Oldenburgischen spricht in einem Schreiben vom 24. April 1857 seine Freude darüber aus, daß er sein 35jähriges rheumatisches Kopfleiden und 18jähriges Podagra, welche Uebel ihn schon fast untauglich für seine Geschäfte und die Gesellschaft gemacht hatten, durch den Lebenswecker besiegt zu haben glaube und fügt in folgendem Berichte seine Krankheitsgeschichte bis zur Genesung bei):

Nicht in Folge von Unmäßigkeiten, sondern vielmehr durch extreme Jagdanstrengungen, Fußreisen und den dabei vorkommenden Expositionen unter auch wohl erblicher Disposition dazu, wurde ich im Jahre 1837 vom Podagra befallen, welches mich seitdem bis zum Jahre 1851 ganz regelmäßig jedes Jahr und zwar in immer gesteigertem Grade heimsuchte. Der Anfall im Jahr 1851 wurde im bereits gesteigertem Entzündungsparoxismus durch homöopathische Mittel innerhalb 24 Stunden spurlos aufgehoben.

In dem folgenden Jahre stellten sich jedoch andere Uebel ein.

Ein bereits 30jähriges rheumatisch-nervöses, genau periodisches, äußerst heftiges Kopfleiden begann perpetuell und erdrückend zu werden. Es gesellten sich dazu Herzklopfen und nächtlicher Husten, welcher meist erst nach 1 Uhr Nachts nachließ und Schlaf gestattete. Aerztliche Mittel die strengste Diät und Vorsicht waren fruchtlos gegen diese Uebel, welche sich vielmehr fortwährend steigerten.

In dem nun folgenden Jahre 1853 besuchte ich auf Anrathen eines Arztes ein Nordseebad und erlangte dadurch, ungeachtet einer sehr anstrengenden Rückreise und heftigen Erkältung, eine sehr bedeutende Besserung, welche den Winter hindurch bis zum Mai 1854 andauerte, von welcher

---

*) Vorstehender Krankenbericht ist mir vom Vater der Genesenen kürzlich (1857) zum Zweck der Veröffentlichung eingesandt worden. Baunscheidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0606-0

Zeit an sich gichtische, lähmende und schmerzhafte Anschwellungen aller Gelenke des Körpers nebst Herzklopfen und nächtlicher Husten einstellten und sich je nach der Witterung steigerten oder mäßigten, bis im November 1855 plötzlich das Podagra in seiner heftigsten Erscheinung wieder ausbrach, womit denn auch alle andern gichtischen Uebel verschwanden. Diesmal blieben aber die früher mit Erfolg angewandten homöopathischen Mittel gänzlich wirkungslos; weder die Entzündung, noch die später in dem kranken Fuße sich bildende Härten konnten dadurch beseitigt werden, und ich blieb noch 6 Wochen nach Beendigung des Entzündungsstadiums gänzlich lahm, während sich Herzklopfen und Husten, der eine asthmatische Richtung nahm, wiederum einfanden.

In diesem Zustande griff ich nach mehrfachen Erkundigungen nach dem Lebenswecker. Nach einigen Versuchen in Betreff der Schmerzhaftigkeit der Operation setzte ich das Instrument 5mal auf jedes Schlüsselbein und 5mal auf das Brustbein, 1mal hinter jedes Ohr und 5mal in jede Wade. Andern Tages waren Kopf- und Brustbeschwerden gänzlich verschwunden, die Brust mit mehren hundert kleinen Geschwürchen, eine Erbse groß, außer den Stichpusteln bedeckt und auf der Wade des kranken Fußes bildete sich ein größeres. Diese Geschwüre hielten nun ohne weiteres Zuthun vier volle Wochen unter fortwährender Ausstoßung schlechter Säfte an, während ich mit dem Instrumente auf die geschwollenen und in Folge jedes Gehens Anfangs noch immer schmerzenden Stellen des Fußes operirte. Auch hier zeigte sich jedesmal nach 24 Stunden ein leichter Pustelausschlag, welches immer ein sofortiges Aufhören jedes Schmerzes und jeder leisen Lähmung bewirkte.

Indessen führte mich die früher einmal gehörte Aeußerung eines Arztes, daß mit der Gicht im linken Knie Herzklopfen verbunden sei, auf den Gedanken, daß dieses durch die gichtischen Anschwellungen im Knie und dadurch bewirkte Störung der Blutcirculation verursacht werde. Ich setzte deshalb, da das Knieegelenk geschont werden soll, das Instrument über und unter das Knie, rund um das Bein herum. Das Herzklopfen verschwand und ist bis jetzt nur einmal nach etwa 4 Monaten wiedergekehrt, wo die Operation mit demselben Erfolge wiederholt wurde.

Zur gründlichen Vorbeugung der Wiederkehr des Podagra's nahm ich im Dezember eine Operation über den ganzen Körper vor mit etwa 400 Einschlägen des Instrumentes, insbesondere in der Nähe aller Gelenke und bin seitdem trotz bedeutender Anstrengungen und Expositionen von allen gichtischen Empfindungen befreit geblieben.

Werther Herr Baunscheidt!

Köln, den 5. Mai 1857.

Fräulein Meyer hat mich ersucht, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß besondere Umstände es nicht gestattet haben, daß sie persönlich nach Endenich kam, um Ihnen ihren Dank abzustatten.

Ihre Heilmethode hat überraschende Resultate gehabt; von dem skrophulösen Ausschlag ist fast jede Spur verschwunden und der allgemeine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0607-6

Gesundheitszustand der gefeierten Künstlerin hat sich in eben so erfreulicher Weise gebessert.

Sie hat mich beauftragt, Ihnen nicht nur ihre Auslagen ꝛc. zu vergüten, sondern Ihnen als ein besonderes Zeichen ihrer Dankbarkeit ihr meisterhaft ausgeführtes Portrait mit der Dedication

„Herrn Baunscheidt
von seiner dankbaren Patientin
Louise Meyer"

zuzustellen, und werde ich mich dieses angenehmen Auftrags noch im Laufe dieses Monats, nachdem ich von einer heute anzutretenden Reise zurückkehre, entledigen.

Bis dahin empfiehlt sich Ihnen mit bekannter Ergebenheit

E. H. F.

Nicht nur innige Dankbarkeit gegen Herrn Baunscheidt, sondern auch die Liebe zu meinen Mitmenschen drängt mich, öffentlich hier zu erklären, daß, wenn ich gesund und munter noch unter den Lebenden wandle, ich dieses nächst Gott dem „Baunscheidtismus" verdanke. Die Welt soll und muß das erfahren; ich würde für Sünde halten, es zu verschweigen.

Jahre lang hatte ich schon an Brustbeschwerden mit starkem Auswurf, Schmerzen in den Gelenken und äußerst starkem und beschwerlichem Blutandrang zum Kopfe gelitten, als ich im Herbste 1854 in Antwerpen, wo ich mich niedergelassen, eines Morgens von einem so plötzlichen Schwindel befallen wurde, daß ich nur noch eben Zeit hatte, zu Hülfe zu rufen, bevor ich bewußtlos niedersank. Trotz allen ärztlichen Mitteln blieb ich 11 Tage lang ohne Bewußtsein und erst am 15. Tage nach dem Schlaganfall erhielt ich meine Sehkraft wieder. Im darauffolgenden Frühjahre von einer beschwerlichen Reise zurückgekehrt, befiel mich ein zweiter lebensgefährlicher Schlaganfall, und als ich mich endlich wieder erholt hatte, wurde mir von einem der tüchtigsten Aerzte Antwerpens, dem Dr. Terlemann, bemerkt, daß ich das häufige Reisen und das dortige Klima nicht vertragen könne, und daß bei Fortsetzung meiner Lebensweise die Anfälle sich wiederholen und bald meinem Leben ein Ende machen würden. In der That brachte im Herbste desselben Jahres, wahrscheinlich in Folge mehrerer anstrengenden Reisen nach England, ein dritter Anfall mich an den Rand des Grabes, und behaupteten alle Aerzte, daß ich einen vierten nicht überleben würde.

Bald darauf hörte ich von dem neuen Heilverfahren des Herrn Baunscheidt in Endenich, und rieth man mir von verschiedenen Seiten, mich desselben zu bedienen. Ich ließ mich dazu bewegen. Anfangs hatte ich nur geringes Vertrauen; allein der fast wunderbare Erfolg machte, daß ich in kurzer Zeit von der tiefsten Verehrung sowohl für das neue Heilverfahren, als für den genialen Erfinder desselben erfüllt wurde. Trotzdem, daß ich seitdem die weitesten und anstrengendsten Reisen gemacht habe, hat doch kein lebensgefährlicher Schlaganfall wieder stattgefunden; alle im Eingange dieses Berichtes angegebenen Uebel und Beschwerden verloren sich gänzlich, und wenn sich auch noch einige Male Schwindel zeigte, so

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0608-2 DFG

wurde dieser doch stets fast augenblicklich durch den Lebenswecker vertrieben. Auf meine Frage nach der Diät, welche ich bei der Kur zu befolgen habe, antwortete mir Herr Baunscheidt: Essen und trinken Sie, was Sie wollen!

Jetzt nun fühle ich mich frisch und kräftig; meine Corpulenz hat in Folge der Kur außerordentlich abgenommen, und wenn ich die sichere Ueberzeugung hätte, daß dieser Bericht recht vielen Mitmenschen zu demselben Glücke verhelfen würde, welches ich gegenwärtig genieße, so bliebe mir für jetzt nichts zu wünschen übrig.

Bonn, den 17. Oktober 1857. F. Bewer.

Unbemerkt kann ich nicht lassen, daß nach jedesmaligem Waschen das Blut sich aus den Fingern und Händen zog, so daß diese wie todt waren; auch das ist durch den Lebenswecker gehoben. Neues Leben ist zurückgekehrt und durchströmt alle Theile meines Körpers mit seinem frischesten Hauche. Bewer.

IV.

Familien-Rath.

1) Sobald der Krankheitsstoff im Körper sich schon so angehäuft hat, daß er an den Lebensfäden — den Nerven — nagt, geht gewöhnlich eine solche Alteration im ganzen Körper vor sich, daß Patient bei jeder unangenehmen Berührung in die größte Aufgeregtheit versetzt wird. Eine Schlußfolge hieraus ist, daß der Kranke, wenn er nach der Operation eine ersprießliche Besserung erzielen will, sich während der Kur möglichst vor jeder Gemüthsbewegung schützen muß.

2) Bei allen hitzigen Hautkrankheiten und Fiebern, wie z. B. Scharlach-, Masern-, Nerven- und fauligen Fiebern, sodann bei der Bräune ꝛc. ꝛc. wende man ungesäumt das neue Heilverfahren ohne ein übertriebenes Zärtlichkeitsgefühl nach der beim Wechselfieber auf Seite 41 gegebenen Norm, wenn auch nur im Rücken, an; denn mit jeder Stunde scheinen die Säfte gallopirend entarten, sich verschleimen oder verschlammen zu wollen; mit jeder Secunde wird dadurch das Leben oder der Lebenswirkungskreis enger und enger begrenzt oder eingezwängt und in

diesem Kampfe ist es dann bald ausgehaucht, oder der Lebensfunke des Rückenmarks hat schnell ausgesprüht.

3) Es ist zu bewundern, daß noch viele Leute sich leidlich wohl befinden. Der Eine stürmt roh auf seine Gesundheit los; der Andere verweichlicht sich, und wenn man nun noch die verschiedenartige Ernährung und Medizinirung der Menschen hierbei in Betracht zieht, so ist Nichts natürlicher, als daß der eine Körper für diese, der andere für jene Krankheit empfänglich ist. Was daher bei dem Einen das Nervenfieber wird, gibt bei dem Andern das Faulfieber u. s. w.

4) Wir hangen ganz mit der Atmosphäre und dem Lebenslichte der Sonne zusammen. Keiner spürt es besser, als wer auch nur etwas Krankheitsstoff im Körper birgt. Es gibt Tage, wo die Luft so dicht und schwer wird, daß sie, selbst dem anscheinend Gesunden, den Angstschweiß aus dem Leibe treibt. Das Aequinoctium (Tag- und Nachtgleiche) ist gerade diejenige Zeit, in welcher jedes lebende Wesen dieses empfindet; diejenige Zeit, woher sich die meisten Krankheits- und Todesfälle datiren oder ihren Ursprung nehmen, folglich sollte sich ein Jeder in dieser Zeit nach Möglichkeit gegen alle schädlichen Witterungseinflüsse schützen.

5) Betrachten wir den menschlichen Körper als eine Dampfmaschine, so ist der Magen der Dampfkessel, von dem aus jeder Theil der Maschine gespeist und die regelmäßige Thätigkeit des Ganzen unterhalten wird. Die Nervencentra aber — Gehirn und Rückenmark — stellen das Feuer unter dem Dampfkessel vor, das regierende, regulirende, und Impuls gebende Princip, kurz — das Leben. Wird das Feuer schwächer, so arbeitet die Maschine träge, langsam, stockend; wird es zu schwach, so steht sie still. Eben so geht es mit der menschlichen Maschine, wenn die Nervencentra durch irgend eine Störung in ihren Functionen gehemmt oder unterbrochen werden.

Man wird hiernach begreifen, was ich unter dem „Rückenmarkspole" (Seite 27 sub 5) verstehe und warum der Lebenswecker vorzugsweise auf den Rücken applicirt werden soll.

6) Jede Zeit hat ihren sogenannten Krankheitsgenius, die unsrige den nervösen. Fast alle Uebel nehmen heut zu Tage in ihrem Verlauf den nervösen Charakter an. Das ist aber nicht schwer zu begreifen. Rheumatismus geht in Nervenleiden über; da nun die Aerzte jenen nicht zu heilen vermögen, so treffen wir diese überall. Nach und nach wird das Menschengeschlecht immer mehr dazu disponirt, und jedes Uebel schlägt endlich in das nervöse um. In frühern Zeiten, als die Menschen noch naturgemäßer lebten und wenig medizinirten, war es besser damit. Bei allge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0610-1 DFG

meiner Anwendung meines Heilverfahrens, des einzigen und unfehlbaren gegen rheumatisch-nervöse Leiden, bin ich überzeugt, daß nach einigen Jahren diese eben so selten wie früher sein werden, und daß als „Krankheitsgenius" gewiß ein weit gelinderer Regent auftreten würde.

7) Da ich ein Mittel zunächst gegen Rheumatismus und Gicht habe die Medizin aber notorisch keins, so liegt es gewiß in Jedermanns Interesse, sich durch die Arzneimittellehre nicht an der Nase umherführen zu lassen sondern gleich zu meinem Mittel zu greifen. Aus den genommenen naturwidrigen „Medikamenten" bilden sich später unter gewissen Umständen Medizinal-Krankheiten aus; geschieht dies aber auch nicht, so sind doch diese „Medikamente" meistens schwerer wieder aus dem Körper fortzuschaffen, als die ursprüngliche Krankheit. Diese Sache ist von der höchsten Wichtigkeit und ich kann sie daher nicht oft genug wiederholen.

8) Manche Aerzte thun sich viel zu Gute darauf, daß sie bei der Diagnose das Mikroskop benutzen; so sehr uns dies Instrument aber, wenn wir die feinen Arbeiten des Herrn durch dasselbe bewundern, zu ergötzen vermag, eben so sehr verwirret es uns, wenn wir es bei Beurtheilung von Krankheiten anwenden wollen. Ins Innere der Natur dringt doch kein erschaffener Geist; das bedenke man und lasse sich durch gelehrt aussehenden Unsinn nicht irre führen. Siehe noch S. 77 Anm.

9) Aerzte, welche gegen den Bauscheidtismus sind — und das sind in der Regel solche, die ihn gar nicht kennen — darf man als Feinde der Menschheit betrachten. Das Publikum handelt mit richtigem Takte, wenn es sie für sich nicht in Anspruch nimmt, sondern Ihnen ihre Doktorkünste zur Selbstheilung überläßt.

10) Bevor sich Jemand entschließt, in die Apotheke zu laufen, um sich ein Tränkchen zusammenbrauen, einige Pillen kneten zu lassen ꝛc., sollte er lieber hungern, was ihm gewiß viel bessere Dienste leisten würde. Anerkanntermaßen ist den Aerzten um so weniger zu trauen, je mehr sie aus der Apotheke verschreiben; anerkanntermaßen sind freilich die Apotheken auch viel schädlicher als die Branntweinbrennereien. Anders urtheilen wohl heutzutage nur noch solche Menschen, welche nach Prof. Dr. Duttenhofen mit acht Sinnen begabt sind.

In der ersten Zeit nach der Genesung von einer Krankheit ist es besonders wichtig, sich vor Schädlichkeiten jeder Art sorgfältig zu hüten; denn ein Rückfall ist alsdann noch viel leichter als das plötzliche Erkranken eines ganz gesunden.

(Der Leser wolle übrigens hierbei meine „Beobachtungen und Erfahrungen" [S. 91—118] in diesem Buch nicht außer Acht lassen).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0611-7

V.

Anmerkung für diejenigen, welche ärztlichen Rath von hier noch besonders in Anspruch nehmen wollen.

Denjenigen, welche bei Bestellungen in den speziellen Krankheitsfällen sich von hieraus ärztlichen Rathes bedienen wollen, möge zur Nachricht dienen, daß dies jederzeit geschehen kann, wenn sowohl das Alter, als der Ursprung und der Verlauf des Uebels, die Lebensart des Patienten und besonders die gebrauchten Medikamente möglichst genau angegeben werden. Ich bitte jedoch, von mancherlei unangenehmen Erfahrungen dazu bewogen, um deutliche Schrift, namentlich um leserliche Namensunterschrift, und jedesmalige genaue Angabe der Adresse. Es versteht sich von selbst, daß die Briefe derjenigen, welche sich nachgefälschter Mittel bedienen, unbeachtet bleiben müssen.

VI.

Fälschungen und Fälscher.

I.

Vorbemerkung.

Der geneigte Leser wird sich nicht wundern, sondern es vielmehr der Natur der Sache angemessen finden, wenn die nachfolgende, den Fälschungen und Fälschern gewidmete Abhandlnug von Jahr zu Jahr, oder, was dasselbe ist, von Auflage zu Auflage, sich ändert. Sie soll ja eine Revue vorstellen über den auf dem Gebiete des Baunscheidtismus in dem verflossenen Jahre getriebenen Unfug. Das Menschengeschlecht aber ist wandelbar. Hier rennt Einer, der bis dahin für einen ehrlichen Mann gegolten, auf den abschüssigen Pfad des Betruges und der Lüge —, dort ermannt sich ein Unglücklicher, der bereits tief gesunken war und richtet sich wieder auf; hier steht einer am Rande des Abgrundes, der sich vielleicht noch zurückhalten läßt, — dort wandelt das grinsende unverbesserliche Laster maskirt unter Schuld- und Ahnungslosen umher. So ist es

auf der Bühne des Lebens im Allgemeinen, so ist es auf dem Felde meiner Heilmethode im Besondern, und so geht es fort von Jahr zu Jahr und wird es fortgehen, so lange der Mensch ein mit Mängeln und Fehlern behaftetes Wesen bleibt. Wer aber die Pflicht und wer die Fähigkeit hat, der darf nicht müde werden, seine Stimme zu erheben, und darum werde ich von Jahr zu Jahr aufs Neue warnen und mahnen und kennzeichnen, aber auch die Hand bieten zur Versöhnung, wo mir Jemand wirklich bekehrt die seinige entgegenstreckt. So viel zur Verständigung!

II.

Warum ich eigentlich gegen die Fälscher schreibe.

Fälscher sind, wo es sich um das Wohl meiner Kasse handelt, die ausgezeichnetsten Agenten für mich. Kaum taucht irgendwo ein solcher auf, und ich werde von dorther mit massenhaften Aufträgen überhäuft. Ganz natürlich! Als Columbus und seine Mannschaft nach langem Umherirren auf der weiten Wasserwüste einen Strauch mit rothen Beeren heranschwimmen sah, da wußte man, daß Land in der Nähe sei und bald wurde dasselbe erreicht. Die Beeren waren vielleicht giftig. Der Eine oder Andre von der Schiffsbesatzung ließ sich hinreißen, davon zu kosten und fand seinen Tod durch sie, aber das Zeichen des nahen, schönen Landes waren sie doch. Mache ein Jeder selbst die Anwendung!

Fälscher sind, wo es sich um meinen Ruhm handelt, die thätigsten Verbreiter desselben, die besten Herolde, die sprechendsten Zeugen. Sie wollen's zwar nicht, müssen aber, kann ihnen Nichts helfen! Das ist leicht zu begreifen. Surrogate sind meist nichts werth; sie beweisen aber, daß dasjenige, was sie ersetzen sollen, werthvoll und geschätzt ist.

Wenn ein gutes Buch erscheint, bemächtigt sich seiner der Nachdruck; um schlechte Bücher bekümmert er sich keinen Pfifferling. Mag nun der Nachdruck fehlerhaft, entstellt, schlecht sein, ein Jeder wird doch nach dem Eifer, mit welchem man das Werk nachzudrucken sucht, die Güte des Buches und die Tüchtigkeit des Autors bemessen.

Als die Jenni Lind in Deutschland aufgetreten war, da gab es plötzlich überall Hüte à la Lind, Schleier, Sonnenschirme, Fächer, Pomaden ꝛc. ꝛc. à la Lind. Das war lächerlich; aber die Lind wurde in allen deutschen Gauen und in allen Volksschichten dadurch viel bekannter und rascher berühmt, als sie sonst wohl geworden wäre. Halt! ruft mir da ein Kritikus zu, der das Gras wachsen sieht und die Mücken husten hört oder auch umgekehrt, wie es ihm gerade beliebt, hab' ich dich gepackt? Dein Vergleich hinkt! bot man auch Stimme à la Lind und Gesang à la Lind feil? Nein! Nun, die „Fälscher" verkaufen aber Lebenswecker à la Baunscheidt und Oel à la Baunscheidt, nicht Röcke, nicht Cravatten à la Baunscheidt. — Guter, schlauer Kritikus! Wenn Röcke und Cravatten à la Baunscheidt dasselbe einzubringen versprächen, würden die Fälscher

eben so gern damit die Leute betrügen. Hier geht es um den Gewinn und dort ging es um den Gewinn, und überdies gleicht ihr Lebenswecker und Oel à la Baunscheidt (wie ich in diesem Buche genügend bewiesen habe und noch weiter beweisen werde) dem Meinigen ebenso, wie ein Hütchen à la Lind dem Gesange dieser Künstlerin gleicht. Der Vergleich ist also vollkommen gerechtfertigt.

Genug! der Leser wird seine Schlüsse ziehen und einsehen, daß meine Behauptung vollkommen gegründet ist.

Aber warum schreibe ich denn nun gegen die Fälscher? Das wird man, hoffe ich, auch bald begreiflich finden. Sehen wir zu dem Ende ferner, was Fälscher sind und thun!

Fälscher im Allgemeinen sind Leute mit einer ungeheuren Geldgier und einem Gewissen so groß wie ein Scheunenthor. Von den eigentlichen Dieben unterscheiden sie sich nur dadurch, daß sie auf indirekte Weise und am hellen Tage stehlen, weshalb sie auch noch viel mehr Schaden anrichten und man sich schwerer vor ihnen in Acht nehmen kann. Außer den Nachfälschern meiner Heilmittel sind am bekanntesten: Die Falschmünzer und die Verfälscher von Lebensmitteln. Jene flößen als eigentliche Banditen noch einen gewissen, scheuen Respekt ein — die übrigen nur Verachtung. Die Falschmünzer stellt man sich vor als wirkliche Räuber: untersetzte Gestalt — wilde, rollende Augen — großer schwarzer Bart — Höhlen oder verfallene Burgen u. s. w. Die Lebensmittelfälscher sind glatte, schmunzelnde, Bücklinge schneidende Krämergestalten, scheinheilige Heuchler, Wölfe in Schafspelzen. „Meine“ Fälscher endlich, mit denen ich es hier speciell zu thun habe, finden sich meist in der Classe der halbbanquerotten Kurzwaarenhändler, Maschinenbauer, Besitzer einer unrentablen Apotheke, oder der wegen Nichtsnutzigkeit geschaßten Beamten. Gewöhnlich haben sie bis zur Quinta eines Gymnasiums oder Tertia einer Realschule „studirt“ und geben Alles, was sie wissen, bei jeder Gelegenheit von sich, so daß ein ehrlicher Landmann oder Gevatter Schuster und Gevatter Schneider ganz perplex wird von ihrer Suada und Alles mit sich anfangen läßt, was die „gelehrten Herrn“ nur wollen, und — der ehrliche Landmann und Gevatter Schuster und Gevatter Schneider verliert nicht nur sein Geld, sondern meist auch seine Gesundheit und oft sein Leben!

Das sind in wenigen Zügen die Fälscher, und nun frage ich jeden Biedermann: Ist es die Pflicht eines jeden Staatsbürgers, eines jeden rechtschaffenen Menschen, der den Beruf und die Kraft in sich fühlt, gegen solche Wuchergebilde der menschlichen Gesellschaft aufzutreten oder nicht? Ich glaube, die Antwort ist nicht zweifelhaft. Gegen Falschmünzer nun und derlei Gesindel aufzutreten, dazu fehlt mir der Beruf und die Fähigkeit, sonst würde ich dies ganz gewiß eben so thun, wie ich es jetzt gegen „meine“ Fälscher thue. Diese aber kenne ich sammt ihrem ganzen Thun und Treiben, und, dem Himmel sei Dank, ich verachte die Vortheile, welche mir aus demselben erwachsen könnten. Aller Ruhm und aller Gewinn, den ein Sterblicher zu erringen vermöchte, würde mir viel zu theuer

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0614-4

erkauft dünken, wenn er die Gesundheit auch nur eines einzigen Menschen kostete.

Und darum — schreibe ich gegen die Fälscher.

III.

Warum viele Aerzte auf dem Holzwege sind.

Ich komme nun an ein sehr kitzliches Capitel. Die meisten der Herren Aerzte sind äußerst empfindlich, wenn Einer, dem nicht einen Augenblick der Doktorhut auf dem Haupte ruhte, an ihrer Kunst Etwas nicht ganz in der Ordnung findet. Das habe ich schon sehr oft erfahren; allein ich kann nun einmal nicht helfen, noch Vieles kann ich durchaus nicht in der Ordnung finden. Um aber nicht Mißverständnisse zu veranlassen, erkläre ich von vorn herein, daß ich nie beabsichtigte, noch auch jetzt beabsichtige, gegen den hochehrenwerthen Stand der Aerzte als solchen Etwas zu sagen, sondern nur einzelne Persönlichkeiten, die die Nase gar zu hoch tragen und sich mit einem dreifachen Panzer gegen jeden Fortschritt umgeben, im Auge habe. Gar manche werthe Freunde zähle ich unter den Aerzten, und von ihrer Seite kam mir stets die vollkommenste Genugthuung für die Angriffe und Ausfälle seitens vieler ihrer Herren Collegen. Diese Freunde aber werden mir gewiß Recht geben und mit einstimmen, wenn ich gegen Gebrechen der Heilkunst und Verirrung ihrer Jünger meine Stimme erhebe. —

„Aber ums Himmelswillen, was hat denn das Alles hier in einer Abhandlung über die Fälscher zu schaffen?"

Sehr viel, geliebter Leser, sehr viel, wie du bald einsehen wirst! Zwar sei es fern von mir, gegen irgend einen Arzt, die Beschuldigung zu erheben, daß er ein Fälscher sei — denn so tief sinkt kein gebildeter Mann, und ein gebildeter Mann ist der Arzt jedenfalls — aber Veranlassung geben gar manche Aerzte zu dem Auftreten von Fälschern, das ist nicht zu leugnen, und solche befinden sich sehr auf dem Holzwege. Wa um nun thun sie dies, warum sind sie auf dem Holzwege? Die Ursache ist wieder der abscheuliche Stolz, der leidige Kastengeist. Da glauben sie, wenn sie einen Streifen Papier vor sich liegen haben und oben an ihr „Recipe, Recipiatur" oder, wie gewöhnlich abgekürzt, „Rp." setzen, so müsse sich diesem Zauberworte, wie dem Abracadabra früherer Zeiten, Alles fügen, und der Mischmasch, den sie zwischen diesem Worte und dem „M. D. S." (welches der Volkswitz so pikant in „Muss Doch Sterben" übersetzt) zusammenstellen, sei unfehlbar das, was er nach ihrer Einbildung sein soll. Und nun wissen sie, daß das Oleum Baunscheidtii Pöckchen oder Bläschen hervorbringt; sie schließen demnach so: Alles was Blasen zieht ist Oleum Baunscheidtii.

X oder Y zieht Blasen

Ergo ist X oder Y Oleum Baunscheidtii.

Wer solche Schlüsse macht, der muß auch Messing für Gold halten

und eine Crinoline für einen Luftballon und Hans Mors für den besten Arzt, da er die Kranken von allen ihren Leiden befreit.

Da sieht man, wohin es führt, wenn die Studirenden der Medizin so häufig das Collegium Logicum „schwänzen!" Ein mit der so eben charakterisirten Logik ausgerüsteter Arzt ist nun irgendwo, wo man vom Oleum Baun-cheidtii und seinen Wirkungen spricht, ruft natürlich „dummes Zeug!" reißt ein Blatt aus seinem Notizbuche, schreibt sein Rp. und irgend ein Blasen ziehendes Mittel, deren es ja so viele gibt, wirft den Wisch mit einer Miene, welche besagen soll: „Es ist nicht der Mühe werth mich wegen einer solchen Kleinigkeit zu bewundern," auf den Tisch und entfernt sich mit den Worten: „Da habt Ihr das Oleum Baunscheidtii! Das Blatt fällt in die Hände eines gewinnsüchtigen Menschen ohne Gewissen, und — der Fälscher ist fertig. Oder der Herr Doktor schreibt kein Rezept, sondern sagt blos wegwerfend: „Oleum Baunscheidtii! Nehmen Sie etwas Crotonöl, thut dieselben Dienste." Eins der oft bezeichneten Individuen hört das, geht nach Hause, indem es auf dem ganzen Wege vor sich hinmurmelt: „Crotonöl, Crotonöl, Crotonöl;" denn das Individuum ist viel zu schlecht unterrichtet, als daß es wüßte, was Crotonöl für ein Ding ist. Zu Hause angekommen, wird das Wort aufgeschrieben, und nun jedes Mittel aufgeboten, um sich das wunderbare Crotonöl zu verschaffen. Da er es, als arges Gift, nicht ohne Weiteres in der Apotheke erhalten kann, so ist ihm wohl ein guter Freund behülflich, oder der pfiffige Mann weiß sich durch diese oder jene absurde Vorspiegelung — etwa, daß er es bei der Anfertigung eines musikalischen Instruments gebrauche*) — einen Erlaubnißschein zu verschaffen, und — — mancher arme unschuldige Mensch muß bitter darunter leiden, daß der Herr Doktor keine Logik versteht!

Von dem Instrumente brauche ich kaum zu erwähnen, daß ein solcher Doktor glaubt, ein jeder Drechsler könne es eben so gut machen. Nun, und wenn es der Herr Doktor sagt, so wird der Herr Drechsler sich das gesagt sein lassen, und bald werden von ihm solche erbärmliche, plumpe Dinger feil geboten, wie sie mir in Menge zu Gesicht kommen, indem Patienten, bei denen das schofele Machwerk Verdacht erweckt, mir sie vor dem Gebrauch zur Begutachtung übersenden. Der Herr Doktor aber (NB. wenn derselbe nur etwas dumm, nicht auch pflichtvergessen ist) würde wohl seine Zunge im Zügel gehalten haben, wäre ihm nur der eine Umstand bekannt gewesen, daß, wenn er vermittelst seiner Lanzette einen Wassersüchtigen anzapft, die Wunden meistens brandig werden, während dies bei Benutzung meines Lebensweckers zu gleichem Zwecke nie der Fall ist. Er hätte daraus, trotzdem er nicht stark in der Logik, doch wohl schließen müssen, daß auch auf die Metallcomposition Etwas ankomme und hinter dem so einfach aussehenden Instrumente wohl etwas mehr stecken möge, als er Anfangs geglaubt. Von der richtigen Spiralkraft, der Stellung der Länge der Nadeln u. s. w. will ich gar nicht reden; ich hoffe, man

*) Thatsache.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0616-6

wird einsehen, daß, warum und wie so viele Aerzte auf dem Holzwege sind. —

Hierbei könnte ich es bewenden lassen. Das Publikum sieht ein, daß viele Nachfälschungen von Aerzten veranlaßt werden; die Aerzte aber bewundern gewiß meine Noblesse, in Folge der ich bei Keinem von ihnen Böswilligkeit, Neid und Pflichtvergessenheit, sondern nur bei Diesem und Jenem Gedankenkonfusion und Mangel an Logik voraussetze. Indeß, ich möchte doch möglichst gründlich zu Werke gehen, und muß daher noch von zwei Herren ein Wörtchen reden, welche dadurch, daß sie durch den Druck Irrthümer über mich und meine Erfindung verbreitet, vielleicht in weitern Kreisen Veranlassung zu Nachfälschungen gegeben haben. Diese beiden Herren sind: die (schon durch meine Broschüre „der Baunscheidtismus und die Hygea im Hader" bekannten) Redakteurs der „Hygea," Herr Prof. Dr. Karsch in Münster und der Herr Kreisphysikus Dr. Schwarz in Sigmaringen.

Mit denselben werde ich jedoch schnell genug fertig werden. Ich bin ja eigentlich schon längst mit ihnen fertig durch meine Broschüre, die freilich etwas derb ausgefallen ist, aber zu dem provocirenden Artikel sich doch noch verhält, wie Semmel zum Pumpernikel. Hier handelt es sich nur um einen Punkt. Einige Wochen nämlich nach dem Erscheinen meiner Broschüre, erwiederte Herr Prof. Dr. Karsch — da er doch honoris causa Etwas erwiedern mußte, aber nicht recht zu wissen schien, was er denn eigentlich sagen solle, — ich habe seine Anschuldigungen nicht widerlegt. Er zählt nun diese Anschuldigungen auf, und unter denselben findet sich noch eine, die in diesem Buche nicht speziell ihre Erledigung findet; es ist das die Behauptung, mein Oel bestehe aus Rüböl, worin spanische Fliegen ausgezogen seien. Freilich sehe ich gar die Nothwendigkeit nicht ein, auf alle derartigen Absurditäten antworten zu müssen; denn wenn nun abermals Einer kommt und behauptet, mein Oel bestehe aus Leberthran mit Buttermilch und wieder Einer, der Leinöl und Wurmsamen als die Bestandtheile angibt, so müßte ich jedesmal darauf erwiedern, was doch in der That etwas zu viel verlangt ist. Aber dem Herrn Professor Karsch will ich nun doch den Gefallen thun und antworten auch hierauf, weil ich nun einmal guter Laune bin und dann auch, um dem Publikum zu zeigen, wie sehr es vor solchen Angaben, selbst wenn sie von einem Professor oder Kreisphysikus herrühren, auf der Hut sein muß. Also: Warum beweisen Sie nicht, was Sie behaupten, Herr Professor? Bei Besprechung der Wundram'schen Kräuter machen Sie die ganze Analyse vor; wer sich dafür interessirt, kann sie nachmachen und sehen, ob Ihre Angaben richtig sind oder nicht. Warum thun Sie denn das nicht auch mit meinem Oel? Weil Sie nicht können, Herr Professor, nicht wahr? Der Grund ist zwar sehr einfach, aber er genügt. Damit wäre dargethan, daß das Publikum Ihre Angabe nicht für wahr zu halten braucht; denn Sie haben keine Beweise geliefert. Wer aber etwas Chemie versteht, der kann sie gar nicht für wahr halten; denn spanische Fliegen sollen in Oel ausgezogen werden?! wie ist das möglich? O, Herr Professor, in der Chemie hätte ich wahrlich Sie sowohl, als Ihren Mitredakteur,

den Herrn Kreisphysikus Dr. Schwarz, für stärker gehalten. Oder haben Sie vielleicht eine neue Entdeckung gemacht, durch die es Ihnen gelingt, dies Problem zu lösen? Dann bitte ich, theilen Sie mir dieselbe doch mit; denn ich lerne gar gern etwas Neues, besonders wenn es recht merkwürdig ist. Sie haben aber wahrscheinlich keine neue Entdeckung gemacht, sondern sind auf das Gebiet der Schlüsse gerathen, von welchen ich oben gesprochen: Alles was Blasen zieht, ist Ol. B.

X oder Y zieht Blasen
Ergo ist X oder Y Ol. B.

Und Sie haben sich vielleicht ein X oder Y zusammengebraut, worin natürlich auch spanische Fliegen vorkommen können; aber eben so falsch ist das Ol. B., welches Sie besitzen.

Dies ist meine Antwort, Herr Professor, und schließlich gebe ich Ihnen die Versicherung, daß die Hygea mir nicht, wie Sie meinen, ein Dorn im Auge ist; es müßte denn ein so winziges Dörnchen sein, daß ich es nicht empfinde. Daß ich der Jungfrau Hygea, wenn sie zu unartig gegen mich wird, ein wenig auf die Finger klopfe, wird mir wohl kein Mensch verdenken; im Uebrigen aber wünsche ich ihr alles Gute. Möge sie

„dem kleinen Veilchen gleich,
das im Verborgnen blüht"

noch recht lange fortbestehen und die Krone des Verdienstes, welche Sie, meine geehrten Herren Redakteurs, wenn noch nicht erworben haben, doch jedenfalls erwerben werden, vervollständigen helfen!

Hiermit schloß meine Anrede an den Herrn Prof. K. in der sechsten Auflage. Seit der Zeit nun hat derselbe aufs deutlichste bewiesen, daß nicht die Hygea mir, sondern ich der Hygea, resp. ihrem Hauptredakteur ein gewaltiger Dorn im Auge bin; denn es erscheint fast keine Nummer dieses Blättchens, in welchem mir nicht mit irgend einem rostigen Degen ein Hieb versetzt würde. Diese „Angriffe", von denen der eine immer winziger, plumper, geistloser als der andere ist, zeugen von einer äußerst geringen polemischen Virtuosität, wohl aber beweisen sie, daß für den Hrn. K. der Lebenswecker das ist, was für den Truthahn ein Stück rothen Zeuges. Und wie wird das Publikum erst sich amüsiren, wenn ich ihm, sobald ich einmal so viel Zeit habe, die herkulischen Anstrengungen, die rastlosen, wüthenden und doch ganz fruchtlosen Bemühungen des Herrn Prof. zur Unterdrückung meiner Heillehre offenbare! Uebrigens wird die Hygea mich sehr verpflichten, wenn sie die Güte haben will, in ihren Bemerkungen über mich und meine Erfindung wie bisher fortzufahren; denn in dem, wenn auch kleinen Kreise ihrer Leser bildet sie auf diese Weise die für mich beste und wirksamste Reclame.

Und nun meine Herren Doktoren, Sie sehen ein, wie leicht Sie die Veranlassung zu Nachfälschungen und somit zu vielem Unheil geben können. Daß es Ihre heilige Pflicht ist, für das körperliche Wohl Ihrer Mitmenschen nach Kräften zu sorgen, und daß Sie geschworen haben, diese Pflicht treulich zu erfüllen, ist einem Jeden bekannt, und ein Jeder sieht

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0618-8

daher auch ein, daß Leichtsinn beim Arzte zum unverzeihlichen Laster wird. Wem möchte ich demnach ungerechtfertigt erscheinen, wenn ich die einzige Anforderung an Sie stelle, meine Heilmethode, resp. Heilmittel, falls Sie darüber urtheilen wollen, vorher zu — prüfen. Haben Sie eine vorurtheilsfreie, genaue Prüfung angestellt, nun dann sprechen Sie kühn ihre Ansicht aus; ich habe sie nicht zu scheuen, werde sie achten und ehren. Senden Sie aber keine oberflächlichen Behauptungen ohne Beweise, ohne Begründung zu Ihrer eigenen Unehre, zum Nachtheil Ihrer Mitmenschen in die Welt hinaus.

VI.

Wilhelm S.

Ein Musterbild für Fälscher und die es werden wollen.

Nachdem ich nun so viel von Fälschungen und Fälschern gesprochen habe, ist gewiß mancher Leser neugierig geworden und wünscht eine so interessante Menschenklasse einmal etwas näher kennen zu lernen, und da freut es mich sehr, ihm einen der würdigsten Repräsentanten derselben vorstellen zu können. Gleichzeitig mache ich alle übrigen Fälscher, sowie Diejenigen, welche etwa gesonnen sind, sich für dieses löbliche Metier auszubilden, darauf aufmerksam, daß sie sich den in Rede stehenden zum Muster nehmen können; denn er ist nicht nur der älteste vom Handwerk, sondern auch unleugbar von der Natur für dasselbe bezeichnet und mit den herrlichsten Anlagen und Fähigkeiten für diesen edlen Beruf ausgestattet worden.

Der Vater unseres Helden war als österreichischer gemeiner Soldat in den revolutionären 90er Jahren an den Rhein gekommen, und da er eine friedliche Zurückgezogenheit in diesen romantischen Gefilden dem beschwerlichen Suchen von ungewissem Lorbeer vorziehen mochte, so ließ er sich hier häuslich nieder und heirathete. Eine reiche Nahrungsquelle waren ihm die wunderbaren Kuren, welche er an Hausthieren ausübte. Sobald nämlich ein solches Thier in der Umgegend krank wurde, rief man den S.; dieser erklärte dasselbe für behext, sprach seine Zauberformel ꝛc. und es ging, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegte, worauf ich mich aber nicht weiter einlassen kann, indem ich dies nur anführe, weil der Sohn behauptet, sein Vater sei Arzt gewesen und deßhalb besitze er eine „angeborne Vorliebe für Alles, was auf Krankenheilung Bezug hat.“ Bedenkt man nun, welch ein Arzt der Vater war, so begreift man auch leicht die Natur dieser „Vorliebe“ und deren Früchte.

Unser Held war also die Frucht dieser Heirath und scheint noch mehre Geschwister gehabt zu haben; das ist aber Alles, was ich aus den Kinder- und Knabenjahren Wilhelm's zu erzählen weiß. Es wäre freilich eine interessante psychologische Studie, die Entwickelung des Keims vom zartesten Alter an, bis zu der Zeit, da er zu einer so hohen Vollkommenheit und harmonischen Ausbildung gediehen ist, wie es gar selten auf dem Gebiete der Nachfälschungskunst vorkommt, zu verfolgen; allein darauf muß

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0619-6

ich verzichten, weil ich trotz aller angestellten Nachforschungen Nichts darüber erfahren konnte.

Meine Nachrichten reichen nur bis zu dem Anfange der dreißiger Jahre hinauf, wo wir ihn als Schulmeister-Gehülfen auf einem Dorfe in der Nähe des Siebengebirges finden. Das ist das „öffentliche Amt," zu welchem S. „berufen" ward und welches ihn, nebst einigen andern „Wechselfällen des Lebens", wie er selbst sagt, vorläufig „einem Gebiete entrückte, dem er von Jugend auf bestimmt war." Dem ist allerdings so; sein Talent schmachtete unter hartem Drucke. Besondere Rücksichten hielten ihn jedenfalls ab, als Schulmeister-Gehülfe Bibel und Katechismus zu fälschen, was doch immerhin einige Uebung für ihn gewesen wäre, so daß es in der That zu verwundern ist, wie er dennoch später in seinem Fache eine so glänzende Höhe erreichte. Man sollte nun glauben, ein solcher Druck, solcher Zwang hätte unsern Freund mißmuthig, kalt, abstoßend gemacht; aber keineswegs. S. behandelte seine Schüler, und besonders die Schülerinnen, mit der hingebensten Liebe, mit der größten Zärtlichkeit, welcher sein weiches Herz fähig war. Undank ist nun aber einmal der Welt Lohn — man verstand ihn nicht, oder vielmehr die bornirten Bauersleute nahmen seine glühenden Triebe, vermöge derer er sich zu allem Schönen hingezogen fühlte, etwas quer, und — und — S. verlor sein Amt. Wer weiß, ob nicht schon jetzt sein Talent rasch zur schönen Blüthe gelangt wäre, hätte man ihn nicht veranlaßt, sich dem herzlosen Treiben des öffentlichen Lebens auf eine geraume Zeit zu entziehen. O Schicksal, wie grausam durchkreuzest du oft die Wege des Menschen! S. zog sich also aus dem öffentlichen Leben zurück, bewohnte in Köln allerdings widerwillig ein stilles einsames Stübchen, in einem Hause, wo lauter ähnliche mit der Welt zerfallene Genies sich aufhielten und hing hier 7 Jahre lang subtilen Meditationen nach. —

Endlich bewog man ihn, wieder in der Welt aufzutreten, und nun, aller hemmenden Fesseln und Rücksichten ledig, entwickelte sich sein Talent mit Riesenschritten. Er debutirte mit der Genovefa vom Verfasser der Ostereier, die er mit einer erstaunenswerthen Fertigkeit in eine Sage: „der getheilte Ring" umfälschte und mit einer ominösen Kühnheit als sein eigenes Geistesprodukt ausgab.

Hierauf wurde unser Held — nun was meinst Du lieber Leser? Was wurde Mahomed, nachdem er eine Zeit lang in der Einsamkeit meditirt hatte? Prophet. S. hatte ebenso gut in Abgeschiedenheit von der Welt seinen Spekulationen nachgehangen, 7 Jahre lang (und 7 ist eine heilige Zahl) — S. wurde also auch Prophet. Dabei ist gar Nichts zu lachen oder zu verwundern. Mahomed hatte kein Patent auf das Prophetenthum genommen oder wenn er eins genommen hat, so war es längst erloschen; S. durfte also so gut Prophet sein wie er, und wer ihm den „Vorwurf eines Eindringlings in fremdes Gebiet" macht, der — nun der könnte auch etwas Nützlicheres thun. Zudem war der Vater Zauberer, so konnte der Sohn doch wohl Prophet sein; da ist Nichts einzuwenden. Aber ein mißliches und unangenehmes Ding war doch bei der Sache, nämlich, daß der Prophet Nichts gilt in seinem Lande. S. wollte aber gern etwas

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0620-7

gelten oder vielmehr, er wollte gerne Geld verdienen mit seinen Prophezeihungen, denn da er sich nicht darauf verlassen durfte, daß die Raben aus Respekt von seiner Sehergabe ihm auch, wie einst dem Elijah Brod und Fleisch bringen würden, so mußte er auf die Taschen der Bauern spekuliren. Seine „Gesichte" mußten gedruckt und verkauft werden; wer hätte aber Prophezeihungen von S. dem ehemaligen Schulmeister Gehülfen kaufen mögen? Das ging nicht, es mußte anderer Rath geschafft werden! Ein Genie ist nimmer rathlos, und unser Held fand das Richtige auch jetzt, indem er sich selbst fälschte, seine Prophezeihungen einem wunderbaren Mann aus früheren Zeiten, den er „Spielbähn" nannte, in den Mund legte und sich mit dem Herausgeberruhm und den Groschen, welche dieser oder jener Bauer hingab für das wunderbare Buch, bei dessen Durchstudirung er sich so angenehm „graulen" konnte, begnügte, mochte aber wohl mit blutendem Herzen Verzicht leisten auf den Autor- und Prophetenruhm; denn er klagt später, daß „manches Werk von ihm anonym in die Welt ging," was sich ohne Zweifel auf den „Spielbähn" bezieht. Was nun an diesen Prophezeihungen am Wunderbarsten erscheinen mußte, waren nicht diese selbst, sondern der Umstand, daß der alte Spielbähn, der doch schon so lange todt, immer noch fortprophezeihte; denn in jeder der folgenden zwei Auflagen, die unser Freund das Glück und die Freude hatte zu veranstalten, wurden wieder nagelneue Verkündigungen aufgetischt. Doch wir wollen deshalb nicht mit ihm rechten; man muß es mit einem Genie auch nicht gar zu genau nehmen. Wozu nützte es denn, Genie zu sein, wenn man nicht einmal einen Sprung für sich haben dürfte? — Zudem bedenke der Leser, daß unser Held in der Nähe von Siegburg wohnt, wo bekanntlich eine Schule für diejenigen Philosophen ist, die ihre Begriffe, Urtheile und Schlüsse keinem der bis jetzt bekannten psychologischen und logischen Systeme anpassen wollen, was wohl etwas ansteckend auf ihn influirt haben mag. —

Außer dem Spielbähn mit dem schon erwähnten Genovefa-Extrakt hat S. in den vierziger Jahren nur noch einige Liederchen für kleine Kinder, woran sehr viel von Tugend und **Sittlichkeit** die Rede ist, produzirt. Wir gehen als zu uninteressant darüber hinweg, um zu der Zeit zu gelangen, da seine Genie den Culminationspunkt erreichte und er endlich ganz in die Sphäre der Thätigkeit geworfen wurde, für welche die Natur ihn unleugbar bei der Geburt bestimmt hatte. —

Es war an einem schönen Sommertage — am 5. Juni 1853 — als mir die Ehre der Bekanntschaft unseres Helden zu Theil wurde, von dessen Existenz ich merkwürdiger und, ich gestehe es, unverantwortlicher Weise bis dahin gar nichts geahnt hatte. Ich hätte ihn ganz gewiß im ersten Augenblick für den alten Spielbähn gehalten, wäre mir dieser schon damals bekannt gewesen, so abgemagert, geisterhaft und hinfällig sah er aus. Es war aber keineswegs die Wucht des prophetischen Geistes, sondern Gicht, Gelenkrheumatismus und Hämorrhoidalleiden, welche ihn drückten und wogegen er, nachdem er als vorsichtiger Mann sich in meiner Nachbarschaft erst nach mir und meinem Heilverfahren erkundigt hatte, die Hülfe des Lebensweckers in Anspruch nehmen wollte. Nach einigen Wo-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0621-3

chen war er in der That wieder hergestellt, und ist der Bericht über diese Kur in vorliegendem Werke auf S. 191 Nr. 195 zu lesen. Das Original desselben ist von seiner eigenen Hand geschrieben und (wie die Belege für alle in dieser Geschichte angeführten Fakta) bei mir einzusehen.

Laßt mich schweigen von der Begeisterung und den Dankesäußerungen des Genesenen! Wäre er ein Pindar, Horaz oder Klopstock gewesen, er würde mich in Oden verherrlicht haben; da er aber nur Wilh. S. war, so verkündete er mein Lob in Prosa und zwar in einem Büchelchen, betitelt „Siebengebirge und Siegthal," welches er im Selbstverlage damals drucken ließ und in welchem der Schluß der Vorrede, theils des Inhaltes wegen, theils aber auch als Pröbchen der S.'schen Schriftsprache, am interessantesten ist. Er sagt nämlich, nachdem er erklärt hat, daß er an der Horn'schen Schrift über das Siegthal nicht betheiligt sei, wörtlich und buchstäblich Folgendes: „Dieses den geehrten Herrn Geschichtsfreunden meiner Heimath-Gegend, die ihre Jahre langen (??) diesseitigen (?!) Sammlungen mir bereitwilligst zur Benutzung überließen, sowie allen meinen verehrten Gönnern, Freunden und Nichtfreunden zur Nachricht." In diesem Büchlein also, welches gewiß gut war, da es aus Jahre langen, diesseitigen Sammlungen entstanden, ließ S. seinen Gefühlen freien Lauf und rühmte mit aller Begeisterung, deren er fähig war, mich und meine Erfindung. Ob nun diese Dankbarkeit ächt, oder ob S. der Ansicht jenes großen französischen Staatsmannes war, der da behauptet, die Sprache diene dazu, um unsere Gedanken zu verbergen, will ich unerörtert lassen, indem ich hier nur das zu sagen beabsichtige, was ich sicher weiß. Aber nicht Worte allein, auch Thaten sollten von der edlen Seele unsres Helden zeugen, und deshalb erbot er sich, mir wöchentlich an einigen Nachmittagen im Schreiben auszuhelfen, was ich unter der Bedingung annahm, daß ich ihm für seine Dankbarkeit wieder dankbar sein und ihm die Mühe bezahlen durfte. Und so geschah es denn auch.

Ich war mit seiner Arbeit zufrieden; denn die wichtigeren Briefe, welche ich ihm diktirte, schrieb er recht sauber nieder und trug sie später ins Copirbuch ein, die unbedeutenden dagegen vermochte er bald nach meinem Entwurf selbst abzufassen. Selbständig zu arbeiten, dazu war er leider nicht fähig, obgleich er die Genovefa transponirt, den Spielbähn gemacht und die Vorrede, aus welcher ich oben eine Stelle citirt, geschrieben hatte.

Wie sehr er indeß Freund von „diesseitigen Sammlungen" war, fand sich bald darin, daß er sich Auszüge aus meinen Correspondenzen machte. Dies theilte mir, der ich selbst nichts davon bemerkte, ein Hausfreund, der täglich bei mir aus- und einging mit. Ich legte aber wenig Gewicht darauf, glaubend, es geschähe blos der Stylübung wegen; denn ich hätte das vielfach bewegte Leben meines Correspondenten kennen müssen, um argen Verdacht zu schöpfen, wäre mir dies aber schon damals bekannt gewesen, so würde ich mich sicher nicht unterfangen haben, eine solche Größe als Schreiber zu engagiren.

Da plötzlich, im Winter 1853/54, wurde S. aus seiner Hülfslehrerstelle, die er inzwischen durch das Mitleid der Behörden versuchsweise wie-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0622-8

der erlangt hatte, abermals geschaßt und ihm von einem vernünftigen Manne gerathen, zum Dreschflegel zu greifen. Er erkor nun W., 1½ Stunden von hier, zu seiner Residenz; griff aber nicht zum Dreschflegel, sondern wälzte die ganze Last seiner Existenz auf mich und erwies mir zu dem Ende die Ehre, häufig Geld von mir zu borgen. Ich ließ mich, so oft ich konnte, auch bereit dazu finden, und beschäftigte ihn gegen höhern Sold anhaltender in meinem Comptoir; denn der Mann, den ich von einem ungerechten Schicksal verfolgt glaubte, sowie seine Familie (er war nämlich seit etwa 10—12 Jahren schon verheirathet) dauerte mich.

Dafür empfand er aber auch wieder Mitleid mit mir, und als er sah, wie ich von Arbeiten überhäuft war, wie die Correspondenzen der um Rath Fragenden täglich wuchsen, sann er darauf, mir meine Mühe zu erleichtern. Natürlich geschah das heimlich — unser Held schien vor dem Danke sich zu fürchten. Du wirst mir erlauben, lieber Leser, daß ich sein nun beginnendes Werk als aus dem edlen Motiv, mich von einem Theile meiner Last zu befreien und diesen auf seine Schultern zu laden, entsprungen betrachte, es aber seinem angebornen Talente, dem unwiderstehlichen Drange desselben zuschreibe, wenn er damit auf falsche, von braven Menschen verabscheute Wege gerieth. Er begann damit, daß er sich die Namen hervorragender Patienten heimlich aufzeichnete; denn fassen konnte er dieselben nicht im Gedächtniß, ebensowenig als er die Personen in der Wirklichkeit gefaßt hat. Hierauf schrieb er an diese Leute lange Briefe, deren kurzer Sinn stets war: „Ihr Lieben! verschont doch den Herrn Baunscheidt, meinen Mitarbeiter, und kommt zu mir, der ich der wahre Erfinder des Lebensweckers, von mir Abduktor genannt, bin.“ Abduktor aber nannte er ihn ohne Zweifel sehr sinnig deshalb, weil er damit die Ehre der Erfindung, sowie meine Patienten von mir abzuziehen hoffte. Das gelang ihm nun freilich nicht, sondern man ließ ihn selbst überall ruhig den Abduktor spielen, d. h. man ließ ihn abziehen. —

Allmälig brachte ich nun immer mehr von dem frühern „vielbewegten Leben“ unsres Freundes in Erfahrung; denn es ist Nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. So ging es auch mit einem Stück Leinen, zu dessen Ankauf er im März oder April 1855 10 Thlr. von mir verlangte und erhielt. S. ist der würdige Sohn seines Vaters, des berühmten Hexenmeisters; das Stück Leinen verwandelte sich — in eine Broschüre: „Der Lebenswecker als Verjünger der Lebenskraft von W. S., Baunscheidtist, Bonn 1855,“ die indeß nichts weniger als fein gesponnen war, wie ich dem lieben Leser gleich zeigen will. Der Lebenswecker wird hier auch Abducteur (nicht Abductor) genannt; denn S. will damit das französische Volk beglücken, wie er sagt, als mein General-Agent für Frankreich — er W. S., zweimal gewesener Schulmeister, Verfasser des Genovefa-Extraktes, des Spielbühns, Copist meiner Schreibstube — — in der That

Wär' die Idee nicht so verflucht gescheidt,
Man wär' versucht, sie herzlich dumm zu nennen.

Sehr dumm ist übrigens ein colossaler Widerspruch gleich zu Anfang des Broschürchens, indem er auf den Titel setzte: „Nach dem französischen

Originaltexte," wodurch er sich das Ansehen zu geben sucht, als verstehe er Französisch und habe das opusculum zuerst in französischer Sprache geschrieben, während er in der Vorrede sagt: „Die vorliegenden Blätter sind zunächst für einen Freund im Auslande geschrieben und darauf berechnet, die Uebersetzung durch Kürze zu fördern." Wie das stimmt, vermag blos ein Genie wie S. zu ergründen. Was er aber auf Seite 2 sagt: „Die innigste Ueberzeugung von dem unschätzbaren Gehalte der, für die ganze Menschheit heilbringenden, einfachen und naturgemäßen Heilwissenschaft Baunscheidts ließ mich mit Liebe und Beharrlichkeit ein Feld betreten, auf welchem ich die reichsten Früchte eingeerntet, den rettenden Lebensbalsam gefunden hatte, als alle andern Rettungsquellen versiegt waren," ist sehr wahr und mit staunenswerther Offenheit geschrieben; denn in besseres Deutsch gebracht, heißt es nichts Anderes als: „Mein angeborner Hang zum Fälschen trieb mich, nachdem der getheilte Ring vergessen, Spielbähn in dem Kasten der geprellten Bauern zur ewigen Ruhe verdammt lag, zum Baunscheidtismus, einem Felde, auf welchem ich die reichsten Früchte geerntet, den rettenden Lebensbalsam (worunter klingender Balsam zu verstehen) gefunden habe, als alle andern Quellen versiegt waren." Uebrigens besteht das Büchlein aus den Excerpten, welche er aus meinem Werke und aus meinen Correspondenzen gezogen hatte.

Diese Broschüre, obgleich S. darin mein Lob noch mit vollen Backen verkündet, öffnete mir indeß die Augen über den Charakter des Verfassers, zumal ich damals auch schon ein wenig mehr von dessen früherem Treiben erfahren hatte, und ich sah mich veranlaßt — ihm den Laufpaß zu geben. Da fiel die Maske, da rief er mit dem Erlkönig: „Und willst du nicht willig, so brauch ich Gewalt!" Sofort erschien eine zweite Broschüre, die er eine zweite Auflage nennt, nicht mehr vom „Baunscheidtisten," sondern vom „Abduktoristen" W. S. herausgegeben, worin ich äußerst schlecht wegkomme, als hätte ich ihn hintergangen, bestohlen und betrogen, als sei er der wirkliche Erfinder, ich aber der Fälscher. Diese Broschüre nun besteht eigentlich aus zwei Theilen, die aber oft untereinander geworfen sind. Der eine Theil ist von S. und ein solches Sammelsurium von Unsinn und Lüge, daß der liebe S., das Abbild des barmherzigen Samaritaners, wie er sich S. 6 nennt, ihn allein sehr gut als Seitenstück des Spielbähn unter dem Titel „der neue Münchhausen" hätte in die Welt senden können; der andere, größere Theil aber ist aus meinem Lehrbuche, meist wörtlich abgeschrieben, nur daß „Lebenswecker" stets in „Abduktor" umgeändert erscheint. Wie angelegentlich er es sich sein läßt, den Lebensbalsam aus dem Baunscheidtismus zu ziehen, davon gibt S. 11 der Vorrede einen herrlichen Beleg. Dort sagt unser lieber Freund nämlich, weil man in der Bonner Zeitung vom 11. Juni 1848 mit dem Berichte von der Erfindung des Lebensweckers nachbarlich vergesellschaftet seinen Namen finde, sei der beste Beweis geliefert, daß ihm der Ursprung jener Erfindung nicht fremd geblieben. Wer das liest, muß jedenfalls denken, er habe dort ebenfalls Etwas vom Baunscheidtismus gesagt; allein nimm das Blatt zur Hand, lieber Leser, und staune nicht, wenn du ihn unter den Annoncen als „Spielbähn, der Prophet" findest, warnend vor

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0624-0

Nachdrücken seiner Prophezeihungen. Ist das nicht ein sehr schlagender Beweis seiner Behauptung? Nicht weit davon im selben Blatte wird Kesselsgasse Nr. X., Hundsgasse Nr. Y., Brüdergasse Nr. Z., ein Knecht gesucht, ein Ladengestell zum Verkauf ausgeboten, ein Junge zum Auslaufen gewünscht — ein Beweis, daß auch Kesselsgasse Nr. X. und Hundsgasse Nr. Y. und Brüdergasse Nr. Z. meiner Erfindung nicht fremd geblieben ist. Lache nicht, lieber Leser! der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und — S. Vater war ein Hexenmeister. Uebrigens ist die obige Behauptung gar so unsinnig nicht, wenn man das nicht fremd geblieben in „nicht fremd bleiben sollte" ändert, wie der Erfolg es auch gezeigt hat, als S. von seinem Spielbähn treulos sich abwandte, und — verzeih mir dieses Bild, geneigter Leser — sich als Drohne auf die Blume des Baunscheidtismus niederließ, um daraus den Rettungsbalsam zu saugen. —

Endlich hat die Broschüre auch noch einen Anhang, nämlich 27 Atteste über „staunenswerthe Erfolge des Abduktors". Wenn man liest, wie von diesen 27 Attesten 23 aus W., U. und H. herstammen, den drei Dörfern, wo die S.'sche Thätigkeit schon als Schulmeister und Spielbähn blühte, so wird man versucht zu glauben, die Gemeinden fürchteten für ihre Armenkasse und suchten ihm anderwärts (klingenden) Lebensbalsam zu verschaffen. Daß aber die Bauern, und zwar auch solche, die weder lesen noch schreiben können, in einem recht fließenden Stiel dem S. bezeugen, wie sehr tüchtig er sei und wie er die Heilkunst weit besser verstehe als ich, das darf Niemand Wunder nehmen; denn — S. Vater war ein Hexenmeister. —

So weit war also unser Held gekommen. In W., thronte er und sandte von da aus seine in Köln zusammengekleisterte Instrumente in die Welt hinaus, das heißt nach W., H. und U. hie und da auch an einen, in Köln wohnhaften W..er H...er und U..er. Von Zeit zu Zeit erschien er auch mit Annoncen in der Kölner Zeitung, indem er seinen Abduktor empfahl, der aber außerhalb der obengenannten Welt, trotz dem S.'schen Genie, trotz aller Mühe niemals ziehen wollte. Einmal — und dies muß zur Zeit der höchsten Hitze gewesen sein, wo ein kleiner Sonnenstich auf zerrüttete Gehirne noch zerrüttender wirken kann — nannte er ihn in einer solchen Annonce „Heildünster," welchen Namen er aber doch bald, als er ihn wirklich verdunsten sah, wieder änderte, und dem frühern Abduktor nur seinen eigenen Namen als Epitheton ornans beilegte. Dadurch nun, daß die Abduktoren diesen Namen mitführen müssen, sind sie gestraft genug, wenn sie irgend ein Unheil angerichtet haben.

Seine letzte Annonce war vom Dezember 1857; seitdem ist alles stille. Vielleicht ist seine „Welt" nunmehr mit Abduktoren versehen und der Lebensbalsam fließt spärlicher, so daß er sich im Stillen eine andre Blume sucht, aus der er saugen kann. Stillestehen wird ein solches Genie nimmermehr, sondern sich fortentfalten zur möglichst hohen Vollkommenheit, bis er ans Ende seiner Bahn angelangt ist. Wohl bekomm's! Hier hast du, lieber Leser, das wahrhafte Bild des W. S., des Abduktoristen, der, nachdem er Schulmeister, Einsiedler, Schriftsteller, Prophet gewesen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0625-6

und in den verschiedensten Branchen sich kleine Nebenwege gebahnt hat, als Fälscher im Gebiete des Baunscheidtismus voranleuchtet Allen, die es sind und werden wollen. Ich könnte noch Manches von ihm reden; aber wozu? Aus seinen Thaten werdet Ihr ihn erkennen, oder wie er selbst als Motto zu seiner Broschüre dichtet:

„Ruhmsworte dürfen schweigen,
Wo die Thaten sprechend zeugen."

Seine Thaten aber kennst du nun, lieber Leser. Ich habe sie dir erzählt, weil sie lehrreich sind, und dann als Ersatz für das versprochene Fälscher-Verzeichniß, indem ich voraussetze, daß eine vollständige Geschichte dir lieber ist, als einzelne kurze Notizen.

So viel, lieber Leser konnte ich dir im vorigen Jahre von unserm Helden erzählen. Seit der Zeit nun hat sich schon bewährt, was ich prophezeite, nämlich, daß dies Genie auf seiner Bahn nicht stillestehen werde. Aber ach, wie tief bist du gesunken, mein lieber Wilhelm! Du hast deinen verschmitzten, schlauen Geist abgelegt; das Gewand des Zauberers ist gefallen und kaum ein Fetzen ist übrig geblieben, die häßlichen Blößen zu bedecken, welche du dir, wahrscheinlich in der Rache über vorstehende getreue Lebensbeschreibung, gegeben hast. Von der Stufe eines Propheten, eines Dichters u. s. w. bist du herabgestiegen und was dem Gehege deiner Zähne entflieht, ist der gräßlichste, ungeheuerlichste Unsinn, den je ein zerrüttetes Gehirn zu Tage gefördert hat. O si tacuisses!!

Höre, geneigter Leser!

Gegen den Frühling 1859 hat unser Held ein Buch von Stapel laufen lassen, genannt: „Das neue S...-Heilsystem", natürlich gleich als 6. Auflage, worauf es indeß nicht ankommt. Dieses Werk kann man nicht besser charakterisiren, als wenn man es von vorne bis hinten ein großes Delirium nennt. Jede beliebige Seite, welche ich hier abschriebe, würde diese Behauptung rechtfertigen; aus Mangel an Raum kann ich jedoch nur Einiges mittheilen.

Ich, Carl Baunscheidt, werde darin beschrieben als ein Ungethüm an Rohheit, Dummheit und Bosheit, als ein Wehrwolf, ein Botokude, ein Monstrum an Körper und Geist, verachtet, geschmäht, belacht von Jedermann seit jeher. — Sich selbst beschreibt der Verfasser ebenfalls, aber als einen fein gebildeten, hochbegabten, geistreichen jungen Mann, von nobler, weitbekannter und überall geachteter Familie, selbst von den ersten Familien des Landes herangezogen, protegirt und geliebt. Herr W. S. ist nach seiner eigenen Darstellung ein Sokrates, ein Columbus und ein Engel Gabriel zu gleicher Zeit.

So weit wäre Alles gut und nicht auffallend; denn Eigenlob, Lüge und Verleumdung sind wir an unsern Fälscherhelden gewohnt und gehört auch zur Vervollständigung eines solchen. Aber zum Delirium wird das Alles durch seine fernere Offenbarung, dahin lautend, daß er eigentlich den Lebenswecker erfunden, sich aber großmüthig zurückgezogen und mir die Erfindung unter Bedingungen überlassen habe, weil er die Ueberzeugung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0626-2 DFG

hegte, daß sie unter meinem Namen und meinen Auspicien bessere und raschere Verbreitung finden würde!

Was meinst Du, lieber Leser! Muß Herr W. S. es nicht unbegreiflich finden, daß A. von Humboldt seinen Cosmos nicht irgend einem Südseeinsulaner als geistiges Eigenthum überlassen?

Nur noch einiges Ergötzliche aus dem famosen Werke!

Zu den Vorwürfen, mit welchen der gelehrte Verfasser mich überhäuft, gehört auch der, daß ich kein Latein verstände. Bald darauf schreibt er um zu zeigen, welch ein Lateiner er selbst sei, Folgendes:

„Schädliche Gifte sind unter vielen andern: Strychnin, Arsenik, Jod, Spiesglas [meint wahrscheinlich Spiesglanz] .... Blausäure (Acidum hydrocyanicum) — Brechweinstein (Tartari emetici), Kali bitartaricum [Ist das auch ein Gift?!] Opium (Opii purii), Crotonöl oder Drachenblut (Ol. crotonis). [Diese Identität ist eine der nagelneusten Entdeckungen unsres verdienstvollen Forschers W. S.], rother Fingerhut (Herbae digitalis purpur) ꝛc.

Da passirt es nun leider unserm Cicero, daß er sich außer den andern Blamagen auch die gibt, den Genitiv nicht vom Nominativ unterscheiden zu können. —

Seine pathologischen Kenntnisse dokumentirt unser Industrieritter unter Anderm auch damit, daß er von einem „**schleichenden Thetanus**, einem langsamen, immer wachsenden Siechthum" spricht. Consequent könnte man es freilich finden, daß er bei Entwickelung solchen Blödsinnes auch den Namen falsch schreibt.

Alles Uebrige wird aber bei weitem übertroffen durch die chemischen, physiologischen und anatomischen Kenntnisse, welche unser Held offenbart und wovon ich hier einige wenige Sätze behufs Zwergfellerschütterung meiner Leser mit seinen eigenen Worten nachfolgen lasse.

„Das Leben, dieses unbegreifliche Produkt der Eruption und Mischung gewisser unbekannter, elektrischer Gase gleicht einem Verbrennungsprozesse."

„Die Nahrungsmittel enthalten mehr oder weniger Zuckerstoff, Albumin oder Eiweiß. Bringt man Zucker in einer erhöhten Temperatur in Gährung, so wird Alkohol oder Spiritus erzeugt. Das Ueberbleibsel des Zuckers ist dann Eiweißstoff, der im weitern Verlaufe der Digestion auf den Alkohol so stark reagirt, daß dieser in Essigsäure verwandelt wird. Ganz dieselbe Prozedur findet während des Verdauungsaktes im Magen statt. Sobald der Magen den Speisebrei in Essigsäure verwandelt und in dieser das erste Bedürfniß der Organe präparirt hat, tritt er [wer?] in den Darmkanal, wo ihm die Galle beigemischt wird. Hierdurch alcalisirt die Säure, **weil** ohne dies ihre Produkte nicht in das Blut aufgenommen werden können."

Weiter wird angeführt: „die Erzeugung der Essigsäure im Speisebrei, mit andern Worten die Verdauung." „Ist die Essigsäure im Darm-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0627-8

kanal die dominirende Spezies, so erfolgt Durchfall, Diarrhöe; ist hingegen das Alkohol im Speisebrei überwiegend, so muß Erbrechen eintreten." Aus dieser ganz neuen, alle bisherigen Ansichten über den Haufen werfenden, chemischen und physiologischen Theorie wird dir, mein lieber von unserm Helden zur lebendigen Essigfabrik gemachter Leser, auch klar warum so Vieles im Leben „Essig" ist.

Weiter spricht er vom Athmen und lehrt, daß dadurch „der überflüssige Stickstoff aus dem Blute entfernt wird." „Wir athmen Sauerstoff ein und Stickstoff aus." „Das mit Stickstoff geschwängerte Blut ist schwärzlich von Farbe." Lauter neue grandiose Entdeckungen! Sodann verkündet er den brillanten, von ihm „ermittelten, in den Augen der gelehrten Herren Physiologen, vielleicht etwas kühnen Erfahrungssatz:"

„Die Hautporen sind die Athmungswerkzeuge der Nerven." Hierauf beruhe eigentlich die Theorie seiner Lehre, der Abduktion. O, lieber S., beweise diesen Satz und du wirst bald als der größte Professor der Physiologie an einer Hochschule glänzen und hast nicht mehr nöthig, dich mit Fälschungen fruchtlos abzuquälen!

„Die Empfindungs-, Gefühls- oder Sinn-Nerven entspringen vorzugsweise aus dem Gehirn und man zählt 12 Hauptpaare solcher Gehirnnerven; die Rückenmarks- oder Bewegungsnerven, welche aus dem Rückenmark entspringen, sind viel zahlreicher; man zählt deren an vierzig Paare." Nun, solche außerordentliche Menschen, wie unser Held, mögen vielleicht vierzig Paar Rückenmarks- „oder Bewegungsnerven" haben; wir andern, gewöhnlichen Menschenkinder begnügen uns mit $^3/_4$ Dutzend weniger.

Jedoch genug, übergenug! Ich verweile auch nur deßhalb so lange bei diesem Fälscher, um das vollständige Bild eines der Parasiten zu geben, die in den gesunden und kräftigen Stamm meiner Erfindung sich festzuwurzeln streben.

In dem folgenden Capitel darf ich mich daher auf eine ganz kurze Erwähnung noch einiger Fälscher und Fälschungen beschränken, nur um sie dem Publikum vorzustellen. Haben erstere auch noch nicht die Größe eines S. erreicht, so wird sie das Publikum doch als seine strebenden Jünger zu würdigen wissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0628-4 DFG

V.

Noch einige kurze Nachrichten aus dem Reiche der Fälscher und Schluß.

Ein Schreiben an mich aus Aachen vom 5. Mai 1858 enthält folgende Sätze, den J. Wangemann betreffend:

„Ihre Warnung im hiesigen Echo gegen die Nachfälscher ist nicht ohne Wirkung geblieben. Ich bin oft gefragt worden, was ich von den hier verfertigten Lebensweckern halte. Da war meine Antwort immer, daß derjenige, welcher den Baunscheidtismus anwenden wolle, die Mittel auch beim Erfinder nehmen möge, um die erforderliche Sicherheit zu haben. Das Oel, was zu dem hiesigen Lebenswecker gebraucht wird, wirkt sehr heftig und macht die Abnehmer, deren doch wohl nicht viele sind, verlegen. Vernünftige Leute werden wohl das Rechte zu wählen wissen, und so glaube ich, daß die Nachfälschungen der guten Sache am Ende doch wenig schaden werden. H. L. Sapienti sat." Das haben sie in der That gethan; Herr W. hat seitdem, wie ich vernommen in Folge polizeilichen Einschreitens, nichts wieder von sich hören lassen. Nachträglich erfuhr ich noch, daß Herr W. in Aachen einen Nebenbuhler hatte, und daß die beiden edlen Herren sich gegenseitig anfeinden und für Fälscher erklären.

„Der Kessel schilt den Ofentopf,
Schwarz sind sie alle Beide!" Göthe.

Isidor Welte in Chicago hat sich, da er einsah, daß er mehr Prügel als Lorbeeren ernten würde, von dem Geschäfte wieder zurückgezogen. Friede sei mit ihm! Als Ersatzmann für diesen ist aber E. Velten in New-York eingetreten. Merkwürdiger Weise fälscht dieser Mann weniger um Geld zu verdienen, als aus Rache gegen mich; denn er behauptet, ich habe ihn einmal beleidigt, deßhalb wolle er sich an mir rächen und meine Erfindung, in Amerika wenigstens, zu Grunde richten. So behauptet er denn, ich verstände nichts vom dortigen Klima, das müsse er besser wissen, und er macht deßhalb zwei Sorten Oel, Nro. 1 und Nro. 2, wovon ersteres die Leute blos bis an den Rand des Grabes, letzteres sie aber ganz hinein zu bringen vermag. Mein edler Velten! wenn ich Sie beleidigt habe (wessen ich mich übrigens nicht erinnere,) wird dann die Scharte dadurch ausgewetzt, daß Sie eine Menge unschuldiger Yankees Ihrer Rache opfern? O sancta simplicitas! Als Belege lasse ich im Auszuge zwei Briefe folgen:

Boston, den 28. Januar 1858.

— Daß ich so frei bin, mich direkt an Sie zu wenden, ist aus Ueberzeugung, daß Herr E. Velten in N.-Y. das Oel fälscht. Auf meine Frage, ob über diese Heilmethode kein Buch existire, antwortete er: „Nein! Wir, mein Bruder und ich, sind eben im Begriff eins herauszugeben," wobei er einige Bogen beschriebenes Papier vorzeigte. — Es thut mir in

der Seele leid, diese Erfahrungen bei einer so heiligen Sache machen zu müssen, die wenn sie in rechtschaffene Hände kommt, so unendlich viel Gutes wirken kann. Durch den Baunscheidtismus kurirte ich mich im vorigen Jahre von einem chronischen Leberleiden und Rheumatismus total; ich fühle mich deshalb Ihnen gegenüber zu tausendfältigem Dank verpflichtet F. B. T.

Neu-Orleans, den 22. März 1858.

— — Ich möchte von Herrn Velten kein Oel kaufen, obschon er sagt, daß das seinige besser ist, als das Ihrige. Er hat mir von seinem Oel zur Probe gegeben; es sieht etwas dunkler aus und hat den wohlthätigen Reiz nicht, wie das Ihrige. Herr V. sagt, er könne die Lebenswecker und das Oel eben so gut machen als Herr Baunscheidt und noch besser; seine Lebenswecker haben 56 Nadeln und eine sehr schwache Feder. Herr V. sagt auch weiter, er habe das Clima studirt und mit Rücksicht auf das Clima seine Lebenswecker und Oel gemacht. Ich habe aber bis dahin noch Niemand gesehen, den er geheilt hat, dagegen kann ich ihm Personen vorstellen, die ich geheilt habe mit Ihrer Methode, ohne Rücksichten auf das Clima. Ich würde auch nicht gern zu Leuten gehen, wo Herr V. schon gewesen ist, denn die halten es für Betrug. Vor einiger Zeit hat mir Herr V. gesagt, daß Herr Baunscheidt ihn einmal beleidigt, und das werde er niemals vergessen. Er will sich deshalb an Ihnen rächen, indem er Ihre Erfindung in einen schlechten Ruf bringen will. Er ist in einer Apotheke, dort macht er Erfahrungen im Pflasterschmieren.

H. L.

H. Böhm zu P. in Mähren fälscht die Lebenswecker nach und empfiehlt Croton-Oel statt des ächten aus Dankbarkeit dafür, daß er durch mein Heilverfahren seine Gesundheit wieder erlangt hat. Sehr edel und löblich! indeß — den Dank, Böhme, begehr' ich nicht. —

Drechsler G. in Culm hat sich ebenfalls den edeln Beruf eines Fälschers erwählt, und soll ihm das Oel von einem Dr. S. als ein Wurzelöl aus der Apotheke verschrieben sein. Was wird Herr Prof. Karsch zu der Ansicht dieses Doktors sagen?

H., Chirurg zu B. im Hannöver'schen, scheint gleichfalls sich auf die Bahn der Fälscher verirren zu wollen, indem er gemeinschaftlich mit einem Apotheker mein Oel feilbietet, welches sie vorgeben, in Partien von mir zu beziehen. Da man hier noch auf eine Umkehr zum Bessern hoffen darf, so will ich die beiden Herren diesmal noch nicht näher bezeichnen.

In Güstrow soll der Drechsler W. auf Anordnung des Dr. B. Lebenswecker zum Preise von 3 Thlr. nachfälschen.

Apotheker Dargent und Heintze in Luxemburg verkaufen ebenfalls nachgemachte Apparate.

Drechsler Schneider in Berlin, Rosenstraße, fabricirt messingene Instrumente, und soll ihm ein Apotheker das nachgefälschte Oel dazu liefern.

Mechaniker Kerzdörfer in Ansbach empfiehlt „die schon lange mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0630-2

Erfolg gebrauchten" Lebenswecker, und habe er nun solche gefertigt, welche nebst Oel in der Maximiliansapotheke zu haben seien.

In Wien gibt sich ein Instrumentenmacher Schleifer mit Fälschung der Instrumente ab, Crotonöl aus der Apotheke dazu empfehlend.

Kunde in Dresden bietet nachgemachte Instrumente sowohl, als auch nachgefälschtes Oel zum Verkaufe an.

Am unverschämtesten gerirt sich ein Drechsler Pflüger in Ludwigsburg, welcher nicht nur Nachfälschungen ins Publikum zu bringen sucht, sondern sogar sich erfrecht zu sagen, ich bezöge von ihm meine Heilmittel*).

Instrumentenmacher Horn in Leipzig ist ebenfalls als Nachfälscher zu bezeichnen.

Ebenso Steiner in Breslau, welcher vorgibt, eine Niederlage meiner Heilmittel von mir zu haben.

Ferner ist vor einem gewissen Kutschera in Leipzig zu warnen, der mit nachgepfuschten Apparaten operiren soll.

Ein gewisser Schmidt in Cassel hat ebenfalls das in Rede stehende löbliche Handwerk erkoren.

Müller, Optikus in Danzig fälscht das Oel nach. Hat gewiß zu viel gelbe Brillen getragen.

Adler, Drechsler in Berltn macht die Instrumente nach und ein altes Weib versorgt die Käufer, wenn solche sich doch hin und wieder zeigen, mit Oel. „Wenn der Teufel nichts machen kann, schickt er ein altes Weib."

E. Kerckhoff, Uhrmacher in Linz am Rhein, hat sogar für den Betrieb seiner Nachfälschungen ein paar Agenten, Hunzinger in Cöln und Baier in Elberfeld. Können letztere nicht auf eigene Faust nachäffen? Der Uhrmacher hat wie so manche eine gewöhnliche und eine „verbesserte" Sorte Lebenswecker. Diese sucht er nun mit einem Wisch, der ein paar Sätze aus meinem Lehrbuche enthält ins Publikum einzuschwärzen. Soll aber bisher noch wenig gelungen sein.

Stein, Drechsler in Ebbingerode, (Hannover) gehört ebenfalls zu dieser Zunft.

F..., Prediger bei Thun in der Schweiz fälscht das Oel. Auf den Etiquetten seiner Gläschen soll sich das Motto finden: „Thut nach meinen Worten und nicht nach meinen Werken."

Nahnsen, Kaufmann in Uelzen (Hannover),

Friese, Buchbinder in Neiße (Schlesien), sind Oelfälscher.

Heuberger in Gratzy,

Kirchner, Wundarzt in Stuttgart, fälschen Lebenswecker und Oel.

J. H. Huber in Herisau (Schweiz) anoncirt „Lebenswecker nach Baunscheidt gefertigt" und Dr. Hezel attestirt ihm, daß sie solid gearbeitet sind. Ist der Doktor auch solid gearbeitet?

Willers, Mechaniker in Petersburg, ebenfalls ein Fälscher.

*) A. Härtelt, „Chirurgischer Instrumenten-Verfertiger" in Liegnitz, anoncirt Lebenswecker, Gebrauchsanweisung und Oel „in diverser Güte und Anzahl." Hat der Kladderadatsch am Ende doch in seiner Liegnitziana den Nagel auf den Kopf getroffen?

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0631-8

C. Dobberitz, Bandagist in Hamburg, sucht dem Publikum weis zu machen, daß er eine Niederlage meiner Mittel habe. Lüge!

Hanne in Cöln anoncirt ebenfalls „neu construirte" Lebenswecker.

Schließlich noch zwei hierher gehörige Correspondenzen aus dem „Archiv für das Baunscheidt'sche Heilverfahren, Heft I. S. 54."

Herrn Oberamtsarzt Dr. Höring in Heilbronn. — Sie empfehlen in der Reutlinger Zeitung wiederholt meinen von Herrn Mechaniker C. Werthäuser in Heilbronn nachgefälschten „Lebenswecker" und sagen in Nro. 107, daß dessen Alleinverkauf für Reutlingen und Umgegend dem Herrn Robert Bardtenschlager übertragen sei. Daß Sie zugleich meine Erfindung rühmen und erklären, hauptsächlich bei rheumatischen Leiden den günstigen Erfolg selbst beobachtet zu haben, soll für sich bestehen bleiben wenn Sie Ihre Beobachtungen, wie ich das von Ihnen erwarten muß, wissenschaftlich und gewissenhaft fortsetzen, so werden Sie sich von der mächtigen Heilwirkung meines Verfahrens auch bei zahlreichen anderweitigen Krankheiten überzeugen und auch dann der Wahrheit ebenso offen wie jetzt, die Ehre geben. In dieser Zuversicht will ich es Ihnen nachsehen, daß Sie an gedachter Stelle behaupten, mein Oel sei kaum einige Groschen werth, und könne in Ihren Württembergischen Apotheken (?) für einige Kreuzer angefertigt werden. Reizendes Oel kann jeder Apotheker mischen, meine Composition schwerlich, da dieselbe in ihren Bestandtheilen und ihrer Bereitungsweise bisher nur erst dem Preuß. Cultus-Ministerium bekannt geworden ist. Fahren Sie fort, Aerzte und Leidende auf meine Methode aufmerksam zu machen; wenn Sie denselben dabei aber zugleich einen Weg zeigen wollen, auf dem sie sich um weniger als die Hälfte des Geldes Das, was sie brauchen, verschaffen können, so sorgen Sie, daß dieser Weg nicht blos ein ehrlicher, sondern auch der beste Weg sei. — C. B.

Herrn Louis Mayer in Ueberlingen. — In Nro. 177 der Constanzer Zeitung berühmen Sie sich, daß Sie an meinem „Lebenswecker" die Verbesserung vorgenommen haben, daß man die Nadeln mehr oder weniger tief in die Haut eindringen lassen kann, und nennen mich einen Ignoranten u. s. w. In Schimpfreden haben Sie es noch nicht so weit gebracht, wie einige Preußische Professoren. Auch mit Ihren „Verbesserungen" haben Sie Unglück, denn eben das ist eine wohlerwogene und beabsichtigte Eigenthümlichkeit meines „Lebensweckers," daß er nicht tief, sondern nur sehr oberflächlich in die Haut eindringt. Ich will Ihnen hier jetzt die nähere Bewandtniß nicht angeben, ich will Ihre Neugier und Ihr Nachdenken anregen; vielleicht kommen Sie, wenn Sie die Natur des Hautorganes studiren, selbst auf die rechte Idee. Auch die zweite „Verbesserung," der Sie sich rühmen, taugt Nichts, denn die Schlagfeder, wie Sie sich ausdrücken, soll und darf nicht kräftiger sein, als ich sie wähle. Ihre „Verbesserungen" sind also, was ich „Verschlimmbesserungen" nenne; Sie haben den Lebenswecker „verballhornisirt," (ebenso wie der angebliche Uhrmacher in Linz, dessen Namen mir entfallen ist), sich aber doch einigen Vortheil gesichert, indem Sie Ihr Instrument einen Thaler wohlfeiler verkaufen, als ich das meine. — Endlich sagen Sie

noch, „daß Sie kein anderes, als das von mir fabricirte Oel verkauften, daß Sie, wenn auch nicht unmittelbar-, doch indirekt, immer von mir bezögen und nicht selbst verfertigten; durch Ihre Vermittelung könne das von dem Erfinder selbst bereitete geheimnißvolle Oel bezogen werden." Es wird wohl einerlei sein, ob ich Ihnen das glaube oder nicht; aber Sie würden aufrichtiger handeln, wenn Sie sich stets direkt an mich wendeten, und die Kranken selbst, die das Oel gebrauchen, würden gewiß besser dabei stehen. — Schließlich bemerke ich, daß alle Preußischen Mechaniker, die meinen Lebenswecker nachfälschen wollen, vorher das Examen als chirurgische Instrumentenmacher machen müssen, falls ihr Patent nicht vor Emanation des betreffenden Gesetzes ausgestellt worden ist.

Außer den vorstehenden sind mir noch aus verschiedenen Gegenden Mittheilungen über auftauchende Fälscher*) (namentlich auch unter den Buchhändlern) gemacht worden; ich übergehe dieselben aber für jetzt noch mit Stillschweigen. Vielleicht bewegt dies Manchen, von dem unehrlichen Handwerk abzulassen, und nicht die Gesundheit der Mitmenschen seiner Habgier zu opfern.

Man sieht indeß, daß die Mehrzahl der Fälschungen von Apothekern, einige auch von Aerzten veranlaßt werden. Natürlich! diese Herren, welche in meiner Erfindung den Ruin ihres Geschäftes, — welches übrigens verderblicher, als die Branntweinbrennereien ist — wittern, suchen dieselbe, da ihr Raisonniren und Lamentiren nichts nutzt, durch die Verbreitung von — freilich nichts weniger als harmlosen — Carricaturen zu Grunde zu richten. Aber auch dieses Streben wird nicht zu dem erwünschten Ziele führen.

Durch die Mittheilungen des nicht leicht zu bethörenden Publikums werde ich auch ferner im Stande sein, allen gewissenlosen Fälschern und Pfuschern auf dem Gebiete meiner Heillehre auf die Finger zu klopfen. Aber auch diejenigen Herren Aerzte, welche sich noch als Widersacher dieser Lehre geriren, wünschte ich kennen zu lernen, um Sorge treffen zu können, daß ihr Name der Nachwelt nicht verloren gehe.

Bei dem Publikum aber hoffe ich durch vorstehenden Artikel dreierlei erreicht zu haben:

Erstens wird dasselbe mich freisprechen von Schuld, wenn dieser oder Jener, der, meine Warnung nicht achtend, sich Fälschern überläßt, am Ende sich schmählich betrogen findet.

Zweitens wird dasselbe mir zugeben, daß es wohlgethan ist, meine Erfindung noch für mich zu bewahren, da nun ein Jeder weiß, wo er die bewährten Mittel wirklich ächt erhalten kann. Im andern Falle würde die Erfindung bald der Speculation dienen. Verfälschte, verdorbene, verschlechterte Mittel würden die Welt überschwemmen und das für Tausende

*) Wie viele Filialgeschäfte mögen übrigens noch unter meinem Namen in der Welt existiren, von denen ich nichts weiß.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0633-0

jetzt so segenbringende Heilverfahren dem (vielleicht Manchem erwünschten) Ruine zuführen.

Drittens endlich wird man es gerechtfertigt finden, daß ich in Deutschland **nirgendwo** Agenturen*) meiner Heilmittel, die den Fäschern und Betrügern zu Anhaltspunkten dienen, errichte.

Ich schließe mit den Worten unsres großen Dichters:

„Eines schickt sich nicht für Alle;
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!"

*) Nur in Rußland, wohin die Einzelversendung meiner Heilmittel mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist, wird das Publikum dieselben ächt und auf bequeme Weise von Herrn Georg Loth in Warschau beziehen können, da ich diesem anerkannt soliden Handlungshause den Verkauf für das Kaiserthum Rußland und Königreich Polen übertragen habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0634-6
DFG

VII.

Circular an alle in- und ausländischen Regierungen.

Die Zusammenfassung des Inhaltes vorliegenden Buches über die neue, natürliche Heillehre „Baunscheidtismus" in ein logisches Schlußresumé dürfte wohl die Feststellung des Thatbestandes rechtfertigen: „daß in dem Lebenswecker der gesammten Menschheit ein beispiellos wirksames Universal-Heilmittel gegen fast alle Krankheiten und namentlich gegen so viele Leiden geboten ist, die von der medizinischen Schule bisher als unheilbar erklärt wurden; daß dieser, für ein ganzes Menschenleben ausreichende, äußerst billige und bequeme, in seiner Handhabung so einfache Heil-Apparat die meisten kostspieligen Apothekerstoffe überflüssig stellt, und überdies bereits eine Menge von Mißbräuchen in dem vom Privilegium gestützten Medizinal-Verfahren, als Aderlaß, Schröpfen und andere Maltraitirungen des menschlichen Körpers experimentiell desavouirt und zum Theil abgeschafft hat; daß endlich der Baunscheidtismus so manchen von der Arzneikunst aufgegebenen Kranken einem, dem Staaten- und Völkerverbande ersprießlichen Wirkungskreise zurückgegeben, und dadurch thatsächlich den evidentesten Beweis vor aller Welt öffentlich geführt hat, daß das bisherige Medizinalwesen das richtige nicht gewesen sei." — Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Anwendung des Lebensweckers gefahrloser ist, als die der meisten andern Heilmittel. Der Erfinder war oft ein treuer Beobachter am Krankenbett; aber in den größten Fieber-Krisen, und wenn die Zufälle sehr schmerzhaft waren, der Lebenswirkungsraum sich schon immer mehr in das Innere zurückgezogen hatte, von Secunde zu Secunde kleiner und begrenzter wurde, — so daß die Haut wie abgestorben war und die Extremitäten immer mehr erkalteten, während die schäumende und entartete Masse im Innern wüthete und tobte, war die Anwendung des Lebensweckers nach allen meinen Erfahrungen nicht allein durchaus gefahrlos, sondern zeigte sich fast immer heilsam. (Vergleiche Seite 569 sub 2.)

Alle diese bisherigen Erfahrungen nun haben bewiesen, daß meine Heilmethode auf naturgemäßen Prinzipien gegründet ist; namentlich thun sie die Richtigkeit meines Hauptgrundsatzes dar, vermöge dessen ich die Haut, den Vermittler der Außenwelt mit dem Innern des Körpers, als denjenigen Theil betrachte, dessen Vernachlässigung die meisten Krankheiten herbeiführt, und dessen richtige Behandlung und dadurch erneuerte angemessen Thätigkeit den eingeschlichenen Feind niedertritt.

Wissen doch auch die Kaltwasser-Aerzte dies ganz wohl und suchen durch fortgesetzte Waschungen und Bäder die in Stockung gerathenen Funktionen der Haut wieder zu beleben. Allein „das Wasser thut's nicht," und das beste Mittel, welches sie bei ihren Kuren anwenden, ist noch die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0635-2

Bürste, durch deren täglich mehrmals wiederholte Friktionen nach Monaten ganz frische rheumatische Uebel wohl zuweilen sich zertheilen mögen; ältere Krankheiten zu vertreiben, dazu sind ihre hydropathischen Kräfte nicht hinreichend. Der Lebenswecker dagegen erreicht das, was jene Aerzte gern erreichen möchten, auf eine einfache, müh- und gefahrlose Weise und, in Vergleich mit jener Kurart, ohne Kosten. Ich darf offen und ungescheut dies aussprechen; denn nach einer Reihe von Jahren, in welchen mein Instrument nah und fern angewandt und erprobt worden ist, reden nunmehr unumstößliche Thatsachen, und Alle, welche je meine Heilmethode versucht haben, stimmen mir aus ganzem Herzen bei. Sehr oft sind Kranke zu mir gekommen, welche bereits allopathische und homöopathische Mittel, Kaltwasser-, Semmel- und andere Kuren angewandt hatten, ohne die heißersehnte Genesung zu finden. Sie wollten, wie sie offen aussagten, nun auch meine Methode probiren, weil sie gehört haben, daß sie wenigstens nicht schade. Ich entgegnete ihnen, daß ich mich vor mir selber schämen würde, wenn ich weiter nichts hätte produciren können, als ein Instrument, dessen Tugend darin bestände, daß es nicht schade; bei mir selbst aber dachte ich, wie sehr muß doch die Heilkunst im Argen liegen, wenn die Unschädlichkeit eines Mittels schon ein Grund ist, sich dessen zu bedienen. Aber freilich, die armen Dulder hatten schon alle möglichen Pillen und Elixire verschluckt, unzählige Mixturen und — Torturen versucht und waren immer elender geworden. Sie hatten also eingesehen, wie viele schädliche Mittel es gibt; nun wollten sie noch einen letzten verzweifelten Versuch machen, doch wenigstens mit einer Kur, die nicht schaden konnte. Und siehe! das Mittel — nein es schadete nicht; sichtbar erholten sie sich zu neuem, frischem Leben, wie der Baum im Frühling. Fast immer gingen sie gesund von dannen, die Zeit, das Geld und die Leiden beklagend, welche andre Kuren ihnen nutzlos gekostet hatten und das kleine Instrument segnend, durch das sie der Welt, dem Leben, dem Frohsinn wiedergeschenkt waren.

Wie ich daher schon Anfangs 1849 in gedruckten Circularen die Königlich Preußiche Staatsregierung auf die unübertroffenen Heilwirkungen des Lebensweckers aufmerksam machte, so ergeht hierdurch meine Berufung öffentlich an alle in- und ausländischen Staatsregierungen unter dem geziemenden Antrage, zum Heile der gesammten leidenden Menschheit die Prinzipien des Baunscheidtismus, als die allein naturgemäßen und der Menschheit wahrhaft Nutzen bringenden, gesetzlich zu adoptiren und dadurch den unverantwortlichen, mit dem Menschenleben spielenden und dabei noch so kostspieligen Arzneimißbräuchen ein Ende zu machen. —

Sollte indeß wider alles Erwarten das obige Schluß-Resumé mit seinen Consequenzen noch irgend welchem Zweifel Raum geben, so würde mein zweiter Antrag dahin gehen: nur auf ein Jahrzehend alle ärztliche und Apotheker-Praxis (mit Ausschluß etwa der chirurgischen) von Rechtswegen zu suspendiren, um dann nach Ablauf dieser arzneiwirthschaftsfreien Epoche in den Personenstandsregistern den untrüglichen Calcül nachblättern zu können, ob die Sterblichkeit eine vermehrte oder verminderte geworden. Und wenn voraussichtlich im letztern Falle die gelehrten Herren Mediziner dann etwa die Ursache hiervon in einem der Gesundheit ausnahmsweise

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0636-8

zuträglichen atmosphärischen Einflusse suchen wollten — ein neues Decennium anzuberaumen, in welchem die Menschheit von jeder ärztlichen Wohl- oder Wehethat verschont bliebe. Sollte alsdann aber die Sterblichkeit mit dem Aussterben so vieler Medizinal-Krankheiten eine noch verminderte sein, so würde ich beanspruchen, meinem ersten Antrage ein geneigtes Ohr nicht länger verschließen zu wollen*)! —

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das Streben aller Staatenlenker zunächst dahin gerichtet ist, die von der Vorsehung in ihre Hände gelegte Gewalt zum Heile und Segen der untergebenen Völker und einzelnen Staatsbürger jederzeit zu gebrauchen; daß es anderseits keinem verständigen Menschen, am wenigsten aber einer weisen und gerechten Staatsbehörde, einfallen kann, ohne vorherige thatsächliche Prüfung über ein namhaftes Faktum den Stab zu brechen — habe ich mich im Interesse der ganzen Menschheit berufen gehalten, die obigen beiden Anträge zu stellen. — Sagt mir doch die tägliche Erfahrung, mit welcher Sorgfalt die Regierung das Leben des einzelnen Staatsbürgers zu schützen beflissen und sogar besorgt ist, jede Rettung eines Menschenlebens, etwa aus den Wasserfluthen, mit Ehrenzeichen und baarem Gelde zu lohnen, wie sie ihre Sorgfalt sogar auf das Eigenthum ausdehnt und beispielsweise jeden Hausbesitzer verpflichtet, ein Löschgeräth für eventuelle Brandunglücke, einen ledernen Eimer u. dgl., stets in Bereitschaft zu halten; wie vielmehr darf man daher der Hoffnung Raum geben, daß Allerhöchsten Orts die allgemeine Einführung eines Talismans vermittelt werden möge, wodurch nicht etwa Ein Menschenleben, sondern das Leben von Tausenden, von ganzen Generationen geschützt und gerettet werden kann, ein Feuerlöschgeräth, welches nicht etwa eine brennende, bald wieder aufzubauende Lehmhütte, sondern den im Innern lodernden, den kostbaren und nie mehr wieder herzustellenden Bau des menschlichen Körpers zerstörenden Todesbrand zu löschen fähig und bestimmt ist. —

(Auch in kulturhistorischer Hinsicht dürfte das neue Heilverfahren wie ein erwärmender Lichtstrahl auf das Wohl Aller einzuwirken fähig sein.)

Im Sinne der Königl. Pr. Regierung zu Cöln redend und handelnd, habe ich nunmehr das Meinige gethan und kann daher ruhig und getrost dem Erfolge meiner großen Bemühungen entgegensehen. Die genannte Behörde sagt nämlich (vid. S. 50 sub 42 dieses Werks): „Wer da weiß, Gutes zu thun, und es nicht thut, dem ist es Sünde!" Jac. 4, 17. Ich füge noch ein sehr wahres französisches Sprüchwort hinzu: Il n'y

*) Die „National-Zeitung" berichtet am 2. Mai 1857: Die Herzogin von Glouceſter ist heute früh im 82. Jahre ihres Alters gestorben. Die hingeschiedene Prinzessin hat alle ihre Geschwister (die 7 Söhne und 5 Töchter des Königs Georg III.) überlebt, sich, wie alle Kinder Königs Georg III., einer ungemein ausdauernden Gesundheit zu erfreuen gehabt und ähnlich wie ihr Bruder, der König Ernst August von Hannover, Medizin und Mediziner ihr Leben lang von sich fern gehalten. Der Tod erfolgte schmerzlos ¼ Stunde nach 5 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-145889-p0637-4

a pas de plus sourd, que celui qui ne veut pas entendre et comprendre; mais celui qui ne veut pas ecouter est obligé de souffrir.

Endenich, den 15. April 1855, 10. Juni 1856, 4. März 1860 und 31. Oktober 1861.

Carl Baunscheidt.

Preis des Lebensweckers.

(Für das Ausland.)

Von mir, dem Erfinder, Adresse Carl Baunscheidt, Mechaniker in Endenich bei Bonn, selbst bezogen, kostet dieses mit meinem Namen doppelt gestempelte Instrument vier Thaler im Einzeln-Verkauf. Bei Abnahme größerer Partien verhältnißmäßig billiger. Das so nöthig dazu gehörende Werk 8. Auflage kostet extra 1 Thaler 20 Sgr.

Noch vier in der Presse veröffentlichte Berichte.

Aus den „Verhandlungen des Vereins für Handel und Gewerbe in Potsdam (unter dessen Mitgliedern Aerzte, Apotheker, Professoren u. s. w. sich befinden), Potsdam, gedruckt bei Albert Arndt. 1858."

Schluß des Protokolls der Sitzung vom 23. November 1857.

„Eine Frage des Fragekastens lenkte die Aufmerksamkeit endlich noch auf den Lebensretter (Baunscheidtismus) und fand derselbe aus dem Munde mehrerer Mitglieder, die ihn an sich selbst erprobt, die aufmunterndste Anerkennung."

Anfang des Protokolls der Sitzung vom 14. Dezember 1857.

„Die letzte diesjährige Sitzung des Vereins für Handel und Gewerbe am 14. d. M. begann unter Leitung des Dr. Zieken mit einem nochmaligen Hinweis auf den auch zur Ansicht ausliegenden Lebensretter (Baunscheidtismus), dem mehrere Mitglieder aus eigner Erfahrung lebhaft das Wort redeten.

Aus der Dresdener Zeitung:

Erwiderung, den „Baunscheidtismus" betreffend.

Das Inserat unseres hiesigen Königl. Sächs. Bezirksarztes Hofrath Dr. med. Freiherrn von Seckendorff in Nr. 242 des Dresdner Anzeigers, titulirt: „zur Belehrung", den Baunscheidtismus betreffend, erfüllt diesen Zweck durchaus nicht, da es nur das Citat einer fremdländischen Behörde, aber nicht eigenes geistiges Produkt, daher auch